



Éva Garam

Das awarenzeitliche Gräberfeld
in Zamárdi-Rétiföldek



Teil III

DAS AWARENZEITLICHE GRÄBERFELD
IN ZAMÁRDI-RÉTIFÖLDEK

Teil III

MONUMENTA AVARORUM ARCHAEOLOGICA

Redigunt

É. Garam

et

T. Vida

Vol. 12

Budapest, 2018

ÉVA GARAM

DAS AWARENZEITLICHE GRÄBERFELD IN ZAMÁRDI-RÉTIFÖLDEK

mit 1-200 Abbildungen, 1-19 Tafeln und 1 Beilage

Teil III

Übersetzung: Albrecht Friedrich

Zeichnungen: Katalin Nagy

Photo: Erzsébet Gózszy,
János Dr. Perényi

Dieser Band ist mit der Zusage

der Staatlichen Stiftung der Wissenschaftlichen Forschung
(NKFIH-OTKA K 81891, 120486) erschienen.

OIKA



NATIONAL RESEARCH, DEVELOPMENT
AND INNOVATION OFFICE
HUNGARY

ISBN 978-963-508-884-3

HU ISSN 1219-2813

Herausgeber: Magyar Nemzeti Múzeum
und MTA Bölcsészettudományi Kutatóközpont Régészeti Intézet, Budapest

Druck-Vorbereitung: Martin Opitz Kiadó Bt.

Druck: Prime Rate Kft.

© Magyar Nemzeti Múzeum, Budapest
© Somogy Megyei Múzeumok Igazgatósága, Kaposvár
© Éva Garam

INHALT

EINLEITUNG	11
I. BESTATTUNGSBRÄUCHE	13
1. <i>Orientierung</i>	13
a) Allgemeine Orientierung der Grabgruben und Bestatteten	13
b) In Grabgruben allgemeiner Orientierung mit abweichender/entgegengesetzter Orientierung niedergelegte Bestattete	13
2. <i>Verteilung der Geschlechter</i>	15
3. <i>Die Grabgrube</i>	15
a) Form	15
b) Konstruktion	15
4. <i>Bestattungsweise</i>	15
a) allgemein	15
b) abweichend	15
– <i>Mehrfachbestattung</i>	15
– <i>von der allgemeinen abweichende Liegeweisen</i>	19
c) Sargbestattungen	19
5. <i>Reiterbestattungen und Pferdegeschirre</i>	25
a) Typen der Reiterbestattungen	25
– <i>symbolische Pferdebestattungen</i>	25
– <i>selbstständige Pferdegräber</i>	25
b) Pferdegeschirre	28
6. <i>Bestattung anderer Tiere</i>	28
7. <i>Speise- und Getränkebeigaben</i>	28
a) Tierknochen (Fleischbeigabe)	28
b) Eierschale (Eierbeigabe)	28
c) Gefäß	29
– <i>Keramikgefäße</i>	29
– <i>Holzgefäße</i>	32
– <i>Metallgefäße</i>	40
– <i>Glasgefäße</i>	40
8. <i>Gleichaltrige Störungen</i>	43
9. <i>Ungestörte Gräber</i>	45
10. <i>Beigabenlose Gräber</i>	46
FUNDMATERIAL, CHRONOLOGIE	49
II. GÜRTELBESCHLÄGE, GÜRTELGARNITUREN	51
1. <i>Gürtelgarnituren germanischen Typs (Ende 6. – erstes Drittel 7. Jh.)</i>	51
a) eingliedrige „Gürtelgarnitur“	51
b) zweigliedrige Bronzeblechgarnitur	54
c) drei- bzw. viergliedrige Eisenblech-Garnitur	54
2. <i>Tauschierte Gürtelzierden</i>	56
a) dreigliedrige tauschierte Eisenblech-Gürtelgarnituren	56
b) tauschierte vielgliedrige Gürtelgarnituren	59
c) streifentauschierte Gürtelzierden	59
3. <i>Gürtelzierden nordalpinen Typs</i>	61

4. Eiserne Zellengürtelzierden	62
5. Unverzierte, dicke Bronzeblech-Gürtelzierden germanischen/byzantinischen Typs	62
6. Gepresste Blechgürtelzierden – Frühawarenzeit (Ende 6. – mittleres Drittel 7. Jh.)	66
a) unverzierte gepresste Gürtelzierden	66
– unverzierte, gepresste Blechriemenzunge, kleine runde Beschläge	66
b) gemusterte gepresste Blechgürtelzierden	70
– Gürtelzierden Typ Fönlak	70
– Gürtelzierden mit Punkt-Komma-Ornamentik	70
– Maskengürtelzierden	70
– Gürtelzierden mit „Pinguin“	72
– Vogelgürtelzierden	72
– Gürtelzierden und Pressmodel mit Martinovka-Muster	72
– Gürtelzierden mit „Kunszentmárton“-Muster	74
– Gürtelzierden Typ „Tarnaméra“	74
– Blattmuster-Gürtelzierden	74
– Kreis der Gürtelzierden Typ „Pančevo“ mit Riemenzungen bzw. gepressten Pseudoschnallen-, Scheiben- und Schuppenmuster-Gürtelzierden	74
– gepresste Köcherrosetten	77
– gepresste Scheibenrosetten	77
7. Gepresste Gürtelzierden – Mittelawarenzeit (letztes Drittel 7. – Wende 7./8. Jh.)	77
a) gepresste geometrisch und rankenverzierte Gürtelbeschläge	77
b) gepresste unverzierte Riemenzungen und quadratische Beschläge	79
8. Mittel- und spätawarenzeitliche Blechgürtelzierden (letztes Drittel 7.– 8. Jh.)	79
a) Doppelplatten-Riemenzungen mit Seitenband und aus Blech ausgeschnittene rechteckige Beschläge	79
b) gepresste und unverzierte Doppelblech-Riemenzungen und -beschläge in Frauengräbern von Zamárdi	79
9. Gezähnte Flechtband- (sog. germanischer Tierstil II) -verzierungen (Männnergürtelgarnitur, Frauenriemenzunge, Armring, Fingerring und Wadenbindengarnitur, bzw. Pferdegeschirre)	82
a) Männnergürtelzierden	82
b) Pferdegeschirrbeschläge	83
c) Verzierungen der Frauengürtelgehänge	83
d) sonstige Gegenstände mit gezähntem Flechtband	86
– Nadel	86
– Fingerring	86
– Armring	86
– Beschläge der Kapselriemens	87
e) Die Teile der Wadenbindengarnitur	87
10. Gepresste und gegossene Flechtbandbeschläge ohne Zähnung	89
*	
Beitrag 1	
FRÜH- UND MITTELAWARENZEITLICHE DREIERGRUPPIERTE BESCHLÄGE	89
Beitrag 2	
GLEICHZEITIGER GEBRAUCH VON GÜRTELZIERDEN UNTERSCHIEDLICHEN TYPEN BZW. ZWISCHENZEITLICHER WECHSEL UND BESCHLAGZUSAMMENSETZUNGEN IN DER FRÜH- UND MITTELAWARENZEIT	92
*	
11. Blechgegenstände mit punzierten Flechtbandverzierungen (Männnergürtelzierden, Frauenriemenbeschläge und -riemenzungen, Fingerringe und Wadenbindenbeschläge (3. Drittel 7. – Wende 7./8. Jh.)	98
a) Männnergürtelzierden mit punziertem Flechtband	98
b) Punziertes Flechtbandmuster auf Gegenständen von Frauengräbern	104
– Wadenbindergarnitur	104

- Fingerring	104
- Hauptriemenzunge	104
- Nebenriemenzunge, Riemenbeschlag	105
*	
Beitrag 3	
ANMERKUNGEN ZU DEN GRUPPEN DER GRÄBER MIT GEZÄHNTE UND MIT PUNZIERTE FLECHTBANDGEGENSTÄNDE	106
*	
12. Gegossene Riemenverzierungen – Spätawarenzeit (Wende 7./8. Jh. – 8. Jh.)	109
a) Gürtelzierden der Männergräber	109
- gegossene Gürtelzierden mit Greifen	109
- gegossene Rankengürtelzierden	116
b) Gegossene Verzierungen der Frauengräber	120
- gegossene Bronzescheiben	120
- gegossene Beschläge und Riemenzungen der Scheibenriemen	120
III. FRAUENSCHMUCK	123
1. Ohrringe (Ende 6. – erstes Drittel 9. Jh.)	123
- gegossene Ohrringe mit Pyramiden- und Kugelhänger	123
- Hörnchenohrringe	123
- Ohrringe mit Blechkugelhänger	123
- Ohrringe mit Glaskugelhänger	124
- Ohrringe mit Beerenanhänger	124
- Ohrringe mit Blechmantelhänger	124
- Ohrringe mit aufgezogener Blechkugel vom sog. Zamárdi-Typ	126
- unverzierte Ohrringe	128
- zusammengesetzte Blechkugel-Ohrringe	128
- gegossene Ohr/Schläfenringe mit Beerenanhänger, gezwirbelten bzw. S-Enden	129
2. Perlen, Perlenketten	132
a) frühawarenzeitliche Perlenketten	132
b) mittelawarenzeitliche Perlenketten	132
c) spätawarenzeitliche Perlenketten	136
d) gemischte Perlenketten mit Anhängern	137
3. Halsringe, Torques	140
4. Haar- und Brustnadeln	142
5. Armringe	144
6. Fingerringe	147
IV. FRAUENBEKLEIDUNG UND GEBRAUCHSGEGENSTÄNDE DER FRAUEN	151
1. Gürtel	151
a) Gürtel mit Schnalle	151
b) Frauengürtel mit Riemenzunge und Beschlägen (oder Gürtelverzierungen)	151
2. Die Gruppen der Frauengürtel mit Riemenzungen und Beschlägen im Gräberfeld von Zamárdi aufgrund der Riemenzungen Typen (Ende 6. – letztes Drittel 8. Jh.)	153
a) Riemenzungen Typ Mezóbánd/Marosnagylak	153
b) gezähnte Flechtband-Riemenzungen	153
c) gepresste Blechriemenzungen	155
d) unverzierte und punzierte Flechtband-Doppelriemenzungen bzw. -beschläge mit Seitenband	156
e) gegossene Bronzeriemenzunge	157
3. Frauenhängegürtel, vom Frauengürtel herabhängende Gegenstände	162
a) Kapseln	162

b) Ketten, Kettentypen	163
c) Kugeln, Perlen	168
d) gegossene Bronzescheiben (in Männer- und Frauengräbern)	169
– Scheibe mit Ösenring im Männergrab	169
– Scheiben im Frauengrab	169
– Der Scheibenriemen und seine Verzierung	172
e) Schlüssel	180
	*
Beitrag 4	
GRÄBER MIT SCHLÜSSEL IN DER AWARENZEIT	183
	*
f) Schellen	186
g) Arbeitsgeräte als Zubehör der Frauengehängegürtel	188
4. Wadenbindengarnitur	190
5. Tracht und Kleidung der im Gräberfeld von Zamárdi bestatteten Frauen – Zusammenfassung	192
a) Frühawarenzeit	194
b) Mittelawarenzeit	197
c) Spätawarenzeit	197
d) Wende 8./9. Jahrhundert, Anfang 9. Jahrhundert	203
V. WAFFEN	207
1. Angriffswaffen	207
a) Schwert	207
– germanische Schwerter/Spathae	207
– awarenzeitliche einschneidige Schwerter	209
– zweischneidige Eisenschwerter	211
– ungewisser Schwerttyp	212
b) Lanze	214
– Lanzen germanischen Typs	214
– Lanzen awarischen Typs	214
– sog. Lanzen Typ Tiszafüred	216
c) Bogen, Pfeil, Köcher	217
– Bogen	217
– Bogenspanner	220
– Pfeilspitzen	220
– Köcher bzw. auf Köcher hinweisende Gegenstände	220
d) Streitaxt	225
2. Verteidigungswaffe	225
a) Schild	225
b) Ketten- und Lamellenpanzerfragmente	227
VI. AUF WIRTSCHAFT, HANDWERK UND LEBENSWEISE VERWEISENDE GEGENSTÄNDE	229
1. Die Grundlagen der Wirtschaft	229
a) Sammeln	229
b) Fischerei	229
c) Jagd	230
d) Hirtenleben, Tierhaltung	230
e) Ackerbau	232
2. Handwerk	232
a) Holzbearbeitung	232
b) Töpferhandwerk	232

c) Lederarbeit	232
d) Verarbeitung pflanzlicher Materialien	234
– Nähzeug: Nadeln, Nadelbehälter	237
e) Beinbearbeitung	239
– Peitschen- oder Knutenenden	239
– beinerne Taschenverschlüsse	241
– individuelle Beingegenstände	241
– geschnittene Beinplatten	241
– beinerne Bogenplatten	241
– Beinkämme	241
f) Metallhandwerk	244
– Schmiedearbeit	244
– Goldschmiedehandwerk	245
g) Tauschierte Eisenstühle/Klappstühle (sela castrensis)	246
VII. REITER- (MANN + PFERD) -GRÄBER	253
1. Bestattungsweise der Reiter und ihrer Pferde	254
2. Beigaben von Reiterbestattungen	255
a) Pferdegeschirr im Männergrab	255
b) Zu Männergräbern gehörende selbstständige Pferdegräber	256
– Das frühawarenzeitliche Fundmaterial der Männer- und Pferdegräber (Ende 6. – Mitte/letztes Drittel 7. Jh.)	256
– Mittelawarenzeitliche Funde in Männer- und Pferdegräbern (2. Hälfte/letztes Drittel 7. – Anfang 8. Jh.)	265
– Das spätawarenzeitliche Fundmaterial in Männer- und Pferdegräbern (Anfang 8. – Wende 8/9. Jh.)	268
3. Verbreitung der Reitergräber im Gräberfeld von Zamárdi	272
4. Zusammenfassung	273
VIII. BLECHKREUZE UND DIE BEIGABEN DER SÄRGE MIT BLECHKREUZEN	277
1. Bechkreuze	277
2. Die Beigaben der Särge mit Blechkreuzen (= Blechkreuzsärge)	277
a) Frühawarenzeitliche Gräber mit Blechkreuzen (erste zwei Drittel 7. Jh.)	278
b) Mittelawarenzeitliche Gräber mit Kreuzen (letztes Drittel 7. – Anfang 8. Jh.)	279
c) Spätawarenzeitliche Bestattungen mit Kreuzen (erstes Drittel bis Ende 8. Jh.)	288
3. Särge mit Blechkreuzen als gegenständliche Indizes des Bestattungsbrauches	289
IX. ARCHAİKA (ÄLTERE ALS AWARENZEITLICHE GEGENSTÄNDE)	295
1. Die Archaika-Gegenstände in chronologischer Gruppierung	295
a) ältere als awarenzeitliche Gegenstände	295
– bronzezeitliche, eisenzeitliche und keltische Gegenstände	295
– römerzeitliche Münzen, Fibeln und gemischte Gegenstände	297
– germanische Gegenstände des 5. Jahrhunderts	297
– Glasfragmente, Glasgefäßränder (römisch, 5. Jh. spätantik, byzantinisch)	301
b) Gegenstände spätantiker und byzantinischer Herkunft	301
– spätantike Gegenstände	301
– Gegenstände byzantinischer Herkunft	304
2. Fundstelle der Archaika	306
3. Die Zusammensetzung der Taschenfunde, ihr „Sinn“ und ihre Verbreitung	308
4. Beziehung der Archaika und der Särge mit Kreuz	310
X. KINDERGRÄBER	313
1. Bestattungsweise der Kinder	313
2. Grabbeigaben der Jungen	314
3. Grabbeigaben der Mädchen	316

XI. METALLGEGENSTÄNDE MIT RITZUNGEN	321
1. Die Lagersituation der Metallgegenstände mit Ritzungen aus dem Gräberfeld von Zamárdi	321
2. Gruppierung der Gegenstände mit geritzten Mustern	321
3. Analysierende Übersicht der Gegenstände mit geritzten Mustern oder Ritzungen	322
a) Tabelle	322
b) Analyse der Ritzungen	322
XII. DAS KULTURELLE BILD DER GEMEINSCHAFT VON ZAMÁRDI-RÉTIFÖLDEK	327
1. Struktur des Gräberfeldes, Bestattungssitten	327
a) Orientierung der Gräber	327
b) Leerer Bereich im Gräberfeld	327
c) Die Struktur des Gräberfeldes	328
d) Bestattungsweise	329
2. Die frühesten Bestattungen des Gräberfeldes (Ende 6. Jh. – erstes Drittel 7. Jahrhundert)	329
a) merowingerzeitlich germanische bzw. typisch frühawarenzeitliche Gegenstände im frühesten Bereich des Gräberfeldes	329
b) Gegenstände mit gezählter Flechtbandornamentik im frühesten Gebiet des Gräberfeldes	331
3. In die ersten beiden Drittel des 7. Jahrhunderts datierbare Gräber/Grabgruppen	334
4. Der Kreis der in die Mittelawarenzeit datierbaren Gegenstände (letztes Drittel 7. und Wende 7./8. Jh.)	338
5. Der spätawarenzeitliche Fundkreis des Gräberfeldes (8. und Wende 8./9. Jh.)	339
a) spätawarenzeitliche Gräber im Gräberfeld	339
b) Typische Gegenstände der Jahrzehnte um die Wende 8./9. Jahrhundert	340
c) Verbreitung der spätawarenzeitlichen Gräber im Gräberfeld	341
6. Zusammenfassung des kulturellen Bildes der Gemeinschaft von Zamárdi	344
XIII. DIE STELLUNG DES GRÄBERFELDES VON ZAMÁRDI INNERHALB DER AWARENZEITLICHEN GRÄBERFELDER	347
1. Art und Gesichtspunkte der die Stellung bestimmenden Untersuchung	347
2. Vergleichende Tabelle der früh- und mittelawarenzeitlichen Gräberfelder bzw. einzelner Gräber mit merowingerzeitlich germanischen Gegenständen und Gegenstandsensembles	347
3. Untersuchungsergebnisse der einzelner Landschaftseinheiten	348
a) oberes Donaugebiet (in Niederösterreich, der Slowakei und Ungarn)	348
b) Donauknie und die NO- „Ecke“ Transdanubiens	348
c) Plattensee, Nord- und Südbereich (Mitteltransdanubien)	349
d) Mittel- und Südtransdanubien	352
e) Donau-Theiß-Zwischenstromland	357
f) Mitteltheißgebiet	358
g) unteres Theißgebiet (südliche Tiefebene)	368
4. Zusammenfassung	368
a) Donauknie	369
b) Plattenseeraum	370
c) Südtransdanubien	371
d) Mitteltheißgebiet	372
<i>Schlusswort</i>	373
BIBLIOGRAPHY	375
GRABNUMMERSCHLÜSSEL	385
TAFELN 1–19	397

EINLEITUNG

Das Thema von Band III der Zamárdi-Monographienserie ist die Aufarbeitung und Analyse des Fundmaterials, das bei der bis 1997 dauernden Ausgrabung des awarenzeitlichen Gräberfeldes von Zamárdi-Rétiföldek freigelegt wurde. Das Fundmaterial der Fundrettungen unter Leitung von István Molnár 2008 bzw. von Csilla Balogh 2015–2017 im NO-Teil des Gräberfeldes und dessen Analyse sind in diesem Band nicht enthalten. Band III ist – infolge des Verzichtes von Edith Bárdos, der Ausgräberin des Gräberfeldes und Mitautorin der Bände I und II von Zamárdi¹ – die selbstständige Arbeit der Verfasserin.

Im Band III der Zamárdi-Monographie wurde die Untersuchung der Bestattungsbräuche und des Fundmaterials aufgrund der Angaben von 2368 Gräbern des freigelegten Gräberfeldteils vorgenommen. (Grab 1–34 sind die Fundrettung von K. Bakay 1972.²) In der Einleitung von Band II der Zamárdi-Monographie war schon angedeutet worden, dass die 14 Grabungsperioden von Edith Bárdos in den Jahren 1980–1997 unabhängig von der Ausgräberin durch viele Probleme erschwert wurden, die sich auf den ganzen Vorgang der Ausgrabung auswirkten und fallweise auch Einfluss auf die genaue Fixierung der Angaben aus der Freilegung hatten. In mehreren Fällen war z. B. die Vermessung der Gräber unterblieben oder unvollständig. 122 Gräber sind auf der Karte entweder nicht oder nur als Fleck ohne Nummer eingetragen (unter ihnen befinden sich wahrscheinlich die in den letzten Grabungstagen freigelegten Gräber Nr. 2319–2330 bzw. Nr. 2361–2365), die Stelle von 47 Gräbern ist ungewiss, fraglich, 20 Grabnummern kommen mehrfach vor, und von einzelnen Gräbern fehlen gewisse Angaben (Tiefe oder Orientierung). Bei der Benennung und Nummer der gefundenen Gegenstände weichen in mehreren Fällen die Eintragung im Grabungstagebuch, die Inventarbuchangabe und der tatsächliche Lagerzustand voneinander ab.

Von den die Auswertung oftmals behindernden oder überhaupt nicht helfenden Mängeln und Schwierigkeiten muss deshalb gesprochen werden, weil ihnen zufolge bei der Aufarbeitung eines jeweils zu analysieren beabsichtigten Bestattungsbrauches, Gegenstandes oder einer Gegenstandsgruppe fast niemals aufgrund sämtlicher freigelegter Gräber untersucht werden konnte. Dies wird weiter dadurch erschwert (was auch mehrfach erwähnt werden wird), dass die 2368 Gräber ca. nur die Hälfte der gesamten Grabzahl des Gräberfeldes ausmachen und über 90% der freigelegten Gräber gestört sind. Deshalb können alle Feststellungen, Aussagen, Folgerungen bezüglich der Zeit und Zusammensetzung des Gräberfeldes, der Volkszugehörigkeit seiner Benutzer und der Herkunft des Gegenstandsmaterials nicht mit voller Sicherheit ausgesprochen, sondern nur umrissen werden. Dennoch beeinflussen alle diese kleineren Mängel und unvermeidlichen Ungenauigkeiten der pflichtgemäßen Inventarisierung vor der Restaurierung (!), d. h. das Fehlen einzelner Angaben und einiger Gegenstände, das Gesamtbild des freigelegten Gräberfeldteils nur unwesentlich.

Gräberfeldkarte und Verbreitungskarten. Eine gedruckte vergrößerte Faltvariante der vereinigten Gräberfeldkarte aus Band II der Zamárdi-Monographie befindet sich mit einer CD-Beilage in der Innentasche des Rückendeckels dieses Bandes (**Beilage 1**). Die Zusammenstellung der Karte war keine leichte Aufgabe. Die jährlichen Detailkarten der Ausgräberin Edith Bárdos mussten mit Hilfe von sich hier und da überdeckenden Gräbern aneinandergesetzt und die Stelle der Flächen der letzten beiden Grabungsjahre gesucht werden. In den letzten beiden Saisons sind die Gräber wegen des mit der Zeit im Wettlauf stehenden angespannten Arbeitstempos nur mit einer Linie (der Richtungslinie des Grabes) auf der Detailkarte angegeben (die Gräber über Nr. 2000). Die fehlenden Grabflecken wurden von der Graphikerin Katalin Nagy aufgrund des Grabungstagebuches und der Angaben auf den Grabzeichnungen in die Gräberfeldkarte eingetragen. (Bei der Digitalisierung der Karte wurden die maßstabgerechten kleinen Grabflecken leider zu gefüllten Rechtecken.) Die veröffentlichte Karte ist die Arbeit des Archäologen Máté Varga und des Informatikers Krisztián Balla. Die Gräberfeldkarte wurde mit Hilfe des die Grundlage der Karte bildenden bezifferten Quadratnetzes benutzbar. Auf der vereinigten großen Karte wurde die Grenze des freigelegten Gebietes nicht angegeben, weil sie auf den Detailkarten der jährlichen Ausgrabungen selten erscheint. Die beiden die NW- und SO-Ränder des Gräberfeldes erforschenden Forschungsgräben waren aber auf zwei Detailzeichnungen genau angegeben, von diesen Gebieten entstanden gesonderte Segmentzeichnungen. Die Gräben der Freilegungen von 2008 und 2015 befinden sich – unseren Kenntnissen nach – auf der O-Seite des NW-Forschungsgrabens.

¹ BÁRDOS–GARAM 2009 - ZAMÁRDI Teil I; BÁRDOS–GARAM 2014 - ZAMÁRDI Teil II.

² BAKAY 1973, 5–86.

Für Band III wurde eine stark verkleinerte sog. Verbreitungskarte im A/4-Format angefertigt. Eine mit Grabumrissen und -nummern gefüllte Gesamtkarte ist im Band nicht benutzbar. Selbst auf eine solche Variante musste verzichtet werden, auf der nur die Richtungslinie des Grabes ohne Grabnummer verzeichnet ist. Denn eine dicht linienbesetzte Variante wäre eine Quelle von Fehlangaben. Die verwendete Karte wurde also ein Gitternetz-Kartenblatt, auf dem entlang den von den Gräbern/Grabgruppen angegebenen Linien das freigelegte Gebiet eingezeichnet wurde. Ein Quadrat umfasst 10×10 m. Die verschiedenen Erscheinungen und Gegenstandstypen sind aufgrund der Grabnummern-Kodeliste (s. S. 385–396) in die Quadrate eingezeichnet. Da auf der Karte in einem kleinen Quadrat, also 100 m^2 , in Wirklichkeit eventuell 15–20 Gräber lagen, kann das Zeichen des untersuchten und eingetragenen Gegenstandstyps auch für einige Grabstellen stehen. Dieser „Fehler“ beeinflusst jedoch das Bild der Verbreitung der betreffenden Bräuche oder Gegenstandstypen innerhalb des Gräberfeldes nicht wesentlich.

Bei der Analyse der im Gräberfeld von Zamárdi beobachteten und untersuchbaren Bestattungsbräuche bzw. unter den Funden vorkommenden Gegenstände waren wir bestrebt, dem System der Serie Monumenta Avarorum Archaeologica zu folgen. Wegen der spezifischen Gegebenheiten des Gräberfeldes waren jedoch Abweichungen bzw. auch Gruppierungen notwendig. Beispielsweise ist das Charakteristikum des Grabmaterials im Gräberfeld, eine seiner Hauptgruppen, der Kreis der Metallgegenstände mit gezähntem Flechtband (sog. Tierstil II). Typologisch ist der Kreis vielschichtig: Männergürtelzierden, Frauenschmuck (Armring, Fingerring, Schuhwerkzier) und Pferdegeschirrbeschläge bilden den gleichzeitigen Kreis, der gemeinsam behandelt und auf vereinten Tafeln dargestellt wird. Dasselbe bezieht sich auch auf die gemeinsame Darstellung des Kreises der punzierten Flechtbandgegenstände oder der zur Gürtelgehängetracht der Frauen gehörenden Funde.

Im Band III der Zamárdi-Monographie werden – um die Untersuchung der Bestattungsbräuche und die Analyse der gegenständlichen Hinterlassenschaft bzw. die übersichtliche Nutzung des Bandes zu erleichtern – auf vereinten Tafeln die verschiedenen Bräuche, Bestattungsarten und in chronologischer Reihenfolge angeordneten Gegenstandstypen dargestellt. Sämtliche Grabnummern eines Gegenstandstyps finden sich im laufenden Text, auf den Typentafeln werden die charakteristischsten Exemplare mit Grabnummer gezeigt. Wir meinen, die zusammenfassenden Bildtafeln erleichtern und vereinfachen die Nutzung des Bandes, da auf diese Weise die Berufungen bei den Grabnummern eines bestimmten Typs auf die Tafelnummern von Band I und II der Zamárdi-Monographie vermieden werden können. (Selbstverständlich ist die gleichzeitige Benutzung der drei Bände empfehlenswert, um auf den Tafeln von Band I und II einen gegebenen Typ in den Grabensembles betrachten zu können!) Außer den Typentafeln der Gegenstände lassen die zum gegebenen Thema gehörigen Verbreitungskarten den Text von Band III. übersichtlicher werden.

I. BESTATTUNGSBRÄUCHE (Abb. 1-24)

1. Orientierung

a) Allgemeine Orientierung der Grabgruben und Bestatteten

Im Gräberfeldteil Zamárdi-Rétiföldek ist die genaue Orientierungsangabe von 1875 Gräbern bekannt (Haupthimmelsrichtung und Grad), das entspricht 79,2 % der Gräber. Von den Gräbern sind 62 Pferdeggräber, das entspricht 3,3 % der Gräber mit Himmelsrichtungsangaben. Bei den auf der Karte ohne Orientierungszeichen angegebenen Gräbern könnte die fehlende Angabe eventuell ermessen werden, sie würde aber das Bild, das sich aus den zusammengefassten Angaben ergibt, nicht wesentlich verändern.

Allgemeine Orientierung der Gräber: SW-NW-NO-SO, zwischen 230° und 285°, in welcher die menschlichen Skelette (mit einigen Ausnahmen) ausgestreckt liegen, mit den Armen am Rumpf, Schädel in SW, W bzw. NW. Die allgemeinsten Richtungen sind: bei 1449 Gräbern die Orientierung SW-NO zwischen 250° und 265° (77,3 %), bzw. bei 126 Gräbern zwischen 230° und 249° (6,7 %), bei 170 Gräbern W-O zwischen 266° und 275° (9,1 %) und bei 50 Gräbern NW-SO zwischen 276° und 285° (insgesamt 2,6 %) (Abb. 1). Ähnliche Orientierungsangaben beobachtete Attila Kiss bei den Gräbern im Gräberfeld Kölked-Feketekapu A, am allgemeinsten war auch dort die Orientierung SW-NO, an Häufigkeit folgt ihr die Richtung W-O, und in verschwindend geringer Zahl waren die Gräber NW-SO gerichtet.³ Die Orientierungsangaben im Gräberfeld Kölked B sind ebenfalls ähnlich.⁴

b) In Grabgruben allgemeiner Orientierung mit abweichender/entgegengesetzter Orientierung niedergelegte Bestattete

Pferdeggräber: Die Richtung, Lage und Form der Pferdeggräber ähnelt denen, die für Menschen gegraben wurden, nur sind die Gräber breiter und kürzer. Die Orientierung der auf dem Bauch oder der Seite liegenden Pferdeskelette ist umgekehrt, der Pferdeschädel liegt in NO bzw. O. Die Orientierungsangabe von 62 Pferdeggräbern ist bekannt, allgemein NO-SW; sie

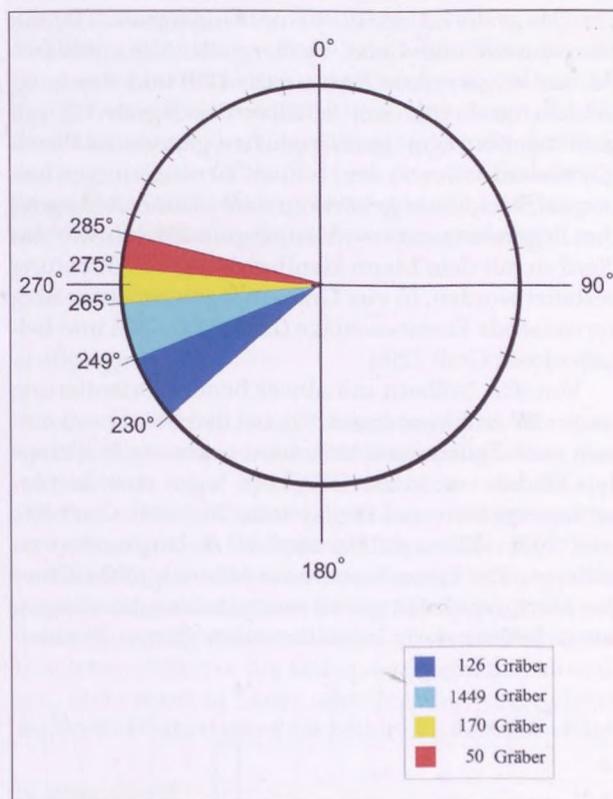


Abb. 1 Kreisgrafikon der Orientierung der Gräber im Gräberfeld von Zamárdi. SW/NW-NO/SO: 230-285°

liegt bei der von einem Pferd zwischen 50° und 59°, von drei Pferden zwischen 60° und 70°, von 44 Pferden zwischen 71° und 80° (72 %) und von elf Pferden O-W zwischen 81° und 91° (18 %).

Menschengräber: In 16 Gräbern lagen die Bestatteten mit von der allgemeinen abweichender oder entgegengesetzter Orientierung. Individuell ist Grab 1826, dessen Orientierung W-O 270°, aber die des Skelettes innerhalb der Sargspur N-S 170° ist. Bei Grab 1677 notierte die Ausgräberin nur die Orientierungsangabe S-N 180°.

Die Orientierung der großen Mehrheit der Gräber schwankt zwischen NO-SW 30-93°. Die Lage der

³ Kiss A. 1996, 177-178.

⁴ Kiss A. 2001, Teil I. 191.

Grabgruben ist folglich mit der für das Gräberfeld typischen identisch, nur liegen die Bestatteten in entgegengesetzter Richtung im Grab, d. h. mit ihrem Schädel in NO. Aufgrund der Beigaben befinden sich unter ihnen fünf Männer (345, 361, 1305, 1826, 1866), sechs Frauen (100, 205, 324, 844, 1659, 1817), zwei Kinder (1116, 1788) und ein Pferd (177). Ein großer Teil der Gräber ist dem allgemeinen Bild des Gräberfeldes ähnlich gestört. Ungestört sind Kindergrab 1116, mit Eisenmesser und Gefäß, Frauengrab 1659 mit Scheibe, das beigabenlose Kindergrab 1788 und das Jungmädchengrab 1817 mit Scheibe. Pferdegrab 177 mit halbkugelförmigen und länglichen gepressten Blechgürtelzierden sowie dem schmal birnenförmigen beinernen Stockknauf gehörte zu dem in einer Achse mit ihm liegenden gestörten Männergrab 184, nur war das Pferd in mit dem Mann identischer SW-NO-Richtung bestattet worden. In vier Gräbern lagen auf einen Sarg verweisende Eisenbeschläge (1305, 1659, 1826 und beigabenloses Grab 2216).

Von den Gräbern mit abweichender Orientierung waren 2/3 frühawarenzeitlich, bei den Männern kommen auch Zelleneisenblech- bzw. gepresste Beschläge Typ Fönlak vor, in zwei Gräbern lagen auch beinerne Bogenplatten und Pfeilspitzen (345, 361). Grab 100, 1659, 1817, 1826 und 1866 sind ins 8. Jahrhundert zu datieren, drei Frauen- und zwei Männergräber. Unter den Männergräbern gab es welche mit an den Anfang des 8. Jahrhunderts zu datierenden glatten Blechbe-

schlägen und auch solche mit ganz am Ende des Jahrhunderts verwendeten Doppelplatten-Riemenzungen mit Lilie und mit gegossenen bronzenen graviert-punzierten Rankenbeschlägen in Dreiergruppen. In den Frauengräbern fanden sich gegossene Bronzescheiben, Ohrringe mit aufgezogener Blechkugel, bunte späte Perlenketten, Hackmesser, Nadelbehälter und Spinnwirtel.

Die Gräber mit abweichender Orientierung befinden sich im Gräberfeldgebiet verstreut, nur im mittleren Teil und in der NO-„Ecke“ des freigelegten Gräberfeldteils fehlen sie. Einige liegen nahe beieinander (1817, 1826, 100, 177) (Abb. 2).

Die Angaben und Beigaben der Gräber von Bestatteten mit abweichender Orientierung geben keine Erklärung für die Bestattung der Toten in umgekehrter Richtung. Weder Geschlecht noch Lebensalter, weder Zeit der Bestattung noch die bei den Toten gefundenen Beigaben, weder die Gestörtheit der Gräber noch ihr Fehlen geben einen Ansatzpunkt für die Begründung der von der allgemeinen abweichenden sog. entgegengesetzten Orientierung. Auch die Lage der Gräber innerhalb des Gräberfeldes gibt keine Antwort. Ist vielleicht die Grablege in abweichender Richtung charakteristisch für die einander Nahestehenden, die Mitglieder einer Familie? Unwahrscheinlich ist, dass es sich in allen Fällen nur um Unaufmerksamkeit handeln kann, doch ist auch das nicht auszuschließen.

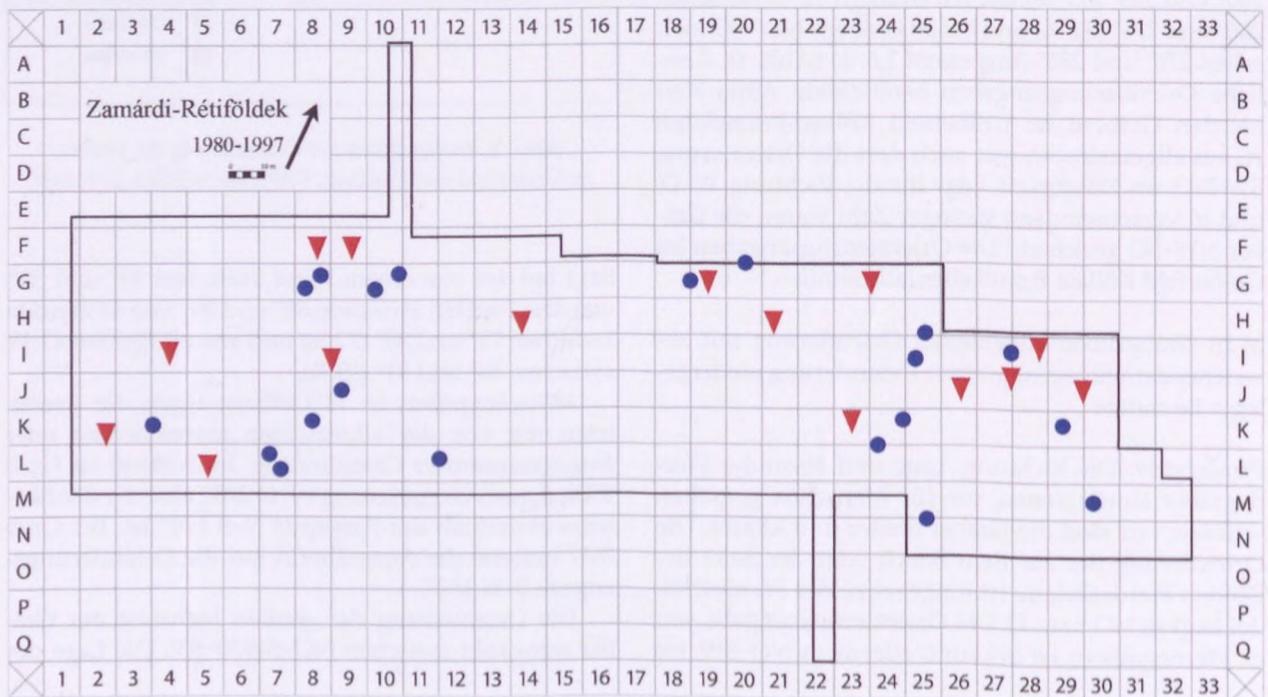


Abb. 2 ▼ : von der allgemeinen Orientierung abweichende Gräber und ● : Mehrfachbestattungen im Gräberfeld von Zamárdi

2. Verteilung der Geschlechter

Wie in den übrigen awarenzeitlichen Gräberfeldern mit hoher Gräberzahl ist auch in dem von Zamárdi – mangels anthropologischer Angaben nur gestützt auf die Angaben der Gräber mit Beigaben – die Verteilung der Geschlechter weithin identisch. Auch der Anteil der Männer-, Frauen- und Kindergräber ist der übliche, ca. jeweils 1/3.

3. Die Grabgrube

a) Form

Sie ist die allgemeine, in der Awarzeit übliche rechteckige Grabgrube (**Abb. 3**) mit bogig abgerundeten Ecken. Die Größe, Länge und Breite richtet sich allgemein nach der Statur der Bestatteten, offensichtlich unter Berücksichtigung der Bestattung mit oder ohne Sarg. Wenn die Verstorbenen im Sarg bestattet wurden, wurde zur Einsenkung des Sarges ein breiteres und etwas längeres Grab ausgehoben als für eine Bestattung ohne Sarg. Erwachsene liegen in ihrer Statur entsprechenden größeren Gräbern als Kinder (**Abb. 4**). Die Mehrfachgräber für zwei oder drei Personen waren der Zahl der Verstorbenen gemäß bemessen, also breiter. Die Gräber der Pferde sind gedrängener als die der Menschen, breiter und kürzer, der Größe der mit unter den Bauch gezogenen Beinen liegenden Pferde entsprechend (s. **Abb. 9–10**).

b) Konstruktion

Bei einem Teil der Gräber von Zamárdi, etwa bis zum Grab 1000, notierte die Ausgräberin, dass die Grabgruben stufenförmig gestaltet waren, also nach dem ersten Aushub die Gruben 10–20 cm enger weiter vertieft wurden. Diese Konstruktion ist auch auf den Grabzeichnungen zu erkennen, in Form einer doppelten Linie um das Skelett bzw. einer dreifachen Linie, wenn es sich um eine Sargbestattung handelte und auch die Spurlinie des Sarges festgestellt werden konnte (z. B. **Abb. 7**: Grab 87). Bei den Gräbern mit höherer Nummer kommt diese Form kaum mehr vor, dessen Ursache sein kann, dass die Maschine, mit der die Ausgräberin den Humus hatte entfernen lassen, eine dickere Erdschicht abgeräumt hatte.

Die Sohle der Grabgruben ist bei sehr wenigen Gräbern waagrecht. Bei der Mehrheit wurde die Grabgrube an den beiden Enden in 30–40 cm Länge 10–15–20 cm vertieft. Sehr häufig ist diese Variante bei Sargbestattungen, aber sie ist auch bei solchen

ohne Sargspur zu beobachten, ohne Berücksichtigung von Geschlecht und Lebensalter. Die Skelette befinden sich mehrmals – auch bei Sargbestattungen – in bogenförmig gespannter Haltung, d. h. das Becken angehoben, Schädel und Fußknochen tiefer. Edith Bárdos beschreibt dies im Grabungstagebuch als sog. „awarische Brücken“-Pose. Die Vertiefung der Grabgrubenenden war entweder zur Erleichterung der Absenkung der Särge notwendig, oder die Särge konnten auf sog. Vollfüßen (mit tieferen Kopf- und Fußbrettern als den Längsseitenbrettern) stehende Kisten vom „Schrank“-Typ gewesen sein, und die Vertiefungen boten den Füßen Platz, damit der Kisten-/Sargboden auf der Erde aufliegen konnte (**Abb. 3**). Nach dem Vermodern der Sarg-„Füße“ und -Bodenbretter sind die Oberkörper- und Beinknochen in die Vertiefungen gesunken.

4. Bestattungsweise

a) allgemein

Für das Gräberfeld von Zamárdi ist die in der Awarzeit allgemein verwendete Bestattungsweise charakteristisch: Die Toten, Erwachsene wie Kinder, wurden auf dem Rücken liegend und mit gestreckten Armen neben dem Rumpf bestattet, im oder ohne Sarg (s. **Abb. 2–3**). Abweichungen sind selten, nicht typisch. Aus der Lage der Skelette (breite Schulter-, Arm- und Beinhaltung) lässt sich schließen, dass die Bestatteten in solchen Gräbern, die keinen Sarggebrauch aufwiesen, nicht straff in Leder oder Textilien eingewickelt waren. Die Toten waren höchstens zugedeckt worden.

b) abweichend

– *Mehrfachbestattung*. Die Bekanntgabe und Analyse der Mehrfachbestattungen im Gräberfeld von Zamárdi ist aus der Feder der Verfasserin erschienen.⁵ Kurz zusammengefasst: Von den 2283 Menschen- bzw. 85 Pferdegräbern in Zamárdi sind nur 20 Mehrfachbestattungen. In drei Gräbern lagen je drei Skelette (74/a–c, 1619/a–c und 1918/a–b – in letzterem bekamen die neben dem Frauenskelett liegenden Knochen einer Frühgeburt keine gesonderte Bezeichnung). In 15 Gräbern lagen je zwei Skelette (197/a–b, 250/a–b, 376/a–b, 453/a–b, 517–518, 523/a–b, 650/a–b, 753/a–b, 1140/a–b, 1384/a–b, 1425/a–b, 2070/a–b, 2073/a–b, 2272/a–b, 2364/a–b) und in zweien je zwei Pferdeskelette (455/a–b, und 456/a–b) (**Abb. 5**).

Die Häufigkeit der Mehrfachbestattungen in Zamárdi (nur 1,27 %), die Orientierung der Bestatteten und ihre Grablage stimmen mit dem Anteil und

⁵ GARAM 2011b, 313–335.

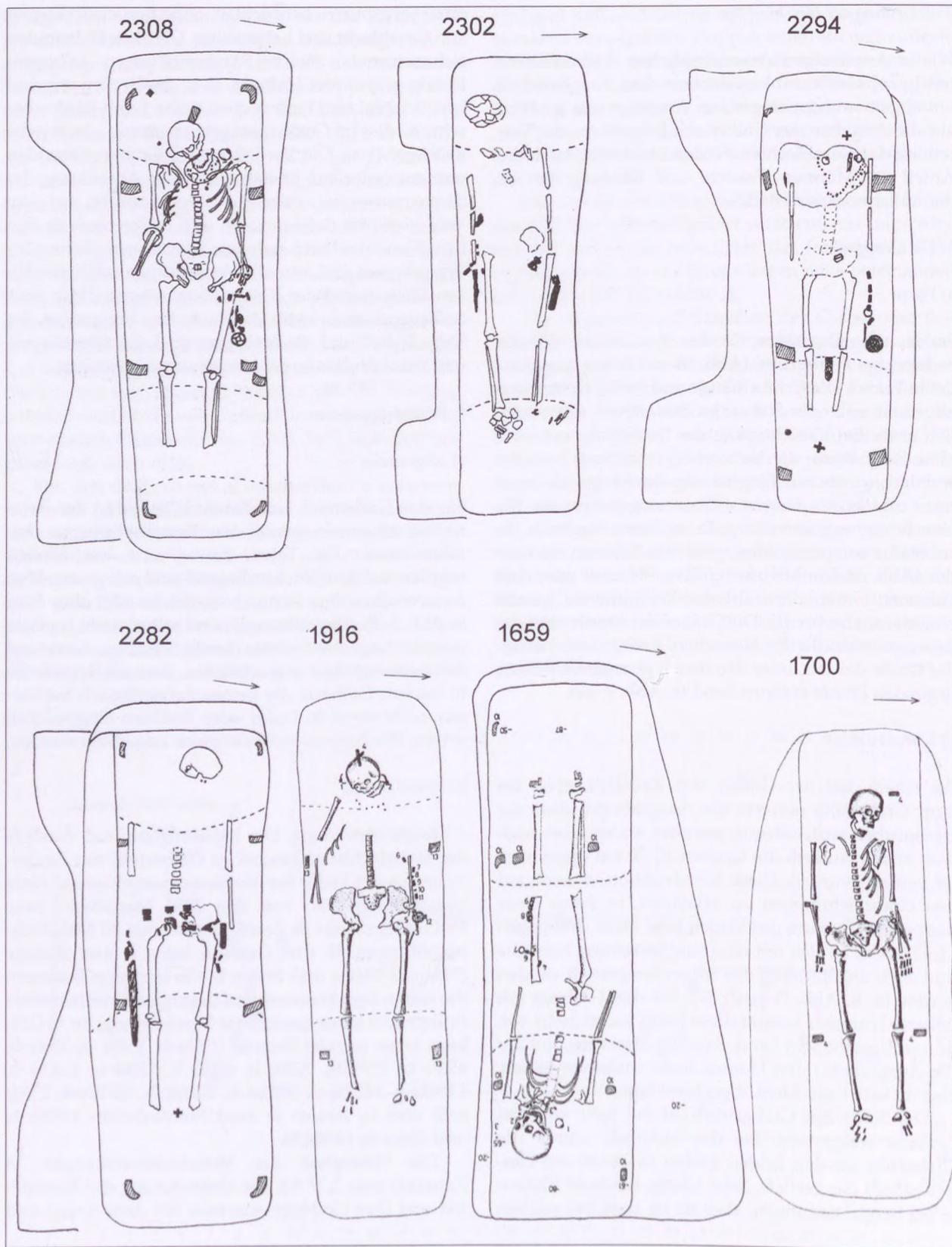


Abb. 3 Grabformen im Gräberfeld von Zamárdi

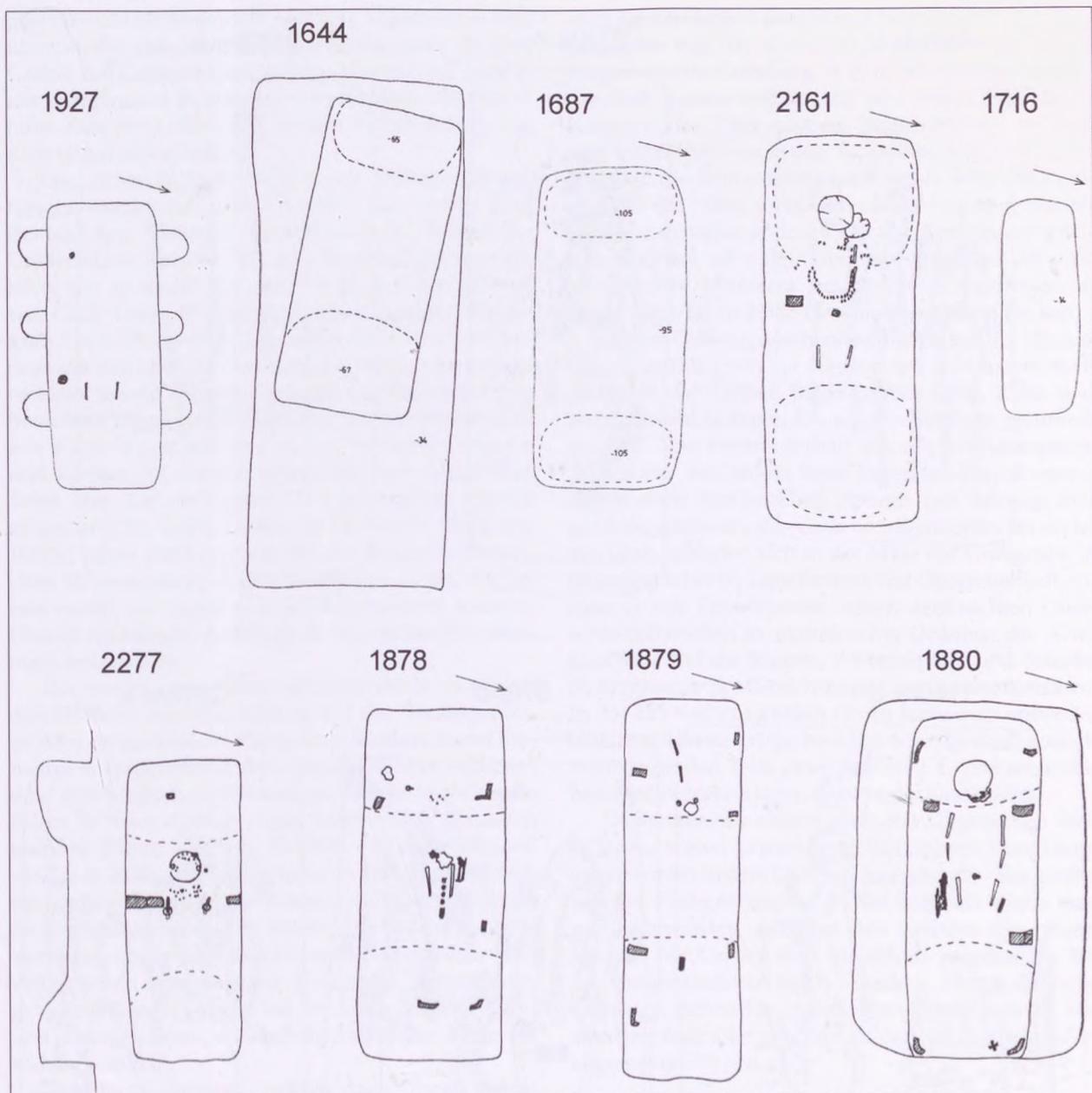


Abb. 4 Kindergrabtypen im Gräberfeld von Zamárdi

der Weise überein, wie sie in den awarenzeitlichen Gräberfeldern festgestellt wurden. Die Bestattungen mit oder ohne Sarg und die Gestörtheit der Gräber wiederum ähneln dem Gesamtbild des Gräberfeldes von Zamárdi. In den Mehrfachbestattungen waren insgesamt 39 Individuen beigesetzt, zwölf Männer, elf Frauen, sechs Jugendliche und eine Frühgeburt (ohne Nummer).

Zu den Beigaben der Doppel- und Mehrfachgräber (Abb. 6-8): Die Zusammensetzung und Lage, die

Typen, Herkunft und Zeit der Beigaben der 20 Mehrfachbestattungen von Zamárdi sind fast eine Miniaturvariante des Allgemeinbildes des freigelegten Gräberfeldteils. Die Tiefe, Richtung, Gestörtheit der Mehrfachgräber, der Anteil früh- und spätawarenzeitlicher Gräber, die Typen- und Herkunftsvielfalt der Beigaben und ihre niveaувolle technische Ausführung (was sich auf die früh- und spätawarenzeitlichen Gegenstände gleicherweise bezieht), bzw. das Vorhandensein und die Häufigkeit der Edelmetall-

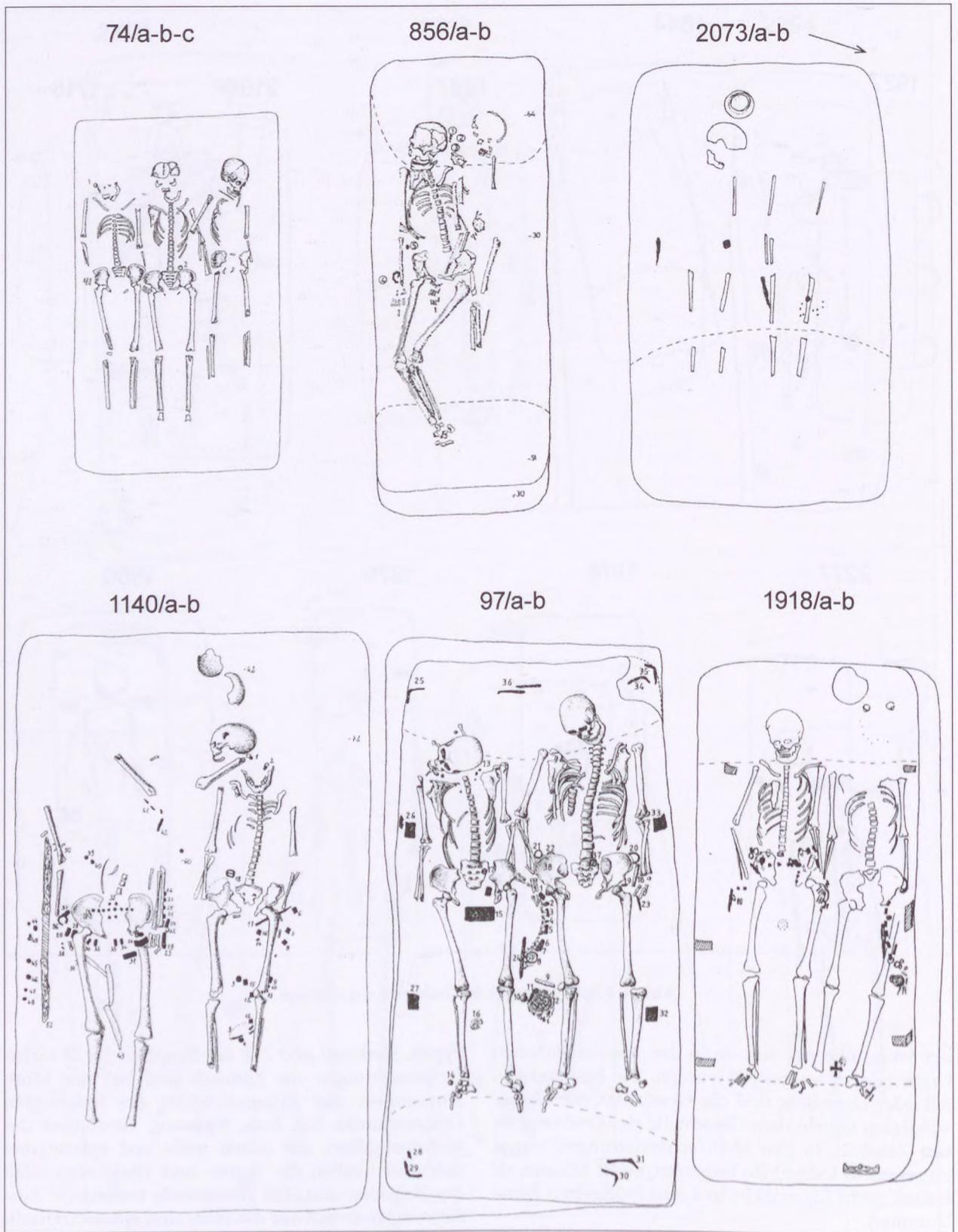


Abb. 5 Auswahl der Doppel- und Dreifachbestattungen im Gräberfeld von Zamárdi

gegenstände stimmen fast mit dem allgemeinen Bild überein, das sich aus den Angaben der mehr als 2300 Gräber des Gräberfeldes und der Analyse der mehreren zehntausend Beigaben gewinnen lässt. Die relativ hohe Zahl der Gräber mit Waffen weicht jedoch von dem allgemeinen Bild ab.

Der chronologische Anteil der Mehrfachbestattungen stimmt mit dem 2/3-Anteil der frühen (6.-7. Jh.) und dem 1/3-Anteil der späten (8. Jh.) Gräber des Gräberfeldes überein. Zu den Mehrfachgräbern gehörte nur in einem Fall ein Pferdegrab, das am Fuß von Grab 1140/a-b gefundene stark gestörte Pferdegrab 1263 mit Lanze. Daraus könnte man schließen, dass mit den übrigen Männern mit Waffen kein Pferd bestattet wurde, dagegen wurden mit zwei fast völlig beraubten Männern (457 und 472) je zwei Pferde (455/a-b, 456/a-b) bestattet und in die Pferdegräber Bogen und Köcher der Männer gelegt. Bei den männlichen Toten der Mehrfachgräber wurden häufig Waffen gefunden (518, 250/a, 1140/b, 523/b, 1384/b, 376/a und 1619/a). Diese Zahl ist hoch. In den frühawarenzeitlichen Doppelgräbern lagen 12 Männer, sechs von ihnen waren mit Waffe oder Waffen bestattet worden. Dies ist ein höherer Anteil als der im Gräberfeld allgemein festgestellte.⁶

Die zwei Männergräber (457, 472) mit je zwei Pferden (455/a-b, 456/a-b), können auf die Vermögenslage oder einen höheren Rang ihrer Besitzer in der Gemeinschaft hinweisen. Bei den 18 Gräbern mit zwei oder drei Menschenknochen, von denen in mehreren Fällen je zwei Gräber nahe beieinander gefunden wurden (74/a-c - 97/a-b, 517-518 - 523/a-b, 1384/a-b - 1425/a-b, 2070/a-b - 2073/a-b), kann es sich vermutlich um gemeinsame und nahe beieinander stattgefundene Bestattungen von zur selben Zeit (in der Familie, Verwandtschaft oder Nachbarschaft) lebenden und vielleicht an epidemischer Krankheit Verstorbenen gehandelt haben. Dies ist bei den mehrfachen Kinder- und Erwachsenen- + Kinderbestattungen mehr als wahrscheinlich.

Die Mehrfachgräber sind für das früheste Gebiet des freigelegten Gräberfeldteiles, dessen archäologisches Material auch germanischen Charakter aufweist, nicht typisch. Es finden sich kaum Mehrfachgräber in den jüngsten Teilen des Gräberfeldes, seinen NO- und SW-Bereichen. Zwar ist die Fallzahl der Mehrfachgräber in Relation zur Zahl der freigelegten Gräber verschwindend gering, dennoch ist es auffallend, dass sie sich mit Ausnahme dreier Gräber in dem Gräberfeldbereich befinden, der in die zweite Hälfte des 7. Jahrhunderts datiert wird (Abb. 2).

– von der allgemeinen abweichende Liegeweisen. In Zamárdi ist eine von der allgemeinen abweichende Bestattungsweise im Grab/Sarg, d. h. in Rückenlage, mit gestreckten Armen und Beinen, sehr selten (Abb. 9). In einigen Fällen hatte man die Verstorbenen – im Sarg oder ohne ihn – in etwas lockererer Körperhaltung abgelegt: die Beine sinken nach rechts oder links um, weshalb die Hüfte rechts oder links erhöht gefunden wurde. Auch eine andere Lage der Arme ist sehr selten, in einem oder dem anderen Grab war der eine oder andere Unterarm auf das Becken gebogen, in einem Grab lagen beide Unterarme auf dem Becken.

In zwei Gräbern weicht nicht nur die Art der Niederlegung auffällig von der allgemeinen ab, sondern auch die Form der Gräber. Beide Gräber (2156, 2332) sind kurz, obwohl in ihnen Erwachsenenskelette gefunden wurden. Das erstere enthält ein mit hochgezogenen Beinen auf der linken Seite liegendes Erwachsenenskelett ohne Armknochen. Spuren von Störung sind nicht zu erkennen, das Grab ist beigabenlos. Im anderen Grab befanden sich in der Mitte der Grabgrube in ursprünglicher (?) Lage Becken und Oberschenkelknochen eines/r Erwachsenen, neben dem rechten Oberschenkelknochen in anatomischer Ordnung die Armknochen, und die Rippen, Wirbelsäulen- und Schädel (?) - Fragmente im Bereich hinter den Beckenknochen. In der 125 × 45 cm großen Grube hatte man entweder eine zerstückelte Leiche beerdigt oder die noch zusammenhängenden Teile einer gestörten Leiche sekundär bestattet. Beigaben lagen nicht in der Grabgrube.

Diejenigen, die anders als in der allgemeinen Weise lagen, waren Erwachsene. Sargspuren (Sargklammern) waren in drei Gräbern zu erkennen. Ein großer Teil der Grabgruben war in der üblichen Weise ausgehoben worden, auch bei den Gräbern ohne Sargspuren. Die Gräber sind allgemein beigabenlos, bei den Frauenskeletten lagen Schmuck, Perlen, einfache Ohrringe, Schnallen, Messer bzw. Spinnwirtel. Die wenigen Beigaben gehören zu den im 7. Jahrhundert allgemeinen Typen.

c) Sargbestattungen

Bei annähernd 40 % der behandelten Gräber von Zamárdi fanden sich auf eine Sargbestattung hindeutende eiserne Sargklammern bzw. Spuren, die eindeutig auf einen Sarg hinwiesen (Abb. 10). In 634 Gräbern kamen Sargklammern zum Vorschein, und bei weiteren 235 Gräbern zeigte sich der Sargfleck oder die Spur eines Teils der Sargwand. Der Brauch der Sargbestattung wird noch häufiger gewesen sein. Bei der Berau-

⁶ GARAM 2011b, 315–320 (mit detaillierter Analyse der Beigaben der Mehrfachgräber)

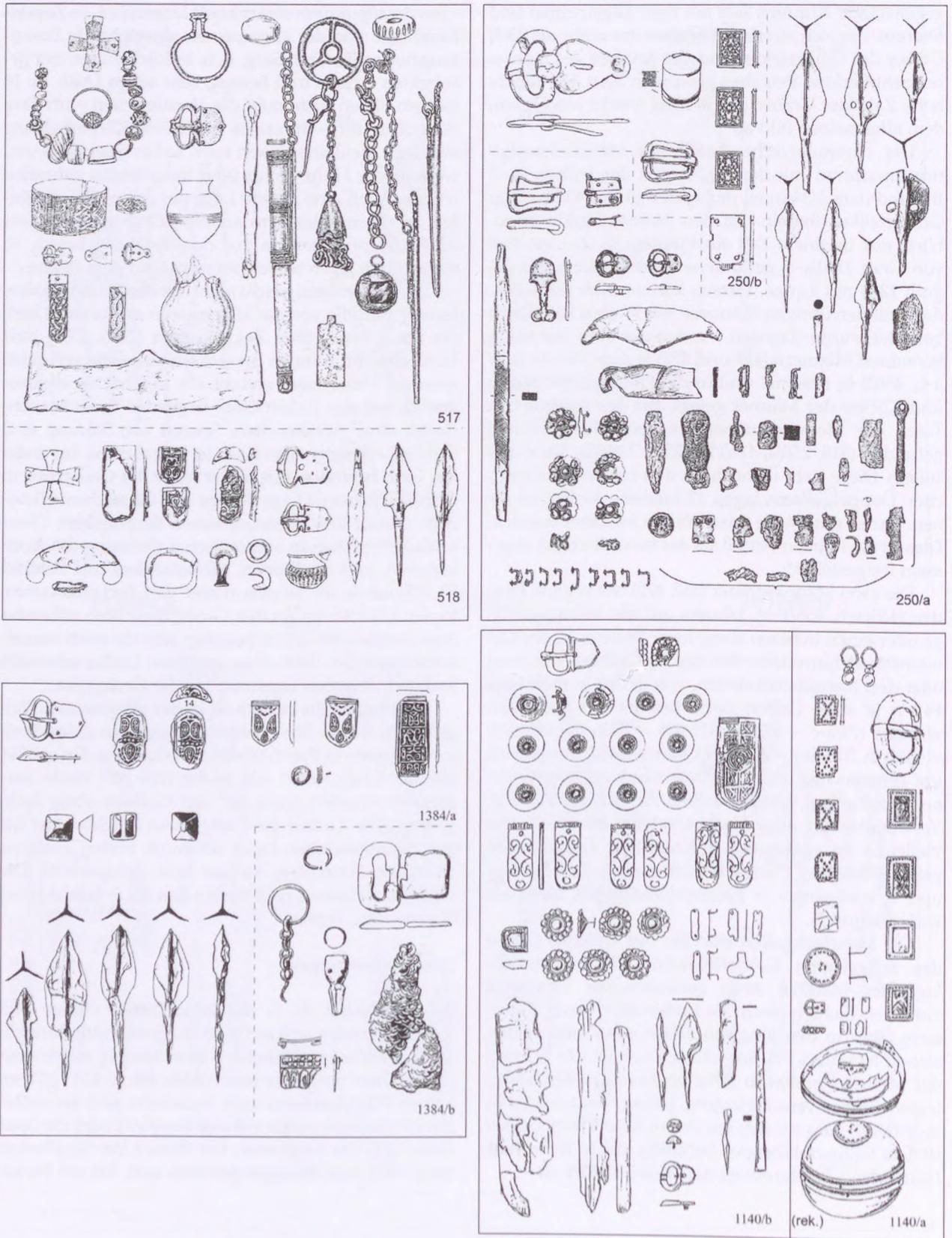


Abb. 6 Beigaben der Mehrfachbestattungen im Gräberfeld von Zamárdi I

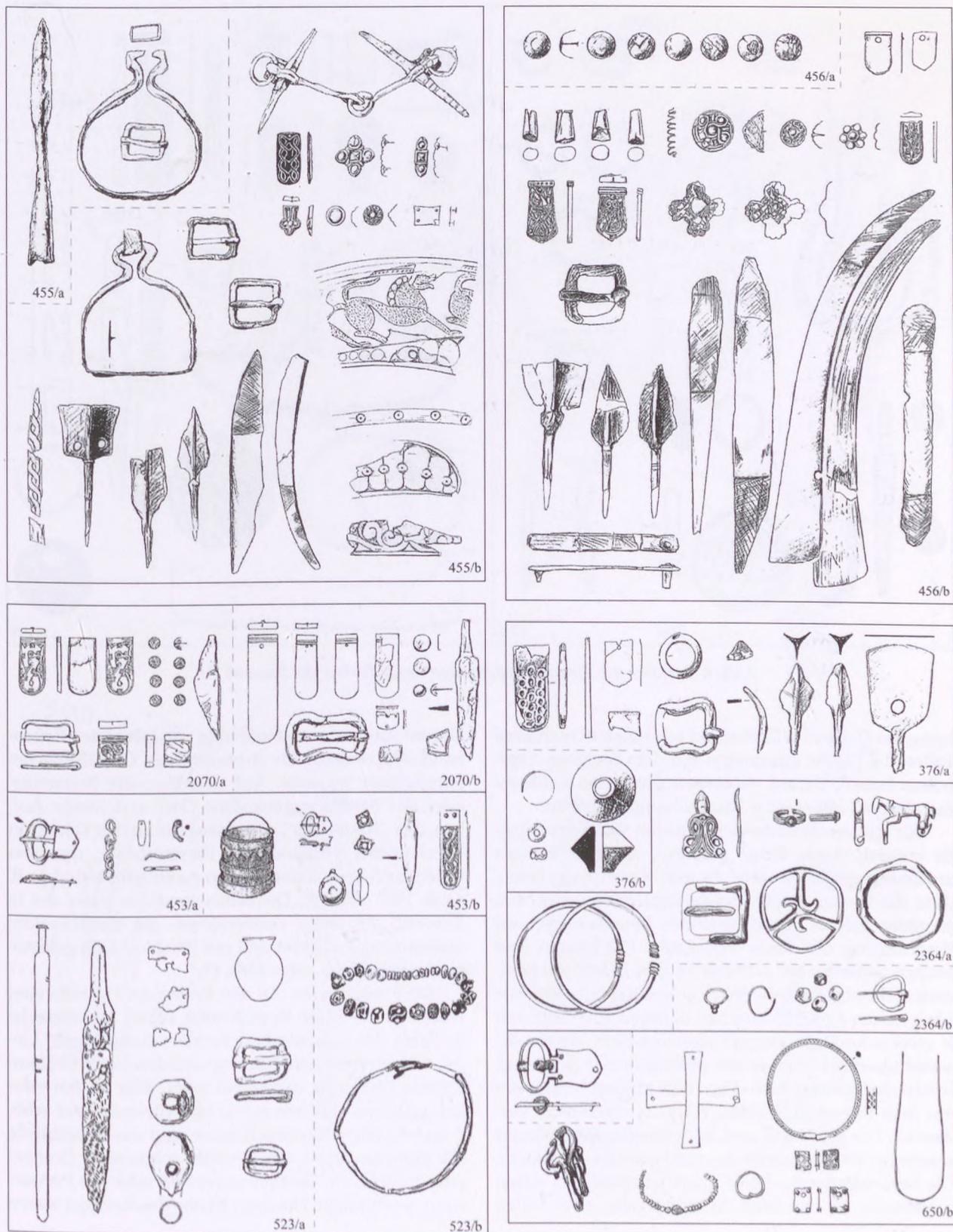


Abb. 7 Beigaben der Mehrfachbestattungen im Gräberfeld von Zamárdi II

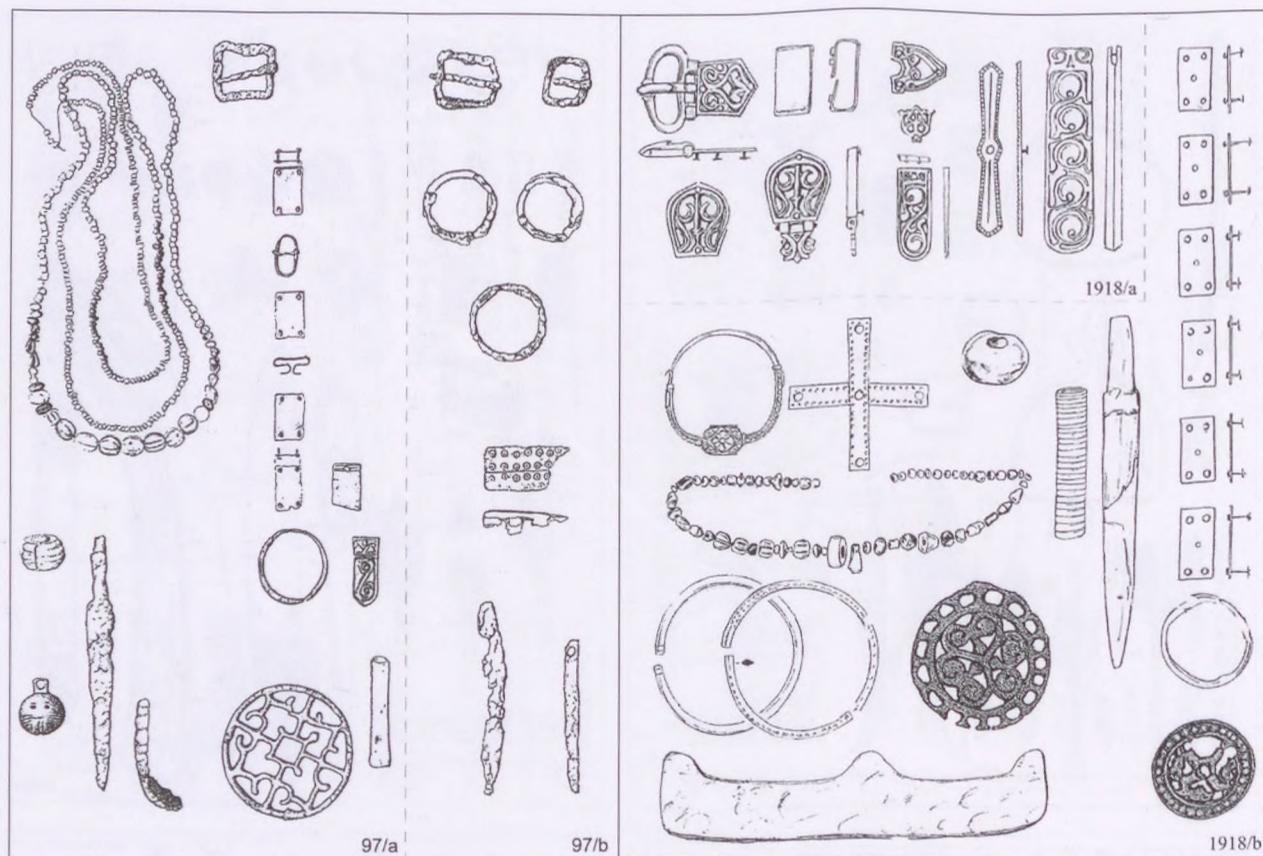


Abb. 8 Beigaben der Mehrfachbestattungen im Gräberfeld von Zamárdi III

bung der Gräber im Gräberfeld wird man in mehreren Fällen die Leiche zusammen mit dem Sarg herausgehoben haben, darauf verweisen die vielen vollkommen leeren Gräber ohne Knochen und Beigaben.

Für die zu Bestattenden wurden der Körpergröße entsprechende Särge gefertigt, die aus Brettern zusammengesetzt waren.⁷ Es gibt keine Spur davon, dass die Bretter in den Ecken verzapft wurden, um so mehr jedoch gegenständliche Beigaben, die auf Beschlagung der Särge verweisen. Die langen und kurzen Seitenbretter wurden an den Ecken mit je einem rechtwinklig gebogenen schmalen Eckisen, die Längsseiten und Deckbretter dagegen pro Seite mit je zwei schmalen oder mittelbreiten bzw. breiten Eisenbändern befestigt, in der Mittellinie der Arm- und Unterschenkelknochen. Die Befestigung entsprach nur dem Bestattungszweck, Nägel wurden nicht verwendet. Die schmalen und mittelbreiten Eisenbänder waren im Frühabschnitt des Gräberfeldes allgemein. Die Seitenbänder der Särge des 8. Jahrhunderts waren größtenteils 5–6 cm breit. In einem oder zwei Fällen

kommt auch ein stufenförmig ausgebildetes Seitenband vor, was auf die stufenförmige Gestaltung des Sargdeckels verweist. Auf den über die Bestatteten oder das bereits zugeworfene Grab errichteten Aufbau, das „Totenhaus“, verweisen die an den Ecken der Pferdegräber vorhandenen Pfostenlöcher, die aber selten auch bei Kindergräbern zu erkennen sind (z. B. Grab 1927: Abb. 3). Die Rekonstruktion eines der in Zamárdi allgemein verwendeten, mit Eisenbändern zusammengehaltenen und mit Blechkreuzen gekennzeichneten Särge zeigt Abb. 11.⁸

Särge mit Kreuzen. An den Enden der Deckelbretter waren in der Mitte in mehreren Fällen Metallbleche in Form des griechischen Kreuzes aufgenagelt. Ungeachtet der starken Störung wurden in 75 Gräbern Kreuze gefunden, allgemein zwei, aber in den stärker gestörten Gräbern nur je eins (Beispiele auf Abb. 2 und 6). Die frühesten Kreuze sind aus Silberblech, die jüngeren dann aus Bronze, verzinnem Bronze oder Eisenblech. Sie sind unverziert oder mit Punzierung geschmückt. Die zwei Bleche des Kreuzes waren

⁷ Über die Rekonstruktionen der awarenzeitlichen Särge und die Sargklammerformen: P. TOMKA 1978/79, 17–108.

⁸ GARAM 2011a, 237–255.

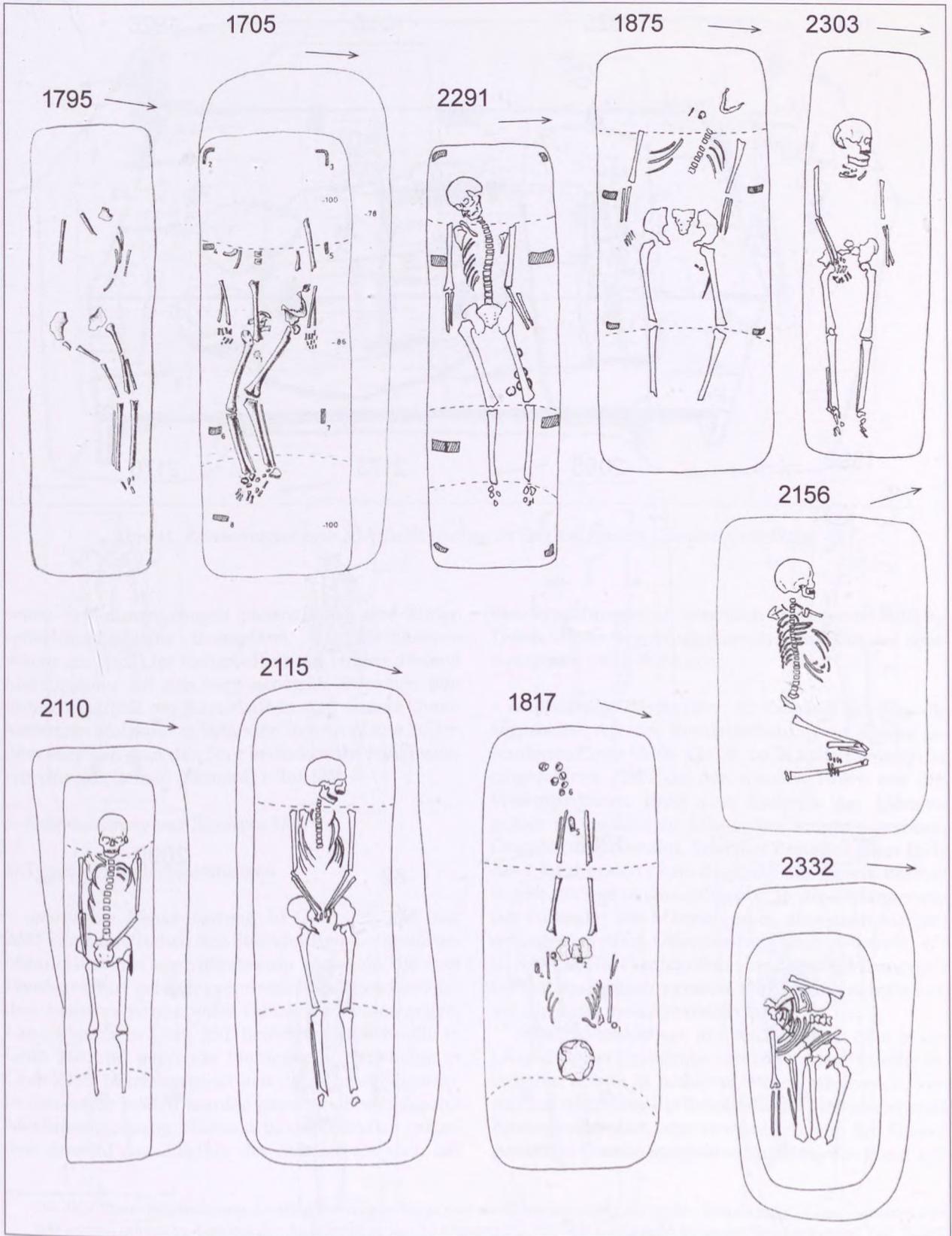


Abb. 9 Von der allgemeinen abweichende Grablege im Gräberfeld von Zamárdi

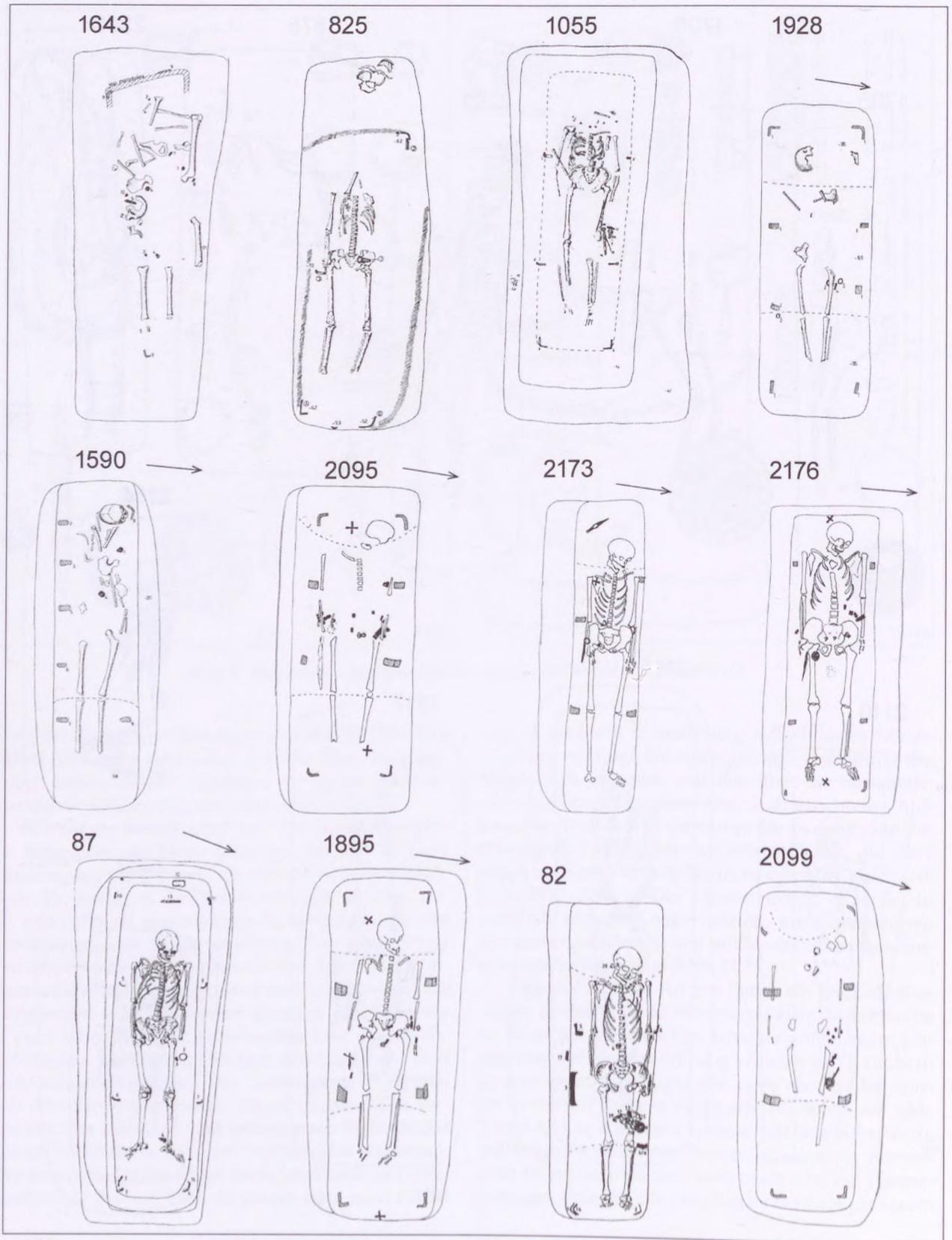


Abb. 10 Typen der Sarggräber im Gräberfeld von Zamárdi

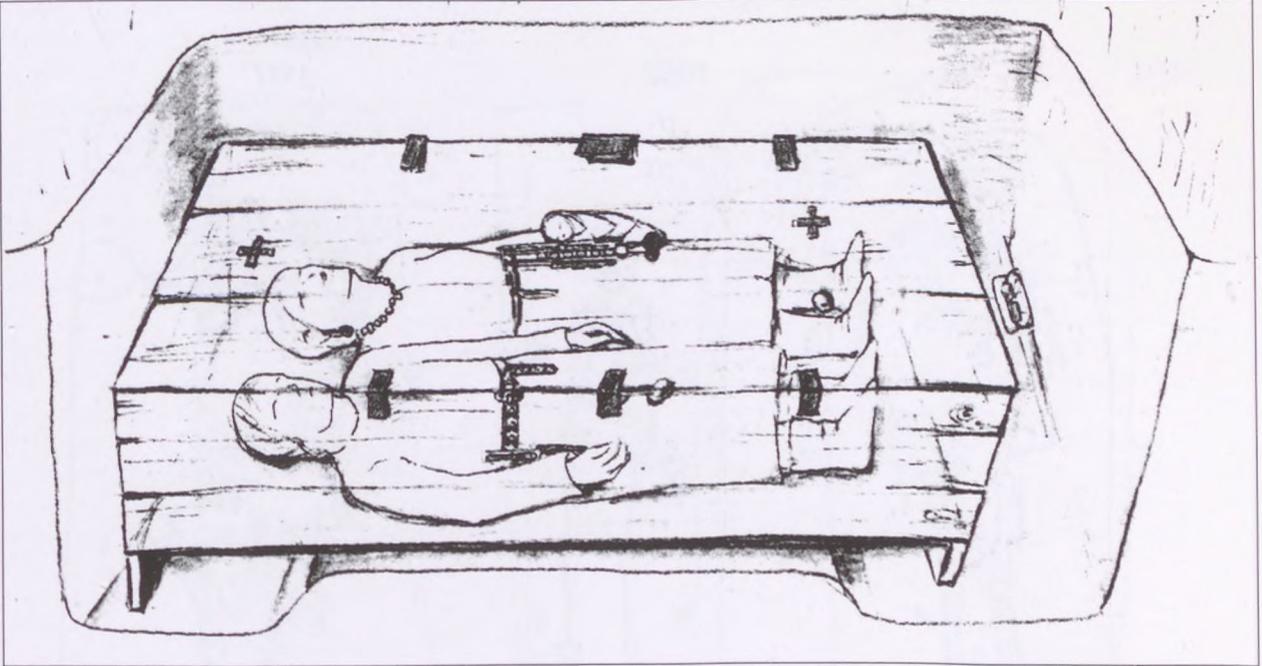


Abb. 11 Rekonstruktion einer Mehrfachbestattung im Sarg mit Kreuzen (Zamárdi Grab 1918/a-b)

selten zusammengenagelt (Ausnahmen sind einige spätawarenzeitliche Exemplare). Die Blechkreuze waren am Ende der Kreuzbalken mit langen dünnen Metallnägeln auf den Sarg genagelt. Zwischen den unteren Hälften der Kreuzbalken und den an ihnen haftenden Holzspuren befanden sich oft kleine Textilüberreste von dem den Sarg bedeckenden feingewebten, dünnen Leinen (Zamárdi I. Taf. 9)⁹.

5. Reiterbestattung und Pferdegeschirre¹⁰

a) Typen der Reiterbestattungen

– *symbolische Pferdebestattung*: In Grab 350, 948 und 2065 kamen zwischen den Beinknochen der gestörten Männerskelette Gegenstände zum Vorschein, die zum Pferdegeschirr gehören: gepresste Pferdegeschirrzierden, beinerne bzw. eiserne Trense mit Seitenstangen, Lanzenspitze in Grab 350, beinerne Gurtschnalle in Grab 948 und gepresste Pferdegeschirrbeschläge in Grab 2065. In letzterem fehlten die Männerbeigaben, in den ersten beiden wurden gepresste Beschläge mit Martinovka-Muster, Streitaxt bzw. Pfeilspitze gefunden. Sowohl das Zubehör der Männer als auch der

Pferdegeschirre sind spezifisch frühawarenzeitliche Typen, dieser Bestattungsbrauch kommt in der Spätawarenzeit nicht mehr vor.

– *selbstständige Pferdegräber*: In Zamárdi ist dies die allgemeine Art der Pferdebestattung, in einem gesonderten Grab (Abb. 12–13). In 74 Fällen wurde das eingeschrirte Pferd, in den meisten Fällen mit den Waffenbeigaben, links vom Fußende der Männergräber in identischer Achse, aber entgegengesetzter Orientierung beerdigt. Bei einer Bestattung am Ende des 7. Jahrhunderts kam das Pferd mit seinem Besitzer in eine einzige lange Grabgrube, in die Verlängerung des Fußendes des Männergrabes, aber auch hier mit entgegengesetzter Orientierung: Grab 479 bzw. 475 (s. Abb. 8). Die Pferdegräber sind wie die Männergräber fast ausnahmslos gestört. Die Störung richtete sich auf die leicht mobilisierbaren Werte.

Den Pfostenlöchern in den Grabecken oder in der Längslinie der Grabgrube gemäß wurden über die beerdigten Pferde in mehreren Fällen schützende, vermutlich nicht über die Erdoberfläche hinausreichende Bauten gezimmert, oder es wurde ein von den Pfosten gestütztes Plateau geschaffen, auf dem das Pferd auf-

⁹ Die detaillierte Beschreibung der Blechkreuze der Säрге und der Beigaben derer, die in den Särgen mit Kreuzen bestattet worden waren, erfolgt in dem mit der Aufarbeitung des Fundmaterials aus dem Gräberfeld befassten Teil im Kapitel VIII. BLECHKREUZE.

¹⁰ Die ausführliche Analyse der Reiterbestattungen geschieht im Kapitel VII. REITER (MANN + PFERD)-GRÄBER.

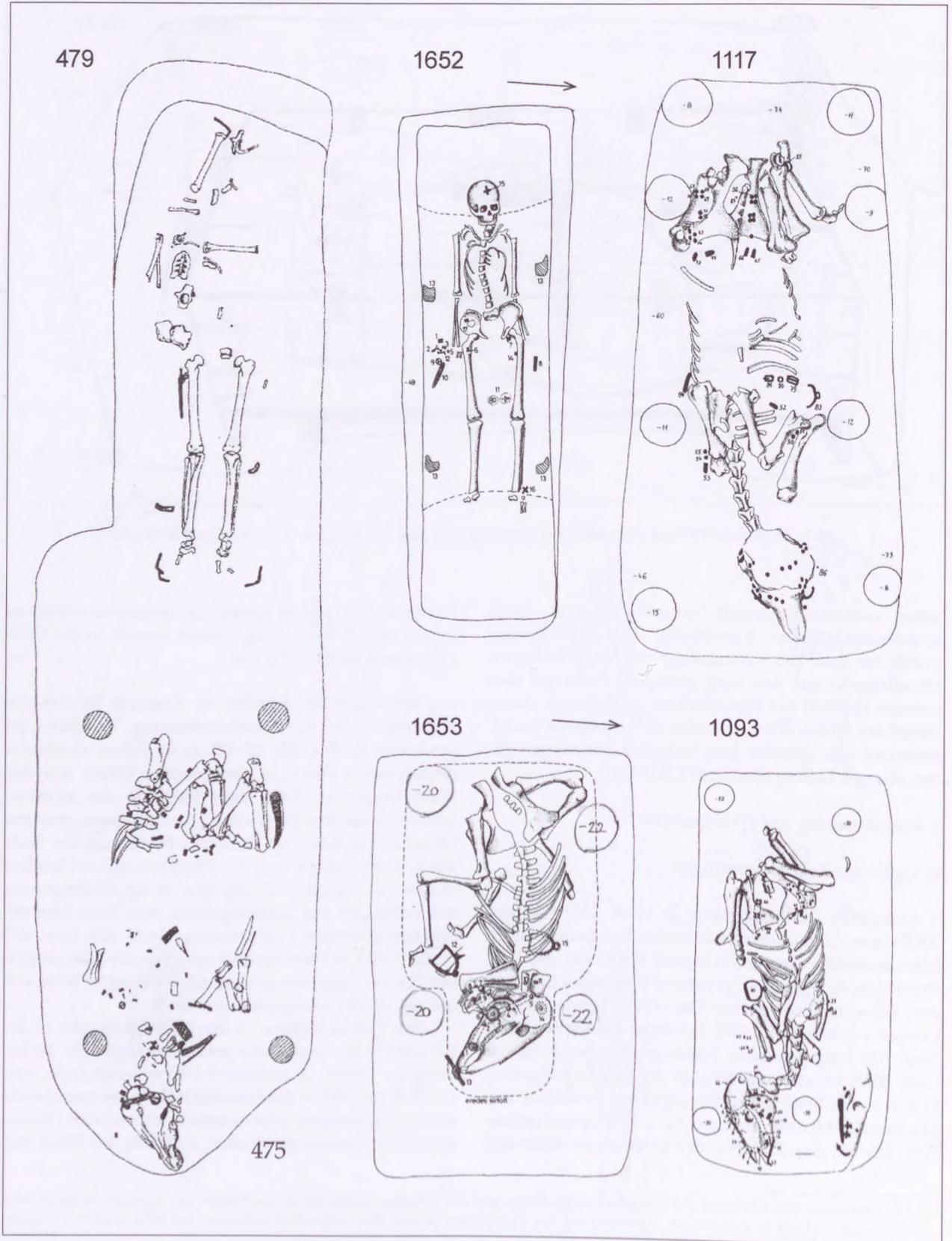


Abb. 12 Pferdegräber im Gräberfeld von Zamárdi I

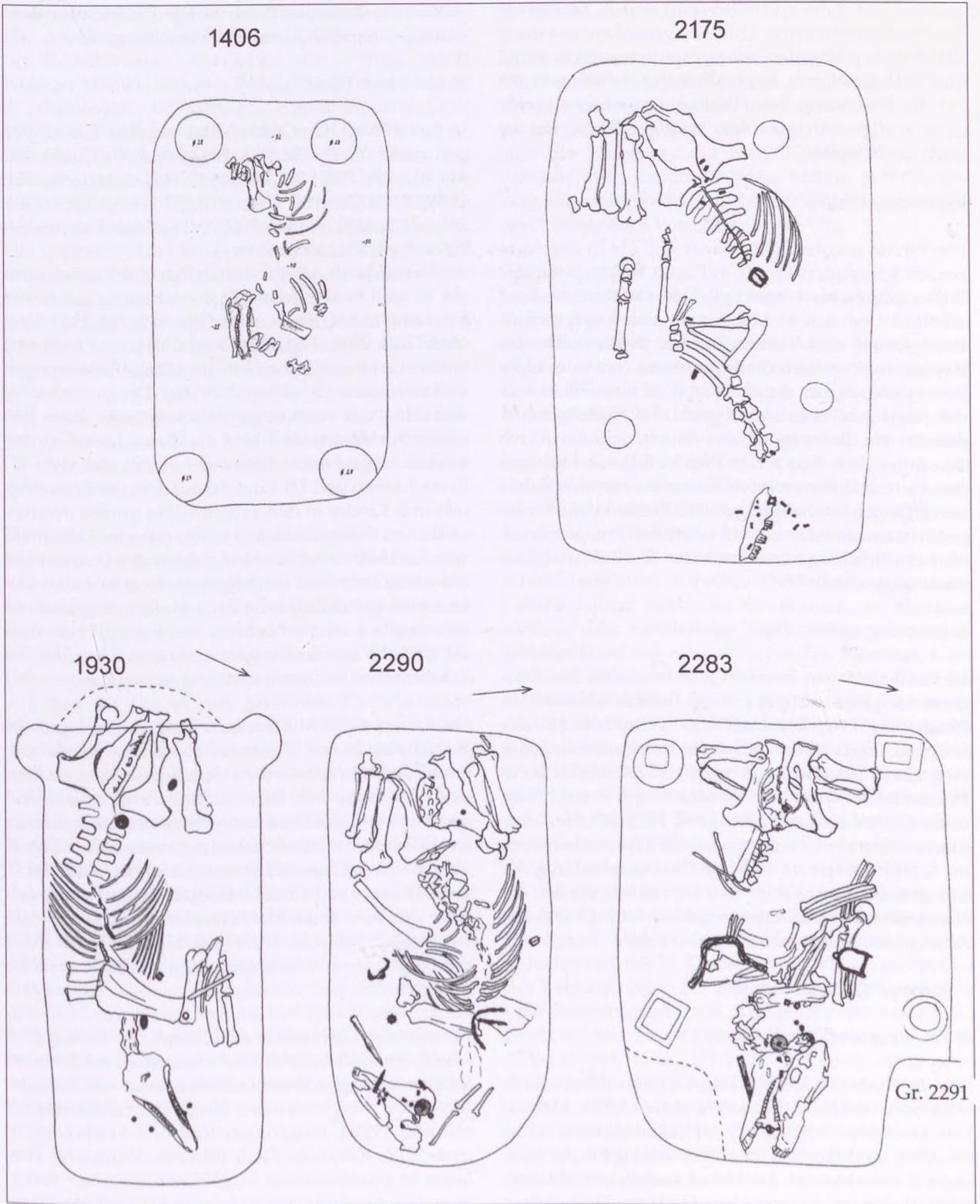


Abb. 13 Pferdegräber im Gräberfeld von Zamárdi II

gebahrt und dann später beerdigt wurde. Die Pferde liegen allgemein etwas zur Seite gesunken, mit unter den Bauch gezogenen oder gespreizten Beinen und zur Seite geneigtem Kopf. Ohne Ausnahme wurden bei der Bestattung ihrer Besitzer erwachsene Pferde getötet (allgemein mit einem kräftigen Schlag auf die Stirn des Schädels).

b) Pferdegeschirre

Die Pferde wurden in Zamárdi wie die in der Awarenzeit beerdigten Pferde auf zum Reiten geeignete Weise eingeschrirt beerdigt. Das Geschirr bestand wie bei den schon bekannten aus Kopfgeschirr, Brustriemen und Hintergeschirr. Bestandteile des Kopfgeschirrs waren die Eisentrense (mit oder ohne Seitenstangen), zu der die Kopfgeschirriemen und der Zügel gehörten. Brustriemen und Hintergeschirr dienten zur Befestigung des Sattels, ergänzt durch den unter dem Bauch des Pferdes hindurchgezogenen Gurt und die von den Seitenbrettern des Sattels herabhängenden Steigbügel. Die Riemen des Pferdegeschirrs waren der betreffenden Zeit entsprechend, also mit Beschlägen wechselnder Technik und Verzierung geschmückt.

6. Bestattung anderer Tiere

Im Gräberfeld von Zamárdi wurden außer den Knochen der gleichzeitig mit ihren Besitzern bestatteten Pferde nur zwei Hundeskelette gefunden. Hundeknochen lagen in der NO-Ecke des gestörten Männergrabes 1660, und im Pferdegrab 2290 fand sich ein Hundeskelett hinter dem Pferdeschädel, etwas höher. Beide Gräber und auch das Grab 2286 des Pferdebesitzers sind aufgrund der gegossenen Bronzebeigaben ins 8. Jahrhundert zu datieren. Die Untersuchung der Knochen fand nicht statt, aber vermutlich werden die Hundeskelette die Überreste von bei der Jagd verwendeten guten Spürhunden gewesen sein.

7. Speise- und Getränkebeigaben

a) Tierknochen (Fleischbeigabe)

Den Toten der im Gräberfeldgebiet von Zamárdi bestattenden Gemeinschaft/en wurden keine Fleischknochenstücke beigegeben. Fleischbeigaben ohne Knochen sind möglich, doch beweist nichts ihr einstiges Vorhandensein. Im bisher freigelegten Gräberfeldteil wurden in nur drei Gräbern Tierknochen gefunden (deren Bestimmung noch aussteht). Im ungestörten Männergrab 1572 lag ein Tierknochen oberhalb des Brustkorbes, im gestörten Grab 321 eines jungen Mannes und im ebenfalls gestörten Frauengrab

1636 in der Graberde. Diese wenigen, unsicheren Ausnahmen tangieren die obige Feststellung nicht.

b) Eierschale (Eierbeigabe)

In 36 Gräbern des Gräberfeldes wurden Eierschalen gefunden: 76, 93, 97/a, 263, 294, 450, 485, 487, 488, 489, 510, 612, 728, 752, 1199, 1219, 1339, 1481, 1569, 1688, 1731, 1746, 1774, 1779, 1789, 1794, 1817, 1837, 1918/a, 1959, 1991, 2134, 2171, 2199, 2223 und 2316. (Die Eierschalenbeigabe im Grab 2312 ist unsicher.)

Mehr als die Hälfte der Gräber mit Eierbeigaben (54 %) sind Frauengräber, fast ein Drittel Gräber von Inf. I- und Inf. II.-Kindern (76, 294, 642, 728, 1339, 1569, 1688, 1774, 1817, 1991, 2199 und 2316), und bloß drei Gräber sind mit Sicherheit als Männerbestattungen zu bestimmen (93, 612 und 1918/a). Die in Grab 1731 und 2134 mit uncharakteristischen bzw. ohne Beigaben Bestatteten sind bloß als 'Erwachsene' zu bestimmen. Insgesamt stimmt der Anteil von etwa 2/3 Erwachsenen und 1/3 Kindern mit dem der Erwachsenen und Kinder in den zahlenmäßig großen awarenzeitlichen Gräberfeldern überein. Dass im Gräberfeld von Zamárdi zwischen den Zahlen der Frauen- und Männergräbern mit Eierbeigaben ein erheblicher Unterschied besteht und die Zahl der Kindergräber mit Eierbeigaben relativ hoch ist, weist darauf hin, dass die Beigabe von einem oder mehreren Eiern mit der Fruchtbarkeit in Zusammenhang stehen konnte.

Die Eier im Grab: Mit wenigen Ausnahmen lagen die Eierschalen in den Männer-, Frauen- und Kindergräbern im Bereich zwischen den Beinknochen (Ober- und Unterschenkel- bzw. Fußknochen), in je einem Grab neben den Oberschenkelknochen. In den meisten Fällen weisen die Schalenfragmente auf ein Ei hin, aber die Ausgräberin hat aufgezeichnet, dass sie in zwei Frauen- und fünf Kindergräbern auf zwei, drei oder vier bzw. sechs Eier hinweisende Fragmente gefunden hat (263, 642, 1339, 1469, 1774, 1817 und 2171), die Fragmente von mehreren Exemplaren in einer Linie liegend.

Die übrigen Gegenstände der Gräber mit Eierbeigaben: Unter den Gräbern mit Eierbeigaben waren mehrere Sargbestattungen, darunter vier mit auf den Sarg genieteten je zwei bronzenen *Blechkreuzen* (Männergrab 612 und 1918/a, Jungengrab 1688 und Erwachsenengrab 1219). (Genauer: Grab 1918/a-b: Mann und Frau lagen in gemeinsamem Sarg, aber die Kreuze waren über dem Kopf und den Füßen der Frau auf dem Sargdeckel befestigt.)

Die überwiegende Mehrheit der Frauen- und Kindergräber mit Eierbeigaben hatten durchschnittliche oder ausgesprochen armselige Beigaben. Bei den

Frauen findet sich die in der Awarenzeit gebräuchliche Arbeitsgerätschaft: Messer, Spinnwirtel, beinerter Nadelbehälter; sehr selten ein Ohrring, etwas häufiger eine Perlenkette. Die Zeit der Gräber ist das 7. Jahrhundert. Bei den Frauengräbern sind Grab 1837 und 1918/b hervorzuheben, mit Ohrringen, Perlenketten mit Anhängern, Armring, Scheiben und Scheibenriemenbeschlägen. Grab 1837 kann in die zweite Hälfte des 7. Jahrhunderts und Grab 1918/b in die zweite Hälfte des 8. Jahrhunderts datiert werden. Die Datierung des letzteren wird von den gegossenen bronzenen Rankengürtelbeschlägen des Männergrabes 'a' des gemeinsamen Grabes bestätigt. In den wenigen Männergräbern lagen außer den allgemeinen Beigaben Eisenschnalle, Eisenring, Messer und Feuerstein eine vollständige Greifen- (612) und – die schon genannte – gegossene Rankengürtelgarnitur (1918/a). Mit einer gegenüber den gegossenen Gürtelbeschlägen früheren, aus Blech geschnittenen Riemenzunge und Beschlägen war der Gürtel des Jungen in Grab 1688 verziert.

Die Verbreitung der Gräber mit Eierbeigaben im Gräberfeld (Abb. 14): Auf den ersten Blick fällt die Eierlosigkeit in der Mitte des freigelegten Gräberfeldteiles auf. In diesem Bereich, wo sich die Gräber mit Beigaben spezifisch germanischer Herkunft und Charakters befinden, gibt es kein einziges Grab mit Eierbeigabe. Relativ wenige Eierbeigaben weist auch der Bereich auf, den die Gräber mit gezähnten Flechtbandverzierungen charakterisieren. Die Gräber mit Eiern erscheinen außerhalb des durch die obigen Gräber gekennzeichneten Bereiches in weitem Bogen, in der NW-Hälfte des Gräberfeldes dichter, im SO-Teil einzelner. Die einigen Gräber mit Eier- und reicheren Beigaben befinden sich im dichteren Bereich, die vom 7. Jahrhundert am Oberrand dieses Gräberfeldteiles, dagegen das Grab 1918/a–b in derselben Linie, aber am Unterrand. Das ist deshalb zu betonen, weil dieser Bereich (J–L/2–7) schon ausgesprochen das Gebiet spätawarenzeitlicher Bestattungen ist, wo sich nur drei Gräber mit Eierbeigaben befinden. Eier fehlen auch in den dichten spätawarenzeitlichen Bestattungen in der NO-Ecke des Gräberfeldteiles, und das zeigt, dass die Beigabe/das Symbol des Eies im Grab typisch für die sog. mittelawarenzeitlichen Bestattungen des 7. Jahrhunderts war.

c) Gefäß

In den Gräbern des Gräberfeldes sind Ton-, Metall-, Glas- und Holzgefäße bekannt. Am häufigsten sind die gebrannten Tongefäße, unter denen auch ein römischerzeitliches Exemplar vorkommt. Sehr viel seltener sind die Holzeimer mit Metallbändern bzw. Holzschälchen mit Randbeschlägen. Metall- und Glasgefäße kamen im Verhältnis der Gräberzahl verschwindend wenig zum Vorschein.

– Keramikgefäße:¹¹

Im Gräberfeld von Zamárdi lagen in nur 184 von 2368 Gräbern Tongefäße, demnach hatte man den Bestatteten selten, insgesamt nur in fast 8%, solche Nahrung beigegeben, deren Lagerung ein Gefäß benötigte. In zwei Gräbern (372 und 1271) hatte man je zwei Gefäße gesetzt, somit beträgt die Zahl der untersuchbaren Gefäße 186.

Die Gefäße verteilen sich aufgrund der *Herstellungstechnik* auf drei große Gruppen: die Gruppe der handgeformten, der handscheiben- und der schnell-scheibengedrehten Gefäße.¹² 80 St. sind handgeformte, einfache Töpfe. Die übrigen Gefäße sind scheibengedreht, 18 St. auf der Hand- und 65 St. auf der schnell-drehenden Scheibe. Die scheibengedrehten Gefäße haben wechselreiche Formen, es kommen niedrig- oder hochhälsige Töpfe, Krüge mit ausbiegendem Rand mit oder ohne Henkel, Flaschen, Kannen mit Ausgussrohr gleicherweise vor. Einen der charakteristischsten Gefäßtypen der Spätawarenzeit, das scheibengedrehte dünnwandige Töpfchen mit Ringhenkel, gibt es in einem Exemplar, in Grab 1763 in der NW-Ecke des freigelegten Gräberfeldteiles. Kein gesonderter Typ, aber erwähnenswert sind die handgeformten kleinen Tongefäße in den Kleinnädchengräbern 312 und 789, die vermutlich bei der Bestattung der Kinder hergestellt wurden.

Die Gefäße finden sich in Männer-, Frauen- und Kindergräbern gleicherweise, aber in wechselnder Häufigkeit. Wegen der starken Gestörtheit konnte leider nur bei 75 Gräbern mit Gefäßen (aufgrund der Beigaben oder der Körperlänge) das Geschlecht oder Erwachsenen- bzw. Kinderalter der Bestatteten bestimmt werden. Es gibt zehn Männergräber (213, 226, 444, 568, 1179, 1271-2 St., 1391, 1513, 1802), neun Frauengräber (318, 556, 983, 1084, 1161, 1264, 1394, 1490, 1647) und 28 Kindergräber (105, 160, 312, 337, 362, 372-2 St., 374, 421, 431, 553, 616, 753/a, 789, 808, 812-2 St., 822, 833, 961, 1032, 1116, 1323, 1485, 2040, 2073/a, 2080). Bei 28 Gräbern mit Gefäßen stellen die sehr wenigen und unspezifischen Beigaben keine ausreichende Basis

¹¹ Die fachgerechte Aufarbeitung der Tongefäße des Gräberfeldes von Zamárdi wird Zsuzsanna Hajnal gesondert, in ihrer Vergleichsstudie mit dem Keramikmaterial der Gräberfelder und der Siedlung von Kőlked mitteilen.

¹² Die Gruppierung der Tongefäße geschah aufgrund der Angaben auf der Tafel von Zs. Hajnal.



Abb. 14 ●: Verbreitung der Gräber mit Eierbeigaben im Gräberfeld von Zamárdi

zur Bestimmung des Geschlechtes der Bestatteten dar (235, 325, 342, 351, 601, 628, 883, 908, 945, 963, 999, 1026, 1086, 1095, 1122, 1133, 1164, 1181, 1246, 1247, 1428, 1609, 1840, 1985, 2006, 2060, 2103). Diese Gräber sind fast ausnahmslos groß, die in ihnen Bestatteten können erwachsene Männer oder Frauen sein. Ein handgeformtes Gefäß lag in der oberen Ecke der Grube eines Pferdegrabes (663).¹³

Außer den in der Awarenzeit gefertigten Gefäßen gab es in zehn Gräbern römische Gefäßfragmente (Wand- und typische Bandhenkelfragmente). In Grab 2318 blieb ein intakter Tonkrug mit Bandhenkel erhalten.

Die übrigen Beigaben der Gräber mit Tongefäßen und die Lage der Gräber (Abb. 15) im freigelegten Gräberfeldteil. Wenige Gefäße gab es in den Gräbern mit Fundmaterial germanischen Charakters. Die Gräber, in denen es Gefäße gibt, liegen an den Rändern des frühen germanischen Blockes, z. B. Frauengrab 854 und 924 mit Schuhwerk/Wadenbindengarnitur germanischer Herkunft, Frauengrab 179 mit rechteckigem Frauengürtelbeschlag, Grab 1610, 1628, 1630 und 1638 mit Bronze- und Eisenschnallen mit großem ovalem Ring bzw. einreihigem Kamm. Die große Mehrheit der Gräber mit Gefäßen besitzt frühawa-

renzeitliche Charakteristiken. Unter den erhalten gebliebenen Beigaben befinden sich in den Männergräbern unterschiedliche Typen gepresster (mit Fönlak-, Martinovka-, Fisch-, Blattmuster und unverziert) bzw. gezählter Flechtband-Gürtelzierden und in den Frauengräbern frühe Ohringe, Perlen, Bronzketten und ovale kleine Schnallen. Das reiche Männer-Frauen-Doppelgrab 517-518 ist hervorzuheben, weil in ihm außer dem dünnwandigen scheibengedrehten Tongefäß auch ein Glasgefäß lag.

Da die Mehrheit der Gräber mit Gefäßen ebenso gestört war wie die übrigen Gräber, kann weder aufgrund der Herstellungstechnik noch des Typs der Gefäße genau entschieden werden, ob die Herstellungstechnik und Form der Gefäße mit dem Geschlecht der Bestatteten bzw. der Bestattungszeit in Zusammenhang stehen. Die gut gedrehten bauchigen Gefäße und Krüge lagen sämtlich in den zur frühen Periode gerechneten Gräbern, in derselben Zeit kommen jedoch auch die handgeformten Gefäße vor. Sicher scheint zu sein (aufgrund der relativ hohen Fallzahl), dass in die Kindergräber häufig handgeformte Gefäße gesetzt wurden.

Die Beigabe von Gefäßen (Speisen) wird etwa im ersten Drittel des 8. Jahrhunderts seltener und hört dann völlig auf (zugleich muss angemerkt werden,

¹³ Nach der Bemerkung der Ausgräberin des Gräberfeldes E. Bárdos kann diese Angabe ungenau sein.

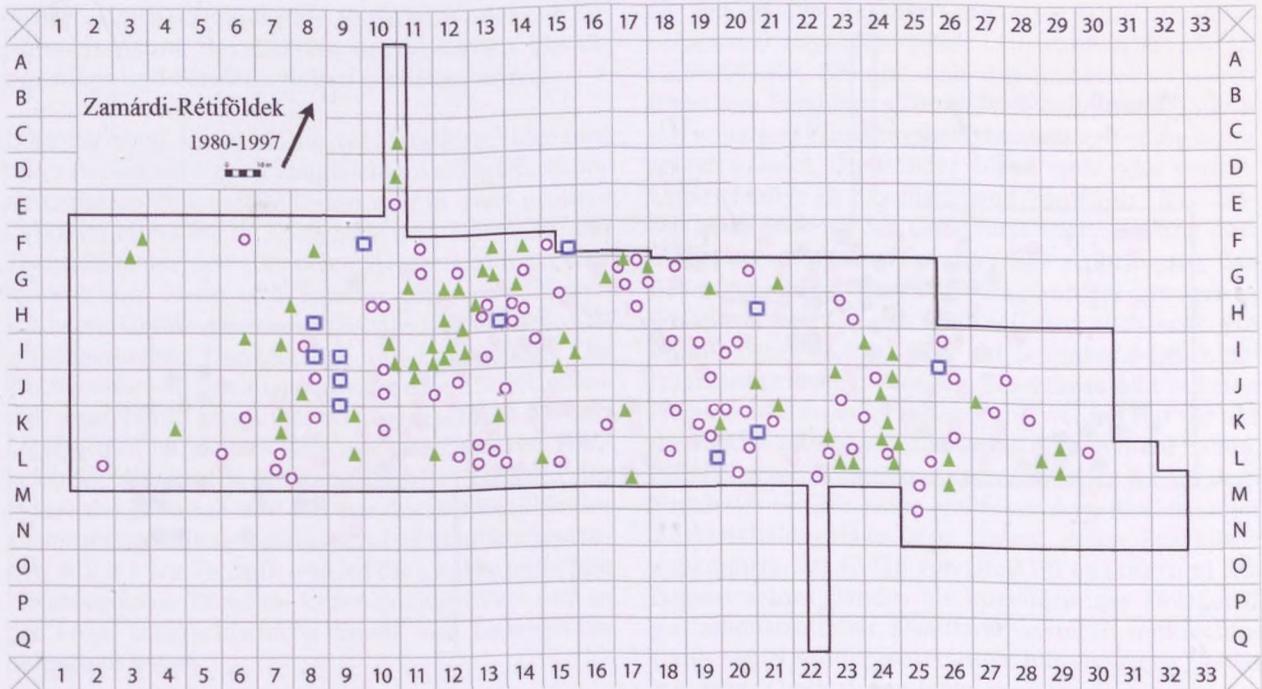


Abb. 15 Verbreitung der ○: handgeformten, □: handscheibengedrehten und ▲: schnellscheibengedrehten Gefäße im Gräberfeld von Zamárdi

dass die Zahl der Gräber mit Kreuzen dagegen zunimmt). Bisher wurden in Zamárdi nur drei Gräber mit Gefäßbeigaben bekannt, in denen auch aus Bronze gegossene Greifen- oder Rankenbeschläge lagen: im Männergrab 1360 Greifenbeschlag mit Rankenhänger, Ranken-Nebenriemenzunge und Propellerbeschlag, im Frauengrab 1163 Scheiben mit Lebensbaum und Ranke bzw. gegossene Riemenzunge und Beschläge mit Ranken und Flechtband der Scheibenriemen; sowie gegossene Nebenriemenzunge mit Ranken und im Kleinmädchengrab 789 aus Bronze gegossene Rankenscheibe, deren Riemen auch eine gegossene Ranken-Nebenriemenzunge abschloss. Das Mädchen trug außerdem Ohr- oder Haarringe mit doppelten 'S'-Enden und Hirseperlen. Ungeachtet seiner frühen Jugend lagen auch Gebrauchsgeräte im Grab, dessen Sargbreite 35 cm betrug. Im bisher freigelegten Gräberfeldteil von Zamárdi ist dies das jüngste Grab mit Gefäßbeigaben. (Wie oben angedeutet, wurde das junge Mädchen mit einem kindgemäßen kleinen Spielgefäß bestattet; H: 4 cm, Dm: 4,2 cm).

Gefäße in Särgen mit Kreuzzeichen. In insgesamt fünf der 75 mit Blechkreuzen gekennzeichneten Särgelag neben den Bestatteten ein Gefäß (frühawarenzeitliche Gräber 517–518, 854, 1271, 1302 und spätawarenzeitliches Grab 1163). Die frühawarenzeitlichen Gräber waren – nach Zeugnis der erhalten gebliebenen Beigaben – nicht ärmlich, außer dem schon gut

bekanntem Männer-Frauen-Doppelgrab (517–518) mit reichem Fundensemble sind Grab 854 mit Schuhwerkergarnitur, Grab 1271 mit gegossenem Martinovka-Beschlag und das stark durchwühlte Grab 1302 hierzu zu rechnen. Das Frauengrab 1163 (mit mehreren Scheiben, Hauptriemenzunge, Beschlägen am Scheibenriemen und mehreren Geräten) gehört zu den spätawarenzeitlichen reichen Frauengräbern.

Die Gräber mit Gefäßbeigabe im kreuzbezeichneten Sarg befinden sich innerhalb des Gräberfeldes in den größeren Blöcken der Gräber mit Gefäßen (Abb. 16). Die frühawarenzeitlichen Gräber 1271 und 1302 bzw. das spätawarenzeitliche Grab 1163 liegen in der Mitte des großen Blockes in der NW-Hälfte des Gräberfeldes, in einem Bereich, wo viele Gräber mit Gefäßen liegen, aber auch die Zahl der Gräber mit Kreuzen hoch ist. Die beiden frühen Gräber mit Kreuz und Gefäß liegen fast im dichtesten Teil der Gräber mit Kreuz (I/9, H/10). Vermutlich hatten die etwa gleichzeitigen, relativ vielen Bestattungen im kreuzbezeichneten Sarg in ein oder zwei Fällen Einfluss auf die Bestattungen mit Gefäßbeigaben (Speise und Getränk). In diesem Bereich liegt auch das späte Grab 1163, jedoch etwas weiter vom „Block“ der Gräber mit Kreuzen entfernt, im Ring der Gräber mit Gefäßen. Grab 854 und 517–518 befinden sich in dem anderen großen Halbkreis der Gräber mit Gefäßen, in der SO-Hälfte des Gräberfeldes (I 21, K–L 24).

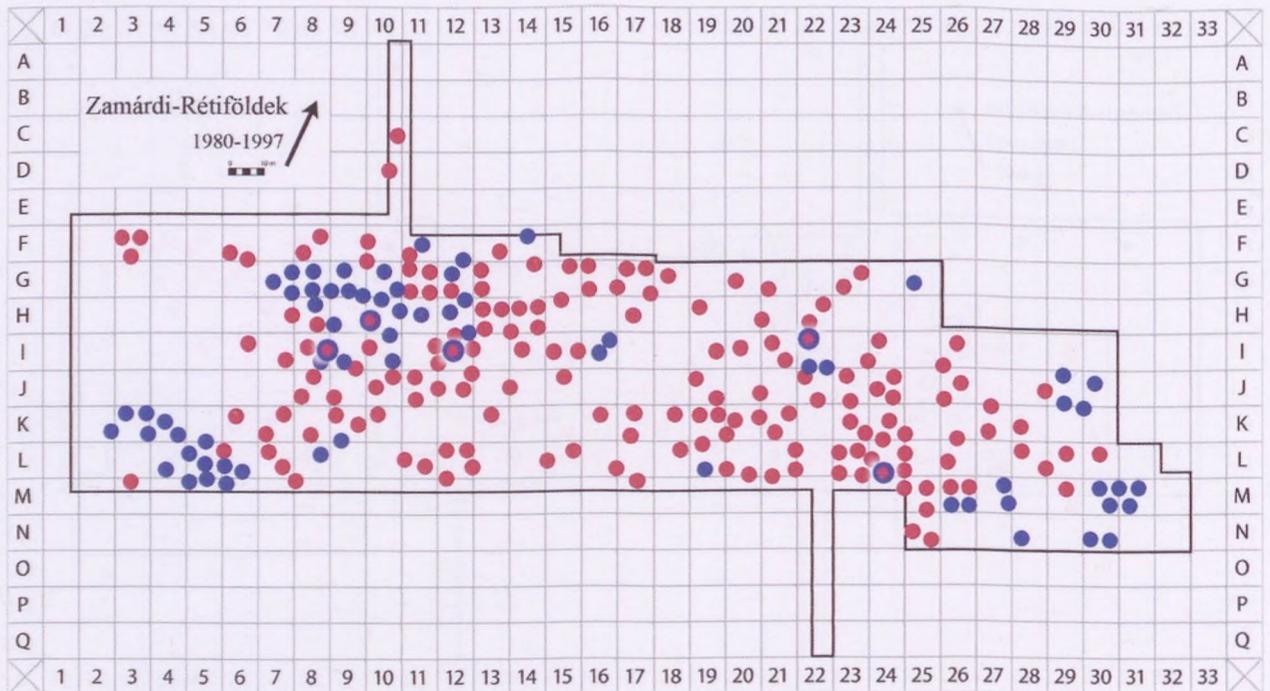


Abb. 16 Verbreitung von ●: Tongefäß, ●: Sarg mit Kreuzzeichen und ●: Tongefäß + Sarg mit Kreuzzeichen im Gräberfeld von Zamárdi

In der Nähe beider Gräber liegen zwei bzw. ein Grab mit Kreuzen, ohne Gefäß, aber um sie herum sind in 30–40–50 m Entfernung keine weiteren Gräber mit Kreuzen zu finden. Das lässt die Frage entstehen, ob die Bestattungen im Sarg mit Kreuzeszeichen (bzw. die die Bestattung vornehmenden Familien) Einfluss auf ihre Umgebung hatten oder es wahrscheinlicher ist, dass das Aufnieten der Kreuze auf den Sarg ohne tiefen bewussten Hintergrund geschah.

– Holzgefäße (Abb. 17–18)

Holzgefäße bzw. Metallbeschläge, Metallbänder, auf Holzgefäße deutende Spuren sind in awarenzeitlichen Gräberfeldern nicht unbekannt. Zuletzt beschäftigte sich die Verfasserin mit diesem Thema und gab zugleich auch die Holzgefäße des Gräberfeldes von Zamárdi bekannt, die mit Hilfe der in den Gräbern gefundenen Metallbänder, Reifen, zur Verzierung oder Reparatur benutzten Beschläge rekonstruierbar waren.¹⁴ Nicht selten sind in awarenzeitlichen Grä-

bern die mit Nieten durchschlagenen, häufig noch Holzspuren aufweisenden gemusterten Bronze- oder Eisenblechbeschläge, die den Rand oder die Oberfläche kleinerer Holzgefäße, Schälchen oder Töpfchen verzierten, sowie Bronze/Eisenblechreifen zum Zusammenhalten der Dauben größerer Holzgefäße und Eimer. Die Wiederherstellung, Rekonstruktion von Holzgefäßen war bisher nur aufgrund der funktionalen oder Zierbeschläge (annähernd) möglich. Heutzutage, bei den spezielle Ziele verfolgenden Ausgrabungen, sind jedoch immer typischer jene selbst noch die kleinsten Details beachtenden, mit Hilfe moderner Mittel erreichbaren erfolgreichen Beobachtungen, mittels derer auch die bisher der Aufmerksamkeit entgangenen, „unsichtbaren“ Holzgefäße zu „Beigaben“ werden, die gezeichnet und fotografiert werden können.¹⁵ Aufgrund der ein hohes Tempo erfordernden Freilegung des Gräberfeldes von Zamárdi (fallweise täglich 20–25 Gräber) können nur jene Gruppen von den Bestatteten beigegebenen Holzgefäßen untersucht

¹⁴ Über die Holzgefäße (Schalen, Töpfchen, Eimer) in Zamárdi, deren Metallbänder zum Verzieren oder Reparieren benutzt wurden, zusammenfassend und mit detaillierter Literatur: GARAM 2009, 79–100.

¹⁵ In diesem Fall ist z. B. an die Ausgrabung des langobardischen Gräberfeldes von Szólád durch U. von Freeden und T. Vida zu denken, wo mit Hilfe der vertikalen und horizontalen dichten Schnitte der Gräberde auch die Spuren der Holzgefäße ohne Beschläge zum Zeichnen und Fotografieren geeignet gemacht werden konnten.

werden, deren schmückende, Reparatur- oder zur Zusammensetzung des Gefäßes unerlässlichen Metallbeschläge und Bänder erhalten geblieben waren.

Holzgefäßstypen. Die mit Hilfe der Metallbeschläge und unter Berücksichtigung zeitgleicher Analogien rekonstruierbaren Holzgefäße lassen sich in zwei größere Gruppen einteilen: in *Tischgefäße* und *Eimer*. Zu den *Tischgefäßen* werden die sicher in der Hand zu haltenden, zum Essen und Trinken gut verwendbaren kleineren Gefäße gerechnet (Schalen, Schälchen, Kugelförpergefäße, Henkelkrüge und Trinkgefäße). Die Tischgefäße wurden allgemein aus einem Stück gefertigt: ausgehöhlt, geschnitzt oder gedrechselt. Bei den *Lagergefäßen* handelt es sich um die kleineren Henkeleimer, die zu den inneren (Küchen-) Gefäßen des Haushalts gehörten und die aus durch Metallbänder zusammengehaltenen schmalen Holzdauben bestanden. Mit solcher Technik werden die awarenzeitlichen Holzbearbeiter (Böttcher, Küfer) auch größere und in der Form unterschiedliche Eimer und Lagergefäße hergestellt haben.

Tischgefäße (Auswahl: **Abb. 17**): Für Holzkrüge gibt es bei den Gegenständen in Zamárdi keine Angaben, und es konnte auch keine größere Schale rekonstruiert werden. Auf die Existenz des rekonstruierten (*Trink*)-*Schälchens* mit 10–11 cm Dm weisen der in Grab 640 gefundene, gestreckt ovale, figural verzierte kleine gepresste Beschlag mit kleinen Nieten und das den Rand reparierende kleine Bronzeblechband hin. Der Beschlag des Schälchens war aus dem Mittelteil einer frühawarenzeitlichen Scheibenfibel mit Kaiserapotheosenszene ausgeschnitten, in der das Kaiserporträt ausgebreitete Adlerschwingen umgeben. Der Teil einer ähnlichen Szene findet sich auch auf dem Fragment einer Scheibenfibel mit passförmig eingetiefter Mitte aus Grab 283 im Kolkeder Gräberfeld A.¹⁶ Auch die Randbeschläge in Grab 1356 können auf einem Schälchen gesessen haben. Auf massivere, dickerwandige Schälchen verweisen die Bronzeblech-Randbeschläge in Grab 367 und 253. Aufgrund der dickeren Wand gerad- und gebogenwandiger Schälchen kann auch ein kleiner gerader Fuß angenommen werden. Aufgrund der Größe und Formen lassen sich auch dünnerwandige Töpfchen und gut in die Hand passende *gerundete Trinkgefäße* mit leicht ausbiegendem Rand und gebogener Wand rekonstruieren. Sie hatten vermutlich keinen Fuß (797, 1017, 2362, 2331, 661). Rand- bzw. den Rand reparierende Beschläge wurden auch in Grab 2308, 253 und 856 gefunden.

Die mit Bändern auf dem Gefäßkörper reparierten (oder verzierten?) Kugelförpergefäße (Auswahl: **Abb. 18**): In Grab 191, 404, 525 und 1206 des Gräberfeldes waren unter den Beigaben schmale, lange, an den Rändern mit winzigen Punzenreihen verzierte gebogene Bronzeblechbänder. Die Bänder enden spitz oder gerade. Unbeschädigt ist das Blechband von Grab 1206, dessen eines Ende an den Gefäßrand angepasst und dort umgebogen wurde. Eine derartige Anbringung des Beschlages zeigt, dass er schräg auf der gebogenen Gefäßwand verlief. Im Grab wurden auch noch ein kurzer Bandbeschlag und ein Seitenband-Beschlagfragment gefunden. Auf den Beschlägen gibt es keine Nagellöcher, zu ihrer Befestigung werden nur die auf die Bleche gebogenen dünnen Bänder gedient haben. Möglicherweise zierte die schmalen Bänder auf dem Bauch der Gefäße keine Holz-, sondern Rinden- oder Kürbisschalengefäße bzw. fassten deren Bruchlinie zusammen. Das Gefäß von Grab 191 ist aufgrund des Bogens seines Bandes als kugelförmiges Holzgefäß gut rekonstruierbar. Das Band verlief in senkrechter Linie, seine Ränder waren dicht mit winzigen Nieten befestigt. Ganz sicher hatte man die Reparatur des eingerissenen Holzgefäßes mit der Aufnietung des Bandes vorgenommen. Die Funktion des auf das Band aufgezogenen kleinen Bronzedrahtes ist unsicher. Die ähnliche Reparatur eines völkerwanderungszeitlichen Glas (!)-Gefäßes durch ein Blechband hat A. Kiss rekonstruiert: auf dem Glasgefäß des Gepidenschatzes I von Apahida.¹⁷ Diese Art des Reparierens ist in den damaligen Wohngebieten der Bajuwaren, Alemannen, Franken, Thüringern und Sachsen im heutigen Deutschland bekannt. Den Bändern von Zamárdi ähnliche Funde wurden auch aus reichen Adels- und Kriegergräbern des 8. Jahrhunderts mitgeteilt, dem erhalten gebliebenen Holzmaterial nach wurden durch diese gedrechselte Holzgefäße, Schälchen und Tassen verziert oder verstärkt.¹⁸

Mit Bleiblech reparierte Holzgefäße (**Abb. 18**): Die in Grab 646 und 1566 gefundenen Bleibleche dienten ihrer Form, Biegung und Randausbildung gemäß der Reparatur und Ergänzung des eingerissenen oder ausgebrochenen Randes von Holzgefäßen. Aufgrund der Blechbögen können wenig oder stärker bauchige Trinkgefäße mit ausbiegendem Rand rekonstruiert werden. Wechselhaft geformte und bogige Bronzeblech-Gefäßbeschläge fanden sich im Pferdegrab 463. Vor dem Pferdeschädel stand ein Holzgefäß, das aufgrund der zwei Randbeschläge und dem im stumpfen Winkel gebogenen, auf allen vier Seiten offenen,

¹⁶ Detailliert, mit Analysen: BOLLÓK 2014, Fig 2, 1–4, 274–275.

¹⁷ Kiss A. 1982, 171. Abb. 7–8

¹⁸ Von den Fundorten Au und Langenmoosen: STEIN 1967, 219–220, 236–237, Taf. 765, 1a–b, Taf. 13, 17–18

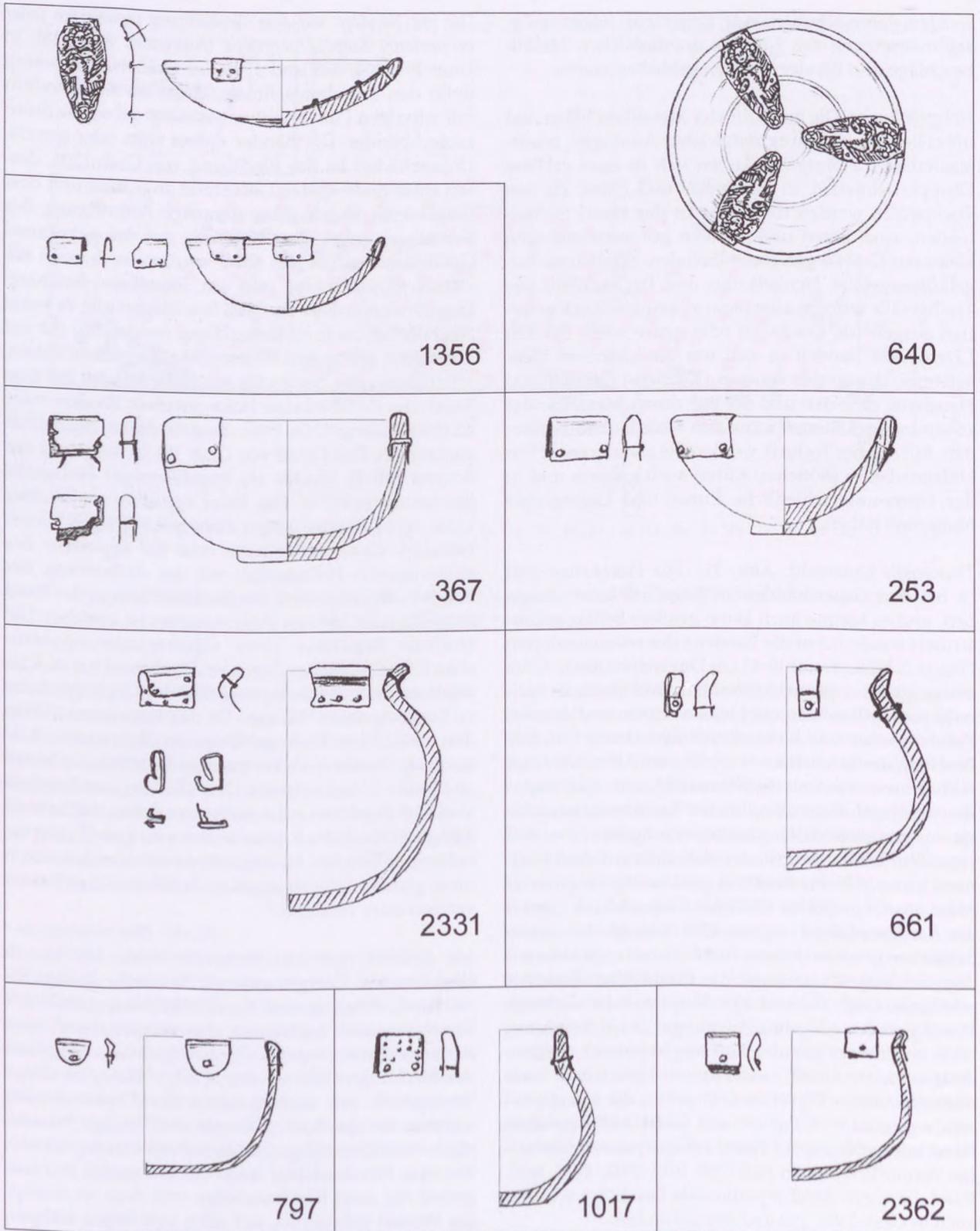


Abb. 17 Rekonstruktionen von Holzschälchen mit figuralen Bronzebeschlägen; von mit Bronzebändern, schmalen, gebogenen Bleichen bzw. breiten Bleibleichen reparierten Holzschälchen, Töpfchen, Bechern und Lagergefäß aus dem Gräberfeld von Zamárdi (nach Garam 2009, Abb. 7–8)

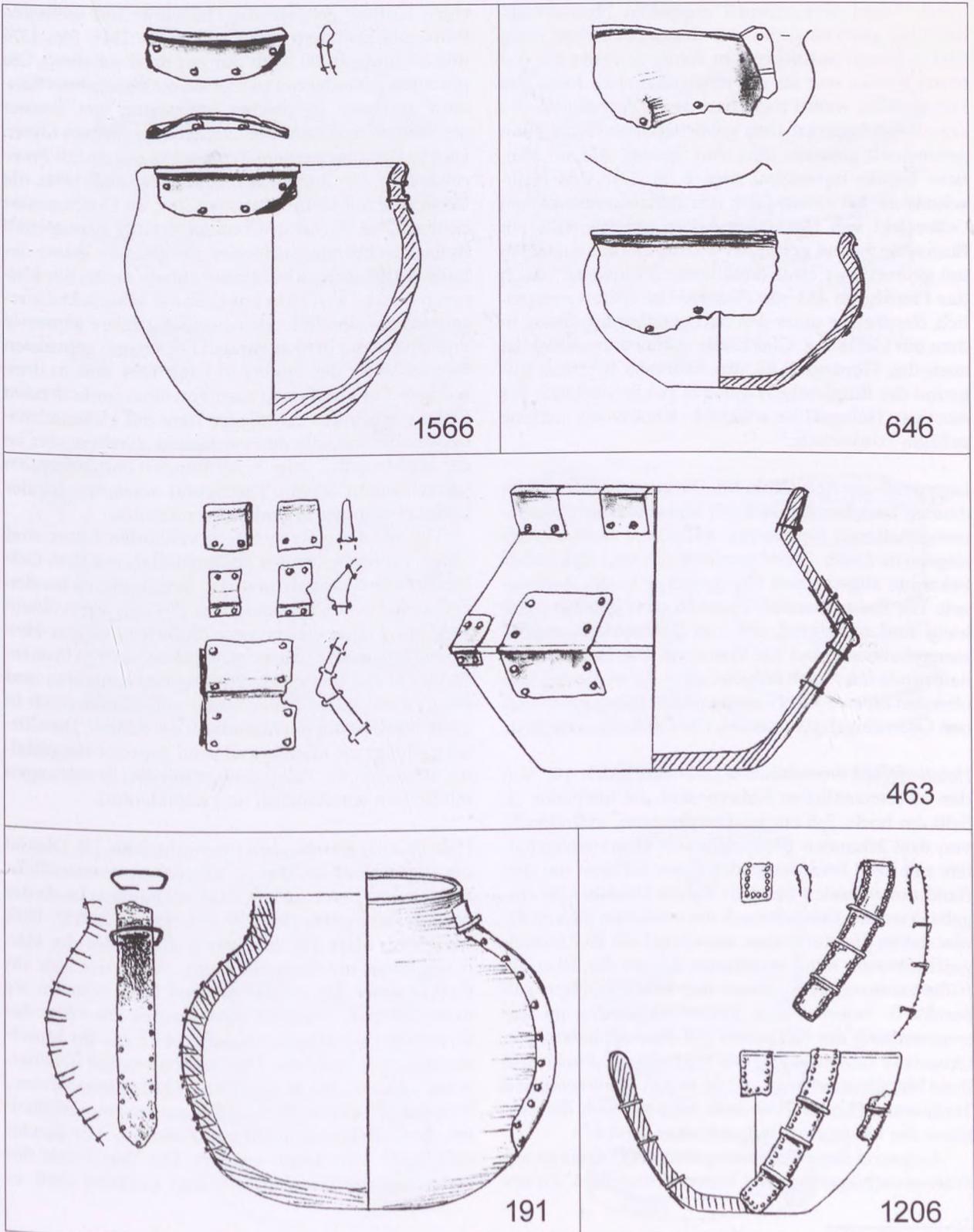


Abb. 18 Rekonstruktionen von mit Bronze- und Bleiblechen reparierten (verzierten?) Holzgefäßen aus dem Gräberfeld von Zamárdi (nach Garam 2009, Abb. 9–10)

durch Nägel verbundenen doppelten Bronzeblechbeschlag ein Holzgefäß mit doppelkonischer Form und schwach ausbiegendem Rand gewesen ist, das etwas größer war als die obengenannten. Reste des Holzgefäßes waren zwischen dem Doppelblech des Wandbeschlages erhalten geblieben. Das Gefäß kann gedrechselt gewesen sein. Auf Spuren, die auf ähnliche Gefäße hinweisen, stieß E. H. Tóth und beobachtete sie bei einem Grab des spätawarenzeitlichen Gräberfeld von Hortobágy-Árkus, wo ebenfalls ein Bronzeblechband gefunden wurde, das auf ein Gefäß mit gebrochener Linie (Feldflasche?) hinweist.¹⁹ Auch das Pferdegrab 463 von Zamárdi ist spätawarenzeitlich, das einzige unter den dortigen Pferdegräbern, in dem ein Gefäß lag. Gleichfalls spätawarenzeitlich ist auch das Pferdegrab 83 von Záhorska Bystrica, aufgrund des Ringhenkelfragments aus Bronzeblech des einstigen Holzgefäßes schloss L. Kraskovska auf eine größere Trinkschale.²⁰

Lagergefäße aus Holz (Abb. 19). Die aus schmalen Holzdauben bestehenden und mit Metallbändern zusammengehaltenen Gefäße mit oder ohne Griff werden allgemein *Eimer*, *Zuber* genannt. Sie sind der bisher bekannte allgemeinste Holzgefäßtyp in der Awarenzeit. Die Exemplare von Zamárdi sind üblicherweise klein und mittelgroß, die von Bronzeblech zusammengehaltenen sind die kleineren. Die Eimer haben halbrunde oder noch höhere Griffe, die in die auf dem obersten Bronze- oder Eisenband der Eimer geschaffenen Ösen eingehakt wurden. Die Griffe sind kippbar.

Holzeimer mit Bronzebändern (Auswahl: Abb. 19). Von den awarenzeitlichen Eimern sind die kleineren ca. 8–10 cm hoch, 7–8 cm im Durchmesser, zylindrisch, von drei schmalen Bronzebändern zusammengehalten, mit zwei herausragenden Ösen auf dem um den Rand umlaufenden Band, in die der Drahtenkel eingehakt wurde. Den Schmuck der zierlichen kleinen Eimer stellen die punzierten, manchmal mit im Zickzack geschnittenem Rand versehenen Bänder dar. Über die frühawarenzeitlichen Eimer mit Bronzebändern gab Sarolta B. Szatmári eine Zusammenfassung im Zusammenhang der Holzeimer mit Bronzebändern von Oroszlány Gräberfeld II. Die Wurzeln der Eimer und ihrer Metallverzierung sieht sie in den römischen Traditionen Pannoniens, doch hebt sie auch die Einflüsse der westgermanischen Kultur hervor.²¹

Aufgrund ihrer Verzierung sind die Holzeimer mit Bronzebeschlägen in zwei Typen einzureihen. Zu der

einen Gruppe gehören die Holzeimer mit schmalen Bronzeblechbändern von Grab 453/b, 2144, 516, 1376 und 60 (in Grab 60 blieb nur ein Band erhalten). Die punzierten Bänder mit parallelen oder gezackten Rändern umfassen in gleicher Entfernung von einander die Dauben und verzieren zugleich die kleinen Eimer. Dies ist der allgemeinere Typ der Holzeimer mit Bronzebändern. Der andere Typ ist seltener (641, 1494), die Eimer sind mit 12–13 cm etwas höher, ihr Durchmesser beträgt 11–12 cm, die drei breiten, gefällig gemusterten Bronzeblechbänder bedecken die gesamte Wand des Eimers. Die dicken Drahtgriffe ähneln denen der kleineren Eimer. Den Eimer aus Grab 641 schmückt die regelmäßig wechselnde kleinere und größere gepresste Punktreihe der breiten Bänder. Die breiten gepressten Bronzebänder des Eimers in Grab 1494 sind in dreireihigen Punktreihenrahmen von einer umlaufenden Reihe vierbeiniger flügelloser Tiere mit Hakenschnabel geschmückt, die den gepressten „Greifen“ der an der Wende vom 7. zum 8. Jahrhundert auftauchenden Gürtelzierden ähneln. Die figural verzierten Bänder trennt ein dünner Eisendraht voneinander.

Die auf der ganzen Fläche verzierten Eimer sind selten. Im bezüglich des Fundmaterials mit dem Gräberfeld von Zamárdi in enger Beziehung stehenden Gräberfeld von Káptalanföld ist in Grab 2 mit einem Sarg mit Kreuzeszeichen ein ähnlich bedeckter Holzeimer bekannt, auf dem am Rand der breiten Bronzebänder kleine und große Punktreihen umlaufen und die inneren Felder Gittermuster ausfüllen.²² Auch in diesem Fall trennt ein Eisendraht die Bänder. Die Gürtelbeschläge im Männergrab sind gepresst tiergestaltig, sie zeigen die Zeitgleichheit mit den Bestattungen mit Eimern von Zamárdi und Káptalanföld.

Holzeimer mit Eisenbändern (Auswahl: Abb. 19). Dies ist der allgemeinere und besser bekannte awarenzeitliche Holzeimertyp, der auch in Zamárdi häufiger ist als der mit Bronzebändern (165, 237, 882, 909, 1072, 1153, 1189, 1349, 1381, 2148). Die Eimerform ähnelt der der kleineren Eimer mit Bronzebändern, aber – wie sich am Durchmesser der Bänder ersehen lässt – werden sie in mehreren Fällen nach unten breiter. Die Höhe der Eimer mit Eisenbändern beträgt 14–15 cm, ihr Munddurchmesser 10–12 cm. Die Dauben werden üblicherweise von drei, nur in der Breite verschiedenen Eisen-, manchmal dickeren Bronzebändern zusammengehalten, deren Rolle vor allem funktional ist. Die Bänder sind nicht oder kaum verziert. Die Variabilität der Holzeimer mit Eisenbändern liegt in ihrem Griff, es

¹⁹ H. TÓTH-HORVÁTH 1992, 191, Abb. 77

²⁰ KRASKOVSKA 1972, 22–25, 104, 106; obr. 24.2, obr. 63.1

²¹ SZATMÁRI 1980, 97–116.

²² BAKAY 1973, XVIII. t. 10.

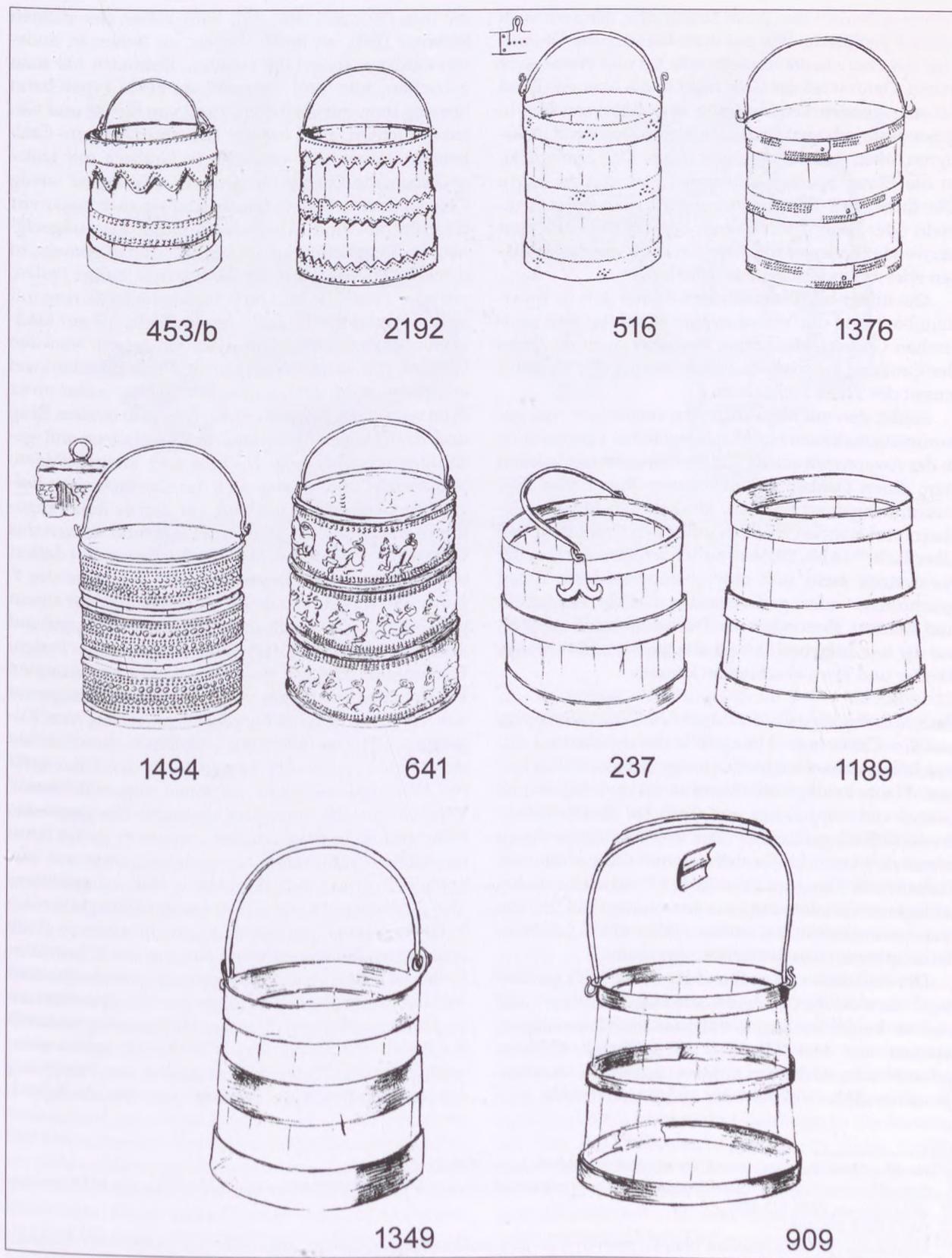


Abb. 19 Holzeimer mit Bronze- und Eisenblechbändern und Henkel aus dem Gräberfeld von Zamárdi

finden sich nicht nur dicke Drahtgriffe, sondern auch elegant profilierte, und bei ihrer Befestigung ist auch eine das obere Band vermeidende Art und Weise nicht selten. Dann wird der Griff nicht in die über das Band hinausragenden kleinen Ösen eingehakt, sondern in gesonderte gebogene, auf bzw. unter dem Rand befestigten, oben durchlochte Beschläge. Das ermöglicht, in die Eimer Speisen größeren Gewichtes zu legen. Die Eimer mit Eisenbändern wird man beim Sammeln oder Lagern von Beeren oder kleinen Früchten verwendet haben, darauf weisen auch die das Anfasen erleichternden breiten Griffe hin.

Die Eimer mit Eisenbändern finden sich in Transdanubien und der Westslowakei in zahlreichen awarischen Gräberfeldern,²³ sie sind aber auch in denen der Großen Ungarischen Tiefebene und des Gebietes jenseit der Theiß nicht selten.²⁴

Außer den mit Metallbändern verstärkten und zusammengehaltenen Holzdaubengefäßen können auch in der Awarenzeit solche Holzgefäße gefertigt worden sein, deren Dauben mit gebogenen Ruten oder Bast zusammengefasst wurden, ähnlich den Eimern, Bechern und Kannen im alemannischen Gräberfeld von Oberflacht²⁵ (Abb. 20). Vermutlich wurden auch in der Awarenzeit mehr und abwechslungsreichere Typen geschnittener oder gedrechselter Gefäße hergestellt und benutzt (besonders in Transdanubien) als jene, auf die wir aufgrund der erhaltenen Metallbeschläge, Bänder und Henkel schließen können.

Über die *Begleitfunde der Lager- und Tisch-Holzgefäße und ihre Chronologie*. Holzgefäße der Awarenzeit mit Beschlägen aus Goldblech (Krug, Schale, Schälchen und Henkeltrinkgefäß) wurden im gut bekannten Grab 1 von Kunbábony und Grab 119 im Gräberfeld B von Kólked gefunden.²⁶ Der mit fürstlichem Pomp bestattete Mann von Kunbábony und die zur Elite der Kólkeder Siedlung gehörende, mit Goldschmuck, beschlagenen Schalen und tauschiertem Stuhl bestattete Frau verstarben in der ersten Hälfte des 7. Jahrhunderts, spätestens in der Jahrhundertmitte.

Die metallenen Randbeschläge von Holzgefäßen im Gräberfeld von Zamárdi, also die Schälchen und kleinen kugelförmigen Gefäße mit Randbeschlägen, wurden fast ausschließlich in gestörten Gräbern gefunden. In einzelnen Gräbern lagen die Beschläge neben dem Schädel oder in der Vertiefung hin-

ter ihm (463, 525, 640, 661, 856), neben der rechten Schulter (191), an jenen Stellen, an denen in anderen Gräbern Tongefäße standen. Demnach hat man zwischen Holz- und Tongefäß, da beide Typen beim Speisen bzw. zur Aufbewahrung von Speise und Getränk dienten, auch bei der Unterbringung im Grab keinen Unterschied gemacht. In Gräbern mit Holzgefäßbeigabe blieben wegen der Störungen wenig Gegenstände erhalten, häufig sind sie auch sogar zur Geschlechts- und Altersbestimmung fast ungeeignet. Die Eisenschnallen und Ringe sind allgemein, in der Erde blieben auch die Spinnwirtel, einige Perlen, ein oder zwei Glieder von Bronzeketten, Ohrring mit aufgezogener Blechkugel; Gegenstände, die auf Mädchen- oder Frauenbestattungen hinweisen. Von den Gräbern mit Randbeschlägen sind nur ein oder zwei erwähnenswert. Im Frauengrab 367 lag außer einer Bronzeschnalle germanischen Typs (mit ovalem Ring und dreieckigem Beschlag), Eisenwerkzeug mit gezählter Schneide (sog. Hackmesser), kleinen Perlen, Spinnwirtel und Messer auch der Kelchteil eines tiefgrünen Glasbechers mit Fuß, für den es italo-langobardische Parallelen gibt²⁷ und aufgrund dessen das Grab an die Wende 6.-7./Anfang 7. Jahrhundert datiert werden kann. Eine Bestattung von der Mitte des 7. Jahrhunderts kann Grab 525 sein, in dem außer einem goldenen Ohrring mit aufgezogener Blechkugel mit Auflagenverzierung, drei St. ablaufverzierten Perlen, Eisenmesser und auf ein Männergrab verweisenden Feuersteinen ein langes, schmales Beschlagfragment von einem Holzgefäß lag. Die Reparatur von Kugelförmer-Holzgefäßen mit Bleiblech beschränkte sich nach Zeugnis der Begleitfunde der Frauengräber 1566 und 646 nicht auf einen engen Zeitraum. Während sich im einen Grab germanische gegossene Bronzeschnalle, Augenperlen und das Ende des Frauengürtels schmückende Hauptriemenzunge aus vergoldeter Bronze mit gezähltem Flechtband befanden, also Gegenstände, die auf die erste Hälfte/Mitte des 7. Jahrhunderts hinweisen, lagen im anderen Grab spätawarenzeitliche, an den Anfang des 8. Jahrhunderts datierbare stern gemusterte gegossene Bronzescheibe, Bronzeblechbeschläge des Scheibenriemens und Eisenwerkzeug (Messer, Hackmesser, mehrere Schlüssel, Schabemesser). Gleichfalls spätawarenzeitlich ist Pferdegrab 463, in dem in der Vertiefung vor dem Pferdeschädel die Beschläge des als doppel-

²³ Darüber detailliert SZATMÁRI 1980, 102–116; CS. SÓS-SALAMON 1995, 82–83.

²⁴ Beispielsweise lagen in Tiszafüred in 18 Gräbern mit denen von Zamárdi im Typ übereinstimmende Holzeimer mit Eisenbändern (GARAM 1995, 172–173).

²⁵ WOLF 1997, 379–388.

²⁶ Kunbábony: H. TÓTH-HORVÁTH 1992, 51, 183–191; gold- und silberbeschlagene Holzschälchen mit ihrer Analyse und ausführlicher Literatur: A. KISS 2001, Teil I. 328–332.

²⁷ BÁRDOS 1995, 152.

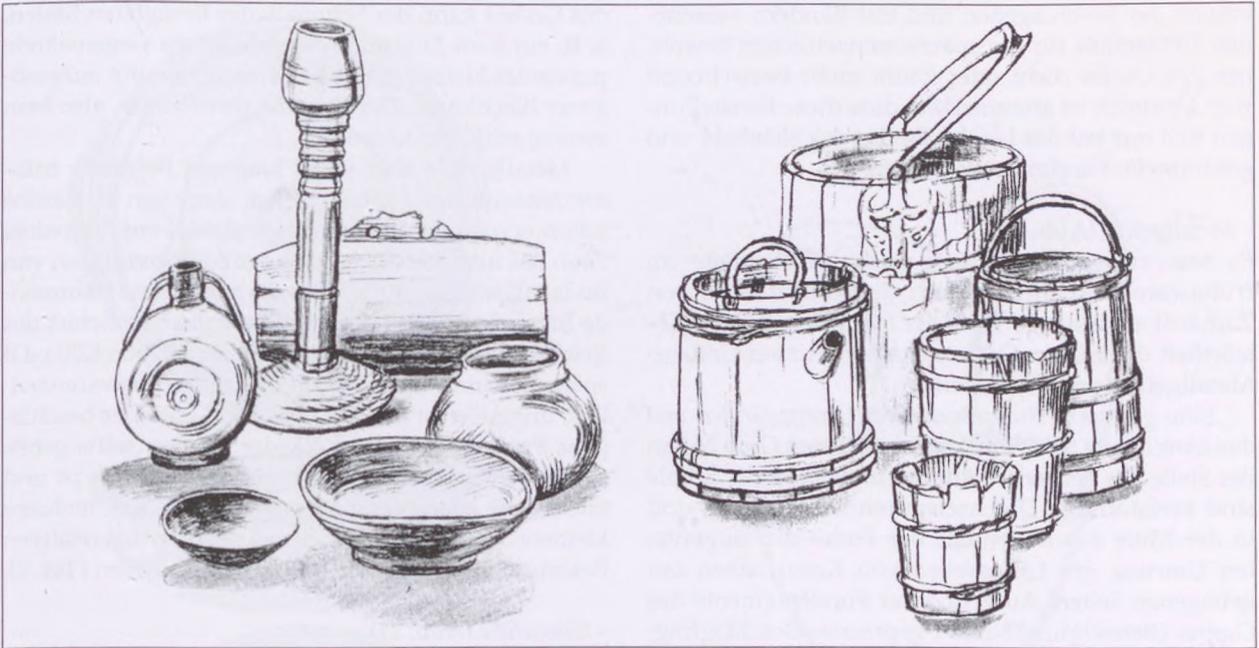


Abb. 20 Holzgefäße und Gebrauchsgegenstände aus Gräbern von Alemannengräberfeldern
(nach Wolf 1997, Abb. 434–435, verkleinerte Abzeichnung der Fotos)

konisch rekonstruierten Holzgefäßes (Pferdetränke?) lagen. Auf dem Pferdegeschirr befanden sich kleinere bis größere runde gegossene Bronzeblütenbeschläge mit profiliertem Vogelkopf in ihrer Mitte.

Auch der überwiegende Teil der Holzdaubeneimer ist aus gestörten Gräbern ans Licht gekommen. Wenn es eine genaue Fundstelle der Bronze- oder Eisenbänder gibt, dann ist es wie bei den Schälchen mit Randbeschlägen das Grabende am Schädel, die linke Ecke. Die bekannten Begleitfunde der Eimer mit Bronzebändern weisen gleichermaßen auf Frauen-, Männer- und Kindergräber hin, auf solche, die nach Zeugnis der Augenperlen, dicken Bronzeketten, kleiner runder Bulle sowie bei der Befestigung des Schuhwerkes verwendeten Niello-Silberschnallen und Riemenzungen mit gezähntem Flechtband vor oder in der Mitte des 7. Jahrhunderts angelegt worden waren. Die beiden Eimer, deren gesamte Oberfläche gepresste breite Bronzeblechbänder bedecken, stammen gemäß den gegossenen Bronzescheiben, den Blechbeschlägen des Scheibenriemens und der Hauptriemenzunge aus Bronzeblech aus Frauengräbern des 8. Jahrhunderts. Die Holzeimer mit Eisenreifen befinden sich in höherer Zahl in Männergräbern, sind also dort häufiger als die mit Bronzebändern oder die Holzgefäße mit Randbeschlägen. Einige gepresste oder aus Blech bestehende Gürtelzierfragmente, eine tauschierte Schnalle und ihr Gegenbeschlag sowie eine verdorbene Flechtband-

Riemenzunge bzw. Schwertfragmente weisen auf Männerbestattungen des 7. Jahrhunderts hin.

Die Verbreitung der Holzgefäße im Gräberfeld (Abb. 22: mit Metall- und Glasgefäßen): Die kleinen Holzeimer mit Bronzeblechbändern finden sich am Rand des mittleren, frühesten Gräberfeldgebietes. Die beiden jüngsten Stücke der größeren Eimer mit Bronzeblechbändern, die auf der ganzen Fläche verziert waren, stammen aus zwei einander nahen Gräbern (641, 1494), benachbart einem Schälchen mit Innenwandbeschlag (640). Die Holzeimer mit Eisenbändern liegen verstreuter, in einem größeren Gebiet, drei im mittleren, frühen Gräberfeldteil, der älteste von ihnen ist der im Männergrab 1072 mit tauschierten Gürtelzierden und Beinkamm. Aber aus der Verbreitung der relativ wenigen Holzeimer mit Metallbeschlägen im Gräberfeld gemessen an seiner bekannten Gräberzahl, einschließlich der Tischgefäße mit Randbeschlägen oder -reparatur, zeigt sich klar, dass die Verwendung von Holzgefäßen mit Metallbeschlägen für die Spätawarenzeit nicht mehr typisch ist. In der östlichsten Ecke des Gräberfeldes gibt es nur einige Gefäße mit Randbeschlägen oder -reparatur, dagegen völlig leer in dieser Hinsicht ist die Süd-Ecke des freigelegten Gräberfeldteils, die sehr dicht belegt und reich an spätawarenzeitlichen Gräbern des 8. Jahrhunderts ist. So kann ganz allgemein gesagt werden, dass der Ge-

brauch der beschlagenen und mit Bändern versehenen Holzgefäße für die spätaWARENZEITLICHEN Bewohner des Dorfes nicht oder kaum mehr bezeichnend war. Dennoch ist anzumerken, dass diese Feststellungen sich nur auf das bei der Freilegung sichtbare und gesammelte Fundmaterial stützen.

– *Metallgefäße (Abb. 21)*

Es war zu vermuten, dass auch Metallgefäße im frühawarenzeitlichen Bereich des Gräberfeldes von Zamárdi auftauchen. Trotz der fast vollständigen Gestörtheit des frühen Gebietes kamen in zwei Gräbern Metallgefäße zum Vorschein.

Eine *gegossene Bronzeschale mit Omega-Griffen und durchbrochenem Sohlenringlag* im gestörten Grab 244 an der Stelle des Beckens.²⁸ Auf der Innenseite der Schale sind kreisförmige Drechselspuren zu erkennen und in der Mitte des Bodenteils des Fußes die eingeritzten Umrisse der Längsseiten von Kreuzbalken mit gebogenen Seiten. Aufgrund der Fundfragmente des Grabes (Befestigungsbänder gepresster Beschlagfragmente, Eisenschnalle, Eisenmeser) handelt es sich um ein Männergrab. Auffallend ist, dass die Räuber aus dem einst mit Sicherheit Waffenbeigaben enthaltenen Grab die intakte Bronzeschale nicht entnommen haben. Die Bronzeschale byzantinischer Herkunft, die aus italo-byzantinischem ins awarische Gebiet gelangt sein kann, ist von weitverbreiteter Form, im frühawarenzeitlichen Gebiet ist das Exemplar aus Grab 244 von Zamárdi das erste. Das Grab ist in die erste Hälfte des 7. Jahrhunderts zu datieren.

Bronzekrug mit breitem Ausguss, hochragendem Henkel und schmalem Fuß. Der Krug lag in der linken oberen Ecke des frühawarenzeitlichen Frauengrabes 1635, in einem Bereich, in dem sich oft Tongefäße befinden. Neben dem Krug lag ein Hackmesser aus Eisenblech mit breiter Klinge. An der Stelle der linken Handknochen lagen in einem Haufen (vermutlich in der Tasche): Bronzekettenfragment, verbunden mit kleiner runder Bronzeplatte, flacher Nadelbehälter aus doppeltem Bronzeblech und mit geripptem Bronzeblechband zusammengefasste Beinscheibe. Von den Gegenständen ist der Blechnadelbehälter zeitbestimmend, ein Charakteristikum der frühawarenzeitlichen Frauengräber im Gräberfeld von Zamárdi. Wegen der Beraubung

des Grabes kann der Schmuck der Bestatteten fehlen, z. B. ein zum Ensemble der erhaltenen Gegenstände passendes kleines goldenes Ohrringpaar mit aufgezoGENER BLECHKUGEL. Der Krug ist *römerzeitlich*, also kein awarenzeitliches Erzeugnis.

Metallgefäße sind keine häufigen Beigaben frühawarenzeitlicher Gräber. Neben dem von E. Bárdos schon erwähnten kleinen Bronzekessel aus Várpalota Grab 204 und dem Bronzekrug mit Silbereinlagen von Budakalász Grab 740²⁹ wurde die aus Byzanz stammende Bronzekanne mit der aus dem italischen Gebiet des Reiches gut bekannten Form aus Grab 173 von Kölked B später bekannt.³⁰ Alle drei Gräber sind frühawarenzeitlich, ungestört ist nur das Kölkeder Grab. Der beschlagene Frauengürtel des Kölkeder Grabes, seine große gezähnte Flechtbandschnalle germanischen Typs und tauschierte Flechtband-Riemenzunge sowie mehrere kleinere Schmuckstücke belegen deutlich den relativen Reichtum der Gräber mit Metallgefäßbeigaben (Taf. 2).

– *Glasgefäße (Abb. 21)*

Wie die Bronzegefäße sind auch die Glasgefäße seltene Beigaben der awarenzeitlichen Gräber.³¹ Im Bereich der frühawarenzeitlichen Bestattungen des Gräberfeldes von Zamárdi wurden in drei Frauengräbern Glasgefäße gefunden (gestörte Gräber 221 und 367, ungestörtes Grab 517).

Glaskanne mit Henkel (221): eine meergrüne, in den Relationen schöne, elegante kleine Kanne (H: 8,5 cm, Dm: Rand 4,5; Bauch 5,5 cm). Der Körper ist rundlich, der Fuß nach innen spitz, der Hals länglich, der Rand schön geschwungen, ausbiegend mit Ausguss. Außen läuft am Rand ein schmales Glasband um. Der das Ausgießen sichernde schön gebogene Bandhenkel sitzt zweigeteilt, wie eine Fessel auf dem gerundeten Gefäßkörper.

Die kleine Glaskanne hatte man in die linke obere Ecke des Sarges mit dem kleinen Mädchen gestellt (auf diese Weise entging sie der einen großen Teil des Sarges betreffenden Beraubung). Die außer der Glaskanne im durchwühlten Grab verbliebenen Funde – bunte Augenperlen, zwischen ihnen zwei kleine durchbohrte Silberplättchen mit gebogenen Seiten, kleine Bronzeschnalle (möglicherweise von der Schuhwerk-garnitur), Eisenschnalle mit Blechbeschlag

²⁸ Die Bronzeschale von Grab 244 hat die Ausgräberin E. Bárdos mitgeteilt (BÁRDOS 1992, 3–40). Die genauen Angaben des Grabes mit Schale, die Maße der Schale, die Ergebnisse der Materialuntersuchung der Schale, die übrigen Beigaben des gestörten Grabes fungieren in E. Bárdos Mitteilung, zusammen mit ihrer Bestimmung der Herkunft und des vermutlichen Herstellungsortes sowie den vollständigen, reich mit Bildmaterial versehenen Listen der Parallelen. Der Artikel der Autorin wurde mit reichen Literaturberufungen vervollständigt. Über die ost- bzw. westmerowingische Herkunft der Bronzeschale von Zamárdi unlängst s. VIDA 2016, 86–88.

²⁹ Bárdos 1992, 13.

³⁰ Kiss A. 2001, 260–261.

³¹ AWARENZEITLICHE GLASGEFÄßE (Trinkhörner, Becher, Kannen) insgesamt: GARAM 2001, 169–173, Taf. 126–128

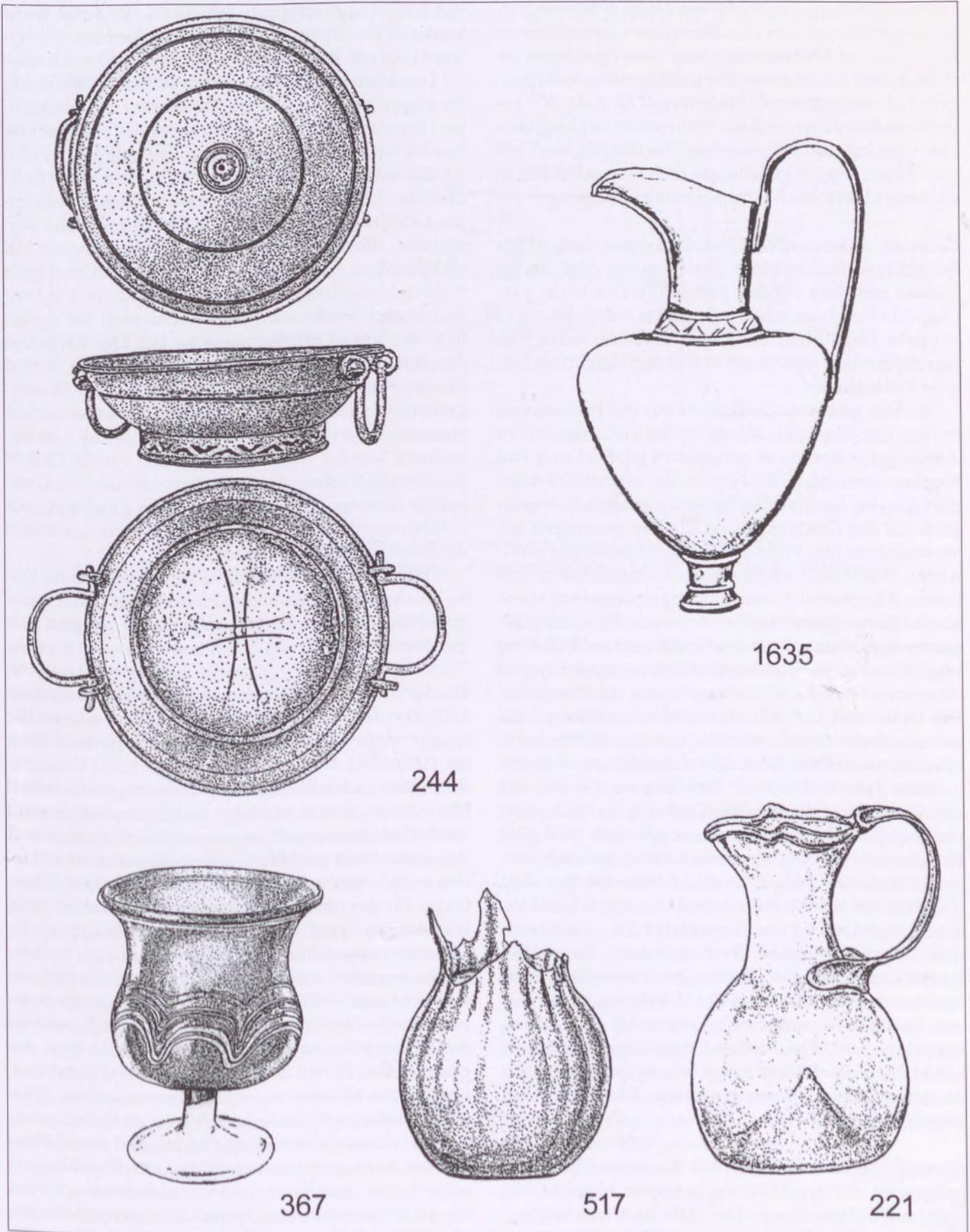


Abb. 21 Römerzeitliche und byzantinische Metallgefäße bzw. byzantinische Glasgefäße aus dem Gräberfeld von Zamárdi (Schale, Krug, Fußbecher, Henkelkanne – verkleinert)

und ovalem Ring, Fragment von kleinem Messer, Fingerringpatina auf den Handknochen – weisen darauf hin, dass das Mädchen zu einer vermögendere Familie gehört haben kann. Die umliegenden Bestattungen, Männergräber mit Waffen und Gürteln mit gepressten Bechlägen und ein Frauengrab mit Fragment von Ohrring mit aufgezogener Blechkugel, sind mit dem Mädchengrab gemeinsam frühawarenzeitlich, in die erste Hälfte des 7. Jahrhunderts zu datieren.

Gläserner Fußkelch (367): Pokalteil eines hellgrünen Fußkelches, mit kleinem Stielfragment (der übrige Stielteil mit dem runden Fuß fehlt). Der leicht ausbiegende Rand des schön gebogenen Pokals ist etwas verdickt. Den Körper des Pokals schmücken drei Reihen rhythmisch gebogener, etwas dunklerer bzw. hellerer Wellenlinien.

In dem gestörten Grab lagen nur die Fußknochen *in situ*. Der Glaskelch wurde an der Stelle des linken Armes gefunden (da er mangelhaft ist, Stiel und Fuß abgebrochen sind, ist die Fundstelle vermutlich sekundär). Die im Grab verbliebenen Gegenstände weisen auch auf das Geschlecht und die Bestattungszeit der Verstorbenen hin. Winzige Perlen, bionischer Spinnwirtel, Schneide/Zerkleinerungs-Eisenwerkzeug mit breiter Klinge sind gewiss Frauengrabbeigaben, ebenso für Frauengräber typisch ist auch die große, zusammengegossene Bronzeschnalle mit ovalem Ring und dreieckigem Beschlag. Im Grab lag nach Zeugnis eines bronzenen Randbeschlages auch ein Holzgefäß. Das Grab mit Glaskelch und seine unmittelbare Umgebung sind frühawarenzeitlich und ans Ende des 6. bis zum ersten Drittel des 7. Jahrhunderts zu datieren.

Eine gute und sichere Parallele des Glaskelches von Zamárdi ist der intakte Glaskelch im Gräberfeld von Keszthely-Fenekpuszta horreum Grab 25.³² (Die Rekonstruktion des Zamárdi-Kelches geschah aufgrund des Keszthelyer Kelches.) Sehr ähnlich sind die Maße der Kelche. Keszthely: H: 8,9 cm, Bauch-Dm: 8,4 cm, Fuß-Dm: 4,8 cm. Zamárdi: H: 7,5 cm (der größere Teil vom Stiel und der Fuß fehlen!), Bauch-Dm: 8,4 cm. Der Keszthelyer Kelch ist tief meergrün, er ist unverziert. Die Gestaltung des Pokals des Exemplars von Zamárdi ist zierlicher gelungen. Im ungestörten Grab des Keszthelyer kleinen Jungen lag der Fußkelch hinter dem Schädel. Der Junge wurde mit einem Gürtel mit silbervergoldeten gepressten Beschlägen Typ Fönlak bestattet.

Glasgefäß (fehlerhaft) (517): ein dünnwandiges, sehr hellgrünes, in Längsrichtung geripptes kleines Glasgefäß mit ovalem Bauch. Der Hals ist etwas verengt,

der Rand fragmentarisch, fehlerhaft, die Sohle leicht konkav. Die einstige Höhe ist nicht messbar, derzeitige H: 7,4 cm, Bauch-Dm: 5,6 cm, Boden-Dm: 2,6 cm.

Das kleine Glasgefäß mit fehlerhaftem Rand lag im ungestörten Frauengrab 517 in der r. Schultergrube. (Vermutlich wurde der Rand bei der Ausgrabung beschädigt.) Im Männer/Frauen-Doppelgrab 517–518 ist das ungestörte Frauenskelett im Sarg mit Blechkreuzen das reichste Frauengrab im bisher bekannten Gräberfeldbereich (goldene Ohrringe, reiche Perlenkette, silberne Bandarmreife, Schuhwerkergarnitur, vielgliedriger Anhänger und Arbeitsgeräte), es wurde mehrfach veröffentlicht und ist wohlbekannt. Die Frau wurde auch mit einem Tongefäß bestattet, das außerhalb der linken oberen Sargecke lag. Der Reichtum des Frauengrabes 517 mit Glasgefäß gibt den Grund für die Annahme, auch die anderen beiden Frauengräber mit Glasgefäßen von Zamárdi als viel reicher vorzusetzen, als wir sie nach der Störung und Beraubung kennen. Dies kann sich auch auf die Gräber mit Metallgefäßbeigaben beziehen. Metall- und Glasgefäße können gemeinsam mit dem Trachtzubehör Ausdrucksmittel der Stellung, des Ranges innerhalb der Gemeinschaft gewesen sein.

Die Metall- und Glasgefäße von Zamárdi sind keine lokalen Erzeugnisse. Ihre Herkunft ist in der italo-byzantinischen Kultur zu suchen, und zwar im Gebiet Norditaliens.³³

Die *Verbreitung der Metall- und Glasgefäße* im Gräberfeldgebiet (**Abb. 22**). Obwohl Metall- und Glasgefäße in sehr wenigen Gräbern lagen, ist die Lage der Gräber im Gräberfeld berechtigt. Weder Metall- noch Glasgefäße kamen in den frühen, den Gräbern germanischen Charakters vor, aber sie fehlen auch in den Gräbern mit Blech-, Flechtband- und gegossenen Gürtelzierden und Scheiben, die in die Mittel- und Spätawarenzeit zu datieren sind. Sie fanden sich in dem Gebiet des Gräberfeldes, für das die Kultur mit mehreren Wurzeln (erste Hälfte 7. Jh.) bezeichnend ist. In diesen Bereichen, die gleichsam den frühesten mittleren Teil des Gräberfeldes umgeben, mischen sich eigenartig die östliche, westliche und südliche (aus Byzanz stammende italo-langobardische) Kultur. Ein schönes Beispiel dafür ist das Männer/Frauen-Doppelgrab 517–518, in dem der germanische Tierstil II, d. h. das gezähnte Flechtbandmuster, die Schuhwerkergarnitur germanischen Typs, der Goldohrring byzantinischen Typs, das italo-byzantinische Kreuz auf dem Sarg, der variabel zusammengesetzte Anhängerbestand und die Gürtelbeschlaggarnitur mit byzantinischen Motiven gemeinsam mit der für die frühe Awarzeit typischen Augenperlenkette,

³² BARKÓCZI 1968, 283, 303–304, Fig 11, Pl. LXIII, LXVIII/6

³³ z. B. Nocera Umbra mit vielen Glas- und Metallgefäßen. PASQUI/PERIBENI 1918

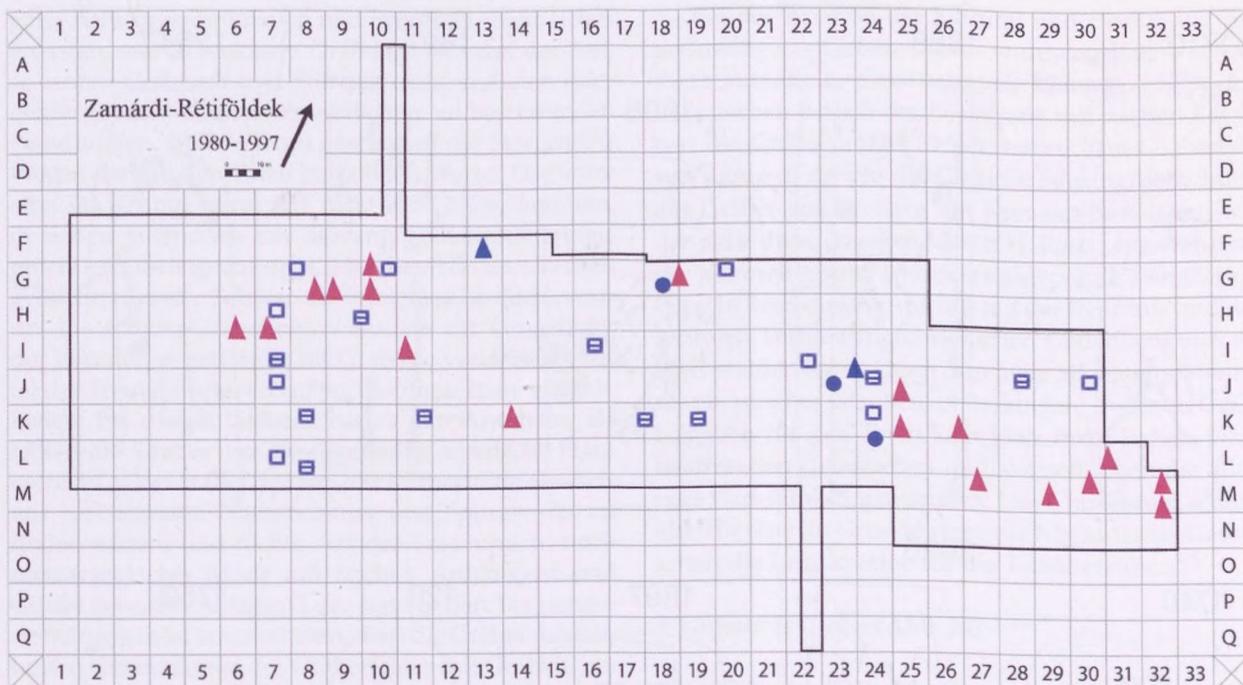


Abb. 22 Fundstellen der Holz-, Metall- und Glasgefäße im Gräberfeld von Zamárdi
 (▲: Holzgefäße mit Randbeslag, □: mit Bronze- und ■: Eisenblechbändern; ●: Glas- und ▲: Metallgefäße)

dem Männerwerkzeugsatz mit Messer, Feuerschlagstein und Feuerstein und der allertypischsten Waffe der Bevölkerung östlicher Wurzeln, dem Bogen mit dreiflügeligen Pfeilen, vorkommen.

8. Gleichaltrige Störungen

Unter den völkerwanderungszeitlichen Gräberfeldern im Karpatenbecken gehört das Gräberfeld von Zamárdi zu denen, die am stärksten ausgeraubt und gestört wurden. In dieser Beziehung zählt es zu den ersten der awarenzeitlichen Gräberfelder. Von den 2368 Gräbern wurden fast 95 % gestört.

Die den frühen Bereich des Gräberfeldes fast vollständig, die jüngeren Bestattungen dagegen nicht total betreffende Störung scheint in allen Fällen gleichaltrig zu sein (Auswahl: **Abb. 23**). In die Mitte der sicher noch erkennbaren Gräber gruben sich die Räuber ein, das zeigt die Unberührtheit des Umrisses der Gräber und der Spurlinie der Särge, obwohl die Gräber/Särge vollkommen ausgeraubt, gestört sind. Zuweilen kann außer der Spurlinie des Sarges und den an ihrer Stelle gebliebenen Sargklammern und Eisenbeschlägen im Grab nichts mehr gefunden werden, mit solch seltener Ausnahme, dass der am Außenrand an den Füßen angelehnte eiserne Klappstuhl an Ort und Stelle geblieben ist (Grab 2032). Die Störungen betrafen in vielen Fällen nur den Schädelbereich. Allgemein ist die totale Gestörtheit des Oberkörpers, wobei die Bein-

knochen mit den zwischen ihnen und um sie herum befindlichen Beigaben (z. B. Tascheninhalt der lang herabhängenden beschlagenen Gürtel und Schuhwerkbeschläge der Frauen) in situ geblieben waren. Häufig ist das Entfernen der Waffen, besonders des Schwertes. Kaum einige intakte Schwerter blieben in den Gräbern, aber in weiteren 50–60 Fällen waren die Männer gewiss mit dem Schwert bestattet worden. Darauf verweisen die im Grab gebliebenen kleinen Schnallen und Riemenzungen der abgerissenen/abgeschnittenen Schwertriemen, oder das vermodernte Holz der Schwertscheideweist auf die fallweise gut messbare Schwertlänge und -breite hin. Fast 100 %-ig ist auch die Gestörtheit der Pferdegräber, es gibt sogar vollkommen ausgeraubte Pferdegräber, doch häufiger ist zu beobachten, dass die Störung nur den Kopf und die Körpermitte des Pferdes betraf. In den derart gestörten Gräbern fehlen Trense und Sattel mit den Steigbügeln, aber trotz der Störung blieben die Kopfgeschirrbeschlüge und unter dem Bauch des Pferdes die Gurtschnalle wie ein Memento erhalten und zugleich als Beleg, dass alle Pferde mit vollständigem Geschirr bestattet worden waren.

Für Ursache und Grund der damaligen Störung gibt es keine befriedigende Antwort. Die Beraubung und Störung der Gräber muss zu einem Zeitpunkt geschehen sein, als sie noch erkennbar und gut sichtbar waren. Die Störung werden Personen vorgenommen haben, die in der Umgebung der Bestatteten lebten, sie

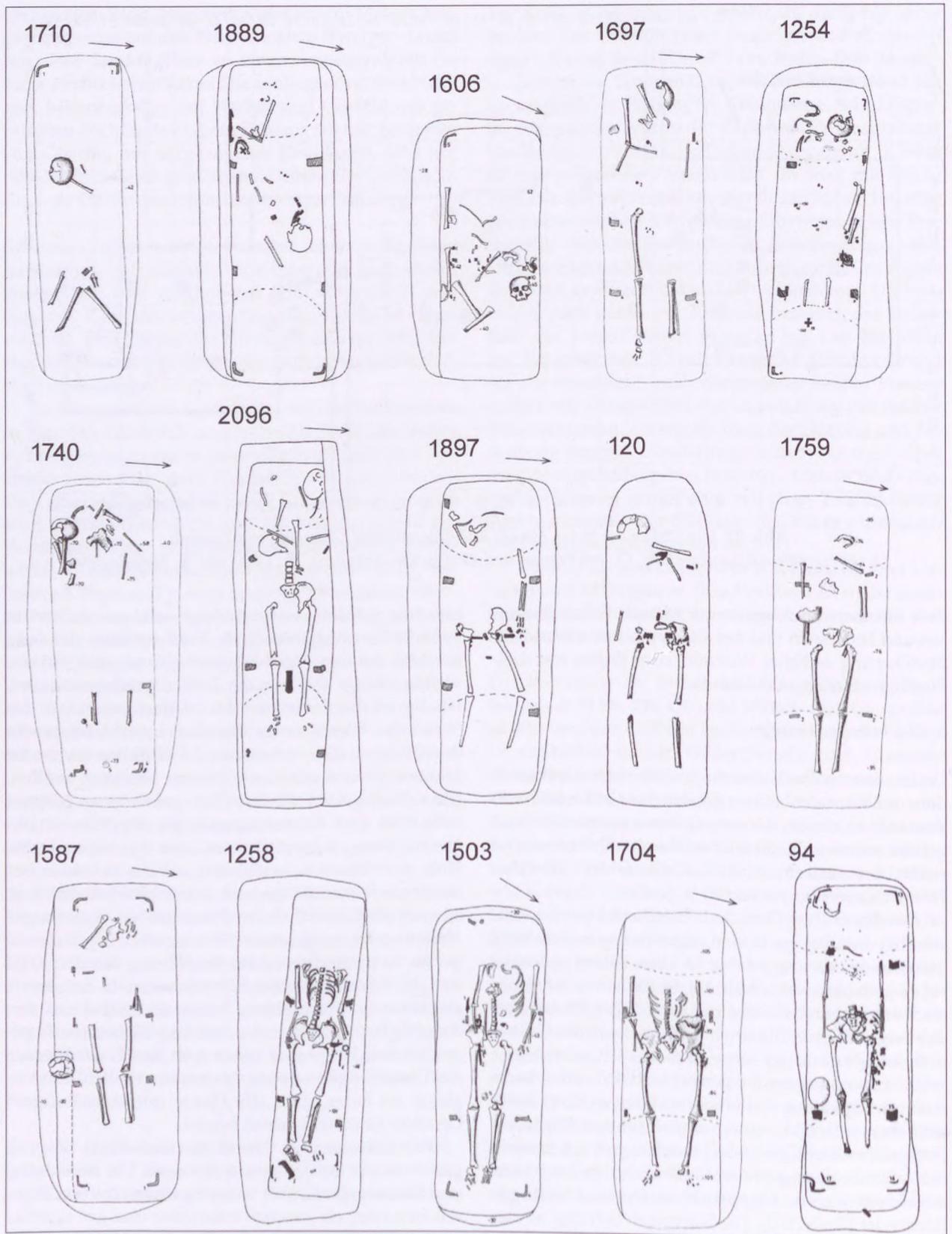


Abb. 23 Auswahl der gestörten Gräber im Gräberfeld von Zamárdi

ganz sicher gekannt haben und eventuell sogar sicher wussten, wer in welchem Grab lag. War das der Fall, so waren Grabraub und Störung nicht verboten oder gehörten nicht zu den verwerflichen, zu bestrafenden Handlungen. Aber warum geschahen die Störungen? Wegen der mit den Toten bestatteten Werte? Das wäre eine Erklärung, wenn wir nicht die Gräber kennen, in denen auch nach der Störung goldene Ohrringe, prächtige Gürtelgarnituren, Metallgefäße und Waffen geblieben waren. Schwer zu verstehen ist auch, warum die Räuber/Grabstörer, wenn sie zur Umgebung der Bestatteten gehörten, im Grab die verzierten Gürtel der Frauen und wertvollen Tascheninhalte zurückließen. Bei diesen Gräbern hat es den Anschein, als hätten die Räuber nur die allgemeine awarische Frauentracht gekannt (bei der von der Körpermitte abwärts nur Eisenmesser, Nadelbehälter und Spinnwirtel zu finden waren) und nichts von der Frauentracht nach merowingischer Mode mit reichen Anhängern und Gürtel gewusst. Aufgrund der fast auf den Tag genauen Störungen ist anzunehmen, dass die Gräber der frühesten Generationen des Gräberfeldes mit Grabhügeln zugedeckt wurden, die durch massive und bleibende Gegenstände, z. B. Holzschnitzereien, gekennzeichnet waren. Das konnte jedoch nur so lange ein Hinweis für die Räuber sein, wie auch der Umriss der Grabhügel zu sehen war, denn nur selten kommt vor, dass der Raub nicht durch den Schacht in der Mitte der Grabgrube erfolgte. Die genaue Identifizierung der Grabstellen ist jedoch aus der Distanz von 50–100 Jahren nur noch schwer vorstellbar. Sicher ist, dass der frühe Teil des Gräberfeldes auch zu späterer Zeit bekannt und intakt war. Ein Unterschied zwischen den zwei späten Blöcken ist kaum zu bemerken, sie scheinen Gräberfeldteile derselben Gemeinschaft oder gleichzeitig lebender verwandter Gemeinschaften gewesen zu sein. Das nicht mehr genutzte, in Vergessenheit geratene (?) Gebiet erstreckt sich über 200 m Länge und bisher freigelegte 60–70 m Breite und trennt die Gebiete der späteren Bestattungen. In dem frühen Teil wurde keine einzige Bestattung in Superposition vorgenommen, aber es gibt auch keine Spur von Störung und Suche nach nicht mehr gut oder gar nicht mehr erkennbaren Grabumrissen. Und das wiederum zeigt, dass die frühen Teile ebenso wie ein Teil der spätaawarenzeitlichen Gräber in der betreffenden Zeit Opfer damaliger Störungen und Beraubungen wurden.

Bei der Analyse der Störung und Beraubung der merowingerzeitlichen Gräber wurde auch eine Hypothese aufgestellt, dass eventuell Kämpfer gegen den heidnischen Brauch der Bestattung mit reichen Beigaben die Gräber aufgebrochen haben. (Im Gräberfeld von Zamárdi spricht die ähnliche Störung/Beraubung der Gräber von im Sarg mit Kreuzen Bestatteten wie der ohne diese dagegen.) Nach H. Roth „erst während der Merowingerzeit tritt eine ausgeprägte Totenberaubung in Erscheinung, die nur mit der Kenntnis und der weiteren Verbreitung christlichen Gedankengutes erklärt werden kann. Denn durch die allgemeine Kenntnis christlicher Glaubenvorstellungen, in denen Grabbeigaben für den Toten kein Platz mehr haben, wird heidnischen Gebräuchen und Vorstellungen die alleinige Wirksamkeit genommen. Das Christentum schafft also für eine im Grunde wesentlich heidnische Gesellschaft die Legitimation für die Totenberaubung“.³⁴

9. Ungestörte Gräber (Abb. 24)

Nur 5,3 % der Gräber in Zamárdi sind ungestört: 126 Gräber.³⁵ 17 von ihnen waren beigabenlos, größtenteils Kinder- und Jugendlichengräber, in fünf Gräbern lagen Erwachsene. Von den ungestörten Gräbern konnten vier als Pferde-, 41 als Männer- und 35 als Frauengräber identifiziert werden. Relativ viele hatten „armselige“ Beigaben, allgemein Eisengegenstände (Schnalle, Messer, Ring). Für die Störung, Beraubung „geeignete“ wohlhabendere Beigaben lagen in 47 Gräbern.

Die Störung betrifft die frühen Bereiche des Gräberfeldes zu fast 100 %. In dem Gebiet, das die durch Gegenstände germanischer Art und Herkunft charakterisierten Gräber einschloss (ca. das Quadratnetzgebiet G–L/14 bis G–L/21–22), waren nur drei Männergräber ungestört (908, 1034, 1070), in denen Schnallen mit ovalem Ring, zweigliedrige Bronzeblech-Gürtelgarnitur, Beinkamm und Sägeblech lagen. Im frühawarenzeitlichen Teil (Ende 6. – Wende 7.–8. Jh., ca. das Quadratnetzgebiet F–M/5–6 bis G–N/23–23) gibt es nur 10–11 ungestörte Gräber. Natürlich gibt es abhängig vom Maß der Störung eventuell auch reich zu nennende Gräber, mit vollständiger Gürtelbeschlaggarnitur (Männergrab 583, mit aus Blech gepresster unverzierter Gürtelgarnitur, Kindergrab 1443 mit germanischen Bronzeriemenzungen mit Klemmband,

³⁴ H. ROTH, 1977, 290.

³⁵ Die ungestörten Gräber des Gräberfeldes von Zamárdi: 35, 80, 82, 102, 158, 158, 166, 185, 195, 250/a, 264, 277, 280, 294, 327, 346, 378, 383, 387, 443, 491, 492, 494, 508, 510, 511 (Pferd), 512, 513, 515 (Pferd), 518, 552, 556, 583, 595, 695, 708, 736, 748, 856/a, 908, 1034, 1070, 1087, 1116, 1198, 1443, 1572, 1575, 1576, 1580, 1649, 1652, 1653 (Pferd), 1674, 1878, 1684, 1690, 1698, 1700, 1730, 1736, 1741, 1743, 1762, 1763, 1764, 1769, 1780, 1781, 1785, 1788, 1796, 1811, 1812, 1817, 1840, 1885, 1893, 1895, 1901, 1911, 1918/a–b, 1920, 1925, 1930, 1941, 1946, 1951, 2089, 2097, 2098, 2101, 2107, 2110, 2115, 2121, 2147/a–b, 2161, 2173, 2176, 2182, 2189, 2195, 2196, 2198, 2201, 2204, 2247, 2269, 2272, 2285, 2287, 2288, 2291, 2292, 2296, 2308, 2310, 2313, 2338, 2348, 2351, 2354 (Pferd), 2359.

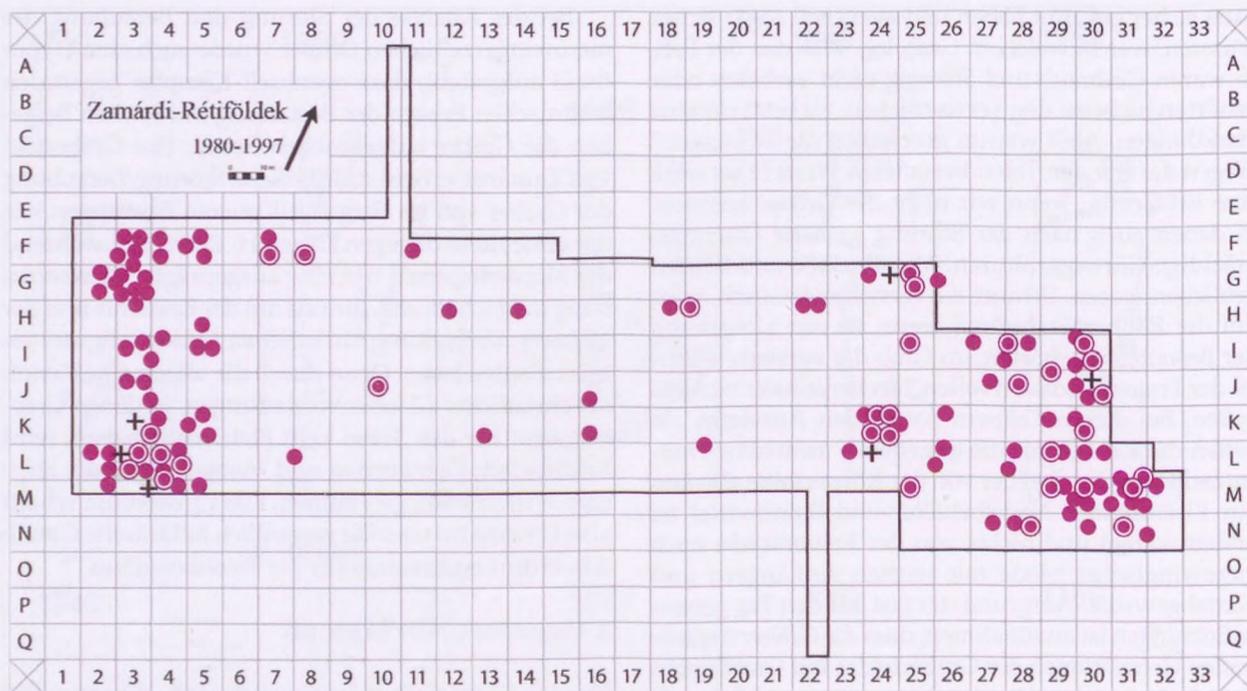


Abb. 24 ●: Verbreitung der ungestörten Gräber im Gräberfeld von Zamárdi (⊙: reich, +: mit Kreuz)

Sohlenspeichenscheibe mit Öse), doch waren die Gräber waffenlos.

Auffällig ist dagegen die störungsfreie kleine Insel in diesem frühen Bereich (K-L/23-24). Unter den in einem Gebiet von ca. 15 × 15 m intakt gebliebenen sieben Gräbern befindet sich das reichste Grabpaar des Gräberfeldes (517-518: nur der Schädel des Mannes fehlt), neben ihnen zwei frühe Pferdegräber (511, 515), ein frühes Männergrab (512) mit gepressten Blechgürtelzierden und Masken-Hauptriemenzunge, ein Männergrab (513) mit ärmlicheren Beigaben und Pfeilspitze, das Erwachsenengrab 327 mit Gefäßbeigabe und das Kindergrab 443. Die etwa in die Mitte des 7. Jahrhunderts zu datierenden Gräber enthielten ganz sicher die Mitglieder einer Familie, berittene Männer mit Bogen, ein Kind und zur Familie gehörige vermutliche Dienerpersion. Warum die Gräberfeldteile um diese kleine „Insel“ herum zu fast 100 % gestört und ausgeraubt wurden, warum aus diesen sieben intakt gebliebenen Gräbern nur ein Schädel geraubt wurde (ein Schwert kann in Grab 518 nicht gelegen haben, weil die übrigen Teile des Grabes ungestört sind und an der r. Skelettseite der Pfeilköcher erhalten blieb), wissen wir nicht.

In den rechten und linken Teilen des freigelegten Gräberfeldgebietes gibt es unter den ins 8. Jahrhundert und den jüngsten an den Anfang des 9. Jahr-

hunderts zu datierenden Bestattungen (F-M/2-5; bzw. I-N/27-32) erheblich mehr ungestörte Gräber als früher. Außerhalb dieser Bereiche finden sich ungestörte Gräber allein im Quadratnetzgebiet G/24-25. Außer den früheren Särgen von Grab 517-518 gibt es nur noch in den aufgezählten Gebieten Tote in ungestörten Särgen mit Kreuzen (1652, 1895, 1918/b, 2173, 2176, 2089), bei denen und noch einigen ihrer Gefährten im Grab reich verzierte Gürtelgarnituren, punzierte Flechtband- bzw. gegossene, ins 8. Jahrhundert datierbare Gürtelzierden liegen (1812, 1895, 1918/a-b, 1925, 2173, 2176, 2196, 2296). In der Umgebung der aufgezählten Männergräber sind auch mehrere der Frauengräber ungestört, ebenso auch die Gräber zu ihrer Familie (?) oder ihrem Gesinde (?) gehörender Jugendlicher, vor allem Mädchen, mit unbedeutenderen Beigaben, an die Wende des 8./9. Jahrhunderts oder ins 9. Jahrhundert datierbaren Perlen und Drahtschmuck.

10. Beigabenlose Gräber

Von den untersuchten 2368 Gräbern sind fast 1/3, 758 Gräber, 32 %, beigabenlos. Unter den beigabenlosen Gräbern befindet sich Grab 27, über das es keine Angaben gibt: Möglicherweise erhielten einzelne Gräber/Grabflecken nur eine Nummer, wurden aber nicht freigelegt. Die Ausgräberin merkt in mehreren Fällen

an, dass die Gräber ohne genaue Angaben gestört und beigabenlos waren.

Die Verteilung der auswertbaren 731 Gräber ohne Beigaben nach Geschlecht und Lebensalter ist folgende: Erwachsene: 396 Gräber, Jugendliche (Inf. II): 45 Gräber, Kinder: 290 Gräber (zu den beigabenlosen Kindergräbern wurden aufgrund der Grabgröße auch die kleinen Gräber ohne Knochen – mit zerfallenen, absorbierten Knochen – hinzugerechnet). Die Klein- und Inf. II-Kinder stellen 44,5 % der beigabenlos Bestatteten dar.

Unter den beigabenlosen Gräbern befinden sich viele mit Störung, die bei der Bestattung mit Beigaben versehen gewesen sein können. 271 derartige Gräber wurden gefunden, das sind mehr als 1/3 sämtlicher beigabenloser Gräber. Rechnet man diese ursprünglich zu den Gräbern mit Beigaben hinzu, so verringert sich die Zahl der bei der Freilegung beigabenlosen Gräber bedeutend, auf weniger als 500 (genau 487 Gräber = 1/5 der freigelegten Gräber: 20,5 %) – davon 80 Kindergräber.

Von den sicher ohne Beigaben Bestatteten hatte man 80 Erwachsene und 35 Kinder in Särge gelegt,

also hatten 115 Individuen, auf deren Kleidung sich kein Gegenstand bleibenden Materials oder Schmuck befand, noch ihnen Waffe, Werkzeug oder Gefäße beigegeben worden waren, eine Sargbestattung bekommen. Diese Personen gehörten zu den weniger begüterten, also nicht mit bleibenden Gegenständen bestatteten Mitgliedern der Gemeinschaft/en von Zamárdi.

Die beigabenlosen Gräber liegen in den mittleren zwei Vierteln des freigelegten Gräberfeldteils viel dichter und zahlreicher als an seinen SO- und NW-Rändern. Das große mittlere Gebiet des Gräberfeldes ist der frühe, von spätantiken, byzantinischen und merowingischen Fäden durchwobene Bereich (des 6.-7. Jh.), an den Rändern liegen die spätawarenzeitlichen Gräber des 8. Jahrhunderts. Was die beraubten Gräber betrifft, könnte man sagen, dass die Umgebung der später Bestatteten die frühen Gräber ausgeraubt hat, das stellt aber einerseits der große Zeitunterschied von 100–150 Jahren, andererseits auch die – zwar wesentlich geringere, doch trotzdem systematisch scheinende – Beraubtheit der späten Gräber in Frage.

FUNDMATERIAL, CHRONOLOGIE

Das awarenzeitliche Gräberfeld Zamárdi-Rétiföldek gehört hinsichtlich der Zahl der freigelegten Gräber und der Zusammensetzung des Fundmaterials zu den ersten unter den awarenzeitlichen Gräberfeldern des Karpatenbeckens. Die in der Zamárdi-Monographie Band I und II vorgestellten 2368 Gräber sind die bisher höchste Grabzahl eines Fundortes. (Aufgrund der Ausgrabungen von 2008 und 2015 hat sich diese Zahl um 100 Gräber erhöht.) Das vielschichtige, aus mehreren Wurzeln hervorgegangene, abwechslungsreiche Fundmaterial und besonders dessen frühawarenzeitlicher Teil ragt – ungeachtet der hochprozentigen Gestörtheit der Gräber – nicht nur in Osttransdanubien, sondern im gesamten frühawarenzeitlichen Quartiergebiet des Karpatenbeckens hoch hervor.

Wegen seiner nur 50–60 %igen Freilegung und der hochgradigen Gestörtheit der frühen Teils der Gräber eignet sich jedoch das Gräberfeld von Zamárdi nicht dazu, aufgrund mehrseitiger Analyse der Gegenstände ein vollständiges Bild vom Fundmaterial des Gräberfeldes, der gesellschaftlichen Struktur der es benutzenden Gemeinschaft, ihren nahen und weitreichenden Beziehungen, ihrer Volkszugehörigkeit zu geben, das die in der Forschung bestehenden Fragen beruhigend zu klären vermag. Diese Chance wird auch durch die Unbekanntheit der Siedlung oder Siedlungen der das Gräberfeld über mehrere Jahrhunderte hinweg benutzenden Gemeinschaft/en erheblich vermindert.

*

Das Fundmaterial des Gräberfeldes von Zamárdi wird gruppenweise (Tracht, Gebrauchsgegenstände, Waffen, Beigaben von Reiterbestattungen, auf die Glaubenswelt verweisende Gegenstände) dargestellt. Einige Gegenstandsgruppen, z. B. allgemein genutzte Hilfsmittel, werden ohne Unterscheidung des Geschlechtes der Bestatteten behandelt. Die für Männer und Frauen extra typische und in ihren wichtigsten Zügen rekonstruierbare Bekleidung und die mit Hilfe der zur Bekleidung gehörigen Gegenstände in Umrissen darstellbare Entwicklung und Veränderung werden zusammenfassend analysiert. Die für

das Gräberfeld betont charakteristischen bzw. die in der Forschung bisher weniger berücksichtigten Typen werden ausführlicher gewürdigt. Den einzelnen Typen wird das sich auf das vollständige awarische Quartiergebiet erstreckende Fundkataster nicht hinzugefügt. Typen, die von ihrer Form, Herstellungstechnik her oder in anderer Hinsicht in zusammenfassenden Werken mitgeteilt wurden oder in Kürze bekannt werden, kommen nicht ausführlich zur Behandlung. In diesen Fällen findet sich die Berufung auf das/die betreffende/n Werk/e als Basisquelle/n.

Das Bild des Gräberfeldes von Zamárdi ist in großen Zügen bekannt. Arbeiten über Teilthemen und kleinere Zusammenfassungen (Ausstellungskataloge, Mitteilungen, Studien) erscheinen seit den 1990er Jahren der Reihe nach aus der Feder der Ausgräberin Edith Bárdos³⁶ bzw. der an der Aufarbeitung teilnehmenden und dann beim Auswertungsband ohne Mitarbeiter gebliebenen É. Garam.³⁷ Durch diese Arbeiten nimmt die Erforschung der Awarenzeit das Gräberfeld von Zamárdi langsam in sich auf. Den Katalog der Gräber 1–1500 können die Forscher seit 2009 nutzen.³⁸ Die Fortsetzung des Kataloges (Grab 1501–2368) erschien 2014.³⁹ Vorrangiges Ziel der Autorin in den Analyse- und Auswertungskapiteln in Zamárdi Band III ist es, die herausragenden und verschiedene Informationen bietenden Gegenstandstypen und Fundensembles der über 40.000 Beigaben im Überblick und leicht nutzbar bekannt zu machen, darzustellen und zu veröffentlichen. Diesem Zweck dienen summierende oder kombinatorische Tabellen der Fundtypen und Fundensembles, um mit ihnen die visuelle Seite unserer Wissenschaft zu stärken und zugleich die langen, erklärenden und mit Berufungen gespickten Texte zu ersetzen bzw. nicht über das Notwendige auszudehnen. Auf den Tafeln steht statt einer Unternummer bei den Gegenstandstypen und Grabensembles eine Grabnummer. Im Text werden die Grabnummern nur bei den hervorgehoben behandelten Funden angegeben. Die Zusammenstellung von Fundlisten der für das Gräberfeld charakteristischen Gegenstandstypen, die sich auf das awarische Quartiergebiet und weitere Beziehungen ausdehnen, war nicht unser Ziel. Den Löwenanteil dieser Arbeit hat Attila Kiss bei der

³⁶ BÁRDOS 1992; 1995; 1996; 1997; 1998; 2000

³⁷ GARAM 2009, 2010; 2011a; 2011b; 2011c, 2014, 2016

³⁸ BÁRDOS–GARAM 2009

³⁹ BÁRDOS–GARAM 2014

Vorstellung der Gegenstände germanischer Herkunft der Awarenzeit⁴⁰ und dann bei der Veröffentlichung der Gräberfelder Kólked A und B übernommen.⁴¹ Das Thema wird von Zsuzsanna Hajnal weiter verfolgt und verfeinert,⁴² die in ihrer Doktordissertation die vergleichende Untersuchung der Gräberfelder von Kólked und Zamárdi vornimmt und sich darüber hinaus speziell mit deren Keramikmaterial beschäftigt. Die einen weiten Kreis und eine breite Skala umfas-

sende Untersuchung der spätantiken, lokalen, mediterranen, germanischen, byzantinischen und aus der Steppe stammenden ethnischen Zusammensetzung und ihrer gegenständlichen Hinterlassenschaft der Frühawarenzeit sind das Thema der früheren und gegenwärtigen Forschungen Tivadar Vidas bzw. seiner vor dem Abschluss stehenden Dissertation für den Titel Doktor der Wissenschaften, die auch die Aufarbeitung des Gräberfeldes von Budakalász einschließt.⁴³

⁴⁰ Kiss 1992, Band I. 35–134.

⁴¹ Kiss 1996; 2001

⁴² HAJNAL (Manuskript)

⁴³ T. Vidas vor der Abgabe stehende Dissertation kenne ich dank der Freundlichkeit des Verfassers. Mit seiner Erlaubnis verwende ich seine Ergebnisse mit allgemeiner Berufung, die Gruppierung der Typen einzelner Funde nehme ich aufgrund seiner Arbeit vor. Mit all dem vermag meine Arbeit einfacher, leichter zu werden und nicht zuletzt im behandelten Wissenschaftsbereich fast auf dem neuesten Stand zu stehen. Ich bedanke mich bei Tivadar Vida für seine selbstlose Freundeshilfe.

II. GÜRTELBESCHLÄGE, GÜRTELGARNITUREN (Abb. 25-69)

1. Gürtelgarnituren germanischen Typs (Ende 6. – erstes Drittel 7. Jh.)

a) eingliedrige „Gürtelgarnitur“ (Abb. 25B,C; Abb. 26)

In mehreren Männer-, aber zum größeren Teil in Frauengräbern finden sich aus Bronze gegossene oder Eisenblechschnallen *germanischen Typs* mit Scharnier oder eingliedrig.⁴⁴ Obwohl ein großer Teil der Gräber gestört wurden, lagen die Schnallen an ihrer ursprünglichen Stelle, in der Mitte des Beckens, und in ihrer Umgebung wurden keine Gürtelbeschläge gefunden. Diese Schnallen bzw. Gürtel gehören zur Gruppe der mit großer Schnalle geschlossenen Gürtel ohne Beschläge, zu den sog. eingliedrigen Garnituren. (Die eingliedrige Garnitur war im Grunde genommen für den gesamten Verlauf der Awarenzeit typisch, denn auch die glatten, unverzierten und mit rechteckiger, runder oder ovaler Eisenschnalle geschlossenen Gürtel sind zu dieser Gruppe zu zählen.)

Die *byzantinischen Schnallen* des Gräberfeldes können ursprünglich die Schnallen eingliedriger Gürtel antiker Herkunft gewesen sein (s. Abb. 177). Das zeigen die zwar in gestörten Gräbern, aber in ihnen an der Stelle, auf der r. Beckenschaufel (Grab 1455, kreuzförmige Schnalle), in der Beckenmittegebliebene (Frauengrab 2313, Schnalle mit Kreuzzeichen) bzw. in der Mitte der Grabgrube gefundene Schnalle (Mädchengrab 236, Schnalle Typ Sučidava). Im Männergrab 193 kann die auf dem l. Oberschenkelkopf gefundene sog. Drachenschnalle die Schnalle der Waffengürtels für das Schwert gewesen sein. Die Schnalle mit durchbrochenem U-förmigen Beschlag im Halsbereich des Frauengrabes 1342 und die übrigen, von der Tasche oder nicht originaler Stelle bekannten übrigen byzantinischen Schnallen sind von ihrer Funktion her nicht zu bewerten.

Von den *Bronzeschnallen germanischen Typs der Männergräber* (Abb. 25B) kann die Schnalle aus dem gestörten Grab 2030 zu einem Gürtel ohne Beschläge gehört haben. Im Grab geblieben war auch ein italo-langobardischer tauschiefter Eisenstuhl, der auf den einstigen Rang und den Reichtum des Bestatteten

hinwies. Die zusammengegossenen Bronzeschnallen von Grab 220 und 1067 kamen gemeinsam mit gepressten Gürtelbeschlägen mit Blattmuster aus dem byzantinischen Musterschatz, Eisenbeschlag germanischen Typs und Beinkamm zum Vorschein. Die Gräber gehören nicht zu den späteren von den frühen, in die erste Hälfte des 7. Jahrhunderts datierbaren Gräbern. Über die *Schnallen der Frauengräber* (Abb. 26) kann mit größerer Sicherheit festgestellt werden, dass sie zu Gürteln ohne Beschläge gehörten. Die jüngsten, punziert verzierten (907, 1631, 911, 48)⁴⁵ können Gürtel mit Gehängen geschlossen haben, ähnlich denen, die in Grab 1140/a und 1566 beobachtet wurden. Die zusammengegossenen Bronzeschnallen mit ovalem Ring und drei- oder fünfeckigem Beschlag gehören zu der frühesten, an germanischen Gegenständen reichen Schicht des Gräberfeldes. Die Frauengräber dieser Gruppe charakterisieren außer den Schnallen Wadenbindengarnituren, flache Bronzeblech-Nadelbehälter, Eisenwerkzeug (sog. „Hackmesser“), frühe Perlen und Gefäße bzw. Glasbecher. Die jüngsten, auf die Wende 7.–8. Jahrhundert zu datierenden Exemplare der aus Bronze gegossenen Schnallen mit viereckigem Beschlag lagen in Grab 1318 und 1894, zusammen mit Ohrringen mit aufgezogener Blechkugel und Bronzescheiben, die an Riemen mit gegossenen und Bronzeblechbeschlägen hingen. In der Mehrheit der Frauengräber des 8. Jahrhunderts finden sich nur noch Bronzeschnallen mit wappenförmigem Beschlag.

Die *Eisenschnallen mit ovalem Ring* der gestörten Männer- und Frauengräber (Abb. 25C) gehören vermutlich gleichfalls zur Gruppe der eingliedrigen Gürtel und stammen ebenso aus dem frühesten Teil des Gräberfeldes. Die ovalen Eisenschnallen mit und ohne Eisenblechbeschlag sind Zubehör der Männer- und Frauenbekleidung gleicherweise.

Die *Verbreitung der eingliedrigen Garnituren* germanischen Typs und der alleinstehenden Eisen- und Bronzeschnallen der beraubten Gräber (Abb. 27): Sie sind überwiegend im mittleren Gräberfeldteil anzutreffen, die Eisenschnallen eher an der NO-Seite des mittleren Teils und der größere Teil der Bronzeschnal-

⁴⁴ Die Grabnummern der behandelten Gegenstandstypen finden sich auf den zum Text gehörenden Abbildungen neben den Gegenstandszeichnungen.

⁴⁵ Die in Klammern stehenden Zahlen im bewertenden Text sind ausnahmslos die Grabnummern des Gräberfeldes von Zamárdi.

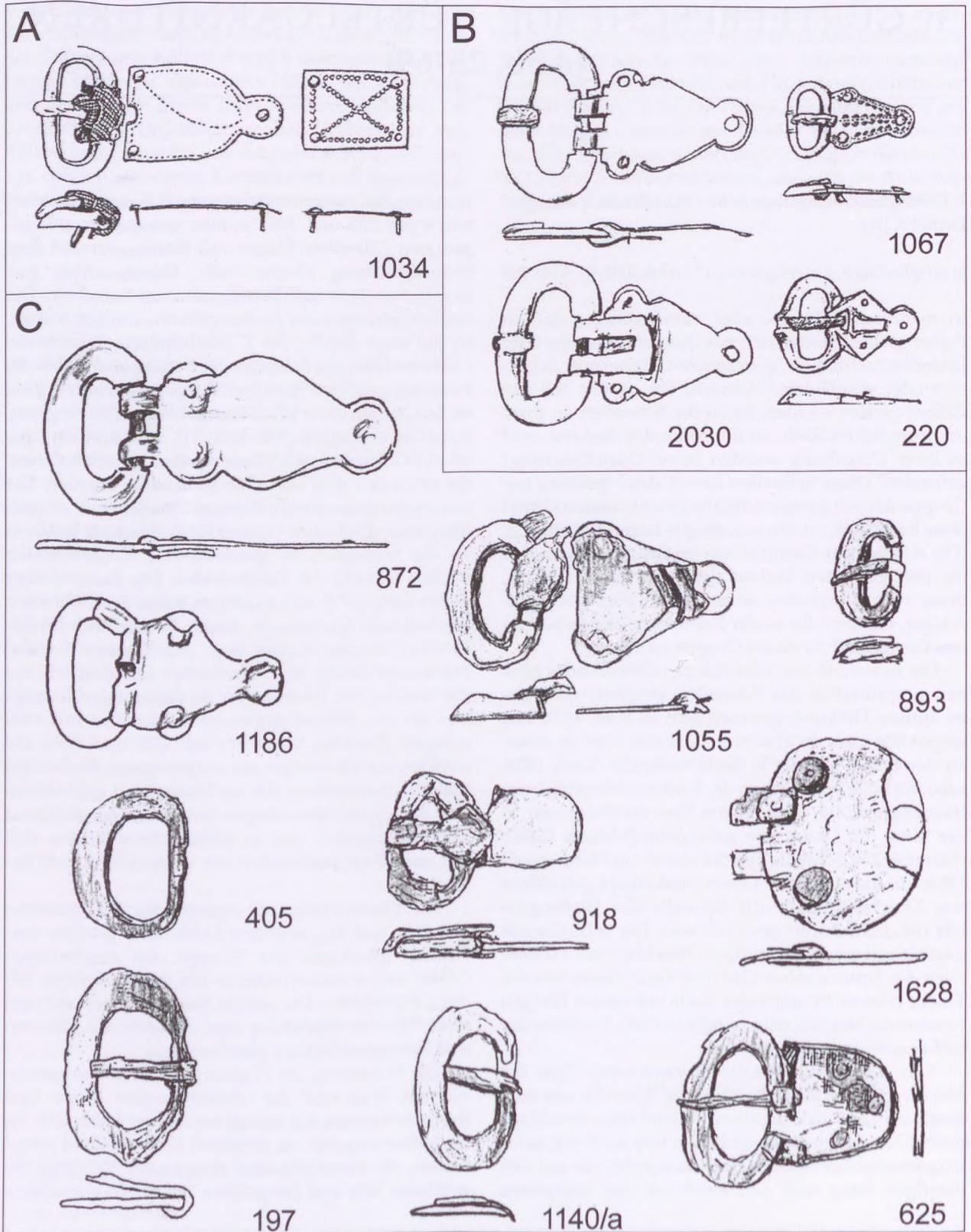


Abb. 25 A: Zweigliedrige bronzene Gürtelgarnitur; B: Bronzeschnallen mit ovalem Ring aus Männergräbern; C: Eisenschnallen mit ovalem Ring aus Männer- und Frauengräbern im Gräberfeld von Zamárdi (Ende 6. – Anfang 7. Jh.)

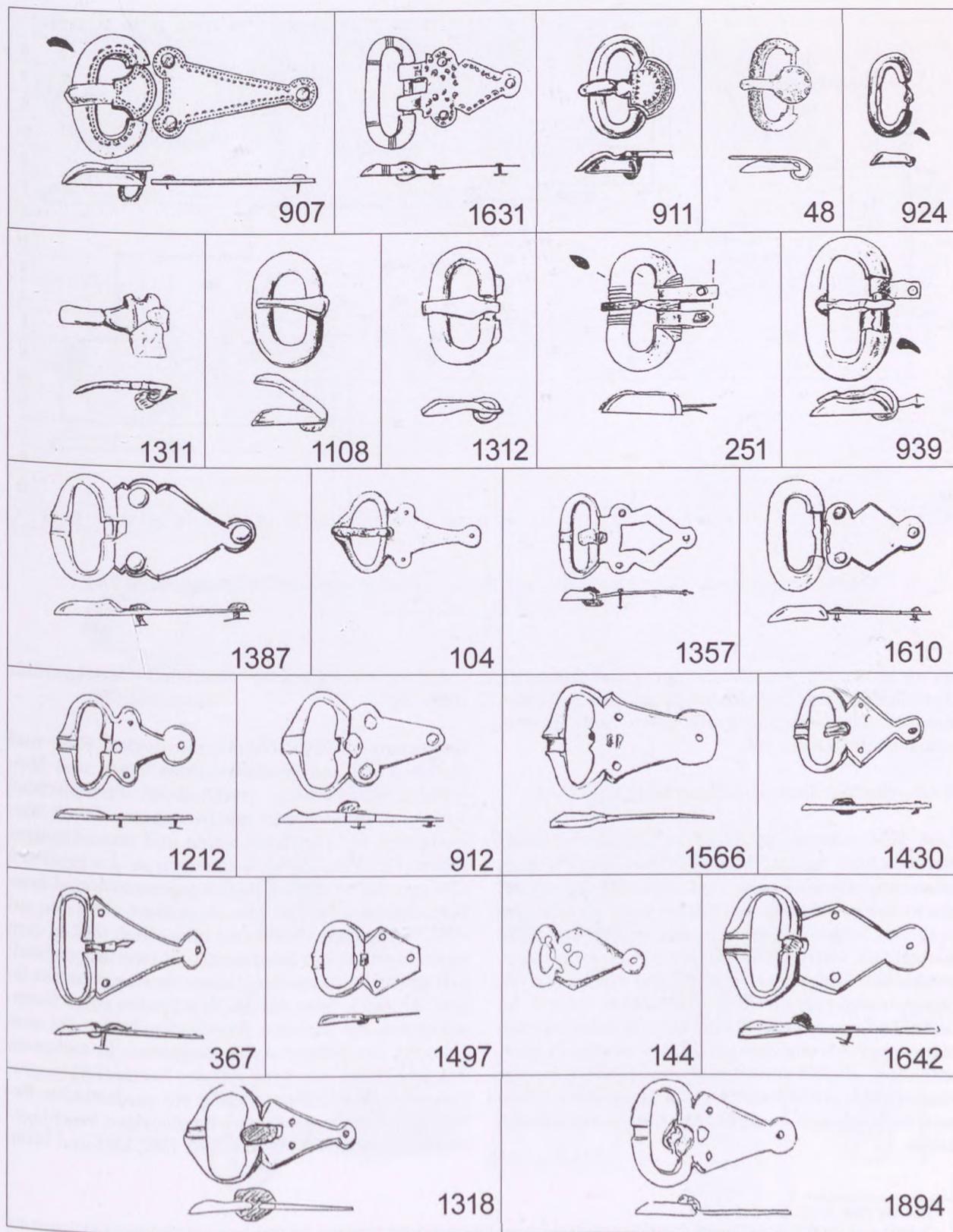


Abb. 26 Scharnier- und zusammengessene Bronzeschnallen aus Frauengräbern im Gräberfeld von Zamárdi (erste Hälfte 7. Jh.)

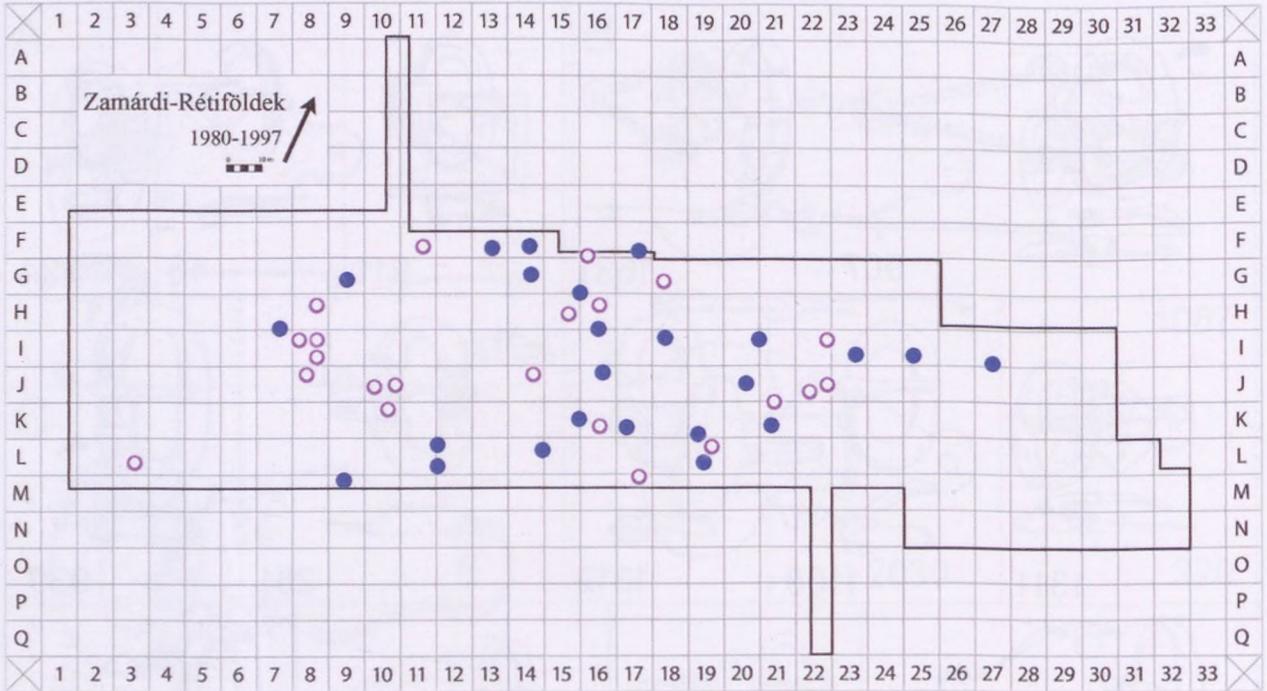


Abb. 27 Verbreitung der ○: Bronzeschnallen und ●: Eisenschnallen germanischen Typs mit ovalem Ring im Gräberfeld von Zamárdi

len an seiner SW-Seite. In den an spätawarenzeitlichen Gräbern des Gräberfeldteils reichen Bereichen kommen alleinstehende große Eisen- und Bronzeschnallen nicht mehr vor.

b) zweigliedrige Bronzeblechgarnitur (Abb. 25A)

Grab 1034: Schnalle mit ovalem Ring und Bronzeblechbeschlag und rechteckiger Beschlag, Messer, Feuerstein, Eisenschnalle und römische Münze lagen in einem der frühesten Gräber von Zamárdi. Das Grab war ungestört, die Garnitur vollständig, nicht mangelhaft. Nach M. Martin waren die zum merowingischen Kulturkreis gehörenden zweigliedrigen Gürtelzierden typisch für die Jahrzehnte um 600. Im Gräberfeld von Környe finden sich ähnliche.⁴⁶ In den Männergräbern von Zamárdi gibt es wenige Bronzeschnallen – die bekannten sind wie die Schnallen der Frauengräber frühe Exemplare. In den gestörten Gräbern konnten auch zweigliedrige Garnituren gelegen haben.

c) drei- bzw. viergliedrige⁴⁷ Eisenblech-Gürtelgarnitur (Abb. 28)

Komponenten: Eisenschnalle mit ovalem Ring und Blechbeschlag mit geschwungenen Seiten und ähnlicher Gegenbeschlag, quadratischer Eisenblechbeschlag mit geraden oder geschwungenen Seiten, Riemenzunge mit parallelen Seiten und trapezförmiger kleiner Beschlag. Zu 90 % stammen sie aus gestörten Gräbern, die erhaltenen Begleitgegenstände sind ärmlich: allgemein Messer. Eine Ausnahme unter den auf Abb. 25 gezeigten Garnituren bildet Grab 1067, in dem auch ein einseitiger Beinkamm und zwei unterschiedlich große, zusammengeworfene Bronzeschnallen lagen. An der l. Seite des Skeletts Spuren eines Eisenschwertes; die kleinere Bronzeschnalle ist die eine Schnalle des Schwertaufhängeriemens. In mehreren auf den Tafeln von Band I-II der Zamárdi-Monographie gezeigten Gräbern weist je ein quadratischer Beschlag auf einen gestörten viergliedrigen beschlagenen Gürtel hin (359, 811, 813, 1070, 1282, 1283 und 1418).

⁴⁶ MARTIN 1996, 35 (in: Kiss 1996)

⁴⁷ T. Vida und Zs. Hajnal rechnen in ihren Manuskripten bei der zahlenmäßigen Nennung der drei- bzw. viergliedrigen Garnituren die Eigenheit dieser Garnituren im Awarengebiet, die zu den Garnituren gehörenden Riemenzungen aus demselben Material wie die übrigen Gürtelzierden und mit übereinstimmender Verzierung, nicht mit. Besonders auffällig ist dies im Falle der tauschierten eisernen Gürtelgarnituren der Frühawarenzeit.

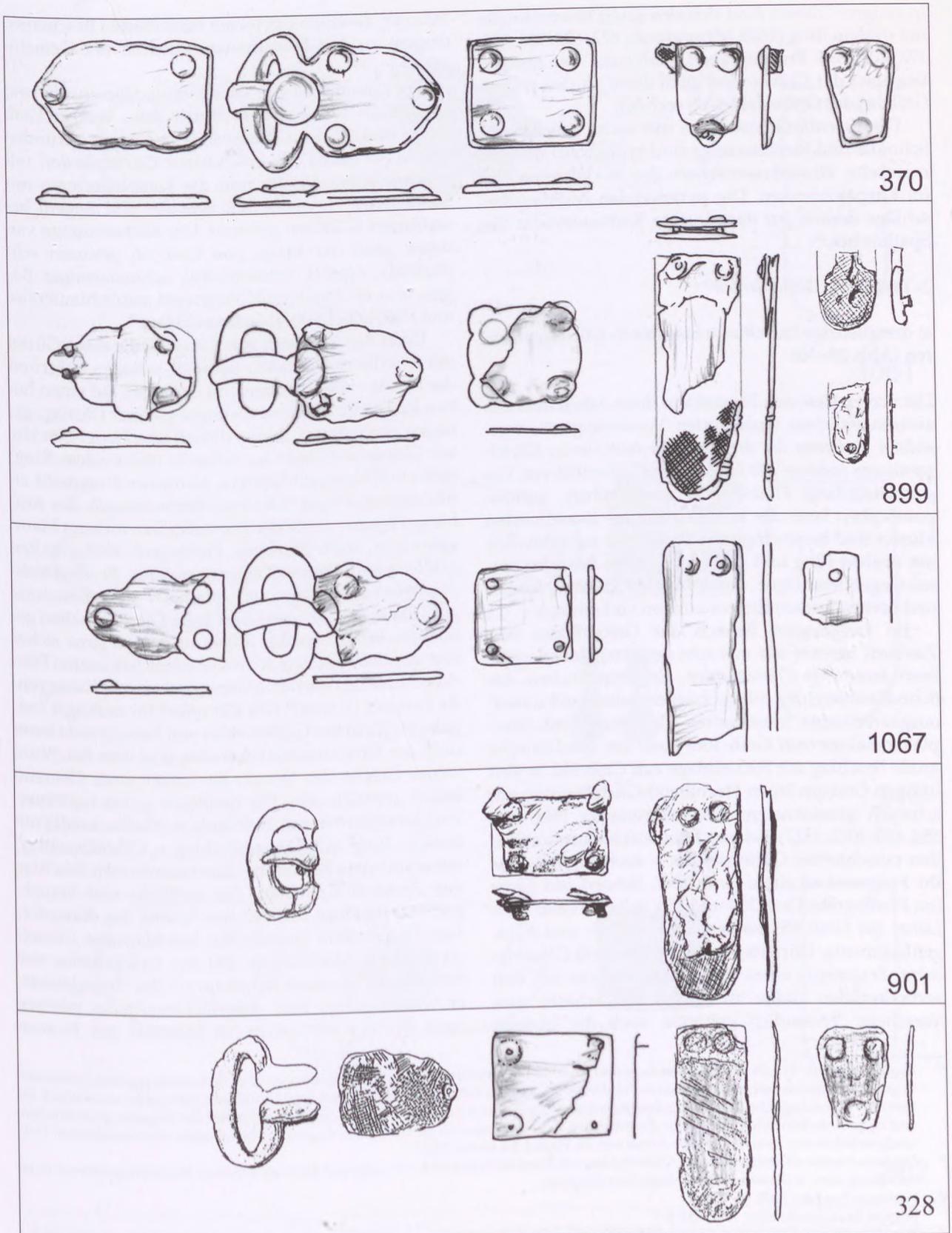


Abb. 28 Drei- und viergliedrige Eisenblech-Gürtelgarnituren im Gräberfeld von Zamárdi (Ende 6. – Anfang 7. Jh.)

In einigen Gräbern fand sich eine große Eisenschnalle mit ovalem Ring (1628: Männergrab; 872, 625, 918, 306, 197, 405, 893: Frauengräber). Aufgrund der übrigen Beigaben der Gräber sind auch diese zu den frühen Gräbern des Gräberfeldes zu rechnen.

Die Eisenblechensembles mit sechs Beschlägen, Schnalle und Riemenzunge sind typisch für die germanische Hinterlassenschaft des 6. Jahrhunderts im Karpatenbecken. Die pyramidalen Aufhängebeschläge deuten auf das einstige Vorhandensein der Spathas hin.⁴⁸

2. Tauschierte Gürtelzierden⁴⁹

a) dreigliedrige tauschierte Eisenblech-Gürtelgarnituren (Abb. 29–30)

Die von O. Heinrich Tamaska in ihrer Arbeit über die awarenzeitlichen tauschierten Verzierungen⁵⁰ vorgestellten Varianten der dreigliedrigen tauschierten Gürtelgarnituren kommen alle im Zamárdi-Gräberfeld vor. Die geometrischen, Flechtband-, zoomorphen, anthropomorphen bzw. die mit Steineinlage kombinierten Muster sind merowingische Typen, die auf Schnallen mit ovalem Ring und geschwungenem Beschlag, deren Gegenbeschlägen, quadratischen Rückbeschlägen und breiten kurzen Riemenzungen vorkommen.

Im freigelegten Bereich der Gräberfeldes von Zamárdi kennen wir aus acht gestörten Männergräbern *tauschierte Gürtelzierden*. Erhalten blieben der Schnallenbeschlag mit gebogenen Seiten und diffizil ausgearbeitetem tauschierten Flechtband mit Glasplatteneinlage von Grab 1061 und der quadratische große Beschlag mit Steineinlage von Grab 910. In den übrigen Gräbern lagen Flechtband-Gürtelzierden mit schwach gezeichnetem Leiterzahnmuster (862, 107, 354, 855, 1072, 1317). Bei vier Männern blieben – neben den tauschierten Gürtelzierden – auch Waffen oder ihr Fragment erhalten: Grab 1061: *Schwert und Lanze* (im Pferdegrab); Grab 354 und 855: *Schwert*; Grab 1071: *Lanze*. (In Grab 855 kamen Schwertgriff- und Klingensfragmente, Gürtelbeschläge, Eisen- und Glasfragment, Fragmente eines Bronzeblechkreuzes mit sich verbreiternden Enden im breiten Raubschacht zum Vorschein. Vermutlich gehörten auch die übrigen

Männer, die einen Gürtel mit tauschierten Beschlägen trugen, zu den bewaffneten Gliedern der Gemeinschaft.)

Die Gesamtheit der tauschierten Garnituren und Grabfunde von Zamárdi ähnelt dem, was in Grab 18, 66 und 97 des Gräberfeldes in Környe gefunden wurde, in denen die einfacheren Gürtelzierden mit geometrischen Muster und die komplizierteren mit Steineinlage ebenfalls (mit Schwert und Bogen) bewaffneten Männern gehören. Der höchstrangige von ihnen kann der Mann von Grab 66 gewesen sein (Kurzsaß, Spatha, Schildbuckel, schmalarmiger Bogen, und im Pferdegrab Steigbügel mit Schlaufenöse und Halbkugel-Silberblechbeschläge).⁵¹

Unter den Männern von Zamárdi, die einen Gürtel mit tauschierten Garnitur besaßen, weisen – aufgrund der Funde – die Beigaben von *Grab 1061* auf einen hohen Rang hin: hörnchenförmiger *goldener Ohrring*, gebogen gegliederter, feiner, diffizil *tauschiertes Beschlag mit Glasplatteneinlager* der Schnalle (mit ovalem Ring) eines beschlagenen Gürtels, Klingensendfragment eines *zweischneidigen Schwertes*, kleine *Schnalle* des Aufhängeriemens des *Schwertes*, außerdem im zum Mann gehörigen, stark gestörten Pferdegrab 1063 erhalten gebliebene gepresste rippenverzierte Bronzeblech-*Pferdegeschirrbeschläge* und qualitativ gute *Eisenlanze mit Tüllenring* germanischen Typs. Dieses erhalten gebliebene Fundensemble ähnelt und kann ganz sicher fast identisch mit dem teilweise schon bekannten Fundensemble des reichen Männergrabes von Tiszagyenda Fundort 12 sein.⁵² Der Kämpfer? im unlängst freigelegten Grab des Gräberfeldes von Tiszagyenda kann nach der Fundzusammensetzung und dem Reichtum seines Grabes das Haupt, der Leiter einer Gemeinschaft gewesen sein. Die qualitativ guten tauschierten Gürtelzierden mit Steineinlage (Blechschnalle mit ovalem Ring mit Gegenbeschlag + Gürtelbeschlag) stehen in enger Beziehung zum tauschierten Beschlag von Zamárdi Grab 1061. Die sachliche und brauchgemäße Parallele des auf das Spatha des Kämpfers von Tiszagyenda gewickelten beschlagenen Gürtels ist aus dem Männergrab 390 des Gräberfeldes von Szekszárd-Bogyiszlói út bekannt.⁵³ Zur Tiszagyendauer Verteidigungs- bzw. Angriffsbewaffnung gehören auch der mit verziertem Schildbuckel mit Bronze-

⁴⁸ HAJNAL 2012, 610–613. Zs. Hajnal untersucht und summiert in ihrer Studie „A Kölked-feketekapui ‘A’ és ‘B’ temetők együttes értékelése“ in guter Zusammenstellung das gesamte Fundmaterial der dem Gräberfeld von Zamárdi sehr ähnlichen Gräberfelder von Kölked. Sie führt die chronologische Einreihung der Gegenstandstypen durch und stellt sie vor, analysiert gesondert die Beigaben germanischen und byzantinischen „Einflusses“. Zur Aufarbeitung des Fundmaterials germanischen Charakters bietet neben der entstehenden Doktordissertation von Tivadar Vida die Arbeit von Zs. Hajnal die meiste Hilfe.

⁴⁹ Die tauschierten Gürtelzierden des Gräberfeldes von Zamárdi behandeln wir aufgrund ihrer spezifischen Herstellungstechnik in einem Block, aber in diesem in chronologischen Gruppen.

⁵⁰ HEINRICH-TAMÁSKA 2005, 69–105.

⁵¹ Környe: SALAMON–ERDÉLYI 1971, Taf. 8–9

⁵² Tiszagyenda: Ausgrabung von L. Kocsis. Einige Gegenstände des Grabes waren ausgestellt (Neuanschaffungen des UNM, 2007).

⁵³ ROSNER 1999, Taf. 28

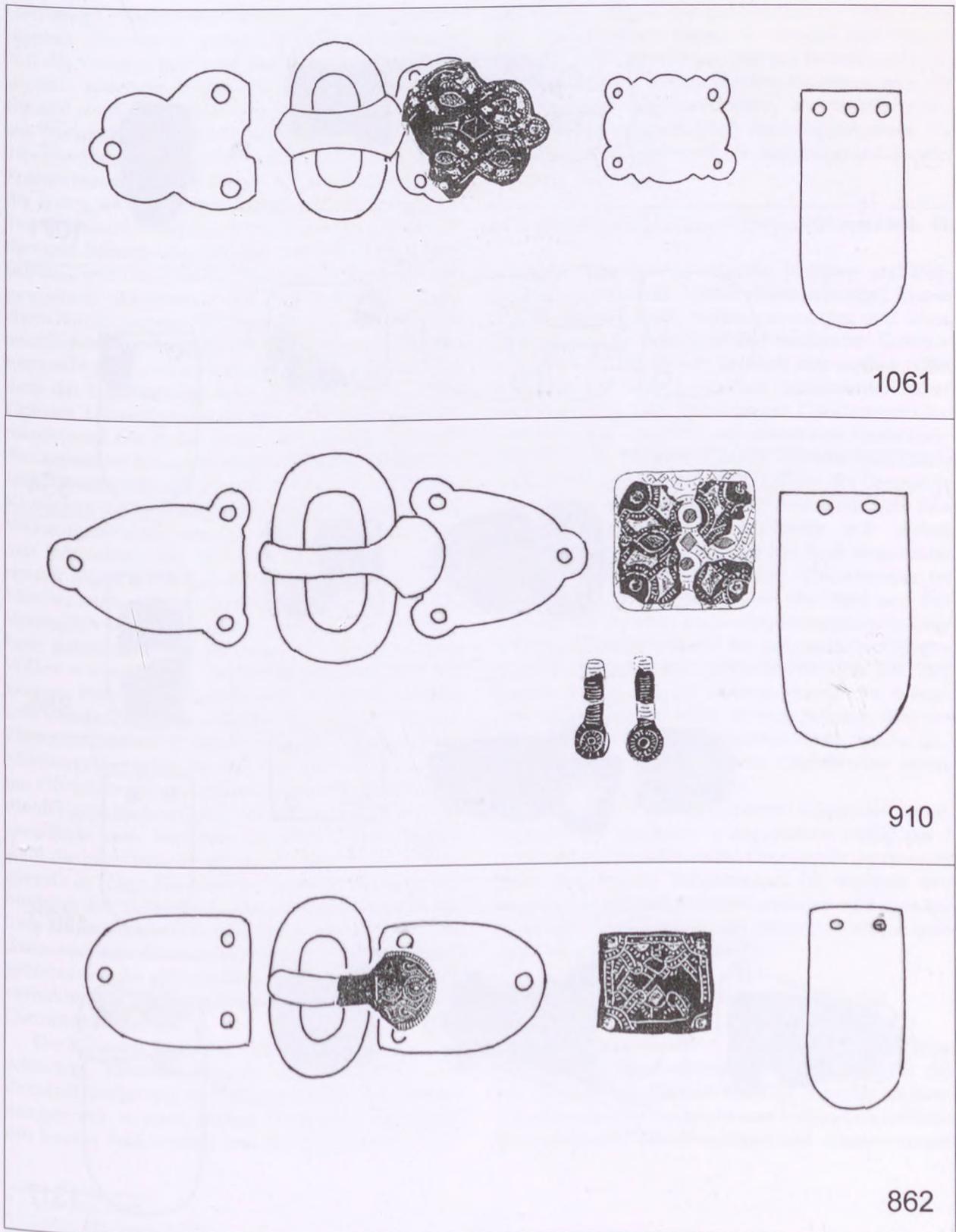


Abb. 29 Dreigliedrige Eisenblech-Gürtelgarnituren mit Steineinlage und Tauschierung (teilweise Rekonstruktion) im Gräberfeld von Zamárdi (Anfang 7. Jh.)

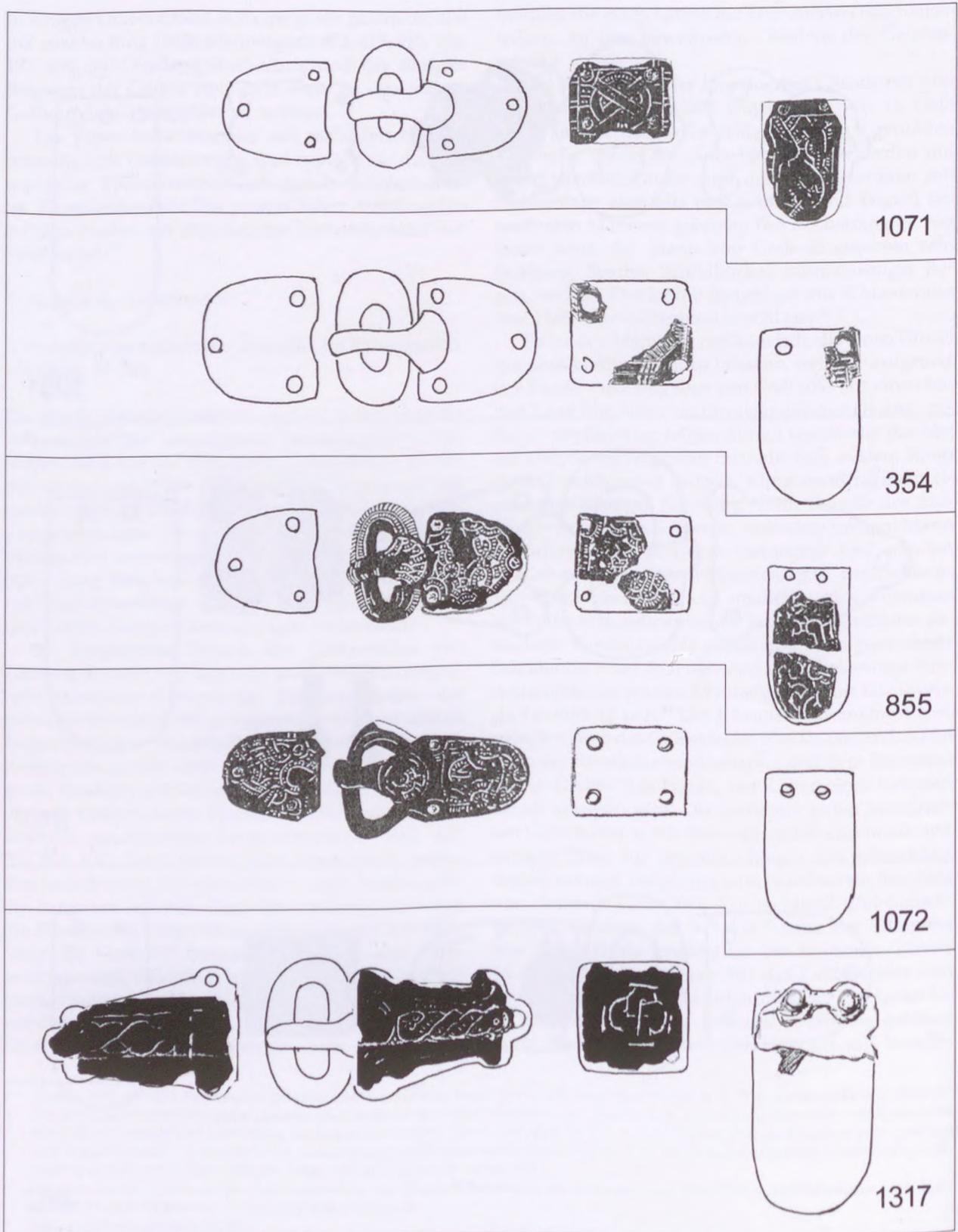


Abb. 30 Dreigliedrige Eisenblech-Gürtelgarnituren mit Tauschierung und Glasplatteneinlage (teilweise Rekonstruktion) im Gräberfeld von Zamárdi (erstes Drittel 7.)

blechknopf ausgestattete Schild und die ins danebenliegende Pferdegrab gelegte Schilfblatt-Eisenlanze. Auf die Vornehmheit? und den Rang des Bestatteten weisen – außer den obigen – ein zweischneidiger Spatha und ein Ausgussgefäß von ostbyzantinischen Typ aus Bronzeblech⁵⁴ und auch ein Solidus von Mauricius Tiberius hin, geprägt zwischen 582/583.⁵⁵ Den in die Frühawarenzeit, an die Wende 6./7. Jahrhundert bis in die ersten Jahrzehnte des 7. Jahrhunderts datierbaren Tiszagyendaer Kämpfer verbinden seine Gürtelzierden und Bewaffnung mit dem merowingischen Kulturkreis, und die Bestattungsweise – Münze im Grab, gesonderte Pferdebestattung (mit frühawarenzeitlichem Fransmuster-Pferdegeschirr) – weist auf seine awarischen Beziehungen hin. Die Lanze des Mannes hatte man neben seinen Sarg gelegt, wie bei jenen Gliedern der Lanzengrabgruppe von Zamárdi, in deren Gräbern Lanzen germanischen Typs lagen. Zusammenfassend: Die Bestattungsweise und die Funde des Tiszagyendaer Kämpfers zeigen eine enge Beziehung, fast Übereinstimmung mit den frühawarenzeitlichen Kämpfern, die tauschierte Gürtelzierden besaßen. Die Volkzugehörigkeit des mit Waffen und Gürtelzierden merowingischer Herkunft mit in der Frühawarenzeit allgemeinen Bestattungsbräuchen beerdigten Mannes kann nicht mit Sicherheit angegeben werden. Vermutlich war er aus dem merowingischen Kulturkreis gekommen – auf Einladung (?) oder aus freiem Willen – wie all jene, die in den Gräberfeldern von Környe, Budakalász, Csákberény, Szekszárd, Kölked und Zamárdi bestattet wurden. Die Zahl der bisher in Osttransdanubien bekannten frühawarenzeitlichen Männergräber germanischer Herkunft mit tauschierten Gürtelzierden ist insgesamt wesentlich höher als die der gepidischen Gräber, in denen tauschierte Gegenstände zum Vorschein kamen.⁵⁶ Diese Tatsache stellt die gepidische Herkunft des Mannes von Tiszagyenda in Frage. Den Zweifel verstärkt die enge Verbindung der Gräberfelder des von den Gepiden des 5.–6. Jahrhunderts, den weiterlebenden Gepiden und dann von den Awaren bewohnten mittleren Theißgebietes und der sich mit dem awarischen Kulturkreis verbindenden awarenzeitlichen großen Gräberfelder Osttransdanubiens.

Die jüngsten Eisenblech-Riemenzungen mit tauschiertem Flechtbandmuster im Gräberfeld von Zamárdi fanden sich im Pferdegrab 456/b. Die Riemenzungen mit in zwei Reihen laufendem Flechtband mit leerem Feld werden von den gepressten Pferde-

geschirrbeschlagen Typ Igar-Solymár ins letzte Drittel des 7. Jahrhunderts datiert. In dieselbe Zeit können auch die Gürtelzierden im Grab des Besitzers (472) datiert werden; die breiten, kurzen Riemenzungen mit den jüngsten, asymmetrischen, auseinanderfallenden Bändern des gezähnten Flechtbandmusters. Die Datierung bestätigen auch die Steigbügel mit gerader Sohle im Pferdegrab.

b) tauschierte vielgliedrige Gürtelgarnituren (Abb. 31)

In die Gruppe der aus Schnalle, Wappen- und Doppelschildbeschlagen, kleinen Riemenzungen, kurzer großer Riemenzunge, Aufhängerbeschlag und selten Riemenschlaufe bestehenden tauschierten Garnituren sind fünf Gräber von Zamárdi einzureihen (1285, 1353, 749, 1624, 862). Die kleinen Gürtelzierden haben ein Flechtband- oder Spiralmuster. Die eisernen Gürtelzierden aus Grab 1624 zierte nur je eine Punktkreistauschierung. In dieser Garnitur fällt eine Eisenblech-Riemenschlaufe auf. Aus den Gräbern der Gruppe ist eine einzige Schnalle bekannt,⁵⁷ aus Grab 1285 eine zusammengeglichene Bronzeschnalle mit ovalem Ring und langem Beschlag mit der flach eingeritzten Gestalt eines springenden Tieres. (Anzumerken ist, dass sich die gravierten Figuren von Pferd und Füllen auch auf der oben genannten Bronzeriemenzunge mit doppeltem Flechtband des germanischen Spathagürtels von Szekszárd-Bogyiszló befinden. Die Tierfiguren ähneln den auf frühawarenzeitliche Beingegegenstände geritzten, somit ist anzunehmen, dass der Eigentümer der besagten germanischen Spatha und des vielgliedrigen tauschierten Gürtels eine awarische Person war – s. Anm. 18).

Die vielgliedrigen tauschierten Gürtelzierden gehören zu der jüngeren, in das mittlere Drittel des 7. Jahrhunderts zu datierenden Gruppe der awarenzeitlichen tauschierten Verzierungen. Die wappen- und doppelwappenförmige Gürtelzierform und das spiralförmige bzw. Punktkreismuster weisen auf antike, italische Wurzeln, Herkunft hin.⁵⁸

c) streifentauschierte Gürtelzierden (Abb. 32)

Die in gestörten Gräbern gefundenen drei Garnituren mit Streifentauschierung sind mangelhaft (33, 152, 291). In Grab 152 blieb nur eine Schnalle erhalten, eine kleine zusammengeglichene frühawarenzeitliche Bronzeschnalle. Die Beschläge und Riemenzungen

⁵⁴ VIDA 2016, 71–72.

⁵⁵ KOCSIS 2010; SOMOGYI 2014

⁵⁶ GARAM, 2011c, 82–83.

⁵⁷ Die übrigen tauschierten vielgliedrigen Garnituren sind (unsichere) Rekonstruktionen aufgrund der Schnalle von Grab 1285.

⁵⁸ HEINRICH-TAMASKA 2005, 86.

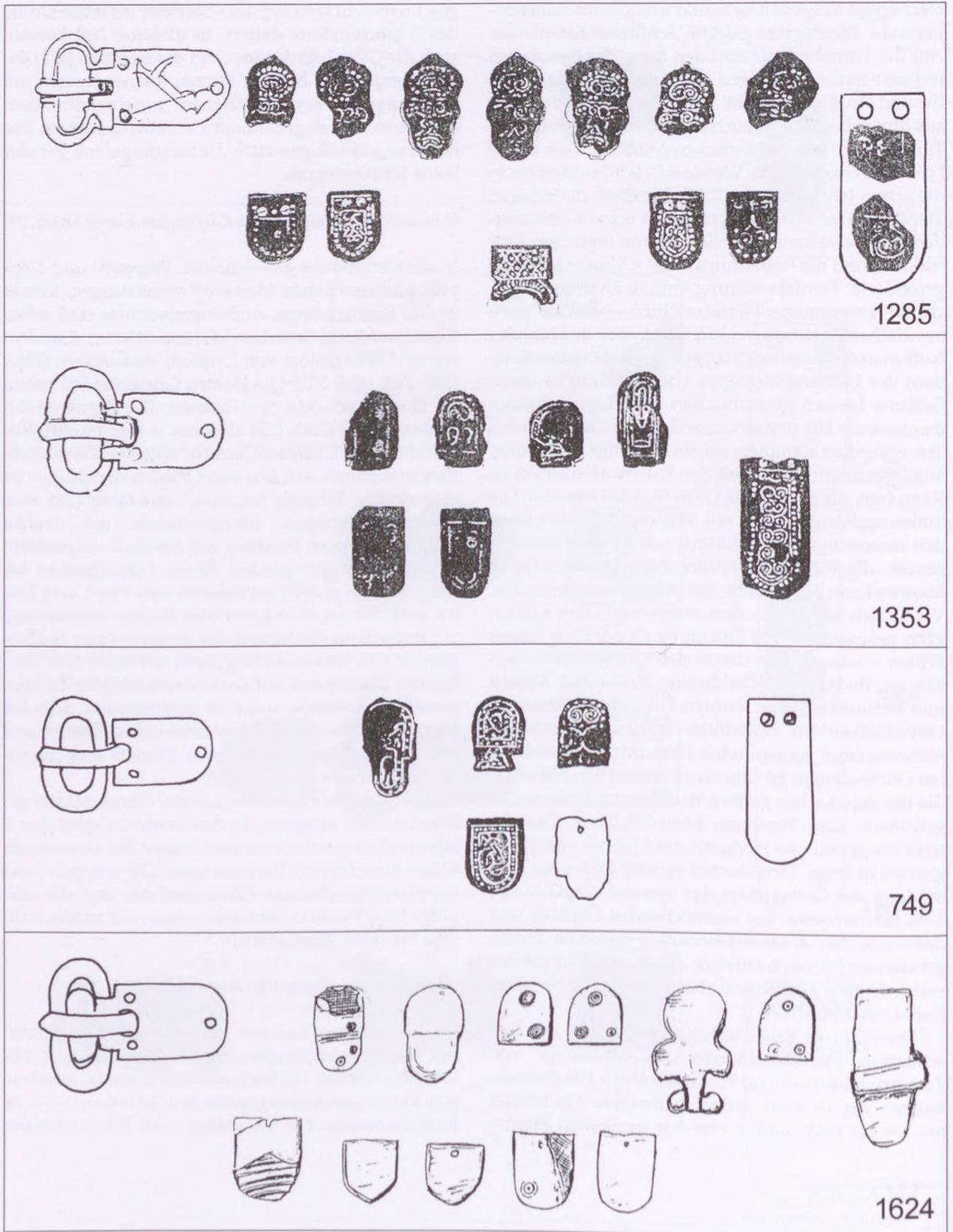


Abb. 31 Vielgliedrige spiraltauschierte Gürtelgarnituren im Gräberfeld von Zamárdi (erste Hälfte 7. Jh.)

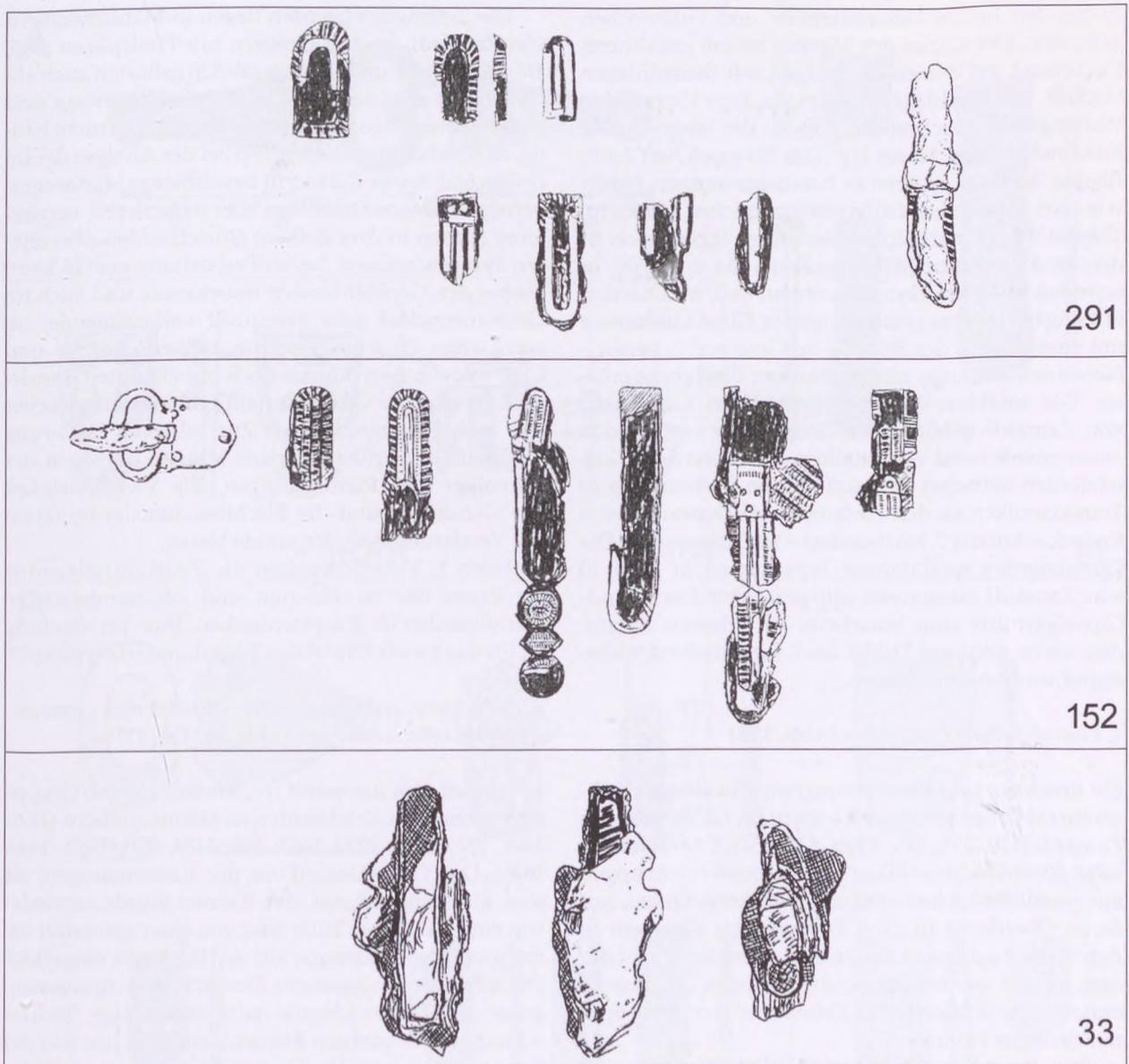


Abb. 32 Mehrteilige streifentauschierte Gürtelgarnituren im Gräberfeld von Zamárdi (2. Drittel 7. Jh.)

sind in allen drei Gräbern länglich und schmal. In Grab 152 lag ein Sarg, einer der Balken des auf den Sargdeckel genagelten qualitativ guten kleinen Silberkreuzes war gebogen, was auf einen Satteldachsarg hinweist. In Grab 291 lagen auch dreiflügelige Pfeilspitzen.

Die vielgliedrigen tauschierten Garnituren (mit Wappenbeschlägen, kurzen Riemenzungen bzw. schmalen Beschlägen und Riemenzungen) gehören

zur jüngeren Gruppe der Garnituren germanischen Typs und Ursprungs.⁵⁹

3. Gürtelzierden nordalpinen Typs (Abb. 33A)

Eine Garnitur aus Scharnierschnalle mit ovalem Ring und dreieckigem Beschlag, Gegenbeschlag, trapezförmigem Beschlag, Hauptriemenzunge und schmälerer kleinerer Riemenzunge wurde im Männergrab

⁵⁹ HEINRICH-TAMASKA 2005, 85–89.

10 bei den linken Unterschenkel- und Fußknochen gefunden. Der Gürtel des Mannes ist mit gezähntem Flechtband auf ovalen Beschlägen mit Steineinlagen verziert. Die Beschläge nordalpinen Typs können den Waffengürtel geschmückt haben, der abgeschnallt links neben dem Mann lag. Das Eisenschwert fehlt, Räuber können es ebenso herausgenommen haben wie aus mehreren frühawarenzeitlichen Gräbern. Trapezförmige nordalpine Beschläge lagen noch in den stark gestörten Männergräbern 164 und 1620, in ersterem mit gebrochenem unteren Teil, in letzterem mit angegossenem geschwungenen Glied zusammen mit einer – nach der Störung im Grab verbliebenen – Nebenriemenzunge mit gezähntem Flechtbandmuster. Die intakten und unvollständigen Garnituren von Zamárdi gehören zur Gruppe der von I. Bóna zusammenfassend vorgestellten und bewerteten Gürtelzierden italischer Herkunft, deren Verwendung in Transdanubien an den Anfang der Frühawarenzeit – Ende 6. – Anfang 7. Jahrhundert – zu datieren ist.⁶⁰ Die Gürtelzierden nordalpinen Typs kamen in Grab 10 von Zamárdi zusammen mit gezählter Flechtband-Gürtelgarnitur zum Vorschein, ein Hinweis darauf, dass sie im mittleren Drittel des 7. Jahrhunderts mitbestattet worden sein können.

4. Eiserne Zallengürtelzierden (Abb. 33B)

Ein Beschlag- und Riemenzungen Typ in einigen frühawarenzeitlichen gestörten Gräbern im Gräberfeld von Zamárdi (120, 258, 345, 376/a, 830, 957). Charakteristikum: Eisenblechbeschläge und Nebenriemenzungen mit parallelen Seiten und abgerundeten Enden, auf deren Oberfläche in zwei Längsreihen allgemein in Achterform gebogene Zellen aus schmalen Eisenbändern gelötet werden, die so die doppelte Flechtbandmusterreihe imitieren. Die Zellen sind leer, ohne Spuren einstiger Füllung.

Die Beschläge sind mehrheitlich länglich und schmal, nur in Grab 258 lag ein kurzer Wappenbeschlag. Den oberen Rand der schmalen Beschläge in Grab 120 und 830 krönt eine barocke Halbmondformation, als Vorläufer oder gleichzeitige Parallele der späteren oder damaligen Beschläge in Dreiergruppierung. Eine vollständige Zallengarnitur lag nur in Grab 830, zu den Zellenbeschlägen und Nebenriemenzungen gehörten eine Schnalle mit flachem ovalen Ring und dreieckigem Blechbeschlag sowie eine unverzierte Eisenblech-Hauptriemenzunge mit offener Tülle.

Die Zallengürtelzierden liegen in Männergräbern von Zamárdi, in drei Gräbern mit Pfeilspitzen (345, 376, 957), und zum Männergrab 830 gehörten auch ein Pferdegrab mit Lanze (828). Die Zellenbeschläge sind in den frühawarenzeitlichen Gräberfeldern nicht häufig. A. Kiss hat über diesen Typ bei der Analyse der im Gräberfeld A von Kőlked in bewaffneten Männergräbern gefundenen ähnlichen, aber schmaleren, verzierten (Zellen in drei Reihen) Gürtelzierden über diesen Typ geschrieben. Seiner Feststellung gemäß kann die bei den Gepidenfunden unbekannt und auch im Germanengebiet sehr vereinzelt vorkommende, im awarischen Quartiergebiet, in Kőlked, Környe und Cikó – sowie dem damals noch unbekanntem Zamárdi – verwendete Gürtelzierden ein frühawarenzeitlicher Typ bzw. Erzeugnis sein.⁶¹ Zur relativen Datierung innerhalb der Frühawarenzeit können die Form der Schnallen und Riemenzungen, die Vielgliedrigkeit der Garnituren und die Flechtbandmuster-Imitation der Verzierung Anhaltspunkte bieten.

Nach T. Vida „entstehen die Zallengürtelzierden als Ersatz der tauschierten und edelsteinbesetzten Gürtelzierden im Karpatenbecken. Ihre Verwendung ist für das zweite Drittel des 7. Jahrhunderts typisch“.⁶²

5. Unverzierte, dicke Bronzeblech-Gürtelzierden germanischen/byzantinischen Typs (Abb. 34; Taf. 13)

Es handelt sich um zwölf in Zamárdi in eine Gruppe einzureihende Gürtelzierden in Männergräbern (1426, 1408, 252, 1393, 1999, 1862, 582, 1184, 220, 1382, 1443, 1926). Das Charakteristikum der Riemenzungen: sie sind klein und schmal, der Riemen wurde entweder von einer gerippten Tülle oder von einer gesondert befestigten Riemenklemme auf der Rückseite eingefasst. Die Schnallen sind einfach: Eisenschnalle, zusammengessene Bronzeschnalle oder rechteckige Bronzeschnalle mit bronzenen Riemenklemmblechen (bei der jüngsten Garnitur). Die Hauptriemenzungen sind einfachere Varianten der typisch germanischen Riemenzungen mit leicht gebogenen Seiten und oft punzierter Oberfläche.⁶³ Die Biegung der Seiten ist nur bei der Riemenzunge von Grab 1426 zu erkennen (sog. abgekantete Riemenzunge). In dieser Gruppe der Gürtelzierden von Zamárdi sind die Gürtelbeschläge beachtenswert. Auf den dünnen gegossenen Bronzebeschlägen von Grab 1408, 1399 und 1999 lässt sich die Entstehung der aus Byzanz stammenden, später bei den gepressten Beschlagtypen erkennbaren Dreierbeschlaggruppe verfolgen. Zuerst nur mit Linien (1393), später auch

⁶⁰ Bóna 1961, 62.

⁶¹ Kiss 1992, 86; Kiss 1996, 213–214.

⁶² Vida 2013

⁶³ Kiss 1996, 223–224. – als „nichtawarische Riemenzungen“

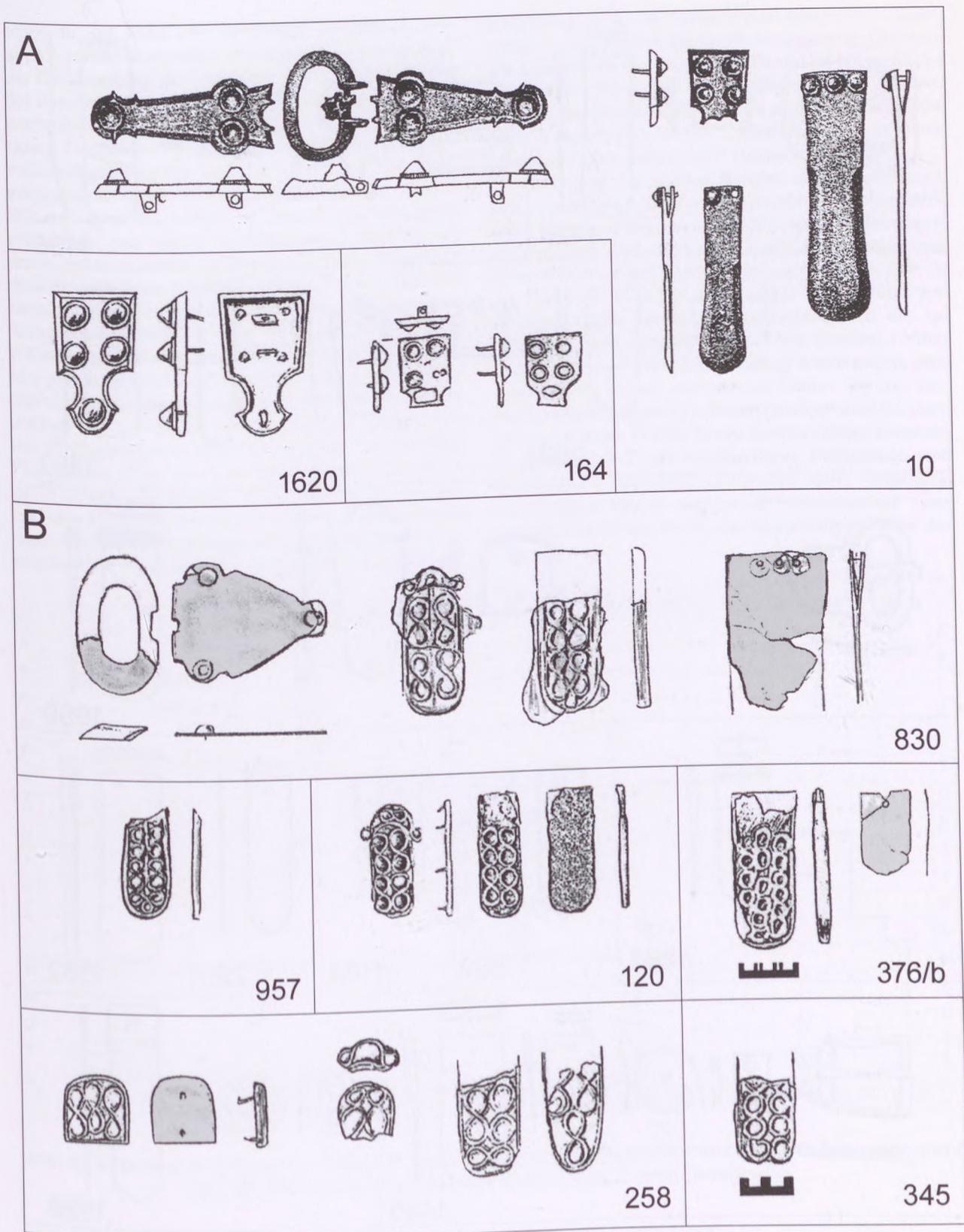


Abb. 33 A: Gegossene Bronzegürtelzierden vom Nordalpentyp und B: Eisengürtelzierden mit Zellen im Gräberfeld von Zamárdi (erste Hälfte 7. Jh.)

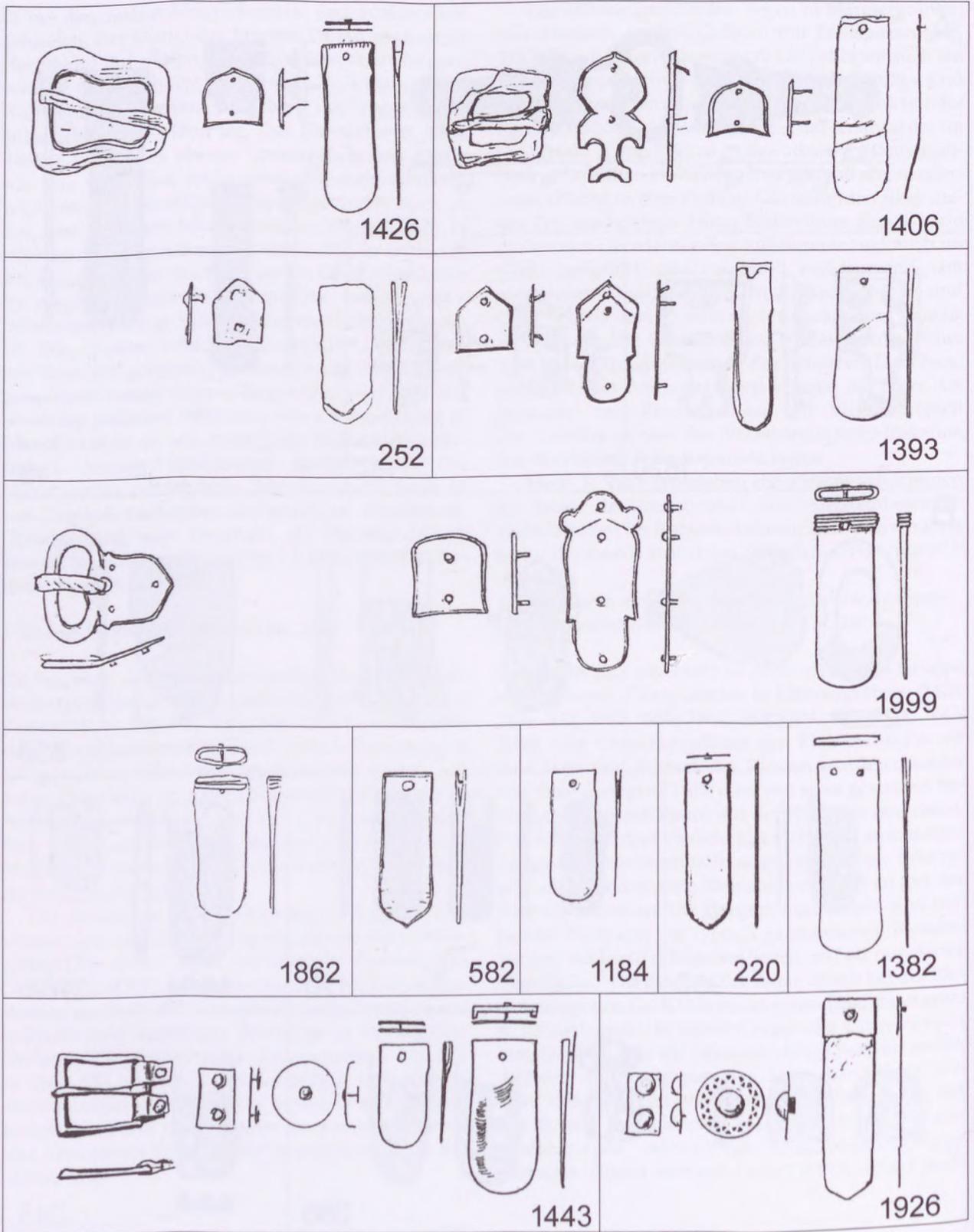


Abb. 34 Germanische Bronzegürtelzierden merowingischen Typs (abgekantete Riemenzungen, Riemenzungen mit Tülle und Riemenklemme) im Gräberfeld von Zamárdi (erste Hälfte 7. Jh.)

schon in der Form des Beschlages andeutend, aber noch zusammengeegossen erscheint die Dreiergruppe der Rückbeschläge (s. Grab 1999). (Detaillierter werden die Beschlagtypen der Dreierbeschlaggruppe bei den gepressten und Blechgürtelzierden behandelt.) Die besagten Garnituren von Zamárdi sind mangelhaft, am vollständigsten ist die von Grab 1999: fünf Nebenriemenzungen, sechs Wappenbeschläge, zwei zusammengeegossene Beschläge in Dreiergruppierung lagen zusammen mit einem reichhaltigen Tascheninhalt, unter anderem einem byzantinischen Pressmodell, in diesem Grab. Gute Analogien dieser Fundgruppe von Zamárdi sind die ähnlichen Beschläge im Gräberfeld Szekszárd-Bogyiszlói út Grab 551 und 687⁶⁴ und die vollständige Garnitur von Kőlked A Grab 226.⁶⁵ Letztere gehört gleichfalls zur Gruppe der vielgliedrigen Gürtel: ihre Zusammensetzung gleicht der von Zamárdi Grab 1999 und ähnelt der der gleichzeitigen gepressten Blechgarnituren (zusammengeegossene Schnalle, Wappenbeschläge, drei zusammengeegossene Beschläge in Dreiergruppierung, viele Nebenriemenzungen und eine kurze Hauptriemenzunge. Im Kőlkeder Grab lagen auch ein punkt-kommaverzierter gepresster byzantinischer Beschlag und eine Tüllenfeilspitze ger-

manischen Typs. Die unverzierten bronzenen Gürtelzierden von Zamárdi stammen aus gestörten Gräbern, die Gesamtheit der erhaltenen Funde ist ärmlich. Die unverzierte gepresste Blech-Gürtelgarnitur des Bogenschützengrabes 1862 zeigt, dass diese Fundgruppe zum frühen Fundkreis des Gräberfeldes von Zamárdi gehört, ins erste Drittel des 7. Jahrhunderts.

Verbreitung der großen Bronze- und Eisenschnallen germanischer Herkunft, der zwei- und viergliedrigen Bronze-, Eisen- und tauschierten Eisenblechgarnituren bzw. vielgliedrigen tauschierten Eisen- und dicken Bronzeblechgarnituren: sie befinden sich in der Mitte des freigelegten Teiles des Gräberfeldes von Zamárdi (Abb. 35). In diesem Gebiet wird das im Laufe der Jahrhunderte auf mehrere tausend Gräber angewachsene Gräberfeld angelegt worden sein, dessen früheste bisher analysierten Gräber die mit ein- und zweigliedrigen Garnituren gewesen sein können. Im durch diese Gräber bezeichneten Gebiet kommen auch die Gräber mit viergliedrigen Eisenblech- und tauschierten Eisenblechgarnituren zum Vorschein. Die jüngsten spiral- und „streifentauschierten“ Garnituren liegen am Rand des Bestattungsgebietes der Gruppe.

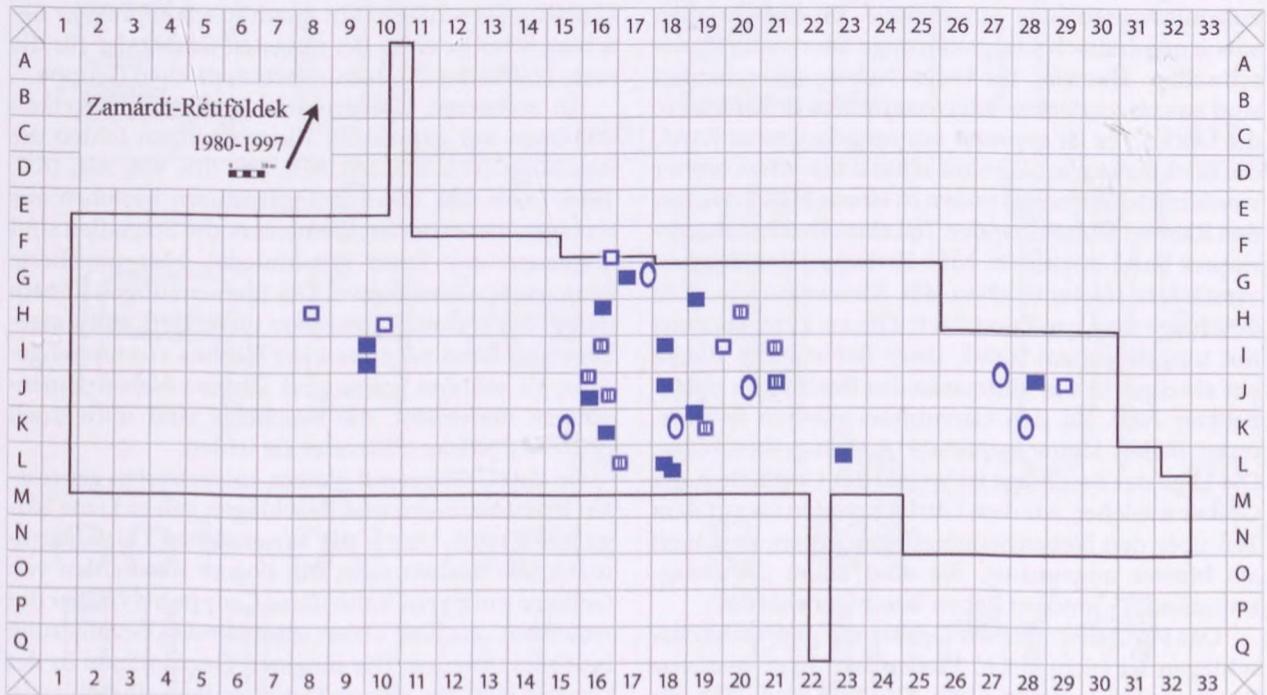


Abb. 35 Verbreitung der frühawarenzeitlichen Gürtelzierden germanischen Typs im Gräberfeld von Zamárdi. ■: quadratische bzw. ■ III: frühe und ■: späte tauschierte Eisenbeschläge; ○: ovale Eisenschnallen

⁶⁴ ROSNER 1999, Taf. 37; 45

⁶⁵ KISS 1996, Taf. 51

6. *Gepresste Blechgürtelzierden – Frühawarenzeit*
(Ende 6. – mittleres Drittel 7. Jh.)

Die frühawarenzeitlichen gepressten Gürtelzierden werden in zwei Gruppen behandelt: Gürtelzierden mit glatter unverzierter Oberfläche und mit Muster. Die Herstellung der zu beiden Gruppen gehörenden Riemenzungen und Beschläge geschah auf dem Pressmodell. Die unverzierten wurden auf glatten und die gemusterten auf Pressmodellen mit positivem oder negativem Muster hergestellt.

a) unverzierte gepresste Gürtelzierden

– *unverzierte gepresste Blechriemenzunge, kleine runde Beschläge (Abb. 36)*

Zu dieser Gruppe werden die Gürtelzierden von elf Männergräbern gezählt (410, 415, 417, 426, 444, 559, 575, 977, 1099, 1373, 2029). Ihre Charakteristiken: In den gestörten Gräbern fehlt allgemein die Hauptriemenzunge. (In Grab 512 gibt es eine Garnitur mit kleinen runden Beschlägen und einer gepressten Masken-Hauptriemenzunge – sie wird bei den Maskengürtelzierden behandelt). Die Schnallen sind zusammengewogene unverzierte Bronzeschnallen sowie quadratische, trapezförmige oder ovale Eisenschnallen. Die vier bis sechs Nebenriemenzungen sind aus unverziertem oder verzinnem Bronzeblech, die Deckplatte ist gepresst mit umgebogenem Rand, die Rückplatte glatt. Sie sind schmal mit etwas breiter werdenden Seiten und enden in einem Halbkreis, am den Riemen aufnehmenden Teil sitzt ein schmales geripptes Band mit einem Niet. Zwischen den Blechen verstärkten Holzplättchen die Riemenzungen. Die Beschläge sind rund und flach, Dm ca. 1 cm, gepresst mit umgebogenem Rand. Ihrer Befestigung diente ein einziger in die Füllmasse des Beschlages eingebetteter Niet. Zu den Garnituren gehören in mehreren Fällen kleine gepresste Aufhängerbeschläge. Die Lage der Beschläge ist wegen der Gestörtheit der Gräber unsicher, auf dem Gürtel konnten sie auf dem Teil über den Nebenriemenzungen sitzen, eventuell als Muster angeordnet. Sie sind keine „Beschlagimitationen“, sondern haben Beschlagfunktion.

Das Fundensemble der Gräber mit gepressten Beschlägen ist nicht reich, Pfeilspitzen bzw. beinerne Bogenplatten lagen in Grab 426, 1373 und 1862, im Grab 977 fand sich eine große Eisenharpune. Hirtenausrüstung (Messer, Feuerstein, Feuerschlageisen, Fragmente von beinernen Gegenständen) und der

damalige, besonders in den transdanubischen Gräberfeldern widerspiegelnde Brauch des Sammelns, Aufbewahrens und der Grablege gefundener Gegenstände auch typisch für die Gemeinschaft der gepressten blechbeschlagenen Gürtel von Zamárdi.

Ein ähnliches Bild ergibt sich bei der Untersuchung der Gürtelgarnituren, die den vorgestellten ähneln und sich nur in der Form der runden Beschläge unterscheiden (105, 133, 190, 213, 538, 738, 765, 1160) (Abb. 37). Die Beschläge haben die Form kleiner Halbkugeln, ihre Funktion und Lage ähnelt denen der kleinen flachen Scheibenbeschläge. Aus dieser Gruppe sind mehr Hauptriemenzungen bekannt, darunter auch Doppelblechexemplare mit Seitenband. Auch die Nebenriemenzungen der Garnituren sind abwechslungsreicher, die langen schmalen und die kurzen wappenförmigen finden sich auch in einer Garnitur. In der kleinen Gruppe ragt Grab 765 hervor, mit Schnalle byzantinischen Typs, Blechriemenschleife mit unterer Öse und auf den Sarg genietetem Blechkreuz. Der Blechriemenschleife gemäß ist es ein Exemplar sicher aus dem 7. Jahrhundert. Waffen kommen in dieser Gruppe selten vor, in einem Grab lag eine Pfeilspitze, in Grab 738 eine eiserne Streitaxt und neben den kleinen Halbkugelbeschlägen ein quadratisch gepresster Beschlag. Dies ist eines der jüngsten Gräber der für die erste Hälfte des 7. Jahrhunderts typischen Gruppe.

In mehreren Gräbern der gestörten Gürtelkollektionen mit gepressten Riemenzungen fehlen die Beschläge (573, 583, 658, 675, 733, 818, 955, 974, 1637, 1826) (Abb. 38). Die Gürtelgarnituren bestehen aus wenigen unverzierten Elementen, die Schnallen sind allgemein aus Eisen geschmiedet oder profilierte Bronzeschnallenrahmen. Die Riemenzungen ähneln denen der früheren Gruppen: unverziert, mit umgebogenem Rand oder aus zwei Blechen zusammengesetzt. Es wurden kurze und längere Nebenriemenzungen verwendet, die Beschläge sind individuell gepresste Stücke (583) oder sie fehlen.

In den Gräbern mit glatten, unverzierten gepressten Riemenzungen und Beschlägen gab es keine Särgen mit Kreuz. Durch die unverzierten Gürtelgarnituren, die Bestattungen mit Bogen, das Fehlen von Gräbern mit Kreuz kann diese Gruppe als Gräber der frühesten, aus dem Osten stammenden Bevölkerung bestimmt werden. Die jüngsten Gegenstände in der Gruppe sind ein kleiner Dreipass-Buckelbeschlag in Grab 675 und in Grab 2060 eine Nebenriemenzunge mit spitz endenden gebogenen Seiten; alle beide sind für die zweite Hälfte des 7. Jahrhunderts typisch.

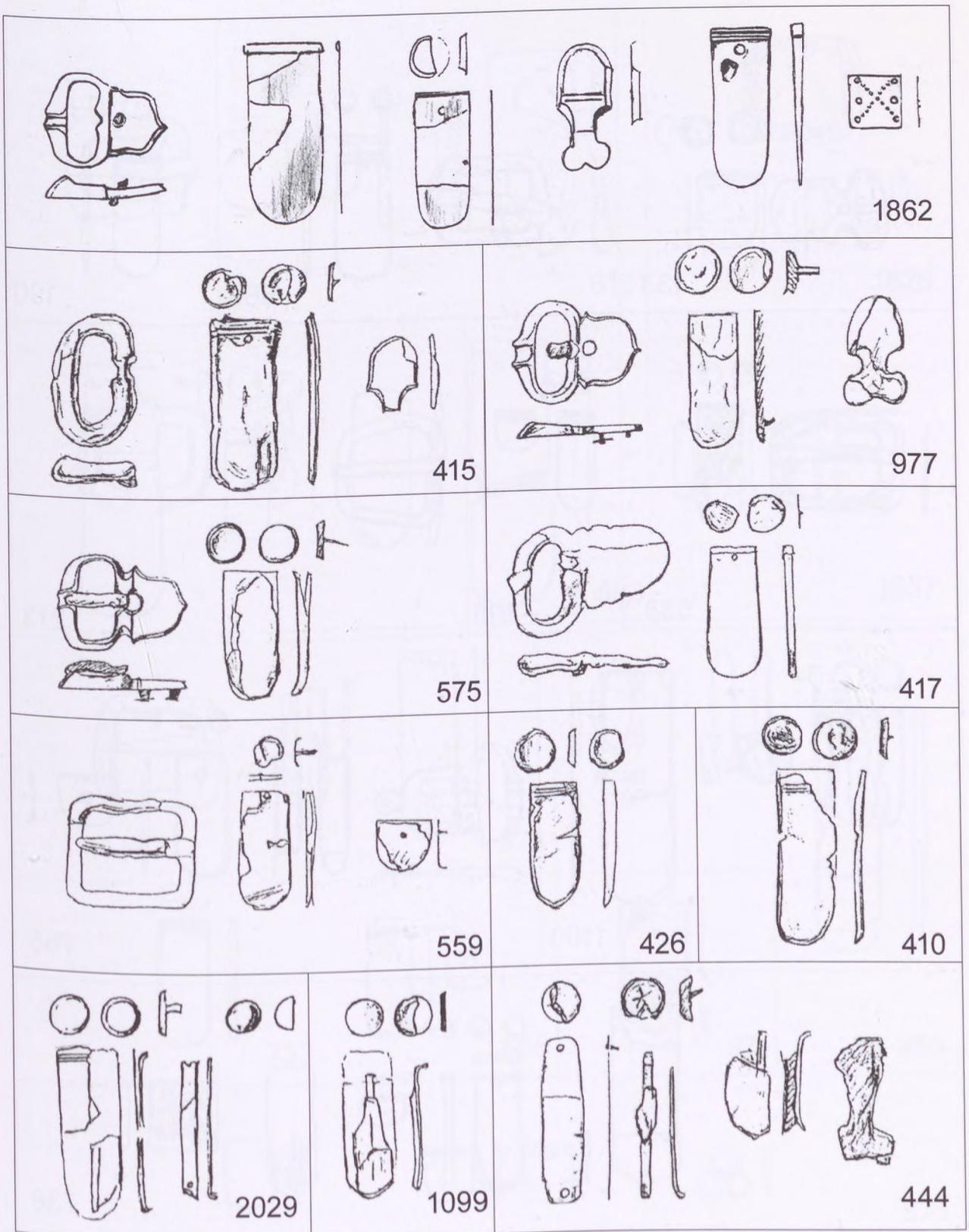


Abb. 36 Frühawarenzeitliche gepresste Blechriemenzungen und kleine runde gepresste Beschläge aus dem Gräberfeld von Zamárdi

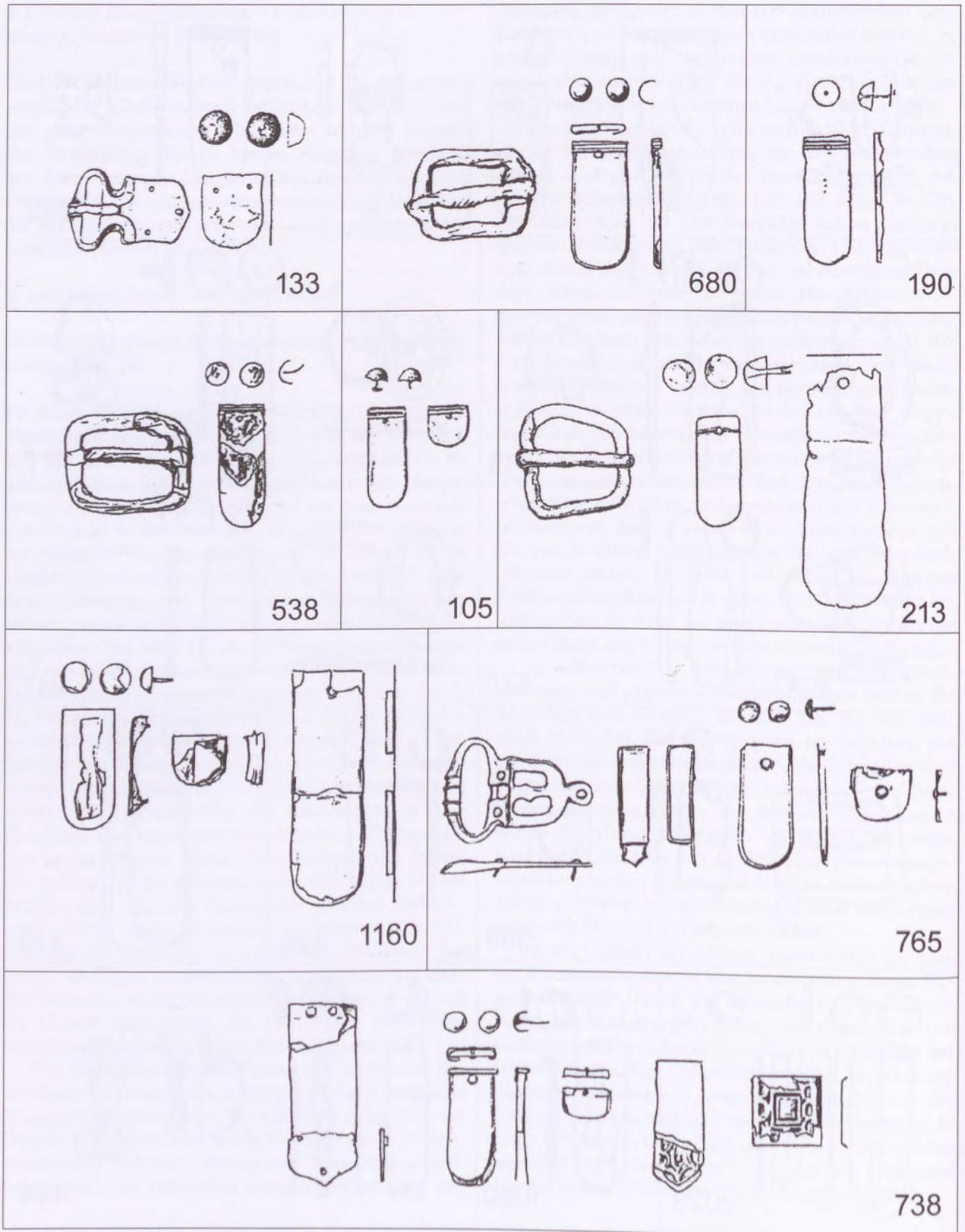


Abb. 37 Frühawarenzeitliche unverzierte gepresste Riemenzungen und kleine Halbkugelbeschläge aus dem Gräberfeld von Zamárdi

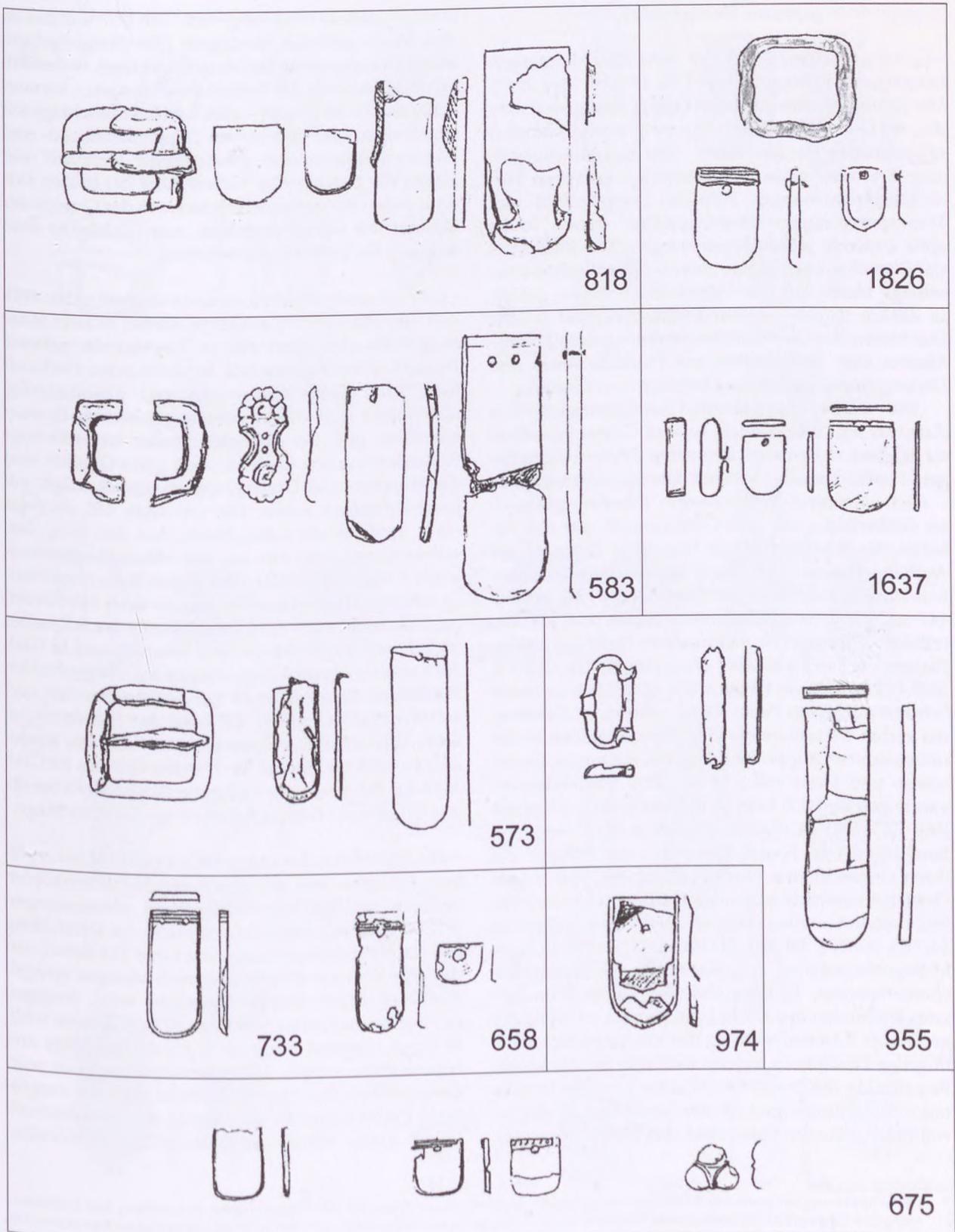


Abb. 38 Frühawarenzeitliche unvollständige Gürtelgarnituren mit gepresster Riemenzunge im Gräberfeld von Zamárdi

b) gemusterte gepresste Blechgürtelzierden⁶⁶

– *Gürtelzierden Typ Fönlak (Abb. 39A)*. Fünf Männergräber gehörten in diese Gruppe (361, 477, 581, 1377, 2047). Die Garnituren der gestörten Gräber sind unvollständig, als Gesamtbild kann eine vielgliedrige Garnitur rekonstruiert werden: Eisen- oder zusammengegossene Bronzeschnalle, aus Silberblech gepresste kurze Hauptriemenzunge, Wappen-, Doppelschild- und Dreiergruppierungs-Gürtelbeschläge bzw. kurze spitz endende Nebenriemenzungen. Die Rückplatte der Riemenzungen ist aus glattem Silberblech, die Beschläge waren mit einer gipshaltigen Masse gefüllt, in die ein Befestigungsband hineingedrückt wurde. Das Muster der Gürtelzierden ist das typische Fönlak-Muster, eine Komposition aus Punkt-Kommas und Dreiergruppierungen von Halbkugelvertiefungen.

Die Gräber mit Fönlak-Gürtelgarnituren von Zamárdi sind relativ reich. Es sind Gräber bewaffneter Männer, in den stark beraubten Gräbern lagen Bogen, Pfeilköcher oder Schwert. Die Schwerter wurden – nach allgemein beobachtetem Beraubungsbrauch im Gräberfeld – aus dem Grab geraubt, nur das Zubehör, die Scheide und ein oder zwei Elemente der Aufhängerriemen verweisen auf sein einstiges Vorhandensein: Ein Schwertscheidenband (?) lag in Grab 447 und ein Schwertklingenbruchstück bzw. mit Metallblech überzogenes abgerundetes Ende der kurzen Parierstange in Grab 2047 (Zamárdi II, Taf. 215: Gr. 2047:4). Wenn dieses kleine Stück tatsächlich zu einem Schwert mit kurzer Parierstange gehörte, ist dies eines der ersten Exemplare einer in Transdanubien bisher unbekanntem Gruppe der Schwerter mit kurzer Parierstange und Dreieraufhängeöse! Das Vorhandensein von Bogen und Köchern ist eindeutig zu beobachten (361, 1377, 581). In allen fünf Gräbern der Gruppe mit Beschlägen vom Fönlak-Typ waren die Männer mit ihren eingeschrirrtten Pferden (Steigbügel mit langen Ösen, beinerne Schnalle, in zwei Gräbern Lanzen: 515, 580) bestattet worden (Männer- und Pferdegrabpaare: 447/515, 361/377, 581/580, 2047/2044, 1377/1388). Schmale Bogenbeinplatten, Bogenspanner, geschnitzte Köcherbeinplatten, Köcheraufhänger, kleine Schnallen zum Aufbinden des Köchers, allgemein verwendeter gepresster Rosettenbeschlag des Köchergürtels, dreiflügelige Pfeilspitzen weisen eindeutig auf die leichte Bewaffnung der berittenen Männer hin. Die herausragende Stellung innerhalb der Gemeinschaft der bewaffneten Männer unterstützt das kleine hörnchen-

förmige goldene *Ohrgehänge* von Grab 1377 und das zu dem Mann gehörige Pferdegrab 1388 (Steigbügel mit langer Öse, gepresste Halbkugelbeschläge). In demselben Grab gehören die Nebenriemenzungen – vermutlich vom Köcherriemen – zum Kreis der Beschläge mit gegossenem und gepresstem Doppelflechtband- und Weberschlingenmuster germanischer Herkunft und zeigen die gleichzeitige Verwendung der beiden verschiedenen Muster und Techniken. In der Gruppe der Männer mit Gürtelbeschlägen vom Fönlak-Typ fand sich kein Sarg mit Kreuzeszeichen.

– *Gürtelzierden mit Punkt-Komma-Ornamentik (Abb. 39B)*. Auf den gepressten Blechgürtelzierden in zwei Männergräbern dominiert die in Tropfenform gefasste Punkt-Komma-Ornamentik byzantinischer Herkunft (645, 1643). Beide Garnituren sind unvollständig, aber intakt sind die zusammengegossenen Bronzeschnallen und der gebogene starke nierenförmige Schnallenring von Grab 645. Von guter Qualität sind die Wappen- und Dreiergruppierungsbeschläge, mit geschwungenen Seiten. Die von Grab 645 sind aus stark vergoldetem Bronzeblech. Auf den Sarg desselben Grabes war ein aus Silberblech ausgeschnittenes Kreuz mit breiter werdenden Balken genietet. In beiden Gräbern lagen Waffen, in Grab 645 blieben nach dem Raub nur die Gürtelschnalle des Schwertes und dessen gut sichtbare Spur erhalten, und in Grab 1643 zeigen Schwertklingenfragmente, die gepressten Flechtband-Riemenzungen der Aufhängerriemen und kleinen Eisenschnallen die Lage des Schwertes im Grab. Die Lanze des Mannes lag im Grab des gesondert bestatteten Pferdes. Von beiden Gräbern ist Grab 1643 das jüngere, seine Gürtelzierden gehören bereits zur Gruppe der Dreiergruppierungs-Rückbeschläge.

– *Maskengürtelzierden (Abb. 39C)*. In zwei Männergräbern befanden sich mit gepressten Menschenköpfen verzierte sog. Maskenbeschläge und -riemenzungen (512, 873). Den Vorbildern entspricht die Darstellung auf der Hauptriemenzunge von Grab 512 besser, auf der eine zentrale Rosette von zwei bärtigen spiegelbildlichen Männerköpfen eingefasst wird, wogegen auf der Riemenzunge von Grab 873 die Rosette fehlt. In dieser Garnitur waren auch auf die Beschläge und Nebenriemenzungen Menschenköpfe gepresst worden. Auf den Beschlägen erscheint auch die vergrößerte Punkt-Komma-Ornamentik, das die Gleichzeitigkeit dieses Musters und des früher behandelten

⁶⁶ Die Gruppierung der gepressten Gürtelzierden geschieht gemäß der zusammenfassenden Bekanntgabe, Auswertung und Zeitbestimmung der Gegenstände byzantinischer Herkunft des 6.-7. Jh. durch die Verfasserin, mit den im Band verwendeten Typennamen (s. GARAM 2001, 113–150).

Bei der Vorstellung und Auswertung des Materials von Zamárdi stellen wir unsere für das Gräberfeld bezeichnenden Erkenntnisse in den Vordergrund. Die bereits veröffentlichten Feststellungen werden im vorliegenden Band nicht bei jedem Gegenstandstyp wiederholt.

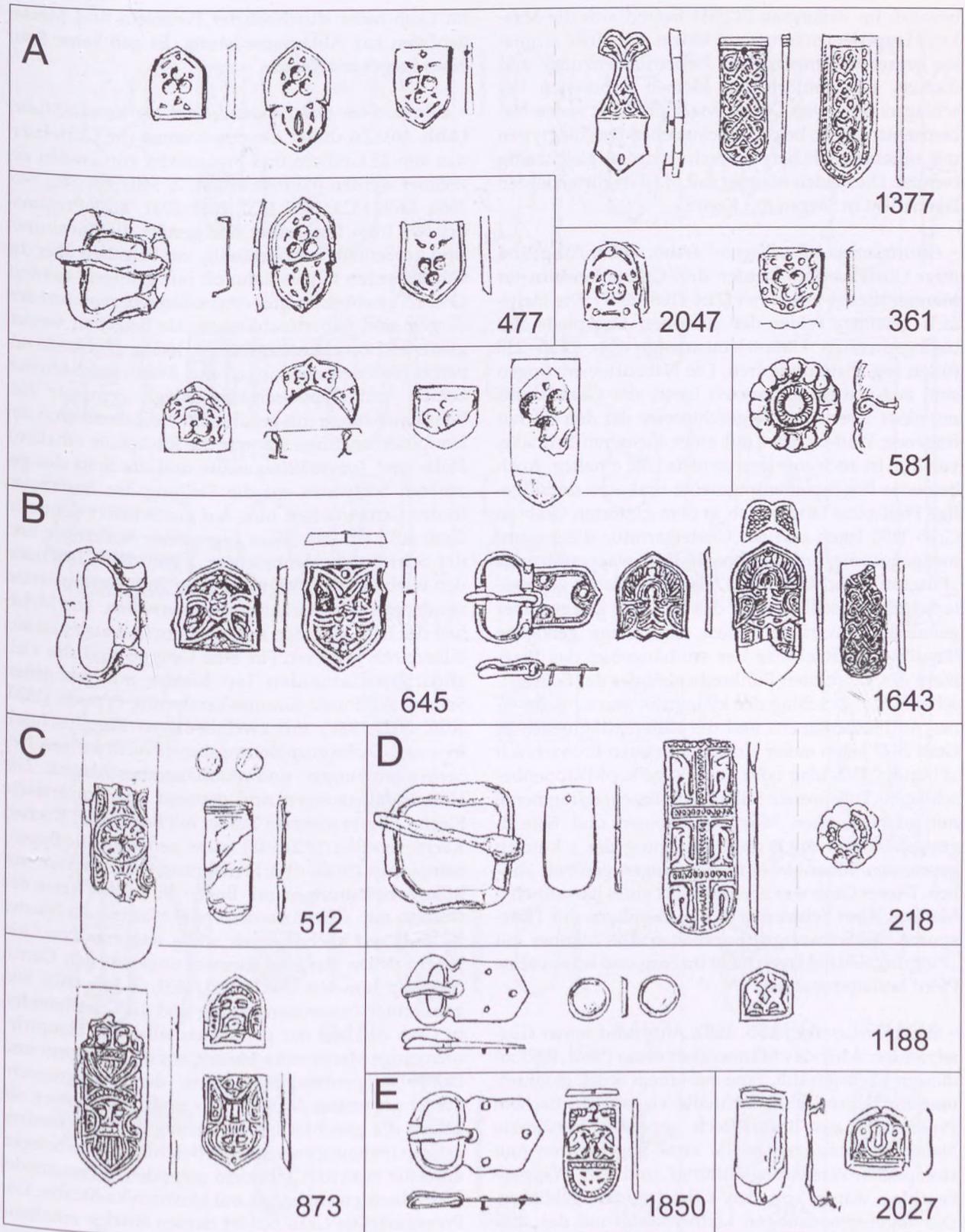


Abb. 39 Frühawarenzeitliche Gürtelzierden mit gepresstem Muster. A: Typ Fönlak; B: mit Punkt-Komma-Ornamentik oder mit gepresstem Flechtband; C: mit Masken-; D: mit 'Pinguin-'; E: mit Vogelmuster

beweist. Im Reitergrab 512/511 befand sich die Masken-Hauptriemenzunge auf einem mit einer schmalen gepressten unverzierten Nebenriemenzunge und flachen, scheibenförmigen kleinen gepressten Beschlägen verzierten Gürtel (sog. Gürtel mit vielen Nebenriemen), d. h., beide verschiedenen Beschlagtypen mit unterschiedlichen Wurzeln wurden gleichzeitig benutzt. Die beiden Männer mit Maskengürtelzierden lagen nicht in Särgen mit Kreuz.

– *Gürtelzierden mit „Pinguin“ (Abb. 39D)*. Aufgrund ihrer Gürtelzierden werden drei Gräber bewaffneter Männer hierzu gerechnet (218, 1188, 2027). Die mehrfach geteilten Felder der silbernen Deckplatte der blechgepressten Hauptriemenzunge von Grab 218 füllen sog. Pinguinfiguren. Die Nebenriemenzungen sind aus glattem gepressten Blech, der Gürtel wird mit einer Eisenschnalle geschlossen, der den Köcher tragende Waffengürtel mit einer kleineren Schnalle, von ihm ist auch eine gepresste Rosette erhalten. Auch beinerne Bogenplattenfragmente und eine dreiflügelige Pfeilspitze fanden sich in dem gestörten Grab. In Grab 1188 lagen von der Gürtelgarnitur die zusammengegossene Bronzeschnalle, drei wappenförmige „Pinguin“-Beschlüge und 12–14 kleine flache gepresste Scheibenbeschläge. Auf das ins Grab gelegte, aber geraubte Schwert verweisen eine kleine gebogene Bandöse der Rückseite der Aufhängeöse, das Fragment des gepressten Punktreihenbandes der Schwertscheide, der Beschlag der kleinen Bronzeschnalle eines Aufhängeriemens und die Klingensfragmente. In Grab 2027 lagen außer einem gepressten Bronzeblech „Pinguin“-Beschlag oder zwei Vogelkopf-Wappenbeschlägen (?) gepresste Silberblech-Beschlagfragmente mit geometrischen Musterfragmenten und Befestigungsbändern. Auch die Befestigung der schmalen gepressten Silber-Nebenriemenzungen geschah ähnlich. Dieses Grab war ebenfalls das eines bewaffneten Mannes, vom Schwert war der Eisenkern mit Holzspuren des Schwertgriffes erhalten. Die Männer mit „Pinguin“-Gürtel lagen nicht im Sarg und waren ohne Pferd bestattet worden.

– *Vogelgürtelzierden (Abb. 39E)*. Aufgrund seiner Gürtelzierden wird das Männergrab ohne Pferd 1850 zu diesem Kreis gezählt. Eine aus einem Stück geschnittene dünne Bronzeblechschnalle, vier auf identischem Pressmodell aus Bronzeblech gepresste versilberte Nebenriemenzungen mit je zwei Vogelfiguren (mit Holzplatten-Versteifungsfüllung) und ein Wappenbeschlag waren von den Gürtelzierden geblieben. Die Vogelriemenzungen können aufgrund der starken Ähnlichkeit auf dem Pressmodell mit Vögeln von Adony (oder einem in Größe und Verzierung ähnlichen) entstanden sein. Spuren von Waffen zeigten sich

im Grab nicht; durchbohrter Wetzstein und Messer gehörten zur Alltagsausrüstung. Es gab keine Spur eines Sarges mit Kreuz.

– *Gürtelzierden und Pressmodell mit Martinovka-Muster (Abb. 40)*. Zu dieser Gruppe können die Gürtelzierden von 13 Gräbern und Pressmodell von zweien gerechnet werden (Gürtelzierden: 2, 340, 365, 882, 945, 1060, 1271, 1323, 1467, 1531, 2015, 2031, 1020, Pressmodell: 569, 1623). Die Gräber sind gestört, die Garnituren sind großenteils unvollständig, auf Beigaben über die Gürtelzierden hinaus kann oft nur gefolgert werden. Grab 1271 hebt sich unter den anderen hervor. Auf den Särgen sind Silberblechkreuze, als Beigaben weisen goldenes Hörnchenohrgehänge, kleine gegossene silberne Nebenriemenzungen mit Martinovka-Muster, Schild- und Doppelschildbeschläge, gepresste Nebenriemenzunge mit gezähntem Flechtband (von der Hauptriemenzunge war nur die Rückplatte erhalten), Holz- und Tongefäßfragmente und die Spur des geraubten Schwertes auf die Stellung des Bestatteten in der Gemeinschaft hin. Auf ein Schwert deutet in Grab 2015 ein aus Silber gegossener Aufhänger und der Schwertscheidenbeschlag – von den Gürtelzierden blieb nur das Fragment einer rippengemusterten vergoldeten Nebenriemenzunge erhalten. Die Mehrheit der Gürtelzierden mit Martinovka-Muster ist aus Silberblech gepresst: Für eine Gruppe sind die vieltgliedrigen Garnituren Typ Környe mit gebogenen Seiten und Punkt-Komma-Verzierung typisch (1323, 1020, 2031, 948), mit zweigliedrigen Pseudoschnallen- und Dreiergruppierungsbeschlägen, kurzen Nebenriemenzungen und Aufhängerbeschlägen. Die Hauptriemenzungen sind gepresst oder unverzierte Bleche. Es gibt mehrere Gräber mit Bogen und Köcher, Köcherrosetten (1020, 948), frühe, sehr schmale Bogenbeinplatten (1020) und Pfeilspitzen (1467) weisen auf Männerbestattungen mit Bogen hin. Zum Kreis der Gräber mit Gürtelzierden mit Martinovka-Muster rechnen wir auch die fast völlig ausgeraubten Gräber, in denen nur eine Riemenzunge auf den Garniturentyp hinweist (1467, 1060, 1531, 2, 365, 882). Von gemischter Zusammensetzung sind die Gürtelzierden in Grab 340: auf der gepressten silbernen Hauptriemenzunge Martinovka-Muster, auf den Wappen- und Doppelwappenbeschlägen bzw. der Nebenriemenzunge gepresstes Masken (?) - und Gittermuster; sie zeigen die gleichzeitige Benutzung der verschiedenartigen frühawarenzeitlichen Beschläge. Dies belegen auch die zwei im Gräberfeld gefundenen Pressmodell für Nebenriemenzungen mit Martinovka-Muster. Der Pressmodell in Grab 569 ist dessen einzige erhaltene Beigabe, dagegen gehörten im Grab 1623 die gegossenen bronzevergoldeten Nebenriemenzungen und Aufhänger mit gezähntem Flechtband bzw. die ge-

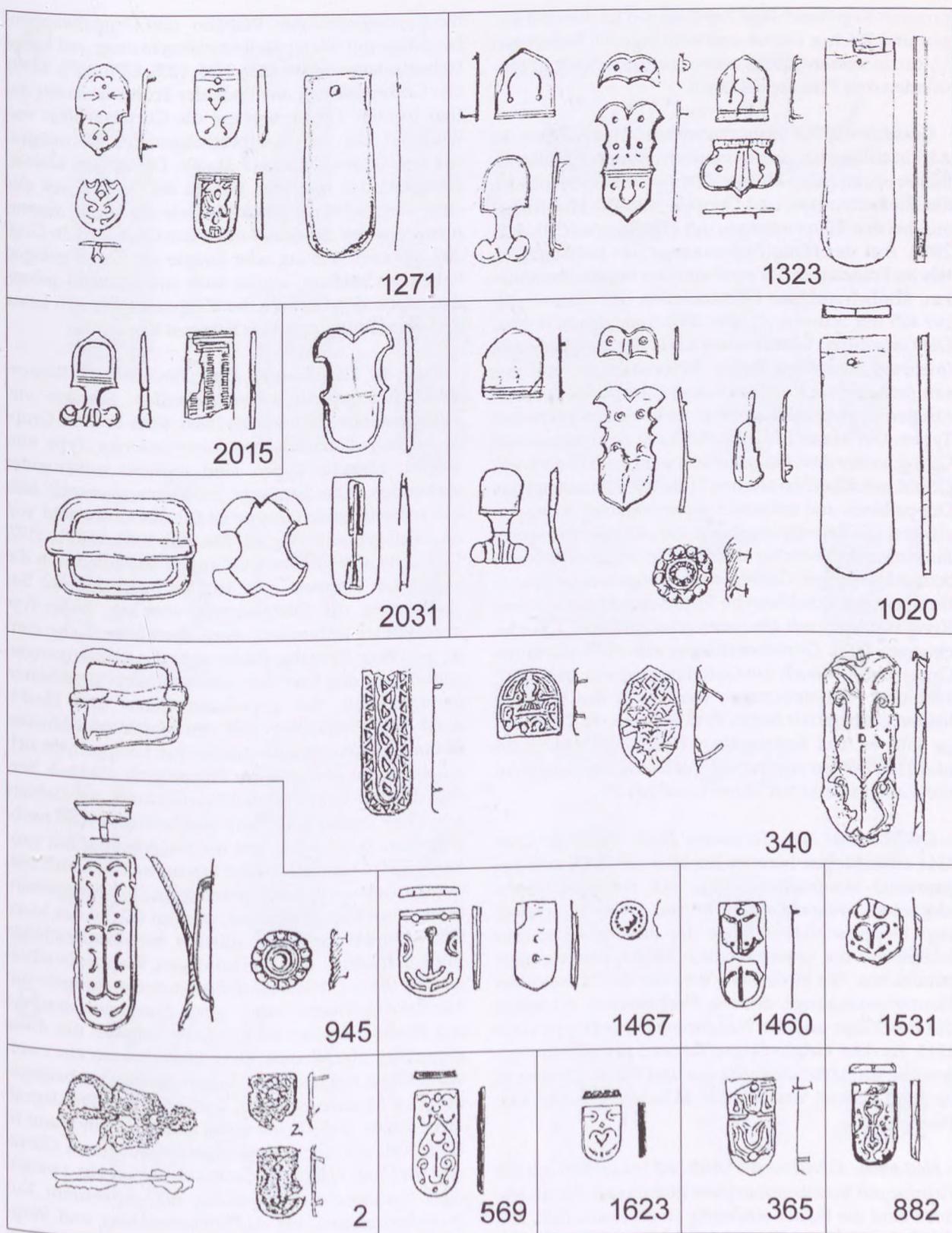


Abb. 40 Frühawarenzeitliche gepresste und gegossene Gürtelzierden bzw. Pressmodel mit Martinovka-Muster (Gr. 569, 1623) aus dem Gräberfeld von Zamárdi

pressten Kegelbeschläge Typ Csengőd zu dem mit Bogen und Köcher, Gürtel und Waffengürtel bestatteten Mann, in dessen Tasche neben mehreren Kleingegenständen drei Pressmodel lagen.

– *Gürtelzierden mit „Kunszentmárton“-Muster (Abb. 41 A)*. Ein stilisiertes, aber symmetrisch angeordnetes, an Blätter erinnerndes Muster füllt die umrahmten Felder der Riemenzungen und Doppelschild-Rückbeschläge aus, bei den Riemenzungen mit Mittelrosette (541, 425, 2061). Auf der Hauptriemenzunge des Gehängegürtels im Frauengrab 541 erscheint das Muster am reinsten, ähnlich auf den Gürtelzierden der Männergräber 425 mit Schwert (?) bzw. 2061 und 518 mit Bogen. Die Garnituren können zum Kreis der vielgliedrigen (mehrere Beschläge, kurze Riemenzungen und zusammengesetzte Rückbeschläge) Garnituren byzantinischen Typs gezählt werden, nicht zu den frühesten Typen. Der Mann in Grab 2061 hatte einen doppelten Gürtel, außer dem dargestellten war im Grab noch ein Gürtel mit silbernen offenen Tüllenriemenzungen aus Doppelblech und schmalen gepressten Nebenriemenzungen mit Befestigungsband. Den Griffansatz seines Eisenmessers bedeckte ein Silberblech. Die erhaltenen Schnallen obiger Gräber sind zusammengeglichene Bronze- oder quadratische Eisenschnallen. In diesen Kreis können – mit kleineren oder größeren Überdeckungen (z. B. Gürtelbeschlägen mit Punkt-Komma-Ornamentik) – auch die Gürtelzierden von Grab 1117, 1381 und 1493 einbezogen werden, in den letzteren beiden Gräbern mit Bogen bzw. Schwert. In der Gruppe gibt es drei Reitergräber: 2061/2058, 1384/b/1388 und 1117/1159; in einem Sarg mit Kreuz lagen die Frau von Grab 541 und der Mann von Grab 518.

– *Gürtelzierden Typ „Tarnaméra“ (Abb. 41B)*. Im Grab 1144 eines jungen Mannes lag eine aus dickem Silber gepresste Hauptriemenzunge mit schöngeformtem eleganten byzantinischen Muster. Auf die glatten und Doppelschildbeschläge der einstigen Garnitur weisen nur die unterschiedlich langen Befestigungsbänder hin. Die einfachere Variante des Musters der Hauptriemenzunge, des sog. Fischmusters, schmückt die Beschläge und die Nebenriemenzunge von Grab 1213. Zu dem vielgliedrigen Bestand gehörte eine gegossene Bronzeschnalle. Kreuz und Waffe lagen nicht in den Gräbern, und zu den Männern gehörte kein Pferdegrab.

– *Blattmuster-Gürtelzierden (Abb. 42)* lassen sich mit der Gruppe mit Kunszentmártoner Blattmuster verbinden, doch sind die Blätter eindeutig zu erkennen (220, 260, 349, 365, 460, 547, 867, 1135, 1208, 1270, 1295, 1673). Typisch für diesen Gürtelzierkreis byzantinischer Herkunft sind zusammengeglichene Bronzeschnallen,

Blechriemenschnallen, Wappen- und Doppelwappenbeschläge mit oberer Halbmondergänzung und kurze Nebenriemenzungen (220, 1135, 1208, 1270, 1673, 3499). Die Gräber können ans Ende der Frühawarenzeit datiert werden. Dies belegt gut die Gürtelgarnitur von Grab 867, die den Goldbeschlägen des Männergrabes von Ozora-Tótipusztza ähnelt. Die beiden kleinen Schnallen des gestörten Grabes 867 weisen auf das einst vorhandene Schwert hin, wie die kleine zusammengeglichene Bronzeschnalle von Grab 1673. In Grab 260, 349 und 1135 lag oder konnte ein Bogen gelegen haben, im letzteren wurde auch eine Streitaxt gefunden. Unter den Gräbern der Gruppe finden sich keine Reiterbestattung und kein Sarg mit Kreuz.

– *Kreis der Gürtelzierden Typ „Pančevo“ mit Riemenzungen bzw. gepressten Pseudoschnallen-, Scheiben- und Schuppenmuster-Gürtelzierden (Abb. 43A)*. In diese Gruppe wurden Gürtelzierden verschiedenen Typs eingereiht. Manche Typen sind indirekt miteinander verbunden. Die gemischt zusammengesetzte, zeitlich nahestehende Gruppe ist für das Gräberfeld von Zamárdi typisch (194, 261, 834, 925, 1088, 1140/b, 1192, 1217). Die acht Gräber der Gruppe werden durch die gepressten Wappen- oder runden Beschläge mit Buckelrahmen, die Gürtelzierden vom sog. Bócsa-Typ, miteinander verbunden. Auch der kleine flache runde gepresste Beschlag findet sich; die Riemenzungen gehören zu den Pančova-, den schmalen gegossenen germanischen, den gepressten Gitter- und Flechtband- bzw. Schuppen- und den Martinovka-Muster-Riemenzungen. Aus der gemischten Gruppe hebt sich am stärksten das gestörte Doppelgrab 1140/a–b hervor, das mit dem Pseudoschnallenkreis des Gebiets zwischen Donau und Theiß gleichaltrig ist. Die weibliche Tote des Grabes war mit Goldohrring mit großer Kugel, Gürtel mit ovaler Eisenschnalle, Gehängen germanischen Typs und Beschlägen (Typ Marosszentanna) und Kapsel bestattet, zu dem Gürtel des Mannes gehörten gepresste silberne Scheibenbeschläge mit Goldplatten- und Steineinlagen, Wappenbeschläge Typ Bócsa, Silberblech-Nebenriemenzungen mit Martinovka-Muster und eine Hauptriemenzunge mit Pančevo-Muster (in der Mitte Scheibe, um diese gepresstes Flechtband). Dem Mann waren ein zweischneidiges Eisenschwert, Bogen und Köcher beigegeben. Seine Lanze lag im zu ihm gehörigen Pferdegrab 1263. Bogen und Köcher lagen auch bei dem Mann in Grab 925, mit solchem scheibenbeschlagenen Gürtel wie im Grab 1140/b. In Grab 834 kamen ein zweiteiliger Pseudoschnallenbeschlag mit gepresstem Kugelreihenrahmen, ein Aufhängerbeschlag und Wappenbeschlag mit gepresster Kugelreihe vom Gürtel Typ Bócsa zusammen mit den für die Frühawarenzeit sehr typischen kleinen flachen Scheibengürtelzier-

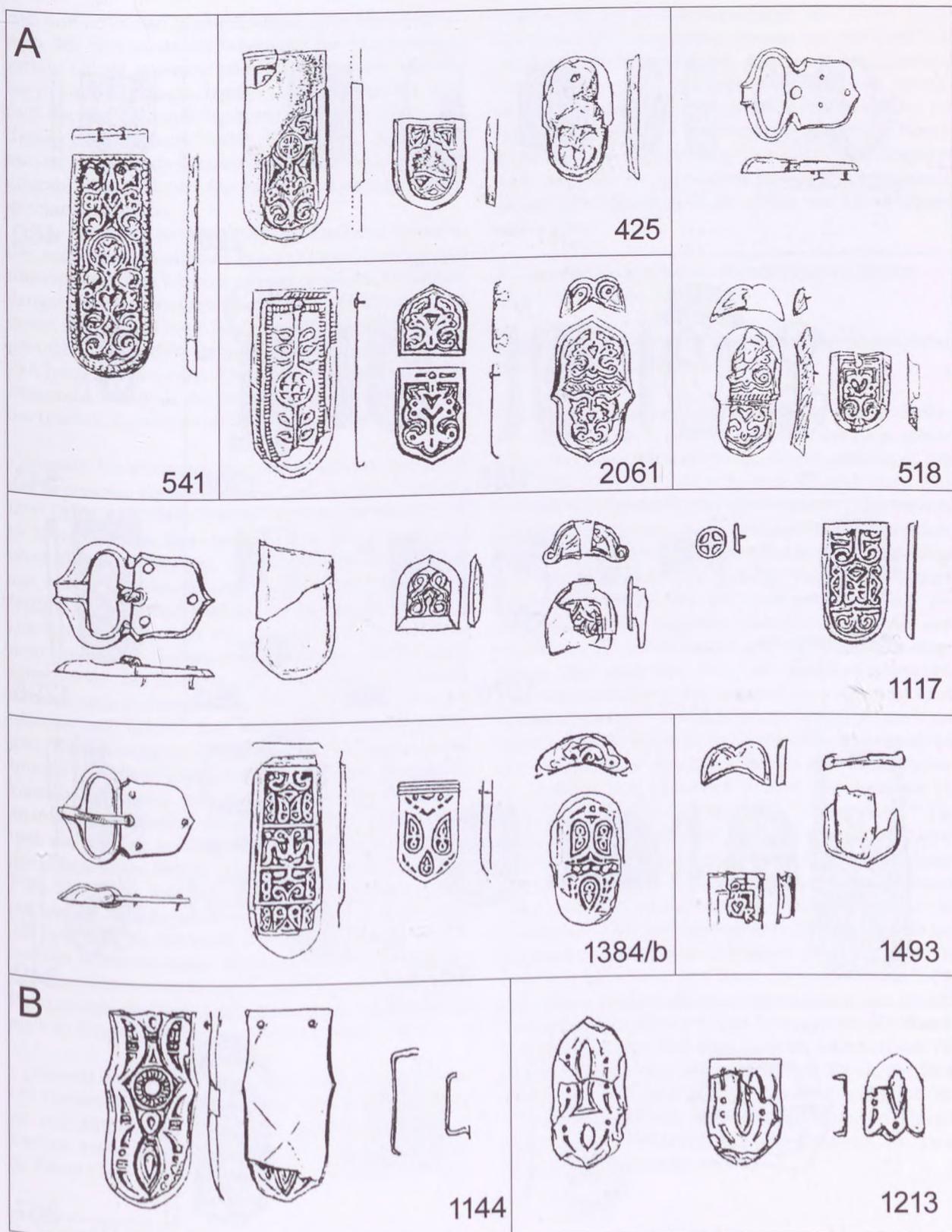


Abb. 41 A: Gürtelzierden Typ Kunszentmárton (mit geometrischem und Blattmuster) und B: Typ Tarnaméra (mit Fischmuster) aus dem Gräberfeld von Zamárdi (2.-3. Drittel 7. Jh.)

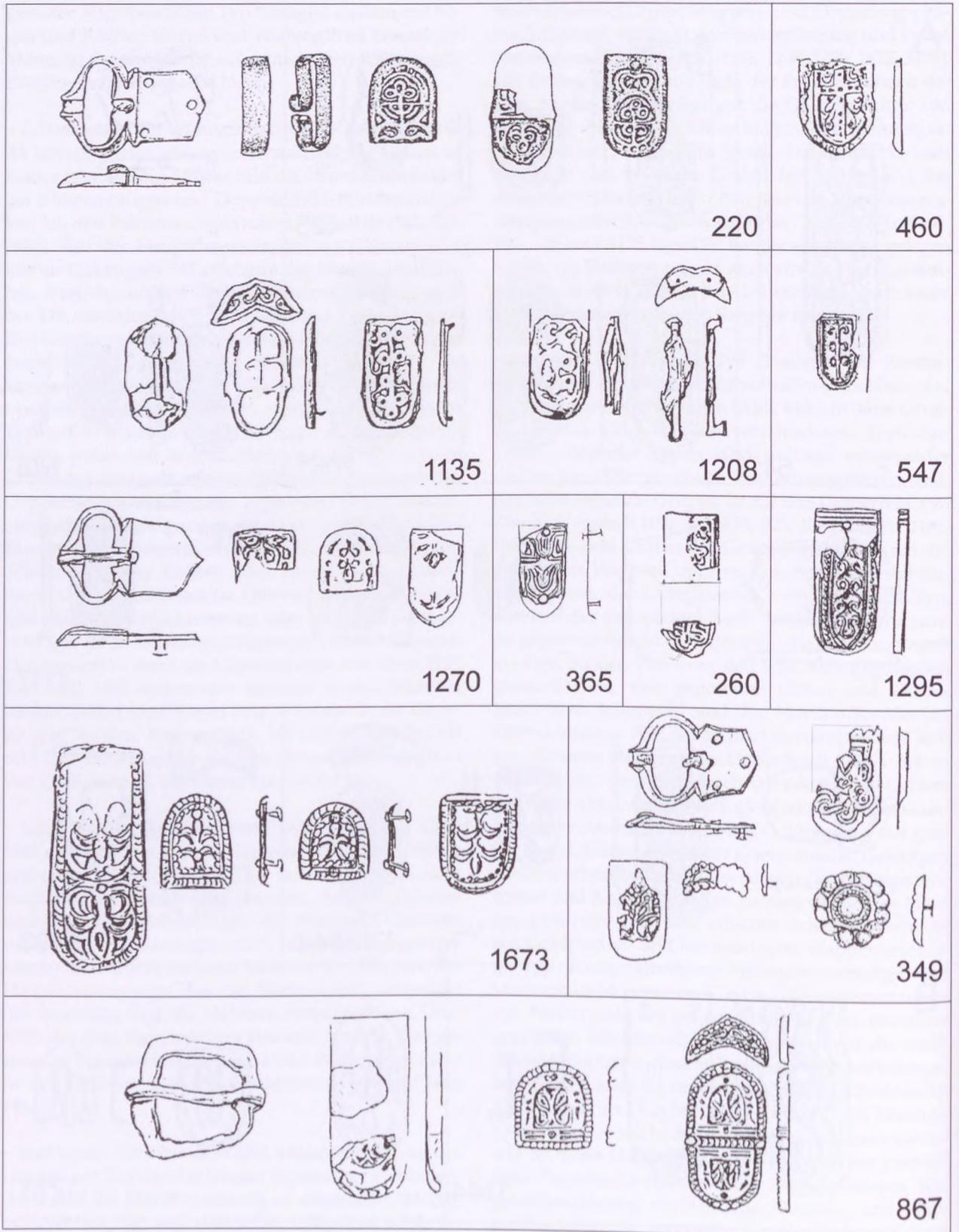


Abb. 42 Gepresste Gürtelzierden mit Blattmuster aus dem Gräberfeld von Zamárdi (2.-3. Drittel 7. Jh.)

den und schmalen Riemenzungen zum Vorschein (s. **Abb. 36**). Sie können die Stücke der Beschlagbestände zweier Gürtel gewesen sein. Das Pferd des Mannes lag in Grab 838. Bogen lagen in den Gräbern 261, 1217 (mit flachen Tüllenpfeilspitzen) und auch 1192 – mit dicker Blechriemenschlaufe. Die kleine, Schuppenmuster imitierende Riemenzunge fand sich im Frauengrab 1088, sie kann das Ende des Gehängegürtels geschmückt haben.

Die Beschläge der kreuz und quer mit mehreren Fäden verflochtenen obigen Gruppe zeigen, dass die aus unterschiedlichen Wurzeln erwachsenen und verschiedeneformten Gürtelzierden der ersten Hälfte bzw. der ersten zwei Drittel des 7. Jahrhunderts auch gleichzeitig genutzt wurden, dass sie in annähernder oder gleicher Zeit hergestellt wurden. Gute Beispiele dafür sind die Pressmodelbestände der bekannten Goldschmiedegräber (Fönlak, Kunszentmárton, Gátér, Adony).

– *gepresste Köcherrosetten*. Es handelt sich um den Kreis der gepressten runden Rosetten mit Kugelreihenrahmen (**Abb. 43A**: Grab 1140/b). In Zamárdi finden sich in 12–14 Gräbern Bestände von 6–8, 10–15 Stück mit zwei kleinen Schnallen. Die Köcherrosetten wurden auf einem Pressmodell mit Kugelreihenrahmen gefertigt, ihr Mittelteil besteht aus gepressten konzentrischen Kreisen, oder ein gepresster Perlreihenrahmen umgibt die Steineinlagenimitation. Die Rosetten schmückten den Köchergürtel, die kleinen Schnallen dienten zum Festbinden des Köchers. Der Gürtel der Männer mit Köcher war mit glatten Blechbeschlägen, Riemenzungen, Gürtelzierden mit Martinovka-Muster oder Beschlägen verziert, die zum gepressten Flechtbandbestand gehörten. Die Gräber enthielten ausnahmslos Waffen. Bogenbeinplatten, Pfeilspitzen und auf Köcher verweisende Gegenstände (Köchergürtelbeschläge, kleine Schnallen) lagen in Grab 948, 1020, 1035, 2262, 1641, 225, 1491, 135, 757, 349 und 250/a; und neben dem Bogen auch das Schwert in Grab 1035, 225 und 135. Im letzteren blieb die P-förmige Blechöse der Schwertscheide erhalten. Die Pressmodel für Köcherrosetten sind bekannt, sie kommen unter den Pressmodellen in Gátér Grab 11 vor und ein ähnlicher auch in Ringelsdorf in Österreich als Streufund.⁶⁷

– *gepresste Scheibenbeschläge* (**Abb. 43A**). Den gepressten runden Köcherrosetten ähnliche runde Beschläge mit eingetiefter Mitte und glattem Außenrand kannte und verwendete man auch im Bócsa-Kreis (s. Bócsa Grab 2 Gürtel, und Zamárdi Grab 925 und

1140/b silberne Scheibenbeschläge der Gürtel, beide mit in der Mitte gepresster Rosette aus mit Goldfolie überzogenem Bronzeblech). Aufgrund der allgemeinen Beigaben der Köcherrosettengräber von Zamárdi (Gürtelzierden, Waffen) sind sie früher als der ins mittlere Drittel des 7. Jahrhunderts datierbare Bócsa-Kreis oder etwa gleichaltrig. Den bisherigen Angaben nach wurden die gepressten Rosetten mit Kugelreihenrahmen vor allem als Beschläge der Köchergürtel verwendet.

7. Gepresste Gürtelzierden – Mittelawarenzeit (letztes Drittel 7. – Wende 7–8. Jh.)

a) gepresste geometrisch und rankenverzierte Gürtelbeschläge (**Abb. 43B**)

Die Gruppe wurde aufgrund ähnlicher Gürtelzierden von teils gestörten, nach Zeugnis der erhalten gebliebenen Beigaben nicht reichen Gräbern gebildet (7, 738, 740, 1340, 1397, 1812, 2213). Es sind Männer ohne Waffen, mit Eisenschnalle und Eisenmessern. Die meisten Gürtelzierden lagen im intakten Grab 1812, oberflächlich verzinnte gepresste Riemenzungen und Beschläge mit Schlaufenflechtband. Genaue Kopien der Hauptriemenzunge und des größeren quadratischen Beschlages sind von Solymár Grab 25 bekannt, der dortige Mann mit silberbeschlagenem Gürtel hatte einen Bogen, und auch sein Pferd mit goldblechüberzogenen Bronzephälaren war neben ihm in eigenem Grab bestattet worden.⁶⁸ Ähnlich ist der Gürtelschmuck des noch reicheren Mannes in Gyenesdiás Reitergrab 64. Das Männergrab mit Säbel, Bogen und Pferd datiert der Solidus von Constans II. und Constantinos IV. (654–659) ins letzte Drittel des 7. Jahrhunderts.⁶⁹ Für diese Periode typisch sind auch die übrigen geometrischen, Flechtband- und gepressten Rankengürtelzierden im Gräberfeld Zamárdi. Die charakteristischsten von ihnen sind die Nebenriemenzungen Typ Igar im Frauengrab 1340 und Männergrab 2213, denen die aus gepresstem Flechtband-Goldblech auf dem Gürtel im Grab mit Säbel von Igar Fund III ähnlich sind.⁷⁰ Die gepressten Ranken-Nebenriemenzungen der gestörten Gräber 740 und 1397 sind Erzeugnisse der Wende 7–8. Jahrhundert. Auf dem Sarg im Männergrab 740 war ein Blechkreuz mit punziertem Rand, ein ähnliches, aber kleineres befand sich im Frauengrab 704 mit einer gepressten perlreihengemusterten Hauptriemenzunge, die aufgrund des Musters in diese Gruppe aufgenommen wurde.

⁶⁷ GARAM 2001, Taf. 139, 5–6

⁶⁸ TÖRÖK 1994, 11. Taf. XI–XIII

⁶⁹ MÜLLER 1989, 149–164.

⁷⁰ FÜLÖP 1988, 164, Abb. 11

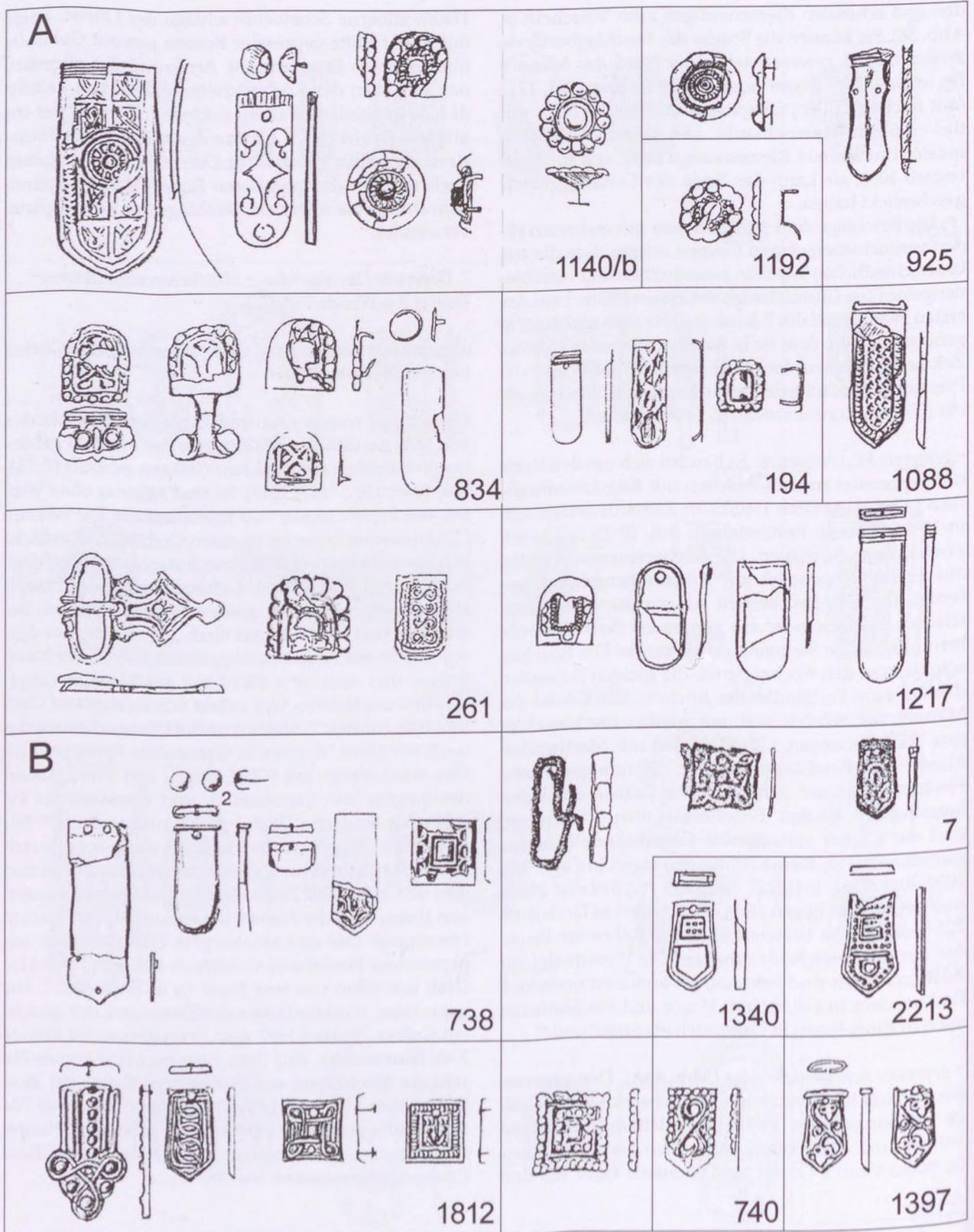


Abb. 43 A: Gepresste Pseudoschnallen- und Scheibenbeschläge Typ Pančevol/Pancsova (Mitte – drittes Drittel 7. Jh.);
 B: Gürtelzierden mit gepresstem Flechtband (Typ Igar) aus dem Gräberfeld von Zamárdi (letztes Drittel/Ende 7. Jh.)

b) gepresste unverzierte Riemenzungen und quadratische Beschläge (Abb. 44A)

Das Charakteristikum der chronologisch letzten Gruppe (701, 535, 1399, 1515, 1976, 2082, 2362) der unverzierten *Männnergürtelzierden* aus gepresstem Blech sind die Neben- und Hauptriemenzungen mit umgebogenen Rand und abgerundetem unteren Teil bzw. der quadratische Gürtelbeschlag mit leicht gebogenen Seiten und umgebogenem Rand. Die Beschläge waren mit vier oder fünf, in mehreren Fällen Großkopfnieten auf dem Gürtel befestigt. Bei den Nebenriemenzungen kommen schmale und breite gleichermaßen vor. Die Schnalle der Gürtelgarnituren ist üblicherweise eine einfache Eisenschnalle. Zu den Garnituren können auch aus Blech ausgeschnittene Lochschutze und aus Blech gebogene Riemenschlaufen gehören.

8. Mittel- und spätawarenzeitliche Blechgürtelzierden (letztes Drittel 7. – 8. Jh.)

a) Doppelplatten-Riemenzungen mit Seitenband und aus Blech ausgeschnittene rechteckige Beschläge (Abb. 44B)

Dies ist die zweite, etwas jüngere, für das Ende des 7. bis zum Anfang des 8. Jahrhunderts typische Gruppe der aus glattem Blech ausgeschnittenen Gürtelzierden (3, 472, 784, 1304, 1572, 1601, 1605, 1688, 1807, 2155, 2238, 2239). Die *Riemenzungen* haben gebogene Seiten und enden spitz. Zwischen Vorder- und Rückplatten der Riemenzungen legte man eine ihrer Form entsprechende dünne Holzplatte zu ihrer Verstärkung. Die Platten wurden von den an ihren Rändern entlanglaufenden Seitenbändern zusammengefasst. Die vorhandenen Schnallen der Blechgarnituren sind quadratische Eisenschnallen, außer der zusammengewonnenen geschwungenen Bronzeschnalle von Grab 472.⁷¹ Die *Beschläge* sind allgemein aus Blech ausgeschnitten, doch kommt auch noch ein gepresster Beschlag vor, größer als die frühen runden Beschläge (2238). In wenigen Gräbern taucht der für die Epoche allgemein typische rechteckige Blechbeschlag auf, dessen Verzierung der doppelt dreieckige Ausschnitt (784, 1688) oder die Einritzung eines geometrischen Musters sind

(472). Die Beschläge wurden mit großen Rundkopfnieten auf dem Gürtel befestigt.

Wie bei den übrigen Grabgruppen kamen auch bei den Gräbern, die in die mittelawarenzeitlichen Gruppen mit beschlagenen Gürteln eingereiht wurden, in ein oder zwei Gräbern *Bogenbeinplatten*, *Pfeilspitzen* oder *Streitaxt* vor (535, 701).

Die Gruppe der gepressten oder aus Blech ausgeschnittenen, unverzierten *Männnergürtelzierden* mit glatter Oberfläche ist eine der mit den wenigsten Gräbern im bisher bekannten Gebiet des Gräberfeldes von Zamárdi.⁷² Die Blechriemenzungen der weiter unten zu behandelnden Frauengräber erhöhen jedoch nicht nur zahlenmäßig, sondern auch im Bereich der Nutzungszeit erheblich den Kreis der glatten Blechgürtelzierden. Die bei den Männergräber erwarteten qualitativ guten, großen unverzierten Blechriemenzungen finden sich in damaligen Frauengräbern. Zu derselben Zeit sind für die Männergräber die kunstvoll bearbeiteten und mit wechselnden Mustern verzierten punzierten Flechtband- (später zu behandelnden) -garnituren typisch. Die Gleichzeitigkeit der Herstellung belegen die Gürtelbeschlagbestände gemischter Zusammensetzung (z. B. 2127, 1508, 700, 2127).

b) gepresste und unverzierte Doppelblech-Riemenzungen und -beschläge in Frauengräbern von Zamárdi⁷³

Ein Charakteristikum des Gräberfeldes von Zamárdi ist die Gehängegürteltracht der Frauen. Bei den *Riemenzungen* am Ende des lang herabhängenden Gürtels der Frauen finden sich alle Typen, die in der Tracht der Männer in Gebrauch waren, jedoch mit unterschiedlicher Häufigkeit. Relativ häufig sind darunter die unverzierten Blechriemenzungen aus Silber, Bronze oder verzinneter Bronze und deren gepresste (d. h. mit umgebogenem Rand, z. B. 477) und größere Doppelblechexemplare mit Seitenband (z. B. 691). Ihre Benutzung, ihre Mode kann vom letzten Drittel des 7. bis zum Ende des 8. Jahrhunderts verfolgt werden, eine Datierung, die von den übrigen Gegenständen der Gräber bestätigt wird. Die Blechriemenzungen (unverziert oder mit Flechtband) bzw. der lange Gürtel mit Riemenzungen kam vor dem Ende der Spätawarenzeit aus der Mode, zu den jüngsten Frauenkleidungen gehören sie nicht mehr.

⁷¹ Im gestörten Grab 472 lagen zwei Gürtel. Das Grab haben die beiden Gürtel (große Schnalle mit Blechbeschlag; Riemenzungen mit gezähntem wirren Flechtband), der vergoldete Ohrring mit Beerenanhänger (Typ Dunapentele) und das dazugehörige doppelte Pferdegrab (456/a–b) aus den Blechgürtelgräbern mit ärmerem Fundmaterial heraus. Zu ihnen kann es nur aufgrund der Blechriemenzungen und rechteckigen Beschläge gezählt werden, die zusammen mit dem Ohrring mit Beerenanhänger den Bestattungszeitpunkt ins letzte Viertel des 7. Jh. legen.

⁷² Im Gebiet des Gräberfeldes von Zamárdi kamen bei der Fundrettungsgrabung von 2008 (im NW-Teil des in diesem Band vorgestellten Gräberfeldteils links vom angegebenen Forschungsgraben) Gräber mit punzierten Doppelblech-Flechtband- und unverzierten glatten Blechgarnituren zum Vorschein.

⁷³ Von den gepressten und Doppelblech-Hauptriemenzungen ohne bzw. mit gezähnter oder punzierter Flechtbandverzierung sowie den Blech- bzw. gegossenen Beschlägen der Scheibenriemen wird zusammenfassend und mit Bildbeilagen im Kapitel IV. FRAUENTRACHT die Rede sein.

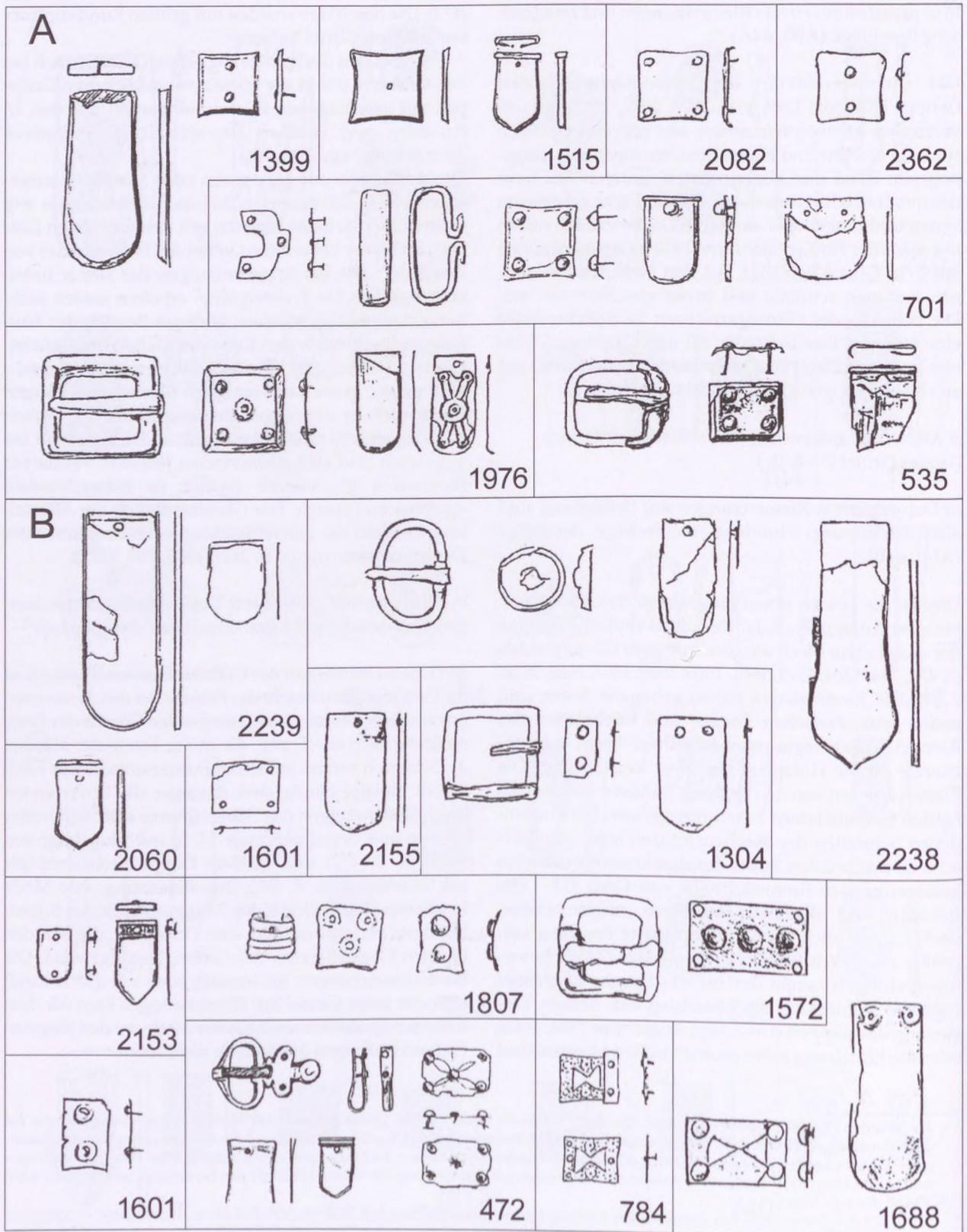


Abb. 44 Gepresste und aus Blech ausgeschnittene quadratische, großenteils unverzierte Gürtelzierden aus dem Gräberfeld von Zamárdi (zweites und letztes Drittel 7. Jh.)

Die Verbreitung der gepressten und aus Blech ausgeschnittenen verzierten und ungeschmückten Männergürtelzierden (Abb. 45). In mehr als zwei Dritteln des freigelegten Gräberfeldteils kommen Bestattete mit frühawarenzeitlichen gepressten Gürtelzierden vor. Sein Mittelteil ist in dieser Hinsicht relativ leer, dagegen finden sich in diesem Bereich viele Gräber mit germanischen Charakteristiken und Gegenständen. Vollkommen leer sind dagegen der 80–60 m breite und 50–40 m lange NO- und SW-Bereich, in denen nur im 8. Jahrhundert bestattet wurde. Zwischen den Verbreitungsbereichen der Gürtelzierden verschiedener Herkunft der Frühawarenzeit (d. h. den Typen mit östlichen und byzantinischen Wurzeln) sind keine scharfen Grenzlinien zu erkennen, ihre Verteilung weist darauf hin, dass in der ersten Hälfte des 7. Jahrhunderts die Beschlagtypen mit verschiedener Form, Muster und Herkunft gleichzeitig genutzt wurden. Ihre Lage innerhalb des Gräberfeldes weist auf das Zusammenleben der Träger der beschlagenen Gürtel hin. Wegen des relativ seltenen Vorkommens der frühawarenzeitlichen gepressten Gürtelzierden wurden auf der Karte nur die Gräber mit glatten, unverzierten, mit gemusterten gepressten und mit Beschlägen Typ Bócsa gesondert bezeichnet. In Wirklichkeit ist auch die Lage dieser Gruppen schwer zu bewerten. Demgegenüber ist gut zu erkennen, dass die aus Blech ausgeschnittenen charakteristischen Gürtelzierden am Ende der Mittelawarenzeit (letztes

Drittel 7., Anfang 8. Jh.) ganz am Rand der damaligen Gräberfeldperiode liegen und gleichzeitig gut die Gräberfeldgrenze jener Zeit angeben.

Die Hauptriemenzungen und aus Blech ausgeschnittenen unverzierten Scheibenriemenbeschläge der Frauengräber gehören zu den Eigenheiten des Gräberfeldes von Zamárdi. Sie sind gemeinsam mit den Blechgürtelzierden der Männer zu behandeln. Beginnend mit dem zweiten Drittel/der Mitte des 7. Jahrhunderts – bis dahin hört die Verzierung der Riemenzungengürtel auch mit Beschlägen auf – begann man die auf der linken Gürtelseite herabhängenden immer häufiger werdenden Scheibenriemen mit kleinen aus Bronzeblech ausgeschnittenen Beschlägen zu schmücken. Mit der Zeit wurden die schmalen Riemen so gestaltet, dass sie geöffnet und damit abgeschnallt werden konnten; darauf verweist, dass bei den Beschlägen auch kleine Schnallen, Blechriemenschlaufen und glatte oder kleine Flechtband-Riemenzungen gefunden werden (z. B. 1837).

Bei den gezähnten Flechtbandverzierungen der Gürtel und Riemen werden die kleineren und größeren rechteckigen Beschläge der Gürtel und Kapseln der Frauengräber behandelt, die in allen Fällen verziert waren. Dies ist in Zamárdi für die Mode der frühesten, vom Ende des 6. Jahrhunderts an datierbaren Periode typisch, die etwa um die Mitte des 7. Jahrhunderts verschwindet – bzw. sich ändert. Die Riemenzunge am Ende des von der Mitte der Hüfte

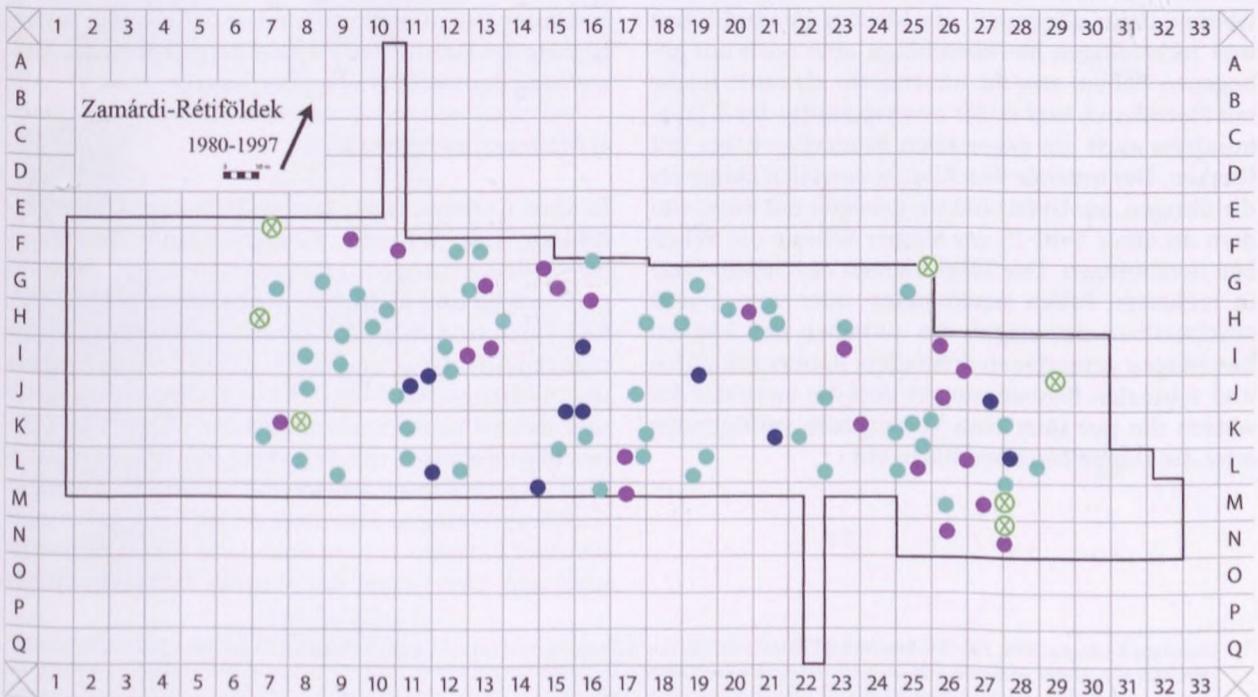


Abb. 45 Verbreitung der ●: glatten, ●: gemustert gepressten (●: zum Bócsa-Kreis gehörigen) bzw. ⊗: aus Blech ausgeschnittenen Männergürtelzierden im Gräberfeld von Zamárdi (7. Jh.)

der Frau, in einer Linie mit der Schnalle lang herunterhängenden Gürtels – deren parallel und gleichzeitig mit den Gürtelzierden der Männer wechselnde verschiedene Formen und Techniken schon vorgestellt wurden – fehlte nicht, aber der herabhängende Riemen wurde nicht mit Beschlägen aus beständigem Material verziert, sondern kann höchstens benäht/gestickt gewesen sein. Von Zeit zu Zeit taucht zwar ein Blechbeschlag auf (z. B. 157), aber als allgemein kann die alleinige Hauptriemenzunge betrachtet werden (z. B. 1555, 1341, 2096). Nach Zeugnis der Begleitfunde der Gräber ändert sich zu jener Zeit (ca. zweites Drittel/Mitte 7. Jh.) nur die sich bis dahin auf die Mittellinie der Frauentracht (Kopf, Hals, Körpermitte, Beine, Knöchel – d. h. Ohrring, Halskette, Schnalle, Gürtel mit Beschlägen und Riemenzunge am Gehänge, Wadenbindengarnitur) konzentrierende Verzierung, die frühere wird einfacher, und die Betonung wandert auf die linke Seite des Körpers, genauer der Hüfte. Zuerst vereinzelt, aber zunehmend öfter erscheinen an die linke Gürtelseite gehängte Gegenstände (Messer, Bronzeblech- oder beinerne Nadelbehälter, Spinnwirtel, Schlüssel, bronzene Stylusnadeln, kleinere Taschen mit abgenutzten Kleingegenständen), darunter bronzene Ösen- oder Speichenringe mit Verteilerfunktion, dann zunehmend variabler verzierte, durchbrochene, große Bronzescheiben. Die großen Scheiben hingen an einem 1–2 cm breiten und 20–30 cm langen schmalen Riemen am Gürtel. Auf den neuen Riemenflächen erscheinen bald und werden dann allgemein die kleinen quadratischen und rechteckigen Blechbeschläge, aber auch mit gebogenen Seiten, sowohl unverzierte als auch solche mit Flechtband, und in der zweiten Hälfte des 8. Jahrhunderts auch die gegossenen Bronzebeschläge mit Ranken. Der unterste Beschlag ist zuweilen länger als die übrigen, am Unterrand umgebogen mit Ring, von dem an einer 5–10–15 cm langen Schnur die Scheiben herabhängen. Der Trägerriemen der Scheibe war in mehreren Fällen auseinander- oder vom Gürtel abschnallbar, das zeigen die zwischen den kleinen Beschlägen gefundenen Schnallen, Riemenschlaufen und schmalen Riemenzungen. Auf die zweierlei Art weisen die nur über eine Vorderplatte verfügenden oder die Doppelblechbeschläge hin.

9. Gezähnte Flechtband- (sog. germanischer Tierstil II) -verzierungen (Männnergürtelgarnitur, Frauenriemenzunge, Armring, Fingerring und Wadenbindengarnitur bzw. Pferdegeschirrbeschlag) (Abb. 46 Faltblatt)

Goldschmiedegegenstände mit Mustern im germanischen Tierstil II kamen in Zamárdi bisher in 60 Gräbern ans Licht, in Männer- und Frauengräbern mit fast gleichem Anteil, in Männergräbern etwas häufiger. Ein großer Teil der Flechtband- und gezähnten Flechtbandgegenstände ist gegossen, die übrigen sind gepresst.⁷⁴ Im Gräberfeld von Zamárdi ist das Material der in Frauengräbern gefundenen, kunstvollst verzierten gezähnten Flechtbandgegenstände (Riemenzungen, Beschläge, Armring, Fingerringe sowie kleine Schnalle und Riemenzunge der Wadenbindengarnitur) gegossenes Silber, mehrfach mit vergoldeter Oberfläche. Die gezähnten Flechtband-Gürtelzierden sind aus dickem Bronzeblech mit vergoldeter Oberfläche. Es kommen alle Varianten der Verzierungsart vor: vom ungezähnten glatten Zwei- oder Vierband-Flechtmuster (bekannt von – vermutlich zum Waffengürtel gehörigen – gegossenen oder gepressten Nebenriemenzungen in 19 Gräbern) über gezähnte Zwei-, Drei-, Vier- oder Sechsband-Flechtmuster bis zu deren zoomorphisierter Variante⁷⁵ (s. Abb. 48).

Die gezähnten Flechtbandverzierungen im Gräberfeld von Zamárdi stammen ausnahmslos aus gestörten Gräbern. Die – in der Einleitung schon angesprochene – starke Beraubung im freigelegten Gebiet bestimmt, beeinflusst und hindert teilweise die Aufarbeitung des Fundmaterials. Dies betrifft auch die Auswertung der Flechtbandverzierungen.

a) Männnergürtelzierden

In fünf Gräbern lagen fast vollständige Gürtelgarnituren, d. h., Schnalle, Riemenschlaufe, Beschläge, Nebenriemenzungen, Hauptriemenzunge, Aufhängerbeschlag und kleiner Tüllenbeschlag (10, 187, 193, 870, 1107), und in zwei Gräbern Garnituren in sehr mangelhaftem Zustand (1978, 2070/a). Nach Zeugnis der Aufhängerbeschläge, Schwertklingenfragmente und des Schwertscheidenzubehörs waren vier Gräber Männergräber mit Schwert (187, 193, 870, 1107). Eine intakte Schwertscheide mit silberner P-förmiger Aufhängeöse lag in dem ungestörten Grab 193. Außer den vier Gräbern konnte auch Grab 10 ein Schwertgrab sein. Den Gürtel des Mannes zierten gezähnte

⁷⁴ HEINRICH-TAMÁSKA 2002, 245–282 beschäftigt sich innerhalb der frühawarenzeitlichen Goldschmiedekunst mit den gezähnt verzierten Fundstücken. Unter anderem gibt sie auch die gezähnten Gegenstände von 27 Gräbern in Zamárdi bekannt, mit Materialuntersuchungen und herstellungstechnischen Analysen; HEINRICH-TAMÁSKA 2006, 505–628 – allgemeines Bild über die Tier- und Zahnschnittornamentik im awarenzeitlichen Karpatenbecken.

⁷⁵ Die Bestimmung der glatten und gezähnten Flechtbandmuster geschah aufgrund der Arbeit von Margit Nagy und folgt ihren Typennamen: NAGY, M. 1999

Flechtbandbeschlüge, die Beschläge der nordalpinen Gürtelgarnitur an den Fußknochen – darunter eine Nebenriemenzunge vom Aufhängerriemen – verweisen auf den abgeschnallten und neben das Bein gelegten Waffengürtel, von dem man das Schwert abgeschnitten und geraubt hatte. Zu den Gräbern mit Schwert gehörten auch Pferdegräber (10/34, 187/181, 193/186, 870/946, 1107/1117), mit awarenzeitlichem gepressten Pferdegeschirr, Lanze und in Grab 186 auch mit Bogen.

Die Charakteristiken der *gezähnten Flechtband-Gürtelzierden*: die *Schnallen* haben Scharnier oder sind zusammengegossen, mit Wappenbeschlag, ovalem Ring und gebogenem Schnallendorn. Der Ring hat ein Keilschnittmuster, der Schnallenbeschlag Zweiband-Flechtmustervarianten bzw. Weberschlingenmuster, die *Riemenschlaufen* haben schmale Tüllen, Zweiband-Flechtmuster, ihre Rückseite ist mit dem für die frühen Riemenschlaufen typischen kleinen Blech verlängert. Die *Hauptriemenzungen* zieren auf der größten Fläche individuelle Zwei- oder Mehrband-Flechtmuster und die zoomorphisierte Variante der Mehrband-Flechtmuster. Dasselbe trifft auch auf die *Nebenriemenzungen* zu (193, 187, 10 vollständige bzw. 870, 1978 und 2070/b mangelhafte Garnituren). Die *Aufhänge-* und die kleinen *Tüllenbeschläge* waren mit einfacheren Flechtband- oder Schlaufenmustern verziert. In mehreren gestörten Gräbern lagen nur *Nebenriemenzungen*, die zum Gürtel oder Waffengürtel gehört hatten. Ein Charakteristikum der Verzierung der Gürtel mit gezähntem Flechtband ist, dass in der Linie der Haupt- und Nebenriemenzungen auf dem Gürtel je zwei kleine Flach- oder Rundkopfniete saßen. Die flachen (z. B. 1405) waren mit kreuzweisen Rippen und die rundköpfigen (193, 187, 1978, 2070/b) mit Zähnung verziert. Die *Gürtelbeschläge* haben Steinlagen, sind wappenförmig, oval oder rund. Bei den Wappenbeschlägen verwendete man auch die die Gürtelrückseite schmückende sog. Dreiergruppierungsvariante, Beschlag und Gehängeteil waren zusammengegossen, aber der schmale Halbmondbeschlag war gesondert befestigt (870, 1107). Die ovalen und runden Beschläge mit Keilschnittumrahmung waren unten und oben mit barockartig gebogenem Rahmen geschlossen (193, 187, 10). Das Feld der Fassungen für die grünlich-bläulichen Glasplättchen war bei den runden Beschlägen (10, 187) geteilt. Die Exemplare der Riemenzungen und ovalen Beschläge ärmlicherer Ausführung oder jüngerer Zeit waren gepresst, mit glatten Blech-Nebenriemenzungen oder Hauptriemenzunge Typ Pančevo (662, 674, 2051, 1503). Als Schlussexemplar der gezähnten Flechtbandzier-

den der Männergürtel wird die ungeschickt (vielleicht eine Generation spätere) dekorierte Nebenriemenzunge aus Silberblech gezeigt. Ihr Hersteller hatte mit der Zeichnung des zoomorphisierten Flechtbandmusters seine Not und hat es – da ihm die Linienführung des Musters nicht gelang – wütend zerkratzt.

b) Pferdegeschirrbeschläge

Im gestörten Pferdegrab 929 fanden sich gepresste Kegelrosetten und eine gezähnte Dreiband-Riemenzunge, die wahrscheinlich zum Gürtel des Männergrabes 925 gehört, mit gepressten runden Silberbeschlägen Typ Bócsa, mit Goldblechrosette in der Mitte. Zu dem Mann in Grab 472, der einen Gürtel mit bronzevergoldeten gezähnten Flechtbandbeschlägen getragen hatte, gehörten im doppelten Pferdegrab 456/a–b im Grab 'b' zusammen mit runden gepressten (mittel)awarenzeitlichen Flechtband-Pferdegeschirrzieren Vierpass-Beschläge und -Nebenriemenzungen, die mit den vergrößerten Mustern der zoomorphisierten Variante des gezähnten Flechtbandes geschmückt waren. Unter den gezähnten Flechtbandverzierungen des Gräberfeldes von Zamárdi sind sie die jüngsten Exemplare. Die Form des Riemenschmuckes und die doppelte Pferdebestattung deuten auf germanische Herkunft hin.

c) Verzierungen der Frauengürtelgehänge

In diese Gruppe gehören die *Hauptriemenzunge* am Ende des bis zur Unterschenkelmitte herabhängenden, am Hüftteil unbeschlagenen Frauengürtels und die oberhalb der Riemenzunge befestigten rechteckigen *Beschläge* (296, 1280, 621, 809, 1566, 1354, 2144 und die zerbrochene Tüllenriemenzunge von Grab 554).⁷⁶ Vermutlich befanden sich die Beschläge und die Riemenzunge nicht am Ende des Gürtels, sondern werden das Ende des über den Gürtel geschlungenen lang herabhängenden Gürtels oder Bandes (Cingulum) geziert haben. In den Frauengräbern von Zamárdi findet man die Hauptriemenzunge in senkrechter Richtung mit der Schnalle in der Beckenmitte in einer Linie. Dies und das Gewicht von Riemenzungen + Beschlägen bzw. die Befestigungsart (Länge der Beschlagniete) weisen darauf hin, dass die Frauenriemenzungen das lang herabhängende Ende des mit ihnen gleichbreiten Gürtels schmückten. Auch in den Gräbern kleiner Mädchen kommen Riemenzungen mit Zweiband-Flechtmuster vor in ähnlicher Größe wie die Nebenriemenzungen der Männergräber, in gegossener und gepresster Variante (1191, 453/b, 563, 113). Diese kleinen gezähnten Flechtband-Riemenzungen könnten – aufgrund ihrer

⁷⁶ Über die Frauengehängegürtel zuletzt, mit früherer Literatur: GARAM 2011c, 63–93.

Größe – auch Teile der Wadenbindengarnitur gewesen sein. Die aufgezählten Kleinmädchengräber waren nur ganz geringfügig gestört, und nur im Oberteil des Grabes. Die Riemenzungen wurden im ungestörten Bereich der Beckenknochen gefunden, zwischen oder neben den Unterschenkelknochen. Da in allen vier Gräbern nur je eine kleine Riemenzunge lag, können die kleinen gezähnten Flechtband-Riemenzungen der Kleinmädchengräber als Kleidungszubehör der Mädchen betrachtet werden.

Zu den frühesten Varianten der Frauenriemenzungen, d. h., zu den aus Bronze gegossenen Riemenzungen mit offener Tülle oder Scharnier, die kleiner sind als die mit gezähntem Flechtbandmuster, gehörten fast ausnahmslos *rechteckige Beschläge*. Die gegossenen bestehen aus zwei Teilen: aus Rahmen und Mitteleinlage. Der Rahmen hat häufig das für germanische Gegenstände typische Halbkreis-Punzenmuster. In den Rahmen wurde ein gepresstes vergoldetes Bronzeblech mit gezähntem Flechtbandmuster eingepasst (z. B. Andocs, Mezóband, Kölked B, Budakalász, Zamárdi 1140/a).⁷⁷ Die Einlagen weisen die verschiedenen Teile des Flechtbandes auf, als wären sie aus einem endlosen Flechtbandfeld ausgeschnitten. Im gestörten Zamárdi-Grab 1140/a fehlt die Hauptriemenzunge, die – aufgrund des Typs des erhaltenen Beschlages – vermutlich nicht zum zoomorphisierten Flechtbandkreis gehört hatte. Beschläge mit ausgeschnittener Mitte wurden nur in Grab 1148 von Budakalász mit einer Flechtband-Riemenzunge gefunden,⁷⁸ diese allerdings war nur mit einem einfachen Zweibandgeflecht verziert.

Unter den *Riemenzungen (Tierstil II) der Frauengräber* von Zamárdi gibt es mehr solche mit Scharnier (1280, 621, 809, 2144) und weniger mit Tülle (1566, 1354). In Grab 621 und 809 sind auch die rechteckigen Gürtelbeschläge erhalten geblieben. Die Riemenzungen gehören zu den kunstvollsten Goldschmiedearbeiten des Gräberfeldes, sie sind aus Silber oder vergoldeter Bronze. In zwei gestörten Gräbern weist nur der Beschlag auf den einstigen Gürtel mit Riemenzunge hin (146, 250/b). Die Verzierung der Riemenzungen, das zoomorphisierte Flechtmuster, ändert sich je nach Grab (Farbfotos: Zamárdi I, Taf. 178–179). Ein prachtvolles Einzelstück ist die Riemenzunge von Grab 1280:

Das ungezähnte Tierkopf-Flechtmuster ist nielloverziert, und in der Längslinie der Riemenzunge sitzen als Ausfüllung in fünf kleinen Fassungen Glasplatteneinlagen. Der mit Scharnier an die Riemenzunge angeschlossene Riemenklemmenteil ist aus gepresstem Blech mit schwächer ausgeführtem gezähnten Flechtband – der spätere Ersatz des Scharnierteils. Auf der unverzierten Rückseite der Riemenzunge befinden sich Kerbzeichen und Einritzungen. Bei mehreren gezähnten Flechtband-Frauenriemenzungen von Zamárdi sind beide Seiten verziert. Sehr schön ist die Tüllenriemenzunge von Grab 1354 mit verschiedenen Mustern des zoomorphisierten Flechtbandes auf beiden Seiten. Individuell ist die stark vergoldete Scharnierriemenzunge von Grab 621: Auf der Vorderseite das Endlosmuster des zoomorphisierten Flechtbandes, auf der Rückseite ein mit gezähntem Flechtband gerahmtes leeres Feld auf der Riemenzunge und auch auf dem Scharnierteil.⁷⁹ Gleichfalls individuell sind die Rückseiten der Tüllenriemenzunge und ihrer Beschläge von Grab 809, auf die die für die frühesten Frauenriemenzungen der Awarenzeit typische abgekantete Form bzw. die Zeichnung der Befestigungsart der Beschläge (schmale Querbänder auf der Rückseite) punziert waren. Die beste Parallele der Beschläge von Grab 809 findet sich im Gürtelbeschlagbestand vom Frauengrab 1321. Die bronzegegossene Riemenzunge des Grabes ist repariert, vielleicht ein Ersatz, auf den gepressten Bronzeblechbeschlägen ist das Kreuzmuster der Beschlagrückseite von Grab 621 zu sehen, und auch die Befestigung der Beschläge geschah mittels Kreuzbändern.

Die mit Riemenzungen mit gezähntem Flechtband und Beschlägen verzierten Frauengürtel im Gräberfeld von Zamárdi bzw. die auffallend schöne Tracht der weiblichen Mitglieder der im frühen Teil des Gräberfeldes bestattenden Gemeinschaft waren nicht allgemein verbreitet. Leider kann von den gestörten Gräbern das vollständige Bild der Bekleidung und ihres Zubehörs nicht gegeben werden, aber die erhaltenen Gegenstände weisen auf Reichtum, Variabilität und Farbigkeit der Kleidung hin. Die oben vorgestellten Gräber waren sämtlich gestört, in Grab 1354 und 1280 waren nur die Riemenzungen erhalten. Die übrigen Gräber enthielten auch andere Gegenstände, Augen-

⁷⁷ Zusammenfassend, mit Berufung auf die Basisliteratur: GARAM 2011, Tabelle 1

⁷⁸ Manuskript von T. Vida, zitiert in GARAM 2011c

⁷⁹ Ein Lieblingsgegenstand von Prof. István Bóna war die Riemenzunge des Zamárdi-Grabes 621, seiner Ansicht nach fehlt im leeren Feld der Rückseite ein Personennamen. Zur Einzigartigkeit der Riemenzunge gehört auch ihr neuzeitliches Schicksal: In einer Mittagspause der Grabung von Edith Bárdos hat ein „Besucher“ aus dem halb freigelegten und provisorisch abgedeckten Grab die Riemenzunge entnommen. Aufgrund des halb abgelesenen Kennzeichens seines Autos hat die Polizei den Mann nach kurzer Zeit in der Hauptstadt gefunden. Die Riemenzunge von Zamárdi thronte zwischen mehreren wertgehaltenen und „zur Erinnerung mitgenommenen Schätzen“ auf einem Ehrenplatz im Bücherregal. Bei der Gerichtsverhandlung nahm die Autorin als Fachexpertin teil, bei ihrer Arbeit half ihr Dir. K. Weidemann (Römisch-Germanisches Zentralmuseum, Mainz), der ideelle Wert der Riemenzunge wurde mit 20 000 DM bestimmt (zweite Hälfte der 1980er Jahre).

perlen, Hutkopf- und Stylusnadeln, dicke Bronzketten aus 8er-Gliedern, zusammengessene große germanische Bronzeschnalle mit fünfeckigem Beschlag (1566), kleine Metallriemenzungen der Wadenbindengarnitur und nicht zuletzt eine beschlagene Kapsel (1621). Sämtliche Gegenstände der Frauengräber mit Gürtelbeschlägen und Riemenzungen sind für die erste Hälfte des 7. Jahrhunderts typisch, ihr Verbreitungsgebiet sind die frühawarenzeitlichen Gräberfelder mit einer sich aus mehreren Wurzeln speisenden Kultur in der Osthälfte Transdanubiens.

Die Störung von Frauengräbern mit gezähntem Flechtbandmuster ist kein Einzelfall. Wie schon mehrfach angedeutet, ist die Störung für den vollständigen frühen, mittleren und, zwar in abnehmendem Maße, auch den späten awarenzeitlichen Teil des Gräberfeldes typisch. Auch die Räuber der frühesten reichen Frauengräber mit Riemenzungen haben – ungeachtet dessen, dass die in der Mitte der Gräber ganz genau gerichtet ausgehobenen Raubgruben darauf verweisen, dass zwischen Bestattung und Beraubung nicht viel Zeit gelegen haben kann – den Fußteil der Gräber nicht gestört, als hätten sie nicht gewusst, dass sich in den Frauengräbern auch bei den Beinen wertvolle, silbervergoldete (!) Gegenstände finden lassen. Es gibt aber auch ein Gegenbeispiel. Der Beweis einer damaligen vollständigen Beraubung ist Grab 2144. Die Aus-

gräberin fand in einer 20 × 20 cm großen Eintiefung in der Seite der Grabgrube eine gezähnte Flechtband-Frauenriemenzunge, frühe, großenteils Augenperlen, Bronzекette, Löffelkopf- und Stylusnadel, eine kleine zerbrochene beinerne Kappe, zusammengebundene Bronzeringe und ein Messer mit schmaler Klinge. In der Grabgrube lagen die Beinknochen des gestörten Skelettes eines jungen Mannes mit Bronzeblechbeschlägen, Pfeilspitzen und an der Stelle des Schädels den Spuren eines kleinen Holzimers mit Bronzeblechbändern. Die Frage ist, ob die beiden frühawarenzeitlichen Gräber gleichzeitig gestört wurden und warum in der Wand des Männergrabes das gesamte Fundmaterial des Frauengrabes mit Riemenzunge verborgen wurde. Grab 2144 (auf der Karte Quadrat L/7) befindet sich von den übrigen Frauengräbern mit ähnlichen Beigaben weiter entfernt.

Die Verbreitung der gezähnten Flechtband-Gürtelzierden (Abb. 47). Die gezähnten Flechtband-Gürtelzierden kommen wie die übrigen gezähnten Flechtbandgegenstände im mittleren Gräberfeldteil von Zamárdi, der vor allem durch die Gürtelzierden germanischen Typs (quadratische Eisenbeschläge, tauschierte Flechtband-Gürtelzierden) charakterisiert wird, sehr selten vor. Dieser Bereich des Gräberfeldes ist auch nicht reich an Gräbern von Bestatteten mit frühen gepressten Gürtelzierden (unverziert, mit umgeboge-



Abb. 47 Verbreitung der gezähnten Flechtbandgegenstände im Gräberfeld von Zamárdi (erstes–zweites Drittel 7. Jh.).

- : gegossene Gürtelzierden aus Männergräbern; ●: gegossene Riemenzunge und Beschlag aus Frauengräbern,
- : zum Pferdegeschirr oder Schwertriemen gehörige bzw. sonstige Gegenstände

nem Rand und gemustert gepresst), obgleich diese in ihm in größerer Zahl vorkommen als die Gräber mit gezähnten Flechtband-Gürtelzierden. Diese Gräber umgeben gleichsam das Gebiet der Gräber mit germanischen Eisenbeschlägen. Wegen der unvollständigen Freigelegtheit sind von dem nicht vollkommenen Kreis die zwei großen und breiten NO- und SW-Bogen klar zu erkennen. Innerhalb des mit gezähntem Flechtbandschmuck charakterisierbaren Bereiches gibt es auch kleinere Gruppen, z. B. im Gebiet der Quadrate auf der Gräberfeldkarte mit der Bezeichnung F7-13/H7-13 und J6-9/K6-9 bzw. H24-28/27-29. Die weitere Verbreitung des gezähnten Flechtband-Musterschatzes kann auch dadurch erklärt werden, dass diese Verzierung auf mehreren Arten von Gegenständen vorkommt, also verbreiteter war als die puritanischen, unverzierten Eisenverzierungen oder tauschierten Flechtbandgegenstände.

d) sonstige Gegenstände mit gezähntem Flechtband

– Nadel

In Grab 1412 wurde das lange Fragment mit schmaler werdendem Ende einer gegossenen bronzevergoldeten flachen Haarnadel mit Flechtbandanfang am unvollständigen oberen Ende gefunden. Am Flechtbandfragment ist keine Zähnung zu erkennen, aber aufgrund der Schnalle und der gezähnten Flechtband-Nebenriemenzunge der Wadenbindengarnitur unter den Gegenständen des gestörten Grabes kann angenommen werden, dass sich auch auf der Haarnadel Zähnung befand. Sie könnte der bronzevergoldeten gezähnten Flechtband-Haarnadel mit Steineinlage im Gräberfeld von Környe Grab 88 ähnlich gewesen sein.⁸⁰

– *Fingerring* (Gesamtbild der Fingerringe des Gräberfeldes: s. **Abb. 46**. In der Reihe 'Fingerring' der FRAUEN-Spalte)

Ein seltener Schmuck im Gräberfeld von Zamárdi. Außer einigen Kopf- oder Bandfingerringen gibt es relativ mehr silberne Rhombuskopf- oder Bronzeblech-Bandfingerringe mit Zwei-, Drei- oder Mehrbandflechtmuster. Die einfacheren Flechtbänder sind gezähnt (549, 407, 517, 1855), sie kommen auf schmalen und flacheren Rhombusköpfen vor. Das Exemplar von Grab 517 stammt aus einem der reichsten, ungestörten Frauengräber aus den mittleren Jahrzehnten des 7. Jahrhunderts, und in Grab 549 erscheint bereits die anspruchslose kleine Blechvariante der Frauenfingerringe. Die Blechfingerringe mit breiterem Kopf sind

die einfacheren Varianten der früheren gezähnten Muster, die zum Ring geflochtenen Bänder sind selten oder kaum gezähnt (1402, 477, 162). In Grab 162 lagen auch ein gezähnter und ein glatter Flechtband-Fingerring. Der punzierte Flechtband-Fingerring ist das Zubehör der Frauentracht, die durch Doppelblech-Riemenzungen und Scheiben frühen Typs charakterisiert wird.

– *Armring*

Ein ähnlich seltener Schmuck im Gräberfeld von Zamárdi wie der Fingerring. Im frühen Gräberfeldabschnitt kommt er kaum vor. Von der Form, Technik und Verzierung her ist der Armring der Frau im Doppelgrab 517–518 eine Ausnahme. Die Gegenstände von Grab 517 sind aus Ausstellungskatalogen und den Rekonstruktionszeichnungen von Edith Bárdos bekannt.⁸¹ Das Grab mit Frau und Mann im Sarg mit Kreuzzeichen wurde nur auf der Seite des Mannes gestört, in geringem, unwesentlichem Maß. Die mit Ohringen mit aufgezogener goldener Kugel, reicher, bunter Perlenkette, silbernen Scharnierarmbändern, Fingerring, Gehängegürtel (Messer und Stylusnadeln in Hülsen, Talismane und Eisenschlüssel), Wadenbindengarnitur und Glas- bzw. Tongefäß bestattete Frau lag im allerreichsten der ungestört gebliebenen Frauengräber des Gräberfeldes (s. Zamárdi Teil I, Taf. 66–67). Hervorzuheben sind die Flechtbandgegenstände, Armbänder und die schmalen Riemenzungen und kleinen Schnallen zur Befestigung des Lederschuhwerks. Die aus je zwei Hälften bestehenden Scharnierarmbänder, die am Scharnier schließbar waren, zierte eine individuelle, komplizierte, zentral angeordnete zoomorphisierte Variante der Flechtbänder. Die Armbandverzierung unterscheidet ein spiegelbildliches Muster von den Mustern der Frauenriemenzungen. Es sind entweder Wiederholungen kleinerer Teile oder auf der Riemenzunge entlanglaufende, unten schließende Muster. Die Muster des Armbandpaares haben nicht die gleiche Ausführung, die rhombischen zentralen und die mit kleinen Fesseln zusammengefassten Teile sind unterschiedlich, das eine Stück ist die schwächer ausgeführte Nachahmung des mit sicherer Linienführung geschaffenen anderen.

Das breite Scharnierarmband ist selten in den awarenzeitlichen frühen Frauengräbern. Ein den Armbändern von Zamárdi ähnliches ist von angeblich „Keszthely“ bekannt. Das Scharnierarmband-Detail von „Keszthely“ verzieren die sanduhrgemusterte Vierbandflechtvariante und das auch im Bócsa-Tépe-Fundkreis benutzte durchbrochene Scheibenreihen-

⁸⁰ SALAMON-ERDÉLYI 1971, 40; Taf. XI, 12.

⁸¹ BÁRDOS 2000, 90, 139.

muster.⁸² Das Tierkopf-Flechtband des Armbandpaares von Zamárdi ist viel komplizierter, sichtlich das für dieses Armbandpaar komponierte Muster.

– Beschläge des Kapselriemens

Im von der Mitte nach oben gestörten Frauengrab 621 waren außer der auf beiden Seiten mit individuellem Muster verzierten Scharnier-Hauptriemenzunge und den rechteckigen ungezähnten Flechtbandbeschlägen des Riemens auch auf dem schmalen Riemen für die Kapsel kleine gepresste gezähnte Flechtbandbeschläge befestigt. Nimmt man noch die kreuzförmig angebrachten Menschenkopfbeschläge der Kapsel und die kleinen zur Wadenbindengarnitur gehörenden unverzierten Bestandteile, Beschlag, Schnalle und Riemenzungen hinzu, weiter das auf einen Gehängebestand hinweisende Kettenfragment, das Stylusnadel-Hülsefragment und die Bronzeringe, so ist festzustellen, dass Grab 621 von Zamárdi trotz seiner Gestörtheit eines der reichsten Gräber des Gräberfeldes ist, in dem eine über germanische Wurzeln verfügende, die Gegenstände und Verzierungsweise des italo-germanischen Kulturkreises kennende und diese imitierende weibliche Tote bestattet wurde.

Ein runder gezählter Flechtbandbeschlag vom Mittelteil einer Kapsel lag in der mit Kleinigkeiten gefüllten Tasche vom Männergrab 1392, in der auch das Fragment einer gezähnten Flechtband-Riemenzunge lag, die an einem Eisengegenstand haftete. Das Grab hilft ein Solidus von 616–625 des Kaisers Heraklius zu datieren,⁸³ was die für die Periode nach dem ersten Drittel des 7. Jahrhunderts typische Benutzung von Gegenständen mit gezähntem Flechtband belegt.

e) Die Teile der Wadenbindengarnitur

In 16 Frauengräbern des Gräberfeldes wurden Metallgegenstände der Wadenbindengarnitur gefunden: kleine Schnallen, Beschläge und schmale Riemenzungen. (Die hinsichtlich der Tracht zusammengehörigen Gräber, deren weitere Funde und die Zeitstellung der Gräber werden bei der ausführlichen Analyse der Frauentracht behandelt.)

Die zum Schuhwerk bzw. dessen Befestigung gehörenden Riemenzungen hatten in neun Gräbern gezähntes Flechtband, zwei entweder Vierflechten-Bandmuster oder deren zoomorphisierte Varianten

(123, 1150, 517 bzw. 1376, 1613, 1412, 322, 1257, 1630).⁸⁴ Die kleinen Riemenzungen aus gutem Silber, Bronze (manchmal vergoldet), mit offener oder geschlossener Tülle sind erstklassige Goldschmiedeerzeugnisse. Auf den Riemenzungen von Grab 1376 war das eine Band gezähnt, das andere mit Niellopunkten verziert. Niello gibt es auch auf dem ungezähnten Zweibandmuster der Nebenriemenzunge von Grab 517. Mit Tierköpfen kombinierte Zweiband-Flechtmuster befinden sich auf den Nebenriemenzungen der Wadenbindenriemen von Grab 1412, 322, 125 und 1630. In Grab 1376 lagen auch eine aus Blech ausgeschnittene kleine Schnalle und Beschlag mit Flechtbandmuster und Zähnung auf dem Schnallenring. Eine ähnliche, aber jüngere Garnitur fand sich in Káptalanóti Grab 1, die Bänder sind nur noch punziert, ohne Zähnung.⁸⁵

Aufbau und Verzierung der kleinen Schnallen und Riemenzungen des Frauenschuhwerks ähneln den Riemenzungen und Beschlägen der Frauengürtel und zeigen, dass sie zu einem Kulturkreis gehörten und zur gleichen Zeit benutzt wurden.

Mit der awarenzeitlichen Ornamentik, darunter besonders der Flechtornamentik, deren gezählter Variante, der Analyse und Zusammenfassung des II. germanischen Tierstils im Karpatenbecken, der Bekanntgabe und Bewertung der früheren Literatur (B. Salin, N. Fettich, P. Paulsen, D. Csallány, Gy. László, G. Holmquist, G. Haseloff, H. Roth, H. Bott, I. Bóna, B. Arrhenius, M. Nagy) hat sich in jüngster Zeit Margit Nagy beschäftigt.⁸⁶ Als Zusammenfassung der Ergebnisse ihrer Vorgänger und ihrer eigenen Analysen stellt sie fest, dass der gezähnte Tierstil im Awarenreich ein Verzierungsmuster ist, das aus germanischen und italischen Wurzeln entstand. Auch I. Bóna stellt klar: Der awarenzeitliche II. Stil ist die Lokalvariante des germanischen II. Stils. Der Beweis der awarenzeitlichen Selbstständigkeit ist die Zähnung. M. Nagy schreibt: Im awarenzeitlichen Gebiet ist die zoomorphisierte Variante des germanischen II. Stils besonders typisch, die durch Aufzeichnen der Flechtbasis entworfen wurde. Die tiergestaltigen Kompositionen sind für Transdanubien typisch, sie sind lokale Erzeugnisse. Wie die Gegenstände belegen, bestand in der seit dem Ende des 6. Jahrhunderts durch die Awaren ergänzten ethnisch und kulturell gemischten Bevölkerung Transdanubiens das Bedürfnis nach Gegenständen mit dem Tiergestaltmuster. Zwischen den Flechtbändern und den Tiergestalten gibt es weder einen chronologischen noch einen künstlerischen Unterschied,

⁸² HAMPEL 1905, III. Taf. 280,4. Zusammenfassendes Tafelbild vom Muster der Scheibenreihe: NAGY M. 1999, Abb. 13

⁸³ SOMOGYI 1997, 95.

⁸⁴ Gute Farbfotos von Wadenbindengarnituren: BÁRDOS–GARAM 2009, Taf. 184

⁸⁵ BAKAY 1973, Taf. XV. 8–12

⁸⁶ NAGY M. 1999, 279–316; *ibid.*, 1999, 377–459 – mit der früheren Literatur

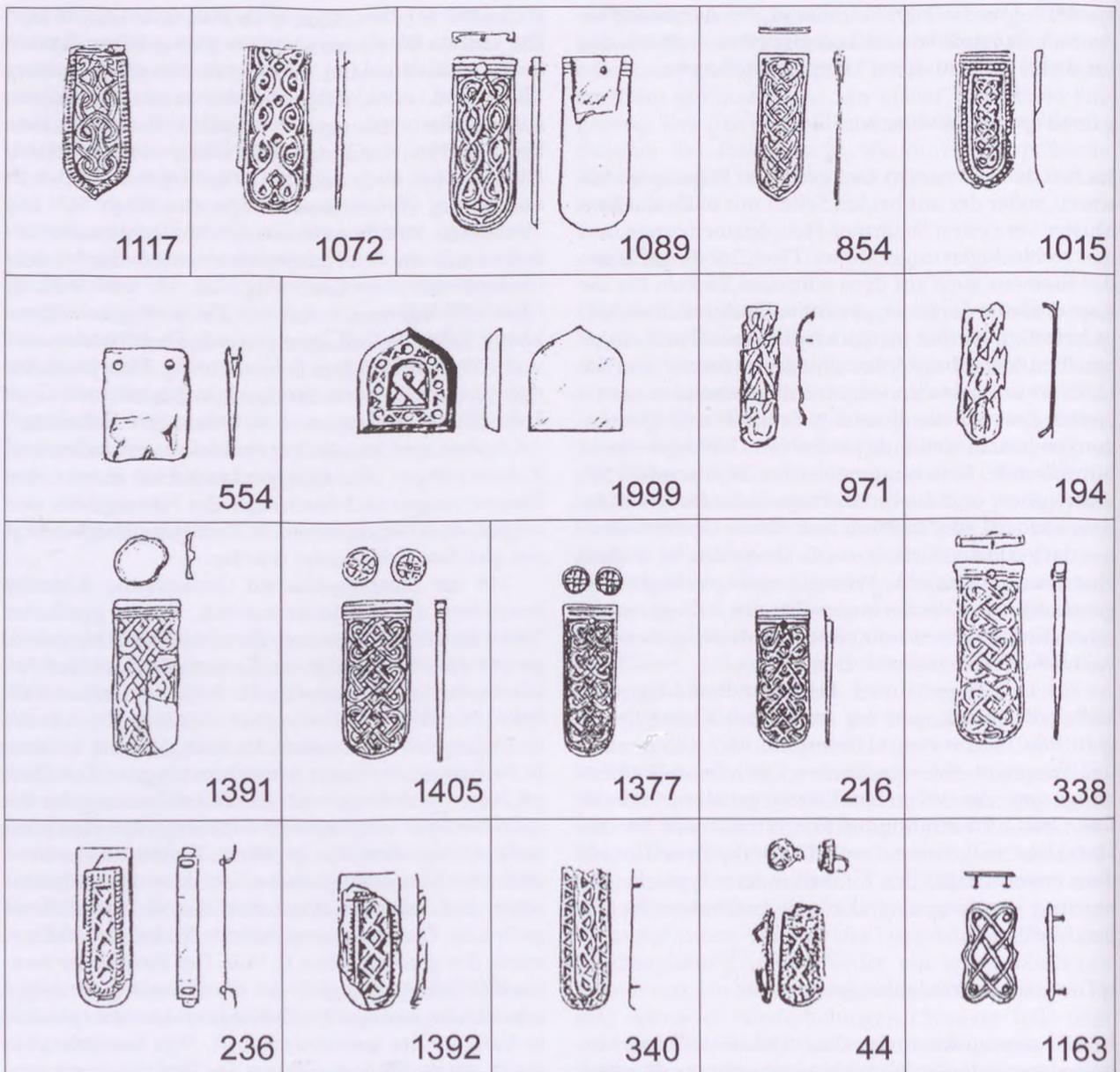


Abb. 48 Gegossene und gepresste Flechtband-Gürtelzierden ohne Zähnung und Pressmodel (Gr. 1999) aus dem Gräberfeld von Zamárdi (erstes–zweites Drittel des 7. Jhs.)

die Tierkompositionen können nur die Ausführungsqualität oder den Bestellerwunsch andeuten.⁸⁷

Für das Thema der gezähnten Variante des germanischen II. Tierstils hat das Gräberfeld von Zamárdi herausragende Bedeutung. In ihm finden sich die meisten und im Muster unterschiedlichsten gezähnten Flechtbandgegenstände, unter denen die Riemen-

zungen der Frauengräber die höchstrangigen und abwechslungsreichsten sind. Stücke ähnlicher Qualität sind aus Budakalász, Kölked, Tiszabura (wo aufgrund des Scharnierteils von Beschlag und Riemenzunge das Muster der Hauptriemenzunge vermutlich die zoomorphisierte Variante des gezähnten Flechtbandes war) und von einem ungarischen unbekanntem

⁸⁷ NAGY, M. 1999, 284–285.

Fundort belegt.⁸⁸ Wenn die Riemenzunge von Tiszabura mit zoomorphisiertem gezähnten Flechtband geschmückt war, wäre sie in dieser Hinsicht das einzigartige Stück in der Osthälfte des awarischen Quartiergebietes. Denn dort ist bis heute die zoomorphisierte Variante des gezähnten Flechtbandmusters nicht bekannt. Das Frauengrab von Tiszabura ist allerdings auch ohnedies einzigartig und beachtenswert (s. **Abb. 197**). Die – ganz sicher mangelhaften – Grabfunde müssen mit dem für das mittlere Theißgebiet typischen zeitgleichen Fund- und Trachtbrauchkreis germanischer Herkunft untersucht werden, gestützt auf das Quellenmaterial der früheren und neueren Freilegungen. O. Heinrich-Tamáška untersucht den betreffenden Gegenstandskreis nicht nur vom Muster, sondern auch von der Herstellungstechnik her. Ihrer Meinung nach bezeugen die frühawarenzeitlichen gezähnten Flechtbandgegenstände mit Niello und Steineinlagen ein hohes goldschmiedetechnisches Niveau. In Form und Stil beweisen sie die Weiterexistenz der germanischen Traditionen. Sie fragt: Sind sie lokale oder eingeführte Gegenstände?⁸⁹ Aufgrund der Konzentration, die in Zamárdi beobachtet wurde, können sie die Arbeiten lokaler Goldschmiede sein.

10. Gepresste und gegossene Flechtbandgegenstände ohne Zähnung (**Abb. 48**)

Zu diesem Kreis gehören überwiegend *Nebenriemenzungen* (gepresst: 1117, 1172, 1015, 971, 194, 236, 1392, 340, 44, gegossen: 1089, 854, 1391, 554, 1405, 1377, 216, 338) und von den Beschlägen der Scheibenriemen der Frauengräber der gegossene Flechtbandbeschlag von Grab 1163, außerdem noch das bronzegegossene *Hauptriemenzungen-Fragment* zwischen der Beinknochen von Grab 554 mit dem kleinen Detail eines breiten Flechtbandmusters⁹⁰ und das Schlaufenmuster-Pressmodell für Wappenbeschläge aus dem Tascheninhalt von Grab 1999. (Ein Beschlag mit diesem Muster ist bisher nicht bekannt.) Die ungezähnten Flechtband-Riemenzungen können aufgrund der übrigen Grabfunde in etwa derselben Zeit entstanden sein. Die gegossenen Exemplare sind Tüllenriemenzungen, in mehreren Fällen vergoldet, die gepressten bestehen aus zwei Platten, deren hintere glatt ist. Die typischen Muster der Nebenriemenzungen dieses Kreises sind Zweio- oder Vierflechtband, Weberschlaufe und Kettenmuster; auf den gepressten Exemplaren kommt auch einfaches Gittermuster vor. Die Weberschlaufe gibt es in

Zamárdi selbst noch auf den Beschlägen des schmalen Scheibenträger-Lederriemens der spätauarenzeitlichen Frauengräber. Die Befestigung der gepressten Nebenriemenzungen geschah mittels eines in der Gipsfüllmasse der Riemenzunge befestigten und mit Nieten durchschlagenen schmalen Metallbandes.

Die Funktion der ungezähnten Flechtband-Riemenzungen ist dieselbe wie die der gezähnten Exemplare. Sie sind entweder Nebenriemenzungen der Gürtel oder gehören zum Aufhängerriemen der Waffe (in erster Linie des Schwertes: dann gibt es nicht mehr als zwei im Grab, und die Gürtelbeschläge sind von anderem Typ). Darauf verweist auch, dass sie mehrheitlich in Gräbern bekannt sind, in denen sich auch andere Spuren eines einstigen Schwertes finden oder beobachten lassen.

*

Beitrag 1 (**Abb. 49–50**)

FRÜH- UND MITTELAWARENZEITLICHE DREIERGRUPPIERTE BESCHLÄGE

Im frühawarenzeitlichen Teil des Gräberfeldes von Zamárdi mit seiner hohen Gräberzahl kann – auch ungeachtet der fast 100 %igen Beraubtheit – das reiche Arsenal von beschlagenen Gürteln studiert werden. Nach der Darstellung der Gürtelzierden des 6.–7. Jahrhunderts mediterran/germanischer bzw. spätantik/byzantinischer und östlicher Herkunft werden vereinigt die Typen der für diese Periode bezeichnenden Dreiergruppierungsbeschläge bekannt gegeben und damit auch die Entstehung dieser Beschlaggruppe. Dieser Typ von zusammengesetzten Rückbeschlägen ist vor allem für Garnituren typisch, die aus gepressten Blechgürtelzierden byzantinischer Herkunft mit abwechslungsreichem Musterschatz bestehen.⁹¹

Abb. 49: Beachtenswert sind der individuell gestaltete Beschlag der glatten, unverzierten Bronzeblechgarnituren germanischer Herkunft (1408) sowie der eingliedrig gegossene, aber das Bild der Dreierbeschlaggruppe aufweisende Beschlag (1999). Bei letzterem können der sog. halbmondförmige obere Teil (der mit einer Linie gekennzeichnet war!), der tiefere längliche Wappenbeschlag und ganz unten der schmalere kleine Wappenbeschlagteil – der schmalere Vorläufer der späteren Beschlaganhänger – gut unterschieden werden. Einen ähnlich aufgebauten Beschlag gibt es in einer Eisenblechgarnitur mit Zellen (120). Bei den gezähnten

⁸⁸ Den Katalog der Riemenzungen von Frauengürteln s.: GARAM 2011, Tab. I. – Aufbau und Muster der ungarischen unbekanntenen Riemenzungen können mit der von Zamárdi Grab 1354 verwandt sein. Sie ist sicher ein Exemplar aus Transdanubien.

⁸⁹ HEINRICH-TAMÁŠKA 2002, 261.

⁹⁰ Der Gegenstand kommt nicht in Abb. 48 vor, das Bild s. Zamárdi I, Taf. 73

⁹¹ Über die Dreiergruppierungsbeschläge mit der früheren Literaturs: GARAM 2001, 153–154.

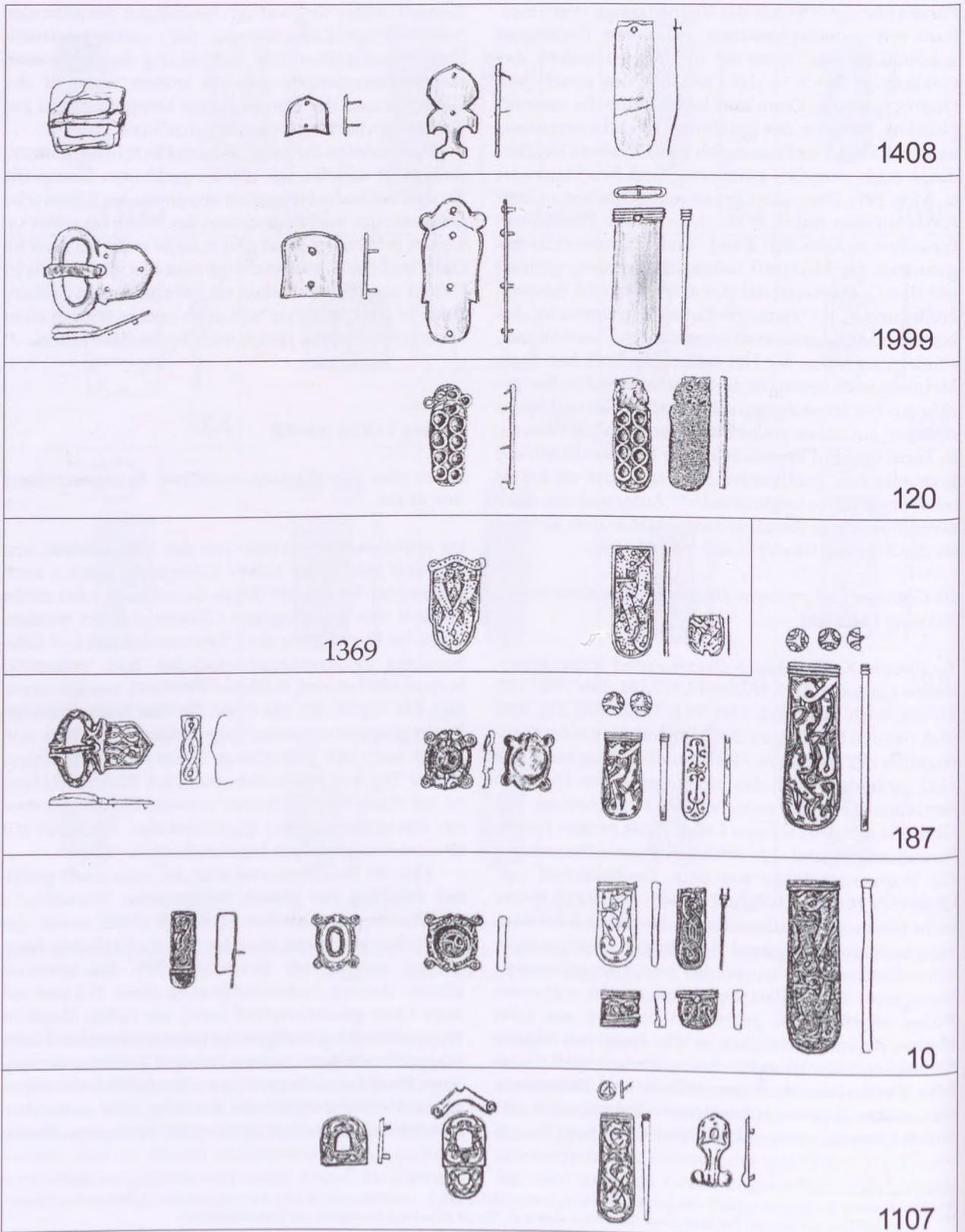


Abb. 49 Entstehung der dreiergruppierten Rückbeschläge und ihre Varianten im Gräberfeld von Zamárdi I (erste Hälfte 7. Jh.)

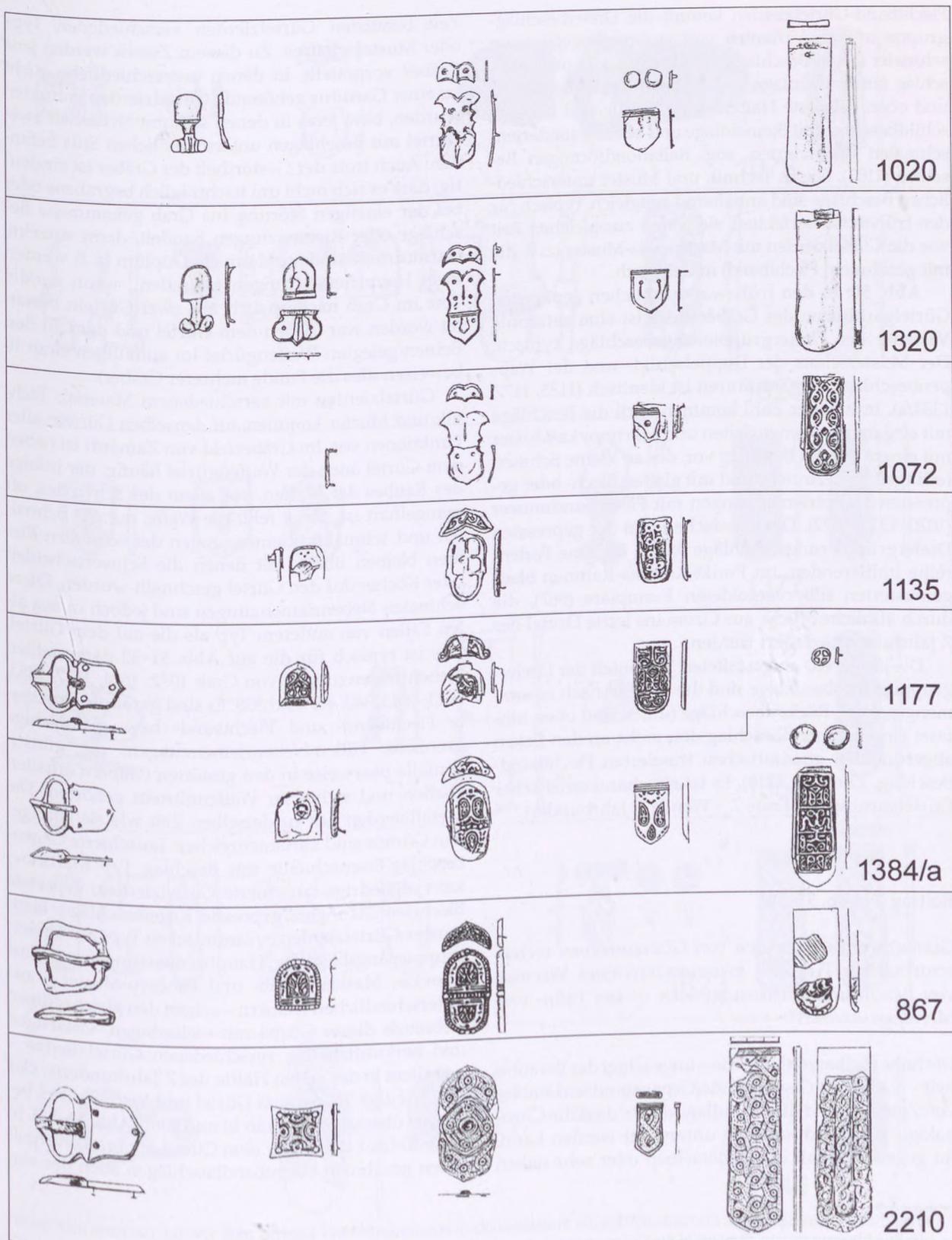


Abb. 50 Varianten der dreiergruppierten Rückbeschläge im Gräberfeld von Zamárdi II (zweite Hälfte 7. Jh.)

Flechtband-Gürtelzierden kommt die Dreierbeschlaggruppe in drei Varianten vor: zusammengessener schmaler langer Beschlag (1369); runder oder ovaler Beschlag mit Steineinlage, an den Beschlagrahmen unten und oben stilisierte Halbmonde (187, 10); und Doppelschildbeschlag mit Steineinlage und oben gesondertem schmalen unverzierten, sog. halbmondförmigen Beschlag (1107). Die in Technik und Muster unterschiedlichen Beschläge sind annähernd zeitgleich, typisch für den frühen Gräberfeldteil, sie waren zur gleichen Zeit wie die Gürtelzierden mit Martinovka-Muster (z. B. die mit gezähntem Flechtband) in Gebrauch.

Abb. 50: In den frühawarenzeitlichen gepressten Gürtelgarnituren des Gräberfeldes ist eine getrennte Variante der Dreiergruppierungsbeschläge typisch. Der Musterschatz der Doppelschild- und der Wapenbeschläge der Garnituren ist identisch (1135, 1177, 1384/a). In höherer Zahl kommen auch die Beschläge mit elegant gebogenen Seiten und Martinovka-Muster mit einem oberen Beschlag vor, der an kleine Schmetterlingsflügel erinnert, und mit glatten Blech- oder gepressten Hauptriemenzungen mit Flechtbandmuster (1020, 1323, 1072). Die klassische Form der gepressten Dreiergruppierungsbeschläge haben die eine Perlenreihe imitierenden, im Punkt-Komma-Rahmen blattgemusterten silbervergoldeten Exemplare (867), die durch ähnliche Stücke aus Ozora ins letzte Drittel des 7. Jahrhunderts datiert werden.

Die jüngeren, umgestalteten Varianten der Dreiergruppierungsbeschläge sind die symmetrisch zusammengesetzten Rückenbeschläge (unten und oben umfasst ein Halbmondbeschlag den meist an den Ecken abgerundeten quadratischen trassierten Flechtbandbeschlag, Zamárdi 2210). Es ist ein charakteristischer Gürtelgarniturtyp Ende 7. – Wende 8. Jahrhundert.⁹²

*

Beitrag 2 (Abb. 51–54)

GLEICHZEITIGER GEBRAUCH VON GÜRTELZIERDEN UNTERSCHIEDLICHEN TYPEN BZW. ZWISCHENZEITLICHER WECHSEL VON BESCHLAGZUSAMMENSETZUNGEN IN DER FRÜH- UND MITTELWARENZEIT⁹³

Die hohe Gräberzahl und die – ungeachtet der Beraubtheit – variablen Gegenstände/Gegenstandsensembles von Zamárdi sind die Grundlage dafür, dass die Chronologie des Fundmaterials untersucht werden kann, im gegebenen Fall die in derselben oder sehr nahen

Zeit benutzten Gürtelzierden verschiedenen Typen oder Musterschatzes. Zu diesem Zweck werden jene Gräber vorgestellt, in denen unterschiedliche, nicht zu einer Garnitur gehörende Gürtelzierden gefunden wurden, bzw. jene, in denen sich mit Sicherheit zwei Gürtel mit Beschlägen unterschiedlichen Stils befanden. Auch trotz der Gestörtheit der Gräber ist eindeutig, dass es sich nicht um nachträglich begrabene oder bei der einstigen Störung ins Grab gekommene Beschläge oder Riemenzungen handelt, denn einzelne Garniturteile sind nur dann ein Duplum (z. B. werden zwei Hauptriemenzungen gefunden), wenn der/die Tote im Grab nachweislich mit zwei Gürteln bestattet worden war (neben dem Gürtel und dem zu den Beinen gelegten Waffengürtel im auffälligen Grab 10 beweisen dies die Funde mehrerer Gräber).

Gürtelzierden mit verschiedenem Material, Technik und Muster kommen auf denselben Gürteln aller Funktionen vor. Im Gräberfeld von Zamárdi ist neben dem Gürtel auch der Waffengürtel häufig, der infolge des Raubes der Waffen, vor allem des Schwertes, oft mangelhaft ist. Meist fehlt die Waffe, nur die Schnallen und schmalen Riemenzungen der schmalen Riemen bleiben übrig, mit denen die Schwertscheiden oder Köcher auf den Gürtel geschnallt wurden. Diese schmalen Nebenriemenzungen sind jedoch in fast allen Fällen von anderem Typ als die auf dem Gürtel. Das ist typisch für die auf **Abb. 51–52** dargestellten Nebenriemenzungen von Grab 1072, 1624, 1377, 1355, 1623, 1643, 340, 467 und 338. Es sind gezähnte, gepresste Flechtband- und Flechtband- bzw. glattflächige bronzene Tüllen-Nebenriemenzungen, die günstigenfalls paarweise in den gestörten Gräbern erhalten blieben und sicher zu Waffengürteln gehörten. Die Metallzierden des zu derselben Zeit wie sie getragenen Gürtels sind variantenreicher: Tauschierte Gegenbeschlag-Eisenschnalle mit Beschlag Typ Martinovka; vielgliedrige tauschierte Gürtelzierden; gepresste Blechriemenzungen; gepresste Kegelbeschläge; Blattmuster-Gürtelzierden byzantinischen Typs mit Dreiergruppierungsbeschlag; Hauptriemenzungen mit Martinovka-, Masken-, Blatt- und Pančevo-Muster – aus unterschiedlichen Gräbern – zeigen den gleichzeitigen Gebrauch dieser Gürtel mit vielfarbigem, vielartigen und herkunftsmäßig verschiedenen Gürtelzierden – vor allem in der ersten Hälfte des 7. Jahrhunderts. Das gleichzeitige Tragen von Gürtel und Waffengürtel beweisen überzeugend Grab 10 und 2061 (**Abb. 52–53**). In Grab 10 fand sich außer dem Gürtel mit bronzevergoldeten gezähnten Flechtbandbeschlägen auch der von

⁹² Über die zusammengesetzten Rückenbeschläge der Mittelawarenzeit zusammenfassend: SZENTHE 2006, 179–212. Der Form nach gehört die Beschlaggruppe von Zamárdi in die Gruppe I von G. Szenthe. Die nächste Parallele: Halimba Grab 71: TÖRÖK 1998, Taf. 8

⁹³ Die Bezeichnung 'Gürtel' bedeutet in allen Fällen den zur Männer/Frauentracht gehörenden (dem Zusammenhalten der Kleidung dienenden) Gürtel.

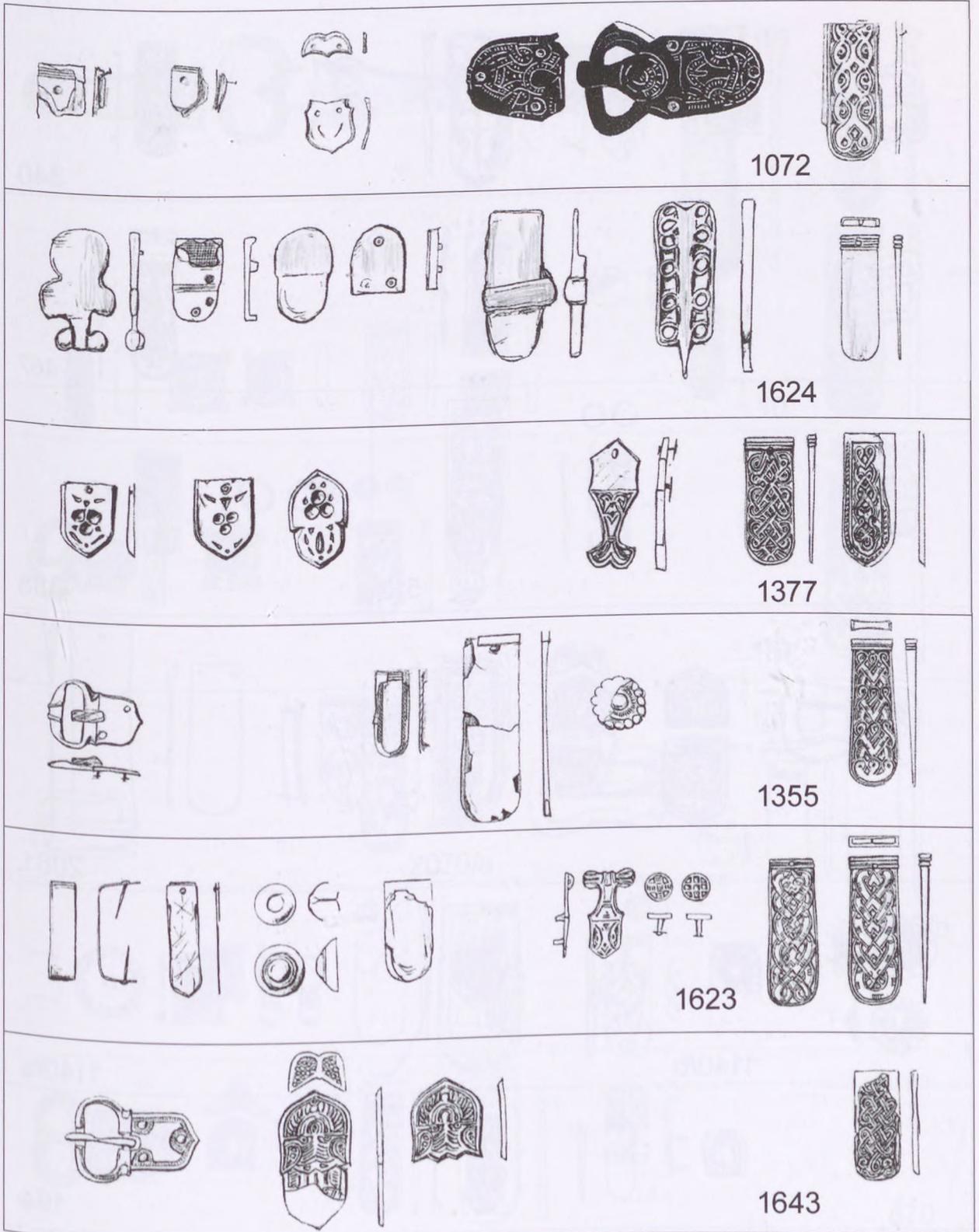


Abb. 51 Gemischt zusammengesetzte oder doppelte Gürtelgarnituren aus früh- und mittelawarenzeitlichen Gräbern im Gräberfeld von Zamárdi. I.

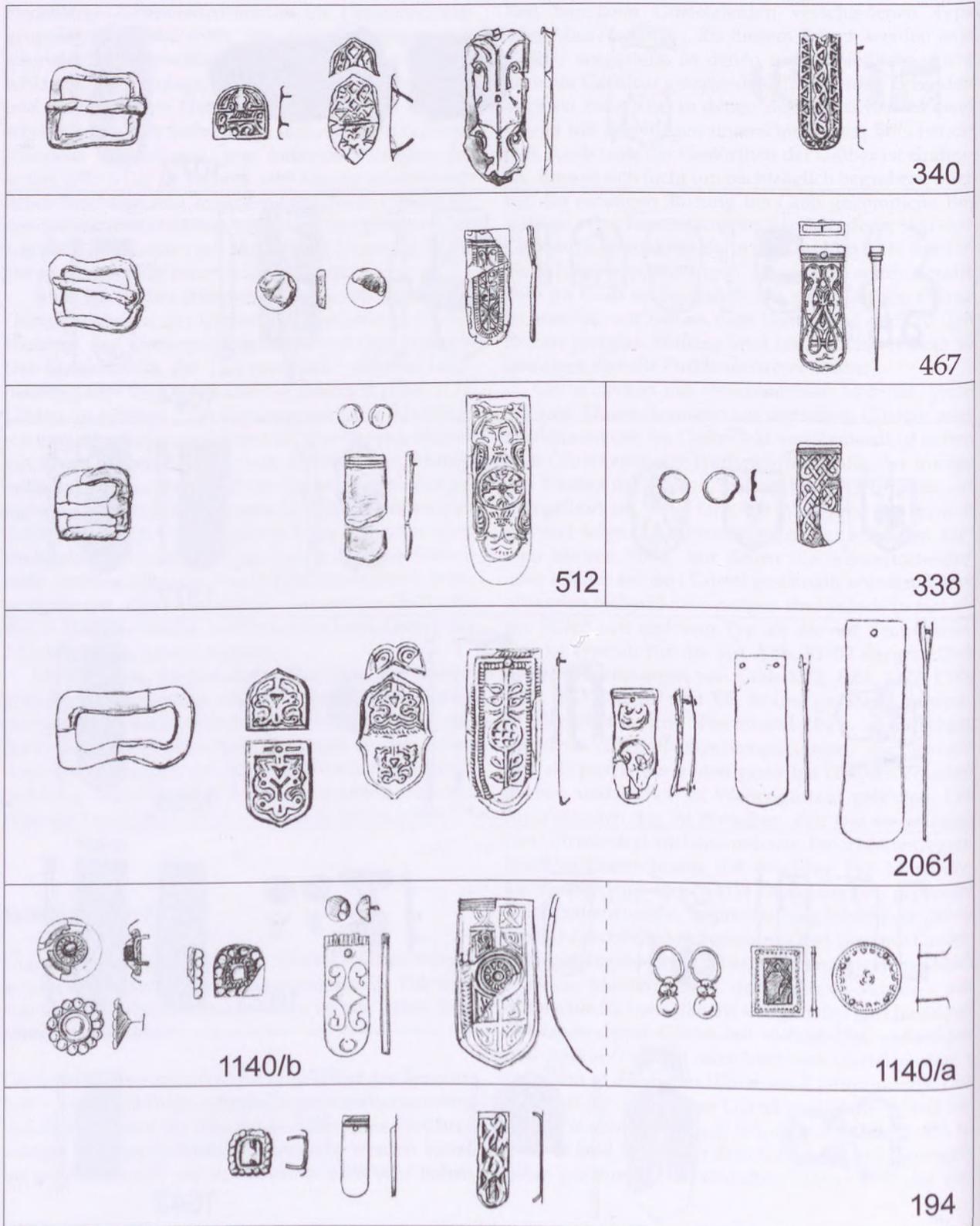


Abb. 52 Gemischt zusammengesetzte oder doppelte Gürtelgarnituren aus früh- und mittelawarenzeitlichen Gräbern im Gräberfeld von Zamárdi. II.

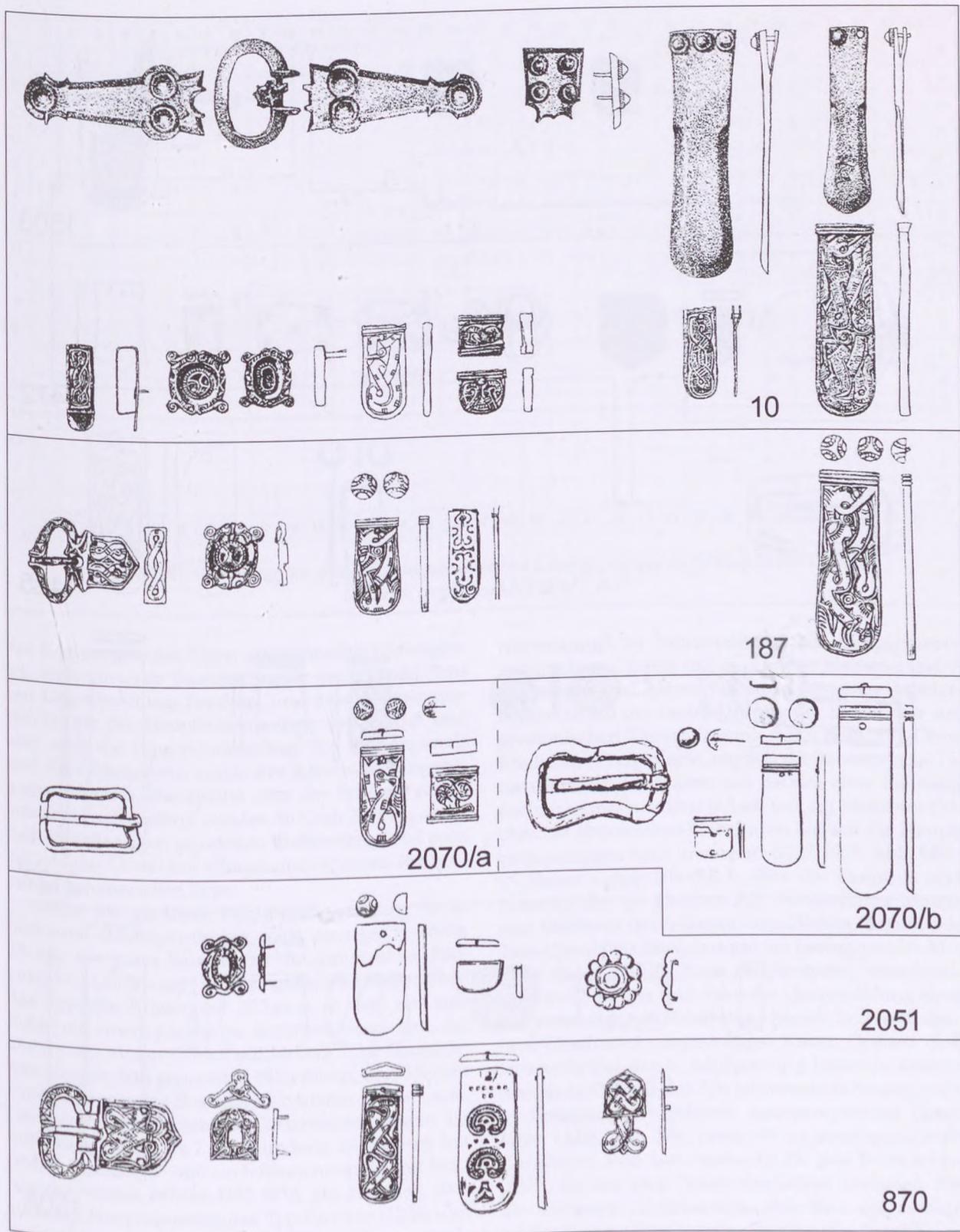


Abb. 53 Gemischt zusammengesetzte oder doppelte Gürtelgarnituren aus früh- und mittelawarenzeitlichen Gräbern im Gräberfeld von Zamárdi. III.

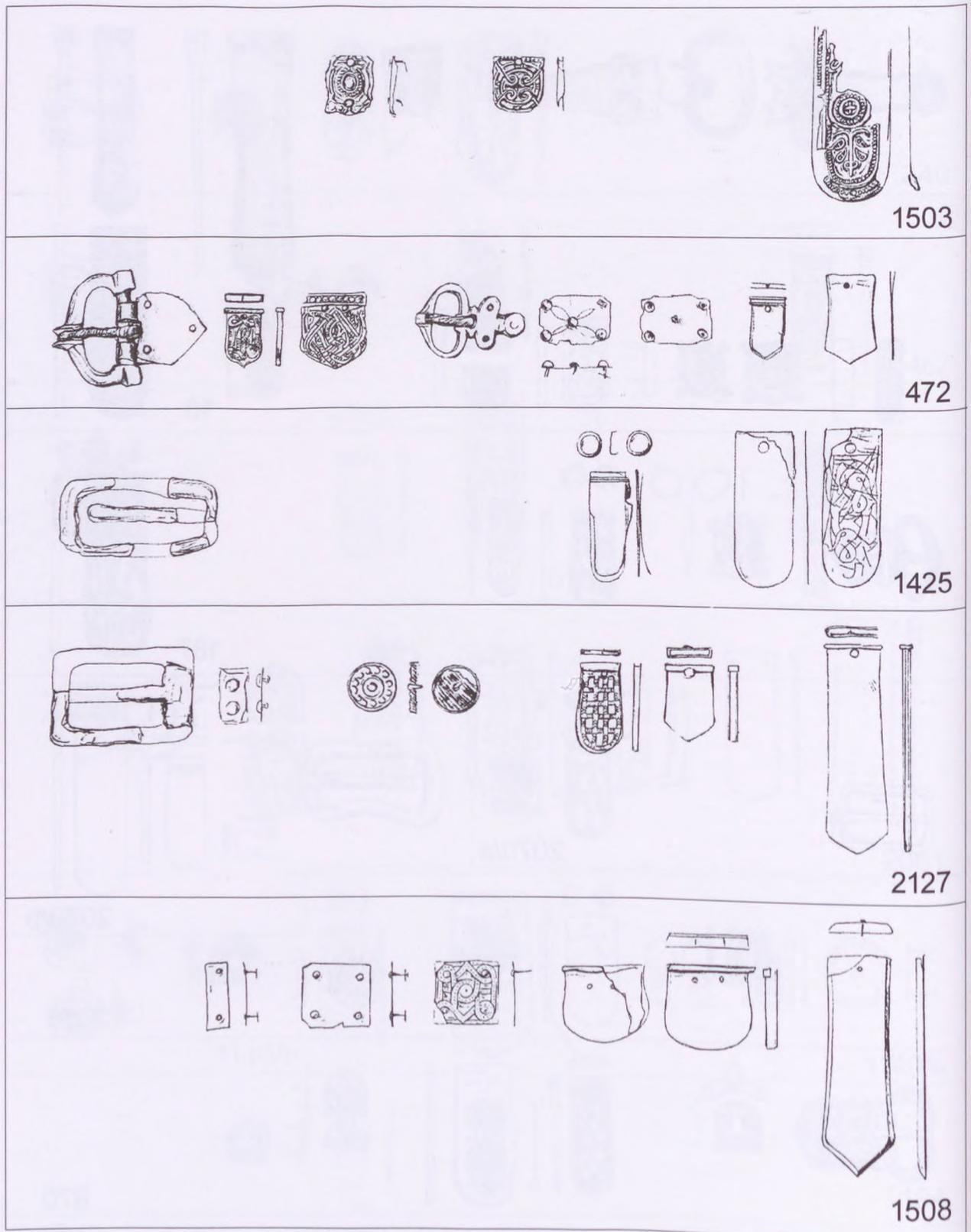


Abb. 54 Gemischt zusammengesetzte oder doppelte Gürtelgarnituren aus früh- und mittelawarenzeitlichen Gräbern im Gräberfeld von Zamárdi. IV.

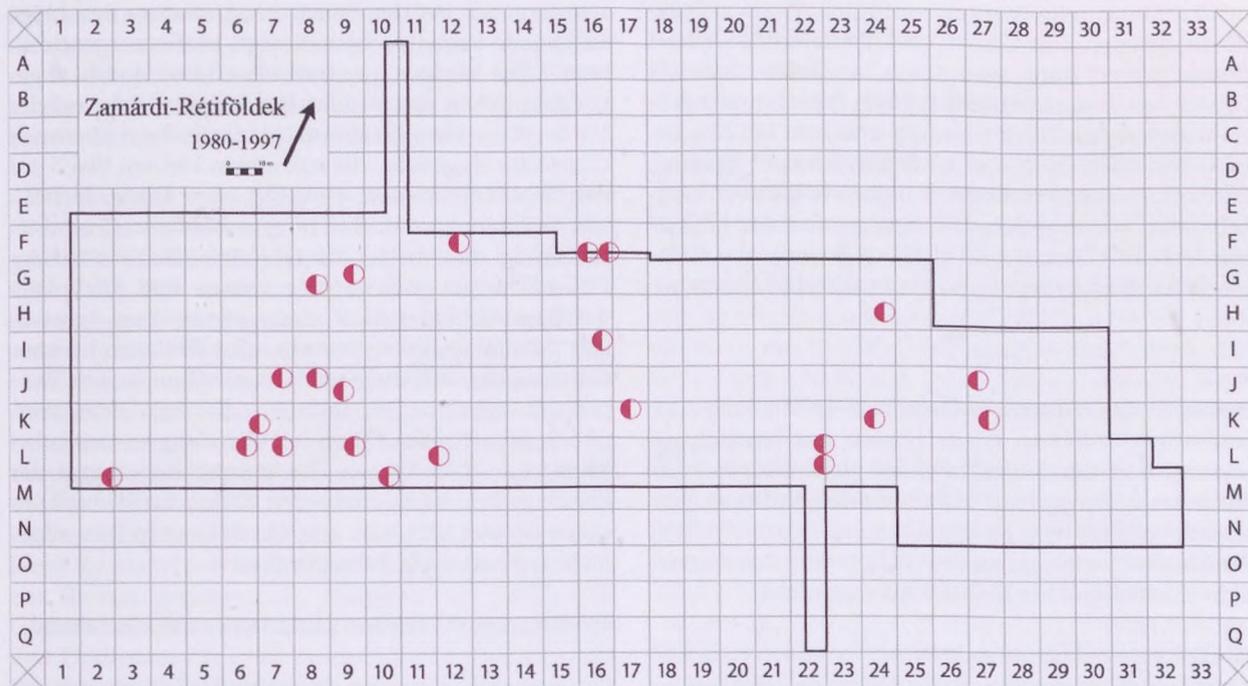


Abb. 55 ●: Verbreitung der gemischt zusammengesetzten Gürtelgarnituren im Gräberfeld von Zamárdi (mittleres Drittel, zweite Hälfte 7. Jh.)

der Körpermitte des Toten abgeschnallte Waffengürtel, mitgegossener Bronzeschnalle nordalpinen Typs mit Gegenbeschlag, Beschlag und zwei Riemenzungen (außer der Hauptriemenzunge vom Gürtel sind also auch die Hauptriemenzunge des Waffengürtels und die Nebenriemenzunge des Schwertaufhängeriemens bekannt). Die Spatha oder das Schwert waren aus dem Grab entfernt worden. In Grab 2061 lag außer dem vielgliedrigen gepressten Blattmuster Gürtel auch ein anderer Gürtel mit schmaler unverzierter Riemenzunge germanischen Typs.

Selbst die gezähnte Flechtbandverzierung ist in mehreren Gürtelgarnituren nicht einzigartig (Abb. 53–54). Ein gutes Beispiel für die gleichzeitige Nutzung von Gürtelzierarten verschiedener Herkunft ist das doppelte Kindergrab 2070/a–b, in dem der eine Junge mit einem gezähnten flechtbandverzierten, der andere mit einem Gürtel mit Neben- und Hauptriemenzungen aus gepressten Silberblech und kleinen runden gepressten Beschlägen bestattet worden war. Die gezähnten Flechtband-Gürtelzierden waren im mittleren Drittel des 7. Jahrhunderts zusammen mit frühen Beschlägen und auch Riemenzungen mit Martinovka-Muster beliebt (187, 870), sie kommen aber auch mit Hauptriemenzunge Typ Pančevo (1503) und rechteckigen Blechbeschlägen (472) vor, die ans Ende des 7. Jahrhunderts datiert werden. Anrührend ist es, wenn versucht wird, die gezähnte Flechtband-Haupt-

riemenzunge zu imitieren: Auf der Hauptriemenzunge eines Gürtels mit gepressten kleinen runden Beschlägen und glatter Nebenriemenzunge probierte man es mit der Linienführung der II. Variante der germanischen Tierornamentik (1425: Abb. 54). Ohne Erfolg! Man vereinfacht, beginnt die geometrische Linienführung der Muster des Bandes ohne Zählung nachzuzeichnen, zuerst jedoch nur auf kleineren Flächen. In ebensolchen Garnituren bleiben die Hauptriemenzungen noch unverziert (2127, 1508: Abb. 54).

Dieser kurze Überblick über die Kenntnis und Nutzung der zu gleicher Zeit verwendeten Muster und Motive in der frühawarenzeitlichen Metallkunst Transdanubiens illustriert gut ein bestimmendes Moment dieser Kultur, ihren rezipierenden, verschmelzenden Charakter und dann die Herausbildung einer aus verschiedenen Fäden geflochtenen und nach eigenem Geschmack umgestalteten Kunst. Der seit dem letzten Drittel des 6. Jahrhunderts laufende Prozess war bis zur Wende des 7./8. Jahrhunderts herangereift.

Verbreitung der gemischt zusammengesetzten Garnituren (Abb. 55). Die gemischt zusammengesetzten Garnituren sind fast regelrecht für jene Bereiche typisch, die von zwei Seiten das Gebiet umfassen, das die frühesten Gürtelzierden abdecken, die zumeist germanischen Typs waren. Es sind die Bereiche, in denen im Laufe des 7. Jahrhunderts und besonders in dessen zweiter Hälfte jene bestatteten, die über

mehrere kulturelle Wurzeln verfügten. Wenn sich die Beschlagtypen von Gürtel und Waffengürtel scharf unterscheiden, kann man darauf schließen, dass der Gürtel des Bestatteten (mit typisch frühawarenzeitlichen gepressten Gürtelzierden) und sein Waffengürtel, vermutlich auch das fehlende Schwert (*Spatha*), Erzeugnisse aus Werkstätten unterschiedlicher Wurzeln sind. Die unterschiedlichen, gemischten Gürtelzierden eines Grabes sind zugleich Beweise der frühawarenzeitlichen Sachkultur mit mehreren Wurzeln.

*

Nach der zusammenfassenden Darstellung der frühawarenzeitlichen Gürtelzierden mit Dreiergruppierung und der Vorstellung der gleichzeitigen Nutzung der frühawarenzeitlichen Gürtelgarnituren verschiedenen Stils bzw. Musterschatzes wird die Analyse der Männergürtelzierden des Gräberfeldes von Zamárdi in chronologischer Reihenfolge fortgesetzt.

11. *Blechgegenstände mit punzierten Flechtbandverzierungen (Männergürtelzierden, Frauenriemenbeschläge und -riemenzungen, Fingerringe und Wadenbindenbeschläge*⁹⁴ (3. Drittel 7. – Wende 7/8. Jh.) (Abb. 56–59; Taf. 13–14. bzw. Zamárdi I, Taf. 186–187)

Zu dieser Gruppe können 60–62 Gräber gerechnet werden: 35–37 Männer- und 30 Frauengräber.

Die Verzierungen unterschiedlicher Funktion werden aufgrund des identischen Materials, der ähnlichen Herstellung, Form und Verzierung in eine Gruppe aufgenommen. Ihr Material ist dünnes Bronzeblech, die Oberfläche oft verzinkt. Die häufigste Form: *Riemenzunge* und *Beschlag*, beide typisch für Männer- und Frauengräber, mit dem Unterschied, dass die Beschläge in den Frauengräbern nicht als Gürtelbeschlag, sondern als Beschläge des von der linken Gürtelseite herabhängenden Scheibenriemens benutzt wurden. Charakteristisch ist die Form der Gürtelverzierungen: Bei den Riemenzungen gibt es wenig Exemplare mit parallelen Seiten und abgerundetem unteren Ende, häufiger sind die mit leicht gebogenen Seiten und spitzem unteren Ende. Es gibt zwei Verfertigungsarten der Verzierungen dieser Gruppe: Die innerhalb der Gruppe früheren Stücke sind gepresst, d. h. die Vorderplatte der Riemenzungen und der Rand der Beschläge sind umgebogen, wogegen die jüngeren Exemplare (Riemenzungen und Beschläge gleichermaßen) aus Blech ausgeschnitten sind. Die aus Blech ausgeschnittenen Riemenzungen bestehen aus zwei Platten, mit schmalen Seitenband. In mehreren Fällen

wurden auch auf den Seiten quadratischer Beschläge erhöhende Seitenbleche befestigt. In die ausgeschnittene Mitte einiger quadratischer bzw. durch abgerundete Ecken fast runder Beschläge wurde auf der Vorderplatte eine gerahmte quadratische oder runde Glasplatte eingesetzt, die mit einem kleinen Blech auf der Beschlagrückseite befestigt war. Diese Technik war bei den runden Beschlägen häufiger. Charakteristisch ist das Muster der Gürtelzierden: ein auf der Oberfläche (oft auch auf der Vorder- und Rückplatte der Riemenzunge) flach eingraviertes (sog. *trassiertes*), parallel liniiertes Doppel- oder Dreierflecht- bzw. Gittermuster; mit dichten Punzenreihen in den Zwischenräumen der Doppellinien, auf den Gitterexemplaren in mehreren Fällen mit Zähnung imitierenden Kerbungen. Das Muster der Hauptriemenzunge der Frauengräber ist in mehreren Fällen individuell, es unterscheidet sich von den für Männergräber allgemein typischen Flechtbandmustern.

a) Männergürtelzierden mit punziertem Flechtband

Bei den *Schnallen* der Männergürtelgarnituren ist die Bronzeschnalle häufig: zusammengewachsen; mit durchbrochenem Beschlag oder Bronzeblechbeschlag. Es gibt auch Eisenschnallen, und in einer der jüngsten, an den Anfang des 8. Jahrhunderts zu datierenden Garnitur kommen gegossene Bronzeschnalle und Nebenriemenzunge vor (751).

Die Männergürtelzierden sind keine funktionellen, sondern eher Zierelemente, Haupt- und Nebenriemenzunge sowie Beschläge, schwach graviert, mit sog. *trassiertem* Flechtbandmuster geschmückt, das allgemein durch Punktreihen, seltener nur für diesen Kreis typische Pseudozähnung wirkungsvoller, leichter erkennbar gemacht wurde. Die Riemenzungen des lang herabhängenden Gürtels der Frauen werden, da deren Muster in ein bis zwei Fällen identisch mit dem der Männerriemenzungen ist, auch bei den Männergürtelzierden erwähnt.

- *Riemenzungen mit individuellem Flechtbandmuster*: Riemenzungen mit in zwei Reihen spiegelbildlich angeordnetem sog. Brezelmuster (Frauengrab 468 und Männergrab 1315: Abb. 59 obere Reihe), bzw. Riemenzungen, die ein X-Gittermuster mit einem Vierschlaufen-Straußmuster mischen (Frauengrab 280 und 695), gehören in diese Gruppe. Das Muster der Riemenzunge vom Frauengrab 695 ist schwach, eine Nachahmung mit unsicherer Linienführung (Foto: Zamárdi I, Taf. 192, 1), eine ähnliche gibt es auch bei den Streufunden von Zamárdi, als Rückplatte einer

⁹⁴ Von den Gürtelgarnituren mit punzierten Flechtbandverzierungen werden nur die bedeutenderen vorgestellt.

Riemenzunge mit Dreischlaufenmuster. Anzumerken ist, dass unter den Streufunden auch eine von sicherer Hand gefertigte Riemenzungenplatte mit Gittermuster und Schlaufenstrauß bekannt ist (Streufund-Riemenzungen: Zamárdi II, Taf. 250–251).

- *Riemenzungen mit Schlaufenflechtband in zwei Streifen*: Dies ist das einfachere der Schlaufenmuster (Männergrab 297, 702, 710, 716, 1421, 1522, 1596, 1606, 2176, 2311, 2314, 2173, 2196 und Frauengrab 732, 1348). Die Riemenzungen sind allgemein kürzer als die mit Dreireihenmuster. Die Zweiflechtenverzierung der Nebenriemenzungen der Garnituren ist vergrößert. Eine Ausnahme bildet das elegante Flechtmuster der Nebenriemenzunge von Grab 2176 (Abb. 58 oben). Die Beschläge sind ausnahmslos quadratisch, allgemein mit Eckschlaufen (297, 710, 2311, 2176) oder mit Flechtmuster in Gittersystem ohne diese. Es kommen aus Blech geschnittene Lochschutze (702) vor, aber auch aus Bronze gegossene in Hufeisenform (2176). Die Garnitur mit der schönsten Zusammensetzung unter den Grabensembles mit Zweischlaufen-Flechtmuster wurde in Grab 2176 gefunden, sie ist zugleich auch die jüngste, aus dem ersten Drittel des 8. Jahrhunderts.

- *Riemenzungen mit Dreireihen/streifen-Flechtband* (Abb. 56–57): Das Muster ist wechselhaft, komplizierter als das der vorigen Gruppe (266, 479, 682, 1207, 1378, 1495, 1518, 1819, 1913, 2089/auf der Rückseite ein schräges Gitter, 2095, 2149, 2177, 2207, 2210, 2365). Mit geometrischer Genauigkeit vorgezeichnete und ausgeführte Zwei- oder Dreischlaufen-Flechtmuster zieren die Riemenzungen, oder das in der Mitte der Riemenzungen verlaufende Band umrahmen keilschnittverzerrte Felder. Die Muster der Nebenriemenzungen der Gruppe sind am abwechslungsreichsten. Sie haben so starke Ähnlichkeit, ja fast Übereinstimmung mit den verkrüppelten Tierbeinmustern der Nebenriemenzungen der gezähnten Flechtbandgarnituren, dass sie fast zu verwechseln sind. Die echte gezähnte Flechtband-Riemenzunge aus vergoldetem Bronzeblech von Grab 457 (Abb. 59 in der Mitte) und die glatten Flechtband-Nebenriemenzungen um sie herum in Grab 642, 2207, 2210 und 1606 sowie die Muster der Zeichnung der Riemenzunge von Grab 2007 beweisen, dass die Hersteller der punzierten Flechtbandmuster in Kenntnis der gezähnten Flechtbandgegenstände gearbeitet haben, dass ihr Musterschatz zum großen Teil darauf beruhte. Um all das zu unterstützen, werden auch die Abbildungen der betreffenden Gegenstände im Maßstab 1:1 dargestellt (Abb. 59B). Die auffällige Ähnlichkeit verrät die bzw. zeugt von der annähernd gleichzeitigen Herstellung der Gegenstände, von der Übernahme, Vereinfachung und Umgestaltung des in der Gemeinschaft von Zamárdi beliebten, bekannten und herge-

stellten gezähnten Flechtbandmusters. Anscheinend war die kleine Oberfläche der nicht so sehr ins Auge fallenden Nebenriemenzungen das Experimentierfeld. Die allerunterschiedlichsten Muster wurden auf ihnen ausprobiert: Es gibt verpfuschte (2089), in einer Garnitur unterschiedlich gemusterte oder aus einer größeren Fläche ausgeschnittene Stücke (644, 716). Das Imitieren oder Experimentieren ging auch dann noch weiter, als im Bestand der Flechtband-Gürtelgarnituren die neue, noch nicht allgemein verwendete Technik des Gusses erscheint (z. B. Grab 751: Abb. 58). Auch die Form der Beschläge der Flechtbandgarnituren dieser Gruppe weicht von der ab, die für den aus Blech gepressten Beschlag charakteristisch ist. Im ganzen punzierten Flechtbandkreis gibt es keine Wappen- und Doppelschild- bzw. Dreiergruppierungsbeschläge (einzige Ausnahme ist die Dreierbeschlaggruppe von Grab 2210). Dagegen ist im ganzen punzierten Flechtbandkreis eine in ihrer unverzierten, glatten Blechvariante schon früher behandelte Beschlagform, das Flecht- und – wie weiter unten gezeigt wird – Gittermuster bzw. der für Steineinlagen gleichermaßen oberflächenmäßig ideale Beschlagtyp beliebt: das Quadrat und der aus einem Quadrat geformte Beschlag in „Vierspitzen“-Kreisform. Auch in den Garnituren der mit Dreierstreifen verzierten Hauptriemenzungen sind das einfache Gittermuster und das mit Schlaufenecken allgemein, außer ihnen erscheint auf fünf Gürteln die von punziertem Flechtband umgebene Steineinlage, auf quadratischen und auf runden Beschlägen mit spitzen Ecken (479, 1913, 2095, 2089, 2149, 2207: Abb. 56–57). Die allgemein blaue Glasplatteneinlage wurde auf punzierten Flechtbandbeschlägen mit derselben Technik befestigt wie auf den gezähnten Flechtbandbeschlägen: Die Einlage wurde auf der Rückseite der ausgeschnittenen Beschlagmitte mit einem kleinen quadratischen oder rechteckigen Bronzeblech fixiert. In die Gruppe der dreireihigen Schlaufenverzierung gehört auch ein Beschlag von Grab 1508, der die einzige punzierte geflochtene Gürtelzier einer glatten Blechgarnitur ist. Die übrigen Teile der Garnitur (spitz endende Hauptriemenzunge mit gebogenen Seiten, kurze breite Nebenriemenzungen und glatte Blechbeschläge) zeigen, dass die punzierten Flechtband-Gürtelzierden gleichzeitig mit den unverzierten Gürtelverzerrungen aus Blech verwendet wurden, im letzten Drittel des 7. Jahrhunderts.

Hauptriemenzungen mit dreistreifigem Flechtmuster kommen auch in Frauengräbern vor, selbst mit Keilschnittverzierung (1226, 1342, 1344, 1523, 1914), zusammen mit ablaufverzerrten und Buckelperlen vom Ende der Awarenzeit, kleinen Tierscheiben und gegossenem Tierkopfaufhänger. Das dreistreifige Flechtmuster kommt auch auf Nebenriemenzungen von Scheibenriemen der Frauentracht und kleinen Beschlägen vor (z. B. 91, 1311).

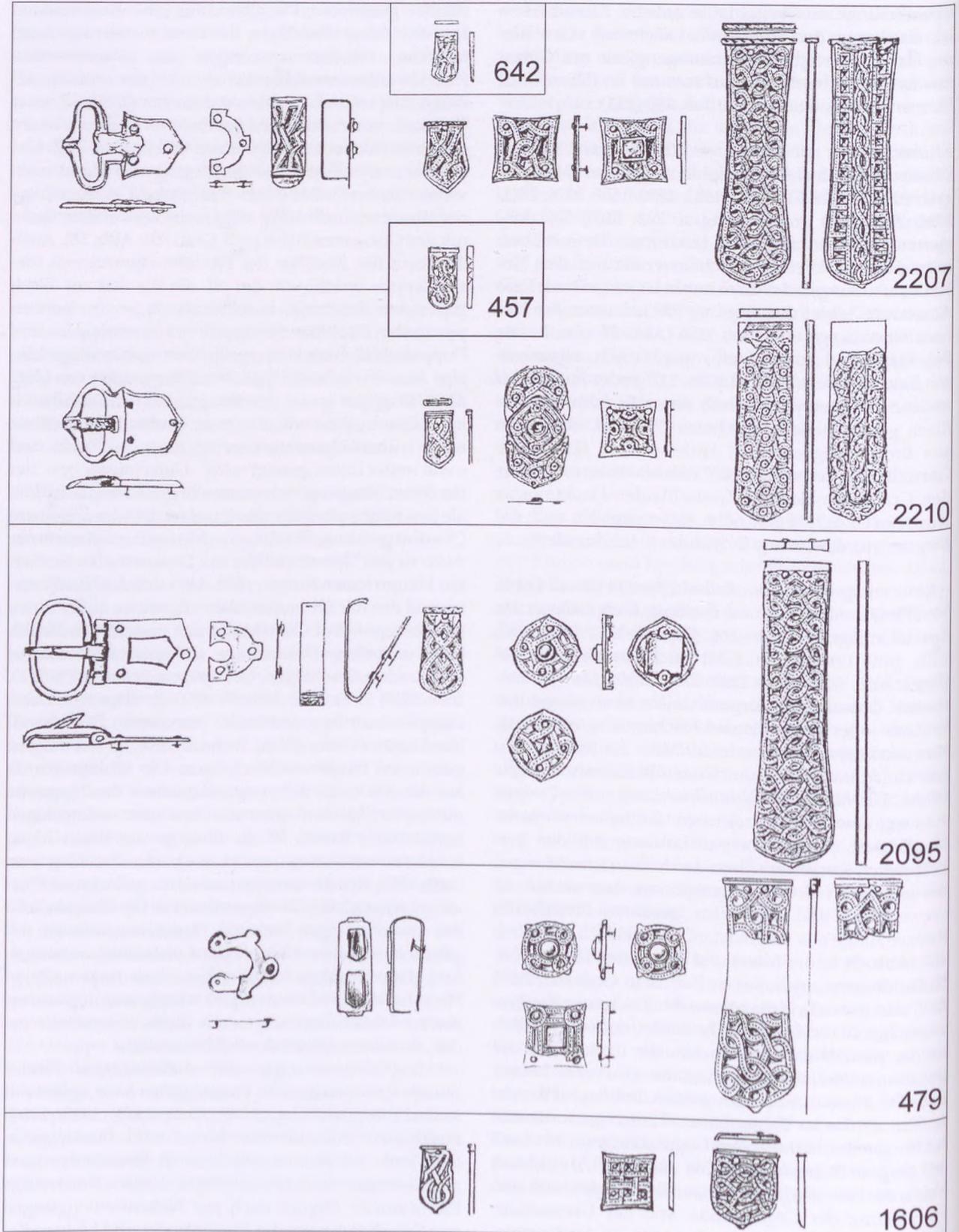


Abb. 56 Punzierte Flechtband-Gürtelgarnituren im Gräberfeld von Zamárdi. I. (letztes Drittel 7. Jh.)

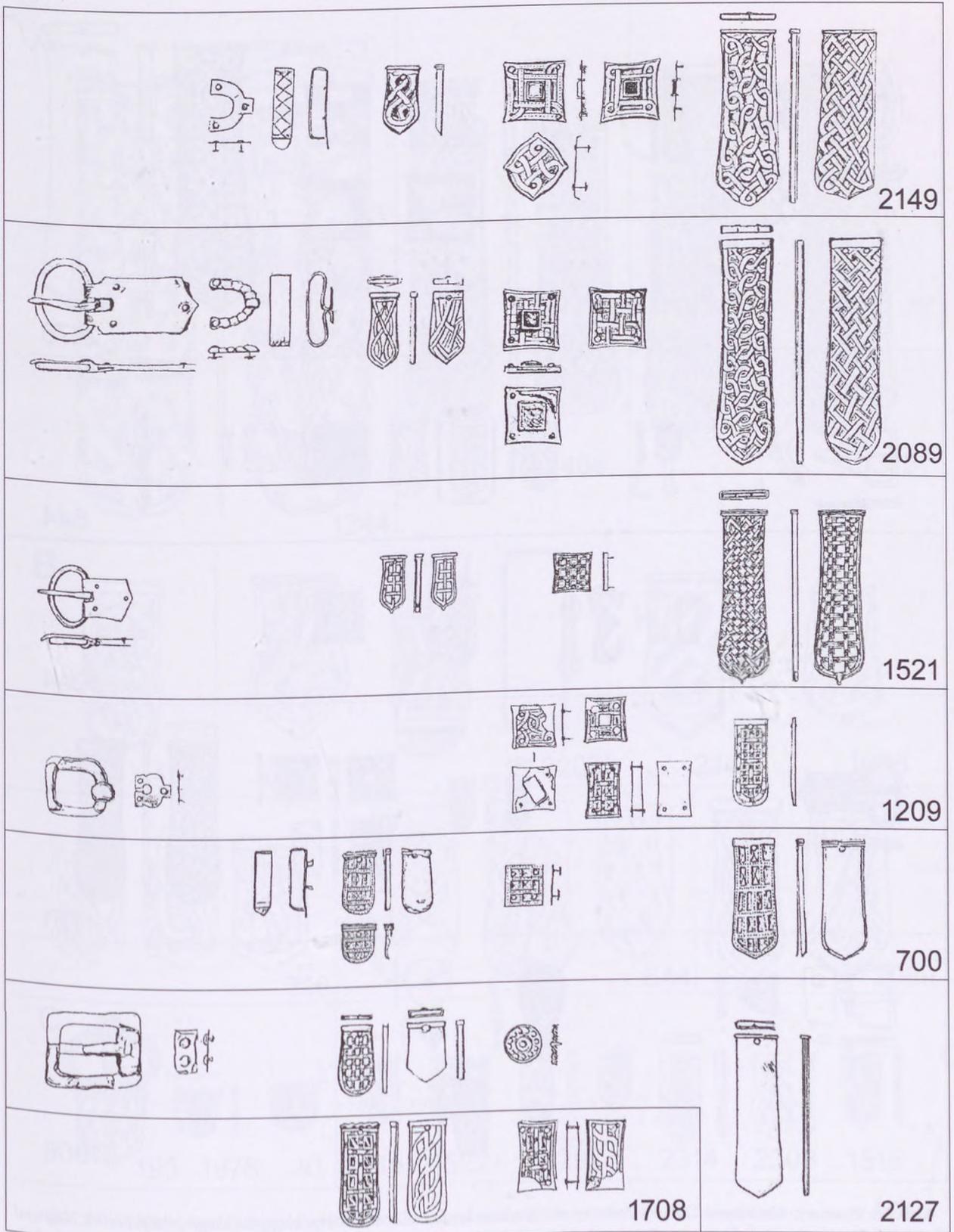


Abb. 57 Punzierte Flechtband-Gürtelgarnituren im Gräberfeld von Zamárdi. II. (letztes Drittel 7. Jh.)

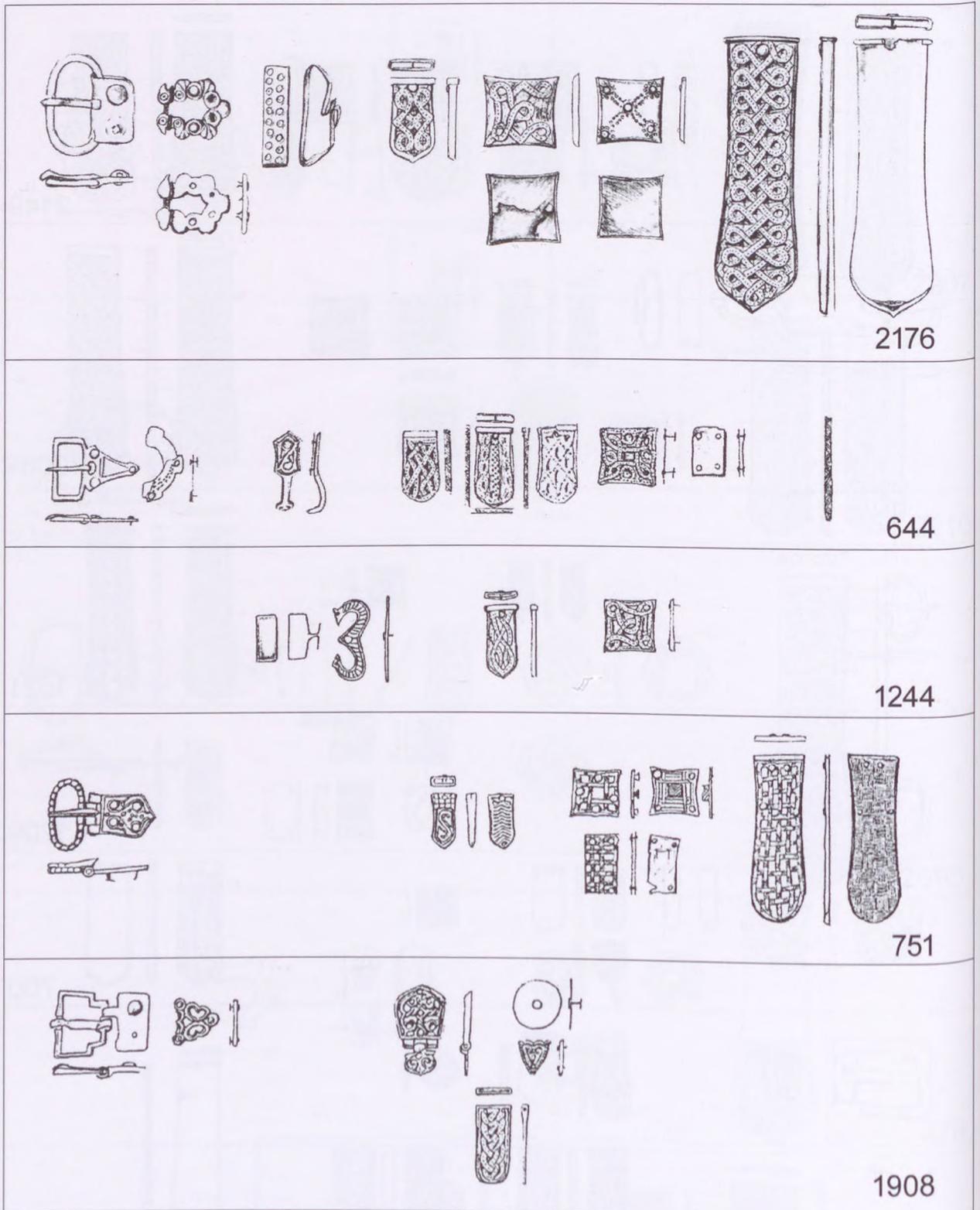


Abb. 58 Punzierte Flechtband-Gürtelgarnituren mit je einem bronzen Lochkranzbeschlagn, Aufhänger, Propellerbeschlagn und Nebenriemenzunge bzw. gegossene Bronzegürtelzierden mit gegossener punzierter Flechtband-Nebenriemenzunge (1908) im Gräberfeld von Zamárdi (Wende 7./8. Jh. – erstes Drittel 8. Jh.)

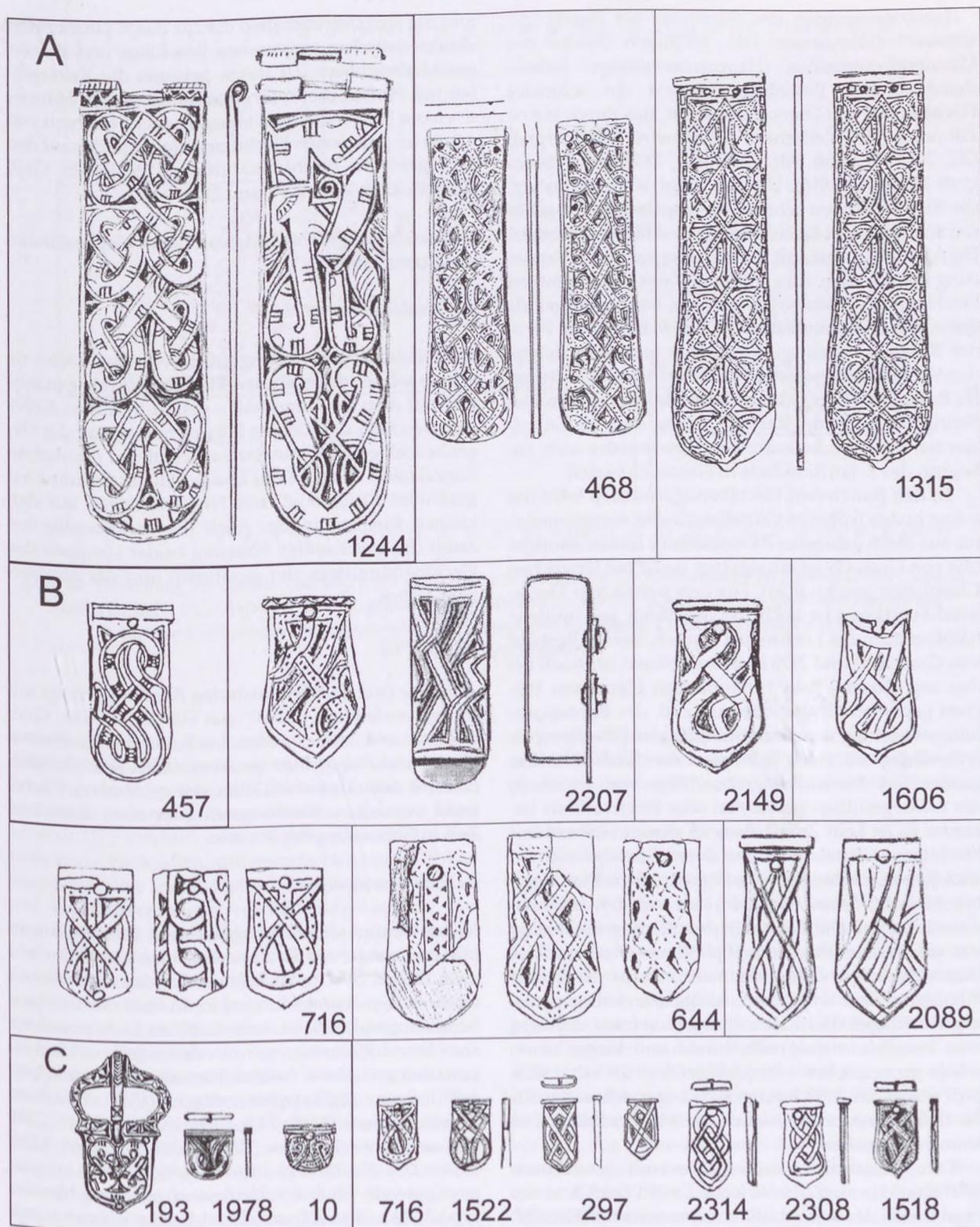


Abb. 59 A: Hauptriemenzunge mit gezähntem Flechtband und einfachere punzierte Flechtbandvarianten des Musters;
 B: Nebenriemenzunge mit gezähntem Flechtband und vereinfachte verzerrte punzierte Flechtbandvariante;
 C: Schmallenmuster und einfache Varianten

- *Hauptriemenzungen und Garnituren mit pseudo „gezähntem“ Gittermuster*: Die wichtigen Stücke der Männergürtelzierden (Hauptriemenzunge, Nebenriemenzungen, Beschläge) verziert ein schmales Flechtmuster in Gitterkonstruktion, das durch kleine Zähnung oder Keilschnitt belebt wird (Männergrab 642, 700, 751 [Abb. 58], 1209, 1521, 2127 und Frauengrab 153, 1347, 1516). Die Beschläge sind rechteckig, die Riemenzungen schmal, zu den Garnituren gehören Schnallen mit Blechbeschlag und Blechlochschild. Die kleine Gruppe mit der pseudogezähnten Verzierung könnte auch zum früheren Kreis der gezähnten Flechtband-Gürtelzierden gehören, ist aber jünger als diese. Die Zusammensetzung, das Material, die Form der Riemenzungen und Beschläge und nicht zuletzt das Vorkommen gegossener Stücke in den Garnituren (z. B. Grab 751: gegossene Schnalle und Tüllen-Nebenriemenzunge mit Ranken) zeigen, dass die Gürtelzierden mit pseudogezähntem Gittermuster auch am Beginn des 8. Jahrhunderts in Gebrauch waren.

In den punzierten Flechtbandgarnituren wird die schon in den früheren Gürtelbeständen vorgekommene, aus Blech gebogene *Riemenschlaufe* immer häufiger (die von Grab 479 ist einzigartig: sie ist mit länglichen Glasplatten geschmückt). Für den punzierten Flechtband-Fundkreis ist auch der aus Blech geschnittene halbkreisförmige Lochschutz typisch, der im Bestand von Grab 2089 und 2176 bereits gegossen ist. Auch bei den sog. Zusatz- bzw. funktionellen Elementen tauchen gegossene Exemplare auf: z. B. der Rankenaufhängerbeschlag von Grab 644 oder der Gürtelpropellerbeschlag mit zwei Tierköpfen von Grab 1244. Ein großer Teil der Aufhängerbeschläge war früher in der massegefüllten gepressten oder Blechvariante bekannt. Es ist kein Zufall, dass zu diesen Gräbern mit Flechtband-Gürtelzierden, in deren Gürtelgarnituren auch gegossene Stücke vorkommen, solche Pferdegräber gehören, deren Beigaben sich von den früheren unterscheiden. Die Köcher in den Pferdegräbern sind von geschnitzten Rankenbeinplatten verziert, und das Pferdegeschirr wurde nicht mehr mit für die frühen Pferdegeschirre typischen bleigefütterten gepressten Beschlägen und Riemenzungen verziert, sondern man benutzte mittelgroße, runde und kleine rechteckige gepresste Buckelbeschläge (Grab 2175 und 475). Im Pferdegrab 2089 fanden sich sogar schon die für die Spätawarenzeit typischen Vierblattbeschläge und kleineren Rosetten.

Die Funde der Männergräber mit Flechtband-Gürtelzierden sind für das letzte Drittel des 7. und das erste Drittel des 8. Jahrhunderts bezeichnend. Die frühesten stehen dem gezähnten Flechtbandkreis nahe,

und die jüngsten enthalten die für das 8. Jahrhundert charakteristischen gegossenen Beschläge und Pferdegeschirrbeschläge. Zu ihnen gehören die Reitergräber mit Waffen dieser Gruppe, in denen die Männer in einem Sarg mit Kreuz lagen. In sechs Gräbern von denen im punzierten Flechtbandkreis war das auf den Sarg genietete Blechkreuz erhalten geblieben: Grab 479, 695, 1315, 2089, 2095 und 2176.

b) Punziertes Flechtbandmuster auf Gegenständen von Frauengräbern

- *Wadenbindengarnitur*

Ein Teil der Wadenbindengarnitur von Grab 1376 – sie wurde schon im gezähnten Flechtbandkreis genannt und auf **Abb. 46** vorgestellt – gehört in diesen Kreis. Den Beschlag der kleinen Silberschnalle und die Gegenbeschläge zierte punziertes Flechtband (ähnlich in Káptalantóti Grab 1),⁹⁵ der übrige Teil der Garnitur hat gezähntes Flechtband, mit Niello-Einlagen auf den kleinen Riemenzungen. Auch dieses Ensemble bezeugt die gleichzeitige Nutzung beider Gruppen des Flechtbandmusters, der gezähnten und der punzierten Gruppe.

- *Fingerring*

Auch die flechtbandgemusterten Bandfingerringe mit breiter werdendem „Kopf“ aus Silberblech von Grab 477, 162 und 1402 wurden im Kreis der gezähnten Flechtband-Fingerringe genannt (**Abb. 46**). Sie können mit dem ähnlichen, aber mit gezähntem Flechtband verzierten Bandfingerring in etwa derselben Zeit in Gebrauch gewesen sein.

- *Hauptriemenzunge*

In der Gruppe der Frauengräber mit Riemenzungen mit umgebogenem Rand und mit solchen, die aus zwei Platten bestanden, hatte außer den Gräbern mit unverzierten Riemenzungen in 13 Gräbern der lang herabhängende Gürtel der Frauen am Ende punziertes Flechtband-Riemenzungen. In den relativ reich ausgestatteten Gräbern kamen Riemenzungen mit brezelförmigem (468), gitterförmigem (153), einfachem Zweischlaufen- (1348, 732), Diagonalschlaufen- (280, 695) und Dreischlaufen- (1344, 1342, 1523, 2365, 1226, 1914, 1378) -Flechtband zum Vorschein.⁹⁶ (Die zusammenfassende Tafel der Riemenzungen- und Mustertypen: **Abb. 89**). Herausragend ist die Riemenzunge von Grab 468 (**Abb. 59**): sie hat auf der einen Seite

⁹⁵ BAKAY 1973, Taf. XV.

⁹⁶ Die Riemenzungen der Frauengräber von Zamárdi (darunter auch sämtliche mit Flechtbandmuster): GARAM 2011c, Tabelle 2.

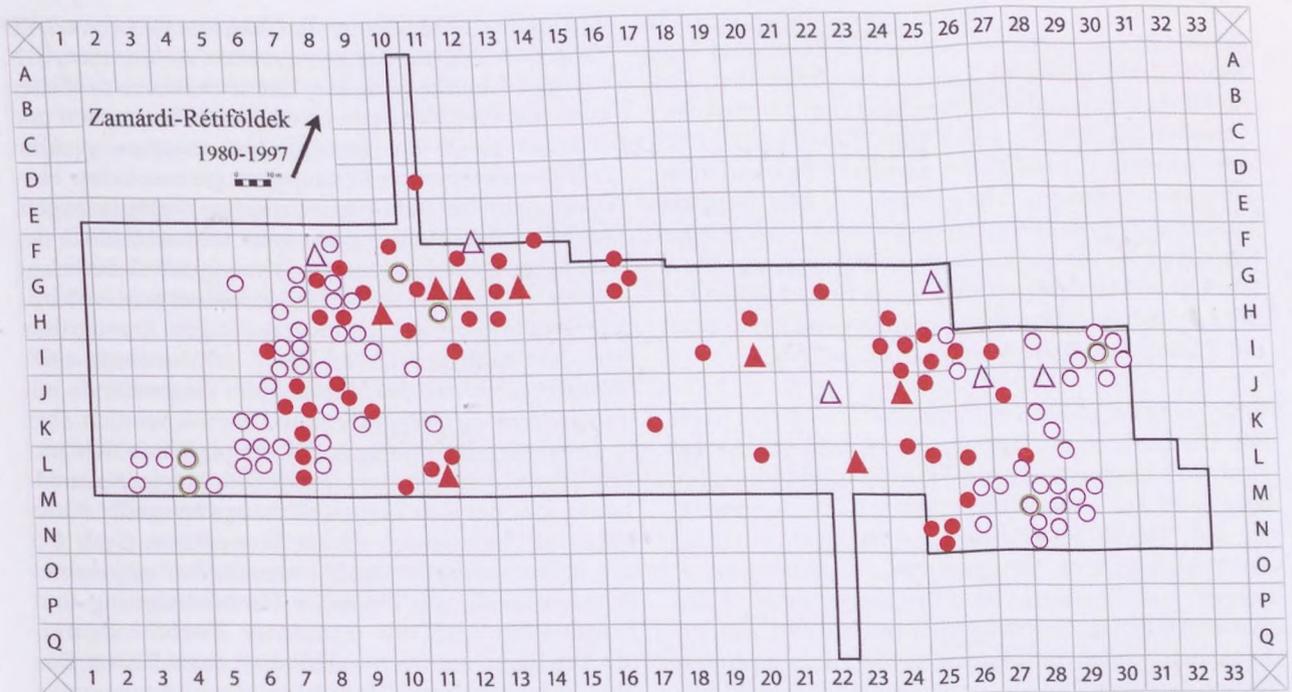


Abb. 60 Verbreitung der Gürtelverzierungen mit gezähntem und punziertem Flechtbandmuster im Gräberfeld von Zamárdi (zweites Drittel 7. Jh. – Anfang 8. Jh.); ●: gegossen mit gezähntem Flechtband; ▲: gepresst mit gezähntem Flechtband; ○: aus Blech mit punziertem Flechtband; △: mit gepresstem Flechtband; ○: mit punziertem Flechtband + gegossene Gürtelzierden

jenes Brezelmuster, das schon von der bronzevergoldeten Scharnierriemenzunge mit gezähntem Flechtband aus dem Frauengrab 2144 bekannt ist (ähnlich sind beide Seiten der Hauptriemenzunge vom Männergrab 1315 verziert) und auf der anderen Seite eine auch noch Tierkrallen imitierende punzierte Schlaufenmusterreihe. Individuell sind auch das reiche, fast wie ein Rankenmuster erscheinende Geflecht von Grab 280 und das Dreischlaufen-Flechtmuster von Grab 1344 mit dem keilschnittmäßig wirkenden Feld im Hintergrund (beide s. **Abb. 87** – letzte Reihe). Eine verpfuschte Variante dieses Riemenzungenmusters fand sich im Grab 695. Außer diesen sind eine mit sicherer Hand gravierte ähnlich gemusterte und eine Hauptriemenzunge mit dürftiger Zeichnung bekannt, als Streufund vom Gräberfeldgebiet (Zamárdi II, Taf. 250, 251). Die Ohringe der Frauengräber mit Flechtbandverzierung sind runde Exemplare mit Perlen und aufgezogener Auflagenblechkugel. Die gemischt zusammengesetzten Perlenketten und die Ohringe datieren den Kreis dieser Gräber in die zweite Hälfte des 7. Jahrhunderts. Beachtenswert sind auch die zusammen mit den Riemenzungen gefundenen Scheiben, mit Tiergestalten und Öse, mit gestuften Speichen, mit Schlaufenmuster, und die individuellen Exempla-

re des Tierkopfaufhängers. Mit ihnen zusammen sind auch die übrigen Scheiben für die frühen Gräber typische einfachere Varianten der Gräber mit Scheiben.

– Nebenriemenzunge, Riemenbeschlag

Auch in den Frauengräbern des punzierten Flechtband-Beschlagkreises gibt es Gitter- oder Flechtmusterbeschläge und -Nebenriemenzungen, die allerdings nicht zu dem Riemen gehören, der bis zur Unterschenkelmitte herabhing und in einer Riemenzunge endete, sondern zu einem Stück des an der linken Seite der Hüfte der Frau befindlichen Gehänges, zum Trageriemen der Scheibe. Aufgrund ihrer Größe waren die kleinen rechteckigen Beschläge an einem schmalen Riemen befestigt (650/b, 1290, 1347, 1516, 1607). Sie bestehen aus zwei Platten, die vordere ist verziert, das Gitter- und auch das Flechtmuster waren aus einer größeren Fläche ausgeschnitten (gute Beispiele: Grab 1290 oder die Beschläge von Grab 1708: **Abb. 89**). Die unverzierte Rückplatte des Beschlages befand sich wie ein Gegenblech auf der Rückseite des Scheibenriemens. Es gibt auch die Variante, dass der herabhängende Riemen doppelt ist, also zur Befestigung einer weiteren Scheibe oder eines Gerätes geöff-

net werden kann; zu diesem Zweck finden sich – in erster Linie in spätaWARENZEITLICHEN Ensembles – aus Bronzedraht gebogene kleine ovale Schnallen, kleine Blechriemensschlaufen und auch mit Flechtmuster verzierte (75, 311, 476, 642, 1708, 1711, 1894, 2177, 2308) oder unverzierte und später gegossene Nebenriemenzungen mit Ranken. Der größere Teil der Nebenriemenzungen und Beschläge mit Gitter- und Schlaufenmuster ist schon aus Gräbern bekannt, die ins 8. Jahrhundert zu datieren sind, in mehreren Fällen aus mit gegossenen Nebenriemenzungen und Beschlägen mit Ranken kombinierten Gehängebeständen.

Verbreitung der punzierten Flechtbandverzierungen (Abb. 60). Die Verbreitung der gezähnten und punzierten Flechtbandgegenstände aus Männer- und Frauengräbern wird auf einer gemeinsamen Karte dargestellt, die sehr beredt ist und das gegenseitige Verhältnis der beiden großen Gruppen der Flechtbandverzierungen gut illustriert. Im freigelegten Bereich des awarenzeitlichen Gräberfeldes von Zamárdi werden die beiden großen Verbreitungsgebiete der gezähnten Flechtbandgegenstände – in NO ein 60 × 50 m, in SW ein 70 × 70–80 m großer Abschnitt – von den an punzierten Flechtbandverzierungen reichen Männer- und Frauengräbern umgeben, sie gleichsam fortsetzend. Die Grenzlinie der beiden Blöcke ist nicht scharf, sägezahnartig fügen sich die Gräber aneinander. Aufeinanderbestattung kommt nicht einmal bei den sich zwischen die gezähnten Flechtbandgräber schiebenden punzierten Flechtbandgräbern vor. Das Fundmaterial der Gräber datiert die Bestattungen ins letzte Drittel des 7. und auf die Wende zum 8. Jahrhundert. Auch die jüngsten, die gegossene Bronzegürtelzierden enthaltenden Gräber der Gruppe sind nicht auf früher als die Wende 7.–8. Jahrhundert zu datieren.

*

Beitrag 3

ANMERKUNGEN ZU DEN GRUPPEN DER GRÄBER MIT GEZÄHNTEN UND MIT PUNZIERTEN FLECHTBANDGEGENSTÄNDEN

Bei der Bekanntgabe der Gegenstände mit gezähntem und denen mit punziertem Flechtband ist aufgefallen, dass sich nicht nur in der Zusammensetzung der Gegenstände beider Gruppen, sondern auch beim Gegenstandskreis der Musterverwendung beachtenswerte Ähnlichkeiten und Übereinstimmungen zeigen. Die chronologische Stellung des Fundkreises der beiden Flechtbandarten ist nicht umstritten. Am

Beginn der Behandlung der Gürtelverzierungen wurde in dem Teil, der das gemeinsame Vorkommen, d. h. die gleichzeitige Nutzung der frühawarenzeitlichen zwei- bis viergliedrigen unverzierten bronzenen und eisernen sowie der tauschierten eisernen, gezähnt flechtbandverzierten Erzeugnisse germanischer Herkunft, dann der italo-byzantinischen mehrgliedrigen, aus Silber und Bronze gepressten und schließlich der im Awarengebiet gefertigten derartigen Stücke belegt hat, dargelegt, dass in der Gemeinschaft von Zamárdi die gezähnten Flechtbandverzierungen Erzeugnisse aus dem mittleren Drittel des 7. Jahrhunderts sind. Zeitlich gehen sie der Nutzung der Gegenstände mit punziertem Flechtband voraus, wahrscheinlich aber wurden einzelne Stücke, z. B. Exemplare mit nicht nur ähnlichem, sondern fast identischem Muster zu annähernd gleicher Zeit hergestellt bzw. verwendet (Grab 1244: mit Stylusnadel, dicker Bronzekette, Grab 468 mit ablaufverzierter Perle, Ösenscheibe, gegossener Bronzeschnalle mit einfacher Flechtverzierung und Männergrab 1315 mit punzierter Flechtbandgarnitur. Die Riemenzungen s. **Abb. 59** – obere Reihe). Das Muster der gezähnten Flechtband-Hauptriemenzunge von Grab 1244, Vorderplatte: zweireihiges, gezähntes sog. Brezel-, Rückplatte: zoomorphisiertes Flechtband. Nachahmungen: die punzierten Flechtbandmuster von Grab 468 (Vorderplatte: zweireihiges, sog. Brezelmuster, Rückplatte: zweireihiges Flechtmuster mit für gezähnte Flechtbandgegenstände typischen kleinen gebogenen Anhängseln); die punzierten Flechtband-Brezelreihen beider Platten von Grab 1315; Grab 732 (Vorderplatte: regelrechtes Zweireihen-Flechtmuster, Rückplatte: schwacher Versuch der Nachahmung des zweireihigen Brezelmusters: Zamárdi I, Taf. 91). Letztere Nachahmung findet sich in der jüngsten, mittelawarenzeitlichen Garnitur.

Bei der Untersuchung der punzierten Flechtbandfunde ist erkennbar – womit man auch schon bei den für die Frühawarenzeit überhaupt nicht typischen gegossenen Bronzeverzierungen zu tun hat –, dass sich diese beiden zeitlichen Linien der Benutzung des Flechtband-Fundkreises berühren. Sicher ist aber, dass zeitlich die gezähnte Verzierung das beliebte Motiv in den früheren und die punzierte in den späteren Jahrzehnten des letzten Drittels des 7. Jahrhunderts war. Diese Feststellung ist zugleich der Beleg dafür, dass die schon bisher bekannte chronologische Stellung der beiden Fundkreise auch für das Gräberfeld von Zamárdi gültig ist. Noch vielsagender als das ist über die Ähnlichkeit des Musters, der Verzierung der beiden Fundgruppen hinaus die Übereinstimmung des Verwendungskreises und die Lage der Gräber beider Gruppen im Gräberfeld von Zamárdi.

Die Fundkreise mit gezähntem und mit punziertem Flechtband im Gräberfeld von Zamárdi:

gezählter Flechtbandgegenstand (Abb. 46)	punzierter Flechtbandgegenstand (Abb. 56–58)
<p><i>Vorkommen:</i> in ca. 60 Gräbern</p> <p><i>Männergräber:</i> Gürtelzierden: gegossene, vergoldete Bronzeriemenschlaufe, Neben- und Hauptriemenzunge, Beschlag (auch mit Glasplatteneinlage), Aufhänger</p> <p><i>Frauengräber:</i></p> <ul style="list-style-type: none"> - Scharnier- und Tüllenriemenzunge (individuell) - Beschläge - Nadel - Fingerring - Armring - Wadenbindenbeschlag, Schnalle - Kapselriemenbeschlag <p><i>Waffen:</i> Schwert, Bogen, Lanze</p> <p><i>Pferd:</i> in zwei Gräbern gezählter Flechtbandbeschlag</p> <p><i>Kreuz auf dem Sarg:</i></p> <ul style="list-style-type: none"> - vier Männergräber (457, 472, 467, 1107) - zwei Frauengräber (517, 1855) 	<p><i>Vorkommen:</i> in ca. 60 Gräbern</p> <p><i>Männergräber:</i> Gürtelzierden: gegossene, vergoldete Bronzeriemenschlaufe, Neben- und Hauptriemenzunge, Beschlag (auch mit Glasplatteneinlage)</p> <p><i>Frauengräber:</i></p> <ul style="list-style-type: none"> - gepresste und Zweiplatten-Riemenzunge (individuell – 13 Gräber) - - - - - Fingerring - Armring (nicht mit Flechtband) - Wadenbindenbeschlag - Scheibenriemenbeschlag <p><i>Waffen:</i> -, Bogen, Lanze, Streitaxt</p> <p><i>Pferd:</i> kein Flechtbandbeschlag</p> <p><i>Kreuz auf dem Sarg:</i></p> <ul style="list-style-type: none"> - sieben Männergräber (479, 1244, 1315, 2095, 2089, 2173, 2176) - zwei Frauengräber (477, 695)

Zusammenfassung der Tabellenangaben: Glücklicherweise finden sich die für beide Gruppen bezeichnenden Gegenstandstypen in annähernd gleich vielen Gräbern, was den Vergleich erleichtert und glaubhafter macht.

Die Strukturelemente der *Männergürtelgarnituren* sind ähnlich, aber haben nicht dieselbe Zusammensetzung. Haupt- und Nebenriemenzunge sind für beide Gruppen typisch, unter den (früheren) gezähnten findet sich aber noch öfter in demselben Grab irgendeine gepresste Gürtelzierde oder Nebenriemenzunge, und oft wurden auf den Gürteln in Linie der Nebenriemenzungen je zwei kleine Rundkopfbeschläge angebracht. Dies fehlt beim späteren punzierten Flechtbandkreis. Ein weiterer Unterschied zwischen beiden Gruppen: Bei den gezähnten Flechtbandgegenständen kommt öfter ein Aufhängerbeschlag vor, der in der punzierten Gruppe jedoch nur in einem der spätesten Gräber erscheint, in gegossener Variante (644). Beide Gruppen verwenden die Riemenschlaufe. Die schmalen Bandriemenschlaufen sind entwe-

der verziert oder mit den für die betreffende Gruppe typischen Flechtbändern geschmückt. Bei den Riemenschlaufen und punzierten Flechtband-Nebenriemenzungen gibt es solche mit einer Musterung, die das gezähnte Flechtband der früheren Gegenstände ähnlicher Funktion imitiert, doch ohne Zähnung (75, 476, 642, 644, 1329, 1606, 2089, 2196, 2207, 2210 (Auswahl: **Abb. 59**). Eine Beziehung findet sich auch bei formverschiedenen, aber verzierungsmäßig teilweise identischen Beschlägen: bei den gezähnten Flechtband-Wappenbeschlägen und den punzierten quadratischen oder den runden vierspitzigen Beschlägen mit Steineinlage (Quadratbeschlag mit Steineinlage: 1315, 2207, 2149, 2089, 751; runder Beschlag: 479, 1913, 2095, 2210). Bei den letzteren blieb oft die Steineinlage oder das kleine rückseitige Blech mit Glasplatte erhalten, die bei denen mit Zähnung leider fehlen. Steineinlagebeschläge kommen im Gräberfeld von Zamárdi in zwei tauschierten Eisenblechgarnituren (1061, 910) des – im vorangehenden Teil ausführlich besprochenen – Kreises der gezähnten und punzierten Flechtband-Gürtelzierden und unter den Schei-

benbeschlag-Gürtelzierden des Bócsa-Kreises (925, 1140/b) vor.⁹⁷ Hier sei angemerkt, dass den tauschierten Schnallenbeschlag von Grab 1061 ein zweireihiges Zweiband-Flechtmuster schmückt, mit kleinen ovalen Glasplatteneinlagen in von den Flechtbändern gebildeten Feldern. Ein Zweiband-Flechtmuster schmückt auch die zwei kleinen tauschierten eisernen Riemenzungen vom Pferdegrab 455/b. Das Zweier-Flechtband taucht auch bei den ungezähnten gegossenen Nebenriemenzungen des gezähnten Flechtbandkreises auf oder existiert dort weiter (218, 854, 1183, 1377, 1391, 1405, 1643), und es ist auch ein Charakteristikum des punzierten Flechtband-Musterschatzes. Bei der Form der Beschläge ist zu beachten, dass sich im Kreis der gezähnten neben den doppelschildförmigen auch runde und ovale Stücke mit Randverzierung finden lassen, die Vorläufer der runden vierspitzigen Beschläge der punzierten Flechtbandgruppe sein können (z. B. Grab 193 und 2095 – beide mit Steineinlage, und in Grab 479 auch noch die Riemenschlaufe!). Die Neuerung des jüngeren, punzierten Flechtbandkreises ist die Verwendung des bei denen mit gezähntem Flechtband fehlenden Lochschutzes, der zuerst aus Blech ausgeschnitten (2095) und später in gegossener (2089) Bronzevariante erscheint.

Die erhaltenen Funde der *Frauengräber* beider Gruppen zeigen eine starke Ähnlichkeit der Frauenkleidung und ihres Zubehörs. Es finden sich Trachtelemente, die für beide Gruppen typisch sind und deren Weiterexistenz auch im 8. Jahrhundert nachgewiesen werden kann. Charakteristisch ist der *lang herabhängende Frauengürtel* mit der zuerst mit gezähntem Flechtband verzierten gegossenen (in 1–2 Gräbern gepressten) und später der Blechriemenzunge mit punziertem Flechtband und bei den gezähnten auch noch mit Beschlägen am unteren Teil des Gürtels. Diese Tracht/Verzierung ist in der frühen Periode vor allem nur für den gezähnten Flechtbandkreis typisch, im gepressten Fundkreis kommt sie nur sehr vereinzelt vor. Das häufige Vorkommen im punzierten Flechtband-Fundkreis ist nicht nur ein Beweis für das Weierleben der Tracht, sondern auch für das der Auftraggeber/Besprucher und der Hersteller (?). Gestützt wird diese Feststellung z. B. durch die Kenntnis und Nutzung des sog. Brezelmusters bzw. auch dadurch, dass in beiden Flechtbandgruppen die individuell ausgeführten Exemplare bei den Frauenriemenzungen zu finden sind. Außerdem kommt nicht nur die Tracht mit dem langen Gürtel, sondern sogar ein großer Teil ihres Zubehörs im Kreis der mit punzierten Flechtbandverzierungen Bestatteten der Gemeinschaft von Zamárdi vor. Die wenigen, aber formgleichen (sich in der Mitte rhom-

bisch verbreiternden) *Fingerringe* kommen ebenfalls nur bei den Frauen der Bevölkerung der zweierlei Flechtbandverzierungen vor. Selbst die jüngsten Exemplare dieses Fingerringtyps finden sich in Gräbern mit herabhängendem Gürtel und verziertem Scheibenriemen, der mit Flechtbandbeschlägen geschmückt war. Bei der punzierten Flechtbandgruppe gibt es keinen breiten Band-, sondern den *Drahtarmring* mit verbreiterten Enden, dessen weitere Verbreitung nur für die Spätawarenzeit typisch war. Schließlich, aber nicht zuletzt seien die *Kapseln* der Frauengräber mit gezähnten Flechtband-Riemenzungen genannt sowie in den punzierten Flechtband-Frauengräbern (später mit unverzerten Doppelblech-Hauptriemenzungen) die aus Bronze gegossenen *Beschläge der Scheibenriemen und Nebenriemenzungen*, die ähnlich den übrigen Gegenstandstypen bei der früheren Gruppe gezähnt sind und bei der späteren einfaches Flechtband- oder Gittermuster haben (einfaches Flechtband- oder Gittermuster in 13 Gräbern).⁹⁸ Gemäß den jüngsten gegossenen Bronzegegenständen (z. B. zweiarmer Aufhänger) der Gräber mit punzierten Flechtband-Riemenzungen und teilweise ihren Scheiben individuellen Typs kann die Verwendung der Flechtbandmusters bis ins erste Drittel des 8. Jahrhunderts verfolgt werden. Kleine Flechtband- und Gittermusterbeschläge, flechtbandfragmentarische Riemenzungen wurden jedoch auf Scheibenriemen auch noch im Laufe des 8. Jahrhunderts verwendet, zu einem der spätesten Stücke gehören die gegossenen Bronzebeschläge mit gebogenen Seiten und schrägem Flechtbandmuster eines Scheibenriemens aus Grab 1163.

Auch beim *Geschirr der Pferde* von Männern mit punzierten Flechtband-Gürtelzierden kann Veränderung festgestellt werden. Man benutzt nicht die frühen, langlebigen Beschlagtypen, die silber/bronzegepressten Halbkugelbeschläge, Dreipassriemenverteiler und Nebenriemenzungen, sondern statt ihrer die ebenfalls gepressten mittelgroßen, runden, locker geflochtenen oder kleinen rechteckigen Beschläge mit geschwungenem Rand. Diese sind gleichaltrig mit den gepressten Gürtelzierden des Igar-Kreises, für die die Garnitur von Grab 1812 ein gutes Beispiel ist: im Dreipass endende gepresste Flechtband-Hauptriemenzunge und quadratische Beschläge mit gepresstem Schlaufenmuster. In den zu den jüngsten Männergräbern mit Flechtbandverzierung gehörenden Pferdegräbern erscheinen die ersten Exemplare der flachen vierblättrigen und kleineren rosettenförmigen gegossenen bronzenen Zaumzierden (2091). Die Steigbügel und Trensen der Pferde fehlen wegen der Beraubung der Gräber. Sie waren mit Si-

⁹⁷ Die Beziehung des gezähnten Flechtband- und des Bócsaer Pseudoschnallenkreises wird in einer gesonderten Studie vorgestellt.

⁹⁸ Über den Zusammenhang, den Formen- und Kulthintergrund der Kapseln und Scheiben: GARAM 2010

cherheit keine runde Steigbügel mit langer Öse und Trensen mit metallblechüberzogenen hölzernen Seitenstäben.

Die *Waffen* in den Männer- und Pferdegräbern beider Gruppen zeigen die für das Gräberfeld allgemein typische Streuung und Häufigkeit: In den Gräbern mit gezähntem Flechtband kommt noch das Schwert vor, neben Bogen und Lanze, die Männer mit punziertem Flechtband aber hatten nur noch Bogen/Köcher/Pfeile und Lanze, die man in die Pferdegräber gelegt hatte.

Zusammenfassend ist festzustellen: Von der vielfarbig und mehrschichtigen (antiken, merowingerzeitlichen, germanischen, mediterranen, byzantinischen, östlichen) Kultur der frühawarenzeitlichen Gemeinschaft gemischter Zusammensetzung und Herkunft, die in der Gemarkung des heutigen Zamárdi ein Gräberfeld einrichtete, hat die dauerhafteste und zeitbeständigste Variante des sog. Tierstils II italo-germanischer Herkunft – die im Gebiet Transdanubiens eine spezifische Färbung (Zählung) erhalten hatte – am längsten existiert. Die umgeformte, vereinfachte Variante entsteht und verbreitet sich im von den Tierdarstellungen gereinigten Schlaufenflechtband,⁹⁹ das sich allerdings gegen eine neuere technische und Stilrichtung, den Kreis der gegossenen Greifen-Ranken-Bronzegürtelzierden, als nicht mehr konkurrenzfähig und zeitbeständig erwies. Den bruchlosen Übergang der Verwendung des gezähnten und punzierten Flechtband-Musterschatzes beweisen die jüngsten Fundensembles gemischter Zusammensetzung der Flechtband-Männer- und -Frauengräber im Gräberfeld von Zamárdi, die Frauen aber bewahren – wie im Folgenden zu sehen sein wird – die Tradition der für ihr engeres Wohngebiet typischen speziellen Gehängegürteltracht auch im Laufe des 8. Jahrhunderts und bereichern sie um neue Elemente.

*

12. Gegossene Gürtelverzierungen – Spätawarenzeit (Wende 7./8. Jh. – Ende 8. Jh.) (Abb. 61–68)

Die Gräber mit gegossenen Gürtelzierden sind weit weniger gestört als die früheren Gräber des Gräberfeldes, aber die Zahl der bisher freigelegten Gräber mit gegossenen Gürtelbeschlägen lässt sich trotzdem nur mit annähernder Genauigkeit bestimmen. Ungefähr 60 Männergräber können zu diesem Fundkreis

gerechnet werden. Zwar ist gemessen an der bisherigen Gesamtzahl der Gräber auch ihre Zahl verschwindend gering, sie genügt aber, um uns einen Einblick in das Leben, die Tracht und auch die Gebräuche der spätawarenzeitlichen Gemeinschaft zu gewähren, die dieses Gräberfeld benutzt hat.

a) Gürtelzierden der Männergräber

– *gegossene Gürtelzierden mit Greifen* (Abb. 61–64, Taf. 15–17)

Allgemeines Bild der Männergräber mit gegossenen Greifenverzietren-Gürtelzierden. Es ist eine relativ reiche Grabgruppe. Zu der weniger gestörten Gruppe werden 24 Gräber gerechnet, die im freigelegten Bereich des Gräberfeldes von Zamárdi etwas weiter vom mittleren Teil entfernt liegen (1678, 1925, 1696, 1931, 1709, 1303, 612, 1935, 1888, 465, 2128, 1333, 1360, 1652, 1706, 1931, 1739, 2353, 2346, 2286, 2295, 2274, 2282, 611).¹⁰⁰ Die Toten waren im Sarg bestattet worden, auf zehn Särgen waren ein oder mehrere Blechkreuze genietet (1696, 1709, 612, 1888, 2128, 1652, 1706, 1931, 2282, 2286). Die Kreuze waren schmale, kreuzweise aufeinandergenietete Bänder aus Bronze- oder Eisenblech, die auch an den Balkenenden oder in der Mitte vernietet waren. Die Oberfläche war verzinnt, die Blechränder oft mit Punzenreihen verziert.

Die aus Bronze gegossene Gürtelgarnitur der Männer besteht aus Schnalle, Lochschutzen, Hauptriemenzunge, Beschlägen, Nebenriemenzungen und Propellerbeschlag, bei ein oder zwei Gräbern taucht auch der den Nebenriemen verzierende gegossene Kleinbeschlag auf. Zu sieben Gräbern gehört ein Pferdegrab (1696/1707, 1888/1889, 465/463, 1333/1324, 1360/1228, 1652/1653, 2286/2290) mit gepressten und gegossenen großen Rosetten, gegossenen Vierpassbeschlägen, Halsgehängen, aus Blech geschnittenem Stirnschmuck, Steigbügeln mit gerader Sohle und Seitenstab-Eisentrense. Mit Ausnahme vom Pferdegrab 1707 hatte man den Pferden auch Waffen beigelegt: Bogen, Lanzen und Streitäxte. In den Gräbern der Gruppe kam kein *Schwert* zum Vorschein, in die Männergräber mit gegossenen Greifenbeschlägen waren überhaupt keine Waffen gelegt worden. Die Männergräber mit gegossenen Gürtelzierden von Zamárdi unterscheidet – wie aus der Aufzählung zu ersehen ist – außer den selbstständigen Pferdegräbern nur die Bestattung in relativ vielen Särgen mit Kreuzen von

⁹⁹ Das in der mediterranen Welt bekannte Schlaufen-Flechtbandmuster war natürlich auch ohne gezähnten Vorgänger ein seit langem bekanntes und verwendetes Motiv. Im untersuchten Raum ist in der betreffenden Zeit im konkreten, gut eingrenzbaaren gegenständlichen Material die Verflechtung und Umgestaltung zu verfolgen und darzustellen.

¹⁰⁰ Die Vorstellung der Gräber mit gegossenen Gürtelzierden geschieht in chronologischer Ordnung. Die Aufzählung der zu den einzelnen Typen gehörenden Gräber folgt dieser Ordnung.

den spätaawarenzeitlichen Männergräbern in anderen Gebieten des Karpatenbeckens.

Die *Schnalle der Greifen-Gürtelgarnituren* ist variabel, von der einfachen Eisenschnalle über die zusammengegossene und die individuelle Bronzeschnalle (1678) bis zur gegossenen Bronzescharnierschnalle mit Ranke kommt jeder Typ vor. Die schönsten sind die Schnallen byzantinischen Typs (verzierter ovaler Schnallenring, buckliger Schnallendorn, rankenverzierter Scharnierschnallenbeschlag: 1888, 465, 2295, 2282, 2274). Ein einziger Typ fehlt: die Greifenschnalle. Die *Lochkranzbeschläge* sind teilweise kleine rechteckige Beschläge mit großen Rundkopfnieten oder gegossen hufeisen- bzw. halbmondförmig. Die *Riemenschlaufen* sind allgemein rechteckige Hülsen, in drei Gräbern mit gegossener Deckplatte; in Grab 1709 ist diese rankenverziert, in Grab 2128 und 465 mit langgestreckter Tiergestalt (im letzteren hat die Riemenschlaufe auch einen Ringanhänger). Die *Hauptriemenzunge* fehlt in mehreren gestörten Gräbern. Die große Mehrheit der vorhandenen hat eine Tülle und auf beiden Seiten eine flache Ranke und Tierkampfszene. Ein individuelles Exemplar ist die Hauptriemenzunge von Grab 1678 (**Abb. 61**): auf der Vorderplatte des Gussstückes mit Rand zwei hintereinander hockende Greife, auch auf der Riemenklemme eine Tierfigur, und die Rückseite der Riemenzunge bildet ein mit individuellem Verfahren von der Vorderplatte gepresstes, d. h., mit deren Muster völlig übereinstimmendes Bronzeblech. Das Grab mit seinen quadratischen und länglichen Bronzeblechbeschlägen mit Ringanhänger, der an eine byzantinische Schnalle erinnernden Scharnierschnalle und den aus Bronze gegossenen Ranken-Nebenriemenzungen gehört zu den frühesten Männergräbern mit gegossener Garnitur und ist eine Klammer zwischen den Garnituren mit glatten Blechbeschlägen und mit Greifen. Die *Nebenriemenzungen* der Greifen-Gruppe sind allgemein gegossen mit Tülle und Rankenzier. Auf einer (1652: **Abb. 62**) erscheint die sich S-förmig geschmeidig biegende Palmette mit auseinanderfallenden Blättern der Nebenriemenzungen mehrerer Männer- und Frauengräber des Gräberfeldes, mit Punkt-Komma-Muster in der Stängelmittle. Auf den Nebenriemenzungen zweier Gräber erscheint die durchbrochene Variante des früheren zweireihigen Zweiband-Flecht-musters (2128, 1333). Ein individuelles Exemplar ist die gegossene Tüllen-Nebenriemenzunge mit Zweibandflechte von Grab 2295 (**Abb. 63**). Schön sind auch bronzevergoldeten Nebenriemenzungen mit sich umgekehrt S-förmig biegender Palmette mit auseinanderfallenden Blättern (1360: **Abb. 62**) und irisierenden Rosenkäfer-Flügelplatten zwischen der Rück- und der durchbrochenen Deckplatte. Von den *Propellerbeschlägen* der Gürtelgarnituren mit Greifengürtelzierden sind eini-

ge aus Blech ausgeschnitten, darunter einer mit punziertem Rand (1333) und zwei unverziert (1035, 2274). Großenteils sind die Propellerbeschläge der gegossenen Gürtelgarnituren mit Greifengürtelbeschlägen jedoch gegossen, unverziert oder imitieren ein Flechtmuster. Es kommt auch ein gegossenes Exemplar mit Perlreihenrahmen vor. Der schönste ist der vergoldete bronzegegossene Propellerbeschlag von Grab 1925 mit zwei sich ansehenden Tierköpfen (**Abb. 61**). Die *Gürtelbeschläge* sind mit Ausnahme zweier Gräber greifenverziert, allgemein mit zwei-, seltener mit vierbeinigem Greif. Außer der frühesten Greifengarnitur von Grab 1678 – deren Beschläge aus Bronzeblech bestehen (in diesem Grab hat die Hauptriemenzunge einen Greif) – haben nur die Beschläge von Grab 611 andere Verzierung: es sind schmale Rankenbeschläge in Dreiergruppierung. Auch die Schnalle von Grab 611 ist gerankt, eine Tierdarstellung befindet sich nur auf der Hauptriemenzunge mit Tierkampfszene. Das Grab wird durch seine Hauptriemenzunge und die kleinen Blechbeschläge (Lochkranzbeschläge?), die allgemein für einen großen Teil der Greifengarnituren von Zamárdi typisch sind, sowie seine glatte Blechriemenschlaufe zu den Gräbern mit für die erste Hälfte/das mittlere Drittel des 8. Jahrhunderts typischem Fundmaterial gerechnet, doch datieren es die Beschläge in Dreiergruppierung auf später. Im Fundkreis der Greifengürtelbeschläge sind auch gegossene Bronzescheiben bekannt: Drei-Vierspeichenscheiben lagen in zwei Gräbern (1678, 1652), Ösenscheiben mit geschwungenem Rand in zwei Gräbern (1333, 1925) und eine durchbrochene Rankenscheibe in einem Grab (2282: **Abb. 64**). Die Scheiben mit geschwungenem Rand vom Männergrab 2282 waren typische „Frauen“-Scheiben, aus den Frauengräbern 1657, 1910, 1936, 2294 sind mit ihnen völlig identische Exemplare bekannt.

Die Männergräber mit *Scheiben- und quadratischen Beschlägen* (1222, 1225, 2100, 2277, 1450, 2130, 1697) werden bei den Gräbern mit gegossenen Gürtelzierden gesondert dargestellt (**Abb. 65**). Strahlen- oder rankenverzierte gegossene Scheibenbeschläge lagen in sieben Gräbern, die alle gestört waren und mit stark mangelhafter Garnitur gefunden wurden. In den sieben Gräbern blieben außer den Beschlägen nur eine Schnalle mit Blechbeschlag, zwei bronzene Schnallenrahmen, in zwei Gräbern kleine rechteckige Blechbeschläge, eine gegossene Tüllen-Nebenriemenzunge mit Ranke und eine Blechriemenschlaufe erhalten. Der durchbrochene quadratische gegossene Beschlag kam zusammen mit einer Schnalle mit Bronzeblechbeschlag und einem kleinen Lochschutz aus Blech zum Vorschein. Die mangelhaften Garnituren gehören aufgrund der Beschläge und des übrigen Gürtelzubehörs zur frühen Gruppe der awarenzeitlichen

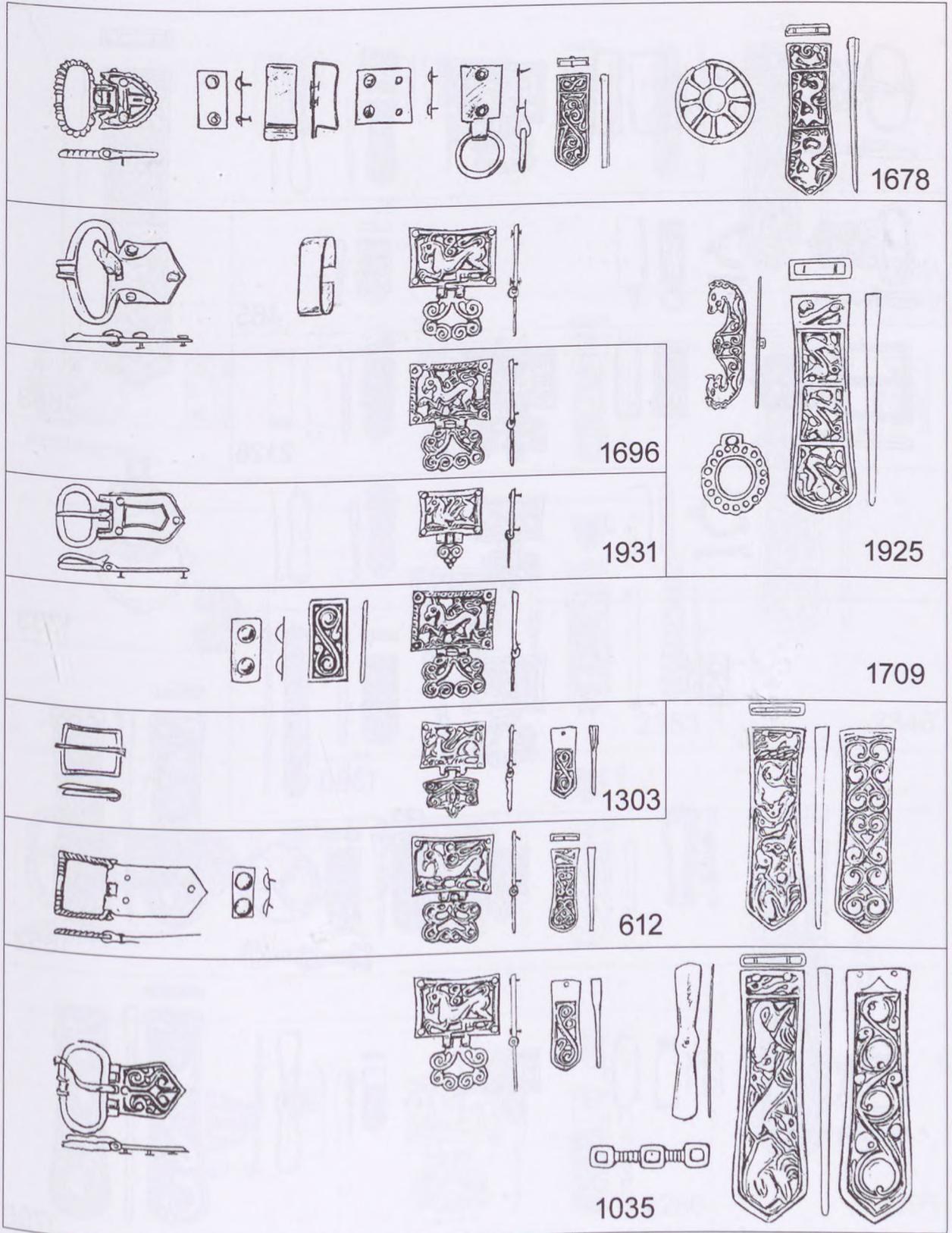


Abb. 61 Gegossene bronzene Greifengürtelzierden im Gräberfeld von Zamárdi. I. (1.-2. Drittel 8. Jh.)

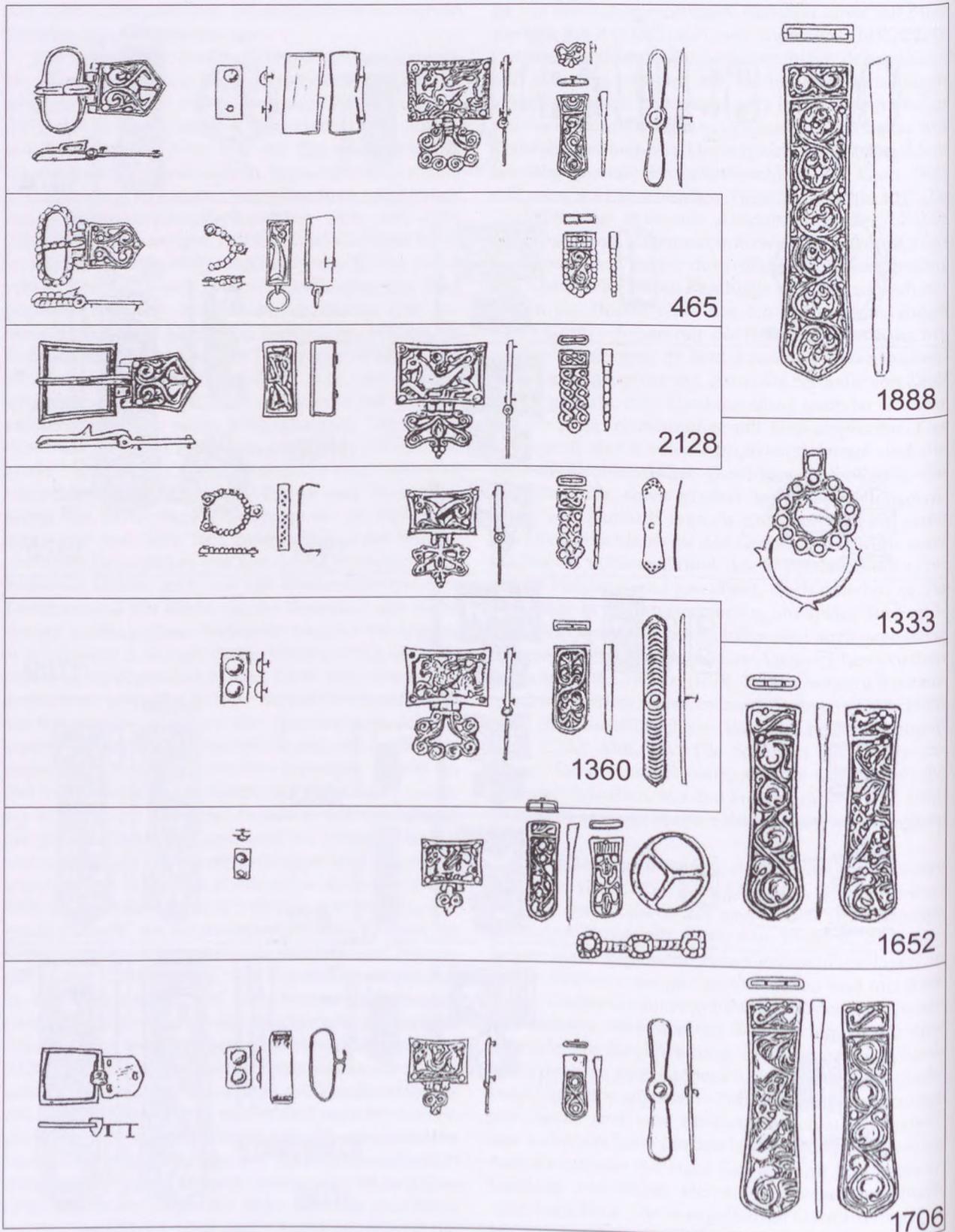


Abb. 62 Gegossene bronzene Greifengürtelzierden im Gräberfeld von Zamárdi. II. (1.-2. Drittel 8. Jh.)

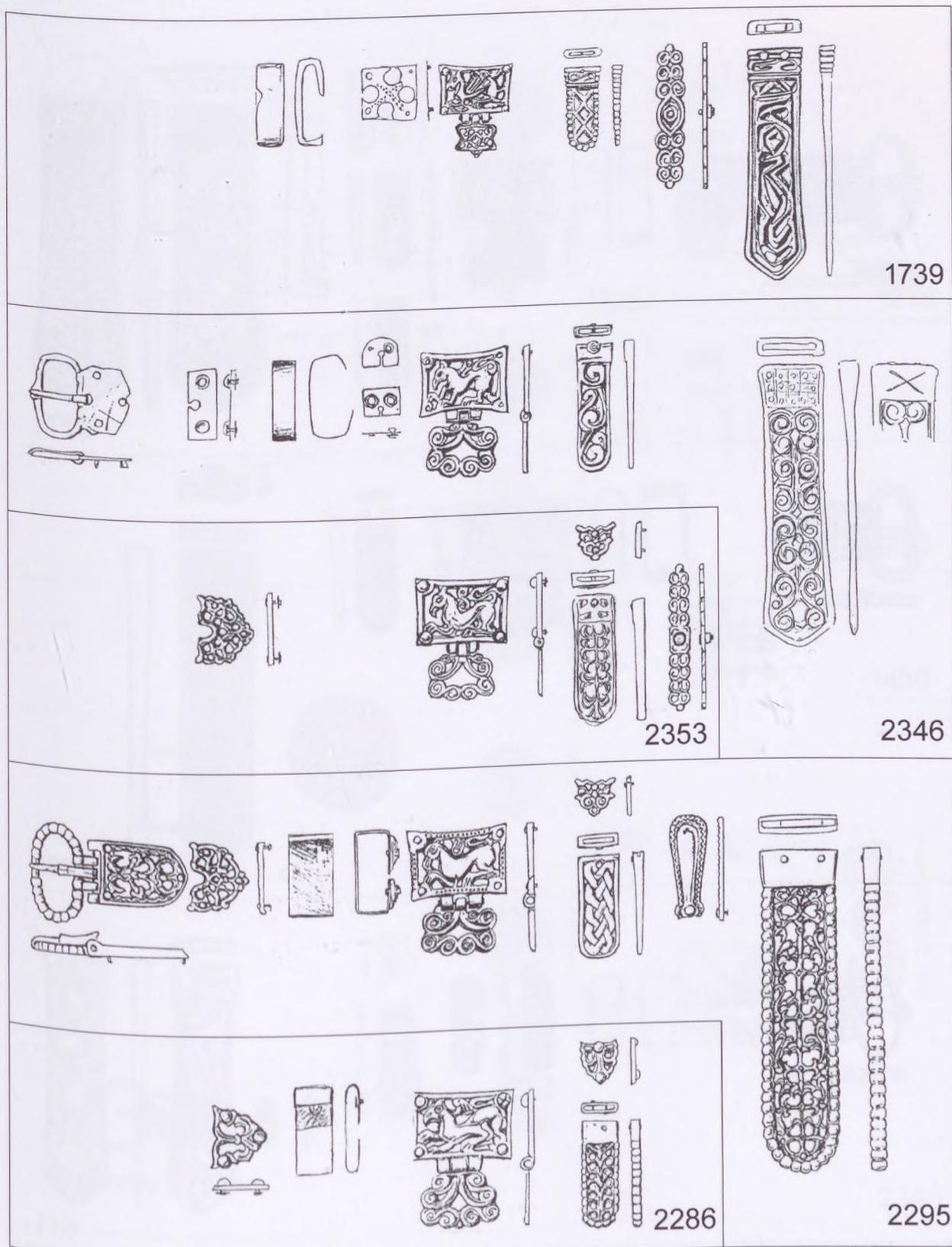


Abb. 63 Gegossene bronzene Greifen- und Rankengürtelzierden im Gräberfeld von Zamárdi. I. (2.-3. Drittel 8. Jh.)

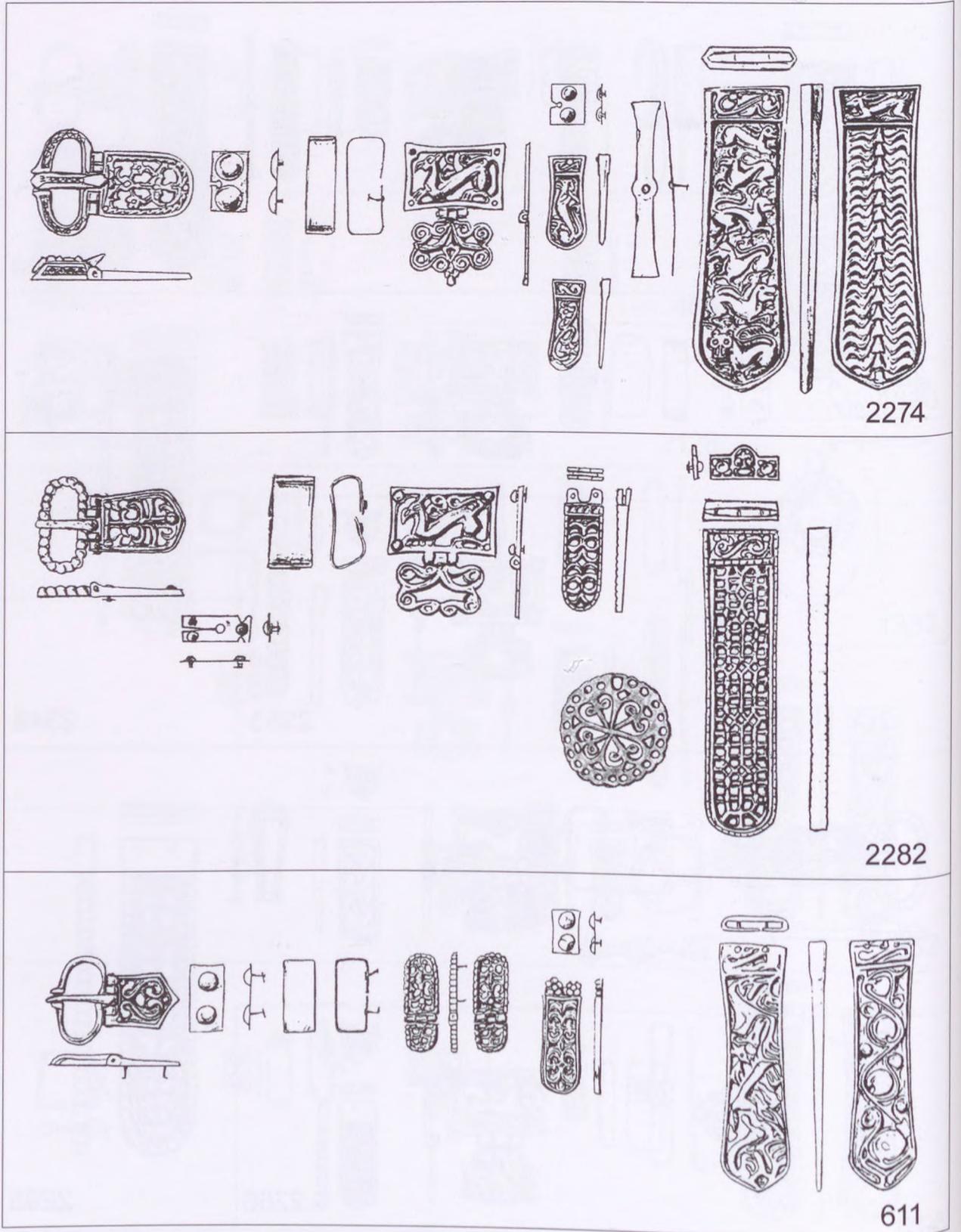


Abb. 64 Gegossene bronzene Greifen- und Rankengürtelzierden im Gräberfeld von Zamárdi. II. (2.-3. Drittel 8. Jh.)

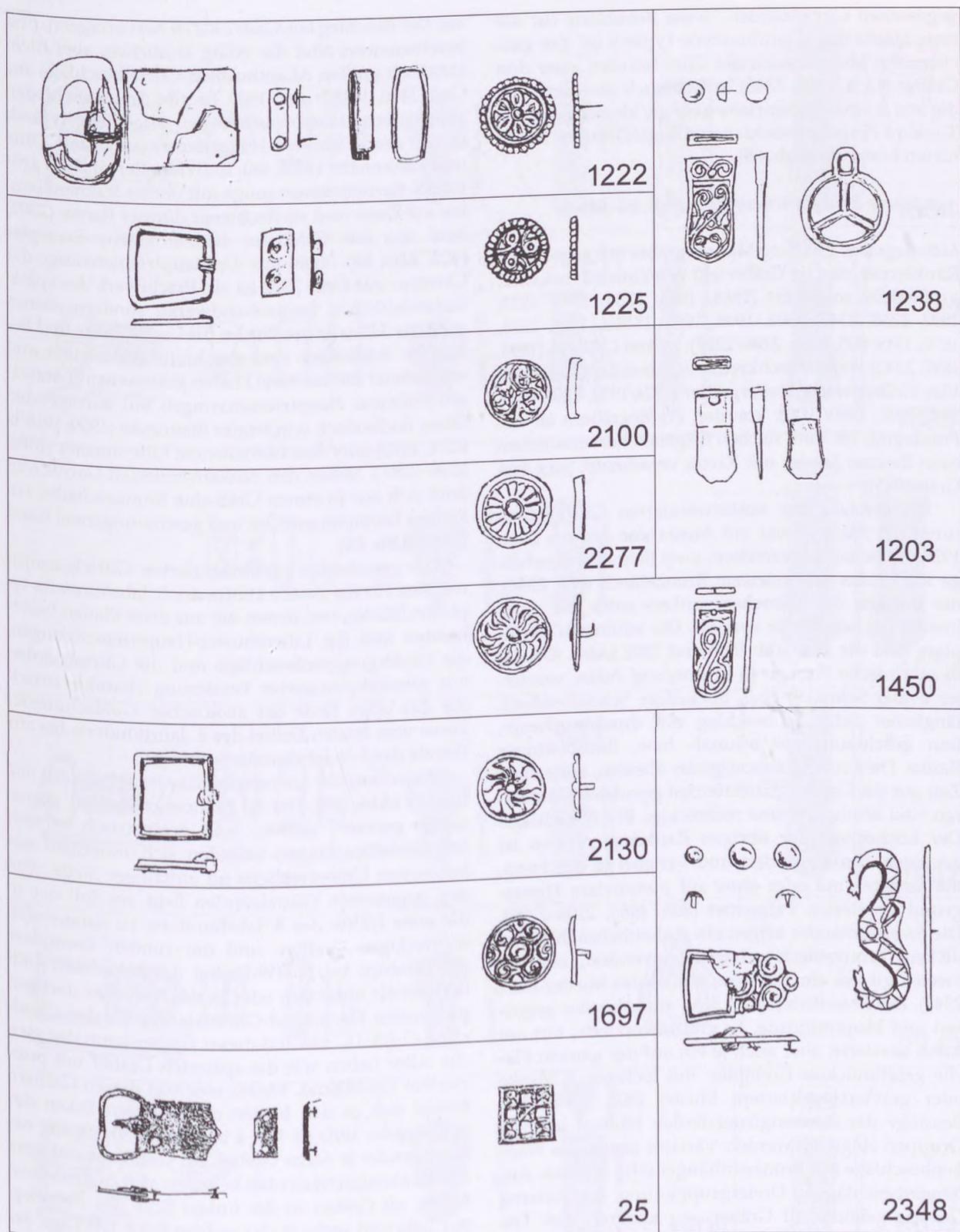


Abb. 65 Runde und quadratische gegossene Bronzegürtelbeschläge und unvollständige Gürtelgarnituren aus dem Gräberfeld von Zamárdi (erste Hälfte – Mitte 8. Jh.)

gegossenen Gürtelzierden, deren Benutzung für die erste Hälfte des 8. Jahrhunderts typisch ist. Zur gleichen Zeit können auch die Gürtelzierden jener drei Gräber (1238, 1203, 2348) in Gebrauch gewesen sein, die aus je einer Nebenriemenzunge, kleiner Schnalle, Tierkopf-Propellerbeschlag und kegelförmigen Blechnieten bestehen (**Abb. 65**).

– *gegossene Rankengürtelzierden (Abb. 66–68)*

Männergräber. Zwanzig Männergräber mit gegossener Rankenzier sind im Gräberfeld von Zamárdi bekannt, großenteils ungestört (1864, 1924, 1234, 1895, 1573, 1897, 1238, 2343, 2302, 1908, 1660, 1818/a, 1909, 2271, 1890, 1919, 805, 1866, 2296–2297). In drei Gräbern (1895, 1897, 2343) waren Blechkreuze auf dem Sarg befestigt. Vier Gräber waren Reitergräber (1924/1930, 1895/1903, 1897/1905, 1890/1900). Von den Pferdegräbern ist das Pferdegrab 1903 mit reichen Beigaben hervorzuheben (sein Besitzer lag im mit Kreuz versehenen Sarg von Grab 1895).

Die *Schnalle* der rankenverzierten Gürtelgarnituren der Männer war mit Ausnahme der aus Grab 1925 mit Scharnier versehen, zwei Schnallenbeschläge waren aus unverziertem Bronzeblech (612, 2346), die übrigen durchbrochen ranken- oder mit einer breiten flachen Ranke verziert. Die schönsten Exemplare sind die aus Grab 1660 und 2302 (**Abb. 67**), die byzantinische Formen in Erinnerung rufen: verzierter ovaler Schnallenring, buckeliger Schnallendorn, länglicher Schnallenbeschlag mit durchbrochener, fein geschwungener schmal- bzw. flachblättriger Ranke. Die *Lochkranzbeschläge* der ältesten, zur selben Zeit wie die Greifengürtelzierden genutzten Garnituren sind ähnlich, kleine rechteckige Blechbeschläge. Der Lochschutz der übrigen Rankengarnituren ist gegossen, rankenverziert und variabel in der Form, die jüngsten mit oder ohne auf punziertem Hintergrund gravierten Palmetten (805, 1866, 2296–2297). Die *Riemenschlaufen* zeigen ein einheitliches Bild, aus dickem Bronzeblech gebogen, unverziert, nur auf zweien gibt es ein gewisses punziertes Muster (805, 2343). Die *Propellerbeschläge* sind ausnahmslos gegossen und bisquittförmig. Es gibt unverzierte, nur am Rand verzierte, aber auch je ein auf der ganzen Fläche geschmücktes Exemplar: mit lockerer 'S'-Ranke oder graviert-punziertem Muster (805, 1895). Die *Beschläge* der Rankengürtelzierden können in zwei Gruppen eingeteilt werden: variable gegossene Wappenbeschläge mit Bronzeanhänger oder schmale Anhängerbeschläge in Dreiergruppierung. Zur ersteren Gruppe gehören elf Gräber, zur anderen vier. Die Wappenbeschläge und ihre Anhänger haben unterschiedliches durchbrochenes Rankenmuster, die früheren Beschläge sind kleiner und ihr Schild ist spit-

zer. Der Beschlag aus Grab 2302 ist hervorragend, und beachtenswert sind die völlig ähnlichen, aber nicht identisch großen Akanthusblatt-Gürtelbeschläge aus Grab 1160, 1918/b und 1909. Es gibt drei verschieden konstruierte *Hauptriemenzungen*: allgemein typisch ist die etwas kürzere Hauptriemenzunge mit Tülle und Rankenzier (**Abb. 66**). Individueller sind die größere Scharnierriemenzunge mit oberer Riemenklemme mit Ösen und verflochtener dünner Ranke (2302) bzw. das mit 'S'-Muster durchbrochene Exemplar (805: **Abb. 68**). Nicht nur die Hauptriemenzunge der Garnitur aus Grab 2302 ist ein Prachtwerk des spätaawarenzeitlichen Bronzehandwerks, sondern ebenso auch die Schnalle mit Ranke, die Lochschutze und Beschläge. Schließlich sind gleichfalls allgemeiner und verbreiteter die aus zwei Platten gegossenen spätaawarenzeitlichen Hauptriemenzungen mit aufragenden Ösen, flacher/sich windender Blattranke (1909, 1918/b, 2271, 1890) oder durchbrochenem Lilienmuster (1866, 2296–2297). Neben den rankenverzierten Garnituren fand sich nur in einem Grab eine Bronzescheibe, ein kleines Exemplar mit Öse und geschwungenem Rand (2343: **Abb. 66**).

Die gegossenen rankenverzierten Gürtelgarnituren sind für die zweite Hälfte des 8. Jahrhunderts typische Stücke, von denen die aus zwei Platten bestehenden und die Lilienmuster-Hauptriemenzungen, die Dreiergruppenbeschläge und die Gürtelzierden mit graviert-punzierter Verzierung charakteristisch für das letzte Ende der awarischen Goldschmiedekunst vom letzten Drittel des 8. Jahrhunderts bis zur Wende des 8./9. Jahrhunderts sind.

Verbreitung der Männergürtelzierden mit Greifen und Ranken (Abb. 69). Die 50 Männergräber mit gegossenen, greifen-, ranken- und geometrisch verzierten Gürtelbeschlägen befinden sich innerhalb des bekannten Gräberfeldteils an auffälliger Stelle. Von den gegossenen Gürtelzierden liegt ein Teil der in die erste Hälfte des 8. Jahrhunderts zu datierenden rechteckigen Greifen- und der runden Exemplare mit Strahlen im N-NW-Drittel des bekannten Gräberfeldteils unter den oder in der Nähe der dortigen punzierten Flechtband-Gürtelzierden (in den Quadraten G-I/5–11). Ein Teil dieser Gräber kann das gleiche Alter haben wie die spätesten Gräber mit punziertem Flechtband. Weiter weg von diesen Gräbern finden sich in den beiden entferntesten Ecken des freigelegten Teils (K-L/3–4 bzw. M-N/30–39) eng nebeneinander je sechs Gräber mit Greifenbeschlägen. Die Rankengürtelzierden befinden sich in denselben Ecken, elf Gräber in der linken Ecke des freigelegten Teils und sechs in der rechten Ecke. Die Lage der von diesen engen Gruppen entfernter liegenden Gräber mit gegossenen Gürtelzierden (z. B. im Quadrat G 25) besagt nicht viel, doch kann es sein, dass an der

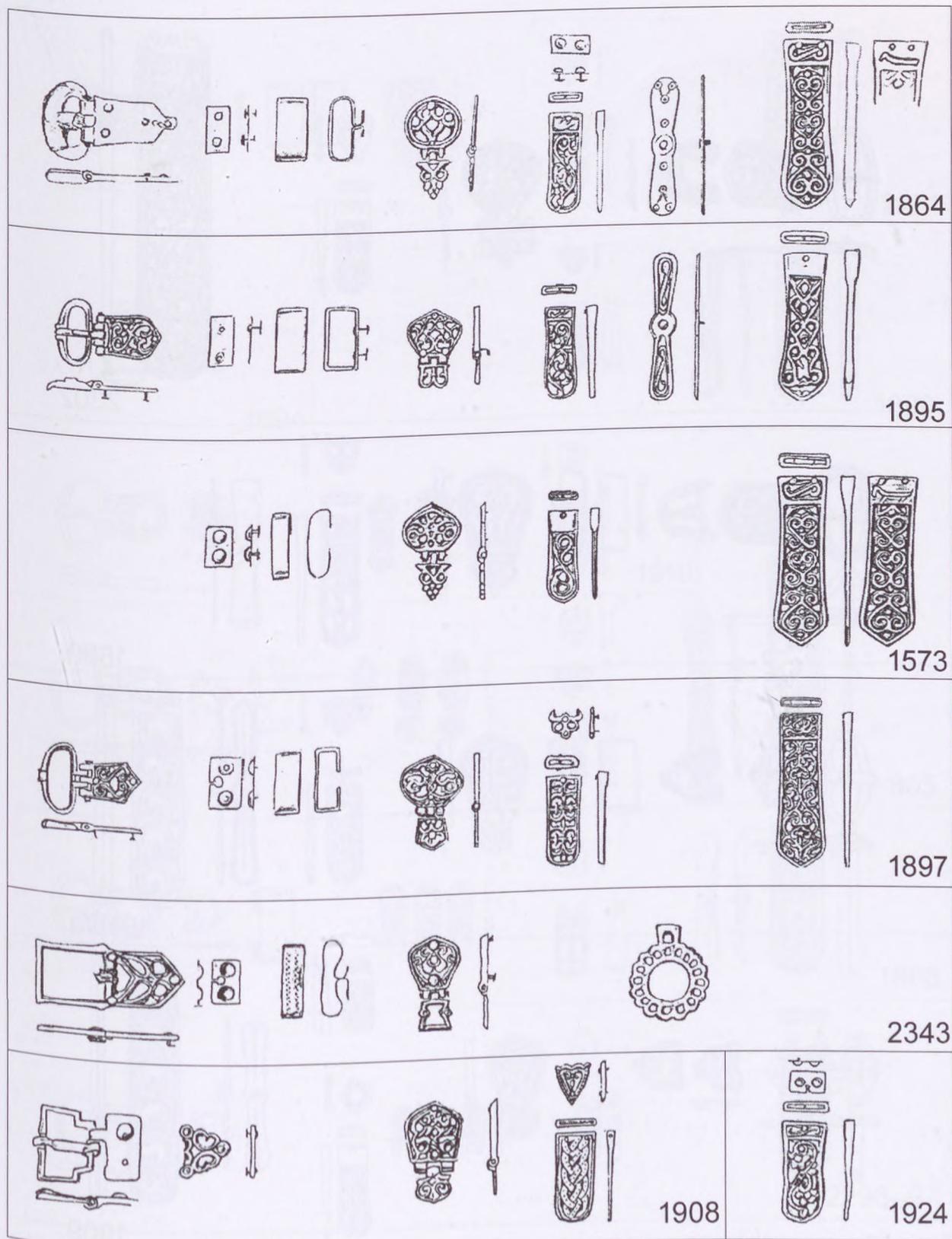


Abb. 66 Gegossene bronzene Rankengürtelgarnituren im Gräberfeld von Zamárdi. I. (zweite Hälfte 8. Jh.)

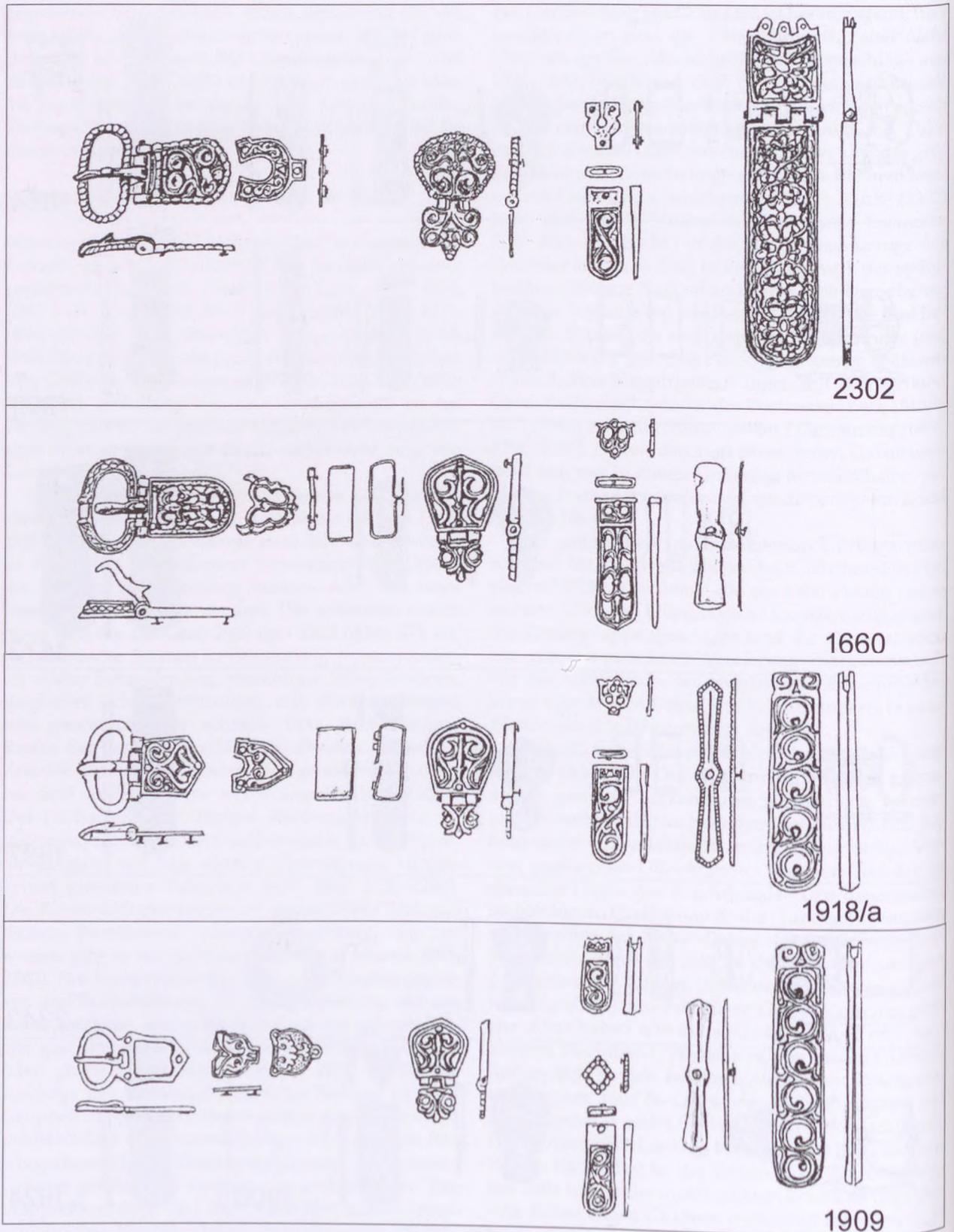


Abb. 67 Gegossene bronzene Rankengürtelgarnituren im Gräberfeld von Zamárdi, II. (zweite Hälfte 8. – Wende 8./9. Jh.)

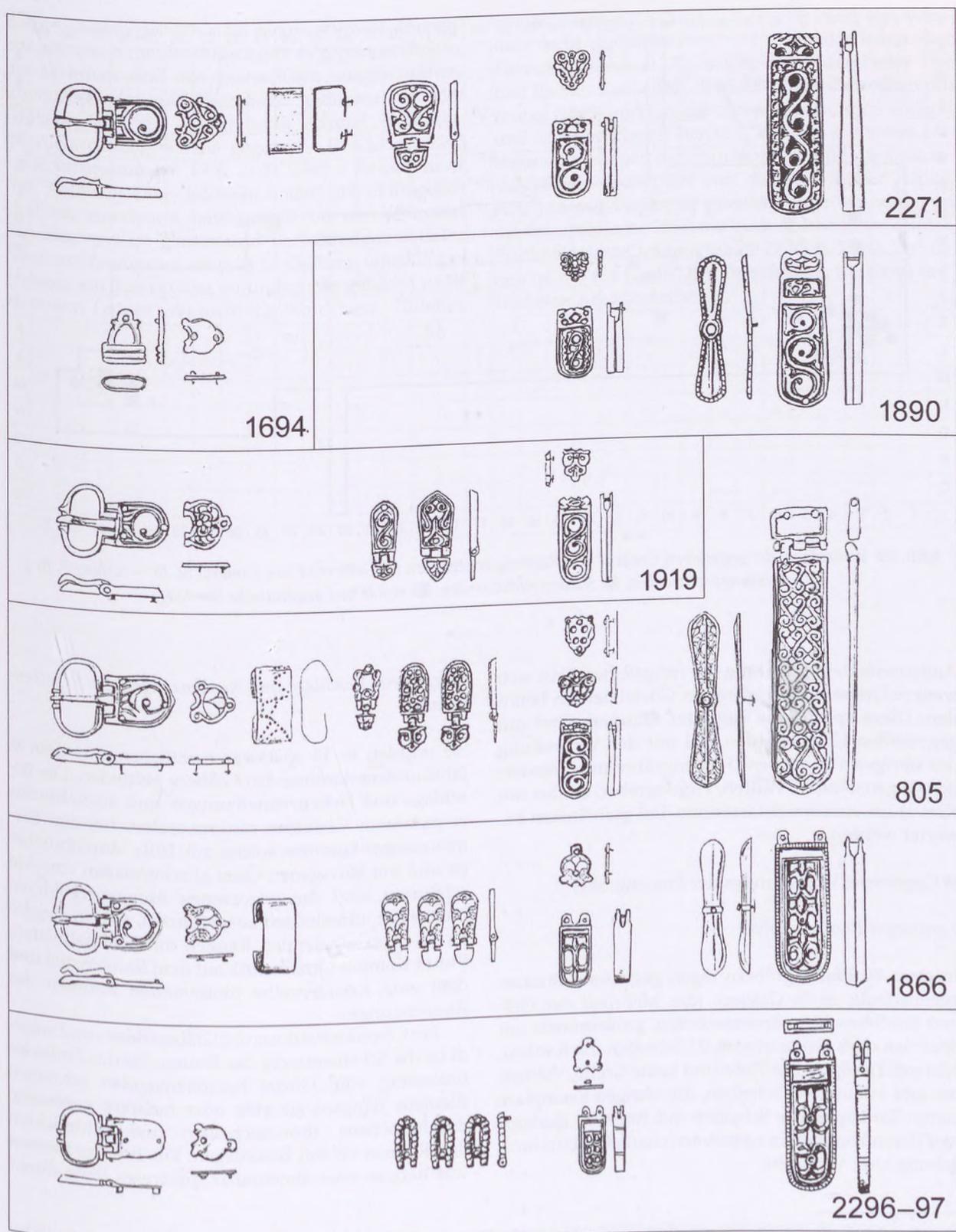


Abb. 68 Gegossene bronzene Rankengürtelgarnituren im Gräberfeld von Zamárdi. III. (letztes Drittel 8. Jh. und Wende 8./9. Jh. – Anfang 9. Jh.)

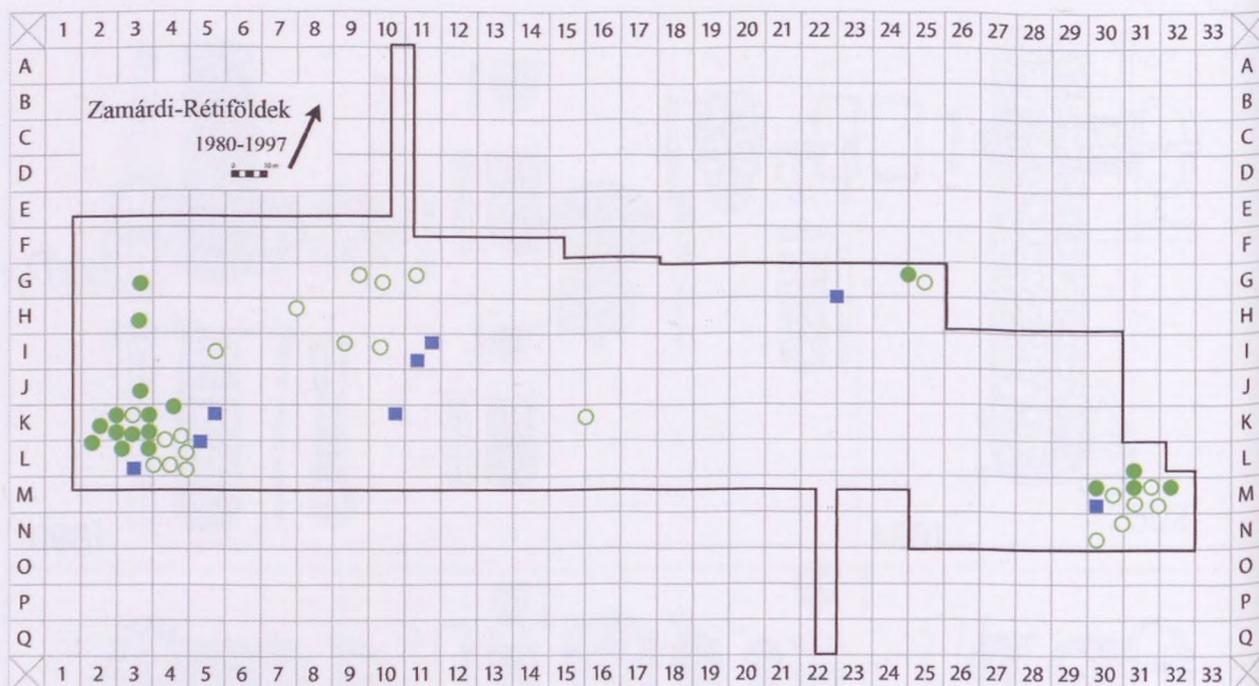


Abb. 69 Verbreitung der gegossenen Greifen- und Rankengürtelzierden im Gräberfeld von Zamárdi (8. Jh. – Anfang 9. Jh.);
 ○: Greifengürtelzierden, ●: Rankengürtelzierden; ■: runde und quadratische Beschläge

Außenseite der Grenzlinie des freigelegten Teils sich weitere Gräber mit gegossenen Gürtelzierden befinden. Diese spezifische Lage der Männergräber mit gegossenen Gürtelzierden soll mit der Verbreitung der übrigen Fundtypen (Frauengräber mit gegossenen Gegenständen, Waffen, Pferdegräber, Gräber mit Kreuz) im zusammenfassenden Teil gemeinsam bewertet werden.

b) Gegossene Verzierungen der Frauengräber¹⁰¹

– gegossene Bronzescheiben

In etwa 80 Frauengräbern lagen gegossene Bronzegegenstände, in 76 Gräbern (der Mehrheit der Gräber) durchbrochene Bronzescheiben, größtenteils mit Speichen oder geometrische, 23 Scheiben mit Ranken, acht mit Tierfigur. Die Tiere sind keine Greife, Vierbeiner gibt es auf zwei Scheiben, die übrigen Exemplare zieren Tierköpfe. Die Scheiben mit Ranken, Tierköpfen/Tieren kommen in spätaawarenzeitlicher Fundumgebung zum Vorschein.

– gegossene Beschläge und Riemenzungen der Scheibenriemen

Sie wurden in 13 spätaawarenzeitlichen, aus dem 8. Jahrhundert stammenden Gräbern gefunden. Die Beschläge und Nebenriemenzungen sind ausnahmslos in mehreren Varianten rankenverzieren. Bei den Riemenzungen kommen solche mit Tülle, durchbrochene und mit aufragenden Ösen gleichermaßen vor. Am schönsten sind die gegossenen bronzevergoldeten Stücke mit künstlerisch ausgeführten, sich in eleganter 'S'-Form windenden Ranken mit Halbpalmetten, Punkt-Komma-Ornamentik auf dem Rankenstiel und dem eine Arkadenreihe imitierenden Rahmen der Riemenzunge.

Ein Charakteristikum des Gräberfeldes von Zamárdi ist die Scheibentracht der Frauen. An das Ende des linksseitig vom Gürtel herabhängenden schmalen Riemen hängten sie eine oder mehrere gegossene durchbrochene Bronzescheiben und schmückten den Riemen oft mit Beschlägen. Ein Teil der Riemen war heraus- oder abnehmbar, am freien Ende dieser

¹⁰¹ Die Scheiben der Frauengräber des Gräberfeldes und die gegossenen Beschläge der Scheibenriemen werden als Gegenstände, die zur typischen Tracht der weiblichen Mitglieder der Gemeinschaft von Zamárdi gehören, im Kapitel: IV. FRAUENTRACHT behandelt. Die wenigen Scheiben in Männergräbern, deren Muster mit dem der Scheiben aus Frauengräbern übereinstimmen, werden ebenfalls in dem Kapitel vorgestellt.

Riemen befestigten sie auch kleine schmale Riemenzungen. Unter den *Beschlägen* gibt es gepresste Stücke, die Mehrheit sind aus Bronzeblech ausgeschnitten, unverziert oder mit Flechtband gemustert. In vier Gräbern fand die Ausgräberin schmal rechteckige, nicht durchbrochene gegossene Beschläge (1163 – Flechtbandmuster, 1916, 2129, 2349 – Ranke, einer mit 'S'-Ranke). Diese letzteren finden sich in jüngeren Gräbern, aus dem 8. Jahrhundert. Bei den schmalen *Riemenzungen* ist glattes und flechtbandgemustertes Blech am häufigsten, aber in 13 Gräbern wurden gegossene mit Rankenzier gefunden. Sie gehören nicht zu einem Typ, es gibt nicht durchbrochene, Tüllenex

emplare, eine mit S-Ranke (27, 97, 789, 1829), eine ebenfalls nicht durchbrochene mit dreimal wiederholter Palmettenblume (2275), solche mit aufragender Öse und flacher Ranke (807, 1663, 1880), durchbrochen mit Ranke (1889) und mit gebogenen Seiten, spitz endend und durchbrochener Ranke (2349). Die schönsten Nebenriemenzungen der Frauengräber sind die bronzenvergoldeten Exemplare mit durchbrochener Ranke, sich S-förmig biegender graziler Palmette und der an die byzantinische Herkunft des Motivs erinnernden Punkt-Komma-Ornamentik (2129, 2315, 2294). Von ihnen ist die aus Grab 2294 die schönste, ihr Rand imitiert eine Arkadenreihe.

III. FRAUENSCHMUCK (Abb. 70–86)

In diesem Kapitel wird der Körper- bzw. Kleidungsschmuck vorgestellt, all jene Gegenstände, die in der Umgebung von Kopf, Hals, Brustkorb, Arm und Fuß gefunden wurden. Das Tragen von Schmuck war bei der in Zamárdi bestattenden Gemeinschaft entsprechend dem in der Awarenzeit allgemeinen Bild für die Frauen und Mädchen bezeichnend. In Männergräbern waren außer wenigen Ohrringen keine zum Schmuck zu rechnenden Gegenstände zu finden.

1. Ohrringe¹⁰² (Ende 6. – erstes Drittel 9. Jh.) (Abb. 70)

– gegossene Ohrringe mit Pyramiden- und Kugelanhänger (Abb. 70A)

Der gegossene Pyramidenanhänger mit Punktkreisverzierung eines spätantiken Ohrringes ohne Ring fand sich im gestörten Grab 1394. Aufgrund der Begleitfunde war es ein Frauengrab, nach Zeugnis der verschiedenen Kettenfragmente aus der Frühawarenzeit. Spätantiken Typs waren auch die kleinen gegossenen Ohrringe mit Kugelanhänger mit oben oder seitlich offenem Ring (82, 326, 960, 1041, 2107) und die schlaufenverzierten Ohrringe (510, 1651?). Sämtliche Gräber waren gestört, aber in Grab 82, 1041 und 2107 lagen die kleinen Ohrringe am Schädel, also an der Stelle, wo sie getragen wurden. Gemäß den wenigen übriggebliebenen Beigaben (ein bis zwei Augenperlen, Ketten, Eisengerätfragmente) waren die gegossenen Ohrgehänge Beigaben der Frauengräber der frühen Gräberfeldperiode.

– Hörnchenohrringe (Abb. 70A)

Hörnchenohrringe sind die kleinen, oben offenen, am unteren Ende in der Mitte etwas verdickten massiven Ohrringe. Im Gräberfeld von Zamárdi wurden goldene (350, 1061, 1271, 1276, 1377, 1845)¹⁰³ und silberne (1078, 1371, 1612) bzw. etwas größere, am unteren Ringteil verdickte und kerbverzierte Exemplare aus vergoldeter Bronze (242, 365, 1310, 1384/b) in den frühen Gräbern des freigelegten Teils gefunden. Die Hörnchen-

ohrringe wurden unpaarig getragen.¹⁰⁴ Die goldenen Exemplare sind nur für die frühawarenzeitlichen Männergräber typisch: sie sind aus Gräbern bekannt, in denen Gürtelbeschläge mit Tauschierung, Fönlak-, Martinovka- sowie gezähntem Flechtbandmuster und, mit Ausnahme von Grab 1845 eines Jungen, auch frühawarenzeitliche Waffen (Lanze, Bogen, Schwert, Streitaxt) lagen. Ein kleiner rippengemusterter Ohrring lag in einem Frauengrab (322), mit Nebenriemenzungen von Wadenbindengarnituren und Doppelkopfnadel.

– Ohrringe mit Blechkugelanhänger (Abb. 70B)

Die Merkmale der Ohrringe: mittelgroßer seitlich offener Ring, an den mit oder ohne Zwischenlage kleiner Blechkügelchen eine aus zwei Halbkugeln zusammengesetzte größere Blechkugel gelötet wurde, aus Gold-, vergoldetem Silber- (942), Silber- (222) oder Bronzeblech (422). In Zamárdi ist von den zwei goldenen Paaren das vom Frauengrab 1140/a vollständig, aber bei dem vom Frauengrab 678 fehlen die großen Blechkugeln. Bei beiden Gräbern waren die kleineren Kugeln auf dem Ohrring mit Perldraht zusammengelötet. In Grab 299 waren nur die Silberkügelchen der Lötung erhalten und in Grab 2150 der Ring mit den Kügelchen. Die chronologische Stellung der für die Frühawarenzeit typischen Ohrringe mit großer Kugel zeigt die Fundumgebung von Grab 1140/a. In dem Doppelgrab lagen bei der Frau Gürtelzierden germanischen Typs und am beschlagenen Riemen hängende Kapsel, beim Mann gepresste Pseudoschnallen- und Scheibenbeschläge mit Steineinlage, zweischneidiges Schwert und am gepressten köcherrosettenverzierten Gürtel hängender Köcher und Bogen. Das ca. in die Mitte des 7. Jahrhunderts datierbare Doppelgrab 1140/a-b von Mann und Frau ist eines der guten Beispiele für die in Transdanubien typische Symbiose von Fundmaterial mit merowingischen, byzantinischen und östlichen Wurzeln.

Neben den goldenen Ohrringen mit großer Kugel sind aus mehreren Gräbern die einfacheren Ohrringe mit mittelgroßem Ring und mittelgroßer unverzierter

¹⁰² Auch bei der Zusammenstellung der Ohrringtafeln war der Haupt Gesichtspunkt die Darstellung der variantenreichen Typen. Die Grabnummern des Vorkommens der einzelnen Typen im Gräberfeld stehen im Text.

¹⁰³ Farbfoto der Hörnchenohrringe: GARAM-BÁRDOS 2008, Taf. 169, 1–5

¹⁰⁴ Über die Hörnchenohrringe mit vereinter Fundliste: Kiss, A. 1996, 194, 309: Liste 5

bronzeener Blechkugel (300, 1482, 2073, 2122, 2147, 2278) bekannt. Sie lagen in Frauengräbern, zusammen mit früh- und mittelawarenzeitlichen Augenperlen und Tongefäßen bzw. Gegenständen früherer Zeiten (Fibel, Fibelknopf, Stylusnadel, Glasgefäßränder, große Perlen).

– *Ohringe mit Glaskugelanhänger (Abb. 70C, D)*

Von Ohrgehängen aus Ring und Glasperlenanhänger(n) sind in Zamárdi mehrere Varianten bekannt.

Ohringe mit Blechmantel und Perlenanhänger: Bei zwei goldenen Exemplaren dieses Typs (457, 2207)¹⁰⁵ schließt sich dem Ring mit Granulation ein Blechmantel an (mit Granulierung bzw. unverziert), als Fassung eines (fehlenden) größeren Glas- oder Halbedelsteinanhängers. In Grab 457 kann der goldene Ohrring auch auf die gesellschaftliche Stellung des mit zwei Pferden bestatteten Mannes hinweisen, etwa in der Mitte des 7. Jahrhunderts. Jüngere Varianten der goldenen Blechmäntel sind die Ohringe mit *bronzenem* Mantel und beweglichem Glasperlenanhänger (166, 440). Beim ersten blieb auch die schwarze Glasperle erhalten. Die Perlenkette und die Blechbeschläge der Scheibenriemen der Gräber waren in der zweiten Hälfte des 7. Jahrhunderts bekannt.

Kleine oder mittelgroße *Bronzeringe* mit an einer Drahtschlaufe befestigter *größerer* oder *kleinerer*, üblicherweise *schwarzer Glasperle*. Zu denen mit großer Perle gehören die von Grab 263, 288, 543, 546, 1137 und 532. Sie lagen ausnahmslos in gestörten Frauengräbern mit ärmlichen Beigaben. Die Perlen und die schmalen unverzierten Armringe datieren diese Gräber in die Mittelawarenzeit.

Ohringe mit kleiner schwarzer Glasperle. Überwiegend können zu dieser Gruppe Frauengräber mit ärmlichen Beigaben – je einem Spinnwirtel und Nadelbehälter – gezählt werden. Auf dem rund geformten *Bronzering* bildet die kugelförmige schwarze Glasperle den Ohrringanhänger (219, 384, 792, 1137, 1646, 1703, 1757, 1785, 2102, 2165, 2212, 2277). Unter ihnen ragt der Fundkomplex vom Kleinmädchengrab 2277 hervor, außer dem Ohrring mit Bronzehalsring, mehrreihiger kleingliedriger Perlenkette mit aufgefädelten Anhängern. Ein kleines Armringpaar vervollständigt die mit Schnalle geschlossene Kleidung.

Bronzeohrringe mit mehreren Glasperlen: Der Ring von Grab 2269 hat Muffe an den Seiten und der Unterteil eine schwarze Glasperle an der Außen- und Innen-

seite. Es ist ein Frauengrab mit Scheibe und Blechbeschlägen auf dem Scheibenriemen. Der Ohrring von Grab 1703 ist ähnlich. Ein Einzelstück ist der Ohrring mit schwarzer Perle von Grab 2339, an dessen Außenseite auf drei Vierteln eine großkörnige Granulatreihe entlangläuft.

Ovale Bronzeohrringe mit Glasperlenanhänger (Abb. 70 D). Den charakteristischen Ohrringtyp des Spätabschnittes der Awarenzeit im 8. Jahrhundert vertreten in Zamárdi nur Exemplare von drei Gräbern (1256, 1567 und 1869 – in mangelhaftem Zustand). (In dieser Zeit waren in Südtransdanubien die Ohringe mit aufgezogener Blechkugel am beliebtesten.) Der an den ovalen Ringen ansetzende längliche, Prismenglasanhänger fehlt bei den Ohringen aller drei Gräber, und auch die Anhängerbefestigung blieb nur in Grab 1256 erhalten. Der Ohrring dieses Grabes ist typisch spätawarenzeitlich. Der Ring hat rhombischen Querschnitt, die Länge der Haltedrähte für die Perle zeigt, dass auf sie keine kugelförmigen, sondern längliche, Prismenperlen aufgezo-gen waren. Auch die Glasperlenkette des Grabes ist typisch spätawarenzeitlich, sie besteht aus ablaufverzierten und kleinen Exemplaren.

– *Ohringe mit Beerenanhänger (Abb. 70E)*

Ein in Zamárdi in geringer Zahl vorkommender Ohrringtyp. *Goldene* Exemplare mit „Anhänger“ aus einem bzw. drei kleineren und einem größeren Granulat sind von den Männergräbern 1495 mit punziertem Flechtband und 1392 mit gepresstem Gittermuster verziertem Gürtel bekannt. Grab 1392 ist das einzige im Gräberfeld mit einer byzantinischen Münze, einem zwischen 616 und 625 geprägten Solidus von Heraklios.¹⁰⁶ Ein Ohrring mit *silbernem* Beerenanhänger lag im Männergrab 1208 mit gepressten Gürtelzierden und eine *bronzene* Variante im Frauengrab 1923, zusammen mit einer Perlenkette gemischter Zusammensetzung.

– *Ohringe mit Blechmantelanhänger (Abb. 70E)*

Zu dieser Gruppe werden die in etwa zusammenpassenden Ohringe von Grab 477, 1936 sowie 2161 und 2352 gezählt. Sie sind gekennzeichnet durch auf den Ring gezogene oder an ihn angefügte zylindrische oder säulenförmige *Bronzeblech-Mantelanhänger* mit oder ohne Verzierung. Der früheste ist der granulatverzierte Blechmantel-Ohrring von Grab 477, mit frühen Scheiben, punziertem Flechtband-Fingerring und Hauptriemenzunge aus Blech. Die Beigaben der

¹⁰⁵ BÁRDOS–GARAM 2009, Taf. 170, 3–4

¹⁰⁶ BÁRDOS–GARAM 2009, Taf. 170, 6–8

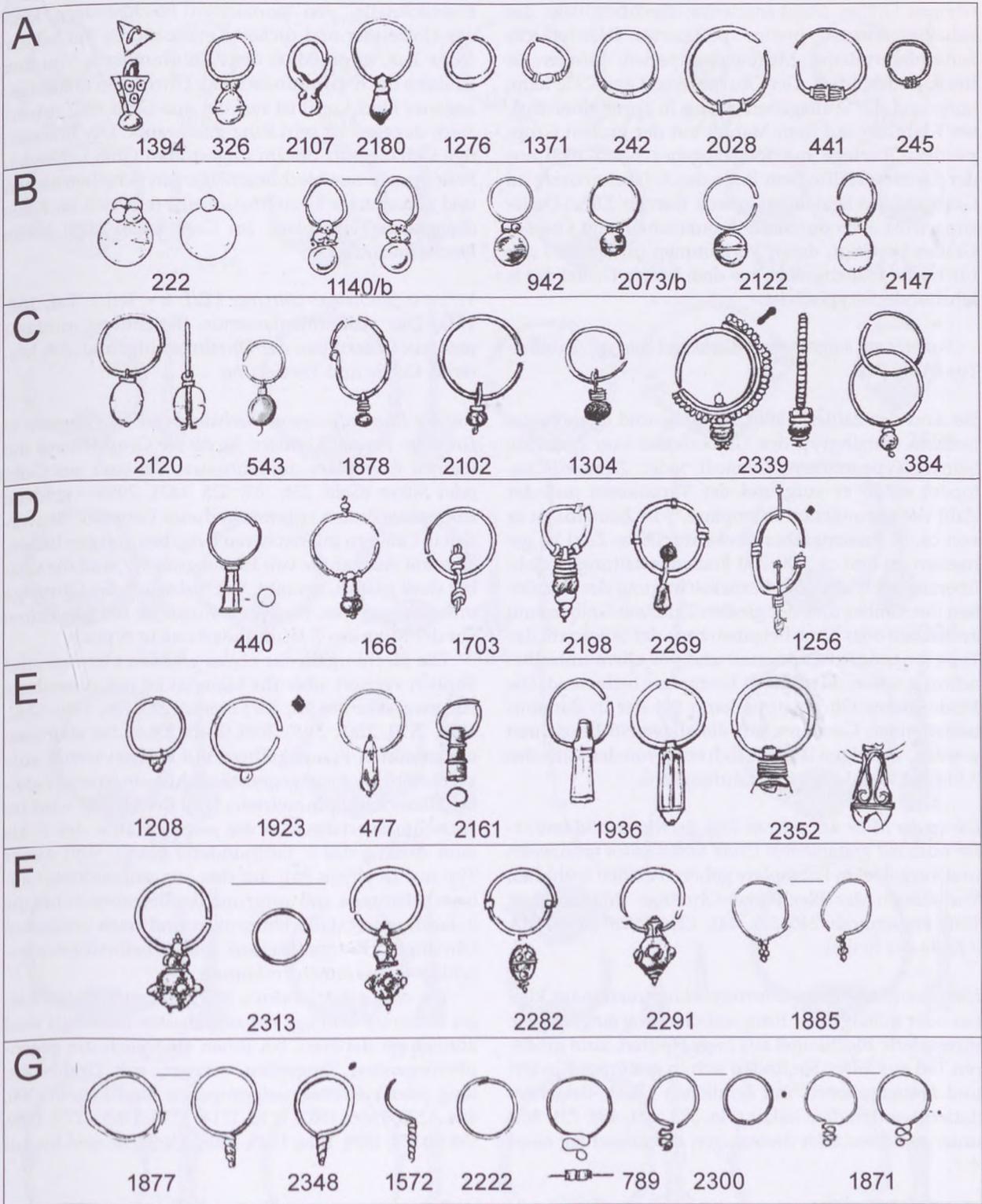


Abb. 70 Ohrgehänge im Gräberfeld von Zamárdi (Ende 6. – Anfang 9. Jh.). **A:** Spätantike Ohrhänge mit angegossenem Anhänger bzw. am unteren Ringteil verdickte Hörnchenohrringe; **B:** Ohrhänge mit Blechkugelanhänger; **C:** Ohrhänge mit Perlenanhänger; **D:** Ohrhänge mit beweglichem Anhänger; **E:** Ohrhänge mit Beeren- bzw. Blechmantelanhänger; **F:** Ohrhänge mit granuliertem und zusammengesetztem Blechkugelanhänger; **G:** Ohr- oder Haarringe mit spiralförmig gedrehten, bzw. 'S'-Enden

übrigen Gräber (Rankenscheibe, Blechbeschläge des Scheibenriemens, breites punziertes Bronzeblech-Scharnierarmband, Melonenkernperlen) datieren sie ins 8. Jahrhundert. Der Ohrring von Grab 2352 kann aufgrund der Auflageverzierung in Form einer Pariser Klammer auf dem Mantel mit der großen Gruppe der Ohrringe mit aufgezogener Blechkugel aus der zweiten Hälfte/dem Ende des 8. Jahrhunderts im Gräberfeld in Beziehung gesetzt werden. Diese Datierung wird auch durch die Bronzeschelle mit Öse des Grabes bestätigt, deren Vorkommen in Zamárdi nur für reiche Frauengräber aus dem letzten Drittel des 8. Jahrhunderts typisch ist.

– *Ohrringe mit aufgezogener Blechkugel vom sog. Zamárdi-Typ (Abb. 71)*

Sie sind der zahlenmäßig häufigste und charakteristischste Ohrringtyp des Gräberfeldes von Zamárdi. Seinen Typennamen Zamárdi (oder Zamárdi/Osztopán) erhält er aufgrund der Variationen und der Zahl der gefundenen Exemplare.¹⁰⁷ In Zamárdi ist er von ca. 80 Frauengräbern bekannt. Diese Zahl ist gemessen an den ca. 700–750 Frauenbestattungen nicht überaus hoch, aber mit Berücksichtigung der Gestörtheit der Gräber und der großen Zahl von Gräbern mit ärmlichen oder ohne Beigaben bzw. der Stückzahl des Typs an anderen Fundorten und vor allem unter Beachtung seiner dürftigeren Exemplare bedeutend. Die Mode dieses Ohrringtyps kann bei der in Zamárdi bestattenden Gemeinschaft als allgemein bezeichnet werden, verfolgen lässt sie sich etwa von der Mitte des 7. bis zur Wende des 8./9. Jahrhunderts.

Die in der Mitte des unteren Teils des Ringes oval verdickten oder mit granuliertem Draht umwickelten bronzenen und vergoldeten Exemplare gehören zu den frühesten Variationen der Blechkugel-Ohrringe (Männergrab: 1310; Frauengrab: 245, 322, 441, 1264, 2028) (Abb. 70A – Ende der Reihe).

Unverzierte Blechkugel-Ohrringe. Hauptmerkmale: kleiner oder mittelgroßer Ring, auf den Ring aufgezo-gene unverzierte Blechkugel aus zwei Hälften, zum größeren Teil aus Silber. Sie finden sich in gestörten Kinder- und Frauengräbern, mit ärmlichen „Rest“-Beigaben, datiert werden die Gräber (116, 375, 404, 439, 731, 861) unter anderem vom dreieckigen Blechbeschlag einer

Eisenschnalle, von punzierten Blehbändern kleiner Holzeimer und dicken Kettenstücken auf relativ frühe Zeit, in die Mitte des 7. Jahrhunderts. Von den Gräbern des 8. Jahrhunderts mit Ohrringen mit aufgezogener Blechkugel ist nur der aus Grab 1887 unverziert, dagegen ist sein Ring geschraubt. Der linksseitige Gehängesatz der im ungestörten Grab liegenden Frau besteht aus blechbeschlagenem Scheibenriemen und abgenutzter Tierwirbelscheibe (mit sich im Kreis drehenden Tierköpfen). Im Grab lagen auch breite Blecharmbänder.

Verzierte Blechkugel-Ohrringe (Taf. 6 + Teil I. Taf. 168, 171). Die zusammenfassende Benennung umfasst mehrere Untertypen der Ohrringe aufgrund von Material, Größe und Verzierung.

Auf den Ring aufgezo-gene Blechkugeln mit Filigrandraht in Form der Pariser Klammer: In dieser Gruppe sind die kleinen Exemplare die frühesten. Sie sind aus Gold oder Silber (Gold: 251, 517, 525, 1471, 2056 – goldene Exemplare finden sich nur in dieser Gruppe). Sie werden in Gräbern mit reicheren Beigaben gelegen haben, aber mit Ausnahme von Frauengrab 517 sind die Gräber stark gestört, beraubt. Der Gebrauch der Ohrringe mit aufgezogener verzierter Kugel ist für die Zeiten vor der Mitte des 7. Jahrhunderts nicht typisch.

Die Blechkugeln der etwas größeren Ohrringe sind ähnlich verziert, aber ihr Material ist mit Ausnahme von zwei silbernen (82, 387) Bronze (723, 786, 1916, 1242, 1798, 2170, 2185, 2197, 2198, 2345, 2366). Sie stammen aus gestörten Frauengräbern mit einigen wenig aussagekräftigen Eisengegenständen, beinernen Nadelbehältern und Spinnwirteln. Ihre Benutzung wird im Ausschlussverfahren in die zweite Hälfte des 7. bis zum Anfang des 8. Jahrhunderts gelegt, weil dieser Typ nur in einem Fall mit den aus ungestörten Gräbern bekannten und aufgrund der Beigaben sicher ins 8. Jahrhundert datierten großen und reich verzierten Ohrringen, Bronzescheiben und Scheibenriemenbeschlägen zusammen vorkommt.

Die auch auf der unteren Hälfte des mittelgroßen Ringes verzierten Ohrringe mit aufgezogener Blechkugel sind ähnlich zu datieren. Bei ihnen sind auch die gegenüberliegenden Ringseiten verziert, mit Drahtwicklung oder kleineren aufgezo-genen Blechkugeln (100, 458, 1223, 1536, 1702, 1710, 1714, 1736, 1765, 1779, 1789, 1883, 1875, 1889, 1914, 1945, 2308, 2365). Sie sind bis auf

¹⁰⁷ In der Gruppe der mit Scheiben zusammen vorkommenden, auf einem großen, mittels Schlaufe geschlossenen Ring befestigten einlageverzierten Dodekaeder der Ohrringe mit aufgezogener Blechkugel ist das bisher einzige goldene Exemplar vom Fundort Osztopán bekannt. Die Fundumstände des 1909 durch Vermittlung als Kauf ins Museum gekommenen Gegenstandes sind unbekannt. In der Umgegend von Osztopán wurde bis heute kein anderer awarenzeitlicher Gegenstand gefunden. Die engsten Parallelen des Ohrringes sind die ähnlichen, mit aufgezo-genen Dodekaeder verzierten vergoldeten Bronzeohrringe von Zamárdi. Der Fundort des „Osztopáner“ Ohrringes kann in Frage gestellt werden, aber es handelt sich sicher um ein südtransdanubisches Exemplar.

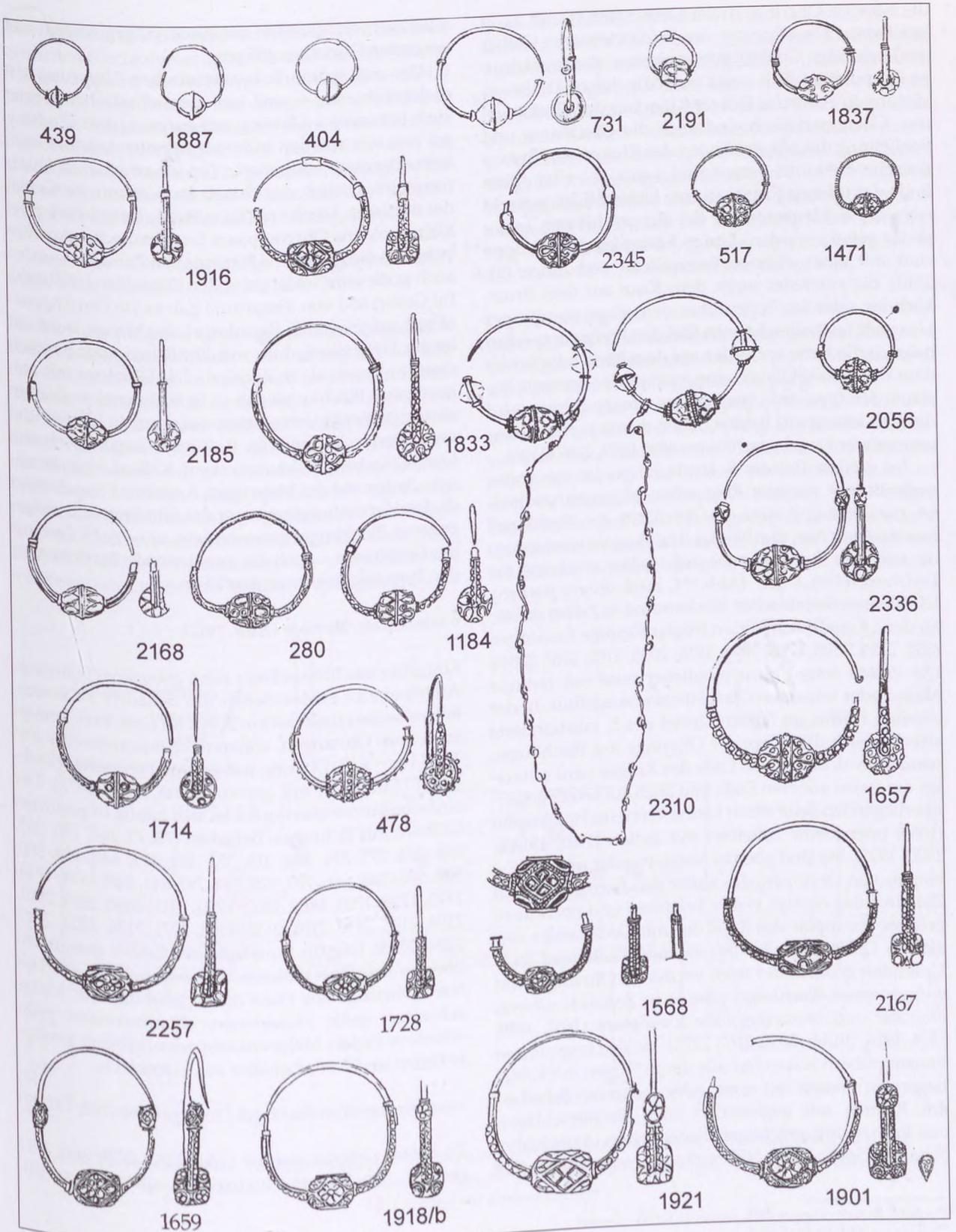


Abb. 71 Die Typen der Ohrhänge mit aufgezogener Blechkugel im Gräberfeld von Zamárdi (zweite Hälfte 7. – Wende 8./9. Jh.)

die *silbernen* Ohrhinge dreier Gräber (488,¹⁰⁸ 1657, 2275) aus *Bronze*. Die Ohrhinge der beiden letzteren Gräber sind prächtige Goldschmiedearbeiten, die großkörnige Granulation füllt sogar noch die dünne Drahtverzierung in Form der Pariser Klammer der Blechkugel aus. Charakteristisch sind auch die Gestaltung und Schließung der offenen Enden des Ringes. Auf byzantinische Herkunft verweisend kann das eine spitze Ende des offenen Ringes in eine kleine Hülse gesteckt oder die Schlaufenenden des Ringes können ineinander gehakt werden. Einige Exemplare der Gruppe sind mit einer dünnen Bronzekette verbunden (91, 2310), die entweder unter dem Kinn auf dem Brustkorb lag oder im Bogen über dem Kopf ein dünnes Haarnetz festhalten konnte. (Bei den Freilegungen findet sich die Kette entweder vor dem Kinn oder hinter dem Kopf.) Es gibt auch eine noch weiter verzierte Variante des Typs, am Unterteil des offenen Ringes wird die Verzierung auf beiden Seiten durch je eine kleine unverzierte Kugel geschlossen (695, 1659, 2287, 2336).

Im großen Teil des 8. Jahrhunderts ist der große, *variantenreich verzierte Ring* schon allgemein verbreitet, parallel damit wird die Oberfläche der Blechkugel kunstvoller, das die beiden Halbkugeln verbindende verzierte Band kommt auf, später erscheint die *Dodekaederblech, „kugel“* (Abb. 71, zwei untere Reihen). Die kleinen rhombischen Flächen sind in Zellen geteilt, an den „Kugelecken“ sitzen tropfenförmige Fassungen (857, 1254, 1308, 1728, 1874, 1916, 2095, 2162, 2167, 2356). Die Zellen waren einst möglicherweise mit farbiger Masse oder winzigen Glasplättchen ausgefüllt. In der zweiten Hälfte, im letzten Drittel des 8. Jahrhunderts strecken sich die Ringe der Ohrhinge mit Blechkugel, werden oval, das offene Ende des Ringes wird schmaler, am freien anderen Ende und auch auf seiner gegenüberliegenden Seite sitzen kleine verzierte Halbkugeln (1659) oder kleine Scheiben mit Zellen (1901, 1918/b, 1920, 1921). Sie sind ebenso Meisterwerke wie das Exemplar von Osztópán, das außer den Exemplaren von Zamárdi das einzige bisher bekannte und noch dazu goldene Exemplar des Typs der mit Dodekaeder verzierten Ohrhinge mit aufgezogener Blechkugel ist.¹⁰⁹ Unter den großen und reich verzierten Ohrhingen mit aufgezogener Blechkugel gibt es in Zamárdi *silberne*, *bronzene* und *bronzevergoldete* Exemplare (1657, 1659, 1874, 1916, 1918/b, 2099, 2167, 2275). Bei den ungestörten Frauengräbern waren fast alle der in Särgen mit Kreuz liegenden Frauen mit einer oder mehreren Scheiben am Riemen mit gegossenen oder Blechbeschlägen aus Bronze, mit prächtigen Perlenketten, Armringen, Schellen, Spinn- und Nähwerkzeug versehen, in Ge-

sellschaft von Männern mit kunstvoll gegossenen und verzierten Gürtelbeschlägen.

Der auf spätantik/byzantinischen Ursprung zurückzuführende – und am merowingischen Gebiet auch bekannte – Ohrhinge mit aufgezogener Blechkugel war, wie von den früheren Arbeiten bekannt ist,¹¹⁰ kein allgemein verbreiteter Typ im awarischen Quartiergebiet. Östlich der Donau kam er nur im Gebiet der mittleren Theiß vor (Tiszafüred, Tiszaderzs); zwei kleine goldene Ohrhinge fast identischer Ausführung wie die goldenen Ohrhinge von Zamárdi wurden auch in diesem Gebiet gefunden (Tiszafüred, Kótelek). Im Gräberfeld von Tiszafüred gab es 116 Ohrhinge mit aufgezogener Blechkugel, die Menge weist auf lokale Herstellung hin, mit ähnlichen aber bescheideneren Typen als in Zamárdi. Die Ohrhinge mit aufgezogener Blechkugel gab es in Südtransdanubien in einem größeren Gebiet, aber meist nur in kleiner und unverzierter Variante (z. B. Závod, Regöly, Szarazd, Gyöng, Szébény, Cíkó, Szekszárd, Kölked, Nagyarsány). Aufgrund der bisherigen Angaben kann Zamárdi das Herstellungszentrum der Ohrhinge mit aufgezogener Blechkugel gewesen sein, wo – nach Zeugnis der Grabfunde – auch die zunehmende Bereicherung des Typs lokalisiert werden kann.

– unverzierte Ohrhinge (Abb. 70G)

Einfacher aus Bronzedraht rund gebogener Schmuck. Allgemein an beiden Seiten des Schädels zu finden, fallweise aber liegt nur ein Stück im Grab bzw. kommt auch mit Ohrhingen anderen spätawarenzeitlichen Typs vor – z. B. Ohrhinge mit granulatverzierter Blechkugel (2313) oder mit gewirbeltem Ende (1877). Der einfache Bronzeohrring findet sich häufig in gestörten Gräbern mit ärmlichen Beigaben (78, 79, 154, 156, 265, 268, 274, 277, 294, 305, 318, 373, 379, 402, 440, 494, 503, 508, 562, 586, 666, 707, 729, 787, 797, 841, 845, 1174, 1718, 1723, 1726, 1793, 1809, 1893, 1950, 1951, 2090, 2097, 2301, 2104, 2105, 2110, 2131, 2152, 2166, 2171, 2178, 2222, 2217, 2284, 2358). Die zur Datierung der Gräber geeigneten übrigen Beigaben datieren die anspruchslos gearbeiteten Ohrhinge ans Ende des 8. Jahrhunderts: kleine schwarze, gelbe Hirserperlen, ablaufverzierte gelbschwarze Perlen, Melonenkernperlen, größere gerippte Perlen und Nadelbehälter aus Eisenblech.

– zusammengesetzte Blechkugel-Ohrhinge (Abb. 70F; Taf. 17)

Zu dieser Gruppe werden Grab 2282, 2291 und 2313 gezählt. Blechkugel-Ohrhinge in spätawarenzeitli-

¹⁰⁸ Foto: BÁRDOS-GARAM 2014, Zamárdi Teil II – Deckel

¹⁰⁹ GARAM 2001, Farbtaf. VI 2

¹¹⁰ Kiss, G. 1983, 100–110; GARAM 1996, 263–274, Abb. 152–157; GARAM 2001, 24–26, Taf. 7–9

chen Fundkomplexen gehören nicht zur frühawarenzeitlichen Blechkugelgruppe. Sie sind die einfacheren Bronzevarianten der in reichen Frauengräbern des 9. Jahrhunderts in Zalavár und Umgebung gefundenen goldenen, silbernen und bronzevergoldeten Ohrhänge mit verzierter Blechkugel. Ihre qualitativ guten, als Goldschmiede-Prachtstücke geltenden Exemplare finden sich im Gräberfeld von Zalasabár, das nicht auf früher als die 840er Jahre datiert werden kann.¹¹¹

– *Gegossene Ohr/Schläfenringe mit Beerenanhänger (Abb. 70F), gezwirbelten bzw. S-Enden (Abb. 70G)*

Sie sind die jüngsten Ohrhringtypen im freigelegten Gräberfeldteil von Zamárdi. Der Ohrhring mit aus kleinen Granulatkörnern in Längsrichtung zusammengestelltem Anhänger von Grab 1885 wurde zusammen mit kleinen und ablaufverzierten Perlen und kleiner Schelle gefunden. Mit den dünnen, fast geschlossenen Bronzeringen mit gezwirbeltem oder gedrehtem Ende lagen Eisenschnallen, Spinnwirtel, ein kleiner rechteckiger Blechbeschlag, gegossener Aufhänger bzw. eine kleine Bronzeschnalle in einem Grab (1449, 1572, 1877, 2348). Die bronzenen Ohr- oder Haarringe mit zwei- oder mehrfach 'S'-förmig gebogenem Ende

lagen in Jungmädchengräbern, mit kleinen und ablaufverzierten Perlen, einer römischen Kleinbronze, Messer und Spinnwirtel (1871, 2300 – in diesem Grab lag auch ein glatter kleiner Bronzeohrring). Reicher ist das Kleinmädchengrab 789: Kleine Perlen, gegossene bronzene Ranken-Nebenriemenzunge, rankenverzierte Bronzescheibe, Eisenschlüssel-fragment und kleines Tongefäß in Spielzeuggröße zeigen Geschlecht, Alter und gesellschaftliche Stellung des Kindes. Einen Anhaltspunkt für die Zeit der Bestattung liefert der Ohrhring mit S-Ende, sie kann nicht vor dem Ende des 8., der Wende 8.–9. Jahrhundert geschehen sein.

Die Verbreitung der verzierten und einfachen Ohrhänge (Abb. 72–74). Die Verbreitung der großen Zahl von Ohrhängen unterschiedlicher Typen von Zamárdi wird auf drei Verbreitungskarten dargestellt.

Die Lage der frühen Typen (*spätantiker Herkunft, mit Hörnchenform, mit an den Ring angepasster Blechkugel*) und der in die Mitte des 7. Jahrhunderts datierten (*mit rundem Ring und kleinem Perlenanhänger*) ist auf **Abb. 72** angegeben. Es sind Gruppen mit wenigen Gräbern, zu den vier Typengruppen gehören nur 50 Gräber, wobei anzumerken ist, dass die Ohrhänge verschiedenen Typs in Untergruppen geteilt werden kön-

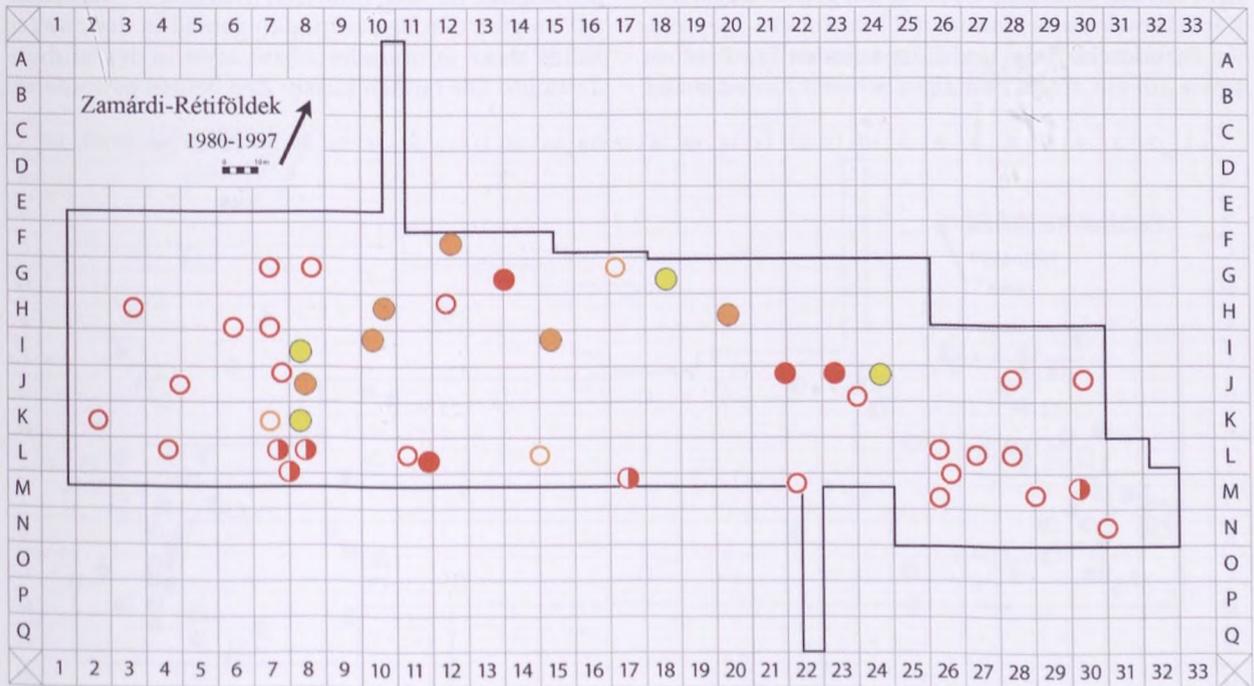


Abb. 72 Verbreitung der frühawarenzeitlichen Ohrhringtypen im Gräberfeld von Zamárdi. Hörnchenförmig: ●: Gold, ○: Silber, ●: vergoldete Bronze. Ohrhring mit Blechanhänger, ●: frühawarischer große Kugel; ○: mittelawarischer Kugel. ●: Ohrhring mit Perlenanhänger

¹¹¹ MÜLLER 2014. In: SZÖKE B. M. 2014, 67–70, Abb. 43–45

nen. Auffällig ist, dass der Mittelteil des freigelegten Gebietes, der zugleich der bisher bekannte früheste Teil des Gräberfeldes ist, kaum Gräber mit Ohrringen enthält. Das Fehlen der Ohrringe ist vermutlich nicht mit der starken Gestörtheit des Gebietes zu erklären, sondern mit der Herkunft, der kulturellen Zugehörigkeit der Bestatteten (lokal, spätantik, germanisch). Insgesamt nur einige gegossene Ohrgehänge spätantiker Herkunft und einige zur frühesten Gruppe der frühawarenzeitlichen Ohrringe gehörige sog. Hörnchenohrringe sind aus diesem Gebiet bekannt. Der größere Teil der Hörnchenohrringe und auch die Mehrheit der Exemplare der Blechkugelohrringe findet sich in der Linie des den mittleren (an Gegenständen germanischen Ursprungs und Charakters reichen) Gräberfeldteil von zwei Seiten umgebenden großen Bogens, an einigen Stellen in Zweier- und Dreiergruppen. Sie befinden sich in demselben Bereich, in dem auch der überwiegende Teil der frühawarenzeitlichen gepressten Blechgürtelzierden vorkommt. All das und die obengenannten Begleitfunde der Ohrringe unterstützen die frühawarenzeitliche Datierung dieser Ohrringtypen ans Ende des 6. bis zur ersten Hälfte des 7. Jahrhunderts. Eines der jüngsten Gräber der Gruppe kann die Doppelbestattung 1140/a-b sein, einer Frau mit goldenem Ohring mit großer Kugel und Kapsel sowie eines Mannes mit Martinovka-, gepressten Pseudoschnallen- und Gürtelzierden Typ Pančova sowie auf ein zweischneidiges Schwert hinweisender

kurzer Parierstange mit Blechummantelung am einen Ende. Auch die Verbreitung der *Ohrgehänge mit rundem Ring und gerundetem Glasperlenanhänger* wird auf der Karte **Abb. 72** dargestellt. Dieser Typ wurde in der Awarenzeit seit der Mitte des 7. bis zum Anfang des 8. Jahrhunderts benutzt und war im awarischen Quartiergebiet allgemein verbreitet, seine drei Untertypen (mit einer und mehreren Perlen bzw. einer großen Perle) vertreten in Zamárdi weniger als 20 Stück, zum größeren Teil in der NO-Hälfte des Gräberfeldes, vom mittleren Teil weiter entfernt, allgemein im Gebiet der früheren Ohrringe mit großer Blechkugel und der jüngsten mit aufgezogener Blechkugel, auch wenn sich Gruppen von vier bis fünf Gräbern von ihnen absondern. Der größere Teil der Grabfunde ist ärmlicher als die der Frauen mit Ohrringen mit aufgezogener Blechkugel.

Die Darstellung und Untersuchung der *Verbreitung der Ohrringe mit aufgezogener Blechkugel* verlangt wegen der relativ hohen Zahl und vielen Typenvarianten eine eigene Verbreitungskarte (**Abb. 73**). Die frühesten Exemplare dieses Ohrringtyps, die kleinen Ohrringe, deren unterer Teil buckelig verdickt oder mit Wicklung verziert ist, bzw. die mit aufgezogener kleiner unverzierter Blechkugel erscheinen in der Linie des Bogens, der den mittleren (frühesten) Gräberfeldteil umgibt, den Begleitfunden gemäß in der zweiten Hälfte des 7. Jahrhunderts bzw. etwa in der Jahrhundertmitte. Die binnen kurzer Zeit beliebt gewordenen

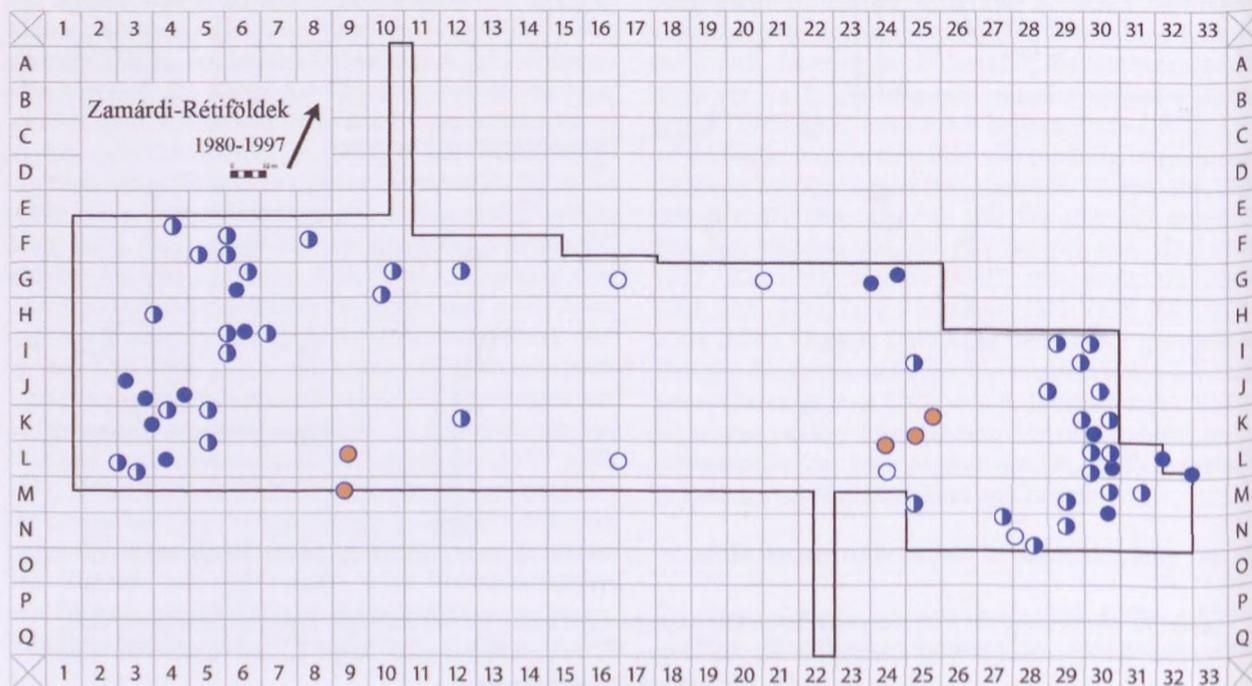


Abb. 73 Verbreitung der Ohrringtypen mit aufgezogener Blechkugel im Gräberfeld von Zamárdi. Blechkugel: ○: unverziert, ●: filigranverziert golden, ●: filigranverziert größer, ●: mit verziertem Ring

und ganz sicher am Ort (oder der Umgebung) produzierten, aber bereits größeren und mit Filigran, Granulat verzierten Ohrringe mit aufgezogener Blechkugel sind in mehreren Fällen aus Gold. Eines der schönsten Exemplare lag in einem der 'ranghöchsten' (das heißt hier: ungestörten) Frauengräber (517). Eine kleinere zusammengehörige Gemeinschaft, vielleicht die einer Familie, kann sich im in direkter Nähe von Grab 517 liegenden Grab 245 mit wicklungsverziertem goldenen Ohrring und den mit dem von Grab 517 völlig identischen, gleichfalls goldenen Exemplaren der Gräber 251 und 525 (J-K-L/24-25) und der von ihnen entfernteren, an der linken Seite des „Bogens“ (L-M/9) auch nebeneinander liegenden Gräber 1471 und 2056 spiegeln. Die filigranverzierten Ohrringe – und deren Varianten, auf denen die Ringverzierung um die auf die Seiten des Ringes aufgezogenen kleinen Blechkugeln bereichert wurde – finden sich in der Linie der Bogen, die sich vom mittleren Gräberfeldteil immer weiter entfernen und verbreitern. Die Verzierung der Ohrringe mit aufgezogener Blechkugel wurde im Laufe des 8. Jahrhunderts noch reicher, auch die kleinen Kugeln auf den Seiten wurden schon verziert, später auch die Außenlinie des unteren Ringteils, und zum Schluss wurden die mittleren Blechkugeln zur Säu-

le, zum Dodekaeder, und die Flächen der abgeschlagenen Ecken füllen Zellen aus. Dies sind die letzten awarenzeitlichen Exemplare dieses Ohrringtyps. Ihre chronologische Stellung zeigt sich – außer an ihren Begleitfunden – auch gut durch ihre Lage im Gräberfeld: Aus den Gräbern in den bis 1997 freigelegten – vom Zentrum entferntesten – NW- und SO-Bereichen kamen die Ohrringe mit den kunstvollsten und größten aufgezogenen Blechkugeln zum Vorschein.

Spätawarenzeitliche Ohrringe (*Ohrringe mit ovalem Ring; unverzierte, offene Bronzeohr- oder -haarringe; Haarringe mit gezwirbelten oder 'S'-Enden*) (Abb. 74). Allgemein bezeichnend für ihre Verbreitung: Sie finden sich an den kürzeren (größereils ungestörten) Enden des lang gestreckten Gräberfeldteils, allgemein dort, wo es die spätesten Exemplare der Ohrringe mit aufgezogener Blechkugel gibt. Die Gräber mit offenen Ohrringen liegen in kleineren Gruppen, allgemein mit ärmlichen Beigaben, die Haarringe mit 'S'-Enden in den entferntesten Ecken des freigelegten Teils, vereinzelt zwischen den Frauengräbern mit reichen Beigaben, verzierten Ohrringen, Halsringen, Ring- und Scheibengehänge. Vermutlich können diese Frauen mit ärmlichen, schäbigen Beigaben die unbedeutenden Familienglieder oder Mägde der wohlhabenderen

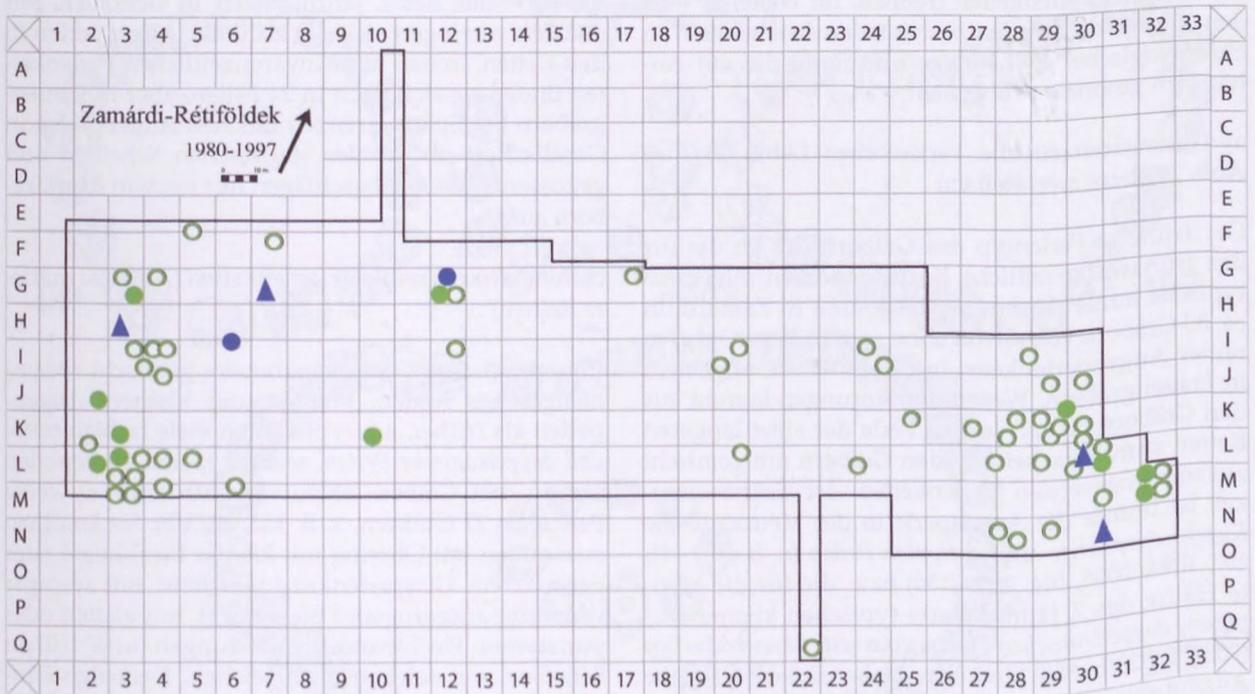


Abb. 74 Verbreitung der spätawarenzeitlichen (8. Jh.) und an der Wende 8./9. Jahrhundert charakteristischen Ohrringtypen im Gräberfeld von Zamárdi. ●: rund, mit Perlenanhänger; ▲: mit ovalem Ring; ●: mit 'S'- oder gezwirbelten Enden und ○: offener Ohr- oder Haarring

gewesen sein. Ein großer Teil der Gräber sind Bestattungen vom Anfang des 9. Jahrhunderts.

2. Perlen, Perlenketten (Abb. 75–77; + Teil I. Taf. 172–173)

Im Gräberfeld von Zamárdi kommen als Beigaben von Frauen- und Kindergräbern die als Schmuck am Hals getragenen bunten Perlenketten zum Vorschein. Aufgrund der Gestörtheit des frühen Gräberfeldteils – weswegen kaum ein frühes Frauengrab bekannt ist, dessen oberer Teil ungestört wäre – kann nur vermutet werden, dass die Perlenkette ein allgemein getragener Schmucktyp war. Das fast völlige Fehlen der Perlen in den frühesten Frauengräbern kann aber auch darauf verweisen, dass das Tragen von Perlen bei der/den das Gräberfeld anfangs benutzende/n, Gruppe/n spätantiker, germanischer Herkunft nicht allgemein war, sondern dies erst etwa ab der Mitte des 7. Jahrhunderts wurde. Von da an bestehen die Perlenketten zum großen Teil aus Perlen unterschiedlicher Typen. Die auf die Ketten aufgefädelten einzelnen Perlentypen können aufgrund ihrer Häufigkeit und der übrigen Beigaben der Gräber in chronologischen Gruppen der Perlenketten von Zamárdi behandelt werden. Nach einer anderen Methode lassen sich aber die nur aus Perlen bestehenden auch von den mit Anhängern bereicherten Perlenketten trennen. Im Weiteren werden die nur aus Perlen bestehenden Perlenketten in chronologischer Reihenfolge und dann die mit Anhängern gesondert vorgestellt.

a) frühawarenzeitliche Perlenketten (Abb. 75 und Abb. 76 obere zwei Reihen)

Der früheste Perlentyp des Gräberfeldes ist die für das frühawarenzeitliche Karpatenbecken allgemein typische bunte *Augenperle*. Sie kommt in Zamárdi in ca. 80 Gräbern vor, davon ohne andere Typen, also in reiner Augenperlenkette, in ca. 40 Fällen, allgemein in Frauengräbern. Wegen der Störungen kommt aus den Gräbern oft nur je eine Perle der einst längeren Ketten zum Vorschein. In den Gräbern mit gemischt zusammengesetzten Perlenketten der Frühawarenzeit ist immer die Augenperle in der Mehrzahl, die *Kugel-, Amphoren- und gerippten Perlen* (z. B. 517, 441, 197, 1094, 2096, 514, 205, 2156) bzw. die für die zweite Hälfte des 7. Jahrhunderts typischen kleinen farbigen, *doppelkonischen Perlen* vom sog. Jánoshida-Typ (2037/b, 523/b, 565) sind nur „Nebenakteure“. Je eine Augenperle kommt – bezeichnend für die Frühawarenzeit – auch in Männergräbern mit Bogen vor (225, 239, 1392). Im Männergrab 1013 wurde die Perle zu-

sammen mit gezählter Flechtband-Gürtelgarnitur und tauschierten Schwertscheidebeschlägen gefunden. Je eine Perle in Männergräbern, z. B. im frühawarenischen Grab 1406 mit Pferdegeschirr, ebenfalls zusammen mit einer Augenperle, können möglicherweise nicht als Schmuck, sondern der Verhütung von Unglück gedient haben.¹¹²

Die Frauengräber mit Augenperlen und -perlenketten werden durch den Fundkreis der von Ohringfragmenten mit großer Kugel, Eisenschnallen mit Blechbeschlag und ovalem Ring, Eisentorques in Kindergröße bzw. gezählten Flechtband- und punzierten Blechfingerringen, Teilen der Wadenbindengarnitur, kleinen Blechriemenzungen, Bronzeblech-Nadelbehältern in die Frühawarenzeit datiert. Die Perlenketten waren – gemäß den im Halsbereich nicht gestörten Gräbern – lang und mit früheren oder frühawarenzeitlichen kleineren bis größeren Perlen anderer Typen gemischt. In den gemischt zusammengesetzten Ketten sind mittelgroße ablaufverzierte Perlen, fassförmige grünliche gerippte, einzelne Karneol-, Amphoren- und auch mehrere gerundete, Säulen- oder doppelkonische Perlen häufig (in ca. 30 Gräbern; darunter die schönsten: 514, 517, 205, 2156). Zum größeren Teil waren die Perlenketten aus Augenperlen in der ersten Hälfte und den Jahrzehnten um die Mitte des 7. Jahrhunderts in Gebrauch. Mit der Zeit verringert sich die Zahl der Augenperlen in den Ketten, in den mittelawarenzeitlichen Perlenketten finden sie sich noch in 24 Fällen, aber in Frauengräbern der Spätawarenzeit tauchen Augenperlen in Gesellschaft mit großen gegossenen Scheiben und gegossenen Riemenbeschlägen nur noch in drei Gräbern auf.

b) mittelawarenzeitliche Perlenketten (Abb. 76: mittlere Reihen)

Charakteristiken: fast ausnahmslos gemischt zusammengesetzte Ketten. Wenige und kleinere Augenperlen als früher, am typischsten viele farbige *runde und doppelkonische Perlen*, wenige kleine Hirseperlen und in drei Gräbern ablaufverzierte schwarz-weiße Perlen (in 27 Gräbern, z. B. 153, 2073/b). Sie kommen zusammen mit Ohring mit kleiner Blechkugel oder gerundetem Glasperlenanhänger bzw. mit weniger verzierter aufgezogener Blechkugel, mit glatten oder punzierten Flechtband-Riemenzungen und frühen Scheiben vor, solchen mit Speichen. Derartige Fundensembles sind für die Bestattungen der zweiten Hälfte des 7. Jahrhunderts und die Jahrhundertwende bezeichnend.

¹¹² Über die Rolle einiger Perlen in frühawarenzeitlichen Männergräbern: BONA 1979, 37.

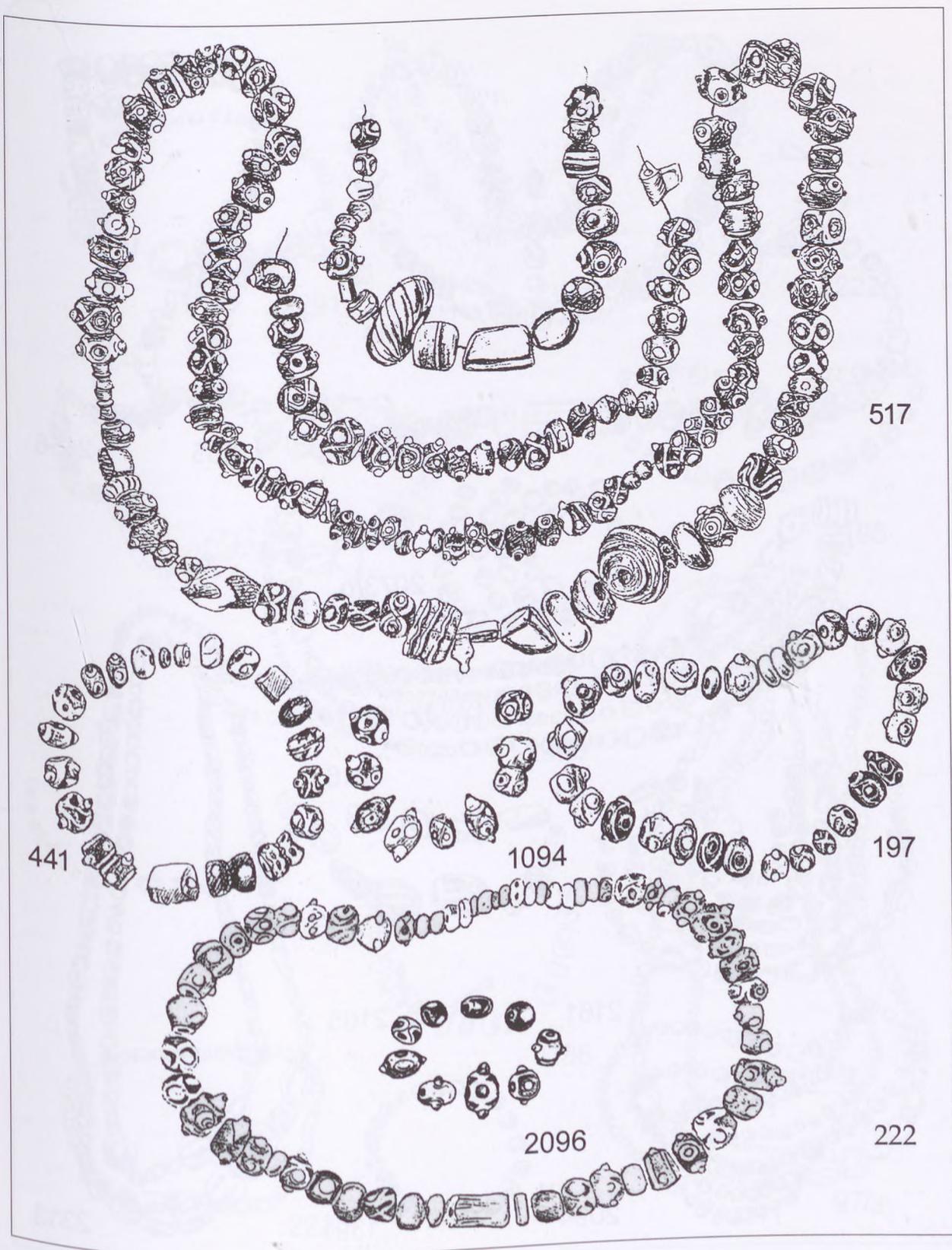


Abb. 75 Die Perlentypen der frühawarenzeitlichen Gräber im Gräberfeld von Zamárdi

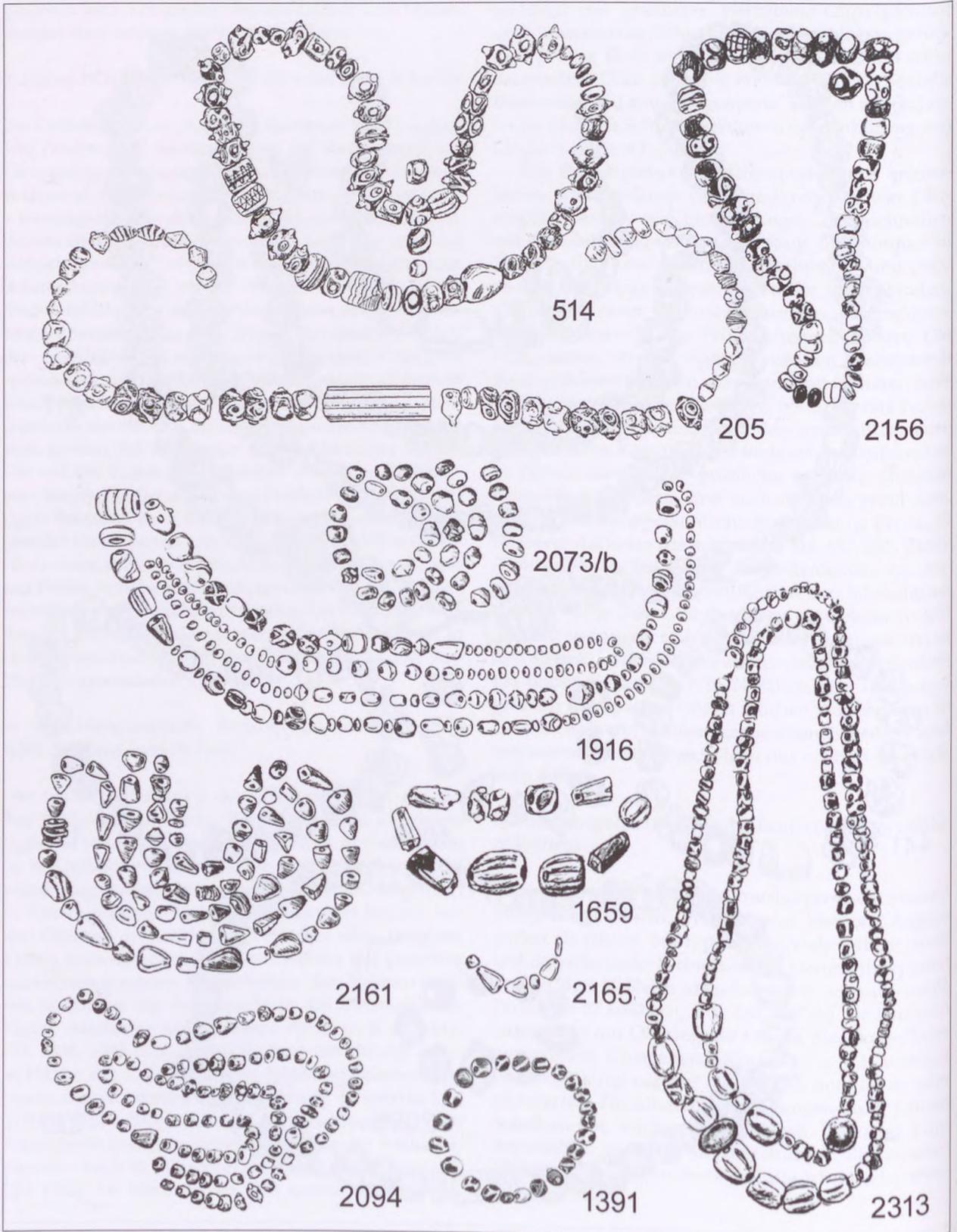


Abb. 76 Perlenketten des 7.-8. Jahrhunderts aus dem Gräberfeld von Zamárdi

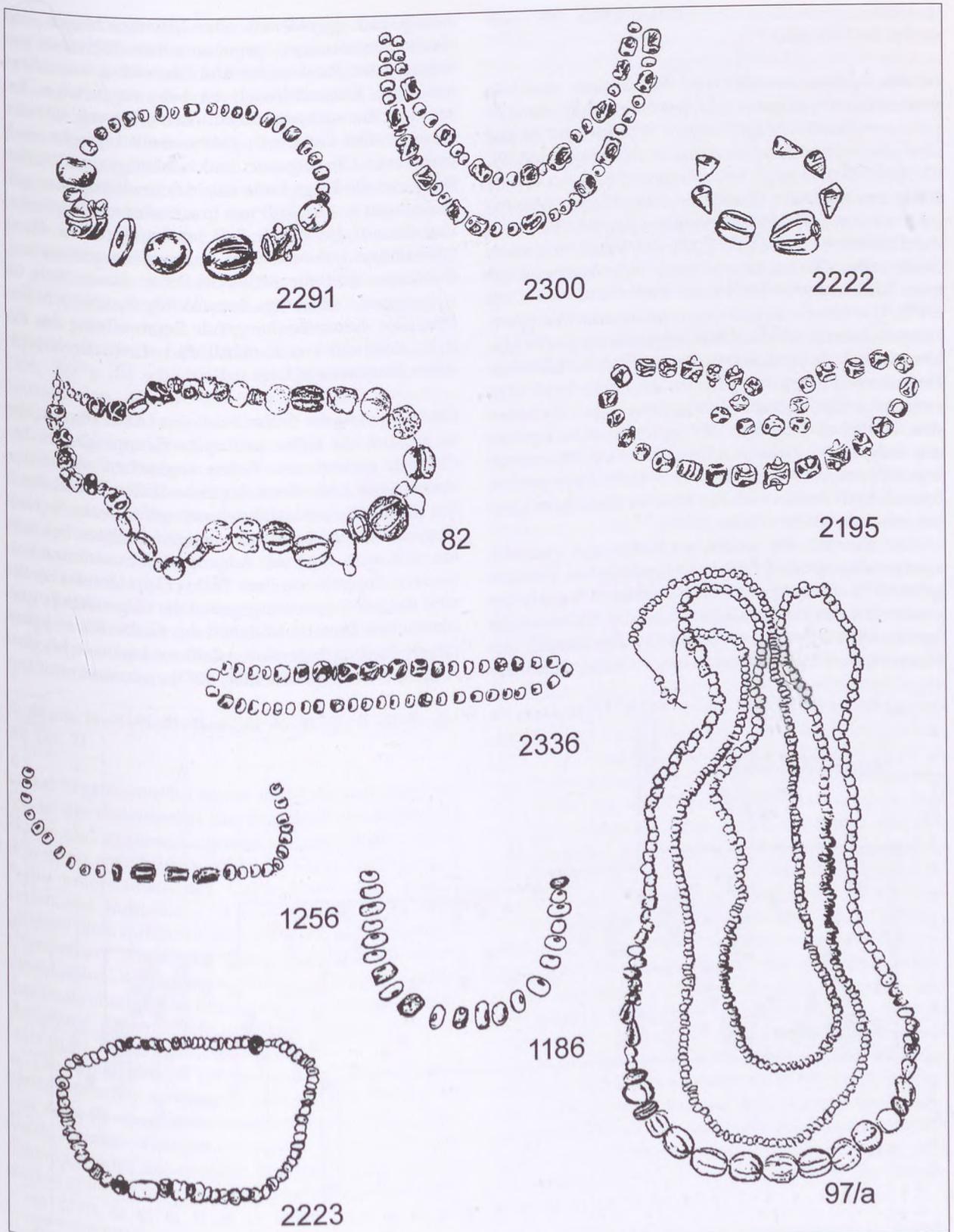


Abb. 77 Perlenketten grösserenteils des 8. Jahrhunderts aus dem Gräberfeld von Zamárdi

c) spätawarenzeitliche Perlenketten (Abb. 76: beide untere Reihen; Abb. 77)

In den spätawarenzeitlichen Perlenketten sind die großen bunten Augenperlen verschwunden oder nur ganz vereinzelt übriggeblieben. Typisch und häufig sind die *Perlen mit schwarz-weißem Ablaufmuster* (1391, 2313), die *kleinen gelben und schwarzen Hirseperlen* (1916, 2094), am Ende der Epoche erscheinen die farblosen oder schmutzig *braunen fassförmigen gerippten Perlen* (in der Perlenkette von Grab 2313), die farblosen großen *Säulenperlen* (1659) und in je einer Perlenkette eine bis zwei *Melonenkernperlen* (in der Perlenkette von Grab 2094). Die für die Bestattungen im awarischen Quartiergebiet des 8. Jahrhunderts allgemein typische Melonenkernperle fand sich in Zamárdi als vollständige Perlenkette nur im Frauengrab 2161, mit einem Ohring mit aufgezo-genem Zylinderanhänger. Zwischen den ärmlichen Beigaben der spätesten Frauengräber des freigelegten Gräberfeldteils (Ohr- und Haarringe mit offenem, gezwirbeltem und 'S'-Ende, Eisenmesser, Spinnwirtel) finden sich die kleinen ablaufgemusterten schwarz-weißen Perlen (2300).

Die meisten der späten reicheren und variabler zusammengesetzten, langen Perlenketten in Zamárdi gehörten zur Tracht der wohlhabenderen Frauen. Ein großer Teil des Trachtzubehörs bzw. der Verzierungen (große Ohringe mit aufgezo-gener Blechkugel, mit Hauptriemenzunge endende lange Gürtel, Scheiben-

riemen mit gegossenen oder Blechbeschlägen und Nebenriemenzungen, gegossene Bronzescheiben mit Sternmuster, Rankenzier und Tierwirbel, am Gürtel befestigte Eisenschlüssel) ist kein organischer Bestandteil der spätawarenzeitlichen allgemeinen Frauentracht. Der für die Spätawarenzeit typische, weit verbreitete Ohring mit Säulenanhänger am ovalen Ring und die lange Kette aus Melonenkernperlen gab es dagegen in Zamárdi nur in ein oder zwei Gräbern, und die auf die Wende 8./9. Jahrhundert und das 9. Jahrhundert hinweisenden zusammengesetzten sog. Zwillings- und die Millefiori-Perlen lassen sich im freigelegten Gebiet von Zamárdi überhaupt nicht finden. (Die zusammenhängende Beschreibung der für das Gräberfeld von Zamárdi und seinen Kreis typischen Frauentracht folgt später.)

Die Verbreitung der Gräber mit Perlen (Abb. 78). Auf der Karte sind die frühe und späte Gruppe der in den Gräbern gefundenen Perlen angegeben. Als frühe Perlen (vom Ende des 6. bis zum dritten Drittel des 7. Jh.) gelten die am zahlreichsten gefundenen bunten Augenperlen und die aus wenigen Gräbern bekannten und auch dort mit Augenperlen zusammen entdeckten doppelkonischen Perlen (Typ Jánoshida). Sie sind für das Verbreitungsgebiet der Gegenstände germanischen Typs im Mittelteil des Gräberfeldes kaum typisch. In einigen gestörten Gräbern lagen ein bis fünf Augenperlen (819, 960, 1053, 1073) zusammen mit un-

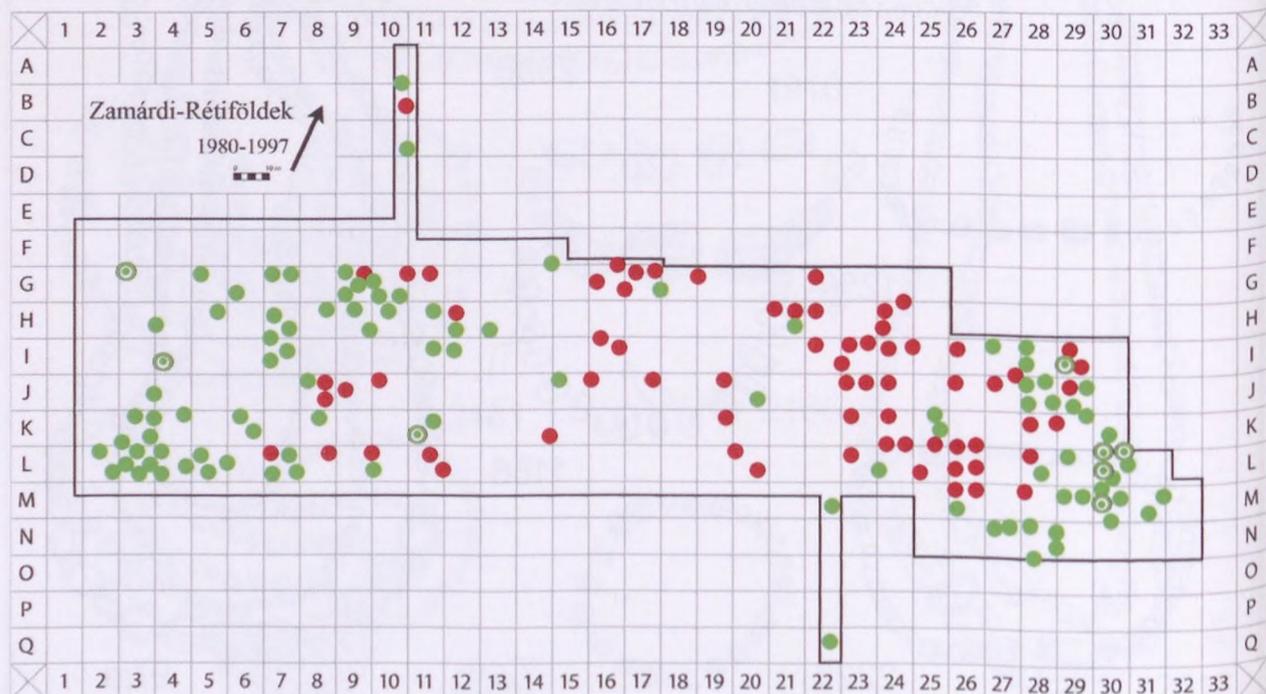


Abb. 78 Verbreitung der Perlen im Gräberfeld von Zamárdi. ●: Augenperlen; ●: Ablaufmuster-, Knoten- und Hirseperlen; ⊙: Melonenkernperlen

spezifischen Eisengegenständen. Einzig die Beigaben von Grab 1055 bieten mehr Information: im Halsbereich des Frauenskeletts Halskette aus 15 Augenperlen und einer Amphorenperle, auf dem Becken Eisenschnalle germanischen Typs mit ovalem Ring und dreieckigem Blechbeschlag, durchbrochene Stylusnadel, Bronzeschlüssel und beinerner Nadelbehälter. Dieses Ensemble ist ein gutes Beispiel des awarenzeitlichen germanischen und des typischen frühawarenzeitlichen Frauenschmuck- und Anhängerbestandes.

Zur jüngeren großen Gruppe der Perlen in Zamárdi gehören die schwarz-weißen ablaufgemusterten und die kleinen gelben und schwarzen Hirseperlen, die aus sehr wenigen Gräbern stammenden einigen Melonenkernperlen (84, 493, 786, 1209, 1950, 2161, 2165, 2277), die gleichfalls verschwindend wenigen Säulenperlen, die für das 9. Jahrhundert typischen gerippten Perlen und die kleinen schwarzen Perlen mit winzigen weißen Knubbeln. Ihre Verbreitung ist mit identischer Farbe angegeben. Im breiten Mittelteil des bekannten Gräberfeldgebietes fehlen diese Perlen, ihr typisches Verbreitungsgebiet ist der Bereich mit den spätawarenzeitlichen Gräbern. Sie finden sich in demselben Gebiet, für das die gegossenen Gürtelzierden der Männergräber und die spätesten, schon ins 9. Jahrhundert datierten Gräber typisch sind. Am äußersten Rand der „rechten“ und „linken“ Seite des freigelegten Gebietes finden sich ohne Ausnahme nur noch die Perlentypen der späten Gruppe.

d) gemischte Perlenketten mit Anhängern (**Abb. 79–80; Taf. 7**)

In fast 30 größtenteils Frauen- und Kindergräbern waren in die Perlenketten um den Hals verschiedenste kleine und größere Gegenstände aufgefädelt. Es ist schwer zu entscheiden, ob die in Form, Material und Farbe unterschiedlichen Gegenstände und großen Perlen eine kultische, z. B. unglückverhütende Rolle spielten oder durch ihr sich von den gut bekannten allgemeinen, damaligen Gegenstandsformen unterscheidendes lichtzurückwerfendes Strahlen, durch ihre Individualität die Frauen dazu anregten, fremde, „seltsame“ Gegenstände um ihren eigenen oder den Hals ihres Töchterchens zu hängen.

Die Anhänger sind unterschiedlich.¹¹³ Die früheren Perlenketten mit Anhängern sind auf dem oberen Teil von **Abb. 79** dargestellt. Durchbrochene, völlig abgenutzte römische Kleinbronzen waren als Einzelstücke, paarweise oder mit anderen Blechanhängern zusammen in gemischten frühen Perlenketten enthalten (342,

440, 748, 1430). Einer der frühesten awarenzeitlichen Halsringe mit Bulle lag im gleichfalls frühawarenzeitlichen Kleinmädchengrab 453/b in Gesellschaft mit Augenperlen, den Schnallen und Nebenriemenzungen der Wadenbindengarnitur bzw. einem kleinen Holzeimer mit Bronzeblechbeschlägen. Kleine *schmale Bronzebleche* und ein oder zwei Glieder einer dünnen *Bronzekette* waren zwischen die Perlen der Frau in Grab 1598 aufgefädelt. Datiert wird das Grab durch den Ohrring mit kleiner Blechkugel und Glasperlenanhänger, die Stern- und Strahlenscheiben, Blechbeschläge des Scheibenriemens und den punzierten Armring in die Mitte des 7. Jahrhunderts. Im Grab lag im Beckenbereich auch eine durchbohrte Vogelkralle, die mit den kleinen Blechen zusammen vom Material und der Form her eher zur Abwehr von Übel oder Schlimmem gedient haben mag als zum Freudebereiten. *Runde Ösenanhänger* sind aus dem Frauengrab 1837 und Grab 2277 eines Inf. I-Säuglings bekannt. Zwischen den Perlen mit Knubbeln und Ablaufmuster vom Frauengrab 1837 befanden sich in einer der runden Metallplatten-Fassungen mit gerippter Öse eine gelbe Glasplatte und in der anderen eine römerzeitliche dunkelblaue Gemme. Vom dritten Anhänger war nur die Öse mit einem kleinen Bruchstück der Rückplatte erhalten. Die Halskette des weiblichen Inf. I-Säuglings von Grab 2277 (Skelett-L: 60–70 cm, Grab-L: 125 cm) ist auffallend reichhaltig. Zwischen die vielen schwarzen und gelben kleinen Perlen waren ein *Blechknopf* mit langer Öse, ein durchbohrtes *rundes Bronzeblech*, ein *runder Ösenanhänger* mit blauem Glas und ein gegossener *Gürtelbeschlag* (?) aus Bronze mit Strahlenverzierung aufgefädelt. Das kleine Mädchen hatte auch kindgemäße Hals- und Armringe. *Zylindrische Ösenbullen* lagen in vier Gräbern. Die Bullen hingen in den Frauengräbern 1318, 1728, 1904 und 1921 zwischen kleinen Hirse- und Ablaufmusterperlen (**Abb. 79, 80**). Die Perlen und übrigen Beigaben der Gräber (Ohrringe mit aufgezogener Blechkugel, Stern- und Rankenscheiben, Blechbeschläge und Riemenzungen vom Scheibenriemen) datieren die Bestattungen in den mittleren Teil des 8. Jahrhunderts. Grab 1921 sondert sich von ihnen ab, denn in ihm waren die *zylindrische* und eine größere *schachtelförmige Bulle* nicht zwischen den Perlen, sondern auf einen glatten Bronzehalsring aufgefädelt. Die übrigen Gegenstände im Grab gleichen denen der Gräber mit ähnlichen Bullen. In die Perlenkette von Grab 1904 war neben der Bulle auch ein gegossener Bronze-„knüppel“ mit Öse aufgefädelt, ähnliche fand man nur im Gräberfeld Kölked A.¹¹⁴ Beliebt waren die überdurchschnittlich großen Glas-, Bernstein-, Karneol- oder Chalcedon- und die *Millefiori-Perlen*, die vermutlich neben der Verzie-

¹¹³ Die vorawarenzeitlichen Gegenstände der Gräber, darunter auch die auf die Halsketten aufgefädelten, werden im Kapitel IX. *Archaika* bekannt gegeben, (Abb. 171).

¹¹⁴ Kölked Gräberfeld A: in Grab 230 und 279, in frühawarenzeitlicher Fundumgebung: Kiss A. 1996, Taf. 52, Taf. 61



Abb. 79 Früh- und mittelawarenzeitliche Perlenketten mit Anhängern aus dem Gräberfeld von Zamárdi

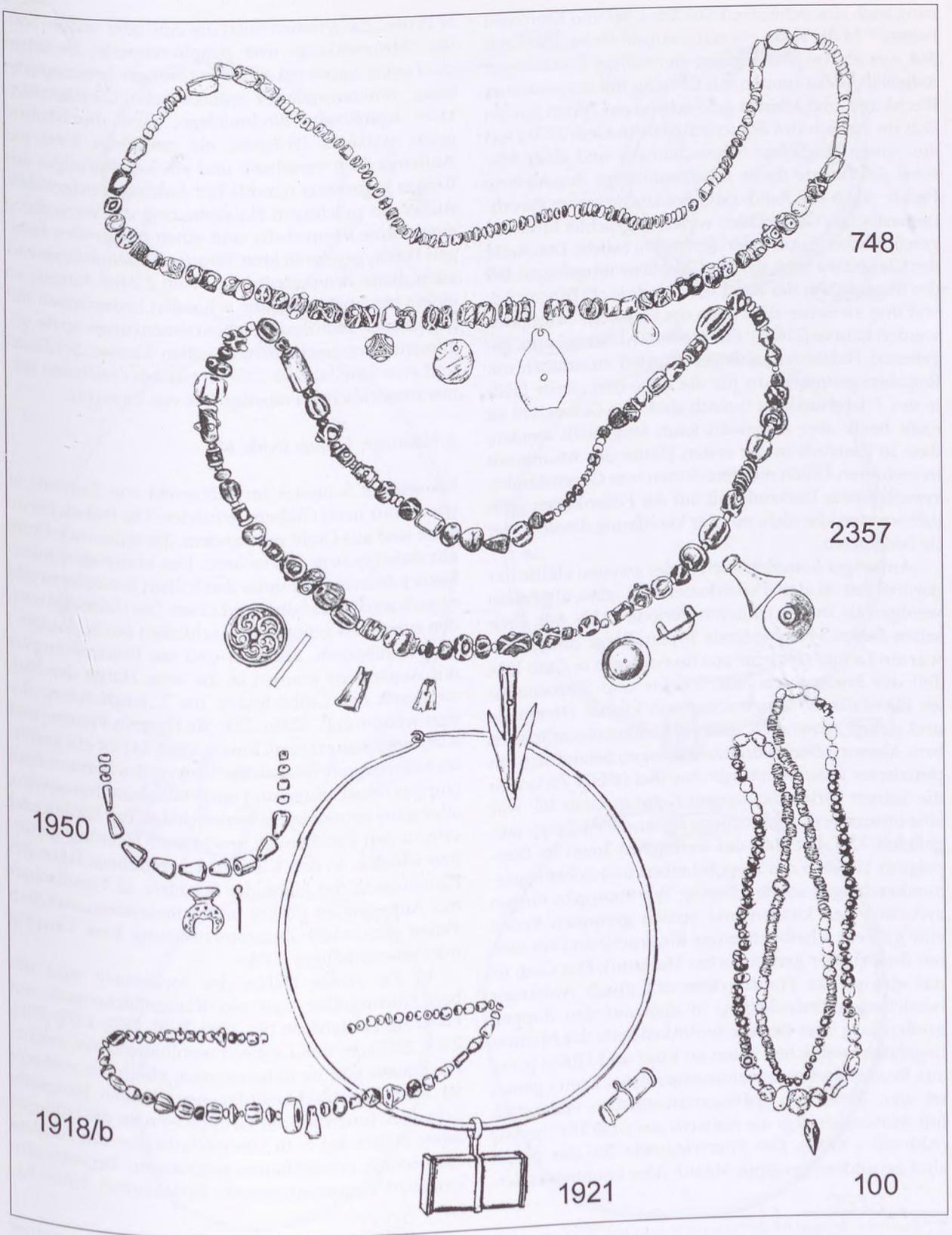


Abb. 80 Spätawarenzeitliche Perlenketten mit Anhängern aus dem Gräberfeld von Zamárdi

rung auch eine Schutzfunktion vor Übel und Krankheit hatten.¹¹⁵ In die Kette aus nur wenigen Perlen von Grab 564 war ein tropfenförmiger *durchbohrter Glasanhänger* aufgefädelt. Zusammen mit Ohrring mit aufgezogener Blechkugel und kleinen gelb-schwarzen Perlen fanden sich im Bereich des Frauenschädels in Grab 2170 zwei aus einem länglichen Schneckenhaus und einer Muschel geschnittene flache scheibenförmige durchbohrte Perlen. Auch die Rand- oder Sohlenfragmente von römischen Glasgefäßen waren ungeachtet ihrer ungewöhnlichen Form (oder deswegen) beliebt. Den Rand der Glasgefäße hatte der Glasbläser umgebogen, bei der Biegung war der Rand hohl, so dass ein Bruchstück von ihm zwischen die Perlen der Halskette aufgefädelt werden konnte (2147/a). Ein großer Teil der bekannt gegebenen Halskettenanhänger wurden zusammen mit Beigaben gefunden, die für die Mitte und zweite Hälfte des 7. Jahrhunderts typisch sind. Die Gräberzahl ist nicht hoch, aber allgemein kann festgestellt werden, dass in Zamárdi in der ersten Hälfte der Awarenzeit in mehreren Fällen mehrere Sorten von Gegenständen verschiedener Herkunft mit auf die Perlenketten gefädelt wurden, die nicht nur der Verzierung dienten oder sie bedeuteten.

Anhänger kommen auch in der zweiten Hälfte der Awarenzeit in den Perlenketten vor, aber allgemein weniger als in der früheren Periode (Abb. 80). Zwischen Perlen verschiedener Typen, Form und Größe war ein *Lunula-Anhänger* aus Bronzeblech in Grab 1914 Teil der Frauentracht mit Scheibe und Riemenzunge. Ebenfalls in Gemeinschaft mit kleiner Hirseperle und sieben schwarzen, grünen Melonenkern(!)perlen bzw. kleinen offenen Bronzeohrringen befand sich ein punzierter *Lunula-Anhänger* aus Blei (1950). Zwischen die keinen Perlen der langen Kette in Grab 100 war eine bronzene durchbrochene *skythische Pfeilspitze* aufgefädelt. Um den Hals der weiblichen Toten im Doppelgrab 1918/a-b mit zwei Scheiben und Scheibenriemenbeschlägen sowie Ohrring Typ Osztopán hingen zwischen den kleinen und späten gerippten Perlen eine größere scheibenförmige *Kreideperle* und ein kleiner *Beilanhänger* germanischer Herkunft. Das Grab ist das einzige der Frauengräber mit durch Anhänger bereicherten Perlenketten, in dem auf den doppelt großen Sarg über der auf der linken Seite des Mannes liegenden weiblichen Toten an Kopf und Füßen je ein aus Bronzeblechen zusammengesetztes Kreuz genietet war. Unter den spätawarenzeitlichen Halsketten mit Anhängern ragt die *Halskette von Grab 2357* hervor (Abb. 80 – Mitte). Der überwiegende Teil der Perlen sind gerundete, gerippte, ablauf- oder knubbelverzier-

te Perlen, dazwischen auch die eine oder andere Säulen-, Melonenkern- und Amphorenperle. Zwischen die Perlen waren ein scheibenförmiger bronzegegossener, rankenverzierter *spätawarischer Gürtelbeschlag*, zwei *kegelförmige Blechanhänger*, eine durchbohrte große *skythische Pfeilspitze*, ein gewölbter, zwei mit Aufhängeösen versehene und ein kegelförmiger aus Bronze gegossener urzeitlicher Anhänger aufgefädelt. Außer der prächtigen Halskette trug die Verstorbene eine dünne Bronzekette und einen mit großen farbigen Perlen geschmückten Torques, Perlenohrringe und auch glatte Bronzearmringe, vom Gürtel hingen an einem blechbeschlagenen schmalen Lederriemen mit gegossener bronzener Nebenriemenzunge späte gegossene Bronzescheiben, daneben Messer, Schlüssel und eine Schelle. Grab 2357 ist eines der reichsten spätawarenzeitlichen Frauengräber von Zamárdi.

3. Halsringe, Torques (Abb. 81)

Ein seltener Schmuck im Gräberfeld von Zamárdi, er wurde nur in elf Gräbern gefunden. Die frühen Exemplare sind aus Draht mit rundem, die späten aus Draht mit rhombischem Querschnitt. Das Material ist mehrheitlich Bronze, aber unter den frühen Exemplaren gibt es auch solche aus Silber und Eisen. Die Halsringe wurden zum Kreis gebogen und schließen mit Schlaufen.

Die silbernen, eisernen und ein Bronzeexemplar mit Augenperle können in die erste Hälfte der Nutzungszeit des Gräberfeldes, ins 7. Jahrhundert, datiert werden (447, 523/b, 219). Sie lagen in Frauen- und Kleinmädchengräbern. Einzig Grab 447 ist ein gestörtes Männergrab, in dem das Schwert des Mannes fehlt (auf das seine Spuren und ein Bronzeband hinweisen), aber seine gepressten Silberbeschläge Typ Fönlak und sein in den Kniebereich geworfener Halsring gefunden wurden. In den Kleinmädchengräbern lagen die Halsringe in der Nähe des Schädels, in Gesellschaft mit Augenperlen (523/b) und mittelawarenzeitlichen Perlen gemischter Zusammensetzung bzw. Ohrring mit Perlenanhänger (219).

In die zweite Hälfte der Awarenzeit sind sieben Frauengräber und ein Kleinmädchengrab mit Halsring zu datieren (91, 1598, 1910, 1921, 2277, 2308, 2313, 2357). In den Gräbern wohlhabenderer, reicherer Frauen gibt es üblicherweise eine oder mehrere an schmalen blechbeschlagenen Riemen hängende Scheiben. Innerhalb der Gruppe werden die früheren (erste Hälfte des 8. Jh.) Bronzehalsringe mit rundem Querschnitt mit Schlaufen geschlossen. Begleitfunde: gemischt zusammengesetzte Perlenketten, frühe Ex-

¹¹⁵ Das beste Beispiel ist die Perlenkette aus Grab 517 (Zamárdi Teil I, Farbtaf. 182). (Die gerippte grüne Glasperle links auf dem untersten Bogen der mehrfachen Perlenkette und die große fassförmige Chalcedonperle sind keine Teile der Perlenkette. Der Grabungszeichnung gemäß lagen sie am linken Oberschenkelknochen des Frauenskeletts und waren Teile des reichen Gehängebestandes.)

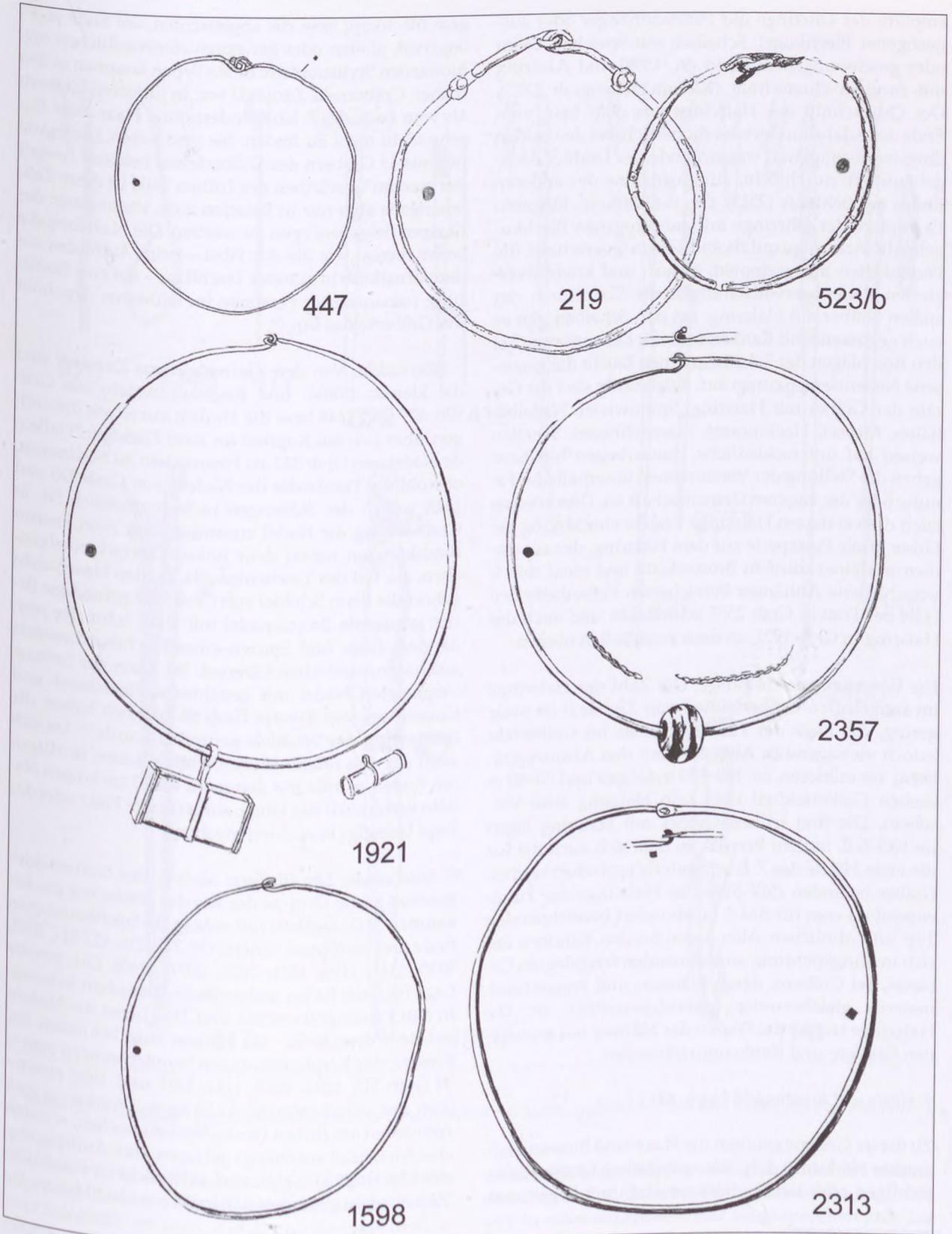


Abb. 81 Bronzedrahttorques aus dem Gräberfeld von Zamárdi (7.-8. Jh.)

emplare der Ohrringe mit Perlenanhänger oder aufgezogener Blechkugel, Scheiben mit Speichen, Stern oder geschwungenem Rand (91, 1598) und Armring mit rundem Querschnitt (Kleinmädchengrab 2277). Der Querschnitt der Halsringe aus dem bzw. vom Ende des 8. Jahrhunderts ist rhombisch, bei den beiden jüngsten Exemplaren war ein Ende des Drahtes flachgehämmert, durchlocht, zur Aufnahme des anderen Endes mit Schlaufe (2313). Die verzierteren, jüngeren Exemplare der Ohrringe mit aufgezogenen Blechkugeln, die Armringe mit rhombischem Querschnitt, die Perlenketten mit gerippten, ablauf- und knubbelverzierten Perlen vervollständigen die Garnituren der späten Gräber mit Halsring. Bei den Scheiben gibt es auch gegossene mit Ranken und mit Lebensbaum, bei den Beschlägen der Scheibenriemen taucht die gegossene Nebenriemenzunge auf. Reichhaltig sind die Geräte der Gräber mit Halsring: Spinnwirtel, Nadelbehälter, Messer, Hackmesser, Eisenschlüssel, Schellen weisen auf unterschiedliche Hausarbeiten hin bzw. geben die Stellung der Verstorbenen innerhalb der Familie oder der engeren Gemeinschaft an. Dies können auch die verzierten Halsringe zeigen: eine streifig gefärbte große Pasteperle auf dem Halsring, der zusammen mit einer dünnen Bronzekette und einer durch verschiedene Anhänger bereicherten Perlenkette den Hals der Frau in Grab 2357 schmückte, und auch der Halsring in Grab 1921, an dem zwei Bullen hingen.

Die Verbreitung der Halsringe. Die Zahl der Halsringe im freigelegten Gräberfeldteil von Zamárdi ist zwar gering, die Lage der Fundensembles im Gräberfeld jedoch vielsagend (s. **Abb. 85** – mit den Armringgräbern). Im mittleren, ca. 130–150 m langen und 70–80 m breiten Gräberfeldteil kam kein Halsring zum Vorschein. Die drei frühen Gräber mit Halsring lagen im NO-Teil, in dem Bereich, in dem sich auch die für die erste Hälfte des 7. Jahrhunderts typischen reichen Gräber befanden (517–518). Die Halsringe der Fundensembles vom für das 8. Jahrhundert bezeichnenden Typ und ähnlichen Alter lagen an den Rändern des sich in Längsrichtung ausdehnenden freigelegten Gebietes, bei Gräbern, deren Männer- und Frauenfundmaterial gleichermaßen spätawarenzeitlich ist. Die Halsringe trugen die Frauen der Männer mit gegossenen Greifen- und Rankengürtelzierden.

4. Haar- und Brustnadeln (**Abb. 82**)

Zu dieser Gruppe gehören die Haar- und Busennadeln antiker Herkunft, d. h., die spätantiken kleinen löffelförmigen oder kurzen Bronzenadeln mit kegelförmigen

gem Blechkopf bzw. die abgeflachten, am Ende abgebogenen, glatten oder gerippten römischen sog. bronzenen Stylusnadeln. Beide Typen kommen in den frühen Gräbern in Zamárdi vor, in jüngeren Gräbern als vom Ende des 7. Jahrhunderts sind Haar- bzw. Busennadeln nicht zu finden. Sie sind selten, insgesamt nur aus 19 Gräbern des Gräberfeldes bekannt (wegen der starken Gestörtheit des frühen Teils ist diese Zahlenangabe aber nur in Relation zum Vorkommen der übrigen Beigabentypen zu werten). Die Nadelbeigabe weist ebenso wie die der Fibel – beim Auffinden auf dem Brustkorb in sicherer Trachtlage – auf eine Bestattung romanisierter Personen im frühesten Abschnitt des Gräberfeldes hin.¹¹⁶

– *Haarnadeln:* Von den Ziernadeln aus Zamárdi sind die kleinen Löffel- und Kegelkopfnadeln aus Grab 920, 477 und 1348 bzw. die ähnlich kurze wie die vorigen, aber sich am Kopfteil (in zwei Tierköpfe?) teilende Nadel von Grab 322 als Haarnadeln zu bestimmen, obwohl die Fundstelle der Nadeln von Grab 920 und 1348 wegen der Störungen nicht maßgeblich ist. In Grab 477 lag die Nadel zusammen mit zwei kleinen Blechkreuzen neben dem linken Oberschenkelknochen, als Teil des Tascheninhalts. Zu den Haarnadeln gehört die beim Schädel von Grab 1412 gefundene flache gegossene Bronzenadel mit stark schmaler werdendem Ende und Spuren eines Flechtbandmusters am fragmentarischen Oberteil. Sie kann der bronzevergoldeten Nadel mit gezähntem Flechtband und Glaseinlage von Környe Grab 88 gähnelt haben, die rechtsseitig des Schädels gefunden wurde.¹¹⁷ Da sich auch auf den relativ breiten Nadeln keine Textilspuren finden, wurde mit den mehr als 10 cm langen Nadeln vermutlich das lange, aufgetürmte Haar oder der Zopf befestigt bzw. durchstochen.

– *Brustnadeln:* Die übrigen Nadeln des Gräberfeldes gehören in die Gruppe der aus der Römerzeit gut bekannten Stylusnadeln mit schräg flachgehämmertem Ende und geripptem Schaft (137, 216, 251, 427, 517, 1005, 1055, 1141, 1196, 1321, 2026, 2077, 2160). Die genaue Lage im Grab ist bei mehreren Stylusnadeln bekannt. In den Frauengräbern 216 und 2150 lagen die Nadeln auf dem Brustkorb – sie können zum Schließen der Kleider, der Kleideröffnungen benutzt worden sein –, in Grab 517, 1005, 1055, 1141, 1321 und 1858 zusammen mit verschiedenen Anhängern, Werkzeug und Amuletten am linken Oberschenkelknochen, wurden also am Gürtel angehängt getragen. Ihre Aufhängung steht in Grab 517, 1141 und 1858 nicht in Frage. Die Stylusnadeln befanden sich in Bronzeblechhülsen, die

¹¹⁶ Zuletzt T. Vida und A. Pásztor in: LÁSZLÓ 2015, 154–158; 236.

¹¹⁷ SALAMON-ERDÉLYI 1971, 22, 40; Taf. XIV:24, Taf. XI:12

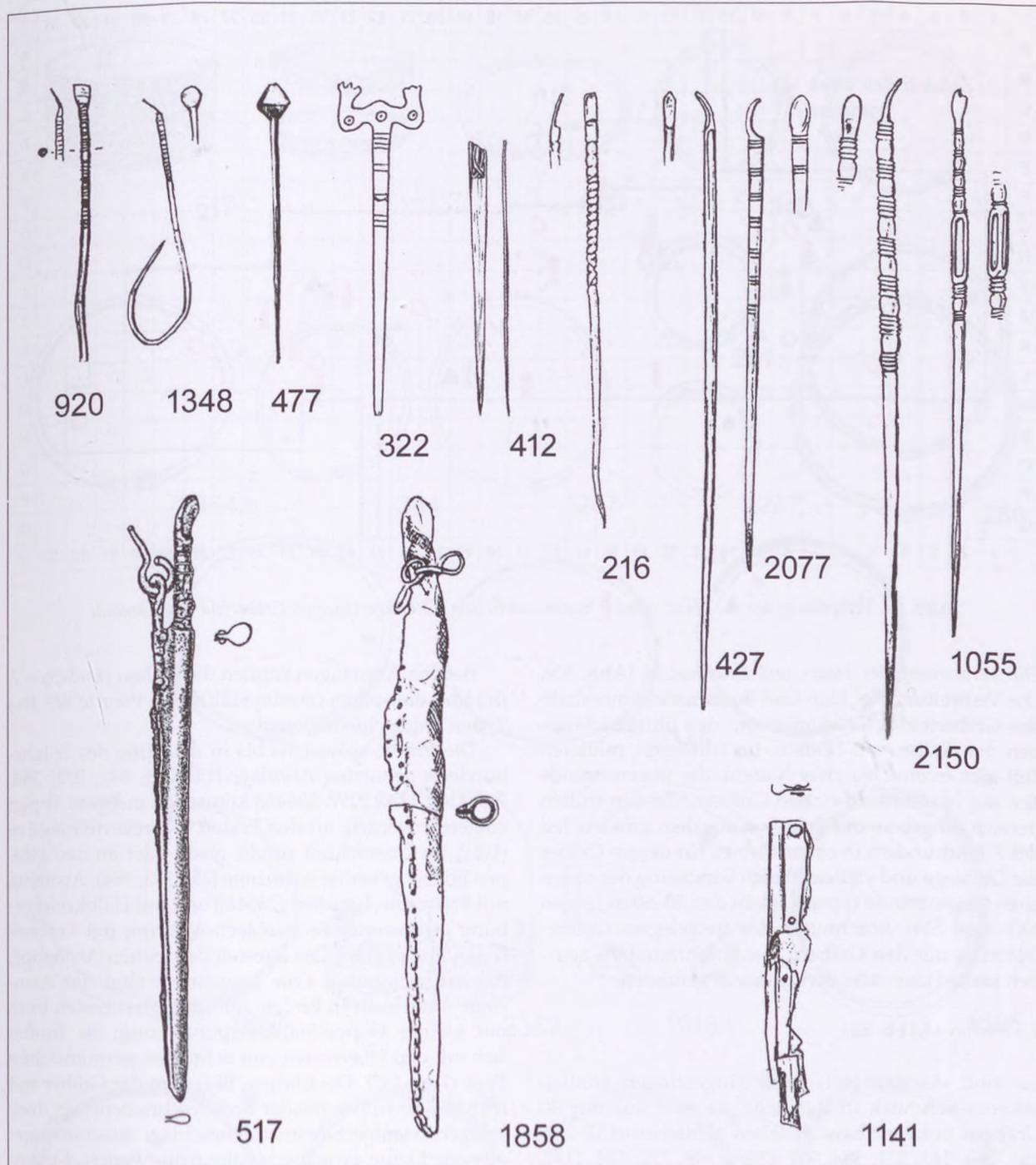


Abb. 82 Bronzehaar- und Brustnadeln bzw. als Gürtelhänger genutzte Stylusnadeln aus dem Gräberfeld von Zamárdi

an dünner Kette vom Gürtel hingen. In Grab 1858 war sogar der Überrest der auf einer Längsseite genähten Lederhülle erhalten, die die runde enge Bronzeblechhülle umgab. Mit Ausnahme der von Grab 1055 gehören die Stylusnadeln zu einer Gruppe: Ihr Kopf

ist identisch, ihr Körper unverziert oder im oberen, dickeren Drittel gerippt. Die Stylusnadeln befanden sich in einer auf mittel- oder ausgesprochen gute Lebensweise hindeutenden Fundumgebung der Früh- und Mittelawarenzeit.

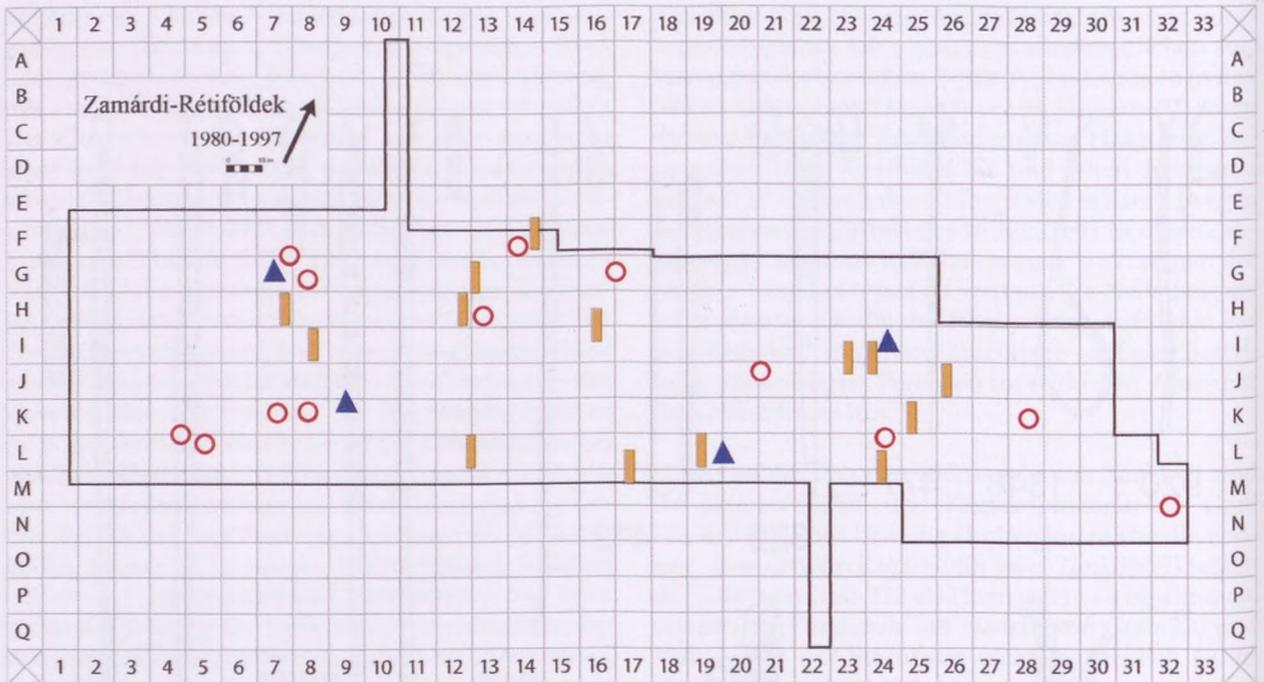


Abb. 83 Verbreitung der ▲: „Hut“- und ■: Stylusnadeln bzw. ○: Fingerringe im Gräberfeld von Zamárdi

Die Verbreitung der Haar- und Brustnadeln (Abb. 83). Die Verbreitung der Hut- und Busennadeln innerhalb des Gräberfeldes harmoniert mit den übrigen Beigaben der Gräber mit Nadeln. Im frühesten, mittleren Teil gibt es eine bis zwei Nadeln, der überwiegende Teil der Nadeln fand sich in Gräbern, die den frühen Bereich umgeben, mit Beigaben aus dem größten Teil des 7. Jahrhundert, in einem Gebiet, für dessen Gräber die Grablege und vielleicht auch Benutzung der vielen alten Gegenstände typisch ist. In den 50–60 m langen NO- und SW- Abschnitten des freigelegten Gräberfeldteiles mit den Gräbern des 8. Jahrhunderts wurden keine Haar- oder Stylusnadeln gefunden.

5. Armringe (Abb. 84)

Sie sind ein den Hals- und Fingerringen ähnlich seltener Schmuck in Zamárdi, sie sind aus nur 30 Gräbern bekannt bzw. erhalten geblieben (137, 162, 251, 280, 342, 371, 384, 517, 650/b, 698, 723, 748, 1141, 1287, 1389, 1523, 1595, 1598, 1887, 1910, 1916, 1918/b, 1965, 2277, 2308, 2313, 2345, 2352, 2357, 2364/a). In ungestörten und beraubten Gräbern finden sich die am Handgelenk getragenen Armringe einzeln oder paarweise. Die Größe der Armringe weist auch auf das Lebensalter der Träger hin: In Grab 251 und 2277 waren kleine Mädchen bestattet worden, und jung war vermutlich auch die Frau im völlig durchwühlten Grab 342.

Bei den Armringen können die frühen (Ende 6. – 7. Jh.) und die späten (zweite Hälfte 8. – Wende 8/9. Jh.) Typen unterschieden werden.

Die frühen, spätestens bis in die Mitte des 7. Jahrhunderts genutzten *Armringe* (137, 251, 342, 371, 384, 748, 1141, 1287, 2277, 2364/a) können in mehrere Typen eingeteilt werden: an den Enden verbreiterte massive (1141), im Querschnitt runde, glatte oder an den offenen Enden gekerbte Armringe (251, 371, 384), Armring mit Bronzeblechmuffen (2364/a) und mit Halbkreiserbung gemusterter Bronzeblech-Armring mit verbreiterten Enden (137). Die ältesten der frühen Armringe, die ein spätantikes Erbe bewahrten, sind die Armringe mit massiven Enden, mit gerippten Enden bzw. mit kleiner Doppelhalbkreispunzierung; sie finden sich mit den Überresten von Schnallen germanischen Typs (1141, 137). Die übrigen Beigaben der Gräber mit frühen Armringen (ovaler Bronzeschnallenring, dreieckiger Eisenblech-Schnallenbeschlag, zusammengewoggene kleine Bronzeschnalle, frühe Perlen, Kettenfragmente byzantinischer Herkunft, Stylusnadeln mit oder ohne Metallhülse und schließlich die kleinsten und einfachsten Typen der Ohringe mit aufgezogener Blechkugel (in Grab 251 aus Gold) beweisen, dass diese Armringe in der Periode vom Ende des 6. bis zur Mitte des 7. Jahrhunderts getragen wurden.

Von den frühen Armringen können einige in die mittleren Jahrzehnte und die zweite Hälfte des 7. Jahrhunderts datiert werden. Der Armring von Grab 162

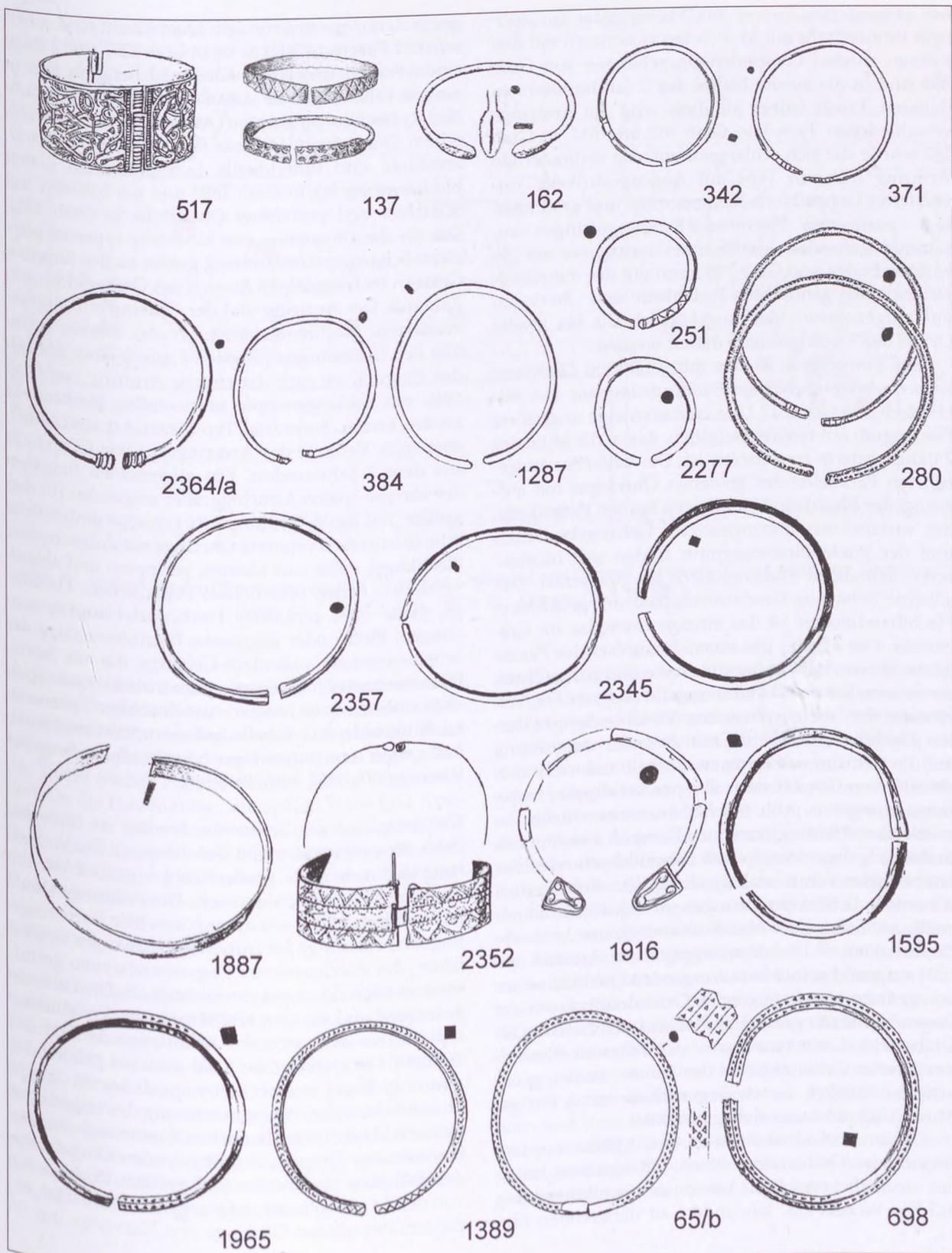


Abb. 84 Silber- und Bronzeband- und -Drahtarmringe im Gräberfeld von Zamárdi (7.-8. Jh.)

mit verbreiterten Enden, das Armringpaar aus dünnem Bronzedraht mit Muffenden zusammen mit den kleinen runden Glasperlen-Ohrgehängen von Grab 384 sind in die zweite Hälfte des 7. Jahrhunderts zu datieren. Etwas früher als diese sind die Armringe verschiedenen Typs von Grab 162 und 517. In Grab 162 wurde der sich schlangenkopffartig verbreiternde Armring früheren Typs mit Augenperlenkette, unverzierter Doppelblech-Riemenzunge und gezähnten bzw. punzierten Flechtband-Bandfingerringen zusammen gefunden. Das Bronzearmringpaar mit gekerbten Enden von Grab 748 kann mit der mittelawarenzeitlichen gemischten Perlenkette und Ohrringen mit aufgezogener Blechkugel gleichfalls ins zweite Drittel des 7. Jahrhunderts datiert werden.

Ein Einzelstück ist das mit *gezähntem Flechtband verzierte* breite Scharnier-Bandarmringpaar aus Silberblech von Grab 517. Dies ist das einzige ungestörte Frauengrab mit reichen Beigaben, das in die Mitte des 7. Jahrhunderts zu datieren ist. Die einfacher ausgeführten Parallelen des goldenen Ohrringes mit aufgezogener Blechkugel, der langen bunten Perlenkette, des variabel zusammengesetzten Gehängebestandes und der Wadenbindengarnitur finden sich in mehreren damaligen Frauengräbern im Gräberfeld. Das silberne Scharnier-Bandarmringpaar mit gezähntem Flechtbandmuster ist das einzige Exemplar im Gräberfeld. Das Muster des einen Exemplars des Paares ist die hervorragend vorgezeichnete und ausgeführte, etwas schwächere Nachahmung des anderen. Die Verzierung der 'zoomorphisierten Variante des gezähnten Flechtbandes' wurde mit zentraler Anordnung auf die Armringe übertragen, deshalb unterscheiden sie sich von den Mustern der prachtvollsten Hauptriemenzungen (s. **Abb. 66**). Bisher ist eine einzige Parallele des Armringpaars von Zamárdi bekannt, sie findet sich unter den frühen Sammlungsfunden der Gräberfelder von Keszthely, die Hälfte eines breiten silbernen Scharnierarmringes unbekannter Fundstelle, mit Sanduhr- + Mandel-Kombination des Korbflecht-musters.¹¹⁸ Das Armringpaar von Zamárdi gehört aufgrund seiner hervorragenden Qualität, seiner von geübter Hand zeugenden Ornamentik sowie der Gegenstände mit gezählter Flechtbandverzierung im Gräberfeld (Gürtelgarnituren der Männer, Riemenzungen der Gehängegürtel der Frauen) zu den großartigsten Stücken der die Gegenstände mit derartiger Musterung produzierenden Werkstatt.

Die annähernd 20 *jüngeren Armringpaare* aus dem Bereich des Gräberfeldes des 8. Jahrhunderts bieten ein einheitlicheres Bild. Die in der Fundumgebung auf die Wende 7./8. Jahrhundert zu datierenden jün-

geren Armringe mit rundem Querschnitt sind schon seltener. Paarweise gibt es sie in Grab 2277 und 2364/a, einem Frauen- und einem Kleinmädchengrab, aber in einigen Fällen lagen sie zusammen mit im 8. Jahrhundert typischen punzierten Armringen mit rhombischem Querschnitt. Die aus Blech gebogenen Bandarmringe sind individuelle Exemplare. Ein glatter Blecharmring lag in Grab 1887 und ein breiterer mit Scharnier und punzierter Oberfläche in Grab 2352. Der für die Umgebung von Keszthely typische punzierte Scharnier-Bandarmring gehört zu den jüngsten Gräbern im freigelegten Bereich des Gräberfeldes von Zamárdi. Der Armring und der Ohrring mit filigranverziertem Blechmantelanhänger des Grabes befinden sich in einem der jüngsten Frauengräber des Feldes. Singulär ist auch der eiserne Armring von Grab 1916, mit Schlangenköpfe imitierenden Blechhülsen an den Enden. Form und Typ dieser Art sind selten, eine späte Variante des Armringtyps von Cibakháza aus dem 7. Jahrhundert. Die allgemeinen Beigaben der übrigen späten Armringgräber zeigen das für den großen Teil des 8. Jahrhunderts typische einheitliche Bild: übertrieben verzierte Ohrringe mit aufgezogener Blechkugel, späte (aus kleinen, gerippten und ablaufverzierten Perlen bestehende) Perlenketten, Halsringe, glatte oder punzierte Flechtwerk-Hauptriemenzungen, Blech- oder gegossene Bronzebeschläge der Scheibenriemen, außerdem Gehänge, die aus Stern-, Pflanzenmuster-, Tierkopf- (Tierwirbel-) und Speichenscheiben bzw. Messer, Nadelbehälter, Spinnwirtel, Schlüsseln und Schelle bestehen. Von den Frauen mit späten Armringen lagen vier in einem Sarg mit Kreuz (650/b, 1887, 1916, 1918/b).

Die Verbreitung der Gräber mit Armring im Gräberfeld (Abb. 85 – gemeinsam mit den Torques). Die Verbreitung der nicht sehr großen Zahl von Gräbern mit Armringen ist aufschlussreich. Die Armringe des 7. Jahrhunderts fehlen wie die auf derselben Karte eingetragenen Halsringe im frühesten Bereich des Gräberfeldes, der durch mehrere Gegenstandstypen germanischen Charakters gekennzeichnet ist. Die früheren Armringe sind für den NW-Bogen um den Mittelteil typisch, wo sich auch das herausragende Grab 517 befindet. Die späteren, ins 8. Jahrhundert gehörenden Armringe liegen in einer kleineren, dichteren Gruppe an den Enden der Längsausdehnung des freigelegten Gräberfeldteils, in den Bereichen, für die auch das Vorkommen der Torques, der Kugelperlen-Ohrgehänge, der spätesten Variationen (mit großem Dodekaeder) von den Ohrringen mit aufgezogener Blechkugel, außerdem der offenen Ohrringe und Haarringe mit 'S'

¹¹⁸ NAGY, M. 1999, 383, Abb. 30.9

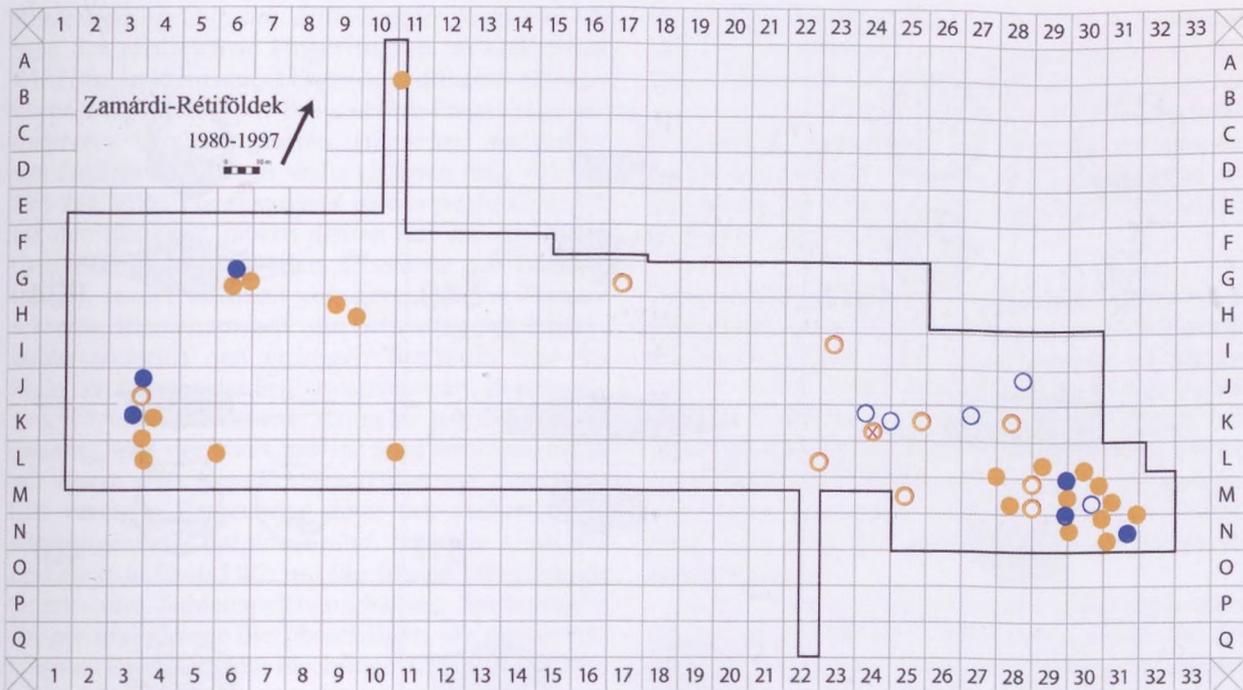


Abb. 85 Verbreitung der Frauenarmringe und Torques im Gräberfeld von Zamárdi. Armring: ⊗: mit gezähntem Flechtband (Mitte des 7. Jh.), ○: 7. Jh., ●: 8. Jh.; Torques: ○: 7. Jh., ●: 8. Jh.

Enden typisch ist. Zusammenfassend ist festzustellen, dass das Tragen von Armringen (Körperschmuck) in der ersten Hälfte der Nutzungszeit des Gräberfeldes selten war. Bekannt und verbreiteter, zum Bestandteil der Tracht reicher Frauen, wurden sie im 8. Jahrhundert. Da die Frauengräber mit späten Hals- und Armringen in der Nähe der Ränder der freigelegten Teile liegen, ist sicher in direkter Nähe dieser Bereiche noch mit der Freilegung mehrerer Gräber mit ähnlichen Fundensembles zu rechnen.

6. Fingerringe (Abb. 86)

Sie sind im Gräberfeld von Zamárdi ein ähnlich seltener Schmuck wie die Halsringe. Sicher als Fingerring bestimmbar sind 18 Stück aus 14 Gräbern (162, 407, 477, 517, 549, 924, 1161, 1371, 1402, 1607, 1697, 1708, 1855, 2364/a). Sie gehören zu drei Typen: Kopffingerringe, Bandfingerring mit sich verbreiternder Kopfplatte und schmaler gekerbter Bandfingerring mit Stein. Nur vorbehaltlich werden das fingerringgroße geschlossene Bronzeblech und der Bronzedraht von zwei Gräbern (311, 422) zu den Fingerringen gerechnet.

Kopffingerringe: Ein byzantinischer silberner Siegelring mit griechischem Monogramm (Taf. 1) lag zusammen mit gezähnten Flechtband- und glatten Bronzeblech-Fingerringen im gestörten Grab 1855, in einem Sarg mit Kreuz. In dem Grab kann eine Frau mit reichen Beigaben gelegen haben, außer den Fingerringen blieben nur die Überreste der an einer dünnen Kette hängenden, in Leder eingenähten Metallblechhülsen erhalten, in denen die fehlenden Stylusnadeln gelegen hatten. Aufgrund der Stylusnadelhülsen und des gezähnten Flechtband-Fingerrings kann Grab 1855 ähnlich reich wie das ungestörte Grab 517 gewesen sein. Die silbernen Monogrammfingerringe sind in der Frühawarenzeit selten, die bekannten Exemplare gehören zu Gräbern in der Südhälfte Transdanubiens aus dem ersten Drittel des 7. Jahrhunderts.¹¹⁹ Ein aus dünnem Bronzedraht bestehender Fingerring mit runder Kopfplatte, die ein gepresstes umlaufendes Punktreihenmuster ziert, lag mit germanischem gegossenem Bronzeschnalldorn und dem Sohlenfragment eines Glaskelches im frühen Grab 1311. In Grab 407 war das Pendant des Fingerrings mit gezähntem Flechtband ein Bronzefingerring mit kleiner unverzierter Kopfplatte.

¹¹⁹ GARAM 2001, 74–78. Taf. 79; XIII

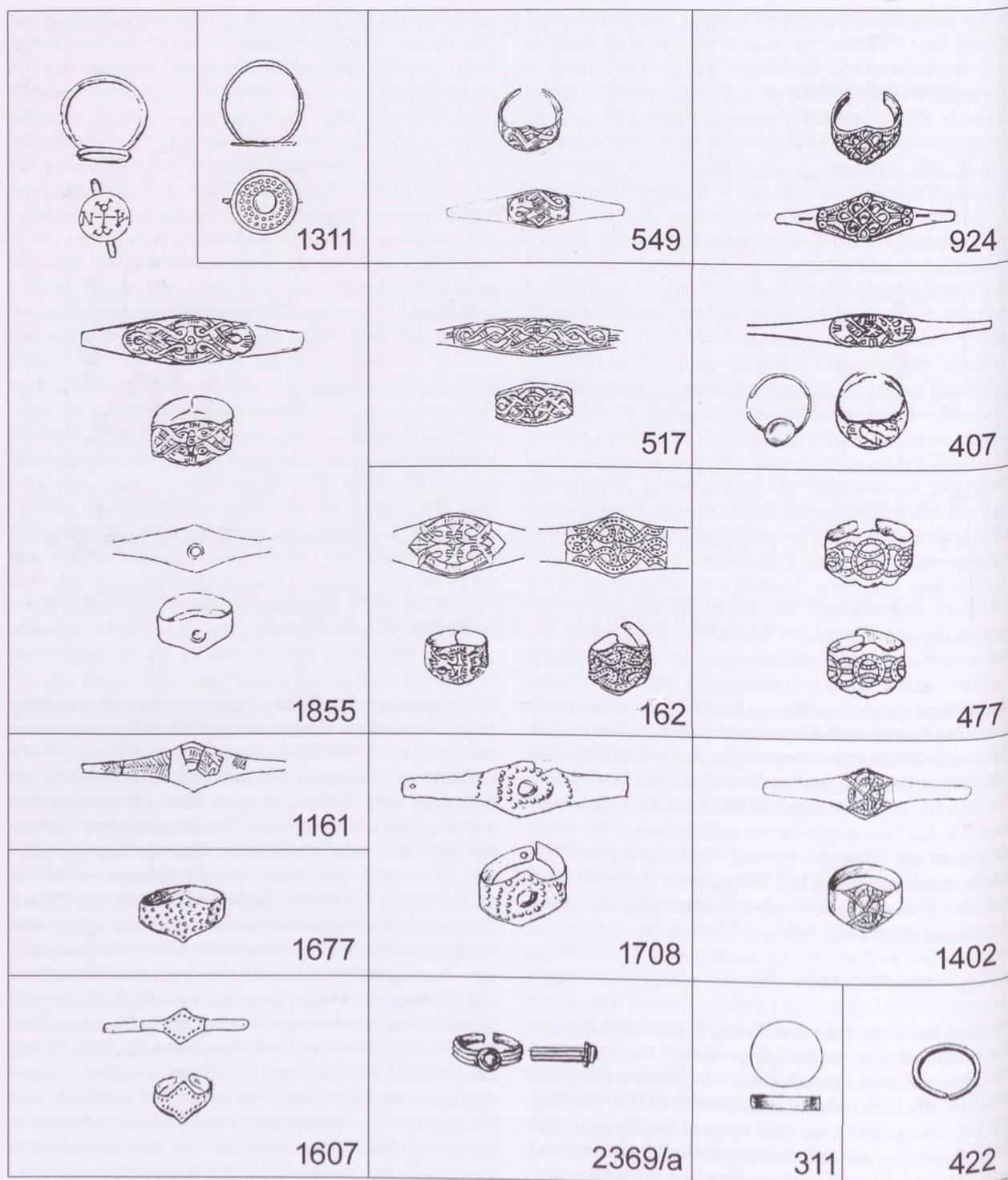


Abb. 86 Die Silber- und Bronzefingerringe des Gräberfeldes von Zamárdi (vollständig)

Bandfingerringe mit sich verbreiternder Kopfplatte: Sie sind der zahlreichste Fingerringtyp im Gräberfeld. Die Form ist identisch: dickere oder dünnere silberne, bronzevergoldete bzw. Bronzeblech-Fingerringe mit mehreren Verzierungsarten. *Fingerringe mit gezähntem Flechtband* lagen in sechs Gräbern (162, 407, 517, 549, 924, 1855). Herausragend ist das reiche Grab 517, bei den übrigen Gräbern deuten nur die erhaltenen Gegenstände (Augenperlen, Überreste der Tascheninhalte, ovaler Rahmen von germanischer Bronzeschnalle, Riemenzungen und Schnallen der Wadenbindengarnitur) den einstigen Reichtum und die Fülle von Funden der Frühawarenzeit an. Der Fingerring von Grab 1855 wurde schon bei den Kopfringen genannt, und der von Grab 162 fand sich zusammen mit einem *einfachen Flechtband-Fingerring*. Zwei ähnlich verzierte Fingerringe, aber mit mehrfach geschwungenem Kopfplattenrand, lagen in Grab 477 und einer in Grab 1402: mit Blechkegel-Ohrgehänge, Stufen- und Sohlenspeichenscheiben, Blechriemenzungen und kleinen Blechbeschlägen. Die punzierten jüngsten Exemplare der Blechfingerringe mit sich verbreiternder Kopfplatte wurden schon mit gezähnten, Flechtband- und glatten Scheibenriemenbeschlägen, Sternmuster- und Akanthusblattscheiben, gemischt zusammengesetzten Perlenketten mittleren/späten Typs und in einem Grab mit Ranken-Nebenriemenzunge aus gegossener Bronze zusammen gefunden (1607, 1697, 1708). Die nur mit einem gepressten Buckel (1855) bzw. eingeritztem Nadelzweigmuster verzier-

ten Fingerringe (1161) sind zu den früheren Stücken der *Fingerringe mit sich verbreiternder Kopfplatte* zu zählen. *Gekerbter Blechband-Fingerring mit Stein:* Er ist nur aus Grab 2364/a bekannt (nicht auf Abb. 86 enthalten). Die übrigen Gegenstände des Grabes, glatte Armringe, Dreispeichenscheibe, frühere Fibelfragmente, reißen es wie die übrigen Gräber mit Fingerring bei den früheren Gräbern ein.

Zusammenfassend: In der Gemeinschaft von Zamárdi gehören die Fingerringe zu den seltenen Schmuckstücken; das zeigen die Fundensembles in der gesamten Nutzungszeit des Gräberfeldes. Am besten bekannt und benutzt war der Blechfingerring mit sich verbreiternder Kopfplatte, der im gezähnten Flechtband-Fundkreis erschien und mit mehreren anderen Fundtypen zusammen auch im punzierten Flechtband- oder auch nur einfach punzierten Fundkreis weiterexistierte.

Die *Verbreitung der Fingerringe im Gräberfeld* (s. **Abb. 83** – zusammen mit den Nadeln): Der größere Teil der wenigen Fingerringe ist aus dem Gebiet von Gräbern bekannt, die in die erste Hälfte oder Mitte des 7. Jahrhunderts datiert werden, aus dem Bereich, der die früheste (und zugleich fingerringlose) Mitte des Gräberfeldes von zwei Seiten bogig umgibt. Einige Exemplare des aus dünnem Bronzeblech ausgeschnittenen punzierten spätesten Fingerringtyps mit sich verbreiternder Kopfplatte sind Beigaben der spätawarenzeitlichen Gräber an den Gräberfeldrändern.

IV. FRAUENBEKLEIDUNG UND GEBRAUCHSGEGENSTÄNDE DER FRAUEN (Abb. 87–122)

Um ein möglichst vollständiges Bild von der Kleidung und Tracht der weiblichen Mitglieder der Bevölkerung von Zamárdi geben zu können, muss man außer dem Körperschmuck auch die zu Tracht, Kleidung, Bräuchen und tagtäglichen Arbeiten gehörenden Gegenstände kennen, die ähnlich dem Schmuck fast ausnahmslos einen Teil der Beigaben der Frauengräber bilden, also für die Gegenstandsensembles der Frauengräber typisch sind. Durch ihre Untersuchung ergibt sich nicht nur ein allgemeines Bild der Frauenkleidung der Gemeinschaft von Zamárdi, sondern mit der Bekanntgabe der zeitlichen Veränderungen der reich zusammengesetzten Grabfunde kann auch die Gestaltung der Kleidung bzw. ihres Zubehörs verfolgt werden. Außerdem sind die mit den Frauen bestatteten Arbeitsgegenstände – ungeachtet dessen, dass sie zum recht großen Teil bei der Kleidung getragen wurden – auch von anderen Gesichtspunkten her zu interpretieren. Sie sind die Basis dafür, einen Einblick in die Alltagsarbeit der weiblichen Mitglieder einer awarenzeitlichen (Dorf-) Gemeinschaft bekommen und mittels der Analyse der nicht zeitgemäßen, der „fremden“ oder schwer zu deutenden Gegenstände auch etwas von ihren Sitten und ihrer Gedankenwelt ahnen zu können.

1. Gürtel

a) Gürtel mit Schnalle

Das allgemeinste Zubehör der Frauentracht ist der Gürtel. Die Kleidung, die der jahreszeitlichen Witterung oder den Bräuchen gemäß ein- oder mehrschichtig sein konnte, wurde in der Körpermitte durch einen mit Schnalle geschlossenen Gürtel zusammengehal-

ten. Das Material der Gürtel war Leder oder Textil, die Schnallen wurden aus Bronze¹²⁰ und größtenteils aus Eisen gefertigt. Die frühen *Bronzeschnallen* bestehen aus durch Scharnier mit mehreckigem Schnallenbeschlag verbundenem ovalen Ring oder sind zusammengewachsen. Bei den späten Stücken findet sich keine Scharnierschnalle, der Beschlag der zusammengewachsenen Bronzeschnallen ist kurz, einfach unverziert oder durchbrochen (691, 1344, 1837, 2129, 2366). In Grab 1341 lag eine zusammengewachsene Eisenschnalle. Die *Eisenschnallen* sind allgemein quadratisch oder rechteckig, selten trapezförmig oder oval. Auf ihrer Rückseite finden sich oft Textilsuren, die vom Obergewand oder dem Material des Gürtels stammen können. Die Eisenschnallen kommen in einfachen und in Gräbern mit reichem gegenständlichen Material gleicherweise vor.

Die einfachen Gürtel in Frauengräbern, die *Gürtel nur mit Schnallen*, haben in allen Fällen *weder Riemenzunge noch Beschlag*, deshalb ist die Länge des Gürtels nicht festzustellen. Das freie Ende ohne Verzierung mit Metallgegenständen des unverzierten Textil- oder Ledergürtels hing vermutlich von der Körpermitte nicht tiefer herab.

b) Frauengürtel mit Riemenzunge und Beschlägen (oder Gürtelverzierungen)¹²¹ (Abb. 87–88)¹²²

Der Frauengürtel mit Riemenzunge und Beschlägen (oder dem über den Gürtel geschlungenen 'Cingulum') ist eine separierte, spezifische Gruppe awarenzeitlicher Frauengürtel (im übertragenen Sinne der Frauentracht), die in erster Linie aus dem Fundmaterial der (überwiegend in den letzten 30–40 Jahren freigelegten) Gräber der frühawarenzeitlichen Be-

¹²⁰ Über die Bronzeschnallen der frühawarenzeitlichen Frauengräber und deren Fundumgebung s. im Kap. II. GÜRTELBESCHLÄGE, GÜRTELGARNITUREN die Ausführungen über die eingliedrigen Sätze der Garnituren germanischen Typs + Abb. 25–26.

¹²¹ Mit der awarenzeitlichen Gürteltracht germanischen Typs (mit Beschlägen, Riemenzungen und Gehängen) der Frauen (Zusammenfassung der früheren Fundmitteilungen, Meinungen, Feststellungen – mit besonderer Berücksichtigung der Arbeiten von T. VIDA –, Vorstellung des zum Themenkreis gehörigen Bildkataloges, der Literatur der aufgezählten Fundorte) hat sich zuletzt die Verfasserin beschäftigt, die auch die mit dem Thema verbundenen Gräber des Gräberfeldes von Zamárdi veröffentlichte: GARAM 2011b, 63–93. Im Kapitel über die Frauentracht des vorliegenden Bandes kommen nur die wichtigsten Feststellungen und Zusammenfassungen der angegebenen Studie vor; detaillierter werden nur die Exemplare von Zamárdi behandelt.

¹²² Auf Abb. 87–88 werden nur die charakteristischsten von den Haupttypen der Riemenzungen und Beschläge der Frauengürtel von Zamárdi dargestellt. Auf den Abbildungen (113–121), die zum Kapitel der Frauengürtel mit Riemenzungen, Beschlägen bzw. Gehängen gehören, befinden sich solche Gegenstände aus Frauengräbern, die den Text am besten illustrieren. Auf den Tafeln sind die Gegenstände der gestörten und ungestörten Gräber der einstigen Trageweise entsprechend angeordnet, so dass die Tafeln zugleich Trachtrekonstruktionen sind.

völkerung mit aus verschiedenen Wurzeln hervorgegangener Kultur bekannt wurde, die in der Osthälfte Transdanubiens in der Linie der Donau und nördlich und südlich des Plattensees lebte. Der Begriff „Frauengürtel mit Riemenzunge und Beschlägen“, der sich durch die an die Gürtel gehängten und von den Gürteln herabhängenden Gegenstände mit dem Begriff „Frauentracht mit Gehängegürtel“ verbindet, wurde durch die Veröffentlichung der Ergebnisse der früheren Funde und der neuen Ausgrabungen¹²³ allgemein gebräuchlich.

Vor der ausführlichen Darstellung der großen Zahl von für das Gräberfeld von Zamárdi typischen Riemenzungen- und Gehängegürteln der Frauen muss unbedingt festgestellt werden: *Der awarenzeitliche beschlagene Frauengürtel ist nicht die weibliche Variante des Männergürtels.* Seine Gestaltung, Verzierung, Verwendungszeit und -gebiet (Verbreitung) unterscheiden sich von denen der Männergürtel. Der awarenzeitliche Gürtel der Männer (abgesehen vom zur Unterbekleidung oder zur Kleidung der Armen gehörigen, nur mit einer Eisenschnalle geschlossenen Gürtel) war von den frühesten Gürteln mit kleinen runden gepressten Beschlägen (Nagelköpfen) bis zum spätawarenzeitlichen gegossenen bronzevergoldeten, mit Ranken- und Greifenbeschlägen überreich besetzten, schweren Gürtel immer verziert. Die beschlagverzierten awarenzeitlichen Frauengürtel waren anders als die Männergürtel im frühawarenzeitlichen Abschnitt typisch, aber auch da nicht allgemein. (Von den Ausnahmen wird später sie Rede sein.)

Die awarenzeitlichen beschlagenen Männer- und Frauengürtel werden in erster Linie durch die *Anordnung der Beschläge* unterschieden. *Auf den Männergürteln* befinden sich die Beschläge im Gürtelabschnitt auf der Hüfte und dem rückseitigen Teil, am frei herabhängenden Ende des umgeschnallten Gürtels gibt es keinen Beschlag. Gäbe es ihn, würde er das Zugschnallen behindern. Die Anordnung, Gruppierung der nur der Verzierung (oder der Angabe der in Fami-

lie und Gesellschaft eingenommenen Rolle) dienenden Beschläge ändert sich im Laufe der Awarzeit, und die Veränderung ist allgemein.

Das wichtigste Charakteristikum der Frauengürtel ist das Fehlen von Beschlägen auf dem Teil um die Körpermitte! Die in Frauengräbern den Gürtel (oder das Cingulum?) zierenden quadratischen, rechteckigen oder runden Beschläge werden nur zwischen den Oberschenkel-, Knie- und Unterschenkelknochen gefunden, in senkrechter Reihe. Die Beschlagreihe wird durch eine Hauptriemenzunge geschlossen, deren Lage gleichzeitig auch die Länge des herabhängenden Gürtels angibt (**Abb. 87A, 88A**).¹²⁴ Vielsagend sind die in der Mitte des Beckenknochens befindlichen Schnallen der Frauengräber mit Beschlagreihe und Riemenzunge. In den frühawarenzeitlichen Frauengräbern mit Beschlägen und Riemenzunge von Zamárdi finden sich wegen der starken oberen Störung der Gräber wenige Schnallen. Die großen Bronzeschnallen in Grab 250/b, 1140/a und 1566 gehören zu den Ausnahmen, wo Schnalle und Riemenzunge oder auch ein Teil davon erhalten blieb.¹²⁵ Die Größe der Schnallenringe konnte ermöglichen, den mit Beschlägen und Riemenzunge verzierten Abschnitt des offenen Gürtelendes durch die Schnalle zu ziehen. Wenn das geschah, wäre es ein gutes Beispiel eines nicht um den Körper, dagegen aber am herabhängenden Teil verzierten beschlagenen Frauengürtels. Bei der Zusammenstellung der „Frauengehängegürtel“ wurden auch bei den übrigen Fundorten nur ähnliche Beispiele gefunden.¹²⁶ Doch ist nicht auszuschließen, dass die in der Mitte des Gürtels lang, manchmal bis zum Knöchel hinunter zu findenden Beschläge nicht dessen herabhängenden Teil bzw. Ende, sondern ein dünnes Leder- oder Textilband (Cingulum) zierten, das um den Gürtel geschlungen, in der Mitte lang herabhängend und ein Schmuck der Oberbekleidung (langer Rock) war. Vermutlich gehörte es nicht zur täglichen, allgemeinen Bekleidung, wenn aber doch, dann wer-

¹²³ Hier ist an den nach der Fertigstellung der Auswertungsteile des Bandes Zamárdi Teil III, unter anderem des Kapitels über die Frauentracht, erschienenen Csákberény-Band zu denken (LÁSZLÓ 2015). Aus dem vor mehr als 80 Jahren freigelegten Gräberfeld von Csákberény wurden die ersten derartigen Grabzeichnungen bekannt (die Arbeit von Gyula László), die wirksam die Rekonstruktion der Frauengürtel mit Riemenzunge und Beschlägen förderten. Die verspätete Veröffentlichung und Aufarbeitung des Gräberfeldes fördert und vervollständigt zugleich eine breitere Kenntnisnahme und Analyse der gegenständlichen Kultur mit mehreren Wurzeln der Frühawarenzeit.

¹²⁴ Am Ende jedes beschlagenen Frauengürtels saß eine Hauptriemenzunge, aber bei mehreren Gräbern des „allzu beraubten“ Gräberfeldes von Zamárdi ist das nur zu vermuten. Auf Abb. 87 und 88 wurde wegen der besseren Raumausnutzung die ursprüngliche Beschlagreihe der Gräber 621, 1321 und 1878 verkürzt. Die Abbildungen sämtlicher Frauengürtel mit Riemenzungen und Beschlägen von Zamárdi und der Awarzeit finden sich mit Schnallen und vollständiger Beschlagreihe in der zusammenfassenden Studie der Verfasserin (s. Anm. 22).

¹²⁵ Im Gräberfeld von Zamárdi sind mehrere große gegossene Bronzeschnallen mit breitem Schnallenring bekannt, die die gestörten Gräber aufgrund der übrigen Funde als Frauengrab bestimmen (das Gesamtbild der Schnallen s. Abb. 26). Vermutlich befanden sich mehrere Schnallen an einem lang herabhängenden, am unteren Teil beschlagenen und mit Riemenzunge schließenden Gürtel. Durch die breiten Schnallenringe ließ sich auch der beschlagene schmale Riemen hindurchziehen.

¹²⁶ Den Katalog der awarenzeitlichen Frauengürtel mit Beschlägen und Riemenzunge und die Literaturberufungen s. GARAM 2011b, Tabelle 1. – Unterdessen erschien die Analyse von T. Vida mit der Darstellung der acht Frauengräber mit Frauengürteln mit Beschlägen und Riemenzunge des Gräberfeldes von Csákberény, in: LÁSZLÓ 2015: VIDA 159–164.

den es nur Frauen getragen haben, die an der Alltagsarbeit nicht oder nicht ständig teilnahmen.

2. Die Gruppen der Frauengürtel mit Riemenzungen und Beschlägen im Gräberfeld von Zamárdi aufgrund der Riemenzuentypen (Ende 6. – letztes Drittel 8. Jh.) (Abb. 87–88)

a) Riemenzungen Typ Mezöbánd/Marosnagylak (Abb. 87A)

Zu dieser frühesten Gruppe (Ende 6. – erste Hälfte 7. Jh.), für die der rechteckige Doppelblechbeschlag (Oberplatte ausgeschnitten, im Feld gepresste Blecheinlage) typisch ist, sind zwei Gräber zu zählen: 179 und 1140/a. In gestörten Gräbern wurden keine Riemenzungen gefunden, obwohl die Störung im Grab 179 den Unterschenkelbereich und im Grab 1140/a den Teil unterhalb des Beckens nicht betraf. Die Beschläge und die eventuelle Riemenzunge von Grab 179 konnten sich zwischen den Oberschenkelknochen befinden haben, an einem relativ kurzen Gürtel. Die rechteckigen Beschläge mit Einlage in der ausgeschnittenen Mitte außen am linken Oberschenkelknochen vom Frauengrab 1140/a legen andere Nutzung nahe. Die vier Beschläge in senkrechter Reihe lagen ohne Hauptriemenzunge im Grab, als Beschläge eines schmalen Riemens, der an der linken Gürtelseite hing. Ebendort, an der Innenseite des linken Oberschenkelknochens, hing an schmalen, von kleinen rechteckigen Beschlägen verziertem Lederriemen eine Holzkapsel mit Bronzeblechbeschlägen. Diesen Angaben gemäß gehörte der Gürtel (oder das Cingulum) der toten Frau im Doppelgrab 1140/a–b, den Beschläge Typ Mezöbánd der awarenzeitlichen frühesten Frauengräber schmückten, nicht mehr in seiner ursprünglichen Funktion zu ihrer Kleidung. Die chronologische Stellung des Doppelgrabes bestimmen die Wappen- bzw. zum Kreis der Bócsa-Beschlagtypen gehörenden runden Beschläge des toten Mannes ca. in die Mitte des 7. Jahrhunderts. Die Kleidung der mit dem Mann bestatteten Frau ist archaischer, eine Bronzeschnalle mit ovalem Ring schloss ihren Gürtel, von dem eine Holzkapsel am beschlagenen Riemen und ein Textilstreifen mit älteren Beschlägen hingen. Die Ohringe der Frau waren – entsprechend der Stellung ihres männlichen Partners in der Gemeinschaft – Goldohrringe mit großer Kugel.

Die Beschläge Typ Mezöbánd erscheinen an mehreren Fundorten mit ähnlichen Gegenständen wie in Zamárdi zusammen mit mittelgroßen Riemenzungen aus massivem Eisen oder punzierten bzw. unverzier-

ten aus gegossener Bronze. In ein oder zwei Fällen sind die Beschläge quadratisch, gepresst. Eine unverzierte, ursprüngliche Scharnier-, aber bei der Bestattung bereits reparierte gegossene Riemenzunge kam in Grab 1321 mit quadratischen gepressten Beschlägen *in situ* zum Vorschein. (Die Rekonstruktion der Gehängegürteltracht der vom Brustkorb nach oben gestörten Frau wurde veröffentlicht).¹²⁷ Kleine Scharnier-Blechriemenzungen germanischen Typs sind in Zamárdi aus den gestörten Frauengräbern 556 und 1383 bekannt, als alleinige Beigabe. Der Riemenzuentyp aus gegossener Bronze ohne Verzierung oder mit Halb- bzw. Vollkreispunzenreihen ist für die früheste Schicht der awarenzeitlichen Frauengräber mit Gehängegürtel und Riemenzunge kennzeichnend. Aus den Frauengräbern mit Riemenzungen von Csákberény kam nur dieser Typ zum Vorschein,¹²⁸ weshalb es also in der Gemeinschaft von Csákberény nicht zur Umgestaltung der Frauengürtel mit Riemenzungen gekommen ist; in den Gräbern, die jünger sind als die Mitte des 7. Jahrhunderts, kommt die Gehängegürteltracht der Frauen nicht vor.

b) gezähnte Flechtband-Riemenzungen (Abb. 87A)

Die dekorativsten und technisch niveauvollsten Frauenriemenzungen und Beschläge von Zamárdi gehören zum für die Gegenstände der Männer- wie Frauengräber gleichermaßen typischen Flechtbandkreis. Es sind Tüllenriemenzungen mit oder ohne Scharnier aus dick vergoldetem Silber, verziert mit der zoomorphisierten Variante des gezähnten Flechtbandes. Sämtliche Riemenzungen der Frauengräber sind individuelle Exemplare. Sieben Gräber gehören dazu, alle gestört. Die Riemenklemmentülle der Hauptriemenzungen von Grab 250/b, 621, 809, 1280 und 2144 schloss sich mit Scharnier an die Riemenzunge an. Der Scharnierteil der Hauptriemenzunge von Grab 2144 fehlt, der von Grab 1280 ist aus hellerem Gold gepresst, und von der Riemenzunge aus Grab 250/b ist nur der Riemenklemmen-Scharnierteil aus Doppelblech bekannt. Am intaktesten sind die Scharnierriemenzunge und drei rechteckige gegossene gezähnte Flechtbandbeschläge des Gürtels in Grab 621 mit Kapsel. Das Flechtmuster, das das unverzierte Mittelfeld der Rückseite der Hauptriemenzunge umgibt, ist identisch mit der Bandverzierung des Wappenbeschlages mit Steineinlage vom Männergrab 870. Auf der Vorderseite der Riemenzungen finden sich die schönsten Varianten der frühawarenzeitlichen zoomorphisierten Flechtbänder. Besonders hervorzuheben ist die stark vergoldete silbergegossene Riemenzunge von

¹²⁷ GARAM 2011b, 68. Abb. 2

¹²⁸ VIDA 2015, 160–161, Abb. 37–38, in: LÁSZLÓ 2015, 159–164.

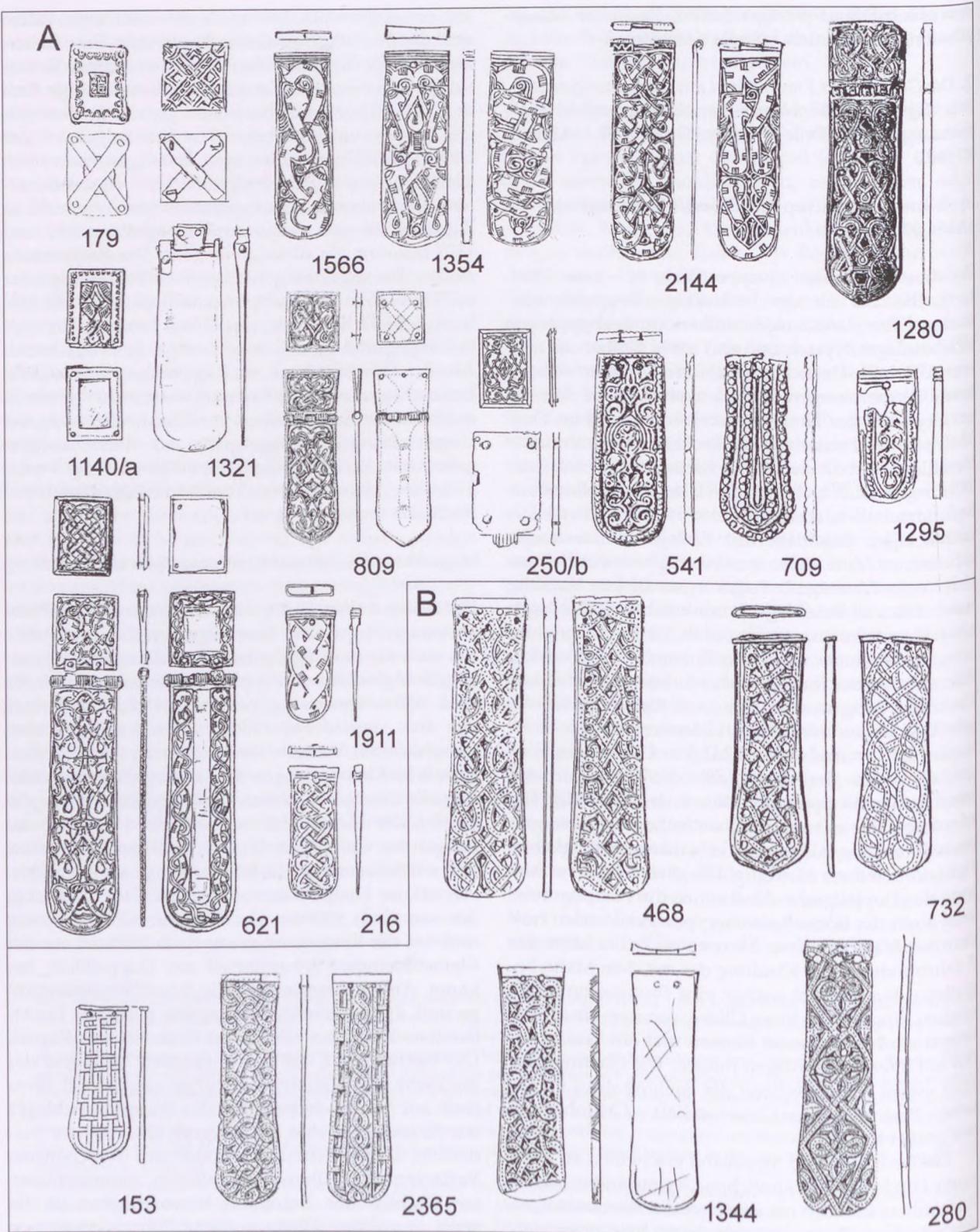


Abb. 87 Auswahl der Gürtelzierden der Frauengräber im Gräberfeld von Zamárdi.
 A: frühawarenzeitliche gegossene Beschläge und Riemenzungen mit gezähntem Flechtband bzw. aus gepresstem Blech;
 B: mittlawarenzeitliche Blechriemenzungen mit punziertem Flechtband

Grab 1280 mit Niello-Flechtbandmuster und in dessen Mittellinie fünf kleinen Fassungen mit Steineinlage sowie Kerbschriftzeichen auf der Rückseite. Auf der glatten vergoldeten Rückseite der kleineren Scharnierriemenzunge von Grab 809 ist die gebogene punzierte Linienzier der Riemenzungen awarenzeitlicher germanischer Gräberfelder zu erkennen, und auf der Rückseite des quadratischen Beschlages imitiert die punzierte Verzierung das X-Kreuzband zur Befestigung der Beschläge Typ *Mezöbánd*. In drei Gräbern blieben auch die rechteckigen Beschläge auf dem Gürtelteil über den Riemenzungen erhalten, in je drei Exemplaren (250/b, 621, 809), und in Grab 146 fand sich nur ein rechteckiger Beschlag. Die Hauptriemenzungen von Grab 1566 und 1354 sind Tüllenexemplare ohne Scharnierglied. In Zamárdi gab es in einigen Frauen- bzw. Kleinmädchengräbern kleinere (mit oder ohne Zähnung) Flechtband-Riemenzungen (z. B. 113, 216, 269 – mit zoomorphisiertem Flechtband –, 453/b, 563, 1191). Der Musterschatz der Frauenriemenzungen ist komplizierter als der der Gürtelriemenzungen der Männer (s. die zusammenfassende Tabelle: **Abb. 46**).

Die bisher höchste Zahl von awarenzeitlichen gezähnten Flechtband-Riemenzungen und -beschlägen wurde bisher im großen Gräberfeld von Zamárdi gefunden, aber Exemplare hervorragender Qualität sind vom Gräberfeld Kölked B Grab 85 und 173 bekannt, im letzteren mit Flechtbandschnalle germanischen Typs. Als solche gleichen Niveaus mit ihnen sind die im reichen Frauengrabfund von Tiszabura erhalten gebliebenen Gürtelzierden (gezähnte Flechtbandschnalle, runder und rechteckiger Beschlag und oberer, Riemenklemmenteil einer Riemenzunge, ähnlich den Scharnierriemenzungen von Zamárdi) zu nennen.¹²⁹ Zum gezähnten Flechtbandkreis der Gruppe der Frauen mit Riemenzunge und Beschlägen wurden ca. 30 Gräber aus dem awarischen Quartiergebiet gerechnet (überwiegend von transdanubischen Fundorten), die in die Jahrzehnte um die Mitte des 7. Jahrhunderts datiert werden können. (Die Bildtabelle der awarenzeitlichen gezähnten Flechtband-Gürtelzierden s. **GARAM 2011b**, Tabelle 1.)

c) gepresste Blechriemenzungen (**Abb. 87A** – Ende zweite Reihe)

Die im Gräberfeld von Zamárdi gleichzeitig mit den Frauenriemenzungen mit gezähntem Flechtband gebrauchten Frauenriemenzungen aus gepresstem Blech sind selten, individuell und kommen mit jeweils einem gepressten Beschlag vor. Zu den mit Muster gepressten Riemenzungen gehören die in der Abbil-

dung gezeigte Riemenzunge von Grab 541 mit Muster Typ *Kunszentmárton*, die doppelte Buckelreihen-Riemenzunge von Grab 704 und die kleine Riemenzunge von Grab 1295 mit Punktreihe und Schlaufenmuster. Kleine Riemenzungen mit gepresstem Muster fanden sich noch in der Erde der gestörten Frauen- bzw. Kleinmädchengräber 1088, 1340 und 1531, gemeinsam mit Perlen, großer Anhängerperle, ovaler Eisen- und Bronzeschnalle, Nadelbehälter und Spinnwirtel. Vermutlich haben auch diese Riemenzungen zur Frauenbekleidung gehört. Die jüngste ist die Nebenriemenzunge Typ *Igar* von Grab 1340, wobei anzumerken ist, dass bei diesem Grab der Beckenknochenbereich ungestört war.

Begleitfunde in den Frauengräbern mit Riemenbeschlägen Typ Mezöbánd und gezähnten Flechtband-Hauptriemenzungen: Von den übrigen Funden der frühesten (erste Hälfte/Mitte 7. Jh.) Frauengräber mit Riemenzungen und Riemenbeschlägen von Zamárdi gibt es wegen der Gestörtheit der Gräber sehr wenige. Die erhaltenen Schnallen sind Bronze- oder Eisenschnallen mit ovalem Ring germanischen Typs und fünfeckigem Blechbeschlag, auf der linken Gürtelseite hängen Kapseln (621, 1140/a, 1321), Bronzeketten (809, 1321, 2144), Messer, Schlüssel und Nadelbehälter. Es gibt wenig Perlen, einige Augenperlen blieben erhalten, und in den Kleinmädchengräbern lagen auf die Mitte des 7. Jahrhunderts hinweisende kleine Kubooktaederperlen. Ohringe gab es in zwei Frauengräbern: 621: silbern, kleines Hörnchen, 1140/a: goldener Ohring mit großer Kugel, und bei den kleinen Mädchen kleine Bronzeringe und ein kleiner Ohring mit aufgezogener Blechkugel (113). Im Frauengrab 621 fanden sich auch die kleinen Riemenzungen der Wadenbindengarnitur. Gefäßbeigaben: in zwei Gräbern Tongefäß (179, 1321) und in vier Gräbern die Metallbänder von Holzheimern und (Reparatur-) Bleiblechbeschläge eines Holzgefäßes (250/b, 1566, 2144, 453/b).

Die oben analysierte frühe Gruppe der Riemenzungen-Frauengräber von Zamárdi ist die früheste Variante der awarenzeitlichen Riemenzungen-Gehängetracht der Frauen. Der Gehängebestand der Gürtel ist anders und relativ ärmlicher als die späteren. Das kann ungeachtet dessen festgestellt werden, dass alle zur Gruppe gehörigen Frauengräber gestört sind. In der frühen Gruppe ist dagegen die vom Gürtel herabhängende *Kapsel* hervorzuheben, die nach der Mitte des 7. Jahrhunderts nicht mehr Bestandteil der Frauengehängegürtel ist. Dagegen gehört zu den Gehängen der frühen Tracht nicht die Bronzescheibe, deren selbst noch früheste Variante, die Speichenscheibe, nur an

¹²⁹ HAMPEL 1905, II, 385; zuletzt NAGY, M. 1999, Abb. 32.5

der Tracht der Toten mit Gehängegürtel im ungestörten Frauengrab 517 auftaucht. Aber der völlig rekonstruierbare Frauengehängegürtel von Grab 517 hat keine Riemenzunge, spiegelt in dieser Hinsicht also die Frauentracht der merowingischen Welt. Zur merowingerzeitlichen Frauentracht kam nur im Awarengebiet die Riemenzunge hinzu – die ein sicheres Unterscheidungsmerkmal und zugleich Zeuge der sich aus mehreren Fäden verwebenden und aus mehreren Kulturen erwachsenden frühawarenzeitlichen kulturellen Spezifität ist. Das gute Beispiel dieser Verschmelzung ist der vergoldete Silberbandarmring mit gezähntem Flechtband, der zur Kleidung mit reichem Gehänge, aber ohne Riemenzunge in Grab 517 gehört.

In den Gräbern mit Riemenzungen Typ Mezóband und gezähntem Flechtbandmuster gab es keine Spur von Bestattung im Sarg mit Kreuz. Bei den Riemenzungen-Frauengräbern mit gepresstem Muster kamen in Grab 541 und 704 Silberblechkreuze zum Vorschein.

d) Doppelblech-Riemenzungen mit Seitenband; unverziert oder mit punziertem Flechtband (**Abb. 87B, Abb. 88**)¹³⁰

Die aus Bronzeblech gepressten oder ausgeschnittenen, unverzierten oder punzierten Flechtband-Riemenzungen und einige Beschläge in den Riemenzungen-Frauengräbern gehören zur mittel- und spätaawarenzeitlichen zusammenhängenden größeren Gruppe der Riemenzungen-Frauengräber von Zamárdi. Die *Riemenzungen* sind (mit ein oder zwei Ausnahmen) *schmäler und länger* als die früheren.

Innerhalb der Gruppe sind zu unterscheiden: **a)** *Riemenzungen mit unverzierter, glatter Vorderplatte mit umgebogenem Rand und glatter Rückplatte* (302, 320, 477, 556, 1378, 1383, 1817, 1973); **b)** *Riemenzungen mit Flechtband-Vorderplatte mit umgebogenem Rand und glatter Rückplatte* (153, 732, 1348); **c)** *unverzierte Doppelblech-Hauptriemenzungen mit schmalem Seitenband* (151, 157, 162, 163, 471, 650/b, 691, 1165, 1166, 1341, 1402, 1494, 1555, 1837, 1874, 1878, 2096); **d)** *Doppelblech-Riemenzungen mit Seitenband und punzierter Flechtband-Deckplatte* (280, 468, 695, 1226, 1163, 1312, 1344, 1347 [nur Beschlag], 1523, 1887, 1914, 2215, 2129, 2177, 2294, 2365).

Von den 45 genannten Gräbern der obigen großen Gruppe sind sieben die Gräber junger Mädchen (153, 308, 471, 1165, 1383, 1817, 1878). Demnach haben die Mädchen die Gehänge- (fallweise nur Riemenzungen-) -gürtelkleidung schon in der Pubertät getragen. Dasselbe war bei der Gruppe der Hauptriemenzungen aus gepresstem Blech zu beobachten.

Die Frauen- und Kleinmädchengräber mit Blechriemenzungen waren – wie in der früheren Gruppe – überwiegend ausgeraubt, gestört. Nur sieben Gräber waren ungestört (280, 302, 477, 695, 977 + 1817: mit umgekehrter Orientierung). Unter den übrigen Gräbern waren völlig durchwühlte, die außer der Riemenzunge nur aufgrund sicherer Frauenbeigaben zu den Riemenzungen-Frauengräbern gezählt werden konnten. Die Gestörtheit der großen Mehrheit und die durch Störung durchwühlten Bereiche der Gräber bieten fast das gleiche Bild wie bei den früheren Gräbern mit Frauenriemenzungen, und das lässt nachdenklich werden. Der obere Teil der Gräber (und damit der Skelette), Schädel, Brustkorb und Beckenbereich, ist durchwühlt, ein großer Teil des Schmuckes fehlt, dagegen ist die Umgebung der Ober- und Unterschenkelknochen intakt. Ungestört ist der Bereich, in dem sich die Gegenstände des Gehängegürtels der Frauen finden: bei den frühen Gräbern wertvolle Schnallen, Riemenzungen, Kapseln, Messer, bei den jüngeren Gräbern Riemenzungen, eventuell Beschläge, zahlreiche und wertvolle Gürtelgehänge, abwechslungsreiche Scheiben an beschlagenen Riemen und nützliche Geräte. Dieser Zustand kennzeichnet die mittel- und spätaawarenzeitlichen Frauengräber ohne Riemenzungen gleicherweise. Obwohl die Grabberaubungen wegen der genauen Richtung des Raubschachtes fast als damalige Beraubung erscheinen, hat man doch den Eindruck, die Räuber wussten nicht, dass auch im unteren Teil der Frauengräber, an den Beinen, wertvolle Gegenstände zu finden waren. Demnach können die Beraubungen in späterer Zeit stattgefunden haben.

Das Muster der punzierten Flechtband-Riemenzungen (Abb. 87B – Auswahl): Das Muster der Vorderplatte der Riemenzungen ist wechselreich: Neben den endlosen zwei- und dreireihigen Mustern aus mehreren Fäden kommen Motive vor, die den Musterschatz mit den früheren gezähnten Flechtbandmustern verbinden: sog. Brezelmuster, Gittermuster, Keilschnitt-Umrahmungsränder und Hintergrundfüllung. Dekorativ ist das Straußmuster im rhombischen Rahmen, von dem ebenso wie vom Doppelschlaufen-Flechtmuster auch eine misslungene Variante existiert. Die Rückplatte unverzierter und mit Flechtmuster geschmückter Frauenriemenzungen ist in mehreren Fällen gleichfalls gemustert, allgemein wiederholt sich das Muster der Vorderseite, aber in ein oder zwei Fällen unterscheiden sich beide.

Die Begleitfunde der unverzierten und punzierten Flechtband-Frauenriemenzungen. In mehreren Gräbern war

¹³⁰ Abbildung und vollständige Liste der punzierten, glatten Blech- und der Flechtband-Hauptriemenzungen der Frauen, mit Literatur: GARAM 2011b, Tab. 1, 2

die Eisen- oder Bronzescharnierschnalle erhalten, aber die früheren großen Bronzeschnallen waren nicht mehr in Gebrauch. Der Gürtel- oder Bandteil oberhalb der Riemenzunge war zu jener Zeit selten verziert, nur manchmal mit je einem glatten, unverzierten viereckigen Bronzeblechbeschlag (z. B. 151, 157, 1878).

Vom Ende des 7. Jahrhunderts an hing am Riemenzungen-Frauegürtel, der damals schon ohne Beschläge war, immer häufiger und reicherhaltiger der an seiner linken Seite befestigte Gehängebestand. Neben den Speichenscheiben erscheinen modisch werdende Scheiben mit abwechslungsreichem Musterschatz und taucht die neue Mode auf: der beschlagverzierte Scheibenriemen.¹³¹ Auch der Prozess des Wechsels ist zu beobachten: Vom senkrechten Teil des Frauengürtels verschwinden die Beschläge, aber gleichzeitig wurden die Bronzeblech- und dann gegossenen Bronzebeschläge an einem anderen Teil des Gehängegürtels, auf dem linksseitig am Gürtel hängenden schmalen Riemen angebracht (**Abb. 88–89**). Der beschlagene Scheibenriemen und der Frauengürtel nur noch mit Hauptriemenzunge waren für einige Jahrzehnte gleichzeitig Bestandteil auch derselben Kleidung. In einem spätawarenzeitlichen Grab (2294) erscheint auch noch die gegossene Variante der Riemenzunge. Auf den Frauengürteln ohne Hauptriemenzunge, nur noch mit reichhaltigen Gehängen, waren neben den Scheiben die Doppelschlüssel, Messer, Nadelbehälter und Ösenschnellen häufig; also alles, was modisch, (vielleicht) zauberkräftig bzw. für die tägliche Arbeit unerlässlich, leicht erreichbar war, hing an der linken Seite des Gürtels. Die Stelle der Gegenstände war definitiv und ständig: *Die Männer tragen ihre Gegenstände an der rechten und die Frauen an der linken Gürtelseite*. Ob diese Sitte nur praktisch war oder auch irgendeinen geistigen Hintergrund hatte, wissen wir nicht.

Zur Zeit der Frauentracht der unverzierten und punzierten Flechtband-Hauptriemenzungen wird auch die Skala des Körperschmuckes reicher: neben den nicht allgemein gewordenen kleinen Perlenohrgehängen um den verbreiteten und beliebtesten Typ des Ohrringes mit aufgezogener Blechkugel (seine zunehmend reicher werdenden Varianten wurden im Kapitel Schmuck bereits bekannt gegeben). Die schon seltener hergestellten (aus der Mode gekomme-

nen?) Augenperlen werden von den bunten, ablaufgemusterten und kleinkörnigen Perlen abgelöst, häufig bereichert um unterschiedliche Amulette, die auf die Kette mit aufgefädelt wurden. Häufiger wird der früher sehr seltene Armring, dessen Bronzevariante mit rundem oder rhombischem Querschnitt. In dem oben dargestellten Fundkreis gibt es wenig Gefäße. Es wurden nur zwei Tongefäße und ein Holzbeimer gefunden. Häufiger ist das in acht Gräbern erhalten gebliebene Zerkleinerungs-/Hackmesser. Sieben von den Frauen, deren Kleidung mit unverzierten und punzierten Flechtband-Riemenzungen versehen war, lagen in Särgen mit Kreuz: mit früher Blechriemenzunge in Grab 477, mit unverzierter Doppelblech-Riemenzunge in Grab 157, 650/b sowie 1166 und mit punzierter Flechtband-Riemenzunge in Grab 695, 1163 und 1887.

Die punzierten Flechtband-Riemenzungen der Frauen kann man auch als Zamárdi-Gruppe der awarenzeitlichen Frauenriemenzungen bezeichnen. Diese Gruppe kann im awarenzeitlichen Quartiergebiet nur durch ein Exemplar aus Halimba und drei aus Tiszafüred (Grab 22, 298, 465) ergänzt werden. Die Doppelplatten-Riemenzungen mit Seitenband kamen in Zamárdi und Tiszafüred vor, in je 16 Gräbern. Ein ähnliches Riemenzungenfragment ist aus Szekszárd-Palánk bekannt. Die Blechriemenzungen der Frauengräber erscheinen am Ende des 7. Jahrhunderts und sind bisher vor allem für zwei große Gräberfelder typisch (Zamárdi, Tiszafüred), finden sich aber auch in den Frauengräbern des Gräberfeldes von Káptalantóti, wo sie starke Ähnlichkeit mit denen in Zamárdi aufweisen.¹³² In diesen Gemeinschaften war auch im Laufe des 8. Jahrhunderts die Tracht der lang herabhängenden und mit Riemenzungen verzierten Frauengürtel in Gebrauch. Die Frauengürtel mit Riemenzunge des 8. Jahrhunderts haben fast ausnahmslos keine Beschläge.¹³³

e) gegossene Bronzeriemenzunge (**Abb. 88B**)

Im freigelegten Gräberfeldgebiet ist ein einziges Exemplar aus einem Frauengrab bekannt. Außer der gegossenen durchbrochenen Ranken-Hauptriemenzunge mit Tülle aus Zamárdi Grab 2294 ist im spätawarenzeitlichen Quartiergebiet in keinem Frauengrab eine

¹³¹ Die Gegenstände, die zum Gehängegürtel im Gräberfeld von Zamárdi gehören, werden (zusammen mit den Scheiben) im Weiteren ausführlich dargestellt. Der schmale beschlagene Scheibenriemen wird – da er auch als späte Variante des Frauengürtels mit Riemenzunge und Beschlägen verstanden werden kann – in einem Themenkreis mit dem Riemenzungen-Frauegürtel zu behandeln sein.

¹³² BAKAY 1973, Abb. XIX, XXV: Hauptriemenzunge aus Blech von Grab 4 und 14. Die Funde der bisher freigelegten 40 Gräber des Gräberfeldes Káptalantóti im Plattensee-Oberland weisen starke Ähnlichkeit mit den Funden der Gräber von Zamárdi auf (Blechkreuzsärge, hochgradige Grabberaubung, gezähnte Flechtband-, Glaseinlagen-Gürtelzierden, punzierte Flechtbandbeschläge, Speichenscheiben in Frauengräbern, Blech-Hauptriemenzungen, Reitergräber, Pferdegeschirrzierden: gepresste Beschläge, Sättel mit Beinplatten usw. Ausführlicher wird das Gräberfeld Káptalantóti im XIII. Kapitel des Bandes behandelt.)

¹³³ GARAM 2011b, Tabelle 2, Abb. 6–8 – mit Literatur

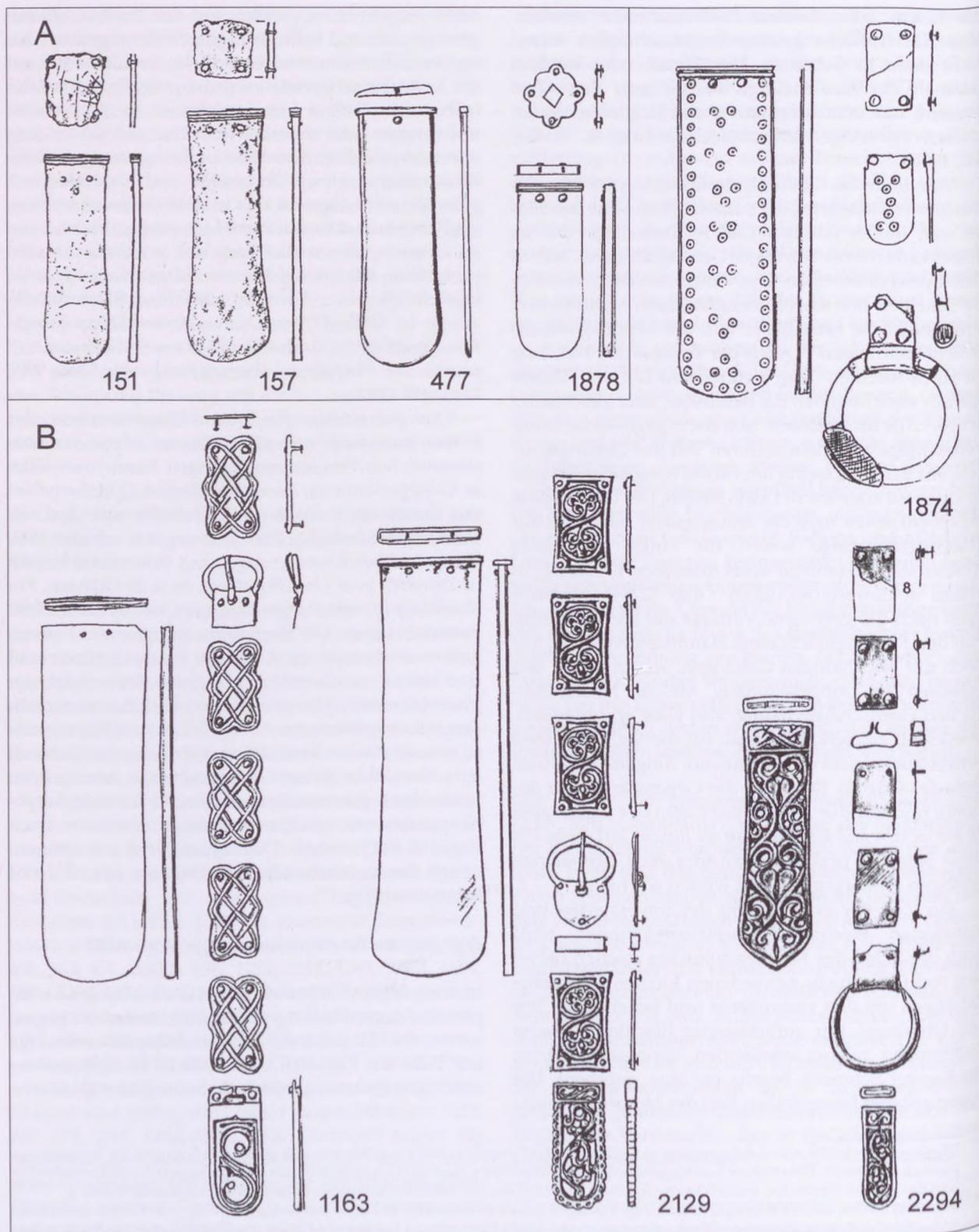


Abb. 88 A: Früh- und mittelawarenzeitliche Blechbeschläge und Riemenzungen; B: spätawarenzeitliche Blech- und gegossene (2294) Hauptriemenzungen, bzw. Blech- und gegossene Rankenbeschläge und -riemenzungen der Scheibenriemen aus dem Gräberfeld von Zamárdi

gegossene Bronzeriemenzunge gefunden worden. In der entferntesten NO-Ecke des freigelegten Gräberfeldteils war der Fund der Riemenzunge keine Überraschung, denn in der Umgebung des Grabes und auch am entgegengesetzten Ende des Gräberfeldteils waren solche Frauengräber mit Doppelblech-Riemenzungen immer häufiger, in denen die Scheibenriemen mit gegossenen Rankenbeschlägen verziert waren und an den Enden der zu öffnenden Scheibenriemen sogar auch durchbrochene Ranken-Nebenriemenzungen gefunden wurden (s. **Abb. 89**: Grab 807 und 1916). Die Scheiben in Grab 2294 sind späte gegossene Bronzescheiben. In Zamárdi lag die bisher einzige mit gegossener Hauptriemenzunge bestattete Frau in einem Sarg mit Kreuz.

Bei der Zusammenfassung der Analyse der übrigen Gegenstände und Gegenstandsensembles der Frauengräber von Zamárdi mit unverzierten und punzierten Flechtband-Riemenzungen ist festzustellen, dass sich mit dem ersten Drittel des 8. Jahrhunderts der Gehängegürtel mit Riemenzunge der Frauentracht ändert. Diese Veränderung, Umgestaltung wird bei der Analyse der Frauengürtelgehänge auch ausführlich dargestellt, jetzt soll vorweg nur von dem neben dem Riemenzungengürtel der Frauen immer reichhaltiger werdenden *schmalen beschlagenen Scheibenriemen mit Riemenzunge* des Gehängeensembles gesprochen werden. In Zamárdi sind die spätawarenzeitlichen unverzierten Doppelplatten-Frauenriemenzungen mit Seitenband größer und breiter als die früheren. Neben den spätesten und zugleich jüngsten Frauen-Hauptriemenzungen findet sich auf der linken Gürtelseite ein neues Trachtelement, eine neue Verzierung. Zwischen den am Gürtel befestigten Gehängen und kleineren Arbeitsgeräten findet sich in der Linie des linken Oberschenkelknochens eine Reihe kleiner aus Bronzeblech ausgeschnittener oder aus Bronze gegossener rechteckiger Beschläge, manchmal mit gebogenen Seiten, dazwischen kleine Bronzeschnallen, schmale Blechriemenschlaufen und fallweise neben der im Ring endenden Beschlagreihe Tüllen- oder durchbrochene Ranken-Nebenriemenzungen aus gegossener Bronze. Zuunterst, am Ende der senkrechten Beschlagreihe, gibt es eine oder mehrere gegossene Bronzescheiben (**Abb. 89**). Seit dem letzten Drittel des 8. Jahrhunderts finden sich am Frauengürtel hängende Hauptriemenzungen nur noch sehr selten. Die Riemenzunge am Ende des Frauengürtels verschwindet, aber die Beschläge und die Nebenriemenzunge werden zum fast allgemeinen Bestandteil der Frauentracht mit Gehängegürtel. Zugleich vervielfältigt sich die Zahl der Beschläge, 6–8 rechteckige Bronzeblech- oder gegossene Beschläge zieren den Scheibenriemen, von dem häufig 2–3 gegossene Scheiben herabhängen.

Die Lage der Frauengräber mit Hauptriemenzungen im Gräberfeld (Abb. 90). Die Verbreitung der Frauengräber mit lang herabhängendem Gürtel mit Hauptriemenzunge und Beschlägen auf dem Teil über der Riemenzunge innerhalb des Gräberfeldes wird in chronologischer Reihenfolge vorgestellt. Die frühesten Gräber mit Frauengürtel sind in etwa in dem Gebiet typisch, das durch die gezähnten Flechtband-Gürtelzierden charakterisiert werden kann. Sie umfassen bogig das in dieser Hinsicht fast leere Gebiet in der Mitte des freigelegten Gräberfeldteils. Erwähnt sei, dass Grab 2144 (L/4) ein Männergrab mit Bronzeblechbeschlägen und Pfeilspitzen ist, in dem die Gegenstände eines (vermutlich ausgeraubten) Frauengrabes (Scharnier-Hauptriemenzunge, Perlen, Bronzestylusnadel, Bronzebänder eines Holzheimers) in einer kleinen Grube in der rechten Seite des Grabes entdeckt wurden. Zwischen den Männer- und Frauengegenständen des Grabes ist kein oder nur ein sehr geringer zeitlicher Unterschied festzustellen. Grab 2144 weist zugleich auch auf die Beraubungen einzelner Gräber nahe ihrer Bestattungszeit hin.

Die Frauentracht mit lang herabhängendem *Riemenzungen- (= Gürtelgehänge-) und Beschlaggürtel* ist nur in der frühen Periode der Bestattungen (erste zwei Drittel 7. Jh.) typisch. Die am Ende des 7. und im ersten Drittel des 8. Jahrhunderts typischen Frauengürtel mit (unverzierter oder punzierter Flechtband-) Blechriemenzunge befinden sich im SW-Teil vermischt mit den frühesten, diese auf der NO-Seite umgebend. Das einzige Frauengrab mit Hauptriemenzunge aus gegossener Bronze liegt in der entferntesten, der NO-Ecke des freigelegten Gebietes zwischen Männergräbern mit gegossenen Gürtelgarnituren. Berücksichtigt man, dass das Gräberfeld gestört und nicht völlig freigelegt ist, weswegen die bei seiner Analyse getroffenen Feststellungen infrage zu stellen sind (was sich in erster Linie auf den frühen Gräberfeldbereich bezieht), kann festgestellt werden, dass der Frauengürtel mit Riemenzunge und Beschlägen, obwohl er auf merowingische Wurzeln zurückgeht, in der Frauentracht der ältesten Schicht der im Gebiet von Zamardi bestattenden Gemeinschaft nicht allgemein war. Relativ allgemein wurde er im Laufe des Lebens der Gemeinschaft, mit zwischenzeitlicher Umgestaltung und Weiterentwicklung. Noch nicht Teil der frühen Frauentracht mit Riemenzungengürtel waren der weiter oben erwähnte und später detailliert darzustellende Scheibengürtel (= am Riemenzungengürtel hängende Scheibe) und der beschlagene Scheibenriemen. Am Ende des 7., Anfang des 8. Jahrhunderts waren jedoch in der Frauentracht beide Typen auch gleichzeitig in Gebrauch: der lang herabhängende Frauengürtel mit Riemenzunge und

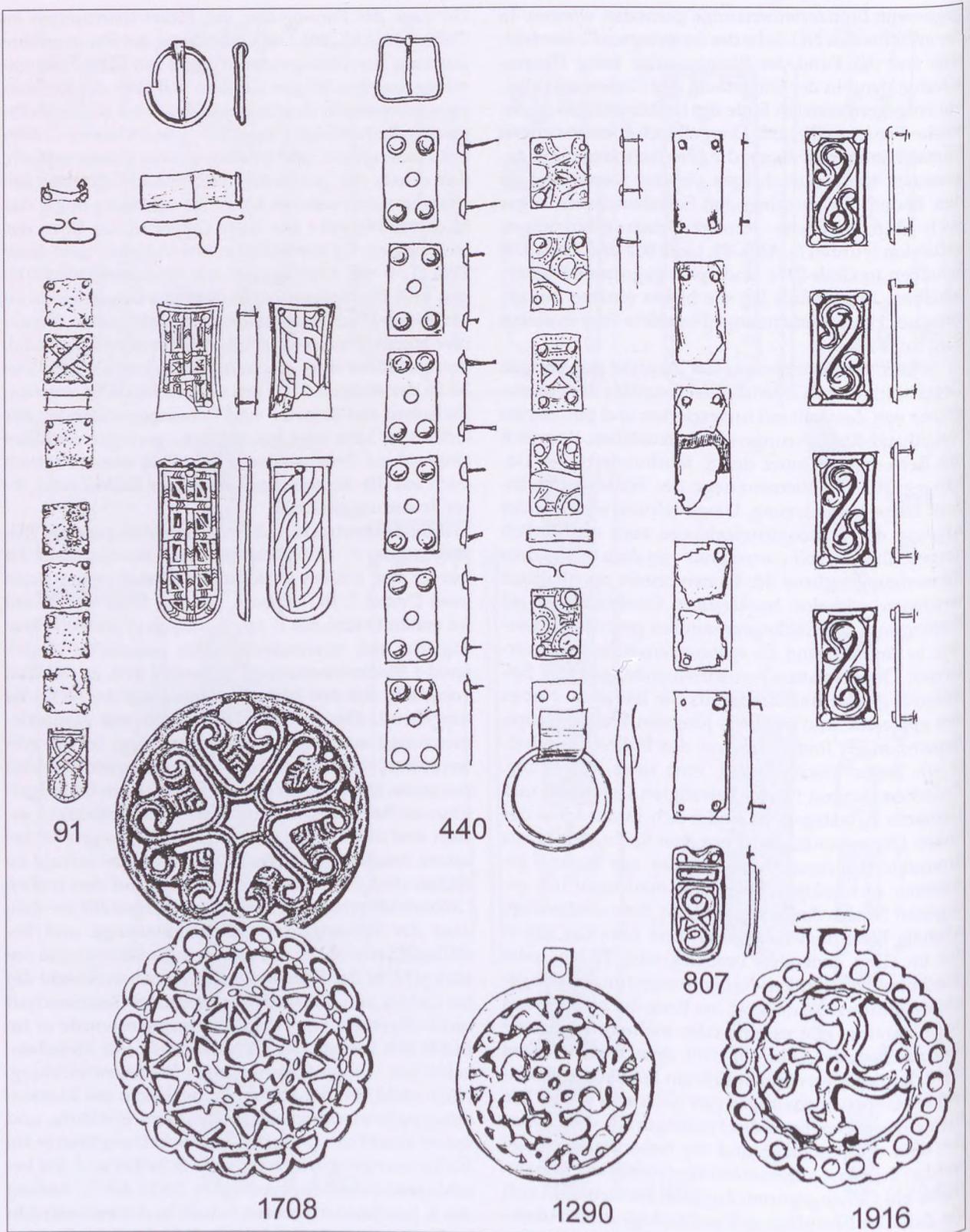


Abb. 89 Blech- bzw. gegossene Riemenzungen und Beschläge der schmalen Riemen mit oder ohne Scheiben der Frauenghängegürtel aus dem Gräberfeld von Zamárdi (Ende 7. – 8. Jh.)

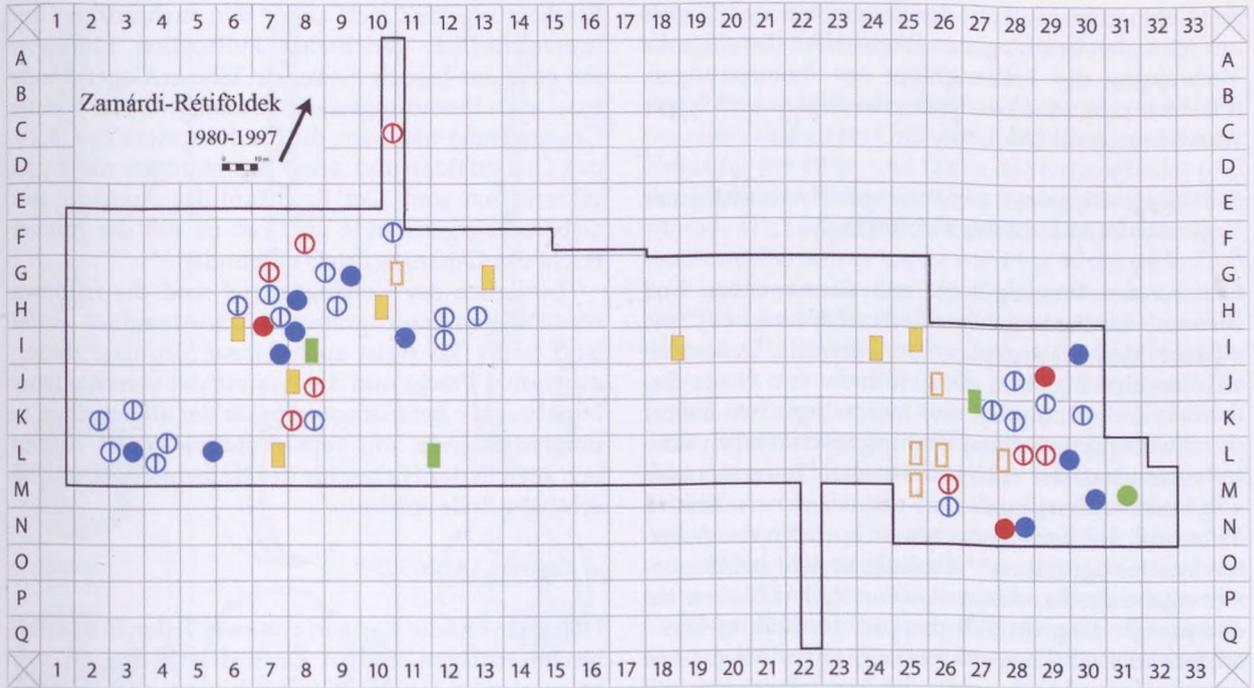


Abb. 90 Verbreitung der Frauengürtel mit Riemenzunge und Beschlägen im Gräberfeld von Zamárdi. ■: Typ Marosszentanna; Hauptriemenzunge: ■ □: mit gezähntem Flechtband (im Frauen- und Kindergrab); ⊙: gepresst unverziert, ●: mit punziertem Flechtband, ⊕: aus glattem Doppelblech und ⊖: mit punziertem Flechtband bzw. ●: aus gegossener Bronze



Abb. 91 Verbreitung der mittel- und spätawarenzeitlichen Gehängegürteltracht der Frauen (auch der ohne Riemenzunge!) im Gräberfeld von Zamárdi. ●: Hauptriemenzunge + Scheibenriemen mit Beschlägen und Riemenzunge; ⊙: Riemen nur mit Beschlägen und Riemenzunge; ●: Hauptriemenzunge + Scheibenriemen auch mit gegossenem Beschlag; ●: Hauptriemenzunge + Scheibenriemen mit gegossenem Beschlag und Riemenzunge

der Gehängebestand auf der linken Seite des Gürtels am schmalen beschlagenen Riemen. All das zeigt die Verbreitung der Frauengräber mit Riemenzungen, Scheiben und Scheibenriemen der Mittel- und Spätawarenzeit genau (Abb. 91).

3. Frauengehängegürtel, von Frauengürteln herabhängende Gegenstände (Abb. 92–96; Taf. 8–12)

Der zu den Frauengürteln mit Riemenzunge und Riemenbeschlägen gehörende Fundkreis ist ein Spezifikum des Gräberfeldes von Zamárdi. Es handelt sich um eine Eigenart, die sich in der von vielen Elementen der spätantiken und merowingischen Kultur durchwoben geistigen und gegenständlichen Hinterlassenschaft der Frühawarenzeit in Transdanubien zeigt und widerspiegelt und mit der sich A. Kiss, T. Vida und die Verfasserin schon in mehreren Arbeiten beschäftigt haben.¹³⁴ Deshalb besteht bei der Bekanntgabe des Fundmaterials von Zamárdi – wie bei den übrigen Gegenstandsgruppen des Gräberfeldes – auch bei diesem Themenkreis kein Anspruch auf eine erschöpfende Analyse. Mit der Vorstellung der mit dem Thema verbundenen breiten Skala von reichen Grabfunden und Fundensembles von Zamárdi kann jedoch die Veränderung der Frauentracht (genauer der Zusammensetzung der zur Tracht gehörenden Gegenstände) im Leben mehrerer Generationen einer gegebenen Gemeinschaft verfolgt werden.

Die Varianten der Frauengürtel mit oder ohne Riemenzunge/Beschläge erfüllten mehrere Funktionen. Mit dem Schnellengürtel wurde vor allem die jeweilige Oberkleidung geschlossen, die ihren Träger vor Wind und Kälte schützte, zum anderen wurde ermöglicht, dass eine mit Gürtel gekleidete Frau die täglich gebrauchte Gerätschaft am Gürtel getragen, angehängt ständig zur Hand hatte. Neben bzw. zwischen den Gebrauchsgegenständen wurden jedoch auch kleine bis größere Gegenstände getragen, die keinen besonderen Wert hatten, aber der Trägerin viel bedeuteten, dem Glauben nach Zauberkraft, Heilwirkung besaßen. Mit zusammenfassendem Namen sind dies die Talismane, Amulette, die – besonders, wenn sie aus früheren Zeiten stammen – mit der Bezeichnung *archaika* versehen werden können.¹³⁵ Hinter der

Erscheinung lässt sich außer den mehrartigen und unterschiedlich gerichteten kulturellen Einflüssen ein gewisser Brauch (Sammeln kleiner Gegenstände) bzw. auch Bestattungsweise (Grablege dieser kleinen Gegenstände) erkennen, die für die spätere Zeit (8. Jh.) des Gräberfeldes und seine Bestattungen nicht charakteristisch sind. Der Reichtum der Amulette und Gebrauchsgegenstände im Grab ist mit der Frauentracht des Gehängegürtels verbunden.¹³⁶

Bezüglich der Gehängegürtel sind die frühawarenzeitlichen Frauengräber in Transdanubien auffallend reich. Das weist auch darauf hin, dass diese – durch ihre Pracht und die Summe der verschiedenen Funktionen – herausragende, von der allgemeinen zu unterscheidende, sog. repräsentative Tracht vermutlich auch in der Hierarchie der Gemeinschaft eine beachtliche Rolle spielte.

a) Kapseln (Abb. 92)¹³⁷

Holzgedrechselte Kapseln aus zwei Teilen mit Metallblechbeschlägen sind in Zamárdi aus drei Gräbern bekannt (621, 1140/b, 1321). Sie hingen an der linken Seite des Gürtels an einem schmalen Riemen mit gepressten Beschlägen oder einer dicken Bronzekette. Auf die Kapseln waren figürliche oder geometrische Beschläge genietet: Beschläge mit Männergesicht in Kreuzform auf die Kapsel von Grab 621, die runden Beschläge der anderen beiden Gräber in die Mitte beider Kapselhälften. Um den Saum der Kapselhälften laufen schmale Blechbänder. Die im merowingischen Kulturkreis gut bekannten, ursprünglich vermutlich Talismane, heilenden Amulette, für die Lagerung von Heilkräutern bestimmte und benutzte Kapseln nutzte man im Awarengebiet für profane Zwecke, als Kleinkramsachtel, in Zamárdi z. B. (auch) als Schachtel für zerbrochene Gegenstände. Mit Ausnahme von Grab 1321 lagen die Kapseln in Frauengräbern mit Beschlägen und Riemenzunge, außer der Kapsel hingen auch Eisenmesser (621), Stylusnadel, beinerer Nadelbehälter, Eisenmesser und Kettenpanzeramulett (1321) am Gürtel. Die Bestattungen mit Kapsel können aufgrund der gezähnten Flechtbandbeschläge bzw. -Riemenzungen und derer germanischen Typs in die erste Hälfte des 7. Jahrhunderts datiert werden.

¹³⁴ Kiss 1996; Vida 1995, 1996, 2000; GARAM 2002, 2010, 2011b

¹³⁵ Über die Archaika-Funde im Gräberfeld von Zamárdi, konkret über das Gesamtbild, die Verbreitung und Zusammensetzung von Glaskugeln, Kapseln, Taschen und Scheiben bzw. den Inhalt von Kapseln und Taschen, gestützt auf die das Thema betreffenden früheren und die Arbeiten T. Vidas, der sich detailliert mit den Kapseln des Karpatenbeckens beschäftigt hat, s. GARAM 2010, 147–167, mit Bekanntgabe der betreffenden Literatur.

¹³⁶ Von den Gehängen der Frauengürtel von Zamárdi wurden nur in den Fällen zusammenfassende Abbildungstabellen geschaffen, in denen diese bisher in anderen Veröffentlichungen noch nicht erschienen sind oder ein Typ auf den zusammenfassenden Tabellen weniger vorkommt. Bei den Abbildungsnummern hinter den Gürtelgehängen handelt es sich deshalb in mehreren Fällen um die Abbildungsnummer/n vom trachthistorischen Teil am Ende des Kapitels.

¹³⁷ GARAM 2010, Abb. 2

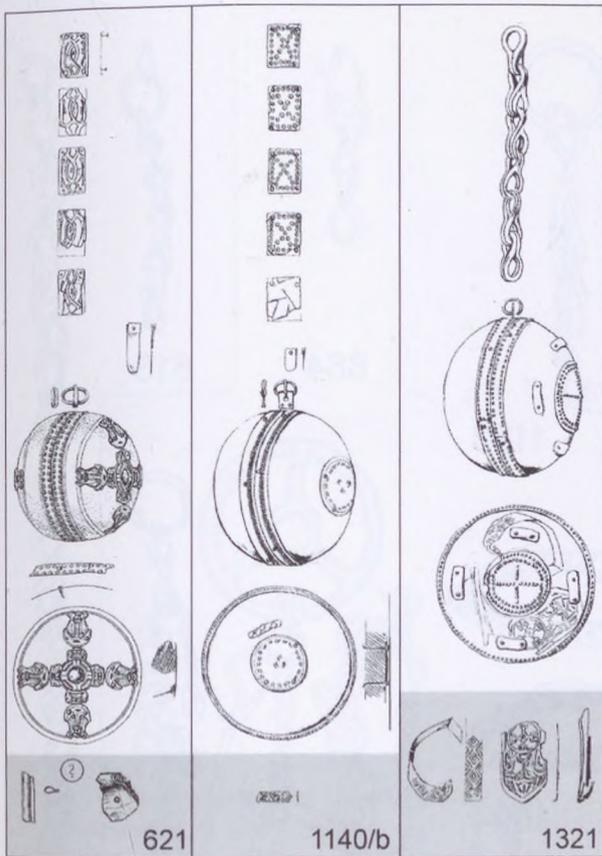


Abb. 92 Rekonstruktionen der frühawarenzeitlichen bronzebeschlagenen Holzkapseln mit den in ihnen gefundenen Gegenständen aus dem Gräberfeld von Zamárdi (nach GARAM 2010, Abb. 2)

b) Ketten, Kettentypen (Abb. 93)

Es sind byzantinische Bronzeketten aus unterschiedlich dicken und großen 8er-Gliedern. In Zamárdi sind sie in der frühen Epoche des Gräberfeldes, im ersten und zweiten Drittel des 7. Jahrhunderts typisch und mit seltenen Ausnahmen nur in Frauengräbern zu finden. In ungestörten Gräbern liegen die Ketten in der Umgebung des linken Oberschenkelknochens, als Bestandteil des Frauengehänges. Allgemein sind Ketten-details bekannt, aber nicht selten sind auch Kettenstücke mit Ring an einem Ende. Wegen der Gestörtheit der Gräber ist nicht zu entscheiden, ob der Ring sich am unteren oder oberen Ende der Kette befand. Zur Befestigung der Kette am Gürtel oder zum Anhängen der übrigen Gegenstände an die Kette war er gleichermaßen gut geeignet. Wenn die Kette/n mit Ring im ungestörten Bereich eines Grabes gefunden wurde/n, lässt sich rekonstruieren, ob sie, an die kleinere Arbeitsgeräte (Messer, Nadelbehälter) bzw. Talismane,

Amulette, Taschen gehängt worden waren, am Ring vom Gürtel herabhing/en.

Ketten als Teil der Gehängebestände (Abb. 94 und 95 Gräber obere Reihe): Im Gräberfeld von Zamárdi können aufgrund der Form und Dicke der Kettenglieder und der Länge der Ketten 10–12 Varianten unterschieden werden. Die Länge der Ketten reicht von einigen Zentimetern (614) bis zur Länge von über 30 cm (613). Zum Anhängen von Geräten und Gegenständen waren die 15–16 und 8–10 cm langen Kettenstücke am beliebtesten. In jeweils einem Grab, d. h. einem Gehängebestand, verwendete man auch unterschiedliche Ketten, z. B. waren in Grab 517 vier unterschiedlich dicke Bronzeketten in den Speichenring gehängt, an dem die Silberblechsheide eines Eisenmessers, eine beänderte Glaskugel, die schmalen Silberblechhüllen von römischen Stylusnadeln und das Stückchen eines Männerkettenpanzers im Bronzeblechmantel als Amulett hingen. Noch reicher als dieses ist der Gehängebestand von Grab 1321: An einer Bronzekette aus profilierten Gliedern hängen silberbeschlagene Holzkapsel, Stylusnadel, kleines Eisenmesser, schmaler beinerner Nadelbehälter und ein halbfaustgroßes Kettenpanzerstück. In einzelnen Gräbern hängen die Ketten an Speichenringen. An einer oder mehreren Bronzeketten hingen die für die Frühawarenzeit typischen kleinen „mangel“-förmigen Nadelbehälter aus Bronzeblech, die Eisen- oder Bronzeschlüssel, doppelten Messer und neben ihnen auch die blieben Bronzestylus- und Löffelnadeln. In mehreren Fällen hingen an einer Kette auch mehrere Gegenstände. Fallweise trug eine dünne Kette nur einen als Talisman, Amulett definierbaren Gegenstand, meistens ein Kettenpanzerfragment oder einen unbrauchbaren Bronzegegenstand (Schnallenteile) oder eine zerfallende größere Perle (Abb. 96 obere Reihe).

Ketten und Kettenstücke wurden jedoch nicht nur als Anhänger genutzt. Es wurden auch kürzere, zerbrochene Kettenteile gefunden, allgemein in Frauengräbern. In einigen Gräbern finden sich unterhalb der in der Linie des Körpers (allgemein neben dem Oberschenkelknochen) liegenden Kette geringere Mengen von Kleingegenständen (Kettenglieder, Fragmente römischer Bronzegegenstände, Nebenriemenzunge von Wadenbindengarnitur, zerbrochene Nadeln, Bronzedrähte), ein Hinweis darauf, dass sich diese kleinen Kettenfragmente in einer kleinen, an der Kette hängenden Tasche befunden hatten (z. B. 1615, 2045, 137, 1141) (Abb. 95 untere Reihe). Auch die fehlerhaften, kurzen abgebrochenen Kettenteile konnten eine Funktion haben: sie befanden sich neben vielen anderen, zerbrochenen Gegenständen aus verschiedenen Zeiten (römisch, antik, byzantinisch, germanisch oder awarenzeitlich), die unbrauchbar, aber für ihren

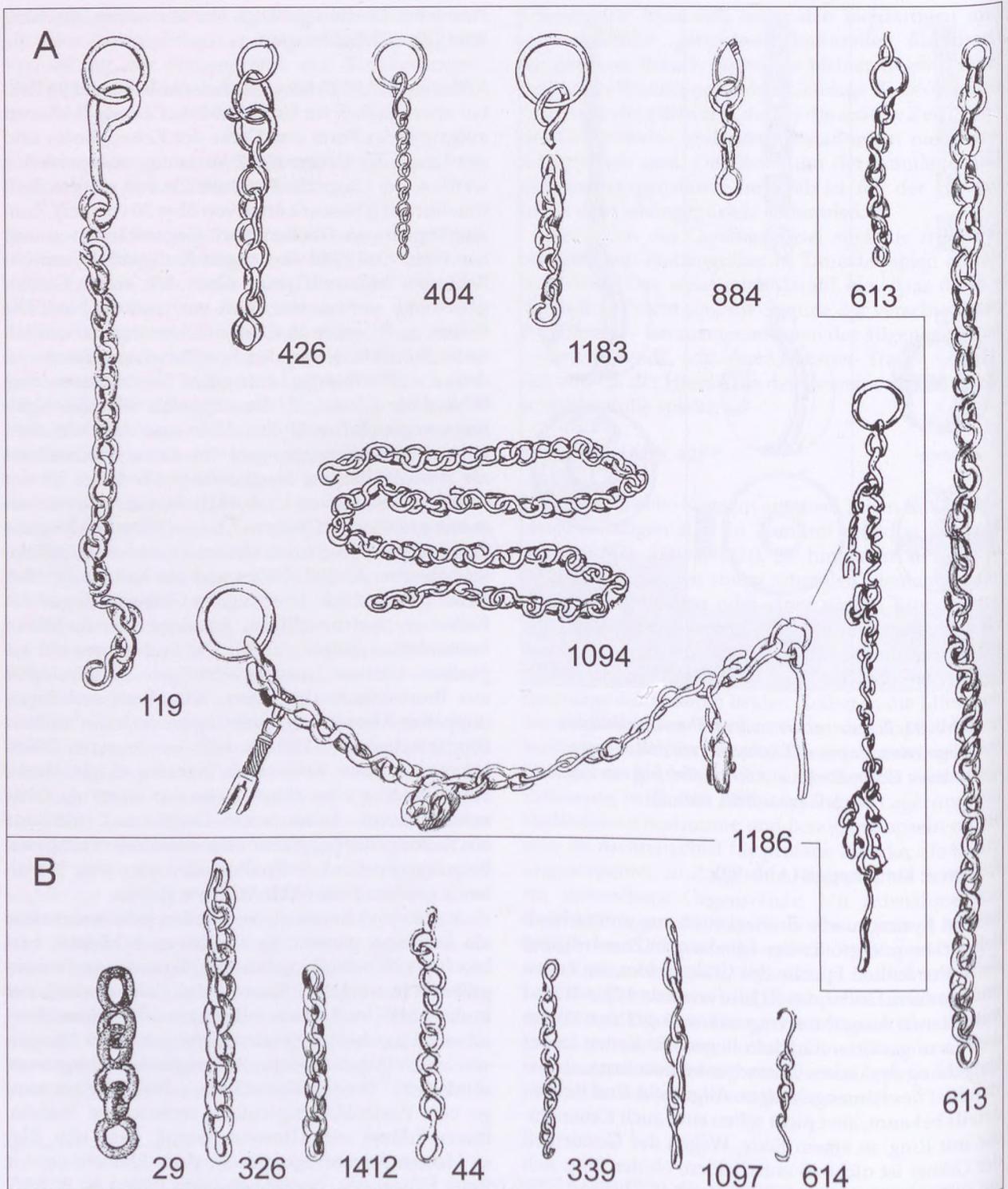


Abb. 93 Frühawarenzeitliche Bronzekettentypen byzantinischer Herkunft aus dem Gräberfeld von Zamárdi

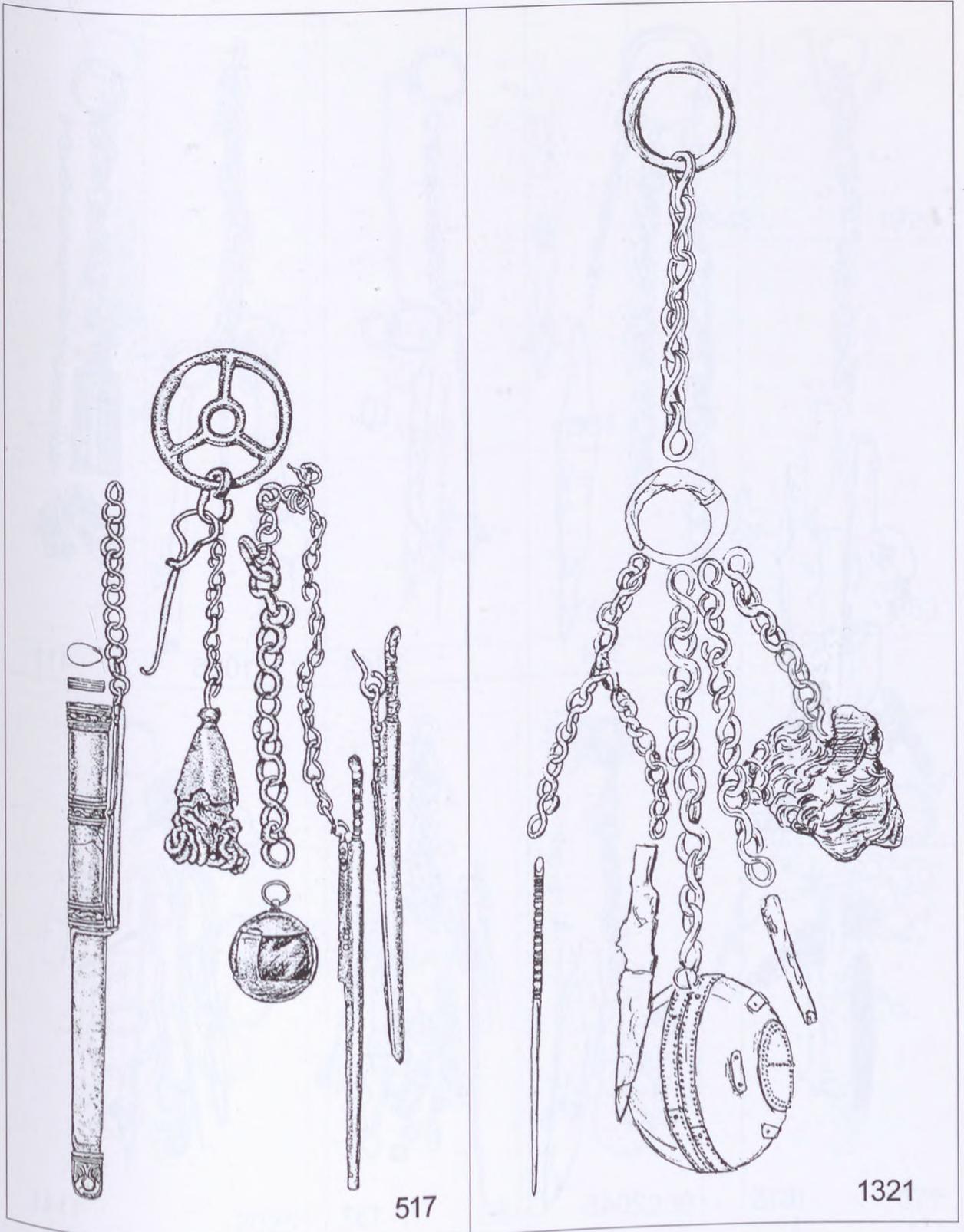


Abb. 94 Bronzeketten byzantinischer Herkunft als Bestandteile frühawarenzeitlicher Gehängebestände aus dem Gräberfeld von Zamárdi. I.

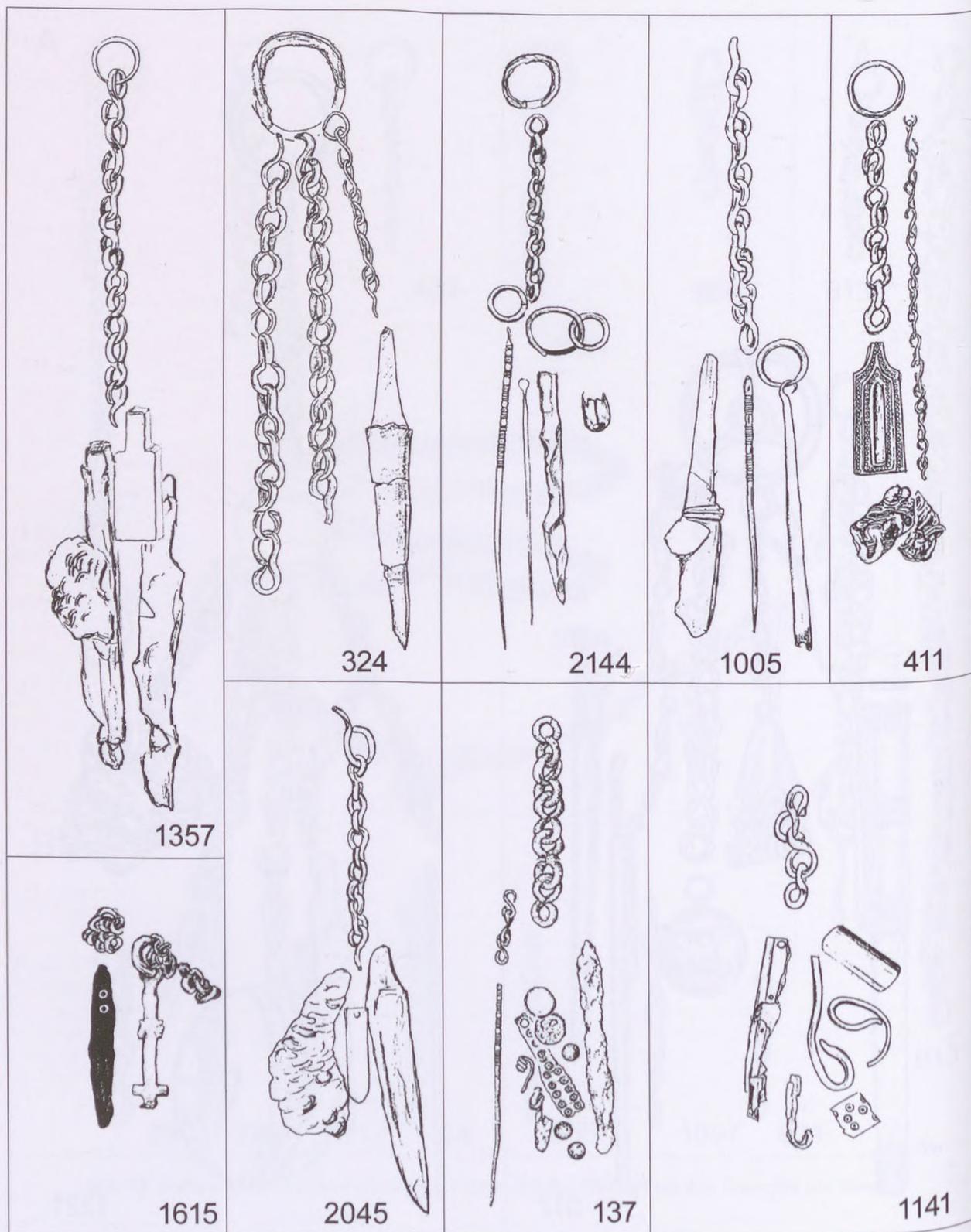


Abb. 95 Bronzeketten byzantinischer Herkunft als Bestandteile frühawarenzeitlicher Gehängebestände aus dem Gräberfeld von Zamárdi. II.

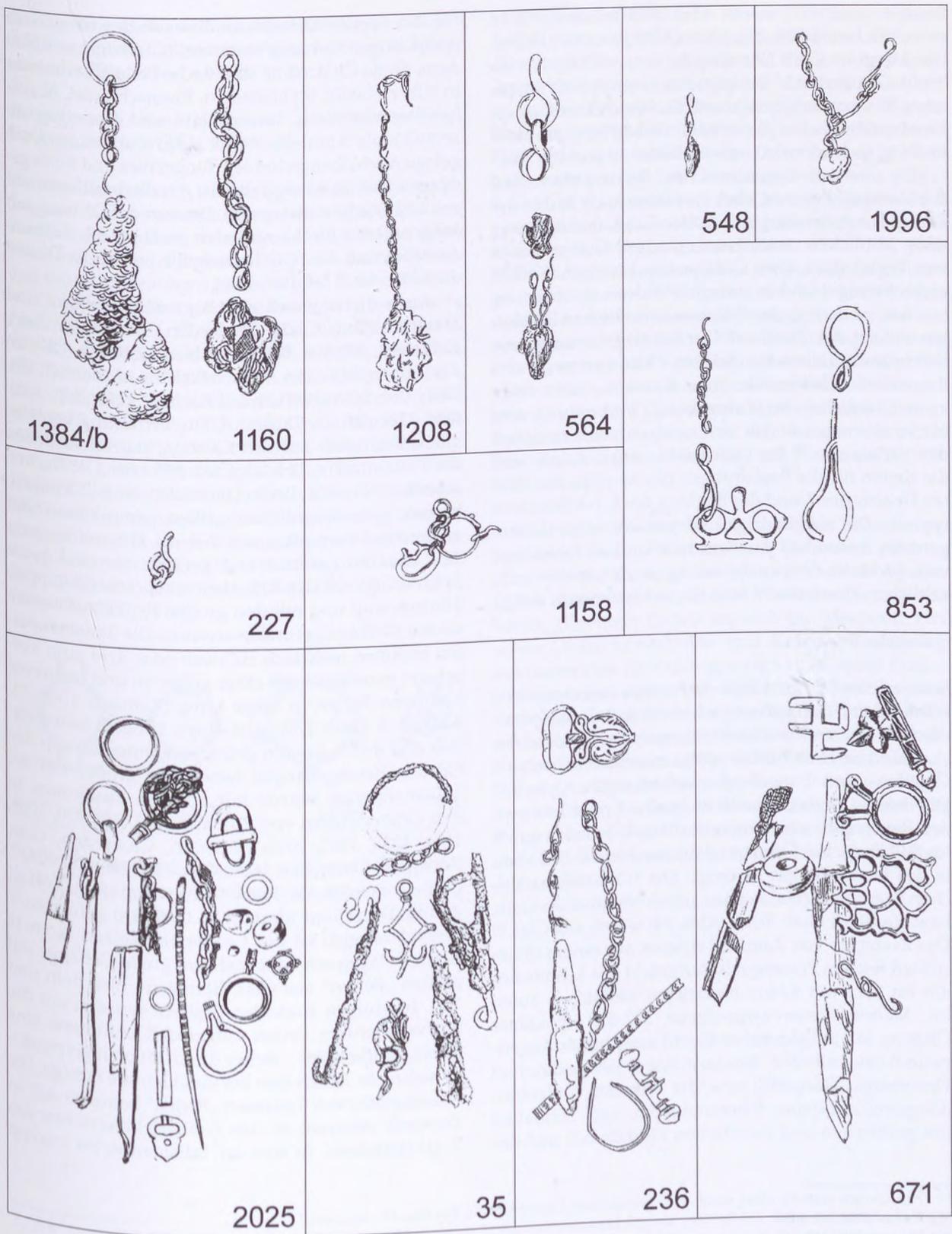


Abb. 96 Dünne Bronzeketten byzantinischer Herkunft als Talismanträger und als einer der 'Archaika'-Gegenstände in den Frauentaschen

Besitzer „wertvoll“ waren oder „Kräfte“ besaßen, in einer Tasche (35, 671, 236, 2026) (Abb. 96 untere Reihe). Der Mann im Grab 1186 trug die ihm wichtigen, vielleicht „Zauberkräft“ besitzenden Gegenstände (römisches Bronzewaagenfragment, flache scheibenförmige Kreideperle, dickes Bronzedrahtstückchen) an einer im Ring endenden Bronzekette hängend (s. Abb. 93).¹³⁸

Die meisten byzantinischen Bronzeketten sind aus Zamárdi bekannt, aber sie fehlen auch in den mit Zamárdi zeitgleichen und in der Fundzusammensetzung ähnlichen osttransdanubischen Gräberfeldern von Budakalász über Csákberény bis nach Kölked nicht. Weniger und in unbedeutenderer Ausführung tauchen sie auch in den frühawarenzeitlichen Fundorten entlang der Theiß auf. Der Katalog der ursprünglich byzantinischen Kandelaber, Öllampen tragenden Bronzeketten/kettenteile ohne Zamárdi, ihrer frühawarenzeitlichen Fundumgebung, Verbreitung und Herkunftsfragen finden sich in einer früheren Arbeit der Verfasserin.¹³⁹ Im Gräberfeld von Zamárdi sind die Ketten für die Bestattungen des zweiten und dritten Drittels des 7. und des Beginns des 8. Jahrhunderts typisch. Die vielgliedrige und vielschichtige Gehängetracht, besonders das Sammeln und Aufbewahren von Archaika-Gegenständen, ist in der spätawarenzeitlichen Frauentracht kein Charakteristikum mehr.

c) Kugeln, Perlen

Sie sind die Prachtstücke der merowingerzeitlichen fränkischen, der pannonischen und italo-langobardischen reichen Frauenbestattungen. Im Karpatenbecken sind sie auch für die spätsarmatischen Hunnen-, Gepiden- und Langobardenbestattungen typisch.¹⁴⁰ Die ihrem Glauben gemäß magische Kräfte besitzenden Rauchopal- oder Bergkristallkugeln wurden durch Metallbänder mit Ösen geschützt und an die linke Seite des Frauengürtels gehängt. Die frühawarenzeitlichen Exemplare (Budakalász, unveröffentlichtes Grab, bzw. Zamárdi Grab 517, s. Abb. 94) waren aus Glas.¹⁴¹ Das Exemplar von Zamárdi stammt aus einem ungestörten reichen Frauengrab. Aufgrund des Schmuckes der im Sarg mit Kreuz bestatteten weiblichen Toten im Männer-Frauen-Doppelgrab 517–518 (goldener Ohring mit aufgezogener Blechkugel, bunte Augenperlenkette, silberne Bandarmringe mit gezähntem Flechtband, Glasgefäß) bzw. der Teile der Wadenbindengarnitur (kleine Riemenzungen und Schnallen mit gezähntem und punziertem Flechtband) und des

von der Speichenscheibe an Bronzeketten hängenden reichhaltigen Gehängebestandes (Glaskugel mit Bändern, große Chalcedon- und flache Perle, Eisenmesser in Silberscheide, Stylusnadeln, Eisenschlüssel, Nadelbehälter aus Blech, Bronzedraht und Lamellenpanzerstück als Amulett), weiter aufgrund des ins Grab gelegten scheibengedrehten Tongefäßes und eines gerippten kleinen Glasgefäßes ist das Grab frühawarenzeitlich. Die Bestattungszeit datieren der Ohring mit aufgezogener Blechkugel, der gezähnte Flechtband-Armring und die Speichenscheibe ins zweite Drittel/die Mitte des 7. Jahrhunderts.

Auch die unterschiedlich großen, in Form und Material (Ton, Glas, Chalcedon, Bernstein, Bein, Kalkstein, Kreide, Blei) variablen „Perlen“ – die an der linken Seite der Frauenskelette im Bereich der Ober- und Unterschenkelknochen gefunden werden – können als Talisman, zur Verhütung von Unglück/Krankheit auf den Gürteln, vor allem denen der Frauentracht, befestigt worden sein. Die flachen scheiben-, fass-, zylinder-, gestaucht kugelförmigen, blauen, grün-bräunlichen, gelben, gepunkteten oder gestreiften Exemplare mit 2–3 cm Dm waren zum Teil aus Ton geformt und gefärbt. Sie sind keine Spinnwirtel, die den Bräuchen entsprechend doppelkonisch sind und mit den großen Perlen zusammen in den Gräbern gefunden werden. Die Talismanperlen kommen mehrfach zu zweit oder dritt zum Vorschein, manchmal mit einer größeren und mehreren kleineren Perlen in einer Linie (Zamárdi Grab 91, Kölked A Grab 276). Auf einen Lederriemen gefädelt und durch Knoten getrennt, können sie von den Gürteln herabgehangen haben. Ein großer Teil der Talismanperlen wurde mit anderen zusammen in den Gräberfeldern von Zamárdi (517, 915, 920, 1088, 1124, 1635, 1765, 2026: Millefiori, Chalcedon, Glas, Bernstein, Bein; bzw. 666, 695, 712, 748, 792, 2010: große Tonperlen, die keine Spinnwirtel sind), Kölked A und Tiszafüred (dort in 36 Gräbern) gefunden.¹⁴² Besonders reich ist das Gräberfeld Kölked A, in 18 Gräbern lagen ein oder mehrere große Gehänge mit großen „Perlen“ aus Glas, Bernstein, Blei, Bein und Ton. In einigen Kölkeder Gräbern wurden auf die Schnur mehrere Perlen aufgefädelt, zuunterst eine große, weiter oben – sicher durch Knoten getrennt – in mehreren Fällen drei bis vier kleinere farbige. Die Frauengräber mit Talisman-„Perlen“ befinden sich in Zamárdi verstreut in den Gräberfeldbereichen des 7. Jahrhunderts. In den an Talismanperlen reichen

¹³⁸ Ausführlich über die alten, nicht mehr gebrauchten Gegenstände s. das Kap. IX. 'ARCHAIKA'.

¹³⁹ GARAM 2002, 154–165.

¹⁴⁰ PÁSZTOR 2015, 147–148, in: LÁSZLÓ 2015

¹⁴¹ Über das Tragen von Amuletten in den frühmittelalterlichen Frauen- und Kindergräbern zusammenfassend: DÜBNER-MANTHEY 1990, 65–87.

¹⁴² KISS, A. 2001, Teil II, Taf. 30; GARAM 1995, 328–332, Abb. 198–198

drei großen Gräberfeldern kennen wir ca. 90–100 Stück aus 80–90 Gräbern, von denen keines in späta-warische Zeit datiert werden kann.

d) gegossene Bronzescheiben (in Männer- und Frauengräbern)¹⁴³ (Abb. 97, 97/a)

Die charakteristische, determinierende Beigabe der (in erster Linie Frauen-) Gräber, die im Gräberfeld von Zamárdi jünger sind als mittleres Drittel/Mitte des 7. Jahrhunderts, ist die große Zahl von *Bronzescheiben* und seltener *Ösenringen* (Abb. 97). Im bisher bekannten Gräberfeldgebiet sind 104 Bronzescheiben aus 81 Frauengräbern (32, 82, 91, 94, 97/a, 100, 151, 289, 311, 320, 341, 477, 485, 517, 641, 646, 691, 695, 789, 1163, 1254, 1287, 1290, 1318, 1334, 1341, 1359, 1389, 1395, 1402, 1432, 1494, 1516, 1513, 1536, 1574, 1593, 1598, 1604, 1618, 1657, 1659, 1675, 1685, 1708, 1711, 1779, 1765, 1792, 1817, 1829, 1837, 1874, 1887, 1894, 1904, 1910, 1914, 1916, 1918/b, 1921, 1928, 1936, 1965, 2099, 2125, 2129, 2149, 2167, 2177, 2201, 2269, 2275, 2294, 2302, 2313, 2349, 2356, 2357, 2364/a, 2365) und aus Männer- und Kindergräbern je zehn gegossene, durchbrochen verzierte Bronzescheiben bzw. Ringe bekannt (Mann: 535, 1448, 1594, 1652, 1678, 1924, 2176, 2282, 2288, 2343; Kind: 27, 141, 313, 669, 727, 1205, 1734, 1760, 1773, 1927).

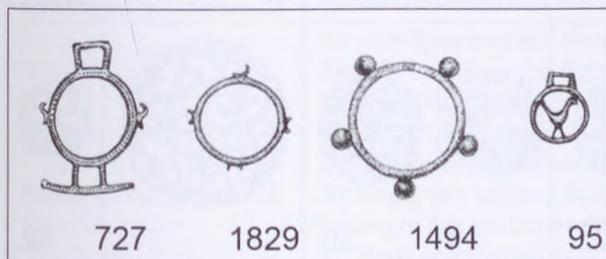


Abb. 97/a Spätantike Ringe und Scheiben mit Ösen und Vögeln aus dem Gräberfeld von Zamárdi

– *Scheibe und Ösenring im Männergrab*: kommt selten vor. In Männergräbern liegen Scheibe und Ösenring am rechten Oberschenkelknochen, d. h., sie hingen an der rechten Gürtelseite zusammen mit Messern, Ahlen und Gerät zum Feueranzünden. Die glatten oder bogigen Ösenringe (Abb. 97) sind kleiner als die durchbrochen verzierten Scheiben, ihr Durchmesser ist nicht größer als 4–5 cm. Die Ösenringe hatten eine praktische Funktion, an sie wurden Gebrauchsgegenstände gehängt. Von den zehn Männergräbern lag in fünf ein Ösenring mit bogigem Rand (1448, 1594, 1924, 2288, 2353). Einige Exemplare gab es auch in Kindergräbern, in denen vermutlich Jungen lagen. Von den Scheiben der Männergräber hatte eine Stufenspeichen, drei hatten mehrere Speichen und eine Rankenverzierung. Die Ösenringe und Scheiben wurden bei jeweils einer glatten Blech- bzw. punzierten Flechtband-Gürtelgarnitur und in fünf Gräbern als Gehänge einer Greifen-Ranken-Garnitur gefunden. Vier Männer mit Scheibenbeigabe lagen in Gräbern mit Kreuz (1652, 1678, 2282, 2343).

– *Scheiben im Frauengrab*: Die variablen Scheiben mit Speichen-, Stern-, Pflanzen- und Tiernuster sind vor allem für die Frauengräber charakteristisch. In allen Fällen hingen sie von der linken Seite des Frauengürtels herab, allgemein finden sie sich im Abschnitt zwischen Oberschenkelmitte und Knie (s. die zusammenfassenden Abbildungen im Unterkapitel *Frauengehängegürtel*: Abb. 115–119). Die Scheiben sind einseitige Gussstücke, aufgrund von Größe und Gewicht schmiegt sie sich der Oberkleidung oder der Tasche an, ihre unbearbeitete Rückseite war nicht zu sehen. Der Durchmesser der Frauenscheiben ist unterschiedlich, der der kleineren beträgt – wie bei den Ringen und Scheiben der Männergräber – 4–5 cm, aber bei den verzierten größeren sind auch 7–8 cm nicht selten.

¹⁴³ Die Scheiben und Ösenringe des Gräberfeldes von Zamárdi hat E. Bárdos mitgeteilt: BÁRDOS 1996, 47–106. Nach den Beschreibungen und Größenangaben gruppiert sie die Scheiben und bestimmt ihre Funktion. Weil die Scheiben größtenteils am beschlagenen Riemen hängen, denkt sie nicht an ihre Rolle als Taschenverzierung, obwohl sie wegen der Kleingegegenstände in der Scheibenumgebung nicht endgültig É. Garams frühere Feststellung über die Scheiben von Tiszafüred verwirft (GARAM 1980/1982, 174).

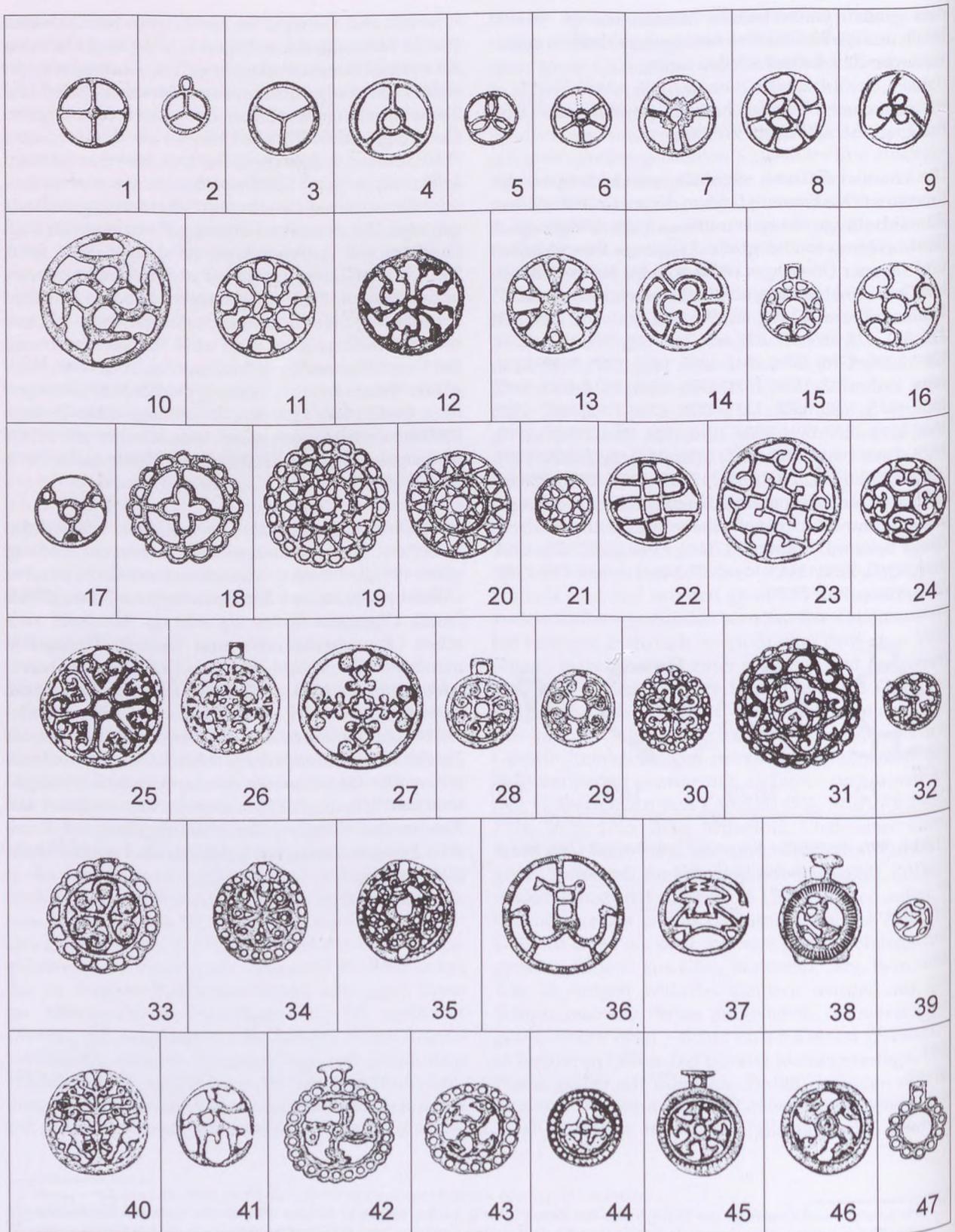


Abb. 97 Die Scheibentypen der Frauengräber im Gräberfeld von Zamárdi in chronologischer Reihenfolge

Tabelle 1. Chronologische Reihenfolge der Scheibentypen der Frauengräber und der Anteil ihres Vorkommens (ad Abb. 97, 1–47)

Scheibengruppe	Typen	Grabnummern
Speichenscheiben: 1–18	1: vier Speichen	311,656,681,1334,1312,1817,1829
	2: drei Speichen + Öse	669
	3: drei Speichen	251, 1652
	4: drei Speichen + Kreis	517, 1837, 2149
	5: drei Blütenblätter	1516
	6: sechs Speichen	91, 1678, 2167
	7: 3 × 2 Speichen	485
	8: sechs + in der Mitte drei Speichen	151, 1341, 2149, 2308
	9: drei gebogene Speichen	313, 535, 2364/a
	10: stilisierte Tierkopfspeichen	91, 1985
	11: Stufenspeichen	280, 477, 2176, 2201
	12: neun kleine Blattspeichen	82
	13: sechs breite durchbohrte Speichen	1598, 2201
	14: drei Speichen mit Innenbogen	320, 476, 1618, 1779
	15: vier Sohlenspeichen mit Öse	1443, 1675, 1711
	16: drei gebogene Sohlenspeichen	1443, 1675, 1711
	17: drei kleine Sohlenspeichen	341, 477
	18: bogig, mit vier innen gebogenen Speichen	1385, 1402, 2308
Sternscheiben: 19–21	19: bogig, in zwei Reihen gemustert	1708
	20: in zwei Reihen gemustert	94,646,1218,1404,1536,1598,1604
	21: in einer Reihe gemustert	1359
Flechtusterscheibe: 22	22: mit diagonalem Flechtmuster	2177
Rankenscheiben: 23–35	23: vier Speichen mit Ranken	97, 1494, 1659
	24: vier Speichen mit Ranken, klein	1904
	25: mit Akanthusblättern	82, 1708
	26–27: mit Palmetten	1290, 2129
	28–29: mit zerfallenden Blättern	10, 1108, 1574, 1928, 1685
	30: bogig mit kleinen Blättern	1765,1910,1936,2099,2125,2282
	31: bogig mit umlaufender Ranke	94
	32: Rankenmittelteil von Typ 31	1254, 1287, 2294
	33: bogig, drei Speichen mit Ranke	1874, 1918/b, 2089, 2185
	34: bogig, vielspeichig mit Ranke	789, 1657, 1894, 2313
	35: mit umlaufenden kleinen Ranken	1921
Tierscheiben: 37–46	36: mit Pferd und Tierköpfen	695
	37: zwei kämpfende Tiere	1163, 1921
	38: Tierdarstellung, mit Öse	1254, 1914
	39: klein, ein Tier	95 (Vogel), 1481 (Tier mit Beinen)
	40: Lebesbaum mit zwei Tieren	1163, 1921
	41: Reiter	1773
	42: bogig mit Öse, vier Tierköpfen	1916, 2356
	43: bogig, mit vier Tierköpfen	1894, 2357
	44: klein, vier Tierköpfe	1918/b
	45: sechs Tierköpfe, Öse	1389
46: vier dicke Tierköpfe	1659, 1887	
Ösenring: 47	47: bogig, mit Öse	27, 1432, 1448, 1593, 1594, 1734, 1760, 1904, 2088, 2179, 2288

Zusammenfassend: Von den Scheiben mit Speichen, Stern, Ranken-Pflanzenmuster und Tierfigur können nur die verschiedenen Speichenscheiben Gebrauchs-, also Aufhängefunktion gehabt haben. Das innere Feld der stern- und pflanzlich gemusterten bzw. Tierfigurscheiben ist mit Muster gefüllt, anhängen lässt sich nichts an die Scheibe, doch gibt es Spuren dafür, dass Scheiben aufgehängt wurden. Von diesen Typen haben viele Scheiben eine kleine Öse, und häufig haben sie am bogigen oberen Rand die Ausbuchtung oder den ausgedünnten, abgeschliffenen Scheibenrand.

Die allgemeinen Muster der Scheiben des 7. und 8. Jahrhunderts sind grundsätzlich verschieden: die früheren, vom zweiten Drittel des 7. Jahrhunderts an üblichen, gehören in die Vielspeichengruppe, wogegen die für das 8. Jahrhundert typischen späten Scheiben Pflanzen- oder Tiermuster haben. Die sterngemusterten Scheiben sind für die Übergangsperiode der beiden größeren Gruppen bezeichnend, typisch mittelawarenzeitliche Scheiben. Die Scheiben sind auch in der Größe unterschiedlich, allgemein sind die des 8. Jahrhunderts größer als die früheren.

Normalerweise liegt in den Gräbern eine Scheibe, aber nicht selten gibt es auch zwei (94, 151, 447, 646, 1163, 1254, 1494, 1536, 1598, 1708, 1829, 1837, 1894, 1904, 1818/b, 1965, 2149, 2201, 2308, 2357), in Grab 1921 lagen sogar drei und in Grab 82 vier. Die Frauengräber mit mehreren Scheiben gehören zu den Gräbern mit reicheren Beigaben des 8. Jahrhunderts, zum größeren Teil befanden sie sich bei den spätawarenzeitlichen Gräbern in der NW-Hälfte des freigelegten Gräberfeldteils. Die Zahl der Scheiben harmoniert aber nicht jederzeit mit dem Reichtum der Gräber. Auffallend und bemerkenswert ist, dass zum reichen Schmuck- und Gehängebestand des von Beraubung verschonten frühawarenzeitlichen Grabes 517 der Mode der Zeit entsprechend nur eine kleine Vierspeichenscheibe (Ring) gehörte, mit der Verteilerfunktion der vom Gürtel hängenden Gegenstände.

Die Scheiben hingen an einem Bindfaden aus Pflanzenfasern, einer dünnen Lederschnur oder einem schmalen Riemen vom Gürtel herab, nie an einer Bronze- oder Eisenkette. Die tiefer als die Scheiben, neben dem linken Oberschenkelknochen gefundenen kleineren Gegenstände können in der frühen Periode entweder an der (üblicherweise) Speichenscheibe gehangen haben oder in einer an die Scheibe gehängten Tasche gewesen sein (z. B. Grab 517 und 1837). Die Scheiben aus den überwiegend ungestörten Gräbern der zweiten Hälfte des 7. und der Wende des 7./8. Jahrhunderts lagen allgemein in Gräbern, in denen die Verstorbenen noch mit Riemenzungen-Frauengürtel bestattet worden waren. An dem von den Gürteln lang herabhängenden Gehängeteil finden sich keine

Beschläge mehr, nur das Ende der Gürtel zieren die (die gezähnten Flechtband-Riemenzungen ablösenden) punzierten Flechtband- bzw. unverzierten, glatten Bronzeblech-Riemenzungen. Die Gürtel wurden mit einfachen Eisen- oder zusammengegossenen Bronzeschnallen geschlossen.

– *Der Scheibenriemen und seine Verzierung*: Ungefähr an der Wende des 7.–8. und am Anfang des 8. Jahrhunderts tauchen in den Frauengräbern (wie dies schon bei den Riemenzungen der Frauengräber behandelt wurde) die Scheiben gemeinsam mit kleinen Beschlägen und Riemenzungen auf. Sie zierten nicht mehr das freie Ende des Gürtels (oder das gesonderte Gürtelband), sondern saßen auf einem an der linken Gürtelseite hängenden schmalen Riemen, an dessen Ende eine oder mehrere Scheiben hingen. Die frühesten Beschläge des Scheibenriemens waren schmal rechteckig, aus dünnem Bronzeblech ausgeschnitten, zuweilen flechtbandverziert, dann erscheinen in der zweiten Hälfte des 8. Jahrhunderts die gegossenen Bronzebeschläge und Riemenzungen mit S-förmiger Ranke oder zerfallender Palmette (27, 97/a, 807, 1163, 1657, 1829 bzw. 1657, 1889, 2275, 2349) und die gegossenen Bronzeriemenzungen mit Punkt-Komma-Ornamentik auf der Palmettenranke (2129, 2315). Die beschlagenen Scheibenriemen hängen nur noch selten an Gürteln, deren Ende eine Riemenzunge schloss (z. B. 1837, 1874, 2129), in vielen Gräbern war der Gürtel schon ohne Riemenzunge (z. B. 2310, 2357, 2313). Auch die einzige rankenverzierte bronzegegossene Frauen-Hauptriemenzunge des Gräberfeldes wurde zusammen mit beschlagenem Scheibenriemen gefunden (2294). Ein großer Teil der Scheibenriemen war zweischichtig. Nach Zeugnis der kleinen Schnallen, Riemenschlaufen und Nebenriemenzungen waren die über den Gürtel geschlungenen, also zweischichtigen Scheibenriemen zu öffnen, d. h. auf- und zuzuschnallen, so dass man die Scheiben bzw. anderen Gegenstände des am Gürtel hängenden Riemens tauschen, auswechseln konnte. Den zweischichtigen oberen Teil des über den Gürtel geschlungenen schmalen Riemens fassten Doppelblechbeschläge zusammen, zu öffnen war der untere Teil. Das beweist der nur aus einem Blech bestehende Beschlag vor der Schnalle. Der untere Teil des Scheibenriemens war durch ein gebogenes Bronzeblech verstärkt, in das ein Bronzering gehängt war, von dem dann die Scheiben herabhingen. (Die Rekonstruktionen der Scheibenriemen s. im zusammenfassenden Teil über die Frauengehängetracht: **Abb. 120**).

Die *Funktion der Scheiben* konnte vielfältig sein. Vermutlich gab es für die verschiedenen, variablen Muster der *Frauenscheiben* auch einen geistigen Hintergrund. Einige Scheibentypen können eventuell als

unglückverhütendes Amulett getragen worden sein. Wahrscheinlicher ist jedoch, dass die großen Scheiben mit unterschiedlichen Mustern in jener Periode ebenso Bestandteil, Zubehör der Kleidung reicher Frauen gewesen sind wie der Schmuck. Sie konnten auch am Gürtel hängende Taschen zieren, die die Funktion der früheren Kapseln übernommen hatten und für ihre Träger immer mit der Hand erreichbare kleine Behältnisse waren. Bemerkenswert sei, dass in der Nähe der Scheiben des 8. Jahrhunderts nur noch selten die für die frühere Periode typischen zusammengesammelten glitzernden und blinkenden kleinen alten Gegenstände – Glasrand, Muschelschale, bunter Stein, kleiner zerbrochener römischer Bronzegegenstand – vorkommen. Die Sammelleidenschaft ist anders als bei der das Gräberfeld nutzenden früheren Gemeinschaft im 8. Jahrhundert nicht mehr signifikant. In dieser Periode werden die durchbrochen verzierten großen Scheiben – nach Meinung von Edith Bárdos¹⁴⁴ – vor allem nur Zierfunktion gehabt haben.

Die Untersuchung der Lage der Fundensembles der Scheibengräber und einzelner Scheibentypen innerhalb des Gräberfeldes von Zamárdi gibt nicht nur Antwort auf die chronologischen Fragen der Scheibengräber bzw. Scheiben, sondern erlaubt auch die Annahme, dass neben der Nutzungsfunktion als Aufhängering einzelne Scheiben/Scheibenmuster auch als Familien-„wappen“ gedient haben. Scheiben mit identischem Muster sind in gewissen Fällen nur in einem engeren Bereich des Gräberfeldes dominierend. Dann kann es sein, dass ein Scheibentyp nur in einem engeren Kreis (Großfamilie oder verwandte Familien) verwendet wurde. Dabei ist vor allem an die innerhalb des Gräberfeldes in höherer Zahl vorkommenden Scheiben zu denken, z. B. bei den früheren Scheiben an die mit Stern oder mit Sohlenspeichen; oder bei den späteren (zweite Hälfte 8. Jh.) an die gegossenen rankenverzierten und die Tierfigur-exemplare. Die Sternscheiben z. B. finden sich mit einer Ausnahme nur im engeren SW-Bereich des freigelegten Gräberfeldteils, danach erscheinen auch die späteren rankenverzierten und Tierfigurscheiben in der NO-Ecke und im SW-Gebiet des Gräberfeldteils (Abb. 98). Da z. B. die großen Scheiben mit Sternmuster (94, 646, 1218, 1404, 1536, 1598, 1604) unter den Scheiben unterschiedlicher (Speichen-, geometrischer) Verzierung und Größe der Scheibentracht am Ende des 7. und Anfang des 8. Jahrhunderts einen gut erkennbaren Typ vertreten, ist anzunehmen, dass sie nicht nur als Schmuck getragen wurden, sondern auch ein Ausdruck, die bildliche Verkörperung einer engeren Zusammengehörigkeit waren.

Die chronologische Stellung der Scheiben (Abb. 99). In den frühawarenzeitlichen Frauengräbern germanischen Charakters des Gräberfeldes von Zamárdi gibt es keine Scheiben. Auch in den frühesten Frauengräbern mit Riemenzungen (vom Typ Mezőbánd bzw. mit gezähntem Flechtband) kommen Riemenverteiler-Ösenringe bzw. Speichenscheiben nicht vor. Die frühesten sind die Drei- oder Vierspeichenringe/scheiben und die Stufenspeichenscheiben, die in Gräbern mit gepresster glatter Blechriemenzunge mit am Rand umgebogener Deckplatte auftauchen. Diese Typen kommen auch noch in Frauengräbern mit glatter Doppelblech-Riemenzunge mit Seitenband vor, aber viel weniger bei den allgemein verbreiteten Sohlenspeichen-, Sechsspeichen-, Sternscheiben und den mit symmetrischer Geometrie durchbrochenen. Die aufgezählten Scheibentypen sind die Charakteristiken der zweiten Hälfte des 7. Jahrhunderts und waren auch am Anfang des 8. Jahrhunderts in Gebrauch. Sie hingen an der linken Gürtelseite, in den meisten Fällen zusammen mit Messern, Nadelbehältern und eisernen Doppelschlüsseln.

Für das 8. Jahrhundert, besonders für seine zweite Hälfte, sind die verschiedenen Rankenscheiben mit oder ohne Bogenrand und die Tierfigur-Lebensbaum- bzw. im Kreis umlaufenden Tierkopf- (sog. Tierwirbel-) -scheiben bezeichnend. Die Rankenscheiben kommen in mehr Varianten und höherer Zahl als die tiergestaltigen vor. Die Verwendung, die Tracht der Ranken- und Tierfigurscheiben fällt mit dem Auftauchen der beschlagenen Scheibenriemen zusammen. In den wenigen Frauengräbern im Gräberfeld, die an den Anfang des 9. Jahrhunderts datiert werden können, fand sich keine Scheibe.

Die Verbreitung der Gräber mit Scheiben im Gräberfeld von Zamárdi (Abb. 98). Gräber mit Scheiben gibt es keine in dem Gebiet, das vom Ende des 6. Jahrhunderts an datierbar ist und im ersten Drittel des 7. Jahrhunderts für Bestattungen genutzt wurde. Die früheste große Gruppe, der Kreis der verschiedenen (Drei-, Vier-, Sechs-, Stufen- und Sohlen-) Speichenscheiben, befindet sich am Rand der den Kreis der gezähnten Flechtbandgräber berührenden (aber in ihnen noch nicht auftauchenden) Gräberbogen, überwiegend im Westteil des Gräberfeldes. Mit besonderer Farbe sind die in höherer Zahl vorkommenden Stufen- und Sohlenspeichen- sowie Sternscheiben (in acht Gräbern!) bezeichnet, deren Verbreitung sich auf kleinere Gruppen und ein enges Gebiet beschränkt. Diese Verbreitung unterstützt die weiter oben bei der Darstellung der Scheibenfunktion genannte Annahme, dass ein

¹⁴⁴ BÁRDOS 1996, 45–106.

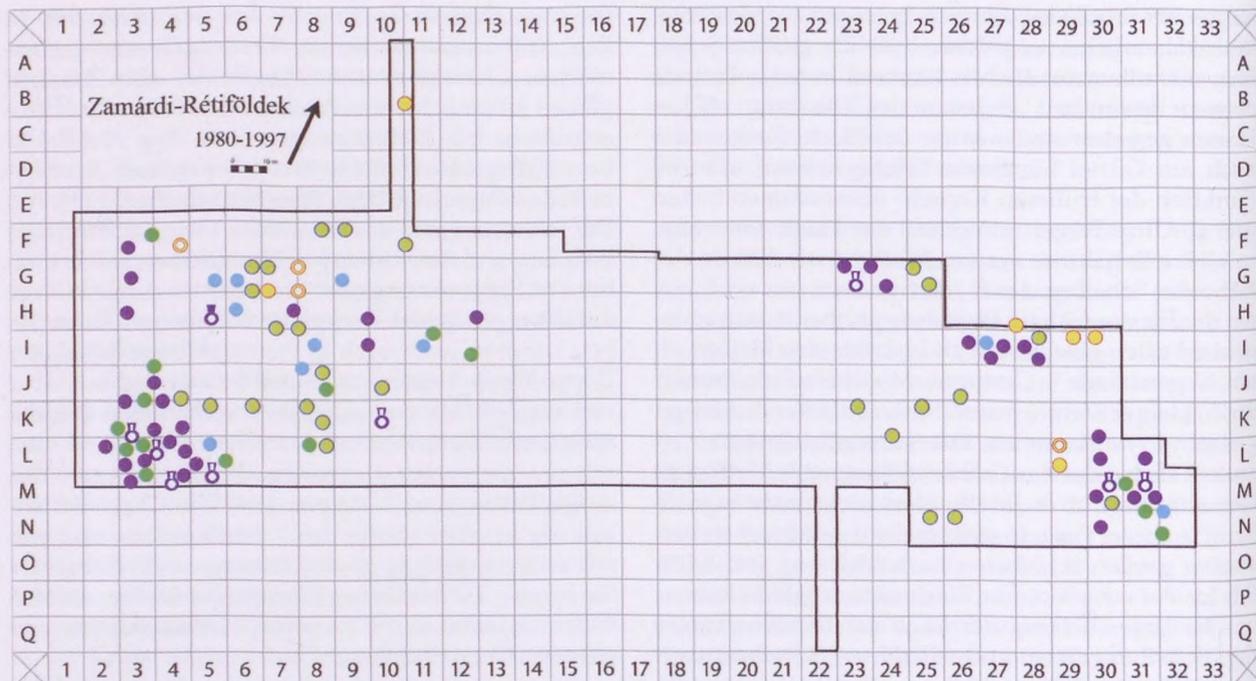


Abb. 98 Verbreitung der gegossenen Bronzescheiben im Gräberfeld von Zamárdi in chronologischer Reihenfolge (7.–8. Jh.).
 ●: Speichenvarianten; ●: gestufte Speichen; ●: Speichen mit Innenbogen; ●: mit Stern; ●: mit Ranke; ●: mit bogigem Rand und Öse; ●: mit Tierfigur

bestimmtes Scheibenmuster die Zusammengehörigkeit (Herkunft?) der weiblichen Mitglieder kleinerer Gemeinschaften ebenso bezeichnen konnte wie die Gürtelziernuster der Männer, mit der Anmerkung, dass in derselben Zeit wie die Speichenscheiben die Männer allgemein unverzierte oder Flechtband-Blechgürtelzierden am Gürtel trugen.

Im spätaWARENZEITLICHEN Teil des Gräberfeldes harmonisieren dann aber das Muster der Männergürtelzier und der Frauenscheibe. Die relativ vielen Pflanzen- und wenigen Tierfigurscheiben bzw. kleinen Ösenringe mit bogigem Rand (letztere auch für Männergräber typisch) wurden gleichzeitig mit den Greifen-Ranken-Gürtelzierden der Männer benutzt. Anzumerken ist jedoch: Während die Ranke auf den Beschlägen der Männergürtel und den Frauenscheiben bzw. den Beschlägen der schmalen Scheibenriemen nicht nur ähnlich, sondern in Einzelfällen identisch ist (z. B. die sich graziös biegende Ranke mit zerfallenden Blättern und Punkt-Komma-Ornamentik auf dem Stängel – z. B. 2129, 2315), findet sich niemals eine Greifendarstellung auf dem Beschlag der Frauen. Die Tierfiguren auf den Scheiben von Zamárdi sind kleine flügel- und klauenlose Vierfüßer.

Die Ranken- und Tierfigur-Gegenstandsgruppen (der Männer und Frauen) kommen in den vom Mittelpunkt entferntesten „Ecken“ des freigelegten Gräberfeldteils zum Vorschein, die Ranken- und Tierfigur-Frauenscheiben ebenso gesondert von den verschiedenen Speichenscheiben wie die Greifen-Ranken-Garnituren der Männer vom Kreis der früheren Blechgürtelzierden.

Zusammenfassend: Die Verbreitung der Frauengräber mit Riemenzungen, Scheiben und beschlagenen Scheibenriemen des Gräberfeldes ergibt, chronologisch farblich voneinander getrennt (**Abb. 99**), ein vielsagendes variables Gesamtbild als die Detailkarte. Es zeigt sich klar: Die Gehängegürteltracht war nicht bezeichnend für die weiblichen Mitglieder der in dem Gebiet zuerst bestattenden Gemeinschaft merowingischer, germanischer Herkunft, Kultur, Site und Identität (?). Unter den Gräberfeldgründern findet sich kein Frauengrab mit charakteristischer Kleidung oder war nicht ungestört geblieben. Die Gehängegürtel-Frauentracht kann im Gräberfeld von Zamárdi ca. ab dem zweiten Drittel des 7. Jahrhunderts nachgewiesen werden.

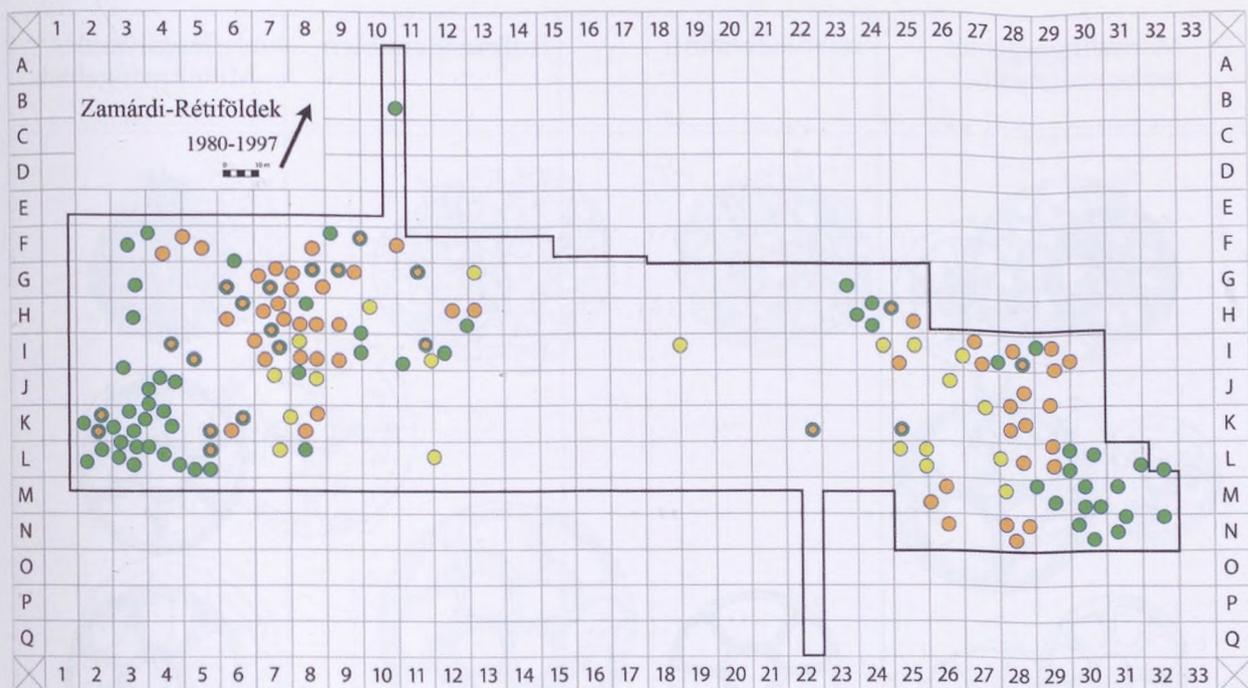


Abb. 99 Verbreitung der Frauengräber mit Riemenzunge, Scheibe und Scheibenriemen im Gräberfeld von Zamárdi, in chronologischer Aufteilung. ●: Frühawarenzeit; ●: Mittelawarenzeit; ●: Übergang von der Mittel- zur Spätawarenzeit; ●: Spätawarenzeit

Vorgänger und Herkunft der awarenzeitlichen Scheiben und der Scheibentracht. In diesem Themenkreis muss meine über 30 Jahre frühere Meinung im Zusammenhang mit den Scheiben im Gräberfeld von Tiszafüred modifiziert werden.¹⁴⁵ Die awarenzeitliche Scheibenfrauentracht ist in höherer Fallzahl nur für einen Teil der Gräberfelder des awarischen Quartiergebietes des 7.-8. Jahrhunderts bezeichnend (im Plattensee-Oberland: Balatonszölös, Jutas, Káptalanóti; im Südteil des Plattensees: mit Zamárdi als herausragendem Fundort; und im Gebiet an der mittleren Theiß im Umkreis von 10–15 km um das Zentrum Tiszafüred). Nach dem Fundmaterial von Tiszafüred wurde das awarenzeitliche Scheibenarsenal durch die große Zahl von variabel verzierten durchbrochenen Bronzescheiben des Gräberfeldes von Zamárdi bedeutend vermehrt. Ein Teil der Scheiben kann in Parallele bzw. in Beziehung gebracht werden mit den spätan-

tiken, auf dem Rand verzierten Ringen, Ösenaufhängern, Akanthusblatt- und lockeren Rankenscheiben in den Frauengräbern der frühmittelalterlichen merowingischen (germanischen) Gräberfelder bzw. auch mit den Erzeugnissen der Merowingerkultur: den vielen breiten Vierspeichen-, Drei- bis Siebenspeichen-, Stufen- und Sohlenspeichen-, Sternmuster-, mit geometrischem Muster durchbrochenen, pflanzlich verzierten, Tierwirbel-, Reiter- und Menschenfigurenscheiben¹⁴⁶ (Abb. 100–103). Die awarenzeitlichen, schwer zu deutenden Scheibenmuster können in mehreren Fällen in Kenntnis der im germanischen Quartiergebiet gefundenen gut ausgearbeiteten originalen Scheiben interpretiert werden. Die Vorgänger/Parallelen der wenigen Tier-, sehr seltenen Reiter-, Pferd- und Menschenfigurscheiben sind in den östlichen Gebieten (dabei vor allem in der Saltovo-Majak-Kultur) und auch in der Sachhinterlassenschaft der

¹⁴⁵ GARAM 1982, 175–179. Bei der Bekanntgabe der zu jener Zeit fast als Unikum geltenden Scheiben von Tiszafüred habe ich – ohne die germanische Herkunft einzelner Typen auszuschließen – einen großen Teil der Scheiben und die Sitte der Scheibentracht als von östlicher Herkunft betrachtet. Die Freilegungen der jüngstvergangenen Jahrzehnte in Transdanubien und die Forschungen in Richtung der spätantiken und merowingischen Kultur der Frühawarenzeit bewogen mich (auch) bei der Analyse der Scheiben mit variablem Muster zum Umdenken meiner früheren Meinung.

¹⁴⁶ Zur Beweisung der Beziehung der merowinger- (bajuwarischen, alemannischen) und awarenzeitlichen Scheiben dient die Bildzusammenstellung der Scheiben der Merowingergebiete und der awarenzeitlichen aus den Gräberfeldern von Zamárdi/Transdanubien bzw. Tiszafüred/Mitteltheißgebiet. Die Spalten der spätantik/merowingischen Scheiben wurden aufgrund von D. RENNER 1970 zusammengestellt.

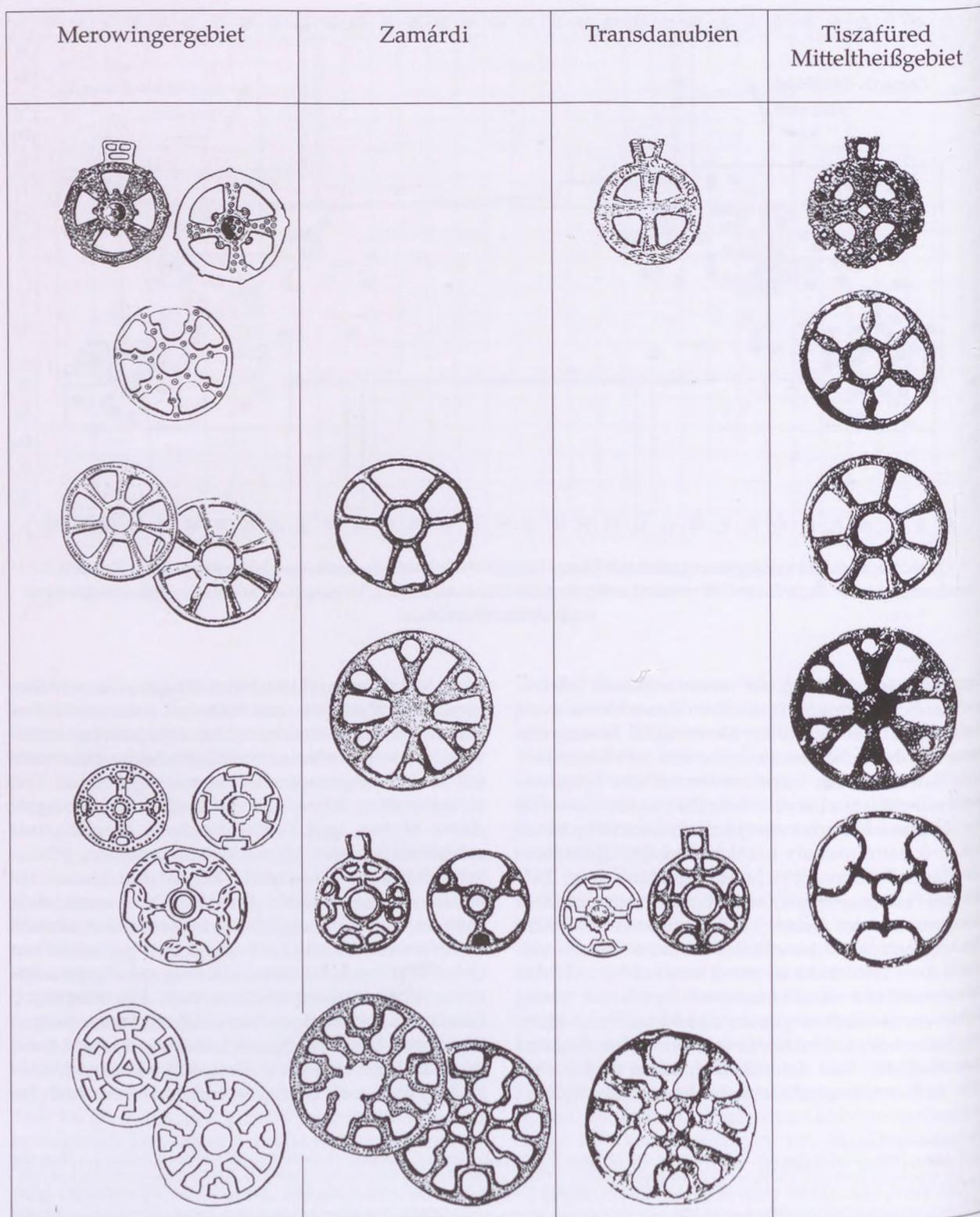


Abb. 100 Vergleichstabelle I der Scheiben der Frauengräber mit Scheibenbeigaben frühmittelalterlicher Merowingergebiete bzw. awarenzeitlicher Gräberfelder im Karpatenbecken (Zamárdi, Transdanubien, Tiszafüred + Mitteltheißgebiet): Speichenscheibenvarianten. (Merowingerscheiben: nach RENNER 1970)

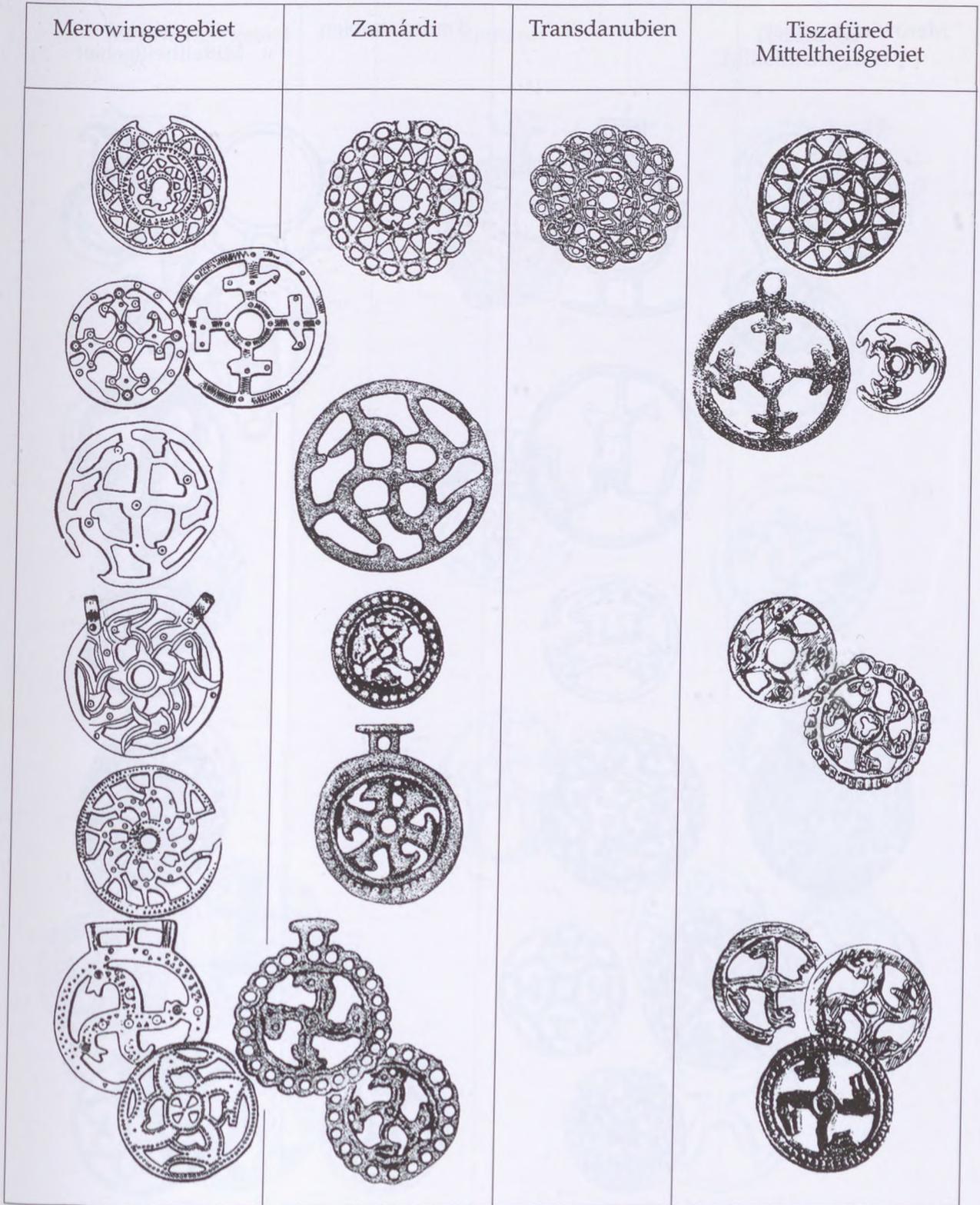


Abb. 101 Vergleichstabelle II der Scheiben der Frauengräber mit Scheibenbeigaben frühmittelalterlicher Merowingergebiete bzw. awarenzeitlicher Gräberfelder im Karpatenbecken (Zamárdi, Transdanubien, Tiszafüred + Mitteltheißgebiet): Scheibenvarianten mit Stern und sich im Kreis drehenden Tierköpfen. (Merowingerscheiben: nach RENNER 1970)

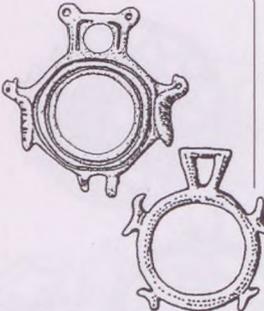
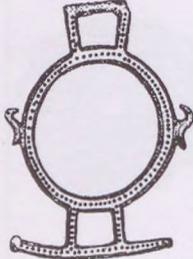
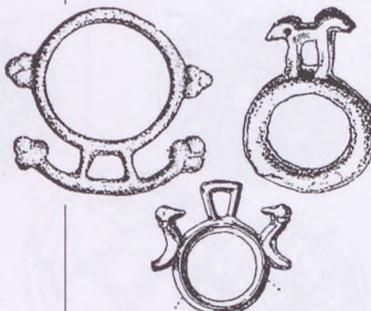
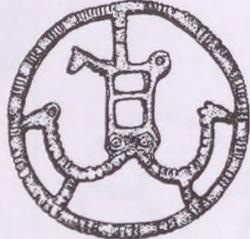
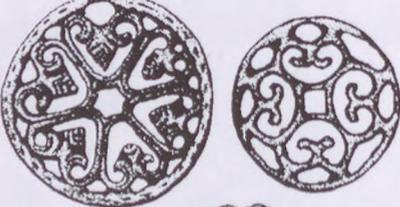
Merowingergebiet	Zamárdi	Transdanubien	Tiszafüred Mitteltheißgebiet
			
			
			
			
			

Abb. 102 Vergleichstabelle III der Scheiben der Frauengräber mit Scheibenbeigaben frühmittelalterlicher Merowingergebiete bzw. awarenzeitlicher Gräberfelder im Karpatenbecken (Zamárdi, Transdanubien, Tiszafüred + Mitteltheißgebiet): Scheiben mit antiken Vorläufern, teils individuellen Typs (Merowingerscheiben: nach RENNER 1970)

Merowingergebiet	Zamárdi	Tiszafüred Mitteltheißgebiet

Abb. 103 Vergleichstabelle IV der Scheiben der Frauengräber mit Scheibenbeigaben frühmittelalterlicher Merowingergebiete bzw. awarenzeitlicher Gräberfelder im Karpatenbecken (Zamárdi, Transdanubien, Tiszafüred + Mitteltheißgebiet): Tier- und Menschenfigurscheiben (Merowingerscheiben: nach RENNER 1970)

westlichen, der Merowingerwelt zu finden. Ohne die erkennbaren östlichen Einflüsse bei der Entstehung der spätaWARENZEITLICHEN Scheibenmuster zu bezweifeln, kann bei der Untersuchung der awarenzeitlichen, besonders der Gehängegürtel-Frauentracht des 7. Jahrhunderts und zugleich der Scheibennutzung und des Scheibenmusterschatzes dennoch die Merowingerwelt nicht unbeachtet bleiben.

Eine gesonderte Gruppe der Scheiben im Gräberfeld von Zamárdi bilden die am äußeren Rand verzierten Bronzeringe. Diese häufig mit Öse versehenen und auf dem Rand oder im Inneren mit kleinen Vogelfiguren verzierten Ringe (727, 1829, 1494, 95: s. **Abb. 97/a**) stammen aus Kindergräbern oder sind einfachere Scheiben von Frauengräbern. In Grab 1494 und 1829 lagen die Ringe in Gemeinschaft mit anderen, mit Scheiben awarischen Typs. Die gezeigten verzierten Ringe sind in die früheste Periode der Scheibentracht von Zamárdi zu datieren, ihre Wurzel ist im antiken, byzantinischen Kulturkreis zu suchen. Sie kommen in transdanubischen Gräberfeldern (Zamárdi, Keszthely-Umgebung) vor, in Tiszafüred und im Mitteltheißgebiet sind sie unbekannt. (Im Streumaterial des Gräberfeldes sind drei Scheiben und auch ein an der Außenseite verzierter antiker Ring bekannt: Zamárdi II, Taf. 251).

Die *Scheiben* der herausragend scheibenreichen Gräberfelder von *Zamárdi* und *Tiszafüred* wurden in der Studie über die awarenzeitliche Gehängegürteltracht detailliert dargestellt.¹⁴⁷ In beiden großen Gräberfeldern erscheinen die allereinfachsten Speichenscheiben etwa in der Mitte des 7. Jahrhunderts (die Gräberfeldnutzung beginnt in Zamárdi am Ende des 6. und in Tiszafüred in der Mitte des 7. Jh.). In dieser Periode und der zweiten Jahrhunderthälfte sind die 15 verschiedenen Speichen- und die kleineren bis größeren Stern-, d. h. geometrisch verzierten Scheiben typisch. Von ihnen befinden sich die für das merowingische Gebiet bezeichnenden Stufenspeichenscheiben nur in transdanubischen Gräberfeldern. Die Ranken- und Tierfigurscheiben in Zamárdi waren im 8. Jahrhundert modisch, ebenso wie im mittleren Theißgebiet mit Tiszafüred als Zentrum. Zwischen den Scheiben in Transdanubien und im mittleren Theißgebiet (in erster Linie denen von Zamárdi und Tiszafüred) lässt sich jedoch ein Unterschied im Musterschatz und der Häufigkeit der Ranken- und Tierscheiben beobachten. In Zamárdi gibt es mehr Rankenscheiben, und der sich kreisförmig ringelnde Rankenschmuck ist variabler, wogegen in Tiszafüred die Tierfigurscheiben häufiger und ihre Muster charakteristischer sind. Die für die Gräber-

felder von Tiszafüred und Umgebung charakteristische sog. große Tierfigur- (Luchs-) -scheibe wurde in Zamárdi bisher nicht gefunden. Die Abweichungen determiniert die geographische Lage der beiden großen Gräberfelder. Während sich im Fundmaterial von Zamárdi und den übrigen transdanubischen Gräberfeldern mit Scheiben immer häufiger lokaler, spätantiker und merowingischer Einfluss entdecken lässt, ist dieser in den Gebieten jenseits von Donau und Theiß weit schwächer, aber in diesen Gebieten ist auch mit östlichen Kulturbeziehungen zu rechnen. Ein Unterschied zwischen beiden Gräberfeldern zeigt sich auch in der Bestattungssitte. Nicht nur nicht im Tiszafüreder Gräberfeld, sondern auch in keinem einzigen freigelegten awarischen Gräberfeld links der Donau wurde bisher eine Bestattung im Sarg mit Kreuz gefunden. In Zamárdi ist dies auch bei einem kleineren Teil der Frauengräber mit Riemenzunge und Scheiben der Fall: Im Sarg mit Kreuzzeichen lagen die weiblichen Toten von Grab 477, 695, 1254, 1916, 1918/b, 2275, 2294 und 2347 (die ersten vier sind in die Früh-/Mittel- und die übrigen sechs Gräber in die Spätawarenzeit zu datieren). Die späten Gräber mit Rankenscheiben und Scheibenriemenbeschlägen 2275, 2294 und 2347 liegen in der NO-Ecke und die ebenfalls späten Gräber 1916 und 1918/b in der SW-Ecke des Gräberfeldteils gleichfalls nahe beieinander.

e) Schlüssel (**Abb. 104**)

Die schmalen und länglichen, am unteren Ende im rechten Winkel umgebogenen und gabelförmigen *Schlüssel* waren allgemein aus Eisen, selten aus Bronze. Sie fanden sich in 57 Gräbern, größtenteils *paarweise* (35, 82, 91, 94, 95, 97/a (?), 100, 151, 153, 280, 320, 329, 385, 485, 487, 506, 564, 646, 650/b, 736, 752, 789, 798, 1317, 1334, 1348, 1389, 1402, 1555, 1776, 1792, 1794, 1817, 1829, 1878, 1880, 1889, 1914, 1936, 2026 (?), 2125, 2313, 2337, 2365), seltener einzeln (im Falle von Bruchstücken ist die Bestimmung manchmal unsicher: 407, 440, 487, 517, 748, 1005, 1055, 1163, 1235, 1615, 1748, 1803). Mit Ausnahme der Männergräber 1235 und 1317 lagen sie in Frauengräbern. Obwohl von den Gräbern mit Schlüsseln nur neun Gräber ungestört waren (35, 82, 94, 100, 320, 517, 736, 748, 1817), konnte die Fundstelle der Schlüssel in mehreren Fällen festgestellt werden, da die Grabräuber den Skelettbereich neben dem linken Oberschenkelknochen selten störten. Die Schlüssel werden entsprechend der Gehängegürtel-Frauentracht am linken Oberschenkelknochen gefunden, in Gesellschaft mit Geräten/Werkzeug und wie die Schlüssel keinen Gebrauchswert besitzenden

¹⁴⁷ Die Vergleichstabelle der Scheibentypen von Zamárdi und Tiszafüred s. GARAM 2011b, Tabelle 3

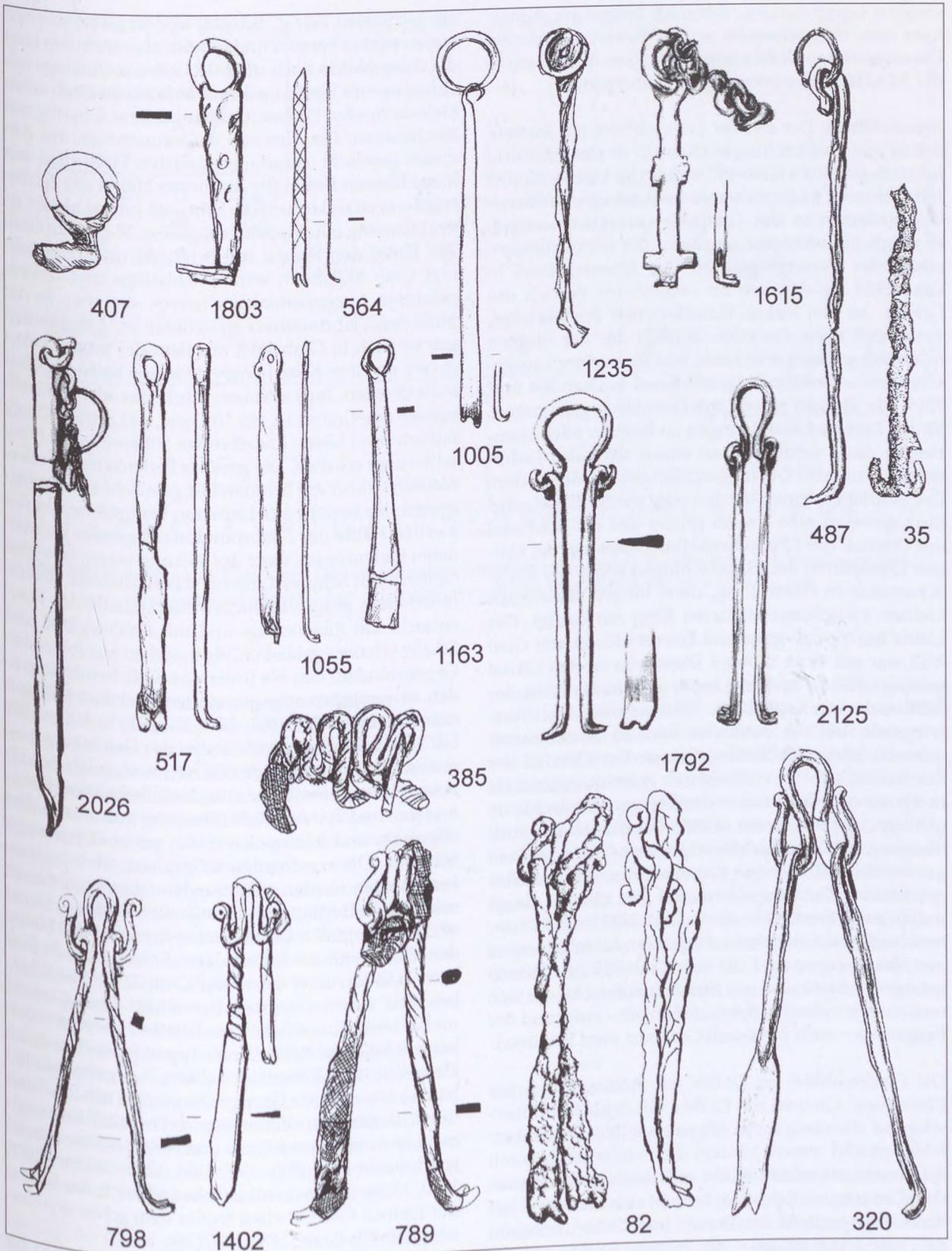


Abb. 104 Einzel- und Doppelbronze- bzw. Eisenschlüssel aus dem Gräberfeld von Zamárdi (7.-8. Jh.)

anderen Gegenständen, demnach hingen sie zusammen oder nebeneinander an der linken Gürtelseite. Die ungestörten Gräber liegen mit einer Ausnahme in der NO-Hälfte des freigelegten Gräberfeldteils.

Einzelschlüssel: Der einzelne Eisenschlüssel mit kurzem Schaft und großem Ring in Grab 407 ist römischerzeitlich. Im stark gestörten Grab 407 wurde der Eisenschlüssel mit mehreren kleinen awarenzeitlichen und früheren Gegenständen in der Graberde gefunden, weshalb er möglicherweise nur ein Beleg der Sammelleidenenschaft der Verstorbenen ist. Der Eisenschlüssel in Grab 1803 lag dagegen im ungestörten Bereich des Grabes, an den linken Handknochen des Skelettes, weswegen seine Funktion ähnlich der der übrigen Schlüssel gewesen sein kann. Aus Bronzeblech ausgeschnitten waren die Einzelschlüssel in Grab 564 und 1055, die übrigen waren aus Eisenblech gehämmert. Einige Einzelschlüssel hingen an Bronze- oder Eisenringen, die – vermutlich an einem schmalen Lederriemen – um den Gürtel geschlungen worden waren. Der Aufhängerriemen für den oder die Schlüssel wird kurz gewesen sein, da ein großer Teil der Schlüssel am Oberteil des Oberschenkelknochens lag. Bei einigen Exemplaren der Einzelschlüssel endet das flache Schaftende in einem Ring, diese hingen ohne einen kleinen zwischengeschalteten Ring am Gürtel. Der kleine individuell gestaltete Eisenschlüssel von Grab 1615 war mit einer dünnen Eisenkette an den Gürtel gehängt. Eisenkettenreste lagen auch in der Nähe des Schlüssels von Grab 2026. *Schlüsselpaare:* Der überwiegende Teil der Schlüssel sind an gemeinsamer Schlaufe hängende Schlüsselpaare. Der Oberteil der Schlüsselschäfte ist zur Schlaufe geformt, mit der sie in die unteren Bogen einer dreibogigen Eisenschlaufe gehängt wurden, deren Mittelteil aufragte. Die Aufhängung der Doppelschlüssel auf dem Gürtel geschah mittels des aufragenden Bogens. Unter den Aufhängeschlaufen der Doppelschlüssel gibt es auch einige individuelle Exemplare: die in Grab 1792 und 2125 unterscheiden sich mit den aufragenden Mittelschlaufen von den übrigen, und die von Grab 385 ist fünffach gebogen, besteht also aus fünf Schlaufen. An der sich mehrfach windenden Schlaufe hingen – aufgrund des Fragments – auch in diesem Grab nur zwei Schlüssel.

Die Fundensembles der Gräber mit Schlüsseln und ihre Chronologie. Obwohl die Gräber mit Schlüsseln überwiegend ebenso wie das allgemeine Bild des Gräberfeldes gestört waren, können die Fundensembles mit Schlüsseln als relativ intakt und reich genannt werden. Der relative Reichtum bezieht sich besonders auf den Gehängegürtel der Frauen und dessen Zubehör, da – wie schon gesagt – die Störung in den meisten Gräbern die Stelle, an der sich das Gehänge befand,

am wenigsten betraf. Schädel und Brustkorbbereich waren stärker beraubt und gestört, aber trotzdem fand die Ausgräberin noch in 14–15 Gräbern Ohrringe mit aufgezogener Blechkugel und in je einem Grab einen kleinen runden Perlenohrnhänger bzw. Ohrring mit Blechmantel. Die Ohrringe sind zusammen mit den vielen gemischt zusammengesetzten Halsketten aus meist kleinen Perlen für die zweite Hälfte des 7. Jahrhunderts charakteristisch. Sehr viel jünger als sie ist der Haarring mit doppelt gebogenem 'S'-Ende in Grab 789. Unter den Frauen mit Schlüssel und Perlenkette ragt Grab 517 durch seine reichhaltige und farbenprächtige Augenperlenkette hervor, die etwa in die Mitte des 7. Jahrhunderts zu datieren ist. Augenperlen gab es auch in Grab 1615, aus dem der relativ kurze (8 cm), an einer Kette hängende kleine Eisenschlüssel individuellen Typs stammt. Auch das kleine Eisenmesser des Grabes ist ein Unikum, auf seiner Klinge blieben zwei kleine kreisförmige Silbereinlagen (Tauschierung) erhalten. Die gestörte Perlenkette der allermeisten Gräber mit Schlüssel ist gemischt zusammengesetzt: sie besteht aus kleineren bis größeren in der zweiten Hälfte des 7. Jahrhunderts allgemein verwendeten Perlentypen. Trotz der Störung waren in vielen Gräbern mit Schlüssel die für das Gräberfeld charakteristischen gegenständlichen Bestandteile der Frauentracht mit Riemenzunge und mit Gehängegürtel und Scheibe erhalten geblieben. Sie bestehen aus folgenden Gegenständen: den bis unter das Knie herabhängenden, unverzierten oder punzierten Flechtband-Hauptriemenzungen (151, 153, 280, 320, 650/b, 1163, 1348, 1402, 1555, 2365) und den Teilen des Gehängebestandes an der linken Seite des Gürtels bzw. außer den Eisenschlüsseln den beinernen Nadelbehältern, Eisenmessern und Spinnwirteln (diese vier zusammen sind allgemein und häufig) sowie den variabel verzierten Scheiben. Die verschiedenen Speichen- und die Rankenscheiben werden oft gefunden, aber es gibt auch solche mit Tierfiguren, springenden kleinen Tieren und 'Tiere um den Lebensbaum'-Szene. In der Hälfte der 57 Gräber mit Schlüssel lagen Scheiben, in 28 Gräbern 38 Stück, unter denen sich Grab 82 mit vier Scheiben und einem Ösenring hervorhebt bzw. Grab 91 und 151 mit je zwei Scheiben. Relativ viele sind Scheiben mit bogigem Rand, dieser Typ ist besonders in der Hauptzeit des Gräberfeldes (Mitte 7. – ganzes 8. Jh.) häufig. Die späteste Gruppe der Gräber mit Schlüssel des 8. Jahrhunderts bilden jene, deren Scheibenriemen mit gegossenen Beschlägen und Nebenriemenzungen geschmückt sind (97/a, 789, 1163, 1235 – Mann, 1829, 1880, 1889). Spätawarenzeitlich sind auch die Gräber mit kleinen Ösenschellen (außer dem schon erwähnten Grab 97/a Grab 1878 und 2125).

Überblickt man sämtliche erhaltenen Beigaben der Gräber mit Schlüssel aus chronologischer Sicht, kann

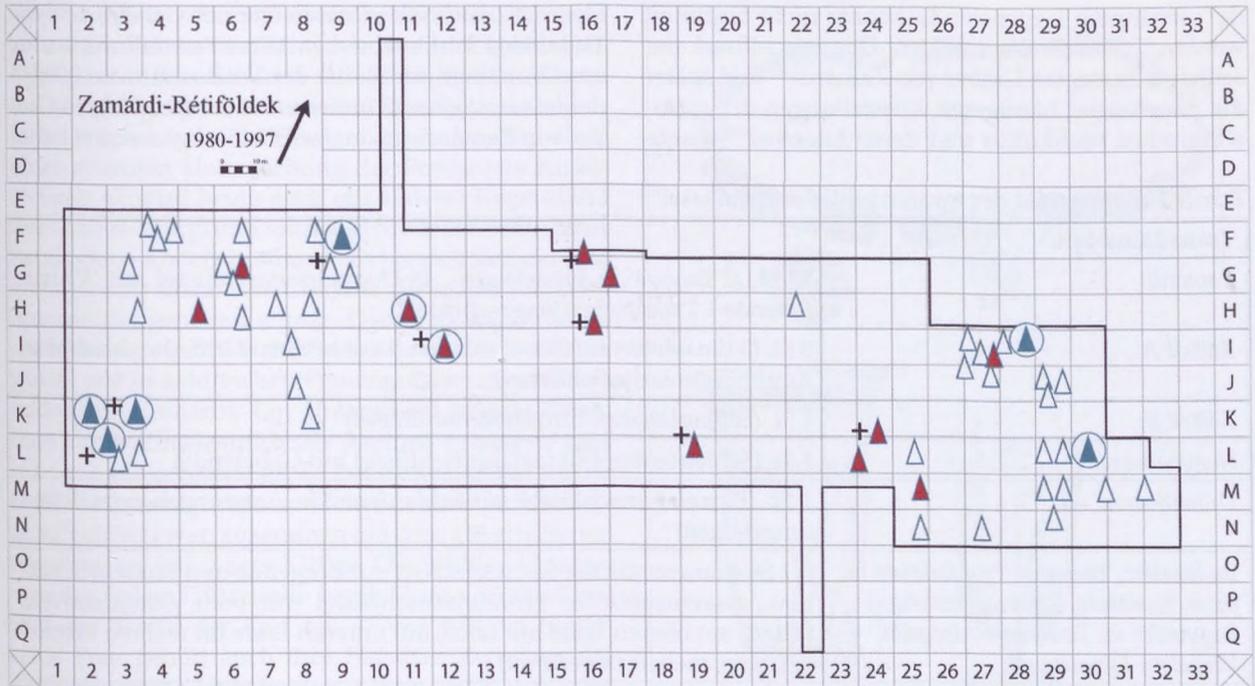


Abb. 105 Verbreitung der Einzel- und Doppelschlüssel im Gräberfeld von Zamárdi. ▲: früh- bzw. △: spätawarenzeitlicher Einzelschlüssel; ▲: früh- bzw. ▲: spätawarenzeitlicher Doppelschlüssel; +: Kreuz im Grab

folgende Zusammenfassung gegeben werden: In den Gräbern vor allem mit tauschierten Gürtelzierden und gezähnten Flechtband-Gürtelgarnituren ist die Schlüsselbeigabe nicht üblich. Der Schlüssel kommt im Gräberfeld von Zamárdi am frühesten in folgenden Gräbern vor: mit großer Schnalle mit ovalem Ring und Eisenblechbeschlag (1055), goldenem Ohring mit aufgezogener Blechkugel, Bandarmring mit gezähntem Flechtband, reichhaltigem Gehängebestand, Wadenbindengarnitur (517), Ketten (564, 1005) und Tascheninhalt (35, 1615). Diese Bestattungen sind etwa in die Mitte des 7. Jahrhunderts zu datieren. Der allgemeine „Gebrauch“ und die Grablege der Schlüssel sind – wie schon gesagt – für die zweite Hälfte des 7. und das 8. Jahrhundert bezeichnend. In dieser Periode ist der Schlüssel, zwar gemessen an der Zahl der freigelegten Gräber nicht sehr oft, aber doch ein determinierendes Zubehör der Frauengehängetracht. Die Bronzeexemplare und Einzelstücke gehören in die frühere Periode. Die schön geformten, oftmals mit geschraubtem Schaft ausnahmslos aus Eisen gehämmerten Schlüsselpaare sind die jüngeren und verbreiteteren.

Die Lage der Gräber mit Schlüssel innerhalb des Gräberfeldes (Abb. 105). Die Gräber mit Schlüssel finden sich im mittleren Bereich des freigelegten Gräberfeldteils

vereinzelt. Diese nur sechs bis sieben Gräber enthalten – wie erwähnt wurde – die frühesten Bronze- oder Einzeleisenschlüssel. Unter ihnen befinden sich drei Viertel der Frauengräber mit Schlüssel und kreuzbezeichnetem Sarg. Ein großer Teil der Gräber mit Schlüssel liegt in lockeren und dichteren Gruppen in der SW- und NO-Hälfte des Gräberfeldteils. Die beiden Gräber mit Gefäß und Schlüssel sind im nordöstlichsten Bereich des freigelegten Gräberfeldteils zu finden. Es fällt auf, dass in den beiden äußersten Bereichen die Gräber mit Schlüssel fast in je einem Block liegen, dort, wo sich auch die spätawarenzeitlichen Gräber verdichten sowie die spätawarenzeitlichen Gräber mit Kreuzeszeichen eng beieinander liegen.

*

Beitrag 4

GRÄBER MIT SCHLÜSSEL IN DER AWARENZEIT

Awarenzeitliche Gräber mit Schlüsselbeigaben wurden erstmals bei der Ausgrabung des großen Awarengräberfeldes von Tiszafüred-Majoros gefunden. Die Verwendungsweise der zum Werkzeug, zu den Geräten gerechneten und „Eisengerät mit Gabeln-

de“ genannten Gegenstände konnte nicht bestimmt werden.¹⁴⁸ Durch die intakten Doppelschlüssel der seither freigelegten Gräber von Zamárdi¹⁴⁹ und später die zunehmend häufigeren Ausstellungen der merowingischen Sachkultur und deren Literatur¹⁵⁰ wurde

klar, dass auch die „Eisengeräte mit Gabelende“ von Tiszafüred Schlüssel waren. Diese Feststellung wurde zur Grundlage der Studie der Verfasserin von 2002,¹⁵¹ deren Katalog heute in Kenntnis der freigelegten Gräber von Zamárdi schon vervollständigt werden kann.

Tabelle 2. Gesamtbild der awarenzeitlichen Schlüssel¹⁵²

Transdanubien:	
Zamárdi:	57 St. (2 Bronze-, 6 Einzeleisen-, 48 Doppelseisenschlüssel mit Schlaufenende + 1 römischer Eisenschlüssel),
Kölked A:	8 St. (5 Einzeleisenschlüssel – davon 3 mit breitem Griff, durchbohrtem Kopf + 3 römische Schlüssel)
Kölked B:	1 St. (Schlaufenkopf-Einzeleisenschlüssel)
Nagyharsány:	1 St. (Schlaufenkopf-Einzeleisenschlüssel mit Gabelende)
Dunaújváros:	1 St. (Einzeleisenschlüssel mit Schlaufenende, unten nach zwei Seiten umgebogen)
Budakalász, Budapest-Pusztadombi út, Jutas, Keszthely, Szébény, Szekszárd-Bogyiszlói út, Tatabánya-Alsógalla, Várpalota-Gimnázium:	je 1 St. (römerzeitlicher Eisenschlüssel mit Ringende und kurzem Schaft bzw. awarenzeitlicher Einzeleisenschlüssel mit breit gehämmertem Schaft, am oberen Ende mit Loch, am unteren Ende im rechten Winkel gebogen, mehrfach gezähnt)
Mitteltheißgebiet:	
Tiszafüred:	15 St. (2 Einzelbronzeschlüssel, 1 Einzeleisenschlüssel mit Ringende, 12 Einzeleisenschlüssel mit Schlaufenende)
Kisköre:	1 oder 2 St. (Eisenschlüssel mit Schlaufenende)

Zusammenfassend: Die nur in Frauengräbern gefundenen Eisenschlüssel sind keine allgemeinen Beigaben in den awarenzeitlichen Frauengräbern. In höherer Zahl sind sie nur für zwei Gräberfelder typisch, für Zamárdi in Transdanubien und Tiszafüred im Mitteltheißgebiet. Gemessen an der Zahl der freigelegten Gräber ist auch in diesen Gräberfeldern der Anteil der Gräber mit Schlüssel nicht hoch; in Zamárdi lagen Schlüssel in 2,4 % der Gräber und in Tiszafüred in 1,2 %. Die übrigen transdanubischen Fundorte mit Schlüssel (mit Ausnahme der acht Gräber mit Schlüssel von Zamárdi und Kölked A) und ein Fundort des mittleren Theißgebietes (mit Ausnahme von Tiszafüred) sind unbedeutend. Auffällig ist jedoch der Unterschied der Schlüsseltypen. An Fundorten mit je einem oder einigen Gräbern mit Schlüssel finden sich

in allen Fällen nur Einzelschlüssel (also nicht Paare), größtenteils römerzeitliche Bronzeschlüssel oder awarenzeitliche Eisenschlüssel mit durchbrochenem Schaft bzw. Ringende. Auch die relativ vielen Schlüssel von Tiszafüred sind ausnahmslos Einzelschlüssel.

Kisköre-Halastó Grab 47: Der Einzelschlüssel oder ganz sicher das Schlüsselpaar mit Schlaufenende ist eine neue Angabe unter den Schlüsselfundorten. Das Grab ist durch seine Glasgefäße (Rhyton und Fußbecher) bekannt, die die Verfasserin auch in einer gesonderten Studie bekannt gegeben hat.¹⁵³ In diesem Artikel erschienen die Fotos der übrigen Gegenstände von Grab 47,¹⁵⁴ und auf Tafel XL der „Begleitfunde“ ist gut zu erkennen, dass unter den am linken Handknochen des Skelettes gefundenen „zylindrischen“, fragmenta-

¹⁴⁸ GARAM 1995, 338–342. Angemerkt sei, dass die Zeichnungen des Bandes, die Eisenstangen mit Schlaufenenden zeigten, bei der Ausgrabung noch ähnliche Gabelenden hatten wie die Exemplare von Zamárdi. Die „Gabelenden“ der Gegenstände waren Opfer der „Kampagne“-Restaurierung geworden.

¹⁴⁹ Ausgrabung von Edit Bárdos und ihre damalige freundliche mündliche Mitteilung.

¹⁵⁰ Beispielsweise DIE BAJUWAREN 1988; DIE ALAMANNEN 1997

¹⁵¹ Zusammenfassend über die awarenzeitlichen Schlüssel, mit Fundkatalog, Verbreitungskarte und zum Thema gehörender Literatur: GARAM 2002, 153–176. (Der Fundkatalog ist besonders bei Zamárdi mangelhaft; in die Aufarbeitungsarbeiten des Gräberfeldes von Zamárdi hat sich die Verfasserin 2005 eingeschaltet.)

¹⁵² Die Liste ist die verbesserte und präziserte Variante der Zusammenstellung im Artikel GARAM 2002.

¹⁵³ GARAM 1973, 279–288, Taf. XXXIX–XLII

¹⁵⁴ Die Metallgegenstände von Kisköre-Halastó Grab 47 sind in der Monographie nur auf der Zeichnungstafel zu sehen.

rischen (früher als Eisenahlen bestimmten) Eisengegenständen einer in einer Schlaufe endet (Abb. 106). Dies ist ein *Eisenschlüssel mit Schlaufenende* (dessen Gabelende fehlt), und das neben ihm liegende fehlerhafte Stück kann sein Pendant gewesen sein. Nach einer erneuten Untersuchung der Funde von Kisköre Grab 47 wird heute auch ein anderer Gegenstand des Grabes – aufgrund seither gefundener zahlreicher Analogien – anders bestimmt. Es handelt sich um eine *große gerippte dunkelblaue Glasperle*, die früher für einen Spinnwirtel gehalten wurde. Dieses Exemplar ist jedoch ebenso ein Stück der Frauentracht mit Gehängegürtel wie in zahlreichen Frauengräbern des Gräberfeldes von Zamárdi. Ein Unterschied besteht darin, dass die wahrscheinlich als Amulett getragene und ins Grab mitgegebene große Perle nicht an der linken Seite des Frauengürtels, sondern an seiner rechten Seite aufgehängt war, zusammen mit dem gut erhaltenen Eisenmesser mit langer Klinge. Die Schlüssel hingen von der linken Gürtelseite herab. Zum vollständigen Bild der Tracht der im Grab 47 von Kisköre bestatteten Frau gehört auch ihre *Halskette*: Zwischen die Kubooktaeder-Karneolperlen waren auch keltische Amphorenperlen, das kleine Randstück eines römertzeitlichen Glasgefäßes und eine durchbohrte römische Kleinbronze aufgefädelt. All diese Gegenstände waren Bestandteile der von einer Bronzeschnalle mit Blechbeschlag zusammengehaltenen Kleidung merowingischer Mode, deren Einzigartigkeit in diesem Gebiet durch die ebenfalls aus westlicher Richtung gekommenen Glasgefäße italischer Herkunft gekrönt wurde. Auch bisher war schon offensichtlich, dass Kisköre Grab 47 singulär ist, nicht nur im Gräberfeld, sondern auch im Mitteltheißgebiet. Zamárdi und das mit ihm zu verbindende Tiszafüred waren erforderlich, um die Stellung dieses Grabes und seiner Funde im awarenzeitlichen Fundkreis merowingischer Herkunft des 7. Jahrhunderts bestimmen zu können.¹⁵⁵

Die Funktion oder Bedeutung der Schlüssel. Die awarenzeitlichen Schlüssel waren keine Gebrauchsgegenstände. Die römertzeitlichen und auch in einzelnen awarenzeitlichen Gräbern auftauchenden kleinen Bronzeschlüssel mit Ringende, kurzem Schaft und gezähntem Bart schlossen und öffneten wirkliche Schlösser, sie gehörten zu kleineren bis größeren

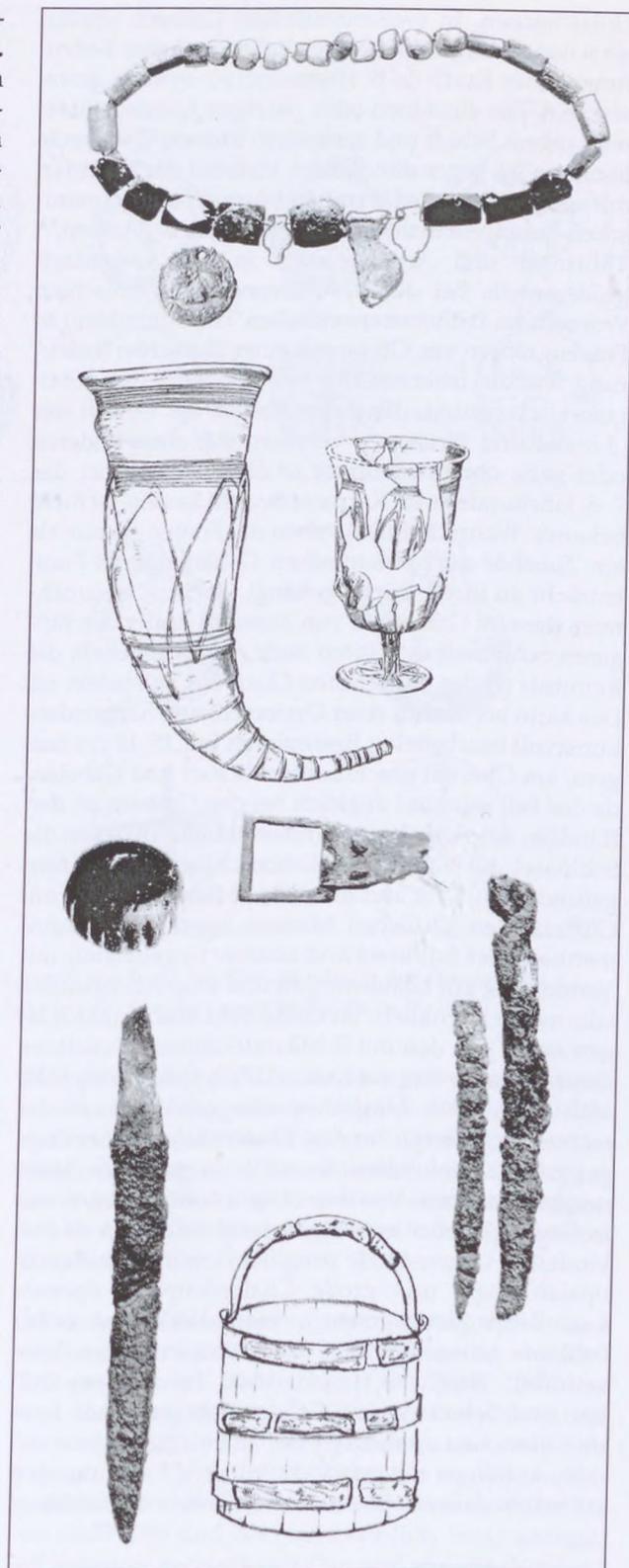


Abb. 106 Funde von Kisköre-Halastó Frauengrab 47 (nach GARAM 1974, Taf. 12; dies., 1982, Taf. XL)

¹⁵⁵ Die Verfasserin ist mit Hilfe folgender Stufen dazu gelangt, den Ort der Gegenstände im Frauengrab 47 von Kisköre innerhalb der Awarerzeit zu finden: Die Grundlage waren die Freilegung (1964) und die Aufarbeitungen (1973, 1979) des Gräberfeldes von Kisköre-Halastó, dann die Ausgrabung (1965–72) und Aufarbeitung (1985) des Gräberfeldes von Tiszafüred und später die von Edith Bárdos aus Freundlichkeit angebotene Aufarbeitung des Gräberfeldes von Zamárdi. (Allen Mitforschenden wünsche ich einen ähnlich aufregenden Weg!)

Holzkästchen. In awarenzeitlichen Gräbern werden sie schon funktionslos gelegen haben und eher Bedeutungs- oder Kraft- (z. B. Herrschafts-) -symbol gewesen sein. Die einzelnen oder paarigen Eisenschlüssel mit langem Schaft und schmalen kleinen Gabelende kommen im gegenständlichen Material der Kulturen mit spätantiken, mediterranen Wurzeln (im germanischen Raum: Alemannen, Langobarden, Bajuwaren,¹⁵⁶ Thüringer und Angelsachsen; in der Awarenzeit größtenteils bei der Bevölkerung mit gemischten Wurzeln im frühawarenzeitlichen Transdanubien) in Frauengräbern vor. Ob sie mit einer ähnlichen Bedeutung wie die früheren Doppelschlüssel¹⁵⁷ mit geistigem Hintergrund, die ihrem Träger die Gewalt des „Lösens und Bindens“ verliehen, mit einer anderen oder ganz ohne Bedeutung in die Frauengräber des 7.–8. Jahrhunderts im Karpatenbecken kamen, ist nicht bekannt. Wahrscheinlich haben die Frauen sie nur als ein Zubehör der germanischen Gehängegürtel-Frauentracht an ihren Gürtel gehängt, doch ist anzunehmen, dass im Gräberfeld von Zamárdi hinter den jüngeren Schlüssel-exemplaren auch ein Ideengehalt, die Kenntnis (?) des christlichen Glaubens zu suchen ist. Das kann bei den an einer Dreierschleife hängenden, kunstvoll bearbeiteten Exemplaren mit 15–16 cm langem, am Oberteil geschraubtem Schaft und Gabelende der Fall sein und zugleich bei den Gräbern an den Rändern des freigelegten Gräberfeldteils, in denen die Schlüssel mit Greifen-Rankenbeschlügen zusammen gefunden wurden und die neben Männergräbern mit Gürtelzieden ähnlichen Mustern lagen. Der Zusammenhang der Schlüssel und anderer Gegenstände mit Verbindung zur Glaubenswelt und zum Aberglauben stimmt nachdenklich. Im Gräberfeld von Zamárdi lagen *sieben* von den mit Schlüssel/Schlüsseln bestatteten Frauen in einem Sarg mit Kreuz (517 (?), 650/b, 1005, 1050, 1615, 1880, 1889). Möglicherweise gehört das in der rechten Schultergrube des Frauenskelettes im Doppelgrab 517 gefundene Kreuz zum gestörten Männergrab daneben. Von den obigen Gräbern lagen nur in Grab 517 sicher mit Glaubensvorstellungen zu verbindende Gegenstände (unglückverhütender Rauchopalanhänger und große Chalcedonperle, eisernes Lamellenpanzerfragment in einer Hülle und in zur Schleife gebogener Kette eingehängter dicker Bronzedraht). Sämtliche Gegenstände der übrigen Gräber sind Schmuck und Gebrauchsgegenstände bzw. durchbrochen gemusterte Scheiben (Ziergegenstand oder Anhänger mit geistigem Inhalt?).¹⁵⁸ Anzumerken ist weiter, dass nur in zweien der Gräber mit Schlüssel

Speisegefäße für die „Wegzehrung“ gefunden wurden, ein scheibengedrehter hoher Tontopf in Grab 320 und ein Holzleimer mit Eisenbändern in Grab 385.

Zusammenfassend: Die Bestattungen im Sarg mit Kreuzeszeichen im Gräberfeld von Zamárdi, die Doppelschlüssel in den Frauengräbern, das seltene Amulett in den Gräbern der in Särgen mit Kreuz Bestatteten und den Frauengräbern mit Schlüsselbeigaben, außerdem das fast völlige Fehlen von Tongefäß und Holzleimer in diesen Gräbern lassen die Annahme zu, dass es in der Gemeinschaft, die das Gräberfeld von Zamárdi benutzte, auch Mitglieder gegeben haben kann, die christliche Lehren kannten. Vermutlich war diese „Kenntnis“ nicht mit täglicher/wöchentlicher Praktizierung des christlichen Glaubens gepaart.

*

Nach dieser ausführlicheren Untersuchung der Stellung und Rolle der awarenzeitlichen Schlüssel wird die Aufzählung der an den Frauengürteln hängenden Gegenstände fortgesetzt:

f) Schellen (Abb. 107)

In 23 Gräbern hat die Ausgräberin am linken Oberschenkelknochen oder an der Kniescheibe/Patella der Skelette gerundete Bronzeschellen mit Öse gefunden (97/a, 498, 792, 1172, 1685, 1688, 1989, 1878, 1711, 1728, 1832, 1874, 1885, 1904, 1937, 2088, 2099, 2125, 2275, 2308, 2341, 2352, 2357). Die untere Hälfte der allgemein 3 cm großen oder kleineren Schellen ist in schmaler Kreuzform geöffnet, damit die Kügelchen oder Körner in der Schelle hörbar klingen. (Heute sind die Schellen bereits leer.) Ein Drittel von ihnen sind mit Menschengesichtern verziert. Männerantlitz hat die Schelle von Grab 2308, mit Andeutung vom in die Stirn fallenden Haar, Augen, Nase, Schnurrbart und Bart. Auf den übrigen menschengesichtigen Schellen waren Augen und Mund angegeben. Die Schelle von Grab 1688 zeigt nur die Augen, und die von Grab 1689 ist vollkommen von einem gestrichelten Muster bedeckt. In beiden letzteren Gräbern lagen Inf. II-Jungen, der Gürtel des einen hatte Blechbeschlüge mit Doppeldreieckauschnitt, und bei dem anderen deutet das Eisenmesser am rechten Oberschenkelknochen auf das Geschlecht hin. Die Gesichtsmusterschellen lagen in Frauengräbern mit Gehängegürtel (97/a, 792, 1711, 1885, 2099, 2308). Eine weniger verzierte Gruppe bilden die rippengeschmückten Schellen mit rechteckiger flacher,

¹⁵⁶ L. Pauli ist der Ansicht, dass z. B. bei den Bajuwaren anders als bei den Thüringern, Angelsachsen und Alemannen die Zierschlüssel aus Bronze oder Silber keine Gebrauchsfunktion hatten, sondern als Amulett getragen wurden (PAULI 1977, 275).

¹⁵⁷ Über Funktion und Bedeutung der awarenzeitlichen Schlüssel zusammenfassend: GARAM 2002, 171–174.

¹⁵⁸ Vermutlich werden in naher Zukunft auch Muster und Darstellungen der Scheiben interpretierbar werden.

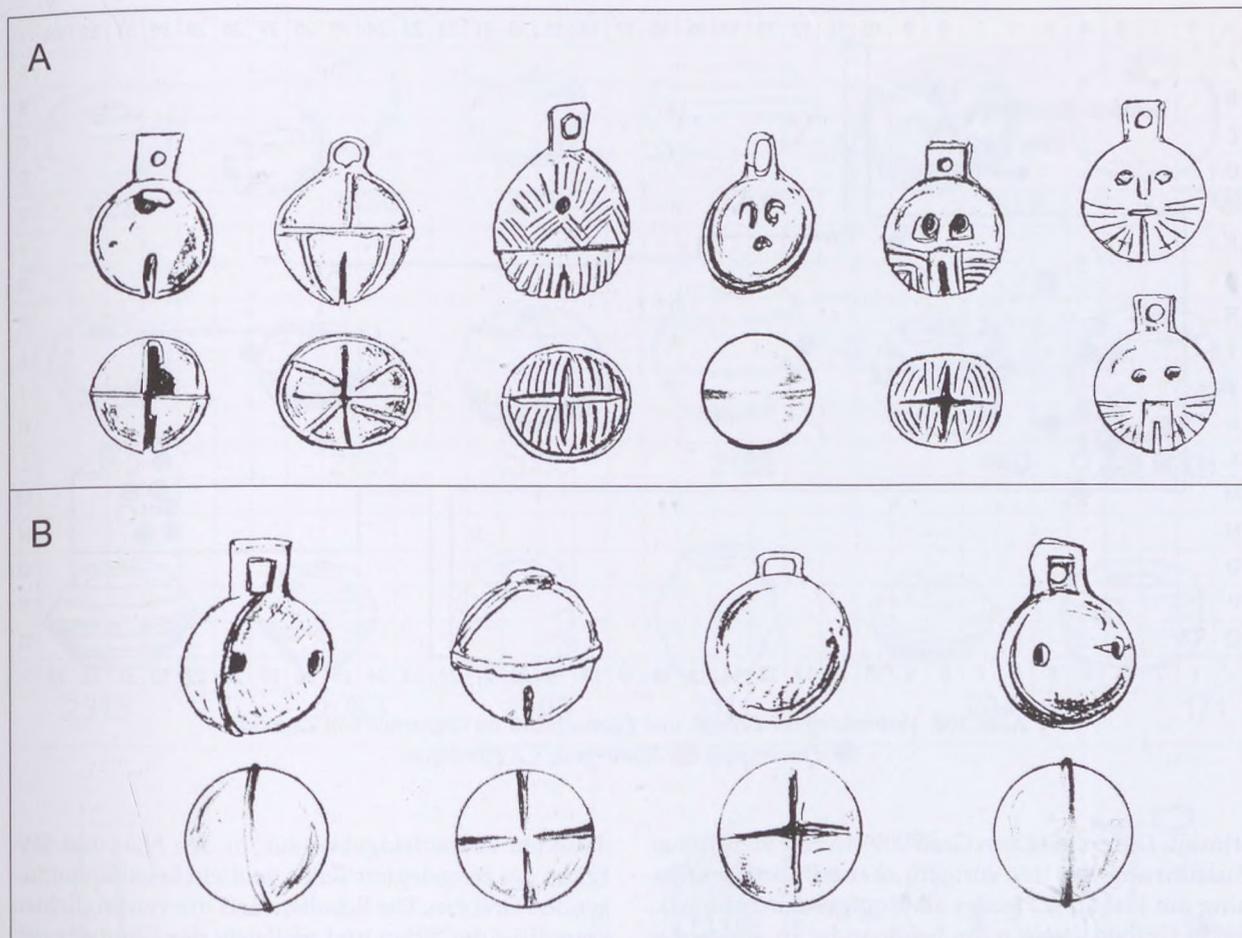


Abb. 107 Bronze- und Eisenschellentypen im Gräberfeld von Zamárdi. A: Schellen mit Muster aus Frauen- und Kindergräbern; B: unverzierte oder nur gerippte Schellen aus Männer- und Pferdegräbern (8. Jh.)

in der Mitte mit kleinem runden Loch durchbrochener Öse (1685, 1904, 2125, 2275, 2349, 2352), gleichfalls in Frauengräbern. Die Rippe verläuft entweder waagrecht in der Mittellinie um oder senkrecht von der Öse ausgehend. Im ersteren Fall war der untere Schellenteil kreuzweise geöffnet, im anderen nur quer zur Rippe. Die menschengesichtigen Schellen sind eher für die frühe Periode der Spätawarenzeit typisch, die rippenverzierten gehörten zum Bestand der wohlhabender gekleideten Frauen mit großen Ohrringen, Torques, vielen Anhängern und Scheiben und waren im Spätabschnitt der Spätawarenzeit zusammen mit beschlagenen Scheibenriemen und Scheiben in Mode. Auch die Öse der menschengesichtigen Schellen unterscheidet sich von den späteren, sie ist üblicherweise rund oder kurz und eckig. Die Schelle fehlt in den Bestattungen der frühen und mittleren Periode des Gräberfeldes von Zamárdi (mit germanischem Fundmaterial, gezähntem Flechtband- und gepresstem Blechfundkreis). Das früheste Grab mit Schelle, das

Kleinmädchengrab 792 mit Augenperlen und kleinem runden Perlenohrgehänge, stammt aus der zweiten Hälfte des 7. Jahrhunderts, und das jüngste ist das Kleinmädchengrab 1885, datierbar an den Anfang des 9. Jahrhunderts, in dem die menschengesichtige Schelle mit einem Haarring mit mehrfach gebogenem 'S'-Ende lag.

Ösenschellen fanden sich auch in *Pferdegräbern*. Eine oder mehrere Schellen am Pferdehals sind von fünf Gräbern bekannt (1653, 1228, 1900, 2091, 2283). Sie sind nicht aus Bronze, sondern aus Eisenblech und nur in Längsrichtung gerippt oder unverziert. Das Exemplar im Pferdegrab 1228 ist eine Drillingsschelle, die Schellen waren zusammengelötet. Die Schellen von Grab 2088 und 2091 sind ähnlich, längs gerippt, mit massiver rechteckiger Öse und auf der (Vorder-) Seite mit zwei Löchern durchbohrt. Grab 2088 wird durch die Lage des Eisenmessers an der rechten Skelettseite neben der Schelle als Männergrab be-

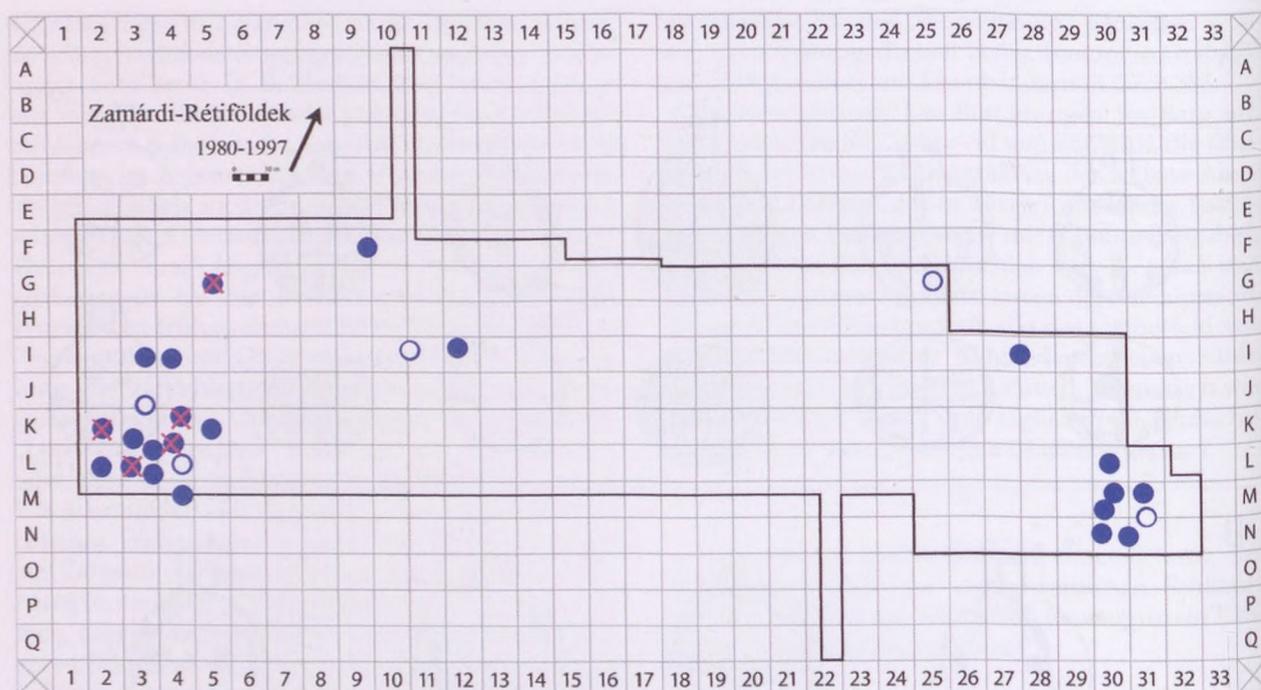


Abb. 108 Verbreitung der Bronze- und Eisenschellen im Gräberfeld von Zamárdi.
 ●: Frauengrab; ✕: Kindergrab; ○: Pferdegrab

stimmt. Die Schelle von Grab 2091 in fast identischer Ausführung mit der vorigen, ebenfalls aus Bronze, hing am Hals des Pferdes als Kopfgeschirrschmuck. Beide Gräber liegen nahe beieinander in einem der späteren Gräberfeldbereiche. Der Mann ist nicht der Besitzer des Pferdes, aber sie lebten zur gleichen Zeit und auch ihr Tod kann in einem nahen Zeitpunkt eingetreten sein. Das Tragen und die Benutzung der Schelle ist wie bei den Bronzeschellen von Männern und Frauen nur in der Spätawarenzeit üblich.

Auf den Sarg genagelte Blechkreuze gab es nur in dreien der Gräber mit Schellenbeigabe: im Inf. II-Jungengrab 1688 und den Frauengräbern 2275 und 2349. Bei den Frauen gehörte die Schelle mit den Rankenscheiben zum Gehängegürtel. Vermutlich waren die Schellen kein Spielzeug. Sie werden in Menschen- und Pferdegräbern aus ähnlichen Gründen gelegen haben, im Zusammenhang mit ihrer magischen Rolle und angenommenen unglückverhütenden (?) Wirkung.

Die Verbreitung der Schellen im Gräberfeld (Abb. 108). Die Bronze- und Eisenschellen tauchen fast ausschließlich im späten, in die zweite Hälfte des 8. Jahrhunderts

datierten Gräberfeldgebiet auf, in den NO- und SW-Ecken des freigelegten Teiles, in dicht beieinander liegenden Gräbern. Die Schellen sind die verdinglichten Zeugnisse der Sitten und vielleicht der Glaubenswelt von in der gleichen Zeit lebenden und miteinander in Kontakt stehenden Gemeinschaften.

g) Arbeitsgeräte als Zubehör der Frauengehängegürtel (Abb. 109)¹⁵⁹

Bei den Gräbern mit Kapseln, Glaskugeln oder Scheiben finden sich relativ viele Gräber auch mit Gebrauchsgewandteilen zwischen den vom Gürtel hängenden Gegenständen. Die Lederschnur für die einstige Holzscheide des Eisenmessers, die farbige Schnur des Nadelbehälters aus Blech und der Leinenstreifen des beinernen Nadelbehälters waren ebenso auf der linken Seite um den Gürtel geschlungen wie der Riemen für die Kapsel, die Glaskugel oder die Scheibe/n. An der linken Gürtelseite hingen auch die Spinnwirtel aus Ton, oder die Spinnwirtel mit Spindelstab waren in den Gürtelriemen gesteckt (z. B. 2294, 2313) (s. Abb. 122, 5–6: Rekonstruktionen der Frauengehängegürtel von Zamárdi).

¹⁵⁹ Die Arbeitsgeräte der Männer und Frauen im Gräberfeld von Zamárdi werden in einem gesonderten Kapitel vorgestellt und analysiert. An dieser Stelle werden die Arbeitsgeräte der Frauen nur als Zubehör des Gehängebestandes der Frauengürtel genannt. Ihre ausführliche Bekanntgabe erfolgt im Kapitel VI. WIRTSCHAFT, HANDWERK, LEBENSWEISE.

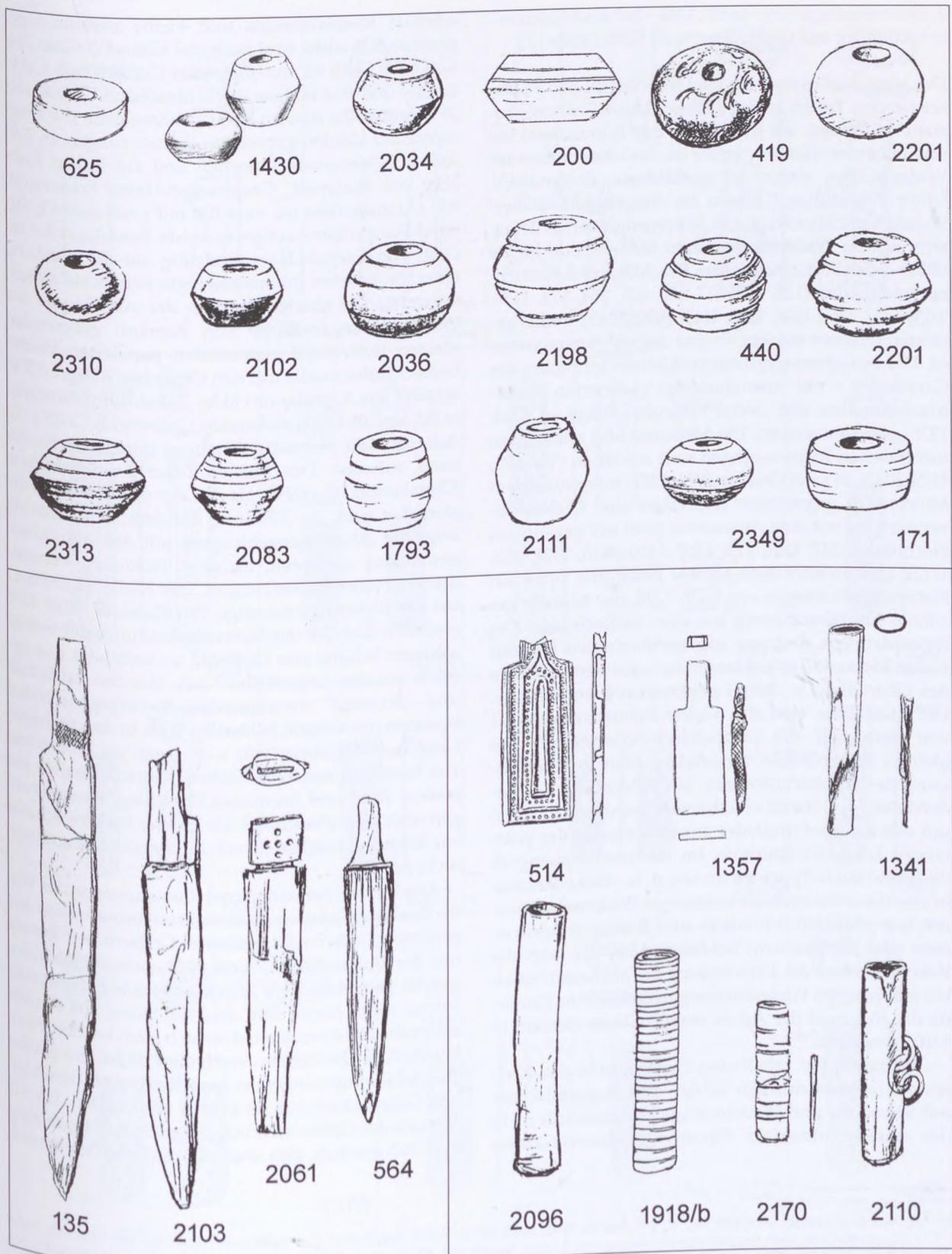


Abb. 109 Spinnwirtel, Nadelbehälter, Messer: Typen der Arbeitsgeräte der Frauen aus dem Gräberfeld von Zamárdi

4. Wadenbindengarnitur (Abb. 110) – mit den Wadenbindengarnituren und Grabnummern des Gräberfeldes

Der letzte Bestandteil der vom Kopf bis zu den Füßen reichenden Tracht der im Gräberfeld von Zamárdi bestatteten Frauen, der für uns Spuren hinterlassen hat und teilweise rekonstruierbar ist, sind die Formen der Wadenbinden, deren übriggebliebene Bestandteile. Unter den frühen Gräbern im freigelegten Gräberfeldteil von Zamárdi gibt es 16 Frauengräber, in denen sich auf die Wadenbindentracht hinweisende kleine Silber- oder Bronzeschnallen, Beschläge und Riemenzungen fanden (123, 322, 517, 582, 621, 854, 924, 1150, 1179, 1257, 1357, 1376, 1412, 1613, 1630, 2045), in den gestörten Gräbern einzeln, in den ungestörten paarweise. Die zusammengewachsenen kleinen Schnallen der Garnituren – mit Ausnahme der punzierten Flechtbandschnallen und deren Gegenbeschläge in Grab 1376 – sind unverziert. Die kleinsten und schmalsten unverzierten Riemenzungen sind aus Blech (582, 621, 1179, 2045), in zwei Gräbern (924, 1357) mit punziertem Muster. Die gegossenen Exemplare sind flechtbandverziert, bis auf eine Ausnahme (854) mit gezähntem Flechtband (517, 1151, 123, 1257, 1630, 1613, 1376, 322, 1412). Das niveauvollste Muster haben die silbernen Nebenriemenzungen von Grab 1376, der schmale gezähnte Flechtbandzweig hat eine Nielloeinlage. Die Riemenzungen sind vom sog. germanischen Typ, mit einem kleinen Riemenklemmblech auf der Rückseite des Oberteils der schmal gegossenen Riemenzunge. Die Ausnahme sind das kleine Riemenzungenpaar von Grab 1357 mit Doppelblech-Scharnierteil. Die kleinen Zubehörteile verwendete man zur Befestigung des Lederschuhwerks, zur Schließung der Lederriemen von Sandalen oder weichsohligen Schuhen um den Knöchel und/oder zur Befestigung der knielangen Leder (?)-Strümpfe. Im reichsten Frauengrab (517) sind beide Typen zu finden, d. h., die Lederschuhe der Frau und auch ihr knielanger Wadenschutz waren mit schmalen Schnallen- und Riemenzungenriemen oder Stoffbändern befestigt. **Abb. 111** zeigt die Rekonstruktion der Verwendung der am besten erhalten gebliebenen Wadenbindengarnituren von Zamárdi, die aufgrund der Arbeit von G. Clauss (Modell II. 1, II. 2) entstand.¹⁶⁰

Bezüglich der erhaltenen Gegenstände des Kreises der awarenzeitlichen Schuh- und Strumpfbänder mit Schnallen und Riemenzungen ist Zamárdi nicht das einzige Gräberfeld. Punziert gemusterte kleine

schmale Riemenzungen und kleine zusammengewachsene Schnallen sind auch aus Kőlked A Grab 524, Kőlked B Grab 85, aus mehreren Gräbern von Csákberény und Budakalász sowie Mezőbánd Grab 8 und 39 bekannt. Zu diesem Kreis gehören auch die Fragmente der kleinen gepressten Riemenzungen an den linken Unterschenkelknochen und am linken Knöchel von Budapest, Csepelsziget-Háros Frauengrab 8.¹⁶¹ (Anzumerken ist, dass die mit gezähnter Flechtband-Hauptriemenzunge endende Beschlagreihe im Grab von Csepel-Háros eindeutig auf die Kleidung einer Bestatteten mit merowingischen Beziehungen verweist.) Die einzige Parallele der zur Gruppe der Wadenbindengarnituren von Zamárdi gehörenden kleinen individuell gemusterten punzierten Flechtband-Schuhschnalle mit den Gegenbeschlägen (1376) stammt aus Káptalantóti (dem Zamárdi im Fundmaterial am nächsten stehenden Gräberfeld) Grab 1, in dem auch die Nebenriemenzunge punziertes Flechtband aufweist. Das Muster dieser Exemplare von Káptalantóti ist gröber als das der von Zamárdi, die zierlicher sind, die Zähnung auf dem Schnallenring zeigt die Zusammengehörigkeit mit den individuell gestalteten, eleganten, mehrere Techniken verwendenden Nebenriemenzungen. Das Niello-Flechtband auf der Nebenriemenzunge von Zamárdi Grab 1376 erscheint auch auf der Nebenriemenzunge der weichsohligen Schuhe von Grab 517, es verbindet das gestörte mit dem ungestörten Grab. Von den auf Schuh und „Strumpf“ verweisenden Metallgegenständen kommen die kleinen Schnallen auch in den früheren Langobardengräbern vor, z. B. lagen im Gräberfeld von Tamási in mehreren Gräbern kleine Schnallen mit ovalem Ring und Bronzeblechbeschlag. Riemenzungen und Gegenbeschläge (d. h., Zierden des schmalen Riemens) tauchen jedoch in Langobardengräbern nicht auf.¹⁶²

Die kleinen Schnallen und Riemenzungen der Wadenbindengarnituren stammen fast ausnahmslos aus gestörten Gräbern. In mehreren Gräbern war gerade nur der Unterschenkel- und Fußknochenbereich ungestört geblieben. Der Störungsbereich bzw. dessen Fehlen weist darauf hin, dass die Störer, die Räuber entweder nicht wussten, dass sich auch bei den Bein-knochen der Bestatteten Wertvolles findet (ein großer Teil der Riemenzungen ist aus Silber), oder diese kleinen Gegenstände für sie keinen Wert hatten. Da die Störung der Gräber sichtlich mit gezielter Eingrabung ins Grab geschah, sich aber nicht auf den Beinbereich

¹⁶⁰ CLAUSS 1976/77, 54-88.

¹⁶¹ Kőlked A, B: Kiss A. 1996, 139, Taf. 92, 4-7; Kiss A. 2001, Teil I, 36-37, Teil II, Taf. 31, 2-5; Csákberény: FETTICH 1965, 108, Abb. 171; Budakalász 1188, Grab 1400: freundliche Mitteilung von T. VIDA; Mezőbánd: Kovács 1913, 327, Fig. 48; Budapest, Csepelsziget-Háros: Cs. Sós 1961, 38, Abb. 7.11-12

¹⁶² BÓNA-HORVÁTH 2009, 166, Abb. 121. Taf. 79

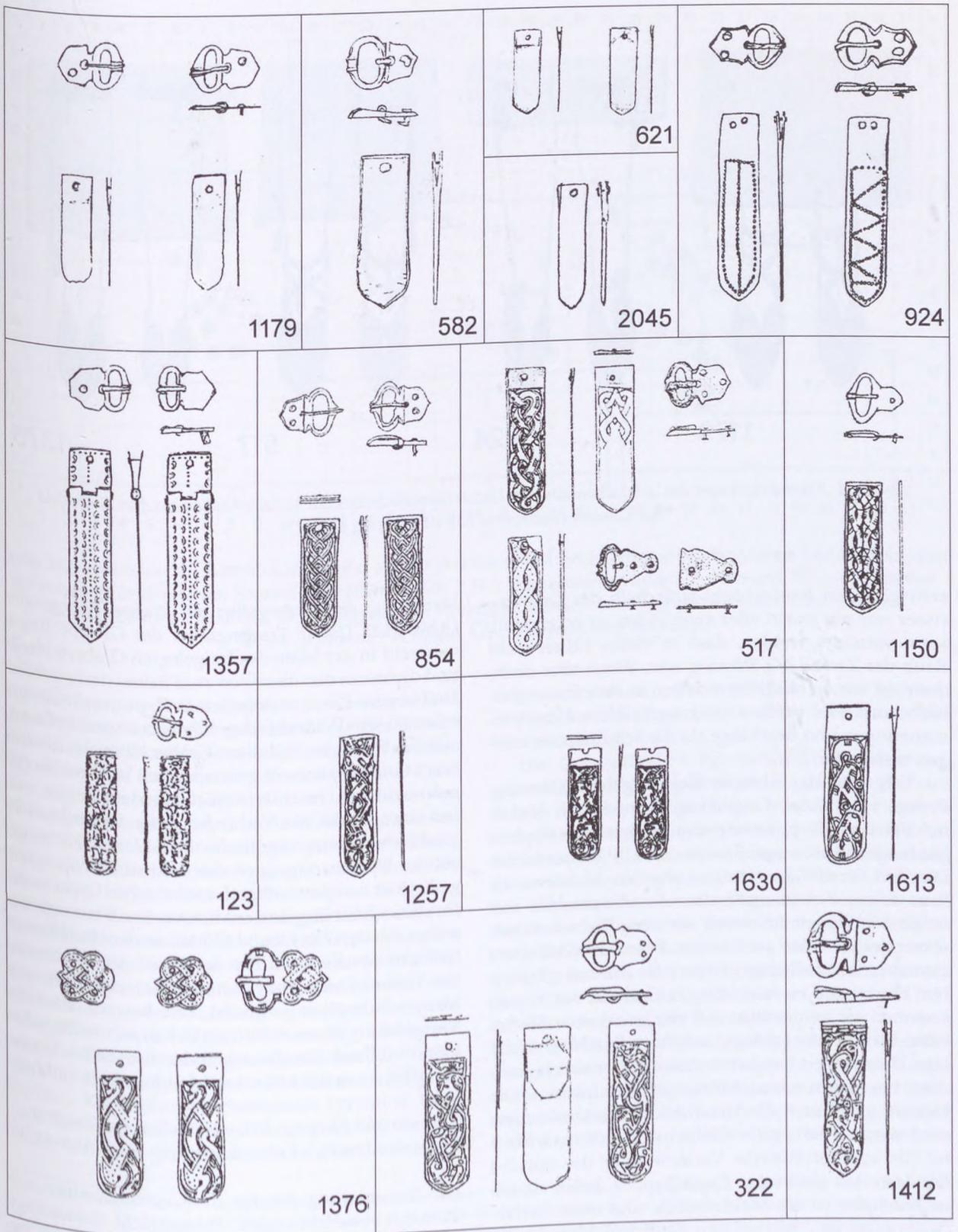


Abb. 110 Kleine Schnallen und Riemenzungen der Wadenbindengarnitur der Frauen im Gräberfeld von Zamárdi (insgesamt (erste Hälfte – Mitte 7. Jh.))

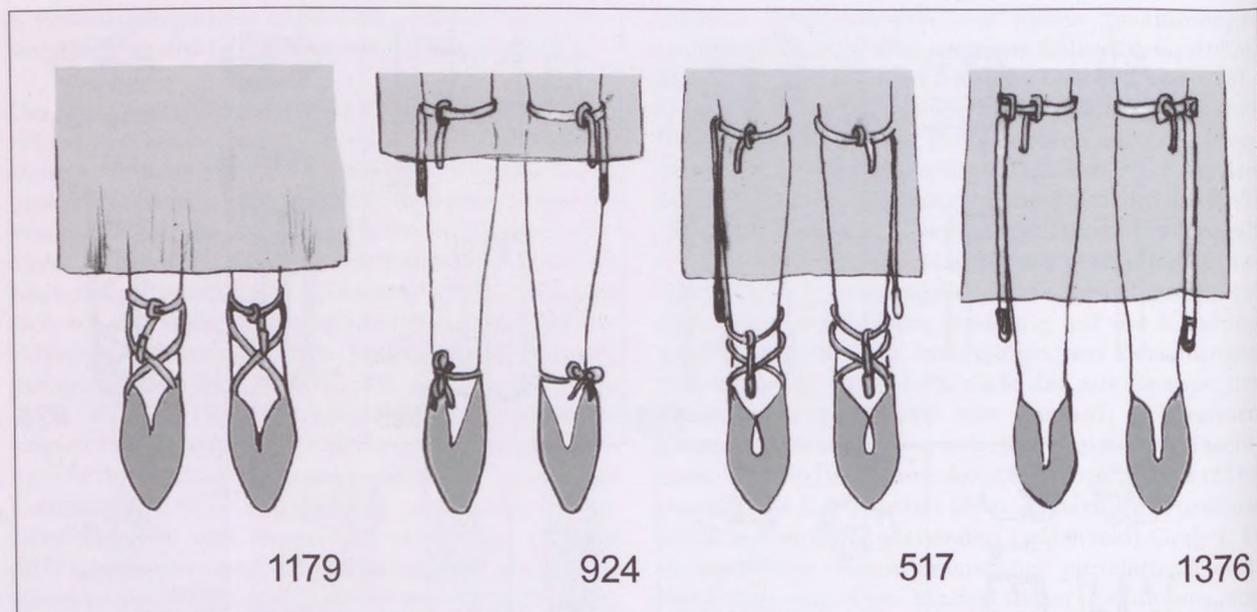


Abb. 111 Rekonstruktionen des Lederschuhs und des Unterschenkelschutzes mit Metallschnallen aus dem Gräberfeld von Zamárdi (Rekonstruktion nach Clauss 1976–77)

erstreckte (ein Raubschacht außerhalb des Grabumrisses war nur in ein oder zwei Fällen zu erkennen!), kann vermutet werden, dass in vielen Fällen nicht Raub der Zweck der Störung war. Wenn aber doch, dann ist unverständlich, warum in den Frauengräbern auch viel größere und wertvollere Hauptriemenzungen und Beschläge als die Schuhriemenzungen verblieben.

Aufgrund der übrigen Grabbeigaben (Ohring, Perlen, Haarnadel, Fingerring, Spinnwirtel, Nadelbehälter aus Blech, Kettenteile) gehörten die Wadenbindengarnituren zur Frauen- und Mädchentracht. Die Zeit, in der sie getragen wurden, kann vor allem wegen der mangelhaften Fundensembles nur in großen Zügen umrissen werden. Die schmalen, unverzierten oder punzierten Bronzeblech-Nebenriemenzungen scheinen früher als die mit gezähntem Flechtband zu sein, aber im Grab 621 mit Kapsel kommen sie gemeinsam mit der gezähnten Flechtband-Hauptriemenzunge und ihren Beschlägen vor. Der Unterschied erscheint also nicht zeitlich, sondern im Material und Muster der Garnituren. Die kleinen gezähnten Flechtband-Schuhriemenzungen sind aus qualitativ gutem Silber und haben als Muster die zoomorphisierte Variante oder die mit 2–4 Bändern des gezähnten Flechtbandes. Jedes einzelne Exemplar ist ein Meisterstück, und diese Verzierungsweise ist – wie bei den ähnlichen Männergürtelzierden gesehen – für die Mitte, das mittlere Drittel des 7. Jahrhunderts charakteristisch.

Verbreitung der Frauengräber mit Wadenbindengarnitur (Abb. 112): Die 16 Frauengräber der Gruppe liegen verstreut in der Mitte des freigelegten Gräberfeldteils und dichter in den diese von zwei Seiten umfassenden Halbbogen. Die unverzierten und punzenreihengeschmückten Wadenbinden-Riemenzungen befinden sich am Rand der frühesten Gräber, dort, wo die frühen Männergräber mit germanischen Merkmalen (Eisenbeschläge, tauschierte Gürtelzierden) liegen, und beweisen damit die Verbindung der Wadenbindentracht zum Merowingerkulturkreis. Die größere, gezähnte Flechtbandgruppe der Wadenbindenbeschläge liegt in von den früheren entfernteren Gräbern am Innenrand des Bogens der Männer- und Frauengräber mit gezähnten Flechtband-Gürtelzierden. In jüngeren Gräbern als diese wurden keine auf die Verzierung der Wadenbinden hinweisenden Riemenzungen und kleinen Schnallen gefunden, was beweist, dass die Verwendung dieses Schuhwerks von merowingischer Herkunft und Geschmack (oder nur seine Verzierung?) etwa in der Mitte des 7. Jahrhunderts aufhörte.

5. Tracht und Kleidung der im Gräberfeld von Zamárdi bestatteten Frauen – Zusammenfassung (Abb. 113–122)

Die Summierung der für die Gemeinschaft/en von Zamárdi bezeichnenden Frauentracht merowingischer, germanischer Herkunft und Inspiration beginnt mit der kurzen Vorstellung der Frauentracht der germanischen Volksgruppen im Karpatenbecken

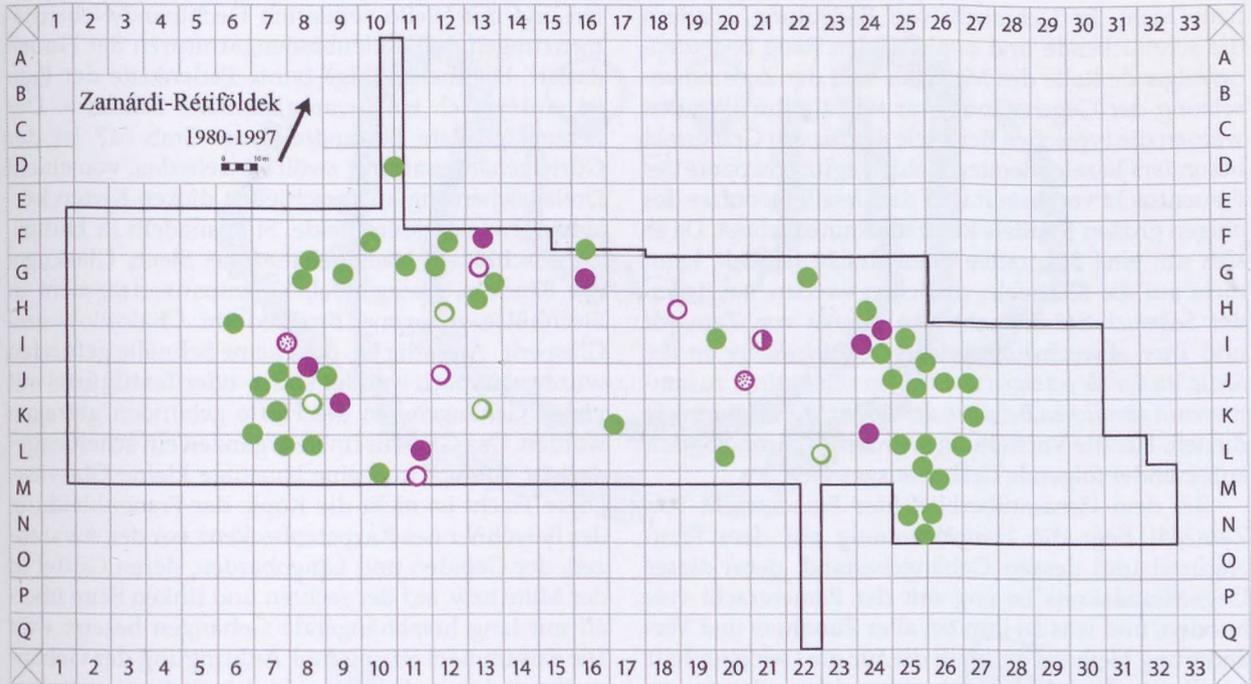


Abb. 112 Verbreitung der Wadenbindengarnitur und der gezähnten Flechtband-Gürtelzierden der Männer und Riemenzungen der Frauen im Gräberfeld von Zamárdi (erste Hälfte – Mitte 7. Jh.). Wadenbindengarnitur: ○: unverziert, ⊙: mit punziertem, ●: mit gezähntem Flechtband, ⊖: mit ungezähntem Flechtband. Männer- und Frauengürtelzierden/-riemenzungen: ●: mit gezähntem Flechtband, ○: mit ungezähntem Flechtband

vor der Awarenzeit (der Gepiden der Tiefebene und der transdanubischen Langobarden).¹⁶³ In der Frauentracht beider Völker spielt (mit unterschiedlicher Häufigkeit, bei den Langobarden in weit größerer Zahl) der sog. Frauengehängegürtel bzw. das über den Gürtel geschlungene *cingulum* eine Rolle, das mit den früher auf der Schulter oder Brust getragenen Fibeln, mit großen Perlen verziert war und an dessen Ende Glas- oder Halbedelsteinkugeln hingen. Außerdem wurden auf der rechten oder linken Seite des Gürtels ein oder mehrere schmale Lederriemen mit oder ohne Metallbeschläge befestigt, von denen metallbeschlagene Holzkapseln/Reliquiare, Messer in Scheiden und – bei den Langobarden häufig – einzelne oder paarweise Silberblechschlüssel, Stylusnadeln und große verzierte Perlen herabhingen. (Besonders zu erwähnen sind diesbezüglich die Gräberfelder von Hegykő, Kajdacs, Kápolnásnyék, Szentendre-Pannonia telep und Tamási-Csikólegelő.) „Die *cingulum*-Mode war im barbarischen Europa des 6. Jahrhunderts allge-

mein verbreitet, ihre Varianten tauchen zur gleichen Zeit bei den Thüringern, Bajuwaren, Alemannen und Franken auf.“¹⁶⁴

Die Gegenstände¹⁶⁵ der mehreren hundert beigabenreichen Frauengräber im freigelegten Teil des awarenzeitlichen Gräberfeldes von Zamárdi geben nach detaillierter Analyse die nötige Basis dafür, ein umfassendes Bild von der einstigen Tracht/Kleidung der weiblichen Mitglieder der das Gräberfeld nutzenden Gemeinschaft/en zu geben und zugleich auch die Veränderungen, die Entwicklung und Bereicherung der Kleidung darzustellen. Von der Frauenkleidung kann man sich nur aufgrund der Beigaben in den relativ unversehrt gebliebenen Gräbern ein Bild machen, aufgrund des Schmuckes und der auf dem Kleid befestigten (angeschnallten) Gebrauchs- oder Ziergegenstände. Der überwiegende, untersuchungswerte Anteil der Gegenstände befand sich am äußeren, sichtbaren Teil der (vermutlich) mehrschichtigen Kleidung. Bei einem großen Teil der Gegenstände

¹⁶³ Die Bildbeilagen des von István Bóna zusammengestellten Bandes Hunok – Germánok – Langobardok (BÓNA-CSEH-NAGY-TOMKA-TÓTH 1993, 64–65, 127–129) und der Gepiden- und Langobardenbände der Serie Monumenta Germanorum Archaeologica Hungariae (BÓNA-NAGY 2002; CSEH-ISTVÁNOVITS-LOVÁSZ-MESTERHÁZY-NAGY-NEPPER-SIMONYI 2005; BÓNA-B. HORVÁTH 2009) sind eine zuverlässige Grundlage.

¹⁶⁴ BÓNA 1993, 128 in: BÓNA-CSEH-NAGY-TOMKA-TÓTH 1993

¹⁶⁵ Die Zahl der Frauengräber mit Gehängegürtel im Gräberfeld von Zamárdi ist viel höher als die der zu diesem Thema gehörenden Frauengräber der früheren germanischen Bestattungen im Karpatenbecken.

hatte nicht ihr Gebrauchswert Bedeutung, sondern die schmückende und zugleich den Rang bedeutende/zeigende Rolle des Materials und der Zusammensetzung der Gegenstände war wichtig. Im Weiteren werden die typischen Beispiele der für das Gräberfeld besonders bezeichnenden Gehängegürtelvariante der Frauentracht vorgestellt und die Detailergebnisse des obigen großen Kapitels kurz zusammengefasst. Da es sich um eine dekorative Frauentracht handelt, kann nicht auf die Bildtafeln verzichtet werden, auf denen der *Schmuck* der erwachsenen Frauen von Zamárdi und ihre abwechslungsreichen *Gürtelgehänge an der Stelle, an der sie getragen wurden*, zu sehen sind, zusammen mit *sämtlichen Beigaben der Gräber*, die als Beispiele dienen. Für die Vorstellung wurden 16 chronologisch aufeinander folgende Gräber ausgewählt.

Bei dem Gesamtüberblick der Frauentracht von Zamárdi liegt die Hauptbetonung auf dem Frauengürtel und dessen Gehängebestand, denn dieser Gegenstandskreis ist eng mit der Frauentracht verbunden, und was an ihm bei aller Zunahme und Veränderung bleibend ist, stellt die für die Gemeinschaft von Zamárdi jahrhundertlang bezeichnende, generationenverbindende Klammer dar.

a) Frühawarenzeit

Die hochgradige Beraubt- und Gestörtheit der Gräber erlaubt es nicht, die Tracht der ältesten, d. h., der in der Periode am Ende des 6. und in den ersten Jahrzehnten des 7. Jahrhunderts bestatteten Frauen detailliert zu untersuchen. Nach der Störung der frühesten Gräber blieben als auswertbare Gegenstände nur die kleinen Wadenbindenschnallen und -riemenzungen in den Gräbern. Angemerkt sei, dass die Gegenstände der Wadenbindengarnitur mit einigen Ausnahmen nur in diesen frühen Gräbern gefunden wurden, in einem Bereich, in dem bei den Funden der Männergräber die tauschierte oder einfache Eisenblech-Gürtelgarnitur häufig ist. Aus diesem Grund ist zur Zeit der Eröffnung des Gräberfeldes von Zamárdi (letztes Drittel 6. Jh.) die dortige Frauentracht wahrscheinlich der Frauenkleidung in der Welt der Merowinger (Alemannen, Bajuwaren, Franken, Thüringer) ähnlich gewesen.

In der Reihe der frühawarenzeitlichen Frauengräber im Gräberfeld von Zamárdi ragt Grab 517 (**Abb. 113**) mit seinem reichen Schmuck- und Gehängebestand hervor. Das Alter des Grabes wird vom Schmuck bestimmt. Aufgrund von Musterschatz und Form können das goldene Ohrringpaar mit aufgezogener Blechkugel und die breiten silbernen Bandarmringe mit gezähntem Flechtband nicht vor dem zweiten Drittel des 7. Jahrhunderts in Gebrauch gewesen sein. In diese Zeit werden auch die gezähn-

ten und mit Niello verzierten Flechtband-Nebenriemenzungen der Wadenbindengarnituren der Frauen datiert. Die mehrreihige bunte Perlenkette der Frau ist ein typisch frühawarenzeitlicher Schmuck. Der herausragendste Bestandteil von Grab 517 ist der Gürtelgehängesatz mit zwölf Einzelteilen: von einem Dreispeichenring an verschiedenen dicken Ketten herabhängende Messerscheide, Stylusnadeln in Hüllen, Einzelschlüssel, Nadelbehälter aus Blech, Glaskugel mit Bändern, Omegafibel, Kettenpanzerfragment in Blechhülse, gebogener Bronzedraht, Chalcedon- und Glasperle. Auffällig ist, dass keine Schnalle gefunden wurde, demnach war der Leder- oder Textilgürtel mit vielen Gehängen um die Hüfte gebunden getragen worden. Das Grabensemble ergänzen ein scheibengedrehter Tontopf und eine bauchige kleine Glasvase. Diese Tracht ist nicht die Kopie der Frauenkleidung der Bewohner des Karpatenbeckens vor der Awarenzeit, der Gepiden und Langobarden, deren Gürtel in der Mitte bzw. auf der rechten und linken Seite überall mit lang herabhängende Gehängen besetzt war. Die Zusammensetzung und Anbringung der Gehänge ähnelt der der Frauentracht der westgermanischen Völker (z. B. der Alemannen – s. **Abb. 121, 1, 2, 3**).

Etwa zeitgleich mit dem Frauengrab 517 ohne Riemenzunge sind die auf **Abb. 114** gezeigten drei Grabensembles (1321, 1140/a, 621), die wegen ihrer Gürtelsätze vorgestellt werden. Durch sein Fundmaterial gehört auch Grab 1566 eng hierzu. Es sind gestörte Gräber mit wenigen erhaltenen Gegenständen im oberen Teil. Der Schmuck, goldene Hörnchen (621) und Ohrringe mit großer Kugel (1140/a) und in Grab 1566 erhalten gebliebene Augenperlen, ist frühawarenzeitlich. Die Schnallen der Gräber sind von germanischem Typ: ovaler eiserner Schnallenring (1140/a) und zusammengegossene Bronzeschnalle mit ovalem Ring und Dreieckbeschlag (1566). Die Frauen hatten Gürtel mit Riemenzunge und Beschlägen in vertikaler Reihe; die Beschlagreihe und Riemenzunge von Grab 1321 sind am unversehrtesten. Die frühesten, den Beschlägen der siebenbürgischen awarenzeitlichen Gepiden ähnlichen Beschläge mit Einlagen lagen in Grab 1140/a, nicht in der Mitte der Kleidung, sondern außen am linken Oberschenkelknochen, ohne Riemenzunge. Demnach war diese Beschlagreihe sekundär verwendet worden. Die einfache bronzegegossene bzw. gezähnte Flechtband-Riemenzunge und die rechteckigen Beschläge der übrigen Gräber sind ebenso alt wie die obigen Bandarmringe von Grab 517, stammen also etwa aus der Mitte des 7. Jahrhunderts. Die Bestattungszeit der Gräber geben diese Gegenstände an, demgegenüber waren die am Gürtel mit gepressten Beschlägen hängenden bronzebeschlagenen Kapseln in Grab 621 und 1140/b seit dem Ende des 6. Jahrhunderts in Ge-

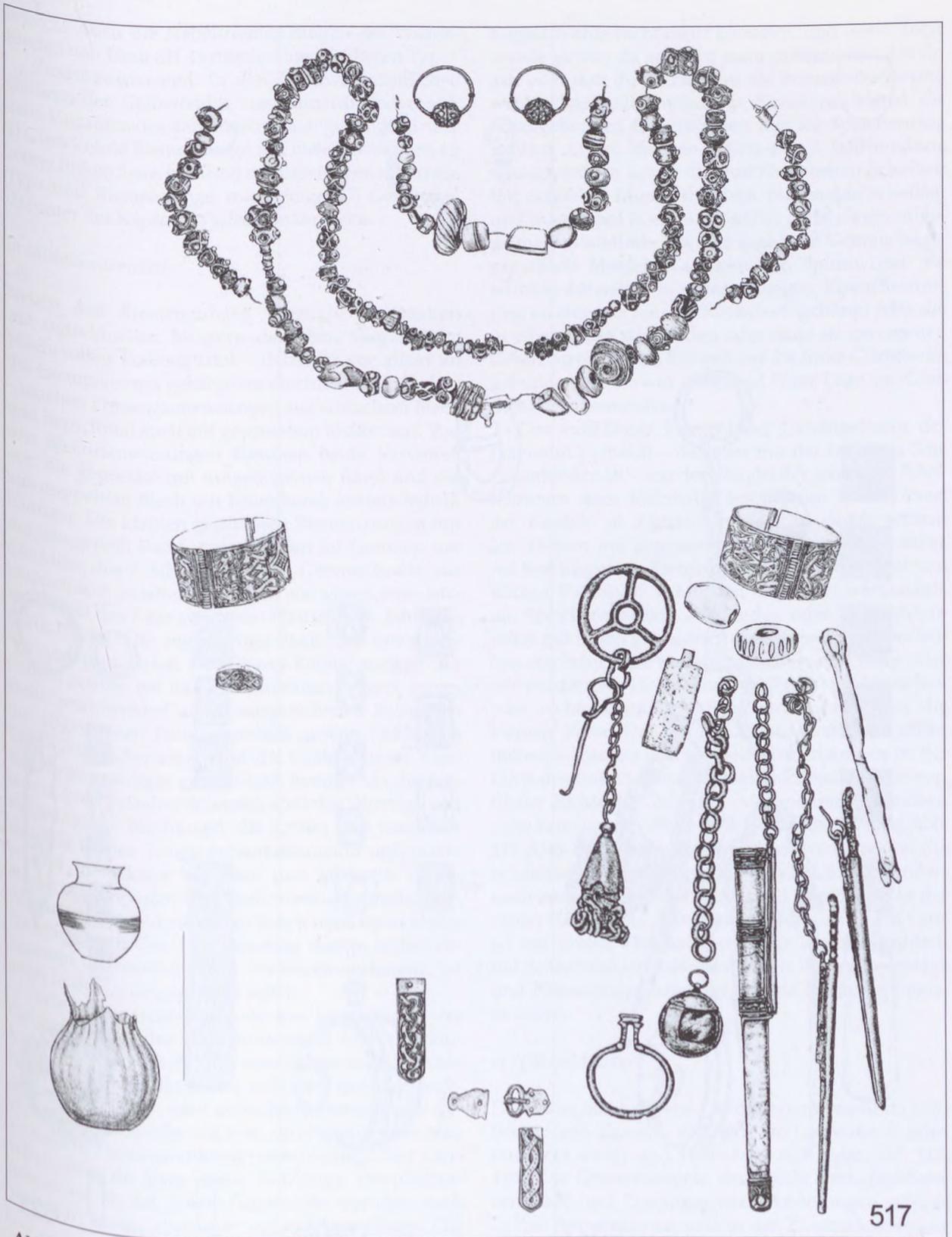


Abb. 113 Beigaben des ungestörten Frauengraves (517) ohne Riemenzunge: Schmuck, (goldene Ohrgehänge, Perlen, Armbänder), reicher Gehängebestand, Wadenbindengarnitur, Glas- und Tongefäß (Zamárdi, mittleres Drittel 7. Jh.)

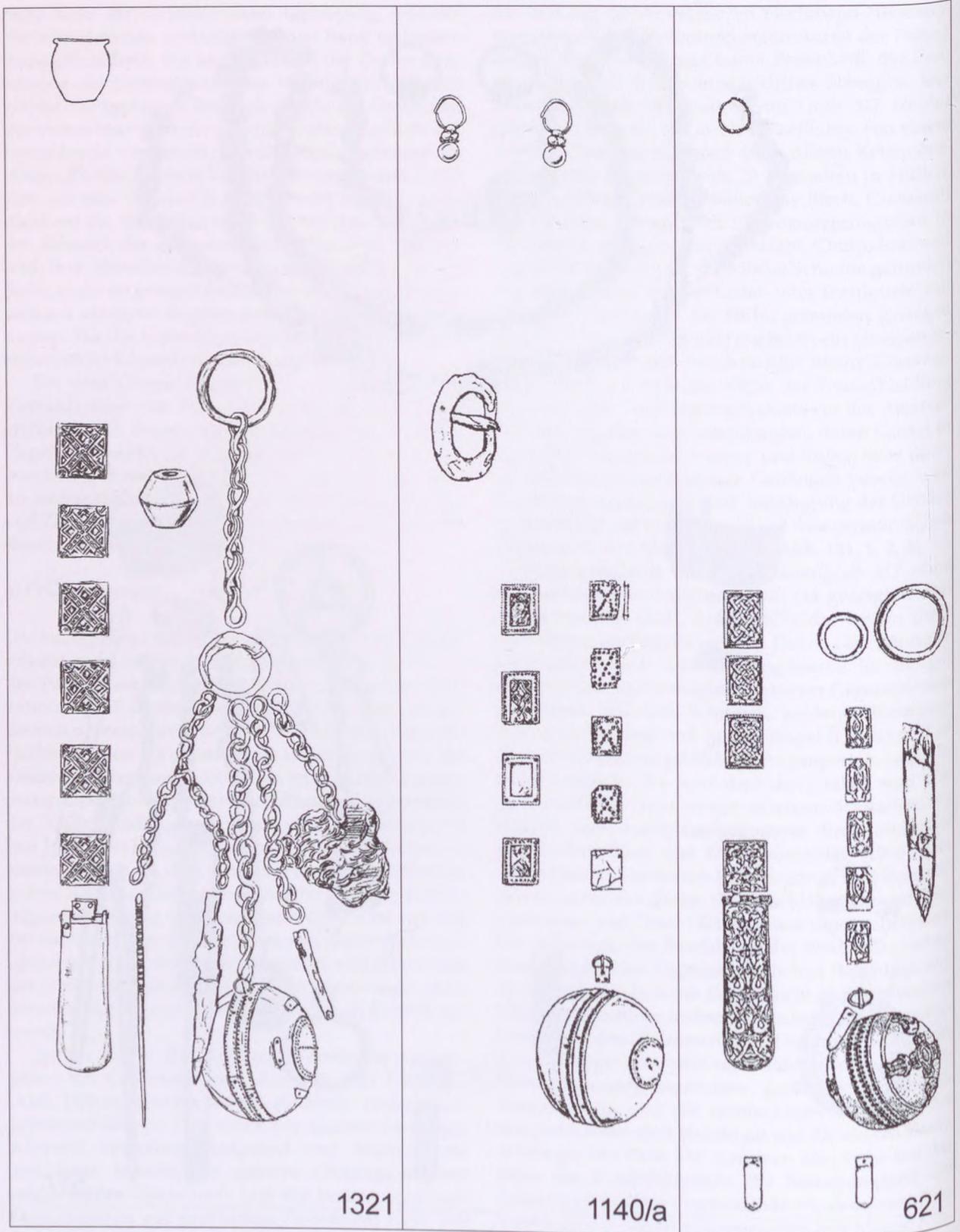


Abb. 114 Riemenzungenarten frühawarenzeitlicher Frauengehängegürtel mit Holzkapseln aus dem Gräberfeld von Zamárdi

brauch. Auch die Nebenriemenzungen der Wadenbinden von Grab 621 vertreten einen früheren Typ.

Zusammenfassend: In den frühawarenzeitlichen Gräbern des Gräberfeldes von Zamárdi finden sich zwei Varianten des damaligen Frauengehängürtels: a) Gürtel ohne Riemenzunge mit vielen Gehängen an seiner linken Seite; b) Gürtel mit Beschlägen mehreren Typs und Riemenzunge, mit weniger (?) Gehängen, darunter der Kapsel, an seiner linken Seite.

b) Mittelawarenzeit

Neben den Riemenzungen vorzüglicher Qualität mit individuellen Mustern der oben vorgestellten prachtvollen Frauengürtel – dabei ist vor allem an die Exemplare mit gezähntem Flechtband zu denken – tauchen Frauenriemenzungen aus einfachem Blech und manchmal auch mit gepresstem Muster auf. Von den Blechriemenzungen kommen beide Varianten vor, die gepresste mit umgebogenem Rand und die aus doppeltem Blech mit Seitenband, letztere jedoch häufiger. Die kleinen gepressten Riemenzungen mit umgebogenem Rand waren in den Jahrzehnten um die Mitte des 7. Jahrhunderts in Gebrauch, die aus Doppelblech existierten länger, sie waren vom letzten Drittel des 7. bis zur ersten Hälfte des 8. Jahrhunderts häufig. Die reichhaltige Skala der unverzierten und punzierten Flechtband-Riemenzungen der Frauen wurde bei den Frauenriemenzungen vorgestellt, jetzt werden an herausgehobenen Beispielen die allgemeinen Fundensembles gezeigt (Abb. 115, 116). Glücklicherweise sind die Gräber dieses Kreises bereits weniger gestört und beraubt als die früheren. Ein typischer Schmuck sind die Ohringe mit aufgezogener Blechkugel, die größer und verzierter sind als früher. Lange Perlenketten sind untypisch, es gibt in lockerer besetzten und kürzeren Ketten einige Augenperlen und mehrere kleine Perlen mit Ablaufmuster und zwischen ihnen manchmal kleine Anhänger mit Öse. Der Armring, der im bisher bekannten Gräberfeldteil nur vereinzelt vorkommt, ist auch in dieser Gruppe sehr selten.

Wie in der frühen Periode war auch damals der Gehängegürtel das determinierende Charakteristikum der Frauentracht. Am mindestens bis zum Knie herabreichenden Ende des mit einer zusammengewossenen Bronze- oder einfachen Eisenschnalle geschlossenen Gürtels saß eine unverzierte oder eine punzierte Flechtband-Hauptriemenzunge. Der Gürtelteil über ihr hatte keine Beschläge. Der Gehängbestand an der linken Gürtelseite war aber auch weiter in Mode, allerdings in geänderter Form. Die

Kapsel wurde nicht mehr getragen, und wenn doch, wurde sie von da an nicht mehr mitbestattet. Als Ersatz oder statt ihrer erscheint die Bronzescheibe und wird schnell allgemein. Die Kreisform hatten die vorangehenden Generationen nur als Speichenring benutzt, in der zweiten Hälfte des 7. Jahrhunderts wurden jedoch schon die durchbrochenen Scheiben mit variablem Muster modisch. Neben den Scheiben und manchmal je einer größeren Perle waren allgemeine Bestandteile des Gehänges die Gebrauchsgegenstände Messer, Nadelbehälter, Spinnwirtel. Sie wurden entweder in einen einzigen Eisen/Bronzering an einem schmalen Riemen eingehängt oder die in einer Hülse steckenden oder ohne sie getragenen Geräte an einzelnen Riemen auf die linke Gürtelseite gebunden, und zwar aufgrund ihrer Lage im Grab dicht nebeneinander.

Das auffälligste Element der Gehängetracht der Frauen in Zamárdi – das aber mit der früheren Sitte zu verbinden ist – war der Wandel der schmalen *Scheibenriemen* zum kleinteilig *beschlagenen Gürtel*. Zwei der Kapseln in Zamárdi hingen an einem schmalen Riemen mit gepressten Beschlägen (621, 1140/a). An beschlagenem Riemen hing auch die Kapsel von Kölked B Grab 85.¹⁶⁶ Mit den allgemein werdenden, die Speichenscheiben ablösenden oder auch gleichzeitig mit ihnen getragenen gegossenen Bronzescheiben erscheinen die kleinen, üblicherweise nicht oder mit punziertem Flechtband verzierten quadratischen oder rechteckigen Beschläge und etwas später die kleinen Schnallen mit Bronzeband, die schmalen Riemenschlaufen und kleinen Riemenzungen in der Linie des linken Oberschenkelknochens (also in vertikaler Richtung) mit einer oder mehreren Scheiben nahe beim unteren Ende (z. B. Grab 1708, 1874 auf Abb. 115–116). Die Frauengürtel mit Riemenzunge und die Scheibenriemen waren an der Wende 7./8. Jahrhundert noch zusammen in Gebrauch, und sogar noch in der ersten Hälfte des 8. Jahrhunderts hing an einem Gürtel mit großer Hauptriemenzunge aus Doppelblech mit Seitenband ein Scheibenriemen, dessen Beschläge und Nebenriemenzunge gegossene Rankenexemplare waren.

c) Spätawarenzeit

Die bisher beschriebene Gehängegürteltracht im Gräberfeld von Zamárdi existierte im Laufe des 8. Jahrhunderts weiter und veränderte sich (Abb. 117, 118, 119). Die Grundelemente der Tracht sind dieselben, Schmuck und Gehängegürtel. Änderungen gibt es in den Schmuckarten und in der Zusammensetzung

¹⁶⁶ Kiss A., 2001, Teil II, Taf. 30

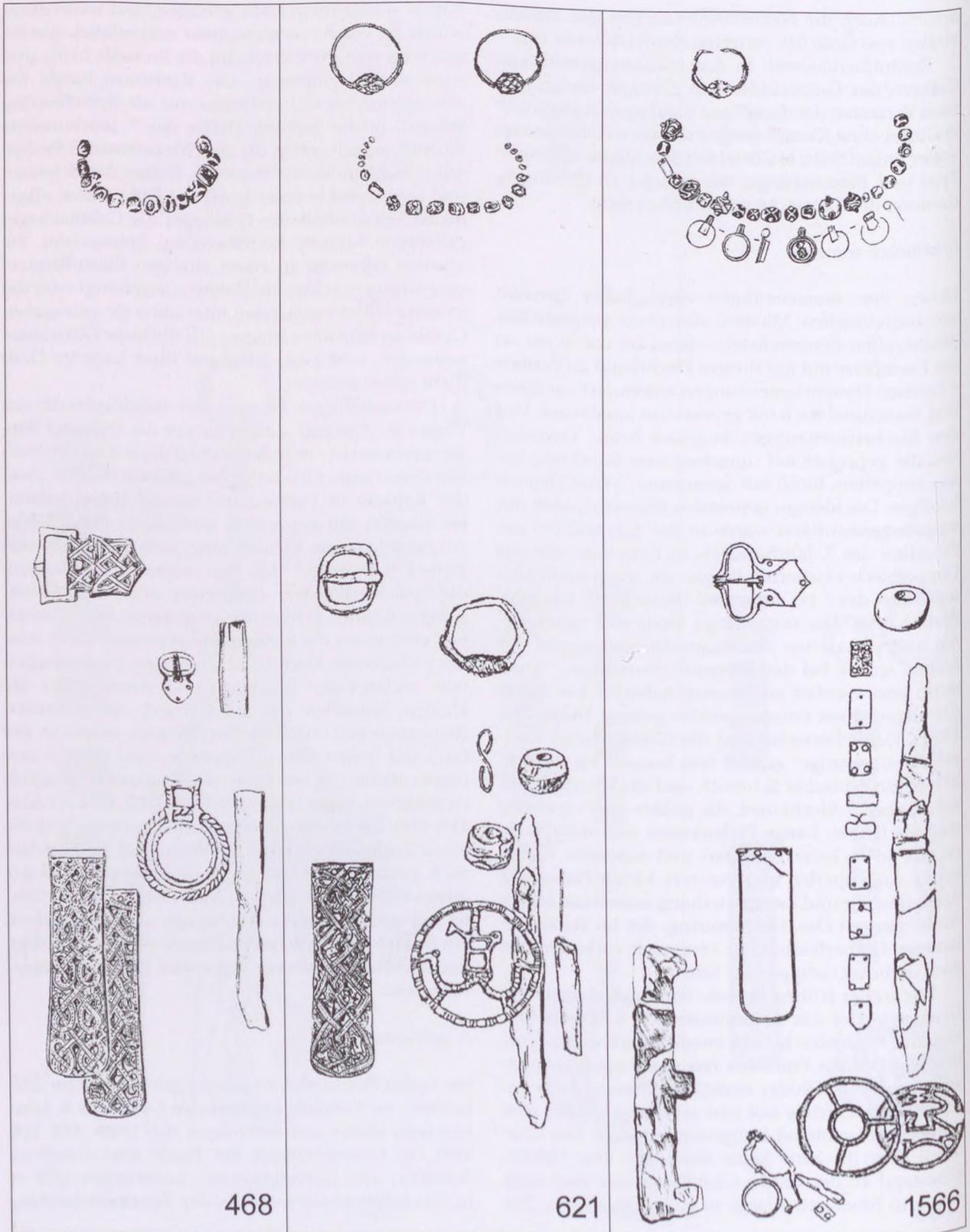


Abb. 115 Beigaben von Frauengräbern mit Riemenzunge und Gürtelgehänge im Gräberfeld von Zamárdi (zweites Drittel 7. Jh.)

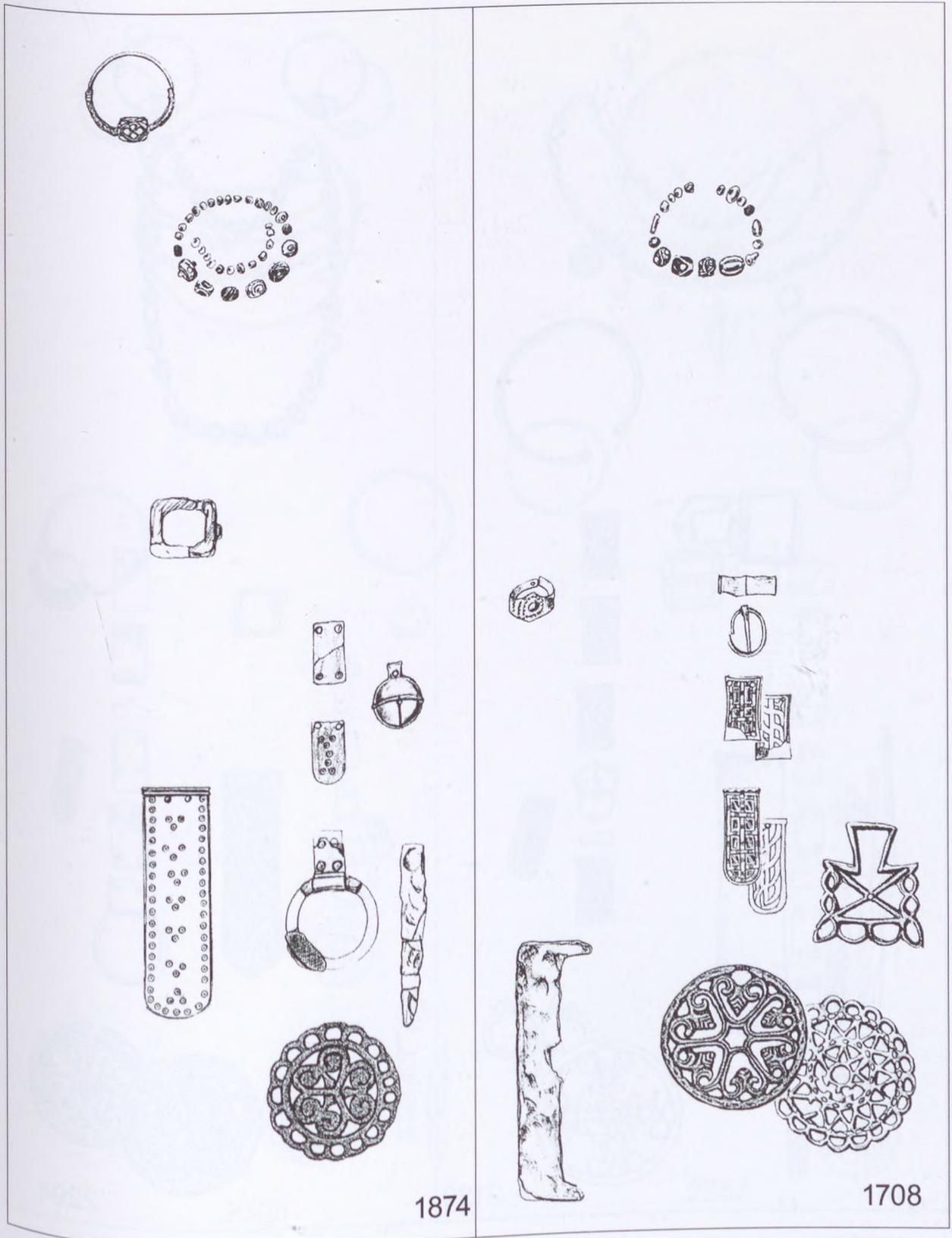


Abb. 116 Frauengehängegürtel mit (und ohne) Riemenzunge bzw. Beschläge des Scheibenriemens aus dem Gräberfeld von Zamárdi (erste Hälfte 8. Jh.)

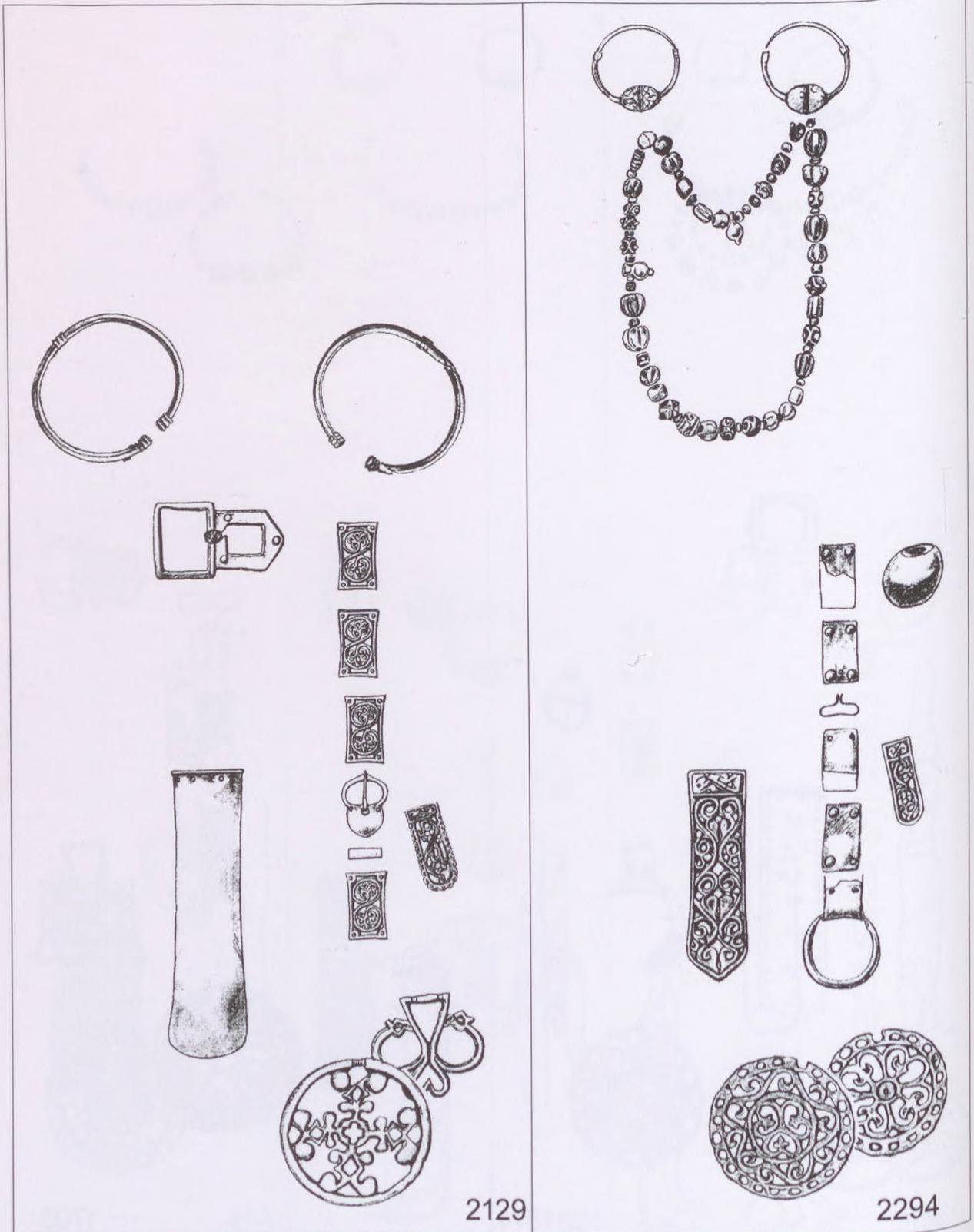


Abb. 117 Frauentracht mit Gehängegürtel: mit Riemenzunge, Gürtelgehänge und Scheibenriemen mit Beschlägen (mit der gegossenen! Bronzeriemenzunge des ungestörten Grabes 2294) im Gräberfeld von Zamárdi (zweite Hälfte 8. Jh.)

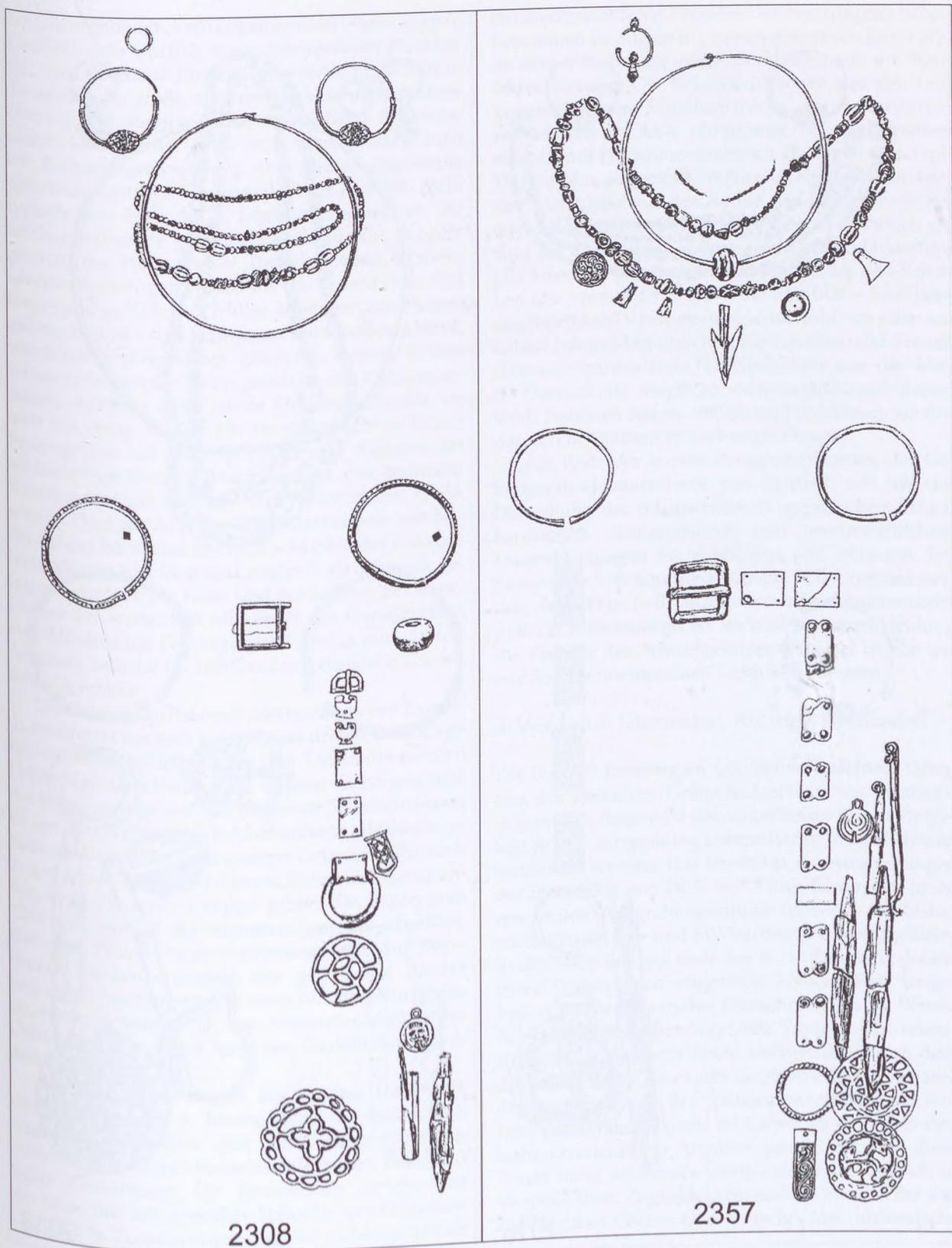


Abb. 118 An Schmuck und Gehängegürteln gleichermaßen reiche Frauentracht (ohne Riemenzunge) aus dem Gräberfeld von Zamárdi (zweites Drittel 8. Jh.)

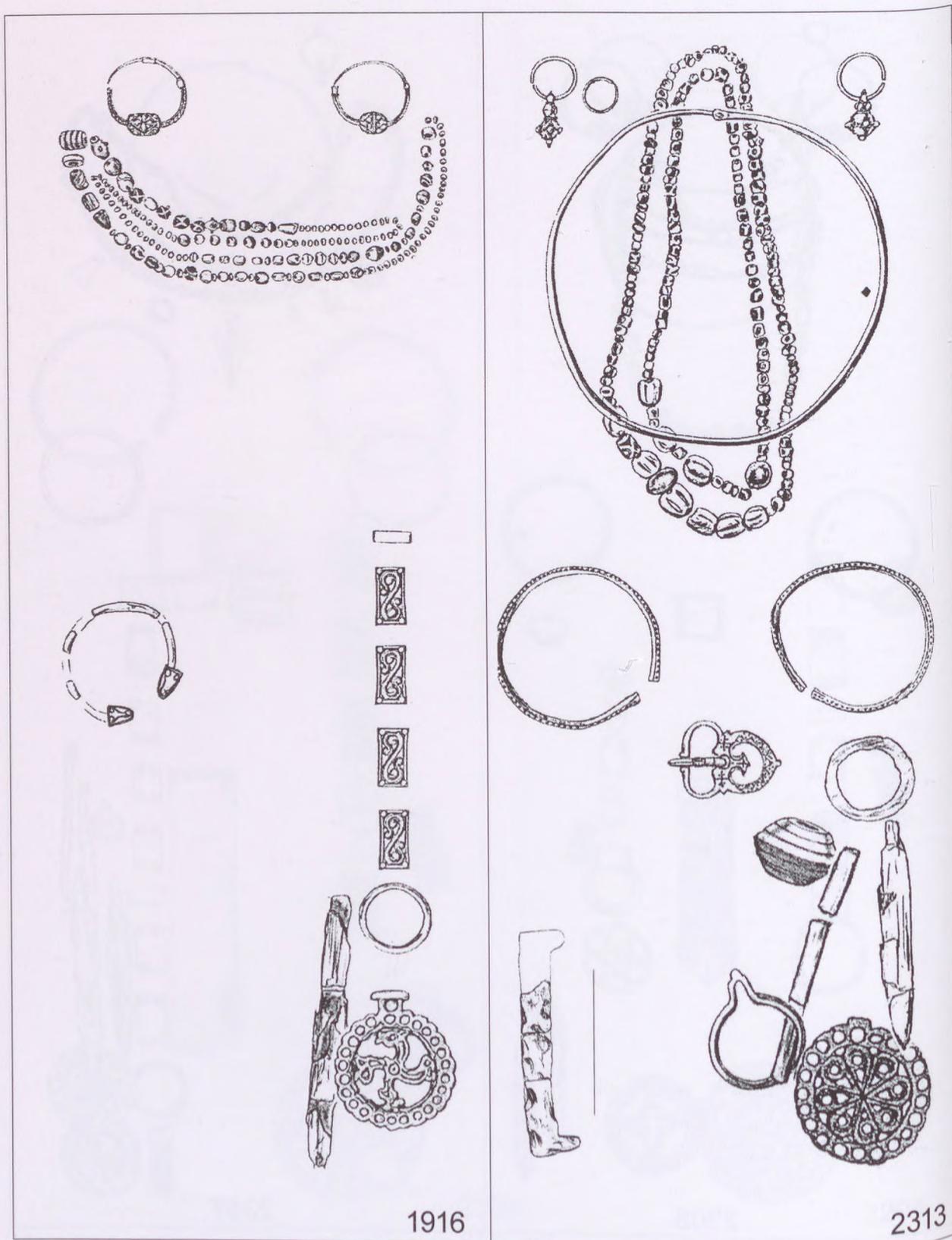


Abb. 119 Gehängegürtel- und auch schmuckreiche Frauentracht aus dem Gräberfeld von Zamárdi (zweites Drittel 8. – Wende 8./9. Jh.)

der Gürtelgehänge. Vom allgemeinsten Ohrringtyp in Zamárdi, dem Ohrring mit aufgezogener Blechkugel, wird eine neue Variante hergestellt, typisch ist in dieser Zeit der große, am unteren Abschnitt verzierte Ohrring mit aufgezogenem zweiteiligen zellenverzierten Dodekaeder (1916). Sehr selten kommt auch ein Perlenohrgehänge vor, aber dieser allgemeine spätaawarenzeitliche Ohrringtyp ist für Zamárdi nicht typisch. Am Ende des 8. Jahrhunderts und an der Jahrhundertwende gibt es auch die für die karolingerzeitlichen Frauengräber Transdanubiens bezeichnenden Blechohrgehänge (2313). Die Perlenketten sind länger und gefüllter als früher, allgemein mit kleinen gelben, braunen und schwarzen Hirserperlen, ablaufverzierten und größeren gerippten Perlen. Beliebt waren zwischen die Perlen gefädelt alte Kleingegenstände. Auffällig selten ist die Melonenkernperle, sie fehlt fast völlig. Typisch für die spätaawarenzeitlichen Frauengräber mit Gehängegürtel sind dagegen der schlaufengeschlossene Halsring und das bronzene Armingpaar mit rundem oder rhombischem Querschnitt. Dagegen fehlt das Brustagraffenpaar mit Nadel auf der Rückseite, das zum Schließen der links am Hals offenen Kleidung und zugleich als Schmuck getragen wurde. Über Form und Schließung des Oberkleides der weiblichen Mitglieder der Gemeinschaft von Zamárdi mit Gehängegürtel gibt es nur so viele Angaben, wie die im Hüftbereich gefundene Gürtelschnalle erlaubt.

Die Gehängegürtel des 8. Jahrhunderts von Zamárdi, besonders aus dem zweiten und dritten Drittel, zeigen ein abwechslungsreiches Bild. Der in der zweiten Hälfte der Mittelawarenzeit übliche Gehängegürtel mit Riemenzunge und beschlagenem Scheibenriemen ist seit dem Anfang des 8. Jahrhunderts allgemein, jedoch – wie erwähnt – mit weniger Gehängen, die auch ärmer an als Talisman zu bezeichnenden Gegenständen sind. Zu dieser Gruppe gehört das Frauengrab 2294, das einzige der Riemenzungen-Frauengräber, das eine Tüllen-Hauptriemenzunge mit durchbrochener Rankenverzierung aus gegossener Bronze und einen beschlagenen Riemen für die pflanzengemusterten Scheiben hat. Die Zusammensetzung des Gehängegürtels ähnelt noch den Gürteln der Mittelawarenzeit.

Das Bild ändert sich in der zweiten Hälfte, im dritten Drittel des 8. Jahrhunderts. Es finden sich relativ schmuckreiche, aber den Gehängegürtel betreffend andere Grabensembles als früher. Die wichtigste Veränderung: Die Riemenzunge verschwindet am Ende der mit einfacher Schnalle geschlossenen Gürtel. Die Zusammensetzung der Gehänge ähnelt

der in der mittleren Periode: Der beschlagene Scheibenriemen ist allgemein, neben denen aus Blech gibt es immer mehr gegossene Beschläge, alle mit Rankenverzierung. Die Rekonstruktionen der ein- und zweischichtigen Scheibenriemen der Spätaawarenzeit werden auf **Abb. 120** gezeigt. Bei den Scheiben sind die mit Pflanzenmuster, mit Tierfiguren und mit Tierwirbeln allgemein. Während aber die Rankenzier mehrmals mit der Ranke der Gürtelbeschläge oder Nebenriemenzungen der Männer identisch ist, sind die Tierfiguren anders, und Greifendarstellungen kommen überhaupt nicht vor. Außer den Scheiben (die vermutlich irgendeine Identität – Familienzugehörigkeit? – bedeuteten) wird wohl von allen am Gürtel hängenden üblichen Kleingeräten der Frauen (Messer, Spinnwirtel, Nadelbehälter) nur die kleine Ösenschelle magische oder unglückverhütende Kraft besessen haben. Sie ist kein Spielzeug, sie findet sich in Gräbern erwachsener Frauen.

Am Ende der kurzen Zusammenfassung der Gehängegürtel-Frauentracht von Zamárdi soll mit der Darstellung der rekonstruierten (gepidischen, langobardischen, alemannischen und awarenzeitlichen) Frauenkleidungen im westlichen und mittleren Teil Europas im 5.–8. Jahrhundert (**Abb. 121**) illustriert werden, dass die im 6.–8. Jahrhundert in Osttransdanubien und im Mitteltheißgebiet verbreitete Frauenkleidung die Variante des Awarengebietes von jener ist, die wir aus dem merowingischen Kulturkreis kennen.

d) Wende 8./9. Jahrhundert, Anfang 9. Jahrhundert

Die bis 1997 freigelegten und kennengelernten Grenzen des gesamten Gräberfeldgebietes von Zamárdi zeigen klar, dass nicht das vollständige Gebiet freigelegt ist, die Ausgrabung könnte in fast jeder Richtung fortgesetzt werden. Das beweisen die Ausgrabungen der Jahre 2008 und 2015–16.¹⁶⁷ Edith Bárdos hat in ihren letzten Ausgrabungsjahren (1996–97) im bisher entferntesten NO- und SW-Teil des Gräberfeldgebietes in der Nähe der ans Ende des 8. Jahrhunderts datierbaren Gräber auch ungestörte Frauengräber freigelegt, aus denen die in den Jahrzehnten um die Wende des 8./9. Jahrhunderts typische Frauentracht rekonstruiert werden kann. Nicht auszuschließen ist, dass die im früheren Abschnitt umrissene letzte Variante der Frauentracht in der Spätaawarenzeit noch am Anfang des 9. Jahrhunderts im Gebrauch war, aber den bisher erreichbaren Angaben gemäß hat sich diese Tracht nicht weiterentwickelt – sie geriet langsam in Vergessenheit. Zugleich kann aus den Funden der bisher jüngsten Gräber eine einfache, fast puritanische

¹⁶⁷ Ausgrabungen von István Molnár (2008) und Csilla Balogh (2015–16)

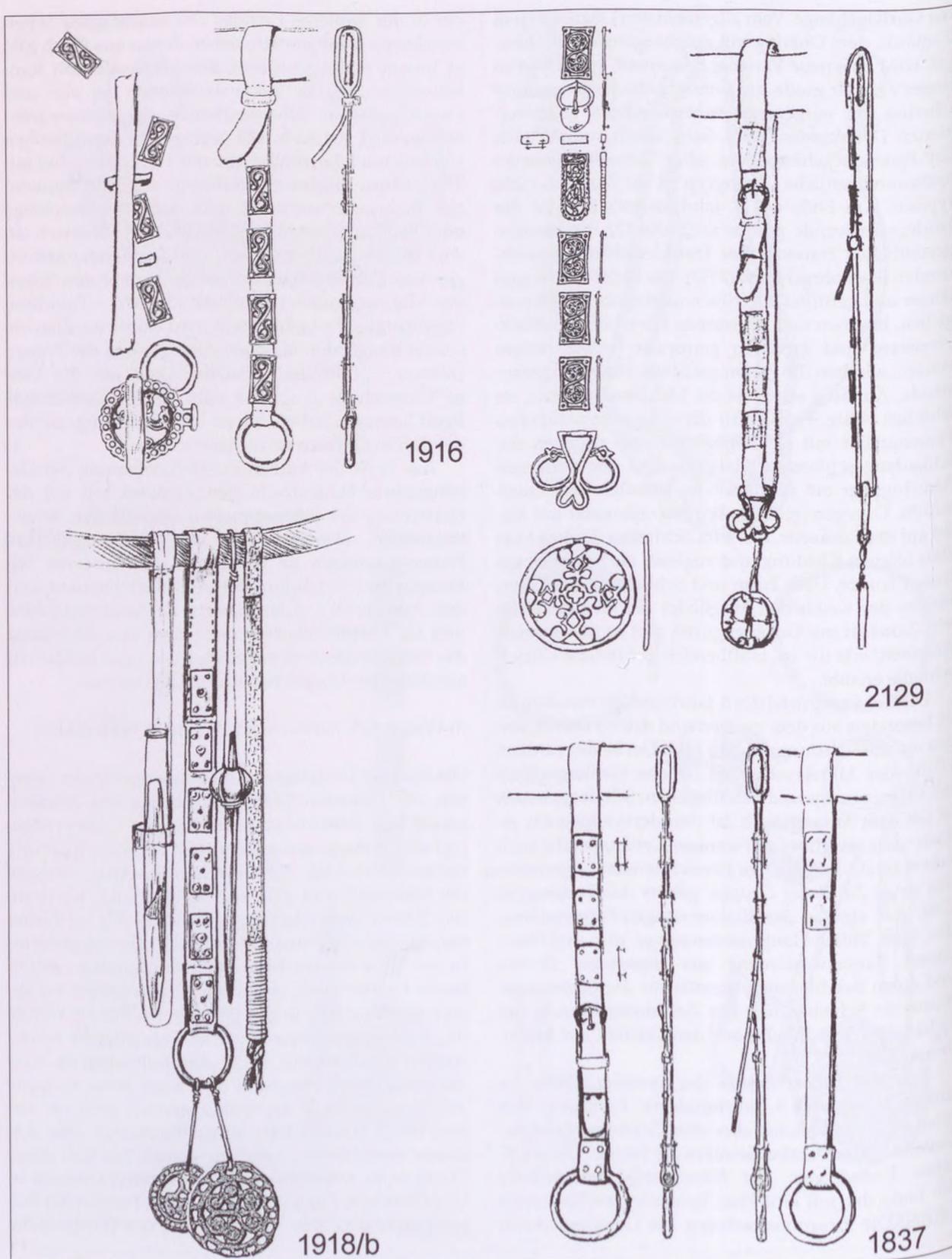


Abb. 120 Rekonstruktionen der Scheibenriemen spätawarenzeitlicher Frauengräber aus dem Gräberfeld von Zamárdi



Abb. 121 Rekonstruktionen germanen- und awarenzeitlicher Frauentracht. 1: gepidisch (nach BÓNA 1974); 2: langobardisch (nach NAGY, M.-TÓTH, Á., UngNatMus Archäologische Ausstellung 2002); 3: alemannisch (nach MARTIN 1997); 4: frühawarisch, Kölked B Gr. 173 (nach GARAM, UngNatMus Archäologische Ausstellung 2002); 5: frühawarisch, Zamárdi Gr. 517 (nach BÁRDOS 2001); 6: spätawarisch, Zamárdi Gr. 1837 (nach GARAM 2011)

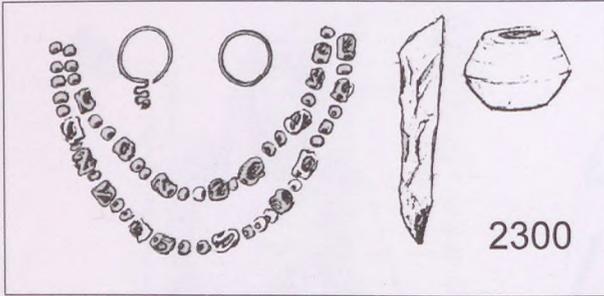


Abb. 122 Zubehör der Frauentracht im Gräberfeld von Zamárdi (Wende 8./9. – Anfang 9. Jh.)

Kleidung rekonstruiert werden, mit glatten Haarringen und solchen mit mehrfachem 'S'-Ende, kleinen und ablaufgemusterten Perlen und einer Kleidung, die in der Mitte ein unverzierter Textil- oder schmaler Ledergürtel zusammenfasste, mit auf der linken Seite aufgehängtem kleinen Eisenmesser und Spinnwirtel für die tägliche Arbeit (Abb. 122). Diese am Anfang des 9. Jahrhunderts nichtssagende Frauenkleidung ist nur insofern mit der früheren „Zamárdi“-Tracht verwandt, als die Gegenstände (Arbeitsmittel) auch zu dieser Zeit auf der linken Gürtelseite aufgehängt wurden.

V. WAFFEN (Abb. 123–136)

In den Gräbern des Gräberfeldes von Zamárdi lagen die aus den awarenzeitlichen Gräberfeldern bekannten Waffentypen. In erster Linie und fast ausschließlich *Angriffs Waffen*, darunter die Hieb Waffe des Nahkampfes: das *Schwert*, die für den Nah- und Fernkampf gleichermaßen geeignete Stoß- bzw. Wurf Waffe: die *Lanze*, und die Waffe für den Kampf aus der Entfernung: der *Bogen*. Zu vernachlässigen ist die Zahl der *Streit äxte*, die zu den Nahkampfwaffen zu rechnen sind.¹⁶⁸ Die Verteidigungsbewaffnung vertritt der eiserne *Schild buckel* in einem einzigen Grab. Darüber hinaus weisen die kleinen *Stückchen* von eisernen *Ketten-* bzw. *Lamellenpanzern* in Frauen- und Männergräbern als (Schutz-?) Talismane auf das damalige Tragen von Ketten- und Lamellenpanzern hin.¹⁶⁹

1. Angriffswaffen

a) Schwert (Abb. 123)

Das zu den Stangenwaffen gehörende *Schwert* ist eine Hieb Waffe. Im freigelegten Gräberfeldgebiet von Zamárdi befinden sich etwa 50 Gräber, in denen sich Schwert, Schwertfragment, auf ein Schwert hinweisender Gegenstand oder eine Schwertspur finden. Die genaue Zahl der mit Schwert Bestatteten kann wegen der annähernd 100 %igen Beraubung und Gestörtheit des Gräberfeldes – besonders seiner frühen Teile – nur schwer bestimmt werden. Die sicheren und fraglichen Gräber mit Schwert (Schwertgräber) sind ausnahmslos Männergräber, überwiegend mit Sarg und in allen Fällen gestört. Die Störung betraf allgemein die Bereiche von Schädel, Brustkorb und Becken, in mehren Fällen das ganze Skelett. Die gestörten Knochen werden unvollständig, zusammengeworfen gefunden, selten sind die Beinknochen unberührt. *In situ* blieben allgemein die Unterschenkelkochen. Bei

ein oder zwei „nicht vollkommenen“ Störungen blieb das Schwert unversehrt, aber es gibt auch ein gestörtes Grab, in dem außer einem kleinen Eisenfragment nur die 80 cm lange Spathaklinge im Grab geblieben war. Auf die einstige Grablege des Schwertes weisen in mehreren Gräbern nur die kleinen Riemenzungen und Schnallen der Aufhängeriemens des Schwertes, Schwertklingenfragmente bzw. die Spuren der Holzscheide je eines entnommenen Schwertes hin.

Die Schwerter von Zamárdi werden aufgrund der Form als solche von germanischem und von awarischem Typ gesondert vorgestellt.

– *germanische Schwerter/Spathae*: Aufgrund der Schwert/Spathaklinge, den erhaltenen Beschlägen der Aufhängeriemens und den messbaren Spuren der breiten Schwertscheide gehören (möglicherweise) die Stangenwaffen bzw. ihr Zubehör von Grab 832, 1024, 1038, 1107, 1384/a, 1411 und 2032 zu den Spathae. Von diesen Gräbern lag eine unversehrte Spatha nur in Grab 2032, an der linken Seite des Männerskeletts, mit 92 cm langer und 8 cm breiter Klinge, kurzer gerader Parierstange, Griffknäuf und U-förmigem Bronzeblech-Ortband der Scheide.¹⁷⁰ Im Grab waren Schädel und Brustkorbeil gestört, mangelhaft. Auf die germanischen Spathae mit breiter Klinge der übrigen Gräber weisen meist Spuren und Ergänzungsbeschläge hin: in Grab 832 *Eisenfragmente* neben dem linken Unterschenkel, 8 cm breite *Rostspuren* und Reste der *Holz-scheide* sowie die kleine *Bronzeschnalle* des Aufhängeriemens; in Grab 1411 die kleine *Schwertriemenschnalle* mit der *Riemenzunge* bzw. der rechteckige bronzegegossene und punzierte *Beschlag* vom *Weinmörting-Typ*; in Grab 1024, 1038 und 1384/a je zwei aus Bronze gegossene *pyramidale Beschläge*. In Grab 1038 blieben auch der *rechteckige* und der *dreieckige* kleine punzierte *Bronzeblechbeschlag* der Schwertaufhängeriemens erhalten.

¹⁶⁸ Von den Kampf Waffen sind Lanze, Bogen und Streitaxt zugleich auch Jagdgeräte – davon wird im Kapitel VI. WIRTSCHAFT, HANDWERK, LEBENSWEISE die Rede sein.

¹⁶⁹ Die katalogartige Sammlung der awarenzeitlichen Stoß- und Hieb Waffen, d. h., der Lanzen, Schwerter, Säbel und Saxe, ihre Klassifizierung, die Skizzierung ihrer typologischen Entwicklung, weiter die horizontalstratigraphische Untersuchung der Begleitfunde und Gräberfelder war das Thema der jüngst erschienenen Doktordissertation von Gergely Csíky: Csíky 2015. Aufgrund umfassender Materialsammlung und -untersuchung entstanden die Präzisierung der Chronologie der Waffentypen, ihre Einfügung in die chronologischen Systeme außerhalb des Karpatenbeckens und schließlich die Einordnung der untersuchten Waffentypen in den breiteren Kontext ihrer Beziehungen nach außerhalb des Karpatenbeckens, wobei sich die mediterranen, merowingischen und Steppeneinflüsse bestimmen und separieren lassen.

¹⁷⁰ BÁRDOS–GARAM, 2014, 88. Abb. 40

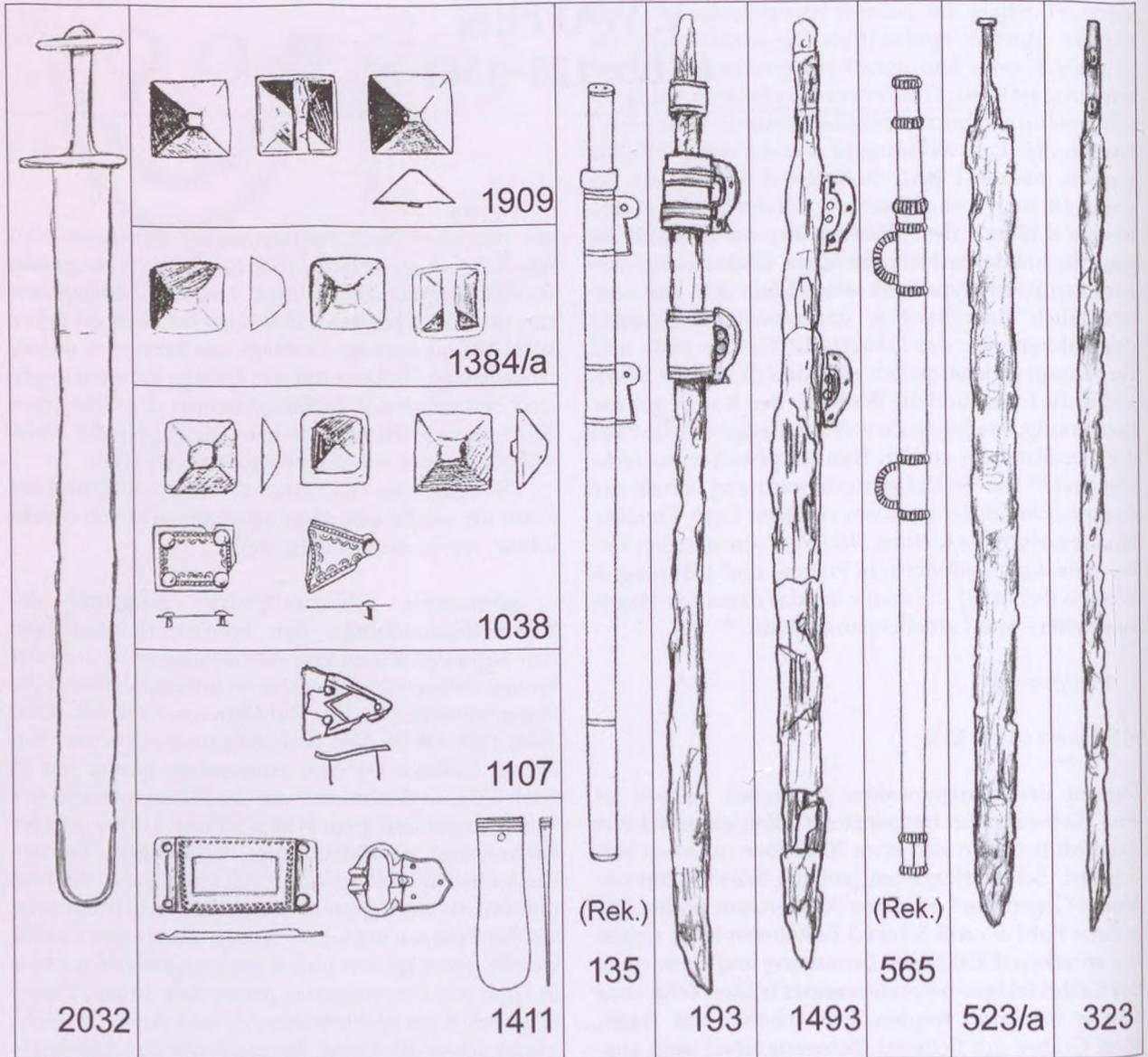


Abb. 123 Spathae und Schwerter aus dem Gräberfeld von Zamárdi (Ende 6. – Anfang 7. Jh.)

Ein ähnlicher, silberblechüberzogener dreieckiger eiserner *Beschlag* und Schwertklingenfragmente lagen auch in Grab 1107, doch ist der Typ der Waffe unsicher. In Grab 1024 war neben den linken Beinknochen eine 70 cm lange „breite Schwertsur“ zu erkennen.

Die Gürtelzierden der Gräber sind variabel: verzinnte Bronzeblech-Hauptriemenzunge mit kleinen runden Beschlägen (1024); gepresste Silberblech-Gürtelzierden mit Punkt-Komma-Ornamentik und Beschlägen

in Dreiergruppen (1384/a).¹⁷¹ Im Sarggrab mit Kreuz 1107 lässt nur ein kleiner dreieckiger Beschlag die Vermutung zu, dass das Schwert, das zusammen mit ins zweite Drittel des 7. Jahrhunderts datierten gezähnten Flechtbandmuster-Gürtelbeschlägen gefunden wurde, von germanischem Typ gewesen sein kann. Auch der Typ der Geschirrbeschläge, der Trense und des Steigbügels im zum Grab dazugehörigen Pferdegrab 1117 ist typisch frühawarenzeitlich.

¹⁷¹ Das Frauenskelett (1384/b) links neben dem Mann in Grab 1384 war beraubt. Die auf das Schwert des Mannes hindeutenden Spuren lagen an der linken Seite des Männerskeletts, das Schwert konnte bei der Störung der weiblichen Toten entnommen worden sein.

Ein Schwert germanischen Typs ist noch aufgrund des cca. 45 cm langen, leider aber mangelhaften Fragmentes der „breiten“ Schwertklinge im Männergrab 1353 mit später tauschierter Beschlaggarnitur zu vermuten. Auf die Grablege von Schwert oder Spatha kann die Garnitur nordalpinen Typs im gestörten Grab 10 hinweisen, die der Waffengürtel gewesen sein kann. Der andere Gürtel des Mannes hatte gezähnte Flechtbandbeschlüge mit Einlagen. Die Bestandteile des Waffengürtels (große gegossene Bronzeschnalle nordalpinen Typs mit ovalem Ring und Gegenbeschlag, abgekantete Hauptriemenzunge, Trapezbeschlag und kleine schmale Riemenzunge vom Schwertriemen) lagen an den Knöchelbeinen des Mannes in einem Haufen. Zum Waffengürtel gehörendes Schwert oder Spatha fehlt. Unsicher ist auch die ursprüngliche Form der Schwertfragmente und Schwertspuren von Grab 1067. Neben den Spuren an der linken Seite des Mannes lag eine kleine zusammengegossene Bronzeschnalle – sie ist bei Schwertern awarischen Typs häufig. Die im Männergrab gefundene Gürtelgarnitur germanischen Typs (Schnalle mit vermutlich ovalem Ring, sicher aber mit gebogenem Blechbeschlag und Gegenbeschlag, quadratischer Eisenblechbeschlag, Eisenblech-Riemenzunge, zusammengegossene kleine Bronzeschnalle germanischen Typs) und der einseitige, punktkreisverzierte Bein-kamm mit kleinem Vogelkopf in Trachtlage an der rechten Schädelseite lassen die Vermutung zu, dass die fehlende Waffe eine germanische Spatha mit breiter Klinge war.

Die germanischen Spathae, besonders die Exemplare mit Pyramidenbeschlügen am Aufhängerriemen, waren in der ersten Hälfte des 7. Jahrhunderts häufig im Rheinland sowie in den merowingzeitlichen alamannischen Gräberfeldern West- und Süddeutschlands. Des Weiteren kommen sie in der Schweiz und Norditalien vor, aber auch in Gepidengräbern an der Maros, im mittleren Theißgebiet und auch in awarischen Gräberfeldern Osttransdanubiens.¹⁷² Die Verwendung der Pyramidenbeschlüge, die Rekonstruktion der mehrgliedrigen Schwertaufhänger stellt anschaulich W. Menghin dar (Abb. 124A).

– *awarenzeitliche einschneidige Schwerter*: In diese Gruppe gehören einschneidige gerade Schwerter ohne Parierstange (135, 187, 193, 225, 323, 447, 565, 870, 1013, 1464, 1493). Intakt sind die Schwerter in Grab 193, 323 und 1493: 87, 77 und 90 cm lang, Klingebreite zwischen ca. 4,0; 2,2 bzw. 3,7 cm, Griffisen 8, 9 bzw. 12

cm lang. Diese Maße stimmen mit den durchschnittlichen Maßen frühawarenzeitlicher Schwerter überein. Vom Schwert in Grab 187 blieb nur ein kleineres Fragment übrig, aus der Breite des Ortbandbeschlages der Scheide kann auf die Klingebreite des Schwertes (4 cm) geschlossen werden. Die Breite des Klingensfragments mit starken Holzscheidenspuren von Grab 1464 beträgt 4,4 cm. Etwa ebensoviel beträgt auch der Durchmesser des ovalen Bandes am Oberteil des Schwertortbandes von Grab 447. Die 2,2 cm breite intakte Schwertklinge von Grab 323 mit Holzscheidenspuren, auf dem Griffisen der Holzgriff mit zwei Nieten und Ringanhänger, lag neben den ungestörten linken Unterschenkelknochen des jungen Männer-skelettes. Vermutlich werden die Schwertscheidenösen keine Beschläge gehabt haben. Die ca. 2,5 cm breiten Schwertklingen sind für den Spätabschnitt der Frühawarenzeit, etwa die Mitte des 7. Jahrhunderts typisch (z. B. die 1,8 cm breite gerade Schwertklinge und die halbrunden Ösen der Scheide im Maglód-Grab mit gepressten Pseudoschnallen¹⁷³). Eine ähnlich schmale Klinge wie die in Grab 323 kann auch das Schwert von Grab 565 gehabt haben, wo die Ränder der Scheidenbeschlüge und die etwas gestaucht halbrunden eisernen Scheidenösen parallel gestrichelte späte Tauschierung zierte.

Die *Scheidenverzierung* der frühen Gruppe der *breiteren einschneidigen Schwerter* ist charakteristisch. Die Verzierung betrifft den Oberteil des Griffes (ovales Blech am oberen Griffende), die kurzen, mehrteiligen, umlaufenden Beschlüge des Griffes, deren stärker verzierte Ränder, die der Befestigung dienenden Ösen der Klingenscheide und die zu ihnen gehörigen Scheidenbleche mit verziertem Rand und schließlich die den unteren Teil der die Schwertscheide bedeckende längere oder kürzere, randverzierte Blechumhüllung und deren ovalen Unterteil, das sog. Ortband. Bei den Schwertern von Zamárdi sind die Scheidenbeschlüge weniger sehenswert, sie wurden aus Silberblech gehämmert, mit geripptem Band an den Rändern. Typisch für den Frühabschnitt der Awarzeit (Wende und 1. Drittel 7. Jh.) sind die auf den ersten Blick ähnlichen, aber dennoch leicht zu unterscheidenden Schwertösen mit P-, D- oder R-Form. Die Schwertöse wurde aus Holz geschnitzt, beim frühesten Typ wurde die gesamte Oberfläche des geschnitzten P mit Silberblech bedeckt und in der Mitte und am Unterrand mit einem Niet durchschlagen (135). Die Ösen wurden an den Schwertscheidenblechen befestigt. Die D- oder R-förmigen Schwertösen (193) wurden nicht vollständig

¹⁷² Zusammenfassend: MENGHIN 1983, 150–151, Abb. 90. Im Awarengräberfeld: z. B. Kölked A – als Talisman in zwei Frauengräbern: Kiss, A., 1996, Taf. 52; Taf. 94; Kölked B – in Männergräbern mit Eisenblech-Gürtelgarnituren, Schild und Spathae: B 132, Grab B 336: Kiss, A. 2001, II. Taf. 41, Taf. 75

¹⁷³ GARAM 2005, 414, Abb. 9–10

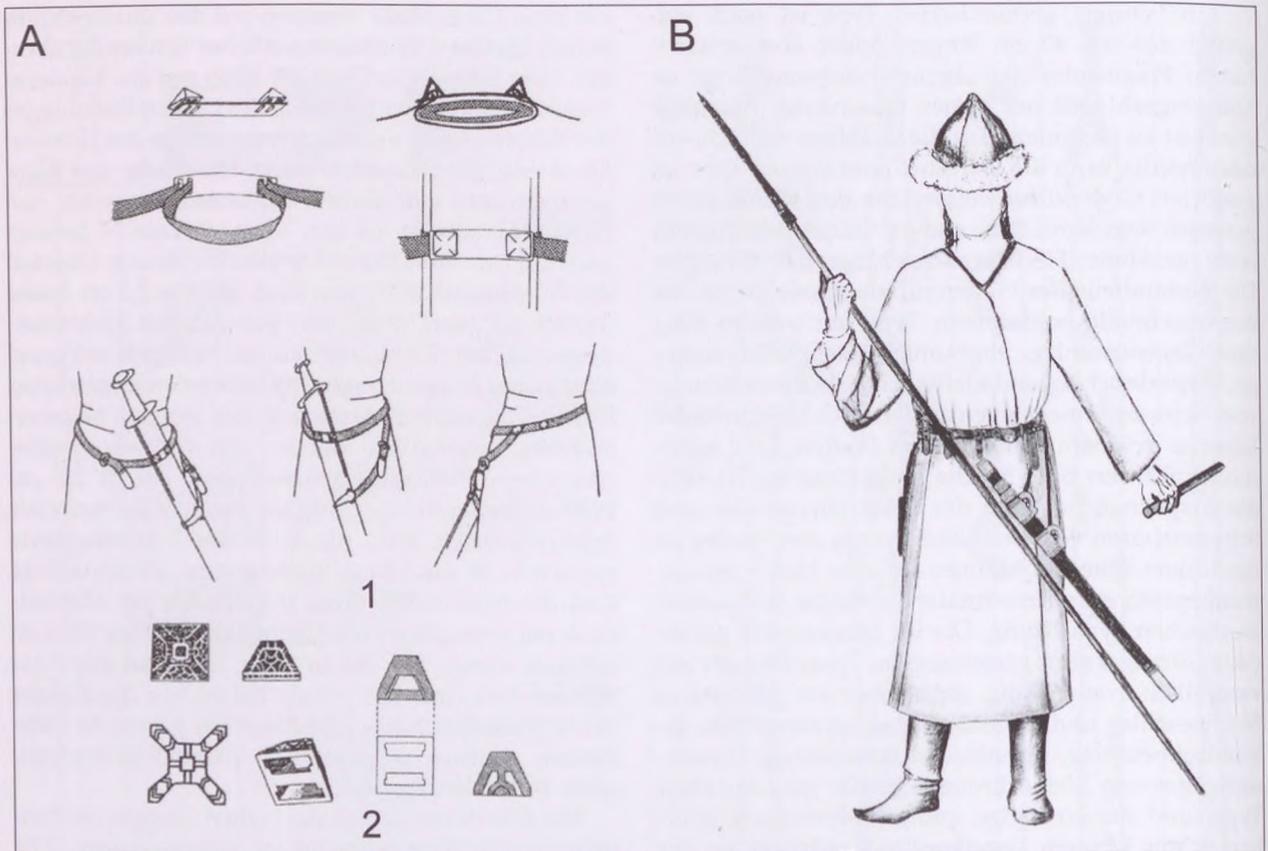


Abb. 124A: Aufhängeart germanischer Schwerter (nach MENGHIN 1983, Abb. 90) **B:** Rekonstruktion eines frühawarenzeitlichen Kämpfers mit Lanze und Schwert mit P-förmigen Aufhängeösen (nach BÁRDOS 2001, 139)

bedeckt. Ein schmales geripptes Blech kam auf den Rand der Öse, ein glattes, breiteres auf den Rand der Vorderseite der Schwertöse und eine schmale, in der Mitte erhöhte Bandöse, allgemein aus Bronzeblech auf die Rückseite (870). Durch diese zog man den vom Gürtel herabhängenden schmalen Schwertriemen (Aufhängerriemen). In Grab 135 blieb eine kleine Schnalle des Aufhängeriemens erhalten und in Grab 1079 außer einem 35 cm langen und 3 cm breiten Klingenfragment beide gegossene Bronzeschnalle des Riemen. In Grab 565 waren die Schwertscheidenösen und auch die Ränder der Scheidenbeschläge mit tauschierten Eisenblechbändern gesäumt. Ähnlich war die regelrecht halbrunde Schwertaufhängeöse von Grab 1013, die zusammen mit einer kleinen Bronzeschnalle zeigt, dass auch dieses ein Männergrab mit Schwert und tauschierten Scheidenbeschlägen/ösen war.

Die awarenzeitlichen Schwerter des 7. Jahrhunderts waren in allen Fällen die Waffen von reichen Männern mit reich verziertem Gürtel. In Zamárdi zierten in einem der frühesten (Awaren-) Gräber (447) gepresste Beschläge vom sog. Fönlak-Typ den Gürtel

des Mannes. Von den Beschlägen des Mannes mit schmalen Schwerter mit P-Aufhängeösen in Grab 135 blieben nur die Blechrückplatten erhalten. Grab 225 und 1464 können zu dieser Gruppe nur aufgrund der Ringanhänger gerechnet werden, die für den Griff der frühen einschneidigen Schwerter typisch sind. Annähernd gleichzeitig können auch die Besitzer der Schwerter mit D-Aufhänger gelebt haben (193, 1493), die außer den Schwertern noch die gezähnten Flechtband-Gürtelzierden miteinander verbinden (193, 187, 870, 1013). Bei diesen Männern mit Schwert wurden auch ihre eingeschrirnten Pferde bestattet (193/186, 187/181, 870/946, 1013/1003) und der Mann mit Schwert und tauschierten Beschlägen mit seinem Pferd von Grab 565/559). Die Rekonstruktion der frühawarenzeitlichen Männer mit Schwert und Lanze wird auf der Zeichnung von Edith Bárdos gezeigt: **Abb. 124B**. Den Rang, die Rolle der Männer mit Schwert (mit neuerdings verwendetem Ausdruck: ihre Repräsentation) zeigen neben den Schwertern auch ihre weiteren Waffen. Eine Schilfblatt-Lanzenspitze lag von den oben erwähnten Gräbern in den Pferdegräbern, die

zu den Männergräbern 193, 187, 870 und 565 gehörten. (Außer Schwert und Lanze finden sich in diesen Gräbern bzw. den zu ihnen gehörenden Pferdegräbern auch Bogen, Köcher oder Pfeilspitzen.)¹⁷⁴ Von den Gräbern mit frühen einschneidigen Schwertern lag nur in Grab 187, 1493, 447 und 1464 kein Bogen (oder blieb nicht erhalten). Auf die Stellung/den Rang innerhalb der Gemeinschaft der frühen, stark beraubten Männer mit Schwert/mehreren Waffen und reich verziertem Gürtel weist auch der reich tauschierte eiserne Stuhl von Grab 565 hin, der zugleich ein Beweis der italischen Beziehungen der in der frühen Periode der Gräberfeldnutzung Bestatteten von Zamárdi ist.

- *zweischneidige Eisenschwerter*: Zu dieser Gruppe gehören gerade, relativ breite (4–5 cm), glatte oder Mittelrippenschwerter. In den gestörten Gräbern blieb oft nur ein kleines Stück der Schwertklinge erhalten, deren Gruppeneinteilung schwierig ist. Auch die Fragmente mit Mittelrippe sind hierzu zu rechnen. Ein *zweischneidiges intaktes Schwert* lag in Zamárdi nur im Männergrab 523/a (L: 91 cm, B: 4–4,5 cm, Griff-L: 11 cm). Auf der Holzscheide der Schwertklinge ist in Höhe der einstigen Schwertösen die Spur der die Scheide umgebenden Metallbänder zu sehen. Bei dem Mann lagen auch Bronzeblechbeschlag-Fragmente, frühawarenzeitlicher birnenförmiger beinerter Stockknauf, Eisenmesser und -schnalle bzw. Tongefäß, und bei dem mit ihm zusammen bestatteten kleinen Mädchen Augenperlen und eiserner Halsring.

Aufgrund der Fragmente *zweischneidige Schwerter* können auch in Grab 925, 1140/b, 1092, 1643 und 2047 gelegen haben, von denen drei Gräber ausführlich zu behandeln sind. Vor allem ist das Doppelgrab von Mann und Frau 1140/a–b beachtenswert. Den Gürtel des Mannes zierten Wappenbeschläge mit gepresstem Kugelreihenrahmen Typ Bócsa und Scheibenbeschläge aus mit Goldblech überzogenem Bronzeblech mit Bernsteineinlage, aus Silber gepresste Hauptriemenzunge Typ Pančova und Nebenriemenzungen mit Martinovka-Muster. Von der Schwertklinge des Mannes blieben 3–4 cm breite Fragmente erhalten sowie auch eine kleine zusammengegosse Bronzeschnalle des Schwertriemens. Auf einen Köcher deuten Pfeilspitzen und die gepressten Rosetten mit Kugelreihenrahmen vom Köcherriemen. Zeitgleich mit den Gegenständen des Männergrabes ist das goldene Ohrgehängepaar mit glatter Kugel, aber früher und zugleich Hinweise auf die Herkunft

der Frau scheinen die Einlagebeschläge des lang herabhängenden Gürtels, dessen ovaler großer Schnallenring und die am beschlagenen Riemen hängende Kapsel zu sein. Zu dem Doppelgrab gehörte auch ein Pferdegrab, im total durchwühlten und beraubten Grab 1263 war nur die eiserne Lanzenspitze des Mannes erhalten geblieben. Mit dem Männergrab 1140/b ist das Reitergrab 925/929 zusammen zu behandeln. In dem Männergrab fanden sich die bronzenen und aus Goldblech gepressten Kopien der Scheibenbeschläge des Bócsa Gürtels-2, (Zamárdi 925: aus Silberblech mit Goldblecheinlage). Auf das Schwert des Grabes ist nur aus den Fragmenten der bronzenen Scheidenbleche zu schließen. Besser erhalten blieben die Pfeilspitzen und eine beinerne Platte vom sehr schmalen Bogen. Die kleine gegossene Bronzeschnalle kann zum Schwert oder Köcher gehören. Die Schwertklingenfragmente von Grab 1092 und 1643 sind vermutlich ebenfalls Teile von zweischneidigen Schwertern.

Die Gräber *Zamárdi 1140/b* und 925 sind zeitgleich mit den Einzelgräbern von Bócsa und Petőfiszállás im Gebiet zwischen Donau und Theiß,¹⁷⁵ in erster Linie mit deren Scheibenbeschlägen mit Mitteleinlage, die Ähnlichkeit mit den Zamárdi-Exemplaren aufweisen und wie sie etwa in die Mitte des 7. Jahrhundert datiert werden. Die Gürtelzierden (Wappenbeschläge mit Kugelreihenrahmen und Scheibenbeschläge) verbinden das Zamárdi-Grab 1140/b mit dem Bócsa-Kunbábony-Kreis. Aufgrund all dessen ist zu vermuten, dass die Schwerter der betreffenden zwei Gräber von Zamárdi zweischneidige Eisenschwerter mit breiter Klinge gewesen sein können, mit kurzer Parierstange und Dreieraufhängeöse. Dieser Schwerttyp ist östlich der Donau bekannt, sein westlichstes „Vorkommen“ ist das in Höhe von Visegrád aus der Donau gebaggerte Schwert mit Silberbeschlägen. In *Zamárdi Grab 2047* kam mit den Schwertklingenfragmenten zusammen ein kleiner mit Bronzeblech umkleideter eiserner Wappenkern zum Vorschein (Zamárdi II, Taf. 215, 4), von ähnlicher Größe und Technik wie z. B. die kleinen eisernen Wappenkerne mit Goldblechumkleidung von der kurzen Parierstange des fehlenden Schwertes von Kunágota.¹⁷⁶ Wenn dieser kleine Gegenstand das eine Ende der kurzen Parierstange eines zweischneidigen Schwertes war, dann wäre das Schwert von Zamárdi Grab 2047 das erste bisher bekannte Eisenschwert mit kurzer Parierstange (und vermutlich dreibogiger Aufhängeöse) in Transdanubien, in einer Fundumgebung, die an mehreren Punkten mit den Funden reicher Gräber im Gebiet zwischen Donau

¹⁷⁴ Auf die Waffenzusammensetzung der Reitergräber bzw. zusammengehörigen Männer- und Pferdegräber wird später bei der detaillierten Analyse der Reitergräber wieder eingegangen.

¹⁷⁵ Bócsa: GARAM 1993, Taf. 7, 5–12; Petőfiszállás: BALOGH-WICKER 2012, 555, Abb. 7.3–7

¹⁷⁶ GARAM 1993, Taf. 56, 4–5

und Theiß in der Mitte des 7. Jahrhunderts verbunden werden kann. Aber die Gräber von Zamárdi mit Scheibenbeschlägen (925, 1140/b) unterscheiden sich bezüglich der Bestattungssitte vom sog. Kunbábony-Bócsa-Petőfiszállás-Kreis, obwohl sie mit ihm verbunden und zeitgleich mit ihm sind. Die für den Kunbábony-Bócsa-Kreis bezeichnende Bestattung mit Prunkgürtel, Schwert und Köcher vervollständigt sich bei den Gräbern von Zamárdi durch die Bestattung der Bogen mit Beinplatten und wird erweitert mit der Grablege der dritten Angriffswaffe, der schilfblattförmigen Lanze bzw. den mit ihren Besitzern in gesondertem Grab bestatteten frühawarenzeitlichen eingeschrirten Pferden (925/929, 1140a–b/1263). Lanzen fanden sich auch in den Pferdegräbern (1093 und 1634), die zu den hypothetisch in diese Schwertergruppe aufgenommenen Männergräbern 1092 und 1643 gehören.

Am Ende der Gruppe der zweischneidigen Schwerter seien noch die *Schwertfragmente von zwei Gräbern mit tauschierter Gürtelgarnitur* (855, 1061) erwähnt. Im durchwühlten Grab 855 (Zamárdi I, Taf. 102) lag in den Trümmern des Sarges mit Bronzeblechkreuz eine tauschierte Eisenschnalle mit ovalem Ring, Schilddorn und Flechtmuster-Wappenbeschlag. Von den quadratischen Beschlägen und den Riemenzungen waren nur kleine Fragmente erhalten, außerdem kleine runde Blechbeschläge und ein kleines Sohlenfragment von einem Glasbecher. Die Fragmente des schmaler werdenden Griffes des links neben dem einstigen Skelettliegenden Schwertes und seiner 3–4 cm breiten Klinge bzw. die 25 cm lang erkennbare Spur der Schwertscheide beweisen die Grablege des Schwertes. (Im Raubschacht des Grabes lagen Eisenfragmente und tauschierte Beschlagfragmente.)

Stark gestört war auch das große *Männergrab 1061* (Zamárdi I, Taf. 119), besonders Schädel, linker Arm und Beckenbereich. Trotz der Störung waren im Grab der für frühawarenzeitliche Männergräber typische kleine goldene Hörnchenohrring, in der Beckenmitte des Mannes von den tauschierten eisernen Gürtelzierden ein Gegenschnallenbeschlag oder das Schnallenblech der großen Eisenschnalle,¹⁷⁷ der ovale eiserne Schnallenring und eine quadratische Eisenschnalle erhalten geblieben. Von dem links vom Skelett entnommenen Eisenschwert war im Grab ein Klingenstein geblieben (vielleicht ihr Ende) und die eine kleine zusammengegossene Bronzeschnalle des Schwertriemens. Die Rippe des Klingensteinfragments weist auf ein damaliges zweischneidiges Schwert mit Mittelrippe hin. Die Schwertspur konnte 95 cm lang und 4–5 cm breit verfolgt werden. Zu dem Männergrab gehörte auch ein Pferdegrab. In dem gestörten

Pferdegrab 1063 blieben Fragmente der Blechbeschläge und Riemenzungen erhalten sowie eine gedrungene eiserne Lanzenspitze mit kurzer Klinge und Blechmanschette am Tüllenhals.

Aufgrund der Schwertfragmente der beiden Gräber (855, 1061) mit tauschierten Beschlägen können die Schwerter nicht zu den Eisenschwertern germanischen Typs gehören. Wahrscheinlicher waren sie Waffen des frühawarenzeitlichen Schwerttyps, einschneidig ohne Parierstange oder vielleicht zweischneidig.

– *ungewisser Schwerttyp*: Zu dieser Gruppe müssen leider Fragmente von mehr Schwertern aus beraubten, stark gestörten Gräbern gezählt werden als zu denen sicher bestimmbar Typs. In den Gräbern weisen nur ganz kleine *Schwertklingenfragmente* (425, 823, 1058, 1159), zu den Aufhängerriemen *gehörende* zusammengegossene kleine *Schnalle/Schnallen* (361, 867, 1673, 1035, 2148, 2033, 2059: bei dem letzten Grab erwähnt das Tagebuch auch ein „Schwert“, der Gegenstand wird vernisst oder fehlt); *gegossene Bronze-* (1355) oder *Bronzeblech-Nebenriemenzungen* (1377: kann im Grab auch zum Köcher gehören); *Blech der Riemen-schlaufe von der Rückseite der Aufhängeöse* (1188), *Eisenfragment vom Schwertgriff* (2027), *unverzierte Bronzeblechfragmente der Beschläge von Schwertscheiden* und schließlich *Holzscheidenspuren* (824, 470, 826, 830, 645, 847) darauf hin, dass in den genannten Männergräbern auch Schwerter lagen.

Bei Grab 645, 824, 830, 847 und 1035 notiert die Ausgräberin E. Bárdos im Grabungstagebuch, dass links neben den Skeletten *Rostspuren*, kleine unrettbare Fragmente der hölzernen Schwerthülse bemerkt wurden, aus denen gefolgert werden kann, dass die Gräber nicht lange nach der Bestattung gestört, beraubt und die Schwerter mitsamt den Aufhängerriemen des noch intakten Schwertes mit ihren Schnallen und Riemenzungen herausgehoben worden waren, so dass von den Schwertern kein Gegenstand erhalten blieb, der inventarisiert und gezeichnet werden konnte.

Von den Gräbern mit Schwertern ungewissen Typs gehört je ein Pferdegrab zu Grab 830 mit eisernen Zellenbeschlägen, zu Grab 1377 mit gepressten Beschlägen Typ Fönlak und zu Grab 1159 mit gepressten Silberbeschlägen mit Kunszentmárton-Muster. Die Gräber mit Schwertfragmenten ungewissen Typs und Schwertzubehör sind zusammen mit den Pferdegräbern ausnahmslos frühawarenzeitlich. Fast alle Typen von gepressten unverzierten und gemusterten Beschlägen kommen in den genannten Gräbern vor. Auf den Särgen von Grab 470 und 645 waren frühe Silberblechkreuze, im letzteren zierten den Gürtel

¹⁷⁷ Das Schnallenblech von Grab 1061 und dessen nahe Parallele aus dem münzdatierten Grab von Tiszagyenda im mittleren Theißgebiet wurde im Kapitel II. GÜRTELZIERDEN (S.) bei der Darstellung der tauschierten Gürtelzierden analysiert.

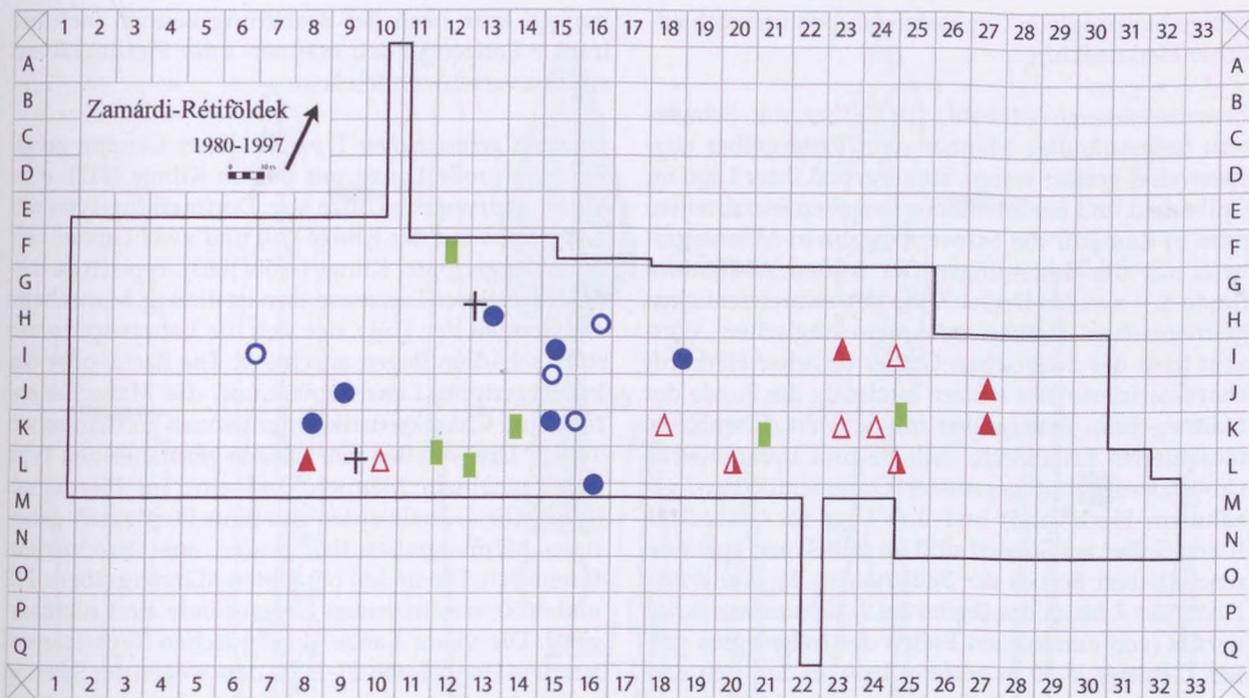


Abb. 125 Verbreitung von *Spathae* und Schwertern im frühawarenzeitlichen Bereich des Gräberfeldes von Zamárdi (Ende 6. – letztes Drittel 7. Jh.). *Spatha*: ●: sicher, ○: unsicher. Schwert/einschneidig: ▲: mit „P“-förmiger Hängeöse, △: mit „D“-förmiger Hängeöse, △: nur Bruchstücke von Schwertklingen. Schwert/zweischneidig: ■ (teilweise unsicher). †: Blechkreuz im Grab

des Mannes vergoldete Bronzeriemenzungen byzantinischen Typs mit Punkt-Komma-Ornamentik und Wappenbeschlüge. Lanze und Streitaxt waren nicht in den Gräbern (oder blieben nicht erhalten), neben dem einstigen Schwert lagen in Grab 361, 1377 und 1035 Bögen mit Köcher.

Die Lage der Gräber mit Schwert im Gräberfeld (Abb. 125). Im bisher freigelegten Bereich des Gräberfeldes von Zamárdi beträgt die Zahl der sicher zu bestimmen, der mit mehr oder weniger Wahrscheinlichkeit zu vermutenden und der unsicheren, nur durch einzelne Spuren, kleinere Gegenstände zu erschließenden Gräber mit Schwert 42. Auf der Verbreitungskarte wurden die Schwerter germanischen und awarischen Typs gesondert gekennzeichnet, bei den letzteren mit Unterscheidung der ein- und zweischneidigen Exemplare. Die Zahl der Gräber mit Schwertern ungewissen Typs ist relativ hoch. Die Verbreitungskarte zeigt, dass der große Teil der *Schwerter germanischen Typs* in einer kleineren Gruppe in der Mitte des sich in SW-NO-Richtung lang ausdehnenden breiten Gräberfeldteils (H-L/13–19) bzw. links (westlich) davon (J-K/8–9) liegt. Dies ist der früheste Teil des Gräberfeldes, das Verbreitungsgebiet nicht nur der Waffen germani-

schen Typs, sondern auch der übrigen Gegenstände mit merowingischen Wurzeln der Männer- und Frauentracht. Die 10, 20 oder 50 m große Entfernung der Lage der frühen Gräber mit Schwert/*Spatha* weist darauf hin, dass die in diesem Gebiet mit den Bestattungen beginnende Gemeinschaft in für familiäre oder anderweitig zusammengehörige Gruppen abgesteckten/ausgewählten Bereichen bestattet hat.

Die sicher *einschneidigen Schwerter* liegen überwiegend rechts von der Mitte, also nach NW, im Gebiet einer der Gruppen der charakteristischen gezähnten Flechtbandgarnituren (I-L/18–27). Über die Lage der wenigen (und etwas zweifelhaften) *zweischneidigen Schwerter mit kurzer Parierstange* kann nur festgestellt werden, dass sie sich etwa in der Mitte des Gräberfeldteils, nahe der SW-Linie der Freilegung befinden. Zwei Drittel der „*ungewissen*“ *Schwerter/Schwertspuren* liegen im Bereich der *Schwerter germanischen Typs*, mehrfach in deren Nachbarschaft. Aufgrund dessen wäre zu vermuten, dass sie ursprünglich *Schwerter germanischen Typs* waren, doch besteht ihre grabgemäße Umgebung aus typisch frühawarenzeitlichen gepressten oder Blechgürtelzierden. Dieses Faktum weist auf eine in spezifischer Symbiose lebende Gemeinschaft im frühen Gräberfeldteil bzw. auf gleich-

zeitige Nutzung von Gegenstandstypen unterschiedlicher Herkunft hin.

Zusammenfassend: Obwohl die Gräber mit Schwertern (selbstständige Männer- und Reitergräber gleichermaßen) gestört waren, ist aufgrund ihrer Lage im Gräberfeld und der erhaltenen Beigaben festzustellen, dass in Zamárdi die Schwertbeigabe in Männergräbern nur die Bestattungen des frühen Abschnittes (Ende 6. – zweites Drittel 7. Jh.) der awarenzeitlichen germanischen Gräber mit merowingischen Wurzeln bzw. der awarischen Gräber östlicher Herkunft charakterisiert. Dies stützen eindeutig die Funde der Männer- bzw. Reitergräber mit Schwert (Eisenblech, tauschiertes Eisenblech; östliche und byzantinische Gürtelzierden mit gepresster Ornamentik bzw. gezähntem Flechtband) und ihre Lage im Gräberfeld. Keine Gräber mit Schwert sind im mittel- und spätaawarenzeitlichen Bereich der Bestattungen, die vom dritten Drittel des 7. bis an den Beginn des 9. Jahrhunderts datiert werden (von den kurzen Enden des freigelegten großen Gebietes je 50 m entfernt bzw. in den sich dem großen Gebiet anschließenden zwei Suchgräben), zu finden. Wenige Gräber mit Schwert gibt es auch am oberen Rand, anders als am unteren, von dem aus nach unten, in SW-Richtung, sich der frühe, reiche Teil des Gräberfeldes fortsetzt. In den schwertlosen leeren Teilen an beiden Rändern der Schwerterkarte (**Abb. 125**) liegen Männergräber mit punzierten Flechtbandblech- und gegossenen Greifen-Rankenbeschlägen, daneben viele Frauengräber mit Scheiben und spätaawarenzeitliche Pferdegräber. Die Männer der spätaawarenzeitlichen Gemeinschaft von Zamárdi besaßen und nutzten Schwerter weder als Nahkampf-Waffe noch als Rangsymbol oder legten sie nicht mit ins Grab.

b) Lanze (**Abb. 126**)

In 44 von den 2368 analysierten Gräbern von Zamárdi kam eine Eisenlanze zum Vorschein: in sieben Männer- (20, 212, 350, 1050, 1071, 1270, 2000) und 36 Pferdegräbern. Wegen der starken Gestörtheit des Gräberfeldes und seiner Gräber kann wie bei der Zahl der Gräber mit Schwertern auch diese Angabe nicht als endgültig bzw. objektiv gelten. Aber während Klingensfragmente oder Stückchen der Schwertscheiden aus organischem Material auch nach dem Raub im Grab die einstige Grablege des Schwertes andeuten, ist das bei den Lanzen nicht typisch. In sehr seltenen Fällen lässt sich die Spur des Holzschafes der Lanze bemerken, aber wegen der Berau-

bungen kurz nach der Bestattung können mehrere intakte Lanzen in den Männer- oder Pferdegräbern spurlos verschwunden sein.

– *Lanzen germanischen Typs:* Zu dieser Gruppe gehören eine große Lanze mit flacher Klinge (212), eine kurze, gedrungene Lanze sog. Dorfmerking-Typs mit Längsrippe auf der Klinge (20) und zwei Lanzen mit schmaler gerippter Klinge (1050, 1063). Typisch an den beiden letzteren Lanzen spitzen ist die sog. Manschette am Oberteil der Tülle, der sich die Lanzen spitze mit stark scharfem Bogen anschließt. Die flache oder die kurze gerippte Lanzen spitze und die Manschetten-tülle sind Charakteristiken der Lanzen germanischen Typs.¹⁷⁸ Drei von den vier Lanzen germanischen Typs lagen in einem Männer- und eine im Pferdegrab (1063). Die Gürtelzierden des zum Pferdegrab gehörigen Männergrabes 1061 waren aus tauschiertem Eisenblech. Die in den beraubten Männergräbern 212 und 1050 verbliebenden Gegenstände sind nichtssagend. Die vierte Lanze germanischen Typs stammt aus dem Doppelgrab 20–21, in dem wegen der Störung neben dem Mann keine andere Beigabe erhalten blieb und von den Frauengegenständen nur ein grobes Tongefäß und einige Perlen.

– *Lanzen awarischen Typs:* Der überwiegende Teil der Lanzen von Zamárdi gehört in die frühawarenzeitliche Gruppe der Tüllenlanzen mit Schilfblattklinge. Sie sind in zwei Untergruppen zu gliedern, in die mit auffällig schmaler und langer (181, 186, 770, 1355) und die mit kürzerer, etwas breiterer Klinge. Letztere ist die größte Gruppe der Lanzen von Zamárdi: Grab 34, 73, 130, 455/a, 350, 515, 559, 580, 630, 635, 770, 820, 946, 1042, 1091, 1093, 1175, 1182, 1263, 1270, 1345, 1634, 1653, 1903, 2000, 2024, 2091, 2193, 2290, 2354, 1510 und 2283. Die fehlende Lanze von Grab 2363 und die Lanzentüllenfragmente in Grab 637 und 828 werden vermutlich gleichfalls zu dieser Gruppe gehört haben.

Von den Schilfblatt-Tüllenlanzen lagen nur drei in Männergräbern (350, 1270, 2000), die übrigen in Pferdegräbern. Auch Grab 350 war ein Reitergrab, das Pferdegeschirr und die Lanze waren an die Füße des Mannes gelegt worden. In Grab 1270 lag neben dem Mann im Sarg mit Blechkreuz die Lanze, den Gürtel des Mannes schmückten gepresste kleine Beschläge mit Blattmuster. Das gestörte Männergrab 2000 gehört zu den wenigen Gräbern in Zamárdi, in denen sich neben dem bestatteten Mann alle drei Hauptwaffentypen (Schwert, Lanze, Bogen) befinden. Sicher können sie rangbezeichnende Funktion gehabt haben, was auch der tauschierte eiserne Klappstuhl neben dem

¹⁷⁸ Über Kölkeder Lanzen germanischen Typs: Kiss, A. 1996, 234 und zusammenfassend Csiky 2015, 68–151.

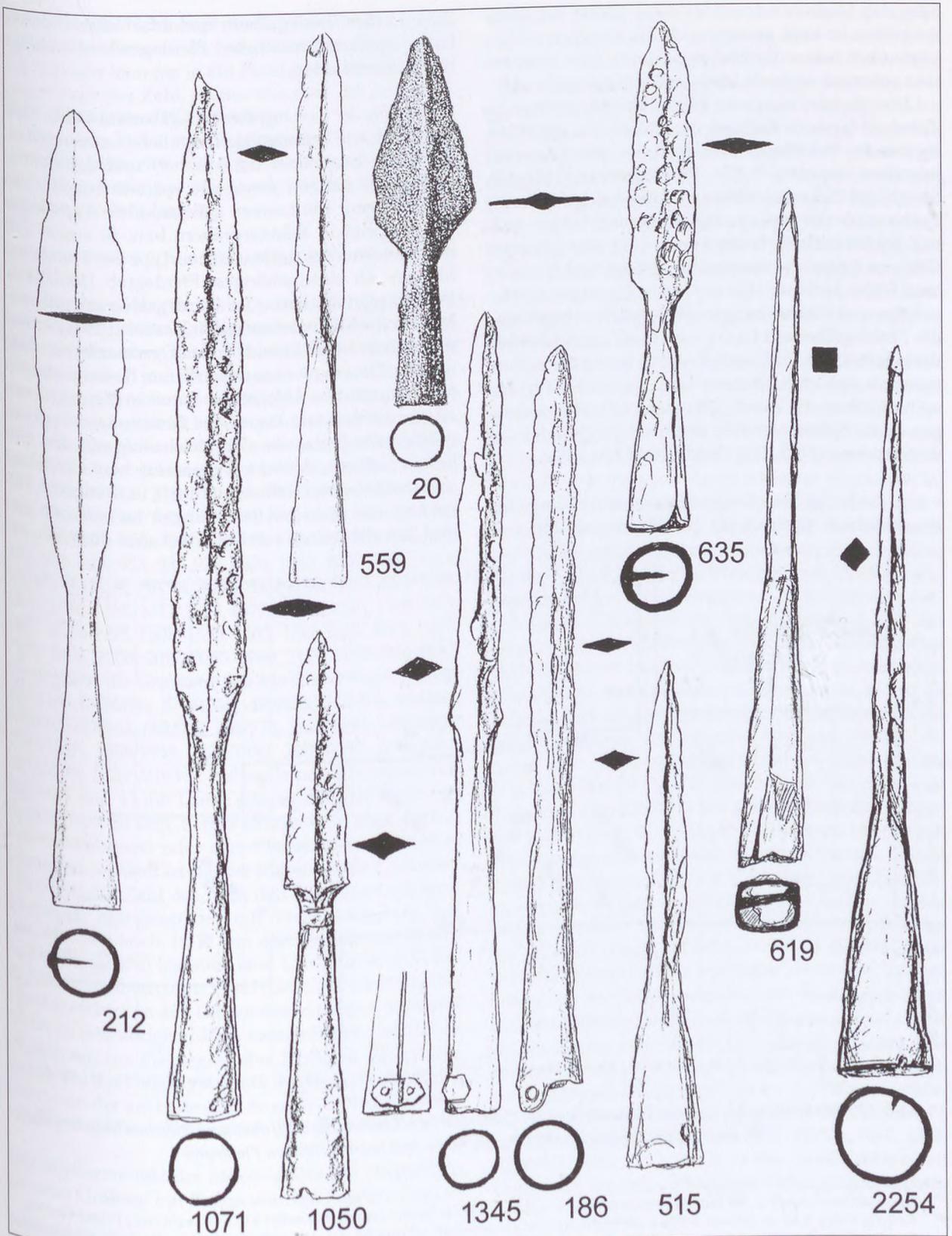


Abb. 126 Lanzentypen aus dem Gräberfeld von Zamárdi (Ende 6. – 8. Jh.)

Sarg des Mannes zeigt. (Die obere Hälfte des Männergrabes ist total gestört, auch die Knochen fehlen, vermutlich haben die Räuber wertvolle Gürtelzierden und eventuell auch ein Metallgefäß mitgenommen.)

Die übrigen eisernen Schilfblatt-Tüllenlanzen in Zamárdi lagen in Gräbern der Pferde, die gleichzeitig mit der Bestattung ihres Besitzers, aber gesondert begraben wurden.¹⁷⁹ Die Pferdegeschirre (Trense, Steigbügel, Zaumbeschläge) sind überwiegend für die Frühawarenzeit typisch: Steigbügel mit langen oder mit Schlaufenösen, frühe Trensen (in den gestörten Gräbern fehlen die meisten Steigbügel und Trensen) und frühe, halbkugelige gepresste Pferdegeschirrbeschläge und Riemenzungen. Wesentlich weniger sind die Pferdegräber mit Lanze vom Ende des 7. Jahrhunderts (z. B. Grab 1510) und ebenfalls wenig die zusammen mit den zwei Gräbern vom Tiszafüred-Typ nur sechs Gräber, die durch gegossene Gürtelverzierungen in die Spätawarenzeit, also ins 8. Jahrhundert, zu datieren sind (1903, 2091, 2283, 2290 + 619, 2354).

– sog. *Lanze Typ Tiszafüred*: lange, schmale Klinge mit rhombischem Querschnitt im Pferdegrab 619 und

2354. In den Pferdegräbern und denen ihrer Besitzer lagen spätawarenzeitliche Pferdegeschirrbeschläge bzw. Gürtelzierden.

Verbreitung der Lanzengräber im Gräberfeld (Abb. 127). Auf der Karte befinden sich sämtliche Lanzengräber, gesondert bezeichnet die Männer- und die Pferdegräber mit Lanzen sowie die spätawarenzeitlichen Bestattungen. Die Lanzen germanischen Typs lagen überwiegend in Männergräbern bzw. in einem Fall mit Gürtelzierden germanischen Typs des bestatteten Mannes im dazugehörigen Pferdegrab (1061/1063). Das Ablegen der Lanze im Pferdegrab war größtenteils für die Männer awarischer Herkunft/Sitte der Gemeinschaft bezeichnend.¹⁸⁰ Nach germanischer Sitte war der Platz der Lanze neben ihrem Besitzer, also im Männergrab. Das Ablegen der Lanze in Pferdegräbern ist für die gesamte Dauer der Bestattungen typisch, größtenteils finden sie sich gleichzeitig mit den frühesten Gräbern, denen mit germanischem Charakter und in demselben Gebiet mit ihnen, in wenigeren Fällen kommen sie in den Bestattungen der mittleren Zeit und den allerletzten vor. Dass die Lanze die Waffe für

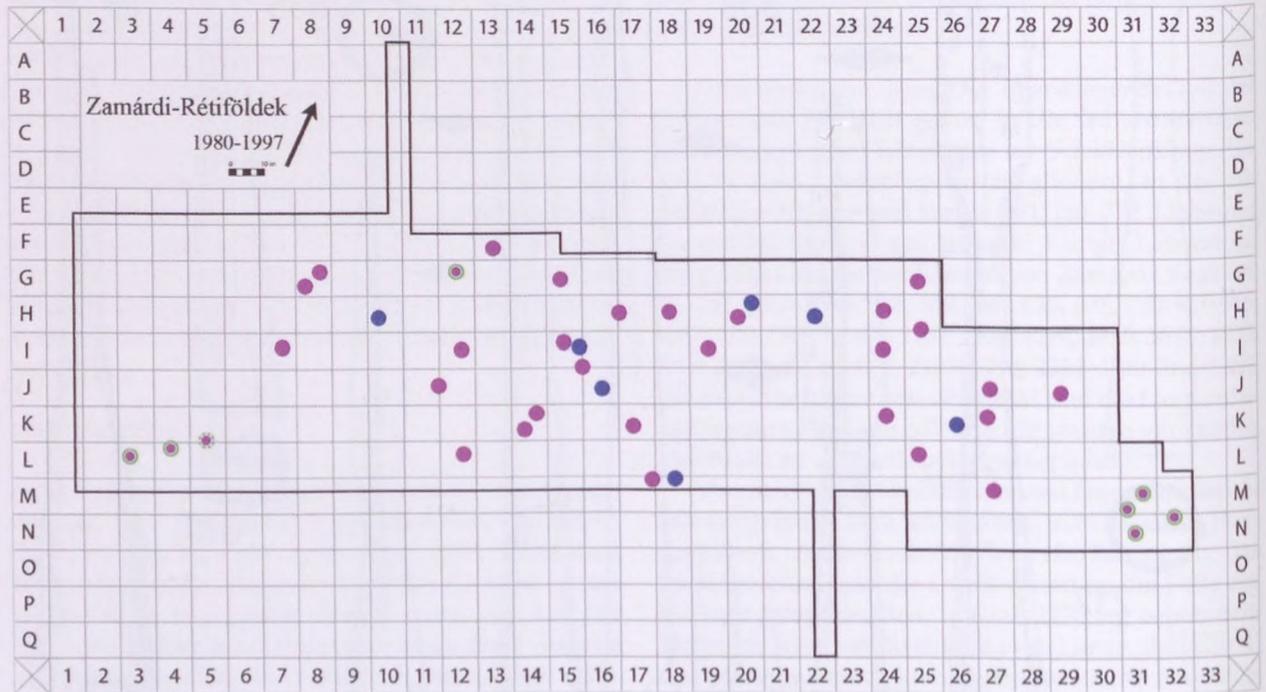


Abb. 127 Verbreitung der eisernen Lanzenspitzen im Gräberfeld von Zamárdi. ●: im frühawarenzeitlichen Männergrab, ●: im frühawarenzeitlichen Pferdegrab, ●: im spätawarenzeitlichen Pferdegrab

¹⁷⁹ Die detaillierte Analyse des Fundmaterials der Reiter- (Mann + Pferd) -gräber erfolgt im Kapitel VII. REITER (MANN + PFERD)-GRÄBER.
¹⁸⁰ Gergely Csiky kam in seinem Artikel „Bewaffnung und Gesellschaft im Spiegel der Awarenarchäologie – die Frage germanischer Kontinuität in Transdanubien“ zu ähnlicher Feststellung. Seiner Forschung nach ist die Grablege der Lanze im Pferdegrab – bzw. diese Beigabesitte – für die merowingerzeitlichen Germanengräberfelder nicht typisch und auch im Gepidengebiet nur in einem Gräberfeld bekannt. Die Grablege der Lanze im Pferdegrab ist ein frühawarenzeitlicher Bestattungsbrauch (Csiky 2012, 109–120).

den Fern- und Nahkampf des auf dem Pferd sitzenden Mannes war, beweist auch die Bestattungsweise. Ein Schwert kam nie in ein Pferdegrab, die Lanze dagegen in großer Zahl, ebenso wie auch die dritte Waffe, der Bogen (und Pfeilköcher).

In zehn von den Pferdegräbern mit Lanze (Pferdegrab 186, 455/a, 515, 559, 619, 770, 1345, 110, 2091 und Männergrab 350 mit Pferdegeschirr) lag Bogen oder Köcher und Pfeilspitzen.

c) Bogen, Pfeil, Köcher (Abb. 128–132)

– *Bogen*: Im Gräberfeld von Zamárdi ist die verbreitetste und in größter Zahl gefundene Waffe der bestatteten Männer der Gemeinschaft/en der *Bogen*. In 114 Gräbern kamen auf Reflexbogen verweisende Bogenversteifungsknochen oder Köcher andeutende, den Köchermund schmückende geschnitzte Beinplatten bzw. ein oder mehrere Typen von eisernen Pfeilspitzen zum Vorschein. (*Männergrab* 44, 62, 69, 70, 121, 133, 135, 138, 213, 218, 220, 225, 231, 234, 239, 250/a, 260, 261, 291, 310, 321, 323, 345, 349, 350, 360, 376/a, 426, 513, 518, 527, 535, 581, 634, 656, 764, 775, 847, 870, 874, 921, 925, 926, 932, 941, 948, 953, 957, 977, 1009, 1013, 1020, 1035, 1072, 1089, 1097, 1106, 1135, 1140/b, 1149, 1192, 1208, 1214, 1217, 1270, 1285, 1355, 1371, 1373, 1377, 1384/a, 1392, 1393, 1411, 1467, 1491, 1495, 1508, 1573, 1603, 1619, 1623, 1664, 1862, 1913, 1962, 2000, 2017, 2053, 2060, 2144, 2220 und 2262. *Pferdegräber der Grabpaare von Mann und Pferd* 193/186, 447/515, 457/455b, 472/456b, 479/475, 565/559, 618/619, 639/637, 747/663, 662/672, 765/770, 1353/1345, 1521/1510, 1888/1898, 1895/1903, 1925/1930, 2089/2087, 2095/2081, 2210/2175, 152(?) / 2193¹⁸¹). Neben den ca. 50 Gräbern mit Schwert und 43 mit Lanze scheint die Zahl derer mit Bogen hoch zu sein, berücksichtigt man aber, dass in einem Grab zwei oder drei Waffenarten zusammen gefunden werden, ist die der Männergräber mit Waffen (bzw. die Zahl der nach den Störungen übriggebliebenen Männergräber mit Waffenbeigaben) insgesamt nicht hoch. In 15 von den Gräbern mit Bogen (= Bogengräbern) lag auch eine Lanze, in drei Fällen in Männergräbern ohne Pferd (Grab 350 – dort lag das Pferdegeschirr an den Beinen des Mannes –, 1270 und 2000), in den übrigen Fällen kamen Bogen und Lanze zusammen ins Pferdegrab des Besitzers. (Die Grabnummern der Pferdegräber mit Bogen und Lanze sind mit denen der am Ende des Lanzenkapitels aufgezählten Pferdegräber mit Lanzen und Bogen identisch!)

Das allgemeine Bild der Männergräber mit Bogen/Pfeil. In neun Gräbern mit Bogen wurden Schwert, Gegen-

stand der Schwertscheide oder *Schwertspur* gefunden oder wahrgenommen. In Männer- bzw. Mann/Pferdegräbern liegen folgende *Waffen neben Schwertern*: Grab 135: auf Köcher verweisende Köcherrosette und Pfeilspitze; Grab 193: im zum Grab gehörenden Pferdegrab 186 Lanze, Bogen und Köcher; Grab 447: im zum Grab gehörenden Pferdegrab 515 zwölf Pfeilspitzen; Grab 565: im zum Grab gehörenden Pferdegrab 559 Lanze, Bogen und Köcher mit Pfeilspitzen; Grab 870: Bogenknochen und im zum Grab gehörenden Pferdegrab 946 Lanze; Grab 1013: Pfeilspitze; Grab 1140/b Bogenknochen und im zum Grab gehörenden Pferdegrab 1263 Lanze; Grab 1384/a: Pfeilspitzen; Grab 1411: Pfeilspitzen; Grab 2000: Schwertspur, Bogen, Lanze.

In dieser Aufzählung sind jene vier Gräber bzw. Mann + Pferd-Grabpaare enthalten, in denen das gesamte Waffenarsenal zu finden ist, *Schwert, Lanze, Bogen*: Grab 193/186, 565/559, 870/946, 1140b/1263. Außer ihnen gibt es noch das gestörte Männergrab 2000, in dem alle drei Waffen + ein tauschiertes Eisenstuhl lagen. Zu dem Grab gehört kein Pferdegrab.¹⁸²

Aufgrund der Gürtelzierbeigaben in den allermeisten Gräbern mit Bogen ist anzunehmen, dass die Männer mit Bogen, Köcher und Pfeilen ohne Ausnahme in Oberkleidung mit beschlagenem Gürtel bestattet worden waren. Die entspricht dem allgemeinen Bild des freigelegten Gräberfeldteils. Bei den Gürtelzierden überwiegen die für die Frühawarenzeit charakteristischen Blech- und gepressten Gürtelzierden in fast allen ihren Varianten, dagegen gibt es *keine Bogen, Köcher und Pfeilspitzen in den Männergräbern von Zamárdi mit (zwei-, drei- und viergliedriger) Eisenblech-Gürtelgarnitur und frühen tauschierten Gürtelzierden mit Steineinlage*. In drei oder vier Gräbern mit tauschierten Beschlägen (1072, 285, 1353, 152/?) lagen Pfeilspitzen, diese Gräber befinden sich am Rand des Bereiches der frühen Gräber mit germanischem Charakter, ihre Beschläge gehören zu den jüngeren Typen: Masken-, kleine Doppelwappen- und streifentauschierte Beschläge und Riemenzungen. Gleichfalls typisch für die frühawarenzeitlichen Gräber mit Bogen ist die sog. *Köcherrosette*, der gepresste verzinnte, mit Halbkugelreihen gerahmte Bronzeblechbeschlag, der den Gürtel zierte, an den Bogen und Pfeilköcher gehängt wurden. Die in den Gräbern gebliebenen kleinen zusammengewachsenen Bronzeschnallen und je ein Aufhänger gehörten gleichfalls zum Köchergürtel (135, 225, 250/a, 349, 581, 925, 941, 948, 1020, 1035, 1072, 1140/b, 1192, 1355, 1373, 1377, 1491, 1623, 2262). In den Pferdegräbern mit Bogen, Köcher und Pfeilspitzen finden sich in mehre-

¹⁸¹ Bei den durch / getrennten Grabpaaren ist die zweite Nummer die des Pferdegrabes.

¹⁸² Auf die Beziehungen von Waffen, Waffenkombinationen, Reiterbestattungen und Gürtelzierden kommen wir aufgrund der Erkenntnisse, die sich aus ihrer Verbreitung im Gräberfeld ergeben, unter Berücksichtigung der Gestörtheit der Gräber später zurück.

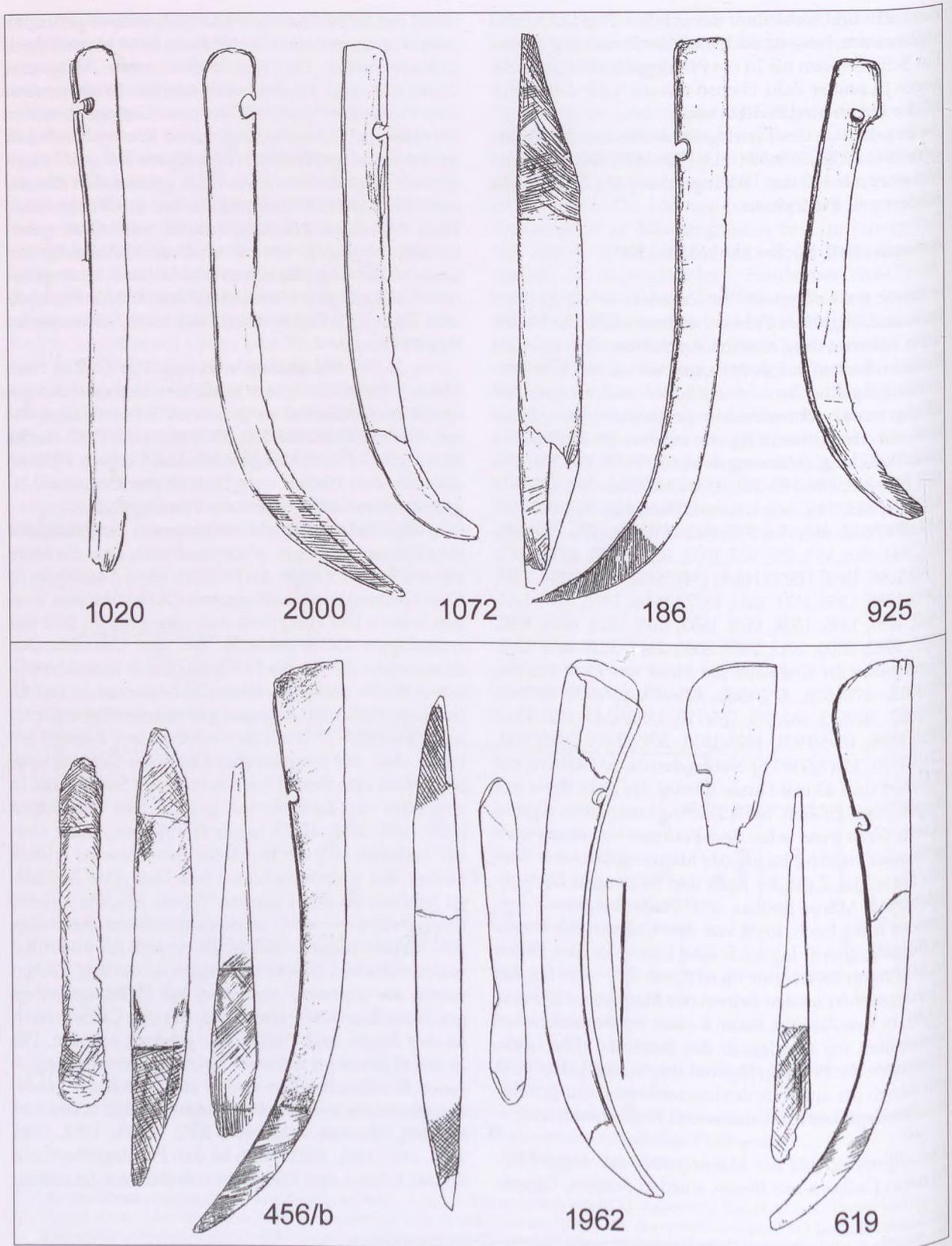


Abb. 128 Typen der Bogenbeinplatten aus dem Gräberfeld von Zamárdi (7.-8. Jh.)

ren Fällen auch die Rosetten des Köchergürtels (186, 663, 2089), die zeigen, dass im Pferdegrab der Bogen, der beinbeschlagene Köcher mit den Pfeil[s]pitzen und der beschlagene Waffengürtel des Besitzers gemeinsam bestattet wurden. Die Gräber mit Bogen und gezähnten flechtbandverzierten (193, 457, 472, 662, 870, 1013, 1035) und aus Blech gepressten Scheibengürtelbeschlägen mit Steineinlagen (925, 1140/b) werden bereits in den reifen Abschnitt der Frühawarenzeit datiert, etwa in die Mitte des 7. Jahrhunderts. Wesentlich weniger Bogen und -zubehör findet sich in Gräbern mit trassierten Flechtbandbeschlägen aus dem letzten Drittel des 7. Jahrhunderts (2089, 2095, 2210, 1913) und gegossenen Greifen-Ranken-Gürtelbeschlägen des 8. Jahrhunderts (465, 619, 1573, 1888, 1895/1903, 1925/1930).

Bei den Bestattungen mit Bogen aus dem letzten Drittel des 7. und dem 8. Jahrhundert kommt schon ohne Ausnahme die Waffe in die Pferdegräber: Bogen/Köcher und auch Lanze. Diese Gräber sondern sich auch räumlich von den frühen Gräbern ab, sie verbreitern das frühere Gräberfeldgebiet, umgeben es völlig, als würden sie berücksichtigen.

Die Form der Bogenknochen (Abb. 128). Auf die in der gesamten Dauer der Awarenzeit typische Weise wurden auch die Bogen in Zamárdi an den Enden der Bogenarme und in der Bogenmitte mit Knochen/Geweih (?)-Platten verstärkt und versteift. In bestimmten Bereichen wurde der mehrschichtige, fingerdicke hölzerne Bogen auf beiden Seiten (seltener auch an den Kanten) mit Knochenplatten verstärkt, die sich der Bogenform anpassten. Die Form und die Biegung der Bogenarme änderten sich im Laufe der Zeit. Die frühesten Bogenarme (Ende 6. – erste Hälfte 7. Jh.) waren schmal und fast parallellinig, ihre schmaler werdenden Enden folgten der Linie, der Biegung des Bogens. Bei den frühen Bogenarmen von Zamárdi kommen sehr schmale Arme mit fast gerader Linie (also kaum gebogen) vor, mit einem halbrunden Einschnitt für die Sehne nahe beim Ende des Bogenarmes (1020).¹⁸³ Charakteristisch ist das für das Ende des Bogenarmes gerade abgeschnittene Exemplar mit dem Loch zum Anbinden der Sehne (925). Allgemeiner sind die schmalen, langen stark gebogenen Knochenplatten für die Bogenarme (2000, 186), bei denen der Einschnitt anders als bei den sehr geraden Stücken weiter entfernt vom Ende des Bogenarmes ist. Die Verbreitung der Bogenar-

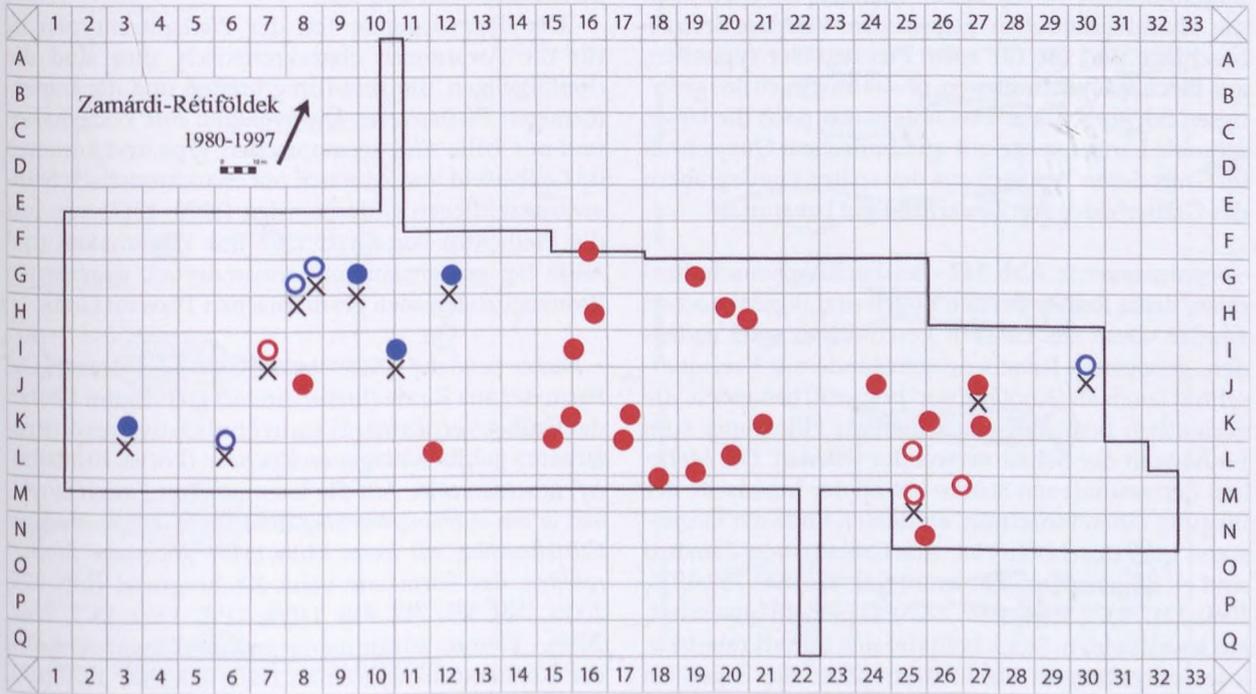


Abb. 129 Verbreitung der Typen von Bogenbeinplatten im Gräberfeld von Zamárdi. ● ○: Früh-, ○: Mittel-, ●: Spätawarenzeit. X: Bogen im Pferdegrab

¹⁸³ Die sehr schmalen und geraden Bogenarme waren verbreitet in den frühawarenzeitlichen Gräbern im Gebiet zwischen Donau und Theiß (Doktordissertation von Cs. Balogh). Veröffentlicht: Felgyő, Ürmös tanya Grab 215, lange schmale Bogenarme mit parallelen Seiten zusammen mit gepressten silbernen Gürtelbeschlägen mit Fönlak-Muster: BALOGH-FISCHL 2010, 218–219, Abb. 88–89; BALOGH 2011, Abb. 7.

me verschiedenen Typs, die sich messen und zeichnen ließen, zeigt **Abb. 129**. Die schmalen, mittelbreiten und breiten Bogenarme finden sich in gut erkennbar gesonderten Gruppen im freigelegten Gräberfeldteil. Ihre Verbreitung harmoniert mit der der früh-, mittel- und spätaWARENZEITLICHEN Typen von Gürtelzierden.

In der zweiten Hälfte des 7. Jahrhunderts werden im gesamten awarenzeitlichen Quartiergebiet die Bogenarme breiter. Ihre Biegung ist schwächer als bei den frühen Varianten, dagegen verbreitern sich ihre Enden, einzelne Stücke enden mit zierlichem Bogen. Die gezeigten Bogenknochen aus dem Pferdedoppelgrab 456/b stammen aus einem Grab, in dem die jüngsten Varianten des gezähnten Flechtbandmusters auf Pferdegeschirrzierden vorkommen, mit flechtmustergepressten runden Zaumbeschlägen und für frühe Pferdegräber untypischen kegelförmigen Halschellen aus Bronzeblech.

Ein gutes Beispiel der spätaWARENZEITLICHEN Bogenknochen, also der aus dem 8. Jahrhundert, lag im Pferdegrab 619. Das Ende der Bogenknochen ist stark verbreitert. Erhalten blieben schmaler werdende Seitenleisten der Arme und des Mittelteiles, mit Ritzungen am breiteren Ende. Das Pferdegrab datieren nicht nur die Bogenknochen in die SpätaWARENZEIT, sondern auch die charakteristischen gegossenen Vierpass-Bronzebeschläge und die für späte Pferdegräber typischen, aus Blech ausgeschnittenen, etwas anspruchslos gefertigten Stirnbeschläge. Das unterstützt noch die lange, schmale Lanzenspitze mit quadratischem Querschnitt im Grab, deren Typ auch aus den späten Pferdegräbern des Gräberfeldes von Tiszafüred gut bekannt ist.

– *Bogenspanner*: (s. **Abb. 142** – bei den Knochenschnitzereien, dritte Reihe): Bei den Bogen und Bogenknochen werden diese aus Geweih geschnitzten spitz endenden, gebogenen Knochengegenstände mit Kreisquerschnitt (auch als 'Knotenlöser' bekannt) behandelt, die vermutlich beim Bogenspannen als Hilfsmittel zum Einhängen der Sehne verwendet wurden. Die Mehrheit der gefundenen Stücke hat an der Innenseite der Biegung einen Einschnitt, an dessen Ende der Gegenstand quer durchbohrt ist. Aus Gräbern von Zamárdi sind elf Bogenspanner bekannt (111, 225, 239, 700, 1013, 1060, 1217, 1377, 1584, 1597, 2228), allgemein unverziert, auf jeweils einem Stück befindet sich Punkt- bzw. loses eingekratztes Flechtbandmuster. Sie liegen im Bereich des rechten Handknochens oder Oberschenkelkopfes, neben dem Messer. Ein großer Teil der Gräber sind gestört. In fünf Gräbern lagen Überreste, die auf Bogen, Köcher und Pfeilspitzen hinweisen (225, 239, 1013, 1217, 1377).

– *Pfeilspitzen* (**Abb. 130**): Von den mit Kampf/Angriff oder Jagd zusammenhängenden Gegenständen des

Gräberfeldes ist die Zahl der eisernen Pfeilspitzen am höchsten. Mit den Fragmenten zusammen wurden etwa 270 Pfeilspitzen registriert. Die aus Eisen gehämmerten Pfeilspitzen sind der Form nach in fünf Gruppen einzuteilen: die meisten sind dreiflügelig: 230 St.; breit, flach, geradlinig: 25 St.; gedrunken mit trapezförmigem Querschnitt: 5 St.; mit Tülle: 6 St. (1208, 1217, 1393); mit Widerhaken: 3 St. (656, 1208). Im Kindergrab 764 lag eine kleine beinerne Pfeilspitze mit durchbohrtem Flügel. In den Gräbern waren die Toten mit unterschiedlich vielen Pfeilen bestattet worden, die genaue Stückzahl kann allerdings wegen der Beraubungen schwer festgestellt werden. Die Zahl der Pfeilspitzen in einem Grab schwankt zwischen einem und 15 St. (z. B. Grab 225: 10 St., Grab 634: 8 St., Grab 1106: 9 St., Grab 1377: 15 St.). Nicht identisch, variabel und unterschiedlich sind auch die Typen der Pfeilspitzen in den Gräbern. In 21 Gräbern lagen drei verschiedene Typen, zwischen einem und 13 St., in 14 Gräbern lagen zwei Typen, zwischen einem und 10 St., in 20 Gräbern drei Typen, zwischen einem und 9 St., in 18 Gräbern ebenfalls drei Typen, zwischen einem und 15 St., in 12 Gräbern zwei Typen, zwischen einem und 3 St., in zwei Gräbern ein Typ, zwischen einem und 3 St.

Der überwiegende Teil der Pfeilspizentypen ist für die Awarenzeit charakteristisch, dies sind die dreiflügeligen, die geradlinig breiten und die trapezförmigen Pfeilspitzen. Die wenigen mit Widerhaken und mit Tülle sind germanischen Typs und kommen im Gräberfeld von Zamárdi mit charakteristisch frühawarenzeitlichen Gürtelzierden (1208, 1217) vor, nur die Pfeilspitze von Grab 1393 mit Widerhaken und Tülle lag gemeinsam mit unverzierten, gegossenen Bronze-gürtelzierden germanischen Typs im Grab.

– *Köcher bzw. auf Köcher hinweisende Gegenstände*: Die Form der aus Rinde (Birkenrinde?) gefertigten Köcher der Gräber von Zamárdi kann ähnlich den rekonstruierbaren goldbeschlagenen Köchern (Bócsa, Kunbáony) gewesen sein. Auf die Exemplare in Zamárdi weisen je ein *Aufhängebeschlag* (559, 1623), ein *rechteckiger Gürtelbeschlag mit leerer Mitte* (349), gepresste *Bronzerosetten*, der Form wie beim Köchergürtel (135, 225, 250/a, 349, 581, 747, 948, 140/b, 1192, 1955, 1377, 2262, 2089), kleine zusammengegossene *Bronzeschnallen* der Köcheraufhängerriemen (925, 941, 948, 1020, 1072, 1140/b) und nicht zuletzt den *Köchermund umrahmende geschnitzte Knochenplatten* (186, 455/b, 475, 559, 1228, 1377, 1930, 2091, 2175, 2193, 2262) hin. In einzelnen Gräbern finden sich glücklicherweise die auf Köcher verweisenden Gegenstände gemeinsam: z. B. Pferdegrab 559, in das der vom Gürtel abgeschallte knochenbeschlagene Köcher mit dem Aufhängerriemen neben das Pferd gelegt worden war (Zamárdi I, Taf. 72).

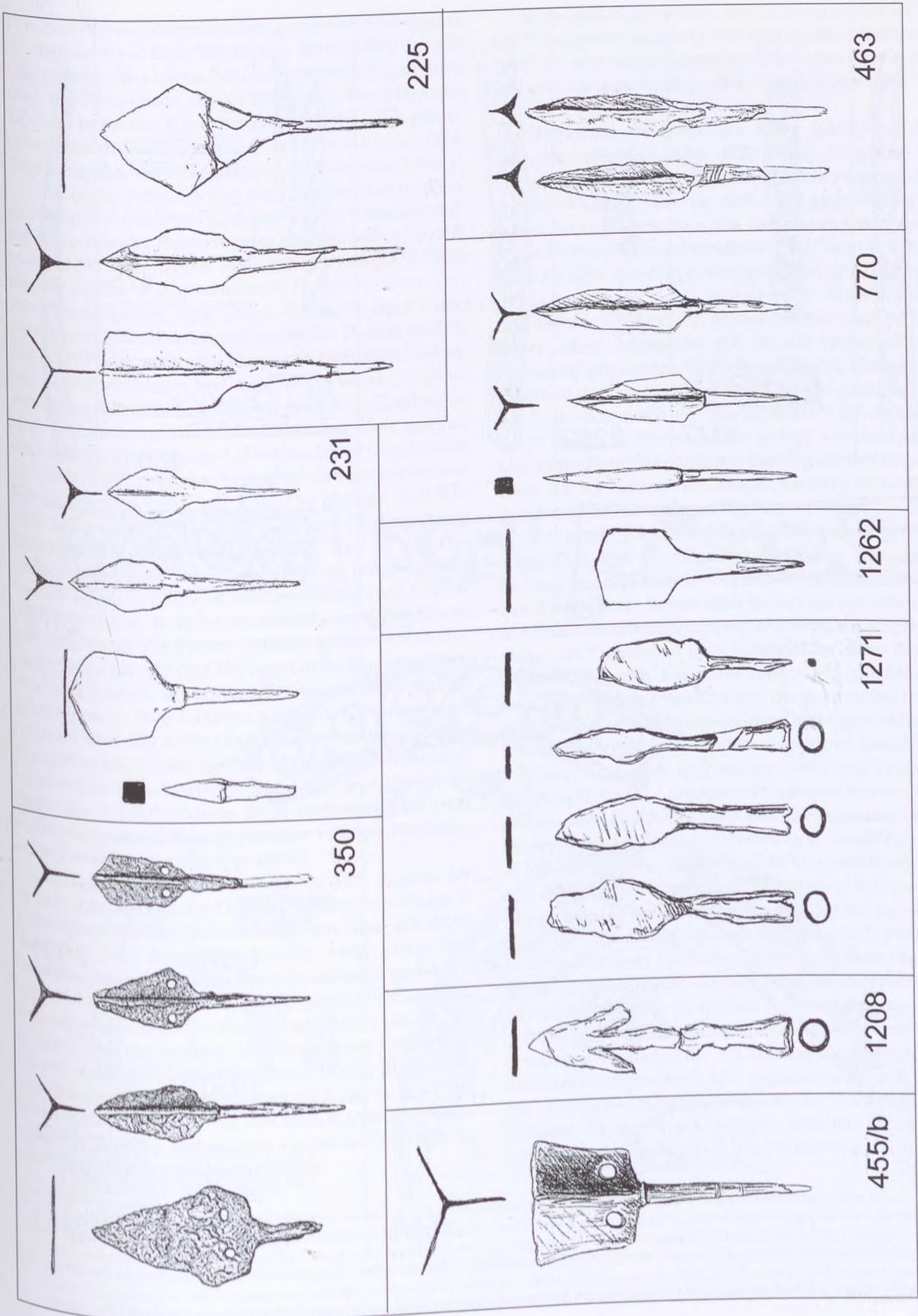


Abb. 130 Typen der Pfeilspitzen im Gräberfeld von Zamárdi (7.-8. Jh.)

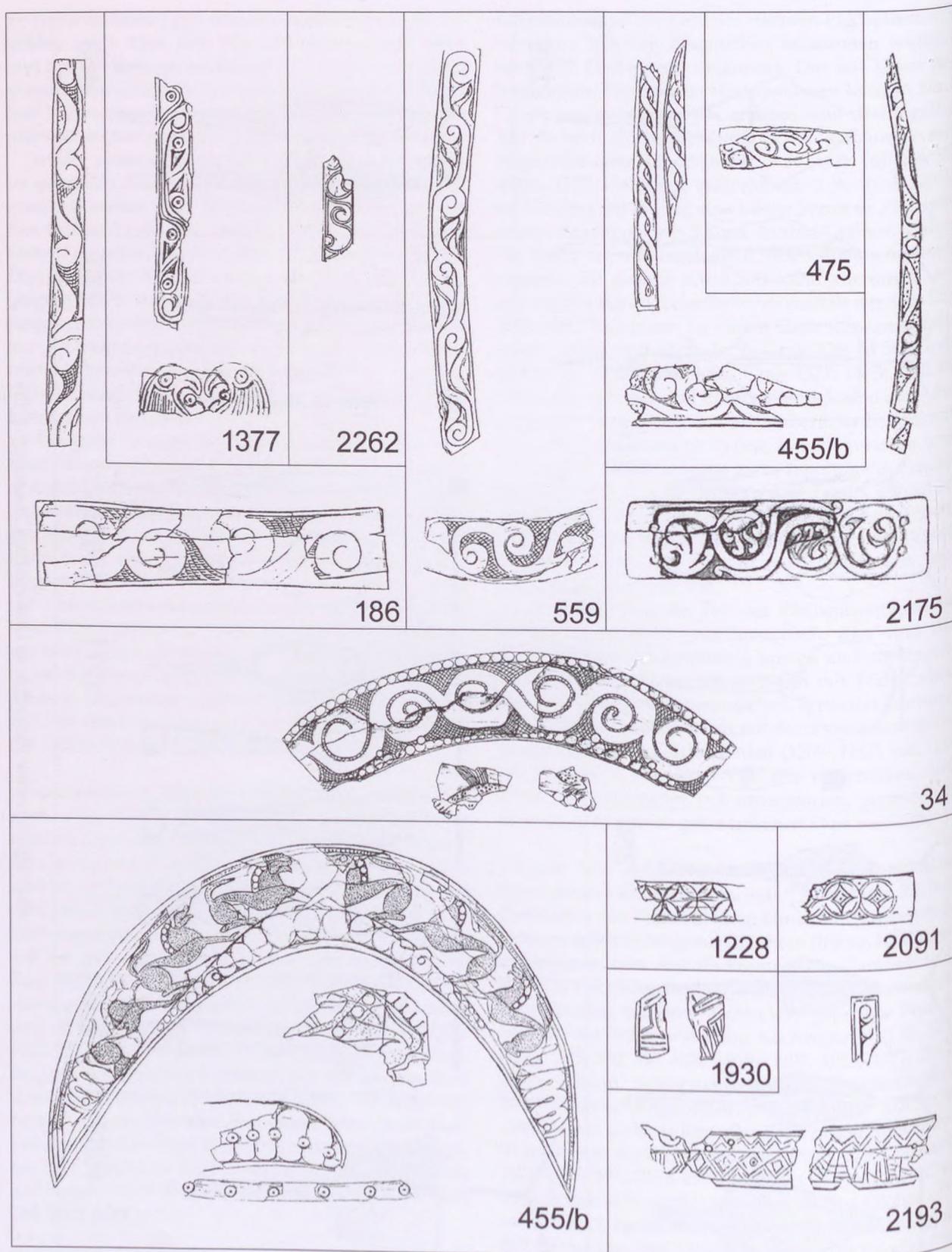


Abb. 131 Geschnitzte, verzierte Bein/Geweihplatten von Köchern und Sätteln im Gräberfeld von Zamárdi (7.-8. Jh.)

Die Zusammengehörigkeit der genannten Gegenstände zeigt auch gut Grab 948, in dem die Rosetten des Köchergürtels, die kleinen Schnalle der Aufhängerriemen und die Pfeilspitzen die Grablege des beschlaglosen Köchers beweisen. (Die im durchwühlten Grab gefundene beinerne Gurtschnalle zeigt, dass auch das Pferdegeschirr ins Männergrab gelegt worden sein wird.)

Der untere breite Beschlag des Köchermundes und seine schmalen Seitenleisten sind geschnitzte Knochenplatten mit laufender Ranken- oder geometrischer Verzierung (Abb. 131 – oberer Teil).¹⁸⁴ Nur zwei (1377, 2262) der elf Gräber mit geschnitzten Köcherknochen waren Männergräber ohne Pferd, in beiden lagen Fragmente von Seitenleisten mit laufender Ranke, und in Grab 1377 war auch das Fragment vom Mittelteil eines Mundbeschlages mit zwei Tier- (Vogel-) -köpfen erhalten geblieben. Das Ranken- und Vogelkopfmotiv sind frühawarenzeitlich, die Datierung wird gestützt und bestätigt durch die Gürtelbeschläge Typ Fönlak in Grab 1377 und die typischen frühengepressten Köcherrosetten von Grab 2262. Die übrigen acht Köcher mit geschnitzten Platten sind aus Pferdegräbern bekannt. Ihre Zahl ist zwar gering, aber in alle drei größeren Epochen der sich zeitlich lang hinziehenden Bestattungen in Zamárdi können ein bis zwei Gräber datiert werden. Frühawarenzeitlich sind Pferdegrab 186, 455/b und 559. In den zu ihnen gehörenden Männergräbern 181, 457 und 565 lagen nicht die Gürtelzierden und Waffen der frühesten frühawarenzeitlichen Jahrzehnte, in zwei Gräbern gezähnte Flechtbandgarnituren, und das dritte Grab datieren nicht nur seine mangelhaften Gürtelzierden, sondern die schmalen halbrunden tauschierten Schwertaufhängeösen in die Mitte des 7. Jahrhunderts. Dem widersprechen auch nicht die mittelgroßen gepressten runden Pferdegeschirrbeschläge im Pferdegrab 559.

In die Mittelawarenzeit und auf den Beginn der Spätawarenzeit (letztes Drittel 7. – erste Jahrzehnte 8. Jh.) können die Köcherbeschläge von Grab 475, 2175, 2091 und 2013 datiert werden, bei denen außer den verschiedenen laufenden Ranken auch ein geometrisches Muster im Kreis erscheint (2091). Die Geschirrbeschläge des letzteren Pferdegrabes sind bereits gegossen, aber der Besitzer des Pferdes trug noch einen Gürtel mit punziertem Flechtband (2095). Einen ähnlich beschlagenen Gürtel hatten auch die Besitzer der Pferdegräber 475 und 2193, der Mundbeschlag der Köcher war dagegen anders, breit mit Ranke (475) bzw. in zwei Reihen liniengemustert (2091).

In die ersten Jahrzehnte der Spätawarenzeit werden die Pferdegräber 1228 und 1930 und die ihrer Besitzer datiert, mit gegossenen Bronzegürtelzierden bzw. schmalen, geometrisch verzierten Köchermundbeschlägen.

Die Verbreitung der Gräber mit Bogen, Köcher und Pfeilspitze im Gräberfeld (Abb. 132). Wenn sämtliche Gräber mit Bogen in der Gräberfeldkarte eingezeichnet werden, fällt auf, dass sie sich nicht gleichmäßig verteilen. Im mittleren, von den Gegenständen germanischer Herkunft charakterisierten Teil (von F-L/14 bis G-L/20) gibt es relativ wenig Gräber mit Bogen. In ihnen lagen jedoch fast ausnahmslos die schmalsten und oft zur Gruppe mit geraden Armen gehörenden Bogen, ohne Ausnahme mit für die Frühawarenzeit typischen gepressten Gürtelbeschlägen. Eine weitere Eigenart der Verbreitung ist, dass im größeren Teil der Frühawarenzeit, vor der Mitte des 7. Jahrhunderts, keine Bogen in Pferdegräber gelegt wurden, nur in Männergräber. Als frühestes Pferdegrab mit Bogen ist Grab 186 zu betrachten, dessen Besitzer in Grab 181 gezähnte Flechtbandbeschläge hat.

Die große Mehrheit der Gräber mit Bogen, einschließlich der Pferdegräber, befinden sich an der rechten und linken Seite des mittleren großen Blockes. Die Arme dieser Bogen sind breiter als die frühesten, mit ihnen zusammen unterscheiden sich auch das Geschirr der Pferde und die Gürtelzierden ihrer Besitzer von den früheren. Langsam ändern sich die Männer- und Pferdegeschirrgarnituren, die gepressten frühen und gezähnten Flechtband-Gürtelzierden werden von den trassierten, punzierten Flechtbandbeschlägen abgelöst; statt der frühawarenzeitlichen typischen Halbkugel- und Dreipass-Pferdegeschirrbeschläge finden sich Beschläge Typ Ozora, gepresste, strahlengeschmückte kleine Phalaren und Beschläge (z. B. 472/456b, 479/475, 1521/151). Die Umgestaltung setzt sich auch an der Grenze von Mittel- und Spätawarenzeit fort, auch wenn sie sich wegen der hochgradigen Störung und der fehlenden Freigelegtheit einzelner Teile in wenigen Gräbern beobachten lässt. Bei den zusammengehörigen Männer- und Pferdegräbern erscheinen entweder in beiden (oder zuerst nur in einem) die ersten Erzeugnisse des spätawarenzeitlichen Bronzekunsthandwerks (Greifen-Rankengürtelzierden, strahlengeschmückte gegossene Bronzephalaren, Vierpass-Zaumbeschläge, kleine Rankenriemenzungen). In den Pferdegräbern tauchen gleichzeitig mit diesen der Federbusch am Pferdekopf, die aus ver-

¹⁸⁴ In den letzten Jahrzehnten haben sich zwei Arbeiten mit den awarenzeitlichen geschnitzten Köcherknochen beschäftigt (Kiss, A. 2000, 75–83; STRAUB 1997, 117–151. (Straub kannte den früheren, aber erst nach dem Tode von A. Kiss erschienen Artikel im Manuskript). Beide Artikel enthalten Fundlisten, Straubs auch die vollständige Forschungsgeschichte der geschnitzten Köcherzierden. Die Autoren teilen auf Tafeln die Köcherzierden mit chronologisch abzusondernden Motiven mit, denen die von Zamárdi angeschlossen werden können. Mit deren Darstellung vervollständigen wir nur das Bild, zugleich werden – da die Köcher mit geschnitzten Knochen großenteils in Pferdegräbern lagen – bei der chronologischen Einreihung auch die Beigaben der mit den Pferdegräbern gleichzeitigen Besitzergräber berücksichtigt.

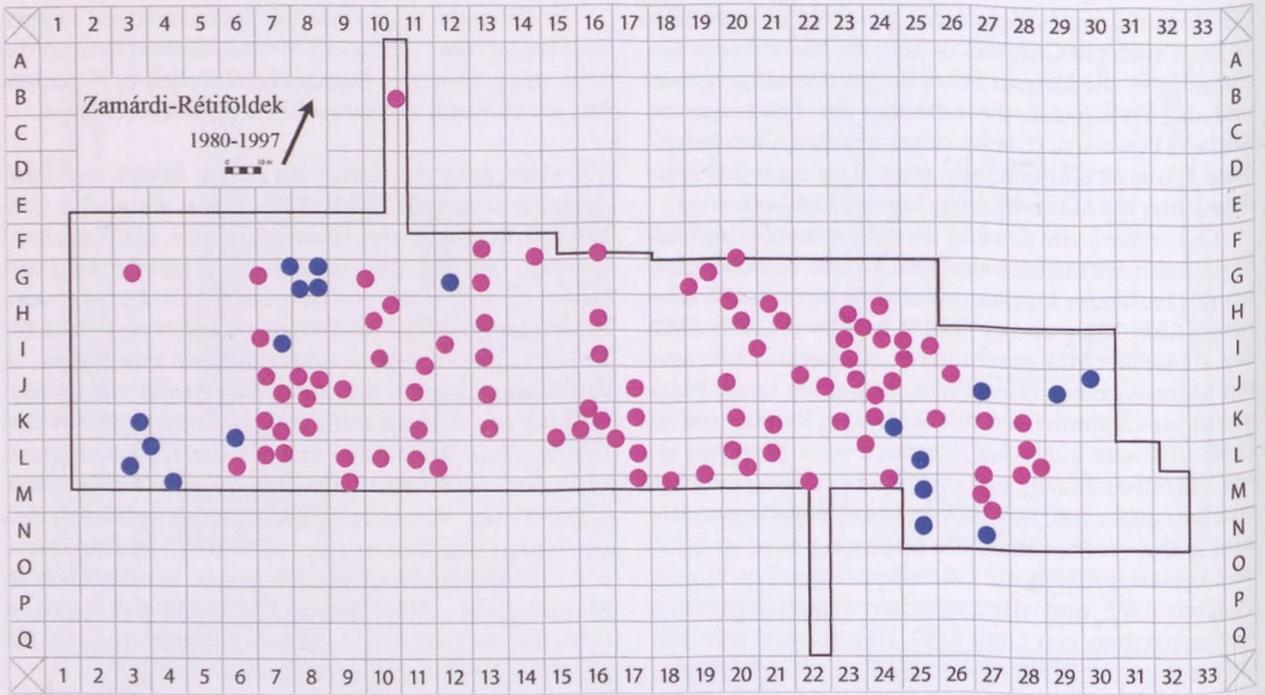


Abb. 132 Verbreitung von Bogen, Köcher und Pfeilspitze in Männer- und Pferdegräbern des Gräberfeldes von Zamárdi. ● : im Männergrab, ● : im Pferdegrab



Abb. 133 Verbreitung der Gräber mit Bogen sowie mit Bogen, Schwert und Lanze im Gräberfeld von Zamárdi. ● : Bogen im Männergrab, ● : Bogen im Pferdegrab, ■ : Schwert im Männergrab, ■ : Lanze in Männer- oder Pferdegräbern

zintem Bronzeblech geschnittene Stirnzier, die Eisentrense mit gebogenen Seitenstäben und der breite Steigbügel mit gerader Sohle auf. Die Umgebung der späten Männer- und Pferdegräber, die Männergräber ohne Pferd, die Frauen- und Kindergräber sind ebenfalls spätaawarenzeitlich. Die Bogen in Männer- wie in Pferdegräbern haben breitere Arme als die früheren.

In der NO-Ecke des Gräberfeldes finden sich nicht nur keine Pferdegräber mit Bogen, sondern überhaupt kein Männergrab mit Bogen. In der SW-Ecke des Gräberfeldes liegen dagegen nahe bei einander mehrere spätaawarenzeitliche Pferdegräber mit Bogen, zu dem finden sich in beiden Bereichen auch mehrere Gräber vom Ende der Aawarenzeit/Anfang des 9. Jahrhunderts (Abb. 133). Demnach wurden die Gräberfeldteile in 220–230 m Entfernung voneinander zwar zur gleichen Zeit, aber bei der Bestattung von Gemeinschaften mit nicht identischen Sitten genutzt. Neben der Änderung der Zusammensetzung der Beigaben kann auch eine Änderung bei den Bestattungssitten wahrgenommen werden.

d) Streitaxt (Abb. 134)

Die Streitaxt ist eine Waffe des Nahkampfes, verwendbar als Mittel zum Schlagen, Schneiden und Spalten. In Zamárdi wurden Streitäxte in neun Männergräbern gefunden (330, 350, 516, 535, 701, 1135, 1392, 1640, 2173). Von diesen ist Grab 350 ein Männergrab mit Pferdegeschirr. Die Streitäxte bilden – abgesehen von der geringeren Größe und Formabweichungen – einen Typ: vom Griffloch zur einen Seite ein gestrecktes, in schwachem Bogen breiter, im Querschnitt schmaler werdendes und gerade endendes scharfes Blatt zum Schneiden und Spalten, die andere Seite ist kurz und endet in einer mehr oder weniger breitgehämmerten flachen Schlagfläche (Rücken).¹⁸⁵ Die Gräber mit Streitaxtbeigabe sind nicht reich. In drei Fällen liegt die Streitaxt in einem Grab mit Bogen, Köcher und Pfeilspitzen (350, 535, 1135). Das Pferdegeschirr im Männergrab 350 ist typisch frühawarenzeitlich: Trense mit beineren Seitenstäben, kleine gepresste Beschläge. Ein Teil der Männergräber hat ärmliche Beigaben. Auch die Gräber mit gepressten Gürtelzierden (1135, 1392) und Blechbeschlägen (535, 701) sind nicht besonders reich. Von ihnen ist Grab 1392 das einzige in Zamárdi mit einem byzantinischen Solidus, einer zwischen 615 und

625 geprägten Münze von Heraklios. Das jüngste ist Grab 2173 mit punzierter Flechtband-Gürtelgarnitur und Blechkreuz auf dem Sarg. In den spätaawarenzeitlichen Gräbern des freigelegten Gräberfeldteils wurde keine Streitaxt gefunden (Abb. 135).

Hervorzuheben ist: Im bisher freigelegten Gräberfeld von Zamárdi kommt a) die Streitaxt nicht zusammen mit Lanze und Schwert vor und ist b) in Männergräbern mit gegossenen Gürtelzierden nicht zu finden.

Die Streitaxt gehörte gemäß ihres zahlenmäßigen Vorkommens nicht zu den wichtigen Waffen, sofern sie als strategische Waffe benutzt wurde. Sie kann eher die Jagdwaffe der Hirten gewesen sein, in mehreren Gräbern kam sie mit einem Bogen zusammen zum Vorschein. Diese Paarung ist nicht zufällig, alle beide waren auch einzeln, aber gemeinsam wirkungsvoller einsetzbar im Alltag der frühawarenzeitlichen weidenden und jagenden Männer.¹⁸⁶

2. Verteidigungswaffe

a) Schild (Abb. 136)

Ein auf die Verteidigungswaffe des Fußkämpfers, den Holzschild, hinweisender *Schildbuckel* lag im gestörten Männergrab 1009 neben dem ungestörten linken Oberschenkelknochen. Der Unterrand des runden, kegelförmigen Schildbuckels mit kleinem Berg war mit großen Rundkopfnieten auf dem Holzschild befestigt und hatte auf der Rückseite ein langes, in der Mitte breiteres Griffisen. In der Graberde wurden schmale Bogenknochenfragmente, eine eiserne Pfeilspitze (fehlt), Befestigungsbänder von Köcherrossetten und eine gegossene byzantinische Schnalle mit leierförmigem Beschlag gefunden.

In dem Grabensemble ist das gemeinsame Vorkommen der zum Fußkampf gehörigen Verteidigungswaffe germanischen Typs (Schild) und der östlichen, nomadischen, im Fernkampf verwendeten Angriffswaffe (Bogen) etwas fremdartig. Eiserne Schildbuckel kommen jedoch mit byzantinischen frühawarenzeitlichen Gürtelzierden Typ Fönlak vor (z. B. Gräberfeld Kölked A¹⁸⁷), und Pfeilspitzen finden sich auch in Zamárdi zusammen mit tauschierten Flechtband-Gürtelgarnituren, zum Beweis dessen, dass die germanische Verteidigungswaffe und die

¹⁸⁵ Mit den früh- und awarenzeitlichen Streitäxten und Beilen (mit insgesamt 22 % des in der Aawarenzeit bis an ihr Ende zu verfolgenden Fundtyps) beschäftigte sich zuletzt Frigyes Szűcsi, der nach Schneidenblättern, Tüllen und Rücken die früher von mehreren Autoren gesammelte und durch neue Angaben ergänzte Datensammlung der Streitäxte gruppiert hat. Er analysiert die Streitäxte, Streitaxt-Beile ausschließlich als Waffe und beobachtet, dass ihr Gebrauch in der Frühawarenzeit vor allem für die transdanubischen Gräberfelder typisch ist (Szűcsi 2012, 121–137).

¹⁸⁶ Siehe den Teil 'Jagd' im Kapitel VI. 'WIRTSCHAFT, HANDWERK, LEBENSWEISE'

¹⁸⁷ Kiss, A. 1996, 238–239: im Zusammenhang mit den Schildbuckeln von Kölked über die ostpannonischen frühawarenzeitlichen Schildbuckel und ihren Hintergrund

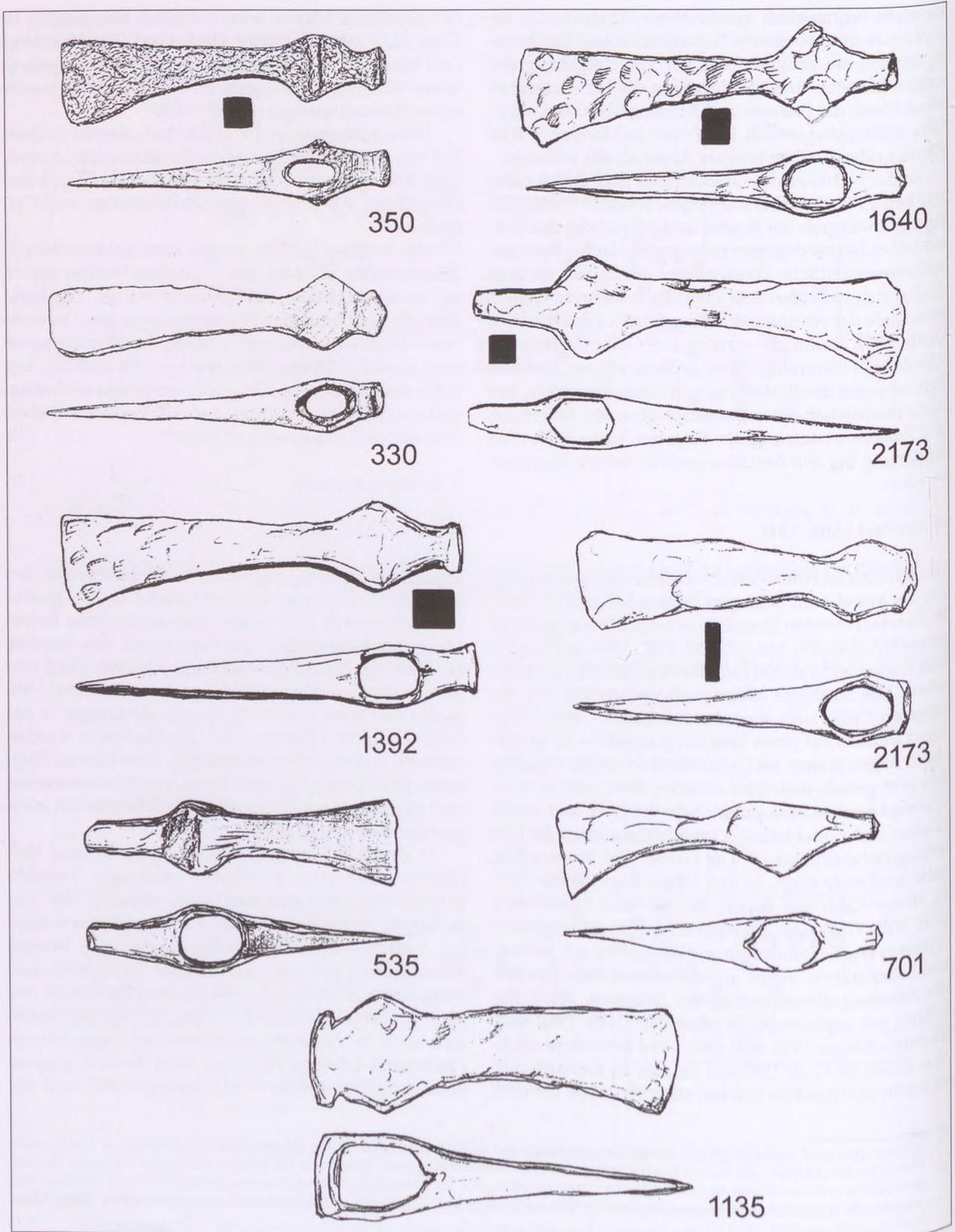


Abb. 134 Streitaxttypen des Gräberfeldes von Zamárdi (7.-8. Jh.)



Abb. 135 ● : Verbreitung der Streitaxt ■ : und Schildbuckel im Gräberfeld von Zamárdi

östliche Angriffswaffe zur Bewaffnung der frühawarenzeitlichen Gemeinschaft zu derselben Zeit gehörten. Ihre Grablege kann aber außer einem Hinweis auf ihre eventuell gleichzeitige Verwendung, also auf die Teilnahme des Verstorbenen an einstigen Kriegereignissen, auch ein Hinweis auf den Rang des Verstorbenen sein.

Das Grab 1009 mit Schildbuckel lag im Mittelteil (K 17) des Gräberfeldes von Zamárdi, im Verbreitungsgebiet der frühesten, der Gegenstände germanischer Herkunft (Spathae, eiserne Gürtelzierden, Beinkämme, frühe Wadenbindengarnituren).

b) Ketten- und Lamellenpanzerfragmente

Auf die damalige Schutzkleidung der Kampfeignisse, die den Rumpf schützenden Ketten- und Lamellenpanzer weisen die in den Gräbern gefundenen Fragmente, die größere Zahl von handgroßen Kettenpanzerhäufchen und in ein bis zwei Fällen Blechpanzerlamellen hin. Da diese Fragmente nie dort ins Grab kamen, wo man sie trug, sondern sekundär, als Talisman (?), zusammen mit vielen anderen Gegenständen in den Taschen, wird dieser Gegenstandskreis im Kapitel IX. ARCHAİKA behandelt.

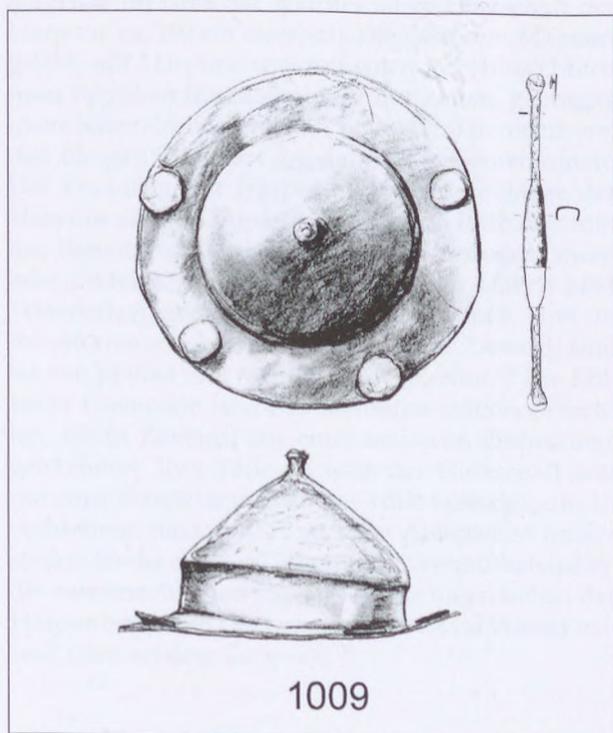


Abb. 136 Schildbuckel aus dem Gräberfeld von Zamárdi (Wende 6./7. Jh.)

VI. AUF WIRTSCHAFT, HANDWERK UND LEBENSWEISE VERWEISENDE GEGENSTÄNDE (Abb. 137-148)

Die Spuren des Dorfes bzw. der Dörfer, zu denen das große Gräberfeld von Zamárdi gehörte, konnten von der Ausgräberin Edith Bárdos und ihrem Mentor István Bóna bzw. den während der langen Grabungsjahre mit ihnen tätigen vielen Mitarbeitern trotz mehrfacher Geländebegehungen nicht lokalisiert werden. Wegen des Fehlens der Siedlungsfreilegung kann auf Wirtschaft, Handwerk und Lebensweise der Bestatteten (Individuen und Gemeinschaften) nur aus den Gegenständen gefolgert werden, die mit den Bestatteten zusammen ins Grab gelegt worden – genauer, nach der umfangreichen Beraubung übrig geblieben – waren und die, um einer detaillierteren Darstellung der Gegenstandsgruppen zuvorzukommen, in thematischer Gruppierung mitgeteilt werden.¹⁸⁸

1. Die Grundlagen der Wirtschaft

a) Sammeln

Die Nahrungsbeschaffung ohne Hilfsmittel kann auch in der Awarenzeit nicht unbekannt gewesen sein. Für das Sammeln und Lagern des wildwachsenden essbaren Obstes, der Früchte, Knollen und zum Heilen geeigneten Gräser, Triebe und Körner wird man aus Bast, Segge oder Ruten geflochtene Körbe benutzt haben, die im Grab spurlos vergingen. Die Tongefäße variabler Form, die rekonstruierbaren Holzschalen, weitmundigen Gefäße, Holzzeimer mit Metallbändern werden neben dem Auftragen der gerade hergestellten Speise der Lagerung von Körnern, Früchten (z. B. gedörrtem Obst) gedient haben.

b) Fischerei (Abb. 137A)

Die Umgebung von Zamárdi, der wassertier- und vor allem fischreiche Plattensee und das sich südlich von ihm hinziehende Gras- und baumbestandene Gebiet war außer seinen wildwachsenden bzw. angebauten

Pflanzen auch ein hervorragendes Gelände für die Beschaffung von tierischem Eiweiß. Da den Bestatteten kein Fleisch mit Knochen beigegeben wurde und das Dorf mit seinen Häusern und Abfallgruben (mit Muschel- und Eierschalen sowie Tierknochen) unbekannt ist, kann nur aus den Grabbeigaben auf die Speisebräuche der Gemeinschaft gefolgert werden.

In einigen Gräbern finden sich Hilfsmittel und Waffen für Fischfang und Jagd. Die kleineren oder größeren *Angelhaken* (1392, 1163) und großen, 30–40 cm langen *Eisenharpunen* (881, 957, 977, 2013) weisen auf die Fischerei der am Südufer des Plattensees ansässigen awarenzeitlichen Bevölkerung hin. Die Eisenharpunen werden nur in Männergräbern, die Angelhaken in Frauen- und auch Männergräbern gefunden. Die Harpunen legte man in den Särgen rechts oder links neben die Männer, ihre Spitze erreichte das Sargende (in Grab 881 war der lange Holzschaft der Harpune ca. 150 cm messbar). Die gestörten Männergräber mit Harpune unterschieden sich hinsichtlich ihrer Beigaben (Eisenbeschläge mit Zellen, gepresste glatte Silberblechbeschläge, Pfeilspitzen) in nichts von den übrigen Männern der damaligen Gemeinschaft. Der Fischfang mit Harpune oder die Grablege der Harpune sind in Zamárdi nur für den Frühabschnitt der Bestattungen typisch. Die gabelförmigen, zwei- oder dreizinkigen, an den Enden zum Haken oder Widerhaken gehämmerten Eisenharpunen sind in der Awarenzeit seltene Beigaben, außer Zamárdi sind sie von Kólked und Ménfőcsanak bekannt.¹⁸⁹ Die Kólkeder Exemplare sind aus mehreren Stäben geflochten, die in Zamárdi aus einer massiven Eisenstange gehämmert. Ihre Tülle ist weit, der Holzschaft war mit einer Eisenklammer in der Tülle befestigt, um zu verhindern, dass der Schaft beim Aufspießen großer starker Fische aus der Tülle rutscht. Vermutlich haben die awarenzeitlichen Fischer wie die ungarischen das Harpunieren vom Ufer, vom Kahn aus, im Wasser wattend oder auf dem Eis geübt.¹⁹⁰

¹⁸⁸ Dieses Kapitel ist die verbesserte Variante der ungarisch erschienenen Studie GARAM 2014, 279–290 mit teilweise ergänzten Abbildungen.

¹⁸⁹ Kiss, A. 1996, 260; neben den Harpunen von Kólked mit der Bekanntgabe der gepidischen und langobardischen Exemplare auch von den Fundorten Hódmezővásárhely-Kishomok, Szentes-Kökényzug bzw. Maria-Ponsee. Ménfőcsanak: ТОМКА 2009, 253–270.

¹⁹⁰ MTN II, 99.

c) Jagd (Abb. 137A)

Von den Waffen in Reitergräbern waren mehrere nicht nur im Kampf nützlich, sondern auch bei der Jagd. Der galoppierende oder trabende Reiter verwendete bei der Jagd seinen langschäftigen eisernen *Spieß*, seinen *Bogen* mit beinplattenversteiften Armen und seinen *Pfeil* mit unterschiedlich geformten *Pfeilspitzen* auch zum Erlegen der verschiedenen Arten von Vögeln und Wild. Mit dem schmalen eisernen *Spieß* jagte man größeres Wild, mit dem *Bogen* kleineres und Vögel. Der Jäger konnte mit seiner am langen Stock befestigten *beinernen Keule* (z. B. 523/a, 2044: **Abb. 142**) sogar vom Pferderücken in Büsche geflüchtete Hasen und Vögel schlagen. Die an beiden Enden stumpfe *Streitaxt* eignete sich zum Zertrümmern. So verwendete sie auch der ungarische Bauer, in den Sattelbehang gehängt, hatte er die *Streitaxt* bei sich (auch in Zamárdi Pferdegrab 2290 findet sie sich an der rechten Sattelkopfseite) und erschlug den Wolf vom Pferd aus. *Beil* und *Axt* waren auch eine wirkungsvolle Waffe gegen Wolf und Bär.¹⁹¹

Im Gräberfeld von Zamárdi mit mehreren tausend Gräbern wurden vier Sorten Angriffswaffen in die Männergräber mit Pferd und die gesonderten Pferdegräber gelegt: *Schwert*, *Bogen*, *Lanze* und *Streitaxt*. Die relativ wenigen *Schwerter* können (außer als *Nahkampfwaffe*) auch rangbezeichnende Rolle gespielt haben. Die allgemeine Waffenkombination *Bogen* und *Lanze/Spieß* ist zum überwiegenden Teil für die frühe Zeit des Gräberfeldes, das 7. Jahrhundert, typisch. Diese Waffen kommen in den Pferdegräbern neben Gemeinvolkmännern mit einfachem beschlagenen Gürtel zum Vorschein. In diesen Fällen kann es sich vermutlich um Gräber von mit Waffe jagenden Männern bzw. berittenen Hirten und ihren Pferden handeln. Zu erwägen ist, ob *Pferde/Reitergräber* mit *Waffe nur* als Gräber mit *Waffen* zu analysieren sind und *nur* die waffentragende Schicht der awarischen Gesellschaft in den Besitzern der *Waffen* gesehen werden soll. In den späten, zum großen Teil ungestörten Gräbern von Zamárdi aus dem 8. Jahrhundert gibt es weniger *Waffen*, *Schwerter* überhaupt nicht und auch *Langen* und *Bogen* seltener. Dieses sich vom früheren unterscheidende Bild kann auch auf eine Änderung der Lebensweise verweisen. Wenn es den Rückgang der *Jagd* anzeigt, weist es zugleich auf die Entwicklung, das Allgemeinerwerden von *Tierzucht* und *Ackerbau* hin. Der *Fleischbedarf* der Haushalte, die

Lederbasis von *Kleidung* und *Arbeitsmitteln* konnte neben der *Jagd* auch mittels *Tierzucht* um das *Haus* beschafft werden.

d) Hirtenleben, Tierhaltung (Abb. 137B)

Auf die *Versorgung* der *Haustiere*, ihre *Haltung* am *Haus* oder auf der äußeren *Weide* weisen wenige *Grabbeigaben* hin. Bei der *Bestattung* wurden nur *Pferde* beerdigt, außer ihnen kamen nur zwei *Hundeskelette* ans *Licht*, das eine im *Pferdegrab* seines *Herren*. *Tierknochen* lagen nicht in den *Gräbern*; wenn die *Bestatteten* *Fleischbeigaben* bekamen, kann es sich nur um *schieres Fleisch* oder *Innereien* gehandelt haben. Auf *Speisebeigaben* kann aus den *Ton-* oder den *Holzgefäßen* mit *Metallbändern* der *Gräber* geschlossen werden.

Gegenstände des Hirtenlebens: eiserne Kuhglocken (im *Mädchengrab* 1872 neben dem linken *Oberschenkelknochen*, H: 4 cm, Dm: 3 cm; in der Erde von *Grab* 960: H: 4,8 cm, Dm: 3,6 cm),¹⁹² die das *Weiden*, die *Nutzung* von *Rindern* und *Kleinwiderkäuern* (*Schaf/Ziege*) anzeigen. In *Männergräbern* ist das *Hirtenzubehör* häufig, das bei der längere *Zeit* im *Freien* zubringenden *Lebensweise* unersetzlich ist. Selbst in den *Männergräbern* mit den allerärmlichsten *Beigaben* ist häufig das unerlässliche *Werkzeug* zum *Feuermachen* vorhanden, *Feuerschlageisen* und *Feuerstein/e* (der organische *Zunder* war vergangen).¹⁹³ Dieses *Werkzeug* wurde zusammen mit anderen nützlichen (z. B. *Wetzstein*) oder als *Talisman* aufbewahrten *Altgegenständen* in einer *Leder-* oder *Leinentasche* getragen. Die *Tasche* und das *Eisenmesser* in der *Holzscheide*, manchmal ein durchbohrter *Wetzstein* aus *Schiefer* (11, 28, 220, 458, 1850, 1978, 2072) hingen an der rechten Seite des Mannes an einem *Eisenring*, der am *Gürtel* befestigt war.

Zu den *Geräten der Tierhaltung* gehören das *Schaberfragment* mit *Schlaufenende* von *Grab* 250/a und eine lange *eiserne Raspel*. Die *Raspel* könnte auch ein *Goldschmiedewerkzeug* sein, aber nach *Kollege* B. *Tobias* (Wien) ist es wahrscheinlicher, dass beide Stücke einem *bogenbewaffneten berittenen Hirten* bei der *Hufpflege* gedient haben. Mit dem „*Haken*“gerät wurde der *Huf* des *Pferdes* geschnitten, gerichtet und dann die *Hufkante* mit der *Raspel* geglättet.¹⁹⁴

Die *Eisen-* oder *Bronzegegenstände* von *Fischerei*, *Jagd* und *Hirtenleben* (außerdem die *Waffen*, *Beschläge* und *Elemente* der *Zierkunst*) sind ebenso *Hand-*

¹⁹¹ MTN I. 32–33.

¹⁹² Beides können *Mädchen/Frauengräber* gewesen sein, darauf weist eindeutig das spätantike gegossene *Kugeloehrgehänge* von *Grab* 960 hin. Im spätantiken *Gegenstandskreis* sind die *Bronzeglöckchen* mit *Öse* häufig (das konnte ich der *Zusammenstellung* von T. *Vida* entnehmen), doch sind diese kleiner und zierlicher als die *eisernen Kuhglocken* von *Zamárdi*.

¹⁹³ Detailliert über die awarenzeitlichen *Geräte* zum *Feueranzünden*: GARAM 2011d, 163–165.

¹⁹⁴ Für die freundliche mündliche *Mittelung* des *Kollegen* B. *Tobias* danke ich auch auf diesem Wege.

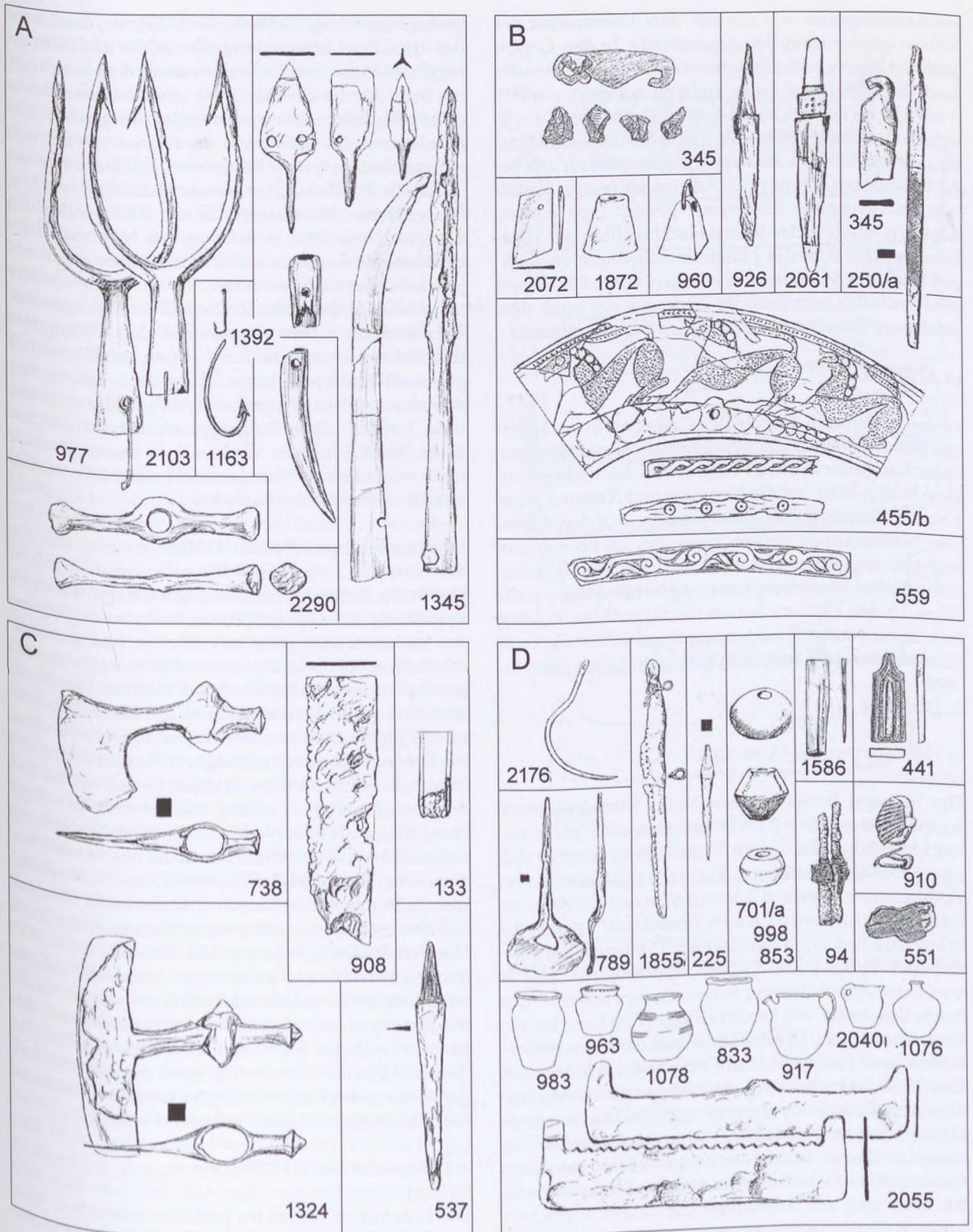


Abb. 137 Auf die Wirtschaft und Lebensweise der Gemeinschaft von Zamárdi hinweisende Gegenstände. A: Werkzeug der Fischerei und Jagd; B: der Tierhaltung, des Hirtenlebens; C: des Handwerks I.: der Holzbearbeitung; D: des Handwerks II.: der Kürschner, Töpfer und Textilherstellung. A-D: (stark verkleinert)

werkserzeugnisse wie die mit dem Eisenmesser des Hirten geschnitzten Beingegenstände. In den Gegenständen kann gleichzeitig das Werkzeug eines Berufes und das Erzeugnis eines anderen entdeckt werden. Vielfach verfertigt dieselbe Person das Gerät (z. B. schmiedet das Messer oder hämmert die gebrochene Klinge wieder zum Messer), die später damit arbeitet (z. B. Knochen schnitzt). Es werden auch zum Schnitzen gut geeignete *Eisenmesser* gezeigt (von einigen Messern ist auch der Bronzeblechbeschlag der Holzscheide: 1239 oder das punzierte Silberblech am unteren Ende des Messergriffes erhalten: 2061). Die Messer sind auch das unerlässliche Werkzeug der unter dem Stichwort 'Handwerk' behandelten Beinschnitzerei.

e) Ackerbau

In den in Zamárdi freigelegten Gräbern wurden bisher die aus anderen damaligen Gräberfeldern bekannten Ackerbaugeräte Spaten, Hacke und Sichel nicht gefunden, jedoch kann auf die Kenntnis und Nutzung angebauter Pflanzen geschlossen werden. Auf den Anbau von Nutzpflanzen weisen Reste von an Eisengegenständen angerosteten *Leinen- und Hanfstoffen* unterschiedlicher Musterung hin (s. **Abb. 139–140**), und die Töpfe in den Gräbern lassen die Hypothese zu, dass sich in ihnen auch Speisen aus angebautem Getreide (Gerste, Hirse, Buchweizen) befunden haben können.

2. Handwerk

a) Holzbearbeitung (**Abb. 137C**)

Der in enger Beziehung zur Natur lebende Mensch kannte und nutzte seit Jahrtausenden das Holz in seiner Umgebung. Zu dessen Verarbeitung schuf er sich zweckmäßiges Werkzeug, das in der untersuchten Periode aus Eisen bestand. Unter den in den Gräbern von Zamárdi gefundenen „Äxten, Streitäxten“ ist ein charakteristisches Stück das liegend 'T'-förmige Zimmermanns/Breitbeil (1324, 724), ein Werkzeug für den Bau von Gebäuden: Häusern, Scheunen, Speichern.¹⁹⁵ Das breite *Böttcherbeil* mit kurzer Klinge (738) kann bei der Bearbeitung von Holzgefäßdauben und der Möbel-, Kisten- und Sargherstellung verwendet worden sein. Unerlässliches Werkzeug der Holzbearbeitung waren *Säge* und *Stemmeisen* (deren Fragmente aus gestörten Gräbern bekannt sind: 908, 133) und nicht zuletzt das auch in diesem Bereich wichtige *Eisenmesser* guter Qualität. Das *Messer*, das im Alltagsleben unverzichtbar war, fehlt mit Ausnahme der Gräber von Kleinkindern (Inf. I) in fast keinem Männer- und Frauen-

grab. Das ständige Zubehör der Kleidung, der Tracht, das am Gürtel hängende Messer in der Holzscheide, trugen Männer und Frauen an der linken bzw. rechten Seite des die Oberkleidung schließenden Gürtels. (Mangels Untersuchung des anthropologischen Materials kann das Geschlecht der mit wenig oder sehr allgemeinen Beigaben Bestatteten üblicherweise nur durch die Fundstelle des Messers bestimmt werden.) Die größeren Werkzeugsorten der Holzbearbeitung wie etwa *Beile* sind jedoch nur aus Männergräbern bekannt und kommen selbst in ihnen nur selten vor. (Auch bei diesem Thema darf die sehr starke Gestörttheit und Beraubung des Gräberfeldes nicht vergessen werden. Ganz sicher war das Ziel der Störung und Beraubung nicht nur die Beschaffung von Edelmetallgegenständen. Spuren und Überreste beweisen: Entnommen wurden ein großer Teil der Schwerter und viele Trensen sowie Steigbügel zusammen mit dem Sattel. Ein Gerät oder Werkzeug in gutem Zustand war – weil es einen Wert darstellte – ebenfalls verführerisch als Beschaffungsobjekt.)

b) Töpferhandwerk¹⁹⁶ (**Abb. 137D**)

Der uralte Beruf der Herstellung kleinerer oder größerer *Koch- und Lagergefäße* war auch in der Awarenzeit bekannt. Aus gut vorbereitetem und durchgearbeitetem Ton wurden auf mehrere Arten Gefäße geschaffen, die im Haushalt auf zahllose Weise verwendet werden konnten: Kleine bauchige Töpfchen und Töpfe wurden aus Tonwülsten aufgebaut, variable Erzeugnisse anspruchsvollerer Form auf langsam bzw. schnell drehender Scheibe hochgezogen. Die scheidengedrehten Gefäße, dünnerwandige Töpfchen, Krüge und Gefäße mit Ausgussrohr, waren gut ausgebrannt, der Schulterteil und die Bauchwand verziert. Die Hilfsmittel der Töpferei (Scheibe, Wassereimer, Glättholz, Musterkamm, Stäbchen oder Stempel) waren aus Holz und vergingen spurlos, wenn manche den Bestatteten beigegeben worden waren. Die bei den Verstorbenen gefundenen, vermutlich Speise enthaltenden Tongefäße wechselnder Form und Technik bezeugen die zweckorientierte Arbeit und den Sachverstand der Töpfer des awarischen Dorfes von Zamárdi. Zu den Haushaltsgeräten des mit den Tongefäßen verbundenen Kochens kann das Fragment eines *Eisensiebes* aus Grab 165 gehört haben.

c) Lederarbeit (**Abb. 137D**)

Die Lederarbeit, dieses im Jagd-Nomadenleben wurzelnde Handwerk, schaut ebenso wie die Holzschnit-

¹⁹⁵ MTN I, 314

¹⁹⁶ Über die Keramikgefäße des Gräberfeldes von Zamárdi wird Zs. HAJNAL eine selbstständige Studie veröffentlichen.

zerei auf eine über tausendjährige Vergangenheit zurück.¹⁹⁷ Im Gräberfeld von Zamárdi sind nicht nur die Fertigerzeugnisse der Verarbeitung des Felles von Schaf, Rind oder Pferd die Beweise in Form der an Metallgegenstände angerosteten mulmigen Stückchen von Gürteln, Taschen und Riemen, sondern auch einige Werkzeugarten der Fell/Lederbearbeitung.

Beim Schälen der Zerreibenrinde für die beim Zureichten des Rohleders verwendete Lohe wurde wahrscheinlich ein kleines flaches, *löffelartig* gebogenes Eisenwerkzeug (Grab 789) benutzt, das als „Zerreiben-Rindenschäler“ beim Lederverarbeitungswerkzeug des ungarischen Volkes bekannt ist.¹⁹⁸ Ein ähnliches Eisengerät wurde bisher unter dem awarenzeitlichen Handwerkzeug nicht gefunden. Aus einem Männergrab ist eine auch von den heutigen Kürschnern verwendete große gebogene Bronzenadel bekannt, die beim Nähen des Leders genutzt wurde (2176).

In mehreren von den ins 7. und 8. Jahrhundert datierbaren Frauengräbern lagen am Fußende der Särge 18–20 cm lange *Eisengeräte* mit 2–4 cm breiter Klinge, mit allgemeinem Namen *Hackmesser*, *Wiegemesser*, mit den querstehenden Heftresten der Holzgriffe an beiden Klingenseiten (Abb. 138). Im Gräberfeld von Zamárdi lag dieses für die Frauengräber der Merowingerkultur typische Arbeitsgerät mit breiter Klinge (besser gesagt, war erhalten geblieben) in 41 Gräbern: 15 Exemplare in frühawarenzeitlichen Frauengräbern, die bis ins dritte Drittel des 7. Jahrhunderts datierbar sind (23, 59, 367, 514, 517, 556, 671, 915, 1005, 1357, 1394, 1635, 1613, 2055, 2122), darunter auch im ranghöchsten (517) und in mehreren Gräbern von den erhaltenen Funden nach ursprünglich ebenfalls wohlhabenderen Frauen. In mittelawarische Zeit zu datieren sind Grab 476, 646, 691, 1675, 1708, 1765, 1817, 1837 und 1914, und spätawarenzeitlich sind Grab 1103, 1258, 1287, 1889, 1918/b, 1921 und 2349 mit Hackmesser. Charakteristisch für alle drei chronologische Phasen sind die auf der Innenseite gebogenen Eisengeräte in Grab 517, 1318, 1708, 1837, 1889, 2349 und 2365, die zierlicher sind als ihre Gefährten mit breiter Klinge und auch geradliniger Innenseite. Unter den frühen Eisengeräten ist der die Griffe verbindende Teil der Stücke in Grab 367, 1357, 2026 und 2055 grob gezähnt (sägeförmig) – die Funktion dieser Gegenstände ist unsicher. Für alle in diese Gerätegruppe gehörenden Exemplare ist bezeichnend, dass der Unterteil der „Klinge“ nicht scharf und nicht gezähnt ist. Diese Art von Geräten ist gut bekannt aus den germanischen Gräberfeldern ähnlicher Zeit und den Frauengräbern mit germanischen

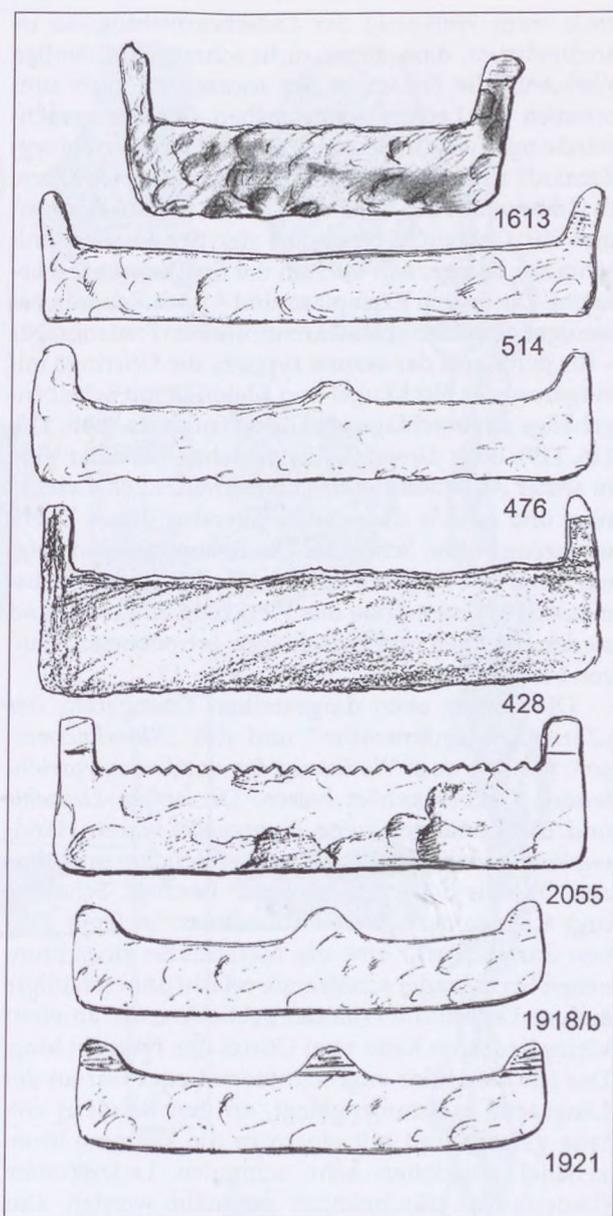


Abb. 138 „Hackmesser“-Typen im Gräberfeld von Zamárdi

Wurzeln ihrer Kultur und Herkunft der transdanubischen Gräberfelder der Gepiden des Karpatenbeckens und des awarenzeitlichen Quartiergebietes.¹⁹⁹ Nach akzeptierter Definition wird man dieses beidhändige Schneidegerät für die Zerkleinerung von Gemüse und eventuell beim Flachsbrechen verwendet haben. Ähnliche Geräte finden sich aber als *Kürschnermesser*

¹⁹⁷ MTN I, 329.

¹⁹⁸ MTN I, 333.

¹⁹⁹ Kiss A. 1996, 266–267, außer der Bekanntgabe der Kőlkeder Exemplare mit Analogien und auf der Verbreitungskarte dem Gebiet Ostpannoniens, des Mitteltheißgebiets und des Marostals.

auch beim Werkzeug der Lederbearbeitung. Es ist anzunehmen, dass dieses nicht scharfe beidhändige Werkzeug die Frauen in der Awarenzeit auch zum Schaben des Leders benutzt haben. Die Eisengegenstände mit zwei Griffen der Frauen im Gräberfeld von Zamárdi sind im frühesten Bestattungsgebiet selten, in Gräbern um die Mitte des 7. Jahrhunderts häufiger, und ihr Gebrauch, besonders der der Variante mit schmaler Klinge, war auch in der Spätawarenzeit bekannt. Die späten Exemplare sind – nach Zeugnis der weniger gestörten spätawarenzeitlichen Frauengräber – für den Kreis der Frauen typisch, die Ohringe mit aufgezogener Blechkugel und Kleidung mit Scheibengehänge am beschlagenen Gürtel trugen (s. **Abb. 115, 116, 119**). Über diesen Gerätetyp schrieb Tivadar Vida in seiner Aufarbeitung des Gräberfeldes von Csákberény und zitierte die neueste Literatur dieses Eisenwerkzeugs ohne Schneide. Die Rekonstruktion zeigt ein Gerät mit längeren Griffen (Flachsbreche, Flachsmesser), in deren Ende das Werkzeug eingekleimt und so zum Brechen und Zerschlagen getrockneter Pflanzen benutzt wurde.²⁰⁰

Die beiden oben dargestellten Eisengeräte, der „Zerreiben-Rindenschäler“ und das „Kürschnermesser“, können zum Werkzeug der das Leder vorrichtenden Gerber gehört haben. Die spitze *Eisenahle* und die große gebogene *Bronzenadel* waren Handwerkzeug der das Leder verwendenden und daraus Oberkleidung, Schuhwerk, Taschen, Scheiden und Riemen fertigenden Kürschner. In Grab 1855 von Zamárdi war eine die Metallhülse einer bronzenen Stylusnadel schützende relativ unbeschädigte äußere Lederhülle erhalten geblieben, die an einer kleingliedrigen Kette vom Gürtel der Trägerin hing. Das für die Hülse zugeschnittene Leder war an der Längsseite zusammengelegt, an den Rändern entlang gelocht und mit einem in die krumme Bronzenadel gefädelten sehr schmalen Lederstreifen (Lederfaden) durchgängig zugenäht worden. Das Nähen kann mittels zweier gegeneinander verlaufenden Nadeln vorgenommen worden sein.

Das Lederbearbeitungswerkzeug von Zamárdi ist ein Beleg der Entwickeltheit des awarenzeitlichen Gerber- und Kürschnerhandwerks. Ihre Erkenntnisse könnten es mit denen der heutigen Volkskunst aufnehmen. Die Kleidung aus Leder, die Leibchen, Pelzjacken und Wadenbinden(?) werden gefärbt, mit Mustern bestickt, die Stöcke, Peitschen, Pferdegeschirre, die Taschen mit dem Feuerzeug oder die eventuell lederüberzogenen Gefäße mit dünnen Lederfransen, sog. 'Schmetterlingen', verziert worden sein.

d) Verarbeitung pflanzlicher Materialien (**Abb. 137D**)

Die Gemeinschaft von Zamárdi hat ganz sicher wildwachsende Faserpflanzen verwendet, z. B. wird man Lagergefäße wie Körbe und Brotkörbe aus einzelnen stark faserigen Gräsern oder geflochtenem, gedrehtem Rohr gefertigt haben. Lein und Hanf, die als Grundmaterial der Kleidung dienten, gehörten zu den angebauten Pflanzen. Das vorbereitete Werg wurde gesponnen – darauf verweist die allgemeine Beigabe in Frauengräbern, der bikonische *Spinnwirtel* aus Ton, der auf das Ende des Spindelstabes gezogen wurde, um zu verhindern, dass der gesponnene Flachs-, Leinen- (oder Woll-) -faden von der Spindel rutscht. Die Frauen von Zamárdi verwendeten nicht den flachen Spindelring. Unter den Spinnwirteln finden sich allerdings bis zu verschiedener Farbe gebrannte, einfache, unverzierte und auch verzierte Stücke. Zu den früheren gehören die mit scharfer Bauchlinie geteilten doppelkonischen, unverzierten Exemplare, allgemein und verbreiteter ist die Mode der größeren, gestaucht kugelförmigen und mit umlaufenden Linien gemusterten Spinnwirtel.

Die gesponnene Wolle oder der Faden aus Pflanzenfasern wurde gewebt und dann Unter- und Oberkleidung bzw. kleine Säcke, Säckchen, Taschen daraus genäht. Die Überreste der Weberhilfsmittel und Webstühle blieben nicht erhalten, aber die an Metallgegenständen, besonders an Eisengegenständen (Messern, Ringen, Eisenschnallen) haftenden und durch den Eisenrost erhaltenen *Textilstückchen* zeugen von den Ergebnissen der für die Textilherstellung erforderlichen Kenntnisse der Frauen der Gemeinschaft und ihrer Arbeit (**Abb. 139**). Die meisten Überreste sind aus auffällig dünnem Leinen- oder Hanffaden mit mehrartigen Webarten gewebt. Allgemein ist die sog. Leinenwebart, die rechtwinklige Gitterstruktur von Schuss- und Kettfaden, doch finden sich auch mehrere Arten kombinierende, mit Rhombusmustern gewebte Textilstücke (**Abb. 140**). Auf den Abbildungen werden die sehenswertesten Stücke gezeigt. Großenteils sind es Eisengegenstände, die in engem Kontakt mit der Kleidung waren: eiserne Männergürtelzierden und Schnallen, Frauenschnallen, Tascheninhalte bzw. Eisenbestandteile der Frauengürtelgehänge: Ringe, Ketten, Schlüssel, Messer, Schellen. Auch auf der Vorder- und Rückseite von Schnallen auf der Körpermitte finden sich Textilstücke. Die auf der Vorderseite weisen darauf hin, dass sich über dem die Kleidung zusammenhaltenden Schnallengürtel noch ein Kleidungsstück befand oder die Leiche mit einem Tuch bedeckt worden war. Unter den auf die Särge genie-

²⁰⁰ VIDA 2015, 218–219, in: LÁSZLÓ 2015

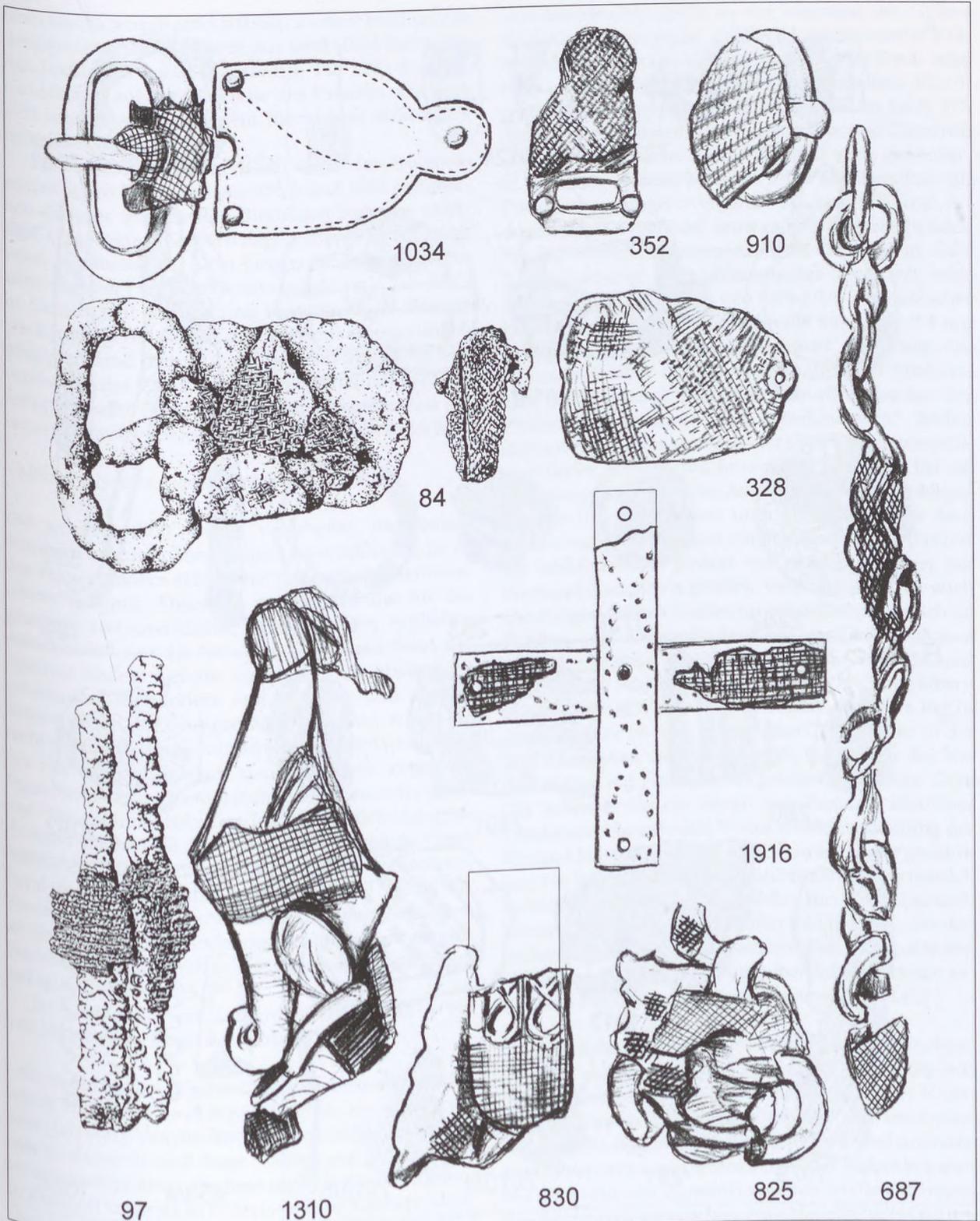


Abb. 139 Textilstückchen auf der Oberfläche von Bronze- und Eisenschnallen, auf Riemenzunge, Bronzekette, Eisenschlüssel und dem Inhalt einer Männertasche bzw. auf der Rückseite eines spätawarenzeitlichen Bronzeblechkreuzes aus dem Gräberfeld von Zamárdi: M = 1:1

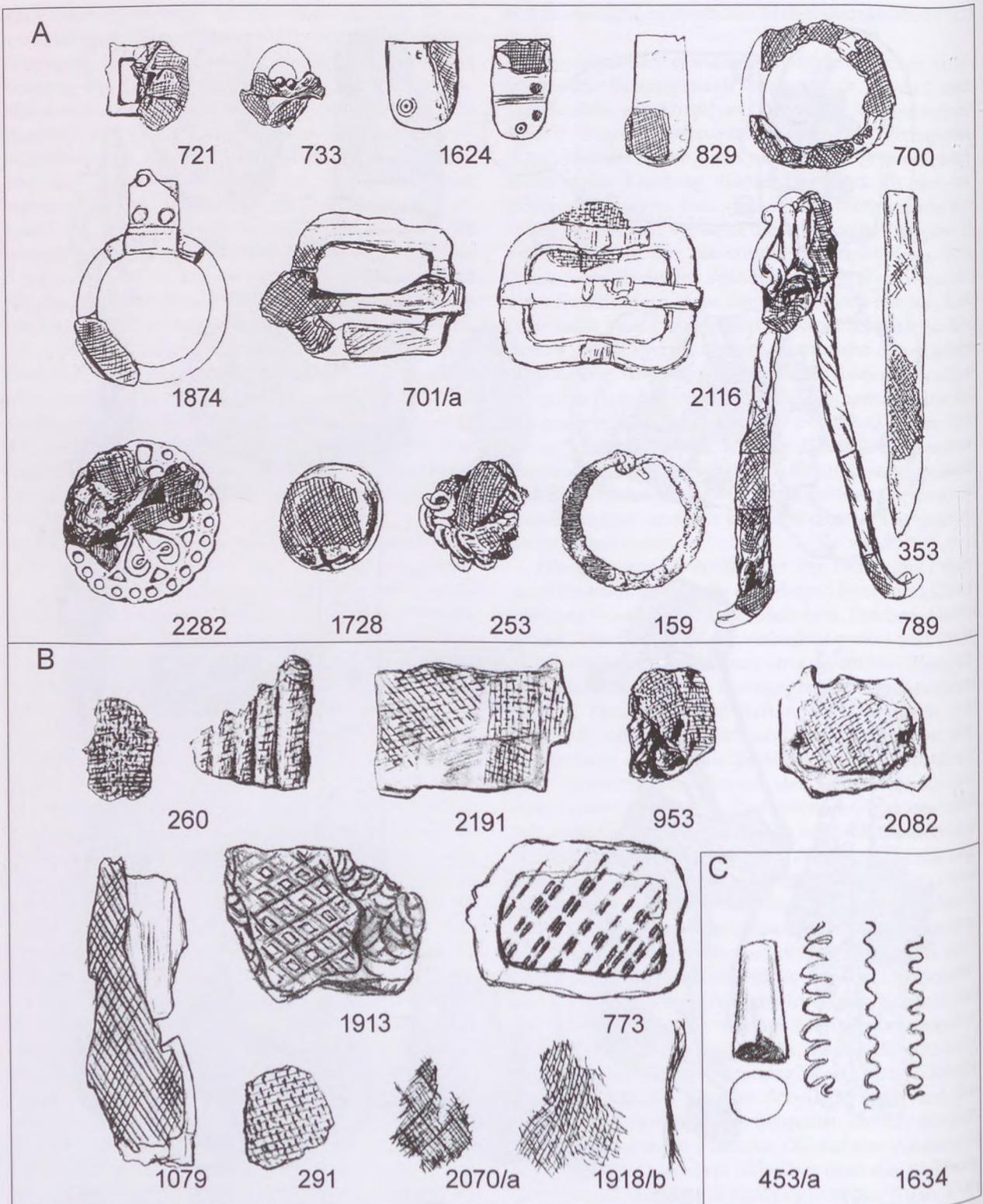


Abb. 140 Textilstückchen auf früh- und spätawarenzeitlichen Gegenständen aus Männer- und Frauengräbern des Gräberfeldes von Zamárdi. **A:** Eisenschnallen, tauschierte eiserne Gürtelbeschläge, Frauengehängebestand, Schlüssel, Messer, Bronzescheibe (Rückseite), Schelle, Kettenfragment: M = 1:2; **B:** Textilstückchen unterschiedlicher Webart und Textilabdruck: M = 1:1; **C:** Bindfadeneinlage der Metallhalsanhänger der Pferde: M = 1:1

teten Blechkreuzen fand sich auf zweien Textilie: Von dem genieteten Blechkreuz aus Grab 1064 hatte sich das Textilstück gelöst (Zamárdi I, Taf. 120); das Textilstückchen auf der Rückseite des Kreuzes von Grab 1916 wurde jedoch mit dem Blechkreuz zusammen restauriert (s. **Abb. 139**).

Besonders zu erwähnen sind die in den frühawarenzeitlichen Pferdegräbern 456/b und 1634 gefundenen dünnen, gewickelten Bindfäden/Strippen (**Abb. 140C**). In beiden Gräbern lagen die in gewickelter Form erhaltenen ca. 3 cm langen Bindfäden im Bereich um den Hals der Pferdeskelette; im Grab 456/b in Gesellschaft mit kleinen kegelförmigen Bronzeblechanhängern und in Grab 1634 mit einem runden gerippten Band (Dm: 3, 4 cm). Mit den Bindfäden war vermutlich der Schaft des in den Blechanhängern befestigten Feder (?)-straußes zusammengebunden gewesen, darauf weist jedenfalls ihre heutige Form hin.

- Nähzeug: Nadeln, Nadelbehälter

Der gewebte Stoff wurde verarbeitet, die Frauen schnitten zu und nähten. Das kleine Nähzeug ist in den Frauengräbern zahlreicher Gräberfelder der Awarrenzeit bekannt. Allgemein verbreitetes und für das gesamte awarenzeitliche Quartiergebiet typisches Arbeitsmittel war die *Nähmadel*. Größe und Form der eisernen Nadeln (gerade, am einen Ende etwas breit gehämmert, das andere Ende dünner und spitzer) ähneln denen der heutigen Nähmadel, nur waren sie nicht aus Stahl. Um die oft benutzten praktischen kleinen Hilfsmittel immer zur Hand zu haben, trugen die Frauen sie in einer Metallblech- oder beinernen, eisernen Hülse ständig bei sich. „In das am Gürtel hängende Band stachen sie die Nadel, dann zogen sie einen beinernen Zylinder darüber, der unten im geknoteten Band festhing und die wertvolle Nadel verdeckte. Wenn sie die Nadel herausziehen wollten, brauchten sie den beinernen Zylinder nur hochzuheben, danach loszulassen, und durch sein Eigengewicht rutschte er auf seine Stelle zurück.“²⁰¹

Im Gräberfeld von Zamárdi wurden drei Arten von *Nadelbehältern* benutzt (**Abb. 137D**).

- *Blechnadelbehälter*. Flache, längliche, unten und oben offene Hülse aus zwei Bronzeblechen, oben mit kurzem Hals (441). Von den awarenzeitlichen Nadelbehältern in Zamárdi sind diese kleinen mangelförmigen Hülsennadelbehälter aus Bronzeblech die häufigsten. In Zamárdi lagen sie in 10 Frauen- bzw. Kinder- (Mädchen-) -gräbern (48, 92, 104, 139, 427, 441, 514, 517, 1357

/mit Eisennadel/, 1635). In der Mehrheit der Gräber sind die Hülsen intakt geblieben, in einzelnen Gräbern sind jedoch nur kleine Fragmente der Deck- oder Rückseite der Nadelbehälterhülsen erhalten. Häufiger sind die unverzierten Stücke, selbst in Grab 517, dem bisher reichsten der Frauengräber von Zamárdi, war die Hülse unverziert, doch sind auch gemusterte gepresste Hülsen bekannt. Die Nadelbehälter mit Punktreihenmuster von Grab 441 und 514 sind auf demselben Pressmodell entstanden. Die Blechnadelbehälter waren frühawarenzeitlich, teilweise in einer Fundumgebung von germanischer Herkunft oder Typ in Gebrauch. Neben den Schnallen germanischer Herkunft aus Bronze (die Schnalle aus Grab 104 mit gebogenem Fünfeckbeschlag stammt aus einem der frühesten Gräber mit Bronzeschnallen mit fünfeckigem Beschlag) und Eisen, den Kammfragmenten, der Wadenbindengarnitur und „Hackmessern“ finden sich aus der Antike stammender Ohrring, römischerzeitliches Gefäß, Stylusnadel, byzantinische Ketten, für die Frühawarenzeit typische Augenperlen, zusammengewasene Bronzeschnallen und Spinnwirtel. Mit Ausnahme von Grab 517, dem reichen Frauengrab, das nur im Schädelbereich gestört war, sind die Gräber mit Blechnadelbehältern gestört. Vermutlich waren auch die übrigen frühen Gräber mit Nadelbehälter reich an Funden, was der römische Krug aus Grab 1635 und auch der relative Fundreichtum von Grab 441 und 514 trotz der Störung beweisen. Von den Sarggräbern hatten Grab 427 und 517 ein Blechkreuz. Der Blechnadelbehälter ist kein allgemeiner Typ, er war in der Frühawarenzeit wenig verbreitet. Bisher war der Nadelbehälter mit Nadel in Várpalota-Gimnázium Grab 208 bekannt, das ein denen von Zamárdi ähnliches Fundensemble aufweist.²⁰² Auf lokale Herstellung der Blechnadelbehälter weist ein Pressmodell mit gezähntem Flechtbandmuster eines unbekanntes (vermutlich südtransdanubischen) Fundortes hin.²⁰³ In Zamárdi kommen die Blechnadelbehälter im Halbkreis der den frühesten, teils auch mit germanischen Gegenständen charakterisierbaren Kern umgebenden Gräber mit gezähnten Flechtbandverzierungen vor (**Abb. 141**).

- *Zylindrische beinerne Nadelbehälter*: Der allgemeinste Typ der awarenzeitlichen Nadelbehälter ist der aus dem Unterschenkelknochen eines Vogels oder Kleinwiderkäuers geschnittene Zylinder, der unverziert oder durch Bogendrechseltechnik mit umlaufenden Riefen verziert war. Gemessen an der bisher bekannten Grabzahl von Zamárdi wurden (vielleicht wegen der Störungen) wenige beinerne Nadelbehälter gefun-

²⁰¹ LÁSZLÓ 1974, 85.

²⁰² ERDÉLYI-NÉMETH 1969, Taf. XVIII.10

²⁰³ RÁCZ 2014, 94, 208; Taf. 78, 7

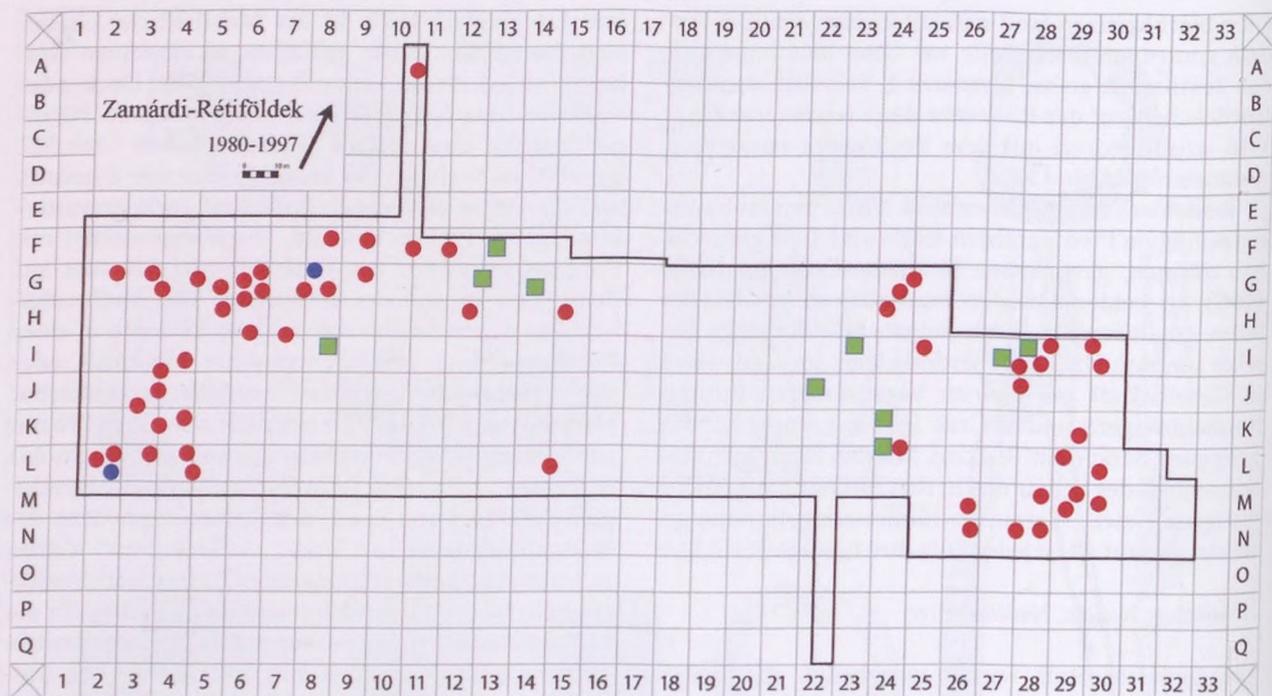


Abb. 141 Verbreitung der ■: viereckigen Blech-, ●: zylindrischen Bein- und ●: Metallnadelbehälter im Gräberfeld von Zamárdi

den, nur in 66 Gräbern (32, 75, 82, 87, 94, 97/a, 100, 157, 280, 385, 387, 399, 468, 476, 485, 487, 488, 517, 641, 681, 695, 706, 731, 743, 758, 789, 807, 1055, 1088, 1258, 1334 – mit vier Löchern, 1341, 1536, 1574, 1575, 1586, 1595, 1598, 1602, 1618, 1649, 1651, 1728, 1748, 1755, 1814, 1910, 1918/b, 1920, 1921, 1922, 1928, 1959, 2083, 2096, 2099, 2110, 2170, 2177, 2195, 2198, 2275 – mit drei Löchern, 2308, 2329, 2338, 2339, 2366). Die beinernen Nadelbehälter von Zamárdi sind in ihrer großen Mehrheit – obwohl einzelne Stücke aus Gräbern mit reichen Beigaben stammen – anspruchslos bearbeitet, unverziert (z. B. der beinerne Nadelbehälter von Grab 517, auch wenn neben ihm ein weiträumigerer Blechnadelbehälter am Gürtel hing!). Sie sind allgemein kürzer und schmaler als die Mehrheit der awarischen Nadelbehälter, ihr Mantel ist dünner und stark zerbrechlich. Sie werden aus Vogelknochen bestehen, unterscheiden sich scharf von den massiveren und stärkerwandigen Exemplaren aus den Knochen von Kleinwiderkäuern. Letztere haben – vermutlich entsprechend der Knochenform – selten parallele Seiten. Von den beinernen Nadelbehältern in Zamárdi sind wenige verziert: Die Nadelbehälter der Gräber 75, 100, 641 und 1814 sind mit leichter Strichelung gemustert, der von Grab 681 flach und von den spätesten Stücken die der Gräber 1918/b, 2170 und 2177 mit schmalen Zwischenräumen tiefer gedreht. Zum Beweis dessen, dass die beinernen Zylinder tatsäch-

lich als Nadelbehälter genutzt wurden, fanden sich in zwölf Gräbern im Nadelbehälter oder neben der Hülse auch die Eisennadeln (280, 742, 1055, 1258, 1341, 1586, 1595, 1920, 2177, 2308, 2329, 2366). In Kenntnis der Nutzung der Nadelbehälter, wonach die Nadel in den vom Gürtel hängenden schmalen Textilsteifen gesteckt und die Hülse darübergezogen wurde, und angesichts des geringen Durchmessers der beinernen Nadelbehälter, konnten auch kaum mehr als eine Nadel in die Hülse passen.

Die beinernen Nadelbehälter sind aus Gräbern mit variabler Fundzusammensetzung bekannt, aber sie fehlen in den frühesten Gräbern mit Gegenständen germanischer Herkunft und auch im gezähnten Flechtbandfundkreis. Am häufigsten sind sie in den das allgemeine Bild bestimmenden Frauengräbern mit aufgezogener Blechkugel, mit Perlenketten gemischter Zusammensetzung, Speichen- und Rankenscheiben, Scheibenriemen mit Blechbeschlägen und für die Frauengräber in größerer Zahl typischen Haushaltsgeräten, Spinnwirteln, Messern und Eisen-geräten mit breiter Klinge (Abb. 141). Die jüngsten Gräber mit beinernen Nadelbehältern werden auf das Ende des 8., den Anfang des 9. Jahrhunderts datiert, mit im Querschnitt rhombischen Armringen, Bronzedraht-Halsringen und in Grab 789 und 1575 mit Haarringen mit S-Enden. In den Gräbern mit beinernen Nadelbehältern sind Gefäß- oder Eimerbeigaben

selten (312, 385, 641, 789), und auch Blechkreuze gab es nur auf vier Särgen (157, 1055, 1755 und 2275).

- *Eisenblech-Nadelbehälter*: Die Nadelbehälter der spätawarenzeitlichen Gräber 2177 und 2338 ähneln völlig den unverzierten zylindrischen beinernen Nadelbehältern, nur sind sie aus stärkerem Eisenblech. Die nicht bzw. nur etwas gestörten Gräber der Mädchen mit 115 bzw. 125 cm langem Skelett hatten ärmliche Beigaben: Bronzeohrring und kleinere Eisengegenstände. Die eisernen Nadelbehälter finden sich in den jüngsten Gräbern der awarenzeitlichen Gräberfelder zusammen mit für die Wende 8.-9./Anfang 9. Jahrhundert typischen einfachen Funden.²⁰⁴

e) Beinbearbeitung (Abb. 142)

Die *Beinschnitzerei* ist eine eng zur Hirten- und Jägerlebensweise gehörige Arbeit, die auch ansässigen Gemeinschaften nicht fremd ist, wenig Gerät, aber desto mehr Handfertigkeit verlangt und von Männern verrichtet wird. Das Material, Knochen zum Schnitzen, war gegeben. Ein Teil der vom Fleisch gesäuberten Knochen von Haus- und Jagdtieren eignete sich dazu, zeitbeständige (im Grab erhalten bleibende) Tracht- und Gebrauchsgegenstände zu schnitzen. Die nicht verwendbaren Knochen wurden zum Inhalt der Abfallgruben. Zur Herstellung von Geräten und Waffen, zur Verzierung von Holz- und Ledergegenständen, Gebrauchs- und Trachtgegenständen eigneten sich Knochen/Geweih von Haus- und Wildtieren. Aus massiveren Knochen wurde allgemein Werkzeug geschnitzt, die dünneren fungierten als Zierleisten von Sätteln und Köchern, mit flacher Gravierung und Vertiefung des Hintergrundes wurde das zuvor eingeritzte Muster hervorgehoben.

Die *geschnitzten Beingegegenstände* (Abb. 142) hatten ihre Funktion in erster Linie bei allem, was mit der *Pferdehaltung* und dem *Bogenschießen* zusammenhing.

- *Peitschen- oder Knutenenden*. Verstärkte Enden von im Hirtenleben unerlässlichen Treibstöcken, in Zamárdi jedoch eher die Kolben der das Pferd lenkenden, antreibenden Peitschenstiele können die zu länglicher oder Birnenform geschnitzten *Peitschen- oder Knutenenden* gewesen sein (118? – Pferd,²⁰⁵ 177 – Pferd, 523/a, 1345, 1641, 2128(-), 2044 – Pferd), die längs und quer durchbohrt auf dem Griff befestigt wurden, um zu verhindern, dass bei einem stärkeren Lufthieb über dem Tier

das Ende vom Stock abrutschte. Die frühawarenzeitlichen Exemplare gehörten Männern, sie fanden sich in Männer- oder Pferdegräbern. Die Männer trugen beschlagene Gürtel, darunter waren auch Gräber mit Waffen (Schwert, Bogen, Lanze). Das fehlende Peitschenende von Grab 2128 wurde in einem Männergrab mit gegossenen Greifenbeschlägen gefunden.²⁰⁶

Die Beingegegenstände des Pferdegeschirrs gehören zu den Charakteristiken des östlichen Fundhorizontes der Frühawarenzeit.²⁰⁷ Ein kleiner schmaler, flacher, an einer Längsseite gebogener, in der Mitte mit einer kleinen rechteckigen Öffnung durchbohrter *Beinstift* (186) an den Pferderippen kann eine Funktion bei der Gurtschnallung gehabt haben. Der *Seitenstab aus Bein/Geweih* der Eisentrense und die aus Geweih geschnitzte *Gurtschnalle* sind auch im Gräberfeld von Zamárdi typisch für die Pferdegeschirre in den frühesten Pferdegräbern (515, 1634) bzw. in Männergrab (948) abgelegte. Der Beschlag der Schnallen war aus massivem Geweih geschnitzt, mit drei Durchbrüchen für die Schnallenringöffnung, die Fixierung des eisernen Schnallendorns und die Befestigung des Gurtriemens. Die Schnallen waren fallweise verziert, allgemein war das Kreis- oder Punktkreismuster. Die Gurtschnallen lagen im Grab unter den unteren Rippen des auf dem Bauch liegenden Pferdes.

Aus Geweih war das leicht gebogene, am breiteren Ende mit Einkerbung versehene, am anderen Ende spitze, früher *Knotenlöser*, seit neuem *Bogenspanner* genannte *Beinwerkzeug*, das in Zamárdi aus elf Gräbern (111, 225, 239, 700, 1013, 1060, 1217, 1377, 1584, 1597, 2228) bekannt ist. Der größere Teil der Exemplare ist unverziert, einzelne Stücke haben Punktkreis- oder Gittermusterverzierung. Bei dem Exemplar in Grab 1584 läuft auf dem oberen Teil ein Flechtmuster um, und im Grab 1060 ist der Saum des breiten Einschnittes des Beingerätes mit einem Linienmuster betont. Die Hälfte der elf „Knotenlöser“-Gräber ist gestört. Aufgrund der bewertbaren Funde – gezähnte flechtbandgemusterte (111, 1013), Martinovka-Typ- (1060), Fönlak-Typ- (1377), gepresste bzw. punzierte Gittermuster- (239, 700) -Gürtelzierden; Bogen mit Beinplattenversteifung, Eisenpfeilspitzen (225, 239, 1013, 1217, 1377) und Hinweise auf Schwerter (225, 1013) – sind in Zamárdi die Beingeräte zum Bogenspannen für die frühen, aus nicht späterer Zeit als das 7. Jahrhundert stammenden, großenteils Gräber mit Waffen (Bogen) typisch. In den spätawarenzeitlichen Gräbern wurden beinerne Bogenspanner nicht gefunden.

²⁰⁴ GARAM 1995, 337–338; Abb. 202

²⁰⁵ Das Peitschengriffende wurde bei Grab 121 inventarisiert und mit Fragezeichen mit Grabnummer 121 veröffentlicht (Zamárdi I, Taf. 14). Bei der Aufarbeitung ergab sich die Wahrscheinlichkeit – da Grab 121 ein Frauengrab mit tauschiertem Eisenstuhl ist –, dass das Peitschengriffende zum total durchwühlten Pferdegrab 118 gehört haben kann.

²⁰⁶ Über die awarenzeitlichen beinernen Peitschen- oder Knuten-/Karbatschenenden detailliert s. GARAM 1998, 109–121.

²⁰⁷ KENK 1982, 38, Abb. 17–23

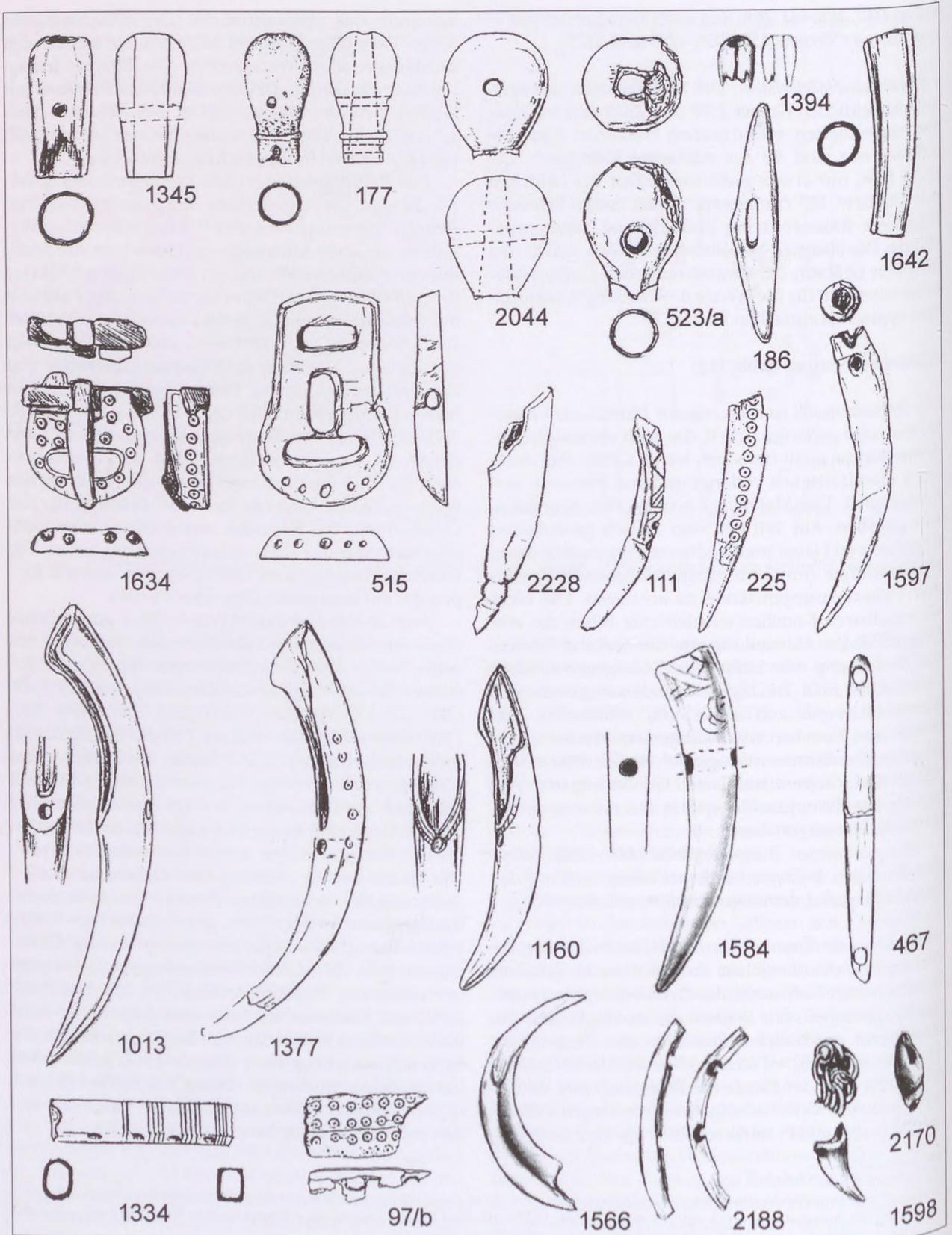


Abb. 142 Geschnitzte Beingegegenstände im Gräberfeld von Zamárdi

– *beinerne Taschenverschlüsse*: Rechteckige, verzierte, auf dem Grat der Rückseite mit drei Löchern durchbohrte *Taschenverschlüsse* sind aus zwei Gräbern (97/b, 467) bekannt. Eine schmale, unverzierte, an beiden Enden durchbohrte beinerne Leiste als *Taschenverschluss* (467) und Fragmente zweier ähnlicher (1285, 1373) wurden ebenfalls in Männergräbern gefunden. Die Bronzevariante dieses Gegenstandstyps ist byzantinisch (im Gräberfeld von Zamárdi das verzierte Exemplar in Grab 1392, mit reichem Tascheninhalt, byzantinischem Solidus). Seine ursprüngliche Funktion war das Auseinanderhalten der – auch in frühawarenzeitlichen Gräbern, so auch in Zamárdi häufigen – dicken Bronzeketten von Bronzekandelabern. Die ähnlichen awarenzeitlichen, aber beinernen Taschenverschlüsse sind Nachahmungen der byzantinischen Stücke.²⁰⁸

– *individuelle Beingegegenstände*: Sie kamen aus fünf Gräbern zum Vorschein. Unverzierte *Beinzylinder* (*Tiegel?*) (1406, 1462), halbkugelige, dickwandige, in der Mitte durchbohrte kleine *Beinkappe* (1394), geschnitztes, gebogenes *Beinplattenfragment* und unten eiförmig geschnitzter *Beingegegenstand* (1384/b). Unter den individuellen Beingegegenständen können sich auch frühere, aus römischer Zeit (?) stammende, befinden.

– *geschnitzte Beinplatten* (s. **Abb. 131; 137B**). In diese Gruppe gehören den Köchermund unten schließende und beidseitig rahmende *Köcherplattenbeschläge*, ein breiter, leicht gebogener rechteckiger und je zwei schmale gebogene, bzw. die Köpfe und Seitenbretter der hölzernen Sättel zierende, der Kopflinie folgende, gebogene geschnitzte *Sattelbeschläge* aus Bein (Geweih?). Auf diesen Platten dominiert mehrartige Verzierung auf dem angerissenen Hintergrund: *gewirntes Zweifadenmuster* (455/b), in Längsrichtung *locker verlaufende Ranke in mehreren Varianten* (34, 186, 475, 559, 1377, 2175, 2193, 2262), regelmäßiges *geometrisches Muster* (1228, 2091), „*Eierreihe*“ und *Punktkreismuster* (455/b) und *Gitter- bzw. Wolfszahnmuster* (2193).

Von den geschnitzten Beinplatten in Zamárdi sind die individuell gemusterten *Sattelbeschläge* (s. **Abb. 131** – unterer Teil) am beachtenswertesten. Im Doppelpferdegrab 455/a–b sind auf den Beinbeschlägen des Sattelkopfes von Grab 'b' aufeinander zustürmende stilisierte Pferde dargestellt. Die Mähne der Pferde deutet eine weiße Kugelreihe auf schwarzem Grund an. Der Körper der Pferde ist punziert, die Oberfläche wurde mit Ruß eingerieben, damit sich die Pferdegestalten besser abheben bzw. zu erkennen sind. Auch

auf den Beschlagfragmenten des hinteren Sattelkopfes sind Pferde zu sehen, ähnlich auch auf einzelnen Fragmenten des Kopfbeschlages im Pferdegrab 34. Diesen rekonstruierbaren Kopfbeschlag zierte eine auf dem gekerbten Hintergrund laufende Rankenreihe. Im Grab 455/b blieben von den Beinplatten der Satteltretterenden eierreihengemusterte Plattenfragmente erhalten, aber es fanden sich auch die schmalen Beinleisten mit Punktkreismuster vom Anfang der Kopfbretter. Außer den Sattelbeschlägen gibt es im Gräberfeld von Zamárdi nur auf dem Fragment des Köchermundbeschlages von Grab 1377 Tiergestaltverzierung: zwei einander zugewendete Vogelköpfe mit Hakenschnabel.

– *beinerne Bogenplatten*²⁰⁹ (s. **Abb. 128**): Der Mittelteil der aus verschiedenen Hölzern gepressten Reflexbogen und die Enden der Bogenarme wurden mit an den Rändern *geschnitzten Bein/Geweihplatten* aus Rinderknochen (oder Hirschgeweih) verstärkt. Die schmaler werdenden Enden der Beinplatten wurden angerissen, damit sie außer der Klebung eine bessere Haftung beim Aufbinden auf der glatten Fläche fördern. Die beinernen Bogenplatten sind unverziert.

– *Beinkämme*: Sie bilden eine singuläre Gruppe unter den beinernen Gegenständen der Awarzeit (**Abb. 143**). Ihre Funktion ist eindeutig, sie dienten der Pflege (dem Kämmen) und der Fixierung (dem Feststecken) des Haares. Schmale Beinkämme nomadischer Herkunft mit einigen senkrechten länglichen Zähnen am schmalen Ende waren in der frühawarenzeitlichen Hinterlassenschaft bekannt, die Beinkämme von Zamárdi unterscheiden sich jedoch stark von ihnen. Ihre Charakteristik ist ihre in Längsrichtung gestreckte Form mit einer Versteifungsleiste in der Mitte und dichter Zahnung auf einer oder auf beiden Seiten. Die *einseitigen Kämme* sind länger, ihr Oberrand leicht gebogen (1638, 1076), in Einzelfällen mit stilisierten Tierköpfen verziert (1067). Typisch für sie ist auch das Punktkreismuster. Die *zweiseitigen Kämme* sind kürzer, auf beiden Seiten dicht gezähnt (sog. *Dichtkämme*), in der Mittellinie des Kammes sind die mit Eisennieten befestigten Versteifungsleisten unverziert oder mit Kerbmuster versehen (107, 408, 514, 625, 629, 634, 877, 887, 908, 922, 951, 998, 1014, 1017, 1072, 1425). In Zamárdi stammen die Beinkämme außer dem in Grab 908 aus gestörten Gräbern. In ihnen lagen – den erhaltenen Beigaben gemäß – etwa je zur Hälfte Männer und Frauen, aber es gab ein Kamm-

²⁰⁸ Vollständige Fundveröffentlichung und Auswertung der awarenzeitlichen beinernen und bronzenen Taschenverschlüsse zusammenfassend: TOBIAS 2011, 277–312.

²⁰⁹ Die Typen, Chronologie und Verbreitung innerhalb des Gräberfeldes der Bogen (Bogenbeinplatten/Bogenarme) werden im Kapitel V. WAFFEN behandelt.

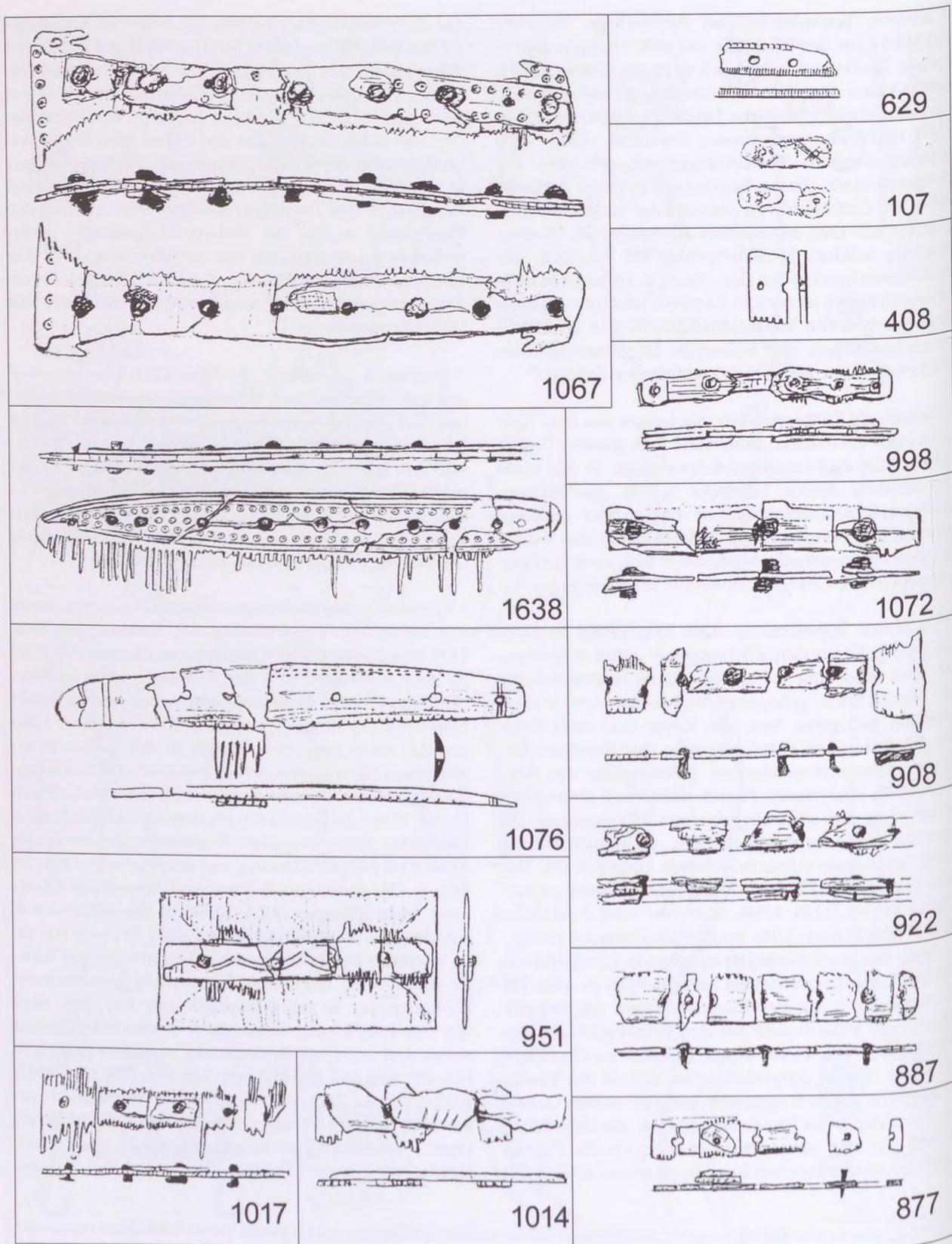


Abb. 143 Ein- und zweiseitige Beinkämme des Gräberfeldes von Zamárdi (Ende 6. – erste Hälfte 7. Jh.)

fragment z. B. auch im Kinderdoppelgrab 1425. In Zamárdi gibt es kein einziges intaktes Beinkammexemplar. In besserem Zustand blieben die einseitige, steifere Kämme erhalten, während bei der Mehrheit der kürzeren zweiseitigen nur die Fragmente der mehrschichtigen Versteifungsbänder darauf hinweisen, dass im Grab auch ein Kamm lag. Relativ besser erhaltene Kammstücke sind aus Gräbern bekannt, wo sie in der Umgebung von Schädel oder Schulterblatt in situ geblieben waren: In Grab 1014 und 1017 fanden sich die Fragmente unter/hinter dem Schädel bzw. in Grab 625 und 922 „bei der rechten oder linken Schulter“. Kammfragmente lagen in der oberen Ecke von Grab 877 und auch am Fußende von Grab 634 – vermutlich in sekundärer Lage. Den am Schädel und Schulterknochen gefundenen Kammfragmenten zufolge hatte man mit den Verstorbenen (außer ihrem Schmuck, ihren Gürtelzierden und fallweise Waffen) auch ihren Kamm mit begraben, dort wo er getragen wurde, ins Haar gesteckt.

Die awarenzeitlichen Beinkämme sind in den auch Fundmaterial germanischer Herkunft enthaltenden Gräberfeldern Transdanubiens nicht selten. Der Zusammenfassung von Attila Kiss zufolge fanden sich bisher in Környe, Kölked, Szekszárd-Bogyiszló út, Budakalász und Zamárdi größere Zahlen von Beinkämmen (über 200 St. – mit der Anmerkung, dass diese zu den Gräberfeldern mit hoher Gräberzahl gehören). In der Übereinstimmung der Form und Trageweise (Fundstelle) der awarenzeitlichen Beinkämme und der Form und Fundstelle der gepidischen Kämme der Tiefebene im 5.–6. Jahrhundert sieht A. Kiss einen Beweis für in transdanubischen Gräbern mit Kamm des 6.–7. Jahrhunderts bestattete Gepiden.²¹⁰ Fraglich ist, warum die seiner Ansicht nach „umgesiedelten Gepiden“ von den „für sie ethnisch typischen“ Gegenständen vor allem nur zweireihige Beinkämme mit nach Transdanubien brachten, unter Zurücklassung eines großen Teils ihrer typischen Fibeln, Schnallen und Perlen. Mit den gepidischen Beinkämmen hat sich Margit Nagy detailliert beschäftigt, als sie die Gepidengräberfelder der Tiefebene analysierte. Die zweiseitigen Gepidenkämme sind größer als die transdanubischen, ebenfalls typisch in Männer- und Frauengräbern, aber von den transdanubischen Kämmen waren weniger Stücke bestimmungsgemäß getragen worden als in der Tiefebene.²¹¹

Die guten Parallelen der *einseitigen Beinkämme* von Zamárdi finden sich überwiegend nicht in der Tiefebene (obwohl auch dort diese Form bekannt war), sondern in Transdanubien, in den Gräberfeldern der Langobarden vor den Awaren. Die mit Raubvogelkopf mit Schnabel verzierten langobardischen Beinkämme entstanden in Pannonien.²¹² In mehr als 30 Gräbern von Gyöng-Vásártér, Kajdacs-Homokbánya, Szentendre-Pannóniatelep und Tamási-Csikólegelő lagen ähnliche einseitige Beinkämme mit gebogenem Rücken und Punktkreismuster wie die drei Exemplare von Zamárdi.²¹³ In mehreren Fällen finden sie sich bei reichen Frauen mit mehreren Fibeln und Gehängegürtel oder mit Lanze, Schwert und/oder Bogen bewaffneten Männern. Die für das erste Drittel der Frühawarenzeit typischen transdanubischen Kammbestattungen bzw. die ethnische Zugehörigkeit der Bestatteten können allein aufgrund der Kämme und ihrer Trageweise nicht entschieden werden, d. h., die Kämme sind nicht ethnospezifisch. Im Gräberfeld von Zamárdi findet sich der Abdruck unterschiedlicher und herkunftsmäßig verschiedener Kulturen, im vorliegenden Fall auch in den Kammgräbern. Zwar sind diese zu fast 100 % gestört, aber unter den restlichen Funden gibt es tauschierte Eisenbeschläge zusammen mit sehr schmalen Bogenbeinplatten frühesten awarenzeitlichen Typs (1072), gepresste runde kleine Beschläge (634), ebenfalls mit schmalen Bogen, und mit zum Grab gehörigen Pferd mit typisch frühawarenzeitlichen Kleeblatt- und Halbkugelbeschlägen auf dem Pferdegeschirr (635). Auf die germanischen Beziehungen der Kammgräber von Zamárdi kann noch die Eisenschnalle mit ovalem Rahmen in mehreren Gräbern hinweisen, aber die übrigen Funde (Spinnwirtel, Perle, Messer) sind allgemein bekannte und genutzte awarenzeitliche Gegenstände. Man darf allerdings nicht vergessen, dass bei Zamárdi wegen der starken Beraubtheit der Gräber keine Feststellung als ausschließlich betrachtet werden darf.

Die Stelle/*Verbreitung der Kammgräber* ist die Mitte des freigelegten Gräberfeldteils (**Abb. 144**), ebenso wie die der frühesten Gräber mit Eisen- und tauschierten Eisenbeschlägen und Spatha. Auch diese Angabe zeigt die vielseitigen merowingischen Beziehungen der in dem besagten Gebiet am Beginn der Awarenzeit lebenden und bestatteten Gemeinschaft. Die ethnische (z. B. gepidische) Zugehörigkeit der Bestatteten kann nicht eindeutig bestimmt werden.

²¹⁰ Kiss, A. 1996, 190–192, Abb. 33; 308: Listë 3

²¹¹ BÓNA-NAGY 2002, 95–99.

²¹² BÓNA 1974, 54, Abb. 21

²¹³ BÓNA-B. HORVÁTH 2009, zwischen Taf. 2 und 79

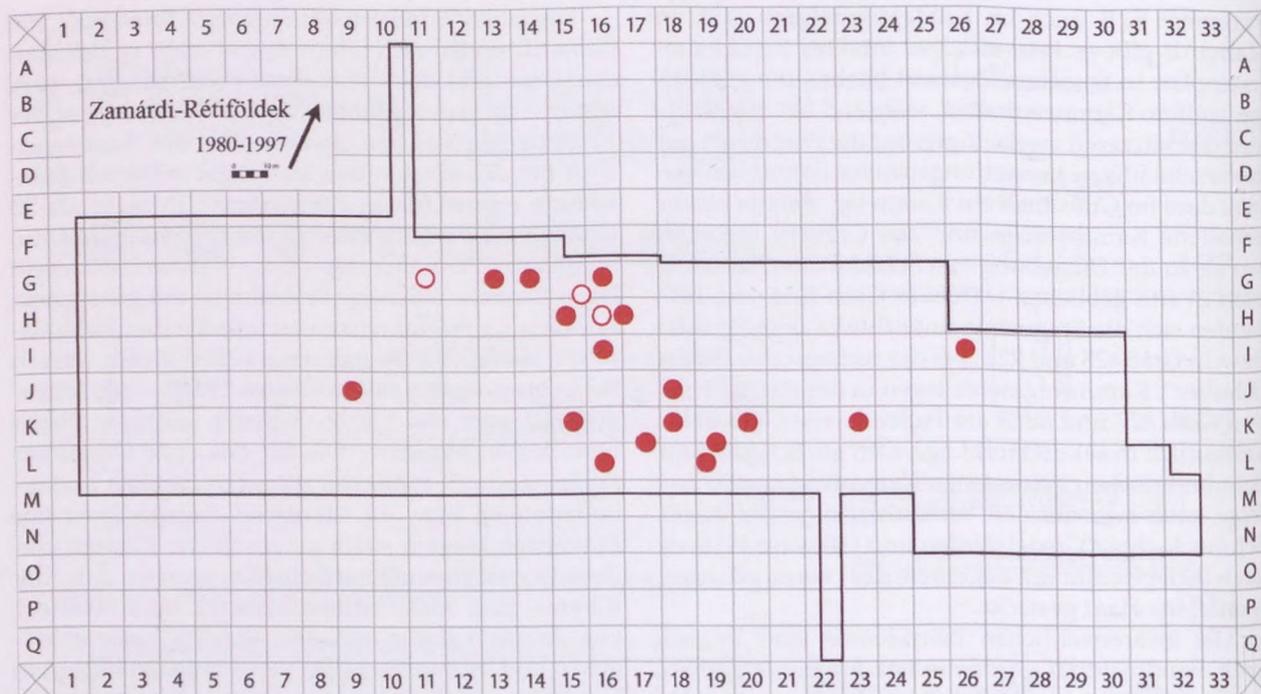


Abb. 144 Verbreitung der Beinkämme im Gräberfeld von Zamárdi. ●: zweireihige; ○: einreihige (Ende 6. – erste Hälfte 7. Jh.)

f) Metallhandwerk²¹⁴

In dieser Gruppe ist das Schmiede- und Goldschmiedehandwerk zu behandeln, das für die Herstellung von Waffen, Geräten und Schmuck benötigte Werkzeug, das unter den Funden des Gräberfeldes anzutreffen ist.

– *Schmiedearbeit.* Die Eisengegenstände des Gräberfeldes können auf zweierlei Weise interpretiert werden. Einerseits als Werkzeug, also als Gerät zur Herstellung anderer Gegenstände, andererseits als Erzeugnis des Schmiedehandwerks. Ein einfaches Eisenmesser ist ein Schmiedeerzeugnis, zugleich aber ein allgemein gebrauchtes alltägliches Gerät der Bein- oder Holzschnitzerei oder des Zerlegens. Vom für die Eisenbearbeitung unbedingt notwendigen Schmiedewerkzeug, wie Amboss, Zange, Hammer, Feile, gibt es unter den mehreren zehntausend Gegenständen von Zamárdi nur eine einzige eiserne Feile (250/a: Abb. 137B – am rechten Rand) und ein für Metall- wie Holzbearbeitung gleichermaßen geeignetes eisernes

Meißelfragment (133: Abb. 137C – rechte obere Ecke). In Kenntnis der Eisengegenstände von Zamárdi (Schutz- und Angriffswaffen, Pferdegeschirre, Geräte, Trachtgegenstände) kann fast mit Sicherheit gesagt werden, dass auch in der Gemeinschaft von Zamárdi ähnlich ausgebildete und mit demselben Werkzeug versehene Handwerker tätig waren wie z. B. in dem Zamárdi in vieler Hinsicht ähnlichen Kőlked,²¹⁵ nur hatte man entweder mit den Handwerkern nicht ihre Eisengeräte beerdigt oder waren diese wegen ihres Wertes und Nutzens bei der Störung der Gräber von den Räubern mitgenommen worden. Die bekannten Eisengegenstände des Gräberfeldes, wie Steigbügel, Trensen, Panzerfragmente, Schwerter, Pfeilspitzen, Lanzen, Streitäxte, Schnallen, Messer, Zerkleinerungsgeräte, kleines und großes Werkzeug, Kleidungszubehör, Sargbeschläge, sie alle zeugen vom auf hohem Niveau stehenden Wissen der Schmiede der Gemeinschaft, und ihr Fehlen spricht ebenso davon. In vielen dutzend Gräbern weisen nur die Eisenschwertspreisen oder ein kleines Band, eine Schnalle von seinem Gehänge auf die Schwertbestattung hin. Die Räuber hät-

²¹⁴ Die umfassende Bekanntgabe und Analyse des awarenzeitlichen Metallhandwerks bietet das vor kurzem erschienene Buch von Zs. Rácz, in dem das Schmiede- und Goldschmiedewerkzeug, die damit im Zusammenhang stehenden Arbeitsprozesse, das Rohmaterial, die Halb- und Fertigerzeugnisse dargestellt werden, darunter auch die Stücke aus Zamárdi. Rácz 2014

²¹⁵ Kiss, A. 2001, I, 25–26, II, Taf. 25

ten die Schwerter nicht mitgenommen, wenn sie nicht auch nach ihrer Grablege noch brauchbar gewesen wären! Dasselbe bezieht sich auch auf Trensen und Steigbügel.

- *Goldschmiedehandwerk.* Das awarenzeitliche Goldschmiedehandwerk, die in der Hierarchie der Berufe an der Spitze stehenden Goldschmiede, die Gräber der Goldschmiede- und Schmiede, das Werkzeug, die Techniken (Punzieren, Reliefieren, Pressen, Silber-, Stein- oder Glaseinlage, Tauschierung, Niellierung/Niellogravierung, Bronzeguss) hat Gyula László im Überblick und auswertend beschrieben und gezeichnet.²¹⁶ Die umfassende Analyse der awarenzeitlichen Goldschmiede- und Schmiedegräber mit Einarbeitung der neuesten Funde und modernsten naturwissenschaftlichen Untersuchungen sowie breitangelegter Interpretation hat Zs. Rác vorgenommen.²¹⁷ Diese Arbeiten sind die Ergebnisse der Untersuchungen der Goldschmiedegegenstände von mehreren tausend awarenzeitlichen Männergräbern (die auch die Gegenstände des Gräberfeldes von Zamárdi hervorragender Qualität, Technik und in mehreren Fällen individuellen Musterschatzes belegen und vermehren), die eindeutig zeigen und beweisen: Die awarenzeitlichen Goldschmiede arbeiteten auf einem ähnlichen oder gleich hohen Niveau wie die Handwerker im damaligen Europa.

Die verschwindend geringe Menge von in den beraubten, oft vollkommen geleerten Gräbern verbliebenem Goldschmiedewerkzeug und -gerät im Gräberfeld von Zamárdi sowie das bisherige Fehlen der gleichzeitig bestehenden Siedlung/en verhindern, dass wir uns ein vollständiges Bild des Goldschmiede- und Schmiedewerkzeugs der Gemeinschaft machen können.

Im Gräberfeld von Zamárdi wurden in drei Gräbern *Pressmodel* gefunden, insgesamt fünf Stück (569, 1999, 1623), die für die Herstellung der im 7. Jahrhundert gebräuchlichen Nebenriemenzungen, Wappengürtelbeschläge, Halbmondbeschlag der Dreierbeschlaggruppe und Haarkronenbeschläge verwendbar waren (Abb. 145; Gr. 1623, 1999: Taf. 1). Alle drei Gräber waren gestörte Männergräber, in Grab 1623

und 1999 lagen die Pressmodel mit kleinen Altgegenständen, Feuerschlageisen und Feuerstein in einer Tasche, und im dritten Grab (569) war das Pressmodel die einzige Beigabe im Grab. Gemäß den bekannten Beigaben war keines von ihnen ein Goldschmiedgrab, die Pressmodel dienten aber ursprünglich der Herstellung von Beschlägen. Ganz sicher Goldschmiedewerkzeug waren der kleine flache *Metallhammer* von Grab 825, der kleine massive vierarmige „Hammer“ von Grab 155 und das massive kleine stampferförmige *Eisengerät* von Grab 1106. Zu den Goldschmiedgeräten wird auch die *Feile* von Grab 661 gerechnet. (Das kleine Goldschmiedewerkzeug s. Abb. 145 – unterer Teil).

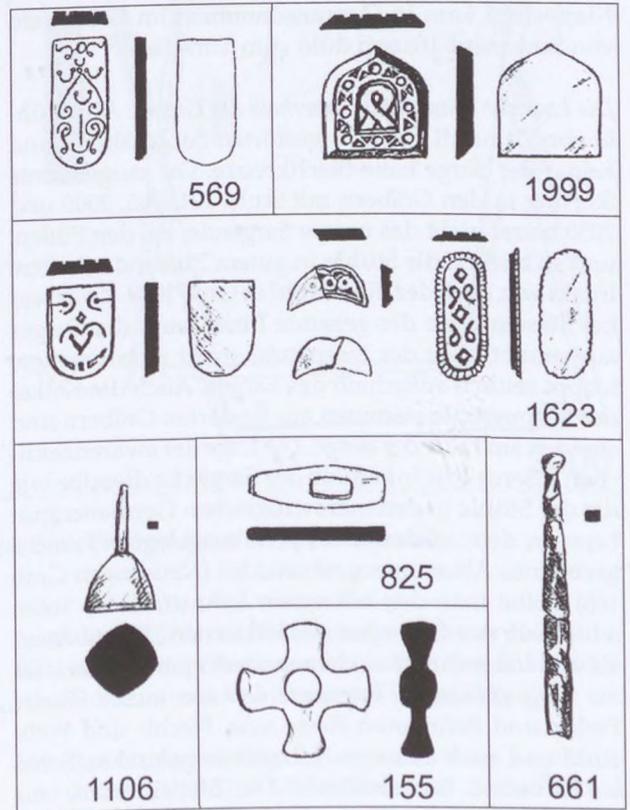


Abb. 145 *Pressmodel und Goldschmiedewerkzeug im Gräberfeld von Zamárdi (erste Hälfte 7. Jh.) (verkleinert)*

²¹⁶ LÁSZLÓ 1974, 71–85.
²¹⁷ RÁCZ 2014

g) Tauschierte Eisenstühle/Klappstühle (*sella castrensis*) (Abb. 146–147, Taf. 3–5)

Die fünf Eisenstühle von Zamárdi (121, 565,²¹⁸ 1049, 2000, 2030) gelten nach den ähnlichen Eisenstühlen²¹⁹ der Gräberfelder Kölked A und B im awarenzeitlichen Fundmaterial nicht mehr als Unika. Nach den vielen Ähnlichkeiten im gleichzeitigen Fundmaterial der Gräberfelder war auch in dem von Zamárdi das Auftauchen der Stühle zu erwarten. Die Zahl der Stühle ist bei der hohen Grabzahl des freigelegten Gräberfeldteiles nicht überraschend. Die Zahl der awarenzeitlichen tauschierten Eisenstühle hat sich inzwischen weiter vermehrt, auch der achte eiserne Klappstuhl kam in Osttransdanubien im Gräberfeld von Szekszárd-Tószegi dűlő zum Vorschein.²²⁰

Die Lage der Klappstühle innerhalb der Gräber: Alle Stühle von Zamárdi lagen in gestörten Sarggräbern, und keiner der Särge hatte Blechkreuze. Die ausgedehnte Störung in den Gräbern mit Stuhl 121, 565, 2000 und 2030 betraf nicht das untere Sargende, bei den Füßen, und so blieben die Stühle in gutem Zustand erhalten. Intakt war auch der Eisenstuhl in Grab 1049. Zwar war bei diesem Grab der gesamte Innenraum des Sarges ausgeraubt, aber der Eisenstuhl stand zusammengelappt seitlich außerhalb des Sarges. Auch die Kölkeder Klappstühle stammen aus gestörten Gräbern und standen am Ende der Särge. Die Lage der awarenzeitlichen Eisenstühle innerhalb des Sarges ist dieselbe wie die der Stühle in den merowingischen Germanengräbern. In dem reich mit Brettern ausgelegten Frauengrab eines Alemannengräberfeldes (Neudingen Grab 168) stellte man den hölzernen Lehnstuhl der Toten außerhalb des Fußendes des hölzernen „Totenbettes“ ab und unter ihm den kleinen niedrigen Schemel. Im als Sarg genutzten Totenbett wurden außer Fibeln, Perlen und Beinkamm Reste vom Flecht- und Webstuhl und auch mehrere Holzgefäße gefunden (Schale, Fußkelch, Backmulde).²²¹ Die Möbel, Stühle aus Holz oder in Zamárdi und Kölked aus Eisen (mit Tauschierung verziert), werden in jener Zeit *Prestigegegen-*

stände gewesen sein. Leider haben wir nach der damaligen Beraubung der Bestattungen von Zamárdi und den gegebenen Bodenverhältnissen bzw. mangels der Erforschung der Spuren der verschwundenen organischen Materialien von in die Erde gelangtem Holz, von hölzernen Möbeln und Geräten nur dann Kenntnis, wenn die für sie benötigten oder sie ergänzenden Metallbänder (eiserne Sargklammern, Randbeschläge von Gefäßen usw.) erhalten blieben.

Geschlecht der mit Stuhl Bestatteten und die Beigaben der Gräber im Gräberfeld von Zamárdi: Männer wurden in den Reitergräbern 565 und 2000 bestattet. Das beweisen die gepressten Beschlagfragmente aus Silberblech in Grab 565, das Eisenschwert mit tauschiertem Eisenblechzubehör auf der Scheide und das Pferdegeschirr mit flach gepressten runden Silberbeschlägen im zum Männergrab gehörenden Pferdegrab 559 sowie die Bogen- und Köcherbeinplatten bzw. die Eisenlanze in diesem. Im größtenteils gestörten Grab 2000 beweisen die Reste bzw. Spuren von Eisenschwert, Lanze und Bogen ebenfalls die Männerbestattung. Im zu dem Grab gehörenden Pferdegrab 2016 blieben nur Fragmente einer gerippten Kegelrosette erhalten. Drei Eisenstühle lagen in *Frauengräbern*: 121,²²² 1049, 2030. Die Beigaben von Grab 121: kleine (zur Wadenbindengarnitur gehörende?) Schnallen, Perlen und gepresste, gezähnte Blechfragmente (vermutlich Beschläge des lang herabhängenden Frauengürtelteils). Im total ausgeraubten Grab 1049 blieben einige Perlen und ein Gefäßfragment erhalten. Im gleichfalls stark beraubten Grab 2030 blieb eine große Bronzeschnalle germanischen Typs übrig (eine ähnliche lag in Grab 1566 mit gezählter Flechtband-Frauenriemenzunge). Der Klappstuhl am Ende von Grab 2030 ist wesentlich kleiner als die übrigen.

Maße der Stühle: Der kleinste der Stühle von Zamárdi lag in Grab 2030, H: 43,5, B: 34 cm. Die übrigen Stühle gehören zum Größenbereich der Kölkeder Stühle, die Abweichung beträgt nur einige Zentimeter. Die Länge des Außenrahmens der Stühle bewegt sich zwischen

²¹⁸ Von den Eisenstühlen in Zamárdi kommen die aus Grab 121 und 565 in der Mitteilung von E. Bárdos vor: BÁRDOS, 1998, Abb. 9–11. Mit diesen beiden Stühlen (letzterer mit falscher Grabnummer) und den Klappstühlen von Kölked befasst sich C. Rupp, die sie als Analogie bei der Mitteilung eines vom Kunsthändler gekauften sog. „Hamburger“ Stuhles erwähnt. Der „Hamburger Stuhl“ gehört zur Gruppe 'A' der tauschierten Eisenstühle Typ Nocera Umbra, auf den Seitenleisten hat er Eisenbänder mit Ringen für die Fixierung der Leder Sitzfläche des Stuhles mit Mustern, die den awarenzeitlichen Eisenstühlen ähneln, aber ihnen fremde Tierdarstellungen haben. RUPP 2005, 283–292.

²¹⁹ Kölked A Gr. 108: KISS, A. 1996, 270–276, Abb. 8–11, Taf. 2, 36, 119–129; Kölked B Gr. 119: KISS, A. 2001, Teil I, Abb. 17–22, Teil II, Taf. 6–7, Taf. 30, 116–131.

²²⁰ Grab mit Objekt Nummer 515 im awarenzeitlichen Gräberfeld Szekszárd-Tószegi dűlő, Ausgrabung von János Gábor Ódor. ÓDOR 2007/1, 18–20.

²²¹ BRENDLE 2005, 143–164

²²² Im Zamárdi-Katalog (Teil I) wurde das unter die Funde von Grab 121 geratene beinerne Peitschenstiende oder die Streitaxt für einen Gegenstand des Pferdegrabes 118 gehalten. Die „Pferdegrab“-Beziehung von Grab 121 und 118 widerlegen jedoch die „Frauen“-Gegenstände von Grab 121.

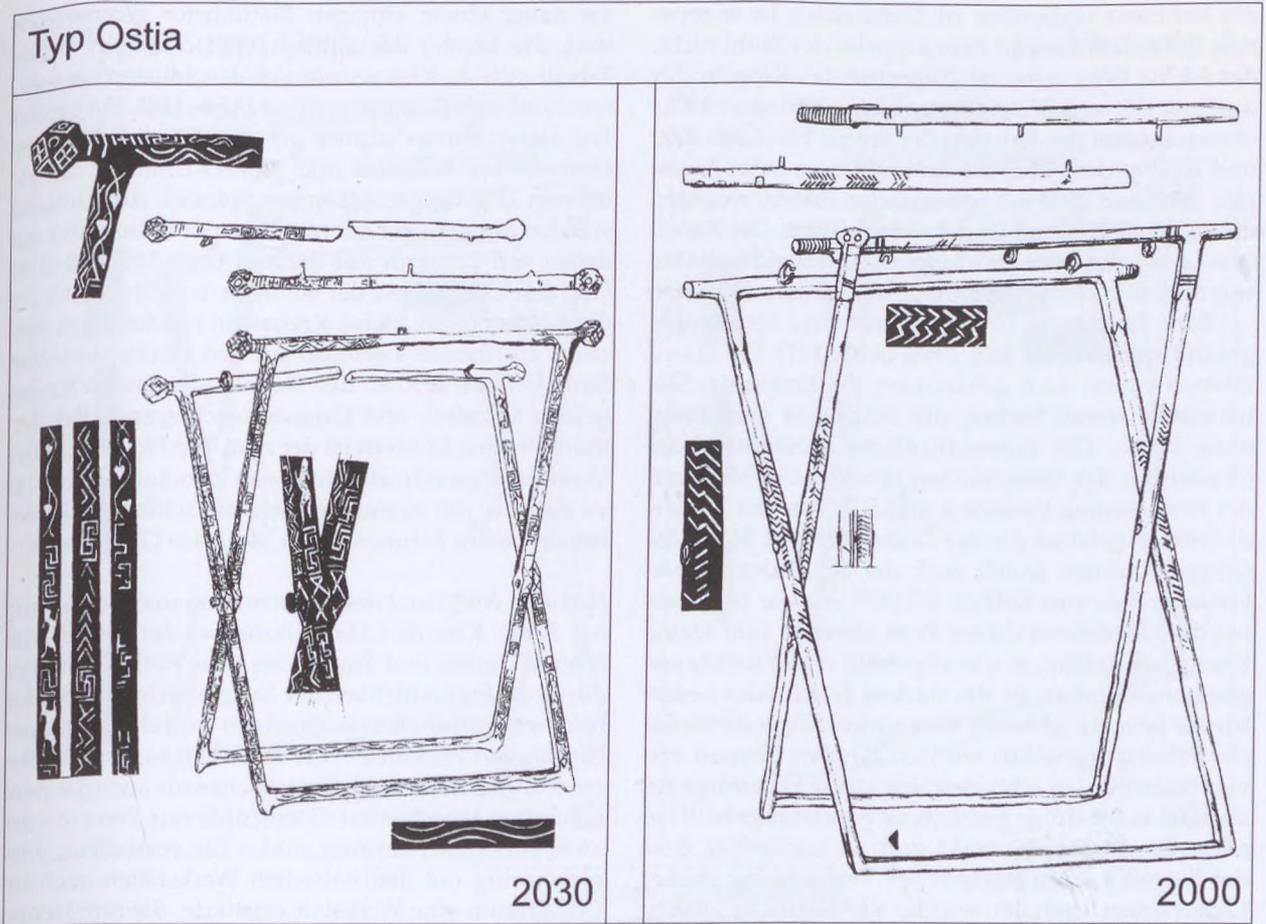


Abb. 146 Tauschierte Eisenstühle Typ Ostia im Gräberfeld von Zamárdi (Frühawarenzeit)

60 und 68 cm, die Breite zwischen 39 und 46 cm (Kölked A 108: 68 × 44, Kölked B 119: 65 × 46, Zamárdi 121: 65 × 41, 565: 68 × 39, 1049: 64 × 39, 2000: 60 × 46 cm). Die Maße beim Grab 2030 stimmen mit dem Geschlecht der Bestatteten überein. Die Stühle von Kölked mit durchschnittlicher Größe lagen in Frauengräbern, ähnlich große Stühle kommen in Zamárdi in Frauen- wie in Männergräbern vor. (Anzumerken ist, dass die gemessenen Angaben die der zusammengeklappten Stühle sind; die geöffneten Stühle sind niedriger.)

Konstruktion der eisernen Klappstühle: Die Stühle sind zusammenklappbar. Sie bestehen aus zwei rechteckigen Eisenrahmen, die in der Mitte der Längsseitenleisten um einen durchgeschlagenen starken Eisennagel zusammengeklappt werden. Aus diesem Grund sind die Rahmen 1,5–2 cm unterschiedlich

groß. Die Stühle standen mit der unteren Leiste der Rahmen auf dem Boden, oder die Rahmen hatten kleine, an die unteren Rahmenecken gelötete Beine.

*Der Typ der Eisenstühle:*²²³ Aufgrund ihrer Konstruktion können die fünf Eisenstühle von Zamárdi zum Typ Ostia und Typ Nocera Umbra gezählt werden.

Typ Ostia: In dieser Gruppe gehören die Stühle von Grab 2000 und 2030 (Abb. 146). Ihre geschmiedeten Seitenstangen sind massiv, haben quadratischen Querschnitt und verlaufen durchgehend parallel. An alle vier Ecken der unteren Leisten sind kleine 1–2 cm-Füßchen angeschmiedet (2030). Der Stuhl von Grab 2000 hat nur ein kleines Fuß an der Leiste, deren oberes Ende mit extra Applikation mit der oberen Leiste

²²³ Die Benennung und Typenbestimmung der Eisenstühle von Zamárdi erfolgte aufgrund der Studie von Ch. Miks, der sich in Kenntnis der schon veröffentlichten pannonischen tauschierten Eisenstühle auch mit vier Exemplaren von Zamárdi beschäftigt hat und in seinem Fundkatalog die Eisenstühle mit der Grabnummer aufführt: Miks 2009, 395–538. (Der Eisenstuhl von Grab 2030 war beim Erscheinen der Studie von Ch. Miks noch unveröffentlicht.)

des Rahmens verbunden ist. Ganz sicher ist er repariert. (Mit dem kleinen Bein kipelte der Stuhl nicht, das kleine Bein sollte im Gegenteil das Kippen durch Bruch verkürzten Seitenleiste verhindern!) Die oberen Leisten der Rahmen der Stühle von Grab 2000 und 2030 reichen über die Ecken hinaus, beim Exemplar von Grab 2000 mit unverzierten Enden, wogegen die von Grab 2030 mit Dodekaedern enden. Der Sitzteil (aus Leder oder kräftigem Leinen) dieser beiden Stühle war mit Hilfe kleiner Eisenringe am Rahmen befestigt.

Zum Typ *Nocera Umbra* können drei Eisenstühle gezählt werden (121, 565, 1049) (Abb. 147). Die Eisenrahmen waren flach gehämmert, die Enden der Seitenleisten waren breiter, die Stützleiste geradlinig, ohne Beine. Die unterschiedliche Ausbildung der Oberleisten der Eisenrahmen versieht Ch. Miks mit der Bezeichnung *Variante A* und *B*.²²⁴ Von den Zamárdi-Stühlen gehören die der Gräber 121 und 565 in die Gruppe *A*, ihnen ähnelt auch der Stuhl des reichen Frauengrabes von Kölked B 119.²²⁵ An die Innenseiten der Oberleisten dieses Typs waren je fünf kleine Eisenringe gelötet, in die allgemein eine Eisenstange geschoben und an sie die starken Textil- oder Lederbänder bzw. die gesamte, zusammenhängende Sitzfläche befestigt (genäht?) wurden. An den Oberleiste von vier Eisenstühlen schließen sich kleine Eisenringe an, aber die in die Ringe geschobene Eisenstange fehlt bei allen. Da die Stühle intakt sind, ist vorstellbar, dass der Sitzteil mittels kreuzweiser Verflechtung starker Lederriemen gestaltet wurde, die Sitzfläche gleichsam webend. Der Eisenstuhl von Grab 1049 gehört zum Typ der *Variante B*, die Befestigung der Sitzfläche wurde anders gelöst. Die Oberleisten des Eisenrahmens wurden breit gehämmert mit je zwei länglich rechteckigen Durchbrüchen. Die formgeschnittenen Ränder der das Sitzen sichernden beiden breiten Lederbänder oder des die ganze Fläche bildenden Ledersitzes wurden durch die Metallschlitze durchgesteckt befestigt. Zu diesem Typ gehört auch der Eisenstuhl von Kölked A Frauengrab 108.²²⁶

Verzierung. Die awarenzeitlichen Eisenstühle wurden wie ihre westlichen, vor allem italischen Parallelen mit Silber- und Buntmetalltauschierung verziert. Bei der Aufarbeitung des Gräberfeldes Kölked A hat A. Kiss die Tauschierungsmuster der Kölked und mit ihnen zeitgleichen Klappstühle gesammelt und gruppiert veröffentlicht. Er unterschied 27 Zierelemente,

die außer einem einzigen Blattmuster geometrisch sind, die Muster der antiken Welt imitieren.²²⁷ Die Tabelle von A. Kiss wurde mit den Mustern der Eisenstühle von Zamárdi ergänzt (Abb. 148). Ein großer Teil dieser Muster stimmt mit den schon bekannten Motiven der Kölked und Nocera-Umbraer Stühle überein (Fischgräte, Mäander, Spirale). Abweichend von den Mustern auf der Mehrheit der Stühle sind auf denen von Zamárdi nur die von Grab 565 und 2030 (auf den Oberleisten der Rahmen von Stuhl 565 im diagonalen Gitter kleine Kreuze, in runder Form Spiralen, stürmende Tierfigur, auf den Oberleisten vom Stuhl in Grab 2030 an den Dodekaeder-Enden Kreis-, geteilte Quadrat- und Dreiecktauschierung). Bei den individuellen Mustern ist der zum Typ Nocera Umbra Variante B gerechnete Stuhl von Zamárdi Grab 1049 zu nennen, mit einem *Fußkreuz* mit schmalen Schenkeln in einem Rahmen in der Mitte des Oberlandes.

Herkunft. Aufgrund der Konstruktion und Verzierung hat Attila Kiss den Herstellungsort der Stühle von Nocera Umbra und Pannonien (von Kölked und der durch die Freundlichkeit der Ausgräberin Edit Bárdos bekanntgegebenen von Zamárdi) in Italien, genauer Norditalien vermutet.²²⁸ Ch. Miks hält es – mit der Bemerkung, dass sowohl die italischen als auch die pannonischen tauschierten Eisenstühle nur von ein oder zwei Fundorten bekannt sind – für vorstellbar, dass gleichzeitig mit den italischen Werkstätten auch im Donauraum eine Werkstatt existierte, die repräsentative oder prestigewertige Möbelstücke herstellte und aufgrund der Gegenstände ganz sicher mit den oberitalischen Werkstätten in Verbindung stand.²²⁹ Die aus Osttransdanubien bisher bekannten acht tauschierten Eisenstühle stützen die Hypothese von Ch. Miks.

Datierung. Das Alter der als *sella castrensis* zusammenfassenden pannonischen Eisenstühle, zumindest der ungefähre Zeitpunkt ihrer Grablege, kann mit Hilfe der Beigaben der Gräber mit Stühlen in großen Zügen bestimmt werden. Nach Ch. Miks kann ihre Herstellungszeit seit der zweiten Hälfte des 5. Jahrhunderts verfolgt werden, verbreiteter waren sie seit dem 6. Jahrhundert, und im Awarengebiet waren sie am Ende des 6., Anfang des 7. Jahrhunderts in Gebrauch.²³⁰ A. Kiss datiert den Eisenstuhl des Kölked A-Grabes aufgrund der Ähnlichkeit der Kreuzzeichen des Stuhles mit den italischen Goldblattkreuzen auf

²²⁴ MIKS 2009, Abb. 26

²²⁵ Kiss, A. 2001, Teil II, Taf. 116–117

²²⁶ Kiss, A. 1996, Taf. 119

²²⁷ Kiss, A. 1996, 274–275, Abb. 48

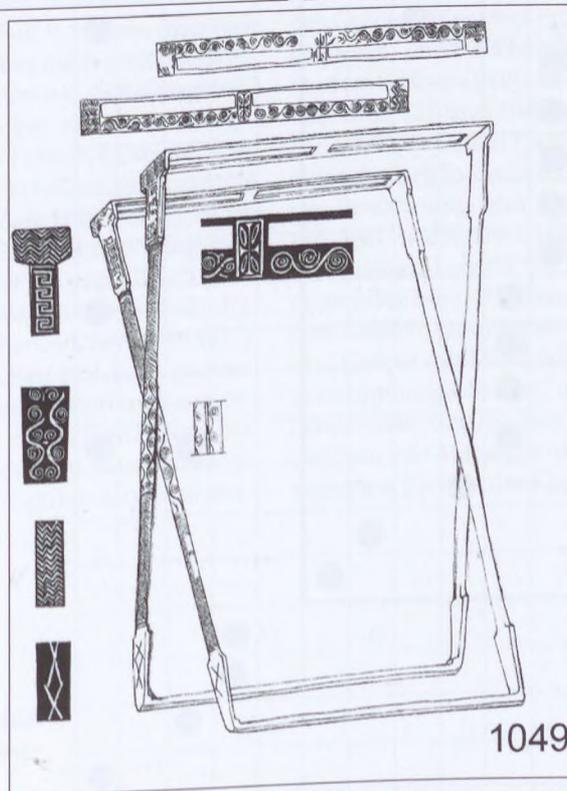
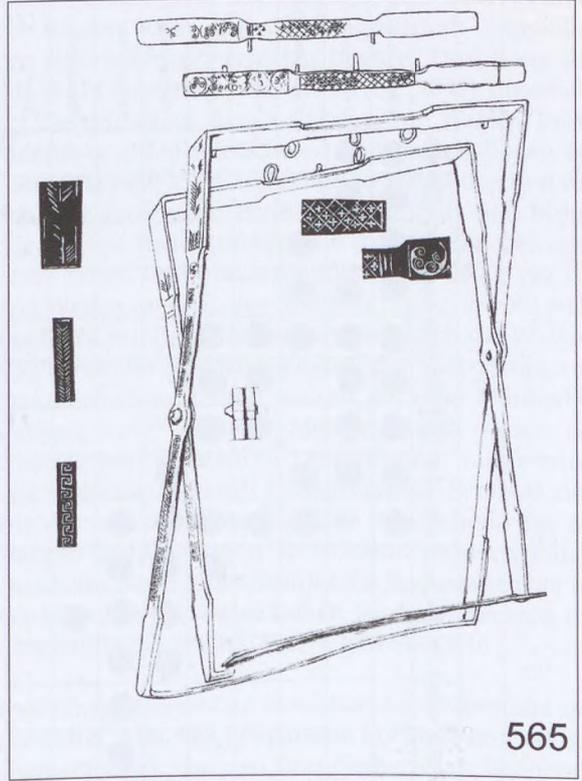
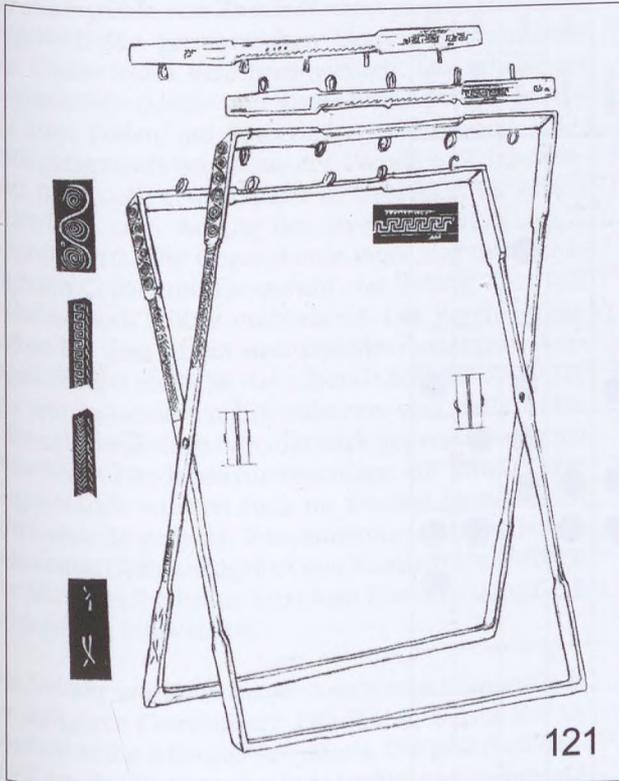
²²⁸ Kiss, A. 1996, 275–276.

²²⁹ MIKS 2009, 446.

²³⁰ MIKS 2009, 440.

Typ Nocera Umbra

Variante A



Variante B

Abb. 147 Tauschierte Eisenstühle Typ Nocera Umbra im Gräberfeld von Zamárdi (Frühawarenzeit)

		Kölked				Nocera Umbra				Zamárdi					
		Feketekapu A 108	Feketekapu A 108/A	Feketekapu A 108/B	Annency	Feketekapu B 119	Nocera Umbra-5	Nocera Umbra-17	Nocera Umbra-1	Brény	Zamárdi 121	Zamárdi 565	Zamárdi 1049	Zamárdi 2000	Zamárdi 2030
Kölked		●	●												
		●	●												
		●		●									●		
		●	●	●											
		●	●	●	●	●									
		●	●		●	●					●		●		●
		●	●		●	●							●	●	
		●	●	●			●				●	●	●		
		●		●	●	●	●	●			●	●		●	●
						●	●	●	●						●
							●	●	●						
							●	●							
								●	●						
									●						
									●						●
						●									
						●									
						●									
						●									
						●									
Zamárdi						●									●
						●									
						●									
						●							●		●
							●								
								●							
									●						
										●					
											●				
												●			

Abb. 148 Vergleichstabelle der Muster norditalischer und südtransdanubischer (Kölked, Zamárdi) Eisenstühle (nach Kiss, A. 1996, 275, Abb. 48, mit Ergänzungen)

nicht früher als in die 580/590er Jahre.²³¹ Mit Hilfe der nach der Beraubung verbliebenen Beigaben können die Eisenstühle von Zamárdi nicht zu den frühesten Gegenständen germanischen Ursprungs/Charakters des Gräberfeldes gerechnet werden. Die erhaltenen Gegenstände (kleine und große Bronzeschnallen, ein bis zwei Perlen, auf Frauengürtel verweisendes Beschlagfragment) waren an der Wende 6.-7. Jahrhundert oder auch etwas später in Gebrauch, im ersten Drittel bis zum Anfang des zweiten Drittels des 7. Jahrhunderts. Die Gegenstände eines der unbeschädigsten Gräber mit Eisenstuhl, des Reitergrabes 565, wurden noch früher mitbestattet. Die Beschlagfragmente bei dem Mann sind frühawarenzeitlich. Aussagekräftiger als sie ist das schmale Schwert des Mannes mit tauschierten Eisenblechen und halbrunden Schwertscheideösen bzw. die flach gepressten runden Silberblech-Pferdegeschirrbeschläge mit Rand. Diese Gegenstände wurden auch im zweiten Drittel des 7. Jahrhunderts genutzt. Zusammenfassend: Im bisher bekannten Gräberfeldgebiet von Zamárdi wurde nach der Mitte des 7. Jahrhunderts kein Eisenstuhl ins Grab beigegeben, mitbestattet.

Die Stellung und Funktion der tauschierten Eisenstühle in der damaligen Gemeinschaft. Die Stühle waren mit Sicherheit keine Alltagsgegenstände. Die gesellschaftliche Lage der Besitzer von Stühlen beweist sprechend das Grab 119 im Gräberfeld Kölked B, in dem trotz der Beraubung von $\frac{3}{4}$ seines Bereiches auch international als Unikum geltender Goldschmuck (Scheibenfibel, Armringe) erhalten blieb. Weniger reich, aber doch wohlhabend mag auch die tote Frau in Grab 108 von Kölked A gewesen sein. Die erhalten gebliebenen Gegenstände der Gräber von Zamárdi weisen nicht darauf hin, dass es auch dort Bestattungen gegeben haben könnte, die mit der hohen Frau von Kölked gleichen Ranges gewesen wären. Das einzige vollständig gebliebene Grab einer zeitgleichen reichen Frau (517) lässt sich nicht einmal vergleichen mit dem großen Grabfund von Kölked. Festgestellt werden kann jedoch, dass die in Gräbern mit Stuhl Bestatteten bei ihrer Beerdigung nicht arm gewesen sein konnten, darauf weisen zahlreiche kleine Spuren hin: in erster

Linie die fast vollständige Beraubtheit der Grabgruben, deren ans Grabende oder neben den Sarg abgestellten Eisenstühle nur aufgrund der Unwissenheit der Räuber (oder ihrer Gleichgültigkeit gegenüber den Eisenstühlen?) erhalten blieben. Den Rang der mit Stuhl bestatteten Männer (565, 2000) innerhalb der Gemeinschaft demonstrieren ihre Waffen, beide Männer wurden mit Schwert, Lanze und Bogen bestattet, also mit allen drei rangbezeichnenden und zur Strategie geeigneten Waffen. In Zamárdi sind bisher nur in fünf Reitergräbern alle drei Waffen bekannt, unter ihnen im herausragenden Grab 2000, wo die drei Waffen im Grab des Besitzers lagen, obwohl auch das Pferd mit ihm bestattet wurde. Auch die Waffenfragmente des gestörten Grabes mit Klappstuhl von Szekszárd-Tószegi dúlő weisen auf eine Männerbestattung hin.²³² Unserer Meinung nach waren die tauschierten Eisenstühle vorwiegend rangwertige und vielleicht zugleich rangerhöhende Symbole und wie die verzierten Metallgefäße Bestandteile der damaligen Repräsentation. Es ist kaum wahrscheinlich, dass beim Besitz eines Stuhles die Bequemlichkeit im Vordergrund gestanden haben wird, stärker mag die Anschauung der *imitatio imperii* gewesen sein.

Verbreitung, Eisenstühle im Gebiet des Gräberfeldes von Zamárdi (s. Abb. 189, gemeinsam mit anderen Prestigegegenständen). Von den fünf Gräbern mit Eisenstuhl des Gräberfeldes liegt nur Grab 1049 am NW-Rand der mittleren, stark merowingische Gegenstände enthaltenden Gräber (I/15). Es liegt 90 bzw. 100 m entfernt von Grab 121 und 1049 in NW- bzw. NO-Richtung im Ring der gezähnten Flechtbandgegenstände. Nahe beieinander liegen das Männergrab 2000 mit vollständiger Bewaffnung und Pferd und das Frauengrab 2030 mit dem niedrigeren, stärker verzierten Eisenstuhl, in den Feldern L-M/17-18, am unteren Rand des freigelegten Gebietes. Die Zusammengehörigkeit der in beiden Gräbern Bestatteten ist zu vermuten. Die übrigen drei Gräber mit Stuhl liegen relativ entfernter von den „zusammengehörigen“ und auch voneinander. Glücklicherweise sind in den fast total ausgeraubten fünf Gräbern von Männern und Frauen ganz sicher herausragenden Ranges die Klappstühle erhalten geblieben.

²³¹ Kiss, A. 1996, 276.

²³² Freundliche briefliche Mitteilung von Kollege J. G. Ódor

VII. REITER- (MANN + PFERD) -GRÄBER (Abb. 149–159)

Im Gräberfeld von Zamárdi-Rétiföldek erscheinen zwei Typen der Bestattung eingeschrirter Pferde:

– *Pferdeknochen und Pferdegeschirr im Männergrab*. Auf partielle Pferdebestattung weisen die Pferdeknochen zwischen den Beinknochen im gestörten Männergrab 350 und bei ihnen Trense und Geschirrbeschläge hin; In Männergrab 948 und 2065 zeigen die Zaumbeschläge bzw. die Gurtschnalle die Grablege des Pferdegeschirres an

– *Mann und Pferd in eigenem Grab*. Im freigelegten Gebiet des Gräberfeldes sind 80 Reitergräber bekannt, mit selbstständigen, aber zusammengehörigen Männer- und Pferdegräbern. In fünf Fällen ist das Männergrab der Mann/Pferd-Grabpaare unbekannt, weil nicht freigelegt. In den Pferdegräbern wurde das eingeschrirte ganze Pferd begraben. Die Grabnummern der Reitergräber werden in der chronologischen Reihenfolge der Tabellen mitgeteilt, wobei die Zahlen der zusammengehörigen Männer- und Pferdegräber durch eine Schräglinie (/) getrennt sind: 184/177, 634/635, 70/73, 133/130, 361/377, 2047/2044, 447/515, 581/580, 512/511, –/1851, 1355/1338, 1090/1091, 1020/1015, 1271/1233,²³³ 2017/2014, 349/348, 1188/1175, 121/118, 239/243, 1106/1104, –/820, 2000/2016, 1177/1159, 1493/1474, 1377/1388, 1038/1042, 1061/1063, 830/828, 966/1003, 10/34, 187/181, 870/946, 111/108, 193/186, 662/672, 1107/1117, 1183/1182, 2061/2058, 925/929, 1092/1093, 974/869, 1241/1240, –/904, 2122/2024, 1643/1634, 1391/1406, 417/630, 1140b/1263, 847/850, 834/838, –/18, 747/663, 565/559, 1353/1345, 765/770, 457/455a–b, 472/456a–b, –/2193, 639/637, –/1363, 479/475, 2210/2175, 1521/1510, 2089/2087, 751/742, 1696/1707, 1333/1324, 1888/1889, 1924/1930, 1652/1653, 2095/2091, 618/619, 2289/2283, 2286/2290, 2353/2354, 1360/1228, 465/463, 1895/1903, 1897/1905, 1890/1900.

Angaben der fünf nicht in der zusammenfassenden Tabelle enthaltenen frühawarenzeitlichen Reitergräber:

111/108: *Männergrab*, gestört: gezähnte Flechtband-Nebenriemenzungen, einige Perlen, beinerner Knotenlö-

ser/Bogenspanner (Zamárdi Teil I, Taf. 14); *Pferdegrab*: gestört, beigabenlos

–/904: *Männergrab*, nicht freigelegt; *Pferdegrab*: gestört, beigabenlos

974/869: *Männergrab*, gestört: Blech-Nebenriemenzunge, Pfeilspitze (Zamárdi Teil I, Taf. 112); *Pferdegrab*: Steigbügelfragment (Zamárdi Teil I, Taf. 103)

1241/1240: *Männergrab*, gestört: byzantinische Scharnierschnalle, kleine Bronzeschnalle, Eisengegenstände; *Pferdegrab*: Eisenschnalle (beide Gräber: Zamárdi I, Taf. 140)

1271/1233: *Männergrab*, gestört: Blechkreuz auf dem Sarg, goldener Hörnchenohrring, gegossene Silberbeschläge mit Martinovka-Muster, gepresste Flechtbandbeschlagfragmente, Schwert (–), (Zamárdi I, Taf. 143); *Pferdegrab*, gestört: gepresste Halbkugel- und Dreipassbeschläge, Gurtschnalle, Sattelholzfragmente (Zamárdi Teil I, Taf. 140).

In der Aufzählung der Pferdegräber bedeutet '–', dass das Besitzergrab der Pferdegräber (1851, 820, 904, 18, 2193, 1363), also das Männergrab, nicht freigelegt wurde. Von den Reitergräbern sind 74 Männergräber bekannt und lokalisierbar. In den zu Männergrab 457 und 472 gehörenden Gräbern 455a–b bzw. 456a–b waren je zwei Pferde begraben, d. h., in den bekannten 80 Pferdegräbern lagen 82 Pferde.

Die Geschlechterzusammensetzung der awarenzeitlichen Bevölkerung von Zamárdi wird ganz sicher ähnlich der in jedem beliebigen anderen damaligen Gräberfeld festgestellten gewesen sein, wonach in einer gegebenen Periode je ein Drittel der Bestatteten Männer, Frauen und Kinder waren. Auch in Zamárdi können ca. ein Drittel der freigelegten Gräber Männergräber gewesen sein, es ist mit 750–800 zu rechnen (zu dieser Zahl gehören auch die beigabenlosen oder stark gestörten und die Gräber mit Beigaben, die das Geschlecht der Bestatteten nicht bestimmten, z. B. nur mit Eisenschnallen). Dieser Berechnung nach wurden im bisher bekannten Teil des Gräberfeldes

²³³ Die grau gekennzeichneten Gräber fehlen in den Tabellen.

von Zamárdi 10 % der Männer mit eingeschrirrtm Pferd bestattet.²³⁴ Die Männer wurden auch mit ihren Waffen bestattet, mit Schwert, Lanze und Bogen. Die Zusammensetzung der Waffen ist variabel, und auch die Stelle eines Waffentyps im Grab bzw. in den Männer- und Pferdegräbern ist nicht ständig. Auch trotz der Störungen ist eindeutig: Pferde wurden nur neben Männern mit beschlagenen Gürteln und Waffennutzung begraben. Das lässt sich feststellen, obwohl es Mann/Pferd-Grabpaare gibt, in denen keine Waffen gefunden wurden. Diese Gräber sind ausnahmslos gestört, aber verräterischen Zeichen und Spuren gemäß (z. B. kleine Schnalle von den Schwertriemen oder Riemenzunge) lagen auch in ihnen Waffen. Bei diesen Gräbern wird die Störung vor allem den Zweck des Waffenraubs gehabt haben. Ein eingeschrirtes Pferd und Waffe/n stellten einen Wert oder Rang dar. Die mit Pferd und Waffen bestatteten Männer können herausragende Glieder der Gemeinschaft, innerhalb dieser die Oberhäupter je einer größeren Familie gewesen sein.

Die Bestattung der Männer und die Beerdigung ihrer Pferde in der Nähe ihrer Gräber in eigener Grabgrube geschah gleichzeitig. Auf Bestattung unterschiedlicher Zeit weist nichts hin, das Fundmaterial deutet Gleichzeitigkeit an. Die sicher zusammengehörigen Männer- und Pferdegräber im Gräberfeld von Zamárdi (zu 74 Männern gehörige 76 Pferde: insgesamt 150 Gräber; ohne jene Pferdegräber, neben denen die Männergräber nicht freigelegt sind, jedoch bei der Zahl der Pferde die Gräber mit zwei Pferden mitgerechnet) können ebenso als *gleichzeitige Bestattung* untersucht und bewertet werden wie die ebenfalls gleichzeitigen Mehrfachbestattungen (zwei/drei Erwachsene oder Kinder in einem Grab).²³⁵ Ein Teil der Männer- und Pferdegräber ist ungeachtet der Störung und Beraubung reich an Beigaben. Die Beigaben der Mann/Pferd-Grabpaare, die Gürtelzierden, Waffen und Pferdegeschirre, bilden nicht nur eine entsprechende Basis für die Darstellung der typischen Männertracht, Bewaffnung und des Pferdegeschirrs einer bestimmten Periode, sondern auch für die Bekanntgabe der zweieinhalb Jahrhunderte umfassenden Veränderung, Umgestaltung und Entwicklung und die Vergegenwärtigung des chronologischen Bildes auf

Tafeln. Gleichzeitig lassen sich auch die Art der Bestattungssitte und ihre zwischenzeitlichen Veränderungen verfolgen.

1. Bestattungsweise der Reiter und ihrer Pferde

Den Reiter und sein Pferd bestattete man im Gräberfeld von Zamárdi in gesonderten Gräbern. Das eigene Pferdegrab ist in erster Linie für die transdanubischen awarenzeitlichen Gräberfelder (wichtigere Fundorte: Kölked A, B, Szekszárd-Bogyiszlói út, Andocs, Rácalmás, Csákberény, Környe, Budakalász, Káptalantóti, Várpalota, Mezőfalva, Pécs-Köztemető, Pókaszeptk, Cikó, Szekszárd-Bogyiszlói út, Rácalmás, Zalakomár)²³⁶ und einige Gräberfelder im Mitteltheißgebiet (Tiszafüred, Tiszavárkony, Tiszaderzs, Tiszagyenda)²³⁷ bzw. im Gebiet nördlich und nordöstlich davon (z. B. Sajópetri, Hajdúnánás)²³⁸ typisch. In all diesen Gräberfeldern liegen die Männer in SW-NO- oder W/NW-O/SO-gerichteten Gräbern mit Männergröße. Die Gräber der Pferde befinden sich ähnlich orientiert, in der Linie der Männergräber etwas links vom Fußende des Grabes und – wie allgemein in Zamárdi – in 1–2 m Entfernung. In Zamárdi wurden Herr und Pferd in entgegengesetzter Richtung in die Grabgrube gelegt, der *Mann* mit dem Kopf in *Richtung W*, das *Pferd* in *Richtung O*. Vom allgemeinen Bestattungsbrauch weicht nur das Grabpaar 479/475 ab: Das Pferd liegt in der Linie des Besitzergrabes in gleicher Tiefe ca. 60 cm vom unteren Rand des Männersarges in entgegengesetzter Richtung. In der Längslinie des Pferdeskelettes befinden sich je zwei Pfostenlöcher.²³⁹ Die Nähe von Männer- und Pferdegrab, die entgegengesetzte Orientierung der im Grab Beerdigten, der Zusammenhang zwischen den Beigaben sowie die Ergänzungsstücke eines Bestandes der Waffen in den Männer- und Pferdegräbern sind Charakteristiken sämtlicher Reitergräber des Gräberfeldes. Aus diesem Grunde kann die Zusammengehörigkeit, die Einheit von Herr und Pferd eindeutig festgestellt werden.

Die *Männer* liegen in den Grabgruben in gestreckter Rückenlage, allgemein in einem Sarg bestattet. In 16 Gräbern waren auf das Kopf- und Fußende aus Blech ausgeschnittene Kreuze genagelt. Die Männergräber mit Kreuzen und die zugehörigen Pfer-

²³⁴ Dies ist der durchschnittliche, also für die gesamte Nutzungszeit des Gräberfeldes geltende Anteil; der in ähnlichen Gräberfeldern wie dem von Zamárdi ist annähernd ebenso hoch. Je nach Epoche und Gebiet kann er jedoch unterschiedlich sein, z. B. ist am Ende der Awarenzeit in den Gräberfeldern am Rand des Quartiergebietes der allgemeine Anteil größer (s. GARAM 1987, 79–83).

²³⁵ Über die Mehrfachbestattungen im Gräberfeld von Zamárdi: GARAM 2011d, 313–322.

²³⁶ NÉMETHI-KLIMA 1987, 183; bzw. aufgrund eigener Sammlung der Verfasserin.

²³⁷ Von den Fundorten im Mitteltheißgebiet veröffentlichte das Autorenpaar NÉMETHI-KLIMA (1987) nur Tiszavárkony. Die übrigen: Tiszafüred: GARAM 1995; Tiszaderzs: KOVRIG 1975; Hajdúnánás: RÁCZ-SZENTHE 2009, 324–325; Tiszagyenda: KOCSIS 2010

²³⁸ MAKOLDI 2011, 41, 43; RÁCZ-SZENTHE 2009, 324–325.

²³⁹ Aufgrund der Grabungszeichnung lagen Mann und Pferd in zusammenhängender, aber nicht gleich breiter Grabgrube. Die Ausgräberin verzeichnete nicht, ob es sich um ein zusammenhängendes Grab handelt, aber das ist aufgrund der identischen Tiefe zu vermuten.

degräber sind folgende: Frühawarenzeit – Anfang Mittelawarenzeit: 1493/1474, 1271/1233, 1107/1117, 765/770, 457/455a–b, 472/456a–b, 479/475; Ende Mittelawarenzeit – 8. Jahrhundert: 2089/2087, 1696/1707, 1888/1898, 1652/1653, 2095/2091, 618/619, 2286/2290, 1895/1903, 1897/1905. Die berittenen Männer im Sarg mit Kreuzen unterscheiden sich in nichts von den übrigen Reitern: Die frühawarenzeitlichen Männer mit beschlagenem Gürtel in Grab 1107, 1271 und 1493 waren mit Schwert bestattet worden, und in allen zu den übrigen, später beerdigten Männern „mit Kreuzen“ gehörenden Pferdegräbern lagen Lanze und Bogen. Die drei frühawarenzeitlichen Männer mit Schwert von den Reitergräbern mit Kreuzen befinden sich im NW-Teil des frühen Gräberfeldes. Ebendort wurden auch die an die Grenze von Früh- und Mittelawarenzeit datierten Reitergräber mit Kreuzen gefunden, von denen ein bzw. zwei schon im SW- und NO-Teil, im spätaawarenzeitlichen Block liegen, in der Nähe der typisch spätaawarenzeitlichen Reitergräber mit Kreuzen. Zusammenfassend: Die Mehrheit der 16 Reitergräber mit Kreuzzeichen sind auf das Ende der Mittelawarenzeit, sicherer in die Spätaawarenzeit zu datieren.

Die Größe und Tiefe der Pferdegräber ähnelt der ihrer Besitzer, doch sind sie allgemein kürzer und breiter. Es scheint, dass die breitere Grube nicht in erster Linie für das Pferd nötig war, sondern für die beerdigenden Männer, die neben dem Pferd auch die Waffen ablegten. In den Grabgruben lagen die Pferde großenteils auf dem Bauch mit unter den Rumpf gezogenen Beinen. In den breiteren Gräbern war das Pferd mit leicht gestreckten Beinen auf die Seite gesunken. An den Ecken oder der Längsseiten der Grabgrube einiger Pferde sind die Spuren von Pfosten mit 20–25 cm Dm erkennbar (fallweise 4, manchmal 8 St.: z. B. Grab 1117). Sie können Spuren der Stützpfosten des bei der Beerdigung verwendeten starken Plateaus oder der über dem Grab gezimmerten Dachkonstruktion sein. Holzspuren wurden in den Gräbern nicht gefunden. Grabgruben mit Pfosten Spuren kommen in Zamárdi nur in Pferdegräbern vor.

Bei der Beerdigung berittener Männer wurde das eingeschrirte Pferd getötet. Das beweisen eindeutig die Grabbeigaben: Beschläge von Kopfgeschirr, Brust- und Schwanzriemen, Trense und Sattelschmuck, Schnallen und Steigbügel und weitere Verzierungen. Vollständige Pferdegeschirrgarnituren blieben nur in drei ungestörten Pferdegräbern erhalten (515, 455/b, 1117). Die übrigen Pferdegräber waren unterschiedlich stark, in 16 Fällen „total“ durchwühlt und ausgeraubt.²⁴⁰ Die ungestörten Pferdegräber gehörten

zu gestörten Männergräbern (447, 457, 1107). Von den Gräbern berittener Männer blieben nur zwei, Grab 512 und 1652, unberührt, aber ihr Grabpendant, das jeweilige Pferdegrab, war gestört. Diesen Angaben gemäß waren die Räuber nicht in allen Fällen wohlinformiert oder wussten nicht, zu welchem Männergrab ein Pferdegrab gehörte, oder wenn sie es wussten, entdeckten sie die zusammengehörigen Grabpaare nicht immer. Die Störung/Beraubung der Pferdegräber richtete sich in mehreren Fällen, offensichtlich bewusst, auf das Grabende am Schädel und die Grabmitte, den Beckenbereich. Mit zur Bestattungszeit relativ naher, gezielter Eingrabung erreichten die Räuber diese Bereiche und entnahmen Trense, Sattel und Steigbügel, die noch verwendbar waren. Das einstige Vorhandensein von Sattel und Trense bezeugen die Gurtschnalle unter dem Pferdebauch bzw. die Beschläge des Kopfgeschirrs im Grab. Die Räuber wussten (vielleicht), in welchen Gräbern Menschen und in welchen Pferde lagen. Bei den Pferdegräbern störten sie auch das den Männer- und Frauengräbern entsprechende „Fuß“ende. Das beweist die Kenntnis der Räuber, dass das Pferd in umgekehrter Orientierung im Grab liegt und an welchem Ende der Pferdegrabes verwertbare Dinge (z. B. Trense) zu erwarten waren. (Das überwiegend beigabenlose Fußende der gestörten Männer- und Frauengräber blieb unberührt, vielfach gibt es z. B. außer den *in situ* gefundenen Unterschenkelknochen nichts anderes im Grab.) Auf die zur Bestattung nahe gleichzeitige Beraubung und Störung der Gräber können Erklärungen auf mehreren Ebenen gegeben werden, die Gründe – Wertbeschaffung bzw. Vorstellungen im Bereich der Geistes- oder Glaubenswelt – sind umstritten.

2. Beigaben von Reiterbestattungen

a) Pferdegeschirr im Männergrab (Abb. 149)

Im Männergrab 350, 948 und 2065 lag Pferdegeschirr, alle drei Gräber waren gestört. In Grab 350 war das Pferdegeschirr am Ende des Grabes abgelegt und so bei der Störung verblieben, anders als der Gürtel des Mannes und die Steigbügel des Pferdes, die bei der Grabberaubung entnommen wurden, weil sie nicht am Grabende gelegen haben werden. Erhalten gebliebene Beigaben waren: kleiner goldener Hörnchenohrring, Pfeilspitzen am linken Oberschenkelknochen (ein Hinweis auf den Köcher) und schmale Streitaxt. Das gezähnte Flechtbandbeschlagfragment in der Graberde kann von einer Männergürtelzier oder von

²⁴⁰ Da auf den elf zusammenfassenden Tafeln mit den Erscheinungen und Funden der Reitergräber die Grabnummern zu den einzelnen Angaben oder Gegenstandstypen abgelesen und gesammelt werden können, werden die Grabnummern nur nach den für wichtig gehaltenen Texten angeführt.

der Riemenzunge des Pferdegeschirrs stammen. In Nagymányok waren z. B. die aus Blech gepressten gezähnten Flechtband-Riemenzungen und gepressten Halbkugel- und quadratischen Beschläge mit Fransenmuster Teile der Pferdegeschirrgarnitur.²⁴¹ In der linken Fußecke des Grabes lagen silbergepresste Pferdegeschirrbeschläge auf einem Haufen: viele Halbkugelbeschläge, kurze Fünfeckbeschläge, schmale Nebenriemenzungen, Eisentrense mit eisernen und beinernen Seitenstäben und Schilfblatt-Tüllenlanze. Ähnliche Ensembles sind aus mehreren Pferdegräbern in Zamárdi bekannt. In *Grab 948* können die silberne Hauptriemenzunge mit Martinovka-Muster, Beschlagfragmente, rosettenverzierte Köchergürtelbeschläge, Aufhängerbeschlag, kleine Schnallen vom schmalen Köcherriemen und zwei Pfeilspitzen zu den Männerbeigaben gerechnet werden. Zwischen den im unteren Drittel des vollkommen gestörten Grabes gefundenen Pferdeknochen (?) -fragmenten²⁴² lag auch eine beinerne Gurtschnalle mit Eisendorn (eventuell Bestandteil einer partiellen Pferdebestattung). Im völlig gestörten *Männergrab 2065* fanden sich am Fußende gepresste Silbergeschirrbeschläge: Halbkugel und viereckige fransengemusterte gepresste Beschläge bzw. schmale Nebenriemenzungen.

Die Gürtelzierden der Männergräber, die Pferdegeschirrbeschläge, die Trense, die Gurtschnalle, der rosettenverzierte Köchergürtel und die Schilfblatt-Tüllenlanze ordnen die Männergräber mit Pferdegeschirr bei den Gräbern ein, die in die Frühawarenzeit und zugleich in die früheste Phase des Gräberfeldes (Ende 6. – erstes Drittel 7. Jh.) datiert werden können. Männergräber mit Pferdegeschirr sind in der Frühawarenzeit nicht häufig, charakteristisch am ehesten im Gebiet zwischen Theiß, Maros und Körös,²⁴³ sie kommen aber auch anderswo jenseits der Theiß vor,²⁴⁴ sogar in Transdanubien (z. B. Bóly-Szibert puszta,²⁴⁵ Zamárdi), und diese Bestattungssitte war auch in den

siebenbürgischen Reihengräberfeldern des 6.–7. Jahrhunderts (Baráthely, Mezóband)²⁴⁶ bekannt.

b) Zu Männergräbern gehörende selbstständige Pferdegräber (Abb. 149–159)

Im bekannten Teil des Gräberfeldes von Zamárdi wurden 80 eigene Pferdegräber angelegt. Die chronologische Situation der zusammengehörigen, gleichzeitigen Männer- und Pferdegräber kann sogar noch trotz der fast 100 %igen Gestörtheit des frühen Gräberfeldteils festgestellt werden. Die Zusammengehörigkeit ist nur bei Grab 121/118 unsicher: Es ist zweifelhaft, dass das beigabenlose, völlig gestörte Pferdegrab 118 zum (aller Wahrscheinlichkeit nach Frauen-) Grab 121 gehört hat. Der beinerne Stockknauf des Grabes stammt nach einzelnen Angaben aus Grab 118, die übrigen Gegenstände (Perle, Schuhschnallen [?], gepresste Beschlagfragmente) weisen auf ein Frauengrab hin, der eiserne Klappstuhl dagegen kann Bestandteil eines Männer- und auch Frauengrabes sein.

Die charakteristischsten Männergürtelzierden, Pferdegeschirrbeschläge und Waffen der Reitergräber von Zamárdi werden chronologisch gruppiert bekanntgegeben und auf Überblick-Zeichnungstafeln dargestellt.

– *Das frühawarenzeitliche Fundmaterial der Männer- und Pferdegräber (Ende 6. – Mittel/letztes Drittel 7. Jh.)*²⁴⁷ (Abb. 149–154)

In der Reitergräbergruppe mit der höchsten Grabzahl können 48 Grabpaare analysiert werden (in vier Fällen ist der Besitzer des frühawarenzeitlichen Pferdegrabes unsicher bzw. nicht freigelegt). Das Fundmaterial der *Männergräber* kann in zwei Hauptgruppen unterteilt werden: *Gürtelzierden* und *Waffen*. Von sonstigen Gegenständen gibt es auffallend wenig. Die

²⁴¹ HAMPEL III, Taf. 270–271

²⁴² Aufzeichnung der Ausgräberin Edith Bárdos. Die Untersuchung der Knochen fand nicht statt.

²⁴³ RÁCZ-SZENTHE 2009, 325 – mit Berufung auf das Manuskript von L. Bende

²⁴⁴ In Hajdunánás Grab 12 lag das Pferdegeschirr in einer Vertiefung hinter dem Kopf: RÁCZ-SZENTHE 2009, 316–319.

²⁴⁵ NÉMETHI-KLIMA 1987, 185. In der Studie des Autorenpaars kommen mehrere unsichere Angaben vor, die aufgrund der angeführten Erscheinungen nicht zur Gruppe der 'Pferdegeschirre im Männergrab' gehören.

²⁴⁶ DOBOS 2010/11, 390–391.

²⁴⁷ Bei der Datierung der Beigaben der Reitergräber kann wie bei gleich welchen anderen Fundgruppen keine scharfe Grenzlinie zwischen den Epochen gezogen werden. Die Grenzlinien zwischen den hier verwendeten größeren Epochen der Früh-, Mittel- und Spätawarenzeit sind niemals scharf, das ist im Falle der Reitergräber ganz besonders spürbar. Die Beigaben eines Gliedes einzelner Reitergrabpaare, entweder des Männer- oder des Pferdegrabes, wären in Einzelfällen mit Sicherheit schon in die jüngere Epoche zu datieren, wogegen die Gegenstände im Partnergrab älter zu sein scheinen. Bei einzelnen Gräbern (z. B. 565/559) sind die Gürtelzierden, die Waffe des Mannes für das Ende der Frühawarenzeit typisch, wogegen sich die Beschläge des Pferdegeschirrs schon von den frühawarenzeitlichen, in Zamárdi allgemein verbreiteten Halbkugel- und Dreipass-, Fransenmuster nachahmenden Beschlägen unterscheiden. Auch für das Gegenteil gibt es ein Beispiel: Die Gürtelzierden eines vermutlich älteren Reiters sind noch mittelawarenzeitlich (z. B. Grab 2095), dagegen die Zaumbeschläge seines (gewiss nicht ersten!) Pferdes bereits gegossene, typisch spätawarenzeitliche große Vierblatt-palmettenbeschläge, mit kleinen Rankenriemenzungen und den als späte Pferdegeschirrergänzungen bekannten Eisenschellen (2091). Der zuweilen hauchfeine Übergang zwischen den Epochen lässt sich bei den Funden der Reitergräber von Zamárdi erfassen, auf den beigefügten Tafeln verfolgen und überblicken.

MANN	Sarg	Kreuz	ge- stört	Gürtelzierden	andere Beigaben	Schwert	Bogen	Lan- ze	PFERD	Pfos- ten- löcher	ge- stört	Geschirr	Trense Steigbügel Sattel	Bogen	Lanze	
Pferdegeschirr im Männergrab																
350	-	-	+			-		-	-	-	-		-	-		
948	-	-	+		-	-		-	-	-	-	-		-	-	-
2065	-	-	+	-	-	-	-	-	-	-	-		-	-	-	-
Mann und Pferd in getrenntem Grab																
184	-	-	+	Blechbeschläge	-	-	-	-	177	-	+		-	-	-	-
634	+	-	+			-		-	635	-	+		-	-	-	-
70	-	-	+		-	-		-	73	-	+		-	-	-	-
133	+	-	+			-		-	130	-	+		-	-	-	-
361	+	-	+		-	-		-	377	-	+		-	-	-	-

Abb. 149 Chronologische Tabelle der Bestattungserscheinungen und des Fundmaterials der Reiter- (Mann + Pferd) -gräber I

MANN	Sarg	Kreuz	ge- stört	Gürtelzierden	andere Beigaben	Schwert	Bogen	Lan- ze	PFERD	Pfos- ten- löcher	ge- stört	Geschirr	Trense Steigbügel Sattel	Bogen	Lanze
2047	-	-	+		-		-	-	2044	+	-			-	-
447	+	-	+				-	-	515	-	-				
581	-	-	+		-	-		-	580	-	+			-	
512	-	-	-		-	-	-	-	511	-	+			-	-
nicht frei- gelegt	-	-	-	-	-	-	-	-	1851	-	+			-	-
1355	+	-	+				-	-	1338	-	+			-	-
1090	+	-	+			-	-	-	1091	-	+			-	
1020	+	-	+		-	-		-	1015	-	+			-	-

Abb. 150 Chronologische Tabelle der Bestattungserscheinungen und des Fundmaterials der Reiter- (Mann + Pferd) -gräber II

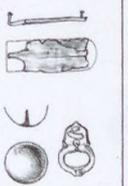
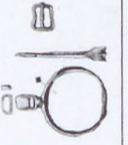
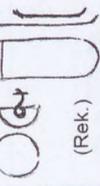
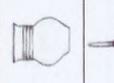
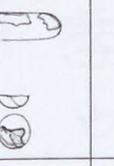
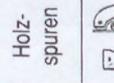
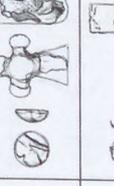
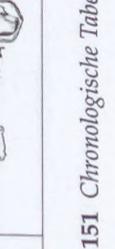
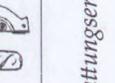
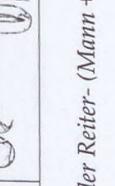
MANN	Sarg	Kreuz	ge- stört	Gürtelzierden	andere Beigaben	Schwert	Bogen	Lan- ze	PFERD	Pfos- ten- löcher	ge- stört	Geschirr	Trense Steigbügel Sattel	Bogen	Lanze
2017	-	-	+	-	-	-		-	2014	-	+	-	-	-	-
349	+	-	+		-	-		-	348	-	+			-	-
1188	+	-	+		-	Spuren 	-	-	1175	+	+	 (Rek.)	-	-	
121	+	-	+			-		-	118	-	+	-	-	-	-
239	+	-	+			-		-	243	-	+	-	-	-	-
1106	+	-	+			-		-	1104	-	+	-		-	-
nicht frei- gelegt	-	-	-	-	-	-	-	-	820	-	+		-	-	
2000	-	-	+	-		Scheiden- fragment 		-	2016	-	+		-	-	-
1177	+	-	+		-	Holz- spuren 	-	-	1159	-	+		-	-	-
1493	+	+	+		-		-	-	1474	-	+		-	-	-

Abb. 151 Chronologische Tabelle der Bestattungserscheinungen und des Fundmaterials der Reiter- (Mann + Pferd) -gräber III

MANN	Sarg	Kreuz	ge- stört	Gürtelzierden	andere Beigaben	Schwert	Bogen	Lan- ze	PFERD	Plo- ten- löcher	ge- stört	Geschirr	Trense Steigbügel Sattel	Bogen	Lanze
1377	-	-	+					-	1388	-	+			-	
1038	+	-	+		-		-	-	1042	-	+			-	
1061	+	-	+				-	-	1063	-	+		-	-	
830	+	-	+		-	Holz- spuren	-	-	828	-	+		-	-	
966	+	-	+	-	-	-	-	-	1003	+	+			-	
10	+	-	+		-	angeblich (?)	-	-	34	-	+			-	
187	+	-	+		-	Holz- spuren	-	-	181	-	+		-	-	
870	+	-	+		-	Klingen- fragment		-	946	-	+		-	-	

Abb. 152. Chronologische Tabelle der Bestattungserscheinungen und des Fundmaterials der Reiter- (Mann + Pferd) -gräber IV

MANN	Sarg	Kreuz	ge- stört	Gürtelzierden	andere Beigaben	Schwert	Bogen	Lan- ze	PFERD	Pfos- ten- löcher	ge- stört	Geschirr	Trens	Steigbügel	Sattel	Bogen	Lanze
193	+	-	+				-	-	186	-	+			-			
662	-	-	+			-	-	-	672	-	+	-	-	-			-
1107	+		+		-		-	-	1117	+	-				-	-	-
1183	+	-	+		-		-	-	1182	-	+				-	-	
2061	-	-	+			-	-	-	2058	-	+				-	-	-
925	+	-	+		-			-	929	-	+				-	-	-
1092	+	-	+		-			-	1093	-	+					-	

Abb. 153 Chronologische Tabelle der Bestattungserscheinungen und des Fundmaterials der Reiter- (Mann + Pferd) -gräber V

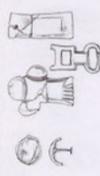
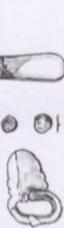
MANN	Sarg	Kreuz	gestört	Gürtelzierden	andere Beigaben	Schwert	Bogen	Lanze	PFERD	Plostenlöcher	gestört	Geschirr	Trense Steigbügel Sattel	Bogen	Lanze	
2122	+	-	+	-		-	-	-	2024	+	+			-		
1643	+	-	+		-	 Klingenspuren	-	-	1634	-	+			-		
1391	-	-	+		-	Holzspuren	-	-	1406	-	+			-	-	
417	-	-	+		-	 Spuren	-	-	630	-	+	-	-	-	+	
1140/b	-	-	+		1140/a (Frau)	Spuren	 	-	1263	-	+	-	-	-	-	
847	+	-	+		-	Holzspuren		-	850	-	+		-	-	-	-
834	-	-	+		-	-	-	-	838	-	+	-		-	-	-
nicht freigelegt	-	-	-	-	-	-	-	-	18	-	+			-	-	-

Abb. 154 Chronologische Tabelle der Bestattungserscheinungen und des Fundmaterials der Reiter- (Mann + Pferd) -gräber VI

Funde der Pferdegräber werden in drei Gruppen geteilt: *Ausstattung* zum sicheren und wirksamen Reiten: Trense, Sattel, Steigbügel; *Ziergegenstände des Pferdegeschirrs*: *Beschläge und Verzierungen* des Pferdegeschirrs; und ins Pferdegrab gelegte *Waffen*. Das Gesamtbild eines bewaffneten oder waffenlosen Reiters bzw. die chronologische Lage zusammengehöriger, eigener Männer- und Pferdegräber lässt sich nur durch gemeinsame Untersuchung der Funde in den Mann/Pferd-Grabpaaren skizzieren.

Die charakteristischen Funde frühawarenzeitlicher Reitergräber:

Gürtelbeschlagtypen: Die Gräber der mit Pferd bestatteten Männer zeigen die bunte Palette der frühawarenzeitlichen Beschlagtypen. Es finden sich Gürtelzierden germanischen Typs und Musters, byzantinischer Verzierung und Zusammensetzung bzw. östlichen Typs, fallweise deren Kombination. In den Garnituren germanischen Typs der Reitergräber lagen: große Bronzeschnalle mit Fünfeckbeschlag und ovalem Ring, Eisenriemenzunge mit Zellenverzierung (830) und tauschierte Eisenschnalle mit Glasplatteneinlage (1061), im letzteren Grab zusammen mit dem für die frühawarenzeitlichen reichen Männergräber bezeichnenden goldenen Hörnchenohrring. Die gepressten Silber- und Bronzegürtelzierden byzantinischen Typs haben Fönlak- (447), Martinovka- (1271 – gegossen, 1020, 1090), Masken- (512) und Punkt-Komma-Ornamentik (1643) bzw. Blattverzierung (2061) oder sind vom Pančova-Typ (1140/b). Es kommen auch glatte, unverzierte Beschläge und Riemenzungen vor (512, 1355) sowie für das Ende der Frühawarenzeit (Mitte – letztes Drittel 7. Jh.) typische Wappenbeschläge mit gepresstem Kugelreihenrahmen Typ Bócsa und runde Beschläge mit Steineinlagen (1140/b, 925, 834). Unter den frühen Beschlagtypen ist der Kreis der qualitativ guten, bronzevergoldeten gezähnten Flechtband-Gürtelzierden am zahlreichsten, mit den reichen Varianten der zoomorphisierten Flechtbänder (10, 111, 187, 870, 193, 662, 1107) neben den gezähnten Zwei- und Dreischlaufen-Flechtbändern. Die Struktur der Gürtel ist variabel. Die Zusammensetzung derer germanischen Typs zeichnet eine niedrige Beschlagzahl aus (Schnalle, Schnallengegenbeschlag, quadratischer Rückenbeschlag, fallweise Kleinbeschlag mit gebogenen Seiten und die awarische Ergänzung, die Hauptriemenzunge). Die Gürtel byzantinischen Typs sind vielgliedrig: Üblicherweise bilden den Bestand zusammengewogene Bronzeschnalle, selten Riemen-schlaufe, Hauptriemenzunge, schmale und kurze Nebenriemenzungen und Schildbeschläge, auf dem hinteren Teil des Gürtels in Dreierbeschlagkombination. Die Zusammensetzung der gezähnten Flechtband-

Gürtelgarnituren stimmt in großen Zügen mit der der vielgliedrigen Garnituren überein. Ein von den gepressten Garnituren mit byzantinischem Muster abweichendes Charakteristikum, die je zwei kleinen Rundkopfniete zur Befestigung der Nebenriemen am Gürtel (10, 565), verknüpft jedoch mit den unverzierten gepressten Gürtelzierbeständen auch die gezähnten Flechtbandgarnituren, die ihre Beschläge mit der Steineinlageverzierung weiter mit dem Pseudoschnallenkreis verbinden.

Waffen: Die herausragende Waffe der frühawarenzeitlichen 48–50 Reitergräber ist das *Schwert*. Schwerter mit P-förmiger Scheideöse aus Silberblech lagen in Grab 193 und 493, eines mit tauschierte D-Öse in Grab 565 (dieses Grab kann nach Zeugnis des Beschlagtyps im dazugehörigen Pferdegrab 559 bereits mittelawarenzeitlich sein, aber der Datierung auf die Grenze von Früh- und Mittelawarenzeit widerspricht auch das Schwert mit schmaler Klinge und D-Öse nicht). Auf ein Schwert hinweisende Spuren oder Gegenstände waren in 25–26 Fällen zu beobachten, also bei ca. 50 % der frühawarenzeitlichen berittenen Männergräber: als Schwertspar, Holzscheidenspar, Schnalle oder Riemenzunge der auf ein Schwert verweisenden Befestigungsriemen. Aufgrund der typisch quadratischen, kegelförmigen gegossenen Bronzebeschläge des Schwert/Spathariemens in Grab 1038 und der breiten Schwertscheidenspar in Grab 2000 war wahrscheinlich in beide Gräber eine Spatha gelegt worden. *Bogen, Pfeilspitzen* lagen in der frühen Bestattungsperiode bei mehr als 40 % der Gräber berittener Männer, in 21 Gräbern. In drei Fällen (6,8 %) befanden sich Bogen, Pfeile in den Pferdegräbern. Typisch sind die sehr schmalen, im Gebiet zwischen Donau und Theiß sehr verbreiteten fast parallelen Bogenarme und dreiflügeligen Eisenpfeilspitzen. Von den frühen berittenen Männergräbern lag nur in Grab 2000 eine *Lanze*. Dieses Grab ist im Gräberfeld die bisher einzige Bestattung mit allen drei Angriffswaffen: Schwert (aufgrund von Schwertscheidensparen), Bogen und Schilfblatt-Stoßlanze lagen neben dem männlichen Toten. (Auf den Rang des Mannes weist auch der tauschierte Eisenstuhl neben dem Sarg hin. Das Grab war stark beraubt, der Gürtel war samt dem Schwert entnommen worden. Vermutlich hatte sich auch ein Metallgefäß im Grab befunden.) *In der Frühperiode der Bestattungen ist es üblich, die Lanze neben das Pferd zu legen.* In 21 frühawarenzeitlichen Pferdegräbern, annähernd der Hälfte der frühawarenzeitlichen Reitergräber, finden sich die typischen eisernen Tüllenlanzen mit schmaler Schilfblattklinge.

Sonstige Gegenstände in frühen Männergräbern: Goldener Hörnchenohrring lag im Männergrab 350 mit Pferd-

degeschirr und in den Männergräbern 1061, 1271 und 1377 mit eigenen Pferdegräbern. In Grab 1241 befand sich eine *byzantinische Schnalle* aus gegossener Bronze mit Scharnier. Bronzener *Torques* wurde in Grab 447, *Kammfragment* in Grab 634, *Ring* mit Öse in Grab 2061, *Gefäß* in Grab 447, 239, 2122 und 747 sowie je ein *tauschierter Eisenstuhl* in Grab 2000 und im an die Epochen-grenze zu datierenden Grab 565 gefunden. (Beim Grab 121 mit Eisenstuhl ist die Verbindung mit einem Pferdegrab unsicher.)

In der frühawarenzeitlichen Reitergruppe mit ca. 50 Grabpaaren kamen nur in drei (Männer-) Gräbern *Blechkreuze* vor (1271, 1493, 1107), mit unterschiedlichen Gürtelgarnituren, aber charakteristisch frühawarenzeitlichen Pferdegeschirrzierden. Die frühawarenzeitlichen (Männer-) Gräber mit Pferd befinden sich im breiten NW-Bogen um den Mittelteil des Gräberfeldes.

Die typischen Funde frühawarenzeitlicher eigener Pferdegräber:

Zaumzeug: Die Form der *Trense* ist die allgemeine frühawarenzeitliche Form: in großen oder 8er-Ringen endende Trense mit Scharniermundstück und schwach gebogenen beinernen Seitenstäben. Häufiger sind die holzgeschnitzten gebogenen, bereits zerfallenen Seitenstäbe, erhalten blieb jedoch die zweiteilige Metallblechumhüllung (515, 186, 1091, 1117). In einigen Gräbern lag eine Trense mit eisernen Seitenstäben, deren oberes Ende umgebogen und das untere flachgehämmert war (1634). Die *Holz-sättel* waren unverziert (bzw. „nur“ geschnitzt und bemalt), oder man hatte die prunkvolleren Exemplare aus dem Grab geraubt. Auf die einstigen Sättel weisen die unter den Pferdeknochen liegenden eisernen oder beinernen *Gurtschnallen* (515, 1634) und die *Steigbügel* hin. Die *Steigbügel* gehören zur Gruppe der schönsten und am besten bearbeiteten Steigbügel mit runder Sohle und langer Öse der Awarenzeit (515, 73, 1091, 1117, 929). In ein oder zwei Gräbern fanden sich auch die schmalen Eisenblechschlaufen der Steigbügelriemen (73, 1117). Reichhaltig und charakteristisch ist auch der Kreis der *Pferdegeschirr-Riemenbeschläge*. Die Beschläge und Riemenzungen haben bestimmte Funktion, ihre Verzierung kann in zwei Gruppen unterteilt werden. Für die 35 Pferdegräber der frühesten, ersten Gruppe (gleichzeitig mit den eisernen bzw. den gepressten Gürtelbeschlägen mit Martinovka-, Fönlak-, Punkt-Komma- und Maskenverzierung ihrer Besitzer) sind die glatten Halbkugel-, kleinen Vier- oder Fünfeck- und Kleeblattbeschläge mit Fransenmusternachahmung bzw.

die schmalen Nebenriemenzungen typisch (schöne Beispiele: 830, 1406, 1015, 1159, 1042, 186). Gegen Ende der frühen Periode tauchen schmale Riemenzungen mit Pressmusterverzierung und gepresste Rosetten auf (z. B. 1107, 1183, 2061). Auch eine Flechtband-Nebenriemenzunge mit dem Muster der vergoldeten Bronzeriemenzungen des Pferdegeschirrs von Kunmadaras²⁴⁸ kommt vor (929). Die Beschläge der anderen, für das Ende der Epoche (Mitte/mittleres Drittel 7. Jh.) typischen Gruppe sind ähnlich, wurden aber auf Muster-Pressmodellen gepresst. Die runden Beschläge sind kleine kegelförmige gerippte Rosetten, und beliebt sind die kleinen quadratischen Kegelbeschläge und die in gerader Linie oder spitz endenden, gemustert gepressten Riemenzungen (2058, 1117, 1345, 929). In einzelnen Garnituren gibt es unverzierte und auch gemusterte Beschläge, das zeigt die Gleichzeitigkeit ihrer Verwendung (2058, 929). Allgemeines Charakteristikum: Die Beschläge und Riemenzungen sind mit einer Gipsmasse gefüllt und wurden mit in die Masse gedrückten kleinen Schlaufen oder Bändern befestigt. Die Beschlagbestände fanden sich in den meisten Fällen um den Schädel oder das Becken der Pferde, demnach waren Kopfgeschirr und Schwanzriemen am schönsten geschmückt.

Waffen in den frühen Pferdegräbern: schmalarmige *Bogen*, mit geschnitzten Beinplatten am Mundteil verzierte Köcher, aus Bronze gegossene Köcheraufhänger und dreiflügelige Eisenpfeilspitzen (515, 186, 1345, 559) zeigen, dass der Bogen und der Köcher mit Pfeilen/Pfeilköcher zusammen mit dem Köcherriemen des Pferdebesitzers ins Pferdegrab beigegeben worden war. Neben die Pferde legte man die *Lanze* des Besitzers (635, 73, 130, 515, 580, 1091, 1175, 820, 1038, 1063, 828, 181, 946, 186, 1182, 1093, 2024, 0634, 1140/b, 559, 34) mit der aus Eisen gehämmerten Schilfblatt-Tüllenlanzenspitze am Ende. Ein Schwert wurde in keinem Falle ins Pferdegrab gelegt.

Auch die Reitergräber und ihre Beigaben der ersten hundert Jahre des Gräberfeldes von Zamárdi sind Spiegelbilder einer Kultur mit mehreren Wurzeln. Zwar finden sich in einem großen Teil des freigelegten Gebietes frühawarenzeitliche Gräber, doch es ist nicht sicher, dass das frühe Bestattungsgebiet vollkommen freigelegt ist. Dasselbe bezieht sich auch auf die späteren, jüngeren Perioden des Gräberfeldes. Ein großer Teil der spätawarenzeitlichen Bereiche ist sicher noch nicht freigelegt. Ungeachtet dessen ist es nicht überflüssig, gewisse Vergleiche anzustellen, in diesem Fall bei den Reitergräbern. Dem Zustand der Gräberfeldfreilegung von 1997 nach sind zwei Drittel der bekannten Reitergräber mit reichen Waffenbeigaben im

²⁴⁸ Kunmadaras: GARAM 1993, Taf. 67

frühawarenzeitlichen (Ende 6. – letzte Jahrzehnte 7. Jh.) zu finden (s. **Abb. 160**). In der Frühperiode wurde mehr als die Hälfte der berittenen Männer auch mit ihrem Schwert bestattet (die Zahl zeigt den Zustand nach den starken Störungen). Die Lanze der Männer war mit einer einzigen Ausnahme neben die Pferde gelegt worden. Beachtenswert ist die Grablege der Bogen, in den Reitergräbern der Frühawarenzeit sind 23 Bogen/Pfeilspitzen/Köcherüberreste bekannt, mehr als 40 % (20 Fälle) in den Gräbern der Männer, aber in nur drei frühen Pferdegräbern lag ein Bogen (186, 672, 447). Bei der Untersuchung der Bestattungssitten ist nicht nur die Grablege der Waffen vielsagend, sondern auch deren Aufteilung bei den Reitern, also in den Mann/Pferd-Grabpaaren.

– *Mittelawarenzeitliche Funde in Männer- und Pferdegräbern (2. Hälfte/letztes Drittel 7. –Anfang 8. Jh.) (Abb. 155–156)*

Es ist eine der Fallzahl nach kleinere, hinsichtlich der Fundtypen ähnliche, in Form und Musterschatz abweichende, aber mit der vorigen eng zu verbindende Gruppe. Die Beigaben der 12 Männer-/16 Pferdegräber werden in derselben Aufgliederung wie bei der vorigen Gruppe bekannt gegeben (bei der Zahl der Grabpaare ergeben zwei Pferdegräber ohne Besitzergrab und zwei Doppelpferdegräber das Übergewicht der Pferdegräber).

Die charakteristischen Beigaben mittelawarenzeitlicher Männergräber mit Pferd:

Gürtelbeschlagtypen. Die früh- und sog. mittelawarenzeitlichen Gürtelbeschlagtypen können nicht scharf voneinander getrennt werden. Der Übergang ist ständig, bei den Beschlägen der Männer- und Pferdegräber gleicherweise. Bei den Beschlagtypen der Männergürtel fehlen die von germanischer und byzantinischer Herkunft, auch wenn in einem Grab noch eine tauschierte, vielgliedrige, spiralverzirkte Garnitur (1343) auftaucht und die Zaumbeschläge des Pferdes (1345) des Mannes keine frühawarenzeitlichen Beschläge und Riemenzungen sind. Bei den frühawarenzeitlichen Gürtelbeschlägen war das Grabpaar 565/559 schon erwähnt worden: im Männergrab sehr fehlerhafte gepresste Feinsilber-Riemenzunge und -Beschlagfragmente, schmales Schwert mit halbrunden Aufhängeösen mit gestrichelter Tauschierung, tauschierter Eisenstuhl und im Pferdegrab runde gepresste, etwas gewölbte Beschläge. Das reiche Männergrab ist an die Grenze der frühen und mittleren Awarerperiode zu datieren, das Grab seines Pferdes (an sich) wahrscheinlich in die Mittelawarenzeit. Auch die (nach der Störung verbliebenen) Beigaben

des Grabpaares (Bogen, geschnitzte rankenverzierte Köcherbeschläge, Schilfblattlanze im Pferdegrab), Schwert, Prachtgürtel, Eisenstuhl im Männergrab, beweisen auch in ihrer Unvollständigkeit, dass es sich um die Ruhestätte eines Mannes herausragenden Ranges der betreffenden Epoche handeln kann.

Bei den in die Mittelawarenzeit datierbaren Männergürtelzierden der Reitergräber des Gräberfeldes werden die schmalen Blechriemenzungen mit gepresster Deckplatte oder aus unverzierten Doppelplatten, Riemenschlaufen (765) verwendet, in Verkehr sind auch noch die Gürtelzierden mit zerfallenem Flechtband und Zähnung, mit denen parallel die glatten, punzierten Flechtbandbeschläge und Riemenzungen erscheinen. Leider sind von den beiden wichtigsten/reichsten Reitergräbern der behandelten Gruppe die Männergräber fast völlig ausgeraubt (457, 472). Auf ihre einstige hervorgehobene Rolle weisen die Doppelpferdegräber neben ihnen und die in die Pferdegräber gelegten Waffen (Bogen, Lanze) hin (455/a-b, 456/a-b). Das goldene Ohrgehänge im Männergrab 457 ist nicht frühawarenzeitlich, und auch das Flechtmuster der gezähnten Flechtband-Nebenriemenzungen unterscheidet sich von den früheren zoomorphisierten Varianten. In Grab 472 zierten neben der breiten kurzen gezähnten Flechtband-Hauptriemenzunge mit etwas wirrem Muster und der großen Schnalle mit Bronzeblechbeschlag den anderen Gürtel des Mannes rechteckige Blechbeschläge und eine spitz endende Riemenzunge mit gebogenen Seiten. In den übrigen, weniger gestörten Männergräbern der Gruppe bilden gezähnte Gitter- und punzierte Flechtmuster-Flechtbandgürtelzierden (Haupt- und Nebenriemenzungen, Riemenschlaufen, in den früheren Garnituren noch nicht vorhandene Lochschutze, quadratische Beschläge, fallweise mit Steineinlage), Schnallen mit Blechbeschlag und dann in den spätesten Gräbern (Anfang 8. Jh.) gegossene Rankenschnallen die Gürtelgarnituren (479, 2210, 1521, 2089, 751). Der Gebrauch der punzierten Flechtband-Gürtelzierden ist für das letzte Drittel des 7. Jahrhunderts üblich.

Waffen: Außer dem Schwert im frühesten Grab der Gruppe (zugleich dem spätesten der frühen Gruppe), Grab 565, das den Übergang spiegelt, weisen auch die kleine gegossene Bronzeschnalle und die gezähnte Flechtband-Nebenriemenzunge in Grab 1355 auf ein Schwert hin. Gegenstände oder Überreste, die auf Bogen und Lanze hinweisen, wurden in den Männergräbern der Gruppe nicht gefunden.

Sonstige Gegenstände. Außer zwei typisch mittelawarenzeitlichen *Ohringen* (mit fehlendem Perlenanhänger: 457, und gegossenem Beerenanhänger: 472) sind ein *Wetzstein* und eine *Ösenscheibe* die Beigaben außer

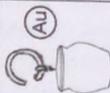
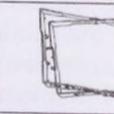
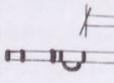
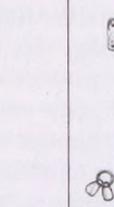
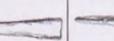
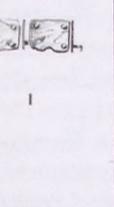
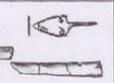
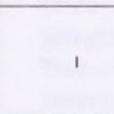
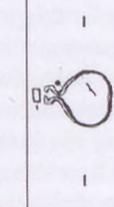
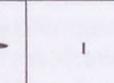
MANN	Sarg	Kreuz	ge- stört	Gürtelzierden	andere Beigaben	Schwert	Bogen	Lan- ze	PFERD	Pfos- ten- löcher	ge- stört	Geschirr	Trense Steigbügel Sattel	Bogen	Lanze
747	+	-	+	Fragmente von Blechbeschlägen		-	-	-	663	-	+		-		-
565	+	-	+				-	-	559	-	+		-		
1353	+	-	+			Schwert- klinge	-	-	1345	-	+				
765	+		+		-	-	-	-	770	-	+				
457	+		+			-	-	-	455/a	+	+			-	
472	+		+			-	-	-	456/a	-	+			-	

Abb. 155 Chronologische Tabelle der Bestattungserscheinungen und des Fundmaterials der Reiter- (Mann + Pferd) -gräber VII

MANN	Sarg	Kreuz	ge- stört	Gürtelzierden	andere Beigaben	Schwert	Bogen	Lan- ze	PFERD	Pfös- ten- löcher	ge- stört	Geschirr	Trense Steigbügel Sattel	Bogen	Lanze
nicht frei- gelegt	-	-	-						2193	+	+		-		
639	-	-	+		-	-	-	-	637	-	+		-		
nicht frei- gelegt	-	-	-						2363	-	+		-	-	
479	+		+		-	-	-	-	475	-	+		-		-
2210	+	-	+		-	-	-	-	2175	-	+		-		-
1521	+	-	+			-	-	-	1510	-	+		-		
2089	+		+		-	-	-	-	2087	-	+		-		-
751	+	-	+		-	-	-	-	742	-	+		-	-	-

Abb. 156 Chronologische Tabelle der Bestattungserscheinungen und des Fundmaterials der Reiter- (Mann + Pferd) -gräber VIII

den Gürtelzierden. *Gefäße* lagen nicht in den Gräbern. In sechs Gräbern, in 50 % (!) der Männergräber der Gruppe, waren die Männer in Särgen mit *Kreuz* bestattet (765, 457, 472, 479, 2089, 751). Dies ist gegenüber den Gräbern mit Kreuz der frühen Reitergruppe eine große Steigerung.

Charakteristische Funde mittelawarenzeitlicher Pferdegräber:

Zaumzeug: Die Form der *Trense* hat sich geändert, ist einfacher geworden. Die Eisentrense wurde verziert (455/b), die der Trense von Ozora ähnelnden geraden eisernen Seitenstäbe waren mit geripptem Metallblech umhüllt. Die *Eisensteigbügel* mit Schlaufenöse und schwach gebogener oder gerader Sohle (455/a, 456/b, 1510) waren aus einem dicken Eisendraht gehämmert. Hervorgehoben werden muss der mit stilisierten Pferden, Punktkreis- und Eierreihenmuster verzierte *Holz-sattel*, der im Pferdegrab 455/b lag – dem einen der Doppel- und zugleich der reichsten Pferdegräber.²⁴⁹ Die mittelawarenzeitlichen Pferdebeschläge charakterisieren reiche, variable, zwar Verbindung zu den Beschlägen der frühawarenzeitlichen Pferdegräber aufweisende, aber größtenteils in der Form andere *Beschläge*, *Zierelemente*. Den Übergang bilden die Kegelbeschläge, kleeblattförmigen, Fransenmuster imitierenden Beschläge, gerade schließenden gepressten gemusterten Riemenzungen. Sie kommen in zu Männergräbern gehörenden Pferdegräbern an der Grenze von Früh- und Mittelawarenzeit vor. Die Gürtelzierelemente der beiden Doppelpferdegräber (455/a–b und 456/a–b) charakterisieren jedoch schon den Ozora-, Igar-, Solymár-, Gyenesdiás-Kreis aus dem letzten Drittel des 7. Jahrhunderts.²⁵⁰ Die auffälligsten Typen der mittelawarenzeitlichen Pferdegeschirrbeschläge sind Quadrat-, schmale und breitere Rechteckbeschläge, Varianten der das frühe Dreipass-Fransenmuster imitierenden Beschläge umgekehrter Stellung in der Funktion von Nebenriemenzungen, kleine runde Rosetten, kleine Dreipassbeschläge, mittelgroße Kopfgeschirrbeschläge mit Strahlen-, lockerer Ranken- oder ohne Verzierung (455/b, 637, 475, 2363, 1510, 2087). Individuelle Stücke sind die gezähnten Flechtband-Vierpassbeschläge von Grab 456/b bzw. die Doppelflechtmuster-Nebenriemenzunge

mit Tauschierung von Grab 455/b. Die vierzweigigen gezähnten Flechtband-Pferdegeschirrbeschläge vom Pferdegrab 456/b sind aus den awarenzeitlichen Pferdegräbern von Kiskassa und Nagymányok in Südtransdanubien bekannt.²⁵¹ Es erscheinen in den früheren Pferdegeschirren bisher unbekannte neue ergänzende Zierelemente: die am höchsten Punkt des Kopfgeschirrs befestigte *Schabracke* (2175, 1510) und die kleinen unter dem Kiefer gefundenen *Blechkegel* (456/b, 2175).

Waffen: In den *Pferdegräbern* vom Ende des 7./Anfang des 8. Jahrhunderts sind Waffen häufiger als früher. Trotz der Beraubtheit der Gräber wurden in 75 % von ihnen *Bogenbeinplatten*, geschnitzte Beinplatten des Köchermundes und Pfeilspitzen wechselnder Form gefunden. Die in 50 % der Gräber entdeckten eisernen Schilfblatt-Tülleneisenlanzen zeigen, dass bei der Bestattung die Waffen der Männer, *Bogen mit Köcher* und *Lanze*, ins Grab des Pferdes gelegt wurden. In den *Männergräbern* der Gruppe wurden keine Waffen gefunden, nicht einmal Spuren von Bogen, Lanze und *Schwert* waren in den Gräbern zu finden.

– *Das spätawarenzeitliche Fundmaterial in Männer- und Pferdegräbern (Anfang 8. – Wende 8./9. Jahrhundert) (Abb. 157–159; Taf. 18–19)*

Typische Funde der spätawarenzeitlichen Männergräber:

Gürtelbeschlagtypen: In den 15 Reitergräbern der Gruppe waren die Gürtelzierden der Männer aus Bronze gegossen und mit Greifen und verschiedenen Ranken verziert. Eine Ausnahme ist die punzierte Flechtband-Gürtelgarnitur von Grab 2095, die allerdings mit einem Pferdegrab mit für die Spätawarenzeit typischer gegossener Pferdegeschirrgarnitur (2091) ein Paar bildet. Eine ähnliche Geschirrgarnitur wurde auch in Grab 619 gefunden, dessen Besitzergrab (618) fast total ausgeraubt ist. Ohne Kenntnis des Pferdegrabes würde das Grab mit einem einzigen kleinen rechteckigen Blechbeschlag vermutlich nicht zu den spätawarenzeitlichen Männergräbern gerechnet werden. Die *Hauptriemenzungen* der Gräber fehlen allgemein, die *kleinen Riemenzungen* und die *Hauptriemenzunge*

²⁴⁹ BÁRDOS–GARAM 2009, Taf. 51–53/a

²⁵⁰ Über die Bestattungen mehrerer Pferde, die awaren- und besonders die frühawarenzeitlichen Reiterbestattungen, ihre Herkunft, Verbreitung, die Pferdebestattung – als Index des Reifegrades der Wirtschaft bzw. die Stellung des mit mehreren Pferden bestatteten Mannes in der Gemeinschaft – gibt István Bóna ein detailliertes Bild bei seiner Analyse der Reitergraves von Szegvár-Sápoldal (BÓNA 1979, 3–30; 30–32). Ein Bild über die Zahlenangaben der mehrfachen Pferdebestattung gibt der Artikel NÉMETHI–KLIMA 1987, wonach diese relativ seltene Bestattungsweise in die Kategorie der mehrfachen Pferdebestattung der für die südliche Tiefebene typischen vollständigen und partiellen Pferdebestattung gehört, darunter auch die mit unsicheren Abgaben gekennzeichneten (Kunágota: Zeitungsbericht von 1857, Pókaszpetk „gemäß vorläufiger Berichte“). Im Merowingergebiet, z. B. auch bei den Alamannen, kommt sie nur bei der „Adelsbestattung“ vor, sehr selten (STARK 1997, 425). Auch die mit je zwei Pferden bestatteten Männer in Zamárdi (457, 472) gehörten sicher zu den „Adeligen“. Es kann kein Zufall sein, dass ihre Gräber fast völlig ausgeraubt sind.

²⁵¹ Kiskassa, Nagymányok: HAMPEL II, 365–368; HAMPEL III, Taf. 275–276, 270–271

MANN	Sarg	Kreuz	ge- stört	Gürtelzierden	andere Beigaben	Schwert	Bogen	Lan- ze	PFERD	Pfros- ten- löcher	ge- stört	Geschirr	Trense Steigbügel Sattel	Bogen	Lanze
1696	+	+	+		-	-	-	-	1707	-	+		-	-	-
1333	+	-	+			-	-	-	1324	-	+		-	-	
1888	+	+	+		-	-	-	-	1898	-	+		-	-	
1924	+	-	+		-	-	-	-	1930	-	+		-	Bogen- fragment	-
1652	+	+	-			-	-	-	1653	-	+			-	
2095	+	+	+		-	-	-	-	2091	-	+		-	Bogen (-)	Lanze (-)
618	+	+	+		-	-	-	-	619	-	+		-		

Abb. 157 Chronologische Tabelle der Bestattungserscheinungen und des Fundmaterials der Reiter- (Mann + Pferd) -gräber IX

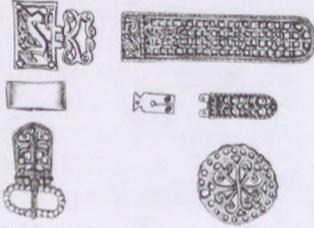
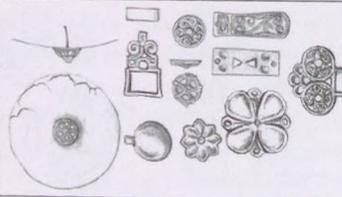
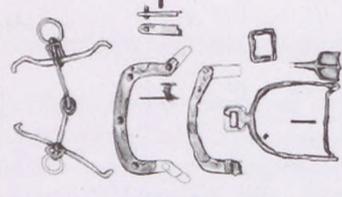
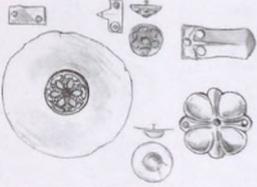
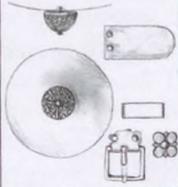
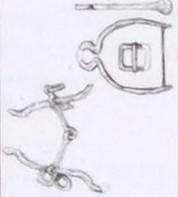
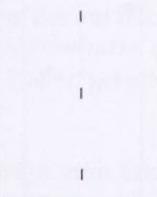
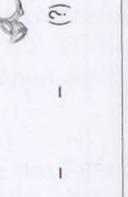
MANN	Sarg	Kreuz	ge- stört	Gürtelzierden	andere Beigaben	Schwert	Bogen	Lan- ze	PFERD	Pros- ten- löcher	ge- stört	Geschirr	Trense Steigbügel Sattel	Bogen	Lanze
2282	-		+			-	-	-	2283	+	+			-	
2286	+		+		-	-	-	-	2290	-	+			-	
2353	+	-	+		-	-	-	-	2354	-	+			-	
1360	+	-	+		Gefäß- fragment	-	-	-	1228	+	+				-
465	+	-	+		-	-	-	-	463	-	+				-

Abb. 158 Chronologische Tabelle der Bestattungserscheinungen und des Fundmaterials der Reiter- (Mann + Pferd) -gräber X

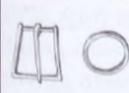
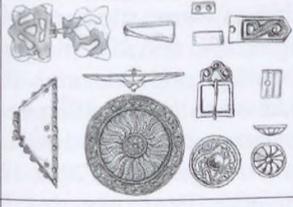
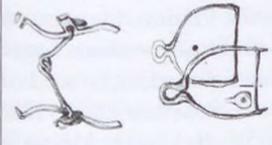
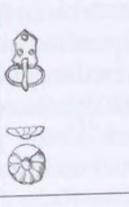
MANN	Sarg	Kreuz	ge- stört	Gürtelzierden	andere Beigaben	Schwert	Bogen	Lan- ze	PFERD	Pfos- ten- löcher	ge- stört	Geschirr	Trense Steigbügel Sattel	Bogen	Lanze
1895	+	+	+			-	-	-	1903	-	+			-	-
1897	+	+	+		-	-	-	-	1905	-	+		-	-	-
1890	+	-	+		-	-	-	-	1900	-	+		-	-	-

Abb. 159 Chronologische Tabelle der Bestattungserscheinungen und des Fundmaterials der Reiter- (Mann + Pferd) -gräber XI

von Grab 1888 haben Ranken. Die Greife erscheinen auf rechteckigen *Gürtelbeschlägen mit Anhänger*. Eine Hauptriemenzunge mit Tierkampfszene lag nur in Grab 1652. Die *Schnallen* der Garnituren sind rankenverzierte Scharnierschnallen, der *Lochkranzbeschlag* sind rechteckige Blech- oder hufeisenförmige gegossene Exemplare, die *Riemenschlaufen* sind aus Blech, aus Blech ausgeschnitten oder gegossen sind die Propellerbeschläge. Die Neben- und Hauptriemenzungen haben Tüllen und Rankenverzierung (1833, 1696, 1888, 2286, 1360, 465). Die Gürtelgarnituren der Gräber 1895 und 1897 sind rein rankenverziert, die Wappenbeschläge haben durchbrochenen rankenverzierten Anhänger (1895, 1897, 1890). Das jüngste Reitergrab ist Grab 1890: Auf dem Gürtel befanden sich eine doppelplattige gegossene Hauptriemenzunge mit laufender Ranke und dreiergruppierte schmale Anhängerbeschläge, kleine Riemenzungen und Miniaturmetallknöpfe.

Waffen: In die Reitergräbern mit gegossenen Beschlägen waren keine Waffen gelegt worden.

Sonstige Beigaben: Bronzeschnallenbeschlag, Eisenring, Messer, Bronzetaschenverschluss und je eine Dreispeichen- und Ösenskeibe mit geschwungenem Rand lagen in den Gräbern (1333, 1652).

Särge mit Kreuz: In mehr als 50 % der spätawarenzeitlichen Reitergräber, in acht Gräbern, waren die Männer im Sarg mit Kreuz bestattet (1696, 1888, 1652, 2095, 618, 2286, 1895, 1897). Die Kreuze gehören zu einem Typ: aus Blech geschnittene schmale Bänder, allgemein mit punzierten Rändern, anders als die frühen Kreuze großenteils die Kreuzbalken in der Mitte zusammengenietet.

Typische Gegenstände spätawarenzeitlicher Pferdegräber:

Zaumzeug: *Eisentrensen mit Seitenstäben*, Seitenstäbe bei den früheren Gräbern gerade, bei denen von der zweiten Hälfte des 8. Jahrhunderts an gebogen, S-förmig, Oberteil mit stilisiertem Tierkopf (1659, 2283, 2290, 2354, 1903). Auf den *Sattel* verweisen die breiten gebogenen Eisenbleche vom vorderen und hinteren Sattelpfosten (2283). Die Öse der *Eisensteigbügel* ist eine Schlaufe oder ein breites Rechteck (2283), die zwischen die Schenkel eingepasste Sohle gerade (1653, 2354, 1903) oder bei den Exemplaren mit eingebogenen Ecken etwas konkav und breit (2283, 2286). Die *Geschirriemenbeschläge* sind variabel, schön und elegant. Die ältesten sind noch die für die Mittelawarenzeit typischen runden, gepresst gemusterten kleineren oder größeren Beschläge und die unverzierten *Phalaren* aus Blech mit Halbkugel-Mittelteil (1707, 1324, 1898, 1930,

1653). In der „hohen“ Spätawarenzeit, d. h., im Laufe des 8. Jahrhunderts, wird das Pferdegeschirr immer prunkvoller, in fast jedem Pferdegrab findet sich ein neues, von den übrigen verschiedenes Element. Die Blechphalaren sind größer als früher, ihr Mittelteil ist ranken-, durchbrochen oder punzenverziert. Es kommen blütengemusterte (1228, 463) oder strahlenverzierte (1903) gegossene Phalaren vor, bei denen im Blütenfeld im Mittelteil ein gegossener Vogelkopf mit Hakenschnabel. Abwechslungsreich sind die *Kopfgeschirrbeschläge*: kleinere Rosetten (2091, 1228), runde Rankenbeschläge (1903), und auch kleine gepresste Kegelbeschläge sind noch in Gebrauch (1905, 1900). Auf dem Schwanzriemen waren die bronzevergoldeten Vierpassbeschläge (2091, 619) und die gegossenen Rankenzwillingsbeschläge mit Öse und Anhänger beliebt (2089). Zum Anschnallen der Riemen verwendete man kleine gegossene Bronzeschnallen (2095, 1228, 1903) und Riemenzungen (2286, 2289, 1228, 1903, 1905). Die nicht funktionellen Teile des Pferdegeschirrs werden häufiger verziert als früher: holzgefütterte *Blechscharbrücke* auf dem Schädel (1903), aus verzinnem Bronzeblech geschnittene *Stirnzierden* (1888, 1913), zylindrische und kegelförmige *Blechanhänger* (1228, 463) bzw. *Eisenschellen* unter dem Kinn (2091, 1900, 1228).

Waffen: In viel kleinerer Zahl als bei den früheren Pferdegräbern lagen in den weit weniger durchwühlten spätawarenzeitlichen Pferdegräbern Waffen, mit Ausnahme von Grab 1707. Die *Lanzen* waren schildblattförmig (2286, 2289, 1903) oder ihr Oberteil eine Stoßlanze mit dünnem rhombischen Querschnitt (sog. Typ Tiszafüred) (619, 2354). In sieben spätawarenzeitlichen Pferdegräbern lagen *Bogen und Köcher*, die Bogenarme waren viel breiter als die früheren (619, 479). Die Bestattungssitte hatte sich unterdessen geändert und war in dieser Periode schon allgemein geworden. Die *Verwendung* (Grablege) der Hauptwaffe, des *Schwertes* hatte endgültig aufgehört, die anderen beiden wichtigen Waffen, *Lanze* und *Bogen*, werden ausnahmslos ins Pferdegrab gelegt.

Zimmermannsbeil (1324) und *Streitaxt* (2286) wurden gleichfalls in späten Pferdegräbern gefunden, ersteres kann als Werkzeug der Holzbearbeitung und die Streitaxt als Jagdwaffe in die zu den Reitern gehörigen Pferdegräber gelegt worden sein.

3. Verbreitung der Reitergräber im Gräberfeld von Zamárdi (Abb. 160):

Die frühawarenzeitlichen Reitergräber befinden sich im mittleren großen Bereich des freigelegten Gräberfeldteils in gleichsam systematischer Streuung, besonders in den den Mittelteil in großem Bogen umgebenden

Gebieten. Dort finden sich auch jene drei Gräber, bei denen das Pferdegeschirr ins Besitzergrab gelegt worden war. Im innersten Bereich liegen die Gräber lockerer, in den äußeren Bogen in 10–20 m Entfernung mehrfach zu je zwei Gräbern. Vermutlich hat man in den reichen Männern mit Gürtel, Pferd und Waffen, deren zahlreiche Grabbeigaben (trotz ihrer gestörten Gräber) untersucht werden können, die Führer/Oberhäupter von Familien (Großfamilien?) zu sehen. Unter den frühen Reitergräbern gibt es den Sarg mit Blechkreuz bei dem Besitzer (dem Mann) selten. *Mittel-* und dann *spätawarenzeitliche Reitergräber* gibt es weniger als frühe Reitergräber. Die jüngeren Reitergräber liegen in den Außenarmen des Gräberfeldwachstums, eine Gruppe von ihnen fällt in den Feldern G/7 und G/8 auf. Die einst reichen, stark gestörten und beraubten Reitergräber liegen nahe beieinander, auch die beiden Gräber der Besitzer zweier Pferde, beide mit Kreuz auf dem Sarg. Die spätawarenzeitlichen Reitergräber finden sich wie die damaligen selbstständigen Männer- und Frauengräber in kleineren Gruppen, großenteils noch entsprechend der früheren Anordnung (= gleiche Entfernung voneinander), in der Nähe der mittelawarenzeitlichen Gräber mit zwei Pferden. In der SW-Ecke des freigelegten Gräberfeldteils liegen sieben Reitergräber (davon sechs mit Blechkreuzsarg) und in der NW-Ecke drei Reitergräber, eines mit Blechkreuzsarg. Diese Gräber befinden sich in je einem dichten Block, eng zusammen mit den im Alter

zu ihnen passenden reichen Frauengräbern. Falls bei späteren Ausgrabungen die Gebiete um diese „Ecken“ freigelegt werden, lässt sich auch die spezielle Lage der späten Reitergräber in dem Block beantworten.

4. Zusammenfassung

Die Männer/Pferd-Grabpaare im Gräberfeld von Zamárdi sind weder bezüglich der Bestattungssitte noch des Fundmaterials im Kreise der awarenzeitlichen Reiterbestattungen im Karpatenbecken einzigartig. Die Bestattungsweise der Reiter von Zamárdi (eigene Pferdegräber in der Nähe der Männergräber) ist nicht nur für Zamárdi, sondern auch für transdanubische Gräberfelder ähnlicher Fundzusammensetzung und einzelne Gräberfelder im Mitteltheißgebiet und siebenbürgischen Becken typisch. Die große Grabzahl im freigelegten Gräberfeldteil von Zamárdi zeigt glücklicherweise den ganzen Querschnitt des awarenzeitlichen Fundmaterials. Zwar ist ein großer Teil der Gräber beraubt und gestört, trotzdem kann jedoch das chronologische Bild fast aller Gegenstandstypen und -ensembles der Awarenzeit dargestellt werden. Das gemeinsame Bild der Männer/Pferd-Grabpaare ist zugleich das zusammenfassende Tableau von zweieinhalb Jahrhunderten awarenzeitlicher Männer- und Pferdegeschirrzierden, das nicht nur einen Überblick der Zusammensetzung, Herkunft und Technik des Fundmaterials

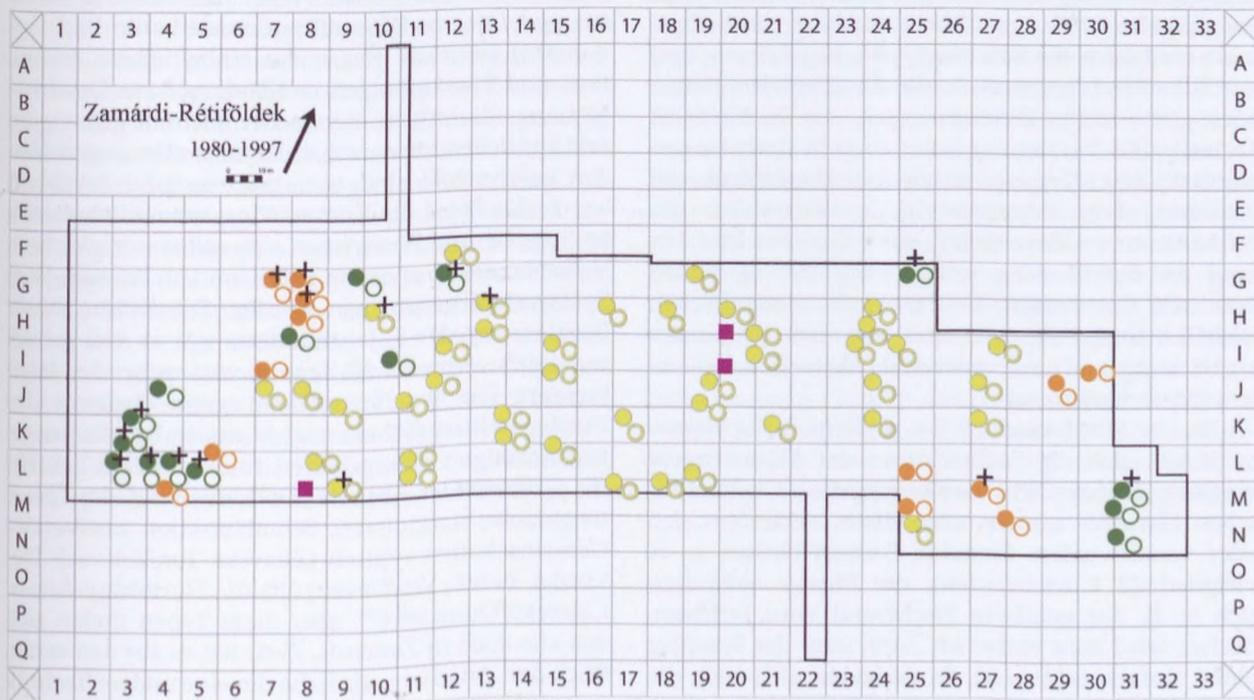


Abb. 160 Verbreitung der Reitergräber im Gräberfeld von Zamárdi: ■ : frühawarenzeitliches Pferdegeschirr im Männergrab; Reitergräber ● : früh-; ○ : mittel-; und ● : spätawarenzeitlich. + : Männergrab der Reitergräber mit Kreuz/en auf dem Sarg

von Männern und Pferden bietet, sondern auch der zwischenzeitlichen Veränderungen und Umgestaltungen.

Für den *frühawarenzeitlichen* Teil in der Mitte des freigelegten Gräberfeldteils von Zamárdi ist nicht nur das in seinem Wesen von Elementen verschiedener Wurzeln, von antiken, merowingischen, byzantinischen Formen, Techniken und Stilen, aber auch östlichen Elementen durchwobene Fundmaterial, sondern auch die Bestattungsweise eigener Pferdegräber typisch. Die Einheit all dieser Merkmale ist – wie die individuelle Weise der Pferdebestattung – in erster Linie ein Charakteristikum der in der 'Einleitung' erwähnten transdanubischen Gräberfelder. In weniger Fällen, in stellenweise vereinfachter Form erscheinen sie auch in einzelnen Gräberfeldern im Mitteltheißgebiet und siebenbürgischen Becken (z. B. eigene Pferdegräber, Gürtelgarnituren merowingischen Typs, Frauentracht mit Riemenzunge, Gehänge- und Scheibengürtel). Beachtenswert ist, dass in Zamárdi und den Gräberfeldern ähnlicher Zusammensetzung im *frühawarenzeitlichen* Teil (Ende 6. – Mitte 7. Jh.) das Fundmaterial der Pferdegräber ein weit einheitlicheres Bild zeigt als das der mit ihnen ein Grabpaar bildenden Männergräber mit Gürtelbeschlägen wechselnden Mustern und Ursprungs. Die Trensen und Steigbügel gehören fast ein Jahrhundert lang zu einem Typ: die Trensen zur Gruppe derer mit metallüberzogenen Holz- oder mit eisernen Seitenstäben und die Steigbügel zu den qualitativ guten, runden Steigbügeln mit langer Öse. Einheitlich und allgemein sind auch die Beschlagtypen, kegelförmig und aus Silberblech gepresst, sowie die schmalen glatten oder gemusterten Riemenzungen, die in Material, Technik und Verzierung (oder eben in ihrer Unverziertheit) den Männergürtelzierden ähneln und vom östlichen, dem Steppenzweig der Sachkultur der Frühawarenzeit herzuleiten sind. Anscheinend befand die Bevölkerung unterschiedlicher Herkunft, Sitte und Geschmack die Pferde der nomadischen Welt mit ihrem Geschirr und Schmuck zusammen als wirkungsvoll und passend: sie übernahm, benutzte und produzierte sie.

Bis zur *Mittelawarenzeit* (ca. ab Mitte 7. Jh.) vereinheitlichen sich die Sachelemente der Männertracht langsam. Die antiken, mediterranen und byzantinischen Elemente werden unmodisch, verändern sich oder verschwinden. Einzelne Formen bleiben (z. B. vielgliedrige Gürtelzierden), die Muster verändern sich (z. B. das gezähnte Flechtband wird farbloser, flacher, wird zum einfachen Zopf) oder der Beschlag bleibt einfach unverziert. Es verändert sich auch die

Pferdegeschirrverzierung, die frühen gepressten Kegelastraffen verschwinden, statt ihrer werden die runden, flachen gepressten Beschläge und Blechphalären modisch. Die Veränderung ist auffällig und sicher, nur kann der Prozess schwer verfolgt und bestimmt werden, dessen vergegenständlichtes Bild wir kennen. Uns fehlt der Einblick in die Psychologie dessen, was die Veränderung hervorgerufen oder gewünscht haben könnte. Hatten die Träger der veränderten und immer einheitlicher werdenden Gegenstände eine andere Identität als ihre Vorfahren? Definierten sie sich als Menschen dieser oder jener Herkunft oder traten sie einheitlich als Awaren auf? Der sichtbare Prozess ist fixierbar, aber die Fragen sind schwer zu beantworten.

Die Funde der *spätawarenzeitlichen* (ab Wende 7./8. Jh.) Gräber der Reiter und ihrer Pferde in Zamárdi zeigen ein völlig anderes Bild als die früheren, vor allem die allerfrühesten Gräber, obwohl sie in demselben Gräberfeld zum Vorschein kommen wie die 100 Jahre früheren. Die frühen Gräber werden vom Kreis der sog. mittelawarenzeitlichen umgeben, und an beiden kürzeren Enden des sich lang hinziehenden freigelegten Gräberfeldteils finden sich in jeweils einer dichteren Grabgruppe als die früheren die Gräber der Männer mit typischen gegossenen Gürtelzierden des 8. Jahrhunderts, der Frauen mit großen Scheiben am Gürtel und der reich mit gegossenen Beschlägen, Phalären, Steigbügeln mit von den früheren abweichender gerader Sohle und Trensen mit S-förmigen Seitenstäben versehenen Pferde. Im bisher bekannten und unseres Wissens periodisierbaren Bild von Zamárdi ist diese Phase die einheitlichste. Mann, Frau und Pferd prangen in Kleidung bzw. Geschirriemung, die mit in identischer Technik gefertigten und ähnlichen Musterschatz benutzenden Gegenständen geschmückt sind, sie sprechen (und verstehen – z. B. das Pferd die Kommandos) vermutlich dieselbe Sprache und bezeichnen sich selbst mit gleichem Volksnamen. In unserem Fall kann von Awaren (sog. Spätawaren) gesprochen werden. Die Kultur dieser Bevölkerung des 8. Jahrhunderts war in viel größerem Kreis verbreitet als dem im vorangehenden Jahrhundert. Die neu hinzugekommenen Elemente des Pferdegeschirrs (Schabracke, Stirnzier, Schelle, lange, kegelförmige Gehängehalter) sind hauptsächlich für die Gräberfelder kleinerer und am Rand des Quartiergebietes stationierter, Schutzfunktion ausübender Gemeinschaften typisch (Žitavska Ton/Zsitvató, Devínska Nová Ves/Dévényújfalú/, Hortobágy-Árkus, Čelarevo/Dunacséb)²⁵², aber diese Typen finden sich fast alle auch in Zamárdi. Zwar hat es auf den ersten Blick den Anschein, als habe die eine andere Technik

²⁵² Žitavska Ton: BUDINSKY-KRIČKA 1956, Devínska Nová Ves: EISNER 1952; Hortobágy-Árkus: unpubliziert; Čelarevo: BUNARDŽIČ 1985

und anderen Musterschatz verwendende Zamárdi-Bevölkerung nicht viel mit der im Gräberfeld bestattenden frühen Bewohnerschaft gemeinsam, aber außer vielen Kleinigkeiten verbinden einige wichtigere Züge, z. B. der vom allgemeinen abweichende Frauengürtel mit Riemenzunge, Gehänge und Scheiben, die im Laufe von Jahrhunderten in einem Gebiet Bestatteten miteinander.

Ein anderes Glied der Verbindungskette ist das Mann/Pferd-Grabpaar, d. h. das in der gesamten Dauer des Gräberfeldes typische eigene Pferdegrab. Diese Gräber werden nicht nur durch die für das Ganze des frühawarenzeitlichen Quartiergebietes untypische Bestattungsweise, sondern auch durch die nicht organisch zum Pferdegeschirr gehörigen Gegenstände mit den eigenen Pferdegräbern der Gräberfelder mit ähnlichem Fundmaterial verbunden. Es handelt sich um die in die Pferdegräber gelegten *Waffen*. In den Pferdegräbern von Zamárdi und den ähnlichen Gräberfeldern wurde kein Schwert gefunden. Demgegenüber lagen in Zamárdi in 23 von den frühawarenzeitlichen 50 Pferdegräbern Lanzen und in fünf Gräbern Bogen und Köcher. In je sieben von den 15 mittel- und 15 spätawarenzeitlichen Pferdegräbern lagen Lanzen. Die Zahl der Gräber mit Bogen und Köcher ist anteilig geringer. In ein bis zwei späten Pferdegräbern wurde auch eine Streitaxt gefunden. Auch in den übrigen transdanubischen Gräberfeldern mit eigenen Pferdegräbern sind die Anteile ähnlich. Schwerter wurden nur in Männergräber gelegt, jedoch nur in der Früh- und Mittelawarenzeit. Am Beginn des 8. Jahrhunderts hört in Zamárdi die Schwertbestattung oder, was noch wahrscheinlicher ist, die Benutzung von Schwertern auf. Ich bin der Ansicht, dass der Brauch der Schwertbestattung nicht in erster Linie mit einer Änderung, Gestaltung der Bestattungssitte zusammenhängt, sondern eine Änderung der Lebensweise andeutet. Von den awarenzeitlichen Waffen, Schwert/Spatha, Bogen, Lanze und Streitaxt, finden sich in Zamárdi Lanze und Bogen am häufigsten. Es gibt weit weniger Schwerter und Spathae und wenig Streitaxt bzw. Beil. Das Schwert ist nur beim Nahkampf einsetzbar, der Bogen ist die Waffe des Fernkampfes, die Lanze ist in der Nähe und Ferne gleich wirksam, und die Streitaxt (falls sie als

Kampfmittel dient!) wird wie das Schwert im Nahkampf verwendet. Bei der Zusammenstellung der auf Berufe verweisenden Gegenstände im Gräberfeld von Zamárdi rechne ich das T-förmige Beil zum Werkzeug, und die zwei bis drei Streitäxte halte ich für Jagdgeräte. Das Gräberfeld mit mehreren tausend Gräbern zeigt das friedliche Bild einer niedergelassenen, mit Tierhaltung, Ackerbau, Jagd und Fischerei beschäftigten, viele Berufe kennenden und ausübenden Bevölkerung. Die Beigaben der während der Belegungszeit des Gräberfeldes Bestatteten weisen nicht auf Kampfgeschehnisse hin. (Die Beraubung der Gräber in damaliger Zeit geht vielleicht auf Glaubensvorstellungen zurück, es ist nicht sicher, dass jede Störung zugleich Beraubung bedeutete.) Die in der Gemarkung des heutigen Zamárdi angesiedelte Bevölkerung lebte in einem Gebiet, das für Feldbau, Tierhaltung und Jagd gleich hervorragend geeignet war. Die mit Bogen (und Pfeilen mit mehreren Sorten von Spitzen), schmalen, langen Stoßlanzen und Streitäxten ausgerüsteten Jäger konnten erfolgreich Kleinwild in den umliegenden Waldungen und Vögel auf den Weiden jagen. Die Zusammengehörigkeit von Pferd und Reiter ist nicht nur im Kampf vorstellbar (an welcher Schlacht oder welchem Gefecht hätten sie nach dem zweiten Drittel des 7. Jahrhunderts wohl teilnehmen können?), bei der Jagd bilden der Jäger und sein Pferd ebenfalls eine Einheit. Ein Beweis dessen sind mehrere Reitergräber im Gräberfeldteil des 8. Jahrhunderts, in denen die auf mittlere Entfernung wirkungsvolle langschäftige Lanze des Jägers an die eine Seite des Pferdes gelegt war, der auch ferne Punkte erreichende Bogen mit dem Pfeilköcher an dessen andere Seite (618, 1521, 1895, 2095), während der Stiel der das in den Büschen versteckte Kleinwild auch vom Pferderücken aus leicht erreichenden Streitaxt hinter dem Sattelkopf eingeklemmt bestattet war (2286). Der Jäger wurde im Kaftan mit beschlagenem Gürtel, mit vom Gürtel herabhängenden kleineren (Speise-) und größeren (Wildhäute-)messern sowie dem Feuerungsgerät in der Tasche in einem eigenen Grab bestattet. Dem Jäger folgte nicht nur sein Pferd in den Tod, sondern manchmal auch sein treuer Jagdgefährte, sein das Wild aufspürender Hund: er wurde im Pferdegrab des Jägers, in der Nähe des Kopfes, etwas höher beerdigt (2290).

VIII. BLECHKREUZE UND DIE BEIGABEN DER SÄRGE MIT BLECHKREUZEN (Abb. 161–170)

1. Blechkreuze (Zamárdi Teil I, Farbtaf. 168)

Es handelt sich um die auf die Sargbretter genagelten zweiteiligen silbernen, bronzenen, bronzeverzinnten oder eisernen Blechkreuze bzw. um die Beigaben der Bestatteten in Särgen mit Blechkreuzen. Die Blechkreuze sind griechische Kreuze (mit gleichlangen Schenkeln). Die Länge ihrer Schenkel bewegt sich zwischen 4 und 8 cm, die mit den kürzeren Schenkeln sind die früheren. Die frühawarenzeitlichen Exemplare sind breiter als die späteren, manche Schenkel sind etwas gebogen und die Schenkelenden verbreitert. Die Mehrheit der Kreuze hat Schenkel mit parallelen Seiten, bei denen aus spätawarischer Zeit haben mehrere längere und schmalere Schenkel. Im bisher freigelegten Gebiet des Gräberfeldes von Zamárdi wurden in 75 Gräbern Kreuze gefunden; allgemein zwei, in den stark gestörten Gräbern je eins oder nur ein kleines Fragment. Die Zahl der Särge mit Kreuz kann höher gewesen sein als die bekannten. Die frühesten Kreuze waren aus Silberblech, die späteren (zweite Hälfte 7.–8. Jh.) aus Bronze-, verzinnem Bronze- oder Eisenblech. Die frühen Kreuze sind allgemein unverziert, die spätere, der größere Teil der Kreuze von Zamárdi – sind an den Rändern der Kreuzschenkel mit parallelen oder auf den Schenkeln mit 'X'- bzw. 'Y'-förmigen eingeschlagenen Punzenreihen verziert. Die Blechkreuze waren an den Enden der Kreuzschenkel mit dünnen, langen Metallnägeln auf den Särgen befestigt, in der Mitte waren die Kreuzschenkel selten zusammengenagelt, Exemplare mit fünf Nägeln finden sich meist bei den spätawarenzeitlichen Kreuzen. Von der Aufnagelung der Kreuze auf den Sarg zeugen außer der Fundstelle (der Mittellinie der kürzeren Kopf- und Fußseiten der Särge) auch an der Rückseite der Blechkreuze haftende Holzspuren (z. B. Grab 427, 467). Zwischen dem Metallblechkreuz und den Holzresten vom Sargbrett waren in einzelnen Fällen auch

Textilreste erhalten geblieben, demnach hatte man den Sarg mit feingewebtem Leinwand (s. Zamárdi Teil I, Taf. 9, Teil III. Abb. 139) bedeckt und dann auf die Enden des Sargdeckels (auf seine kürzeren Seiten) die Kreuze genagelt. (Untersuchbare Überreste in Dreierzusammensetzung finden sich an den Enden der Kreuzschenkel, allgemein dann, wenn auch die stecknagellangen Nägel erhalten geblieben waren, die benötigt wurden, um den organischen Stoff mit dem Metallblech zusammenzufassen.)

2. Die Beigaben der Särge mit Blechkreuzen (= Blechkreuzsärge)

Die überwiegende Mehrheit der 75 Gräber mit Blechkreuzsärgen war *gestört*, nur neun Gräber (12 %) waren ungestört (Frauengrab 517 und 1918/b, Kleinmädchengrab 1760, Reitergräber 1652, 1895 und 2089 bzw. Männergräber 1706, 2173 und 2176). Die Störungen hatten in mehreren Fällen das gesamte Grab betroffen, Beigaben waren kaum geblieben, bei einzelnen Gräbern weist einzig ein kleines Kreuzfragment darauf hin, dass die Verstorbenen in einem Kreuzsarg (Sarg mit Blechkreuz) bestattet worden waren (1219, 1206, 1855, 1005). Von den ungestörten Gräbern war nur das reiche Frauengrab 517 frühawarenzeitlich: mit in die Mitte des 7. Jahrhunderts datierbarem goldenen Ohring mit aufgezogener Blechkugel, silbernen gezähnten Flechtband-Bandarmringen, reichem Gehängebestand und Glasgefäß.²⁵³ Der Schädelteil des Skelettes vom neben der Frau in eigenem Sarg liegenden Mann mit gepressten Blechgürtelzierden war gestört, aber aufgrund des am Sargende gefundenen Kreuzes lag auch er in einem Sarg mit Blechkreuzen. In kreuzbezeichnetem großen gemeinsamen Sarg lagen auch Mann und Frau im Grab 1918/a–b, die Kreuze befanden sich auf dem Sargteil, in dem die Frau lag.²⁵⁴ Von den ungestörten Männergräbern war keines früh-

²⁵³ In der Doppelbestattung Grab 517–518 ist die Sargspur nur um das Männerskelett erkennbar. Das kleine Blechkreuz am r. Schlüsselbein des Frauenskeletts ohne Sargspur ist das fast identische Pendant des am Fußende des Männersarges. Das Männerskelett ist im Schädelbereich gestört, der Schädel fehlt. Vermutlich saßen beide Kreuze auf dem Männersarg, und eins war erst bei der Störung in die Schultergrube der Frau gelangt. Wenn dies der Fall war, wurde die im Gräberfeld unbeschädigt gebliebene frühawarenzeitliche reiche weibliche Tote nicht in einem Sarg mit Kreuz bestattet. (Das fragliche Grab mit Kreuz wurde auch im Kapitel I. BESTATTUNGSBRÄUCHE behandelt.)

²⁵⁴ Detaillierter: GARAM 2011a, 241–243.

awarenzeitlich, die gegossenen Gürtelbeschläge mit punziertem Flechtband- und Greifen-Rankenmuster deuten an, dass es sich um Bestattungen vom Ende des 7. und aus dem 8. Jahrhundert handelt.

a) Frühawarenzeitliche Gräber mit Blechkreuzen (erste zwei Drittel 7. Jahrhundert) (Abb. 161–163, 164 - oberer Teil)

In die Zeit vom Anlegen des Gräberfeldes bis zur Mitte bzw. zum Ende des zweiten Drittels des 7. Jahrhunderts sind 32 Gräber mit Kreuz zu zählen: Grab 1276, 854, 1420, 855, 470, 1302, 1278, 645, 1271, 1055, 1296, 466, 704, 541, 1107, 1219, 1320, 457, 613, 472, 1064, 1206, 1285, 152, 1855, 1493, 517-518, 427, 467, 1005, 765, 1879.²⁵⁵ Unsicher ist die chronologische Stellung von Grab 1755 und 1879, sie können etwas jünger als die vorgenannten sein.

Unter den Kreuzen der frühawarenzeitlichen Gräber waren spätantike, aus Norditalien und süddeutschen Merowingergebieten gut bekannte Stücke mit gebogenen, am Ende verbreiterten Schenkeln, einige frühe von diesen sind aus Silberblech (1276, 854, 152, 517–518), die übrigen aus Bronzeblech, aber auch bei ihnen gibt es solche mit verbreitertem Ende. Ein großer Teil der frühen Kreuze ist unverziert, aber es kommen welche mit am Rand umlaufender Punzenreihe (1276, 1302) oder Punzenreihen in gebogener Linie vor (z. B. in den nebeneinander liegenden Gräbern 1055 und 1064 bzw. 765 und 1879, die zu den jüngsten Bestattungen der frühen Gruppe gehören). Unter den Beigaben der frühen Gräber mit Kreuzzeichen gibt es trotz der Störungen mehrere Männer- und Frauengräber, deren erhaltene Beigaben erlauben, über die kulturelle Zugehörigkeit der Bestatteten bzw. ihrer Beigaben und über die Chronologie der Gräber zu sprechen.

– Frühawarenzeitliche Männergräber mit Kreuzen

- *Gürtelzierden*: Behandelt man bei den Männergräbern zuerst die mit germanischer Färbung, so ist das älteste das Grab 855 mit Eisenblech-Gürtelgarnitur mit tauschierter Flechtverzierung. Es ist nicht der früheste Typ, die Konstruktion des Beschlages der Schnalle mit Schilddorn ist identisch mit der für die mittleren Jahrzehnte des 7. Jahrhunderts typischen Schnallen mit gezähntem Flechtband (z. B. die gezähnten Flechtbandschnallen des gepressten Pseudoschnallengürtels von Zamárdi Grab 870 und 1845, bzw. Maglód). Die Gürtelzierden von Zamárdi Grab 1285 und 152 mit Kreuz gehören zur jüngsten Gruppe der panno-

nischen tauschierten Garnituren: vielgliedrig spiralverzierte und sog. streifentauschierte Garnituren mit schmalen Beschlägen. Die drei Männergräber mit tauschierter Garnitur gehören mit den Frauengräbern 854 und 1055 mit Kreuzen auf dem Sarg und Wadenbindengarnitur bzw. Eisenschnalle mit ovalem Ring zu den frühesten Gräbern mit Kreuzzeichen im Gräberfeld von Zamárdi. Ähnlich alt oder ein Jahrzehnt jünger sind auch die Gräber, in denen die Kreuze zusammen mit spätantiken, byzantinischen, norditalischen oder östlichen Gegenständen vorkommen. Auch in diesen Fällen können vor allem die Gürtelzierden als Wegweiser dienen. Darunter gibt es gegossene Silbergürtelzierden mit Martinovka-Muster (Grab 1271 mit kleinem goldenen Hörnchenohrring, ein identisches Stück auch in Grab 1276!) und Riemenzungen mit byzantinischer Punkt-Komma-Ornamentik (645) bzw. gepresster Blattverzierung (518, 470), Beschläge, und in einem Mädchengrab Riemenzunge mit Kunszentmárton-Muster (541). Eine größere Zahl von Särgen mit Kreuzen gibt es in Männergräbern mit gezähntem Flechtbandgürtel (1007, 457, 472, 467) und Frauengräbern (1855, 517) mit Schmuck ähnlichen Musters (Armring, Fingerring, Riemenzunge der Wadenbindengarnitur).

- *allgemeine Beigaben*: Eisenschnallen, Messer, Feuersteine, Altgegenstände gehören noch zu den Funden aus frühawarenzeitlichen Männergräbern mit Kreuzen, sind also mit den oben genannten zusammen alles Gegenstände, die auch in den übrigen damaligen Gräbern ohne Kreuze vorkommen.

- *Waffen*: In drei Männergräbern lag ein Eisenschwert oder darauf verweisendes Fragment. In Grab 855 lag ein Schwertgriff awarischen Typs, in Grab 1271 konnte die 4 cm breite Holzspur der Schwertscheide 60 cm lang verfolgt werden, und in Grab 1493 wurden ein Schwert awarischen Typs und seine P-förmige Aufhängeösen aus Silberblech gefunden. Eisenpfeilspitzen lagen in den Männergräbern 1276, 1285 und 518.

- *frühe Reiterbestattungen mit Kreuzen*: Bei sechs im Sarg mit Kreuzen bestatteten Männern war auch ihr Pferd begraben worden: Grab 117/1117, 1493/1474, 765/770, 457/455a und b, 472/456a und b. In allen fünf Pferdegräbern lagen typisch frühe bzw. für das letzte Ende der frühen Periode bezeichnende Pferdegeschirre. (In den fünf Gräbern waren sieben Pferde begraben in den Pferdegräbern 455 und 456 lagen je zwei Pferde). In vier Gräbern lagen die Waffen neben den Pferden,

²⁵⁵ In den drei chronologischen Gruppen der Gräber mit Kreuzen werden die Grabnummern nicht in steigender Reihenfolge angegeben. Auf den zusammenfassenden Tafeln wurde angestrebt, die Gräber mit Kreuzen in chronologischer Reihenfolge zu ordnen, auch unter Berücksichtigung der Chronologie innerhalb einer Gruppe. Die genannten Grabnummern folgen der chronologischen Reihe.

Lanze in Grab 770 und 455/a sowie Bogen in Grab 455/b und 456/b. Diese Gräber sind bereits Bestattungen der Übergangszeit von der Früh- zur Mittelawarenzeit, also jener Periode, in der im Gräberfeld von Zamárdi die Gablege des Schwertes aufhört. (Dieser Brauch deutet vermutlich zugleich auch das Ende des Schwerttragens an).²⁵⁶

– *Frühawarenzeitliche Frauengräber mit Kreuzen*

Unter den ungestörten Gräbern von Zamárdi ragt das reichste Grab 517 hervor (mit der Anmerkung, dass das bei rechten Schultern des Frauenskelettes gefundene Kreuz wahrscheinlich auch zum Männergrab gehört). Der Schmuck der Frau hebt sie unter den damaligen Gräbern hervor: Gehängebestand, goldene Ohringe, silberne Armringe und Glasgefäß. Trotz allem kann sie nicht als herausragendste Person der Gemeinschaft des 7. Jahrhunderts gelten, eher nur als das weibliche Mitglied einer vornehmen Familie. Der mit ihr im Grab bestattete waffenlose Mann mit gepressten Blechbeschlägen auf dem Gürtel unterscheidet sich in nichts von den zum gleichen Gräberfeldhorizont gehörenden und etwa zur gleichen Zeit bestatteten Männern. Zudem trug die Frau trotz ihrer auf die germanische Tracht hinweisenden Wadenbindengarnitur, der Bandarmringe und dem sehr unterschiedlich zusammengesetzten Gehängebestand nicht den epochentypischen Gürtel (das Cingulum). Einige Stücke des reichen Gehängebestandes, z. B. die Stylusnadel, finden sich auch in mehreren Frauengräbern mit Kreuzen der Frühawarenzeit von Zamárdi (1055, 1855, 427, 1005). In den frühen Frauengräbern gibt es jedoch wenige und mangelhafte Perlen und Ohringe, alle beide fast nur im Grab 517. Zusammenfassend: Auf die frühawarenzeitlichen Frauengräber mit Kreuzen trifft dasselbe zu wie auf die Männergräber: Jeder Gegenstand, Gegenstandstyp kommt auch in Gräbern ohne Blechkreuze ähnlichen Alters von Zamárdi oder anderen Gräberfeldern vor.

b) Mittelawarenzeitliche Gräber mit Kreuzen (letztes Drittel 7. – Anfang 8. Jh.) (Abb. 164 – unterer Teil, Abb. 165, 166 – oberer Teil).

17 Gräber gehören zu dieser Gruppe, zehn Männer- und sieben Frauengräber (650/a–b, 157, 477, 1688, 1166, 740, 1760, 1887, 1315, 695, 2173, 479, 1880, 1244, 2347, 2176, 2089, 2095). Davon erscheinen im Männergrab 1244, 2176, 2089 und Frauengrab 1880 in den überwiegend mittelawarenzeitlichen Garnituren auch schon

gegossene Gegenstände (Nebenriemenzunge, Propellerbeschlag, Riemenschlaufen), somit sind diese Gräber in die Übergangsperiode von der Mittel- zur Spätawarenzeit zu datieren.

Die Kreuze der mittelawarenzeitlichen Gräber. Sie sind schmaler als die frühen Exemplare, in allen Fällen mit parallelen Schenkelseiten, aus Bronzeblech, das von Grab 1315 ist auch in der Mitte genagelt. Mehrere Stücke sind mit punzierten Punktreihen, mit diagonalem Punzenmuster verziert. Die dreieckig angeordneten Punzenmuster der Kreuze von Grab 695 erinnern an das Muster der Bronzeblechreifen von niedrigen Holzeimern. Es ist zu vermuten, dass diese Beerdigungskreuze aus verschälerten und gerade gehämmerten Reifen eines zerfallenen Gefäßes gemacht waren.

– *Mittelawarenzeitliche Männergräber mit Kreuzen*

– *Gürtelzierden:* Die Gürtelzierden der Männergräber sind aus Bronzeblech, die Oberfläche ist in einigen Fällen verzinnt. Typisch sind die unverzierten und punzierten Flechtbandexemplare (479, 1244, 2176, 2089, 2095), aber auch gepresste Rankenzier kommt vor (740). Die Hauptriemenzungen mit Brezelmuster, Zwei- oder Dreireihenflechtband bestehen aus Doppelplatten mit schmalen Seitenband. Unter den Beschlägen gibt es auch einen rechteckigen, aus Bronzeblech ausgeschnittenen (mit Doppeldreieck-Ausschnitt: 1688). Typischer ist die einheitlich punzierte Flechtbandgarnitur, in deren jüngsten Beständen bereits jeweils ein gegossener Bestandteil auftaucht (Lochkranzbeschlag: 2176, 2089, Propellerbeschlag: 1244). Die Schnallen haben größtenteils Bronzeblechbeschläge.

– *Waffen:* In nur drei von den Gräbern aus der mittleren Periode der Belegungszeit des Gräberfeldes wurden Waffen gefunden. Im Männergrab 2173 mit Flechtbandgürtelgarnitur lag eine Streitaxt/Beil, wahrscheinlich ein Jagdgerät und keine Kampf-Waffe. In den zu Männergrab 2089 und 2095 gehörenden Pferdegräbern (2087, 2091) lagen Bogen/Pfeilspitze und Lanze, die ebenfalls Jagdwaffen gewesen sein können.

– *Mittelawarenzeitliche Frauengräber mit Kreuzen*

Zu dieser Gruppe sind sieben Gräber zu rechnen: 650/b, 477, 1166, 1760, 1887, 1315, 695. Ihr Charakteristikum ist die Frauentracht mit in Riemenzunge endendem Gürtel. Die Riemenzungen bestehen aus glattem

²⁵⁶ Gemäß der Veränderung, die sich in der Grabbeigabe spiegelt, kommen die anderen beiden Angriffswaffen außer dem Schwert, Bogen und Lanze, allgemein in Gebrauch. Eine Veränderung ist auch in der Bestattungssitte zu bemerken, Lanze und auch Bogen befinden sich im Pferdegrab. All das weist auf eine andere Funktion der begrabenen Waffen als früher hin, im 8. Jh. wurden Lanze und Bogen vermutlich nur als Jagdwaffen benutzt (darüber detailliert im Kapitel V. WAFEN).

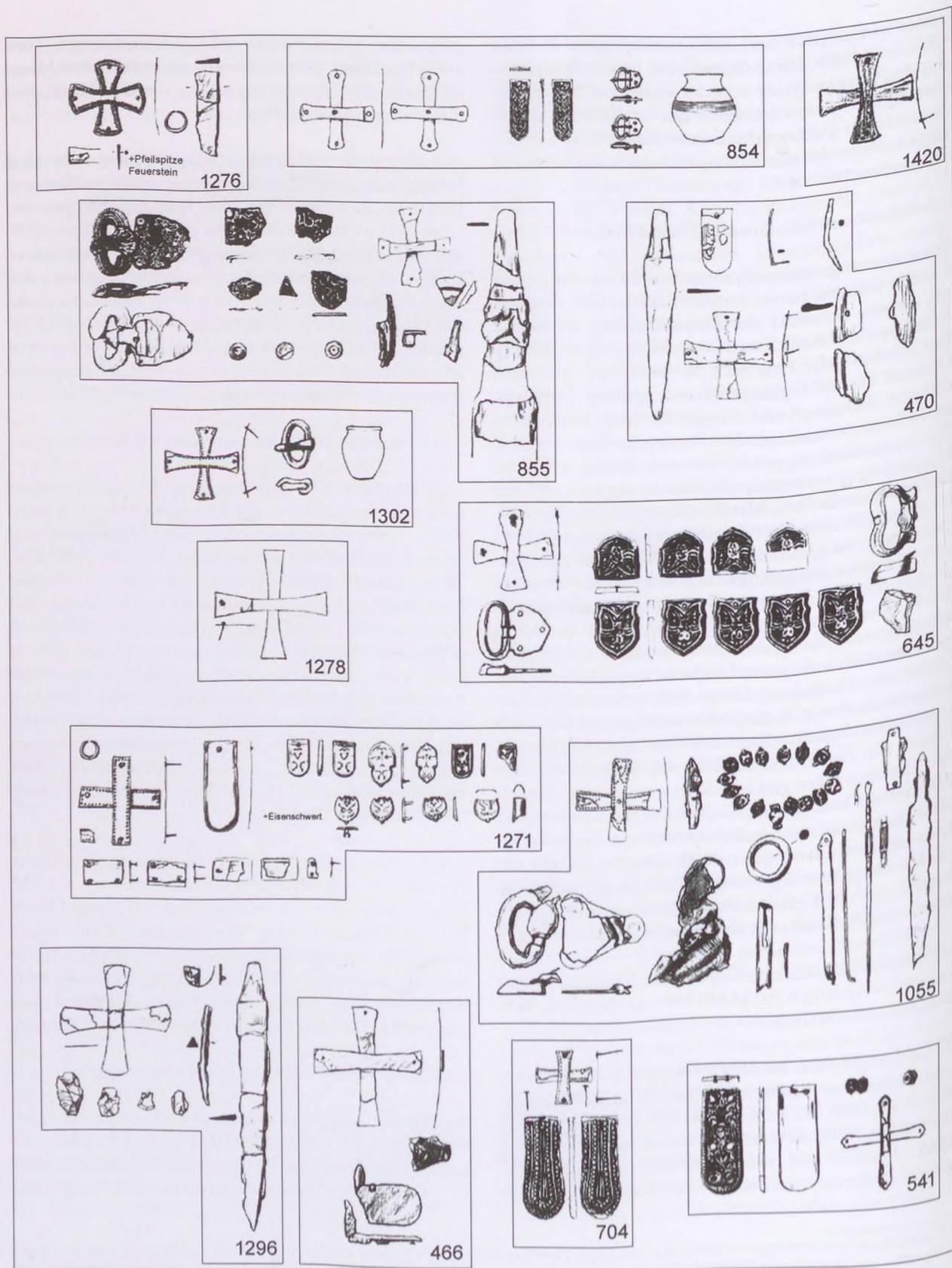


Abb. 161 Chronologische Reihenfolge der Männer-, Frauen- und Kindergräber mit Kreuz im Gräberfeld von Zamárdi I.

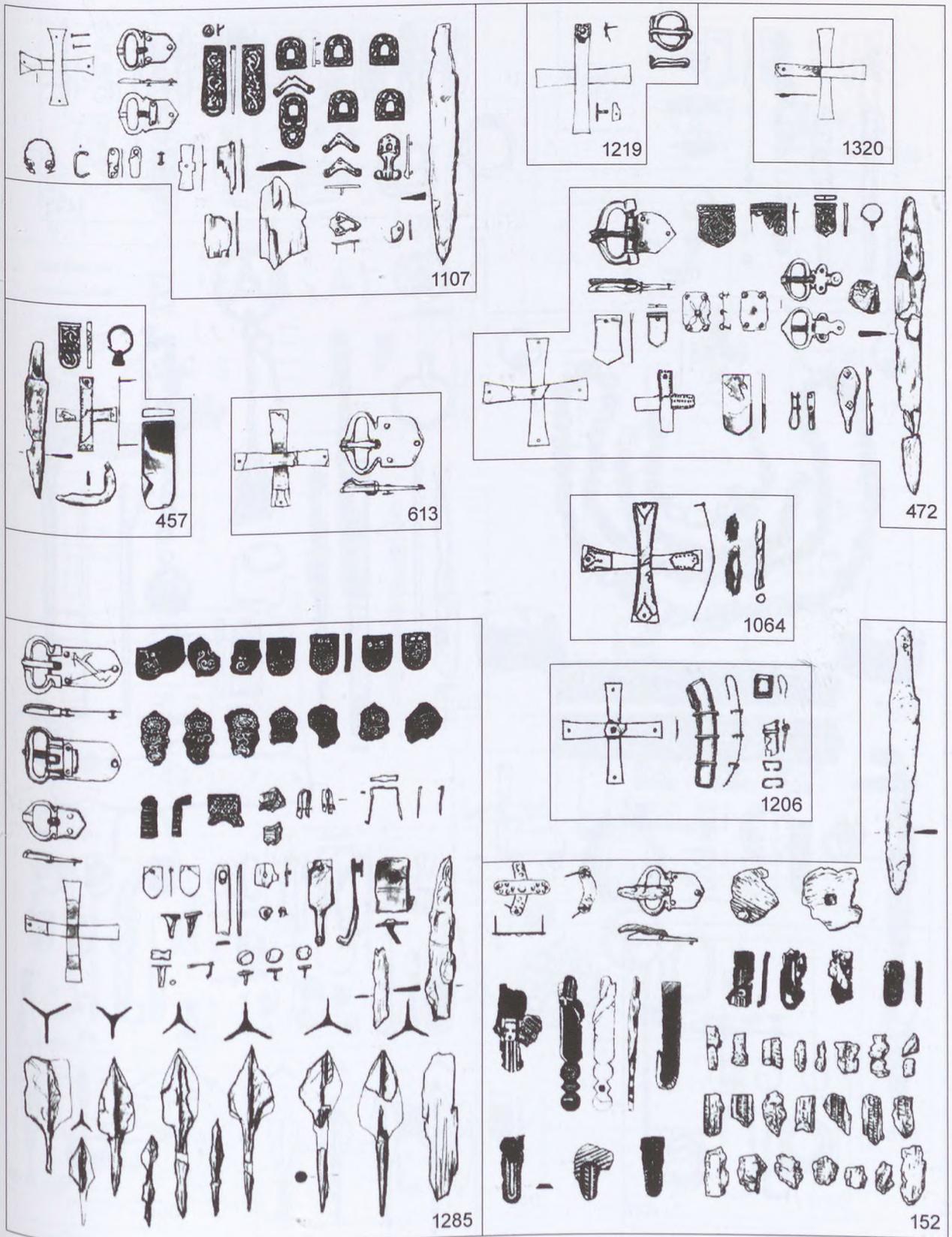


Abb. 162 Chronologische Reihenfolge der Männer-, Frauen- und Kindergräber mit Kreuz im Gräberfeld von Zamárdi II.

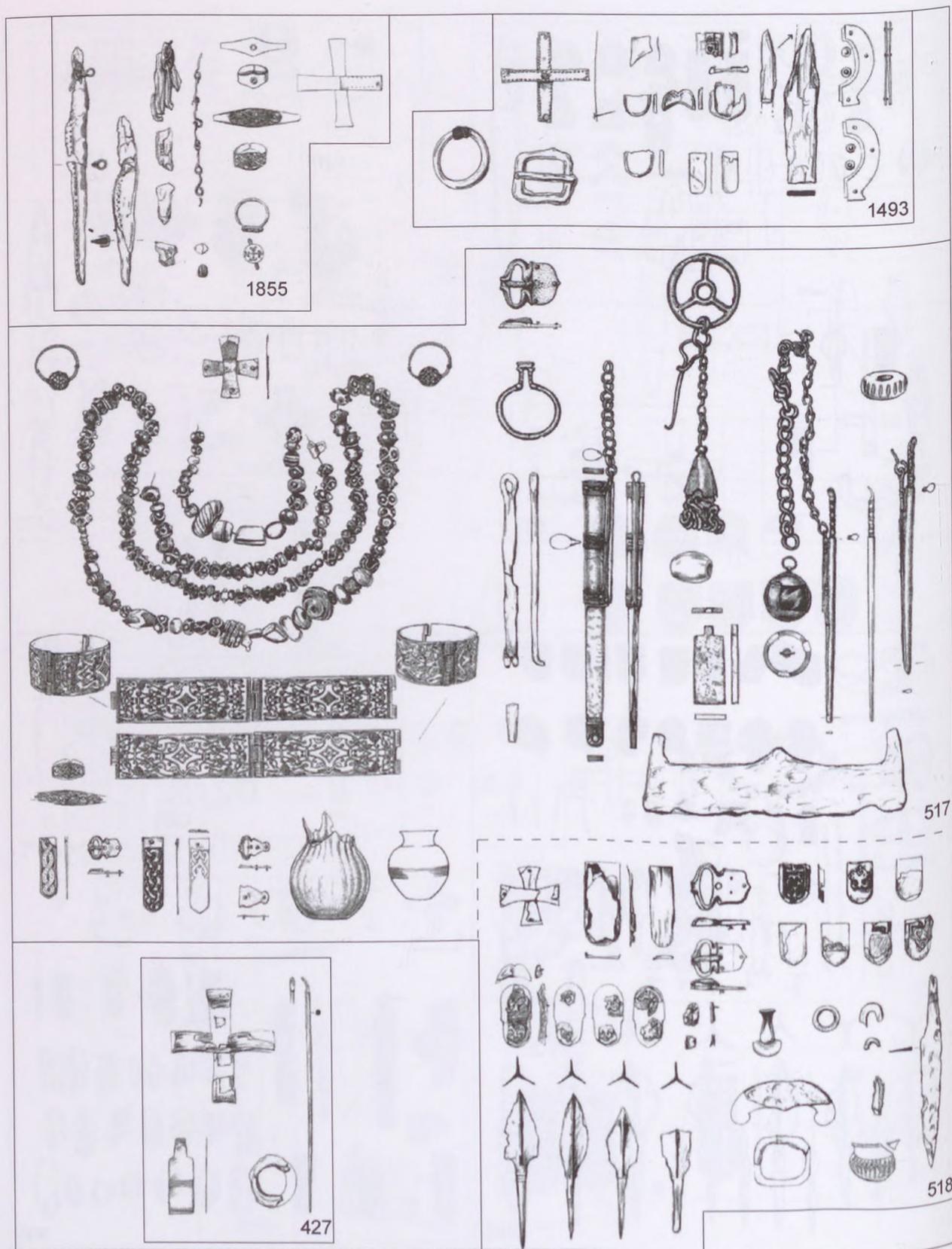


Abb. 163 Chronologische Reihenfolge der Männer-, Frauen- und Kindergräber mit Kreuz im Gräberfeld von Zamárdi III.

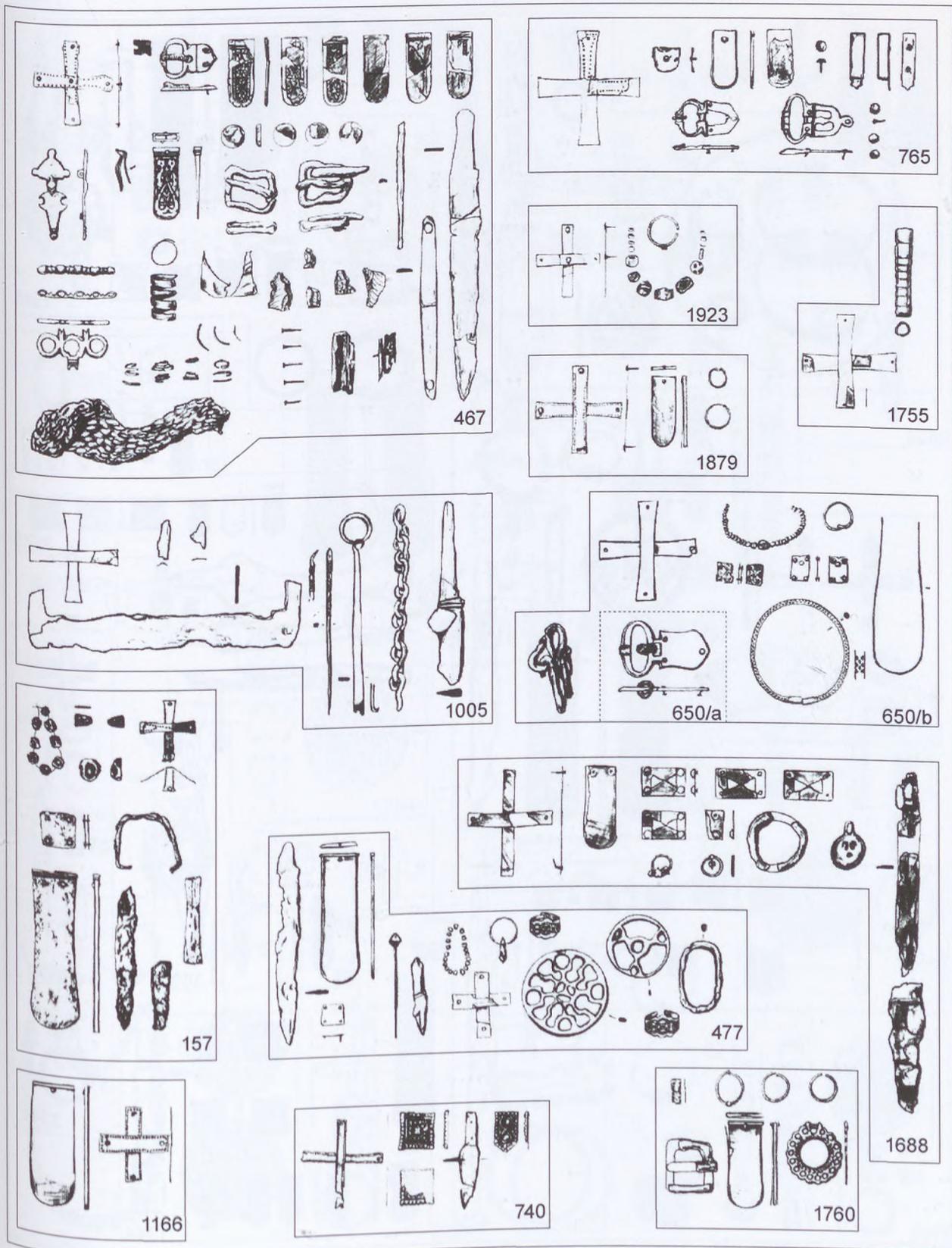


Abb. 164 Chronologische Reihenfolge der Männer-, Frauen- und Kindergräber mit Kreuz im Gräberfeld von Zamárdi IV.

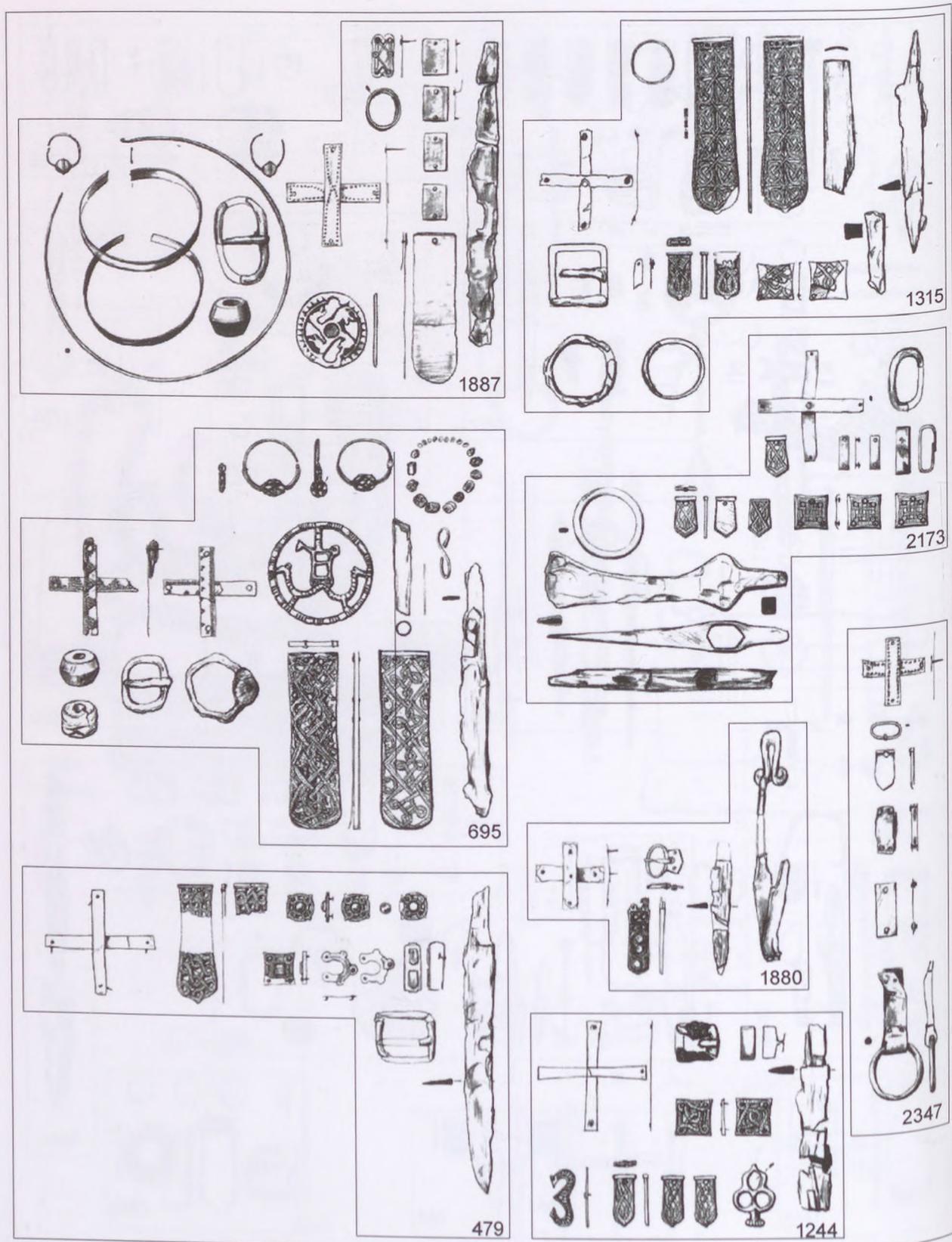


Abb. 165 Chronologische Reihenfolge der Männer-, Frauen- und Kindergräber mit Kreuz im Gräberfeld von Zamárdi V.

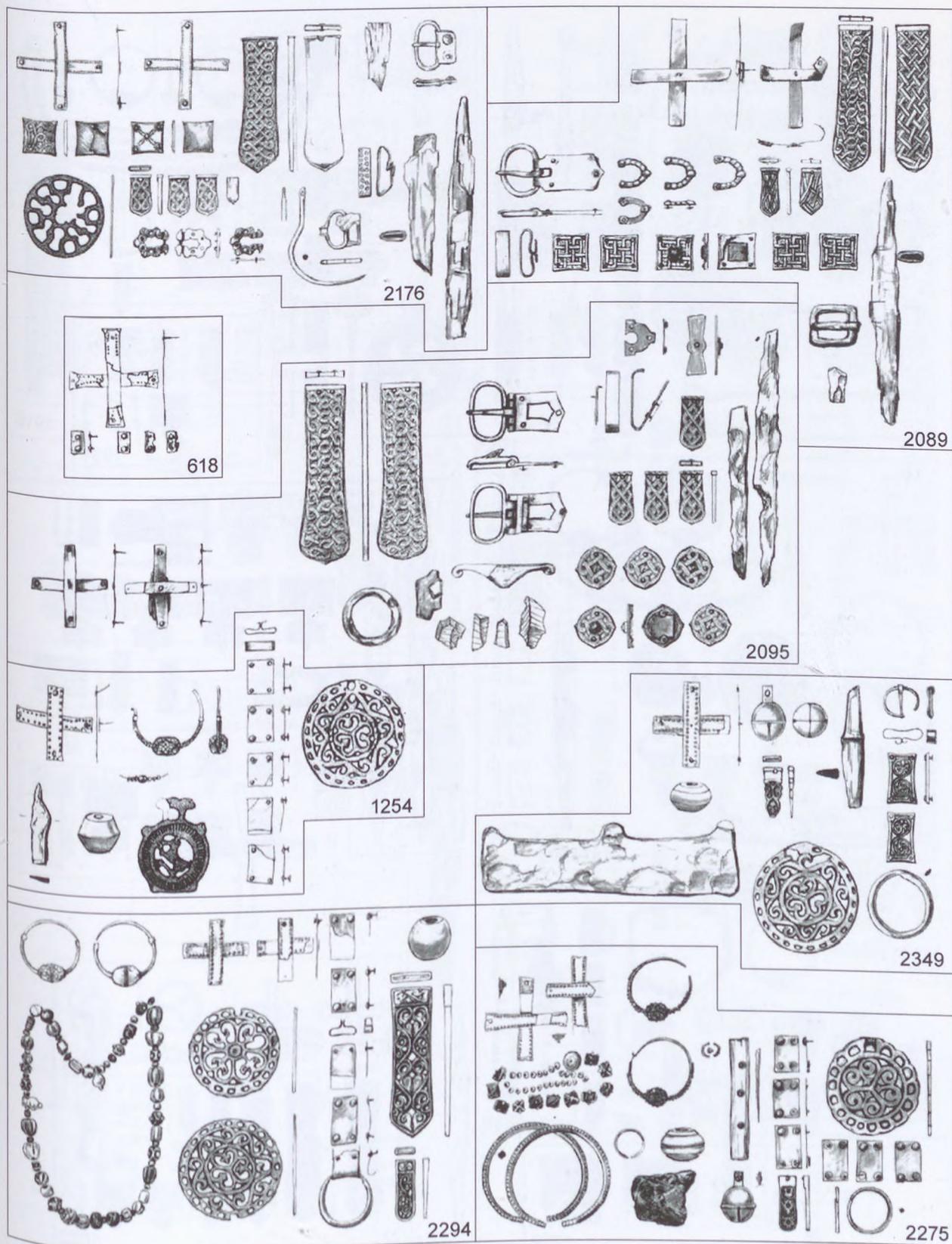


Abb. 166 Chronologische Reihenfolge der Männer-, Frauen- und Kindergräber mit Kreuz im Gräberfeld von Zamárdi VI.

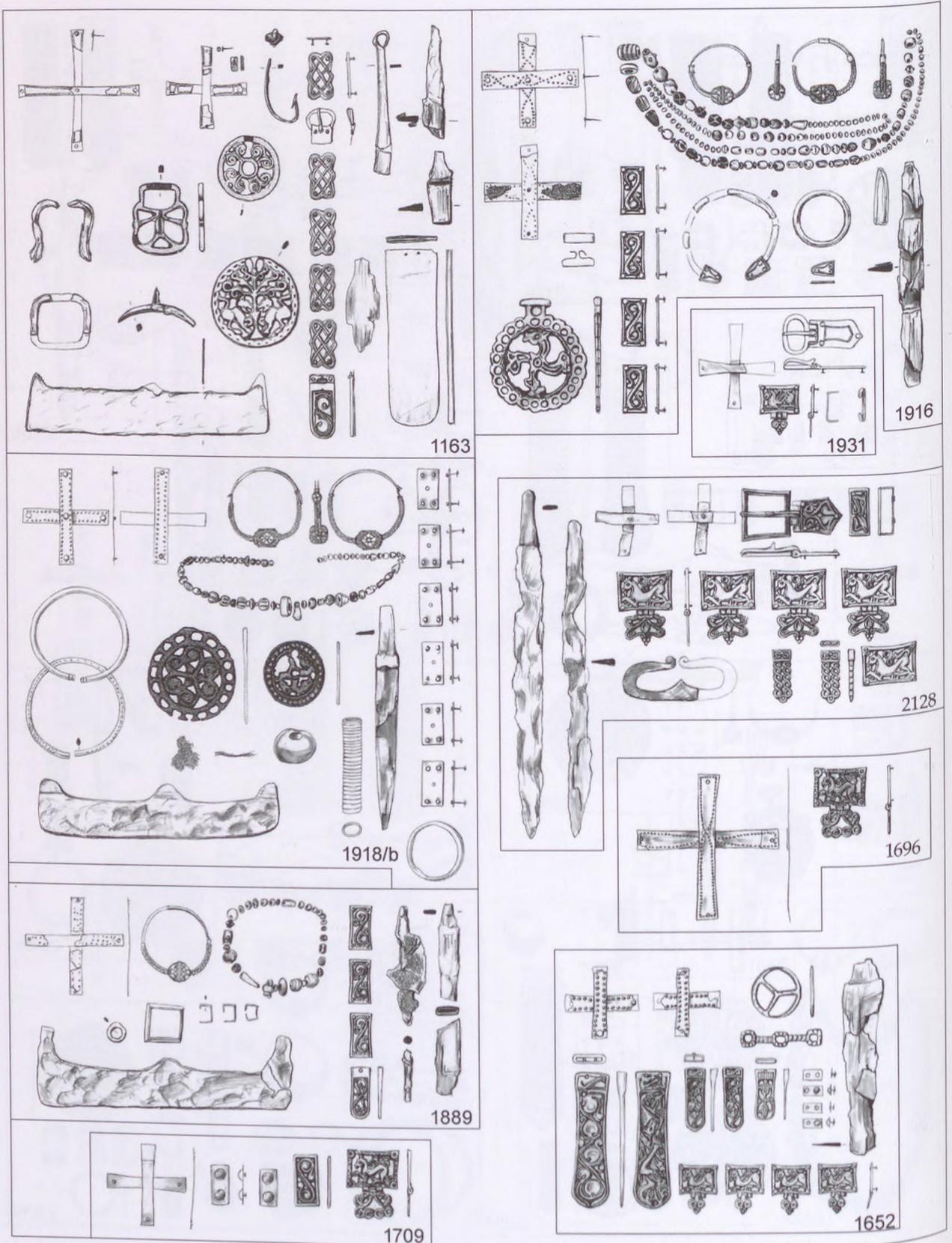


Abb. 167 Chronologische Reihenfolge der Männer-, Frauen- und Kindergräber mit Kreuz im Gräberfeld von Zamárdi VII.

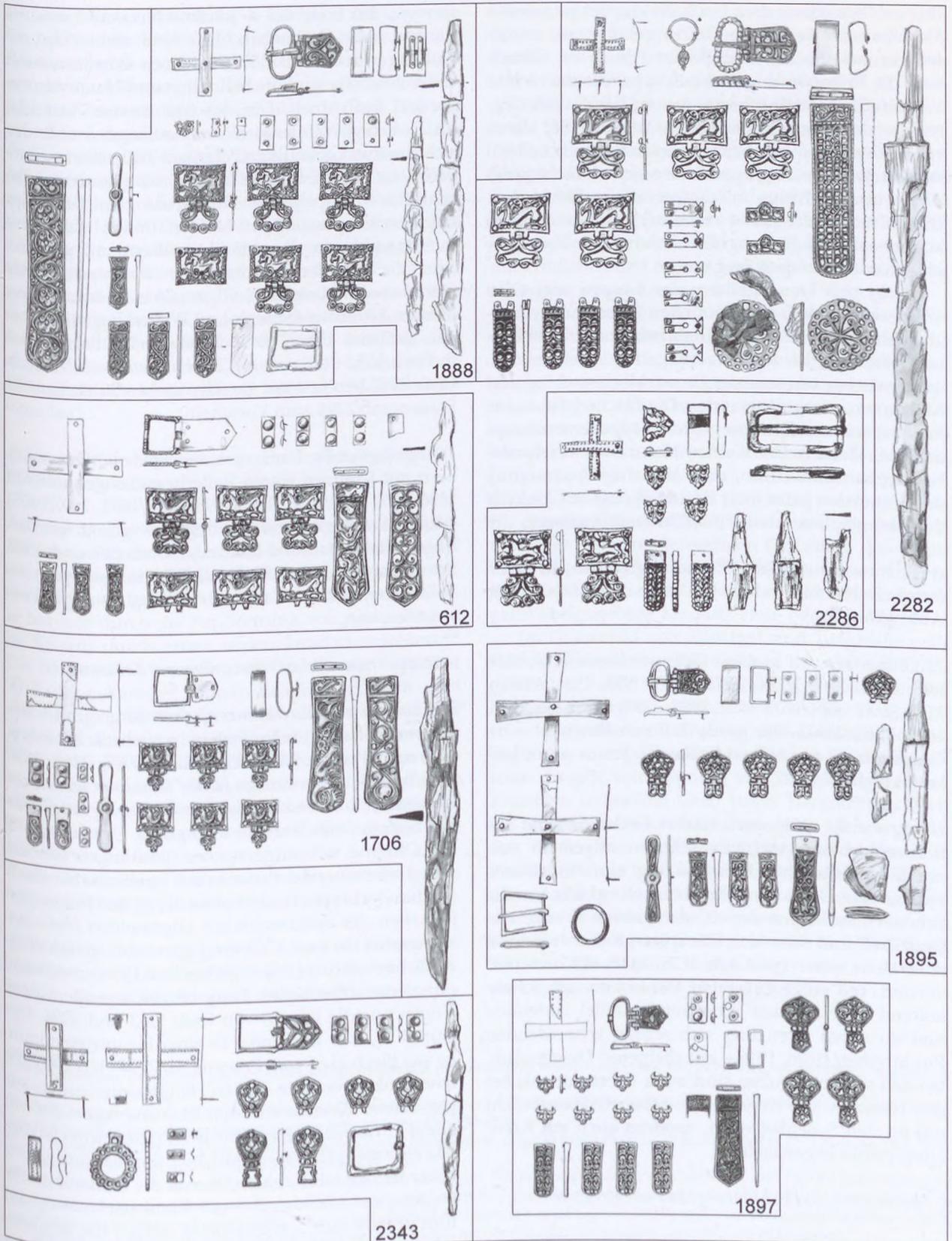


Abb. 168 Chronologische Reihenfolge der Männer-, Frauen- und Kindergräber mit Kreuz im Gräberfeld von Zamárdi VIII.

Bronzeblech oder haben ein individuelles punziertes Flechtbandmuster. Diese Gräber gehören zur mittleren chronologischen Gruppe der Frauen im Gräberfeld, die Beigaben zeigen die Epoche, die durch jene Variante des Gehängebestandes an der linken Gürtelseite der Frauentracht gekennzeichnet ist, deren typischer Teil die durchbrochene/n Bronzescheibe/n ist/sind. Bei den Ohrringen finden sich einfache Ringtypen und Ohrringe mit aufgezogener Blechkugel. Diese Tracht oder deren charakteristisches Zubehör kommt auch in Frauengräbern derselben Zeit, aber ohne Kreuze auf dem Sarg vor.

Unter den Frauengräbern der Gruppe ragt Grab 477 hervor, in dem sich am linken Oberschenkelknochen als Tascheninhalt in Gesellschaft der zwei kleinen Silberblechkreuze kurze Kegelkopf-Bronzenadel, quadratischer unverzierter Bronzeblechbeschlag und Kettenpanzerfragment fanden. Die Tasche gehörte zur Frauentracht mit Gehängegürtel (Hauptriemenzunge, Scheibe, Messer). Die kleinen Kreuze als Tascheninhalt weisen darauf hin, dass sich die Überzeugung der Bestatteten (oder ihrer Bestatter) eher auf die Welt des Aberglaubens als auf das Christentum bezog.

c) Spätawarenzeitliche Bestattungen mit Kreuzen (erstes Drittel bis Ende 8. Jh.) (Abb. 166 unterer Teil, Abb. 167–168).

22 Gräber können in diese Gruppe eingeteilt werden (618, 1254, 2349, 2294, 2275, 1163, 1916, 1931, 1918/b, 2128, 1696, 1889, 1709, 1652, 1888, 2282, 612, 2286, 1706, 1895, 2343, 1897). Der große Teil von ihnen ist – im Gegensatz zu den frühen Gräbern – kaum oder überhaupt nicht gestört.

Die Kreuze der spätawarenzeitlichen Gräber. Sie sind aus Bronzeblech ausgeschnitten, haben allgemein verzinnte Oberfläche, und ihr Bild zeigt eine einheitliche Kreuzmode. Die Schenkelbreite ist fast gleich, nur die Schenkel der beiden verschieden großen Kreuze von Grab 1163 sind schmaler. Die späten Kreuze sind mit Ausnahme derer von Grab 2128, 1888, 612 und 1895 verziert, mit eingeschlagener Punktreihe am Schenkelrand oder auf den Schenkeln parallel laufenden und an deren Kreuzung sich schräg schneidenden Punktreihen (1696, 1916 – mit dichteren Diagonalen). Bei den späten Kreuzen sind mehr Exemplare als bei den früheren (die Kreuze von sieben Gräbern) nicht nur an den Schenkelenden, sondern auch am Kreuzungspunkt angelagert.

– *Spätawarenzeitliche Männergräber mit Kreuzen*

- *Gürtelzierden:* Die Beschläge der Männergräber sind ausnahmslos gegossen, mit Greifen- oder Rankenver-

zierung, am Ende des 8. Jahrhunderts nur noch mit Ranken. Alle Greifenbeschläge sind rechteckig, mit Anhänger und sehr ähnlich. In den Garnituren der *Greifenbeschläge* sind die Schnallen und Hauptriemenzungen individuell. Die durchbrochenen *Rankenbeschläge* haben Wappenform und Anhänger und finden sich in einer Garnitur mit Ranken-Tüllenriemenzungen. Unter den jüngsten Gräbern mit gegossenen Beschlägen (Doppelplatten-Riemenzungen, Beschläge mit graviert-punziertem Muster) finden sich keine mit Kreuzen. In den Männergräbern mit gegossenen Gürtelzierden gibt es außer den beschlagenen Gürteln wenig Beigaben, allgemein ein oder mehrere Messer. Feuerungsbesteck und Waffen liegen nicht in den Gräbern. Eine Dreispeichenscheibe befand sich in Grab 1652 und eine mit durchbrochener Ranke in Grab 2282 (ein fast mit ihr identisches Stück kam im Frauengrab 2294 zum Vorschein).

- *Waffe/Jagdwaaffe:* Fünf von den späten Männergräbern mit Kreuzen waren Reiterbestattungen (618/619, 1696/1707, 1888/1898, 1895/1898, 1895/1903, 1897/1905). Waffen waren in drei Pferdegräber gelegt worden: Bogen/Pfeilspitze und Lanze in Grab 619 und 1903, nur Bogen in Grab 1898. Diese Waffen können in der Spätawarenzeit die Waffen für die Jagd vom Pferd aus gewesen sein.

– *Spätawarenzeitliche Frauengräber mit Kreuzen*

Die Frauen in spätawarenzeitlichen Särgen mit Kreuzen waren ausnahmslos Frauen in reicherer Kleidung. Alle acht Frauen (1254, 2349, 2294, 2275, 1163, 1916, 1918/b, 1889) waren in der für die Tracht der Frauen von Zamárdi im 8. Jahrhundert typischen Kleidung mit Gehängen bestattet worden. Der allgemeine Ohrringtyp ist der Ohrring mit aufgezogener Blechkugel, Die Zusammensetzung der Perlenketten ist ebenso für das 8. Jahrhundert typisch, aber ohne die in den Frauenperlenketten der Spätawarenzeit allgemeinen Melonenkernperlen. In zwei Gräbern lagen auch spätawarenzeitliche Armringe mit rhombischem Querschnitt und punzierter Oberfläche. Lang herabhängende Gürtel trugen nur die Frauen von Grab 1163 und 2294. Der Gürtel in Grab 1163 endet in einer Hauptriemenzunge aus Blech, den vom Frauengrab 2294 zierte dagegen eine rankenverzierte Tüllen-Hauptriemenzunge aus gegossener Bronze. Von den Riemenzungen der vor allem in Transdanubien üblichen Frauengürtel ist dies das einzige spätawarenzeitliche Exemplar aus gegossener Bronze mit Rankenzier. Auf die chronologische Stellung der Frauengräber mit Kreuzzeichensarg, auf ihre annähernde Zeitgleichheit weisen die gegossenen Bronzescheiben in ihnen hin. Der größere Teil der neun Scheiben hat durchbrochene Ranken; mit iden-

tischem Muster in Grab 1254, 2349 und 2294, bzw. in Grab 2275 und 1918/b. Und die andere, etwas kleinere Rankenscheibe von Grab 2294 ist sehr nahe verwandt mit der im Männergrab 2282. Einzigartig im Gräberfeld von Zamárdi sind die Scheibe von Grab 1163 mit um den Lebensbaum stehenden Tierfiguren;²⁵⁷ die Ösenskeibe von Grab 1916 mit vier im Kreis laufenden Tierköpfen (sog. Tierwirbelscheibe) sowie die durchbrochene kleine Ösenskeibe mit Tierfiguren von Grab 1254.²⁵⁸ Die Scheiben hingen an der linken Gürtelseite, eingehängt in einen Bronzering am Ende eines schmalen Riemens mit rechteckigen Blech- oder gegossenen Beschlägen, zusammen mit Messern, Nadelbehältern, Spinnwirteln und kleinen Ösenschellen. In vier Gräbern (2349, 1163, 1918/b, 1889) lag auch das für die Frauen der Gemeinschaft bezeichnende Eisengerät mit breiter Klinge zum „Zerkleinern von Gemüse“.

3. Särge mit Blechkreuzen als gegenständliche Indizes des Bestattungsbrauches

Auf den Sarg genagelte, aus Blech ausgeschnittene Folienkreuze waren vor der Freilegung der Gräberfelder von Káptalanóti und Zamárdi bei den awarenzeitlichen Bestattungen unbekannt. Die Zahl der Fundorte hat sich durch die Fundrettung von Ágota Perémi in Kékkút durch einen neuen Fundort erweitert.²⁵⁹ Die Särge mit Kreuzen waren – auch wenn sich über 95 % der bekannten Fälle in Zamárdi befinden – bei den dortigen Bestattungen nicht allgemein und weit verbreitet. Ihr prozentueller Anteil unter den Sarggräbern ist wegen der umfangreichen und in einigen Fällen „vollkommenen“ Störung nur ungefähr bekannt; sicher waren auf mehr Särge als bekannt Silber- oder Bronzekreuze genagelt worden.²⁶⁰ Die Stellen der Kreuze waren festgelegt, in den relativ ungestört gebliebenen Gräbern finden sie sich in allen Fällen an beiden Grabenden, am Kopf- und Fußteil.

– Die Fundzusammenhänge der in Särgen mit Kreuzen Bestatteten von Zamárdi und die Lage der Gräber mit Blechkreuzen auf dem Sarg innerhalb des Gräberfeldes.

Die in den Särgen mit Blechkreuzen Bestatteten sind ca. zu zwei Dritteln Männer und zu einem Drittel Frauen, als Grab eines Kindes (Mädchens) ist vielleicht Grab 1760 zu bestimmen. Von den ca. 27 Frauengräbern mit Kreuzen sind 10–12 in die Früh-, 6–7 in die Mittel- und 7 in die Spätawarenzeit zu datieren.

Der obigen Analyse der Beigaben der Toten in den Särgen mit Kreuzen ist eindeutig zu entnehmen, dass sich zwischen den Beigaben der in Särgen mit oder ohne Kreuze und denen ohne Särge Bestatteten weder Unterschied noch Abweichung findet. Verstorbene mit ärmlichen und mit reichen Beigaben wurden gleichermaßen in mit Kreuzen bezeichnete Särge gelegt.

Es ist anzunehmen und sogar mehr als wahrscheinlich, dass das Auftauchen des Kreuzzeichens auf dem Sarg einen geistigen (mit der Welt des Aberglaubens, des Glaubens zusammenhängenden) Hintergrund hat. Um dies zu untersuchen, wurde die epochenweise (früh-, mittel- und spätawarenzeitliche) Menge und Verwendung des Kreuzes mit der Verbreitung von Gegenstandstypen der Gräber verglichen, deren Grablege gleichfalls (möglicherweise) mit dem für dieselbe Gemeinschaft in den jeweiligen Perioden typischen geistigen/jenseitigen (?) Leben, den Glaubensvorstellungen zusammenhängt. Dieser Gegenstand ist das dem Verstorbenen vermutlich mit Inhalt gefüllte beigegebene *Keramik-, Holz- oder Metallgefäß*.

Im Gräberfeld von Zamárdi sind Tongefäße oder Gefäßfragmente aus 186 Gräbern bekannt; in handgeformter, hand- oder schnellscheibengedrehter Variante. Außer ihnen dienten weit weniger Holzschälchen bzw. -eimer mit Bronze- oder Eisenbändern der Lagerung von Speisen und Getränken für die Bestatteten. Es gibt keine Spuren von Fleischbeigaben mit Knochen, in keinem Grab lagen Tierknochen, doch ist nicht auszuschließen, dass auch Fleischiges in den Töpfen war. Gefäße variabler Form kommen in Zamárdi²⁶¹ (wie in den übrigen Gräberfeldern Transdanubiens) bei Bestattungen mit reichen/wohlhabenden und mit ärmlichen Beigaben gleichermaßen vor. Ihre Verbreitung im Gräberfeld und ihre Beziehung zu den Gräbern mit Kreuzen zeigen aber nicht mehr ein so allgemeines Bild (**Abb. 169–170**).

²⁵⁷ Scheiben mit Tierfiguren um den Lebensbaum finden sich im unveröffentlichten Gräberfeld von Hird im Kom. Baranya (Ausgrabung von Valéria Kováts).

²⁵⁸ Scheiben mit im Kreis laufenden Tierköpfen (Tierwirbel) und kleinen Tierfiguren (Hunden?) sind im Gräberfeld von Tiszafüred häufig, 13 bzw. 9 Exemplare sind bekannt (GARAM 1995, 320, 324, Abb. 192–193).

²⁵⁹ S. PERÉMI 2003, 272–276. Über die auf Särge genagelten Blechkreuze, ihre Literatur: (BÁRDOS 1996, 2000; BAKAY 1972; KISS A., 1987, 1977; VIDA 1998, 2002) detaillierter GARAM 2011, 239–243.

²⁶⁰ Im Gräberfeld von Zamárdi hat das Museum von Kaposvár eine Fundrettungsgrabung durchgeführt. Im NW-Teil des freigelegten Gebietes, in der Umgebung des in den 1990er Jahren gezogenen Suchgrabens, wurden weitere 89 Gräber freigelegt. Unter den durch punzierte Flechtband-Gürtelzierden, Frauenscheiben und Ohrringen mit aufgezogener Blechkugel charakterisierten Gräbern wurden in einem Flechtband-Männergrab Spuren eines großen Sarges mit oberflächlich verzintem *Bronzeblechkreuz* gefunden.

²⁶¹ Die Studie von Zsuzsanna Hajnal, die sich mit dem Keramikmaterial von Zamárdi beschäftigt und es auswertet, erscheint, wie früher angekündigt, später in gesonderter Form.

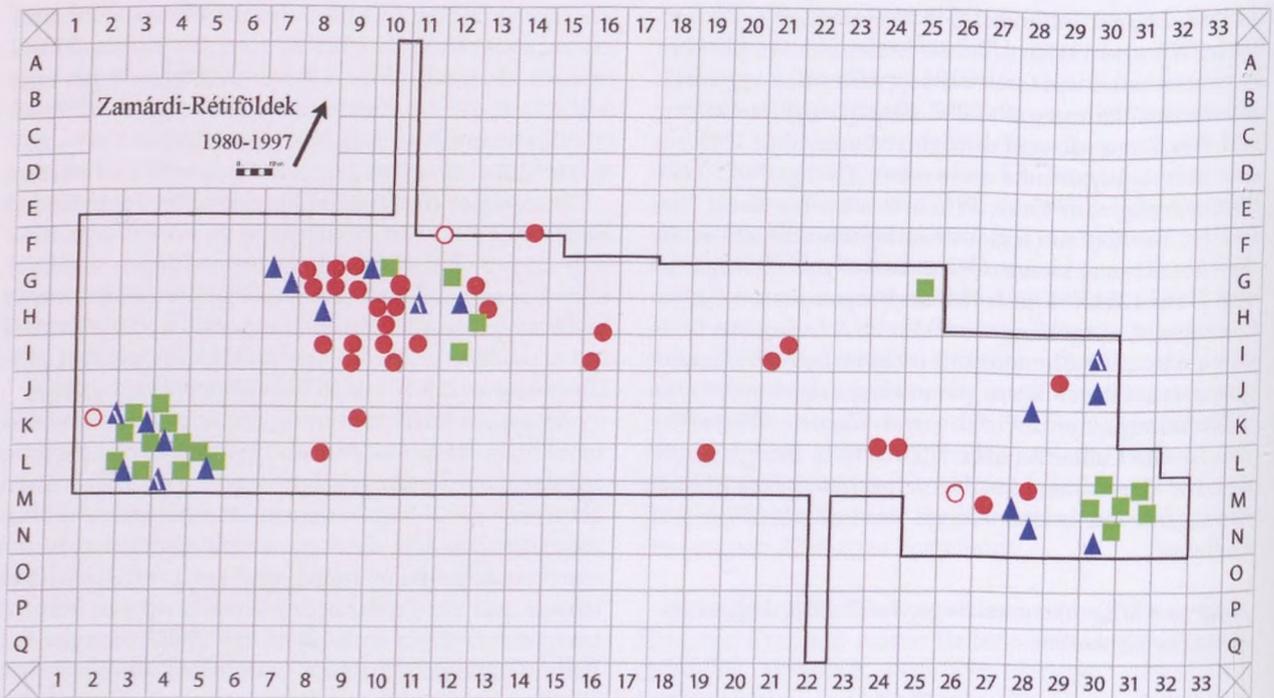


Abb. 169 Särge mit Kreuzen im Gräberfeld von Zamárdi. ●: Früh-; ▲: Mittel-; ▲: Mittel/Spät-; ■: Spätawarenzeit, ○: undatierbar

– Verbreitung der Gräber mit Blechkreuzen im Gräberfeld von Zamárdi (Abb. 169). (Die früh-, mittel- und spätawarenzeitlichen Gräber sind verschiedenfarbig gekennzeichnet.)

Die frühen Bestattungen mit Kreuzen auf dem Sarg erscheinen verstreut, in mehreren Fällen paarweise in dem sich ca. 100–120 m lang hinziehenden mittleren Teil des großen freigelegten Gräberfeldgebietes, seinem frühesten, mit Sicherheit vom Ende des 6. bis zum ersten Drittel des 7. Jahrhunderts zu datierenden Teil. In diesem Bereich befinden sich weniger als zehn Gräber mit Kreuzen. In 40–50 m Entfernung unter ihnen liegen die folgenden Mann/Frau-„Paar“-Gräber. Grab 854 und 855: mit tauschiefter bzw. mit Wadenbindengarnitur; Grab 1055 und 1064: mit früher germanischer Schnalle bzw. fast identisch punzierten Kreuzen; Grab 517–518: mit reichen frühawarenzeitlichen Beigaben; Grab 541 und 765: mit gepresster Blech-Frauenriemenzunge mit Kunszentmárton-Muster und frühawarenzeitlicher Blech-Männnergarnitur. Die meisten frühen Gräber mit Kreuzen fanden sich im NW-Teil der W-Hälfte in einem größeren Block von ca. 120 m² (G-I/8–11), bei ihnen sind die Bestattungen aus den Jahrzehnten um die Mitte des 7. Jahrhunderts in der Mehrzahl. Dieser Block mit 16 Gräbern mit Kreuzen ist zugleich auch eine „Hochburg“ der Gräber, die in den gezähnten Flechtbandfundkreis ge-

hören. Vermutlich gibt es auch hier „paarige“ Gräber, aber wegen der Dichte der Gräber mit Kreuzen ist das schwer zu konkretisieren. Anzumerken ist, dass die sich in diesem Bereich konzentrierenden frühen Gräber mit Kreuzen stark gestört und beraubt sind, unter ihnen auch die Gräber der mit je zwei Pferden bestatteten Männer mit gezähnten Flechtbandbeigaben.

Die in die mittelawarenzeitliche Periode (letztes Drittel, Ende 7., Wende 7./8. Jh.) gezählten Gräber mit Kreuzen erscheinen in drei kleineren Gruppen: sieben Gräber im Bereich der großen Gruppe der früheren Gräber mit Kreuzen (überwiegend punzierte Flechtbandgräber), vier Gräber (zu zweit) am Innenrand der O-Ecke im freigelegten Gräberfeldteil und drei Gräber in dessen SW-Unterteil, zwischen den Gräbern mit gegossenen Gürtelzierden, in enger zeitlicher Beziehung mit ihnen.

Die Lage der spätawarenzeitlichen Gräber mit Kreuzen ist überraschend und bedenkenswert. Auffällig sind die zwei SW- und NO-„Eck“gruppen, eine mit 13, die andere mit sieben Gräbern mit Kreuzen. Sie befinden sich in den Bereichen des Gräberfeldes, in denen die meisten und fast ausnahmslos Gräber von Männern mit gegossenen Gürtelbeschlägen und Frauen mit reichem Gehängegürtel liegen. Weit weniger späte Gräber mit Kreuzen gibt es in dem gedrängt mit früh- und mittelawarenzeitlichen Gräbern mit Kreuzen gefüllten Bereich, dort können nur drei bis vier Gräber als späte

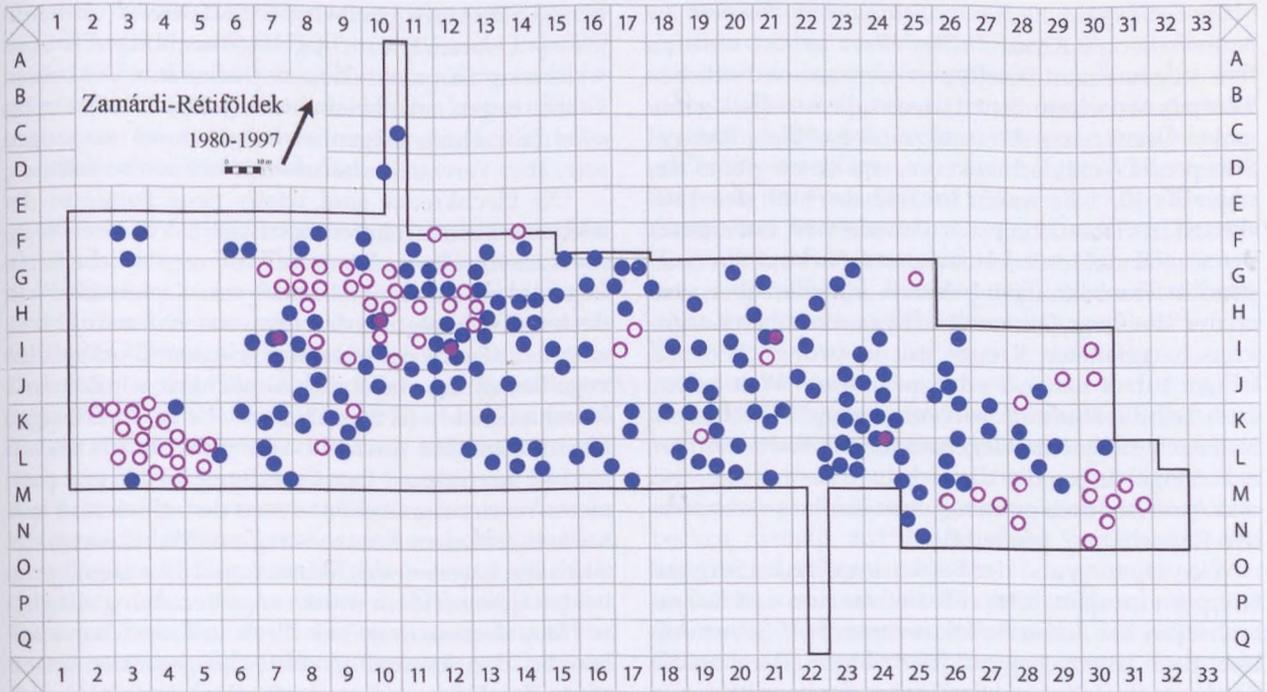


Abb. 170 Gefäße und Särge mit Kreuzen im Gräberfeld von Zamárdi. ○: Särge mit Kreuzen; ●: Gefäße in Gräbern, ●○: Kreuz und Gefäß in einem Grab

mit Kreuz bestimmt werden (612, 618, 1163, 1254). (Angemerkt sei, dass auch an der Gesamtheit der Gräber gemessen weit weniger späte Gräber in dem Bereich zu finden sind als in den sog. „Gräberfeldecken“.) Außer den späten Gräbern mit Kreuzen in den Gruppen zeigen zwei späte ähnliche Gräber neben dem sog. Czezon-Grundstück (2128) bzw. im Quadrat G/25 (1652) (beide an der Grenze des freigelegten Gebietes), dass sich die späten Bestattungen des Gräberfeldes auch in diesem Bereich fortsetzen können.

Beim Vergleich des Verbreitungsbildes des aus Abb. 169 kennengelernten Gefäßes mit der Karte auf Abb. 170, auf der sämtliche Gräber mit Gefäßbeigaben und Kreuzen gemeinsam angegeben sind, ergibt sich ein vielsagendes Gesamtbild. Die Tongefäßgräber sind im mittleren (= frühesten) Gräberfeldteil relativ selten, in den den Mittelteil umfassenden beiden großen Bogen um vieles dichter und an den beiden Rändern (E-M/2-6 und H-N/27-32) auffallend vereinzelt. In diesen Bereichen vermeiden einander die Gräber der mit Gefäßbeigaben und der mit Kreuzen auf dem Sarg Bestatteten. Die Gefäß- und die Kreuzgräber sind fast abgesondert (dabei ist nicht an die Entfernung

voneinander gedacht: dies sind die am dichtesten belegten Gräberfeldteile!), obwohl kein Unterschied der allgemeinen Beigaben bezüglich der Kleidung und deren Zubehör zwischen den Kreuz- und den Gefäßgräbern zu bemerken ist. Die Grablage eines Gefäßes oder sein Fehlen bzw. die Kreuznagelung auf den Sarg oder die Bestattung im Sarg ohne Kreuze können jedoch kein Zufall sein. Hinter den Erscheinungen kann eine mit der Geisteswelt, dem (Glaubens-) Leben verbundene Überzeugung, Bewusstheit vorausgesetzt werden. Für jene, die in einem Sarg mit Kreuzen bestattet wurden oder die sie bestattet haben, war außer dem Kreuz (seiner Aufnagelung) vermutlich auch der inhaltliche Hintergrund des Kreuzes wichtig. Waren sie getaufte Christen oder nagelten sie nur dem „Brauch“ ihrer mit dem Christentum verpflichteten Vorfahren folgend Kreuze auf die Särge? Wir wissen es nicht. Die relative Zunahme der Särge mit Kreuzen, die Nähe der spätawarenzeitlichen Gräber mit Kreuzen zueinander erlauben jedoch die Hypothese, dass in den frühen und späten Gräbern mit Kreuzen von Zamárdi an Bestattete gedacht werden kann, die der Kenntnis christlicher Lehren nahestanden.²⁶²

²⁶² Edit Bárdos beschäftigt sich in ihrer fast 20 Jahre früheren Studie, in der sie sich in erster Linie mit den Trachtbräuchen im Gräberfeld und vor allem mit dem Tragen von Scheiben befasst, auch mit der „Frage der Kreuze“ (Bárdos 1996, 84-85). Ihre Abeit verdankt sie in diesem Teil der Hilfe und Wegweisung von István Bóna, was die Bekanntgabe der schriftlichen Quellen über das awarenzeitliche

– Die Stellung der Blechkreuze von Zamárdi innerhalb der awarenzeitlichen Kreuze.²⁶³ Das Kreuz gehört nicht zu den allgemeinen Fundtypen der awarenzeitlichen Hinterlassenschaft. Bisher waren die am Hals getragenen Ösenkreuze (*Pektoralkreuze*) aus Blei-, Bronze-, Silber- und Goldblech bekannt, von ihnen gibt es weniger als 40.²⁶⁴ Sie waren im Frühabschnitt der Awarenzeit in Gebrauch, in der Periode vom Ende des 6. bis zum Ende des 7. Jahrhunderts. Sie sind überwiegend in Transdanubien bekannt, kommen aber auch an der Theiß vor. Die aus dem byzantinischen Kulturkreis hergeleiteten Kreuze mit ursprünglich christlichem Inhalt hatten in der awarenzeitlichen Welt bereits zum Teil die Funktion von Amuletten.²⁶⁵ Das bezieht sich auch auf andere Gegenstände mit Kreuzzeichen, z. B. Fingerringe oder die sich in Transdanubien bei den Awaren durch germanischen Einfluss verbreitenden Kapseln im 7. Jahrhundert.²⁶⁶

Den Hintergrund der Bestattungssitte im Sarg mit Kreuz/en im spätantiken Mittelmeerraum und Karpatenbecken hat Ádám Bollók untersucht.²⁶⁷ Seiner Ansicht nach ist von Beginn des 5. Jahrhunderts an die Kirche energisch gegen das Tragen der verschiedenen unheilabwehrenden Anhänger, Klingeln und Bullen aufgetreten, an deren Stelle sie als einziges Apotropäon das Brustkreuz empfahl. Bollók analysiert die Sargkreuze des Brustkreuztyps der Awaren nicht, doch ist aufgrund seiner Arbeit anzunehmen, dass auch das den Brustkreuzen ähnelnde awarenzeitliche Sargkreuz solche Bedeutung gehabt haben kann: es war ein Unheil verursachendes Dämonen?

Die aus Blech geschnittenen Kreuze (*Folienkreuze*) bilden einen gesonderten Typ der awarenzeitlichen Kreuze. Sie wurden nur bei der Bestattung verwendet, auf den Holzsarg genagelt. Aus ihrer Gestalt lässt sich auf die Form des Sarges schließen, z. B. bei dem kleinen Silberblechkreuz von Grab 152 und dem schmalen Bronzeblechkreuz, deren einer Schenkel kegelförmig gebogen ist. Vermutlich werden die Särge dieser Grä-

ber ein Satteldach gehabt haben, auf dem sie oben aufgenagelt waren. Die nicht gebogenen übrigen Kreuze weisen auf Särge mit flachem Deckel hin. Die beiden Gräber liegen nahe beieinander (J 29, J 28–29), ein bis zwei Jahrzehnte mögen zwischen ihnen vergangen sein, aber Verwandtschaftsbande können bestehen.

Die Blechkreuze sind relativ neue Funde in der awarenzeitlichen Hinterlassenschaft. Vor den Blechkreuzen von Zamárdi kannte man nur ähnliche Kreuze aus dem Awarengräberfeld von *Káptalantóti*.²⁶⁸ In dessen Fundmaterial, das dem von Zamárdi ähnelt, zeigen die Funde der bisher freigelegten 40 Gräber eine enge Beziehung und starke Ähnlichkeit mit Zamárdi. In zehn Gräbern (2, 3, 5, 12, 14, 15, 19, 22, 26, 33) lagen Blechkreuze. Mit Ausnahme derer in Grab 14 und 33 sind sie aus Silber.²⁶⁹ Ihre Gestaltung, Größe und punzierte Verzierung sind mit denen der mittel- und spätawarenzeitlichen Kreuze von Zamárdi fast identisch. Auch die Beigaben der Männer- und Frauengräber in beiden Gräberfeldern weisen enge Beziehung auf glatte Hauptriemenzunge aus Blech und Speichenscheiben bei den Frauen, quadratische gepresste unverzierte Beschläge und gepresste Rankengürtelzierden bei den Männern. In zwei Männergräbern lagen auch Eisenpfeilspitzen und zugleich mittelhohe Holzbeimer mit auf der ganzen Fläche gepresst verzieren Bronzeblechbändern. Auch die Gräber (Grabfunde) von *Káptalantóti* ohne Blechkreuze ähneln denen in Zamárdi, besonders bezüglich der gezähnten Flechtband-Gürtelzierden, der Sättel mit breiten geschnitzten Beinplatten und der punzierten Flechtbandbeschläge der Wadenbindengarnitur. Auf dem Sarg anzubringende Blechkreuze sind von noch einem Fundort bekannt: In *Kékkút* (nahe *Káptalantóti*, im W-Teil des Plattensee-Oberlandes) wurden als Streufunde bei der Fundrettung von Ágota Perémi zwei (vermutlich aus zwei Gräbern stammende) Silber- bzw. Bronzeblech-Kreuzfragmente gefunden (Form, Material und Verzierung der Kreuze von *Káptalantóti* und Zamárdi stimmen

Christentum gut spiegelt. Auch E. Bárdos fiel die relative Zunahme und Konzentration der Kreuzgräber im späten Teil auf bzw. die Abnahme der Gefäßbeigaben zur gleichen Zeit in demselben Gebiet. Neben all dem gibt es aber Anknüpfungen, Überdeckungen, z. B. sind die übrigen Beigaben der Gräber mit und ohne Kreuze bzw. mit oder ohne Gefäße fast identisch. Das alles sind, wie T. Vida in mehreren Arbeiten detailliert analysiert hat, gegenständliche Äußerungen des für die Glaubenswelt der Epoche typischen Synkretismus.

²⁶³ Das Wesen des Kapitels in ungarischer Sprache s. GARAM 2011b, 239–243.

²⁶⁴ Nach der aktuellsten Sammlung der awarenzeitlichen Pektoralkreuze unterteilt Edina Gulyás sie in fünf Typen und mehrere Untertypen, zugleich fertigte sie eine gute Zusammenstellung der Parallelen der in byzantinischen Gebieten gefundenen Pektoralkreuze: GULYÁS 2013 (2015) 53–74.

²⁶⁵ VIDA 1998, 529–540; GARAM 2001, 57–65, Taf. 38–40; VIDA 2002, 183, Taf. 10–11

²⁶⁶ VIDA 1995, 220–230.

²⁶⁷ BOLLÓK 2016, 136–137.

²⁶⁸ Gegenstandszeichnungen: BAKAY 1973, 5–86. Analyse: KISS A. 1987, 235–243 – mit Unsicherheit betreffs der Funktion der Kreuze.

²⁶⁹ Anzumerken ist: Das Material der Kreuze von *Káptalantóti* beruht auf der Bestimmung von K. Bakay. Die ähnlichen (punzierten, aus Schenkeln mit parallelen Seiten zusammengesetzten) Kreuze von Zamárdi sind aus oberflächlich verzinntem Bronzeblech. Silberblech ist für die frühesten frühawarenzeitlichen Kreuze typisch, deshalb ist anzunehmen, dass keines der Kreuze von *Káptalantóti* aus Silberblech besteht.

überein).²⁷⁰ Außer den obigen sind kleinere Blechkreuze aus Budakalász Grab 762²⁷¹ und Kékesd Grab 97²⁷² bekannt. Das eine könnte von einem kleineren Holzgegenstand stammen, und die beiden kleinen Blechkreuze von Kékesd waren – ihrer Fundstelle nach – Bestandteile eines Tascheninhaltes.

– *Die Herkunft der Blechkreuze.* Nach T. Vida dienten die gleichschenkligen Blechkreuze demselben Zweck wie die bekannten wertvollen Goldblattkreuze, die speziell für den Totenritus gefertigt wurden.²⁷³ Die Schenkel der Goldblattkreuze waren oft gepresst, oder die Kreuzform wurde aus einem Blech mit Pressmuster ausgeschnitten. Die Vorbilder der Blechkreuze waren die auf Textil- oder Lederkleidung aufgenähten und auch mit Edelsteinen verzierten Stoffkreuze. Die für die Bestattung bestimmten Blechkreuze werden im Halsbereich der Toten gefunden, sie waren auf die Kleidung genäht. Ihr Glaubensinhalt war ursprünglich die christliche Lehre: ein Ausdruck der Überzeugung der Toten und ihrer Bestatter vom Schutz unter dem Kreuz und ihres Glaubens an die Auferstehung. Für diesen Zweck wären Kreuze gleich welchen Materials geeignet gewesen, jedoch scheint es den mit Goldblechkreuzen Bestatteten wichtig gewesen zu sein, dass auch das Material des Kreuzes ihren Reichtum zeigt.

Die Blechkreuze waren, ausgehend vom Ostmediterraneum, nördlich und südlich der Alpen bei den Alamannen, Bajuwaren und Langobarden verbreitet, im Laufe des ganzen 6. Jahrhunderts. So schnell sie aufgekommen waren, verschwanden sie auch wieder. Es kann sich eher um Zeichen des Brauches handeln als um Sachzeugnisse vom Auftauchen des Christentums.²⁷⁴ Eines der östlichsten Goldblattkreuze ist aus dem Gräberfeld von Linz-Zizlau bekannt, es lag auf dem Brustkorb eines Mannes und bildete ein Grabensemble mit gepressten silbernen Gürtelzierden Typ Fönlak vom Ende des 6. Jahrhunderts.²⁷⁵

Von den awarischen Blechkreuzen ist dasselbe zu sagen, was die deutschen Kollegen über die Goldblattkreuze formulierten. Auch bei den Awaren haben die Blechkreuze keine Vorgänger (denn Pektoral- und Hängekreuze sind nicht ihre direkten Vorläufer), sie sind für ein kleines Gebiet typisch (auch die Goldblattkreuze gibt es z. B. nicht bei den Franken), und das Material der Kreuze steht mit dem Rang der Bestatteten in Zusammenhang (in den awarenzeitlichen reichen Gräbern mit Gürtel und Waffen des 7. Jh. ist das Silberkreuz häufiger).

Im Gräberfeld von Zamárdi sind die Kreuze ein Zeichen der auch mit dem antiken, italischen Kulturkreis verbundenen Merowingerkultur, und von dort her ableitbar kommen sie zusammen mit anderen Erscheinungen und Gegenstandstypen vor (mit tauschierten Beschlägen, germanischen Waffentypen, Särgen in der Form von auf Füßen stehenden Kleiderkisten, dem Musterschatz des germanischen Tierstils II, germanischer Frauentracht samt Zubehör, Scheiben, langem Gürtel, Riemenzunge, Wadenbindengarnitur und eisernen Schneidwerkzeugen mit breiter Klinge).

Beim der Verwendung der Blechkreuze ist im Gebiet der Merowinger- und der awarenzeitlichen Kultur ein erheblich großer Unterschied festzustellen. Das „Muster“ des aus zwei gleich großen Blechen bestehenden griechischen Kreuzes wird im Karpatenbecken niemals auf die Kleidung genäht. Es wird nicht auf der Brust oder am Hals getragen, weder im Leben, noch im Tod. Die beiden Kreuze gleicher Größe für die Bestattung werden auf das Kopf- und Fußende des zugedeckten Sarges genagelt. Aufgrund der Untersuchung des freigelegten Gräberfeldteils von Zamárdi finden sich Säрге mit Kreuzen schon in Bestattungen vom Ende des 6. Jahrhunderts. Ihre Verwendung kann, wenn auch nicht in großer Zahl, bis ans Ende des 7. Jahrhunderts verfolgt werden, dagegen kommen sie in der früheren Periode der Spätawarenzeit, ca. bis zur Mitte des 8. Jahrhunderts, öfter vor als in der sog. Mittelawarenzeit. Bei den Bestattungen vom Ende der Spätawarenzeit, vom Anfang des 9. Jahrhunderts, sind Gräber mit Kreuzen auf dem Sarg nicht mehr bekannt.

Es ist schwer zu bestimmen, was die Blechkreuze den Awaren bedeutet haben können. Vermutlich einesteils weniger und anderenteils anderes als den Völkern der westlichen Welt, die dem christlichen Glauben näher standen. In Zamárdi gibt es keinen Unterschied in der Tracht und den Gebrauchsgegenständen der Gräber mit und ohne Kreuze. Auch die Bestattung mit Pferd und Waffen ist gleich. Differenzierter ist dagegen die Beziehung von Gräbern mit Gefäßbeigaben und mit Kreuzen. Es gibt wenig Gefäße in Särgen mit Kreuzen, nur die frühawarenzeitlichen Gräber 854, 1271, 1302, 517–518 und das spätawarenzeitliche Grab 1163 gehören zu diesem Themenkreis. Tierknochen bzw. Fleischbeigaben mit Knochen gibt es überhaupt nicht, aber das gilt für die gesamte Nutzungszeit des Gräberfeldes.

²⁷⁰ S. PERÉMI 2003, 274–276, Abb. 4, 1–2

²⁷¹ VIDA 1998, 536, Abb. 1,3; VIDA 2002, 189.

²⁷² KISS A. 1977, 53, Taf. XV. 6

²⁷³ VIDA 1998, 532.

²⁷⁴ Kurze Zusammenfassung der Studien von R. Cristlein, K. Weidemann und W. Hübener in: HÜBENER W. (ed.) Goldblattkreuze 1975

²⁷⁵ LADENBAUER-OREL 1960, 49–50, 69, Taf. 9

Aufgrund des hier dargestellten Bildes der Gräber mit Blechkreuzen kann die Frage, ob die in Särgen mit Kreuzen Bestatteten mit dem Christentum in Verbindung standen, schwerlich beantwortet werden. Nach T. Vida – der sämtliche mit dem Christentum in Verbindung zu bringenden Gegenstände der Spätawarenzeit gesammelt hat, kann auch in der Spätawarenzeit mit christlichem Einfluss, mit der Weiterexistenz früherer kleinerer Gemeinschaften gerechnet und auch an Missionstätigkeit gedacht werden.²⁷⁶ Und E. Tóth meint, „auch mit Erscheinen der Awaren isolieren sich in Transdanubien die mediterranen und merowingischen christlichen Beziehungen nicht, sie erneuern sich sogar, verstärken und verbreiten sich weiter. Diese relative Sonderstellung um 700 gerät mit Beginn der Spätawarenzeit in den Hintergrund und hört auf. Die christlichen Funde verschwinden praktisch. Nach Zeugnis der Kirchenversammlung von 796 an der Donau überlebt jedoch eine erhebliche Zahl von Christen die annähernd 100jährige Periode.“²⁷⁷

Ist es vorstellbar, dass in Südtransdanubien die spätawarenzeitliche Bevölkerung von Zamárdi und im Plattensee-Oberland von Káptalantóti und Kékkút, wo einzelne noch in der Mitte und der zweiten Hälfte des 8. Jahrhunderts in Särgen mit Kreuzen (ein Teil von ihnen nahe beieinander in kleineren Gruppen) bestattet wurden, zu den oben geschilderten Gemeinschaften gerechnet werden können? Alle Zeichen deuten darauf hin, dass dies der Fall war, obwohl unter den Beigaben der frühawarenzeitlichen Gräber mit Kreuzen von Zamárdi viele (urzeitliche, römerzeitliche, antike) Altgegenstände vorkommen, vermutlich als Amulette, dagegen die Beigaben der spätawarenzeitlichen Gräber mit Kreuzen überwiegend nur funktionelle Gegenstände sind, Gürtelzierden, Frauenschmuck und Gebrauchsgegenstände. Der einzige Gegenstand in den Grabbeigaben ohne Funktion, der also dem Aberglauben bzw. der Welt des Glaubens zugerechnet werden kann, ist das auf den Sarg genagelte Blechkreuz.

²⁷⁶ s. Anm. 19, 21.

²⁷⁷ Tóth 1990, 30.

IX. ARCHAİKA (ÄLTERE ALS AWARENZEITLICHE GEGENSTÄNDE) (Abb. 171–180)

In den frühawarenzeitlichen Gräberfeldern sind ältere als awarenzeitliche Gegenstände nicht selten. Das Gräberfeld von Zamárdi ist in dieser Hinsicht besonders reich, doch muss angemerkt werden, dass die Zahl und Variabilität der Altfunde auch mit der Zahl der freigelegten Gräber zusammenhängt. Die Altfunde des Gräberfeldes sind keine Kleidungselemente, kein damaliger Schmuck, keine Gebrauchsgegenstände oder Arbeitsmittel, keine Waffen und kein funktionelles Zubehör des Pferdegeschirrs. Sie sind auch kein Bestandteil der Bestattungszeremonie, aber sie gehörten einst den Lebenden, die sie wegen ihres Wertes, ihrer eventuellen Verwendbarkeit, ihrer Schönheit oder Besonderheit geschätzt hatten. Von gewissen seltenen Gegenständen meinte man vermutlich auch, dass sie schützende-bewahrende Kraft oder Heilwirkung verkörperten. Die vielfältigen kleineren oder größeren, häufig zerbrochenen, fehlerhaften, zuweilen umgestalteten Altfunde sehr verschiedenen Materials und in der Form von den gut bekannten und verwendeten verschieden, die an sichtbarer Stelle aufgefädelt oder aufgehängt bzw. in Holzdosen und Taschen verborgen waren, haben vor nicht langer Zeit den treffenden und prägnanten Namen „Archaika“ bekommen.²⁷⁸

Die in einem Gräberfeld mit dem Sammelnamen *Archaika* bezeichneten Gegenstände lassen sich auf unterschiedliche Weise darstellen. Man kann sie aufgrund von Herstellungszeit, ursprünglicher Funktion, Typ, Material, Verwendung in der Awarenzeit bzw. Deponierung unterscheiden; man kann sie gemäß den Fundensembles oder ihrer Lage im Grab gruppieren, und von ihnen können auch chronologische oder Typentafeln zusammengestellt werden.

Im frühen Teil des Gräberfeldes von Zamárdi, der vom Ende des 6. bis zum Ende des 7./Anfang des 8. Jahrhunderts genutzt wurde und fast total gestört

war, lagen in ca. 100 Gräbern ältere als awarenzeitliche Gegenstände. In den spätawarenzeitlichen Gräbern ist die Zahl der Altgegenstände weit niedriger, am Ende der Epoche fast verschwindend. Das Bild der Archaika im frühen Gräberfeldteil stimmt in großen Zügen mit dem der Merowingergräberfelder überein, in denen die Altgegenstände ebenfalls häufig sind, vor allem in den Frauengräbern, aber auch in den Männergräbern nicht selten. Da in der Umgebung des awarenzeitlichen Gräberfeldes von Zamárdi in Transdanubien einerseits mehrere urzeitliche und römische Fundorte liegen, andererseits das Gebiet von Handelsstraßen durchschnitten wurde, die Kulturinflüsse von Süden und Westen brachten, ist es kein Zufall, dass in den awarenzeitlichen Fundensembles, besonders in den früheren, auch Gegenstände erscheinen, die sich mit einem früheren und damaligen bzw. anderen Kulturkreis verbinden lassen.

1. Die Archaika-Gegenstände in chronologischer Gruppierung²⁷⁹ (Abb. 171–177)

a) Ältere als awarenzeitliche Gegenstände

– *bronzezeitliche, eisenzeitliche, skythische und keltische Gegenstände* (Abb. 171A):

Dies ist die zahlenmäßig kleinste Gruppe, gebildet aus einigen bronzezeitlichen Blechgegenständen, skythischer Pfeilspitze, keltischen Eisenfibeln, Bronze- und Glasarmringfragmenten. Von ihnen waren ein bronzezeitliches ovales Bronzeblech (748), skythische Pfeilspitze und mehrere Anhänger (100, 2357) bzw. keltische Amphorenperle (82) in Frauenperlenketten aufgefädelt, die übrigen Gegenstände gehörten zum Inhalt von Frauen- (1675) bzw. größtenteils Männertaschen (1392, 1999).

²⁷⁸ Die Verfasserin hat sich mit den Altgegenständen des Gräberfeldes von Zamárdi – fokussiert vor allem auf Glaskugeln, Kapseln, Taschen und Scheiben gestützt auf die Arbeiten B. DÜBNER-MANTHEY 1990; A. MECHLING 1998 und in ungarischer Relation T. VIDA 1995; 2002 – bereits früher beschäftigt (GARAM 2010, 147–167).

In diesem Kapitel werden die Altgegenstände des Gräberfeldes außer in chronologischer Reihenfolge auch detailliert dargestellt. Diejenigen mit irgendeiner Funktion auch in der Awarenzeit kommen auch in anderen Kapiteln vor. Beispielsweise kam bei der Behandlung der Kapseln und Ketten/Taschen auch deren größtenteils aus Altgegenständen bestehender Inhalt zur Sprache oder bei den Brustnadeln die Stylusnadeln bzw. bei den Perlenketten die zwischen die Perlen gefädelten Archaika. Wegen der unvermeidlichen Wiederholungen wird der Leser um sein Verständnis gebeten.

²⁷⁹ Für die Hilfe bei der Bestimmung der ur- und römischezeitlichen Gegenstände danke ich auch auf diesem Wege meinen Kollegen T. Kemenczei und Zs. Mráv.

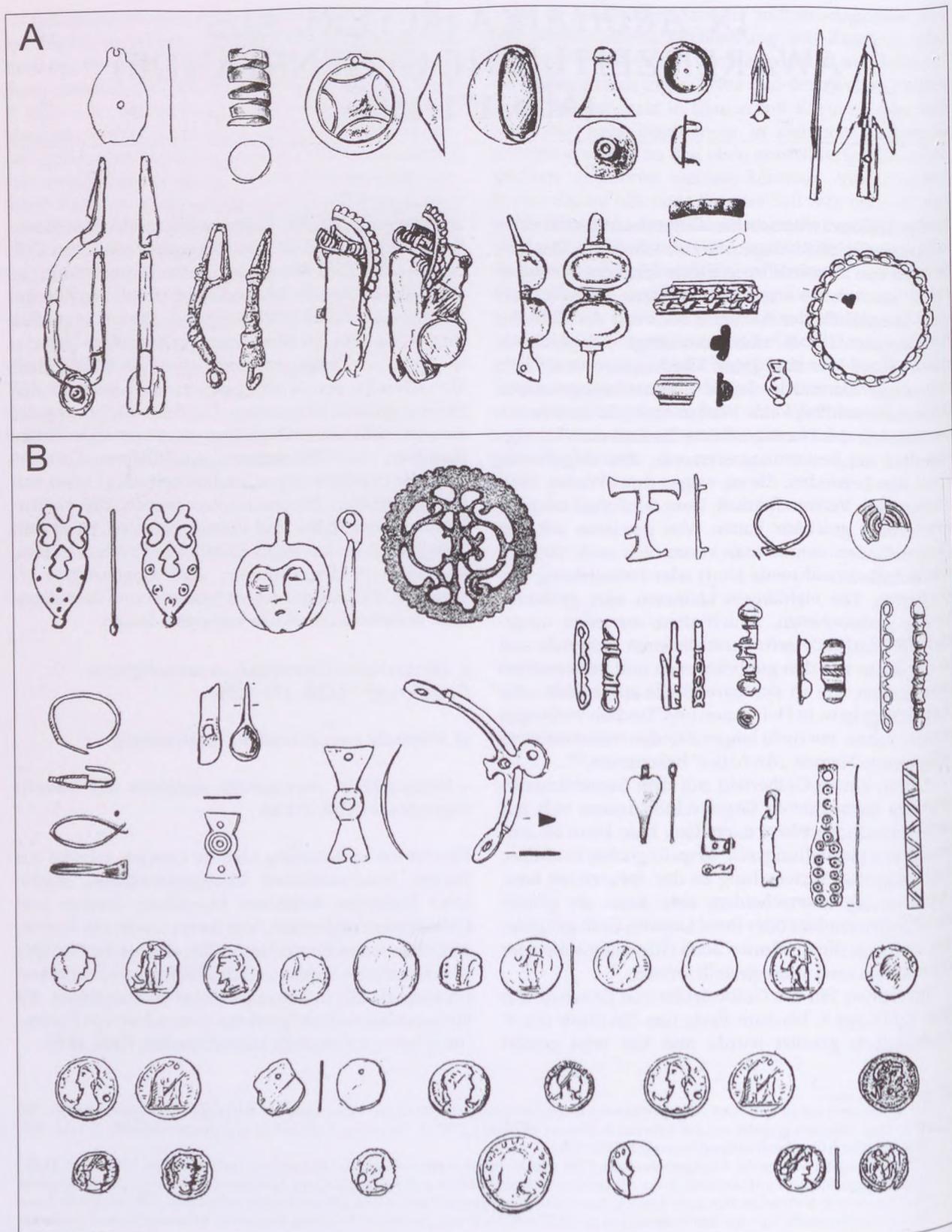


Abb. 171 Archaika des Gräberfeldes von Zamárdi I. **A:** urzeitliche Gegenstände; **B:** römerzeitliche Gegenstände

– römische Münzen, Fibeln und gemischte Gegenstände (Abb. 171B – Abb. 173).

Die Gruppe mit mehr als 110 Gegenständen ist die größte und abwechslungsreichste von allen Altfinden. Die kleinen Gegenstände überwiegend aus Bronze konnten vom Erdboden aufgehoben und gesammelt werden. Unter den römischen Gegenständen sind die Bronzemünzen häufig, die sog. *römischen Kleinbronzen* (Abb. 171B, untere drei Reihen). In 23 Gräbern lagen 42 Stück, neun davon durchbohrt, am Hals getragen (in Frauengräbern), und mehrere abgewetzt, in der Tasche bewahrt. Im Allgemeinen lag eine Münze in den Gräbern, aber auch paarweise oder zu dritt (741, 947) finden sie sich, und in zwei Gräbern (1208, 1999) lagen je sechs Münzen in der Tasche der Männer. Die Stelle im Grab einiger Münzen ist unbekannt, sie lagen in der Graberde. Umfangreich ist unter den römischen Bronzegegenständen der Kreis der kleinen *Bronzefibeln* (Abb. 172). Sie gehören zu mehreren Typen: Fibeln mit untergeschlagenem Fuß, Zwiebelkopf-, Knie- und Bügelfibeln, einige kleine sarmatische Fibeln mit untergeschlagenem Fuß und kleinere oder größere Omegafibeln ohne Schnallendorn. Die Fibeln hatten zum großen Teil keine Nadel, waren also nicht zu gebrauchen. Mit mehreren kleinen Gegenständen zusammen waren sie Teile der Tascheninhalte. Auch die Fibeln mit intakter Nadel (476, 1829, 1837, 1894, 2199) wurden zusammen mit mehreren kleineren Altfinden am linken Oberschenkelknochen gefunden. Zur zahlreicheren römischen Gegenstandsgruppe gehören auch die bronzenen *Stylusnadeln* (Abb. 176 bzw. Abb. 82: bei den Haar- und Brustnadeln bzw. als Gürtelgehänge genutzten Nadeln). Ihre Länge ist unterschiedlich, das obere Drittel des Schaftes ist kerbverziert, in einem Fall durchbrochen, das obere Nadelende gebogen flach gehämmert. Die Bronzenadeln in Grab 215 und 2150 lagen in der Mitte der Brust bzw. unter dem Hals, wie in der Stellung ihrer Verwendung. Das Frauengrab 215 war gestört, deshalb ist nicht zu entscheiden, ob die Frau eine Kleidung mit Schnalle trug und welche Kleidung die Nadel zusammenhielt. Möglicherweise hatte sie nur eine Schmuckfunktion. Im Kleinmädchengrab 2150 waren die Knochen vergangen, aber *in situ* wurde ein kleiner Ohrring und die lange bunte Perlenkette gefunden, die vermutlich der Kopf der von links ins Oberkleid gesteckten Stylusnadel in der Mitte der Schulter berührte (Zamárdi Teil I, Abb. 49). Drei Stylusnadeln (Frauengräber 517, 1055, 2077) lagen zusammen mit mehreren anderen vom Gürtel herabhängenden Gegenständen neben dem linken

Oberschenkelknochen. In Grab 517 kamen auch die an dünnen Bronzeketten hängenden Silberhülsen der bronzenen Stylusnadeln zum Vorschein. Eine ähnliche Metallhülse lag in Grab 1141, und in Leder eingenahte Metallhülsen (ohne Stylusnadel) gab es auch in Grab 1855.

Die Kreis der römischen *sonstigen Gegenstände* (Abb. 171B – obere drei Reihen; Abb. 173) ist abwechslungsreich. Neben Eisenmesser, Schlüssel an Kette, verzierten beinernen Bändern, kleiner beinerner Pfeilspitze und beinerner Kappe kamen unter den gesammelten Altgegenständen zahlreiche Bronzegegenstände – Kästchen- und Möbelbeschläge, gegliederte Leisten, Sporn, Ösenanhänger (einer mit Gesicht), 'T'- oder 'F'-Buchstaben, mehrartige Ösenanhänger und Aufhänger, Schlüsselfragmente, regelmäßiger Bronzekegel und auch Schnallenbeschlag mit Punktkreismuster – in Männer- und auch Frauentaschen zum Vorschein.

Unter den römischen Gegenständen ragt eine elegante *Bronzekanne* (1635) mit Henkel, Ausgussrohr und kurzer gebogener Sohle (s. Abb. 21; Taf. 2) hervor. Das Frauengrab war durchwühlt und nach Zeugnis von Nadelbehälter aus Bronzeblech, Bronzekette und beinerner Scheibe mit Band eine in die erste Hälfte des 7. Jahrhunderts datierbare Bestattung. Die früh-römische Bronzekanne war an der entsprechenden Stelle der Bestattungszeremonie von Zamárdi, in der linken oberen Ecke des Grabes abgestellt worden.²⁸⁰ Das Bronzegefäß kann (ähnlich den Bronze- und Glasgefäßen des Gräberfeldes) zu den Gegenständen gehören, die den Rang der Verstorbenen spiegeln. Im vorliegenden Band wurde im Kapitel I. BESTATTUNGSBRÄUCHE im Teil I. 7c *Keramikgefäße* erwähnt: In zehn Gräbern von Zamárdi lagen Tongefäßfragmente römischer Herkunft, Wand- und typisch gerippte Bandhenkelfragmente. Ein unversehrtes römisches Tongefäß lag in Grab 1813: ein bauchiger *Tonkrug* mit engem Hals und Henkel (s. Abb. 172). Ähnlich der Metallkanne lag er im Teil der Sargspur hinter dem Schädel, in der rechten oberen Ecke. Die Lage im Grab der römischen intakten Gefäße zeigt, dass sie in mit den awarenzeitlichen Gefäßen identischer Funktion und gleichem Ritus in die Gräber gekommen waren.

– germanische Gegenstände des 5. Jahrhunderts (Abb. 174)

Germanische Gegenstände aus der Vorwaren- oder Awarenzeit wurden in auffallend wenigen Gräbern gefunden. Es gibt nur 20 Gegenstände, die in die germanische Gruppe zu rechnen sind. Einige Stücke sind als vorwarenzeitliche, die übrigen als awaren-

²⁸⁰ VIDA 2016, 73–74.

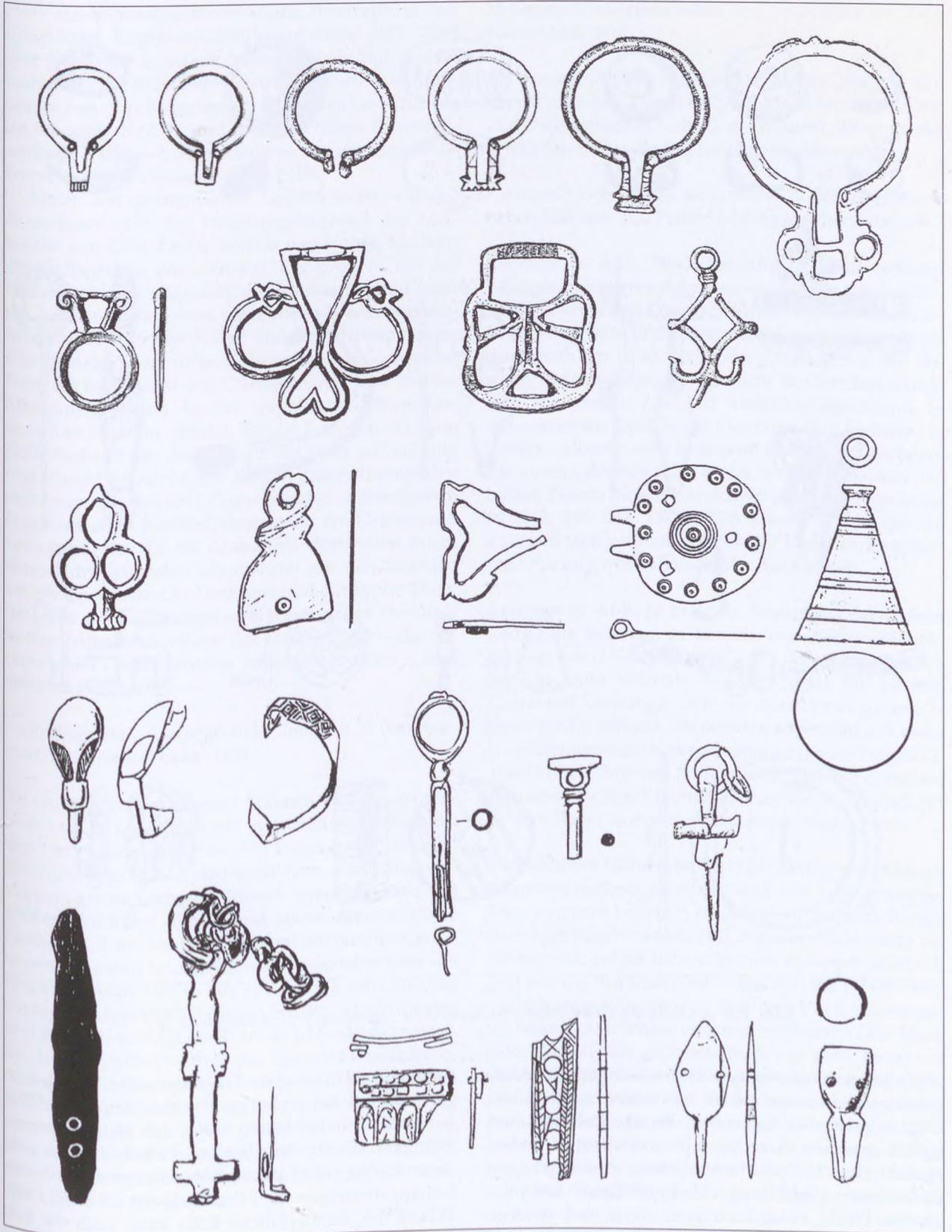


Abb. 173 Archaika des Gräberfeldes von Zamárdi III. Römerzeitliche Gegenstände

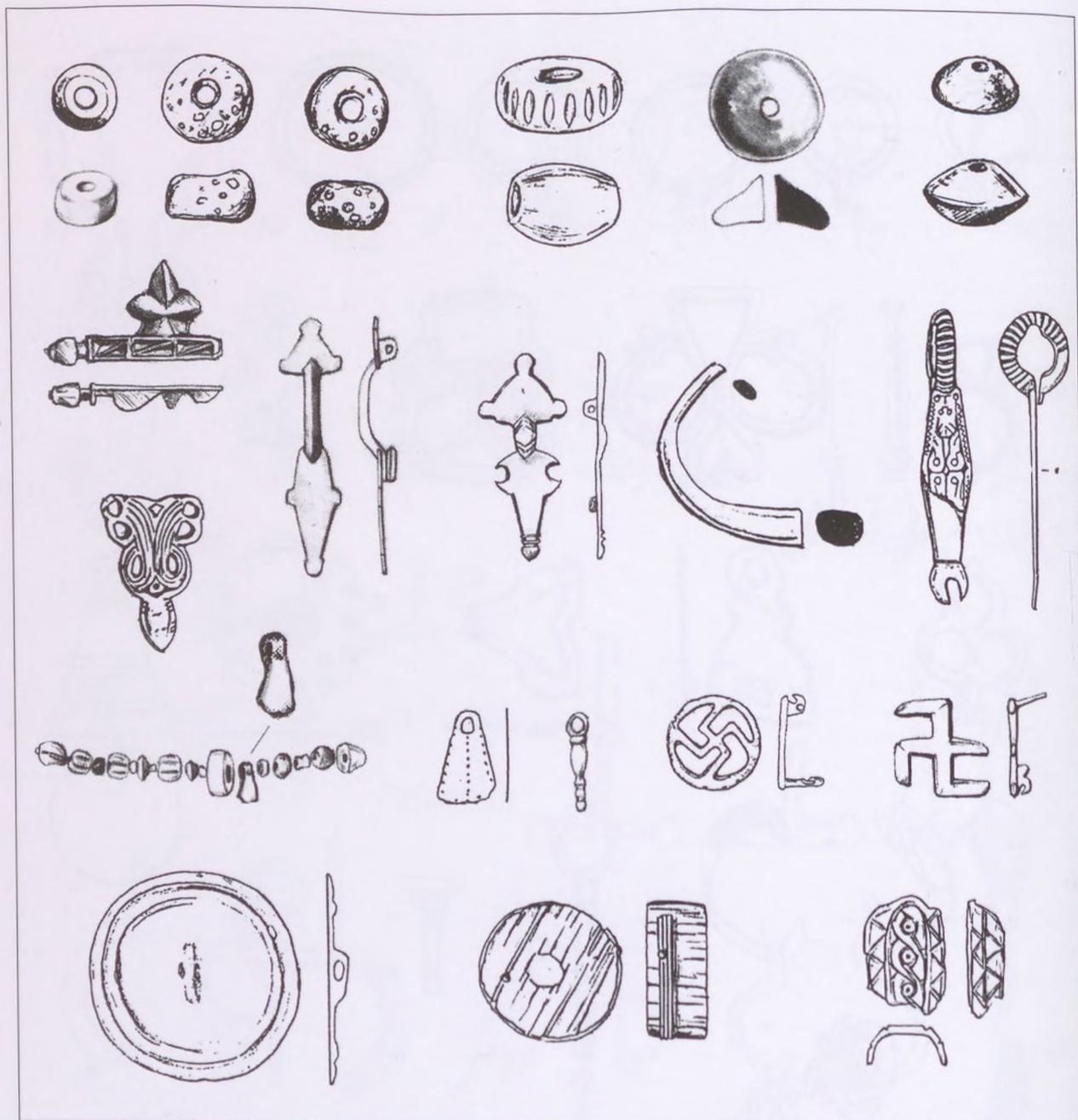


Abb. 174 Archaika des Gräberfeldes von Zamárdi IV. Germanische Gegenstände (5. Jh.)

zeitliche germanische (zum Merowingerkulturkreis gehörende) Erzeugnisse zu betrachten: große Glas-, Chalzedon- oder Tonperlen, Bronzefibelfragmente, halber massiver Armring mit verbreiterten Enden, tauschiertes Eisentrensenzubehör, Anhänger von Perlenketten (beilförmige Herkules-Keule aus punziertem Blech), hakenkreuzgemusterte und -geformte (Swastika) Bronzefibeln, runder Bronzespiegel mit kleinem Griff, beinerne Scheibe mit geripptem

Bronzeblechband und Fragment von gebogenem geschnitzten Beinzyylinder (?). Von den aufgeführten Gegenständen hatten außer den Halsanhängern (817, 1904, 1918/b) nur die allein vorkommenden größeren Perlen eine Funktion: sie dienten als Teile des Gehängebestandes in Frauengräbern (517, 671, 920, 1124, 1765). Eine ähnliche Rolle kann auch die beinerne Scheibe gespielt haben (1635). Die gegossene Seitenleiste einer Blechfibel des 5. Jahrhunderts (671),

zwei zusammengessene kleine Bronzefibeln mit fünfeckiger Kopfplatte ähnlichen Alters (467, 2158) und gegossene bronzene Scheibefibeln mit Swastikamuster (162, 671) fanden sich in Frauen- bzw. Mänertaschen. Ein Bronzespiegel mit kleinem Griff lag im Frauengrab (205), und das tauschierte Eisentrensenband war die einzige erhaltene Beigabe eines vollkommen durchwühlten Grabes (837).

Unter den germanischen Gegenständen vor der Awarenzeit steht das Fußplattenfragment der *Maskenfibel* von Grab 2364/a zeitlich den frühen Gräbern des Gräberfeldes am nächsten. Der größere Teil des Frauengrabes ist ungestört, das Maskenfibelfragment lag zusammen mit einer spätantiken bronzegegesenen Pferdefibel (ohne Nadel) und einer Dreispeichenscheibe neben dem linken Oberschenkelknochen der Frau, als Bestandteil von Gürtelgehänge und Tasche. Maskenfibeln sind in der gepidischen Hinterlassenschaft bekannt, intakte Stücke kommen auch im Frühabschnitt der Awarenzeit vor.²⁸¹ Es ist auffällig und stimmt nachdenklich, dass in Zamárdi unter den mehreren zehntausend Gegenständen außer diesem Fragment einer Fibelfußplatte kaum ein Gegenstand vorkommt, der die im Gräberfeld Bestatteten (nicht einmal der frühesten Generation) mit den Gepiden verbinden würde. Die Herkunft und ethnische Zugehörigkeit der Sachzeugnisse germanischer Herkunft in den frühesten Gräbern des Gräberfeldes – die damals in der Lebensführung gebraucht wurden –, sind anderswo zu suchen.

– *Glasfragmente, Glasgefäßränder* (römisch, 5. Jh., spätantik, byzantinisch) (Abb. 175)

Sie wurden in Taschen von Männer- und Frauengräbern bzw. in Frauengräbern zwischen den Perlen um den Hals gefunden. Unter den Fragmenten kommen die fünfeckigen Glasplatteneinlagen von zellenverziertem germanischen Schmuck sowie kleinere bis größere formlose dünne und dicke römische Flachglasstücke vor. Beliebte waren die Randfragmente von kleineren oder größeren Glasschalen oder die Fragmente vom runden Fuß spätantik/byzantinischer einstiger Fußglasbecher (die Größe der Schalenränder und Becherfüße zeigt die Rekonstruktionszeichnung). Bei der Herstellung wurde das Glas der Gefäßränder und -füße am Rand oder bei eckigen Gläsern an ihren Füßen zur Verstärkung umgebogen. Bei den Glasfragmenten wurde durch das „Röhrchen“ der Biegung eine dünne Schnur gezogen, wodurch das Fragment zwischen Perlen aufgefädelt, am Hals getragen werden konnte.

b) Gegenstände spätantiker und byzantinischer Herkunft (Abb. 176)

Bei den sog. Archaika im Gräberfeld von Zamárdi zählen wir auch die Gegenstände auf, die in den spätantiken und byzantinischen Kulturkreis gehören, deren großer Teil in den frühen Bestattungen gefunden wurde.

– *spätantike Gegenstände*: sie kommen in frühawarenzeitlichen Männer- und Frauengräbern gleichermaßen vor

Ohringe (s. Abb. 70A): Sie sind in Frauengräbern häufiger. Zusammengesetzter kleiner *Pyramidenanhänger* ohne den Ohrring, dünne und dicke Bronzkettenfragmente und beinerner Kegel lagen in einem durchwühlten Grab (1394), der Ohrring wie die übrigen kleinen Gegenstände nicht in Gebrauchsfunktion, sondern als alter, als Archaika-Gegenstand. In die spätantike Gruppe der Ohringe sind kleinere bis größere silberne oder bronzene *Ohringe* zu rechnen, die einen *gekerbten* oder etwas *verdickten unteren Teil* haben, dessen dickerer Abschnitt mit Rippen gesäumt ist (242, 245, 842, 1371, 2028). Dieser Typ ist die (in Zamárdi weit verbreitete) früheste Variante der späteren Ohringe mit aufgezogener Blechkugel.

Armringe (s. Abb. 84 bei den Armingen der oberen Reihe): Sie kommen in Frauen- und Kleinmädchengräbern vor (137, 162, 342, 371, 381, 748). Dünne Bronzedraht- oder schmale Bandarmringe, die offenen Enden mit Kerbungen, die der Bandarmringe mit X-Musterreihe verziert. Sie werden allgemein mit mehreren kleineren Archaika zusammen (Kettenfragment, durchbohrte Münze, Stylusnadel, kleine Schnallen) gefunden, in den Kleinmädchengräbern 371 und 381 in Trachtlage, an den rechten Unterarmknochen.

Bronzeschellen (Abb. 176): Kleine Exemplare mit Öse (in fragmentarischem Zustand) sind von zwei gestörten Frauengräbern bekannt, zusammen mit unterschiedlichen Kleingegenständen (407, 614). Sie werden zum Tascheninhalt gehört haben. In einem Doppelgrab (453/a–b) war die Ruhestätte von Mädchen mit reichen Beigaben ausgeraubt worden. Auf dem mit b bezeichneten Mädchenskelett lag eine fein bearbeitete *Silberblechbulle*. Die gewölbt gepresste Bulle aus zwei Teilen mit Öse wird am Hals aufgehängt getragen worden sein. Die Beigaben außer der Bulle, zusammengessene Bronzeschnalle, Bronzkettenfragment, bunte Augenperlen, kleine Bronzeschnalle sowie gezähnte Flechtband-Nebenriemenzunge und ein kleiner Holzeimer mit Henkel und Bronzebändern, zeigen, dass die im

²⁸¹ Über die awarenzeitlichen Fibeln, darunter die Maskenfibeln: GARAM 2003, 95–123.

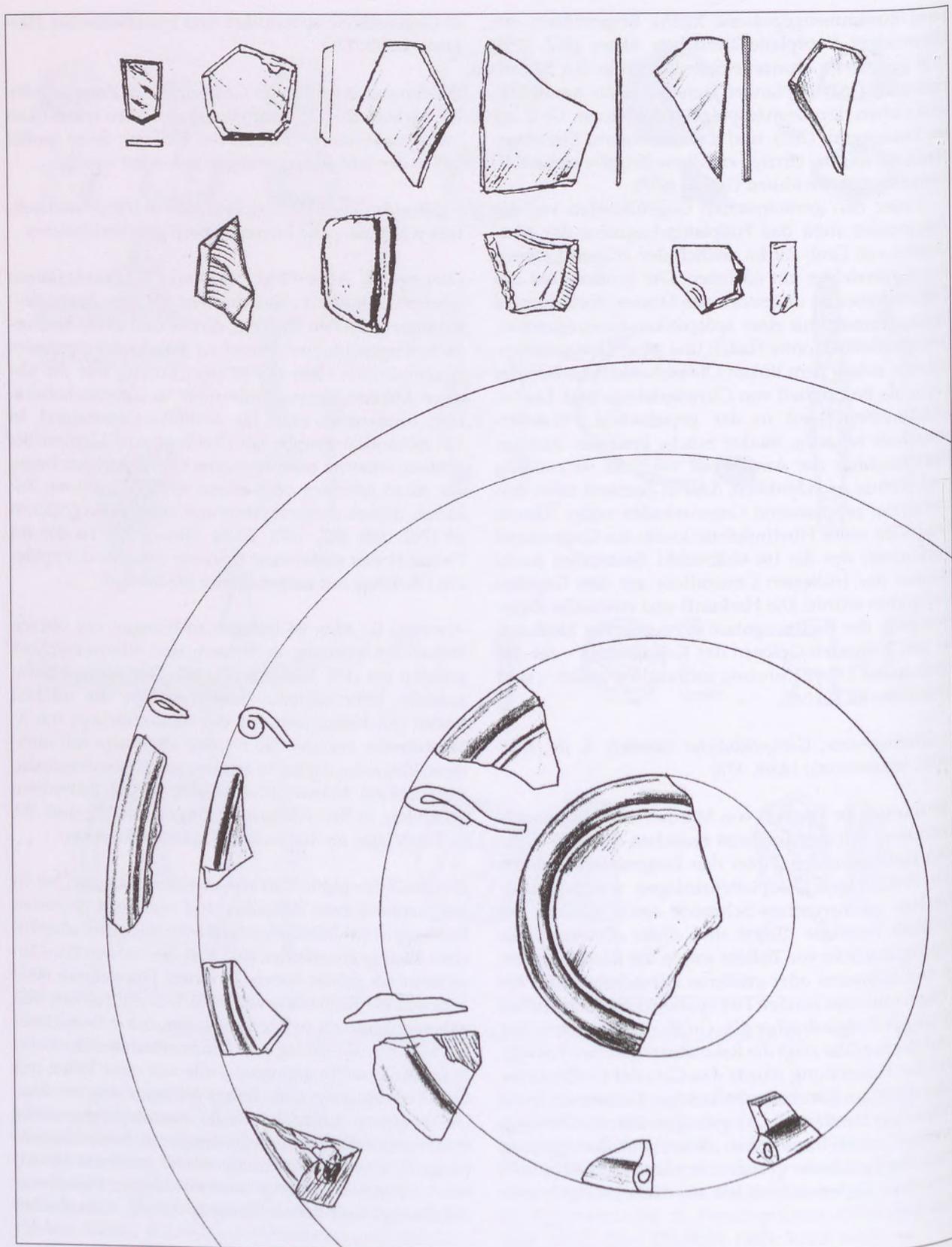


Abb. 175 Archaika des Gräberfeldes von Zamárdi V. Römische, germanische, byzantinische Glasfragmente

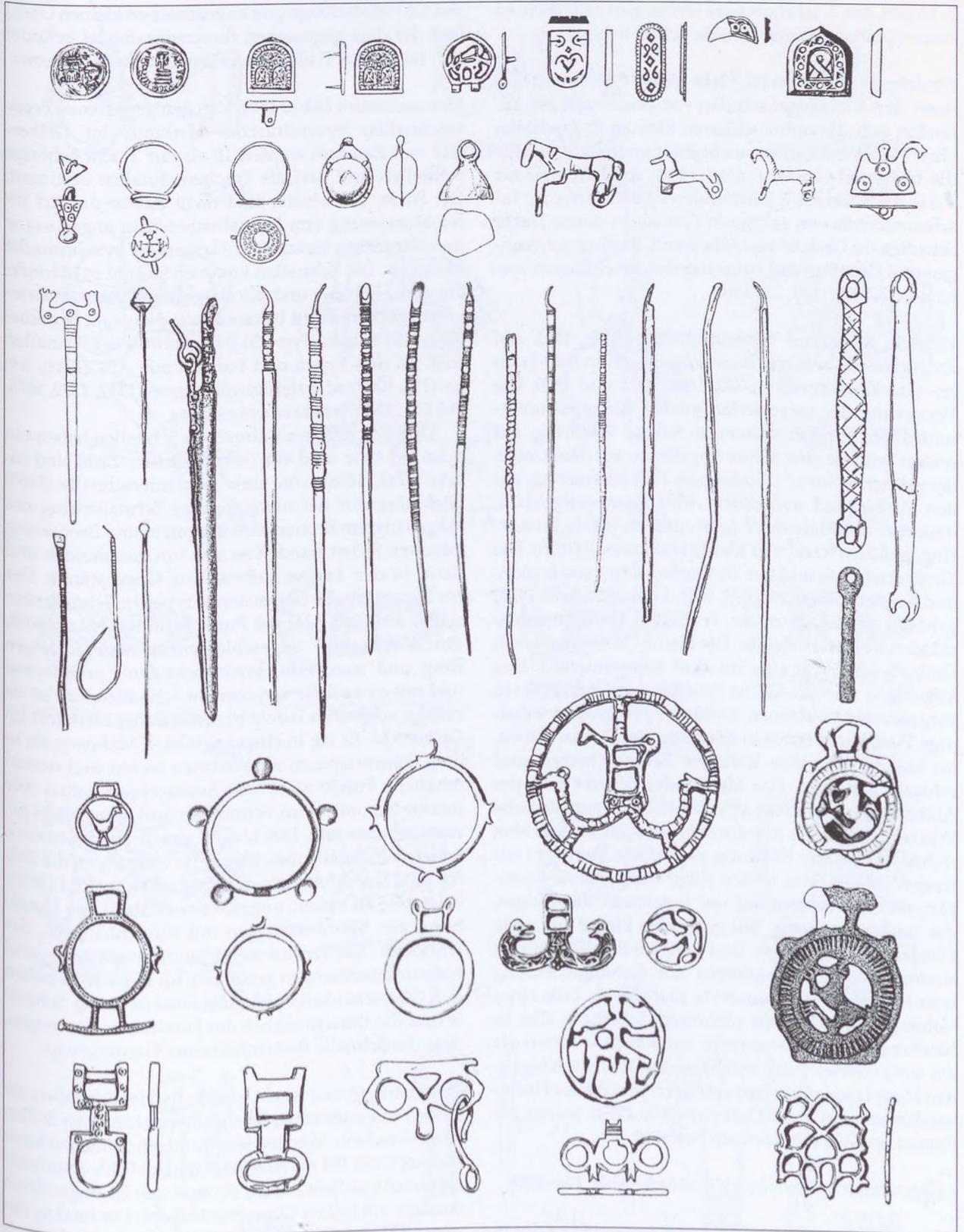


Abb. 176 Gegenstände byzantinischer Herkunft im Gräberfeld von Zamárdi. I. (Münze, Gürtelbeschlag, Ohrgehänge, Fingerring, Pressmodel, Haar- und Brustnadeln, Lampenaufhänger, Scheiben, Knebelschnallen)

2. Drittel des 7. Jahrhunderts bestatteten Mädchen zu einer wohlhabenderen Familie gehört haben.

Pferdefigur- und Pferdekopffibeln (Abb. 176). Gleichfalls unter den Kleingegegenständen von Frauengräbern befanden sich die unbrauchbaren kleinen Bronzefibeln ohne Nadel. Sie kamen nicht mit Funden vor, die für die frühesten Gräber typisch sind, sondern eher für die in die Mitte des 7. Jahrhunderts datierbaren; als Taschenzubehör von reicheren Frauen, in deren Tracht Scheiben (in Grab 82 vier Scheiben!), Blechriemenzungen und Ohrringe mit aufgezogenen Blechkugeln vorkamen (82, 542, 691, 2364/a).

Verzierte Ringe und Tierfigurscheiben (Abb. 176). Auf der Außenseite verzierte Bronzeringe lagen in den Frauen- und Kindergräbern 727, 1494, 1521 und 1829. Die Verzierung der verschieden großen Ringe ist unterschiedlich. Typisch spätantike Stücke: Ösenring, auf seinen Seiten je eine kleine Vogelfigur, auf dem Unterteil gebogene Stütze (Kindergrab 727); Bronzering, auf den Außenrand aufgelötete fünf Bronzekügelchen, datierbar ans Ende des 7. Jahrhunderts (1494); Bronzering, auf dem Rand vier kleine Halbmonde (1828). Die *Tierfigurscheiben* und der *Tierkopfaufhänger* aus Frauen- und Kindergräbern (95, 695, 1481, 1254, 1914; bzw. 1523) gehören gleichfalls zu den frühesten Tierfigurgegenständen des Gräberfeldes. Die kleine Ösenscheibe von Grab 95 schmückt eine ins Feld komponierte kleine Vogelfigur und die kleine Scheibe von Grab 1481 ein vergrößerter Vierbeiner. Größere springende vierbeinige Tierfiguren sitzen in der Mitte von Ösenscheiben, im breiten gekerbten Rahmen. Beide Scheiben sind schlecht gegossen. Das Muster der Scheibe und des Aufhängers der Gräber 695 und 1523 hat gemeinsame Wurzeln, am Ende der durchbrochenen senkrechten Achse in konträre Richtung gewendete Tierköpfe auf langen Hälsen. Das in den Ring komponierte Exemplar sitzt mit Stützen auf der Innenseite des Ringes, der senkrechte breite Teil zeigt eine kleine stilisierte Pferdefigur. Aufhänger und Scheibe mit Tierfiguren stammen aus Frauengräbern mit Gehängekleidung vom Ende des 7. Jahrhunderts, manche als Teile eines Gehängebestandes mit mehreren Scheiben, also in Nutzung. In der Frauentracht mit Scheiben haben die am unverzierten oder beschlagenen Riemen hängenden Hauptriemenzungen aus Blech punziertes Flechtbandmuster. In zwei Gräbern (695, 1254) waren die Frauen im Sarg mit Kreuzen bestattet.

– *Gegenstände byzantinischer Herkunft (Abb. 176–177)*

Die ausführliche Darstellung und Auswertung des in der obersten Reihe von **Abb. 176** gezeigten byzantinischen Solidus, der gegossenen silbernen und bronzene-

nen Gürtelbeschläge (mit angegossenen kleinen Ösen) und der drei gegossenen Bronzegussmodel befindet sich im Kapitel II über die Gürtelzierden der Männer.

Bronzeschnallen (Abb. 177). Von den gegossenen Bronzeschnallen byzantinischer Herkunft im Gräberfeld von Zamárdi werden 15 als zur Tracht gehörige Schnallen und drei als Taschenschnallen bestimmt. Die Form, das Muster und nicht zuletzt die Art ihrer Montierung (am Schnallenbeschlag angegossene durchbrochene Bronzeösen) zeigen die byzantinische Herkunft. Die Schnallen kommen sowohl in Männer- als auch Frauen- und Kindergräbern vor. Überwiegend gehören sie zu bekannten Typen: zum Syrakus- (236) und Balgota-Typ (2313) byzantinischer Schnallen bzw. zu den Typen und Formen mit „U“- (1241), leier- (193, 1009) oder tierfigurförmigem (1342, 1329, 1678, 765 (?), 2154 (?)) Schnallenbeschlag.

Drei von den byzantinischen Schnallen haben ein *Scharnier* bzw. sind ein Teil von ihnen. Zwei sind intakt (1241, 1678), von einer Scharnierschnalle (1158) blieb aber nur der nierenförmige Schnallenring mit eingehängtem Bronzekettenfragment und Bronzering erhalten. Sicher handelt es sich um gesammelte und dann in der Tasche aufbewahrte Gegenstände. Der für byzantinische Gegenstände typische Schnallenbeschlag aus Grab 1241 mit Punkt-Komma-Ornamentik, durch Scharnier angeschlossenem nierenförmigen Ring und massivem, breit endendem, profiliertem und mit einer Zelle versehenem Schnallendorn ist einer der schönsten Funde byzantinischer Herkunft im Gräberfeld. Er lag in einem gestörten Männergrab, in dem Schwertspuren zu erkennen waren und dessen erhaltene Funde nicht viel Aussagekraft hatten. Die intakte Schnalle wird vermutlich funktionsgemäß genutzt worden sein. Das Muster des dritten bronzenen Scharnierschnallenbeschlages ist vergrößert, die Zellen sind durchbrochen, der Ring stark gerippt (1678). Er wurde in einem ungestörten Grab in der Umgebung von Blechbeschlägen mit Ringanhängern, der frühesten Greifen/Ranken-Hauptriemenzunge und Nebenriemenzungen gefunden, im Bereich zwischen den Oberschenkelköpfen. Die Fundstelle der Schnalle und die Einzigartigkeit des Fundensembles zeigen, dass die Schnalle Bestandteil einer Garnitur war.

Zusammengegossen ist ein großer Teil der Schnallen, sie kamen in gestörten Gräbern, an verschiedenen Stellen zum Vorschein. Von den leierförmigen Schnallen kann die aus Grab 193 als eine Schnalle des Schwertaufhängeriemens gedient haben, sie fand sich im ungestörten Bereich, am linken Oberschenkelkopf. Die intakte, abgenutzte Schnalle aus Grab 236 vom für das Ende des 6. bis zum Anfang des 7. Jahrhunderts charakteristischen Syrakus-Typ lag bei einem Kind, zusammen mit unter-

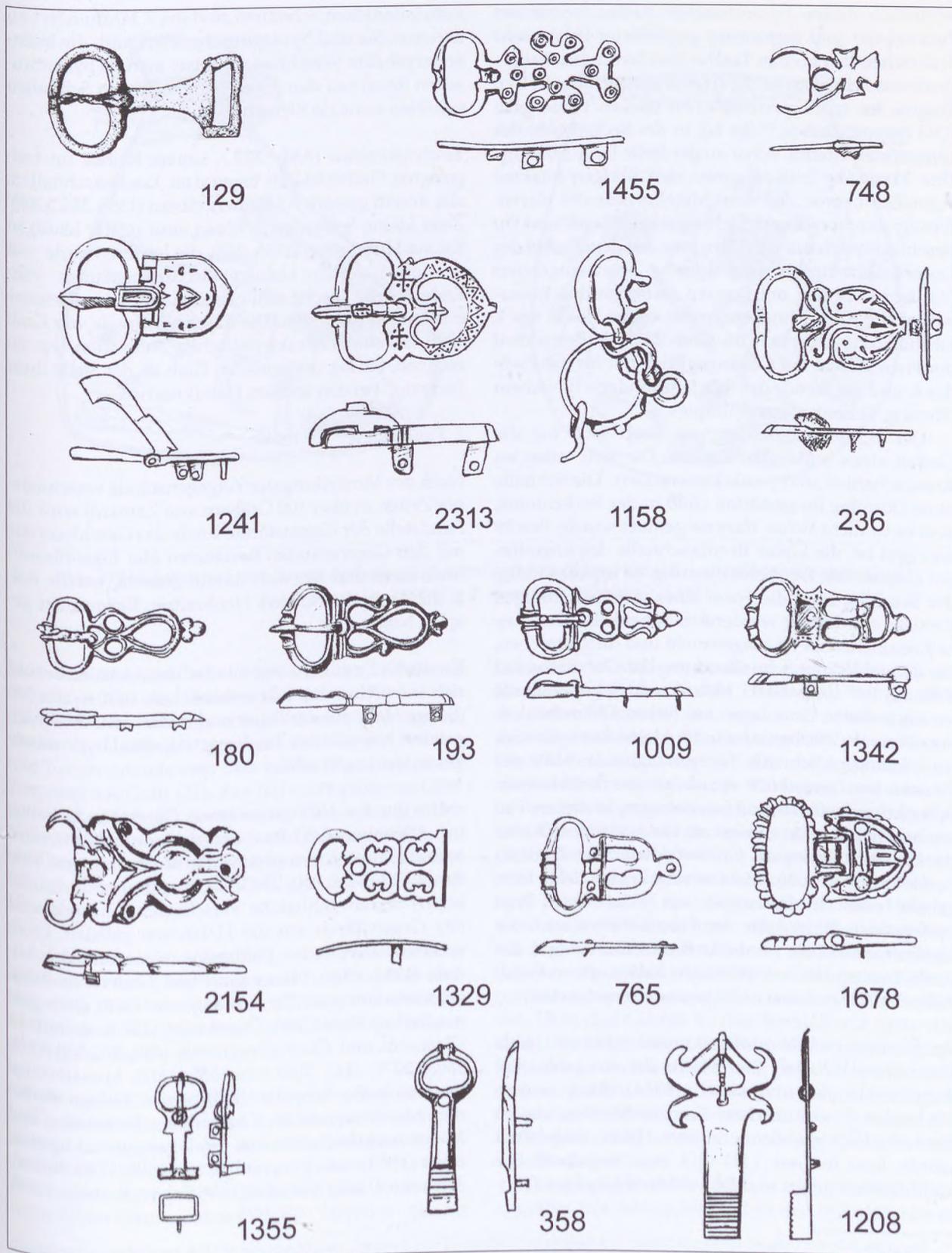


Abb. 177 Gegenstände byzantinischer Herkunft im Gräberfeld von Zamárdi. II. Gürtel- und Taschenschnallen

schiedlich dicken byzantinischen Ketten, verziertem Bronzeband und gegossener gegliederter Leiste, sehr wahrscheinlich in einer Tasche. Von den zusammengesetzten Schnallen ist die intakte Bronzeschnalle Typ Balgota im spätaawarenzeitlichen reichen Frauengrab 2313 hervorzuheben.²⁸² Sie lag in der Beckenmitte des ungestörten Grabes, sicher an der Stelle ihrer Nutzung. Ihre *Verzierung* hebt sie unter den übrigen intakten Schnallen hervor: Auf dem Mittelfortsatz des nierenförmig durchbrochenen Schnallenbeschlages und im Beschlagbereich um den Dorn bzw. auf dem Buckel des Dornrückens sind je ein *griechisches Kreuz* eingraviert (die letzten beiden mit Punzen zwischen den Kreuzschenkeln). Der Schnallentyp der ersten Hälfte des 7. Jahrhunderts fand sich im Grab 2313 als Bestandteil der Frauentracht mit Gehängegürtel, mit für das Ende des 8. und die Wende des 8./9. Jahrhunderts typischem Ohrring, Perlenkette und Torques.

Der Schnallenbeschlag von Grab 1455 hat die Gestalt eines stilisierten Kreuzes. Die sich teilenden Kreuzschenkel sind punktkreisverziert. Die Schnalle ohne Dorn lag im gestörten Grab in der Beckenmitte, aber es ist nicht sicher, dass sie genutzt wurde. Beachtenswert ist die kleine Bronzeschnalle des ungestörten Grabes 748. Der Schnallenring ist unvollständig, der Beschlag zeigt die Form eines gleichschenkligen Kreuzes mit breiter werdenden Schenkeln. Der obere Kreuzschenkel ist ausgebaucht und durchbrochen, für den fehlenden Schnallendorn. Die Oberfläche des Kreuzes ist unverziert. Mehrere Kleingegenstände im ungestörten Grab lagen am linken Oberschenkelknochen, als Tascheninhalt, die kleine kreuzförmige unvollständige Schnalle dagegen lag in der Mitte des Brustkorbes, vermutlich wurde sie am durchlocherten Schenkel aufgefädelt am Hals getragen. In diesem Fall kann es sich um das einzige am Hals getragene Kreuz im bisher freigelegten Gräberfeldteil von Zamárdi handeln. Die Kreuzform kann aber keinen tiefen Sinn gehabt haben: In der langen, aus Perlen vielen Typs bestehenden Perlenkette der Frau konnten auch die kleine durchbohrte römische Bronzemünze und das ovale Bronzeplättchen gehangen haben, deren Fundstelle die Ausgräberin nicht genau angegeben hat.

Zweigliedrige Schnallenteile (Knebelverschlüsse) (Abb. 176 – unteren Reihe): Eine Hälfte der aus zwei Gliedern bestehenden und diese in 90°-Drehung zu verbindenden byzantinischen Bronzeschnallen, die in die kreuzförmig endende andere Hälfte eingehängt wurde, kam in Grab 1393 und zum Vorschein. Die im Mittelmeergebiet und Deutschland häufigen früh-

mittelalterlichen Schnallen sind ins 7. Jahrhundert zu datieren. Sie sind byzantinischer Herkunft, die ineinandergelagerte Verschlussart nutzte man im Byzantinischen Reich seit den 600er Jahren. Zu den Schnallen gehörten schmale Riemen.²⁸³

Taschenschnallen (Abb. 177 – untere Reihe): Im freigelegten Gräberfeldteil lagen drei Taschenschnallen, alle drei in gestörten Männergräbern (1355, 358, 1208). Zwei kleine Schnallen gehören zum relativ häufigen Salona-Histria-Typ (1355, 358), die letztere wurde mit der unverzierten kleinen Blechriemenzunge vom Ende des die Tasche schließenden schmalen Riemens zusammen gefunden. Die Taschenschnalle von Grab 1208 ist zum charakteristischen Bajuwaren-Typ zu rechnen. Sie lag im gestörten Grab an der Stelle ihrer Nutzung, bei den rechten Handknochen.

2. Fundstelle der Archaika

Nach der Vorstellung der Altgegenstände verschiedener Zeiten in über 100 Gräbern von Zamárdi wird die Fundstelle der Gegenstände sowie das Geschlecht der mit den Gegenständen Bestatteten (der Eigentümer?) untersucht und Antwort darauf gesucht, welche Rolle die Archaika für ihre Neubesitzer, Eigentümer gespielt haben.

Fundstelle: Der überwiegende Teil der Archaika befand sich in bestimmten Körperbereichen, und so werden die am Hals, auf der Brust und in der am Gürtel hängenden Kapsel oder Tasche getragenen Gegenstände gesondert untersucht.

– Die *um den Hals* gefundenen Gegenstände haben im Allgemeinen Ösen oder sind durchbohrt, also aufzufädeln. Neben römischen Bronzemünzen (von den 43 Münzen aus 23 Gräbern waren neun durchbohrt) waren zahlreiche verschieden geformte und alte Gegenstände auf die Halsketten gefädelt. Dazu gehören: skythische Pfeilspitze, römerzeitliche Lunula (1950, 1914), blaues Glas und Gemme in Bronzeblechfassung (2277), Anhänger in Form eines germanischen Beils (564), Ösenknopf (2277), spätantike Glasrand- und Glasfußfragmente (488, 517, 530, 1714, 1803, 2072, 2147, 2153 bzw. 855, 1311), kreuzförmige byzantinische Schnalle (748); große farbige Perlen der Merowingerwelt: Chalzedon-, Bernstein- und Millefioriperlen, römische und gestaucht kugelförmige (453/b) sowie zylindrische (1318, 1728) Bullen, Tierzahn (1958), Muschelperle, Schneckenhaus (2170,

²⁸² Ein gutes Foto der byzantinischen Schnalle Typ Balgota im Gräberfeld von Zamárdi, zusammen mit ähnlich verzierten Gegenständen, als Analogie der Kreuzzeichen auf Krug 3 und 4 im Schatz von Nagyszentmiklós: GARAM 2002, 108–109; Abb. 34

²⁸³ SCHULZE-DÖRRLAMM 2002, 585–586, Abb. 7

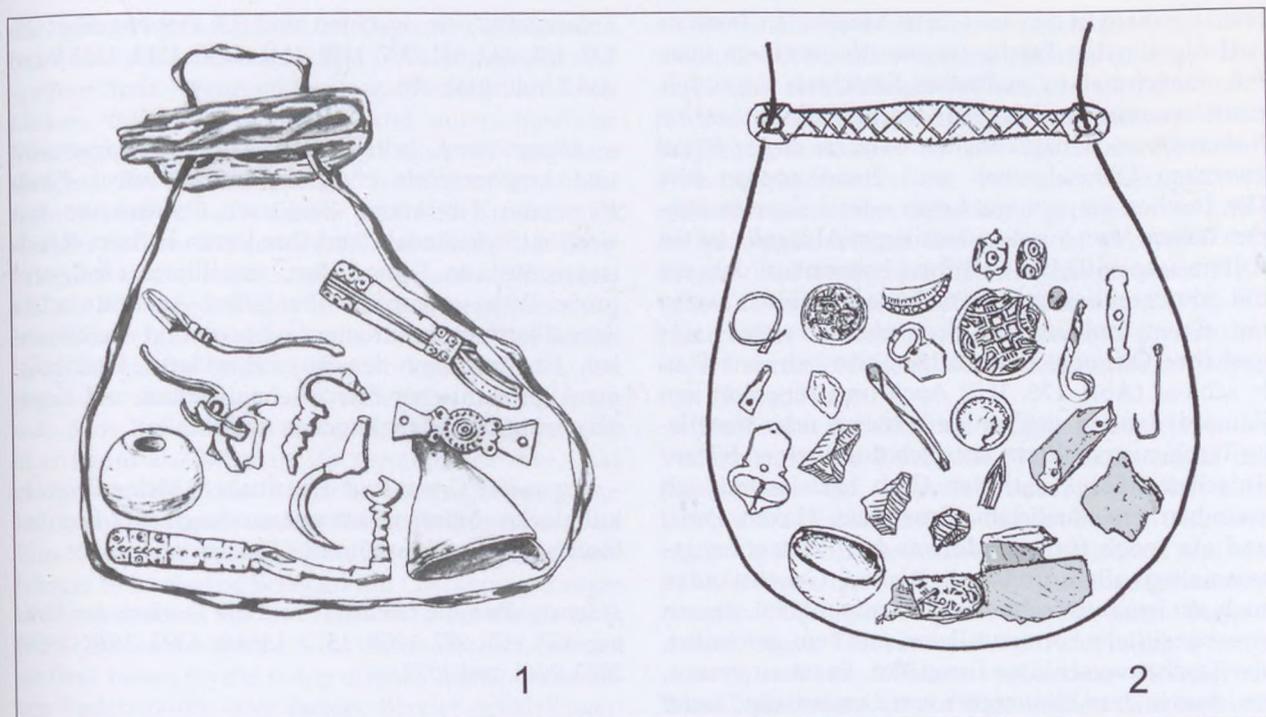


Abb. 178 Rekonstruktionen der mit Archaika (Altfunden) gefüllten Männertaschen. 1: Tatabánya-Alsógalla Gr. 23 (nach SZATMÁRI 1984–85); 2: Zamárdi-Rétiföldek Gr. 1392

2291) und Wildeberhauer (1566). Auf der Abbildung der Glasstücke des Gräberfeldes (Abb. 175) werden die Rand- und Fußfragmente auf Kreisbögen gezeigt, um so die Größe der einstigen Gefäße, der Schalen und Becher anzudeuten. Das größte Glasstück ist ein Fragment aus Grab 1311, das Teil eines größeren Glaskelchs (Rand, Fuß?) gewesen sein kann. In den Perlenketten der Frauengräber des 7. Jahrhunderts finden sich Altgegenstände häufiger, in den späten, aus dem 8. Jahrhundert (100, 1921, 1918/b, 1950, 2357), gibt es sie selten.

– Auf dem Brustkorb lagen einige römische oder spätantike Fibeln; im Frauengrab, in getragener Stellung (215, 2150) bzw. der kreuzförmige Teil eines byzantinischen Schnallenbeschlages (748), ebenfalls in einem Frauengrab.

– Becken oder Bereich der Oberschenkelknochen sind die häufigsten Fundstellen der Archaika, in Frauengräbern ist es allgemein der Bereich neben dem linken Oberschenkelknochen, in Männergräbern der neben dem rechten Becken oder Oberschenkelknochen. Die Toten dreier Frauengräber (321, 621, 1140/a) trugen zu

Lebzeiten die Altgegenstände in einer links am Gürtel hängenden blechverzierten Holzkapsel.²⁸⁴ In einzelnen Fällen hingen die ganz gewiss als Amulett geltenden Gegenstände an Bronzeketten, die entweder am Gürtel oder an der vom Gürtel herabhängenden Speichenscheibe befestigt waren. Ein besonderes Amulett ist der Rauchopalanhänger des reichen Frauengrabes 517 (Abb. 113), der von Bronzeblechbändern eingefasst ist; in der Glaubenswelt der Merowingerzeit sprach man ähnlichen magische Heilkraft zu. In demselben Grab hing von der Speichenscheibe an einer dünnen Kette auch ein Kettenpanzerstück in Blechmantelfassung herab, neben einem kleinen, aus Bronzeblech gebogenen „Sperrhaken“. An Ketten hängende Kettenpanzerfragmente lagen auch in anderen Gräbern (548, 564, 1208). Individuell ist das Amulett mit Kette von Grab 1186 (Abb. 93): es endet an einer Seite in einem Bronzering, an der anderen in einer dicken Bronzedrahtschleife, und in die Kette waren das Zungenfragment einer römischen Bronzewaage, ein Kettenpanzerfragment und eine kleine flache Bronzescheibe eingehängt.

Die Altgegenstände lagen in mehreren der Frauengräber mit Amuletten und in den Männergräbern

²⁸⁴ Detailliert: in den Kapiteln Schmuck, Frauengegenstände; außerdem in der Studie über die Kapseln in den damaligen transdanubischen Gräberfeldern; GARAM 2010a, 150–155.

fast allgemein in den am Gürtel hängenden Taschen. Auf die einstige Tasche weisen die in einem Haufen, manchmal in mehreren Schichten liegenden, nicht zusammengehörigen Gegenstände außen am linken Oberschenkelknochen oder im engen Raum zwischen Oberschenkel- und Handknochen hin. Die Taschen können aus Leder oder Leinen bestanden haben. Vom Fundort Tatabánya-Alsógalla ist ein frühawarenzeitlicher Grabfund bekannt, in dem die mit römerzeitlichen Gegenständen gefüllte Tasche mit einem umlaufenden Bronzeband versteift war und ihre Öffnung eine durchbohrte beinerne Platte schloss (Abb. 178. 1).²⁸⁵ Auch im Gräberfeld von Zamárdi fanden sich einige beinerne oder metallene Taschenverschlüsse. Im auch durch einen byzantinischen Solidus datierten Grab 1392 befand sich zwischen den nützlichen (Feuerstein, Haken, Perle) und als „noch für irgendetwas gut“ zusammengesammelten alten und zeitgleichen Gegenständen auch ein byzantinisches Bronzelampenglied, dessen awarenzeitliche Formparallelen, aus Bein geschnitzt, als Taschenverschlüsse fungieren. Es ist zu vermuten, dass in dem Männergrab von Zamárdi die Tasche mit dem byzantinischen Lampenglied verschlossen wurde (Abb. 178. 2).

Die Kapseln in den frühawarenzeitlichen Frauengräbern hingen an der linken Seite an schmalen beschlagenen Lederriemen; die Taschen der Männer wurden mit ihrer Verschlusschnur oder dem Riemen an die rechte Gürtelseite oder die vom Gürtel herabhängenden Teilerringe gehängt. In den späteren Frauengräbern wurden die wenigen Altgegenstände in einer kleinen Tasche an der linken Gürtelseite oder der am Gürtel hängenden Scheibe befestigt.

3. Die Zusammensetzung der Taschenfunde, ihr „Sinn“ und ihre Verbreitung

Ein Bild vom spärlichen oder in mehreren Gräbern reichen, vollen Inhalt der Taschen ergibt sich aus den Taschenfunden der folgenden Gräber (32, 35, 82, 137, 153, 159, 161, 162, 165, 205, 209, 222, 225, 236, 250, 263, 267, 329, 407, 424, 441, 447, 467, 476, 477, 487, 485, 558, 614, 671, 681, 691, 732, 748, 853, 955, 977, 983, 991, 1137, 1141, 1148, 1158, 1186, 1208, 1287, 1310, 1311, 1312, 1348, 1361, 1366, 1384/b, 1392, 1393, 1430, 1458, 1532, 1595, 1615, 1623, 1646, 1676, 1829, 1837, 1855, 1862, 1871, 1904, 1999, 2026, 2033, 2045, 2061, 2072, 2095, 2122, 2153, 2170, 2199, 2220, 2243, 2364).

Frauengräber: die reichsten sind die Frauengräber 35, 137, 441, 447, 671, 977, 1137, 1141, 1158, 1311, 1348 bzw. das Kindergrab 236.

– *Altgegenstand:* keltisches Gagat-Armingringfragment und Amphoraperle, römische Schnallenfibel, Fibelfragmente, Fibelknopf, Schlüssel, Ösenskeibe mit Gesicht, Stylusnadeln und ihre leeren Hülsen, Randfragmente von Glasgefäßen, emaillierte Fibel und große Perle, spätantike Pferdefibel, byzantinisches Schnallenfragment, Kettenfragment und Gefäßhenkel, Fibelfragment des 5. Jahrhunderts, Blechfragment, germanischer Bronzeschnallendorn und Kopfgreiferring, Vogellängknochen und -krallen

– *zeitgemäßer Gegenstand:* Eisenhaken, kleine Bronzekuhglocke, Männer-Kettenpanzerfragment, Bronzeblechbeschlag, Eisenschnalle, Eisenringfragment

Männergräber: die reichsten sind die Taschen der Gräber 467, 955, 977, 1208, 1310, 1384/b 1392, 1623, 1999, 2033, 2061 und 2072.

– *Altgegenstand:* skythische Pfeilspitze, Sohlenknopf, keltisches hohles Armingringfragment, römische Kleinbronzen, Fibelfragment, Glasrandfragment, Flachglasstück, Verzierungen, Sporn, Beinschnitzereifragmente, Perle, Astragalosleiste, zusammengewogene kleine Fibel des 5. Jahrhunderts, byzantinisches Kettenglied und Taschenschnallenfragment

– *Zeitgemäßer Gegenstand:* Feuerschlageisen, Feuersteine, Eisenahle, Bronzehaken, gegossenes Knopfringfragment, vier verschiedene gepresste Pferdegeschirrschläge, Kettenpanzerfragment, an Kette hängendes Amulett, ovaler Bronzekern, Bronzesiebfragment, zusammengewogene kleine Bronzeschnalle, mehrere Pressmodel, Flechtband-Nebenriemenzunge, gepresster runder Beschlag, Augenperle und viel Metallabfall

Der obigen Zusammenfassung ist zu entnehmen, dass sich der Tascheninhalt von Männern und Frauen unterscheidet: Der Anteil der alten und zeitgemäßen Gegenstände ist nicht nur in den einzelnen Taschen, sondern auch insgesamt unterschiedlich. In den *Frauentaschen* gibt es mehr kleine alte, unbrauchbare Gegenstände mit Amulettcharakter als zeitgemäße, aber auch unter denen sind für die Frauen brauchbare Stücke selten. Die *Männertaschen* dagegen sind voll mit kleinen Gegenständen. Viele Altgegenstände sind skythisch, keltisch und römisch, aber auch unter ih-

²⁸⁵ B. SZATMÁRI 1984–85, 23–32.

nen gibt es kaum brauchbare. Dagegen befinden sich bei ihnen die awarenzeitlichen Gebrauchsgeräte und -gegenstände (Feuerschlageisen, Feuerstein, Ahle, Haken, mehrere Pressmodel und unterschiedliche Pferdegeschirrbeschläge – sogar einer, der auf dem Geschirr des 'Nachbarpferdes' fehlt!). Der Inhalt der Männertaschen hat viel mehr praktische Funktion als der der Frauen. Die intakten Gegenstände, die überwiegend awarenzeitlich, also zeitgemäß sind (anders als die Kleingegenstände in den Männergräbern der Merowingergräberfelder, unter denen mit der Bestattung zeitgleiche Stücke selten vorkommen), wurden entweder funktionsgemäß verwendet oder dienten mit dem Bronzeabfall zusammen als Rohmaterial, aber kaum als Talisman. Zu vermuten ist aber, dass einige römische oder keltische Glasfragmente Amulettcharakter hatten und vielleicht Heilkraft besaßen. Eine oder zwei Perlen, kleine kegelförmige Blechhänger bzw. eiserne Schellen mit Öse kommen sogar in Pferdegräbern vor, im Halsbereich der Pferde (z. B. Gr. 1228). Sie werden auch als Pferdegeschirrschmuck gedient haben (in die unten offenen Anhänger konnten Federsträuße oder farbige Bänder gefädelt werden), aber den Anhängern und Schellen mochte man auch Gefahr, Übel und Krankheit vertreibende bzw. heilende Funktion zugesprochen haben.

Datierung des Tragens von Kapseln und Taschen, die Archaika enthielten. Bei der Datierung helfen der jüngste Gegenstand in den Kapseln und die übrigen Gegenstände der Gräber. Auf dieser Basis sind die beschlagenen Kapseln und mit Gegenständen gefüllten Taschen in die Zeit vom Ende des 6. Jahrhunderts bis zum Ende der zweiten Drittels des 7. Jahrhunderts zu datieren. Dies stützen z. B. der Solidus in Grab 1392, die unverzierte gegossene Bronzegarnitur byzantinischen Typs in Grab 1999 sowie die gegossenen Flechtband- und gepressten Rankengürtelzierden in Grab 467. In diese Periode können auch die vielen Frauengräber mit Anhängern, Tasche und Kapsel datiert werden, die in diesem Fall nicht zu den Frauengräbern mit ärmlichen Beigaben gehörten (z. B. 35, 517, 321, 621, 1140/b). Die Verwendung von Kapseln hört etwa um die Mitte des 7. Jahrhunderts auf. Die Taschen waren weiter in Gebrauch, aber die mit Archaika und zeitgemäßen Gegenständen gefüllten Taschen wurden bis Ende des 7. Jahrhundert seltener und inhaltlich ärmer. Die Veränderung ging gleichzeitig mit der der Frauengürteltracht vor sich, z. B. wurde die Riemenzunge am lang herabhängenden Frauengürtel einfacher und dann schmucklos.

In den spätawarenzeitlichen Männergräbern (8. Jh.) des Gräberfeldes beschränkt sich der Tascheninhalt auf notwendige Hilfsmittel (Handwerkzeug und Feuerungszubehör). Zugleich ist auch die späta-

warenzeitliche Frauentasche mit Archaika sehr selten, die in Grab 1829 mit römerzeitlichen Kleingegenständen ist fast eine Ausnahme. Das Grab wird durch das jüngste Stück datiert, eine gegossene bronzene kleine Rankenriemenzunge. In der spätawarenzeitlichen Frauentracht wurden die wenigen Altgegenstände zwischen den Perlen aufgefädelt getragen. Ein gutes Beispiel eines reichen Ensembles ist Grab 2357 mit Bronze- und skythenzeitlichen Anhängern und Pfeilspitze; das eines ärmlichen das Mädchengrab 1871 mit Haarringen mit mehrfach gebogenen S-Enden und durchbohrter römerzeitlicher Kleinbronze zwischen den kleinen Perlen.

Der Inhalt der Taschen zeugt nicht nur von der Veränderung der Trachtsitte (Tasche) im Laufe der Jahrhunderte der Gräberfeldnutzung, sondern auch von der der *Glaubenswelt*. In diesem Bereich zeigt sich eindeutig der für die awarenzeitliche Gesellschaft typische Synkretismus, das heißt, die Verschmelzung verschiedensten Glaubens/Aberglaubens. Ein gutes Beispiel dessen ist der Tascheninhalt im Frauengrab 477, mit dem christlichen Glauben verbundene Blechkreuze lagen zusammen mit zur heidnischen Glaubenswelt gehörenden eisernen Kettenpanzerfragmenten und einer intakten Haarnadel. Dieses Ensemble kann der Beweis einer in den Labyrinthen von Aberglauben und Glauben herumirrenden Verstorbenen oder der Ratlosigkeit derer sein, die sie bestatteten. Dass die beiden Blechkreuze nicht auf den Sarg genagelt waren, zeigt, dass die Beziehung der Frau in Grab 477 oder ihrer Angehörigen zur Welt der Amulette stärker war als ihre Überzeugung von einer nahen oder fernen Auferstehung.

Das Bild der Archaika im Gräberfeld von Zamárdi verblasst vom letzten Drittel/dem Ende des 7. Jahrhunderts an, es hat seine frühere farbenfreudige Buntheit verloren. In den Frauengräbern waren die Kapseln schon früher verschwunden, die Taschen werden immer mehr von den (formal an die Kapseln erinnernden) gegossenen Scheiben abgelöst, die, an einem Riemen hängend oder auf die Tasche appliziert, Verteiler- und Zierfunktion gleichermaßen haben konnten. Gegenstände mit Amulettcharakter in Frauengräbern finden sich fast nur noch in den Perlenketten um den Hals, auch wenn die variabel verzierten Bronzescheiben die Taschen schmückten, werden diese flach – man könnte sagen – leer gewesen sein. Auch der Inhalt der Männertaschen wurde anders, der spätawarenzeitliche Männertaschenbestand beschränkte sich fast nur auf die notwendigsten Feuerungshilfsmittel (Feuerschlageisen, Feuerstein, Zunder). Über die veränderte, grau und einfacher gewordene spätawarenzeitliche Glaubenswelt ohne Amulette besitzen wir nur ein gemischtes, weitere Forschungen erforderndes Bild. Dieses ist verändert und

vereinfacht und bedarf einer Erklärung, denn die im 8. Jahrhundert Bestatteten lebten in demselben Gebiet wie jene ein Jahrhundert früher, sie konnten also ähnliche Gegenstände gesammelt und aufbewahrt haben wie ihre Vorfahren. Die Veränderung kann nicht damit erklärt werden, dass die frühawarenzeitlichen Frauen die prachtvoll glänzenden, interessanten und rätselhaften Gegenstände mehr geschätzt bzw. an die heilende Kraft und unglückverhütende Fähigkeit von Knochen, Klauen, Glasstücken und Kugeln stärker geglaubt haben als ihre Nachkommen, da auch diese Glauben und Vertrauen ebenso brauchten wie ihre Vorfahren. Es ist auffällig, dass die Särge mit Kreuz sich in der Spätawarenzeit relativ „vervielfachten“.²⁸⁶ Kreuze finden sich auf den Särgen solcher Gräber, in deren Fundstücken außer dem Kreuz nichts auf die früheren spätantiken, mediterranen und merowingischen Wurzeln und Beziehungen hinweist. Auf den Särgen der Männergräber mit gegossenen Greifen-Ranken-Gürtelbeschlägen (z. B. 2228, 2282) und den zu ihnen gehörenden Frauengräbern mit Scheiben, die mit Pflanzenmustern, Tiergestalten oder Lebensbaum verziert sind (z. B. 1887, 1918/b), befinden sich die Kreuze an derselben Stelle wie bei den früheren, am Fuß- und Kopfende. Bedeutete ihnen das Kreuz mehr als die vielen anderen alten, sinnlosen Gegenstände? Oder glaubten sie die unglückverhütende, heilende Kraft – die früheren in Form und Material geheimnisvollen Archaika vermeidend – in den selbstgefertigten Scheiben mit Ranken, Tiergestalten und Lebensbaum der eigenen Zeit, mit Greifen und anderen Tieren verzierten Gürtelzierden zu entdecken? Wir wissen es nicht.

Die Verbreitung der Gräber mit Archaika im Gräberfeld von Zamárdi (Abb. 179). Auf einer Karte sind die Fundstellen der Archaika unterschiedlicher Zeiten dargestellt. Gut zu erkennen ist, dass sich im mittleren Teil mit Gräbern, die überwiegend Gegenstände germanischen Charakters enthalten, wenig Altgegenstände befinden. In diesem Bereich finden sich in 8–10 Gräbern römische Gegenstände bzw. außer Gebrauch befindliche Fragmente früherer Gegenstände als die Bestattung. Die meisten Archaika gibt es in den Gräbern des den frühesten Teil in NW und SO umfassenden großen, breiten Bogens. Dieses Gebiet ist der Teil des bekannten Gräberfeldes mit den reichsten und buntesten variabel gepressten Gürtelzierden der

Frühawarenzeit und dann den prächtigsten gezähnten und punzierten Flechtbandgarnituren. In ihm wurde in der Mitte bzw. zweiten Hälfte des 7. Jahrhunderts bestattet. Im spätawarenzeitlichen Teil reduziert sich dann – wie oben bereits erwähnt – die Zahl der Altgegenstände. Stellt man die Verbreitungskarten der Gräber, die Gegenstände mit Kreuz und auch Archaika enthalten (Abb. 169 und 179), nebeneinander, so fällt auf, dass in den dicht belegten spätawarenzeitlichen Bereichen, wo 10–15 Gräber mit Kreuz nahe beieinander, fast auf einem „Haufen“ zu finden sind, kaum ein Grab vorkommt, das auch Altgegenstände enthält. Die Verbreitung der Gegenstände byzantinischer Herkunft zeigt **Abb. 180**.

4. Beziehung der Archaika und der Särge mit Kreuz

Es wurden jene von den Gräbern mit Kreuzen auf dem Sarg untersucht, in denen auch Altgegenstände vorkamen. Folgende stammen aus der Früh- und Mittelawarenzeit: Grab 427, 467, 477, 517–518, 695, 1005, 1055 und 1855. In fünf von ihnen waren Altgegenstände nur ein oder zwei in Gebrauch befindliche (in Lederhüllen aufbewahrte) römische oder spätantike Stylusnadeln, sicher nicht mit Amulett- oder Talismanfunktion. In der Tasche des Männergrabes 467 können die römischen Bronzefragmente als Rohmaterial gedient haben. Zweifelhaft ist, ob neben dem Spinnwirtel aus Ton im Frauengrab 695 die ähnlich große zylindrische tönernen „Perle“ ein Amulett war. Von ihnen unterscheidet sich der reichere (oben schon genannte) Amulettbestand im Frauengrab 517: große Glas- und Chalzedonperle, an byzantinischer Kette hängender Rauchopalanhänger, Kettenpanzerfragment und bronzener Schlaufendraht.²⁸⁷ Die reichste Tote war mit Beigaben versehen, die gleichwertig mit Bestattungen identischen Alters in der westlichen Hälfte der Merowingerwelt waren, darunter mit zahlreichen unglückverhütenden Gegenständen, und lag vermutlich nicht in einem Sarg mit Kreuzen.

Im Zusammenhang mit der Bekanntgabe und „Deutung“ der Archaika muss über die durchbrochenen Scheiben aus gegossener Bronze im Gräberfeld gesprochen werden. Sie werden ganz allgemein als Frauenscheiben betrachtet und erscheinen zuerst als kleine Speichenringe in der Funktion von Verteilern. Die Sechs- und Siebenspeichenscheiben, dann die gleichzeitig mit ihnen auftauchenden Sohlen- oder

²⁸⁶ Über die Särge mit Blechkreuzen, die Blechkreuze und die Beigaben der in den Särgen mit Kreuz Bestatteten detailliert s. im Kapitel VIII. BLECHKREUZE.

²⁸⁷ Dieses Grab kann nur mit Vorbehalt als frühes Grab mit Kreuz gelten. Das ungestört scheinende Frauenskelett des Doppelgrabes 517–518 lag in einem Sarg, ein kleines Kreuz fand sich auf dem r. Schlüsselbein des Skelettes, d. h. nicht an der üblichen Stelle, am Sargende. Der Schädel des an der rechten Seite der Frau liegenden Männerskelettes fehlt, das übrige Skelett ist ungestört. Das Pendant des kleinen Kreuzes neben der Frau kam an den r. Fußknochen des Mannes zum Vorschein. Aufgrund dessen ist anzunehmen, dass beide Kreuze zur Männerbestattung gehörten und eins bei der Störung in den Bereich des anderen Skelettes hinübergelange.

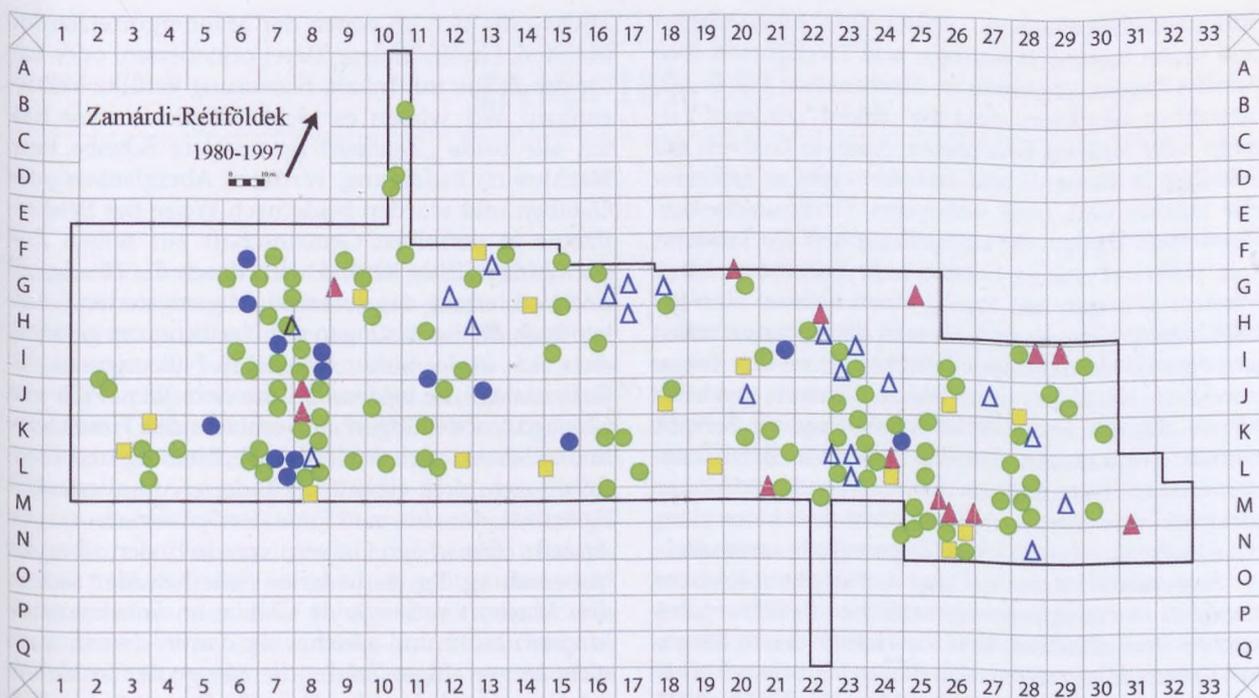


Abb. 179 Verbreitung der Archaika-Metall- und Glasgegenstände im Gräberfeld von Zamárdi. Metallgegenstände: ▲: urzeitlich; ▲: spätantik; ●: römerzeitlich; ■: germanisch. Glasgegenstände: ●: römisch, germanisch, byzantinisch

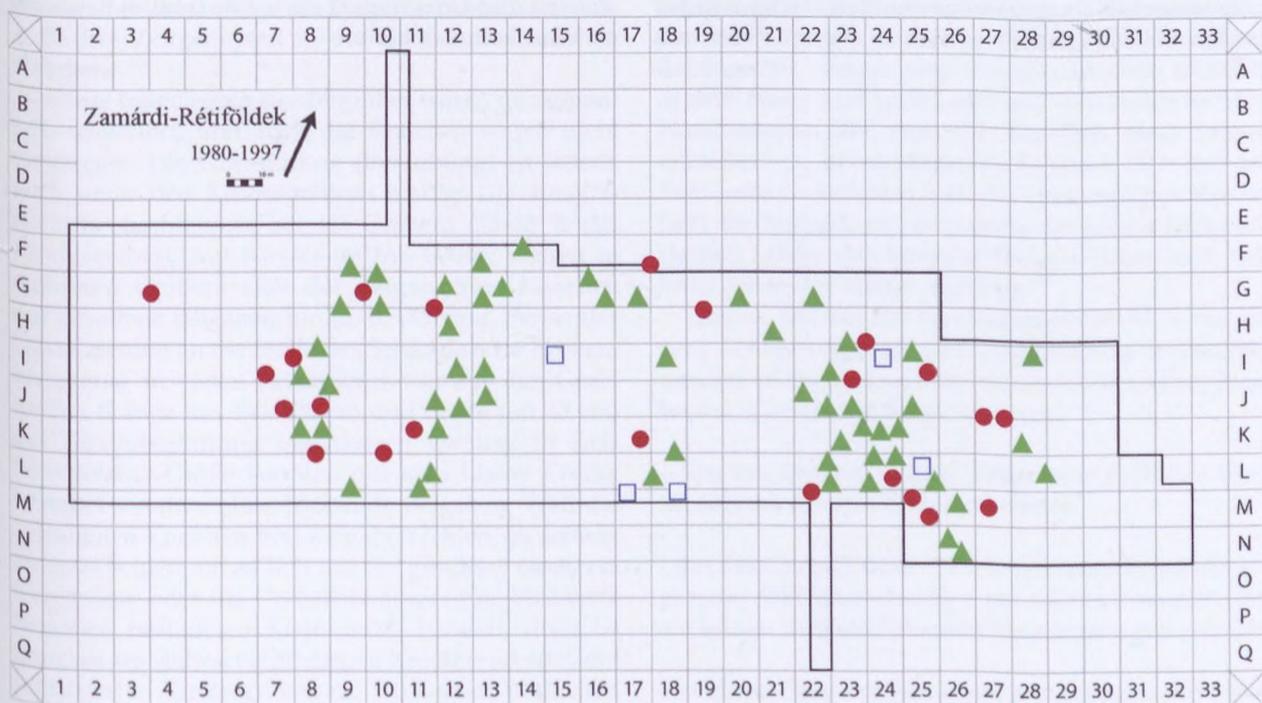


Abb. 180 Verbreitung der Gegenstände spätantiker, italo-byzantinischer und byzantinischer Herkunft im Gräberfeld von Zamárdi. ▲: byzantinische Bronzekette; ●: sonstige byzantinische Gegenstände; □: italo-byzantinischer tauschiefter Eisenstuhl

Stufenspeichenscheiben, später die Sternmuster- und ihnen folgenden Ranken- und Tierfigurscheiben werden bereits allgemein in Zierfunktion behandelt, obwohl es sein kann, dass die „Bilder“ zu jener Zeit mehr oder anderes bedeuteten. Auch in Gräbern mit Scheiben in Zamárdi und anderswo gibt es individuelle Stücke, und zwar unter den Tierfigurscheiben. Vermutlich können die Darstellung und die Tatsache, wer während seines Lebens eine Scheibe welchen Musters getragen hat, irgend einen tieferen Sinn gehabt haben. Kann es sein, dass in der Spätawarenzeit jene einzelnen oder doppelten Tierfiguren ihre Träger vor Übel, Krankheit und bösen Geistern geschützt haben, die die vom Gürtel herabhängende Scheibe zierten? Kann es sein, dass die Awaren im 8. Jahrhundert an die Schutzfunktion der Scheibendarstellungen glaubten? Das würde erklären, warum sie keine alten, urzeitlichen und römischen Gegenstände sammelten.

Andererseits steht die Frage der Säрге mit Kreuzen an, denn in den spätawarenzeitlichen Bestattungsbe- reichen vervielfachten sich die Gräber der in Särgen mit Kreuzen Bestatteten. Von diesen lagen in acht Gräbern von Frauen (1254, 1163, 1887, 1916, 1918/b, 2275, 2294, 2349) und einem Männergrab (2282) Scheiben, in fünf Gräbern mit Ranken und in vier mit Tierfiguren. Eine von den Tierscheiben ist tiergestaltig, zwei haben vier umlaufende Tierköpfe und eine einen Lebensbaum mit einander zugewandten Tierfiguren auf beiden Seiten. Handelt es sich in diesen Fällen um

Muster, die sich an denen der Männergürtelzierden (Ranken, Greife, andere Tiere) orientierten, oder um für die Träger mit Inhalt, Bedeutung gefüllte Verzierungen? Wir wissen es nicht. Möglicherweise hatten alle beide „Zeichen“ (gemusterte Scheibe bzw. Blechkreuz) Bedeutung, vertraten Aberglauben oder Glauben und wurden beide nach Weise des Synkretismus in derselben Gemeinschaft zur selben Zeit verwendet. Sicher ist und wird durch die Häufigkeit und Verbreitung der *Archaika* und gemusterten Scheiben bzw. die Bestattungen mit Blechkreuzen gestützt, dass sich in der bisher bekannten Nutzungszeit des Gräberfeldes die beiden/drei mit derselben 'Welt von Glaubensvorstellungen' zu verbindenden Fundkreise finden lassen, auch wenn ihre Verbreitung und Häufigkeit sich nicht einheitlich ändern. Am allerauffälligsten ist, dass bis zum Ende der Spätawarenzeit die *Archaika* fast in den Gräbern verschwinden, aber die Verwendung der gemusterten Scheiben (der sich in den Mustern verbergende Glaube an Schutzvorstellungen?) blüht und gleichzeitig damit – wenn auch nicht in gewaltiger Zahl – die Menge der in kleineren Gruppen dicht nebeneinander Bestatteten in Särgen mit Kreuzeszeichen (im Glauben an das mit dem Christentum verbundene Leben im Jenseits?). Dieses Faktum erlaubt vielleicht, dass im Fragenkreis um das Christentum der späten Awaren von Zamárdi neben Zweifel und Unsicherheit auch eine (blasse) Bejahung zu Wort kommen kann.

X. KINDERGRÄBER (Abb. 181–183)

Von ca. 500 Gräbern aller bis 1997 im Gräberfeld von Zamárdi freigelegten Bestattungen (mehr als 20 %) kann aufgrund der Größe der Gräber und der Knochen festgestellt werden, dass in ihnen ein oder mehrere Kinder lagen. Dies sind weniger als die in awarenzeitlichen Gräberfeldern üblichen 30–35 %. Allgemein findet sich in einem Gräberfeld der gleiche Anteil von Männer- und Frauen- bzw. Kinder- (= Jungen-, Mädchen-) -skeletten. In Zamárdi wurden vermutlich infolge der Freilegungen vorangehenden maschinellen Erdhobelarbeit mehr Kindergräber vernichtet bzw. verschwanden diese spurlos. Doch auszuschließen ist auch nicht, dass einzelne osttransdanubische Gemeinschaften, deren Fundmaterial in mehreren Fällen und in zahlreichen Bereichen von dem aus den awarenzeitlichen allgemeinen Gräberfeldern bekannten abweicht, weil sie hinsichtlich ihrer Beziehungen und Zusammensetzung gemischt waren, vermutlich gesündere Lebensweise hatten, besser/anders ernährt waren und demzufolge ein längeres Leben hatten als z. B. ihre Zeitgenossen in der Großen Ungarischen Tiefebene.²⁸⁸

Diese freigelegten Kindergräber waren günstigenfalls ungestört, und auch die Knochen waren nicht vergangen. Die Grabstörung (Beraubung) ist jedoch auch unter den Kindergräbern häufig: Die Ausgräberin beobachtete sie bei 145 Gräbern (30–35 % der Kindergräber). Auf Kinder im Inf. I-Alter weisen in mehreren Gräbern statt der vergangenen Knochen nur erhaltene Beigaben hin (z. B. Ohrring, Perle oder Gürtelzierden an der Stelle des Schädels oder Beckenknochens). In vielen Fällen kann nur aus den Grabmaßen (Länge um 100–120 cm und Breite um 40 cm) auf Kinderbestattung geschlossen werden. In Gräbern solcher Größe konnten nur sehr kleine Kinder bestattet werden, ohne bleibende Beigaben. Weil die zerfallenen Knochen und Beigaben fehlen, ist schwer zu entscheiden, ob es sich um ein gestörtes Grab, ein leeres Grab oder die Grabstätte eines ohne bleibende Beigaben bestatteten Kleinkindes handelt, doch ist letzteres am wahrscheinlichsten. Annähernd 40 % der registrierten Kindergräber, ca. 190 Gräber, enthielten keine bleibenden Beigaben.

1. Bestattungsweise der Kinder

– Die Bestattung der Kinder geschah auf ähnliche Weise wie die der Erwachsenen, die Kleinen wurden mit wenigen Ausnahmen in eigenen Gräbern bestattet. Nur elf Gräber waren Mehrfachbestattungen, in denen Kinder oder neben Erwachsenen ein oder mehrere Kinder gefunden wurden. In den Gemeinschaftsgräbern kamen 18 Kinder zum Vorschein. In sechs Gräbern waren je zwei Kinder bestattet (453/a–b: zwei Mädchen, 1425/a–b: eines ein Junge, 1502/a–b: zwei Kinder, 2073/a–b: ein Junge, ein Mädchen, 2272/a–b: zwei Kinder, 2364/a–b: zwei Mädchen). In fünf Gräbern waren Kinder mit Erwachsenen bestattet (523/a–b: Mann + Mädchen; 856/a–b: Frau + Kind; 1619/a–c: Mann + zwei Kinder; 2070/a–b: Mann + Junge; 2156: Mann + Säugling). Die Kinder im gemeinsamen Grab können Geschwister gewesen sein, die neben Mann oder Frau bestatteten lagen vermutlich mit einem Elternteil im gemeinsamen Grab. Die gleichzeitig Verstorbenen können von einer epidemischen Krankheit dahingerafft worden sein. Singulär ist Grab 1918/a–b, in dem Mann und Frau lagen und neben den rechten Handknochen der Frau die Knochen einer unentwickelten, ca. 40 cm langen Frühgeburt. Den Tod der Frau hatte (vielleicht wegen der epidemischen Krankheit) die Frühgeburt verursacht, die kleine (eingewickelte?) Leiche des lebensunfähigen Fötus fand sich links neben der Mutter abgelegt.²⁸⁹

Bei ca. 130–140 der Kindergräber (36–37 % von ihnen) konnten Spuren von *Sargbestattung* beobachtet werden: in Form einer bräunlichen Linie kleiner Sargbretter oder kleiner Sargklammern.

– *Sarg mit Kreuzen*: In fünf Fällen war auch das Kind im *Sarg mit Kreuzen* bestattet worden.

– das Mädchen in *Grab 704* war in einem Kleid mit gepresster Blechriemenzunge am Gürtel bestattet und auf seinen Sarg ein Silberblechkreuz genagelt worden.

– in einem Sarg mit Kreuzzeichen lag auch das Mädchen in *Grab 1760*, sein Haar schmückten Haarringe,

²⁸⁸ Bedauerlicherweise hat das anthropologische Material des Gräberfeldes von Zamárdi (ähnlich dem von anderen awarenzeitlichen Gräberfeldern mit hoher Gräberzahl) bis heute nicht das Interesse der Anthropologen geweckt.

²⁸⁹ GARAM 2011a, 313–335.

das Kleid hatte einen Gürtel mit Eisenschnalle und an seinem herabhängenden Ende eine kleine glatte Blechriemenzunge. Am Gürtel hing eine kleine Scheibe mit bogigem Rand.

- das Mädchen in *Grab 1923* trug eine farbige gemischte Perlenkette.

- auch in den Särgen mit Kreuz von *Grab 1879* und *1880* lagen Mädchen. Eines hatte eine Nebenriemenzunge aus Bronzeblech am Gürtelende und das andere eine gegossene Ranken-Nebenriemenzunge am schmalen Gehängeriemenende.

Von den Mädchen können aufgrund der Länge ihrer Gräber (125, 205, 145, 160, 150 cm) vielleicht die in *Grab 704* und *1923* im Inf. I-Alter gewesen sein, die übrigen in höherem Alter. (Die Ausgräberin hat die Toten von *Grab 1879* und *1880* als Inf. I-Kinder im Tagebuch notiert.) Unter den mehreren hundert Kindern waren die fünf Mädchen im Sarg mit Kreuz mit ähnlichem Schmuck und Kleidung wie die der Tracht der erwachsenen Frauen bestattet worden. *Grab 704* kann ins letzte Drittel des 7. Jahrhunderts datiert werden, die übrigen vier gehören ins 8. Jahrhundert. Die Gräber – besonders die letzten vier – wurden in den beiden entferntesten „Ecken“ des freigelegten Gräberfeldteiles, im die jüngsten Bestattungen (zweite Hälfte/Ende 8. Jh.) enthaltenden Bereich gefunden, in dem Gebiet, wo relativ viele Erwachsenengräber mit Kreuzen auf dem Sarg nahe beieinander liegen. Die Säрге mit Kreuzzeichen der Mädchen bezeugen die Überzeugung (den Glauben?) der Eltern (vermutlich der Mütter). Das bestätigt das Doppelgrab *1918/a–b*: Mann und Frau mit Fötus im gemeinsamen Sarg mit Kreuzen. Die Blechkreuze waren auf der rechten Sargdeckelseite, über Kopf und Füßen der Frau aufgenagelt.

- *Gefäße in Kindergräbern*. Bei den Kindern lagen in vielen Fällen *Tongefäße*: *Grab 44, 105, 330, 356, 362, 372, 379, 406, 431, 548, 658, 789, 812, 822, 861, 1026, 1032, 1052, 1116, 1204, 1323, 1371, 1441, 1638, 1665, 1952, 2040, 2066, 2073/a–b* und *2080*. *Holzzeimer* mit Metallbändern in *Grab 453/a–b, 882, 884* und *1017*; auf ein Holzgefäß oder -schälchen verweisende Metallrand- (bzw. Randreparatur-) -beschläge in *Grab 661* und *797*. Die Gefäße waren fast ausschließlich handgefertigte Töpfe der allgemeinen Form, in der Größe ebenso wie bei den übrigen Gefäßen des Gräberfeldes allgemein. Eine Ausnahme bildet in *Grab 372* das kleine Spielgefäß des bestatteten Jungen (geradwandig, ca. 4,5 cm hoch, 4,2 cm Dm, handgeformt). Ein ähnlich kleines geradwandiges „Kinder“-gefäß lag im *Grab 789* eines dem Kindesalter schon entwachsenen jungen Mädchens.

Die bei den Kindern gefundenen *Eier* gehören ebenfalls zur Bestattungssitte. In *Zamárdi* wurden in zwölf Kindergräbern Eierschalenfragmente wahrgenommen. Ein Ei lag auch bei einem im Sarg mit Kreuz begrabenen Kind (*1638*: mit Blechgürtelzierden), aber im Sarg mit Kreuz liegende Mädchen hatten weder Holz- noch Tongefäße bei sich.

2. *Grabbeigaben der Jungen (Abb. 181 – Auswahl)*.

Die Zahl der aufgrund der Beigaben als Jungengräber zu bestimmenden Kindergräber beträgt 50–52. Bei ihnen gibt es ebenso wie bei den Männergräbern gestörte und störungsfreie. Die in allen Jungengräbern für Männer typischen Gegenstandstypen waren *Gürtelzierden, Schnallen, Messer, Feuerschlageisen, Pfeilspitzen oder Streitäxte*. Gegenstände über die genannten hinaus, z. B. eine oder zwei Perlen oder ein Kettenpanzerbruchstück, sind ohne andere Beigaben zur Bestimmung als Frauengrab „geeignet“, aber in der Fundkombination (z. B. mit Blechgürtelzierden) auch für Jungengräber bezeichnend. In *Zamárdi* lagen in 25 Jungengräbern Gürtelzierden, unter denen gepresste byzantinisch gemusterte, unverzierte, mit gezähntem Flechtband, mit punziertem Flechtband verzierte, glatte Blechdoppelplatten- und gegossene Garnituren gleicherweise vorkommen. Auffällig ist, dass die Beschläge in Jungengräbern wenn auch nicht sehr auffällig, so doch spürbar kleiner sind als die in Männergräbern. Dies ist für die frühen Garnituren (zu denen der größere Teil der Jungengürtel gehört) wie auch die späten typisch. Von letzteren gibt es wenige: nur die Nebenriemenzunge von *Grab 1203*, die gegossenen runden Beschläge von *Grab 1450* bzw. die in *Grab 2296–97* nach der Beraubung „verteilte“ spätaawarenzeitliche Gürtelgarnitur (Hauptriemenzunge mit Lilien, Beschläge in Dreiergruppierung) gehören dazu. Neben dem beschlagenen Gürtel – d. h. der Umgürtung herangewachsener Jungen – kann ein Meilenstein auf dem Weg zur Manneswerdung die Erlaubnis zum Waffentragen gewesen sein. In fünf Jungengräbern lagen Pfeilspitzen (*44, 69, 1192, 1371, 1467*). Aufgrund der Grablänge (160–180 cm) werden die Jungen im Inf. II-Pubertätsalter gestorben sein, als sie schon die Handhabung des Bogens lernten/gelernt hatten. Bogen wurden in ihren Gräbern nicht gefunden, nur ein bis drei Eisenspitzen von Pfeilen (die Gräber waren gestört, so ist auch die Grablänge des Bogens nicht auszuschließen). In *Grab 330* und *563* lagen Streitaxt bzw. Beil. Ersteres beschrieb die Grabungsleiterin als Inf. II-, das andere als Kleinkindgrab. Aufgrund der Länge der Gräber von 175 und 210 cm können diese Gräber mit der Axt- und Beilbeigabe die Beerdigungsstätten pubertierter Jungen gewesen sein.

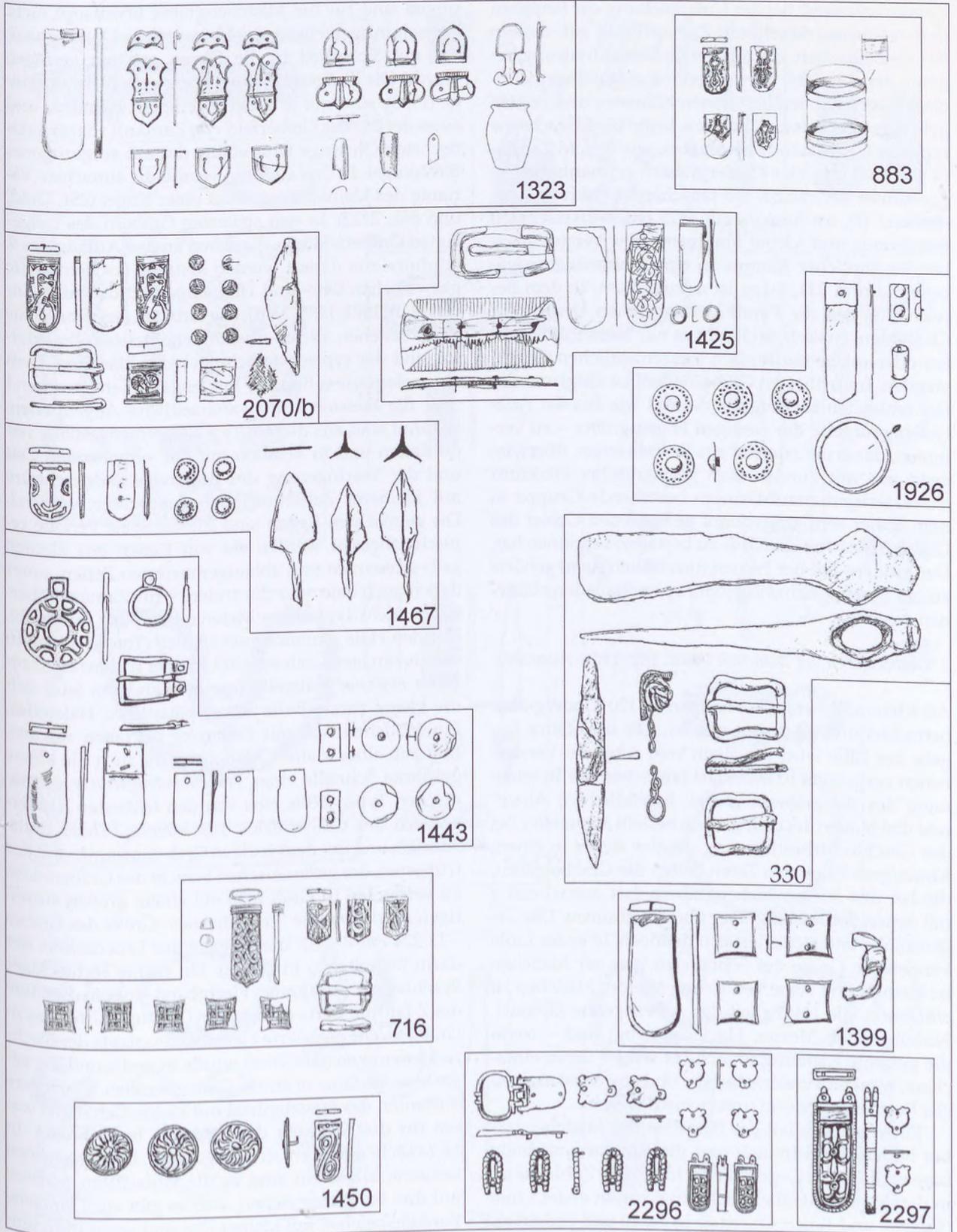


Abb. 181 Auswahl der Jungengräber mit bewertbaren Beigaben des Gräberfeldes von Zamárdi

Zusammenfassend: Bei der Untersuchung der Beigaben in den Jungengräbern von Zamárdi fällt auf, dass in der Gemeinschaft, die mit der Gräberfeldnutzung begann, den Kindern, die zu den mit merowingerzeitlichen Gegenständen bestatteten Männern und Frauen gehörten/gehört haben können, keine für Erwachsene typische Gegenstände beigegeben wurden. In Zamárdi gibt es nur in vier Kindergräbern germanische Gegenstände: in Grab 837 ein tauschiertes eisernes Trensenband (?), im Jungengrab 1425 einen zweiseitigen Beinkamm und kleine Fragmente des Versteifungsbandes ähnlicher Kämmen in den Kleinmädchengräbern 514 und 534. Dazu ist anzumerken: In dem Bereich, für den die Funde germanischen Ursprungs/Charakters typisch sind, gibt es nur leere Kindergräber oder solche mit typisch awarenzeitlichen Gegenständen. Im frühesten Gräberfeldteil ist aufgrund der fast fehlenden Kindergräber – und wie aus der Analyse hervorgeht: der wenigen Frauengräber – zu vermuten, dass eine zumeist aus Erwachsenen, überwiegend aus mit Fundstücken germanischer Herkunft charakterisierbaren Männern bestehende Gruppe in dem später sehr ausgedehnt gewordenen Gebiet des Gräberfeldes von Zamárdi zu bestatten begonnen hat. Der größere Teil der Frauen (ihrer Ehefrauen) gehörte zu mit ihnen gleichzeitig (oder später?) niedergelassenen Awaren.

3. Grabbeigaben der Mädchen (Abb. 182–183 – Auswahl).

Als Kleinmädchengräber können ca. 120 Kindergräber betrachtet und analysiert werden. Die ungefähre Angabe der Fälle wird vor allem vom Alter der Verstorbenen verursacht bzw. erklärt (zwischen der Bezeichnung des Ausgräberin „Kind, Jugendliche/r, Alte/r“ und den Maßen der Grabgruben besteht Anomalie). Bei der Geschlechtsbestimmung des/der sicher in einem Kindergrab liegenden Toten helfen die Grabbeigaben, die bei den Kleinmädchengräbern fast ausnahmslos mit denen der Frauengräber übereinstimmen. Die Gegenstände unterscheiden sich dennoch, in erster Linie können die Größe des Schmuckes (der der Mädchen ist kleiner) und seine Verzierung (die der Mädchen ist einfacher), die Häufigkeit der Arbeitsgeräte (Spindel, Nadelbehälter, Messer, Hackwerkzeug) und – wenn die gesamte Kleidung untersucht wird – deren einfachere, weniger verzierte/farbige und abwechslungsreiche Erscheinungsform unterschiedlich sein.

Einen großen Teil der Beigaben der Mädchengräber bilden der Schmuck und die Kleidung zierende bzw. ergänzende Gegenstände. In größter Zahl kommt in den Mädchengräbern Schmuck vor, in erster Linie *Ohringe* und *Perlen*: Ohringe in ca. 40 und Perlenketten in ca. 50 Gräbern. Die beim Schmuck der Frauengräber vorgestellten zahlreichen Varianten von Ohr-

ringen sind für die Mädchengräber überhaupt nicht typisch. Allgemein ist das kleine offene Ohrringpaar, das mit Sicherheit in die Ohren gehängt getragen wurde. Die übrigen Ohrringtypen, z. B. Perlenohrringe (1923), sind mit je einem Exemplar vertreten, und einer der für das Gräberfeld von Zamárdi charakteristischsten Ohrringe fehlt völlig, der mit aufgezogener Blechkugel. In drei Gräbern wurde die einfachste Variante des kleinen Ringes mit einer Kugel (251, Gold, und 861, 2212). In den spätesten Gräbern des freigelegten Gräberfeldteils, die schon an den Anfang des 9. Jahrhunderts datiert werden können, erscheinen die gewirbelten Ohr- und Haarringe und die mit S-Enden (z. B. 1871, 1885, 2301). Die farbigen *Perlen* bzw. aus verschiedenen Perlen zusammengesetzten *Perlenketten* sind der typischste Schmuck der Mädchen. Dem chronologischen Bild der Frauengräber entsprechend sind die meisten frühawarenzeitliche Augenperlen; bekannt sind aus diesem Typ zusammengestellte reine Ketten und in Relation mit der vergehenden Zeit und der Verringerung des Bestandes Perlenschnüre mit kleinerer Zahl und auch gemischter werdend. Die gemischten Ketten sind für die späte Periode typisch, abgelöst werden sie von Ketten aus kleinen gelb-schwarzen und ablaufgemusterten Perlen, unter denen auch eine oder die andere – für Zamárdi überhaupt nicht typische – Melonenkernperle auftaucht. Der den Hals schmückende *Halsreif* (Torques) kam in einem einzigen Grab vor (209, kleiner frühawarenzeitlicher eiserner Halsreif), in einem anderen fand sich die kleine runde Bulle eines spätantiken Halsreifes. Ein Mädchen war mit *Fingerring* begraben worden. Im Grab eines kleinen Mädchens lag auch die kleine gezähnte Schnalle einer *Wadenbindengarnitur* germanischen Typs: 453/b, eins von den frühesten Kindergräbern des Gräberfeldes, mit kleiner runder Bulle. Ähnlich und mit dem vorigen Grab zusammen mit der frühesten, der germanischen Schicht des Gräberfeldes zu verbinden ist Grab 1638 mit einem großen einseitigen *Beinkamm* (die 'Erwachsenen'-Größe des Grabes – L: 224 cm – stellt die Angabe des Lebensalters der darin Begrabenen in Frage!). Ein früher rechteckiger Beschlag mit gezähntem Flechtband eines in die Mitte des 7. Jahrhunderts datierbaren Gehängegürtels lag in Grab 146. Die punzierte Flechtbandvariante der Blechriemenzunge vom Gürtel wurde in sechs und die gegossene Variante in einem Grab gefunden. Einfachere Varianten der Frauengürtel mit vielen Gehängen waren für die Kleidung der Mädchen bezeichnend. In 14 Mädchengräbern sind gegossene Bronzescheiben bekannt, allgemein sind es die einfachsten *Scheiben* mit drei bis vier Speichen, aber es gibt auch einfache Rankenspeichen mit kleiner Öse und sogar individuelle Typen (z. B. kleine Reiterscheibe in Grab 1773 bzw. Schlaufengitterscheibe in Grab 2077, die bisher einzige

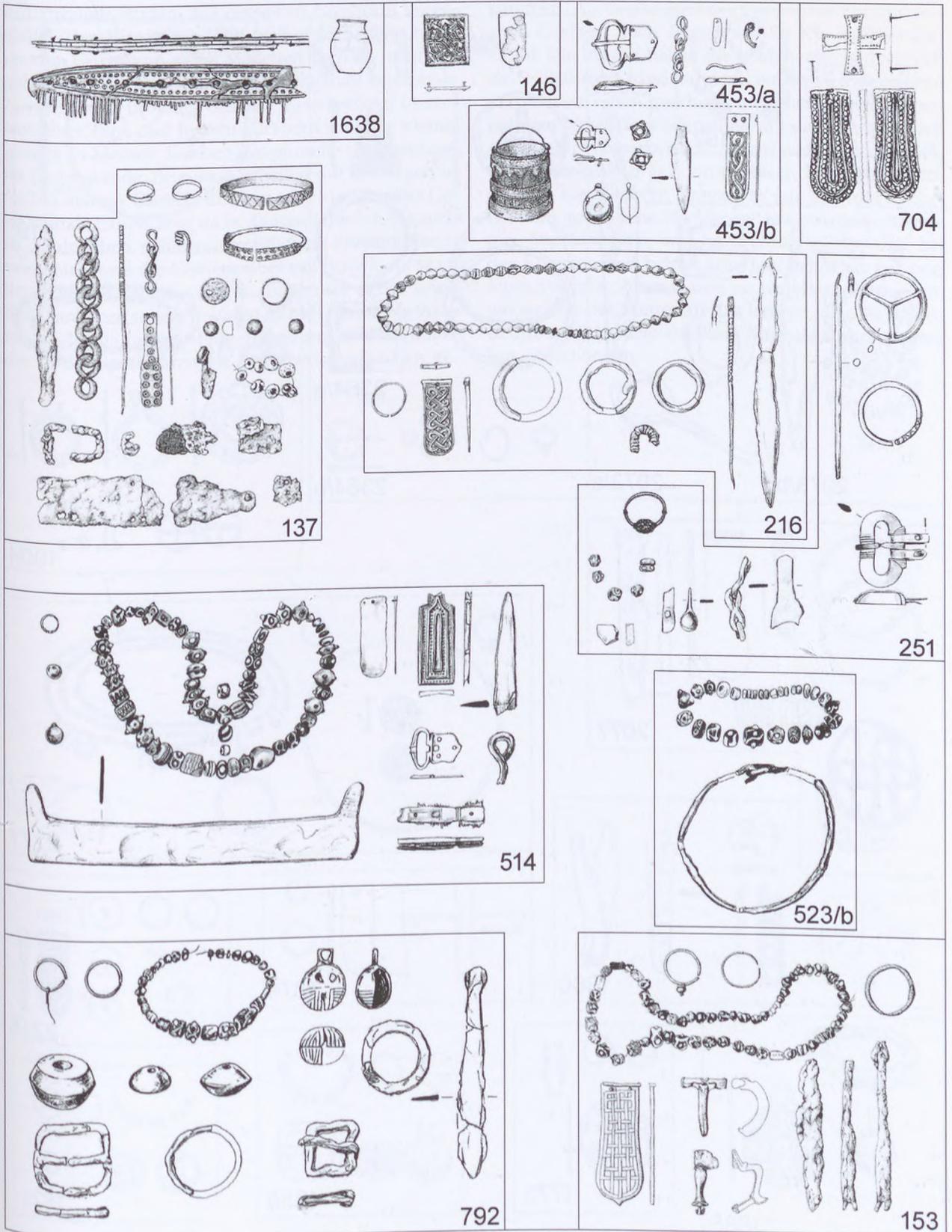


Abb. 182 Auswahl der Mädchengräber mit bewertbaren Beigaben des Gräberfeldes von Zamárdi

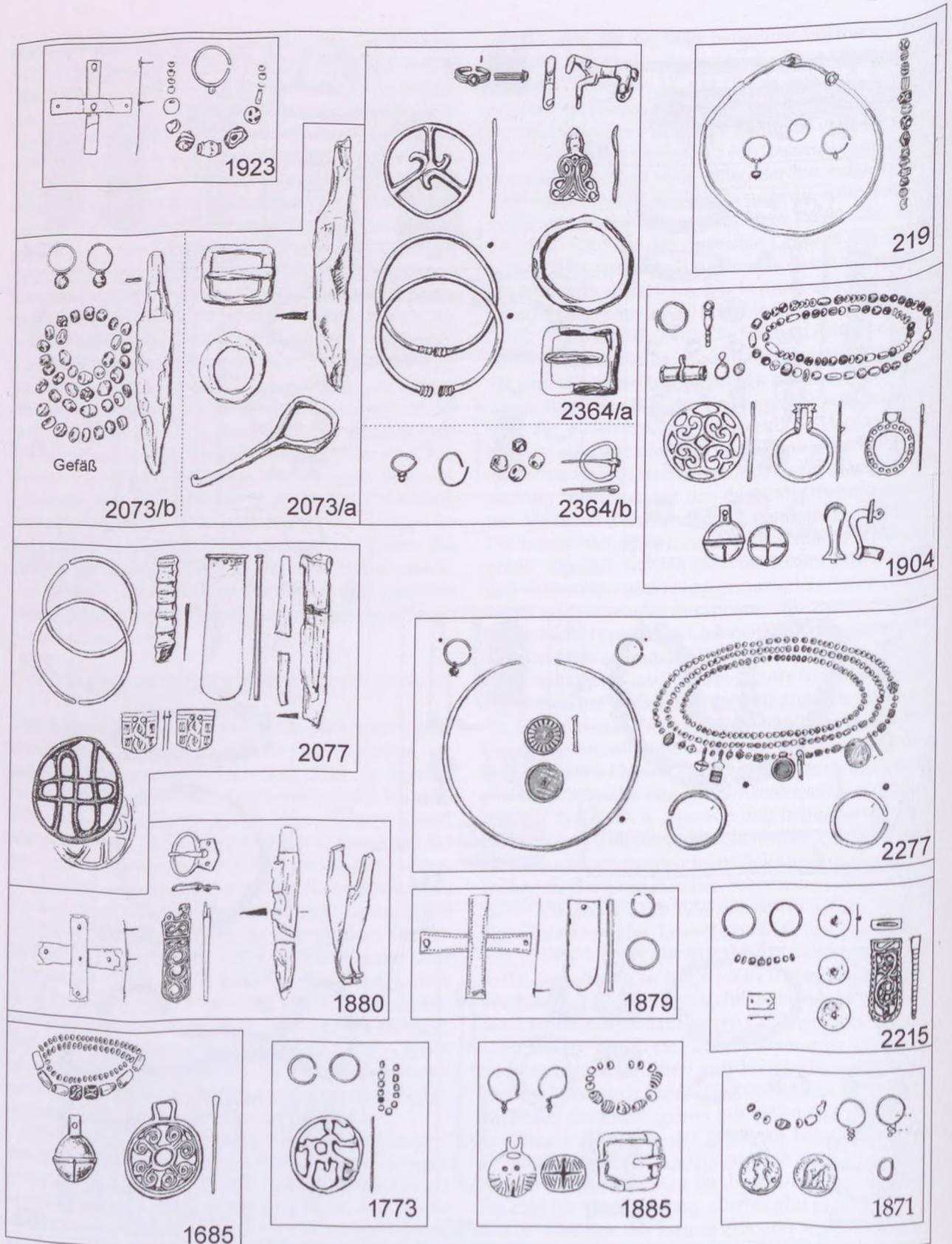


Abb. 183 Auswahl der Mädchengräber mit bewertbaren Beigaben des Gräberfeldes von Zamárdi

mit Parallele, zudem auf derselben Gussform hergestellt – Tiszafüred Grab 1119). Neben der Scheibe hing/en vom Gürtel von zwölf Mädchen auch zu nichts zu gebrauchende, aber gewissen Ideengehalt besitzende *Eisenschlüssel*, in sechs Gräbern Kettenstücke byzantinischen Typs und in zehn Gräbern sonstige kleine, gewiss in kleinen Taschen gesammelte und getragene Gegenstände. Bronzene Schellen mit Öse lagen in sechs Gräbern. Diese könnte man für kindgemäße Gegenstände halten, aber da in Zamárdi die Schelle auch in zahlreichen spätaWARENZEITLICHEN Frauengräbern vorkommt und die Kindergräber mit Schelle nicht zu den frühen Gräbern gehören, hatten sie sicher keine Spielfunktion, sondern waren nur als blasse Nachahmung der damaligen Frauenkleidung in die Gräber der in der SpätaWARENZEIT gestorbenen Mädchen ge-

kommen. Als Bestandteil des Gehängesatzes sind aus zehn Gräbern auch *Eisenmesser* in Kindergröße bekannt. Die Messer haben die Mädchen sicher benutzt, ein 8–10-jähriges Kind kann mit einem zu ihm passenden Messer schon geschickt umgehen. Die Mädchen nahmen außer dem Schneiden mit dem Messer auch an anderer Hausarbeit teil, darauf weisen in drei Gräbern *Nadelbehälter* aus Bronzeblech bzw. Beinzy lindern, in vier Gräbern *Spinnwirtel* aus Ton und in drei Gräbern gefundene *Hackmesser* mit schmaler Klinge hin. Die Mädchen, welche flechten, nähen und bei der Küchenarbeit helfen konnten, gehörten zur heranwachsenden Altersklasse, sie waren in einem Alter, wo sie von der Mutter all das lernten, was sie später, in ihrem (nicht mehr erlebten) Alter als Ehefrau hätten brauchen können.

XI. METALLGEGENSTÄNDE MIT RITZUNGEN (Abb. 184–187)

Im Gräberfeld von Zamárdi sind in 23 Gräbern (91, 151, 250/a, 349, 444, 472, 517, 563, 623, 674, 854, 1121, 1271, 1280, 1355, 1367, 1376, 1391, 1405, 1425, 1623, 1833, 2070/a) 28 Metallgegenstände bekannt, die zur Männer- oder Frauentracht gehörten und bei denen allgemein auf die Rückseite geometrische Muster, Kerbschriftzeichen, Szenen oder ungeschickte Kritzeleien geritzt waren.

Diese Gegenstände stammen aus 16 Männer- und sieben Frauengräbern (91, 151, 250/b, 517, 854, 1280, 1376). In fünf Gräbern (151, 517, 1367, 1391, 2070/a) waren sogar auf zwei Gegenständen eingeritzte Muster.

1. Die Lagersituation der Metallgegenstände mit Ritzungen aus dem Gräberfeld von Zamárdi

Vor der detaillierten Analyse der Gegenstände mit Ritzzeichnungen muss erwähnt werden, dass einige der größtenteils Gürtel verzierenden Riemenzungen, Beschläge und anderen Metallgegenstände der Tracht nicht in den Fundensembles zu finden sind und deshalb auch in den Bänden Zamárdi Teil I und Teil II fehlen. Die Erklärung ist folgende: Die Ausgräberin des Gräberfeldes Edit Bárdos hat die Gegenstände mit Ritzungen zum Fotografieren und für spezielle Untersuchungen vor der Restaurierung und Inventarisierung aus dem Fundmaterial herausgenommen und fotografieren lassen. Unterdessen nahm sie selbst die Inventarisierung des gesamten Fundmaterials vor, in der – bedauerlicherweise – einige Gegenstände mit Ritzung weggeblieben sind. Die Suche nach den entnommenen und allgemein auch nicht im Grabungstagebuch erscheinenden Stücken blieb bisher erfolglos, sie wird zudem durch den Umzug einzelner Abteilungen und des Lagers des Kaposvárer Museums erschwert.

Bei der Darstellung und Analyse der Gegenstände mit Ritzung helfen ihre Fotos und in einigen Fällen die Angaben im Grabungstagebuch. Gemäß Eintragung der Ausgräberin fanden sich in *Grab 2070/a–b* neben Skelett a) vier gezähnte Flechtband-Nebenriemenzungen – von denen zwei ohne Ritzung vorhanden sind, aber das Foto der beiden anderen Nebenriemenzungen und die Zeichnungen der Ritzungen von Edith Bárdos – zusammen mit den Fotos und Ritzungszeichnungen der übrigen Gegenstände dieser Gruppe – nur auf einer CD zu finden sind. Der *Nadelbehälter aus Blech vom Frauen-*

grab 91 mit der auf den unteren Rand geritzten kümmerlichen Geflechtreihe ist nur aus der Zeichnung auf der CD bekannt. Schmerzlich fehlt die *gegossene Nebenriemenzunge von Grab 623*. Das Foto zeigt einzig die Rückseite mit den eingeritzten kleinen Kerbschrift(?) Zeichen. Das Muster der Nebenriemenzungen aus gegossener vergoldeter Bronze des Grabes (Zamárdi Teil I, Taf. 205.7) ist fast identisch mit den Mustern einer Pseudoschnallen-Gürtelgarnitur byzantinischer Herkunft von Sirmium. Ein ähnliches Muster kann auch die verschollene Nebenriemenzunge gehabt haben, von der nur das Foto der Rückseite existiert. Die *Rückseite der Hauptriemenzunge aus Blech* mit der Grabzahl 1367 – mit den schwer deutbaren Linien – ist eine neue Angabe, ebenso wie die zwei *Nebenriemenzungen* aus gegossener Bronze von *Grab 1391*. Eine von ihnen kann mit ihrem inventarisierten Pendant zum beschlagenen Gürtel, die schmalere zusammen mit dem gleichfalls inventarisierten Pendant zum Aufhängerriemen des einstigen Schwertes gehört haben. Ebenfalls nur vom Foto bekannt ist eine gezähnte *Flechtband-Hauptriemenzunge* aus gepresstem Blech mit falscher Grabnummer, die vermutlich zum *Grab 1833* gehört, in dem sich Beschläge ähnlicher Technik und Verzierung befinden.

2. Gruppierung der Gegenstände mit geritzten Mustern

Die Gruppierung der Gegenstände mit geritzten Mustern, die allgemein mit Zierfunktion zur Kleidung der Männer und Frauen gehören, kann auf verschiedene Weise geschehen. Auf den beigegebenen drei Tafeln (Abb. 184–187) sind die betreffenden Gegenstände (Haupt- und Nebenriemenzungen, einige Beschläge, kleine Blechsnalle, Aufhängerbeschlag, Lochschutz) in der Gruppierung der Vorderseiten-/Vorderplattenmuster angeführt und daneben die Rückseiten/Rückplatten mit Ritzung. Bei den kunstvoll gefertigten, gegossenen und gepressten gezähnten Flechtband- oder einfachen Flechtband-Riemenzungen war nur die Vorderplatte verziert und die Rückseite in allen Fällen glatt, unverziert. Diese Flächen waren vorzüglich für Zeichnungen/Ritzungen geeignet. Die Ausführung zeigt, dass die eingeritzten Muster und Geflechte zum überwiegenden Teil nicht von der Hand eines Goldschmiedes stammen, sondern von Praktizierenden oder totalen Amateuren, vermutlich den Besitzern der Gegenstände.

3. Analysierende Übersicht der Gegenstände mit geritzten Mustern oder Ritzungen (Abb. 183–185)

a) Tabelle: Die Gegenstands- und Mustergruppen der geritzten Muster im Gräberfeld von Zamárdi*

Grabnummer	Mann	Frau	Gegenstand						Muster des Gegenstandes				Ritzungstyp				
			Hrz.	Nrz.	B	Aufh.	Wbg	sonstig	gFb.	zFb.	Fb.	leeres Blech	Fb.	Ks.	Szene	Kr.	
517		+						++		+				++			
1355	+		+							+				+			
1391	+			++								++		+			
2070/a	+			++							++			+			+?
563	+			+						+?				+?			
1425	+		+								+		+	+			
1623	+			+								+					
1271	+			+									+	+			
91		+							+				+				
1280		+	+								+					+	
623	+			+									?		+		
349	+						+								+		
854		+						+					+		+		
250/b		+	+										+		+		
151		+	+		+								+		+		+
1376		+						+		+					+		
1405	+			+									+		+		+?
444	+						+						+				+
472	+				+								+		+		
674	+			+									+				+
1833	+		+							+						+	
1121	+			+									+			+	
1367	+			++									+			+	+?
23 Gräber	16	7	6	13	2	2	4	1	5	4	5	11	9	2+7	3	5	

* Hz. = Hauptriemenzunge; Nrz. = Nebenriemenzunge; B = Beschlag; Aufh. = Aufhänger; Wbg = Wadenbindengarnitur; gFb. = gezähntes Flechtband; zFb. = zoomorphisiertes Flechtband; Fb. = Flechtband; Ks = Kerbschrift; Kr. = Kritzelei

b) Analyse der Ritzungen

In der obigen Tabelle sind alle Metallgegenstände aus den 2368 Gräbern von Zamárdi gruppiert dargestellt, auf denen dünn eingeritzte Muster, Musterimitationen, Kerbschriftzeichen (oder als solche zu qualifizierende Linien) bzw. nicht identifizierbare Kritzeleien

erscheinen. Eindeutig ist zu erkennen, dass ihre Hersteller die bestgeeignete Fläche, die unverzierte Rück-, seltener Vorderplatte frühawarenzeitlicher gegossener oder Blechgürtelzierden, Haupt- und Nebenriemenzungen benutzten. Es hat den Anschein, als habe der die Augen erfreuende Musterschatz der kleineren bis größeren Riemenzungen der beschlagenen Gürtel

oder Schwerthalterriemen – das einfache oder gezähnte Flechtmuster mit bestimmter Linienführung und miteinander verschlungenen mehreren Fäden – einige ihrer männlichen Besitzer dazu bewogen, auf der glatten Rückplatte der Riemenzungen die Nachahmung der eingeritzten Variante des Vorderplatten- oder eines anderen Musters zu versuchen. Das Ergebnis sind halbfertige oder verpfuschte Zeichnungen, die auf die Erfolglosigkeit dieser Unternehmungen verweisen und zugleich belegen, dass die Ritzzeichnungen nicht die Arbeiten der fachkenntnisreichen Meister sind, welche die Muster der fertigen/getragenen Gürtelzierden gezeichnet und geschaffen hatten.

Nachahmungen der gezähnten, zoomorphisierten und einfachen Flechtbänder. Zwei halbfertige Arbeiten sind hervorzuheben: die auf der Rückseite der schmalen gezähnten Flechtband-Riemenzunge der Wadenbindengarnitur im reichen Frauengrab 517 begonnene Zeichnung eines (vom Dreiergeflecht der Vorderplatte abweichenden) Viererflechtmusters (Abb. 184) und der Versuch, auf der Rückplatte einer kurzen brei-

ten Nebenriemenzunge des Männergrabes 1391 das Schema des Flechtmusters und einen Teil des Schlingenmusters einzuritzen (Abb. 185). Zu diesen beiden herausragenden Stücken kann einzig der, wenn auch nur schwächer gelungene, Versuch auf der Rückplatte einer Riemenzunge des schmalen Schwertaufhängeriemens von Grab 1355 hinzugefügt werden (Abb. 184). (Dazu sei bemerkt, dass in demselben Grab das auf die Rückseite der Nebenriemenzunge vom Schwertriemen geritzte Geflecht eine schwache, ungeschickte Arbeit ist.)

Wesentlich schwächer und ungeschickter als bei den analysierten ist die Bemühung, die zoomorphisierte Variante des gezähnten Flechtbandes zu kopieren. Versucht wurde dies auf kürzeren Nebenriemenzungen, mit einem Muster, auf dem neben den Bändern vor allem nur die Tierbeine mit Krallen die einstige Tierfigur andeuten (517: Wadenbindenriemenzunge, 563, 2070/a: Nebenriemenzungen: Abb. 184). Das Ergebnis ist erbarmenswert: sinnlose, ungeschickte Zeichnung mit Imitierung der sich verflechtenden Bänder. Anspruchsloser als diese sind nur

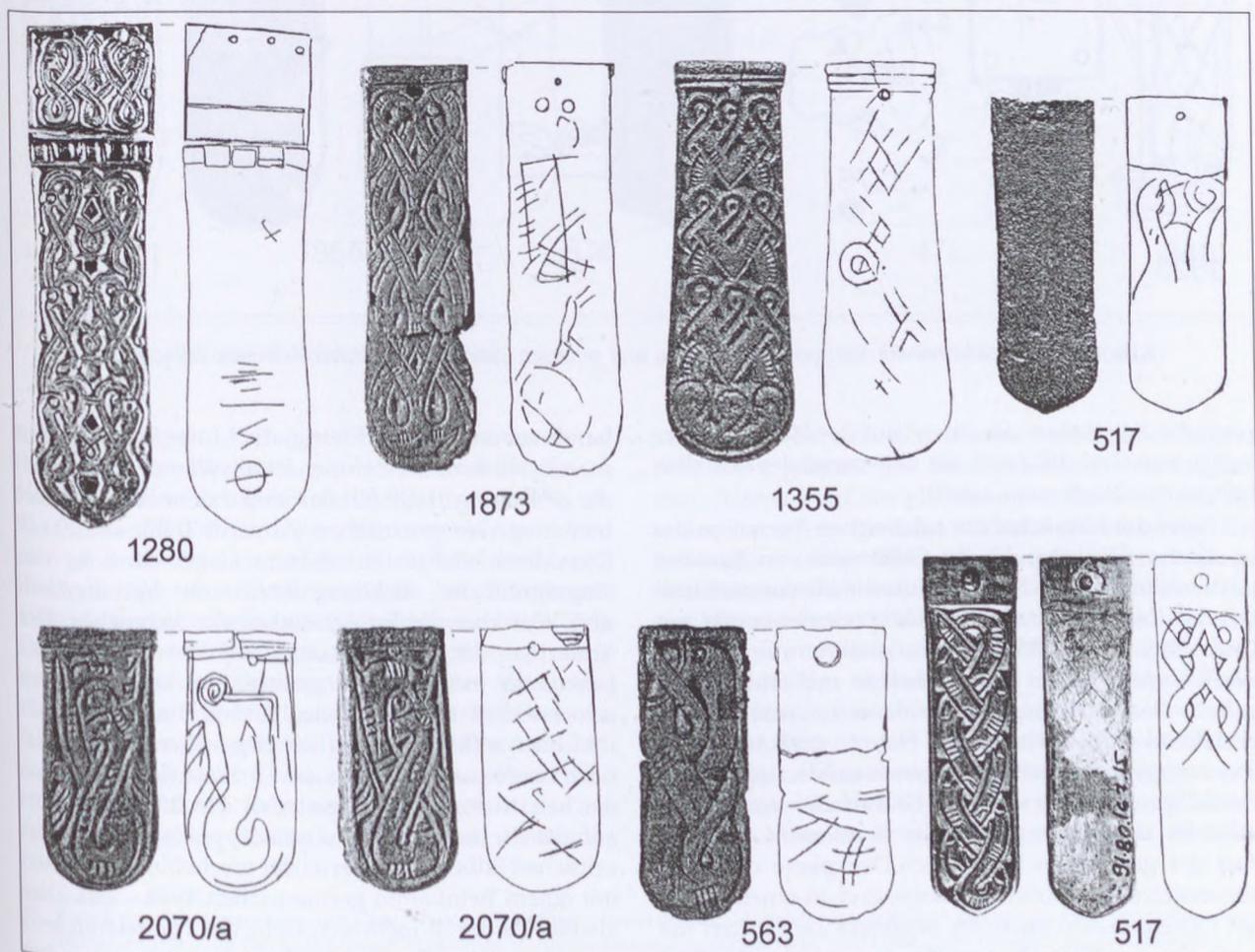


Abb. 184 Gürtelzierden mit Kerbzeichen, Mustern und geritzten „Szenen“ des Gräberfeldes von Zamárdi I

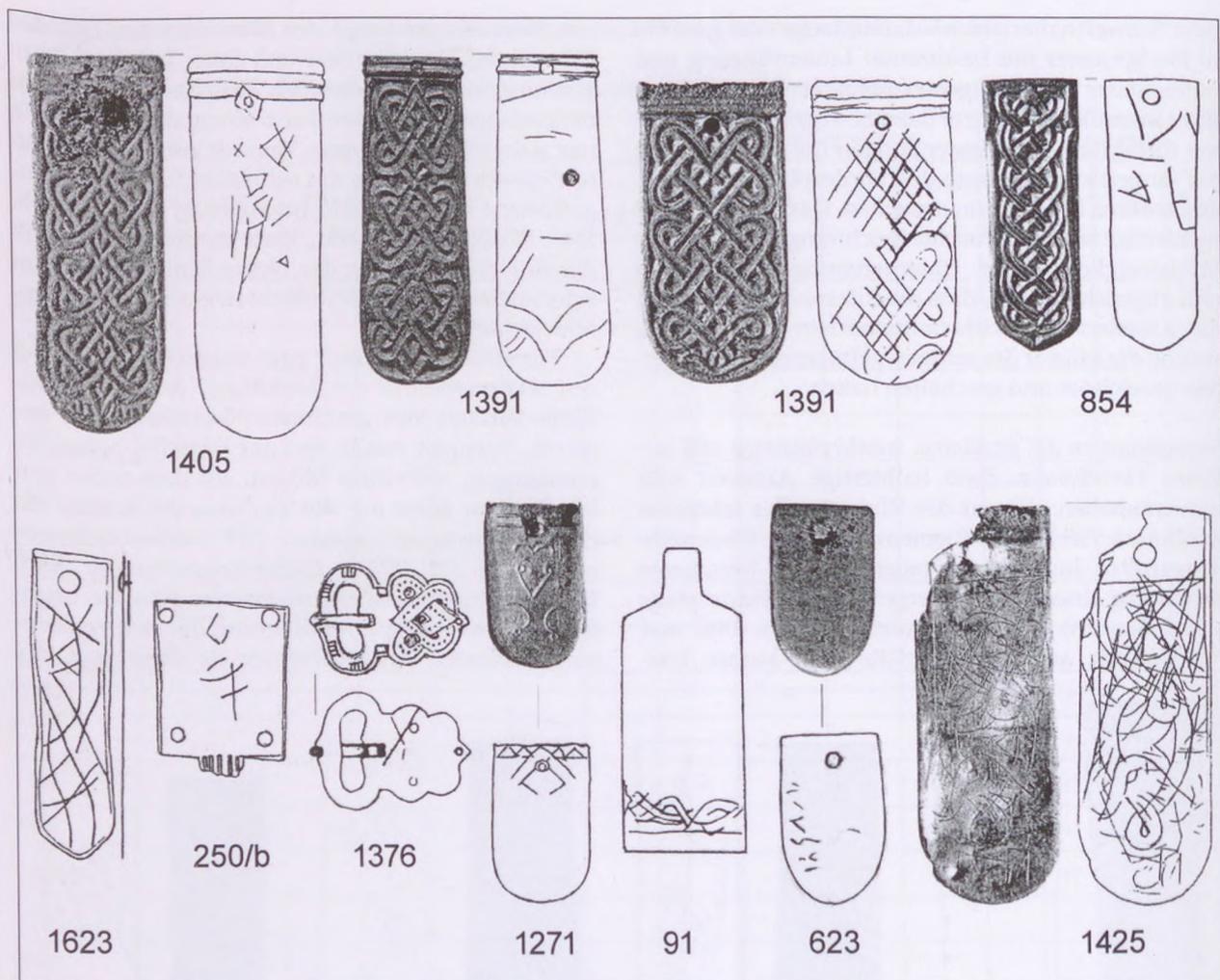


Abb. 185 Gürtelzierden mit Kerbzeichen, Mustern und geritzten „Szenen“ des Gräberfeldes von Zamárdi II

noch die Zweifaden-„Flechten“ auf der Nebenriemenzunge von Grab 1623 und am Unterrand des Nadelbehälters aus Blech von Grab 91.

Einer der Versuche, die zahlreichen Varianten des gezähnten Flechtbandes im Gräberfeld von Zamárdi nachzuahmen (der für die Autorin allermenschlichste), ist das Muster auf der Hauptriemenzunge von Grab 1425 (Abb. 185). In dem gestörten Grab lagen die Knochen zweier Kinderskelette mit einigen Beigaben. Außer frühawarenzeitlichen Gürtelzierden, bestehend aus unverzierten Haupt- und Nebenriemenzungen aus Blech und kleinen runden gepressten Beschlägen, blieben von den Grabfunden eine Eisenschnalle und ein zweiseitiger Beinkamm erhalten. Auf der gepressten Silberblech-Deckplatte der stark abgenutzten Hauptriemenzunge sind in einen geritzten Linienrahmen einander beißende Tierfiguren mit verflochtenen Körpern eingefasst, es ist also die Ritzzeichnung der zoomorphisierten Variante des Flecht-

bandmusters. Sie ist unfertig, die Linienführung geht manchmal fehl, der Rahmen ist unvollendet, und auch die „Zähnung“ fehlt (all das ist auf dem Foto der Riemenzunge besser zu sehen: Zamárdi Teil I, Taf. 200,4). Das Menschlichste auf diesem Gegenstand ist der „handgreifliche“, sichtbare Beweis der Verbittertheit und Wut über die Erfolglosigkeit des Versuches. Der Verfertiger der Ritzzeichnung (vielleicht der Vater des bestatteten Jungen) hat angesichts der Erfolglosigkeit seiner Arbeit mit kraftvollen Linien die Fläche über und über zerkratzt. Bezüglich dieser Riemenzunge ist noch hervorzuheben, dass die Variante des im germanischen Kulturkreis wurzelnden Flechtbandmusters auf awarischem Boden auf einer typisch frühawarenzeitlichen Silberblech-Gürtelzier erscheint, zusammen mit einem Beinkamm germanischen Typs – das alles als Beweis der in mehreren Gebieten Transdanubiens zusammenlebenden, kulturell aufeinander wirkenden und sich verschmelzenden vielfältigen Bevölkerung.

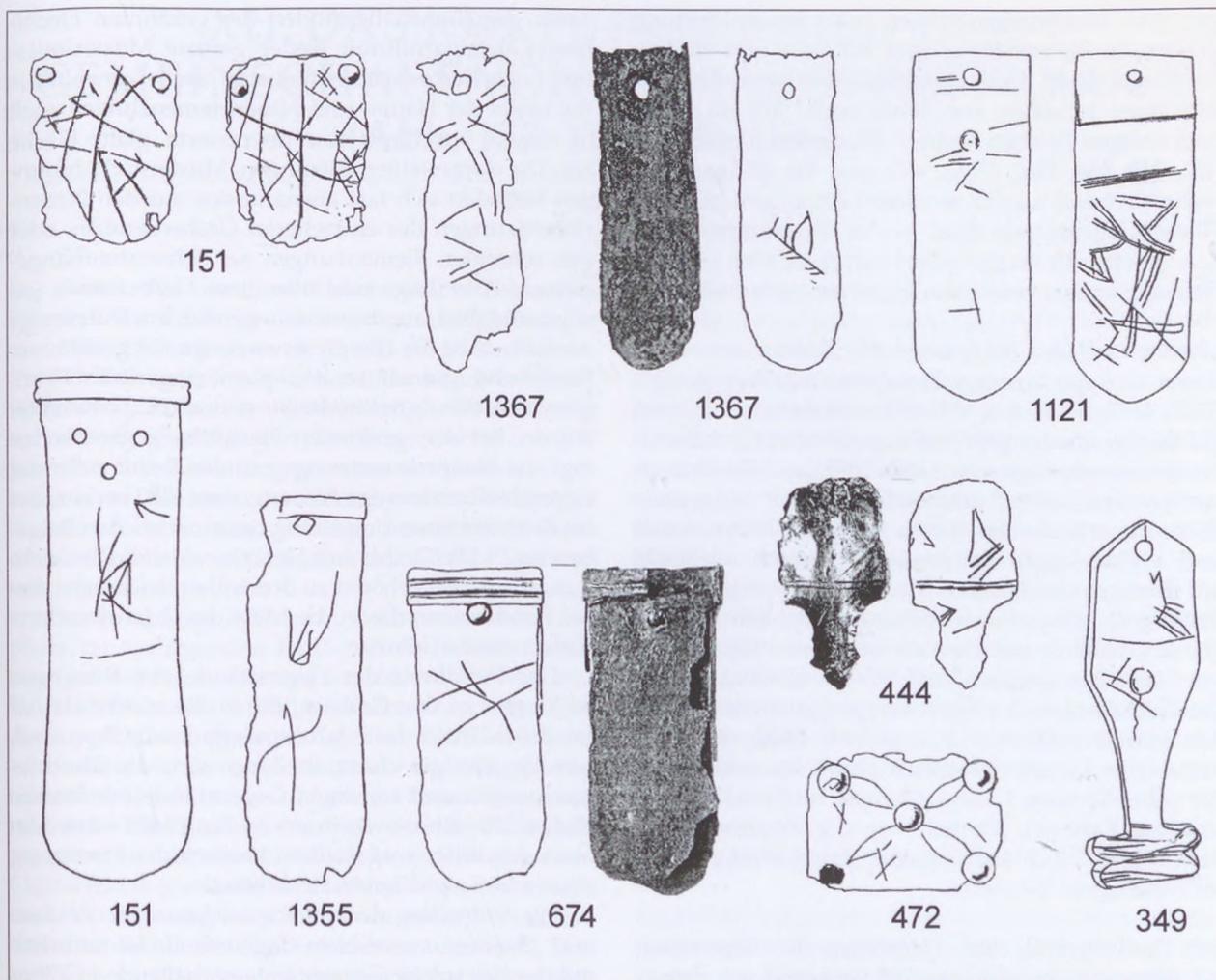


Abb. 186 Gürtelzierden mit Kerbschriftzeichen, Mustern und geritzten „Szenen“ des Gräberfeldes von Zamárdi III

Kerbschriftzeichen, Kerbungen.²⁹⁰ Auf mehreren der Gegenstände mit Ritzungen von Zamárdi gibt es Kerbschriftzeichen (oder als Kerbschriftzeichen zu bestimmende Gravierungen, Ritzungen). Am sichersten sind die Zeichen auf der Rückplatte der Hauptriemenzunge des Gehängegürtels im Frauengrab 1280 als Kerbschriftzeichen zu bestimmen (Abb. 184). Die silbervergoldete Scharnier-Hauptriemenzunge mit der zoomorphisierten Variante des gezähnten Flechtbandes und Nielloeinlage sowie Edelsteinzellen ist das herausragendste Exemplar unter den Goldschmiedegegenständen mit gezähntem Flechtband im Gräberfeld von Zamárdi. In dem gestörten Grab ist sie der einzige erhaltene Gegenstand, die Räuber

hatten den Bereich der Unterschenkelknochen der Frau nicht gestört. Die Inschrift aus mehreren Zeichen (Name?) auf der glatten, unverzierten Rückplatte der Riemenzunge kann auch auf die ethnische Zugehörigkeit der in dieser Kleidung mit Riemenzunge Bestatteten hinweisen. In Grab 250/b (weiblicher Teil der Männer-Frauen-Doppelbestattung) war nach der Störung nur der Oberteil der einstigen Hauptriemenzunge mit dem Scharnierband erhalten geblieben. Die Zeichen auf der Rückseite des Doppelblech-Riemenklemmenteils sind kerbschriftzeichenverdächtig (Abb. 185). Auf mehreren Gegenständen (gegossene ungezähnte Flechtband-Riemenzungen von Männergräbern, Männergürtelbeschlag aus Blech, Aufhän-

²⁹⁰ Eine Expertenuntersuchung der Gegenstände mit Kerbschriftzeichen oder als solche verdächtigen Zeichen ist nicht geschehen. Nach früherer Mitteilung von E. Bárdos hat Prof. János Harmatta diese Gegenstände (oder ihre Fotos, Zeichnungen) zur Untersuchung bekommen. Im Nachlass Prof. Harmattas hat sein Sohn János Harmatta jun. weder Gegenstände noch Fotos/Zeichnungen gefunden (freundliche mündliche Mitteilung von J. Harmatta jun.).

ger und Blechriemenzungen, zur Frauenkleidung gehörende Riemenzunge und Schnalle von Wadenbindengarnitur) sind kerbschriftzeichenverdächtige Ritzungen zu sehen, von denen soche mit einzelnen oder einigen Zeichen Kerbschriftzeichen sein können (151, 349, 854, 1367, 1376), während die übrigen sehr wahrscheinlich zu den sinnlosen Ritzungen gehören. (Diese Gegenstände sind in der zusammenfassenden Tabelle mit Fragezeichen versehen; eine Lösung, Deutung ist nur von einem Experten zu erwarten!)

„Szenen“ auf den Rückplatten von Riemenzungen. Zu dieser Gruppe wurden drei Männergräber gezählt (1121, 1367, 1833). Am wahrscheinlichsten ist die auf die Rückplatte der gepressten gezähnten Flechtband-Hauptriemenzunge von Grab 1873 im Mittelteil eines aus drei Teilen bestehenden „Bildes“ eingeritzte Szene eines laufenden Tieres (Abb. 184). Die ovalen und rechteckigen Zeichnungen weisen vielleicht auf Pferche oder Hürden hin. Der Verfertiger dieser flüchtigen, schwachen Arbeit und zugleich der Träger des Gürtels mit Riemen und Beschlägen kann ein Tierhalter gewesen sein. Noch rätselhafter sind die Zeichnungen der Blech-Hauptriemenzungen aus den Männergräbern 1121 und 1367 (Abb. 186). Die mehr oder weniger bestimmt parallelen und einander schneidenden Linien scheinen mehr zu sein als sinnlose Kritzelei, ähnlich wie die Zeichnung auf dem Doppelblechbeschlag, der den Gehängegürtel im Frauengrab 151 zierte.

Die Fundumgebung und Verbreitung der Gegenstände mit Ritzmuster und Ritzungen im Gräberfeld von Zamárdi. Die oben dargestellten Gegenstände (Männergürtelschmuck, Metallbestandteile von Frauengehängegürteln bzw. Wadenbindengarnituren und Blech-Nadelbehälter) sind an sich und auch von ihrer Fundumgebung her nur für das zweite und dritte Drittel des 7. Jahrhunderts bezeichnend. Weder im frühesten noch im spätesten (mit je einem Wort charakterisiert: tauschierten und gegossenen) Fundkreis kommen sie vor – dazu sei bemerkt: Zur Verfertigung von Ritzungen waren die Gegenstände keines dieser Fundkreise geeignet. Die zeitliche Verteilung der Gegenstände mit Ritzzeichnungen ist nicht gleichmäßig, ihr größerer Teil kommt im gezähnten Flechtbandfundkreis vor (hervorzuheben sind die Frauengräber 854, 1280 und 517 bzw. die Männergräber 563, 1355, 1391, 1405, 2070/a und 1833). Auffälligerweise findet sich in den schönsten, besterhaltenen silbervergol-

deten gegossenen Beständen der gezähnten Flechtband-Gürtelgarnituren weder geritzte Musterimitation noch Kerbschriftzeichen oder Szene, obwohl die Rückseite der Haupt- und Nebenriemenzungen auch in diesem Fundkreis eine unverzierte, glatte Fläche hat. Die dargestellten Ritzungen, Musternachahmungen befinden sich fast ausnahmslos auf den Nebenriemenzungen der einfacheren Grabensembles oder den schmalen Riemenzungen der Schwertaufhängerriemen. Allerdings sind alle diese Gräber stark gestört, und die Hauptriemenzungen fehlen. Die einzige Ausnahme ist die Hauptriemenzunge mit gezähntem Flechtband und auf der Rückplatte eingeritzter Tierfigurszene, die als Bestandteil von Grab 1833 betrachtet wurde. Bei den gezähnten Flechtbandgegenständen ragt die Hauptriemenzunge mit der Reihe mehrerer Kerbschriftzeichen des Frauengrabes 1280 hervor, das im Zentrum einer Umgebung mit einst reichen Beigaben lag.²⁹¹ Die Gräber mit Flechtband- und Ritzzeichnungsbeigaben gehören zu den früheren Gräbern dieses Fundkreises, die in die Mitte des 7. Jahrhunderts datiert werden können.

Der Fundkreis der Gegenstände mit Ritzungen ist jünger, zu den Gräbern, die in die zweite Hälfte/ins dritte Drittel des 7. Jahrhunderts zu datieren sind, werden jene gerechnet, in denen sich die Blechriemenzungen und sonstigen Gegenstände mit Szenen finden. Das älteste von ihnen ist Grab 1425 – mit dem oben detailliert vorgestellten Versuch der Einritzung eines zoomorphisierten Flechtbandes.

Die Verbreitung der mit Ritzzeichnungen, Zeichen und „Szenen“ versehenen Gegenstände ist natürlich mit der der solche Gegenstände enthaltenden Gräber identisch, auf denen die Ritzzeichnungen und Muster zu sehen sind. Dies ist der Kreis der gezähnten Flechtmuster- und frühesten unverzierten Blechgürtelzierden, der den frühesten (im freigelegten Gebiet mittleren), an Gegenständen des Fundkreises germanischen Typs reichen Bereich im Gräberfeld von Zamárdi in NW und SO im Bogen umfasst. In den Gräbern eines kleineren Bereiches (J-L/7-9) im linken Bogen (1355, 1367, 1376, 1391, 1405, 1425, 2070/a) weisen die gegossenen Flechtband- und die Doppelplatten-Riemenzungen aus Blech auf leere Flächen geritzte Muster auf und zeigen, dass in einer bestimmten Gruppe (Familie?) versucht wurde, auf den unverzierten Blechriemenzungen, die eine neuere „Mode“ vertreten, das frühere, gravierte Flechtband zu imitieren oder die glatte Fläche der Blechriemenzungen mit irgendeinem Ritzmuster zu verschönern.

²⁹¹ Auf der Hauptriemenzunge von Grab 1280 hat Edith Bárdos auf einer früheren Zeichnung hinter den Kerbschriftzeichen eine Ritzung aus mehreren Linien angegeben (Zamárdi Teil I, Taf. 143). Auf dem Foto des Gegenstandes (Zamárdi Teil I, Taf. 149, 1) erscheint diese als stark geschuete Fläche.

XII. DAS KULTURELLE BILD DER GEMEINSCHAFT VON ZAMÁRDI-RÉTIFÖLDEK (Abb. 187–190 + Beilage 1)

Im Gebiet des awarenzeitlichen Gräberfeldes von Zamárdi hat Edith Bárdos bei ihren Ausgrabungen von 1980–1997 auf einer ca. 22 000 m² großen Fläche 2368 Gräber freigelegt.²⁹² Lebensführung, Wirtschaft, Handwerk, kulturelle Entwicklung, Glaubenswelt sowie Außenbeziehungen der dieses Gebiet cca. 200 Jahre für ihre Bestattungen nutzenden Gemeinschaft kann ohne Kenntnis der Siedlung oder Siedlungen nur durch die in den gestörten, beraubten Gräbern erhalten gebliebenen Gegenstände und ihre Auswertung dargestellt werden.

Das vorrangige Ziel des zusammenfassenden Kapitels im vorliegenden Band mit der ausführlichen Analyse des Fundmaterials aus dem Gräberfeld von Zamárdi (Zamárdi Teil III) ist es, den Verlauf der „Ansiedlung“ des freigelegten großen Gräberfeldteiles zu bestimmen, die auf kulturellen Grundlagen verschiedener Herkunft beruhende (in Einzelfällen auch ethnische Verschiedenheiten aufweisende) Periodisierung des von der Gemeinschaft lange Zeit genutzten Gräberfeldes sowie die unterschiedlichen, dabei aber auch Verflechtung zeigenden kulturellen Ebenen/Niveaus innerhalb des Gräberfeldes zu umreißen. Weitere Ziele sind die Analyse der gesellschaftlichen Stellung der in Zamárdi Bestatteten und die Suche nach dem Rang der das Gräberfeld lange Zeit nutzenden Gemeinschaft unter den sich immer weiter vermehrenden awarenzeitlichen Gräberfeldern mit ähnlichem Bestattungsritus bzw. Fundmaterial im Karpatenbecken.²⁹³

1. Struktur des Gräberfeldes, Bestattungssitten²⁹⁴

a) Orientierung der Gräber

Aufgrund der Grabbeigaben zeigt die Gesamtheit der vom letzten Drittel des 6. bis zum ersten Drittel des 9. Jahrhunderts zu verfolgenden Bestattungen die Anlegung und Nutzung eines großen Gräberfel-

des in Reihenstruktur. Auf der Gesamtkarte des Gräberfeldes ist zu sehen, dass die in *NW-SO-Hauptrichtung* orientierten (Schädel in NW) nahe beieinander liegenden Gräber lange gebogene, lockere, unregelmäßige Reihen bilden. Bei der Analyse des Fundmaterials können jedoch in den Reihen des gesprächig werdenden riesigen Gräberfeldes kleinere Einheiten, vermutlich die Gräber und Grabgruppen einzelner Familien/Großfamilien lokalisiert werden. In der Mitte des langgestreckt rechteckigen freigelegten Gräberfeldteils wurden den Grabfunden gemäß die Gräber bzw. Familiengrabstätten der das Gräberfeld eröffnenden Gemeinschaft gefunden. Dieser annähernd kreisförmige Mittelteil erweiterte sich im Lauf der späteren Jahrzehnte/Jahrhunderte kreisförmig durch die jüngeren Bestattungen. (Vom Verlauf der „Ansiedlung“ des Gräberfeldes wird im Weiteren die Rede sein.)

b) Leere Bereiche im Gräberfeld

Im bisher bekannten Bereich des awarenzeitlichen Gräberfeldes von Zamárdi gibt es zwischen den Reihen kleinere bis größere Leergebiete: große, annähernd quadratische bzw. quer zu den Reihen verlaufende 2–3 m breite Streifen. Die Entstehung der letzteren kennen wir aus den Tagebucheinträgen der lange Jahre hindurch im Wettlauf mit der Zeit und den verfügbaren Geldern stehenden Grabungsleiterin Edith Bárdos. In einzelnen Fällen gelang es erst nach einer Pause von mehreren Jahren, in die Nähe eines schon früher freigelegten Bereiches zurückzukehren, und der Erdhobel arbeitete wegen des Fehlens der für ihn abgesteckten Spur in der Linie des früher freigelegten Gebietes mit kleinerem Geländeausfall weiter. Unsicherer ist das Fehlen von Gräbern an den größeren Stellen. Im Bereich von Quadrat K/11–12 stand zur Zeit der Freilegung inmitten einer großen Baumgruppe ein Hochsitz, die-

²⁹² Die Gesamtgräberzahl schließt die von Kornél Bakay freigelegten und veröffentlichten 34 Gräber (BAKAY 1973) mit ein.

²⁹³ Kürzlich erschien von den hinsichtlich Chronologie und Fundmaterial mit Zamárdi in Beziehung stehenden Gräberfeldern die Monographie des Gräberfeldes von Csákberény (LÁSZLÓ 2015). Das zusammenfassende Schlusskapitel (VIDA 2015, 235–241) der Monographie mehrerer Autoren ist ein Wegweiser für den fachgemäßen Überblick des äußerst verzweigten Fundmaterials des ähnlich alten und zusammengesetzten Gräberfeldes von Zamárdi.

²⁹⁴ Die große zusammenfassende Karte (auch die CD-Variante) der mit Buchstaben/Zahl versehenen Quadratnetze und bis 1997 freigelegten 2368 Gräber befindet sich in einer Papiertasche innen im Rückendeckel des Bandes.

ses Gebiet konnte nicht untersucht werden. Große Leergebiete gibt es in J/13-14, K/13-14 und teilweise auch in L/13-14. Auffällig leer ist der mittlere Bereich des freigelegten Gräberfeldteils, den die Gräber der frühesten, der Eröffnungsbestattungen des Feldes umgeben. Auf der zusammenfassenden Karte ist dies der von den Quadraten H-J/16-18 begrenzte, ca. 200-250 m²-Bereich (mit dem 100 m² großen Quadrat I/17). Vermutlich lagen auch in dem „leeren“ Bereich Gräber, den Beweis dafür liefert das Pferdegrab 820 außerhalb der rechten oberen Ecke des leeren Teils (H/18). Die Pferde der berittenen Männer liegen 1-2 m vom Fußende der Besitzergräber entfernt, in Grabgruben gleicher Linie mit dem Besitzergrab, aber umgekehrter Orientierung. Das fehlende Besitzergrab vom Pferdegrab 820 kann im Feld H/17-18 des leeren Gebietes gelegen haben. Das beweist die Bemerkung „der Besitzer weggeräumt“ im Grabungstagebuch von Edith Bárdos, die zugleich eine Erklärung der Grablosigkeit im mittleren Gräberfeldteil ist. Eine frühere Erdarbeit kann einen Teil der Gräber im ältesten Bestattungsgebiet des Gräberfeldes – unter denen sich auch das Grab einer hochrangigen Person befunden haben kann – vernichtet haben.

c) Die Struktur des Gräberfeldes

Dem Fundmaterial der hochgradig gestörten Gräber ist auch zu entnehmen, dass sich die mit dem Ende des 6. Jahrhunderts einsetzenden familiären *frühesten Bestattungen* in G-L/15-21, besonders in H-L/15-19 befinden; im Mittelpunkt der kleineren Gruppen die Gräber bewaffneter Reiter. Der mittlere Teil des freigelegten Gräberfeldgebietes ist – mit wenigen Ausnahmen – für die frühawarenzeitliche Kultur Transdanubiens bezeichnend: in ihm befindet sich das gemischte Fundmaterial lokaler, spätantiker, westlicher merowingischer, nordalpiner, östlicher nomadischer und byzantinischer Herkunft. Dieses Gebiet umgeben die in die mittlere Zeitspanne der Gräberfeldnutzung, großenteils ins zweite und dritte Drittel des 7. Jahrhunderts datierbaren, sich in breitem Bogen hinziehenden Bestattungen. Die Richtung der Gräber und die Anordnung in lockeren Reihen ähnelt der des mittleren Gräberfeldteils. Die kleinen Familiengrabgruppen mit Reitergräbern in der Mitte sind ebenso typisch wie im früheren Bereich. Die Streifen ohne Gräber gehören, wie oben schon erwähnt, nicht zur Gräberfeldstruktur, sie sind entweder schon früher gestörte oder nicht freigelegte Bereiche.

Das *mittlere Gräberfeldgebiet* umgeben rechts und links bogenförmig die für die Frühawarenzeit allgemein typischen Gräber mit Blechgürtelzierden, die mit teilweise zeitgleichen, in großer Menge auftretenden gezähnten Flechtbandgegenständen und

dann jene der Bestatteten mit den jüngeren, punzierten Flechtband-Gürtelzierden. Unter denen mit punziertem Flechtband kommen die gegossenen Gegenstände vor, die allgemein für die spätawarenzeitlichen, sich etwas absondernden Gräber typisch sind, die dichter als die früheren Bestattungen in den vom mittleren Gräberfeldteil am weitesten entfernten Bereichen liegen. Das Material der an der N- und S-Seite des zusammenhängenden großen Gräberfeldblockes quer gezogenen 50-55 m langen beiden Suchgräben (links: A-E/10-11, rechts: M-Q/22) zeigt eindeutig, dass die jüngeren Bestattungen den frühesten Mittelteil kreisförmig umgaben. In den jüngeren Teilen orientiert sich die Richtung der Gräber an den frühen. Auch die Ordnung der Bestattungen ist ähnlich: Die Männergräber mit Pferd und Waffen liegen in annähernd gleicher Entfernung voneinander; im spätawarenzeitlichen dichten Teil ist die Entfernung kürzer. In der Nähe von Reitergräbern liegende Männergräber mit beschlagenem Gürtel und Frauengräber mit Funden, die auf sehr verzierte Frauenkleidung hinweisen, deuten Familiengrabgruppen an. Im frühesten, stark gestörten Teil des Gräberfeldes kann diese Anordnung relativ weniger festgestellt werden.

Nach dem Zeugnis des bisher bekannten Fundmaterials war im Gräberfeld von Zamárdi keine männliche oder weibliche Person herausragend hohen Ranges bestattet worden. Die nach der Beraubung der Gräber zurückgebliebenen wertvollsten Prestigegegenstände (tauschierte Eisenstühle, Metall- und Glasgefäße) deuten auf die Gräber wohlhabender Familienoberhäupter und ihrer Angehörigen hin.

Lage und Ordnung haben sich *in der Spätawarenzeit* geändert: Die Gräber wurden schmaler und dicht nebeneinander angelegt. Nicht typisch ist diese Erscheinung für die frühesten Greifen-Ranken-Gräber der Spätawarenzeit, die in der Umgebung von punzierten und in Einzelfällen sogar gezähnten Flechtbandgräbern liegen (G-I/8-12). In mehreren kürzeren Randbereichen des freigelegten Gräberfeldteils, besonders aber in den NW- und SO-„Ecken“, in denen sich ein großer Teil der spätawarenzeitlichen Gräber von den früheren absondern, ist die *Dichte* der Gräber auffällig. Während sich in einem 100 m²-Gebiet der früheren Periode 14-16 Gräber finden, sind es in der Spätawarenzeit 25-30 oder noch mehr.

Von dem früheren Teil unterscheidet sich das spätere Gebiet auch im *Maß der Beraubtheit*, vor allem bei den Gräbern, die in die zweite Hälfte/ans Ende des 8. Jahrhunderts, an die Wende vom 8. zum 9. Jahrhundert bzw. an dessen Anfang datiert werden können. Am linken kurzen Ende (F-I/2) des freigelegten Gräberfeldteils erreichte nach Meinung der Ausgräberin die Freilegung die Gräberfeldgrenze. Wenn die Aus-

grabungen der letzten Jahre am Rand oder an der Grenzlinie (A-E/6-9[?])²⁹⁵ ebenfalls ungestörte Gräber freilegen würden, könnte das ein Hinweis sein, dass die Gräberfeldnutzung im ersten Drittel des 9. Jahrhunderts aufhörte. Die Gemeinschaft ließ sich vermutlich anderswo nieder und bestattete dort und beendete damit gleichzeitig die Störung und Beraubung der früheren Gräber.

Im Bereich M/25 der unteren, der SO-Grenze des freigelegten Gräberfeldteils fand die Ausgräberin eine große kreisförmige Spur mit einzelnen Pfosten Spuren am äußeren Teil. Da Fundmaterial fehlt, kann das Alter der „Spur“ nicht bestimmt werden. Vermutlich hängt sie mit den von seiner N-Ecke weiter entfernten Spurlinien und einigen neben diesen freigelegten beigabenlosen Gräbern zusammen. Prof. István Bóna bestimmte das Objekt aufgrund einiger verstreuter Gefäßfragmente als urzeitlich.²⁹⁶

d) Bestattungsweise

Typisch für das Gräberfeld von Zamárdi ist – mit sehr wenigen Ausnahmen – die *auf dem Rücken liegende Bestattung mit gestreckten Armen neben dem Rumpf*. Die Grabgruben sind abgerundet rechteckig, mit dem Lebensalter und Rang der Bestatteten entsprechender bzw. angepasster Tiefe. Mehrere Gruben sind abgestuft, d. h., verengen sich nach mehreren Spatenstichen. Die Größe der Gruben richtet sich nach der Größe der Bestatteten (Kind, Frau, Mann bzw. Pferd). Für den größeren Teil des Gräberfeldes ist die *Sargbestattung typisch*. Zwischen den Gräbern kann aufgrund der Konstruktion und Form der von Zimmermannsklammern zusammengehaltenen Brettersärge kaum ein chronologischer Unterschied festgestellt werden, vor allem, wenn das Grab stark gestört oder beigabenlos ist. Die auf die Särge genagelten *Kreuze* (Material, Form) oder ihr Fehlen bzw. relative Häufigkeit sowie auch das Fehlen einzelner Grabbeigaben können Anhaltspunkte zur Bestimmung der Bestattungszeit bieten. Auffällig und hervorzuheben ist, dass auf den Särgen der spätawarenzeitlichen Gräber mit gegossenen Gürtelzierden (zweite Hälfte 8. Jh.), die anders als im Falle der lockereren Bestattungsstruktur der früheren Periode dicht nebeneinander ausgehoben wurden, die *Blechkreuze* häufig sind.

2. Die frühesten Bestattungen, Ende 6. – erstes Drittel 7. Jahrhundert (Abb. 187)²⁹⁷

Die frühesten Gräber von Zamárdi liegen in dem Bereich um das leere mittlere Feld (J/17 und Umgebung) des freigelegten Gräberfeldteils. Der innerste Kreis wird im Segment G–M/15–21 der Karte dargestellt, in dem die das Alter und den gesellschaftlichen Stand (nach T. Vida: Machtrepräsentation) bestimmenden Gräber der berittenen und bewaffneten Männer bzw. die Männer- und Frauengräber mit den bedeutendsten Beigaben angegeben wurden.

Der innerste Kreis der *bewaffneten Reitergräber* hebt sich aus diesen Gräbern hervor: 634/635, 1038/1042, 1061/1063, 870/946, 830/828, 361/377; dann zum überwiegenden Teil der äußere Kreis im NO-Flügel: 1092/1093, 1020/1015, 974/869, 966/1002, 834/834, 581/580 und der diese umgebende Kreis, den die Reitergräber 925/929, 847/850, 349/348 bezeichnen. Diese etwa gleich, 20–30 m, voneinander entfernten Gräber bezeichnen vermutlich die Bestattungsstätte der die Gräberfeldnutzung beginnenden Familien, mit den Gräbern des bewaffneten Mannes und seines Pferdes in der Mitte. Im von den Gräbern umgebenen (früher gestörten, durchwühlten) Gebiet (J/17) können sich Bestattungen ähnlichen oder höheren Ranges einer oder mehrerer Familien befunden haben.

Das nach der Beraubung erhalten gebliebene und bewertbare Fundmaterial der *Männergräber* mit Pferdegrab und zu ihnen gehörigen *Frauengräber* ist vielversprechend.

a) merowingerzeitlich germanische bzw. typisch frühawarenzeitliche Gegenstände im frühesten Bereich des Gräberfeldes

Germanische Waffen (Spatha und Lanze mit Halsring germanischen Typs), *germanische Tracht* und *Arbeitsgeräte* mit merowingischen Wurzeln: Gürtel mit glatten bzw. tauschierten Eisenblechbeschlägen, große gegossene Bronze- und Eisenschnallen mit ovalem Ring sowie ein- bzw. zweiseitige Kämme, Harpune und Hackmesser (in dieser Periode noch selten) sind in den Gräbern der bewaffneten Reiter am SW-Rand des Kreises und ihrer Umgebung relativ häufig. Auf die früheste Frauentracht verweisen die in den durchwühlten Gräbern erhalten gebliebenen Gegenstände: ein oder zwei Stück antiken Schmuckes (Löffelnadel,

²⁹⁵ Ausgrabungen von István Molnár (2008) und Csilla Balogh (2015–)

²⁹⁶ Ähnliche leere Bereiche lassen sich auch in merowingerzeitlichen Reihengräberfeldern finden, und es kommen auch runde oder quadratische Spuren vor. Anders als in Zamárdi sind aber die Flecken in den bajuwarischen Gräberfeldern nicht leer, in ihrer Mitte oder an ihren Außenrändern finden sich Spuren von Pferdegräbern bzw. von hervorgehobenen Individuen (Adligen?) der Gemeinschaften (Zeller 1988, 229–236).

²⁹⁷ Von der Gräberfeldkarte mit den Grabnummern und notwendigen Zeichen ist nur dieser Mittelteil beigefügt. Die Verbreitungskarten der vielfältigen Fundtypen befinden sich an den entsprechenden Stellen im Band.

gegossener Ohrring), frühawarenzeitliche typische Augenperle, große Bronze- oder Eisenschnalle germanischen Typs, punzierte kleine Riemenzungen der Wadenbindengarnitur. Ein frühes Stück der für einen großen Teil des Gräberfeldes typischen Frauentracht mit Gehängegürtel, die kleine bronzegegossene Riemenzunge, ist in diesem Gebiet unbekannt.

Spatha bzw. *Spathaspuren* fanden sich in drei Gräber (1038, 1024, 2032), auf dem linken Bogen um den frühesten Teil des Gräberfeldes. Im gesamten frühen Gebiet waren die Gräber mit *Schwert awarischen Typs* häufiger (1061, 1058, 1092, 1079, 870, 1013, 855).²⁹⁸ Von den neun Gräbern mit *Lanze* befanden sich sieben ebenfalls auf der linken Seite des untersuchten Gebietes, solche germanischen und awarischen Typs gleichermaßen. Von dem charakteristischen *Bogen frühawarischen Typs* blieben die auffallend schmalen Beinplatten mit fallweise parallelen Seiten und die typischen dreiflügeligen Pfeilspitzen im frühesten Gräberfeldgebiet in 15 Gräbern erhalten. In Gräbern mit *Spathabeigaben* fand sich kein *Bogen*. Auch der bisher einzige *Schildbuckel* ist aus dem frühesten Gebiet bekannt, aus dem stark gestörten Grab 1009 (K/17). In seiner Nähe liegen Gräber mit einer zweigliedrigen Bronzeblech-Gürtelgarnitur bzw. mit großen fünfeckigen Bronzeschnallen (1034, 872), ein Grab mit tauschierten eisernen Gürtelbeschlägen (862), zwei Harpunengräber (955, 977) und Gräber mit Kamm (951, 998). Im untersuchten Gebiet sind auch die Schnallen germanischen Typs häufig: Es kommen zehn große Bronze- und mehr als 20 ovale Eisenschnallen vor. (Von den ein oder zwei Gräbern mit gezähntem Flechtband wird später die Rede sein.)

Gürtelzierden- und Pferdegeschirrtypen. Im an germanischen Gegenständen relativ reichen Bereich ist der Unterschied zwischen den *Männergürtelzierden* bemerkenswert. Im linken Teil des Gebietes (G-M/15-17) sind die Gürtelzierden der Männergräber mit und ohne Pferd zum größeren Teil germanischer Herkunft (unverziertes und tauschiertes Eisenblech), und weit weniger gibt es die charakteristischen Beschlagtypen der Frühawarenzeit. Im größeren und breiteren Teil des frühen „Kreises“ sind außer in den wenigen Gräbern mit tauschierten Gürtelzierden (855, 910, 855) die frühawarenzeitlichen gepressten *Blechgürtelzierden der Männergräber* typisch (s. weiter unten). Nicht nur die identischen Waffen (bei denen der frühawarenzeitliche schmale Bogen dominiert) verbinden die

Gräber mit Gürtelzierden merowingerzeitlich germanischer bzw. awarischer Spezifizierung, sondern auch die Funde der zu den Männergräbern gehörenden Pferdegräber. Diese sind ausnahmslos allgemein *genutzte Typen der Frühawarenzeit*. Von den zwölf Pferdegräbern des frühen Bereiches lag in sieben Gräbern eine Lanze.

Familiengrabgruppen. Der früheste Gräberfeldteil ist relativ gut eingrenzbar, von den Bestattungen im an germanischen Gegenständen reichen Teil scheinen sich die Gräber im Feld I/15-16 und die etwas ins Feld J/16 hinüberreichenden abzuheben. Sie können Grabstellen der Familienoberhäupter innerhalb der Grabgruppen sein. In diesem Bereich finden sich auch nach den Beraubungen ein *Spatha*-, zwei *Schwert*- und vier *Lanzengräber*. In drei Gräbern haben die Gürtelzierden tauschierte Flechtbänder, und ein Grab weist einen eisernen Klappstuhl mit tauschiertem Flechtband auf (1049).

In der Gruppe des Feldes J/15 ist das Männergrab 1061 in der Mitte möglicherweise das des Familienoberhauptes. Nach seiner erheblichen Beraubung waren im Grab ein goldener Hörnchenohrring, Gegenschnallenbeschlag mit Glaseinlagen einer mehrgliedrigen tauschierten Gürtelgarnitur, ein zweischneidiges Eisenschwertfragment und die kleine Schnalle seines Aufhängeriemens erhalten geblieben. In dem zum Mann gehörenden, gleichfalls beraubten *Pferdegrab* 1063 blieben nur typisch frühawarenzeitliche gepresste Pferdegeschirrbeschläge und eine Tüllenlanze germanischen Typs übrig. Bei der detaillierten Analyse der tauschierten Gürtelzierden war bereits die genaue Parallele dieses Reitergrabes aus dem Mitteltheißgebiet bekannt gegeben worden, jenes mit einem goldenen Mauritius Tiberius-Solidus datierte unversehrte Reitergrab von Tiszagyenda, in dem ein *Spathagürtel* mit tauschierten, stein- und zoomorphisiert verzierten Flechtbandbeschlägen samt *Spatha*, *Schildbuckel*, spätantiken Metallgefäß gefunden wurde, und daneben ein *Pferdegrab* mit frühawarenzeitlichem Geschirr und Lanze.²⁹⁹

Die erhalten gebliebenen Gegenstände in den Frauen- und Kindergräbern des kleinen Gebietes J/15 sind nicht besonders auffällig: einige Perlen, kleiner Ohrring mit gegossenem Kugelanhänger, ovale Eisenschnallen.

In der frühesten Gräberfeldgruppe ist neben dem als zentrales Männergrab der „familiären“ Grabgruppe

²⁹⁸ Anmerkung: In einem großen Teil der *Spatha*- und *Schwertgräber* waren von diesen Hieb Waffen nur Spuren erhalten. Die Grablege der Waffe kann in mehreren Fällen nur aus den Scheidenspuren bzw. den nach der Beraubung verbliebenen Schnallen und Riemenzungen der Aufhängeriemens gefolgert werden.

²⁹⁹ Detailliert über Grab 1061 s. Zamárdi Teil III, Kap. II.2/a. Tauschierter Gegenschnallenbeschlag, *Schildbuckel*, *Lanze* und byzantinischer *Solidus* von den Beigaben des Reitergrabes von Tiszagyenda: Kocsis 2010, 17-18. Die Bronzeblechkanne des Grabes von Tiszagyenda veröffentlicht, analysiert und bewertet: VIDA 2016, 73-74, Abb. 67.

zu erachtenden Grab 1061 das *Frauengrab 1049* bemerkenswert: mit Millefioriperlen, Resten eines Kruges mit Ausgussrohr und tauschiertem Eisenstuhl. Die Bestatteten beider Gräber sowie die um sie herum liegenden bewaffneten Männer, die Frauen, Jugendlichen und Kinder gehörten vermutlich zu einer Familiengemeinschaft. Auch die übrigen sich mehr oder weniger absondernden Gruppen im frühen Gebiet können Familiengrabgruppen gewesen sein.

Im *frühesten Gräberfeldteil sind auch die frühawarenzeitlichen Gegenstände* neben dem merowingerzeitlich germanischen Fundmaterial erheblich. Von den Gürtelzierden der *Männertracht* bekommt man ein relativ abgerundetes Bild durch die in 30 Männergräbern erhaltenen bewertbaren Beigaben – Gürtelzierden und Waffen. Die Gürtelzierden dieser Gräber sind typisch Erzeugnisse, die sich im Karpatenbecken in den frühawarenzeitlichen Quartiergebietern weit verbreiteten. Sie können in zwei große Gruppen eingeteilt werden: silberne und bronzene schmale Blechriemenzungen mit unverzierter Vorderplatte in mehreren Größen mit kleinen runden flachen Knöpfen (410, 415, 417, 573, 574, 575, 583, 818, 823, 882, 955, 974, 997); bzw. gepresste Gürtelzierden – vor allem Typ Martinovka, Fönlak und mit sog. 'Pinguin'-Mustern (365, 349, 882, 932, 948, 1060, 2077). Am Rand des rechten Bogens des frühen Gebietes sind die Reitergräber (847/850, 834/838, 925/929) in der Nähe der Gräber teils noch mit tauschierten Gegenständen und Wadenbindengarnituren bzw. das Männergrab 867 (mit Gürtelzierden des Bócsa- und Ozora-Kreises) ein bis zwei Generationen jünger als die frühesten Gräber. Die *Waffen* dieses Gebietes sind ähnlich: schmal endende Bogen mit dreiflügligen Pfeilspitzen und Tüllenlanzen mit Schilfblattklinge.

Die *Beigaben der Pferdegräber* sind im frühesten Gräberfeldbereich ohne Ausnahme für die Frühawarenzeit typisch: schmale gepresste nicht oder an den Rändern verzierte Riemenzungen, Halbkugel- und Dreipassbeschläge mit Fransenmusterimitation (348, 377, 580, 635, 580, 828, 929, 946, 1015, 1063).

Die Gegenstände der *Frauengräber* des Bereichs bieten weniger Angriffsfläche als die der Männer- und Pferdegräber. Da sie allgemein beraubt sind, haben sie nicht viel vorzuweisen: einige Augenperlen, Bronzketten byzantinischen Typs, *spätantike Gegenstände* (s. S. 301, 304 dieses Kap.). Die Gegenstände der für die späteren Perioden bezeichnenden Gehänge-Frauentracht fanden sich in diesem Bereich nicht. Es ist nicht wahrscheinlich, dass die Räuber jedes Stück dieser charakteristischen Tracht mitgenommen haben, eher ist anzunehmen, dass sie nicht in Mode waren. Die weiblichen

Mitglieder der das Gräberfeld eröffnenden Generation werden aus der lokalen Bevölkerung gestammt haben. (Grab 809: gezähnte Flechtband-Riemenzunge mit Beschlägen, Schlüsselanhänger mit Kette, sowie ähnlich alte Männergräber 870 und 1013: jünger mit gezähnten Flechtbandgarnituren, sie gehören nicht zur Generation, die das Gräberfeld öffnete.)³⁰⁰ Zu den Gegenständen germanischer Herkunft sind eine oder zwei größere Bronzeschnallen zu rechnen, die die einzige erhaltene Beigabe mehrerer Gräber sind (z. B. 907, 1055). Die wenigen Augenperlenketten sind nicht aussagekräftig. Einige Stücke der Frauengehängebestände in Gräbern am N- und NO-Rand bzw. in der Mitte des frühen Gebietes sowie Glasbecher mit Fuß und Hackmesser (367), gezählter Flechtband-Fingerring (407), Riemenzunge und Beschläge vom Gürtel (809) bzw. Teile von merowingischen Wadenbindengarnituren stammen bereits aus den jüngsten (erstes Drittel 7. Jh.) Frauengräbern des Gebietes.

Särge mit Blechkreuz fanden sich in vier Gräbern am Außenbogen des frühesten Gräberfeldteils (1055: mit großer Bronzeschnalle, 1064: ohne andere Beigaben, 854: mit Metallteilen der Wadenbindengarnitur und 855: mit Schwertspur und späten tauschierten Beschlägen. In den letzten beiden Gräbern nebeneinanderliegend Mann und Frau, sie können aufgrund ihrer Särge mit Kreuz zu einer Familie gehört haben). Die vier Sarggräber mit Kreuz sind in Zamárdi die frühesten Beispiele des Sargbrauchs mit Kreuz. Die Gräber gehören zu den jüngsten Gräbern des frühen Gräberfeldteils, datierbar ins zweite Drittel des 7. Jahrhunderts.

b) Gegenstände mit gezählter Flechtbandornamentik im frühesten Gebiet des Gräberfeldes

Im frühesten Bereich des Gräberfeldes, datierbar ins letzte Drittel bis zum Ende des 6. Jahrhunderts, befinden sich zwischen den auffallend vielen fast total ausgeraubten Gräbern – außer den mit glatten und tauschierten Eisenblechbeschlägen „markierten“ – auch ein bis eineinhalb Generationen jüngere Gräber. Diese 30–40 m voneinander entfernten Gräber sind jene, datierbar in die zweite Hälfte/Mitte des 7. Jahrhunderts, zu den früheren Bestattungsstätten der Großfamilien gehören. Gemeinsam ist ihnen die *gezähnte Flechtbandornamentik* auf Männergürtelzierden (870, 1013), der Riemenzunge des Frauengürtels (809) bzw. dem Fingerring (407). Auf den silbervergoldeten und dicken Bronzeblech-Gürtelzierden sind die *gezähnte Flechtband des II. germanischen Tierstils* nicht überr-

³⁰⁰ Ausführlicher bei der Bekanntgabe des Fundkreises mit gezähltem Flechtband im Gräberfeld: Kapitel II/9.

schend, doch fällt auf, dass die mit von der Tauschierung abweichender vorzüglicher Technik gefertigten Goldschmiedegegenstände *in mehreren Bereichen des Gräberfeldes gleichzeitig* erscheinen. Das tauschierte Flechtbandmuster der Eisenblech-Gürtelzierden gilt als Vorgänger des gezähnten Flechtbandmusters,³⁰¹ das Auftreten der anderen, früher nicht genutzten Technik kann jedoch mit neuen Impulsen erklärt werden. (Zu den jüngsten Gräbern des frühen Gräberfeldbereiches, die annähernd zeitgleich mit denen mit gezähnten tauschierten Funden sind, können auch die weiter oben erwähnten, zum Bócsa- und Ozora-Kreis gehörenden Männergräber gerechnet werden.)

Bei den im frühesten Gräberfeldbereich freigelegten Gräbern mit gezähntem Flechtband grenzt sich Grab 870 hinsichtlich Lage und Orientierung ein wenig von seiner Umgebung ab. Das hinter dem Schwert- und Bogen-Grab 870 liegende Lanzen-Männergrab 948 – mit partieller Pferdebestattung im Grab sowie Bestandteilen vom Männergürtel und Pferdegeschirr – weist auf die Zusammengehörigkeit beider Gräber hin und sondert sie zugleich vom in der Nähe liegenden Grab 1009 mit Schildbuckel, vom Grab 1034 mit zweigliedriger Bronzeblech-Gürtelgarnitur und Grab 872 mit großer Bronzeschnalle ab. Die Beigaben des Mannes in Grab 870 sind jünger als die in den (in den letzten Zeilen) aufgezählten Gräbern, mit denen das große (270 × 170 cm), vollständig ausgeraubte Grab 871 eines Familienoberhauptes hinter Grab 1009 gleichen Alters sein kann. Im Männergrab 1013 (s. Abb. 187) im Quadrat L/20 im Mittelteil der Gräberfeldkarte von Zamárdi gehörte zur gezähnten Flechtband-Gürtelgarnitur aus Bronzeblech ein Schwert, dessen Eisenblechbeschläge der Scheide und Schwertösen tauschierte Parallellinien zierten. Eine der Öse der Schwertscheide von Maglód ähnliche halbrunde Schwertscheidenöse kann auch an der Scheide des einschneidigen Schwertes mit schmaler Klinge gesessen haben. Aufgrund von Schwerttyp und Gürtelbeschlagverzierung ist Grab 1013 eines der jüngsten Gräber der Familiengrabstätte, die durch die Gräber mit Eisenblech- (899, 901) oder tauschierte Gürtelgarnitur (910), großer Bronzeschnalle (907) und mehreren mit ovaler Eisenschnalle und Beinkamm eingegrenzt werden kann; zu datieren ist es an den Anfang oder in die Mitte des zweiten Drittels des 7. Jahrhunderts.

Vom Mittelteil des Gräberfeldes entferntere Gräber mit Funden germanischer Herkunft und nordalpinen Typs. Einige Typen des charakteristischsten Fundmateri-

als germanischer Herkunft oder Wurzel im Gräberfeld von Zamárdi – Eisenblech-Gürtelzierden, einige ovale Eisenschnallen und die späteren, spiral- und streifentauschierten Varianten der silbertauschierten Gürtelgarnituren – tauchen auch östlich (rechts) von der mittleren, oben vorgestellten Gruppe des Gräberfeldes (I-K/27–29) und in westlicher (links) Richtung (G-J/8–12), ca. 50–60 m entfernt, in miteinander nicht eng zusammenhängenden Gräbern auf. (Gürtelgarniturgräber: 'östliche' Gruppe: Grab 33, 152, 197, 291, 306, 328; 'westliche' Gruppe: Grab 1282, 1283, 1285, 1317, 1353. In den übrigen Gräbern befinden sich in erster Linie Beinkämme.)

„Westliche Gruppe“: Bei den durch Gürtelzierden germanischen Typs charakterisierbaren (ähnlich stark wie in der Mittelgruppe durchwühlten) Gräbern der „westlichen Gruppe“ lag nur in Grab 1285 eine Pfeilspitze. Zu keinem Männergrab gehörte ein Pferdegrab. Im Zentrum des Bereichs der Gräber mit tauschierten Gürtelzierden lag ein Männergrab mit Schwert (1271) und Pferd, den Gürtel des Mannes zierten Silberbeschläge Typ Martinovka, und auch das Zaumzeug des dazugehörigen Pferdes (1233) war mit typischen frühawarenzeitlichen Geschirrbeschlägen besetzt. Nahe beim Mann mit Schwert von Grab 1271 lag ein Mann mit Gürtelzierden Typ Fönlak, Pfeilspitze und Lanze, beide Männer im Sarg mit Kreuz. Um sie herum fanden sich weitere vier Säрге mit Kreuz. In den hier vorgestellten, an den Anfang des 7. Jahrhunderts datierbaren Gräbern ruhten vielleicht die Nachkommen der früheren (mittleren) Gruppe, die Bestatteten einer späteren Generation, die ihre zwar tauschierten, aber in der Form und Zusammensetzung von den früheren verschiedenen Gürtelzierden/Gürtel (kleine Wappenbeschläge bzw. lange schmale Riemenzungen mit Spiral- und Streifenmuster) von neueren Gruppen westlicher/südwestlicher Händler gekauft haben können. Die Oberhäupter bzw. determinierenden Mitglieder der in diesem Gräberfeldbereich bestattenden Familien und kleineren Gruppen waren in dieser Periode eindeutig Männer awarischer Identität.

„Östliche Gruppe“: In den Feldern J-K/27–29 der „östlichen Gruppe“ sind vom Fundmaterial germanischen Typs fast nur noch die „Krümel“ zu finden. Eine ovale Eisenschnalle gibt es in Grab 165. Streifentauschierte Gürtelgarnituren charakterisieren Grab 291 (L-M/27) und Grab 152 mit Kreuz auf dem Sarg (J/29). Ungewiss ist, ob ein Pferdegrab zum Männergrab 152 gehörte.³⁰²

³⁰¹ NAGY M. 1999, 384; HEINRICH TAMÁSKA 2005, 65–77.

³⁰² Von den Quadraten J-K/29 im Gitternetz ist nur die linke Seite freigelegt. Das Gebiet neben der Linie der freigelegten Gräber ist 4–5 m breit leer, vermutlich unausgegraben. In den folgenden (30er) Feldern finden sich die Gräber mit 2100er Grabnummern, darunter auch Pferdegrab 2193, dessen Besitzergrab im leeren Gebiet unausgegraben ist.

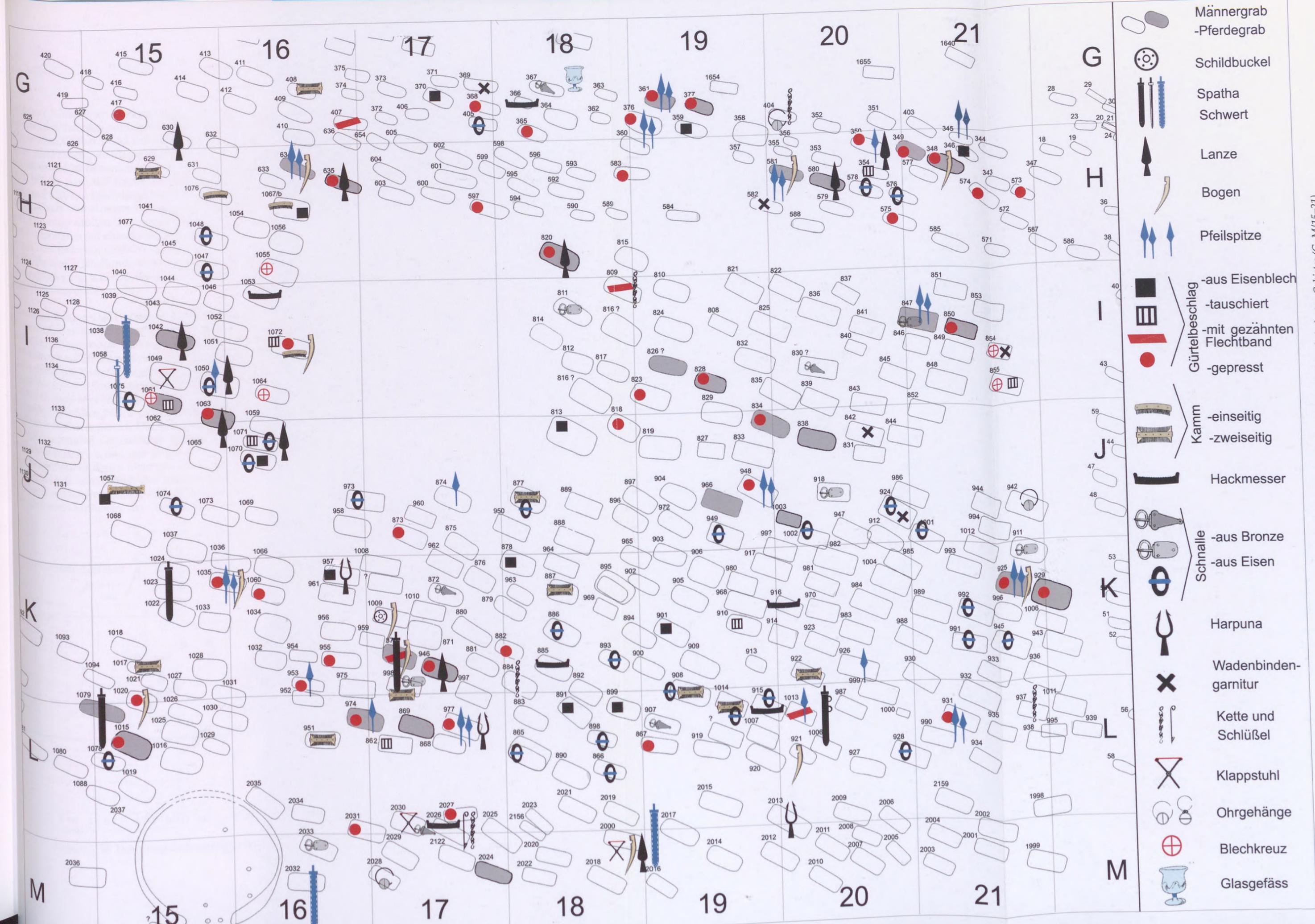


Abb. 187 Der früheste Bereich des Gräberfeldes von Zamárdi = der Mittelteil des freigelegten Gebietes (G-M/15-21)

In seiner Nähe lagen in einem Grab (164) gegossene Bronzegürtelzierden nordalpiner Herkunft. Zwischen den beiden Gräbern und um sie herum fanden sich unter den Frauengräbern mehrere mit Gehängegürtel, mit Bronzeblechriemenzunge am Ende des Gürtels (163, 157, im Sarg mit Kreuz, 151, mit Speichenscheiben, und 153, mit Flechtbandmusterriemenzunge aus Bronzeblech und rundem Ohrring mit Perlenanhänger). Die aufgezählten Gegenstände sind für das Ende der Frühawarenzeit charakteristisch und auch an anderen Fundorten in Gräbern häufig, die in die zweite Hälfte des 7. Jahrhunderts datiert werden können. Dieser Datierung widersprechen auch die streifenfentauschierten Garnituren nicht.

Zusammenfassung: Das Vorkommen der Verzierungen von germanischer Herkunft, Charakter und Form (Gürtelzierden, Gebrauchsgegenstände: Harpunen, Waffen: Spathae, Tüllenlanzen mit Halsmanschette) ist für den Mittelteil des Gräberfeldes von Zamárdi charakteristisch (Abb. 188). Dieser ist das früheste Bestattungsgebiet der Gemeinschaft/en, die das Gräberfeld eröffneten. Der überwiegende Teil des merowingerzeitlichen frühen germanischen Fundmaterials findet sich in diesem Bereich. Die vom Mittelteil entfernter auftauchenden Gegenstände germanischen Charakters stammen schon aus jüngeren Bestattungen, aus Bereichen, in denen nicht nur die Gürtelzierden, sondern auch die Waffen der herausragenden Mitglieder der Gemeinschaften – der führenden Männer der kleineren Einheiten, der Großfamilien – anderen

Typs sind, mit anderer Technik hergestellt wurden. Zwischen den Bestattungen beider Bereiche besteht kein großer zeitlicher Unterschied. Es sind die Gürtelzierden aus den Gräbern der einfacheren männlichen Familienmitglieder, die die Gebiete verbinden: typisch frühawarenzeitliche unverzierte Blech- oder gepresste Gürtelzierden, wenige Schwert- und häufigere Bogenbeigaben. Dieses gut zu beobachtende und dokumentierbare Faktum zeigt, dass die nahe beieinander oder in denselben Gebieten geschehende Ansiedlung und (durch die freigelegten Gräber bewiesene) Gräberfeldnutzung der Gemeinschaft/Volksgruppe germanischer Herkunft/Sitte mit spezifischer Technik (Tauschierung) und typischen Waffen und Gegenständen (Spatha, Tüllenlanze, Schild, Eisenblech-Gürtelzierden, Bronzeschnallen mit fünfeckigen Beschlägen, Kamm, Hackmesser, Harpune) und der Gemeinschaften/Volksgruppen, die auf östliche Herkunft hinweisende, frühawarenzeitliche Gürtelzierden, Waffen und Pferdegeschirr verwenden, gleichzeitig geschehen sein kann. In der frühesten Periode des Gräberfeldes zeigt sich Dominanz in der Nutzung merowingerzeitlicher Gegenstände. Aber während sich die Nutzungszeit dieser Gegenstände auf ein bis zwei Generationen beschränkt (weshalb sie auch in einem kleineren Bereich des Gräberfeldes erscheinen), haben sich die typisch frühawarenzeitlichen Gegenstände östlicher und byzantinischer Herkunft auf größerem Gebiet verbreitet, um neue Elemente erweitert und weisen nachweislich Kontinuität auf. Die Gebrauchsgegenstände und der Schmuck unterschiedlicher Form und

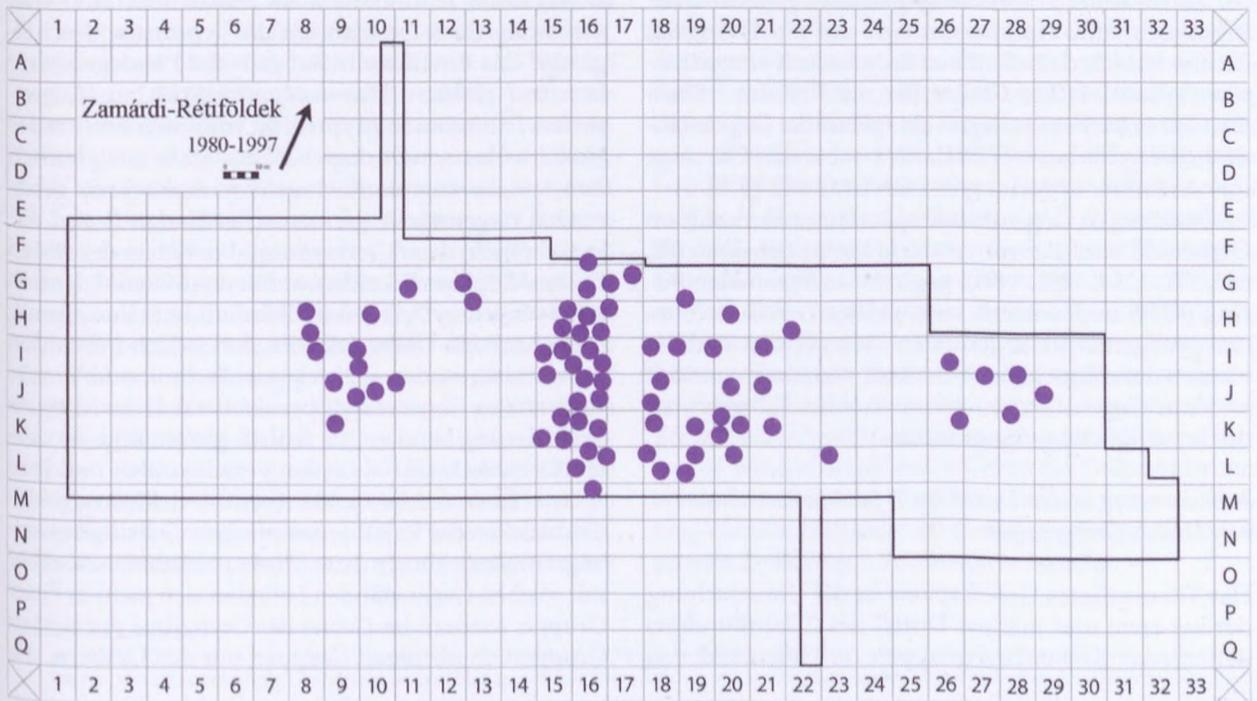


Abb. 188 ●: Verbreitung der merowingerzeitlich germanischen Gegenstände im Gräberfeld von Zamárdi

Ausführung spiegeln fallweise Familien- bzw. Großfamilienbindungen wider.

Die Hinterlassenschaft der romanisierten Kultur. Bei der Bekanntgabe und Analyse der frühesten Gräberfeldphase werden kurz jene spätantiken Gegenstände im Gräberfeld gezeigt, die mit der lokalen romanisierten Ureinwohnerschaft verbunden werden können. Das in die Periode vor 568 datierbare vollständige Fundmaterial wird im Kapitel IX. *ARCHAICA* dieses Bandes vorgestellt.³⁰³

Von den *Gegenständen antiker Herkunft* (Ohrringe mit gegossenem Pyramiden- und kleinem Kugelhänger bzw. verdicktem Ring, Löffelnadeln, dünne Band- und Drahtarmringe, runde Bullen, figuralverzierte kleine Scheiben, kleine Bronzeklingeln, Metall- und Glasgefäße) fanden sich im ältesten Gräberfeldbereich nur wenige Exemplare. Zwei kleine Ohrringe im gestörten Kleinmädchengrab 375, kleine Bronzedraht-Armringe, einer mit gekerbten Enden in den völlig bzw. halb durchwühlten Gräbern 342 bzw. 371, im letzteren, einem Mädchengrab, in situ, auf den rechten Unterarmknochen. Von den zwei kleinen spätantiken Bronzeklingeln fand sich die eine im frühesten Bereich (407) und die andere in einem Grab der folgenden Gräberfeldphase (614). Die obigen drei Gräber (mit Ausnahme von 614) liegen im 10 m-Umkreis nahe beieinander in Gesellschaft von Gräbern mit Eisenblech-Gürtelbeschlägen und Beinkämmen im Quadratnetz G/16–17. Neben ihnen lag im Frauengrab 367 (G/18) außer zusammengegossener germanischer Bronzeschnalle, Hackmesser und auf ein Holzgefäß deutenden Randbändern aus Bronzeblech ein spätantiker/byzantinischer Glasbecher mit Fuß. Im frühesten Gräberfeldbereich lagen als spätantike Gegenstände außer in diesen vier Gräbern zwei kleine Ohrringe mit verdickter Mitte im gestörten Grab 842 (J/20).

Die übrigen Gegenstände spätantiker Herkunft im Gräberfeld sind figural verzierte kleine Scheiben (95, 695, 727, 1254, 1481, 1494), gegossener Pyramidenohrring (1394) und wurden zum größeren Teil nicht an der getragenen Stelle gefunden. Ausnahmen sind die kleinen durchbrochenen Scheiben, die zusammen mit anderen Gegenständen, vermutlich als Talisman, an die Frauengürtel gehängt waren.

3. In die ersten beiden Drittel des 7. Jahrhunderts datierbare Gräber/Grabgruppen

Das Thema dieses Unterkapitels ist die Untersuchung der ins erste und mittlere Drittel des 7. Jahrhunderts datierbaren Gräber/Grabgruppen im Gräberfeld von

Zamárdi. Das zu analysierende Gebiet betrifft einen großen Bereich des bekannten Gräberfeldteils (ca. 13.500 m²), die Gebiete, welche den frühesten Teil (F–M/15–21) auf der rechten und linken Seite umfassen (ca. F–M/7–14 bzw. I–M/22–28). Diese Angabe beinhaltet keine scharfe Grenzlinie, auch im angegebenen Gebiet finden sich jüngere Gräber. Eine „Grenzlinie“ kann entlang der Verbreitung von Gräbern gezogen werden, die begründet ins erste und mittlere Drittel des 7. Jahrhundert datiert werden können.

Das *Fundmaterial der Gräber* kann wie bei den Gegenständen des früheren Teils am leichtesten aufgrund der *Männnergürtelzierden, des Frauenschmuckes und der Arbeitsgeräte, Pferdegeschirrbeschläge und Waffen* getrennt werden. Aber bei der Festlegung der Periodengrenzen muss nicht nur auf die neuen, früher unbekanntesten Gegenstände geachtet werden, sondern auch auf die frühen und späteren Varianten der lange Zeit verwendeten einzelnen Typen (z. B. ihre frühen Steineinlagen-, Flechtband- bzw. späteren spiral- und streifentauscherten Varianten). Des Weiteren muß auch die Zusammensetzung der Elemente jeder Gürtelgarnitur im Auge behalten werden. Schwieriger ist das bei den frühawarenzeitlichen Gürtelzierden mit ihren Spezifitäten (z. B. einfache schmale, lange oder kurze wappenförmige Nebenriemenzungen, kleine runde flache Beschläge), denn diese und die gepressten Gürtelzierden mit verschiedenen Mustern waren lange Zeit in Gebrauch (z. B. Fönlak, Martinovka, mit Pflanzen- oder Tiermustern usw.). Sie waren im ersten Drittel des 7. Jahrhunderts am modischsten und weit verbreitet. Dasselbe trifft auf die gepressten Beschläge und das funktionelle Zubehör der Pferdegeschirre bzw. auf mehrere Frauenschmucktypen zu (Augenperlen, frühe Ohrringtypen). Im frühesten Bereich des Gräberfeldes waren diese Gegenstände zur gleichen Zeit wie die zum merowingischen Kulturkreis gehörenden Gegenstände germanischer Herkunft und Art in Gebrauch, deren Verbreitung das Gebiet der ersten Gräberfeldphase bezeichnete. Für das Material der sich seit dem ersten Drittel des 7. Jahrhunderts kreisförmig ausdehnenden Gräberfeldteile sind jedoch neben den weiterexistierenden auch viele in Technik und Verzierung andere Gegenstände bezeichnend. Die wichtigste Veränderung ist, dass die frühen glatten und verzierten Eisenblech-Gürtelzierden verschwinden und ihre späten Varianten in Größe, Form und Muster schon den Stücken der italo-byzantinischen vielteiligen Gürtelgarnituren ähneln bzw. diese nachahmen. Gräber mit solchen Gegenständen befinden sich nicht in einer Gruppe, sondern im Gebiet der Grenzlinie der beiden Gruppen, in kleineren Gruppen mit den Gräbern, die

³⁰³ Zamárdi Teil III, Kapitel IX, S. 295–312.

Schnallen, Kämme, schmale gegossene Beschläge und Riemenzungen ebenfalls merowingischer Herkunft enthalten (z. B. 1491, 1425, 1426).

Bei den frühawarenzeitlichen, größtenteils in die erste Hälfte des 7. Jahrhunderts datierbaren Gräbern können zwei technisch und formal gut erkennbare Gruppen von *Männergürtelgarnituren* unterschieden werden: der Kreis der *gepresst verzierten Blech-* und der *gegossenen Beschläge mit gezählter Flechtbandverzierung*. Sie finden sich in den Segmenten F-M/7-14 und I-M/22-28 der Gräberfeldkarte, sie umfassen von links und rechts in ca. je 70 m breitem Streifen den früher behandelten zentralen Gräberfeldteil. Dies bedeutet nicht, dass in diesen Bereichen nur die genannten Gürtelzierentypen vorkommen, es gibt unter ihnen auch die oben besprochenen späten tauschierten Gürtelzierden bzw. die frühen Exemplare der *punzierten Flechtband-Gürtelgarnituren*, die jünger sind als die Gürtelzierentypen mit gepresstem Muster und gezähltem Flechtband. All das deutet auf ein und dieselbe Bevölkerung hin, die das Gräberfeld nutzte, aber in ihrer Verzierungskunst wechselnde, von ihrer Umwelt zunehmend variabelere und entwickeltere Impulse erhielt und übernahm.

Die Gräberfeldstruktur in den angegebenen Bereichen ähnelt im Grunde der früheren. Es gibt auch kein einziges Grab, das an einer hervorgehobenen, besonderen Stelle liegt, mit auf einen hohen Rang hinweisenden Beigaben (z. B. individuelle Waffen, besonderen Reichtum demonstrierende Kleidung). Weder Bestattungen mit tauschiertem Eisenstuhl (dicht zwischen verschiedenen Reihen in fünf Gräbern) noch mit Metall- und Glasgefäßen (in 6-7 ausgeraubten, mittelreichen Gräbern), noch mit Pferd und Waffen (annähernd 30 Pferdegräber mit Geschirr + mehr als zehn Schwerter bzw. Schwert andeutende Überreste, 20 Lanzen, mehr als 70 Bogen/Köcher oder Pfeile), noch die wenigen goldenen Ohrringe weisen darauf hin, dass irgendwelche der im freigelegten Gräberfeldteil bestatteten Männer oder Frauen als Personen hohen Ranges betrachtet werden können.³⁰⁴ Natürlich kann weder die Beraubtheit der Gräber noch die Tatsache unberücksichtigt bleiben, dass die Zahl der in den Gräbern erhaltenen gebliebenen wertvollen und manchmal individuellen Gegenstände relativ hoch ist. Aber sämtliche Gräber mit individuellen Gegenständen sind ebenso groß oder konstruiert wie die übrigen Gräber der engen Grabreihen oder kleineren bis größeren Grabgruppen, und das weist darauf hin, dass die Bestatteten höchstens Familienoberhäupter

oder deren Angehörige sein konnten. Die Lage der Gräber mit individuellen Glas- oder Bronzegefäßbeigaben (Krug, Schale, Becher, Kanne) kennzeichnet jedoch eindeutig und gut erkennbar die Gestalt des Bogens der frühesten, teils noch in der merowingischen Kultur wurzelnden, aber bereits auch reich italo-byzantinisch beeinflussten Bestattungen (**Abb. 189** – Vorkommen von Goldgegenständen, tauschierten Eisenstühlen, Metall- und Glasgefäßen im Gräberfeld).

Bei den *Gräbern mit Kreuz auf dem Sarg* der Bestattungen aus der ersten Hälfte des 7. Jahrhunderts fallen sieben Gräber einer Gruppe auf: Grab 479, 472, 457, 466, 467, 645 und 613 (G/7-9). Verbunden werden sie außer durch die Blechkreuze auch durch erstrangige, wenn auch unvollständige Gürtelzierden mit gezähltem Flechtband. Die ähnlichen Gräber können die Ruhestatt je einer Familie bezeichnen. Die Lage der übrigen Gräber mit Kreuz der untersuchten Epoche, 1270, 1279, 1271 (H/9-10); 427, 1107 (G/12-13); 151, 152 (J/28-29); 548, 765/770 (M/27-28), weisen gleichfalls auf familiäre Bindung hin.

Die sich vom Mittelteil entfernenden, sich zunehmend ausdehnenden Gräberfeldteile, die zugleich auf die Zunahme der Bevölkerung hinweisen, zeigen aufgrund der Verteilung der Waffen-, vor allem aber der *Reitergräber* – vielleicht in etwas lockererer Struktur, insgesamt aber dem früheren Teil ähnlich – das Bild eines teilweisen (vermutlich familienweisen) Unterschieds voneinander, gleichzeitig aber der Zugehörigkeit zu einer größeren Gemeinschaft. Im linken Teil etwas dichter, auf der rechten Seite entfernter voneinander, ca. 20-30 m, befinden sich die Reiter- und Waffengräber (fallweise 2-3 Gräber in je einem 100 m²-Gebiet: z. B. G/8: 472/456/a-b, 457/455/a-b, 639/637; oder K/14: 1089/1091, 1092, 1093; bzw. J-K/27: 193/186, 187/181). *Diese Gruppe hebt sich nicht nur durch ihre vielen Gräber mit Kreuz ab, sondern auch durch die im Gräberfeld einzigartigen zu zwei Männergräbern gehörenden Gräber mit je zwei Pferden, ähnlich den reichen merowingerzeitlichen Bestattungen (472/456a-b, 457/455a-b). Die Gräber der mit zwei Pferden bestatteten Männer sind stark beraubt, die Pferdegräber relativ unbeschädigt. Erwähnenswert sind auch einige Funde aus den beraubten/gestörten Frauengräbern des kleinen Gebietes. Im mit G/8 bezeichneten Gebiet des Gräberfeldes und seiner unmittelbaren Umgebung wurden vermutlich die ranghöchsten Mitglieder der Gemeinschaft in der Mitte/im zweiten Drittel des 7. Jahrhunderts bestattet.*

³⁰⁴ An dieser Stelle ist zu bemerken: Wo die im Gräberfeld von Zamárdi Bestatteten gewohnt haben, ist bis heute unbekannt. Es ist zu vermuten, dass das bekannte Gräberfeld ungeachtet seines relativen Reichtums die Begräbnisstätte des wohlhabenden Gemeinvolkes war und die Glieder der Gemeinschaft mit individuellem Rang anderswo bestattet waren, eventuell nahe ihres Wohnplatzes. Wahrscheinlich befand sich dieser entfernter von dem dicht bewohnten Dorf der Gemeinschaft oder in dessen Mitte. (Auf diese Möglichkeit hat Zsuzsanna Hajnal aufmerksam gemacht, die die zu den Gräberfeldern Kőlked A und B gehörende Siedlung aufgearbeitet.)

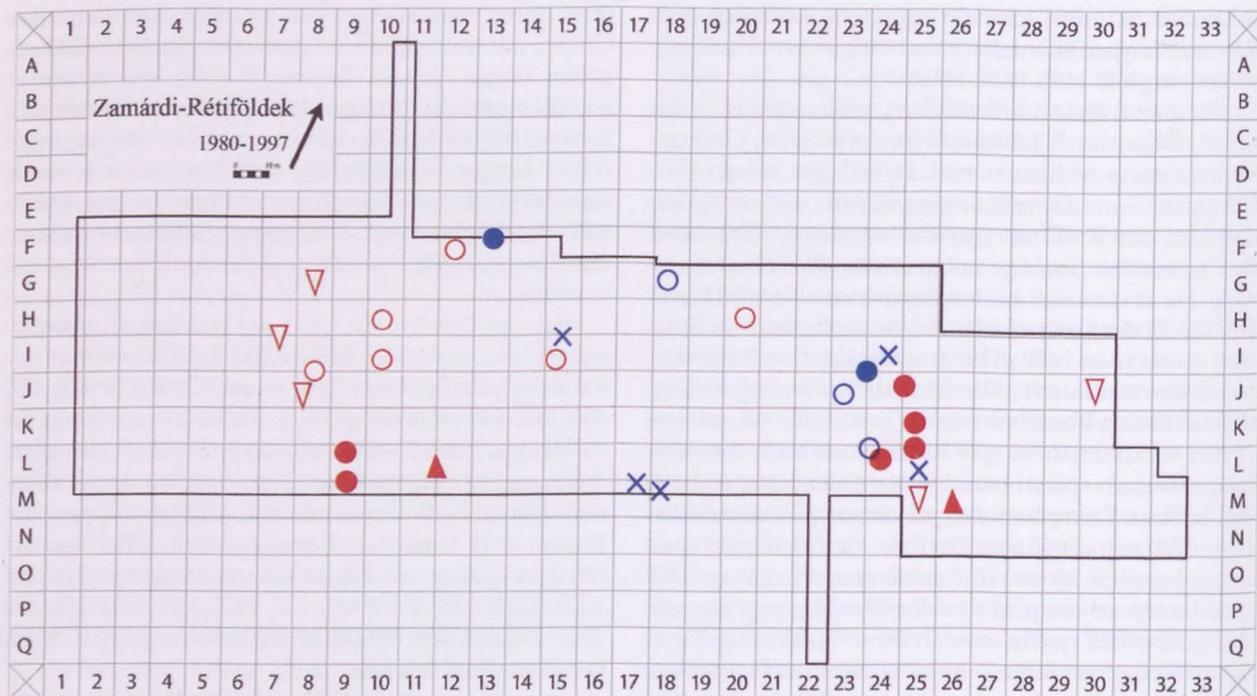


Abb. 189 Verbreitung der Repräsentationsgegenstände des Gräberfeldes von Zamárdi. ●: Metallgefäße, ○: Glasgefäße; X: tauschierte Eisenstähle, goldene Ohringe (○: hörnchenförmig, ▲: mit großer Kugel, ●: mit aufgezogener Blechkugel; ▽: mit Glas- und Beerenanhänger)

Die Zusammengehörigkeit der Gruppe (Familie) über mehrere Generationen zeigen die mittelawarenzeitlichen Gräber im Umkreis der frühen Gräber (479, 468, 644) und die Gräber mit gegossenen Gürtelgarnituren vom Anfang des 8. Jahrhunderts (465/463, 612). Die Waffenzusammensetzung der Gräber ist nicht immer maßgebend, so können z. B. unter den frühawarenzeitlichen Gräbern weit mehr mit Schwert gewesen sein, aber in denen, mit denen man rechnen kann, gibt es kaum ein unversehrtes Exemplar, im Allgemeinen kann nur aus kleinen Bruchstücken, den Schnallen der Aufhängerriemen und den Spuren auf ein Schwert im Grab geschlossen werden. Das noch brauchbare Schwert wurde mit den Eisenbestandteilen des Pferdegeschirrs (Trense, Steigbügel) den Gräbern entnommen. In gesicherterer Lage waren Lanze und einzelne Bogenstücke, die wegen der Länge ihrer hölzernen Teile nicht in der (beim Raub nicht verschonten) Mitte der Grabgrube zu finden waren.

Ein Teil der unverzierten und gemustert gepressten und gegossenen frühawarenzeitlichen Gürtelzierden stimmt mit denen im früheren Bereich überein, ihre verzierten und allereinfachsten Varianten tauchen auch im hier behandelten Gebiet auf. Neben den bereits geschilderten Mustern finden sich auch neue, darunter auch schöne Ensembles, die außer der früheren merowingischen und östlichen Herkunft und Bezie-

hung auch von neuen zeugen. Gute Beispiele dafür sind die gegossene Silbergürtelgarnitur mit Punkt-Komma-Ornamentik von Grab 1271, die auch in den Nordalpengebieten sehr beliebt war, die gegossenen silbervergoldeten Gürtelzierden byzantinischen Typs und Konstruktion (auf der Rückseite kleine gegossene Öse) von Grab 623 und die auch die Dreierbeschlaggruppe verwendende gepresste Gürtelgarnitur gleichfalls byzantinischer Herkunft von Grab 2061 (dessen andere Gürtelgarnitur aus glatten Bronzeriemenzungen germanischen Typs besteht, mit kurzem Riemenklemmblech auf der Rückseite). Zu der bunten Palette der Gürtelzierden gehören die späten, spiral- und streifentauschierten Varianten der tauschierten Gürtelzierden (1285, 1317, 152).

Der Kreis der Gegenstände mit gezählter Flechtbandornamentik. Bei den Verzierungen der Männer- und Frauengräber in dem Gebiet des Gräberfeldes, das in die erste Hälfte des 7. Jahrhunderts datiert werden kann, fällt das Erscheinen stark vergoldeter gegossener bronzener oder silberner Männergürtelzierden sowie Beschläge und Riemenzungen von Frauengürteln bzw. Kapseln, Wadenbindengarnituren und Fingerringe mit gezähltem Flechtbandmuster in den zwei breiten Streifen auf, die den mittleren Gräberfeldteil umgeben. Auch als Pferdegeschirrschmuck wurde dieses

Muster verwendet, auf den Vierpassbeschlügen und den Nebenriemenzungen vom Pferdegrab 456/b. Der herausragende Charakterzug des „zweiten“ breiten Streifens der Belegung des Gräberfeldes ist die Verwendung dieser Technik. Auf den tauschierten Eisenblechgürtelzierden ist der Vorgänger des Musters bereits vorgekommen, auch in gezähnter Flechtband- und Steineinlagenvariante. In Zamárdi kannte und nutzte man vermutlich (Schnallenbeschlag Grab 1061), an anderen Fundorten mit Sicherheit auch die zoomorphisierte Variante des tauschierten Flechtbandes (z. B. Tiszagyenda). Die betreffende Technik und Verzierung sind jedoch nicht der einzige Charakterzug der gezähnten Flechtband-Gürtelzierden. Sie änderten sich in Form und Technik. Die gezähnte Flechtband-Gürtelgarnitur ist nicht die Nachahmung oder der Nachfahre der früheren unverzierten oder tauschierten drei- oder viergliedrigen Eisen- oder Bronzeblechgarnituren. Die neuen Garnituren sind vielgliedrig, nach italo-byzantinischem Muster: lange, relativ schmale, in mehreren Fällen Scharnier-Hauptriemenzunge, Scharnierschnalle mit ovalem Ring und länglichem Wappenbeschlag, Riemen-schlaufe, ovale oder Wappenbeschlüge mit Steineinlage. Schöne Beispiele dessen sind zwei Reitergräber mit Waffen: 193/186, 187/181 (J–K/27). In beiden Gräbern lag silbervergoldete Gürtelgarnitur mit gezähntem Flechtband (Gürtel mit vielen Nebenriemen, ovale Beschlüge mit Steineinlage), einschneidiges Eisenmesser mit P-Aufhängeöse; in den Pferdegräbern typische frühawarenzeitliche gepresste Beschlüge, Stoßlanze awarischen Typs, Bogen mit schmalen Enden, Köcher. Die Verzierung auf den Gürtelzierden ist wie bei den übrigen Gräbern und den *Frauenriemenzungen* wunderschön, rein, mit sicherer Linienführung. Sie sind durch Bandranken mit Zähnung ineinander bzw. in die Bänder beißende Tierköpfe charakterisiert. Letzteres ist die zoomorphisierte Variante des gezähnten Flechtbandmusters. Auf den in Gebrauch genommenen Gegenständen ist das Muster ein mit sicherer Hand gefertigtes Meisterwerk. Auf die Einübung des Musters verweisen halbfertige Muster auf der Rückseite mehrerer Beschlüge und Riemenzungen oder auf der Oberfläche von Blechriemenzungen. (s. Abb. 184–185). Es gibt auch erfolglose Versuche, z. B. auf einer Nebenriemenzunge von Grab 1425 die Skizze eines etwas ungeschickten Tierkopf-Bandmusters mit der späteren Zerkratzen wegen der Erfolglosigkeit.³⁰⁵ Das kunstvollste Stück der gezähnten Flechtbandgegenstände, die Scharnierriemenzunge aus dem Frauengrab 1280, erhält seine individuelle Schönheit durch Niello- und Glaseinlagen (die zusammenfas-

senen Fotos der gezähnten Flechtbandgegenstände: Zamárdi Teil I, Taf. 178–179, 184, 196–199).

Die *gezähnten Flechtbandornamente* sind außer den Bestandteilen der Männerkleidung oder der Pferdegeschirre *auch für die Frauenkleidung und ihren Schmuckbestand* typisch. Das ist eine Neuheit, denn am Ende des 6. und an der Wende vom 6. zum 7. Jahrhundert gibt es außer den Gefäßen und kleinen Arbeitsgeräten fast kaum einen Gegenstand, der in Männer- und Frauengräbern gleichermaßen vorkäme. Für die Veränderung war die frühere Kenntnis des Flechtmusters nicht ausreichend, ein neuer kultureller Impuls war erforderlich, der das Karpatenbecken und besonders Transdanubien erfasste, das auch mit der merowingerzeitlich germanischen Welt in Verbindung stand. Darüber hinaus kommen durch Handel, Gesandtschaften oder Kriege auch italo-byzantinische Gegenstände, Formen und Farben ins Land bzw. werden bekannt. Als das war die Basis der Verbreitung der speziellen *Frauentracht mit Gehängegürtel*, die im Awarengebiet auch vom langobardischen und gepidischen Einfluss befruchtet und verstärkt wurde. Die Gemeinschaft von Zamárdi war bei der Verwendung der neuartigen Frauentracht fast führend, und die nicht nur stärker verzierte, sondern auch mit beständigen, mit Glas- und Metallgegenständen geschmückte Frauentracht verbreitete sich vom Beginn des 7. Jahrhunderts an immer schneller. Die gezähnte Flechtbandverzierung erscheint auf Finger- und Armringen, auf der Metallriemenzunge und den Beschlügen des Gehängegürtels sowie den kleinen Metallbestandteilen der Wadenbindengarnitur der Frauen gleichermaßen. Auch die gepresste Variante des Musters ist bekannt, großenteils auf den kleinen Riemenzungen und Beschlügen der Kindergräber. Neben dem gezähnten Flechtband fertigt und nutzt man parallel die mit ähnlicher Technik hergestellten kleineren gegossenen Flechtband-Riemenzungen ohne Zähnung, die sich allgemein auf den schmalen Riemen der Waffengürtel finden.

Der häufige Gebrauch der gezähnten Flechtbandgegenstände im Gräberfeld von Zamárdi ist für die Generationen etwa in der Mitte/im zweiten Drittel des 7. Jahrhunderts typisch. Auch danach verschwinden sie nicht endgültig, in einfacherer, leichter herzustellender Form existieren sie in zahlreichen Varianten der für das letzte Drittel und die Wende des 7./8. Jahrhunderts typischen punzierten Flechtbandmuster der Blechgürtelzierden weiter.

Verbreitung des gezähnten Flechtbandmusters. Die gezähnten Flechtbandgegenstände oder Gegenstandsensembles der bisher bekannten 50–55 Gräber sind im

³⁰⁵ Detailliert im Kap. XI. METALLGEGENSTÄNDE MIT RITZUNGEN, S. 321–326.

Gräberfeld weithin verbreitet. Sie erscheinen *in seinem frühesten Bereich* in einigen Frauen- und Männergräbern (z. B. 407: Fingerring, 809: Frauenriemenzunge, 870 und 1013: Männergürtelgarnitur). Diese Gegenstände bzw. Gegenstandsensembles bzw. die sie enthaltenden Gräber sind nicht zeitgleich mit den sie umgebenden Gräbern mit Eisenbeschlügen – vermutlich können sie durch Familienbindungen in die Nähe der früheren Gräber gekommen sein.

Die Gräber mit gezähntem Flechtband befinden sich in der Umfassung des frühen mittleren Teils, manchmal einzeln, anderswo in kleineren bis größeren Gruppen (F-L/7-12: in größerer Menge, 13-16: in fünf Gräbern). (Die Verbreitung ist in **Abb. 60** zu verfolgen, gegossene und gepresste Varianten mit getrennten Zeichen.) Sie sind für relativ reiche Gräber bezeichnend, für Männergräber mit oder ohne Pferd und als reich zu betrachtende Frauengräber (was in mehreren Fällen die individuell geschmückten Riemenzungen zwischen den ungestörten Unterschenkelknochen in bis zur Hüfte ausgeraubten Gräbern zeigen). Extra hervorzuheben sind das Armband von Grab 517 und die Hauptriemenzunge mit Niello- und Steineinlage von Grab 1280. In ihrem Umkreis von 20–30 m sind keine anderen gezähnten Flechtbandgegenstände zu finden. Das ungestörte Frauengrab 517 (der Frau im Doppelgrab 517–518) belegt, dass neben den Männern auch die Frauen mit gezähntem Flechtband zu den höherrangigen Mitgliedern der kleineren Gemeinschaften gehörten. Die Frau in Grab 517 war in einer der frühesten Varianten der frühawarenzeitlichen reichen Gehängegürtel-Frauentracht bestattet worden, aber ohne Gürtel mit Riemenzunge oder Cingulum!

Die Goldgegenstände des Gräberfeldes müssen im Kreis der individuellen Gegenstände genannt werden. Außer der Herakliusmünze im Grab 1392 sind die übrigen Goldgegenstände Ohringe. Die Typen sind frühawarenzeitlich: kleine Hörnchenohrringe (350, 1061, 1271, 1276, 1377, 1845), vollständiger Blechkugeloehring (1140/a), fehlerhafter Blechkugeloehring (678), Oehring mit Wickelung (245: J/24–25), kleiner Oehring mit aufgezogener Blechkugel (in einer Gruppe Grab 251, 517, 525: J-L/24–25, auf der anderen Gräberfeldseite: Grab 1471, 2056: L-M/9), Oehring mit fehlerhaftem Anhänger: 2207, 747, 457, 1495, 1392, an mehreren Stellen (Gesamtbild: **Abb. 189**). Die goldenen Ohringe mit aufgezogener Blechkugel sind die Vorläufer des allgemeinsten Typs und zugleich die frühen kleinen Exemplare der für das Gräberfeld charakteristischen silbernen und bronzenen Ohringe mit aufgezogener Blechkugel. Die Goldgegenstände des 7. Jahrhunderts in Zamárdi liegen in den Teilen, die den Mittelbereich des Gräberfeldes umfassen. Ihrer Verbreitung nach – die insgesamt mit der der Metall- und Glasgefäße

bzw. der tauschierten Stühle übereinstimmt – sind auch die zur Tracht gehörenden Goldgegenstände als sichtbare, erkennbare Äußerung der gesellschaftlichen Repräsentation zu betrachten.

Die Nutzungszeit der gezähnten Flechtbandgürtel fällt mit der der Pseudoschnallengürtel zusammen. Der Kreis der mit im Grunde unterschiedlicher Technik gegossenen und gepressten Gürtelzierden zeigt an mehreren Punkten nicht nur Ähnlichkeit, sondern auch goldschmiedetechnische Gleichheiten. Typisch für beide Kreise sind die ovalen Gürtelzierden mit Steineinlage bzw. die mehrgliedrigen in Dreiergruppierung mit Steineinlagen (z. B. die Gürtelbeschlüge des Bócsa-Kunbábony-Kreises bzw. von Zamárdi Grab 10, 187, 193 bzw. 870, 1107), T-förmige Aufhängerbeschlüge, offene Tüllenbeschlüge, kleine kurze Riemenzungen, weiter Konstruktion und Muster der gezähnten Flechtbandschnallen von Maglód und Zamárdi Grab 870 sowie ihre zahnungsverzierten kleinen runden Kegelbeschlüge. Das gezähnte Flechtband ist ein auf Gegenständen mehrerer Fundorte des Pseudoschnallenkreises vorkommendes Muster: in Kunbábony, Bócsa, Petőfiszállás, Maglód. Die gepressten Pseudoschnallen und Scheibenbeschlüge einiger Gräber von Zamárdi (847, 834, 925: G-K/21) befinden sich im inneren Teil des rechten Bogens, der den Mittelteil des Gräberfeldes mit gezähnten Flechtbandverzierungen umgibt (F-L/22–26).

4. Der Kreis der in die Mittelawarenzeit datierbaren Gegenstände (letztes Drittel 7. und Wende 7./8. Jh.)

Der Kreis der punzierten Flechtbandgegenstände. Die Charakteristiken des für mehr als 60 Gräber typischen Gegenstandskreises: funktionelle und Zierelemente der aus Bronzeblech ausgeschnittenen Männer- und Frauengürtel mit trassiertem (schwach eingraviertem) Flechtband auf der ganzen Oberfläche und punzierter Punktreihe im Feld der Flechte. Die *Männergürtelzierden* sind vielgliedrig: Bronzeschnallen mit Blech- oder gegossenem unverzierten Beschlag, Bronzeblech-Lochkranzbeschlag und -riemenschlaufen, Hauptriemenzunge, Nebenriemenzungen und Gürtelbeschlüge. Von den Beschlügen sind mehrere Typen bekannt: bezeichnend sind die quadratischen und runden mit vier abgerundeten Spitzen mit Flechtband und fallweise Steineinlage in der Mitte. Es kommt auch ein dreigliedriger Rückbeschlag vor (2210). Die ganze Fläche der zweiplattigen Riemenzungen mit schmalen Seitenband bedeckt das Dreierflecht- oder geometrische Gittermuster. Einige Hauptriemenzungen zierte das von der gezähnten Flechtband-Riemenzunge bekannte sog. Brezelmuster (z. B. Grab 468, in dem auch der fünfeckige bronzegegossene Schnallenbeschlag ein Flechtmuster hat), und das gezähnte Flechtbandmus-

ter der Nebenriemenzungen von Männergürteln erscheint auch auf der punzierten Flechtband-Riemenschlaufe sowie der Nebenriemenzunge (s. **Abb. 59**). Zu Männergräbern mit punzierter Flechtband-Gürtelgarnitur gehört in sechs Fällen ein *Pferdegrab*. Auf den Riemen des Pferdegeschirrs: mittelawarenzeitliche gepresste Beschläge, in einem Grab gegossene Vierpassbeschläge mit eisernen Schellen (2095/2091). *Anzumerken ist, dass das punzierte Flechtbandmuster auf Pferdegeschirrbeschlägen nicht vorkommt.*

Punziertes Flechtbandmuster in *Frauengräbern* findet sich auf den Hauptriemenzungen von Frauengehängegürteln (in zehn Gräbern) und auf den kleinen Riemenzungen und rechteckigen Beschlägen schmaler Scheibenriemen. Die jüngsten Exemplare der Frauenriemenzungen mit punziertem Muster kommen noch in den entgegengesetzten Ecken des freigelegten Gräberfeldteiles (L-M/3-4, I-J/30) in der Umgebung von gegossenen Gürtelzierden vor. Gleichzeitig mit den Frauenriemenzungen mit punziertem Flechtband hing am Ende des Gehängegürtels vieler Frauen eine unverzierte Hauptriemenzunge aus Doppelblech mit Seitenband. Dieser unverzierte Typ war langlebiger als der mit punziertem Flechtband und auch in den spätesten Teilen des bisher bekannten Gräberfeldes von Zamárdi häufig, zusammen mit den Beschlägen auf den Scheibenriemen (s. **Abb. 99**). Die von der zweiten Hälfte des 7. Jahrhunderts an verwendeten und dann immer variabler und mehr werdenden Scheiben, Ohringe, Hals- und Armringe, Perlenketten bzw. Gehängegürtel mit Riemenzunge der Frauen führen uns die schönsten Frauenbekleidungen der Mittel- und Spätawarenzeit vor Augen (s. **Abb. 114-120**).

Sieben von den Gräbern mit unverzierter oder punzierter Flechtband-Riemenzunge des Frauengürtels waren Bestattungen mit *Kreuz auf dem Sarg*. In mehreren Fällen lagen auch Frauen im Sarg mit Kreuz, die keine Riemenzunge hatten, aber in Kleidung mit beschlagenem Scheibenriemen bestattet waren. In fünf von den Männergräbern mit Kreuz lagen schön gearbeitete punzierte Flechtband-Gürtelzierden, runde oder quadratische Beschläge mit Steineinlage.

Die wenigen Männergräber mit *unverzierten Bronzeblechbeschlägen mit doppeltem Dreiecksausschnitt* befinden sich in demselben Gebiet wie die Männer- und Frauengräber mit punziertem Flechtband, sind also zeitgleich.

Verbreitung der punzierten Flechtbandgegenstände. Die Verbreitung der gezähnten und punzierten Flechtbandgegenstände im Gräberfeld von Zamárdi zeigt gemeinsam **Abb. 60**. Die Gräber mit gezähntem und punziertem Flechtband verflochten sich am äußeren Verbreitungsrand der gezähnten Flechtbandgegenstände in lockerer Weise und verbreiten sich dann breiter auf der rechten und linken Seite zunehmend entfernter vom Mittelteil

des freigelegten Gräberfeldbereichs. In diesem Teil finden sie sich in relativ kleineren Gruppen.

Gleichzeitig mit den punzierten Flechtband-Gürtelzierden waren die aus *Bronzeblech* ausgeschnittenen *unverzierten Gürtelzierden* in Gebrauch. Sie werden in Zamárdi selten gefunden, ihre Charakteristiken sind die etwas spitz endende Hauptriemenzunge, der quadratische oder rechteckige Beschlag und die glatte Riemenschlaufe. Die jüngsten Exemplare sind die rechteckigen, doppeldreieckig ausgeschnittenen Gürtelbeschläge (784, 1688: s. **Abb. 44**).

5. Der spätawarenzeitliche Fundkreis des Gräberfeldes (8. und Wende 8./9. Jh.)

a) spätawarenzeitliche Gräber im Gräberfeld

Es handelt sich um den letzten großen Fundkreis in Zamárdi, der anders als die Fundkreise des gezähnten und des punzierten Flechtbandes die früheren Teile nicht in den sehr auffälligen, mehr oder weniger regelrechten Halbbogen umgibt. Die durch gegossene Bronzegegenstände zu charakterisierenden Gräber liegen in einzelnen Gräberfeldteilen in kleineren Gruppen und in den beiden vom Mittelteil am weitesten entfernten Bereichen zahlreich und dicht. Die Gruppen werden von Gräbern gebildet, die für die Spätawarenzeit typische Gegenstände der Männer-, Frauen- und Pferdegräber enthalten.

Kreis der gegossenen Bronzegegenstände. Aufgrund der typischen Greifen-Ranken-Gürtelzierden der Männer, der durchbrochenen Ranken- und Tiermusterscheiben der Frauen können zu dieser Gruppe annähernd 100 (Männer+Frauen+Pferde-) Gräber gezählt werden. Diese Gräberzahl ist jedoch viel höher, wenn bei der Untersuchung der spätawarenzeitlichen Gräber von den Schmuck- und Gehängetyphen der Frauengräber (Ohring, Perlenkette, Torques, Armring, Gürtelgehänge) auch nur eins mit einem Stück oder mit dem jüngsten Typ hinzugerechnet wird.

Die chronologische Stellung der spätawarenzeitlichen *Gürtelzierden von Männergräbern* wird durch Material, Technik, Form, Muster und Verarbeitung der Beschläge und der Zusammensetzung der Gürtelgarnituren bestimmt (s. **Abb. 61-69**). Die Zusammensetzung einer Gürtelgarnitur, z. B. der Anteil von Blech- und gegossenen Gürtelzierden ist vielsagend. Beachtet werden muss die Art der Zierbeschläge von Gürteln/Zaumzeug zusammengehöriger Männer- und Pferdegräber sowie auch die Waffensorte und wie sie im Grab liegt. Die gegossenen Gürtelzierden der Männer sind in zwei größere Gruppen einzuteilen: den Greifen/Greifen-Ranken- und den Fundkreis nur mit pflanzlichen Mustern. Viele Gegenstände in Zamárdi

sind eine gute Basis für die vollständige Darstellung der Skala und Analyse der spätawarenzeitlichen Gürtelzierden, des vergegenständlichten Erscheinens der aufeinander folgenden Epochen und Moden, ihrer Vermischung und Verbreitung im Gräberfeld.

Die Gegenstände der Frauengräber sind vielfarbig und variabel. Der allgemeinste Ohrringtyp im Gräberfeld, der Ohrring mit aufgezogener Blechkugel, zeigt in der Spätawarenzeit seine prächtigsten Varianten: auf einen großen Ring aufgezoogene große und zwei kleinere Blechkugeln bzw. zunehmend reichere Verzierung der unteren Ringteile. Die Perlenohrgehänge mit rundem oder ovalem Ring kommen in auffällig kleiner Zahl vor. Dasselbe trifft auch auf die in spätawarenzeitlichen Frauengräbern häufigen Melonenkernperlen zu. In Zamárdi gehört zu der an spätawarenzeitlichen Gegenständen reicher werdenden Frauenkleidung mehr und gegenüber der früheren Periode häufiger genutzter Schmuck: Drahttorques, Bronzearmringe, farbige lange Perlenketten (aus buckeligen, ablaufverzierten und mehrgliedrigen Perlen), und als *Wichtigstes: die bis zur Spätawarenzeit umgestaltete Tracht des Gehängegürtels der Frauen*. Diese seit dem ersten Drittel des 7. Jahrhunderts bekannte, mehrere Generationen hindurch in zunehmend reicherer Zusammensetzung getragene und in der Spätawarenzeit am abwechslungsreichsten gewordene Frauentracht unterscheidet dieses Gräberfeld von den übrigen transdanubischen Gräberfeldern mit ähnlichem Fundmaterial und hebt es zugleich hervor (die Gestaltung der Frauentracht von Zamárdi ist auf **Abb. 113–120** zu verfolgen). Die verstreichende Zeit und die Veränderung von Sitte/Mode lässt sich auch an der Zusammensetzung der Frauengehänge verfolgen: z. B. die Muster der durchbrochenen Scheiben (von denen mit Speichen bis zu denen mit pflanzlichem und Tiermuster/gestalt), vom Erscheinen der einfachen Scheibenriemen bis zu deren Verzierung mit Blech- und dann mit gegossenen Gürtelbeschlägen. Es änderte sich das Material und auch die Verzierung der Hauptriemenzunge am Ende des lang herabhängenden Gürtels: zuallererst gegossene Bronze mit punziertem Muster, dann Bronze und Silber mit gezähntem Flechtband, umgestaltet zum Bronzeblech mit punziertem Flechtband; später breites, großes unverziertes Bronzeblech und schließlich rankenverzierte gegossene Bronze. Von letzterer ist bisher nur ein Exemplar bekannt: Zamárdi Grab 2094.

Gegenstände spätawarenzeitlicher Pferdegräber: Elf Pferdegräber liegen in der Nähe von Männergräbern mit spätawarenzeitlichen beschlagenen Gürteln, stehen also mit ihnen in Zusammenhang. Die Zierden der Ausrüstung der Pferdegräber sind aber nicht in allen Fällen spätawarenzeitlich. In den Mann/Pferd-Grabpaaren 1696/1707 und 1333/1324 saßen auf den Männergürteln

gegossene Greifen-Ranken-Beschläge, und die gepressten Beschläge, die Riemenverteilerscheiben der Pferde waren typische mittelawarenzeitliche Erzeugnisse. Es gibt auch den umgekehrten Zusammenhang: Der Mann in Grab 2095/2091 trug einen Gürtel mit punzierten Flechtbandbeschlägen mit Steineinlage, und das Pferdegeschirr zierten große gegossene Beschläge mit vierblättriger Kleeform, kleinere gegossene Bronzerosetten und Eisenschellen. In den übrigen Reitergrabpaaren der Spätawarenzeit besteht technische Harmonie der Beschläge der Männer- und Pferdeausrüstung. Ein auffälliger Unterschied zu den früheren Perioden (der auch schon für den punzierten Flechtband-Beschlagkreis zum großen Teil bezeichnend ist): *die Verwendung des Schwertes (oder nur seine Grablege?) hat aufgehört*. In der Spätawarenzeit wird die Waffe (Bogen und Lanze oder fallweise alle beide) nur in die Pferdegräber gelegt.

Särge mit Kreuz in spätawarenzeitlichen Gräbern. Der große Teil der 18 Gräber mit Kreuz befindet sich in den beiden großen entfernten Blöcken spätawarenzeitlicher Gräber; zwölf im späten SW-Block des freigelegten Gräberfeldteils und fünf in der entgegengesetzten NO-Ecke. Zwischen den verstreuten späten Gräbern befindet sich ein Grab mit Kreuz, das Reitergrab 618. Auffällig ist nicht nur, dass bei den spätawarenzeitlichen Gräbern die Zahl derer mit Kreuz relativ hoch ist, sondern auch, dass in den zwei voneinander weit entfernten spätawarenzeitlichen Gruppen die Bestatteten in Särgen mit Kreuzzeichen dicht beieinander liegen. Eine solche Konzentration der Gräber mit Kreuz war für die früheren Perioden nicht typisch. Die ins 8. Jahrhundert und besonders in dessen zweite Hälfte datierbaren Gräber mit Kreuz können nicht Ergebnisse des Zufalls oder achtloser Bestattung sein. Hinter der relativ hohen Zahl spätawarenzeitlicher, vermutlich mit dem Christentum zusammenhängender Gegenstände ist ein ideeller Inhalt zu suchen. Entweder die Verstorbenen oder ihre Bestatter hielten für notwendig, dass die Bestatteten in einem Sarg mit Kreuzzeichen liegen. Ihre beständigen Gegenstände unterschieden sich jedoch keineswegs von den allgemeinen – mit einer Ausnahme: Nur in *drei von den spätawarenzeitlichen Gräbern mit Kreuz* befand sich eine *Gefäßbeigabe*, die sich mit der Glaubenswelt der Verstorbenen verbinden lässt (1360: Mann, mit gegossener Rankengürtelgarnitur, 1163: Frau, mit gegossenen kleinen Rankenbeschlägen auf dem Scheibenriemen und Rankenscheibe, 789: kleines Mädchen, mit Haarring mit 'S'-Enden!).

b) Typische Gegenstände der Jahrzehnte um die Wende 8./9. Jahrhundert

Das gegossene Zubehör der *Männergürtel* ist ausnahmslos rankenverziert. Schnallen, Riemenzungen

und Beschläge sind weit kleiner als früher. Den Schnallenbeschlag zierte eine flachblättrige Ranke, die Riemenzungen eine durchbrochene Ranke. Die kleinen, schmalen Beschläge mit Anhänger schmückten den Gürtel in Dreiergruppen. Im Musterschatz taucht die auf punziertem Hintergrund gravierte Palmette auf. Zu den jüngsten Männergräbern gehören keine Pferdegräber, und in den Gräbern liegen keine Waffen. Am Ende der (bekannten) Nutzungszeit des Gräberfeldes erscheinen neben den oben vorgestellten Gegenständen der *Frauentracht* aus kleinen Kugeln zusammengesetzte Ohrgehänge und einfache, für die Hauptawarenzeit untypische anspruchslose kleine Schmucktypen. Diese und die kleinen nicht lebhaft farbigen Perlen mit Ablaufmuster, die Bronzedraht-Ohringe mit gewirbelten oder 'S'-förmig gebogenen Enden und die Kleidung mit dem durch eine kleine Eisenschnalle zusammengehaltenen Gürtel ohne Gehänge ist bereits für die Wende des 8./9. und den Anfang des 9. Jahrhunderts bezeichnend. Die Gräber der mit einfachen Beigaben bestatteten Frauen und jungen Mädchen liegen in der Nähe der Frauengräber mit prächtigen Beigaben. Vermutlich waren sie die ärmeren Mitglieder vielleicht nicht awarischer Herkunft, die Bedienten der Familie.

c) Verbreitung der spätawarenzeitlichen Gräber im Gräberfeld

Das Erscheinen der spätawarenzeitlichen gegossenen Gegenstände und ihre Verbreitung im Gräberfeld unterscheidet sich von denen der früheren Perioden. Die Gräber der mit Gegenständen im Stil der Früh- und Mittelawarenzeit Bestatteten – ihre Charakteristiken sind Gürtelzierden aus Eisenblech germanischer Mode, dann Goldschmiedegegenstände mit gezähntem und später punziertem Flechtband – umfassen (vermutlich kreisförmig) den frühesten Teil auf zwei Seiten.

Die Verbreitung der Gräber, in denen gegossene und mit neuen Mustern – Tiergestalten, Pflanzen – verzierte Gegenstände lagen, zeigt ein weit komplizierteres Bild als in den früheren Perioden. Aufgrund der Verbreitungsgebiete, die in den das Fundmaterial der früh- und mittelawarenzeitlichen Gegenstände, Grabbeigaben auswertenden Kapiteln dargestellt wurden, wäre zu erwarten gewesen, dass der sog. Greifen-Ranken-Fundkreis an den Außenseiten der Bogen des punzierten Flechtbandkreises erscheint.

Gräber mit gegossenen Gürtelzierden auf der linken Seite des mittleren Gräberfeldteils. Die auf die Wende des 7./8. und den Anfang des 8. Jahrhunderts datierbaren Gegenstände erscheinen jedoch – auch wenn sie in den zu erwartenden Bereichen auftauchen – in mehreren kleineren Gruppen auch an der Innenseite der Flechtbandbogen. Die Gruppen von zwei bis vier Gräbern

mit gegossenen Gürtelzierden, Pferdegeschirr bzw. spätem Frauenschmuck finden sich an der Innenseite des linken Bogens der punzierten Flechtband-Gürtelzierden verstreut im von G-I/7–12 eingegrenzten 1500 m²-Bereich, in den unten angegebenen und dargestellten Gebieten:

G/9–10: Männergrab 465: Rankenbeschläge + Pferdegrab 463: Blech- und gegossene Beschläge

G/11–12: Männergrab 618 mit Kreuz: kleiner Bronzeblechbeschlag + Pferdegrab 619: gegossener Vierpassbeschlag und Bogen, Pfeilspitze, Lanze

H/11: Männergrab 1234: Rankenbeschlag; Männergrab 1235: Blechlochschild und Schnallenbeschlag, Ranken-Nebenriemenzunge; Männergrab 1244 mit Kreuz: Blechriemenschlaufe, punzierter Flechtbandbeschlag und Nebenriemenzunge, gegossener Propellerbeschlag; Männergrab 1238: Nagelköpfe aus Blech, durchbrochene Ranken-Nebenriemenzunge

H/7–8: Männergrab 1333: Blechriemenschlaufe und Propellerbeschlag, gegossener Lochschild, Greifenbeschlag, Ranken-Nebenriemenzunge + Pferdegrab 1324: runde gepresste große und kleine Beschläge, Zimmermannsbeil

I/9: Männergrab 1303, Greifenbeschlag, Ranken-Nebenriemenzunge, Frauengrab 1290, Ranken-Ösenskeibe, Frauengrab 1304, Perlenohrring, Ösenschelle

I/10–11: Männergrab 1360: kleiner Blechbeschlag, Greifengürtelbeschlag, Ranken-Nebenriemenzunge + Pferdegrab 1228: gegossene Blütenphalere, Beschläge, kleine gegossene Bronzeschnallen – Bogen, Pfeilspitze, Männergräber 1225 und 1222: Bronzeblech-Schnallenbeschlag, kleine Beschläge, Riemenschlaufe und runde gegossene Bronzerankenbeschläge, Kindergrab 1205: große gegossene Rankenscheibe

J/8: 1389; H-I/12: 1254, 1172, 1163; K/10: 1450, 1449, 1448. Von den detailliert beschriebenen Gräbern in SW-Richtung 20–30 m entfernter liegende kleine Gruppen ebenfalls spätawarenzeitlich, aber Frauengräber: gegossene Rankenscheiben, Ohrring mit gewirbelten Enden, Scheibenriemen mit gegossenen Beschlägen

Für die *Männergräber* der kleinen Gruppen sind die *gemischt* zusammengesetzten *Gürtelgarnituren* typisch. Neben den rechteckigen Greifenbeschlägen mit Anhänger und den kleinen runden Rankenbeschlägen sind die funktionellen Gegenstände der Gürtel (Schnallenbeschlag, Lochschild, Riemenschlaufe,

zuweilen ein bis zwei aus Bronzeblech ausgeschnittene oder gebogene Beschläge) unverziert, manchmal kommt auch einer mit punziertem Flechtband vor (611, 612, 618, 1235, 1238, 1244, 1333, 1360, 1225, 1222). Die Beschläge und Riemenzungen und manchmal auch die Schnallen der aufgezählten Garnituren sind aus Bronze gegossen. In den genannten Gruppen gibt es vier Grabpaare von Mann und Pferd: 645/643 (G/9–10); 618/619 (G/12); 1333/1324 (H/7–8); 1360/1228 (I/10–11). Beachtenswert ist die Zusammensetzung der *Pferdegrabfunde*: Bei den Zaumbeschlägen von Grab 643 gibt es kleine gepresste Beschläge und große runde gegossene Phaleren mit kleinem Vogelkopf in der Mitte. Die Zaumbeschläge im Pferdegrab 1228 sind ausnahmslos gegossen, dagegen die in Grab 1324 runde gepresste Exemplare. Unter den Gegenständen der Frauengräber in der Nähe der Männergräber der Kleingruppen tauchen die großen spätawarenzeitlichen Varianten der Ohringe mit aufgezogener Blechkugel auf bzw. neben den auch schon früher verwendeten Speichen- und Sternmuster-Bronzescheiben auch rankenverzierte und tiergestaltige Exemplare.

Die Greifen-Ranken-Gräber der dargestellten Kleingruppen liegen in einem Bereich, in dem in ihrer unmittelbaren Umgebung gezähnte bzw. punzierte Flechtband-Gürtelzierden, Frauen-Hauptriemenzungen, Wadenbindengarnitur, byzantinische Schnalle (z. B. 1241, 644, 468) und sogar mit spätem Spiralmuster tauschierte Gürtelzierden vorkommen (1285, 1317). Unter den frühen und späten Gräbern befindet sich kein Grab in Superposition. Die Richtung, Größe und Bestattungsweise der Gräber mit gegossenen Gürtelzierden (z. B. Sarg mit Kreuz) stimmt mit denen der übrigen, früheren Gräber überein, die späten Gräber liegen in den lockeren Reihen der früheren Gräber oder zwischen ihnen. Von den älteren Gräbern mit gegossenen Gürtelzierden hatten drei einen Sarg mit Blechkreuz (Mann: 612, 1244, Frau: 1254).

Auffällig ist die Lage der *Reitergräber*: Die Pferdegräber 643, 619, 1333 und 1324 liegen in den vier Ecken eines rhombischen Gebietes, in 25 m Entfernung voneinander. Diese regelmäßig scheinende Anlegung ist vermutlich nicht zufällig. Im Bereich der Quadrate G-I/8–12 sind die awarenzeitlichen Greifen-Ranken-Gräber zeitgleich. Das belegen nicht nur Gräberfeldordnung/Grabverteilung, sondern auch die Funde der Gräber. Die Funde der frühesten Greifen-Ranken-Gräber des Bereiches: (Abb. 61–62), demnach ist aufgrund des gemeinsamen Vorkommens der für die Mittelawarenzeit typischen Blech- und punzierten Flechtband-Blechgürtelzierden, Pferdegeschirrbeschläge und die gegossenen Greifen-Ranken-Gürtelzierden anzunehmen, dass die in unmittelbarer Nähe der früheren Gräber in sehr kleinen Gruppen bestatteten Männer, Pferde und Frauen keine Mitglieder der erobernden

Bevölkerung waren. Es könnte sich eher um friedlich Auftretende handeln, die mit der früheren Bewohnerschaft eine Beziehung knüpften; oder um jüngere Mitglieder der lokalen Bevölkerung, die eine früher weniger genutzte Technik (den Guss) und eine aus der Kombination mit einem neuen Motiv (Greif) entstandene Verzierungsweise übernahmen. Dies ist nicht nur für dieses Gräberfeld (seine Gemeinschaft) bezeichnend, sondern erscheint auch zu derselben Zeit in zahlreichen Gräberfeldern des Karpatenbeckens, die an den Anfang der Spätawarenzeit datiert werden können. Parallel mit der Veränderung der Männer- und Pferdegrabfunde ändert sich auch die Fundzusammensetzung der Frauengräber. Die vielfältige Rankenzier auf den Scheiben der Gehängegürteltracht und die Muster der kleinen Rankenriemenzungen der Scheibenriemen ähneln denen der Männergürtelzierden. Eine Ausnahme ist die Greifendarstellung, die auf den Ornamenten der Frauen niemals erscheint.

Gräber mit gegossenen Gürtelzierden auf der rechten Seite des Gräberfeld-Mittelteils. Im den Mittelteil von rechts her umgebenden Gebiet, der Außenseite des Bogens der Verbreitung der gezähnten und punzierten Flechtbandornamente, erscheinen gleichfalls die Kleingruppen der Greifen-Ranken-Gemeinschaft in den Quadraten G–H/22–23, G/24–25 und I/27.

G–H/22–23: Männergrab 25: Schnalle mit Blechbeschlag, gegossene Gittermusterbeschläge; Grab 27: gegossene Ranken-Nebenriemenzunge, Ösenring mit geschwungenem Rand

G/24–25: Männergrab 1652 mit Kreuz: kleiner Bronzeblechbeschlag, Greifenhängerbeschlag, Greifen-Ranken-Hauptriemenzunge, Ranken-Nebenriemenzunge + Pferdegrab 1653: runder Blechbeschlag, Eisenschellen, Eisentrense mit Seitenstäben, Steigbügel mit gerader Sohle; Männergrab 1661: Blechriemenschlaufe, rankenverzierte Schnalle, Lochschutz, Beschlag, Riemenzunge; Frauengrab 1657: später Ohring mit aufgezogener Blechkugel, Rankenscheibe, Blechbeschläge und Ranken-Nebenriemenzunge vom Scheibenriemen

I/27: Frauengräber 94, 97 und 100: späte Perlenketten, bogige und Ösenskeiben, Blechbeschläge und gegossene Ranken-Nebenriemenzunge vom Scheibenriemen

In den spätawarenzeitlichen Kleingruppen am NO-Rand der rechten Gräberfeldseite gab es nur ein Reitergrab (1652/1653), dessen Funde und die wechselreichen Gegenstände der Frauengräber in seiner Umgebung zu derselben chronologischen Gruppe gehören. In der Nähe der rechtsseitigen Greifen-Ranken-Gruppen

lassen sich ebenso gezähnte und punzierte Beschlag/Riemenzungenränder finden wie auf der entgegengesetzten (linken) Seite des Mittelteils. Aufgrund des ähnlichen Fundmaterials sind die frühen Greifen-Ranken-Gräber beider Seiten zeitgleiche Bestattungen, also erscheinen die typische Technik und der Musterschatz der Awarenzeit des 8. Jahrhunderts gleichzeitig im Gräberfeld, vermutlich ebenso kreisförmig wie die früheren.

Gräber mit gegossenen Gürtelzierden in den vom Mittelteil entferntesten rechten und linken „Ecken“. In den 18–20 Quadraten von je 10 × 10 m Größe J–M/2–5 und L–N/29–32 war in dicht, nahe beieinander liegenden schmalen Gräbern die Mehrheit der spätaawarenzeitlichen Bevölkerung der Gemeinschaft von Zamárdi bestattet worden. Die Gräber berühren einander fast, größere Leergebiete zwischen ihnen gibt es nicht. Die spätaawarenzeitlichen Gräber sind viel weniger gestört als die früheren. Deshalb kann das Fundmaterial dieser Bereiche mit größerer Sicherheit ausgewertet werden als das der früheren.

Auffällig häufig sind die *Gräber mit Kreuz auf dem Sarg*, im linksseitigen Teil 14, auf der rechten Seite fünf. Mehr als ein Viertel der bisher bekannten 75 Gräber mit Kreuz liegen in weniger als einem Zehntel (2000 m²) des ca. 22 000 m² großen freigelegten Gräberfeldteils. Die Zahl der Gräber mit Gürtelzierden ist hoch, viele von ihnen sind Reitergräber. Sie liegen in der linken „Ecke“ des Gräberfeldes eng beieinander, in Entfernung von 2–3 Gräbern: 1890/1900, 1925/1931, 1696/1707, 1888/1898, 1897/1905, 1895/1903, und zu ihnen ist auch das etwas entferntere Reitergrab 2095/2091 zu rechnen. Die drei Reitergräber auf der rechten Seite liegen ebenfalls nahe beieinander.

Das Reitergrab 2095/2091 (L/4) ist gleichaltrig mit dem Reitergrab 618/619 (G/8), in dem die gegossenen bronzenen Vierpass-Zaumbeschläge des Pferdegrabes 619, das zum fast total ausgeraubten Männergrab gehört, identisch mit denen im Pferdegrab 2091 sind. Im Besitzergrab dieses Pferdes (2095) lagen elegante punzierte Flechtband-Gürtelzierden mit Steineinlage. Um das Reitergrab herum fanden sich noch in mehreren Gräbern mittelawarenzeitliche Männer- und Frauengürtelzierden. Ebenso verhält es sich auch in der rechten „Ecke“ des späten Gräberfeldteils. In beiden Bereichen befinden sich die punzierten Flechtbandgräber am Innenrand der ovalen Gebiete, aber schon in dem Gräberfeldteil, für den die schmalen und dichter liegenden Gräber typisch sind.

Auch im Teil oberhalb der „Ecke“ (F–I/2–5) des mit spätaawarenzeitlichen Gräbern dicht belegten Gebietes auf der linken Seite des Gräberfeldteils finden sich spätaawarenzeitliche Gräber, ebenso verstreut wie im schon oben dargestellten, von F–I/8–12 abgedeck-

ten Gebiet. Der Streifen F–I/6–7 zwischen beiden Gebieten ist reich an Männer- und Frauengräbern mit Funden, die zum punzierten Flechtbandkreis gehören. Während sich im inneren (zum Mittelteil näheren) Streifen des punzierten Flechtbandbogens aber die ältesten (Anfang 8. Jh.) Gräber der Greifen-Ranken-„Gesellschaft“ finden, sind die drei bis vier kleinen Gruppen außerhalb des Außenbogens ein bis zwei Generationen jünger als sie, ja es kommen sogar solche Gruppen vor, die an die Wende 8.–9. Jahrhundert datiert werden können. Die kleinen späteren Grabgruppen unterscheiden sich auch darin von den beiden großen spätaawarenzeitlichen dichten Gruppen, dass der Mann in der Mitte der kleinen Familiengruppen ohne Waffen und Pferd bestattet wurde (1573: G/3; 1935: H/3; 1739: I/5). Die Hauptcharakteristik der um ihn herum liegenden Frauengräber ist die spätaawarenzeitliche Variante der Gehängegürteltracht der Frauen, der einfachere Gehängegürtel: unverzierte Hauptriemenzunge aus Bronzeblech, doppelter Eisenschlüssel, Eisenschelle mit Öse und oftmals der kleine Bronzering mit Öse und geschwungenem Rand. Beim Schmuck erscheint der Ohrring mit offenen oder gezwirbelten Enden, einige zusammengesetzte Perlen. Melonenkernperlen sind in den bisher bekannten spätaawarenzeitlichen Bereichen des Gräberfeldes sehr selten.

Ähnliche Gegenstände finden sich auch an den Außenrändern des linken großen spätaawarenzeitlichen Blockes. Die Verbreitung der reichen späten Gräber reicht nicht bis zur Grenze des freigelegten Gebietes. An dessen Rand befinden sich zwischen den gleichfalls in dichten Reihen liegenden Gräbern allgemein Gräber mit eisernen Beigaben, darunter den für die Wende 8./9. Jahrhundert typischen Ohrringtypen der Frauen und späten Perlenketten. Dasselbe gilt auch für das breitere, größere Gebiet oberhalb des genannten Bereiches (F–I/2–5), in dem es um die einigen kleinen Gruppen von Gräbern des gegossenen Rankenkreises größtenteils nur Gräber mit ärmlichen Beigaben gibt.

Gestörtheit (s. **Abb. 24**). Das Gebiet an der Außenseite des Bogens der punzierten Flechtbandgräber auf der linken Seite des freigelegten Gräberfeldteils (F–M/2–5) ist weit weniger gestört als das große früh- und mittelawarenzeitliche Gebiet (F–M/6–28). Dasselbe gilt für den Außenbereich des rechtsseitigen Teils, für die beigabenreichen Gräber und jene mit armseligen Beigaben. Von den mehr als tausend früh- und mittelawarenzeitlichen Gräbern in dem großen Gebiet sind nur 23 ungestört, mit Ausnahme der Felder F/24–25 und K/24. Letzteres ist hervorzuheben, in dem kein einziges reiches Frauengrab der frühen Periode intakt geblieben ist. Im Feld F/24–25 findet sich jedoch in der oberen Ecke des rechten spätaawarenzeitlichen Bogens die Grabgruppe mit gegossenen Gürtelzierden. Der

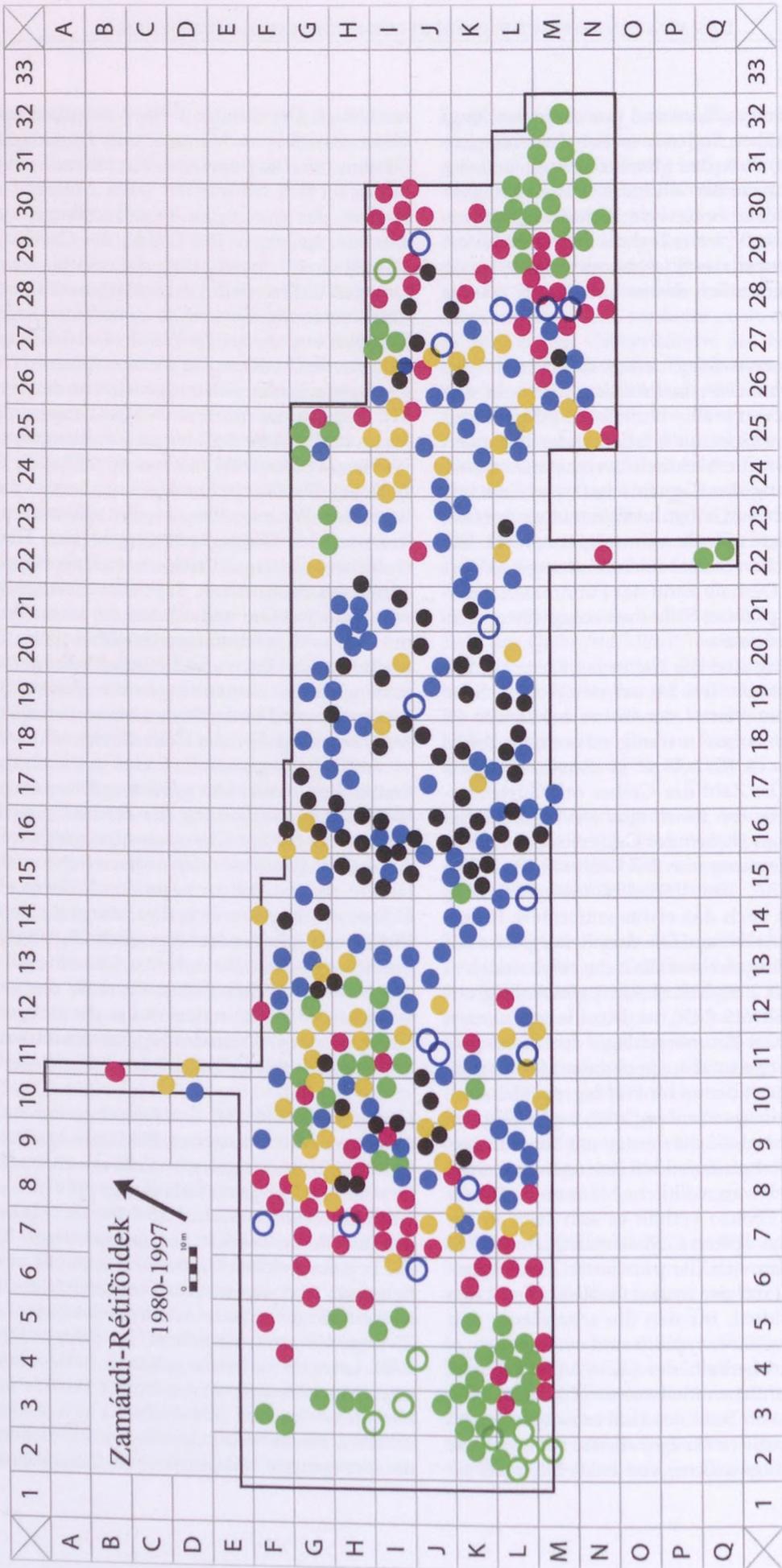


Abb. 190 Verbreitung der ● : merowingerzeitlich germanischen Gegenstände; der ○ : frühlaurenzeitlichen gepressten, ○ : Bócsa-Typ- + unverzerrten Blech-, ● : gezähnten Flechtband-, ● : punzierten Flechtband- und ● : greifen-rankenverzerrten, gegossenen Gürtelbeschläge, ○ : und gegossene Frauenschmuck im Gräberfeld von Zamárdi

spätawarenzeitliche Gräberbogen setzt sich in den Feldern I-N/28–32 fort.

Besonders die hochgradige Gestörtheit des bekannten Gräberfeldgebietes vor dem letzten Drittel des 8. Jahrhunderts ist fast einzigartig unter den damaligen Gräberfeldern. Die ungestörten Grabflecken und Sargspuren weisen darauf hin, dass die Störung/Beraubung noch zu der Zeit geschah, als die Grabhügel oder Bestattungsspuren gut sichtbar waren. Von den letzten Bestattungen des Gräberfeldes ist ein hoher Prozentsatz ungestört, und das ist ein Hinweis darauf, dass die Mitglieder der Gemeinschaft die Gräber gestört haben. Denn dem bekannten Fundmaterial gemäß hörten in diesem Bereich die Bestattungen am Anfang des 9. Jahrhunderts auf, und da bis dahin nicht so viel Zeit verstrichen war, dass die Gemeinschaft die eine Generation früheren Gräber stören konnte, blieben diese unberührt. Das setzt zugleich die Abwanderung oder freiwillige/erzwungene Umsiedlung voraus.

Die Gräberfeldgrenzen. Der Freilegungsgrad des Gräberfeldes von Zamárdi in den vom Mittelteil aus rechts- und linksseitigen Gebieten ist nicht gleich hoch. Während das zusammenhängende Gebiet auf der linken Seite 80 m breit ist (F-M/2), verengt bzw. verschiebt sich auf der rechten Seite die Freilegung wegen mehrfacher Hinderungsfaktoren stufenartig (s. das Gebiet von G/25 bis N/33). In einem kurzen Abschnitt der untersten Reihe des südlichen Gebietes (L-N/29–32) lässt sich die Gräberfeldgrenze erfassen. In diesem Bereich liegen ein Männer- und Frauengrab (2271, 2269: L-M/32) etwas entfernter von den übrigen Gräbern als dort üblich, deshalb ist zu vermuten, dass ihre engeren Angehörigen bei der Auflassung des Gräberfeldes noch am Leben waren. Ebenfalls ohne Gräber ist der größte Teil der Quadrate N/30–31, auch das kann als Gräberfeldrand betrachtet werden. Im Außengebiet der Quadratreihe G-K/31–32 des freigelegten Gräberfeldteiles liegt das sog. Czezon-Grundstück, dieser Bereich ist noch nicht freigelegt. An der oberen Grenzlinie des freigelegten Teils befinden sich an zwei Punkten (I/27–28 bzw. F/23–25) ebenfalls spätawarenzeitliche Gräber, und sicher ist, dass entlang der gesamten Linie die Freilegung nicht den Gräberfeldrand erreicht hat. Das bestatigt der 50 m lange Suchgraben A-E/10–11 (mit recht aussageschwachen Beigaben außer einem gezähnten Flechtbandgrab), dessen letzte Meter leer sind. Demgegenüber findet sich ein Anhaltspunkt in der vertikalen Quadratreihe F-M/2, in deren Teil F-K der Gräberfeldrand angegeben werden kann (sofern die Ausgrabung in allen Fällen den Rand des provisorisch angezeichneten Gebietes erreichte). Die Gebiete jenseits der unteren Freilegungsgrenze enthalten sicher noch Gräber. Ein Beweis dessen ist das erhaltene Fundmaterial mehrerer Gräber jenseits der Grenzlinie

(z. B. der tauschierte Eisenstuhl von Grab 2000), und außerdem der bei M/22 beginnende 45–48 m lange Suchgraben. In dessen Gräbern finden sich frühawarenzeitliche Gegenstände aus Blech, mittelawarenzeitliche mit punziertem Flechtband und spätawarenzeitliche aus Guss gleicherweise (letztere am entferntesten Punkt des Suchgrabens). All dies zeigt, dass um den zentralen Bestattungsplatz im Laufe der Zeit kreisförmig weiter bestattet wurde. Wenn die am weitesten entfernte Punkte miteinander verbunden werden, ergibt sich ein dem freigelegten ähnlich großes Gebiet, demnach sind im nicht freigelegten Teil noch mehrere hundert Gräber zu erwarten.

6. Zusammenfassung des kulturellen Bildes der Gemeinschaft von Zamárdi

Sicheres lässt sich den Grabfunden und der Verbreitung der Gegenstände im Gräberfeld nicht entnehmen, aber folgern kann man nicht nur auf seine Nutzungszeit und den Ablauf der Ansiedlung (der sich auf der zusammenfassenden Karte des bis 1997 freigelegten Gräberfeldes gut verfolgen lässt: **Abb. 190**), sondern auf die Stellung der Bestatteten in der awarischen Gesellschaft, ihre materielle Situation und Lebensweise. Die Details der Ergebnisse weisen darauf hin, dass das Gräberfeld vom Beginn der Awarzeit bis zum Anfang des 9. Jahrhunderts mit Sicherheit genutzt wurde. Die Bestatteten gehörten nicht zum unmittelbaren Kreis des höchsten Würdenträgers der awarischen Gesellschaft (das ist aufgrund seiner Lage in Mitteltransdanubien eindeutig). Ungeachtet der hochgradigen Störung der Gräber kann aber festgestellt werden, dass *in dem Gräberfeld die Mitglieder des sich aus kleineren bis größeren Familien zusammensetzenden „Gemeinadels“ einer Bevölkerung mit mehreren Wurzeln bestattet wurden, die in der Früh-, Mittel- und Spätawarenzeit gleicherweise siedelte, vermögend war, Tierzucht und Landwirtschaft betrieb, über selbstständige Wirtschaft und zahlreiche Berufe verfügte, vielseitige kulturelle und Wirtschaftsbeziehungen besaß, zum Warentausch bereit war, „Neues“ rezipierte und übernahm, in eigener Glaubenswelt lebte, aber auch offen für den neuen Glauben war.*

Die bruchlose Belegung des Gräberfeldgebietes lässt sich vom Ende des 6. bis zum Anfang des 9. Jahrhunderts verfolgen. Die freigelegten Gegenstände/Gegenstandensembles, die aus ihnen kennengelernte Lebensweise, Sitten und Tracht zeigen: Obwohl eine sich aus mehreren Resultanten verflechtende Gemeinschaft – im Laufe der Zeiten – auch in den Bereichen von Techniken, Gegenstandsformen und Sitten äußere Impulse erreichen, lässt sich die die Gemeinschaft determinierende Basiseinwohnerschaft, die kontinuierliche Anwesenheit der Awarer am Ort und die Gestaltung ihrer Kultur beweisen.

XIII. DIE STELLUNG DES GRÄBERFELDES VON ZAMÁRDI INNERHALB DER AWARENZEITLICHEN GRÄBERFELDER (Abb. 191–200)

1. Art und Gesichtspunkte der die Stellung bestimmenden Untersuchung

Das awarenzeitliche Gräberfeld von Zamárdi-Rétiföldek ist seit Jahrzehnten durch die Fundrettung und Mitteilung von Kornél Bakay, dann die Ausgrabungen von Edith Bárdos und ihre zwischenzeitlichen Studien bzw. mehrere Ausstellungen bekannt.³⁰⁶ Die Veröffentlichung der bis 1997 freigelegten 2368 Gräber in den Katalogbänden des Autorinnenpaars Bárdos-Garam (Zamárdi Teil I, 2009, Teil II, 2014) ist geschehen. Eine Veröffentlichung der weiteren Freilegung des Gräberfeldes (der Arbeit von István Molnár und Csilla Balogh), als deren Ergebnis sich die Gräberzahl bereits auf über 2500 erhöht hat, steht bisher noch aus. Im vorliegenden Band (Zamárdi Teil III) hat die Verfasserin die Analyse des veröffentlichten Gräberfeldteils vorgenommen, unter Berücksichtigung der unvollständigen Freigelegtheit des Gräberfeldes.

Die Belegung des awarenzeitlichen Gräberfeldes von Zamárdi lässt sich vom Ende des 6. bis zum Beginn des 9. Jahrhunderts verfolgen. Ungeachtet seiner hochgradigen Störung bietet die hohe Zahl seines reichen, variablen und qualitativ guten Fundmaterials die Basis dafür, die Stellung des Gräberfeldes bzw. der es anlegenden und benutzenden Gemeinschaft(en?) innerhalb der Bevölkerung der Awarenzeit zu suchen und zu finden.

Zu diesem Zweck wurde eine Übersicht des veröffentlichten Fundmaterials der awarenzeitlichen Gräberfelder im Karpatenbecken vom 'Typ Zamárdi'³⁰⁷ vorgenommen, wobei besonders das Bild jenes Teils der Gräberfelder untersucht wurde, der vom letzten Drittel des 6. bis zum Ende des 7. Jahrhunderts datiert werden kann, unter vorrangiger Beachtung der Fun-

de mit übereinstimmenden Wurzeln. Von der Analyse der in vielen Fällen identischen spätawarenzeitlichen Teile der untersuchten ähnlichen Gräberfelder wird hier abgesehen. Um den Kreis der Untersuchung weiter einzuengen, liegt der Fokus beim Fundmaterial mit mehreren (östlichen/Steppen-, lokalen antiken, byzantinischen und merowingerzeitlich germanischen bzw. norditalischen) Wurzeln der betreffenden Gräberfelder oder -teile nicht auf dem relativ gut bekannten Fundmaterial mit östlichen Wurzeln bzw. von byzantinischer Herkunft. Grundlage und Zweck der als Beilage zusammengestellten Tabelle und Fundortkarte zur Erleichterung der Analyse ist die Registrierung all jener Charakteristiken früh- und mittelawarenzeitlicher Gräberfelder, die sich im Vorhandensein von zum westlichen, zum Merowingerkulturkreis gehörenden Gegenständen, Gegenstandsensembles und Waffen germanischen Typs, in ihrer Herstellungstechnik sowie Verzierung und weiter einer charakteristischen Frauentracht bzw. gewissen Bräuchen manifestieren und spiegeln.

2. Vergleichende Tabelle der früh- und mittelawarenzeitlichen Gräberfelder bzw. einzelner Gräber mit merowingerzeitlich germanischen Gegenständen und Gegenstandsensembles³⁰⁸ (Tabelle 3)

In der „Fundort“-Spalte der Tabelle finden sich die Fundorte in Zuordnung zu den engeren Gebieten des Karpatenbeckens (meist benennbaren Landschaftseinheiten). Die Verbreitung der Gegenstände bzw. Fundgruppen gibt die Wohngebiete der zu einer größeren Gruppe gehörenden gleichzeitigen und kulturell ähnlichen Gemeinschaften an.

Die in die Untersuchung einbezogenen Landschaftseinheiten des Karpatenbeckens³⁰⁹:

³⁰⁶ Siehe BÁRDOS-GARAM Zamárdi Teil I, 2009, 12.

³⁰⁷ Die Bezeichnung 'Typ Zamárdi' beinhaltet die von den üblichen abweichenden Bestattungssitten und die Charakteristiken des nicht allgemein verbreiteten Fundmaterials.

³⁰⁸ Bei der Zusammenstellung der Tabelle wurde im Interesse des leichteren Überblickes keine Vollständigkeit angestrebt. Mit Sicherheit sind einige das Gesamtbild nicht wesentlich verändernde kleinere Fundorte weggeblieben.

³⁰⁹ Aufgrund der Kriterien gehört auch das Mureş/Marostal hierzu. Detaillierte Darstellung und Analyse: VIDA 1996, 107–124; VIDA 1999–2000, 368–377. Im zum gepidischen Quartiergebiet gehörenden und auch in der Frühawarenzeit bewohnten Gebiet ähnelt das

- oberes Donaugebiet (in Niederösterreich, der Slowakei und Ungarn)
- Donauknie und die NO-„Ecke“ Transdanubiens
- Plattensee, Nord- und Südbereich
- Mittel- und Südtransdanubien
- Donau-Theiß-Zwischenstromland (oberer und mittlerer Teil)
- Mitteltheißgebiet
- unteres Theißgebiet (südliche Tiefebene)

In den Rubriken der Seitenleiste der Tabelle sind die determinierenden Beigaben und die charakteristischen Bestattungssitten angegeben:

- *Männergrabfunde:*
 - Gürtelzierden:* Material, Typ, Musterschatz (6.-7. Jh.): Eisenblech, Tauschierung, gezähntes Flechtband, punziertes Flechtband
 - Gebrauchsgegenstände und Waffen:* Beinkamm, Angriffs- und Verteidigungswaffen: Spatha, Lanze, Schildbuckel
- *Lage der Pferdegräber:*
 - Besitzer und Pferd in gesonderten Gräbern, das Pferd in identischer Lage wie der Besitzer
- *Frauengrabfunde:*
 - Schmuck:* Ohring mit aufgezogener Blechkugel
 - Kleidung:* Wadenbindengarnitur; Bestandteile des Gehängegürtels (Kapsel, Prachtperlen, Bronzeketten, Schlüssel, Scheiben)
 - Gebrauchswerkzeug:* Hackmesser/Flachsbrecher
- *Gefäßbeigaben:*
 - Holz-, Metall- und Glasgefäße
- *Bestattungsart:*
 - von der allgemeinen abweichende *Kennzeichnung:* Kreuz/e auf dem Sarg

Der überwiegende Teil der *Gegenstandstypen* gehört zum Kreis der merowingerzeitlich germanischen Funde, besonders die frühawarenzeitlichen Männergürtelzierden, Waffen und einzelne Gebrauchsgegenstände und ebenso auch zahlreiche Bestandteile der Frauentracht mit Gehängegürtel, bis auf die Ohringe mit aufgezogener Blechkugel byzantinischer Herkunft. Dieser Ohringtyp war bei den merowingerzeitliche Germanen auch in der Mode. Dieser Typ kommt an 14 Fundorten der untersuchten Gebiete vor, mehrerenorts mit beachtlichem Anteil. Von den *Be-*

stattungssitten wurden die Bestattungen mit Kreuz/en auf dem Sarg, die Grablege von Glas- und Metallgefäßen und die selbstständigen Pferdegräber registriert.

3. Untersuchungsergebnisse der einzelnen Landschaftseinheiten (Abb. 191 – Karte)

- a) oberes Donaugebiet (in Niederösterreich, der Slowakei und Ungarn)

Am oberen Abschnitt der Donau im Karpatenbecken und seiner weiteren Umgebung wurden zehn Fundorte verzeichnet, jene, in deren awarenzeitlichen Gräberfeldern aus Sicht der Untersuchung bewertbare Gegenstände vorkamen (Mödling, Zwölfaxing, Sommerein, Devinska Nová Ves, Záhorská Bystrica, Želovce, Holiare, Komarno, Mosonszentjános, Győr-Téglavető).³¹⁰ Neun von ihnen liegen in Niederösterreich und in der Großen schüttinsel (Csallóköz). Von den untersuchten 27 Gegenstandstypen und -ensembles bzw. der Bestattungssitte kommen die Elemente von vier Flechtmustertypen vor: vom germanischen gezähnten Flechtbandstil (Tierstil II) das gepresste bzw. ungezähnte Flechtmuster (Sommerein, Komarno-Schiffswerk) und die gepressten bzw. punzierten Flechtbandvarianten mit Steineinlage. Bei den punzierten Flechtbandgürtelzierden sind der rechteckige Beschlag, die Ringanhänger-Riemenschlaufe und Nebenriemenzunge der Gürtelgarnitur aus Komarno Grab 131 hervorzuheben. Auf den beiden letzteren ist die Ornamentik der gezähnten Flechtband-Nebenriemenzungen zu erkennen: 8er-Flechte mit kleinen Bändern.³¹¹ Ein wichtiger Fundort ist Želovce, wo es außer den gepressten und punzierten Flechtband-Gürtelzierden mehrere Holzzeimer mit Metallbändern gab und im Frauengrab 396 gepresste Riemenzunge, Bronzescheibe (mit drei stilisierten Tierköpfen) und Eisenschlüssel(?). Die angeführten Fundtypen dieses Gebietes zeigen, dass das obere Donaugebiet vor Mitte des 7. Jahrhunderts nicht zum awarischen Quartiergebiet gehört hat.

- b) Donauknie und die NO-„Ecke“ Transdanubiens

Zu dieser Gruppe werden die Bestattungen der Funde bzw. Gegenstandsensembles merowingerzeitlich germanischer Herkunft der frühawarenzeitlichen Gemeinschaften entlang der Donau von Esztergom

Fundmaterial der Gräber einiger frühawarenzeitlicher Fundorte den in die Untersuchung einbezogenen Gräberfeldern im Inneren des Karpatenbeckens. Weil aber entlang der Maros die weitere Entwicklung (Zunahme und Veränderung des Fundmaterials) nicht beobachtet werden kann, ist dieses Gebiet in der Tabelle und auf der Karte nicht enthalten.

³¹⁰ Mödling: DAIM 1977; Zwölfaxing: LIPPERT 1969; Sommerein: DAIM-LIPPERT 1984; Devinska Nová Ves: EISNER 1952; Záhorská Bystrica: KRASKOVSKA 1977; Želovce: ČILINSKA 1973; Holiare: TOČIK 1968; Komarno: TRUGLY 1994; Mosonszentjános: unveröffentlicht; Győr-Téglavető: FETTICH 1938

³¹¹ TRUGLY 1994, 42, Abb. 1

bis zur Mittellinie der Insel Csepel und der im Westen von den Höhen des Pilis- und Vértes-/Schildgebirges geschützten (Pilismarót, Budakalász, Tatabánya-Alsógalla, Környe, Mór, Csákberény, Budapest: fünf kleinere Fo. in den Stadtbezirken I-XX; Bezirk XXI: zwei Fo. auf der Insel Csepel)³¹² gerechnet und analysiert. Die hervorragendsten und abwechslungsreichsten Funde enthielt das Ende des 6. Jahrhunderts eröffnete sehr große Gräberfeld von *Budakalász*, von dem annähernd 1600 Gräber freigelegt sind.³¹³ Wie in Zamárdi sind die Gräber stark gestört, beraubt, jedoch die erhaltenen Funde gut auswertbar. In der Tabelle können 20 Rubriken mit X versehen werden, was bedeutet, dass von den Gegenstandstypen bzw. Erscheinungen der Untersuchung nur einige im freigelegten Teil des Gräberfeldes nicht gefunden wurden. Hervorzuheben sind in Budakalász *Gürtelzierden germanischen Typs* und *gezähnte Flechtbandbeschlüge, Riemenzungen; Waffen germanischen Typs, Gebrauchsgegenstände* (Kamm und „Hackmesser“ – mit der neuen Bestimmung Flachsbrecher/Flachsmesser³¹⁴) bzw. die *Metall- und Glasgefäße*.

Beachtenswert ist auch die *Gehängegürtel-Frauentracht*, deren Spuren in zahlreichen Gräbern vorhanden sind. Von dieser frühawarenzeitlichen Tracht finden sich in Budakalász auch die frühesten Bestände, zu denen die nicht oder nur mit Punzierung verzierten bronzegegossenen Scharnierriemenzungen und Gürtelbeschlüge gehören. Ähnliche Exemplare sind innerhalb des Untersuchungsgebietes in größerer Menge typisch für Csákberény, das Gräberfeld, in dem ebenfalls reiche Gürtelgehänge merowingischer Herkunft zu finden sind. In *Környe*, das an den Beginn der Frühawarenzeit datiert wird, fanden sich mehrere wertvolle *Gürtel mit tauschierten Eisenblechgarnituren* und Angriffs- bzw. Verteidigungswaffen germanischen Typs (*Spatha, Sax und Schild*). Die übrigen Gräberfelder/-details des Raumes sind weit ärmer an Gegenständen merowingeringzeitlich germanischer Herkunft bzw. Nachahmung. Zu erwähnen sind einzelne Gräber von *Budapest-Farkasvölgy, Szigetszentmiklós-Háros, Csepel-Vízművek* und *Budapest-Fehérvári út*,³¹⁵ in denen *zweiseitige Beinkämme* und *gezähnte Flecht-*

bandgarnitur oder deren Teile bzw. Riemenzungen und Zubehör vom *Frauengehängegürtel* vorkamen.

c) Plattensee, Nord- und Südbereich (Mitteltransdanubien)

Unmittelbar am Ufer des Plattensees und im 20/30 km-Umkreis seiner Längsseiten gehören 18 Fundorte zu der relativ großen Gruppe (*Nordufer*: Keszthely, Keszthely-Fenekpuszta, Lesencetomaj, Káptalantóti, Kékkút, Halimba, Balatonszőlős, Jutas, Öskü, Várpalota mit zwei Fo., Balatonfűzfő; *Südufer*: Balatonlelle, Szőlőgyörök, Zamárdi, Osztopán, Andocs mit drei Fo., Igar, Kereki).³¹⁶ Im Fundmaterial der Gräberfelder gibt es große Unterschiede im Vorkommen der untersuchten Gegenstandstypen und -ensembles, die eindeutig nicht zeigen, ob das betreffende Gräberfeld reicher oder ärmer ist. Das Freilegungsmaß der Fundorte ist verschieden, dazu kommt die für die frühawarenzeitlichen Gräber allgemein typische gründliche Störung, Beraubung, Plünderung, die die Untersuchung des Gesamtbildes beeinflusst. Eine einheitliche Untersuchung des betreffenden Raumes ist dadurch begründet, dass auf der Nord- und Südseite des Plattensees in den relativ weit voneinander entfernten Gräberfeldern gleichsam die Spiegelbilder der untersuchten Charakteristiken und herausragenden Gegenstandstypen gefunden werden können.

Die Häufigkeit der Gegenstände merowingeringzeitlich germanischer Herkunft und die Verbreitungskarte der Fundorte um den Plattensee sind vielsagend. Das Gebiet war in römischer Zeit durchgehend besiedelt und auch nach dem Untergang des Römischen Reiches lebensfähig.³¹⁷ Der Tabelle ist zu entnehmen, dass die untersuchten Gegenstandstypen und ensembles an den Fundorten zahlenmäßig verschieden vorkommen; in ein oder zwei Gräberfeldern z. B. auffallend oft. *Gürtelzierden aus Eisenblech (unverziert oder tauschiert)* germanischen Typs sind an vier Fundorten bekannt: auf der Nordseite des Plattensees *Jutas* und *Várpalota*, auf der südlichen *Zamárdi* und *Andocs*. Sehr viel häufiger als sie ist das Vorkommen der *gezähnten*

³¹² Pilismarót: FETICH 1969; Budakalász: Auswertung und Veröffentlichung des freigelegten Gräberfeldteiles nimmt T. Vida vor; Tatabánya-Alsógalla: SZATMÁRI 1984–85; Környe: SALAMON–ERDÉLYI 1971; Mór-Kecskehegy: ANTONI 1979; Csákberény: LÁSZLÓ 2015; Budapest I–XX. Bezirk (mit fünf Fo.): NAGY, M. 1998; Budapest XXI. Insel Csepel (mit 2 Fo.) Szigetszentmiklós-Háros: Cs. Sós 1961, Csepel-Vízművek: NAGY, M. 1998

³¹³ Für die Einsichtnahme in die gezeichneten Tafeln von Budakalász und die Möglichkeit, die zum Thema gehörigen Angaben zu berücksichtigen, danke ich Herrn Kollege Tivadar Vida.

³¹⁴ VIDA 2015, 218–219, in: LÁSZLÓ 2015

³¹⁵ Die Gräberfelder im Stadtgebiet von Budapest: NAGY, M. 1998, Teil I–II

³¹⁶ Keszthely: HAMPÉL 1905, III; Keszthely-Fenekpuszta: BARKÓCZI 1968; Lesencetomaj: PERÉMI 1991, Káptalantóti: BAKAY 1973; Kékkút: PERÉMI 2003; Halimba: TÖRÖK 1998; Balatonszőlős: NÉMETH 1969; Jutas: RHÉ–FETICH 1931; Öskü: RHÉ–FETICH 1931; Várpalota: ERDÉLYI–NÉMETH 1969; Balatonfűzfő: NÉMETH 1969; Balatonlelle: HONTI–KÖLTŐ–NÉMETH 1988; Szőlőgyörök: KÖLTŐ 1992; Zamárdi: BÁRDOS–GARAM 2009; 2014; Osztopán: GARAM 1993; Andocs-Németsűrű: HAMPÉL 1905, III; Andocs-Halastó und -Temető u.: GARAM 1973; Igar I–III: FÜLÖP 1988

³¹⁷ Pannoniens römisches Straßennetz, die Stelle seiner einstigen Großstädte eigneten sich für die Niederlassung der Awaren. Die frühawarenzeitlichen großen Gräberfelder Transdanubiens fanden sich in deren Nähe: VIDA 2013, 317.

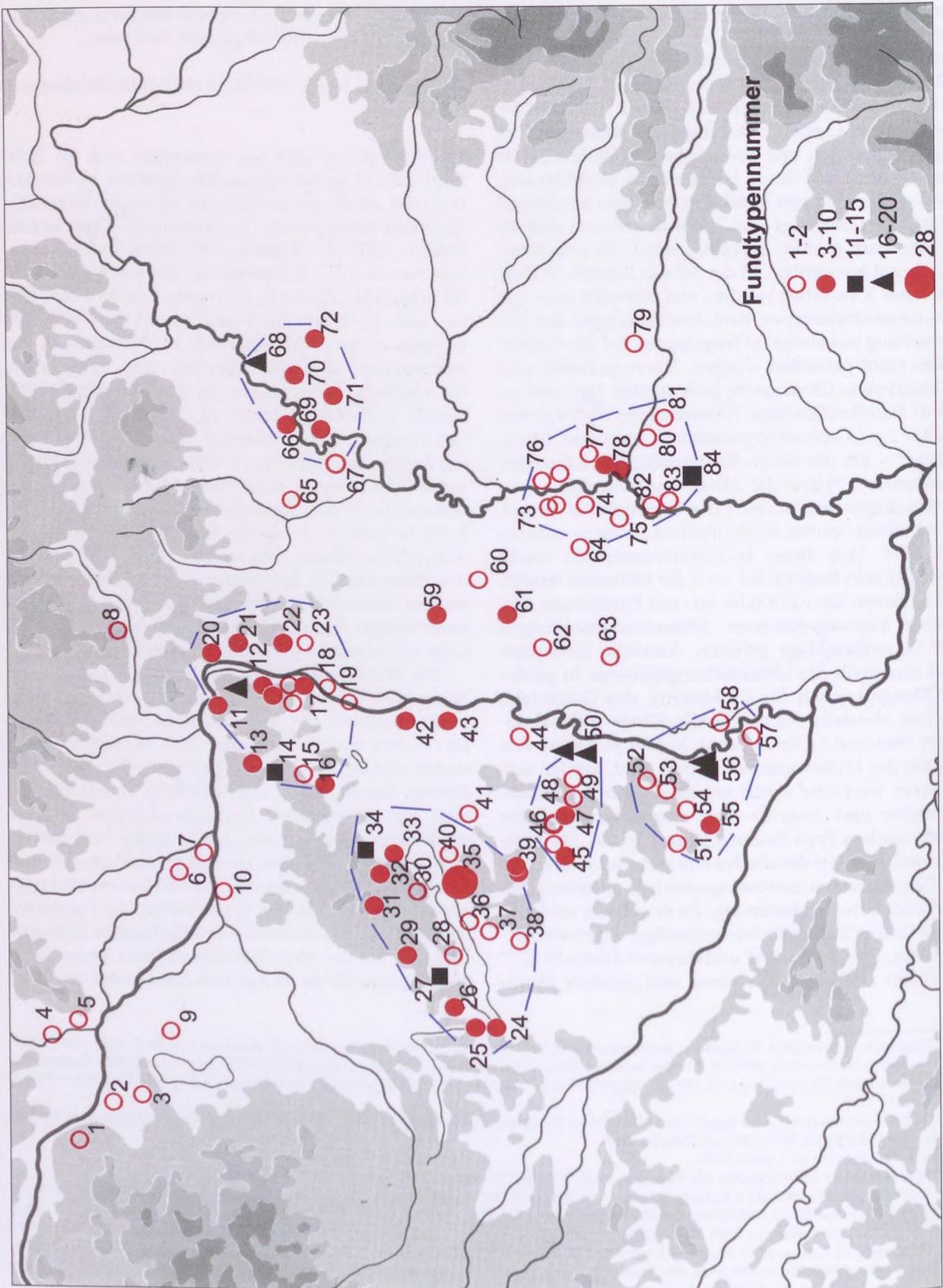


Abb. 191 Fundorte im Karpatenbecken der Fundtypen der Tabelle 3

oberes Donaugebiet

- 1 Mödling
- 2 Zwölfaxing
- 3 Sommerein
- 4 Devínská Nová Ves/Dévényújfalú
- 5 Záhorská Bystrica/Pozsonybeszterce
- 6 Holiare/Alsógellér
- 7 Komarno/Komárom
- 8 Želovce/Zsély
- 9 Mosonszentjános
- 10 Győr

Donauknie und die NO "Ecke" Transdanubiens

- 11 Pilismarót
- 12 Budakalász
- 13 Tatabánya-Alsógalla
- 14 Környe
- 15 Mór-Kecskehegy
- 16 Csákerény
- 17 Budapest I-XX. – 5 Fo.
- 18 Budapest XXI. – 2 Fo.
- 19 Csepel-Vízmű
- 20 Vác
- 21 Váchartyán
- 22 Maglód
- 23 Üllő II.

Plattensee, Nord- und Südbereich

- 24 Keszthely-Fenekpuszta
- 25 Keszthely
- 26 Lesencetomaj
- 27 Káptalanóti
- 28 Kékkút

- 29 Halimba
- 30 Balatonszőlős
- 31 Jutas
- 32 Öskü
- 33 Balatonfűzfő
- 34 Várpalota – 2 Fo.
- 35 Zamárdi
- 36 Balatonlelle
- 37 Szőlősgyőrök
- 38 Osztopán
- 39 Andocs – 2 Fo.
- 40 Balatonkiliti
- 41 Igar I-III.

Mittel- und Südtransdanubien

- 42 Rácalmás
- 43 Előszállás – 2 Fo.
- 44 Gerjen
- 45 Závod
- 46 Regöly
- 47 Szárazd
- 48 Gyönk
- 49 Cíkó
- 50 Szekszárd – 3 Fo.
- 51 Hird
- 52 Romonya
- 53 Szebény
- 54 Kiskassa
- 55 Nagyharsány
- 56 Kölked A, B
- 57 Zmajevac/Vörösmart
- 58 Apatin

Donau-Theiß-Zwischenstromland

- 59 Kurbábony
- 60 Bócsa
- 61 Kiskörös-Vágóhíd
- 62 Homokmégy
- 63 Hajós
- 64 Petőfiszállás

Mitteltheißgebiet

- 65 Alattyán
- 66 Kisköre-Halastó
- 67 Kótelek
- 68 Tiszafüred-Majoros
- 69 Tiszabura
- 70 Tiszaderzs
- 71 Kunmadaras
- 72 Tiszagyenda

unteres Theißgebiet (südliche Tiefebene)

- 73 Csongrád – 2 Fo.
- 74 Csanytelek
- 75 Ruzsa
- 76 Szentes – 2 Fo.
- 77 Mártély
- 78 Szeged – 5 Fo.
- 79 Pityvaros
- 80 Deszk
- 81 Kiszombor
- 82 Novi Knezevac/Törökkanizsa
- 83 Čoka/Csóka
- 84 Aradac/Aradka

und dann der *punzierten Flechtbandgegenstände*, der gravierten, gegossenen bzw. der punzierten Blechvarianten; auf der Nordseite in acht und auf der Südseite in sechs Gräberfeldern. Auf der Südseite fand sich in den an Goldgegenständen reichen Gräbern des Fundortes Igar die spätere, ins letzte Drittel des 7. Jahrhunderts datierbare Variante aus gepresstem Goldblech des Flechtbandes mit Steineinlage. In den Gräberfeldern um den Plattensee gibt es relativ wenig *Waffen germanischen Typs*. Die untersuchten Typen sind aus Zamárdi bekannt: Spatha, Lanze, Schildbuckel, in Várpalota fand sich ein Schildbuckel. Das *selbstständige Pferdegrab* ist vor allem für die zwei bedeutenden Gräberfelder des Plattenseegebietes typisch (Zamárdi, Káptalantóti), findet sich aber auch im Gräberfeld Várpalota-Gimnázium.

Die herausragenden *Teile der Frauenkleidung*, Ohringe mit aufgezogener Blechkugel, *Wadenbindengarnitur*, *Elemente des Frauengehängegürtels* bzw. „*Hackmesser*“ sind auf der Nordseite in sieben (Ausnahme ist nur Öskü) und auf der Südseite in zwei Gräberfeldern bekannt (Zamárdi, Andocs). In dieser Gruppe ist die herausragende Stellung von *Káptalantóti* und *Zamárdi* auffallend. Die letzten Rubriken der Tabelle, die Stellen der Holzgefäße mit Metallblechbeschlägen bzw. Metall- und Glasgefäßen, sind großenteils leer: *unbeschädigte Metall- oder Glasgefäße* wurden nur in Zamárdi und Várpalota gefunden, an zwei anderen Fundorten waren einfachere Holzgefäße mit Metallbändern ins Grab gesetzt worden.

Das *Blechkreuz* ist der seltenste der untersuchten Fundtypen. Auf Holzsärgen genagelte, aus je zwei Silber- oder Bronzeblechbändern zusammengefügte Kreuze sind bisher in den awarenzeitlichen Gebieten im Karpatenbecken nur an Fundorten um den Plattensee bekannt: auf der Nordseite in *Káptalantóti* (in sieben von 40 Gräbern) und *Kékkút* (in einem von drei Gräbern), auf der Südseite in *Zamárdi* (in 75 Gräbern). Die Formvorgänger der Blechkreuze finden sich bei den Germanen der Merowingerkultur und den italienischen Langobarden, die dortigen sind aus Gold- oder Silberblech gepresst, gemustert und waren auf Textil (Totenkleid oder Grabtuch) genäht in die Gräber gekommen.³¹⁸

Von den 18 Fundorten im Umkreis des Plattensees sind bezüglich der 27 in die Untersuchung einbezogenen Gegenstandstypen/-varianten bzw. der vergegenständlichten Äußerung einer relativ seltenen Bestattungssitte *Káptalantóti* und *Zamárdi* am wichtigsten. In *Zamárdi* finden sich *sämtliche untersuchten Typen* bzw. *Sitten* (Abb. 192–193), in *Káptalantóti* fast die Hälfte: 13

(Abb. 194). Unter Berücksichtigung des Freileigungsgrades beider Gräberfelder (Zamárdi: 2368 Gräber, Káptalantóti: 40 Gräber) nimmt auch *Káptalantóti* durch die Fundzusammensetzung und den Reichtum der Gräber eine vornehme Stelle ein. Untersucht man die bisher bekannten Grabfunde von *Káptalantóti* chronologisch, ergibt sich, dass in dem kleinen freigelegten Gräberfeldteil außer den Männergürtelzierden mit *Steineinlage*, *gezähntem und punziertem Flechtband* bzw. den gepressten Stücken mit geometrischem Muster auch *selbstständige Pferdegräber* mit frühawarenzeitlichen gepressten Pferdegeschirrbeschlügen und Bogenbeigaben gefunden wurden. Für die Frauengräber sind die *Gegenstände der Frauentracht mit Gehängegürtel* typisch: Blechriemenzungen, Speichenscheiben, große Zierperlen. Auch eine der jüngsten *Wadenbindengarnituren* der Frauen ist bekannt, mit punziertem Flechtband. Zu den herausragendsten Gegenständen im Gräberfeld von *Káptalantóti*, das enge Beziehung zum Fundmaterial von Zamárdi aufweist, sind je zwei auf *Särge* genagelte *Bronzeblechkreuze* zu zählen. Bei der Analyse der Gräber mit Kreuz wurde schon erwähnt, dass außer in *Zamárdi*, *Káptalantóti* und dem in der Nähe liegenden *Kékkút* bisher keine awarenzeitliche Bestattung mit Kreuz auf dem Sarg bekannt ist. Zu vermuten ist, dass die weitere Freilegung des Gräberfeldes von *Káptalantóti* auch ein Fundmaterial ergäbe, das den frühesten (Gürtelzierden aus Eisenblech) bzw. spätaawarenzeitlichen (Gürtelzierden aus Bronzeguss) Teilen von Zamárdi ähneln würde.

Von den nördlichen Fundorten der Umgebung des Plattensees können noch erwähnt werden: *Halimba*, *Jutas*, *Várpalota*, *Balatonfüzfő* und auf der Südseite *Andocs-Németsűrű* bzw. *Andocs-Halastó* mit *tauschierten, gepressten und punzierten Flechtband-Gürtelzierden* bzw. zum *Gehängegürtel* gehörenden *Funden*.

d) Mittel- und Südtransdanubien

In dieser Gruppe wird das (dem Thema zuzuordnende) Fundmaterial des am südlichen Verlauf der Donau, westlich von ihm, unterhalb der Insel Csepel schmaleren und sich nach Süden verbreiternden Gebietes untersucht.

Die Gräberfelder des oberen Teils unterhalb der Insel Csepel sind *Rácalmás* und *Előszállás*,³¹⁹ etwas tiefer *Gerjen*,³²⁰ mit je einem *tauschierten* oder *gezähnten Flechtbandgegenstand* bzw. je einer *Scheibe*, einem *'Hackmesser'* und *punzierter Flechtbandgarnitur*. Von den Gräberfeldern weiter südlich und entfernter von der Donau sind zu nennen: *Závod*, *Regöly*, *Szárzsd*, *Gyönk*

³¹⁸ Beispielsweise: Die Alamannen 1997, 299, Abb. 319

³¹⁹ Rácalmás-Göböljárás: Ausgrabung von I. Bóna und J. B. Horváth, unveröffentlicht. Előszállás-Öreghegy: BÓNA 1971

³²⁰ Gerjen: KISS-SOMOGYI 1984

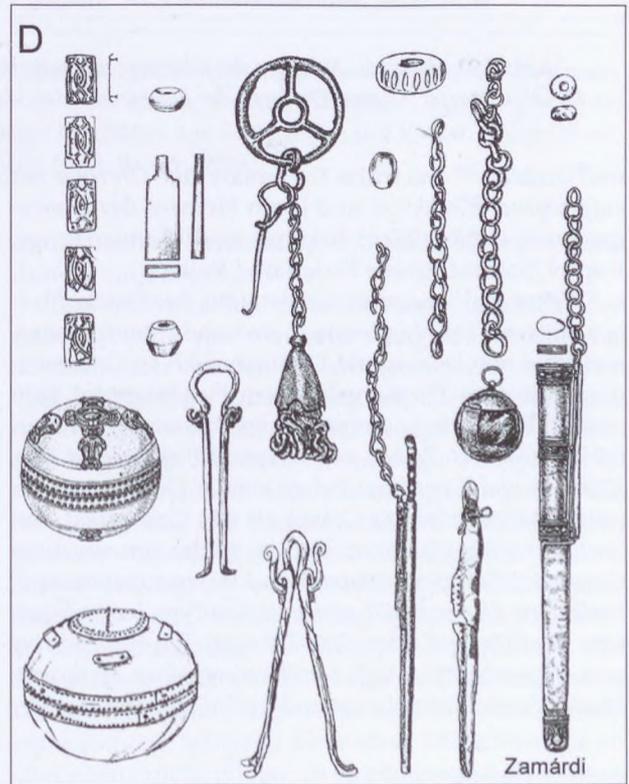
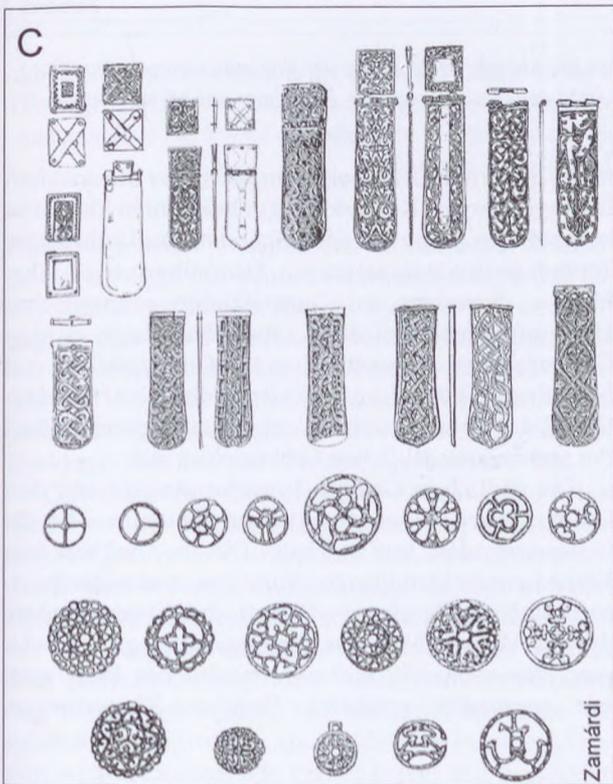
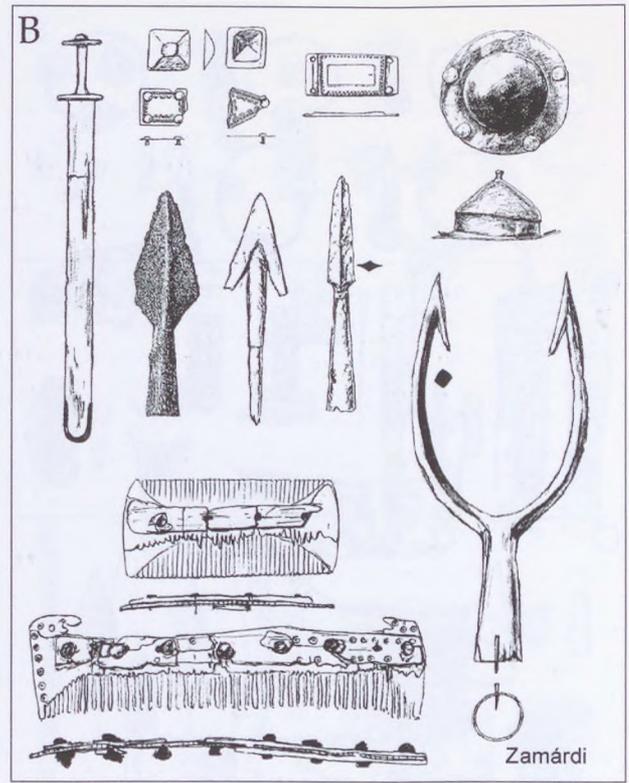
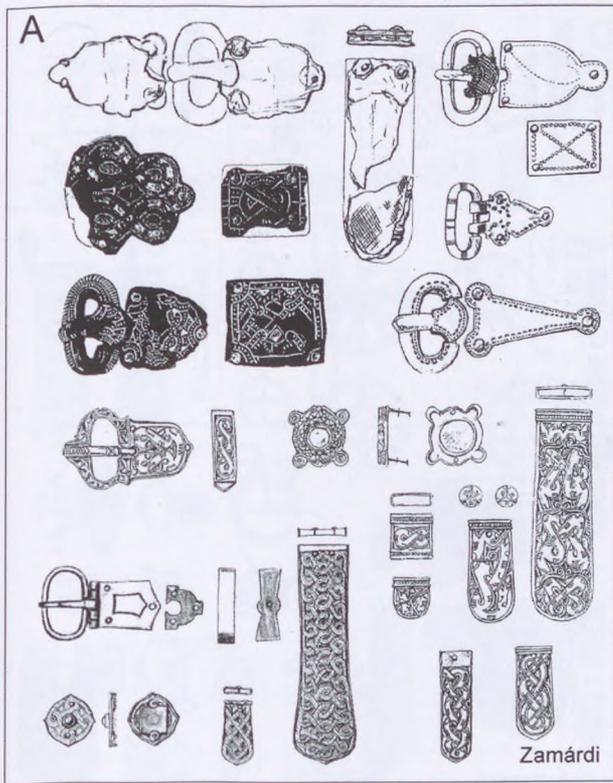


Abb. 192 Zamárdi. A: Gürtelzierdentypen der Männer (Eisenblech-, tauschierte Eisenblech-, Bronzeschnalle mit gezähntem und punziertem Flechtband); B: Waffen und Gebrauchsgegenstände (Kamm, Harpune) germanischen Typs; C: Riemenzungen-typen und Bronzescheiben des Gehängegürtels in Frauengräbern; D: die Stücke der Gehängebestände der Frauengräber

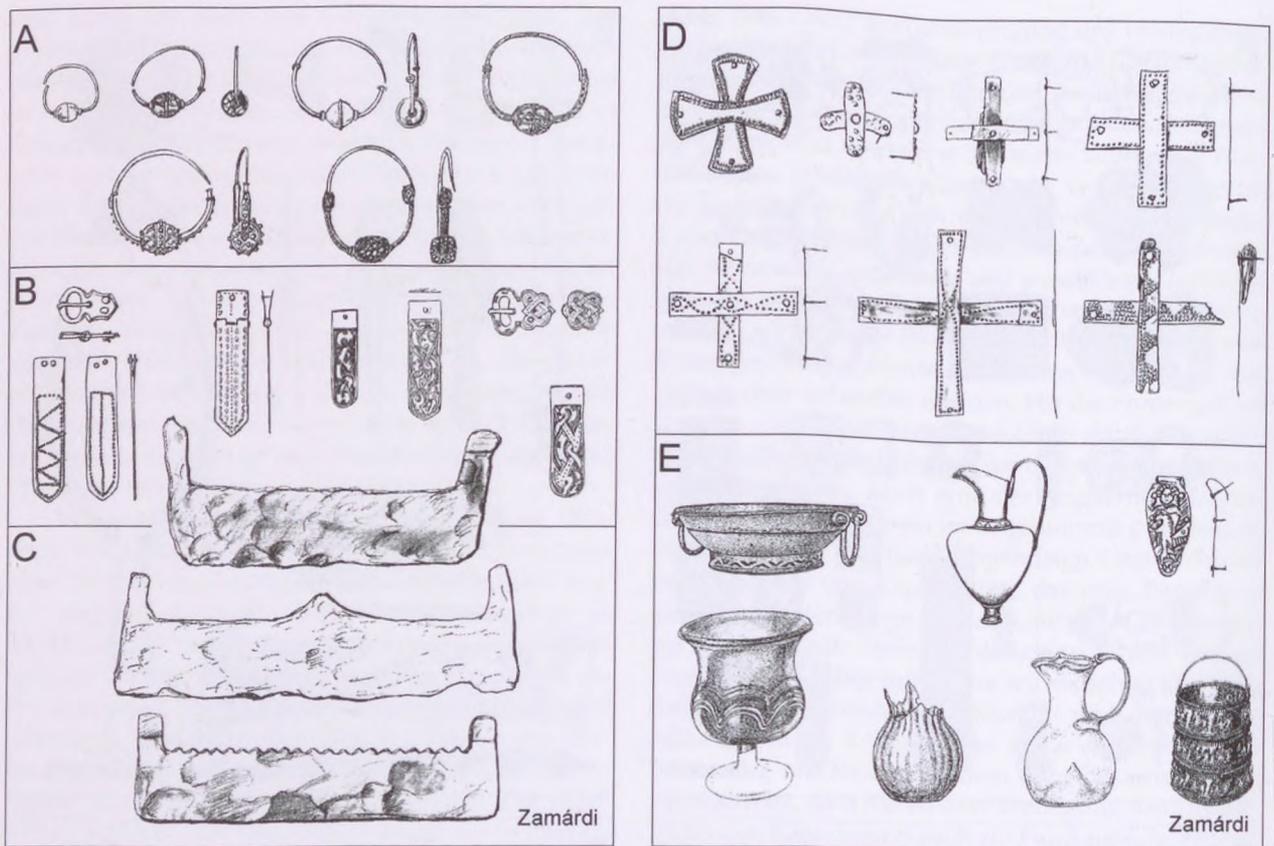


Abb. 193 Zamárdi. A: Typen der Ohrringe mit aufgezogener Blechkugel; B: Beschläge der Wadenbindengarnitur; C: „Hackmesser“-Typen; D: Typen der Blechkreuze der Särge; E: Metall- und Glasgefäße, Holzimer mit Metallbändern

und Szabény,³²¹ wo frühe Exemplare der Ohrringe mit aufgezogener Blechkugel und je ein Element der Frauentracht mit Gehängegürtel bekannt sind (Riemenzunge, Kapsel /Szárász/, große Perlen und Ketten).

Weiter südlich ist das Gebiet nahe der Donau (dessen unterer Teil das Dreieck zwischen dem Zusammenfluss von Donau und Drau ist) reich an Gräberfeldern mit zum Thema gehörigem Fundmaterial. Ihm sind 13 Fundorte zuzuordnen, von denen die Gräberfelder Szekszárd-Palánk, und Szekszárd-Bogyiszlói út, bzw. Kölked A und B hervorzuheben sind.³²² Das reichste im nördlicheren (oberen) Gebiet ist das Gräberfeld von Szekszárd-Bogyiszlói út, in dem 18 der untersuchten Gegenstandstypen vorkommen. Hervorzuheben sind: tauschierte Eisenschnalle germanischen Typs, bronzegegosene Beschläge mit oder ohne Zähnung Typ Weinmörtling vom Schwertgürtel, Waffen merowingischer Herkunft: Spatha, Schildbuckel, Lanze und auch Frauengehängegürtel.

Es gibt viele Gefäßbeigaben, darunter die aus dem merowingischen Kulturkreis gut bekannten kleineren bis größeren Eimer mit Metallbändern und zahlreiche Tongefäße mit Stempelmuster. Der frühere, ins 7. Jahrhundert datierbare, an Gegenständen germanischer Herkunft reiche Teil des Gräberfeldes kann zu den Gräberfeldern des wohlhabenden Gemeinvolkes mit bewaffneten Kämpfern gezählt werden. Der freigelegte Teil des 8. Jahrhunderts weist das allgemeine Bild der spätawarenzeitlichen Gräberfelder auf.

Die südlichste Gruppe Transdanubiens – mit den Gräberfeldern Kölked A und B im Zentrum – ist die herausragendste und reichste. Die im Umkreis von Kölked entdeckten übrigen Fundorte sind nur teilweise freigelegt. Nagyharsány³²³ z. B. mit Gegenständen, die die Verwendung der Frauengehängegürtel belegen; Nagymányok³²⁴: frühwarenzeitliches Reitergrab mit gepressten gezähnten Flechtband-Riemenzungen,

³²¹ Závod: KISS G.–SOMOGYI 1984; Regöly: KISS G.–SOMOGYI 1984; Szárász: KOVÁCS 2002; Gyöng-Vásártér: ROSNER 1971–72, ROSNER 1982 (Ausstellungsführer); Szabény: GARAM 1975

³²² Szekszárd-Palánk: SALAMON 1968; Szekszárd-Bogyiszlói út: ROSNER 1999; Kölked A: KISS A. 1996; Kölked B: KISS A. 2001, I–II

³²³ Nagyharsány: PAPP 1963

³²⁴ Nagymányok: HAMPEL 1905, III. Taf. 270–271

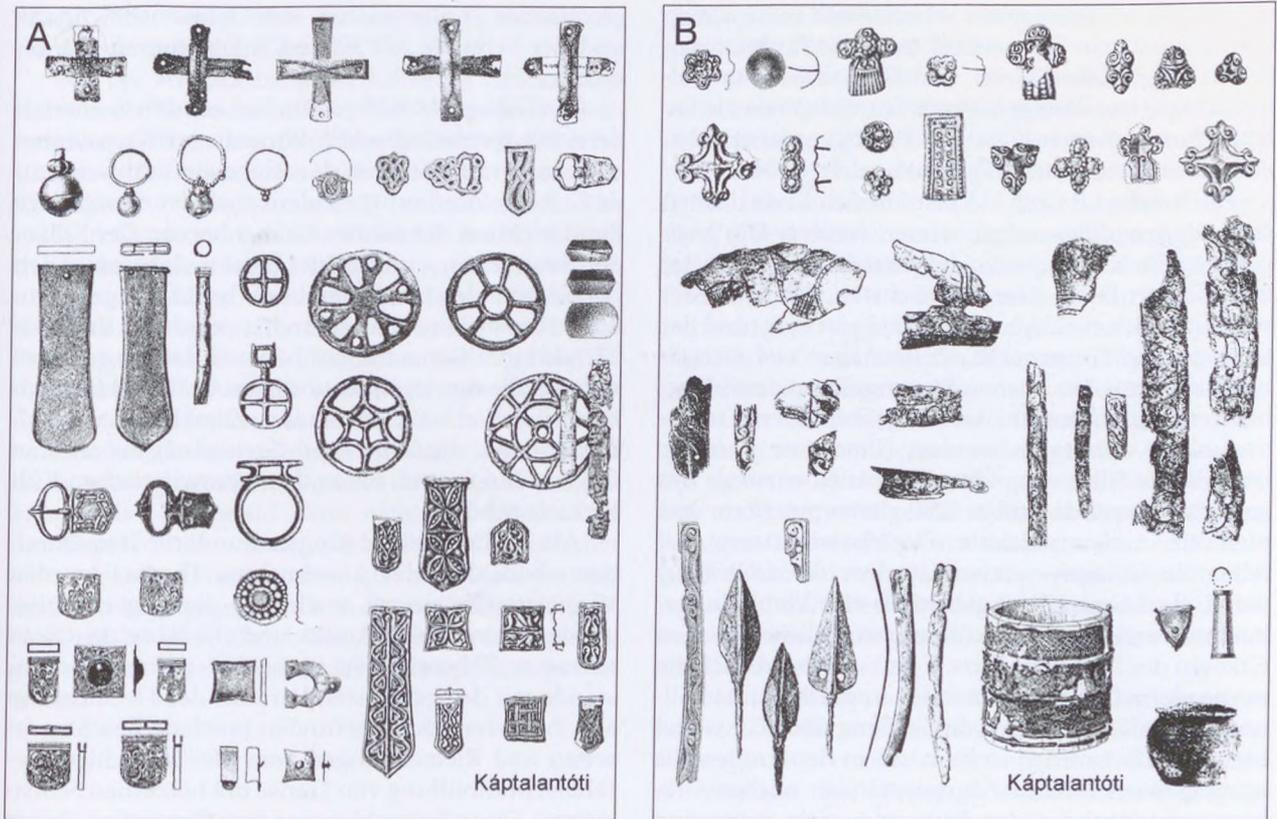


Abb. 194 Typologisches Bild der Funde aus Grab 1–40 des awarenzeitlichen Gräberfeldes Káptalantóti-Bodok. **A:** Blechkreuze, Ohrringe, Zubehör der Wadenbindengarnituren, Gehängeelemente der Frauengräber, gezähnte Flechtband-, gepresst gemusterte und punzierte Flechtband-Gürtelzierden. **B:** Pferdegeschirrbeschläge, Beinplatten von Sattel, Bogen und Köcher, Holzgefäß mit Bronzeblechbändern, Tongefäß (nach BAKAY 1973)

Halbkugel- und Fransenmuster imitierenden Beschlägen, Steigbügel mit runder Sohle und langer Öse sowie *Spatha* mit breiter Klinge; *Kiskassa*³²⁵: bronzevergoldete gezähnte Flechtband-Pferdegeschirrbeschläge mit Knotenimitation. Unveröffentlicht ist das Gräberfeld von *Hird* mit mehreren hundert Gräbern,³²⁶ von dem zum Thema gehörende *Ohrringe mit aufgezogener Blechkugel*, *Scheiben* und *'Hackmesser'* bekannt sind.

Obwohl in den Gräberfeldern *Kölked A* und *B* fast dieselben untersuchten Gegenstandstypen und -ensembles gefunden wurden (nur fallweise in verschiedener Ausführung), unterscheiden sie sich in vieler Hinsicht. In der Gräberfeldstruktur: Gräberfeld A ist ein sehr ausgedehntes Reihengräberfeld mit reichen, aber nicht herausragenden Fundensembles; Gräberfeld B dagegen besteht aus mehreren kleineren bis größeren Grabgruppen, deren kleinere Familiengruppen weit herausragende Frauengräber mit Beständen

individueller Gegenstände enthalten, die zur Bekleidung (zum Rang?) gehören.

Die individuellen Charakterzüge unterscheiden *Kölked B* nicht nur von seiner engeren Umgebung, sondern auch von den übrigen frühawarenzeitlichen Gräberfeldern im Karpatenbecken. Der hervorragende Schmuck der Frauengräber 85 und 119 im Gräberfeld B (*goldene Scheibenfibel*, *Armringe*, *Fingerringe*) ist wirklich individuell, aber die übrigen Gegenstände, die großenteils zur Frauentracht mit Gehängegürtel gehören – *Eisenschlüssel*, *kleine Bronzeschnalle*, *Riemenzungen*, *beschlagener lang herabhängender Gürtel*, *große bunte Glas- und Chalzedonanhänger*, *Kapsel*, *kleine Schnallen* und *Riemenzungen der Wadenbindengarnitur* – sind allgemeiner, auch in anderen Gräberfeldern zu finden. Diese Gegenstände zeigen eine neue Seite der damaligen Kleidung, während die andere, ältere Seite die archaischen Stücke bilden: zweireihige schmale Riemen

³²⁵ Kiskassa: HAMPEL 1905, II. 366.

³²⁶ Ausgrabung von Valéria Kováts, unveröffentlicht

mit Blechbeschlägen, große Schnalle und ihr Beschlag bzw. altmodische Bronzefibel (nicht in funktionsgemäßer Lage). Die *Kölkeder* und *Szekszárder* (unveröffentlichten) *tauschierten Eisenstühle* werden wie die Exemplare von Zamárdi zu den Prestigegegenständen wohlhabender reicherer Familien gehört haben.

Auch *Kölked B Grab 173* kann in den Kreis der reichen Frauengräber aufgenommen werden. Die *große gezähnte Flechtbandschnalle* des Grabes (deren Muster und Konstruktion eine der nächsten Parallelen der sog. Jankovich-Goldschnalle sind) kann aufgrund der *Gehängegürtel-Frauentracht mit Beschlägen und Riemenzunge* auch mit den reichen Frauengräbern des 7. Jahrhunderts in mehreren Awarengräberfeldern Transdanubiens verbunden werden. (Eine gute Parallele ist z. B. die silbervergoldete Hauptriemenzunge des gestörten Zamárdi-Grabes 1280, deren punzierte und niellierte zoomorphisierte Flechtbandvariante mit Almandineinlagen verziert ist.) Der *Bronzeblechkrug* von *Kölked Grab 173* ist gleichfalls eine Verbindungsklammer zwischen den frühawarenzeitlichen reichen Gräbern des 7. Jahrhunderts.³²⁷ Teilweise sind auch die rang- oder würdebezeichnenden importierten Metall- und Glasgefäße Beigaben der Frauengräber. Glas- und Metallgefäße wurden in Zamárdi in den großenteils an gezähnten Flechtbandgegenständen reichen Gräbern gefunden, die den frühesten, viele glatte und tauschierte Eisenbeschläge enthaltenden Kern des Gräberfeldes umgeben.

Zusammenfassung: Das Gräberfeld *Kölked B* unterscheidet sich auch durch die Bestattungsweise von den Gräberfeldern des awarenzeitlichen Quartiergebietes mit zumeist ähnlichem Fundmaterial. Innerhalb der sich voneinander absondernden kleineren Gruppen der frühen Gräberfeldperiode sind Grab 173 – ein anders orientiertes Grab inmitten der von A. Kiss Grabgruppe VII genannten späteren Gräber – und die Gräber 119 und 85 in der auffallend locker aus einigen Gräber zusammengesetzten Gruppe IX als individuelle Gräber zu betrachten. Vermutlich kann es sich um die Gräber der weiblichen Mitglieder von Familien (Großfamilien?) unterschiedlichen Reichtums (Ranges?) handeln. Die Männergräber ähnlichen Ranges sind nicht freigelegt oder vollständig ausgegraben. I. Bónas Vermutung, das sog. Jankovich-Gold (gezähnte Flechtbandschnalle, Riemenzunge und Trapezbeschlag vom Spathagürtel), sei im Besitz eines Mannes der *Kölkeder* Gemeinschaft gewesen – ist mehr als wahrscheinlich. Die Vermutung wird (wie weiter oben erwähnt) auch von der Verzierung und

identischen Konstruktion der Jankovich-Schnalle und der Schnalle aus *Kölked B* Frauengrab 173 gestützt.

Das Gräberfeld *Kölked B* hebt aus den Gräberfeldern mit merowingischen Wurzeln im Karpatenbecken nicht nur seine von der allgemeinen abweichende Gräberfeldordnung, sondern auch der einzigartige Fundreichtum der reichen Gräber hervor. Der *Kölkeder* Raum kann – ungeachtet dessen, dass außer den herausragenden Frauengräbern hochrangige Männergräber bisher nicht gefunden wurden – das Gräberfeld einer Gemeinschaft höheren Ranges gewesen sein als die der transdanubischen Gräberfelder/Zentren (Budakalász, Csákberény, Zamárdi bzw. Káptalantóti und die Gegend um Szekszárd), die reich an Gegenständen sind, die in den merowingischen Kulturkreis gehören.

Als südlichste und jüngste Fundorte Transdanubiens bezüglich des untersuchten Themas wurden *Vörösmart* (Zmajevac) sowie auf der gegenüberliegenden Donauseite *Apatin* und *Törökkanizsa* (Novi Knezevac)³²⁸ bezeichnet: in beiden wurden Gegenstände mit der gepressten Variante des Flechtbandes aus mehreren Fäden gefunden (goldene Beschlagrosetten und Riemenzungen vom Pferdegeschirr, Metallblechumhüllung von Trense mit hölzernen Seitenstäben). Diese Ensembles sind eine Generation jünger als die von *Kölked* mitgeteilten.

*

Im Rahmen der oben analysierten Gräberfelder Südtransdanubiens muss kurz auf die Aufarbeitung der von Attila Kiss ausgegraben und veröffentlichten Gräberfelder *Kölked A* und *B* eingegangen werden.³²⁹ Die beiden Gräberfelder werden von A. Kiss „als ein einziger großer zusammenhängender Komplex“ untersucht. Den Unterschied zwischen beiden Gräberfeldern erklärt er mit unterschiedlichen gesellschaftlichen Grundlagen, verschiedener Herkunft, Zugehörigkeit zu einem anderen Stamm und zu anderer Religion. Hinter dem ähnlichen Charakter der gemischten Gräberfelder Ostpannoniens nimmt er gepidisch-gepidische bzw. gepidisch-awarische Beziehungen der Awarenzeit an. In den Gegenständen germanischen Typs von *Kölked B* sieht er die gepidisch-awarischen Beziehungen. Mit all dem schließt er jedoch auch *Kölkeds* Beziehung zum die awarische Welt umschließenden Europa nicht aus. Seiner Ansicht nach zeigen die mittel- und spätaawarenzeitli-

³²⁷ Über die awarenzeitlichen Importmetallgefäße als Indizes der gesellschaftlichen Position und Bestandteile der Repräsentation zusammenfassend: VIDA 2016, 75–76.

³²⁸ Zmajevac, Apatin, Novi Knezevac: DIMITRIJEVIĆ-KOVACEVIĆ-VINSKI 1962

³²⁹ *Kölked A:* Kiss, A. 1996; *Kölked B:* Kiss, A. 2001, Teil 1–2

chen Gräber von Kölked die schnelle Assimilierung der awarenzeitlichen Gepiden.³³⁰

Seit der Aufarbeitung der Kölkeder Gräberfelder hat sich die Reihe der mit der Merowingerkultur verbundenen frühawarenzeitlichen Gräberfelder, Bestattungen (= Frühawarische Gräberfelder germanischen Charakters in Ost-Pannonien³³¹) verbreitert. A. Kiss zählt in Ostpannonien acht Fundorte auf, im Mitteltheißgebiet Tiszafüred, an der unteren Theiß Aradka und an der Mureş/Maros vier Fundorte: Mezőbánd/Band, Marosnagyak/Noslac, Veresmart/Unirea und Baráthely/Bratei. Unsere Zusammenstellung beschäftigt sich heute schon mit wesentlich mehr Gräberfeldern/Gräberfeldteilen, wodurch eine breitere Skala von Gegenständen mit germanischen Charakteristiken merowingischer Wurzeln untersucht werden kann. Das Gesamtbild kann nicht mit Übernahme der Gepidenkultur und auch nicht mit gepidischer Umsiedelung erklärt werden: Allein die Zahl der tauschierten Eisengegenstände in einem Gräberfeld (z. B. Zamárdi) ist wesentlich höher als die der in Gepidengräbern der Tiefebene und des Marosgebietes gefundenen.

*

e) Donau-Theiß-Zwischenstromland

Im Nordteil des Gebietes linksseitig der Donau und rechtsseitig der Theiß, vom Donauknie bis zur Mittellinie der Csepel-Insel sind in einigen Gräberfeldern bzw. Einzelgräbern Gegenstände germanischer Herkunft bekannt, die in den Merowingerkulturkreis gehören (*Vác-Kavicsbánya, Váchartyán*; südlicher: *Maglód, Üllő I, Alsónémedi*).³³² Ihre Zahl ist gering, von den analysierten Gegenstandstypen sind in den obigen Fundorten nur sechs Typen bekannt (*Vác: tauschierte Gürtelgarnitur, Váchartyán: Glasbecher, Maglód: bronzevergoldete gezähnte Flechtbandschnalle und punzierte Flechtband-Gürtelzierden*). Sie bilden keine sich auffällig absondernde Gruppe: Denn die beiden Fundorte auf der linken Seite des Donauknies können auch mit den Gräberfeldern rechtsseitig des Donauknies verbunden werden, und das Grab von Maglód gehört auch zum Pseudoschnallenkreis im Mittelteil des Donau-Theiß-Zwischenstromlandes. Die gezähnten Flechtbandgegenstände des Fundkreises zwischen Donau und Theiß stehen wiederum in Verbindung mit einem typischen Element der frühawarenzeitli-

chen großen Gräberfelder rechtsseitig der Donau, der gezähnten Flechtbandverzierung.

Das Fundmaterial der im Mittelteil des Gebietes zwischen Donau und Theiß angelegten neun Fundorte (einzelne Gräber bzw. Gräberfelder) ist auffallend reich und ragt aus den allgemeinen frühawarenzeitlichen Funden hervor. Zu der Gruppe gehören Kaganen(?) bzw. Fürsten- oder Stammesführergräber voller Goldgegenstände (*Kunbábony, Bócsa, Petőfiszállás, Csanytelek*)³³³ und das Gräberfeld mit wertvollen und individuellen Gegenständen des Raumes (*Kiskőrös-Vágóhid*)³³⁴. Die Charakteristiken der Gruppe sind die goldenen Pseudoschnallen- und Scheibenbeschlaggürtel der Männergräber, die mit dreibogigen Aufhängösen versehenen Schwertscheiden, das Auftauchen des *gezähnten Flechtbandes*, die *gepresste Flechtbandvariante* und Edelmetallgefäße östlichen Typs. In einigen wenigen Gräberfeldern am Rand des reichen Kreises (*Üllő II, Homokmégy-Halom, Csongrád-Felgyő*)³³⁵ sind nur noch einfachere Stücke des untersuchten Fundkreises bekannt: die *gepressten und punzierten Varianten der Flechtbandverzierung*.

Den Fundkreis zwischen Donau und Theiß verbinden mit den bereits analysierten *transdanubischen Gräberfeldern* (in denen zwar selten, aber doch die gepresste Variante der Pseudoschnallen-Gürtelbeschläge auftaucht), einzelne *gezähnte Flechtbandgegenstände*. Im Grab von Kunbábony befindet sich diese Verzierung auf dem unteren breiten Goldbeschlag des Köchers, in Bócsa auf den goldenen Schwertösen, in Maglód, Petőfiszállás und Csanytelek auf dem Schnallenbeschlag der vergoldeten Bronzeschnallen. Die Schnallen besserer Qualität haben Scharnier, die einfacheren sind zusammengewachsen. Die *Schnalle des Maglóder Grabes* ist das herausragende Stück in den frühawarenzeitlichen Bestattungen zwischen Donau und Theiß und darüber hinaus jenseits der Theiß, bisher ist sie *östlich der Donau* der *einzig* gezähnte Flechtbandgegenstand mit der *zoomorphisierten Variante des Flechtbandes*.

Zusammenfassung: Das Fundmaterial Transdanubiens und des Gebietes zwischen Donau und Theiß, das vom Ende des 6. bis zum Ende des 7. Jahrhunderts datiert werden kann, weist mehrere auffällige Unterschiede auf. In Transdanubien ist für mehrere kleinere, relativ gut eingrenzbar Gebiete das gemeinsame Vorkommen der frühawarenzeitlichen Gegenstände östlicher Herkunft und der Gegenstände bzw. Trachtelemente

³³⁰ Kiss, A. 2001, Teil I, 403–406.

³³¹ Kiss, A. 2001, Teil I, 403, Abb. 186

³³² Vác-Kavicsbánya: TETTAMANTI 2000; Váchartyán: FERENCZY 1963; Maglód: GARAM 2005; Üllő I: HORVÁTH 1935

³³³ Kunbábony: H. TÓTH–HORVÁTH 1972, Bócsa: LÁSZLÓ 1955; Petőfiszállás: BALOGH–WICKER 1973; Csanytelek-Felgyői határút: KÜRTI 1991

³³⁴ Kiskőrös-Vágóhid: LÁSZLÓ 1955

³³⁵ Üllő II: Cs. Sós 1955; Homokmégy-Halom: GARAM 1975; Csongrád-Felgyő: BALOGH–P. FISCHL 2010



Abb. 195 Awarenzeitliche Fundorte im Mitteltheißgebiet: mit Gegenständen merowingerzeitlich germanischer Herkunft und Frauentracht

germanischer Wurzeln mit den Einflüssen der Merowingerkultur typisch. Diese Symbiose lässt sich zwischen Donau und Theiß nur in schwachen Spuren beobachten, beim jetzigen Thema in der engen Verbreitung und Nutzung der gezähnten Flechtbandverzierung. Dies ist gut der zusammenfassenden Tabelle zu entnehmen, in der von den Rubriken der Spalte 'Donau-Theiß-Zwischenstromland' nur angegeben ist, was zur Männertracht gehört; nur jeweils bei der Verzierung eines Gegenstandes zeigt sich der westliche Einfluss. In den herausragenden Gräbern zwischen Donau und Theiß (der Kreis Hochrangiger des 7. Jh.) finden sich weder Waffen noch Gebrauchsgegenstände noch Bestandteile der Frauentracht mit Gehängegürtel germanischen Typs.³³⁶ Nicht typisch ist auch das gesonderte Pferdegrab neben dem des Besitzers, ja, im Pseudoschnallenkreis gibt es überhaupt kein Pferdegrab.

f) Mitteltheißgebiet

Hierbei handelt es sich um die ein relativ kleines Gebiet umfassende Gegend des Mittellaufes der Theiß in Ungarn. Der größere Teil der zum Thema gehörigen Fundorte, fünf von ihnen, liegt links der Theiß (*Tiszagyenda*, *Kunmadaras*, *Tiszabura*, *Tiszafüred* und *Tiszaderzs*),³³⁷ zwei Fundorte befinden sich rechts des Flusses (*Kisköre*, *Kőtelek*)³³⁸ (Abb. 195). Im von den transdanubischen größeren Zentren (Budakalász, Zamárdi/Káptalantóti, Szekszárd und Umgebung, Kölked B) weit entfernten *Mitteltheißgebiet* fallen die Funde und Fundtypen vom Ende des 6. und dem 7. Jahrhundert mit merowingerzeitlich germanischer Herkunft, Wurzeln und Charakteristiken und der Reichtum der Frauentracht auf, die in Transdanubien häufiger, aber auch im Mitteltheißgebiet bekannt und bis ans Ende des 8. Jahrhunderts nachweisbar ist. Die Gestaltung und Veränderung der typischen Frauentracht kann so in Transdanubien ebenso wie im Mitteltheißgebiet mehr als 100 Jahre lang verfolgt werden. Von den in die Untersuchung einbezogenen

³³⁶ BALOGH 2016, 344–346, Abb. 86. Csilla Balogh schreibt über „die intensive Verbindung von einzelnen Gebieten zwischen Donau und Theiß und den Gemeinschaften Osttransdanubiens mit germanischer Beziehung, ... vor allem Gräberfeld Kölked A bzw. Zamárdi“. Das Gegenstandstableau germanischer Herkunft im Text ist ohne Fundortnennung nur Illustration. Die im Text als Beispiele genannten Fundorte, z. B. Jászapáti, Szeged, sind nicht als typische Fundorte zwischen Donau und Theiß zu betrachten.

³³⁷ Tiszagyenda: KOCSIS 2010; Kunmadaras: GARAM 2001; Tiszabura: HAMPPEL 1905, III; Tiszafüred: GARAM 1995; Tiszaderzs: KOVRIG 1975

³³⁸ Kisköre: GARAM 1979; Kőtelek: KISS G. 1983

27 Gegenstandstypen bzw. der Bestattungssitte können an der mittleren Theiß nur zwei bisher nicht belegt werden: die am Gürtel hängende *Kapsel*³³⁹ und das auf den Sarg genagelte *Blechkreuz*.

Die relative Kleinheit des Gebietes, die Ähnlichkeit und fallweise Gleichheit seines farbenreichen Fundmaterials mit den Grabfunden gleichen Alters in Transdanubien (vor allem im Gräberfeld Zamárdi) lassen es als wünschenswert erscheinen, die Fundorte des Mitteltheißgebietes und ihre Beigaben detaillierter zu beschreiben als im Falle der obigen, besser bekannten Fundorte.

In dem Gebiet sind kleine Details gepidischer Gräberfelder, bzw. die Gegenstände einzelner Gräber bekannt.³⁴⁰ Zwischen Tiszaroff und Tiszagyenda gibt es einige Männergräber mit Waffen: Spatha, Lanze sowie gestempelten Gefäßbeigaben³⁴¹ und am Fundort Kisköre-Paptanya zwischen den Gräbern eines Gräberfelddetails eine kleine entgegengesetzt orientierte Grabgruppe (4 Gräber).³⁴² Im Frauengrab 42 der Gruppe lagen an den Beinknochen Gegenstände der Gehängegürteltracht: zusammengegosse Bronzeschnalle, gegossene abgekantete Bronzeriemenzunge mit Punzierung, Bronzerahmen rechteckiger Beschläge und Perlen. Zahlreiche Parallelen dieser für das 6. Jahrhundert typischen Frauentracht finden sich auch in den Frauengräbern des frühawarenzeitlichen Gräberfeldes von Csákerény.

Tiszagyenda-Búszerező. Die Ausgrabungen im ersten Jahrzehnt der 2000er Jahre (Vásárhelyi-Plan II – Wasserreservoir) ergaben unter anderem auch die teilweise Freilegung eines (awarenzeitlichen?) Gepidengräberfeldes. Im herausragenden Grab des Gräberfeldes war ein reicher Mann bestattet: Gürtel mit tauschierten Eisenbeschlägen, Spatha, eiserner Schildbuckel mit bronzevergoldeten Nagelköpfen auf dem Holzschild; ostmediterranes byzantinisches Bronzeblech-Drinkgefäß und byantinischer Solidus von Kaiser Maurikios Tiberios (582/583). Das Pferd des Kämpfers lag in eigenem Grab, die Riemen des Pferdegeschirrs hatten gepresste Silberbeschläge awarischen Typs und waren 2010 in der Ausstellung neuer Anschaffungen des Ungarischen Nationalmuseums (UNM) zu sehen. Den reichen Kämpfer von Tiszagyenda hat László

Kocsis als „Stammesführer in awarischen Diensten“ benannt vorgestellt.³⁴³ T. Vida ist der Ansicht, Tiszagyenda gehört „im Mitteltheißgebiet in die Reihe der Bestattungen derer, die mit der in der Awarenzeit weiterexistierenden germanischen Restbewohnerschaft, den Gepiden, in Zusammenhang gebracht werden können und der byzantinischen Münze gemäß am Beginn der Awarenherrschaft beerdigt wurden.“³⁴⁴

Einige *Fundstücke aus dem Reitergrab* (Mann + Pferd) von *Tiszagyenda* und die *Beigaben* aus den ausgeraubten Gräber 1061 + 1063 (Mann + Pferd) von *Zamárdi*³⁴⁵ (Abb. 196). Dem Grab des Anfang des 7. Jahrhunderts bestatteten vornehmen Kriegers von Tiszagyenda ähneln sehr die zusammenhängenden Gräber 1061 und 1063 eines Mannes und Pferdes von *Zamárdi*. Sie befinden sich im frühesten Gräberfeldteil, zwischen den Gräbern voller Gegenständen merowingerzeitlich germanischer Herkunft, und sind von den für den früh- und mittelawarenzeitlichen Teil des Gräberfeldes allgemein typischen Störungen, Beraubungen nicht verschont geblieben. Im Grab des bewaffneten Mannes (1061) waren nur ein kleiner goldener Hörnchenohrring, der tauschierte Gegenbeschlag mit Steineinlage der Schnalle des beschlagenen Gürtels, eine kleine Bronzeschnalle des Schwertriemens und ein Stück der Schwertklinge erhalten geblieben. Aus dem ebenfalls durchwühlten und geplünderten Pferdegrab (1063) kamen nur Fragmente von frühawarenzeitlichen gepressten silbernen Pferdegeschirrbeschlägen und eine Lanze mit Halsmanschette, germanischen Typs zum Vorschein.

Die Gegenstände der *Zamárdi*-Gräber 1061 + 1063 werden gemeinsam mit den bisher veröffentlichten Funden des ungestörten reichen *Männergrabes* von Tiszagyenda vorgestellt. Von den Gürtelzierden des Tiszagyendaer Grabes wurde der tauschierte Gegenbeschlag mit Steineinlage der zweigliedrigen Schnalle veröffentlicht, dessen Form und Muster dem einzigen erhaltenen Gegenbeschlag des Mannes von *Zamárdi* gleichen. Die Schnalle selbst und die Gürtelbeschläge könnten aufgrund der Tiszagyendaer Gürtelgarnitur gezeichnet werden. Die Angriffs- und Verteidigungswaffen der beiden Kämpfer: Spatha/Schwert, Lanze und Schildbuckel (letzterer kann auch im Grab von *Zamárdi* gelegen haben)³⁴⁶ bzw. die Geschirrbe-

³³⁹ Der kleine runde Flechtmusterbeschlag kann nach T. Vida der Mittelbeschlag der Holzdose sein (VIDA 1996). Er ist allerdings auch als Teil der Beschlagreihe über der Riemenzunge des Gehängegürtels vorstellbar; in Kölked B Grab 85 zierten z. B. den Frauenriemen quadratische und runde Beschläge (KISS A. 2001, Teil II, Taf. 30).

³⁴⁰ Der ausgegrabene Gräberfeldteil von Tiszagyenda ist unveröffentlicht.

³⁴¹ CSEH 2005, 38–39, Taf. 43–44, in: *Gepida Corpus II*

³⁴² CSALLÁNYI 1961, 215–218, Taf. CXC–CXC VII; BÓNA 2002, 191–196, Taf. 30–31, in: *Gepida Corpus I*

³⁴³ KOCIS 2010, 17–19, VIDA 2016, 73–74.

³⁴⁴ (Die Texte in Anführungszeichen stammen vom jeweils oben angegebenen Orten.)

³⁴⁵ *Zamárdi Grab 1061 + 1063*: BÁRDOS–GARAM 2009, Teil. I, Taf. 119

³⁴⁶ Ein dem Tiszagyendaer Schildbuckel ähnelndes Exemplar ist aus dem gestörten Männergrab 1009 von *Zamárdi* bekannt – *Zamárdi Teil I*, Taf. 115

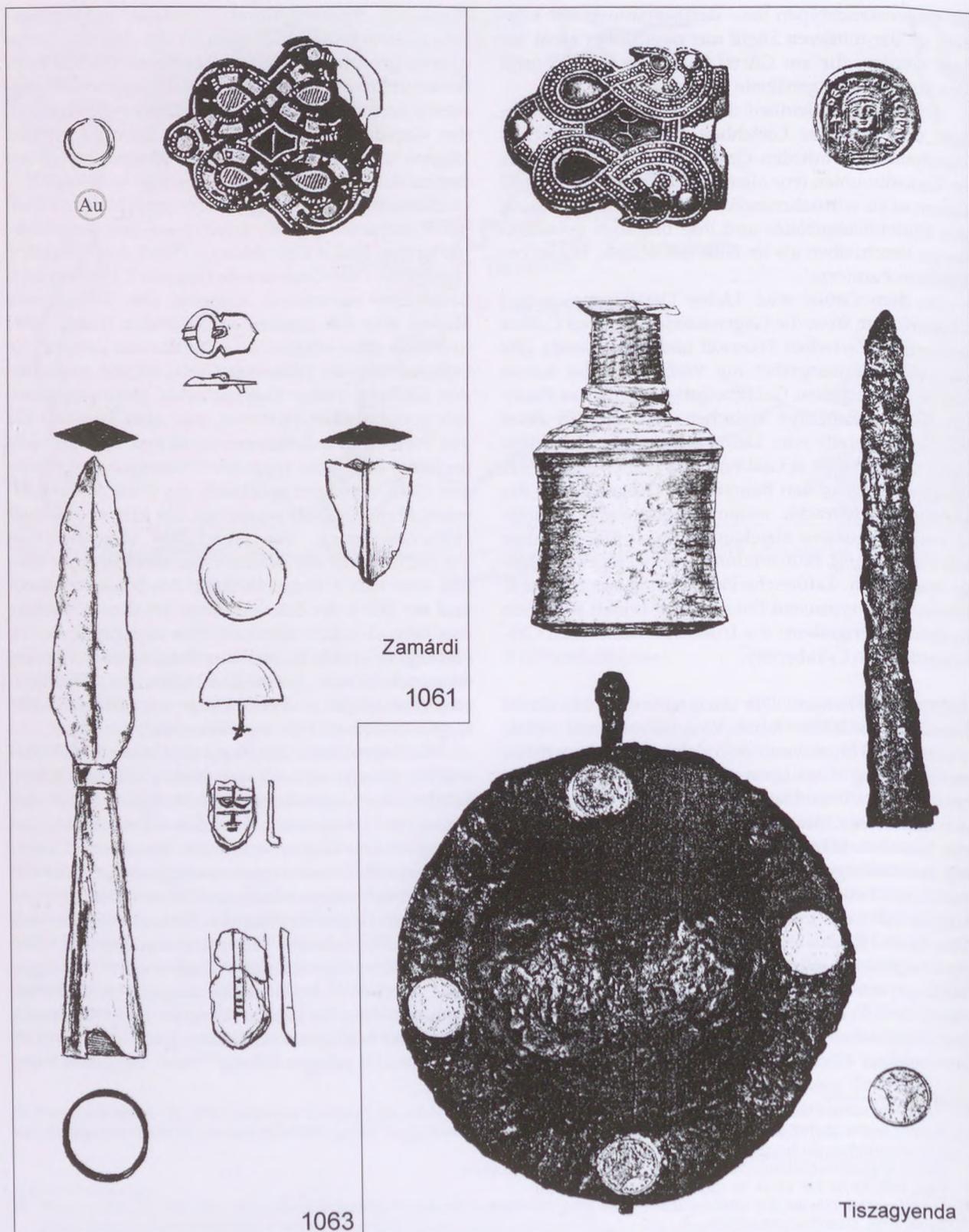


Abb. 196 Beigaben des gestörten Reitergrabes Zamárdi 1061/1063 und Auswahl der Beigaben des reichen Reitergrabes von Tiszagyenda (nach Kocsis 2010)

schläge frühawarischen Typs des im eigenen Grab liegenden Pferdes sind ebenfalls ähnlich. Der kleine goldene Ohrring im Grab von Zamárdi könnte ebenso ein rangbezeichnender bzw. Prestigegegenstand sein wie das Trinkgefäß aus Bronzeblech im Tiszagyendaer Grab. Metall- und Glasgefäße als Zubehör der damaligen Repräsentation sind auch im Gräberfeld von Zamárdi aus mehreren Gräbern bekannt (Metall: 244, 1635; Glas: 221, 367, 517). „Die Führungsschicht der frühawarenzeitlichen lokalen Bevölkerung (mit germanischen und romanisierten Wurzeln) war in der Lage, die Luxusgüter zu beschaffen.“³⁴⁷ Zwischen 568 und 626 „war es Ziel der awarischen Elite, von Byzanz die diplomatische Anerkennung, den Unabhängigkeitsstatus, das Bündnisverhältnis zu bekommen, und all das unterstützt mit Spenden, Prestigegegenständen“ – schreibt T. Vida.³⁴⁸ Das Tiszagyendaer Grab wird durch eine Münze datiert. Aufgrund der übriggebliebenen Gegenstände und der Lage im Gräberfeld war das ausgeraubte Reitergrab von Zamárdi (1061, 1063) zeitgleich und – vermutlich – gleichrangig mit dem von Tiszagyenda. Beide können an den Anfang des 7. Jahrhunderts datiert werden.

Tiszabura, Frauengrab (Abb. 197 – obere Reihe, links).³⁴⁹ Die vergoldeten Bronzegegenstände des am Ende des 19. Jahrhunderts bei Dammbauarbeiten gefundenen Frauengrabes: gezähnte Flechtbandbestandteile des Gehängegürtels der Frauentracht (zusammengegossene Schnalle, Riemenklemmenteil von Scharnierriemenzunge,³⁵⁰ runde und rechteckige Gürtelbeschläge), verzierte, mit Goldblech überzogene Stylusnadel, Silberarmring mit vergoldeten Schlangenkopfen und Almandineinlage in den Schlangenköpfen (Typ Cibakháza), zwei kleine Bronzeschnallen (möglicherweise von Wadenbindengarnitur, aber fraglich wegen ihrer anspruchlosen Ausführung).

Von den Gegenständen des Frauengrabfundes von Tiszabura ist die Verzierung des runden Beschlages und des Riemenklemmenteils einer Scharnierriemenzunge (zu dem die fehlende Riemenzunge

hinzugedacht werden muss!) auch unter den für transdanubische Gräberfelder bezeichnenden gezähnten Flechtbandgegenständen hervorzuheben. Die Niello-Variante der Flechtbänder ist selten, in Zamárdi waren die Hauptriemenzunge von Grab 1280 und die kleinen Riemenzungen der Wadenbindengarnitur von Grab 1376 mit dieser Technik geschmückt (wo gleichfalls die schmalen, punzierten Niello-Zusätze, Bänder das breitere gezähnte Flechtband begleiten).³⁵¹ Die Riemenzunge des Gehängegürtels im reichen Kólked B-Frauengrab 85 schmückt ein Niello-Flechtband, die zoomorphisierte und mit Zusätzen versehene Variante eines Vierfaden-Flecht-musters. In der Mitte der Rückplatte des Riemenklemmenbeschlages von Tiszabura läuft eine Scheibenreihe (einst mit Glasplatteneinlage) entlang, ähnlich denen auf dem schmalen Band um den Rand des schmalen Schwertscheidenbeschlages und auf der Vorderplatte der Scheide des Tépe-Fundes.³⁵²

Zusammenfassung: Im Grab der vornehmen Frau von Tiszabura wurden herausragende Funde des frühawarenzeitlichen gezähnten Flechtbandkreises freigelegt. Die Zusammensetzung und Qualität des Grabensembles ist östlich der Donau beispiellos, Parallelen kommen nur in Transdanubien, vor allem in Zamárdi vor. Das ins zweite Drittel des 7. Jahrhunderts datierbare Frauengrab ist vermutlich eines der eminenten Gräber einer kleineren frühawarenzeitlichen Grabgruppe.³⁵³

Kunmadaras, Reitergrab (Abb. 197 – obere Reihe, rechts). Es ist bis heute einzigartig unter den frühawarenzeitlichen Reitergräbern mit Waffen. Die Gegenstände (der Bestand ist unvollständig) des Ende des 19. Jahrhunderts gefundenen Grabes sind ins Ungarische Nationalmuseum gekommen.³⁵⁴ Die zum Mann gehörigen Gegenstände – mit Ausnahme der qualitativ schwachen vergoldeten Bronzeschnalle mit gezähntem Flechtband – sind aus Gold: Hauptriemenzunge und unvollständige Beschläge der Gürtelgarnitur, eine P-förmige Hängeöse mit Zweierflechtmuster einer frühawarenzeitlichen Schwertscheide und Schwert-

³⁴⁷ VIDA 2016, 88. Im Band die vollständige Übersicht, Analyse und bewertende Zusammenfassung der antiken Metallgefäße des Karpatenbeckens.

³⁴⁸ VIDA 2016, 9–11.

³⁴⁹ HAMPEL 1905, II, 384–387; CSALLÁNY 1961, 215, Taf. CXCVI mit dem Foto dreier gezählter Flechtbandgegenstände und des Armringes. Ein großer Teil der Gegenstände ist verschollen.

³⁵⁰ Auf der genauen Zeichnung (vermutlich von N. Fettich) des Riemenklemmenteils ist das zweierlei Geflecht gut zu sehen: die schmalen Zusätze des gezähnten Flechtbandes wurden mit Niello-Punzierung geschmückt (aufgrund des Negativs N 1571 der UNM-Datensammlung).

³⁵¹ BÁRDOS-GARAM, Zamárdi Teil I, Taf. 179,1; 184,2

³⁵² GARAM 1993, Taf. 92, 2–3

³⁵³ Vom Fundort Tiszabura-Lejtőer-Dammstrecke wurde ein anderer Frauengrabfund veröffentlicht: Die bunte Perlenkette, die mit zum Ring gewirbelten Ohrringe, die große ovale Eisenschnalle und das Messerfragment bzw. die Bügelfibel mit Punktkreismuster sind frühawarenzeitlich (CSALLÁNY 1961, Taf. CXCVII, 1–6).

³⁵⁴ Zuletzt zusammenfassend mit Übernahme der Ergebnisse und der Fundortidentifizierung von István Bóna: GARAM 1993, 90–93, Taf. 64–68

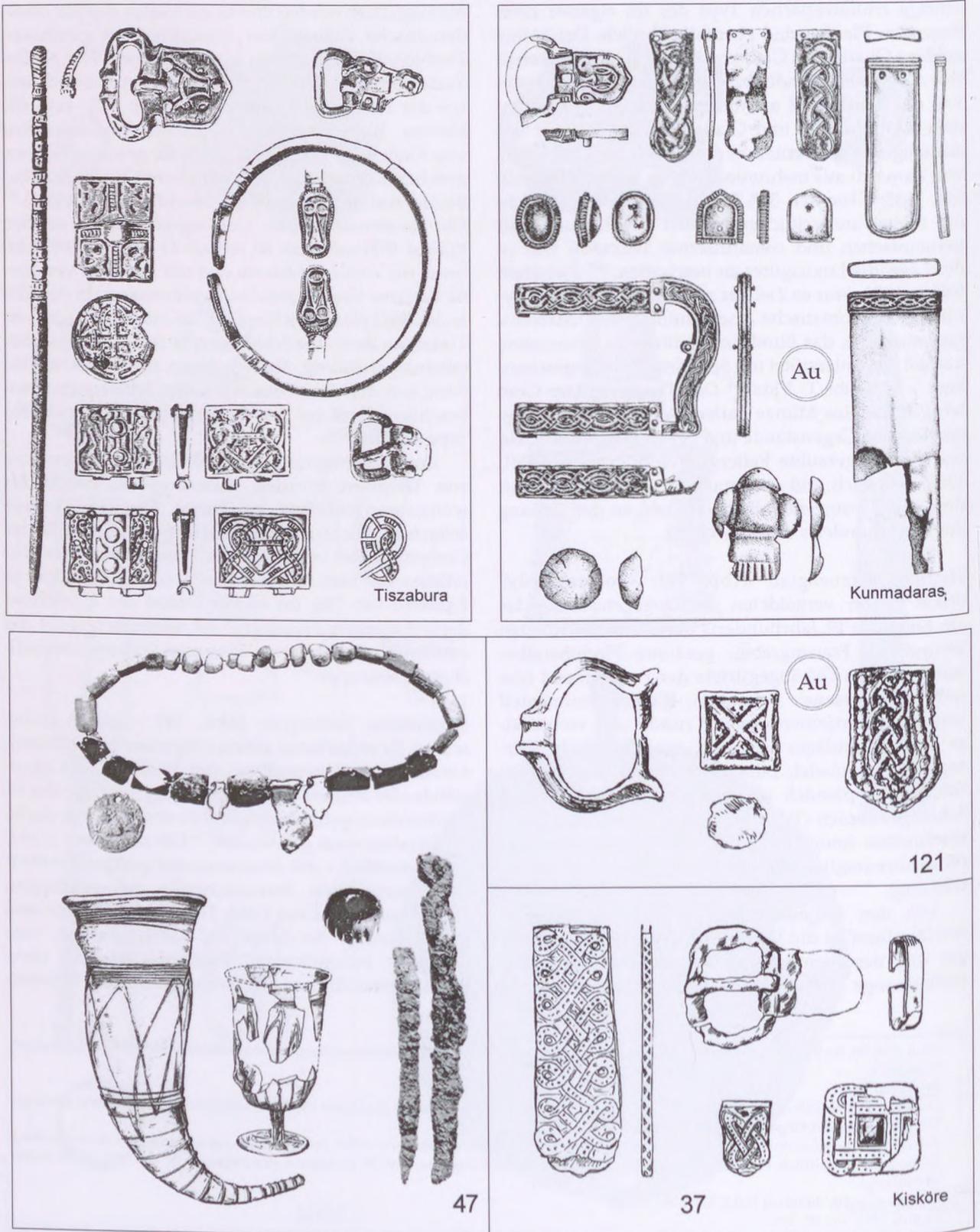


Abb. 197 Funde von Tiszabura (nach Hampel 1905, III + UNM Dok. Abt.), Kunmadaras (nach GARAM 1991) und Kisköre-Halastó, Gr. 17, 121, 37 (nach GARAM 1979)

scheidenbeschlag mit den Bändern des gezähnten Flechtbandrandes, der unvollständige untere Beschlag der Schwertscheide, Goldbleche, Perle und toridierte Drähte mit Schlaufenenden. Zum *Pferdegeschirr* gehören mehrere gepresste Halbkugel- und Dreipass-Goldblechbeschläge und elf Nebenriemenzungen aus vergoldeter Bronze mit gezähntem Dreiband-Flechtmuster. (Da die Nebenriemenzungen mit zwei verschiedenen Flechten verziert sind, gehörte vermutlich ein Typ zum Männergürtel.)

Die mit vorzüglicher Technik gefertigten vielfältigen Goldgegenstände des Reitergrabes von Kunmadaras sind einzigartig. Es sind typisch frühawarenzeitliche Stücke, sie sind mehrfach mit den gezähnten Flechtbandkreisen verbunden, die größtenteils nur für einzelne Gruppen transdanubischer Gräberfelder typisch sind. So ist z. B. das Flechtmuster der Nebenriemenzungen von Kunmadaras eine gute Parallele des Musters auf den Nebenriemenzungen mit gezähntem Flechtmuster des reichen Frauengrabes 517 und des Pferdegrabes 925 von Zamárdi (Zamárdi Teil I, Taf. 66, 109). Der ovale Almandin goldgefasst mit Kerbrand aus dem Grab von Kunmadaras und die kleine Wappenfassung ohne Stein können zu einer gezähnten Flechtband-Gürtelgarnitur gehört haben. Die einstige Garnitur kann eine solche gewesen sein wie die aus Káptalanóti Grab 24 (verkleinert: **Abb. 194**; 1:1- und vergrößerte Bilder: BAKAY 1973). Der Aufbau der Hauptriemenzunge von Kunmadaras und der Hauptriemenzungen des Pseudoschnallenkreises ist ähnlich. Der Aufbau der Hauptriemenzunge von Kunmadaras ist verwandt mit den Hauptriemenzungen beider Gürtel von Bócsa, ihre Basis ist fast identisch: Hauptriemenzunge aus Doppelblech mit schmalen Seitenband. Unterschiedlich ist die Verzierung: Die Riemenzunge mit Zellen des Pseudoschnallengürtels von Bócsa hat eine Vorderplatte mit Kugelreihenrahmen; aber es gibt auch Ähnlichkeit: Den Mittelteil mit Steineinlage der runden Beschläge von Bócsa umgibt ein ebensolcher Perldraht wie auf dem Rand der Zelle, die den ovalen Almandin von Kunmadaras enthält.

Bei der Analyse des gezähnten Flechtband-Fundkreises im Gräberfeld von Zamárdi wurde bereits von der auf den ersten Blick nicht auffallenden Beziehung zwischen den transdanubischen gezähnten Flechtband- und den Pseudoschnallen-Fundkreisen zwischen Donau und Theiß und ihrer relativen Gleichzeitigkeit gesprochen.³⁵⁵ Bei der Analyse des Materials der Fundorte, die mit dem Thema 'Mitteltheißgebiet'

verbunden werden können, lässt sich feststellen: Während die Beziehung der Gebiete Transdanubiens und zwischen Donau und Theiß nur bei der Verzierung einzelner Gegenstände der Tracht und Bewaffung der Männer erscheint, kann sie im Mitteltheißgebiet stärker und abwechslungsreich beobachtet werden. Ein gutes Beispiel dessen sind die frühesten zwei reichen Gräber voller Parallelen (Frauengrab von Tiszabura und Reitergrab von Kunmadaras).

Aufgrund der Analyse des Gräberfeldes von Zamárdi kann eindeutig festgelegt werden: Der gezähnte Flechtband-Fundkreis folgt auf die Gräberfeldperiode mit Eisen- und Bronzebeschlag-, tauschierten Flechtband- bzw. mehreren anderen Elementen merowingerzeitlich germanischer Herkunft und kann auf nicht früher als das zweite Drittel des 7. Jahrhunderts datiert werden. Dieser Zeitpunkt ist auch aufgrund des Waffen- und Pferdegesschirrtyps des Reitergrabes von Kunmadaras zutreffend. Bestätigt wird er weiter von den gezähnten Flechtbandgegenständen der Frauentracht mit Gehängegürtel von Tiszabura, die auch in den am Ende des 6. Jahrhunderts eröffneten Gräberfeldern Transdanubiens mit ähnlichem Fundmaterial charakteristische Trachtbestandteile der weiblichen Mitglieder zweiter und dritter Generation sind.

Kisköre-Halastó (Abb. 197). Es ist einer der rechts des Flusses liegenden Fundorte im Mitteltheißgebiet. Bei den mittel- und spätauwarenzeitlichen Gräbern des freigelegten Gräberfeldteils ragt Frauengrab 47 mit zwei Glasgefäßbeigaben hervor, aber Beachtung verdienen auch die Männergräber mit gepresstem goldenen Flechtbandblech. In Kapitel III, S. 125 dieses Bandes wurde im Spiegel der gründlichen Übersicht und Interpretation der Frauengräber im Gräberfeld von Zamárdi die eigene frühere Meinung zum Grab mit Gläsern präzisiert. Die Gegenstände der Frau im Grab 47 von Kisköre haben ihren „Platz“ bekommen. Das in die zweite Hälfte des 7. Jahrhunderts zu datierende Grab reihen die gemischt zusammengesetzte Perlenkette, der große blaue Glasanhänger, der doppelte Eisenschlüssel und nicht zuletzt Trinkhorn und Fußbecher aus Glas bei den merowingerzeitlichen Gehängegürtel-Frauengräbern mit nordalpinen Wurzeln bzw. Kultur ein. Auf den Rang (?) der Frau im Grab 47 von Kisköre weisen die aus Norditalien stammenden Importglasgefäße hin.³⁵⁶ Das Ensemble gehört eindeutig zum bisher bekannt gegebenen Fundkreis mit germanisch/merowingischen Wurzeln und ist im

³⁵⁵ s. Kapitel II, S. 82–83.

³⁵⁶ Ein ähnlich gefärbtes und gemustertes gläsernes Trinkhorn kennt man aus dem norditalischen Nocera Umbra Grab 17 mit auf das Cingulum gesteckter Fibel an der Kleidung und Anhängerhalsschmuck. Den Rang der Verstorbenen zeigt auch eine metallene Fußkanne mit Henkel an. An der linken Schulter der Frau wurde ein Bronzeblechkreuz gefunden (MENGARELLI 1902, 195–197). In Grab 5 und 21 des Gräberfeldes lagen ebenfalls gläserne Fußbecher bzw. tauschierte Eisenstühle (Grab 5 und 79), die die Beziehung dieses Gebietes mit dem awarischen Zamárdi und seinem Kreis bzw. Kisköre und die Zeitgleichheit mit ihnen weiter beweisen.

awarischen Quartiergebiet einer seiner östlichsten Zeugen. Etwa zeitgleich mit ihm bzw. etwas jünger ist ein Männergrab mit goldbeschlagenem Gürtel: das gepresste Dreierflechtmuster und der massive Bronzeschnallenbeschlag sind von mehreren transdanubischen Gräberfeldern bekannt. Auch der kleine Goldblechobolus datiert es in die Mittelawarenzeit. In Kisköre findet sich auch die mittelawarenzeitliche Variante des gezähnten Flechtbandes: punzierte Flechtbandgarnituren, die das gepresste Flechtbandmuster ablösen, auch mit Glaseinlagebeschlag.

Tiszafüred-Majoros (Abb. 198–199): Auswahl von den frühesten Männer- und Frauengräbern des *Gräberfeldes*.³⁵⁷ Ein von der Mitte des 7. bis zum ersten Drittel des 9. Jahrhunderts genutztes Gräberfeld, kaum gestört und – einzigartig unter den zahlenmäßig großen Gräberfeldern – vollständig freigelegt. Das Gräberfeld ist reich an Reitergräbern mit gesonderten Pferdegräbern. Auf den beiden Tafeln sind verkleinert, verdichtet alle Gräber dargestellt, die die Beziehung der Gegenstände, Ziermotive und Trachtbräuche merowingerzeitlich germanischer Herkunft Transdanubiens und des Mitteltheißgebietes belegen.

In den jüngsten (Mitte 7. Jh.) *Männergräbern* des Gräberfeldes von Tiszafüred (*Abb. 198*) befinden sich die merowingische Formenwelt spiegelnde eiserne Gürtelbeschläge (Gürtelgarnitur bajuwarisch-alemannischer Herkunft aus Eisenblech in Grab 780),³⁵⁸ Gürtelbeschläge nordalpinen Typs und auch silbervergoldete gepresste Flechtband-Gürtelzierden. Die gepressten Gürtelzierden der Gräber 629 und 757 haben punziertes Flechtband. Die Hauptriemenzunge beider Gräber ist hervorragend, die Riemenzungen sind *gepresst* und mit den *zoomorphisierten Varianten der punzierten Flechtbänder* geschmückt. Es sind individuelle Exemplare, denn außer der erwähnten Schnalle von Maglód ist östlich der Donau kein zoomorphisiertes Flechtband bekannt. Die Maglóder Schnalle ziert eine etwas schwächere Ausführung des in Transdanubien sehr bekannten Schemas (zoomorphisierte Variante der Vierbandflechte); das gepresste punzierte Muster der Riemenzungen von Tiszafüred ist jedoch individuell. Das Basismuster ist ähnlich, das auf den Riemenzungen zu einer breiter/kürzeren und schmaler/längeren Form umgestaltet ist. Die zwei Garnituren sind Werke eines Meisters, das belegen auch die Form und Musterung der Beschläge beider Gräber. Gleichfalls individuell ist die ungezähnte, dichte Punktreihenverzierung der Felder der gepressten Bänder, gleichsam die Nachahmung derer, die sich auf den schmalen Bändern des Riemenklemmen-

beschlages von Tiszabura, auf der Hauptriemenzunge von Zamárdi Grab 1280 bzw. von Kölked B Grab 85 und auf dem Schild des Dornes der individuellen Schnalle von Kölked Grab 85 (auf dem Körper der sich um die Arme und den Hals der Männerfigur ringelnden Schlange) in hervorragender Qualität finden.

Die Veränderung und Entwicklung des Flechtmusters kann – wie in Zamárdi – auch im Gräberfeld von Tiszafüred verfolgt werden. Flechtmuster erscheinen in Tiszafüred in gepresster Variante bzw. als auf glatter Basis schwach gravierte (trassierte), punzierte Verzierung. Allgemein und variabel ist das punzierte Band aus mehreren Flechten. Von Tiszafüred sind mehrere Varianten bekannt, auf quadratischen oder scheibenförmigen Beschlägen mit oder ohne Steineinlage. Die Steineinlage ist auch auf unverzierten quadratischen Beschlägen häufig. Charakteristisch und verräterisch sind die Nebenriemenzungen mehrerer Garnituren mit schwachen Varianten der Muster der einstigen Nebenriemenzungen mit gezähntem Flechtband (z. B. Grab 647). – Die Waffen des Gräberfeldes sind awarischen Typs, aber in ein oder zwei frühen Gräbern kommt auch eine Spatha mit breiter Klinge vor (44, 768).

Das Fundmaterial der *Frauengräber von Tiszafüred (Abb. 199 – Auswahl)* ist sehr bezugsreich, es weist starke Verbindung zu den Funden einzelner Gruppen der gleichzeitig in Transdanubien lebenden Frauen auf. Dabei handelt es sich nicht nur um ähnliche Funde, sondern sozusagen um eine identische Frauenmode, die aus germanischen Wurzeln gespeist wird. In den frühesten Frauengräbern von Tiszafüred kann man die Elemente der aus den dargestellten Gräberfeldern Transdanubiens wohlbekannten Frauentracht mit Gehängegürtel kennenlernen. Hauptriemenzungen aus Eisen und solche aus Bronze mit punziertem Rand, aus vergoldeter Bronze mit *gezähntem Flechtband* (Grab 166), aus Silber und Bronze mit punziertem Flechtband bzw. aus unverziertem Silber- und Bronzeblech sind im Gräberfeld häufig. Auch die übrigen Funde der Gräber ähneln den transdanubischen, besonders denen der Frauengräber im gräberreichen Zamárdi. In einigen Gräbern kommt auch der quadratische Beschlag des Gürtels mit Riemenzunge vor. Häufig sind die typischen Stücke der in Transdanubien so gut bekannten *Frauengehängebestände*: *Bronzeketten, Bronze- und Eisenschlüssel, Stylusnadeln*, als Anhänger dienende *große Perlen, Speichenringe*; letztere werden im 8. Jahrhundert durch die Pflanzenmuster- und Tierfigurenringe abgelöst. Charakteristisch ist auch der allgemein getragene Ohrringtyp der Frauen: Die goldenen, silbernen und bronzenen Varianten der

³⁵⁷ GARAM 1995

³⁵⁸ GARAM 1995, 382.

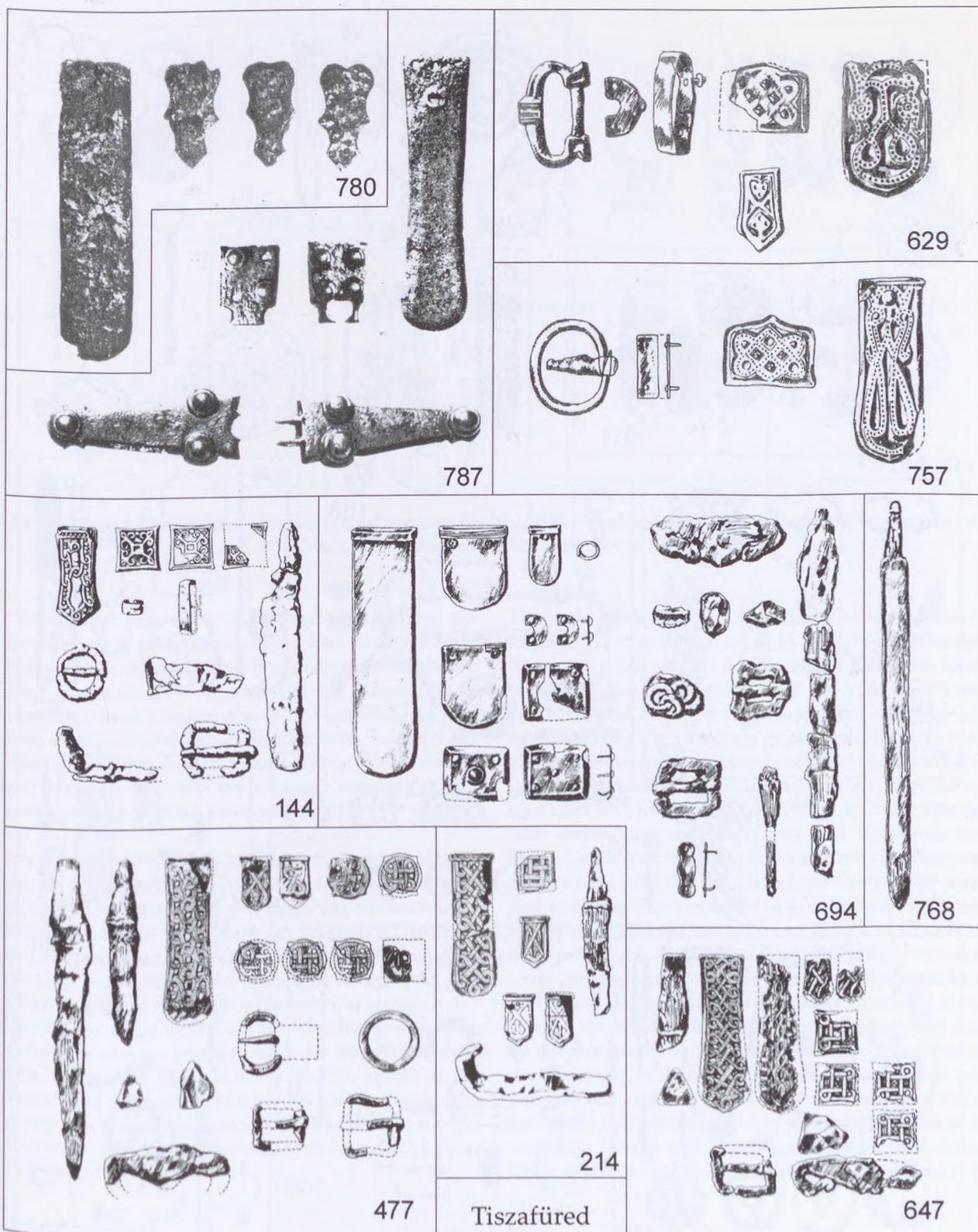


Abb. 198 Tiszafüred-Majoros/Männergäber. Merowingerzeitliche unverzierte (780), Nordalpentyp- (787), zoomorphisierte gepresste Flechtband- (629, 757), gepresste unverzierte (144) und punzierte Flechtband- (214, 477, 647) bzw. Steineinlagen-Blechgürtelzierden (694) + Spatha (768) (nach GARAM 1995)

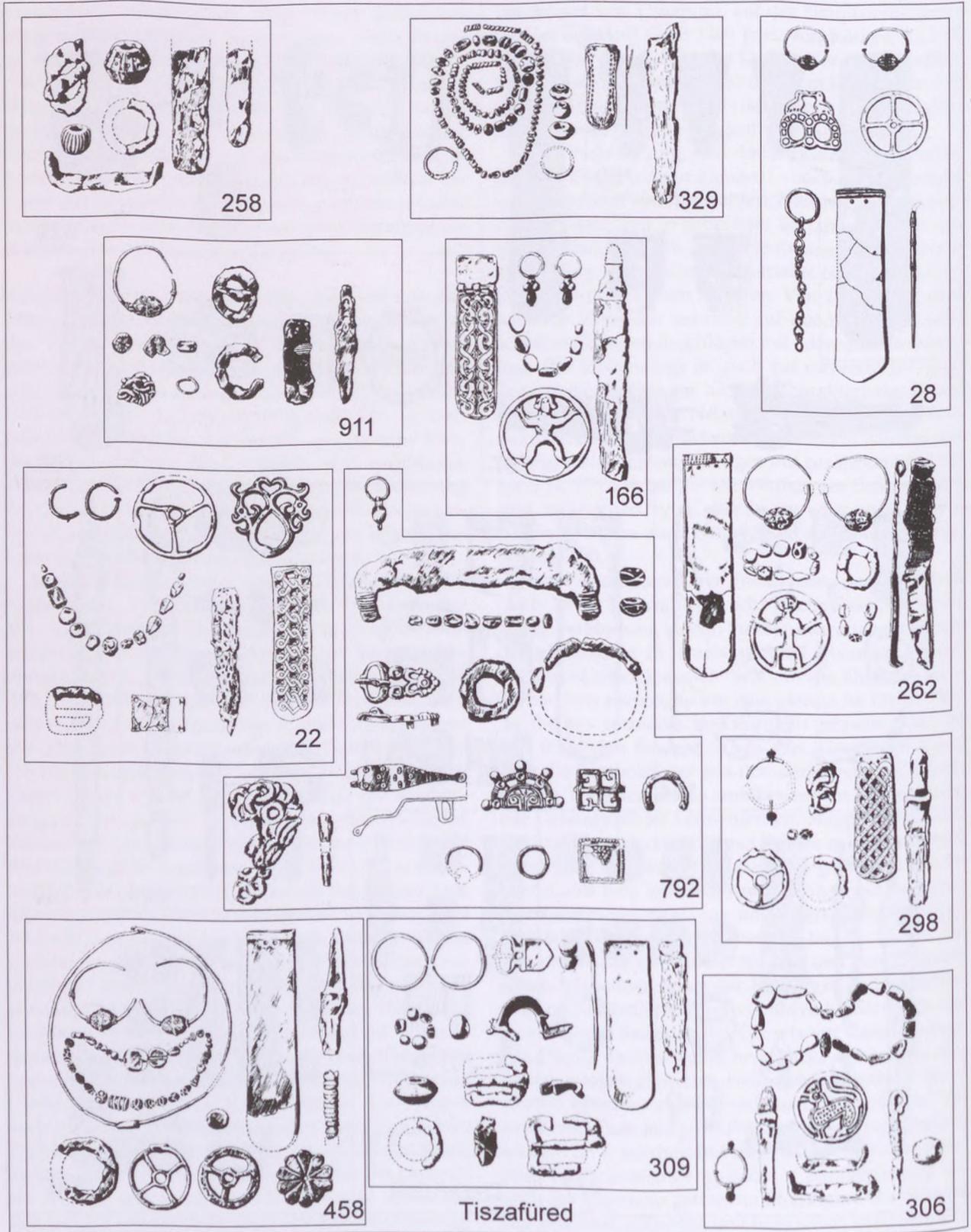


Abb. 199 Tiszafüred-Majoros/Frauengräber. Elemente der Gehängegürtel-Frauentracht: Riemenzunge, Perlen, Kette, Schlüssel, Stylusnadel, Scheibe + Hackmesser (nach GARAM 1995)

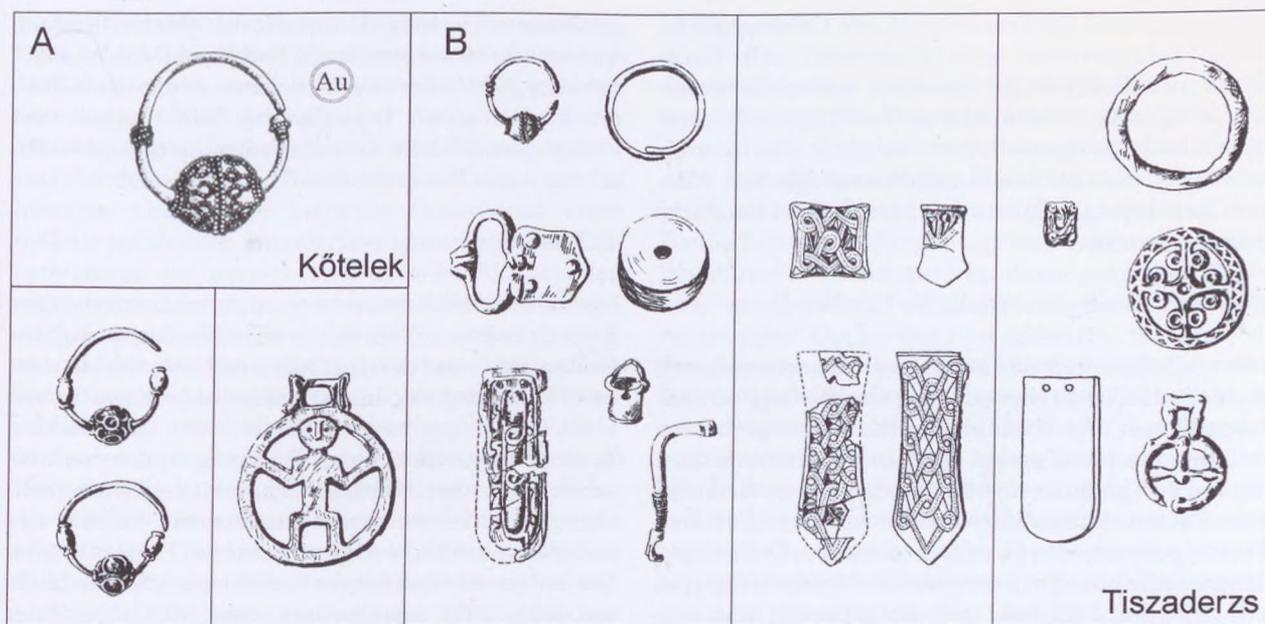


Abb. 200 A: Kótelek: goldener Ohrring mit aufgezogener Blechkugel; B: Tiszaderzs: Auswahl der Funde der Frauengräber mit Gehängegürtel des Gräberfeldes (nach Kovrig 1975)

Ohringe mit aufgezogener Blechkugel sind ebenso allgemein wie in den transdanubischen Gräberfeldern, besonders in Zamárdi. Das Sammeln unbrauchbarer, alter Gegenstände war auch für die Gemeinschaft von Tiszafüred bezeichnend (z. B. Grab 792). Als Gebrauchsgegenstand gab es in mehreren Gräbern ein 'Hackmesser', das in den Frauengräbern der awarenzeitlichen Gräberfelder zwischen Donau und Theiß und jenseits der Theiß kaum bekannt ist.

Kótelek (Abb. 200 A).³⁵⁹ Mit diesem Fundort wurde der im UNM aufbewahrte goldene Ohrring inventarisiert und veröffentlicht, der eines der unbeschädigten und schönen Exemplare der frühesten Ohringe mit aufgezogener Blechkugel ist. Andere Gegenstände sind von dem Fundort nicht bekannt, aber der Ohrring hätte in der großen flachen Ebene östlich der Donau gar nicht anderswo als im Mitteltheißgebiet gefunden werden können. Er kann aus einem dem von Tiszafüred ähnlichen Frauengrab stammen (s. Tiszafüred Grab 28, goldener Ohrring mit aufgezogener Blechkugel), aus einem Gräberfeld mit möglicherweise ähnlicher Zusammensetzung wie das von Tiszafüred.

Tiszaderzs (Abb. 200 B).³⁶⁰ Von dem Gräberfeld Tiszafüred der Typs in Tiszaderzs sind 101 Gräber bekannt. In seinem früheren Teil (zweite Hälfte 7. – erstes Drittel 8. Jh.) sind Frauengräber mit der von Tiszafüred beschriebenen typischen Kleidung, der Gehängegürteltracht bekannt. Die Ohringe, gepressten Flechten- und glatten Riemenzungen, eine große Chalzedonscheibe und Ösenscheiben sind Zubehör der in Transdanubien und im Mitteltheißgebiet üblichen Frauentracht. (Die Verbindung von Tiszafüred und Tiszaderzs belegen die identischen Menschenfigurescheiben von Tiszafüred Grab 262 und Tiszaderzs Grab 14, sie werden von den Bronzescheiben mit individuellem Flechtmuster von Zamárdi Grab 2177 und Tiszafüred Grab 1119 übertroffen, die in derselben Gussform gefertigt wurden und die Beziehung der Bewohner Transdanubiens und des Mitteltheißgebietes beweisen.) Auch die punzierten Flechtband-Gürtelgarnituren gibt es fast nur an der mittleren Theiß, in den entfernteren Gegenden der Tiefebene, in ihrem südlichen Teil sind sie fast unbekannt. Einzelne schöne Garnituren kommen nahe am Mitteltheißgebiet, am rechten Ufer der Theiß und zwischen Donau und Theiß vor (z. B. Alattyán-Tulát Grab 185,³⁶¹ Homokmégy-halom Grab 56 und 162³⁶²).

³⁵⁹ GARAM 1993, 87, Taf. 69, 2–3

³⁶⁰ KOVRIG 1975, 211–239, Pl. 29–31

³⁶¹ KOVRIG 1993, Taf. XV. Die andere Flechtbandgarnitur des Gräberfeldes ist ein provinzieller Versuch (Grab 531), ähnlich den gepressten zerfallenen Flechtmustern des Gräberfeldes (Grab 214, 224, 671).

³⁶² GARAM 1975, Fig. 6; Fig. 14

Die Bekanntheit der Frauentracht mit Gehängegürtel in der Spätawarenzeit, im 8. Jahrhundert, ist in Tiszafüred und Tiszaderzs zu verfolgen, außerdem beweisenden Streufunde an der mittleren Theiß (Egyek, Fő utca: Stern- und Tierfigurscheiben, Polgárdi: Tierfigurenscheibe³⁶³), dass die Tracht mit merowingischen Wurzeln östlich der Donau nur in dieser Gegend modisch/heimisch wurde.³⁶⁴

g) unteres Theißgebiet (südliche Tiefebene)

Der südlichste Teil des awarischen Quartiergebietes in der Tiefebene ist ebensowenig wie die Gegend zwischen Donau und Theiß nicht reich an den gesuchten und untersuchten Funden. Auch in den Gräberfeldern am linken Theißufer und beiderseitig der in die Theiß mündenden Mures/Maros kommen nur dieselben Fundtypen vor wie in denen zwischen Donau und Theiß: *einige gravierte Exemplare der Gürtelbeschlagtypen mit gezähntem Flechtband* und die gepresste bzw. mittelawarenzeitliche punzierte Flechtbandvariante. Die Fundorte befinden sich in der Umgebung von Szenetes und Szeged (dort in fünf kleineren Gräberfeldern: Mártély – gegossene Schnalle mit gezähntem Flechtband, weiter Ruzsa, Kiszombor, Deszk und Pitvaros).

Von den drei Fundorten links der Mures/Maros in der Liste (*Čoka/Csóka, Aradac/Aradász, Novi Kneževac/Törökkanizsa*)³⁶⁵ ist das Fundmaterial der Gräber von Aradac am abwechslungsreichsten. In dem Gräberfeld lagen je ein Stück *Gürtelzier aus Eisenblech, zusammengegossene Bronzeschnalle, gezählter Flechtbandbeschlag, Kamm, Lanze, Schildbuckel* germanischen Typs und auch einige Gegenstände, die auf die Frauentracht merowingischer Herkunft hinweisen.

Fundorte im Mures/Marosgebiet. Bei der Untersuchung der Verbreitung des frühawarenzeitlichen Fundmaterials merowingerzeitlich germanischer Herkunft sind auch die (auf der zusammenfassenden Karte nicht genannten) frühen Fundorte zu nennen. Von den frühesten Stücken der Frauentracht mit Gehängegürtel sind aus den awarenzeitlichen Gräberfeldern vom Ende des 6. bis Anfang des 7. Jahrhunderts im gepidischen Quartiergebiet einige (gegossene punzenreihenverzierte Bronzeriemenzungen, kleiner Fingerring mit

gezähntem Flechtband) aus Noslac (Marosnagylak), Veresmört (Marosveresmart) und Band (Mezőbánd)³⁶⁶ bekannt.³⁶⁷ In diesen Gräberfeldern gibt es auch Waffen germanischen Typs (Spatha, Schildbuckel) und einige germanische Gürtelzierden (tauschierter Beschlag, ovale Eisenschnalle).³⁶⁸

4. Zusammenfassung

Nach der detaillierten Analyse des Fundmaterials der 2368 Gräber von Zamárdi wurde die Beziehung des Gräberfeldes und der das Gräberfeld benutzenden Gemeinschaft und der ihnen ähnelnden frühawarischen Gräberfelder untersucht. Es sind die Gräberfelder, in denen es außer den spätantiken und byzantinischen bzw. den allgemein charakteristischen östlichen Komponenten auch gemeinsame Wurzeln der merowingerzeitlichen germanischen Herkunft gibt. Die aufgrund bestimmter Gesichtspunkte überblickten früh- und mittelawarenzeitlichen Gräberfelder (Ende 6. – Ende 7. Jh.) bzw. die sie benutzenden Gemeinschaften befinden sich im frühawarenzeitlichen Quartiergebiet und können in kleineren Gebieten relativ genau eingegrenzt werden.

Auf der Karte (**Abb. 191**) wurden die mehr oder weniger zusammengehörigen Gruppen mit verschiedenen Farben gekennzeichnet, von denen sich vier größere Gebiete hervorheben, von denen zwei wieder zweigeteilt werden können.

Donauknie: mit drei herausragenden Gräberfeldern: *Környe, Budakalász* und dem entfernteren *Csákberény*.

Plattenseeraum: mit zwei Teilen. Plattensee-Oberland: mit Zentrum *Káptalantóti*; Südseite des Plattensees: mit Zentrum *Zamárdi*.

Mittel- und Südtransdanubien: mit zwei Teilen. *Mezőföld:* mit Zentrum *Szekszárd* und *Umgebung*; *Donau-Drau-Dreieck:* mit Zentrum *Kölked B, A*.

Mitteltheißgebiet: ein herausragendes Zentrum nicht konkretisierbar oder nicht freigelegt. Wichtige Fundorte: *Tiszabura, Kunmadaras* und der Teil des 7. Jahrhunderts von *Tiszafüred*.

³⁶³ CSALLÁNY, 1959, 305.

³⁶⁴ Ausgrabungen der letzten Jahre: Polgár-Kenderföldek, sieben Gräber, darunter solche mit Scheiben: Ausgrabung von János Dani und Gábor Szabó; Tiszabura-Bónishát (Fo. 5), von 150 Gräbern elf mit Scheiben: Ausgrabung von Gábor Vácz. Die Angaben verdanke ich den Ausgräbern und der Vermittlerin Zsófia Rácz.

³⁶⁵ Čoka, Aradac, Novi Kneževac: DIMITRIJEVIĆ-KOVACEVIĆ-VINSKI 1962

³⁶⁶ Noslac, Veresmört, Band: VIDA 1996

³⁶⁷ VIDA 1999–2000, 368–377; GARAM 2011

³⁶⁸ CSALLÁNY 1961, Taf. CCXXXVI–CCXXXVII

In den Gräberfeldern außerhalb dieser vier größeren Gebiete des awarischen Quartiergebietes gibt es wesentlich weniger und unbedeutendere Gegenstände merowingerzeitlich germanischer Herkunft. In dieser Hinsicht zeigen die Gräberfelder am Oberlauf der Donau (Niederösterreich, Südteil der Slowakei), dann die kleineren Gräberfelder zwischen Donau und Theiß und die goldreichen Einzelgräber bzw. die großen Gräberfelder an der unteren Theiß dasselbe Bild. Von den untersuchten Fundtypen, Mustern und Bestattungserscheinungen erscheint nur die Flechtbandverzierung, aber nicht bestimmend, sondern eher nur in sekundärer Form. Es gibt wenig schön bearbeitete gezähnte Flechtbandflächen, etwas häufiger deren gepresste Variante, dann die jüngere punzierte Flechtbandverzierung. Nicht zufällig kamen die Pressmodel zur Herstellung der seltenen Nebenriemenzungen und Beschläge mit unverziertem Flechtmuster nicht in transdanubischen Fundorten (Adony, Gátér, Fönlak, Kunszentmárton) vor.

Die detailliertere Analyse des oberflächlichen Bildes der vier Gebiete (Donauknien, Plattenseeraum, Südtransdanubien, Mitteltheißgebiet) hat auch zahlreiche Unterschiede aufgezeigt.³⁶⁹

*

Im Weiteren werden von den bekannten Gräberfeldern der genannten vier größeren Gebiete die gut auswertbaren (= vollständiger freigelegten) noch besonders, detaillierter als die obige allgemeine Darstellung analysiert, und zugleich wird versucht, die Herkunft des die Bestattungen determinierenden Fundmaterials und einzelner Sitten zu finden. Die ethnische Beschaffenheit der Gemeinschaften kann nicht mit Bestimmtheit festgestellt werden. Nach Tivadar Vida „lebten unter der Herrschaft der im Karpatenbecken einen Staat (Awarien) gründenden Steppennomaden die lokalen romanisierten Völker und Germanen. Die niedergelassenen Awaren versuchten in ihrem eigenen Staat die Integrierung der unterschiedlichen Kulturen, die im Falle der Byzantiner und Slawen wenig erfolgreich war“.³⁷⁰

Die Analyse des Gräberfeldes von Zamárdi und der sog. Gräberfelder vom „Typ Zamárdi“ und dann ihre Vergleichung zeigen eindeutig die aus mehreren Richtungen erfolgte Herkunft der Gegenstände und zugleich vielleicht ihrer Nutzer. Dieses von mehreren Fäden stammende und an verschiedenen Orten untersuchte bunte, reiche und zusammengesetzte Bild kann insgesamt als Sachkultur der frühawarenzeitlichen Bevölkerung gewertet werden.

a) Donauknien

Környe: Von dem Gräberfeld sind 152 Gräber freigelegt, mit vielsagendem Fundmaterial. Das Gräberfeld ist seit dem Ende des 6. Jahrhunderts zu datieren, sein frühawarenzeitlicher Teil ohne damalige und neuzeitliche Störung ist durch Kleingruppen- (Großfamilien-) -bestattungen gekennzeichnet. Gräber bewaffneter Männer und zu ihnen gehöriger Pferde bzw. weniger Frauen bilden jeweils Achter- bis Zehnergruppen. Die Waffen sind mehrartig, Stangenwaffen germanischen und awarischen Typs (Sax, Spatha, Schwert) bzw. Stoßlanzen. In mehreren Gräbern lagen auch Schildbuckel. Häufig ist der Bogen, ausnahmslos vom frühesten awarischen Typ: schmale, fast parallelseitige Bogenbeinplatten, mit dreiflügeligen Pfeilspitzen. Bei den Waffen einzelner Männergräber kommen awarische und germanische Typen gemeinsam vor, z. B. frühawarisches Schwert mit 'P'-Aufhängung zusammen mit germanischem Schildbuckel (119). Das Pferdegeschirr und der Riemenschmuck des zum Mann gehörigen Pferdegrabes (90) bestehen (wie in den 15 intakt gebliebenen Pferdegräbern) aus den allertypischsten frühawarenzeitlichen Stücken: eisernes Steigbügelpaar guter Qualität mit langer Öse, Trensen mit Seitenstäben oder ohne sie, gepresste Geschirrbeschläge (Halbkugelbeschläge oder solche mit Fransenmusterimitation, schmale Riemenzungen). Die Gürtelbeschläge aus Eisenblech sind in mehreren Fällen mit tauschiertem Flechtband verziert, häufig ist aber auch der frühawarenzeitliche gepresste Beschlag, in glatter oder gemusterter Variante, und auch gepresste Pseudoschnallengarnituren kommen vor. Typische Beweise des Köchergürtels awarischen Typs sind die runden Beschläge mit gepresstem Kugelreihenrahmen der Männergräber. Frauengräber gibt es wenige: Ihre Hauptbeigaben sind Augenperlen, kleine oder mittelgroße Blechkugelohrringe und ovale Schnallen. In zwei Gräbern blieben auch die frühesten Gegenstände erhalten, die auf die frühawarenzeitliche Gehängegürtel-Frauentracht hinweisen: schmale Bronzeriemenzunge germanischen Typs und Beschläge mit Musterreihe aus Halbkreisbogen, Bronzeblechrahmen von rechteckigem Beschlag und an Kette hängende geschnitzte Beinhülse, eine vergoldete Bronzahaarnadel und zwei kleine gepresste Riemenzungen mit gezähntem Flechtband.

Nach Ansicht der Veröffentlichender des Gräberfeldes von Környe zeigt sich in ihm die gemeinsame Hinterlassenschaft lokaler romanisierter, byzantinischer Gruppen, Kutriguren, Langobarden, Gepiden und

³⁶⁹ Bei der Analyse konnte nur mit bekanntem Fundmaterial gearbeitet werden, bei der Auswertung, den Feststellungen ist auch das Ausmaß der Freilegung zu berücksichtigen.

³⁷⁰ VIDA 2013, 317–318.

Awaren trotz der ethnischen Heterogenität als Einheit.³⁷¹ M. Martin meint: Die politischen Herren der Gemeinschaft waren die Awaren, aber die prägnanten Bezüge der Bewaffnung bzw. Kleidung der Männer- und Frauengräber wurzeln ohne Ausnahme in der germanischen (gepidischen) Kultur.³⁷² Unserer Ansicht nach ist das Gräberfeld von Környe der bekannte Teil der Ruhestätte einer frühawarenzeitlichen, unter awarischer bewaffneter Reiteroberhoheit stehenden lokalen Bevölkerung, die aber zum größeren Teil auch in der merowingerzeitlichen Kultur wurzelte. Die gepidische Herkunft ist gering und stark in Frage zu stellen. So etwa ist in Környe Grab 152 die Zahl der tauschierten Gürtelzierden unvergleichlich höher als im gesamten gepidischen Quartiergebiet der Tiefebene.

Budakalász: Die Aufarbeitung dieses wichtigen zum Thema gehörenden Gräberfeldes am Donauknie führt Tivadar Vida durch. Das Gräberfeld mit hoher Gräberzahl, das Zamárdi in der Beraubtheit noch übertrifft, gehört aufgrund der von T. Vida bisher veröffentlichten Fundensembles und Gegenstände zu einer wichtigen Gemeinschaft der frühawarenzeitlichen Periode am Donauknie. Neben den Waffen und Gürtelzierden germanischen Typs ist die Zahl der Gegenstände der frühen Variante der Gehängegürtel-Frauentracht besonders hoch: z. B. gegossene Bronzeriemenzungen, Kapseln und Ketten mit Merowingereinfluss. Außer der Stempelkeramik ist eine individuelle Gefäßbeigabe hervorzuheben: ein als Prestigegegenstand zu bewertender antiker Metallkrug ostmediterraner Herkunft mit Jagdszenen in Grab 740, der vermutlich eine Kriegsbeute von den balkanischen Feldzügen gewesen sein kann.³⁷³

Csákberény-Orondpuszta: Die Aufarbeitung der 451 Gräber des in den 1930er Jahren freigelegten Gräberfeldes erschien schließlich 2016.³⁷⁴ Das kulturelle Bild der Gemeinschaft von Csákberény hat Tivadar Vida skizziert. Er stellt fest, dass in den frühesten Grabgruppen neben den die östliche Steppenrepräsentation aufweisenden Gräbern der Kämpfer Frauengräber zu finden sind, die romanisierten Einfluss und auf merowingische Traditionen zurückführbare Tracht spiegeln. Die Musterreihe kleiner Halbmonde aus Doppellinien auf Bronzegegenständen, besonders auf dem Rand und in der Mittellinie der gegossenen Bronzeriemenzungen, ist gepidische Eigenart oder Erbe. Im Gräberfeld von Csákberény ist im Teil vom Beginn des 7. Jahrhunderts der vielgliedrige byzantinische Gürtel typisch. Später

gibt es wenig gezähnte Flechtbandverzierung – und es fehlt die punzierte Variante des Flechtbandes.³⁷⁵ Wahrscheinlich sind beide die Folge voneinander: eins entwickelt sich aus dem anderen, das spätere ist die einfachere Abart der frühen Variante.

b) Plattenseeraum

Káptalantóti und Zamárdi: Die gemeinsame Darstellung beider Fundorte ist nicht zufällig. Die zwei Gräberfelder an der Nord- und Südseite des Plattensees sind – auch trotz des riesigen Unterschiedes ihres Freilegungsmaßes – aufgrund der bisher bekannten Funde fast Spiegelbilder voneinander.³⁷⁶

Obwohl von *Káptalantóti* bisher nur 40 Gräber bekannt sind und keines davon Schwert, Lanze und tauschierte Gürtelbeschläge aufwies, sind die schmalen beinernen Bogen-, Köcher- und Sattelbeschläge, die Gürtelzierden mit gezähntem und punziertem Flechtband und Steineinlagen, das Zubehör der Gehängegürtel-Frauentracht (Riemenzungen, große Perlen, Bronzescheiben) gute Parallelen der ähnlichen Stücke von Zamárdi (s. **Abb. 192–193** und **Abb. 194**). Auch die Qualität der Gegenstände stimmt mit den Exemplaren von Zamárdi überein. Das früh- und mittelawarenzeitliche Fundmaterial des kleinen Gräberfeldteils und des auf großer Fläche freigelegten Gräberfeldes, das ähnliche Wurzeln merowingischer Kultur aufweist, ist „austauschbar“. Und letztlich wird die Beziehung beider Gräberfelder zweifellos durch die mit Blechkreuzen gekennzeichnete Sargbestattung bestätigt, welche die Jenseitsvorstellung der die Gräberfelder nutzenden Gemeinschaften zeigt. Vermutlich gehörte zum Anziehungsbereich der einstigen Gemeinschaft von *Káptalantóti* mit mehreren hundert Gräbern die damalige Bevölkerung der übrigen Gräberfelder mit ähnlichen Funden im Plattenseeoberland.

Der bisher bekannte Teil des großen Gräberfeldes von *Zamárdi* mit mehreren tausend Gräbern ist – wie aus der detaillierten Gräberfeldanalyse (Kap. I–XI dieses Bandes) erkennbar wird – von den mit der Kultur merowingischer Wurzeln in Beziehung stehenden frühawarenzeitlichen Gräberfeldern bis heute der größte. Ein reiches Gemeinvolk mit herausragenden Fundensembles, aber ohne auf hohe Ränge hinweisende Männer- und Frauengräber nutzte fast zwei Jahrhunderte lang das kreisförmig wachsende Reihengräberfeld. Die Gräber der vom letzten Drittel des 8. Jahrhunderts an datierbaren spätawarenzeitlichen, mit Greifen-Ran-

³⁷¹ SALAMON-ERDÉLYI 1971, 66–71.

³⁷² MARTIN 1973, 110–112.

³⁷³ VIDA 1995, 1996, 1999–2000; 2016, 73–74.

³⁷⁴ LÁSZLÓ 2015

³⁷⁵ VIDA 2015, 236–242, in: LÁSZLÓ 2015

³⁷⁶ Auf der zusammenfassenden Tafel der Fundtypen von *Káptalantóti* (Abb. 194) wurde dies illustriert.

ken-Beschlägen charakterisierbaren Bevölkerung befinden sich abweichend von der früheren „Ordnung“ an den bisher bekannten östlichen und westlichen Rändern des Gräberfeldes in dichter Form und kleineren Gruppen. Die über 40 000 Funde des früh-, mittel- und spätawarenzeitlichen Teils können – ungeachtet der hochgradigen Beraubung und Störung – typologisch und chronologisch gut untersucht werden. Der frühawarenzeitliche Teil des Gräberfeldes von Zamárdi bietet ein ähnliches, aber übersichtlicheres Bild von den Wurzeln, den germanischen Beziehungen der frühawarenzeitlichen Gräberfelder Transdanubiens als jenes, das man durch die Analyse der weit kleineren Gräberfelder erhielt. In den mittel- und spätawarenzeitlichen Teilen wird das für das gesamte awarenzeitliche Quartiergebiet typische Bild bereits zunehmend stärker, besonders bezüglich der Spätawarenzeit. Es gibt jedoch derartige bewertbare „langlebige Fäden“ (Gegenstände, Gegenstandsensembles, Sitten, Bestattungsweisen), die der gesamten bisher bekannten Nutzungszeit der Gräberfeldes bis ans Ende folgen. Zu diesen gehören besonders die Richtung der Gräber, die Lage der Männer- und Pferdegräber zueinander, die Sargbestattung mit Kreuz und ganz besonders die allgemeine Gehängegürtel-Frauentracht, die sich aber mit der Zeit langsam änderte. Beständig ist die Bestattung der männlichen Oberhäupter der „Großfamilien“ mit Waffen, aber die Zusammensetzung der Bewaffnung und im Falle der Reitergräber ihre Unterbringung im Besitzer- oder im Pferdegrab, ist im Laufe der Zeit veränderlich. Über all das hinaus hilft die Analyse der Gegenstandsgruppen von Zamárdi bei der Untersuchung anderer Gegenstandsgruppen, Trachtbräuche und, was für uns wichtig ist, des Gräberfeldmaterials der Siedlungen des Theißgebietes. Dadurch wurde die Beziehung der Gräberfelder mit ähnlichem Fundmaterial Transdanubiens und des Mitteltheißgebietes verständlich und beweisbar.

c) Südtransdanubien

Gräberfelder der *Umgebung von Szekszárd*. In zahlreichen kleineren Gräberfeldern Südtransdanubiens sind – zum Themenkreis gehörige – einzelne Fundtypen bekannt, in höherer Zahl in denen der Umgebung von Szekszárd. Obwohl es sich um mehrere hundert Gräber handelt, sind wenige besonders qualitativ herausragende, zum Thema gehörige Gegenstände bzw. Gegenstandsensembles bekannt. Der Fundort Szekszárd-Bogyiszló út ist zu nennen, dessen zur Merowingerkultur gehörige frühawarenzeitliche

Spathae Typ Weinmörtling mit beschlagenem Waffengürtel bedeutend sind. Der gegossene gezähnte Flechtbandbeschlag ist selten, häufiger aber seine gepresste vereinfachte Variante. In den Gräberfeldern des Komitats Tolna waren die gezähnten Flechtbandverzierungen verbreitet (Gräberfelder Gerjen, Cikó und der Umgebung von Szekszárd). Insgesamt gesehen gibt es im Kom. Tolna kein sehr herausragendes frühawarenzeitliches Gräberfeld, jedoch ist in der östlichen Komitatshälfte (an der Donau) das von germanischen Formen und Einflüssen aus dem Westen durchwobene, aber im Grunde typisch mittelawarenzeitliche Fundmaterial sehr charakteristisch.

Gräberfeld Kölked B: im Südteil Transdanubiens. Unter den bisher vorgestellten Gräberfeldern mit allgemeiner Struktur *ragt es hervor*, besonders *aufgrund seiner einzigartig reichen und auch individuelle Goldgegenstände enthaltenden drei hochrangigen Frauengräber*. Auch ohne die fehlenden vornehmen Männergräber ist festzustellen, dass der Mittelteil der Grabgruppen in Kölked B die Ruhestätte von „Adeligen“ gewesen sein kann, die in enger Beziehung mit dem Merowingerkulturkreis standen und ein größeres Territorium besaßen. Auch das Fundmaterial der kleineren Grabgruppen um die hochrangigsten, reichsten Frauengräber spiegelt ein wohlhabendes und über Fachwissen in mehreren Richtungen verfügendes Gemeinvolk wider, dessen verschiedene Gebrauchsgegenstände, Stangenwaffen und Gehängegürtel-Frauentracht auf merowingerzeitlich germanische und teilweise norditalische Wurzeln zurückzuführen sind. Die Kölkeder Gräberfelder stehen auch in der Hinsicht an erster Stelle, dass die Siedlung/en der Gemeinschaften großenteils freigelegt sind. Die Aufarbeitung des Fundmaterials der Kölkeder Siedlungserscheinungen und die gemeinsame Auswertung der Gräberfelder und Siedlungen ist das Thema der Dissertation von Zsuzsanna Hajnal. Aus ihr wird sich uns das bisher nicht bekannte, hervorragende, reiche und singuläre Bild der gut auswertbaren und rekonstruierbaren Siedlungen bieten. Von der Untersuchung der Zusammenhänge der aufgearbeiteten Siedlungen und der Funde der bereits veröffentlichten Gräberfelder sind wichtige Ergebnisse zu erwarten.

Gräberfeld Kölked A: Der Teil des 6.–7. Jahrhunderts zeigt das Bild eines Reihengräberfeldes des Gemeinvolkes. Attila Kiss³⁷⁷ ist der Ansicht, der frühere und der spätere Teil seien getrennt, sie verbinde nichts oder kaum etwas. Er bewertet den ans Ende des 6. Jahrhunderts zu datierenden Teil des Gräberfeldes

³⁷⁷ Aufarbeitung des Gräberfeldes Kölked A: Kiss, A., 1996. Über die Frage der Belegung des Gräberfeldes, die ethnische Zugehörigkeit der Bevölkerung, die gesellschaftliche Ordnung, soziale Lage, das Entwicklungsniveau des Handwerks und den Fragenkreis der Glaubenswelt: Kiss, A. 1996, 286–298.

als Ergebnis gepidischer erzwungener Umsiedlung oder Hinüberwanderung, mit wenig awarischem (östlichem) Element eingefärbt. Das Erscheinen des Volkes der Kólked A ähnelnden ostpannonischen Gräberfelder (Környe, Zamárdi, Csákberény, Szekszárd-Bogyiszlói út, Várpalota-Gimnázium) erklärt er entweder mit günstigen geographischen und ökologischen Bedingungen oder mit dem Auftreten zahlenmäßig unterschiedlicher nichtawarischer – darunter gepidischer – Elemente. Die Bevölkerung von Kólked ist nach A. Kiss von zweierlei Herkunft: Weder zur Führungsschicht noch zur wirklich armen Schicht gehörten Awaren. Aus den Funden lässt sich eine gut situierte, freie, bäuerliche, Ackerbauernschicht rekonstruieren, mit verpflichtender Kampftätigkeit. Den anderen Teil bildeten die *umgesiedelten oder umgezogenen(?) Gepiden*, die unter der neuen Awarenherrschaft ihre eigene, ihnen entsprechende Lebensweise fortsetzten. Dem ausgrabenden Archäologen sind Eisen- und Bronzegürtelzierden germanischen Typs, Tauschierung, Kamm, Schere, germanische Waffe (Sax, Spatha, Schildbuckel) Zeichen für die Existenz der Gepiden. A. Kiss wertet auch die Außenbeziehungen der Epoche, den Handel, die Geschenke, von denen die aus Italien und Byzanz stammenden Luxusartikel zeugen.³⁷⁸ Zusammenfassend erklärt er: In Kenntnis des älteren (Ende 6. bis Ende 7. Jh.) Gräberfeldteils von Kólked A kann festgestellt werden, wohin jene Gepiden verschwanden, die bis 567 an der Theiß und in der Umgebung von Sirmium lebten. Seine Antwort lautet: Der germanische Teil des archäologischen Fundmaterials von Kólked-Feketekapu A und den übrigen Fundorten Ostpannoniens (er zählt acht Fundorte auf von Környe bis Andocs) stimmt mit dem der 567 aus dem Theißgebiet verschwundenen Gepiden überein – jener Gepiden, deren Sprache (?) und Existenz sich bis zum Beginn des 9. Jahrhunderts verfolgen lässt.³⁷⁹

In seiner Aufarbeitung des Gräberfeldes Kólked A veröffentlicht A. Kiss die Formentafel der Gegenstände germanischen Typs und eine Fundtypen+Fundort-Tabelle mit 15 Fundtypen und 57 Fundorten.³⁸⁰ Da er sich in seiner Sammlung nur auf Waffen, Gürtelzierden und einige Gebrauchsgegenstände konzentrierte, fand er die genaueste Parallele der Gräberfelder von Kólked, Környe, Szekszárd-Bogyiszlói út in einigen Gräber an der Mureş/Maros. Das hat seine Feststellung bezüglich des Umzuges/der Umsiedlung der gepidischen Bevölkerung stark beeinflusst und seine Aufmerksamkeit von der Beziehung der Transdanu-

bier zur westlichen Merowingerwelt abgelenkt. Bei seiner Analyse des Gräberfeldes Kólked B schreibt A. Kiss auch weiterhin davon, dass ein großer Teil des Gräberfeldes zu den Gepiden gehörte, wobei er die schnelle Assimilierung zwischen Gepiden und Awaren anerkennt, deren Ergebnis die homogene (awarische) Bevölkerung der Spätawarenzeit ist. In der frühen Periode erwähnt er auch mehrere merowingische Importwaren (drei Gegenstandstypen).³⁸¹

Ohne Zweifel finden sich im spätgepidischen und frühawarenzeitlichen Fundmaterial des Karpatenbeckens nicht nur ähnliche, sondern fallweise auch identische Gegenstände. Gegossene Bronzeschnallen mit ovalem Ring und fünfeckigem Beschlag, kleine gegossene Bronzeriemenzungen mit zweireihiger punzierter Halbkreisverzierung, ovale Eisenschnallen, zweiseitige Beinkämme, Harpunen, Spathae, einige tauschierte Gürtelzierden mit schwacher Musterführung und Stempelkeramik finden sich sowohl in den frühesten awarischen und den späten gepidischen Gräberfeldern. Der Anteil ist jedoch auffällig unterschiedlich, diese Gegenstände kommen in weit größerer Zahl in den awarenzeitlichen Gräberfeldern mit germanischen Wurzeln vor als in den gepidischen der Tiefebene. Dessen Erklärung wäre „Umsiedlung oder Herüberwanderung“? Kaum glaubhaft. Das frühawarenzeitliche spätgepidische (unveröffentlichte) Gräberfeld von Tiszagyenda – mit seinem in der Frühawarenzeit mit byzantinischem Solidus bestatteten und auch in merowingischen Gräberfeldern vielleicht vorkommenden reichen Männergrab – ist nur eines der Gegenbeispiele für die Umsiedlung.

d) Mitteltheißgebiet

In dem Gebiet gibt es keinen herausragenden Fundort mit größerer Gräberzahl wie in den übrigen Räumen. Hervorzuheben sind jedoch einzelne „einsame“ Gräber, Tiszagyenda, Tiszabura und Kunmadaras, aber wegen mehrerer unbekannter Faktoren sind deren Stellung und Wert nur unreißenbar. Von dem gepidisch/frühawarenzeitlichen Gräberfeld *Tiszagyenda* wurden bisher nur die Details des herausragenden bewaffneten Männergrabes veröffentlicht; und die Fundumgebung des vor über 100 Jahren gefundenen Frauengrabes von *Tiszabura* und Reitergrabes von *Kunmadaras* ist unbekannt (s. **Abb. 197** – obere Reihe). Waren sie Einzelgräber oder gehörten sie zu kleineren Grabgruppen? Unserer Analyse nach waren es keine Gepiden,

³⁷⁸ Kiss, A., 1996, 300–301.

³⁷⁹ Kiss, A., 1996, 305.

³⁸⁰ Kiss, A., 1996, 92, 95.

³⁸¹ Kiss, A., 2001, 403–406. (Leider konnte Attila Kiss die Beendigung bzw. endgültige Ausformung der bewertenden letzten Kapitel [VI–VII] der Aufarbeitung des Gräberfeldes Kólked B nicht vornehmen, er starb unerwartet 1999).

sie hatten enge Verbindung zur für Transdanubien in der Frühawarenzeit charakteristischen, von merowingerzeitlich germanischen Einflüssen durchwobenen Kultur. Sie hätten in Transdanubien ebenso zum Vorschein kommen können wie auch das Gräberfeld von *Tiszafüred* (s. Abb. 198–199), mit dem im ersten Moment ein Gräberfeld mit ähnlicher Zusammensetzung in Transdanubien ausgetauscht werden kann. Ein bestimmter Unterschied ist jedoch vorhanden: Das *Tiszafüred*er vollständig freigelegte Gräberfeld wurde erst etwa in der Mitte des 7. Jahrhunderts eröffnet, besitzt also keinen typisch frühawarenzeitlichen Teil. Natürlich kommen frühawarenzeitliche Gegenstände vor, Männergürtelzierden, einiger Frauenschmuck: denn mit einer im mittleren oder hohen Alter verstorbenen Person konnten eventuell auch Jahrzehnte frühere Gegenstände bestattet werden. Unter diesen befinden sich auch mehrere germanische Gegenstände mit merowingischen Wurzeln: Waffe, Männergürtelbeschlag, Kamm, Hackmesser und, am wichtigsten, die Bestandteile einer spezifischen Gehängegürtel-Frauentracht merowingischer Herkunft mit der awarischen Trachtergänzung, je einer Hauptriemenzunge verschiedenen Typs. Die Parallelen dieser im Gräberfeld von *Tiszafüred* bis in die Spätawarenzeit erhalten gebliebenen Frauentracht können in Transdanubien, vor allem in Zamárdi und den ähnlich zusammengesetzten Gräberfeldern gefunden und untersucht werden. Die einfachste Variante der Frauentracht mit Gürtel und Riemenzunge taucht in einigen Fällen auch in transdanubischen Langobarden- und tiefländischen Gepidengräberfeldern auf, aber verbreitet, allgemein wird sie in einzelnen kleineren Gebieten nur bei den Awaren. All dies ist zwar kein Beweis, aber auch keine Widerlegung der awarenzeitlichen Weiterexistenz der Gepiden im Mitteltheißgebiet. Das reiche *Tiszagyenda* Grab ist nicht in die Periode vor ca. dem Ende des 6. Jahrhunderts zu datieren und die (heutigen Kenntnissen nach) „einsamen“ Gräber von *Tiszabura* und *Kunmadaras*, die auch reich an (goldenen) gezähnten Flechtbandgegenständen sind, nicht vor das zweite Drittel des 7. Jahrhunderts. Dazu kommt, dass zwar der tauschierte Eisenbeschlag sehr wohl zur Hinterlassenschaft der Gepiden gehört, nicht aber die gezähnten Flechtbandgegenstände aus vergoldetem Silber und sogar auch nicht solche erstklassigen tauschierten Gürtelzierden mit Steineinlage wie im Grab des vornehmen Bewaffneten von *Tiszagyenda*. Eine frühere Studie beschäftigte sich detailliert mit diesem

Problemkreis und führte zu der Feststellung, dass lokales (gepidisches?) und awarisches einwanderndes Gemeinvolk bzw. mit diesem eintreffende eventuell westliche Ansiedler die Bevölkerung mit gemischtem Fundmaterial von *Tiszafüred* gebildet haben.³⁸² Eine Tatsache ist gesichert: Eine gemischte (in kleinster Anzahl gepidische) Bevölkerung hat in Zamárdi und *Tiszafüred* zwei Jahrhunderte hindurch die ursprünglich römische (durch *Cingulum* ergänzte) Tracht am Leben erhalten, die verschiedene Germanenstämme im Gebiet der Merowingerkultur weithin verbreiteten und dann die Awaren mit ihr bekannt machten. Von diesen wurde sie zum Frauengürtel mit Riemenzunge und Gehängen umgestaltet und in von Awaren bewohnten kleineren bis größeren Gebieten von den awarischen Frauen bis ans Ende des 8. Jahrhunderts in „Mode“ gehalten.

Schlusswort

Die detailliert beschriebene und auf zahlreichen Bildern dargestellte farbige Frauentracht (die außer den bekannt gemachten Gebieten am Anfang der Frühawarenzeit auch im Mureš- (Maros-)tal bekannt war)³⁸³ ist das gegenständliche Erbe, das durch seine Sonderstellung innerhalb der ebenfalls vom Typ her germanischen, aber kurzzeitig verwendeten Waffen, Gebrauchsgegenstände und stempelverzierten Gefäße die Verfasserin dazu bewog, die awarenzeitlichen Gräberfelder sog. Zamárdi-Typs im Karpatenbecken zu registrieren, bekannt zu geben und zu bewerten. Zamárdi musste hervorgehoben werden, das dem Typ den Namen gebende Gräberfeld, das in der gesamten Awarenzeit genutzt wurde und dessen Analyse einen Überblick verschaffte über die Wurzeln, die Entwicklung, die Umgestaltung und Homogenisierung der Sachkultur einer in der betreffenden Zeit nicht alleinstehenden Gemeinschaft. Man konnte von den Anfängen (letztes Drittel 6. Jh.) bis zum Ende der Awarenepoche (erstes Drittel 9. Jh.) die Veränderung der aus mehreren Fäden geflochtenen materiellen Kultur einer aus verschiedenen Wurzeln hervorgehenden Gemeinschaft bis an ihr Ende verfolgen. Das geistige Leben, das bei einem Gräberfeld am ehesten in den Bestattungssitten nachweisbar ist, war fast durchgehend identisch. Eine kleinere Veränderung, z. B. wohin die Waffen der berittenen Männer gelegt werden, spiegelt keine die „Glaubenswelt“ tangierende Veränderung, sondern vor allem einen Wandel der Lebensweise

³⁸² GARAM 2011, 92–93.

³⁸³ Aus Bronze gegossene Frauenriemenzungen mit oder ohne Scharnier, unverziert oder mit punzierten Musterreihen bzw. losen Flechten, und viereckige Beschläge, Wadenbindengarnituren mit ähnlichen Mustern in Gesellschaft einiger tauschiertes Beschläge und Waffen germanischen Typs (*Spatha*, Schildbuckel): CSALLÁNY 1961, Taf. CCXXXVI–CCXXXVII; VIDA 1999–2000, 368–377; VIDA 2000, 435–443. Das zu den Frauengürteln mit Riemenzungen der frühawarenzeitlichen Gräberfelder an der Maros gehörende Material mit transdanubischen Parallelen (Budakalász, Csákberény) veröffentlicht und analysiert: VIDA 1996, 107–124.

wider: die Zurückdrängung der auch Menschen mordenden Stangenwaffe (Schwert) und das Vordringen der Jagd (Jagdwaffen).

Nicht zufällig finden sich die zu Waffen und Tracht mit germanischen Wurzeln gehörigen Gegenstände überwiegend in Transdanubien, das der merowingerzeitlichen Germanenwelt am nächsten liegt. Die Gebiete zwischen Donau und Theiß und jenseits der Theiß (außer der kleinen „Insel“ des Mitteltheißgebietes) sind einerseits wegen des Gewichtes des durch die Fürstengräber östlichen Typs bewiesenen „Zentrums“, andererseits durch die ihre Steppenherkunft bewahrenden Awaren im unteren Theißgebiet fast gänzlich ohne awarenzeitliches germanisches Fundmaterial. Die einstigen Gepiden, für deren „Umsiedlung“ nach Transdanubien sich keine überzeugenden Spuren finden ließen, haben sich assimiliert und sind mit dem neuen Gemeinvolk der Tiefebene, mit den Awaren, verschmolzen. In der Kultur des Mitteltheißgebietes, die auch Züge merowingischer Herkunft aufweist, lässt sich ein Abdruck der Gepiden nur in Spuren feststellen. Von dem bisherigen wenigen gepidischen Material dieses Gebietes³⁸⁴ kann weder das Fundmaterial germanischen Charakters des vornehmen Kämpfers von Tiszagyenda an der Wende des 6.-7. Jahrhunderts noch des Tiszafüeder Gräberfeldes von der Mitte des 7. Jahrhunderts abgeleitet werden. Die Parallele des detailliert dargestellten awarenzeitlichen Fundmaterials merowingischer Herkunft des Mitteltheißgebietes findet sich in den Gräberfeldern Transdanubiens aus ähnlicher Zeit.

Das Awarische Reich (im 7. Jh.) „entstand als Geflecht verschiedener Menschengruppen, die sich auf Stammes-, kultureller ethnischer, territorialer oder sozialer Basis organisierten und einander nicht selten assimilierten. Unter der Herrschaft der asiatischen Awaren lebten bedeutende Gruppen osteuropäischer Steppennomaden, aber auch Germanen, Slawen und romanisierte Völker. Die Awaren vermochten innerhalb des Awaristaates parallele Räume in kultureller, ethnischer, wirtschaftlicher und geistiger Hinsicht entstehen.“³⁸⁵

Vermutlich handelt es sich um eine an der Wende des 6.-7. Jahrhunderts oder in den darauffolgenden Jahrzehnten zu den lokalen Gepiden umgesiedelte kleinere Gemeinschaft aus Transdanubien. Diese Möglichkeit unterstützen das Fundmaterial der im

Mitteltheißgebiet bisher bekannten einsamen Gräber, die für Transdanubien typischen Fundkreise mit neuerer Technik und Musterung (gezähntes Flechtbandmuster im Tierstil II und neue Gegenstandstypen), dann die mit den Funden der transdanubischen Gräber ähnlichen Alters identischen Gegenstände in den jüngeren Gräbern der größeren Gräberfelder und auch die identische Frauentracht.³⁸⁶

Vom letzten Drittel des 7. Jahrhunderts an veränderte sich nicht nur in Transdanubien, sondern auch in der gesamten Tiefebene ein großer Teil des allgemeinen Fundmaterials (Männergürtelzierden, Frauengegenstände). In den Vordergrund traten die glatten Blechgürtelzierden, die Perlenohrringe und einfachen Perlenketten. Die Ausnahmen, Gürtelzierden mit punziertem Flechtband, die einfacheren und anspruchsloseren Nachfolger der gezähnten Flechtbandexemplare, haben sich zum überwiegenden Teil in denselben Gebieten verbreitet, in denen früher die gezähnten Flechtbänder üblich waren. Dasselbe trifft auch auf die Varianten der Ohrringe mit aufgezogener Blechkugel am Ende des 7. und im 8. Jahrhundert zu. Durch diese können die Gebiete, in denen früher das Fundmaterial merowingerzeitlich germanischer Herkunft vorherrschte, wenn auch nur schwach, so doch auch weiterhin umrissen werden.

Ein allgemeines eindeutiges gegenständliches Bild ist erst im 8. Jahrhundert für die awarische Gesellschaft bzw. für deren obere, vermögendere Schicht charakteristisch. Bei den Männern zeigt sich dies vor allem an dem bronzegegossenen Greifen-Ranken-Schmuck der Männergürtel und der Pferdegeschirre. Ein allgemeines, wenn auch ärmlicheres Bild als früher bietet auch die Frauentracht: Perlenohrring, Melonenkern-Perlenkette, unverzierter Armring und selten ein Brustagraffenpaar.

Das homogene Bild der Frauentracht wird jedoch vor allem durch einige Bestattungen in den großen Gräberfeldern von Zamárdi und Tiszafüed bzw. zu ihrem Kreis gehörenden Gräberfeldern aufgelockert und zugleich spezifiziert. Die Gegenstände der Frauengräber dieser Gräberfelder bezeugen, dass die merowingerzeitlich germanische *Mode der Frauenkleidung mit Gehängegürtel* (zusammen mit mehreren Gegenständen) in Transdanubien reicher und mehrschichtiger und im Mitteltheißgebiet blasser und in bescheidenerer Ausführung, aber in beiden Gebieten bis ans Ende des 8. Jahrhunderts erhalten blieb.

³⁸⁴ Siehe CSALLÁNY 1961 (s. Anm. 77). Das Material des gepidischen Gemeinvolk-Gräberfeldes von Tiszagyenda-Búszerzõ (Ausgrabung von Zsuzsanna Hajnal und László Kocsis) ist noch unveröffentlicht.

³⁸⁵ VIDA 2013, 313.

³⁸⁶ GARAM 2011c; VIDA 2013, 316.

BIBLIOGRAPHY

- ANTONI, J. 1979 Avarkori temető Mór-Kecskehegyen. *Alba Regia* 17(1979)263-265. Székesfehérvár
- BAKAY, K. 1973 Az avarkori időrendjéről. Újabb avarkori temetők a Balaton környékén (Zur Chronologie der Awarenzeit. Neue awarenzeitliche Gräberfelder in der Umgebung des Plattensees). *Somogy Megyei Múzeumok Közleményei* 1(1973)5-86. Kaposvár
- BALOGH, Cs. 2011 Kora avarkori un. propeller alakú övveret a kunpeszéri 3. sírból (Frühawarischer sog. propellenförmiger Gürtelbeschlag aus Grab 3 in Kunpeszér) Móra Ferenc Múzeum Évkönyve–*Studia Archaeologica* 12(2011)257-276. Szeged
- BALOGH, Cs.–FISCHL, K. 2010 Felgyő, Ürmös tanya. Móra Ferenc Múzeum Évkönyve, *Monumenta Archaeologica* I. 234-235. 2010. Szeged
- BALOGH, Cs.–WICKER, E. 2012 Avarkori nemzetségtípusú sírja Petőfiszállás határából (Das awarenzeitliche Sippenhäutlingsgrab von Petőfiszállás). In: *Thesaurus Avarorum. Régészeti tanulmányok Garam É. tiszteletére.* 2012, 551-582. Budapest
- BARKÓCZI, L. 1968 A 6th cemetery from Keszthely-Fenekpuszta. *Acta Archaeologica Hungarica* 20(1968)275-311. Budapest
- BÁRDOS, E. 1992 „Kopt” bronzedény a zamárdi avarkori temetőből („Coptic” bowl from the avarkori Cemetery in Zamárdi) *Somogy Megyei Múzeumok Közleményei* 9(1992) 3-38; 39-40. Kaposvár
- BÁRDOS, E. 1995 La necropoli de Zamárdi. In: G. C. Menis (a cura) *Gli avari, un popolo d'Europa.* 1995, 151-163. Udine
- BÁRDOS, E. 1996 Az avarkori öntött bronzkorongok viseleti szokásához a Zamárdi avarkori temető alapján. (Angaben zur Trachtgewohnheit der gegossenen Bronzescheiben aus der Awarenzeit nach Fundmaterial des awarischen Friedhofes in Zamárdi). *Somogy Megyei Múzeumok Közleményei* XII(1996)45-106. Kaposvár
- BÁRDOS, E. 1997 Megszólal a zamárdi temető. *Élet és Tudomány* 52/27(1997)846-850. Budapest
- BÁRDOS, E. 1998 A Kárpát-medence legnagyobb avarkori temetője. Válogatás a zamárdi temető restaurált leleteiből. *Kiállítási katalógus.* 1998. Kaposvár
- BÁRDOS, E. 2000 La necropoli avara di Zamárdi. In: A. Arslan–M. Buora (a cura): *L'oro degli Avari. Popolo delle steppe in Europa.* 2000, 76-141. Milano-Udine
- BÁRDOS, E.–GARAM, É. 2009 Das awarenzeitliche Gräberfeld in Zamárdi-Rétiföldek - Teil I. *Monumenta Avarorum Archaeologica* 9. 2009. Budapest
- BÁRDOS, E.–GARAM, É. 2014 Das awarenzeitliche Gräberfeld in Zamárdi-Rétiföldek - Teil II. *Monumenta Avarorum Archaeologica* 10. 2014. Budapest
- BOLLÓK, Á. 2014 Bellerophon and Crucifixion? A brief note on late antique circular box brooches from Pannonia. in: (Hrsg: O. Heinrich-Tamaska, P. Straub) *People, settlement and landscape on lake Balaton over the Millennia.* *Castellum Pannonicum Pelsonense* 4(2014)259-280.
- BOLLÓK, Á. 2016 A „kereszt-phylakterion” és a mellkeresztrel való temetkezés szokásának háttere a késő ókori Kelet-Mediterrániumban és a Kárpát-medencében (The „Phylakterion of the Cross” and the mortuary practice of burying the dead with Pendant Crosses in the antique Eastern Mediterranean and the Carpathian

- Basin). in: *Beatus homo qui invenit Sapientam. Ünnepi kötet Tomka Péter 75. születésnapjára*. 2016, 133-150. Győr
- BÓNA, I. 1961-62 *Beiträge zu der ethnischen Verhältnissen des 6.-7. Jh.s in Westungarn. Alba Regia 2-3*, 49-68(1962). Székesfehérvár
- BÓNA, I. 1971 *A népvándorlás kora Fejér megyében (Die Zeit der Völkerwanderung in Komitat Fejér) Fejér megye története az őskortól a honfoglaláskorig 5*. 1971. Székesfehérvár
- BÓNA, I. 1979 *A Szegvár-Sárpoldali lovas sír. Adatok a korai avar temetkezési szokásokhoz (Das Reitergrab von Szegvár-Sárpoldal. Beiträge zu den frühawarischen Bestattungssitten)*. *ArchÉrt* 106(1979)3-32. Budapest
- BÓNA, I. 1993 *A gepidák története és régészeti emlékei*. In: Bóna, I.–Cseh, J.–Nagy, M.–Tomka, P.–Tóth Á.. *Hunok–Gepidák–Langobardok. Magyar Őstörténeti Könyvtár 6*. 1993, 52-102. Szeged
- BÓNA, I. 2000 *Ein frühawarisches Gräberfeld in der Unio-Sandgrube von Várpalota. Communicationes Archaeologicae Hungariae 2000*, 123-160. Budapest
- BÓNA, I. – CSEH, J. – NAGY, M. – TOMKA, P.–TÓTH, Á. 1993 *Hunok–Gepidák–Langobardok. Magyar Őstörténeti Könyvtár 6*. 1993. Szeged
- BÓNA, I. – NAGY, M. 2002 *Gepidische Gräberfelder am Theissgebiet I. Monumenta Germanorum Archaeologica Hungariae Vol. 1*. 2002. Budapest
- Bóna, I. – B. Horváth, J. 2009 *Langobardische Gräberfelder in West-Ungarn. Monumenta Germanorum Archaeologica Hungariae Vol 6*. 2009. Budapest
- BRENDLE, T. 2005 *Ein dendrotatiertes Frauengrab mit Holzinventar und Runenschrift aus dem alamannischen Gräberfeld von Neudingen, Stadt Donaueschingen, Schwarzwald-Baar-Kreis*. in: (Hrsg.: B. Päffgen–E. Pohl–M. Schmauder) *Cum grano salis – Festschrift für Volker Bierbrauer zum 65. Geburtstag*. 2005, 143-165. Friedberg
- BUDINSKÝ-KRIČKA, W. 1956 *Pohrebisko z neskorej avarskej doby v Žitavskej Toni na Sloensku. Slovenská Archeológia časopis Slovenskej Akadémie Vied IV-1(1956)5-131*. Nitra
- BUNARDŽIĆ, R. 1985 *Čelarevo. Risultati delle ricerche nelle necropoli dell'alto medioevo*. 1985, Roma
- CLAUSS, G. 1976-77 *Strumpfbänder: Ein Beitrag zur Frauentracht des 6. und 7. Jahrhunderts n. Chr. Jahrbuch des Römisch Germanisches Zentralmuseums Mainz 23-24*, 54-88. Mainz
- CSEH, J. – ISTVÁNOVITS, E. – LOVÁSZ, E. – MESTERHÁZY, K. – NAGY, M. – M. NEPPER, I. – SIMONYI, E. 2005 *Gepidische Gräberfelder im Theissgebiet II. Monumenta Germanorum Archaeologica Hungariae Vol. 2. Monumenta Gepidica 2005*. Budapest
- CSIKY, G. 2012 *Fegyverzet és társadalom az avar régészet tükrében – A dunántúli germán kontinuitás kérdése (The question of German continuity in Transdanubia: The confession of wapon combinations)*. In: *Hadak útján XX*. 2012, 98-109. Budapest
- CSIKY, G. 2015 *Avar-age Polearms and Edged Weapons*. 2015. Leiden/Boston
- ČILINSKÁ, Z. 1973 *Frühmittelalterliches Gräberfeld in Želovce*. 1973. Bratislava
- DAIM, F. 1977 *Zur Geschichte und archäologische Hinterlassenschaft der Awaren. Ausstellungskatalog „Goldene Stiege“*. 1977. Mödling

- DAIM, F. – LIPPERT, A. 1984 Das awarische Gräberfeld von Sommerein am Leithagebirge, NÖ. Studien zur Archäologie der Awaren I. 1984. Wien.
- DIMITRIJEVIC, D. – KOVACEVIC, J. – VINSKI, Z. 1962 Seobe naroda. Arheoloski nalazi jugoslavenskog Podunavlja. 1962. Zemun
- DOBOS, A. 2010/11 Az erdélyi soros temetők lovas temetkezései (The horse burials of the row-grave cemeteries from Transylvania). in: Erdély és kapcsolatai a kora népvándorláskorban. 309-391.
- DÜBNER-MANTHEY, B. 1990 Zum Amulettbrauchtum in Frauen- und Kindergräbern. In: W. Affeldt (Hg.) Frauen in Spätantike und Frühmittelalter. 1990, 65-87. Sigmaringen
- EISNER, J. 1952 Devinska Nová Ves. Slovanské pohřebiště. 1952. Bratislava
- ERDÉLYI, I. – NÉMETH, P. 1969 A Várpalota-gimnáziumi avar temető (Awarerfriedhof von Várpalota-Gymnasium). Veszprém Megyei Múzeumok Közleményei 8, 167-198. Veszprém
- FERENCZY, L. 1963 A váchartyáni avarkori temető. (Le cimetière avar de Váchartyán) Archaeologiai Értesítő 90(1963)84-107. Budapest
- FETTICH, N. 1943 Győr a népvándorláskorban (Győr is der Völkerwanderungszeit) 1943. Győr
- FETTICH, N. 1965 Das awarenzeitliche Gräberfeld von Pilismarót-Basaharc. Studia Archaeologica 3. 1965. Budapest
- FÜLÖP, Gy. 1988 Awarerzeitliche Fürstengräber von Igar. Acta Archaeologica Academiae Scientiarum Hungariae 40(1988)151-190. Budapest
- GARAM, É. 1973 Awarerzeitliche Glastrinkgefäße aus Kisköre. Acta ArchHung 25, 279-288. Budapest
- GARAM, É. 1973a Avar temetők Andocson (Avar cemeteries at Andocs) Folia Archaeologica 25(1973)129-183. Budapest
- GARAM, É. 1975 Avar Finds in the Hungarian National Museum. Cemeteries of the Avar Period /567-829/. Vol.1: The Homokmégy-Halom Cemetery: 11-48; The Szebény I-III. Cemetery: 49-120, 1975. Budapest
- GARAM, É. 1979 Das awarenzeitliche Gräberfeld in Kisköre. Fontes archaeologici Hungariae 1979. Budapest
- GARAM, É. 1980 Spätawarische durchbrochene Zierscheiben. Acta Archaeologica Hungariae Budapest 32(1980)161-180. Budapest
- GARAM, É. 1985 Pferde- und Reiterbestattungen in der Spätawarenzeit (7-9. Jh.) In: Bayern und ihre Nachbarn. Teil 2. Veröffentlichungen der Kommission für Frühmittelalterforschung. Band 9. 1985, 123-128. Wien
- GARAM, É. 1987 Pferdegräber des awarenzeitlichen Gräberfeldes in Tiszafüred. Angaben der spätawarenzeitlichen Pferdebestattungen. Alba Regia 23(1985)65-125. Székesfehérvár
- GARAM, É. 1993 Katalog der awarenzeitlichen Goldgegenstände und der Fundstücke aus der Fürstengräbern im Ungarischen Nationalmuseum. Catalogi Nationalis Hungarici I. 1993. Budapest
- GARAM, É. 1995 Das awarenzeitliche Gräberfeld in Tiszafüred. Cemeteries of the Avar Period (567-829) in Hungary Vol. 3. 1995. Budapest
- GARAM, É. 1996 Byzantinische Elemente in awarischen Fundgut. In: Ethnische und kulturelle Verhältnisse an der mittleren Donau vom 6. bis zum 11. Jahrhundert (Hrsg.: D. Bialekova-J. Zábajnik) 1996, 99-105. Bratislava

- GARAM, É. 1996 Das awarenzeitliche Gräberfeld in Tiszafüred. Cemeteries of the Avar Period (567-829) in Hungary. Vol. 3. 1995. Budapest
- GARAM, É. 1998 Avar kori csont ostor-vagy korbácsvégek és ostorbuzogányok (Awarenzeitliche Knochenpeitschen- oder Karbatschenenden und Peitschkeulen). *Communicationes Archaeologicae Hungariae* 1998, 109-121. Budapest
- GARAM, É. 2001 Funde byzantinischer Herkunft in der Awarenzeit vom Ende des 6. bis zum Ende des 7. Jahrhunderts. *Monumenta Avarorum Archaeologica* 5. 2001. Budapest
- GARAM, É. 2002 Ketten und Schlüssel in frühawarenzeitlichen Frauengräbern. *Communicationes Archaeologicae Hungariae* 2002, 153-179. Budapest
- GARAM, É. 2002a Avar kori fejedelmi és köznépi sírletek kapcsolata a nagyszentmiklósi kinccsel. In: *Az avarok aranya a Nagyszentmiklósi kincs*. 2002, 81-112. Budapest
- GARAM, É. 2003 Avar kori fibulák (Awarenzeitliche Fibeln). *Archaeologiai Értesítő* 128(2003)95-123. Budapest
- GARAM, É. 2005 Avar kori nemzetségtő sírja Maglódon (Das awarenzeitliche Sippenhäplingsgrab von Maglód). *Communicationes Archaeologicae Hungariae* 2005, 407-436. Budapest
- GARAM, É. 2009 Avar kori faedények (Awarenzeitliche Holzgefäße). In: *In terra quondam Avarorum. Ünnepi tanulmányok H. Tóth Elvira 80. születésnapjára*. *Archaeologica Cumanica* 2. 2009, 79-100. Kecskemét
- GARAM, É. 2010 Kugeln, Kapseln und Scheiben in der awarenzeitlichen Frauengräbern. In: *Festschrift für H. Dannheimer*. *Bayerische Vorgeschichtsblätter* 75(2010)147-167. München
- GARAM, É. 2011a A zamárdi avar kori temető 1918/a-b sírja. (Grave 1918/a-b the avar-age cemetery at Zamárdi). *Libelli Archaeologici Ser. Nova No. 4 Corolla museologia Tibor Kovács dedicata*. 2011, 237-255. Budapest
- GARAM, É. 2011b A Zamárdi avar kori temető többes temetkezései (Mehrfachbestattungen des awarenzeitlichen Gräberfeldes von Zamárdi). *MFME-StudArch* 12(2011)313-335. Szeged
- GARAM, É. 2011c Gehängegürteltracht der awarenzeitlichen Frauen im 6.-8. Jahrhundert (Avar kori nők csüngős övű viselete a 6-7. században). *Archaeologiai Értesítő* 136(2011)63-93. Budapest
- GARAM, É. 2014a Egy avar kori falu gazdálkodásáról, kézművességéről, életmódjáról a falu temetője sírjaiban talált tárgyak tükrében (The economy, the craft industry and the life-style of an Avar period village in the light of the grave goods from the village cemetery. Lőrinczy Gábor 60. születés-napjára. *Opitz Archaeologica* 6(2014)279-290. Budapest
- GARAM, É. 2014b '...der Feuerschläger...' In: *Aeolian script new ideas on the lithic world studies in honour of Viola T. Dobosi* (ed. by K.T. Biró, A. Markó, K. P. Bajnok) *Inventaria Praehistorica Hungariae* 2014, 183-196. Budapest
- GARAM, É. 2016 A zamárdi avar kori temető lovas sírjai (Horse Burials the Avar Cemetery at Zamárdi). In: *Népek és kultúrák a Kárpát-medencében. Tanulmányok Mesterházy Károly tiszteletére*. 2016, 271-286. Budapest
- GULYÁS, E. 2013 (2015) Megjegyzések az avar kori Kárpát-medence mellkeresztjeinek kapcsolatszeréhez (Pektorelkrosses int he Carpathian Basin during the Avar Age).

- Dolgozatok (Az Erdélyi Múzeum - és Régiségtárból) új sorozat VIII(XVIII) kötet 2013 (2015)53-74. Cluj
- HAMPEL, J. 1905 Alterthümer des frühen Mittelalters in Ungarn. II.-III. 1905. Braunschweig
- HEINRICH-TAMÁSKA, O. 2002 Megjegyzések a kora avar kori ötvösművességhez a fogazással díszített leletek kapcsán (Bemerkungen zur Feinschmeidetechnik der Frühawarenzeit am Beispiel der zahnschnittverzierten Fundstücke). Móra Ferenc Múz. Évkönyve 8(2002)245-282. Szeged
- HEINRICH-TAMÁSKA, O. 2005 Studien zu der awarenzeitlichen Tauscharbeiten. Monographien zur Frühgeschichte und Mittelalterarchäologie 11. 2005. Innsbruck
- HEINRICH-TAMÁSKA, O. 2006 Tier- und Zahnschnittornamentik im awarenzeitlichen Karpatenbecken. Bericht der Römisch-Germanisches Kommission 87, 2006. Frankfurt am Main
- HORVÁTH, T. 1935 Az üllői és a kiskőrösi avar temető. (Die awarischen Gräberfelder von Üllő és Kiskőrös). Archaeologica Hungarica XIX(1935) Budapest
- HÜBENER, W. 1975 Die Goldblattkreuze des frühen Mittelalters. 1975. Bühl/Baden
- KENK, R. 1982 Früh- und hochmittelalterliche Gräber von Kudyrge im Altai. AVA-Materialien Band 3, 1982. München
- KISS, A. 1977 Avar Cemeteries in County Baranya. Cemeteries of Avar Period (567-829) in Hungary II. 1977. Budapest
- KISS, A. 1982 Die goldbeschlagenen Schalen der Fürstengräber von Szeged-Nagyszéksós und Apahida I-II (A Szeged-Nagyszéksósi és apahidai fejedelmi sírok aranyveretes csészéi). Folia Archaeologica 33(1982)163-185. Budapest
- KISS, A. 1987 Beiträge zur Verbreitung frühmittelalterlicher Folienkreuze im Karpatenbecken. Archäologisches Korrespondenzblatt 17, 235-243. Mainz
- KISS, A. 1996 Das awarenzeitliche gepidische Gräberfeld von Kölked-Feketekapu A. Monographien zur Frühgeschichte und der Mittelalterarchäologie 2. Studien zur Archäologie der Awaren 5. 1996. Innsbruck
- KISS, A. 2000 Az avar kori tegezék csontlemezeinek kronológiájához (Zur Chronologie der Beinbeschläge der awarenzeitlichen Köcher). Archaeologiai Értesítő 123-124 (1996-1979) 75-83, (gedruckt in 2000). Budapest
- KISS, A. 2001 Das awarenzeitliche Gräberfeld in Kölked-Feketekapu B. Teil I-II. Monumenta Avarorum Archaeologica 6. 2001. Budapest
- KISS, G. 1983 Egy avar kori fülbevalótípusról (Über einen awarenzeitlichen Ohrgehängentyp. Archaeologiai Értesítő 109(1983)100-111. Budapest
- KISS, G.–Somogyi, P. 1984 Tolna megyei avar temetők (Awarische Gräberfelder im Komitat Tolna) Dissertationes Pannoniae III/2. 1984. Budapest
- KOCSIS, L. 2010 A tiszgyendai régészeti ásatás (2006-2007) leletei. In: Pallos L. (szerk.): Örök megújulás. Az ezredforduló új régészeti leletei a Magyar Nemzeti Múzeumban, 2010. Budapest
- KOVÁCS, F. 2002 A szárazdi avar leletek (Die awarischen Funde von Szárazdi). Communicationes Archaeologicae Hungariae 2002, 183-201. Budapest
- KOVÁCS, I. 1913 A mezőbándi ásatások (Les fouilles de Mezőbánd). Dolgozatok ENM 4, 265-428. 1913. Kolozsvár
- KOVRIG, I. 1975 The Tiszaderzs Cemetery. In: É. Garam–I. Kovrig–J. Gy. Szabó–Gy. Török: Avar Finds in the Hungarian National Museum. Cemeteries of the Avar Period (567-829) in Hungary. Vol. I. 1975. Budapest

- KÖLTŐ, L. 1994 VII-VIII. századi avar temető Balatonkiliti határában (Awarisches Gräberfeld aus dem VII-VIII. Jahrhundert in Balatonkiliti. Somogyi Múzeumok Közleményei X(1994)37-72. Kaposvár
- KÜRTI, B. 1991 Avar sírleletek Csanytelekről és Gerláról. Szolnok Megyei Múzeumi Évkönyv 1991, 79-86. Szolnok
- KÜRTI, B. – LŐRINCZY, G. 1991 „...avarnak mondták magukat...” „they called themselves Avars”. Vezető a Móra Ferenc Múzeum kiállításában. Szeged. 1991.
- KRASKOVSKÁ, L. 1972 Slovansko-avarské pohrebisko pri Zajorskoj Bystrici (Slawisch-awarisches Gräberfeld bei Záhorská Bystrica) Bratislava 1972.
- LADENBAUER-OREL, H. 1960 Linz-Zizlau. Das bayerische Gräberfeld an der Traumündung. 1960. Wien-München
- LÁSZLÓ, Gy. 1955 Études archéologiques sur l'histoire de la société des avars. Archaeologica Hungarica XXXIV(1955) Budapest
- LÁSZLÓ, Gy. 1970 A népvándorlaskor művészete Magyarországon. (Die Kunst der Völkerwanderungszeit in Ungarn) Budapest 1970.
- LÁSZLÓ, Gy. 2015 Das awarenzeitliche Gräberfeld in Csákberény-Orondpuszta. Monumenta Avarorum Archaeologica 11. 2015. Budapest
- LIPPERT, A. 1969 Das awarenzeitliche Gräberfeld von Zwölfaxing in Niederösterreich. Prähistorische Forschungen 7(1969) Wien
- MAKOLDI, M. 2011 A Sajópetri határában feltárt avar temető, különös tekintettel a lovas sírokra. In: Sötét idők falvai – 8-11. századi települések a Kárpát-medencében. 2011, 33-93. Debrecen
- MARTIN, M. 1973 Rezension: Salamon, Á.–Erdélyi, I. Das völkerwanderungszeitliche Gräberfeld von Környe. Budapest 1971. In: Zeitschrift für Schweizerische Archäologie und Kunstgeschichte Bd. 30. 1973, 110-112.
- MARTIN, M. 1996 Zu den tauschierten Gürtelgarnituren und Gürtelteilen der Männergräber von Kölked-Feketekapu A. In: Das awarenzeitlich gepidische Gräberfelder von Kölked-Feketekapu A. Monographien zur Frühgeschichte und Mittelalterarchäologie 2. Studien zur Archäologie der Awaren 5. 1996. Innsbruck
- MEHLING, A. 1998 Archaika als Grabbeigaben. Studien an merowingerzeitlichen Gräberfeldern. Tübinger Texte I. Rahdeb-Westf, 1998. Tübingen
- MENGARELLI, R. 1902 La necropoli barbarica di CastelTrosino. Monumenti antichi della Reale Accademia dei Lincei. 12(1902) Roma
- MENGHIN, W. 1983 Das Schwert im Frühen Mittelalter. 1983. Nürnberg
- MIKS, Ch. 2009 Relikte eines frühmittelalterlichen Oberschichtgrabes? Überlegungen zu einem Konvolut bemerkenswerter Objekte aus dem Kunsthandel. Jahrbuch des Römisch-Germanisches Zentralmuseums 56(2009)395-538. Mainz
- MÜLLER, R. 1989 Vorbericht über die Freilegung des Grabes eines hohen Militärs aus der Mittelawarenzeit in Gyenesdiás. Communicationes Archaeologicae Hungariae 1982, 142-164. Budapest
- MÜLLER, R. 2010 Die Gräberfelder vor der Südmauer der Befestigung von Keszthely-Fenekpuszta. Castellum Pannonicum Pelsonense Vol. 1. 2010, Budapest/Leipzig/Keszthely/Rahden
- MÜLLER, R. 2014 Zalaszaabar–Borjúállás-sziget, fatemplom és nemesi udvarház. In: Szőke B, M. A karoling kor a Kárpát-medencében. 2014, 67-71. Budapest

- MTN I. Bátky, Zs.–Györffy, I.–Viski, K. A magyarság tárgyi néprajza I. 1933. Budapest
- MTN II. Györffy, I.–Viski, K. A magyarság tárgyi néprajza II. 1934. Budapest
- NAGY, M. 1998 Avarzeitliche Gräberfelder im Stadtgebiet von Budapest. Teil I-II. Monumenta Avarorum Archaeologica 2(1998) Budapest
- NAGY, M. 1999 Ornamenta avarica I. Az avar kori ornamentika geometrikus elemei (Die geometrischen Elemente der avarzeitlichen Ornamentik) Ornamenta avarica II. A fonatornamentika (Die Flechtband-ornamentik). A Móra Ferenc Múzeum Évkönyve – Studia Archaeologica V. 1999. Szeged
- NÉMETH, P. 1969 Újabb avarkori leletek a történeti Veszprém megyéből. (Neue Funde aus der Awarenzeit auf dem historischen Gebiet des Komitates Veszprém). Veszprém Megyei Múzeum Közleményei 8(1969)153-166. Veszprém
- NÉMETHI, M. – KLIMA, L. 1987 Kora avar kori lovas temetkezések (Frühawarenzeitliche Reiterbestattungen). Jóna András Múzeum Évkönyve 30-32(1987)173-244. Nyíregyháza
- PASQUI, A./Peribeni, R. Necropoli barbarica di Nocera Umbra. Monumenti Antichi XXV. 1918. Milano
- PAPP, L. 1963 A nagyharsányi avarkori temető (Das awarenzeitliche Gräberfeld von Nagyharsány. Janus Pannonius Múzeum Évkönyve 8(1963)113-141. Pécs
- PAULI, L. 1977 Heidnisches und Christliches im frühmittelalterlichen Bayern. Bayerische Vorgeschichtsblätter 42(1977)146-157. München
- PÁSZTOR, A. 2015 Kopf und Armschmuck. In: Gy. László, Das awarenzeitliche Gräberfeld in Csákberény-Orondpuszta. Monumenta Avarorum Archaeologica 11, 2015. 119-152. Budapest
- S. PERÉMI, Á. 1991 A Lesencetomaj-piroskeresztű Keszthely-kultúrák temető (előzetes jelentés) (Ein Gräberfeld der Keszthely-Kultur von Lesencetomaj-Piroskereszt (Vorbericht). Móra Ferenc Múzeum Évkönyve 1884/85-2(1991)155-169. Szeged
- S. PERÉMI, Á. 2003 Avar kori leletek Kékkútról és a Balatonudvardi-Fövenyes temető 99. sírja. (Avar-age findings from Kékkút and the grave no. 99 of the Balatonudvardi-Fövenyes cemetery). Veszprém Megyei Múzeumok Közleményei 2003, 24-25, 271-294. Veszprém
- RENNER, D. 1970 Die durchbrochene Zierscheiben der Merowingerzeit. Kataloge Vor- und Frühgeschichtlichen Altertümer. Band 18, 1970. Mainz
- RÁCZ, Zs. – SZENTHE, G. 2009 Avar temető Hajdúnánás határában (Avarisches Gräberfeld in der Gemarkung von Hajdúnánás). Communicationes Archaeologicae Hungariae 2009, 309-335. Budapest
- RÁCZ, Zs. 2014 Die Goldschmiedegräber der Awarenzeit. Monographien des Römisch-Germanisches Zentralmuseums Band 116. Mainz 2104.
- RHÉ, Gy. – FETTICH, N. 1931 Jutas und Öskü. 1931. Prag
- ROSNER, Gy. 1971-72 Előzetes jelentés a Gyöng-Vásártér úti avar temető feltárájáról (Vorläufiger Bericht über die Freilegung des Avarfriedhofes von Gyöng-Vásártér) Béri Balogh Ádám Múzeum Évkönyve 2-3(1971-72) 85-221; 4-5(1973-74)117-166. Szekszárd
- ROSNER, Gy. 1982 A Béri Balogh Ádám Múzeum régészeti kiállításának vezetője. Népvándorlások. 1982, Szekszárd
- ROSNER, Gy. 1999 Das awarenzeitliche Gräberfeld in Szekszárd-Bogyiszlói Straße. Monumenta Avarorum Archaeologica 3, 1999. Budapest

- ROTH, H. 1997 Bemerkungen zur Totenberaubung während der Merowingerzeit. Archäologisches Korrespondenzblatt 7/1997, 287-290. Mainz
- RUPP, C. 2005 Die Beweglichkeit der Sitzens – Ein byzantinischen faltstuhl aus dem Kunshandel. In: (Hrsg.: B. Páffgen–E. Pohl–M. Schmauder) Cum grano salis – Festschrift für Volker Bierbrauer zum 65. Geburtstag. 2005, 283-292. Friedberg
- SALAMON, Á. 1968 Népvándorláskori temető Szekszárd-Palánkon. (Völkerwanderungszeitliche Gräberfelder in Szekszárd-Palánk). Béni Balogh Ádám Múzeum Füzetek 9(1968) Szekszárd
- SALAMON, Á. – ERDÉLYI, I. 1971 Das völkerwanderungszeitliche Gräberfeld von Környe. Studia Archaeologica V. 1971. Budapest
- SOMOGYI, P. 1997 Byzantinische Fundmünzen der Awarenzeit. Monographien zur Frühgeschichte und Mittelalterarchäologie 5. Innsbruck.
- SOMOGYI, P. 2014 Byzantinische Fundmünzen der Awarenzeit in ihrem europäischen Umfeld. Dissertationes Pannonicae Series IV/2. 2014. Budapest
- Cs. Sós, Á. 1955 Le deuxième cimetière avare de Úllő. ActaArchHung 6(1955)193-230. Budapest
- Cs. Sós, Á. 1961 Újabb avar kori leletek Csepel szigetéről (Neuere awarenzeitliche Funde auf der Csepel-Insel). Archaeologiai Értesítő 1961/1, 32-51. Budapest
- Cs. Sós, Á. – SALAMON, Á. 1995 Cemeteries of the middle Ages (6th-9th c.) at Pókaszeptek. 1995. Budapest
- STARK, I. 1997 Als Persönlichkeit ins Jenseits – Bestattungssitte und Grabraub als Kontrast. in: Die Alamannen. Ausstellungskatalog. 1997, 418-432. Stuttgart
- STEIN, F. 1967 Adelsgräber des achten Jahrhunderts in Deutschland. Germanische Denkmäler der Völkerwanderungszeit IX. 1967. Berlin
- STRAUB, P. 1997 Avar kori tegezdzsítő csontlemezek. Motívumtipológia és kronológia (Awarenzeitliche Beinplatten als Verzierungen von Köchern. Typologie der Motive und Chronologie). Móra Ferenc Múzeum Évkönyve Studia Archaeologica III. 1997, 117-151. Szeged
- STEUER, H. 1977 Krieger und Bauern. Bauernkrieger. in: Die Alamannen Begleitband zur Ausstellung 'Die Alamannen.' 1977, 275-310. Stuttgart
- SCHULZE-DÖRRLAMM, M. 2002 Byzantinische Knebelverschlüsse des frühen Mittelalter. Germania 80(2002)2, 571-594. Frankfurt am Main
- SZATMÁRI, S. 1980 Das Gräberfeld von Oroszlány und seine Stelle in der frühawarenzeitlichen Metallkunst. ActaArchHung 32(1980)97-116. Budapest
- SZATMÁRI, S. 1984-85 Komárom-Megyé avar kori leletei. A Tatabánya-Alsógallai avar temető és telepésítés (Die awarenzeitliche Funde des Komitates Komárom. Die Freilegung des awarenzeitlichen Gräberfeldes und der Siedlung von Tatabánya-Alsógalla). 1984-85. Székesfehérvár–Tata
- SZENTHE, G. 2006 Közép avar kori összetett hátveretek. Egy középarav övtípusról (Mittelawarenzeitliche zusammengesetzte Rückenbeschläge. Über einen mittelawarenzeitlichen Gürteltyp.) Communicationes Archaeologicae Hungariae 2006, 179-211; 211-212. Budapest
- SZENTPÉTERI, J. (Hrsg.) 2002 Archäologische Denkmäler der Awarenzeit in Mitteleuropa. Varia Archaeologica Hungarica XIII/I. 2002. Budapest
- SZŐKE, B. M. 2014 A karolingkor a Kárpát-medencében. 2014. Budapest
- SZÜCSI, F. 2012 A kora- és középarav kori balták és fokosok. (Axes and Hammer axes in the Early and Middle Avar Period). In: Hadak útja. 2012, 110-121. Budapest

- TETTAMANTI, S. 2000 Das awarenzeitliche Gräberfeld von Vác-Kavicsbánya. *Monumenta Avarorum Archaeologica*, vol. 4. 2000. Budapest
- TOBIAS, B. 2011 Avar kori tarsolyzárók a Kárpát-medencében (Awarenzeitliche Taschenverschlüsse im Karpatenbecken). *Móra Ferenc Múzeum Évkönyve–Studia Archaeologica* XII(2011) 277-312. Szeged
- TOČIK, A. 1968 Slawisch-awarisches Gräberfeld in Holiare. Bratislava 1968.
- TOMKA, P. 1978/79 Adatok a Kisalföld avar kori népességének temetkezési szokásaihoz III. Arabona (Angaben zum Bestattungsbrauchtum der Bevölkerung vom Kleinen Alföld in der Awarenzeit) 1978/79, 17-107. Győr
- TOMKA, P. 2008 Innere Migranten an der Sraßenkreuzung (Regionsfremde in der kleinen Tiefebebe). In: *Kolloquien zur Vor- und Frühgeschichte* Band 11, 2008, 601-618. Bonn
- TOMKA, P. 2009 Ménfőcsanak 552. sír – a „lovashalász” avagy az interprenáció határai. In „*terra quondam Avarorum...*” Ünnepi tanulmányok H. Tóth Elvira 80. születésnapjára. *Archaeologica Cumanica* 2(2008)253-270. Kecskemét
- TÓTH, E. 1990 A 4-8. századi kereszténység forrásairól és a leletek forrásértékéről (On the sources of Pannonian Christianity in the 4th-8th century and on the source value of the findings). *Magyar Egyháztörténeti vázlatok* 2. 17-33. Budapest
- H. Tóth, E.–Horváth, A. 1992 Kunbábony. Das Grab eines Awarenkagans. 1992. Kecskemét
- TÖRÖK, Gy. 1994 Das awarenzeitliche Gräberfeld von Solymár. In: *Das Awarische Corpus /Avar Corpus* füzetek. 1994. Debrecen-Budapest
- TÖRÖK, Gy. 1998 Das awarenzeitliche Gräberfeld von Halimba. In: *Das Awarische Corpus*. Beihefte V. 1998. Debrecen-Budapest
- TRUGLY, S. 1994 A Komárom-Hajógyári avar temető (Awarisches Gräberfeld in Komarno-Schiffswerk). Pozsony 1994.
- VIDA, T. 1995 Frühmittelalterliche scheiben- und kugelförmige Amulettkapseln zwischen Kaukasus, Kastilien und Picardie. *Bericht RGK* 76(1995) 220-288. Mainz
- VIDA, T. 1996 Bemerkungen zur awarenzeitlichen Frauentracht. In: Bialakova, D.–Zabojnik, J.: *Ethnische und kulturelle Verhältnisse an der mittleren Donaubecken vom 6. bis. zum. 11. Jahrhundert*. 1996, 107-124. Nitra
- VIDA T. 1998 Neue Beiträge zur Forschung der frühchristlichen Funde der Awarenzeit. *Acta XIII Congressus internationalis archaeologiae christianae* II. 529-540. 1998. Citta del Vaticano-Split
- VIDA, T. 1999/2000 Die Ziergehänge der awarenzeitlichen Frauen im Karpatenbecken. *Acta Archaeologica Academiae Scientiarum Hungariae* 51(1999/2000)368-373. Budapest
- VIDA, T. 2002 Heidnische und christliche Elemente der awarenzeitlichen Glaubenswelt. Amulette in der Awarenzeit. *Zalai Múzeum* 11(2002)179-209. Zalaegerszeg
- VIDA, T. 2008 Conflict and coexistence: the local population of the Carpathian Basin under Avar rule (sixth and seventh century). In: Curta F., (ed.) *The Other Europe in the Middle Ages*. 2008, 13-46. Leiden-Boston
- VIDA, T. 2013 Raumkonzepte der Awaren und Byzantiner und deren Auswirkung im unteren und mittleren Donaubecken im 6.-7. Jahrhundert. in: S. Hansen, M. Meyer (Hrsg.) *Parallele Raumkonzepte*. 2013, 307-324. Berlin
- VIDA, T. 2015 Schmuck und Trachtgegenstände. Gürtelgehänge der Frauen und ihr Zubehör 159-162; Hackmesser: 218-219. In: Gy. László, *Das awarenzeitliche Gräberfeld*

- in Csákberény-Orondpuszta. Monumenta Avarorum Archaeologica 11. 2015. Budapest
- VIDA, T. 2016 Késő antik fémedények a Kárpát-medencében (Gazdaság és hatalom a népvándorlás korában) Hereditas Archaeologica Hungariae 1. 2016. Budapest
- WOLF, R. 1977 Schreiner, Drechler Böttcher, Instrumentenbauer, Holzhandwerk im frühen Mittelalter. In: Die Alamannen. Begleitband zur Ausstellung "Die Alamannen." 1977, 379-388. Stuttgart
- ZELLER, K. 1988 Bestattungsformen und Beigabensitte. In: Die Bajuwaren von Severin bis Tasilo 488-788. (Hsg.: H. Dannheimer und H. Dopsch) Ausstellungskatalog. Kronneuburg 1988.

GRABNUMMERSCHLÜSSEL

1 G 25-H 25	38 H 22	75 I 25	112 I 25-I 26	149 -
2 H 23	39 I 22	76 H 25	113 I 26-I 27	150 -
3 H 25	40 I 22	77 H 25	114 I 25	151 J 29-K 29
4 H 24	41 I 22	78 I 29	115 I 25	152 J 29
5 H 24	42 I 22	79 I 29	116 I 25	153 J 29
6 H 24	43 I 22	80 I 28	117 I 25-I 26	154 J 29
7 G 25	44 J 22	81 I 28	118 I 25	155 J 29
8 H 24	45 J 22	82 I 28	119 I 25	156 I 28-I 29
9 H 24	46 J 22	83 I 29	120 I 25	157 J 28/29-K 28
10 H 24	47 J 22	84 I 29	121 I 24-I 25	158 J 28-J 29
11 H 24	48 J 22	85 I 29	122 I 24-I 25	159 J 28-J 29
12 H 23	49 K 22	86 I 28	123 I 24-I 25	160 J 28-J 29
13 H 25	50 K 22	87 I 28	124 I 24	161 I 28
14 H 25	51 K 22	88 I 28	125 I 24	162 K 28
15 H 25	52 K 22	89 I 28	126 I 24	163 J 28
16 H 25	53 K 22	90 I 28	127 I 24	164 J 28
17 H 25	54 K 22	91 I 28	128 I 24	165 J 28
18 H 22	55 L 22	92 I 28	129 I 24	166 J 28
19 H 22	56 L 22	93 I 27-I 28	130 I 24	167 J 28
20 H 22	57 L 22	94 I 27	131 I 24	168 J 28
21 H 22	58 L 22	95 I 27	132 I 23-J 23/24	169 J 28
22 H 25	59 J 22	96 I 27	133 I 23	170 I 28-J 28
23 G 22-H 22	60 I 22-J 22	97/a-b I 27-I 28	134 I 23	171 J 28-K 28
24 H 22	61 +	98 I 27	135 (I 23?)	172 J 27-J 28
25 H 22	62 H 23	99 I 27	136 I 23	173 J 27-J 28
26 H 23	63 I 23	100 I 28	137 I 23	174 J 28
27 G 23	64 H 23	101 I 28	138 I 23	175 J 27-J 28
28 G 22	65 H 23-H 24	102 I 26-I 27	139 I 23	176 J 27-J 28
29 G 22	66 H 24	103 I 27	140 I 22-I 23	177 I 27-I 28
30 G 22	67 H 24	104 I 27	141 I 25	178 K 27
31 G 22	68 H 24	105 I 26	142 I 23	179 J 27-K 27
32 H 24	69 H 24	106 I 27	143 I 23	180 J 27
33 +	70 H 24	107 I 26	144 I 23	181 K 27
34 H 24	71 H 24-H 25	108 I 26	145 I 23	182 J 27
35 H 22	72 H 25	109 I 26	146 I 24	183 J 27
36 H 22	73 H 25-I 25	110 I 26	147 --	184 I 27
37 H 22	74/a-c H 25-I 25	111 I 25-I 26	148 -	185 I 28-J 28

DAS AWARENZEITLICHE GRÄBERFELD IN ZAMÁRDI-RÉTIFÖLDEK

186 J 27	228 J 23	270 (K 28-29?)	312 K 28	354 H 20
187 K 27	229 J 23	271 K 28-K 29	313 K 28	355 H 20
188 J 27	230 J 23	272 K 28-K 29	314 L 27- L 28	356 H 20
189 J 27	231 J 23	273 L 29	315 L 27	357 H 19
190 I 26/7-J26/7	232 J 23	274 K 29-L 29	316 K 27	358 G19/20-H19
191 K 26-K 27	233 J 24	275 K 29	317 L 28	359 G 19-H 19
192 K 26-K 27	234 J 24	276 K 29	318 K 27	360 G18/9-H18
193 J 27	235 J 24	277 K 29	319 K 27	361 G 19
194 J 27	236 J 23-J 24	278 L 29	320 L 29	362 G 18
195 J 27	237 J 24	279 L 29	321 I 24	363 G 18
196 J 27	238 J 24	280 L 29	322 I 24	364 G 18
197 I 27-J 27	239 J 24	281 L 28	323 I 24-I 25	365 G 18
198 K 26	240 K 24	282 L 29	324 K 23	366 G 18
199 J 26	241 J 24	283 L 28	325 L 23	367 G 18
200 J 26	242 J 24	284 L 28	326 L 23	368 G 17-G 18
201 J 26	243 J 24	285 L 28	327 L 23	369 G 17-G18
202 K 26	244 J 24	286 L 28	328 L 23	370 G 17
203 J 26	245 J 24-J 25	287 L 28	329 K 23	371 G 17
204 J 26	246 J 24-J 25	288 L 27	330 K 23	372 G 17
205 J 26	247 J 25-K 25	289 L 27	331 K 23	373 G 17
206 J 26	248 K 25	290 L 27	332 K 23	374 G 16-G 17
207 J 26	249 J 25	291 L 27-M 27	333 K 23	375 G 16-G 17
208 I 26-J 26	250/a-b I 25	292 L 27-M 27	334 L 23	376/a-b G 18/19
209 I 26	251 K 25	293 L 27	335 L 23	377 G 19
210 J 26-K 26	252 K 25	294 L 27-L 28	336 L 23-M 23	378 L 29
211 K 26	253 J 25	295 L 27	337 L22/3-M 22	379 L 29
212 K 26	254 J 25	296 L 27-L 28	338 L 22-L 23	380 M 29
213 J 26	255 J 25	297 L 27-L 28	339 L 23	381 L 29-M 29
214 J 26	256 J 25	298 L 27-L 28	340 L 22-L 23	382 M 28-M 29
215 J 26	257 K 25	299 L 28	341 K 23	383 M 29
216 J 26	258 J 25	300 L 28	342 L 22-L 23	384 M 29
217 I 26-J 26	259 I 25	301 L 27	343 H 21	385 M 29
218 K 27	260 L 28-L 29	302 L 28	344 H 21	386 M 29
219 +	261 L 28	303 L 28	345 H 21	387 M 29
220 J 22-J 23	262 L 28	304 L 27-L 28	346 H 21	388 N 29
221 J 23	263 L 28	305 K 28	347 H 21-H 22	389 N 29
222 J 23	264 L 28	306 K 28	348 H 21	390 N 28-N 29
223 J 23	265 K 28	307 K 28-L 28	349 H 20-H 21	391 N 28-N 29
224 J 22-J 23	266 K 28	308 L 27	350 H 20	392 N 28-N 29
225 K 23	267 K 28	309 L 27-L 28	351 G 20	393 N 29
226 J23-K 23	268 L 29	310 K 28	352 G 20-H 20	394 L 23-L 24
227 J 23	269 +	311 K 28	353 H 20	395 L 24

DAS AWARENZEITLICHE GRÄBERFELD IN ZAMÁRDI-RÉTIFÖLDEK

396 L 23	438 L 23	480 G 7	523/a-b K 24/25	565 L 25
397 L 24	439 L24	481 G 7	524 K 25	566 L 25
398 L 23	440 L 23-L 24	482 G 6-G 7	525 K 25	567 K 25-L 25
399 M 29-N 29	441 K 24-L 24	483 G 6-G 7	526 K 25	568 L 24
400 M 29-N 29	442 K 23-K 24	484 G 6	527 K 25-K 26	569 L 24-L 25
401 (N 29?)	443 K 23-K 24	485 G 6	528 K 26	570 K24/25-L25
402 N 29	444 K 23-K 24	486 G 5	529 K 26	571 H 21
403 G 21-H 21	445 K 23-K 24	487 G 6	530 K 26	572 H 21
404 G 20	446 K 23-K 24	488 G 6	531 K 26	573 H 21
405 G 17-G 18	447 K 24	489 G 5	532 K 26	574 H 21
406 G 17	448 G 11-G 12	490 G 5	533 K 26	575 H 21-H 21
407 G 16-G 17	449 G 11-G 12	491 G 3	534 M 26-M 27	576 H 20-H21
408 G 16	450 G 11	492 G 3	535 M 26-M27	577 H 21
409 G 16	451 G 11	493 G 3	536 L 26	578 H 20
410 G 16-H 16	452 G 11	494 G 3	537 L 26-L27	579 H 20
411 G 16	453/a-b G 10-11	495 G 5	538 L 26-L 27	580 H 20
412 G 16	454 G 10-G 11	496 G 5	539 L 26-L 27	581 H 20
413 G 15-G 16	455/a-b G 8	497 G 5	540 K 26-K 27	582 H 19-H 20
414 G 15	456/a-b G 8	498 G 5	541 M 26	583 H 18-H 19
415 G 15	457 G 8	499 G 4-G 5	542 L 26	584 H 19
416 G 15	458 G 10	500 G 4	543 L 26	585 H 21
417 G 15	459 G 10	501 G 4	544 L 25-L 26	586 H 22
418 G 15	460 G 10	502 -	545 L 26	587 H 21-H 22
419 G 14-G 15	461 G 10	503 G 4	546 K 26-L 26	588 H 20
420 G 14	462 G 10	504 G 3-G 4	547 K 25	589 H 18
421 G 14	463 G 9-G 10	505 G 3-G 4	548 M 26	590 H 18
422 G 13-G 14	464 G 9-G 10	506 G 3	549 L 26	591 G 12
423 G 13	465 G 9	507 G 3	550 L 26	592 H 18
424 G 13	466 G 9	508 G 2	551 L 26	593 H 18
425 G 13	467 G 9	509 G 2	552 L 26	594 H 18
426 G 13	468 G 9	510 F 3-G 3	553 K 26-L 26	595 H 18
427 G 12-G 13	469 G 8-G 9	511 K 24	554 L 25-L 26	596 H 18
428 G 13-G 13	470 G 8-G 9	512 K 24	555 L 25-L 26	597 H 17-H 18
429 G 13	471 G 8-G 9	513 K 24	556 L 25-L 26	598 H 18
430 G 12	472 G 8	514 K 24	557 K 25-K 26	599 H 17-H 18
431 G 12	473 G 8	515 K 24	558 L 25	600 H 17
432 G 12	474 G 8	516 K 24	559 L 25	601 H 17
433 G 12	475 G 8	517-18 K24-L24	560 L 25	602 H 17
434 G 12	476 G 7-G 8	519 K 24	561 K 25-L 25	603 H 17
435 G 12	477 G 7	520 K 24-L 24	562 K 25	604 H 17
436 G 13	478 G 7	521 L 24	563 L 25	605 G 17-H 17
437 G 13-G 14	479 G 7-G 8	522 L 24	564 L 25	606 M 25-M 26

DAS AWARENZEITLICHE GRÄBERFELD IN ZAMÁRDI-RÉTIFÖLDEK

607 M 25	649 G9/10-H9	691 M 26	731 N 27-N28	773 M 27
608 M 25	650/a-b H 9	692 N 28	732 N 28	774 L 28
609 L 25	651 H 10	693 N 28	733 +	775 L 28-M 28
610 L 24	652 G 10-H 10	694 N 28-N 29	734 N 27	776 N 27
611 G 11	653 G 9	695 N 28	735 N 27	777 N 27
612 G 10	654 G 17-H 17	696 N 28	736 N 27	778 N 27-O 27
613 G 10-G 11	655 L 24	697 M 28-M 29	737 N 27-N 28	779 N 27
614 G 11	656 M 24	698 M 28-M 29	738 N 27-N 28	780 N 27
615 G 11	657 L 25	699 M 28-M 29	739 M27/28-N27	781 N 25
616 G 11	658 M 24-M 25	700 M 28	740 M 27-M28	782 N 27
617 +	659 N 25	701a M 25	741 M 28	783 L 29-L 30
618 G 12	660 N 25	701b M 28	742 M 28	784 L 29-M 29
619 G 12	661 L 27-M 27	702a M 28	743 M 28	785 L 30
620 G 12	662 N 25	702b M28-M29	744 N 25	786 L 30
621 G 13	663 M 25	703 M 28	745 N 25	787 L 30
622 G 14	664 M 25	704 M 28	746 M 25-N 25	788 M 30
623 G 13-G 14	665 M 25	705 N 28	747 M 25	789 L 30
624 G 13	666 M 25	706 N 28	748 M 25	790 L 30
625 G 14	667 M 25	707 N 28	749 N 25	791 L 30
626 G14-H14/15	668 N 25	708 N 28	750 N 25	792 L 30
627 G 14-G 15	669 N 25	709 N 28	751 M 27-M28	793 L 30
628 G 15-H 15	670 N 25	710 N 28	752 N 252	794 M 30
629 H 15	671 N 25-N 26	711 N 28	753a-bM25-N25	795 L 30-M 30
630 G 15	672 N 25-N 26	712 M 27	754 N 25	796 L 30
631 H 15	673 N 26	713 L 28-L 29	755 M 24-M25	797 L 30-L 31
632 G15/6-H15	674 N 25-N 26	714 M 28	756 L 24	798 M 30-M31
633 H 16	675 N 26	715 M 28	757 M 27-M28	799 L 30-L 31
634 H 16	676 N 26	716 N 28	758 N 26-N 27	800 L 31
635 H 16-H 17	677 M 25-M 26	717 M 28	759 N 26-N 27	801 M 31
636 G16/7-H16	678 M 26	718 M 28	760 N 26-N 27	802 L 31
637 G 8	679 M 26	719 M 28	761 N 26	803 L 31
638 G8/9-H 8/9	680 N 26	720 M 28-M29	762 M 27-N 27	804 L 31
639 G 8	681 N 26	721 N 28	763 M 27	805 L 31
640 G 10	682 N 26	722 N 28	764 M 26-M27	806 L 31-M 31
641 G 8	683 N 26	723 N 28-O 28	765 M 27	807 L 31-L 32
642 G 8	684 N 25	724 N 28-O 28	766 N 27	808 I 19
643 G 9	685 M 25-M 26	725 M 27-M 28	767 M 27	809 I 18-I 19
644 G 10	686 M 26-N 26	726 +	768 N 27	810 I 19
645 G 8-G 9	687 M 25-M 26	727 N 28	769 M 27	811 I 18
646 G 9	688 M 26	728 N 28-O 28	770 M 27	812 I 18
647 G 9	689 M 26	729 N 27-N28	771 N 27	813 J 18
648 G 9	690 N 26	730 N 28	772 M 27-N 27	814 I 18

815 H 18-H 19	858 L 32	900 K 18-K 19	942 J 21-J 22	984 K 20
816 I 18	859 + (L16/17?)	901 K 19	943 K 21-K 22	985 K 20-K 21
817 I 18	860 + (L16/17?)	902 K 18-K 19	944 J 21	986 J 20-J 21
818 J 18-J 19	861 + (L16/17?)	903 J 19-K 19	945 K 21	987 L 20
819 J 19	862 + (L16/17?)	904 J 19	946 K 17	988 K 20-K 21
820 H 18	863 + (L16/17?)	905 K 19	947 J 20-K 20	989 K 21
821 I 19	864 + (L16/17?)	906 K 19	948 J 19-J 20	990 L 21
822 I 20	865 L 18	907 L 19	949 J 19	991 K 21
823 I 18- I 19	866 L 18	908 K 19-L 19	950 J 17-J 18	992 K 21
824 I 19	867 L 19	909 K 19	951 L 16	993 K 21
825 I 19-I 20	868 L 17	910 K 19	952 K 16-L 16	994 J 21
826 I 20	869 L 17	911 J 21-K21/22	953 K 16	995 L 21-L 22
827 J 19	870 K 17	912 J 20-K 20	954 K 16	996 K 21
828 I 19	871 K 17	913 K 19	955 K 16	997 K 17-L 17
829 I 19-J 19	872 K 17	914 K 19-K 20	956 K 16	998 K 17-L 17
830 I 20	873 J 17	915 L 19-L 20	957 K 16	999 L 20
831 J 20	874 J 17	916 K 19-K 20	958 J 16-J 17	1000 L 20
832 I 19-I 20	875 J 17-K 17	917 K 19-K 20	959 K 16-K 17	1001 J 21-K 21
833 J 19	876 K 17	918 J 20	960 J 17	1002 J 20
835 I 19-I 20	877 J 18	919 L 19	961 K 16	1003 J 20
836 I 20	878 J 18-K 18	920 L 19-L20	962 K 17	1004 K 20
837 I 20	879 K 17-K 18	921 L 20	963 K 18	1005 L 19 o. K 17
838 J 20	880 K 17	922 K 20	964 K 18	1006 K 21-K 22
839 I 20-J 20	881 K 17	923 K 20	965 J18/19-K18	1007 L 19
840 I 20	882 K 17-K 18	924 J 20-J 21	966 J 19	1008 K 16-K 17
841 I 20	883 L 18	925 K 21	967 + (K 17?)	1009 K17
842 J 20	884 K17/18-L18	926 K 20	968 K 19	1010 K 17
843 I 20	885 K 18	927 K 20	969 K 18	1011 L 22
844 J 20-J 21	886 K 18	928 L 20-L21	970 K 20	1012 J 21-K 21
845 I 20	887 K 18	929 K 21- K 22	971 + (J 19?)	1013 L 20
846 I 20-I 21	888 J 18	930 K20/21-L20	972 J 19	1014 L 19
847 I 20-I 21	889 J 18	931 L 21	973 J 16-J 17	1015 L 15
848 I 21	890 L 18	932 L 21	974 L 16-L 17	1016 L 15
849 I 21	891 L 18	933 K 21	975 K 16-K 17	1017 K 15
850 I 21	892 K 18-L 18	934 L 21	976 +	1018 K 15
851 I 21	893 K 18	935 L 21	977 L 17	1019 L 15
852 J 21	894 K 18-K 19	936 K21/22-L21	978 L 17 (?)	1020 K 15-L 15
853 I 21	895 K 18	937 L 21	979 + (L 17?)	1021 K 15
854 I 21	896 J 18-J 19	938 L21-L22	980 K 19	1022 K 15
855 I 21	897 J 18-J 19	939 L 22	981 K 20	1023 K 15
856/a-b M 32	898 L 18	940 + (L 22?)	982 K 20	1024 K 15
857 L 32	899 L 18	941 + (L 22?)	983 K 20	1025 L 15

DAS AWARENZEITLICHE GRÄBERFELD IN ZAMÁRDI-RÉTIFÖLDEK

1026 L 15	1068 J 15	1110 I 14	1152 K 11	1194 I 12
1027 K 15	1069 J 16	1111 I 14	1153 K 11	1195 H 12
1028 K 15	1070 J 16	1112 I 14	1154 K 10-K 11	1196 H 12
1029 L 15	1071 J 16	1113 I 14	1155 K 12-K 13	1197 H 12
1030 L 15-L 16	1072 I 16	1114 H 14	1156 K 12-K 13	1198 H 12
1031 K15/16-L15/16	1073 J 15-J 16	1115 H 14	1157 J 12/13-K12/13	1199 G11-H11/H12
1032 K 16	1074 J 15	1116 H 14	1158 J 12-J 13	1200 H 11
1033 K 15	1075 I 15	1117 H 13-H 14	1159 J 13	1201 H 11-H 12
1034 K 16	1076 H 15-H 16	1118 H 13-H 14	1160 I 12-I 13	1202 H11/12-I 11/12
1035 K 15-K 16	1077 H 15	1119 H 14	1161 H 13	1203 I 11-I 12
1036 J15/16-K15/16	1078 L 14-L 15	1120 H 14	1162 I 12	1204 I 11-I 12
1037 J 15	1079 K14/15-L14/15	1121 H 14	1163 I 12	1205 I 11
1038 I 15	1080 L 14	1122 H 14	1164 H 13	1206 I 11
1039 I 15	1081 L 14	1123 H 14	1165 H 13	1207 K 11
1040 H 15-I 15	1082 L 14	1124 H 14	1166 H 12	1208 K 11
1041 H 15	1083 K 14	1125 I 14	1167 H 12-H 13	1209 K 11
1042 I 15	1084 L 13-L 14	1126 I 14	1168 H 12	1210 J 10-K 10
1043 I 15	1085 L 13	1127 H 14-H 15	1169 H 12	1211 J 11
1044 H 15-I 15	1086 L 13	1128 I 14-I 15	1170 H 12-I 12	1212 J 10-J 11
1045 H 15	1087 K 13	1129 J 14	1171 I 12	1213 J 11
1046 I 15-I 16	1088 L 14-L 15	1130 J 14	1172 I 12	1214 J 11
1047 H 15-H 16	1089 K 13	1131 J 14	1173 I 12	1215 I 10/11-J 10/11
1048 H 15-H 16	1090 K 13-K 14	1132 J 14	1174 I 12	1216 I 11
1049 I 15	1091 K 14	1133 I 14	1175 I 12	1217 I 11-J 11
1050 I 15-I 16	1092 K 14	1134 I 14	1176 I 12-J 12	1218 I 11
1051 I 15-I 16	1093 K 14	1135 I 13	1177 J 12	1219 I 10
1052 I 15-I 16	1094 K 14-K 15	1136 I 14	1178 J 12	1220 I 10-I 11
1053 I 16	1095 J 13-J 14	1137 L 11	1179 J 12	1221 I 11
1054 H 16	1096 J 13	1138 L 11	1180 J 12	1222 I 11
1055 H 16-I 16	1097 J 13	1139 L 11	1181 J 12	1223 K 11
1056 H 16	1098 J 13	1140/a-b L 11-L 12	1182 J 11-J 12	1224 I 11
1057 J 15	1099 I 13	1141 L 11-L 12	1183 J 11	1225 I 11
1058 I 15	1100 J 14	1142 K 11/12-L12	1184 J 12	1226 I 11
1059 I 16-J 16	1101 I 13	1143 K 11-K 12	1185 J 12	1227 I 11
1060 K 16	1102 H 13-H 14	1144 L 12	1186 J 12	1228 I 10-I 11
1061 I 15	1103 H 13-H 14	1145 L 12	1187 J 12	1229 H 10/11-I 10/11
1062 I 15-J 15	1104 H 13-H 14	1146 L 12	1188 I 12	1230 I 11
1063 I 15/16-J 15/16	1105 H 13	1147 K 12-I 12	1189 J 11	1231 H 11
1064 I 16	1106 H 13	1148 L 11	1190 J 11	1232 H 10-H 11
1065 J 15	1107 H 13	1149 L 11	1191 I 11-I 12	1233 H 11
1066 K 16	1108 J 14	1150 L 11	1192 I 11-I 12	1234 H 11
1067 H 16	1109 I 13	1151 K 11	1193 I 12	1235 H 11

DAS AWARENZEITLICHE GRÄBERFELD IN ZAMÁRDI-RÉTIFÖLDEK

1236 H 11	1278 H 10	1320 I 8	1362 +	1404 J 8
1237 H 11	1279 H 10	1321 I 8	1363 J 7	1405 J 8-J 9
1238 H 11	1280 H 10	1322 I 8	1364 J 7	1406 J 9
1239 H 11	1281 I 10	1323 I 8	1365 (J 7?)	1407 J 9
1240 G 11-H 11	1282 I 9-I 10	1324 H 8-I 8	1366 J 7	1408 J 9
1241 G 11-H 11	1283 I 9-I 10	1325 I 8	1367 J 7	1409 J 9
1242 G 10-H 10	1284 I 9-I 10	1326 I 8	1368 K 7	1410 J 9
1243 H 11	1285 H 10	1327 I 8	1369 K 7	1411 J 9
1244 H 11	1286 H 9	1328 I 8	1370 K 7	1412 J 9-K 9
1245 J 11	1287 H 9-H 10	1329 I 7-I 8	1371 K 7	1413 K 9
1246 J 11-J 12	1288 H 9-H 10	1330 J 7-J 8	1372 K 7	1414 K 9
1247 I 13	1289 H 9-H 10	1331 H 8	1373 K 7	1415 K 9
1248 H 13	1290 I 9-I 10	1332 H 7-H 8	1374 K 7	1416 K 9
1249 H 12	1291 H 9	1333 H 7-H 8	1375 J 7	1417 K 9
1250 H 12	1292 H 9-I 9	1334 I 7-I 8	1376 J 7 (?)	1418 K 9
1251 J 12-J 13	1293 I 9	1335 I 7-I 8	1377 J 8	1419 K 9
1252 H 11	1294 I 9	1336 I 7-I 8	1378 J 8	1420 K 9
1253 H 13	1295 I 9	1337 I 7-I 8	1379 J 7-J 8	1421 K 9
1254 H 12-H 13	1296 I 9	1338 J 7	1380 J 7-J 8	1422 K 9
1255 J 12	1297 H 9	1339 H 7	1381 K 7	1423 J 9
1256 H 12	1298 H 9	1340 H 7	1382 K 7	1424 J 9
1257 +	1299 H 9-I 9	1341 H 7-I 7	1383 K 7-K 8	1425 J 9
1258 H 12	1300 I 9	1342 I 7	1384/a-b K 8	1426 J 9-J 10
1259 H 13	1301 I 9	1343 I 7	1385 K 8	1427 J 9
1260 I 13	1302 I 9	1344 I 7	1386 K 8	1428 I 10-J 10
1261 I 13	1303 I 9	1345 I 7	1387 J 8	1429 I 9/I 10-J 9/J 10
1262 K 11 (?)	1304 I 9	1346 J 7	1388 J 8	1430 J 10
1263 L 12	1305 I 8-I 9	1347 H 7	1389 J 8	1431 J 9-J 10
1264 L 13	1306 I 8-I 9	1348 H 7	1390 I 8-J 8	1432 K 9-K 10
1265 J 11-K 11	1307 H 8-H 9	1349 I 7	1391 J 8	1433 K 9-K 10
1266 H 11	1308 H 8/H 9-I 8	1350 I 7	1392 J 8	1434 K 9-K 10
1267 H 12-I 12	1309 I 8	1351 I 7	1393 J 8	1435 K 9
1268 H 11-H 12	1310 I 8	1352 I 7	1394 K 8	1436 K 10
1269 H 10	1311 I 8	1353 I 6-I 7	1395 (K 8?)	1437 K 10
1270 H 10	1312 I 8	1354 J 7	1396 K 8	1438 J 10-K 10
1271 H 10	1313 H 8	1355 J 7	1397 K 8	1439 J 10
1272 H 10-I 10	1314 H 8	1356 I 7	1398 K 8	1440 J 10
1273 I 10	1315 H 8	1357 I 8	1399 K 8-K 9	1441 J 10
1274 I 10	1316 I 8	1358 I 8-J 8	1400 K 8	1442 J 10
1275 I 10	1317 H 8	1359 I 8	1401 K 8	1443 J 10
1276 I 10	1318 H 8	1360 I 10	1402 K 8	1444 J 10
1277 H 10	1319 H 8	1361 J 7	1403 J 8	1445 J 10

DAS AWARENZEITLICHE GRÄBERFELD IN ZAMÁRDI-RÉTIFÖLDEK

1446 K 10	1488 L 7	1530 H 9	1572 G 3	1614 G 16
1447 K 10	1489 L 7	1531 I 9	1573 G 3	1615 F 16-G 16
1448 K 10	1490 L 7	1532 I 6	1574 G 3	1616 F 17-G 17
1449/a-b K 10	1491 L 7	1533 I 6-I 7	1575 G 3	1617 G 17
1450 K 10	1492 K 10	1534 I 6-I 7	1576 G 3	1618 G 7-G 8
1451 K 10	1493 L 8	1535 H 6-H 7	1577 G 3	1619/a-c F 20
1452 K 8	1494 H 7	1536 H 6	1578 G 3	1620 G 22
1453 K 7	1495 H 7-I 7	1537 H 6	1579 G 3	1621 G 14
1454 K 10	1496 J 10	1538 H 6	1580 G 2-G 3	1622 G 8
1455 K 10-L 10	1497 J 10	1539 H 6	1581 G 5	1623 F 16
1456 K 10-L 10	1498 - (J 10-K 10 ?)	1540 I 6	1582 G 4	1624 F 16-F 17
1457 L 10	1499 - (J 10-K 10 ?)	1541 I 6	1583 G 4	1625 F 18
1458 L 10	1500 - (J 10-K 10 ?)	1542 I 6	1584 G 4-G 5	1626 F 17
1459 L 10	1501 L 6-L 7	1543 I 6	1585 G 4-G 5	1627 G 17
1460 L 10	1502 L 6	1544 I 6-J 6	1586 G 4	1628 F 14
1461 +	1503 K 6/K 7-L 6/L 7	1545 I 5-I 6	1587 H 4	1629 F 14
1462 K 9-K 10	1504 K 6	1546 I 6	1588 G 5	1630 F 13
1463 L 10	1505 K 6-K 7	1547 I 6	1589 G 5	1631 G 15
1464 L 10	1506 K 6-K 7	1548 I 6	1590 G 5	1632 F 14-G 14
1465 L 9	1507 K 6	1549 I 6	1591 G 5-H 5	1633 F 13
1466 L 9	1508 L 6	1550 H 6	1592 G 5	1634 F 13
1467 L 9	1509 L 6	1551 H 6	1593 H 5	1635 F 13
1468 L 9	1510 K 6-L 6	1552 H 6	1594 G 5	1636 G 9-G 10
1469 L 9	1511 K 6	1553 H 6	1595 G 6	1637 F 10-F 11
1470 L 9	1512 (K 6?)	1554 H 6	1596 G 5-G 6	1638 G 11
1471 L 9	1513 K 6	1555 H 6	1597 G 5/G 6-H 5/H 6	1639 F 11
1472 K 9-L 9	1514 L 6	1556 + (H 6-I 6?)	1598 G 6	1640 G 21
1473 L 9	1515 L 6	1557 + (H 6-I 6?)	1599 G 6	1641 F 12
1474 L 9	1516 K 6	1558 + (H 6-I 6?)	1600 G 6	1642 F 11
1475 L 8	1517 K 6	1559 + (H 6-I 6?)	1601 G 6-H 6	1643 F 12
1476 L 8	1518 K 6	1560 + (H 6-I 6?)	1602 G 6	1644 F 12-F 13
1477 L 8	1519 K 6	1561 + (H 6-I 6?)	1603 G 6-G 7	1645 F 12
1478 K 8	1520 K 6	1562 + (H 6-I 6?)	1604 G 6	1646 G 22-G 23
1479 K 8-L 8	1521 K 5/K 6-L 5/L 6	1563 + (H 6-I 6?)	1605 H 6	1647 G 23
1480 L 8	1522 L 5-L 6	1564 + (H 6-I 6?)	1606 G 7	1648 G 23
1481 L 8	1523 L 5-L 6	1565 I 6	1607 G 7	1649 G 24
1482 L 8	1524 K 5-K 6	1566 + (H 6-I 6?)	1608 F 14/15-G 14/15	1650 G 24
1483 L 8	1525 K 5	1567 + (H 6-I 6?)	1609 F 15	1651 G 24-G 25
1484 K 7-K 8	1526 K 5-K 6	1568 + (H 6-I 6?)	1610 F 15-F 16	1652 G 25
1485 L 7	1527 K 6-I 6	1569 G 4	1611 G 15	1653 G 25
1486 L 7-L 8	1528 L 6	1570 G 4	1612 F 16-G 16	1654 G 19
1487 +	1529 I 6-J 6	1571 G 4	1613 G 16	1655 G 20

DAS AWARENZEITLICHE GRÄBERFELD IN ZAMÁRDI-RÉTIFÖLDEK

1656 G 23-G 24	1698 K 5	1740 H 5-I 5	1782 F 4	1824 F 8
1657 G 24	1699 K 5	1741 H 5	1783 F 4-F 5	1825 F 9
1658 G 25	1700 K 5	1742 I 5	1784 F 4-F 5	1826 F 9
1659 G 23-G 24	1701 K 5	1743 I 5	1785 F 4-F 5	1827 F 9
1660 G 24-G 25	1702 K 5	1744 I 5	1786 F 4-F 5	1828 F 9
1661 G 18	1703 J 4-J 5	1745 I 5	1787 F 5	1829 F 9
1662 G 17	1704 J 5-K 5	1746 I 5	1788 F 5	1830 F 9
1663 G 16	1705 J 5	1747 H 5-I 5	1789 F 5	1831 F 9
1664 F 13	1706 L 4-L 5	1748 H 5	1790 F 5	1832 F 9-F 10
1665 F 12	1707 L 5	1749 J 5	1791 F 5	1833 F 10
1666 F 9	1708 L 5	1750 I 5	1792 F 5	1834 F 10
1667 F 7-F 8	1709 L 5	1751 I 5	1793 F 5	1835 F 10
1668 F 7	1710 K 5-L 5	1752 I 5	1794 F 5	1836 F 10
1669 G 24	1711 K 5	1753 I 5	1795 F 5	1837 F 10
1670 G 25	1712 K 5	1754 F 11-F 12	1796 F 5	1838 F 10
1671 F 14-F 15	1713 K 5	1755 F 11	1797 F 5-F 6	1839 F 11
1672 F 15	1714 K 5	1756 I 5	1798 F 5-F 6	1840 F 11
1673 G 25	1715 K 5	1757 K 5	1799 F 6	1841 F 11
1674 G 26	1716 K 4	1758 K 5	1800 F 6	1842 F 11
1675 G 25	1717 I 4	1759 L 5	1801 F 6	1843 F 11
1676 (L 4?)	1718 I 4	1760 L 5	1802 F 6	1844 F 12
1677 (L 4?)	1719 I 4	1761 F 2-F 3	1803 F 6	1845 F 12
1678 L 4	1720 I 4	1762 F 2-3	1804 F 6	1846 F 12
1679 L 4	1721 I 4	1763 F 3	1805 F 6	1847 F 13
1680 L 4	1722 H 4	1764 F 3	1806 F 6	1848 F 13
1681 K 4	1723 I 4	1765 F 3	1807 F 6-F 7	1849 F 13
1682 K 4	1724 I 4	1766 F 3	1808 F 7	1850 F 13
1683 K 4	1725 I 4	1767 F 3	1809 F 7	1851 E 13-F 13
1684 K 4	1726 I 4	1768 F 3	1810 F 7	1852 E 13; F 14
1685 K 4	1727 H 4	1769 F 3	1811 F 7	1853 F 13-F 14
1686 K 4	1728 I 4	1770 F 3	1812 F 7	1854 F 14
1687 L 4	1729 I 4	1771 F 3	1813 F 7-F 8	1855 E 14-F 14
1688 K 4-L 4	1730 H 4-I 4/I 5	1772 F 3-F 4	1814 F 8	1856 E 14-F 14
1689 K 4	1731 H 4-H 5	1773 F 3-F 4	1815 F 8	1857 F 14
1690 K 4-K 5	1732 I 4-I 5	1774 F 4	1816 F 8	1858 F 14
1691 K 4	1733 I 4-I 5	1775 F 4	1817 F 8	1859 F 14-F 15
1692 K 4	1734 I 4-I 5	1776 F 4	1818 F 8	1860 F 15
1693 K 4	1735 I 5	1777 F 4	1819 F 8	1861 F 15
1694 J 4-K 4	1736 I 5	1778 F 4	1820 F 8	1862 F 15
1695 L 4	1737 I 5	1779 F 4	1821 F 8-F 9	1863 L 2
1696 L 4-L 5	1738 +(I 5?)	1780 F 4	1822 F 8	1864 K 2-L 2
1697 K 4/K 5-L 4/L 5	1739 I 5	1781 +(F 4?)	1823 F 8	1865 K 2

DAS AWARENZEITLICHE GRÄBERFELD IN ZAMÁRDI-RÉTIFÖLDEK

1866 K 2	1908 K 3	1950 I 4	1992 F 7	2034 L 16
1867 K 2	1909 K 3	1951 I 3	1993 F 7	2035 L 16
1868 K 2	1910 J 3-K 3	1952 C 10	1994 F 8	2036 M 14-M 15
1869 K 2	1911 J 3	1953 A 10-A 11	1995 F 11	2037 L 15
1870 J 2-K 2	1912 J 3	1954 A 10-A 11	1996 F 11-F 12	2038 L 12
1871 J 2	1913 L 3	1955 A 11	1997 E 12-F 12	2039 L 12
1872 J 2	1914 L 3	1956 A 11	1998 L 21-L 22	2040 L 12
1873 J 2	1915 L 3-L 4	1957 A 11	1999 M 21-M 22	2041 L 11
1874 L 2	1916 K 3-K 4	1958 A 11	2000 M 18	2042 M 11
1875 L 2	1917 K 3-K 4	1959 A 10-A 11	2001 M 21	2043 L 11
1876 K 2	1918/a-b K 3-K 4	1960 A 10-A 11	2002 M 21	2044 L 11
1877 K 2-K 3	1919 K 3-K 4	1961 A10/11-B10/11	2003 M 21	2045 M 11
1878 K 2	1920 J 3-J 4	1962 B 11	2004 M 21	2046 L 11-M 11
1879 K 2	1921 J 3-J 4	1963 B 10-B 11	2005 M 20	2047 L 11
1880 K 2-K 3	1922 J 4	1964 B 10-B 11	2006 L 20-M 20	2048 M 10-M 11
1881 K 2	1923 L 4	1965 B 11	2007 M 20	2049 L 10-L 11
1882 J 2-J 3	1924 L 3-L 4	1966 B 11	2008 M 20	2050 L 10
1883 L 2-L 3	1925 L 4	1967 B 10-B 11	2009 L 20-M 20	2051 M 10
1884 L 3	1926 K 4	1968 B 11	2010 M 20	2052 L 10-M 10
1885 L 3	1927 K 4	1969 B 11	2011 M 20	2053 L 10
1886 K 3	1928 K 4	1970 C 10-C 11	2012 L 20-M 20	2054 M 9-M 10
1887 K 3	1929 K 4	1971 C 10-C 11	2013 L19/L20-M20	2055 L 9-L 10
1888 K 3	1930 L 4	1972 C 11	2014 M 19	2056 M 9
1889 K 3	1931 L 4	1973 C 10-C 11	2015 L 19	2057 L 9
1890 J 3	1932 H 2-H 3	1974 D 11	2016 M 19	2058 L 9-M 9
1891 J 3	1933 H 3	1975 D 10	2017 L 19-M 19	2059 L 9
1892 J 3	1934 H 3-I 3	1976 D 10-D 11	2018 M 18	2060 M 9
1893 L 3	1935 H 3	1977 D 10	2019 L 18	2061 L 9
1894 L 3	1936 H 3	1978 D 11	2020 M 18	2062 L 8-L 9
1895 L 3	1937 I 3	1979 E 11	2021 L 18	2063 M 8-M 9
1896 K 3-L 3	1938 I 3	1980 E 10-E 11	2022 M 18	2064 M 8
1897 K 3	1939 H 3	1981 E 11	2023 L 18-M 18	2065 L 8-M 8
1898 K 3	1940 H 3	1982 E 10-E 11	2024 M 17-M 18	2066 M 8
1899 K 3	1941 I 3	1983 E 10-E 11	2025 L17/18-M17/18	2067 M 7
1900 J 3-K 3	1942 I 3	1984 E 10-E 11	2026 L 17-M 17	2068 L 7
1901 J 3	1943 I 3	1985 E 10-E 11	2027 L 17	2069 L 7
1902 J 3	1944 I 3-I 4	1986 +(E 10-E 11?)	2028 M 16-M 17	2070/a-b L 7
1903 L 3	1945 H 3/H 4-I 3/I 4	1987 E 11	2029 M 17	2071 M 7
1904 K 3-L 3	1946 I 3-I 4	1988 E 11	2030 L 17	2072 L 7-M 7
1905 K 3	1947 I 4	1989 L 2	2031 L16/17-M16/17	2073/a-b L 7
1906 K 3	1948 I 4	1990 L 2 (?) o. F 6 (?)	2032 M 16	2074 L 6-M 6
1907 K 3	1949 I 4	1991 F 6	2033 M 16	2075 M 6

DAS AWARENZEITLICHE GRÄBERFELD IN ZAMÁRDI-RÉTIFÖLDEK

2076 L 6	2118 L 2	2160 L 13	2202 I 29	2244 L 30
2077 L 6	2119 L 2	2161 L 30	2203 I 29-I 30	2245 L 30
2078 L 6	2120 L 2	2162 L 30	2204 I 30	2246 L 30
2079 M 6	2121 L 2	2163 L 30	2205 I 30	2247 L 30
2080 L 5-L 6	2122 M 17	2164 K 30	2206 I 30	2248 L 30-L 31
2081 L 5-M 5	2123 L 3	2165 L 30	2207 J 30	2249 L 31
2082 M 5	2124 L 3	2166 K 30-L 30	2208 I 30	2250 L 31
2083 L 5-M 5	2125 L 3	2167 K 30	2209 L 29-L 30	2251 L 31
2084 L 5	2126 M 3-M 4	2168 K 30	2210 I 30-J 30	2252 K 31-L 31
2085 L 5	2127 L 2-L 3	2169 K 30	2211 J 30	2253 L 31
2086 L 5	2128 L 4	2170 K 30	2212 J 30	2254 L 31
2087 L4/L5-M4/M5	2129 L 4	2171 K 30	2213 J 29	2255 L 31
2088 M 4	2130 L 4	2172 J 30	2214 J 30	2256 L 31-L 32
2089 L 4-M 4	2131 M 5	2173 J 30	2215 K 30	2257 K31/32-L31/32
2090 L 4-M 4	2132 M 5	2174 J 30	2216 J 29-J 30	2258 L 32
2091 L 4	2133 M 5	2175 I 30-J 30	2217 K 29-K 30	2259 +
2092 L 4	2134 L 5	2176 L 29	2218 J 30	2260 +
2093 M 4	2135 L 5	2177 I 30	2219 - (J 30 o. M22?)	2261 + (L 32?)
2094 L 4-M 4	2136 L 6	2178 L 29	2220 M 22	2262 +
2095 L 4	2137 L 6	2179 L 29-L 30	2221 Q 22	2263 +
2096 L 4	2138 M 6	2180 L 29-L 30	2222 Q 22	2264 +
2097 M 3	2139 L 7-L 8	2181 K 30-L 30	2223 Q 22	2265 -
2098 L 3-M 3	2140 L 8	2182 K 29-K 30	2224 Q 22	2266 -
2099 L 3	2141 L 3	2183 K 29	2225 Q 22	2267 -
2100 L 3	2142 +	2184 K 29	2226 P 22	2268 L 32-L 33
2101 L 3	2143 M 5-M 6	2185 K 30	2227 P 22	2269 M 32
2102 L 3	2144 L 7	2186 K 29	2228 P 22	2270 M 32
2103 M 3	2145 L 7	2187 K 29-K 30	2229 P 22	2271 L 32
2104 M 3	2146 L 7	2188 J 19/30-K29/30	2230 P 22	2272/a-b M 30
2105 L 3	2147/a-b L 7-L 8	2189 J 30	2231 O 22-P 22	2273 M 30
2106 L 3	2148 L 8	2190 J 29-J 30	2232 O 22	2274 M 30
2107 M 2	2149 L 8	2191 J 29-J 30	2233 O 22	2275 M 30
2108 L 2-L 3	2150 L 8	2192 J 30	2234 O 22	2276 M 30
2109 L 2-L 3	2151 L 6	2193 J 29	2235 O 22	2277 M 30
2110 L 2	2152 L 5	2194 I 29/30-J 29/30	2236 N 22	2278 M 30
2111 L 2	2153 L 6-L 7	2195 I 29-I 30	2237 N 22	2279 M 30
2112 L 2	2154 L 8	2196 I 30	2238 N 22	2280 M 30
2113 L 2	2155 L 8-L 9	2197 I 30	2239 N 22	2281 M 30-M 31
2114 L 2	2156 L 18-M 18	2198 I 29-I 30	2240 N 22	2282 M 30-M 31
2115 L 2	2157 L 9	2199 I 29-I 30 (?)	2241 M 22- N 22	2283 M 31
2116 L 2	2158 L 8-M 8	2200 I 30	2242 M 22	2284 M 30-M 31
2117 L 2	2159 L 21	2201 I 29	2243 M 22	2285 M 31

2286 M 31	2307 M 32	2328 +	2349 N 30
2287 M 31	2308 M 30	2329 +	2350 N 30
2288 M 31	2309 M 30	2330 +	2351 M 30
2289 M 31	2310 M 30	2331 + (M 29?)	2352 N 30-N 31
2290 M 31	2311 M 29-M 30	2332 M 29	2353 N 30-N 31
2291 M 31	2312 M 29-M 30	2333 M 29	2354 N 31
2292 M 31	2313 M 30	2334 M 29	2355 N 31
2293 M 31	2314 + (M 30?)	2335 N 29	2356 N 31
2294 M 31	2315 M 29	2336 N 29	2357 M 31-N 31
2295 M 31	2316 M 29-M 30	2337 M 29-M 30	2358 M 31-N 31
2296 M 31	2317 + (M 29?)	2338 M 29-M 30	2359 N 31-N 32
2297 M 31-M 32	2318 M 29	2339 M 29-N 29	2360 M 32-N 32
2298 M 31-M 32	2319 +	2340 N 29-N 30	2361 M 32
2299 M 31-M 32	2320 +	2341 N 30	2362 +
2300 M 31-M 32	2321 +	2342 N 30	2363 + (M32-N32?)
2301 M 32	2322 +	2343 M 30	2364 +
2302 M 32	2323 +	2344 M 30	2365 +
2303 M 32	2324 + (M 29?)	2345 M 30	2366 E 2-E3
2304 M 32	2325 +	2346 N 30	2367 E 2
2305 M 32	2326 +	2347 N 30	2368 E 2-E 3
2306 M 32	2327 +	2348 M 30	

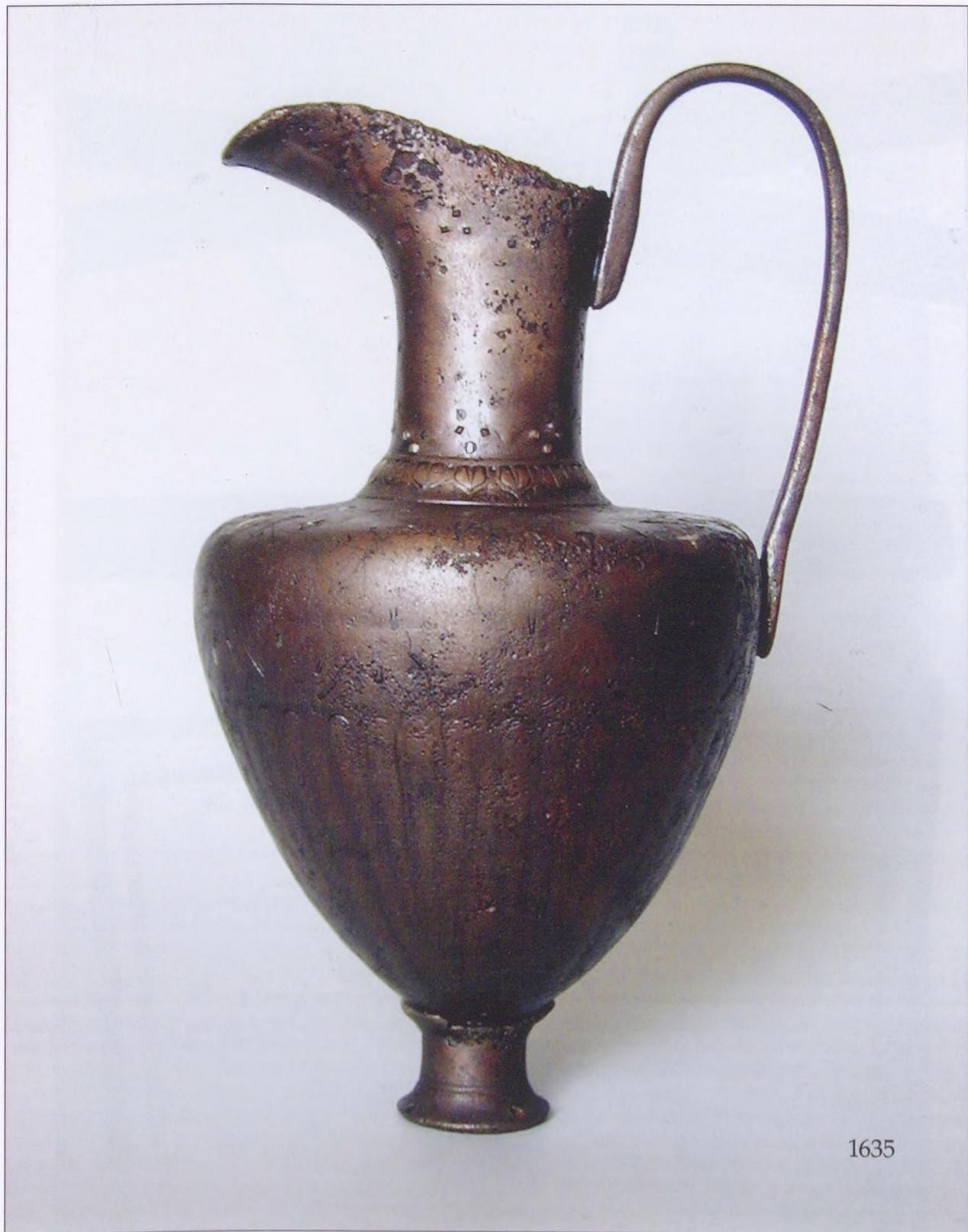
+ freigelegtes Grab, Messung fehlt
 - nicht freigelegtes Grab, numeriert
 ? Lage des Grabes unsicher

TAFELN 1-19

FARBPHOTOS VON GRABFUNDE (Auswahl)



Taf. 1 Frühawarische Pressmodeln und byzantinischer Silberfingerring (vergrößert)



1635

Taf. 2 Römerzeitliche Bronzekanne (1.-2. Jh.)



Taf. 3 Tauschierter Eisenklappstuhl, Gr. 2000 (7. Jh.)



Taf. 4 Tauschierter Eisenklappstuhl, Gr. 2030 (7. Jh.)



Taf. 5 Teilphotos von Eisenklappstuhl, Gr. 2030 (7. Jh.)

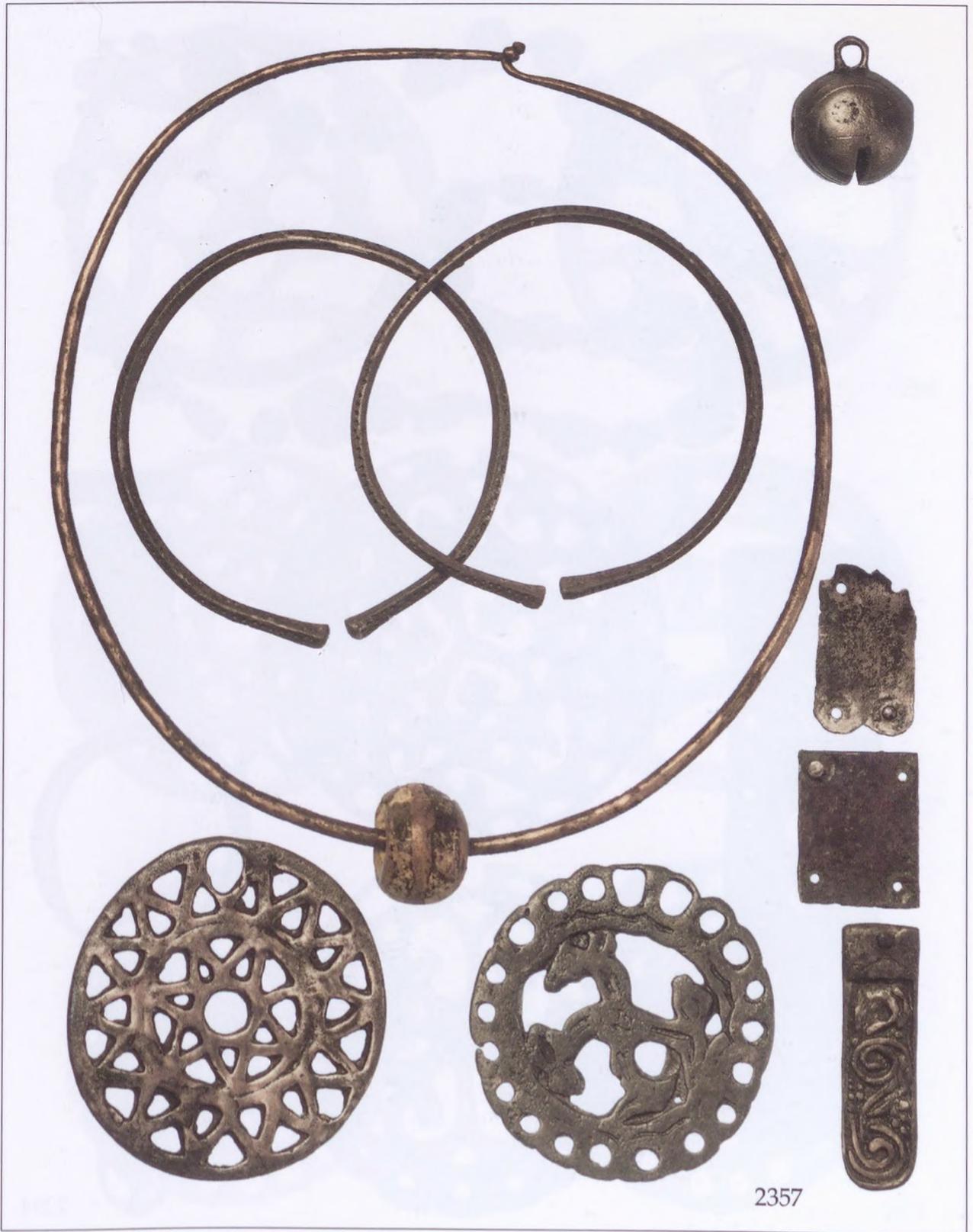


Taf. 6 Silber- und Bronzeohrringe mit aufgezogenen Blechkugeln (8. Jh.)



2357

Taf. 7 Frauenschmuckstücke (Perlenohrgehänge, gemischte Perlenkette mit gegossenen Anhängern) (8. Jh.)



2357

Taf. 8 Teile von Frauentracht (Torques, Armringe und Stücke der Gehängegürteltracht: Schelle, Scheiben, Beschlüge und Riemenzunge des Scheibengürtels) (8. Jh.)



2294

Taf. 9 Teile eines spätawarischen Frauentrachten mit gegossener Riemenzunge (8. Jh.)



1965



1598



1536



1837



1894



1874

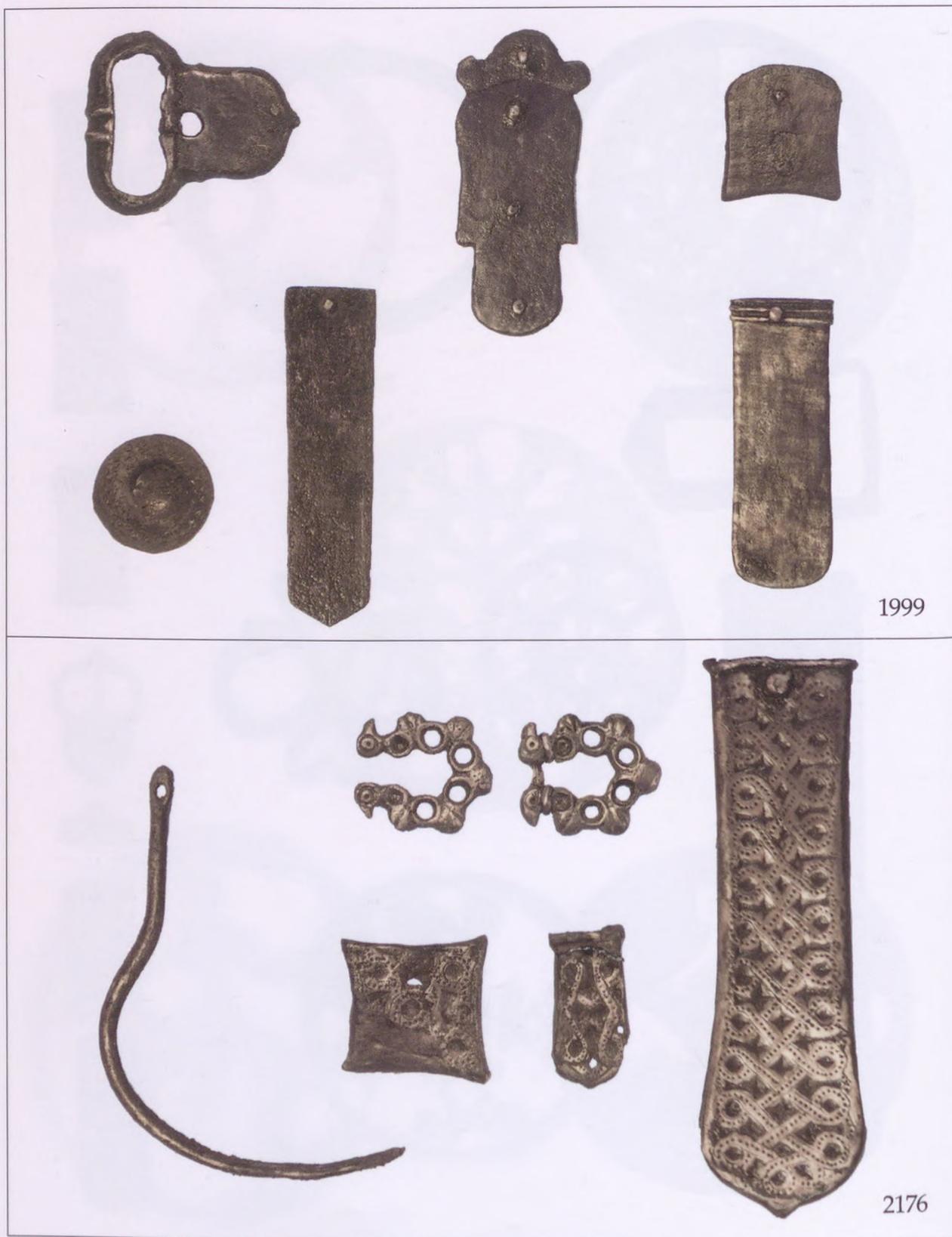
Taf. 10 Gegossene Bronzescheiben von Frauengräbern I. (7-8. Jh.)



Taf. 11 Gegossene Bronzescheiben von Frauengräbern II. (7-8. Jh.)



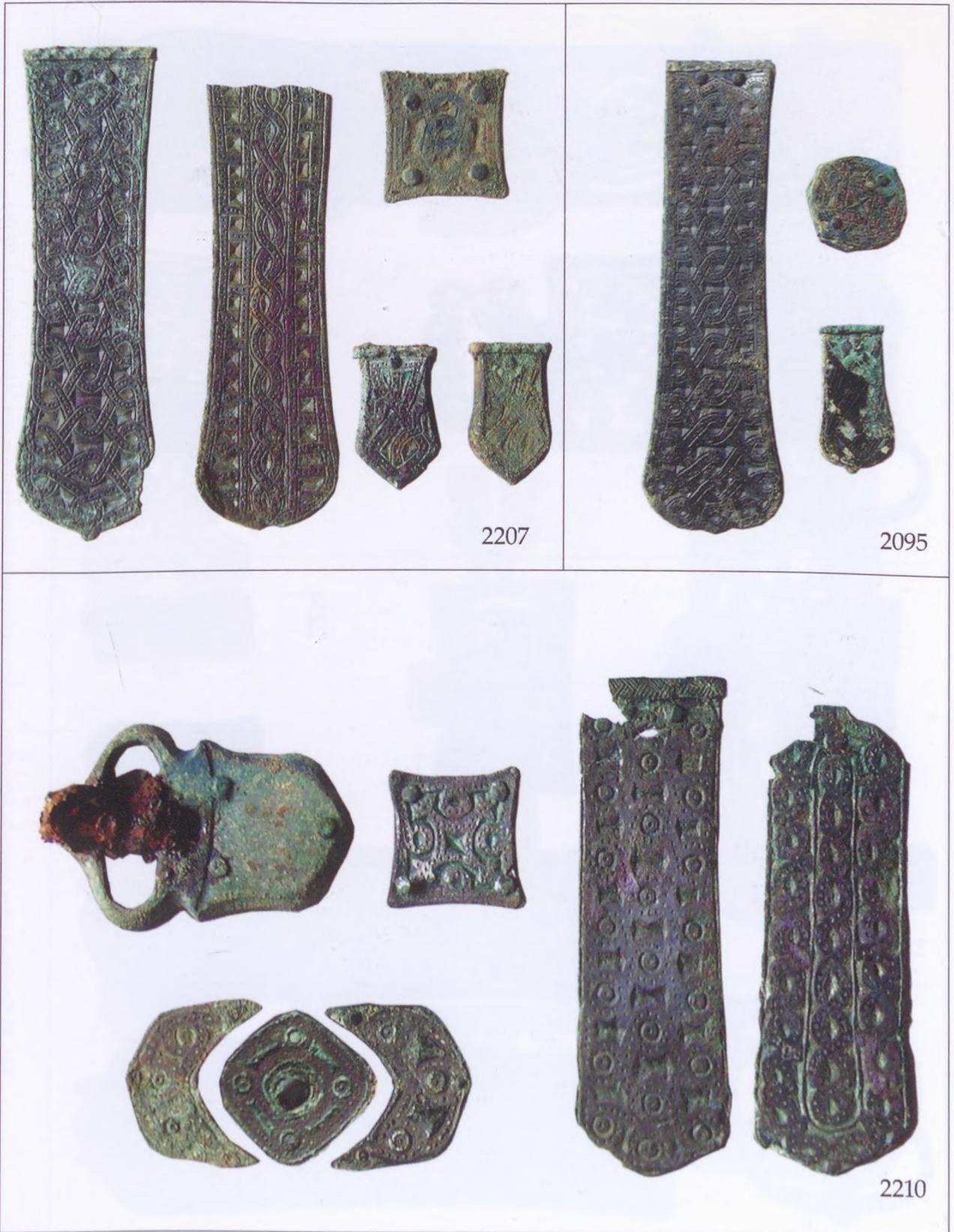
Taf. 12 Teile eines spätawarischen Frauentrachtes mit gegossenen Beschlägen und Riemenzunge der Scheibenriemen



1999

2176

Taf. 13 Früh- und spätawarische Beschläge von Männergürtel (1-2. Drittel des 7. Jhs.)



Taf. 14 Männergürtelzierden: Bronzeblech mit gravierten-, punzierten Flechtbandmustern (2. Hälfte des 7. Jhs.)



Taf. 15 Greiffen-Ranken verzierte Schnallen, Gürtelbeschläge und Riemenzungen von Männergräbern I. (8. Jh.)



2302

1925

Taf. 16 Greifen-Ranken verzierte Schnallen, Gürtelbeschlüge und Riemenzungen von Männergräbern II. (8. Jh.)



Taf. 17 Spätawarische Gürtelbeschläge und Frauenschmuckstücke (Ende 8. Jhs.)



2091



1903



1903

Taf. 18 Gegossene- und aus Blech gefertigte Pferdegeschirrbeschlüge und Kopfschmuck (8. Jh.)

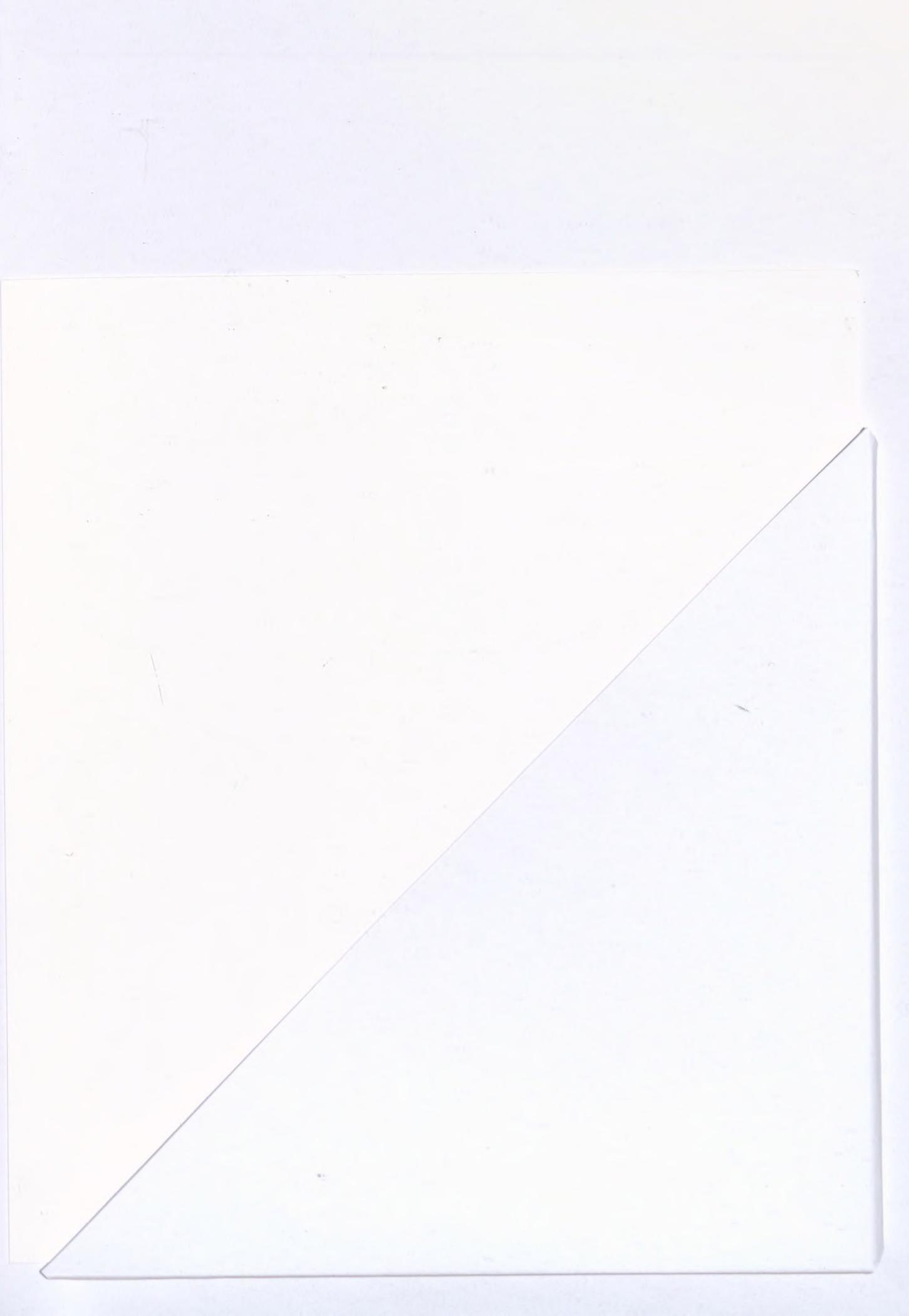


Taf. 19 Blechphaleren und gegossene Pferdegeschirrbeschlage (8. Jh.)

MONUMENTA AVARORUM ARCHAEOLOGICA



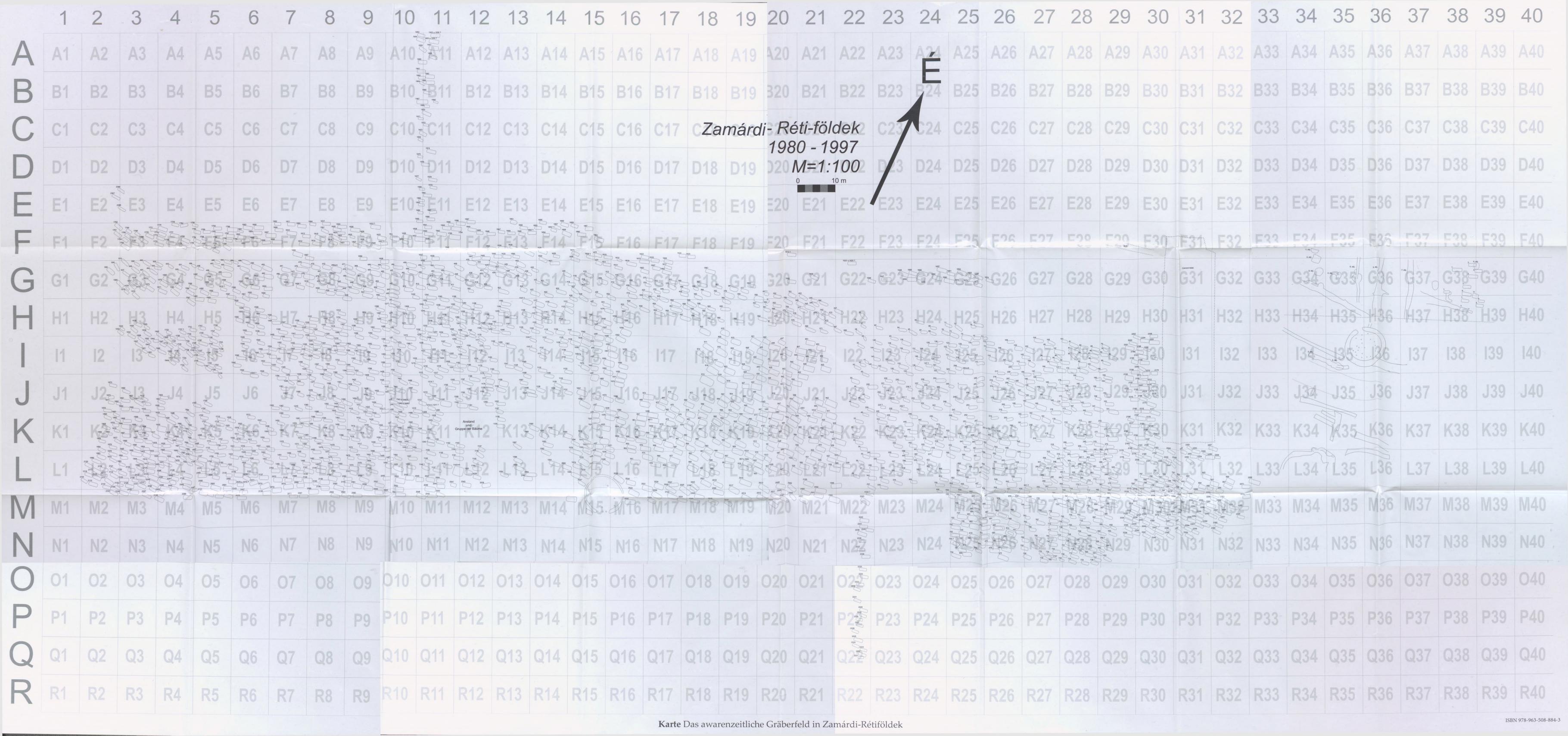
- 1 **Irén Juhász:** Awarzenzeitliche Gräberfelder in der Gemarkung Orosháza
1995, 123 p., 33 Abb., 45 Tafeln
- 2 **Margit Nagy:** Awarzenzeitliche Gräberfelder im Stadtgebiet von Budapest Teil I-II.
1998, 213 p., 93 Abb., 214 Tafeln
- 3 **Gyula Rosner:** Das awarzenzeitliche Gräberfeld in Szekszárd-Bogyiszlói Straße
1999, 247 p., 93 Abb., 87 Tafeln
- 4 **Sarolta Tettamanti:** Das awarzenzeitliche Gräberfeld in Vác-Kavicsbánya
2000, 173 p., 29 Abb., 47 Tafeln
- 5 **Éva Garam:** Funde byzantinischer Herkunft in der Awarzenzeit vom Ende des 6. bis zum Ende des 7. Jahrhunderts
2001, 432 p., 24 Abb., 139 Tafeln, I-XL Farbtafeln und I Beilage
- 6 **Attila Kiss:** Das awarzenzeitliche Gräberfeld in Kölked-Feketekapu B Teil I-II.
2001, 470 p., 186 Abb., I-VIII. Farbtafeln
- 7 **Irén Juhász:** Das awarzenzeitliche Gräberfeld in Szarvas-Grexa-Téglagyár
2004, 185 p., 51 Abb., 71 Tafeln
- 8 **Orsolya Heinrich-Tamáská:** Die Stein- und Glasinkrustationskunst des 6. und 7. Jahrhunderts im Karpatenbecken
2006, 227 p., 10 Zeichnungen, 119 Abb.
- 9 **Edith Bárdos – Éva Garam:** Das awarzenzeitliche Gräberfeld in Zamárdi-Rétiföldek Teil I.
2009, 491 p., 49 Abb., 1-167 Tafeln, 168-251 Farbtafeln
- 10 **Edith Bárdos – Éva Garam:** Das awarzenzeitliche Gräberfeld in Zamárdi-Rétiföldek Teil II.
2014, 236 p., 1-74 Abb., 168-251 Tafeln
- 11 **Gyula László:** Das awarzenzeitliche Gräberfeld in Csákberény-Orondpuszta
2015, 413 p., 59 Abb., 139 Tafeln, 15 Karten
mit Beiträgen von Gergely Csiky, Kinga Éry, Gábor Fancsalszky, Gyula Fülöp, Adrien Pásztor, Zsófia Rácz, József Szentpéteri, Tivadar Vida, István Vörös
- 12 **Éva Garam:** Das awarzenzeitliche Gräberfeld in Zamárdi-Rétiföldek Teil III.
2018, 416 p., 200 Abb., 1-19 Farbtafeln, I Beilage und CD
- 13 **Adrien Pásztor – Tivadar Vida:** Das awarzenzeitliche Gräberfeld in Budakalász
(in Vorbereitung)





Éva Garam

DAS AWARENZEITLICHE GRÄBERFELD IN ZAMÁRDI-RÉTIFÖLDEK III.



Zamárdi-Réti-földek
1980-1997

M=1:100

